Synopsis

bibliothecae exegeticae in Vetus et Novum Testamentum,

das ist

Kurzgefaßter Auszug

der gründlichsten und nutzbarsten Auslegungen über alle Bücher

der heiligen Schrift.

Mit Hülfe einiger Gelehrten zusammengetragen

von

Christoph Starke,

weiland Pastor prim. und Garnison-Prediger zu Driesen in der Neumark.

Ein Handbuch

für Lehrer in Kirchen, Schulen und Häusern,

sowie für alle Studirende und Liebhaber der heiligen Schrift.

Neue correcte und vollständige Ausgabe.

Des Neuen Testamentes VIII. Band:

Die Hirtenbriefe St. Pauli an den Timotheus und Titus, nebst der Epistel an Philemon und die Hebräer.

Berlin, 1867.

Verlag von Eduard Beck.

Wilhelmsstraße 115.

Vorrede über die 1. Epistel St. Pauli an Timotheum.

Inhalt.

Paulus, der Urheber dieses Briefes, §. 1. Timotheus, an den er geschrieben, §. 2. Pauli Umgang mit Timotheus, §. 3. Die Zeit, wann er geschrieben, §. 4. Der Ort, wo er geschrieben, §. 5. Die Gelegenheit und Veranlassung dazu, §. 6. Dessen Endzweck, §. 7. Inhalt, §. 8. Schreibart, §. 9. Vornehmste Materien, §. 10. Nachdrückliche und zum theil dunkle Redensarten, §. 11. Nutzen, §. 12. Eintheilung, §. 13.

§. 1. Daß **der Apostel Paulus** diesen Brief geschrieben, erhellt nicht nur aus dessen Aufschrift, c. 1, 1. sondern auch aus dem ganzen Inhalt; sintemal alles mit dem, was von Paulus und Timotheus in der Apostelgeschichte gemeldet wird, genau übereinkommt: daher es auch desto weniger hat können in der christlichen Kirche in zweifel gezogen werden.

§. 2. **Timotheus**, an welchen dieser Brief geschrieben worden, ist vermuthlich zu Lystra, einer Stadt in klein Asien, in der Landschaft Lycaonien, geboren, weil wir Apg. 16, 1. lesen, daß ihn Paulus daselbst zuerst als einen, der sich bereits zum Christenthum bekannt, gefunden habe. Und zwar ist er von einem griechischen oder heidnischen Vater, aber von einer jüdischen Mutter, Namens Eunike, gezeugt und geboren, und seine jüdische Großmutter hat Lois geheißen. 2 Tim. 1, 5. Daß er St. Pauli Anverwandter und Vetter gewesen, wie Origenes dafür hält, ist unerweislich. Es ist aber sehr zu vermuthen, daß sein Vater, ob er gleich von heidnischer Abkunft war, nicht der Abgötterei sei ergeben gewesen, sondern sich zu dem wahren Gott Israels und der jüdischen Religion bekannt habe, ob er gleich nicht die Beschneidung angenommen; denn sonst hätte die gottselige Lois wol nicht zugegeben, daß ihre Tochter an ihn wäre verheirathet worden; Eunike hätte ihn auch nicht genommen, weil sie gottesfürchtig war; auch würde er schwerlich verstattet haben, daß dieser sein Sohn von Jugend auf zur Erlernung der heil. Schrift wäre angehalten worden. Daß aber der Vater Timotheus nicht mehr am Leben gewesen, als Paulus zu Lystra angekommen, läßt sich aus Apg. 16, 3. schließen. Dergleichen Judengenossen (proselytos portae s. Mt. 23, 15.) gab es damals viele, und solche waren die sogenannten *σεβόμενοι*, die gottesfürchtigen Männer. Apg. 13, 43. 50. 16, 14. 17, 4. 17. 18, 7.

§. 3. Was den **Umgang Pauli mit Timotheus** betrifft, so finden wir, daß ihn Paulus angetroffen, als er zum anderumal nach Lystra kommen, und daß Timotheus von der Zeit an beständig um Paulum gewesen oder von ihm gewisser Verrichtungen wegen abgeschickt worden, daß er andrer Orten seine Stelle vertreten müssen. Er war also eigentlich nicht Bischof einer gewissen Gemeine, sondern einer der Evangelisten oder apostolischen Männer, welche die Apostel an ihrer statt gebrauchten, wie er 2 Tim. 4, 5. ausdrücklich ein Evangelist genannt wird; und hiezu war er durch die Auflegung der Hände bestellt worden. c. 4, 14. 1, 18. 6, 12. 2 Tim. 1, 6. a) Das Jahr, in welchem Paulus ihn zu sich genommen, war das 50. Jahr nach Christi Geburt und das 10. der Regierung des Kaisers Claudius, da Timotheus noch sehr jung gewesen, denn weil in diesem Briefe c. 4, 12. und in dem andern c. 2, 22. noch seiner Jugend gedacht wird, da jener Brief 15, dieser 17 Jahr nach solcher Annahme geschrieben worden: so mochte er damals kaum 18 Jahr alt sein, da ihn Paulus zu sich nahm, und, Anstoß bei den Juden zu verhüten, beschneiden ließ. Er reiste mit Paulus von Lystra nach Macedonien, und von da in Griechenland, Apg. 16, 17. wurde von Athen nach Thessalonich geschickt, c. 3, 1. 2. und kam von da zu Paulus, als er zu Corinth war, c. 3, 6f. Apg. 18, 5. wie denn Paulus in den beiden Briefen an die Thessalonicher denselben in der Ueberschrift neben sich setzt. Vermuthlich hat er Paulum begleitet auf seinen Reisen von Corinth nach Ephesus, und von da nach Jerusalem, und von hier wieder zurück nach Ephesus: Apg. 18, 18—23. 19, 11. denn von dannen wurde er von Paulus nach Corinth gesandt, 1 Cor. 4, 17. und nach Macedonien. Apg. 19, 22. Als Paulus von Ephesus wieder nach Macedonien gereist, und den andern Brief an die Corinthier schrieb, war Timotheus bei ihm, 2 Cor. 1, 1. und reiste hernach mit ihm von da nach Corinth, wo Paulus den Brief an die Römer schrieb und sie von Timotheus grüßte, Röm. 16, 21. und von Corinth nach Macedonien, Apg. 20, 3. 4. vermuthlich auch von dannen über Troas und Milet nach Jerusalem, c. 20, 5f. 15f. und darauf nach Rom, als Paulus gefangen dahin geschickt worden: denn daß Timotheus in der ersten Gefangenschaft Pauli bei ihm gewesen, sieht man daraus, daß er in den Briefen an die Philipper, Colosser und Philemon, welche er damals schrieb, Timotheum neben sich setzt, auch den Philippern c. 2, 19. seine Hoffnung entdeckt, Timotheum zu ihnen zu schicken. Und aus Ebr. 13, 23. erhellt, daß Timotheus gegen das

Ende der zweijährigen römischen Gefangenschaft nicht bei ihm gewesen sei, aber von ihm erwartet worden, mit dem Vorsatz, daß er mit ihm die letzte Reise nach dem Morgenlande antreten sollte, welches auch wol geschehen: denn als er auf dieser letzten Reise nach Ephesus kam, ließ er Timotheum daselbst, reiste nach Macedonien und schrieb von dannen den ersten Brief an ihn, und in seiner letzten Gefangenschaft zu Rom schrieb er den andern Brief an ihn und verlangte, daß er eilend zu ihm nach Rom käme, c. 4, 9. 11. 13. 21. Wie werth der Apostel Paulus den Timotheus gehalten, sieht man nicht nur aus dem, daß er ihn seinen rechtschaffenen Sohn im Glauben, c. 1, 2. 18. 2 Tim. 1, 2. seinen lieben und getreuen Sohn in dem Herrn, 1 Cor. 4, 17. seinen Bruder, einen Diener Gottes und seinen Gehülfen am Evangelio Christi 1 Theß. 3, 2. Röm. 16, 21. nennt; sondern vornehmlich aus Phil. 2, 20. da er schreibt, daß er keinen um sich habe, der so gar seines Sinnes sei als Timotheus. b) Ignatius schreibt im Brief an die Philadelphenser, es sei Timotheus lediges Standes verblieben bis in den Tod; und Baronius, daß er unter dem Kaiser Trajan im Jahr Christi 109 die Märtyrkrone davon getragen habe; wiewol andere wollen, daß dieses unter dem Kaiser Domitian oder Nero geschehen sei. a) Lang. b) Heding.

§. 4. **Die Zeit**, wann dieser Brief geschrieben, ist nicht in der ersten Gefangenschaft Pauli, noch vorher, sondern vielmehr nachher zu setzen. Weil Paulus c. 1, 3. schreibt, daß er Timotheum zu Epheso gelassen, als er von da nach Macedonien gezogen, und wir in der Apostelgeschichte nur zweimal finden, daß Paulus zu Ephesus gewesen, als c. 18, 19. da er auf seiner Reise nach Jerusalem nur kurz ansprach, und von da nach Cäsarien reiste; und c. 19, 1f. da er sich 3 Jahr zu Ephesus aufhielt, c. 20, 31. und von da in Macedonien zog: so haben viele die Zeit dahin gesetzt, daß Paulus damals den Brief aus Macedonien, und also vor seiner ersten Gefangenschaft geschrieben habe: Allein es ist aus Apg. 19, 22. und 1 Cor. 16, 8—10. gewiß, daß Paulus damals den Timotheus nicht zu Ephesus gelassen, sondern ihn nebst Erastus von Ephesus vor sich hin nach Macedonien geschickt; und also müssen die Worte c. 1, 3. von der letzten Reise Pauli, welche uns Lucas nicht beschreibt, verstanden werden, daß auf derselben Paulus von Ephesus nach Macedonien gereist und Timotheum zu Ephesus gelassen habe, folglich nach seiner ersten Gefangenschaft zu setzen sein, ins Jahr Christi 65, und also 8 Jahr darnach, als er das erstemal von Ephesus nach Macedonien gereist, und 15 Jahr nachher, da er Timotheum zu Lystra zu sich genommen hatte. Sandh. Usser.

§. 5. **Der Ort**, wo dieser Brief geschrieben ist, war die Landschaft Macedonien, welches man aus c. 1, 3. schließt, weil er bald nach dem Abzuge Pauli von Ephesus geschrieben, in welcher Stadt aber, ist ungewiß. a) Weil er in dem Brief an die Philipper versprochen hatte, sie zu besuchen: so ist er, da er von Ephesus nach Macedonien gekommen, ohne zweifel auch zu Philippen angelangt, und hat sich eine zeitlang da aufgehalten, auch vielleicht diesen Brief daselbst geschrieben. Der Ort, wohin er ihn geschickt, war Ephesus, woselbst er Timotheum gelassen hatte. c. 1, 3. Die Unterschrift dieses Briefs, welche meldet, daß er zu Laodicäa, einer Hauptstadt des Landes Phrygia Pacatiana, geschrieben sei, gibt keinen Beweis, weil sie nicht von Paulus, sondern erst nachher dazu gesetzt worden. Wie denn der Name Phrygia Pacatiana viel später aufkommen und vor den Zeiten Kaisers Constantin des Großen nicht soll bekannt gewesen sein. a) Millius ad subscriptionem hujus epistolae.

§. 6. **Die Gelegenheit** und Veranlassung zu diesem Brief war 1) der damalige Zustand zu Ephesus. Was Paulus vor etwa sieben Jahren bei dem Abschied von den Aeltesten der ephesinischen Gemeine Apg. 20, 30. 31. vorher gesagt, daß Männer unter ihnen aufstehen und verkehrte Lehren reden würden, das hatte er, da er auf seiner letzten Reise wieder nach Ephesus gekommen, auch also gefunden: c. 1, 4f. 4, 7. 6, 3f. 20. 21. auch sonst unterschiedliches in ihrer Gemeine wahrgenommen, welches er wollte abgeschafft wissen, c. 2, 9f. 3, 1f. 5, 1f. Weil er aber sich selbst nicht lange dort aufhalten konnte, so ließ er den Timotheus allda und gab ihm hernach durch diesen Brief einen schriftlichen Unterricht, was er an seiner Stelle daselbst ausrichten sollte. 2) Die damalige Beschaffenheit des Timotheus, der als ein junger Lehrer noch Unterricht, auch Ermunterung zu einem unerschrockenen Muth wider die Feinde des Evangelii vonnöthen hatte, wie auch eine Bestätigung durch das apostolische Ansehen. Es wird zwar Paulus dem Timotheus auch mündlichen Unterricht gegeben haben, er hält es aber dennoch für nöthig, ihn auch schriftlich zu ermahnen, vornehmlich wol darum, daß Timotheus, dessen Ansehen dem apostolischen nicht gleich kam, ein öffentliches Zeugniß hätte, daß seine Lehre mit der Apostel Lehre übereinstimme. Zeitf.

§. 7. **Der Endzweck** dieses Briefes ist denn, daß Timotheus sich möge zu Ephesus aufs weislichste verhalten, die Hauptstücke der christlichen Lehre treiben, sich aller unnützen Lehren entschlagen, den falschen Lehrern und ihren Verführungen sich widersetzen und die christliche Gemeine wieder zu ihrer vorigen Lauterkeit bringen; c. 1, 3—7. 18. 19. welcher Endzweck von Paulus selbst c. 3, 14. 15. kürzlich also angezeigt wird: **Solches schreibe ich dir, und hoffe aufs schierste zu dir zu kommen. So ich aber verzöge, daß du wissest, wie du wandeln sollst im Hause Gottes, welches ist die Gemeine des lebendigen Gottes.** Und dazu dient sie demnach allen treuen Lehrern, nach den Worten Luthers in seiner Vorrede: **Diese Epistel schreibt St. Paulus zum Vorbilde allen Bischöfen, was sie lehren, und wie sie die Christenheit in allerlei Ständen regieren sollen, auf daß nicht noth sei aus eigenem Menschendünkel die Christen zu regieren.** Es ist also diese Epistel die rechte göttliche Kirchenordnung, welche Gott aus heiligem Rath unter die Bücher des N. T. hat setzen lassen, damit nach derselben als einer Richtschnur, alle andern menschlichen Kirchenordnungen möchten einge-

richtet werden, und sich nach dieser beurtheilen lassen, ob sie recht oder unrecht sei. Franck.

§. 8. **Der Inhalt** dieses Briefes ist denn 1) ein Befehl, daß ein Lehrer Glauben und Liebe, als die Hauptstücke der christlichen Lehre, treiben und sich den falschen Lehrern widersetzen solle, im 1. Capitel: in welchem zu merken, daß die Worte von dem 18. Vers an mit den Worten v. 3—7. zusammenhangen. Die Worte v. 8—17. werden von dem Apostel als ein summarischer Ausspruch gegen die Gesetzlehrer eingerückt und möchten füglich in eine Parenthese eingeschlossen werden; 2) eine Ermahnung zum öffentlichen Gebet für alle Stände, und insbesondere an die Weiber, wie sie sich sittsam in Kleidern, und als solche, die den Männern unterthänig seien, beweisen sollen. Aus dieser Ermahnung schließt man, daß Paulus bei den öffentlichen Zusammenkünften zu Ephesus wird angemerkt haben, daß die Fürbitte für die Obrigkeit sei unterlassen worden; und daß die Weiber gar prächtig in Kleidern sich beim Gottesdienst eingefunden, wie in großen Städten wol zu geschehen pflegt, sich auch die Freiheit öffentlich zu lehren angemaßt haben; 3) ein Unterricht von den nöthigen Eigenschaften eines Bischofs und eines Kirchendieners, c. 3. und von der letzten Verführung, c. 4, 1—5. wozu ihm auch mochte Gelegenheit gegeben sein, daß einige zu Ephesus ein Lehramt gesucht, die weder der Lehre noch dem Leben nach dazu tüchtig gewesen; 4) eine Anweisung, wie Timotheus sein Amt führen solle, theils in Ansehung seiner Person, c. 4, 6—16. theils gegen andre, c. 5, 6. welches alles er also wird eingerichtet haben, wie es der Zustand der ephesinischen Gemeine mit sich brachte, derselben Mängel abzuhelfen.

§. 9. **Die Schreibart** ist schlicht, einfältig und ohne Kunst, doch deutlich und nachdrücklich, wie ein Vater an seinen Sohn zu schreiben pflegt, der sich mehr um die Beschaffenheit der Sache, als um die Zierlichkeit der Worte zu bekümmern pflegt. Gleichwol leuchtet überall ein hoher Geist und große Weisheit hervor, welche ein Lehrer, je öfter er diesen Brief recht liest und betrachtet, desto mehr gewahr wird.

§. 10. **Die vornehmsten Materien** in diesem Brief sind 1) von der Hauptsumme der Lehre, insonderheit des Gesetzes, c. 1, 5f. 18. 2) vom Gebrauch des Gesetzes, v. 8—10. 3) von Pauli Bekehrung, v. 12—17. 4) von Christi seligmachendem Amt, v. 14. 16. 5) von Bewahrung eines guten Gewissens, v. 19. 6) vom öffentlichen Gebet und Fürbitte, c. 2, 1—3. 8. 7) von der allgemeinen Gnade Gottes und Erlösung Christi, v. 4—6. 8) von den Pflichten der Weiber, v. 9. 15. 9) von den Eigenschaften eines Lehrers, c. 3, 1—7. 10) von eines neubekehrten Untüchtigkeit zum Lehramt, v. 6. 11) von den Eigenschaften eines Diacons, v. 8—13. 12) von dem Geheimniß der Gottseligkeit, v. 16. 13) von Verführung in den letzten Zeiten, c. 4, 1—5. 14) von der Uebung der Gottseligkeit, v. 7. 8. 15) von dem wohlverhalten eines treuen Lehrers an dem Exempel Timothei, v. 12—16. 16) von der Klugheit eines Lehrers, mit alten Leuten und mit denen, die mit ihm gleiches Alters sind, umzugehen, c. 5, 1—3. 17) von den Wittwen und ihrer Bestellung zum Kirchendienst, v. 3—16. 18) von der Pflicht gegen Eltern, v. 4—16. 19) von Versorgung der Lehrer, v. 17. 18. 20) von der Vorsicht bei Beschuldigung eines Aeltesten, v. 19. 21) von öffentlicher Bestrafung, v. 20. 22) von Vorsicht in Erwählung eines Aeltesten, v. 22. 24. 25. 23) vom Gebrauch des Weins, v. 23. 24) von der Pflicht christlicher Knechte, c. 6, 1. 2. 25) von Irrlehrern, v. 3—5. 26) von der Genügsamkeit, v. 6—8. 27) vom Geiz, v. 9. 10. 28) von der Pflicht der reichen, v. 17—19.

§. 11. **Nachdrückliche und zum theil dunkle Redensarten** sind 1) das theure werthe Wort, c. 1, 15. 2) gute Ritterschaft üben, v. 18. 3) am Glauben Schiffbruch leiden, v. 19. 4) dem Satan übergeben zur Züchtigung, nicht mehr zu lästern, v. 20. 5) ein Lehrer im Glauben und in der Wahrheit, v. 7. 6) heilige Hände aufheben ohne Zorn und Zweifel, v. 8. 7) seinem eigenen Hause wohl vorstehen, c. 3, 5. 8) dem Lästerer in Schmach und Strick fallen, v. 7. 9) das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen haben, v. 9. 10) die Gemeine ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit, v. 15. 11) das kündlich große Geheimniß der Gottseligkeit, v. 16. 12) die Lehre der Dämonen oder Teufel, c. 4, 1. 13) Brandmal im Gewissen, c. 5, 2. 14) lebendig todt sein, v. 6. 15) geil werden wider Christum, v. 11. 16) die auserwählten Engel, v. 21. 17) seuchtig sein in Fragen und Wortkriegen, c. 6, 4. 18) vom Glauben irre gehen, v. 10. 19) kämpfen den guten Kampf des Glaubens, v. 12. 20) der selige und allein gewaltige rc., v. 15. 16. 21) zum Schatz sammlen, sich selbst einen guten Grund aufs zukünftige, v. 19. 22) die Beilage bewahren, v. 20. Schwere Stellen sind eben nicht in diesem Brief, man müßte denn c. 2, 15. c. 5, 11. c. 6, 19. dafür bemerken.

§. 12. **Der Nutzen** aus diesem Brief ist 1) für Lehrer und Prediger, wie auch für diejenigen, die Gott einmal im Lehramt zu dienen gedenken, daß sie sich hierin spiegeln, ob sie in allen Stücken nach solcher apostolischen Vorschrift ihr Amt führen, oder zu führen willens sind: und ist gewiß dieser Brief ein rechter Schatz der Weisheit, da in so einfältigen Worten, wie es anfänglich scheint, solche Tiefen liegen, daß ein Prediger erst nach vieler Erfahrung des großen Geistes und hohen Verstandes recht inne werden, und doch noch immer genug zu lernen übrig darin finden wird. Ingleichen daß sie erkennen, wie die Weisheit eine besondere Gabe Gottes sei, und man daher von andern, die mehr Erfahrung haben, gern lerne und sich weisen lasse. 2) Für alle und jede, ob sie gleich nicht Lehrer sind, noch zu werden gedenken, daß sie die Wichtigkeit des Predigtamts erkennen, rechtschaffene Knechte Gottes von Miethlingen und Bauchdienern, wie auch das lautere Wort Gottes von Menschenlehren und Fabeln unterscheiden und sich als Glieder der Kirche nach dem Willen Gottes in guter Ordnung

halten lernen: wie denn in diesem Brief eine rechte Haustafel für alle Stände enthalten ist.

§. 13. **Die Eintheilung** kann nach den sechs Capiteln dieses Briefes auch in sechs Theile gemacht werden, und handelt der 1) von der christlichen Lehre Reinigkeit und Verfälschung, c. 1. 2) vom Gebet und wohlverhalten der Weiber beim öffentlichen Gottesdienst, c. 2. 3) von den Eigenschaften der Lehrer und Kirchendiener, c. 3. 4) von Verführung in den letzten Zeiten, nebst einer Ermahnung zur Uebung der Gottseligkeit, c. 4. 5) vom wohlverhalten eines Lehrers gegen andre, von unterschiedenem Alter und Stande, und gegen sich selbst, c. 5. 6) vom wohlverhalten gegen Knechte, Verführer und reiche Leute, c. 6. Oder will man es kürzer fassen, so macht man nur 3 Theile, und enthält das 1. Capitel ein Gebot, das 2. eine Ermahnung, und die 4 letzten Capitel einen Unterricht, wie folgende Tabelle anweist.

Summarischer Inhalt.

I. Die Ueberschrift nebst dem Wunsch. c. I, 1. 2.
II. Der Inhalt ist
  1. Ein Gebot.
    a. Für andre. 3-11.
    b. Für Timotheum. 12-20.
  2. Eine Ermahnung,
    a. Eine allgemeine, für alle Menschen. c. II, 1-7.
    b. Eine besondere, für Männer. 8.
      Für Weiber. 9-15.
  3. Ein Unterricht.
    a. Von schuldiger Aufführung.
      1. Der Inhalt des Unterrichts, was betrifft
        a. Die Bischöfe. c. III, 1-7.
        b. Die Diener. 8-13.
      2. Das absehen des Unterrichts. 14-16.
    b. Von letzter Verführung. c. IV, 1-5.
    c. Von Timothei Amtsführung, in Ansehung
      1. Seiner Person. 6-16.
      2. Andrer Personen.
        a. Der Männer und Weiber. c. V, 1. 2.
        b. Der Wittwen. 3-16.
        c. Der Aeltesten. 17-25.
        d. Der Knechte. c. VI, 1. 2.
        e. Der Irrlehrer. 3-5.
        f. Der genügsamen und ungenügsamen. 6-16.
        g. Der reichen. 17-19.
III. Der Beschluß. 20. 21.

Die 1. Epistel St. Pauli an Timotheum.

Das I. Capitel.

(I.) Die Ueberschrift, nebst einem Wunsch. v. 1. 2.

I. Die Ueberschrift, zeigt
  1. Den Briefsteller, dessen
    a. Benennung: Paulus. v. 1.
    b. Bedienung,
      1. Wessen Diener er sei: Ein Apostel Jesu Christi.
      2. Auf wessen Befehl ers sei: Nach dem Befehl &c.
  2. Den Briefempfänger, der wird
    a. Genannt: Timotheo. v. 2.
    b. Gerühmt: Meinem rechtschaffenen Sohn im Glauben.
II. Der Anfangswunsch.
  1. Was er wünscht: Gnade, Barmherzigkeit, Friede.
  2. Von wem ers wünscht: Von Gott, unserm Vater &c.

V. 1.

Paulus s. Röm. 1, 1. **ein** [1]) **Apostel** oder Abgesandter s. Luc. 6, 13. **Jesu Christi**, s. Röm. 1, 1. zu predigen das Evangelium von Christo in seinem Namen, daß meine Worte und Lehre wie Christi Worte und Lehre zu achten und anzunehmen sind; welches Amt zu predigen, und welche Ehre, daß ich es an seiner Stelle thue, ich mir nicht selbst genommen, oder von Menschen, noch durch Menschen empfangen, sondern ich habe es **nach dem** [2]) **Befehl** Verordnung und unmittelbarer Sendung **Gottes** des Vaters, Röm. 1, 1. [3]) **unsers Heilandes**, der uns seinen Sohn zum Heiland geschenkt, und uns durch ihn erlösen lassen, **und (des) Herrn Jesu Christi**, der mich unmittelbar dazu berufen, Apg. 9, 4f. **der unsre Hoffnung ist;** dessen vollbrachte Erlösung der Grund unsrer Hoffnung ist, und welcher sie durch seinen Geist selbst in uns wirkt, auch das Hauptgut ist, worauf wir hoffen: Col. 1, 27.

Anm. [1]) Aus dem, daß sich Paulus hier einen Apostel nennt, woran Timotheus keinen Zweifel hatte, erhellt, daß dieser Brief unter dem Namen Timothei die ganze Kirche und alle Lehrer derselben angehe. [2]) Die Berufung Pauli heißt ein Befehl, anzuzeigen daß der Ruf zum Lehramt wie auch zum Christenthum als ein ernstlicher Befehl anzusehen, und die Widersetzung ein unverantwortlicher Ungehorsam sei; 1 Cor. 9, 16. 17. Apg. 10, 3f. 13, 2f. 22, 21. wie wir an dem Exempel Jonä sehen. [3]) So wird auch an andern Orten Gott der Vater genannt, als Luc. 1, 47. 1 Tim. 2, 3. Tit. 1, 3. weil er uns durch Christum Heil und Seligkeit gibt. 2 Cor. 5, 18. a) Andre lesen, **Gottes des Vaters und unsers Heilandes Jesu Christi.** Man kann auch gar wohl durch **Gott unsern Heiland** den dreieinigen Gott verstehen,

und das durch den Beisatz, **und unsers Herrn Jesu Christi**, daß er besonders durch Christum unser Heiland sei: wie es im Alten Testament gewöhnlich, daß die Schenkung des Heils dem dreieinigen Gott zugeschrieben wird, jedoch mit einer besondern Zueignung auf den Messias. 5 Mos. 32, 15. 1 Sam. 10, 19. 14, 39. 2 Sam. 22, 2. Ps. 24, 5. Jes. 17, 10. Hos. 13, 4. Wir lesen Apg. 9. daß Paulus eigentlich von Christo berufen sei, wegen des einigen göttlichen Wesens aber kommt solches auch dem Vater und dem H. Geist zu. Joh. 5, 17. 14, 10. Apg. 13, 2. Die beiden Worte, **Gottes unsers Heilandes**, stehen sehr wohl bei einander, das erste erweckt eine Ehrfurcht, das andre ein kindliches Vertrauen, daß er uns aus unserm Sündenelend erretten wolle. a) Millius in lect. var. ad h. l.

Nutzanw. 1) O. Ist Paulus ein Gesandter Gottes gewesen, so soll man seine Schriften nicht anders als Gottes unfehlbares Wort ansehen. Luc. 10, 16. 2) Lg. Der ordentliche Beruf sowol zum Reich Gottes als zum Lehramt ist auf Gottes Seiten ernstlich, doch kann der Mensch durch Misbrauch seines freien Willens demselbigen widerstehen, Mt. 23, 37. Jon. 1, 3. 3) O. Niemand soll sich ohne ordentlichen Beruf in der Kirche zu predigen eindringen. Ebr. 5, 4. 4) Jesus Christus ist wahrer Gott, weil er die Macht hat Apostel zu senden, und sie mit göttlicher Kraft auszurüsten. Mc. 16, 15. 20. 5) Lg. Gott und Heiland schicken sich auch in der Anwendung wohl zusammen; denn sie erfordern und erwecken Ehrfurcht und Vertrauen, die Ehrfurcht gegen Gott in Ansehung seiner Majestät, und das Vertrauen gegen ihn als unsern Heiland. Ps. 51, 16. 17, 7. 40, 4. 6) A. Die Majestät Gottes kann allein in dem Angesicht Jesu Christi erträglich und lieblich sein. 7) Ist Christus unsre Hoffnung, so sollen wir freilich nicht auf der heiligen oder unser Verdienst hoffen, sondern Christum für den einigen Erlöser erkennen. Röm. 15, 12. 8) Lg. Alsdann ist Christus unsre Hoffnung in der Wahrheit, wenn solche Hoffnung durch die in unsre Herzen von dem H. Geist ausgegossene Liebe Gottes in uns recht befestigt ist. Röm. 5, 4. 9) W. Wir müssen unsre Augen einig und allein auf Christum richten und bedenken, daß wir allbereit an ihm und durch ihn haben Gottes Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Kindschaft und gnädige Einwohnung des Heil. Geistes. Jes. 45, 24. 10) A. In Christo, da in ihm alles zu hoffen ist, muß man mit gläubiger Hoffnung einzuankern suchen. Ps. 46, 2—4. 112, 7. 8.

V. 2.

[1]) **Timotheo**, Apg. 16, 1. einem Kirchendiener zu Ephesus s. v. 3. **meinem** [2]) **rechtschaffenen Sohn** nicht dem Fleische und der natürlichen Geburt nach, sondern welches mehr ist, **im Glauben**, meinem geistlichen Glaubenssohn, der mit mir in der Gemeinschaft des Glaubens steht, Tit. 1, 4. 1 Cor. 4, 17. und dessen Wachstum des Glaubens durch meinen Dienst befördert worden, der mir in allem wohl gerathen, und mir, seinem geistlichen Vater ähnlich ist, 2 Tim. 1, 13. 3, 10. 11. wünsche ich **Gnade**, [3]) **Barmherzigkeit, Friede** s. Röm. 1, 7. 2 Tim. 1, 2. **von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn Jesu Christo.** solches alles werde vervielfältigt, Dan. 3, 31. 6, 25. es werden diese geistlichen Güter, die du schon empfangen hast, immer mehr und mehr vermehrt. Joh. 1, 16.

Anm. [1]) Timotheus ist ein griechischer Name, von τιμάω, ich ehre oder fürchte, und Θεός, Gott, und heißt so viel, als **der Gott fürchtet oder ehret.** [2]) γνησίῳ, s. Phil. 8, 20. 4, 3. H. Der rechter Art ist, und mir, seinem Vater, nachschlägt, verstehe in geistlichen Sachen, Phil. 2, 20. und geistlicher weise, im Glauben durch das Wort. 1 Cor. 4, 15. Gal. 4, 19. Unter leiblichen und wohlgerathenen Kindern findet sich doch der Unterschied, daß einer vor dem andern den Eltern ähnlicher ist dem Leibe und dem Gemüthe nach: so ist es auch bei geistlichen Kindern. Timotheus war zwar von Jugend auf gottesfürchtig, 2 Tim. 1, 5. 3, 15. und schon ein Jünger Christi, als ihn Paulus zu Lystra antraf; Apg. 16, 1. durch Pauli Dienst aber ist er in der Erkenntniß und Glauben gewachsen, und hat man also auch dieselben für seine Väter zu achten, durch welcher Dienst man zwar nicht bekehrt worden, aber doch manches zum Wachstum im guten genossen. Wiederum hat man auch nicht allein die Seelen, die durch unsern Dienst bekehrt werden, sondern auch die, welche dadurch in dem angefangenen guten wachsen und zunehmen, als Glaubenskinder herzlich zu lieben. [3]) Diese ist eine Frucht der Gnade Gottes. Denn wie durch die Gnade hier kann verstanden werden die ewige Gnade unsrer Erwählung, also durch die Barmherzigkeit die Vergebung unsrer Sünden, und durch den Frieden die Ruhe unsers Gewissens mit Gott. Röm. 5, 1f. Lg. Zu dem Wort **Gnade** ist das Wort **Barmherzigkeit** gesetzt, anzuzeigen, daß wir uns von Natur um die Gnade Gottes keineswegs verdient machen, wie mancher Diener seinem Herrn hier auf Erden thut, sondern daß wir in einem solchen Elend liegen, darin Gott zum Mitleiden oder zur Erbarmung gegen uns in Christo bewogen worden ist. Da der Apostel das Wort **Barmherzigkeit** nur in dem Gruße der drei Pastoral- (Hirten) Briefe an den Timotheus und Titus setzt, so ist es eine Anzeige theils von seinem dringenden Affect, nach welchem er auch sonst gern eine Sache mit mehr Worten ausdrückt; theils davon, daß rechtschaffene Lehrer gemeiniglich mehrem Elend und mehrer Noth unterworfen sind, als die meisten von ihren Zuhörern, und daher der Erbarmung Gottes zum kräftigen Beistande so vielmehr benöthigt sind. Wie sie es denn sonderlich zu Pauli Zeiten waren. a) χάρις, ἔλεος etc. ἀσπασμὸς seu salutatio. In hujusmodi salutationibus et votis solus Nominativus poni solet, subaudito verbo commodo ἔστω, vel γένοιτο, aut simili. a) Er. Schm.

Nutzanw. 1) Wenn Name und That übereinstimmt, so ist es recht. Wie mancher hat einen

schönen Taufnamen, dabei er sich seines Taufbundes und seiner Pflicht erinnern sollte: daran aber die meisten gar nicht gedenken. Luc. 1, 5. 6. 2) Es ist nicht genug, daß man ein Zuhörer eines frommen Lehrers sei, sondern desselben rechtschaffener geistlicher Sohn zu sein oder zu werden, wird vornehmlich erfordert. Jac. 1, 22. Das Predigtamt und Prediger sind Werkzeuge, dadurch Gott geistliche Söhne und Töchter gezeugt werden. Philem. v. 10. 3) A. In Kirchennoth kann oft das kleinste Kind den größten Helden erquicken. 2 Cor. 7, 6. 4) Lg. Wo einer meint, den Frieden in und mit Gott zu haben, und ist doch nicht durch die Gnade der Bekehrung und Rechtfertigung dazu gelangt, also daß er dessen gewiß ist, der betrügt sich selbst, und sieht seine fleischliche Sicherheit für einen wahren Frieden an. Jes. 57, 21. 5) Wenn man eine herzliche Empfindung der überschwänglichen Barmherzigkeit Gottes bei sich selbst mit ins Lehramt bringt, so wird man mit dem Elend seiner armen anvertrauten Schafe auch gern Mitleid haben. Jer. 8, 21. 6) O. Daß Gott unser Vater genannt wird, dient zur Stärkung unsers Glaubens, und gibt uns Anlaß, einen solchen gütigen Vater zu ehren und zu lieben. Jer. 31, 20. Mal. 1, 6. 7) Ist Christus **unser** Herr, und wir **seine** Knechte, so sind wir ihm auch allen Gehorsam zu leisten verbunden. Mal. 1, 6. 8) Lg. Ein jeglicher gläubiger Leser hat sich bei Betrachtung dieses Segenswunsches an die Stelle Timothei zu setzen, und sich denselbigen zuzueignen; und zwar also, daß er Gott für **seinen** Vater, und Christum für **seinen** Herrn erkenne und ehre. Phil. 2, 11.

* * *

(II.) Ein Befehl des Apostels. v. 3—20.

I. Für andre, denen soll Timotheus befehlen, v. 3—11.
  1. Was sie meiden sollen:
    a. Andre Lehre: Wie ich dich ermahnet &c. v. 3.
    b. Fabeln: Auch nicht acht hätten auf die &c. v. 4.
    c. Geschlechtsregister: Und der Geschlechtsregister, die &c.
  2. Was sie thun sollen, lieben, solches wird
    a. Vorgestellt: Denn die Hauptsumma des Gebots &c. v. 5.
    b. Erläutert mit dem Gegentheil,
      1. Insgemein: Welcher haben etliche gefehlet. v. 6.
      2. Insbesondere, mit dem Geschwätz, welches ist
        a. Unnützlich: Und sind nicht umgewandt &c.
        b. Unverständig: Wollen der Schrift Meister &c. v. 7.
  3. Wonach sie es thun sollen, nach dem Gesetz, dessen
    a. Güte: Wir wissen aber &c. v. 8.
    b. Verbindlichkeit,
      1. Wen es nicht verbinde: Und weiß solches &c. v. 9.
      2. Wen es eigentlich angehe, diese werden
        a. Ausgenannt,
          1. Ueberhaupt als böse Leute: Sondern den &c.
          2. Insonderheit nach der Ordnung einiger Gebote der andern Tafel: Den Vatermördern &c. v. 9. 10.
        b. Nicht ausgenannt: Und so etwas mehr &c. v. 10. 11.

V. 3.

Wie ich dich mein lieber Timothee, **ermahnet habe, daß du zu** [1]) **Epheso bliebest,** an meiner statt, **da ich** von dannen wegreiste und **in Macedonien zog:** Apg. 20, 1. **und** [2]) **gebötest** *α* verkündigen möchtest **etlichen,** Leuten, welche ich dir bekannt gemacht habe, und so du ihres gleichen mehr merken würdest, S. einem jeden **daß sie nicht** [3]) **anders lehreten;** als ich und die andern Apostel, daß wir nämlich allein durch den Glauben gerecht und selig würden: Gal. 1, 6. 7. also verhalte dich nach meiner Ermahnung, ihnen solches mit allem Ernst anzukündigen und zu befehlen; und damit solches desto mehr Nachdruck habe, so gebe ich dir hiemit einen schriftlichen Unterricht, daß man erkenne, es geschehe das, was du thust, in meinem Namen und nach meiner Vorschrift;

Anm. [1]) Zur Erklärung dieses Verses, und insonderheit zur Erkenntniß, wann Paulus Timotheum zu Ephesus gelassen, dient die Vorrede §. 4. 5. 6. Er wurde aber zu Ephesus gelassen, nicht daß er sollte ihr Bischof sein, wie etliche meinen: denn die ephesinische Gemeine hatte bereits ihre Bischöfe oder Lehrer, welches damals einerlei war; sondern daß er auf eine zeitlang als ein Evangelist und Mitarbeiter der Apostel die Gemeine wider die, welche verkehrte Lehren suchten einzuführen, in der Wahrheit des Evangelii befestigte. Denn daß er hernach von Paulus wieder zurück gefordert worden, sehen wir 2 Tim. 4, 9—11. [2]) Wie er solches verrichten solle und könne, das überläßt er seiner Weisheit nach dem Grunde der ihm beiwohnenden Salbung. Da er denn, nach unterschiedenen Beschaffenheiten der irriglehrenden, dieselben mit Anführung wichtiger Gründe zum theil wird ermahnt und überzeugt, zum theil aber bestraft und widerlegt, auch die Gemeine vor ihnen gewarnt haben. Man betrachte hierbei c. 6, 3f. 2 Tim. 2, 16f. 25f. 4, 2. Tit. 1, 11. 13. 2, 15. 3, 9—11. [3]) Dies **anders lehren** kann sowol von der Lehre selbst als auch von der Art zu lehren verstanden werden, und bestund insonderheit darin, daß sie die Lehre des Evangelii von der Glaubensgerechtigkeit durch allerhand Zusatz verdunkelten, s. davon Phil. 3, 18. auch dies Hauptstück der christlichen Lehre hintenansetzten, und auf unnütze Dinge verfielen. v. 4. Im übrigen hat man zu merken, daß bei den Worten dieses Verses der Nachsatz fehlt, a) solchen hat man entweder erst im 18. v. zu suchen, wie denn die langen Zwischenreden bei dem Apostel Paulus nichts ungewöhnliches sind; b) oder man wiederholt das *παρακαλεῖν* vor *ἵνα*, so ermahne ich dich nochmals, daß du gebietest etlichen &c. oder man macht den Nachsatz am Ende des Verses, wie in obiger Erklärung geschehen; oder bringt diesen Nachsatz ans Ende des 4. v. wie S. Schm. thut. a) Homb. Zeltn. b) Beza, Erasm. Er. Schm.

Nutzanw. 1) O. Paulus, ein hoher Apostel, ist

nicht gesinnt wie der Papst zu Rom, daß er seinem Mitgehülfen, der dazu viel geringer war als er, nichts gebeut, wie der Papst zu Rom thut gegen seine Mitgehülfen, die Bischöfe nnd andere, mit großem Uebermuth, sondern ermahnt und bittet ihn aufs freundlichste. Philem. v. 8. 9. 2) Was man durch bitten und ermahnen erlangen kann, soll man nicht durch gesetzliches befehlen zu erlangen suchen. Phil. 4, 3. 2 Joh. 5. 3) Die reine Lehre ist eine große Gabe Gottes, daher ist sie wohl zu bewahren, ein vortreffliches Darlehn, daher ist es wohl anzulegen. 4) Lg. Reine Lehre und ein gottseliges Leben müssen von rechtswegen immer zusammen stehen. Denn ohne eine in ihren Hauptstücken reine Lehre findet kein gottseliges Leben statt: und ohne ein gottseliges Leben wird die Reinigkeit der Lehre nicht also bewahrt, daß sie auch allezeit zu einem lautern und kräftigen Vortrag und zur gehörigen Anwendung komme. 5) Lg. Ob es gleich um die apostolische Kirche sehr wohl gestanden, so hat es ihr doch an keinem Ort an Aergernissen in Lehre und Leben gefehlt; daher sieht man, daß sie zwar nicht ohne Mängel und Unvollkommenheit, doch aber nicht so verderbt als heutiges Tags gewesen. 1 Cor. 3, 3. 6) A. Ein Lehrer hat die erste Sorge für die Reinigkeit der Lehre zu führen; daß diese aber durch die Liebe nicht aufgehoben werde, zeigt Christus in dem Liebesexamen, das er mit Petro, gleich als mit einem candidato ministerii hielt: hast du mich lieb? Joh. 21. 7) Irrlehrer und Ketzer muß man nicht ins Gefängniß und in Ketten und Bande legen, ja gar am Leben strafen; sondern man muß sie durch Widerlegung und richtige Vorstellung ihrer Irrthümer und der reinen Lehre zu gewinnen suchen. Tit. 1, 9f.

V. 4.

Auch nicht acht hätten sich nicht begeben **auf die** [1]) **Fabeln** α sich nicht halten an den Fabeln, jüdischen Aufsätzen, lügenhaften Erzählungen, welche in der heil. Schrift keinen Grund haben, **und der** [2]) **Geschlechte Register**, da die Juden höchst sorgfältig sind zu wissen, aus welchem Stamm sie entsprossen, welches im neuen Bunde vergeblich und schädlich ist, **die kein Ende haben**, nimmer können ausgemacht werden, theils aus Mangel genugsamer Urkunden, theils wegen des verkehrten disputirens, **und bringen Fragen auf** ohne Noth und Nutzen [3]) **mehr denn Besserung** α Erbauung **zu Gott** (α Gottes) **im Glauben.** α die im Glauben (geschieht.) c. 4, 7. 6, 4. 20. 2 Tim. 2, 16. Tit. 1, 14. 3, 9. worauf doch die christliche Lehre allein gehen soll, daß man nämlich im Glauben und in der Heiligung wachsen möge, welches allein durch das feste prophetische Wort geschieht, und nicht durch ungewisse Fabeln: so mache es, bleib zu Ephesus und gebeut 2c. v. 3.

Anm. [1]) *μύθοι*, **Fabeln**, sind erdichtete Dinge und lügenhafte Erzählungen, die keinen Grund haben, und also was eitles und unanständiges, und in Religionssachen desto schädlicher. Ob nun wol unter den Heiden viel Fabeln waren, die sie unter ihren Gottesdienst mit einmischten, wie noch jetzt von ihnen geschieht: so meint doch der Apostel wol sonderlich die jüdischen Fabeln und Traditionen oder Ueberlieferungen, da sie vorgaben, daß Moses nicht alle von Gott geoffenbarten Geheimnisse aufgeschrieben, sondern vieles nur mündlich den Aeltesten vorgetragen habe, von welchen es als ein mündlich Gesetz oder Kabbala wäre auf die Nachkommen fortgepflanzt worden: da doch solche jüdische Satzungen meist ihre eigenen Erfindungen, auch zum theil aus den Sätzen der heidnischen Philosophie genommen waren. Von solchen Aufsätzen der Aeltesten s. Mt. 15, 1f. Daß der Apostel solche vornehmlich durch das Wort **Fabeln** meine, läßt sich daher schließen, weil er sie Tit. 1, 14. jüdische Fabeln nennt; doch können auch dadurch alle Lehren und Meinungen, die nur von Menschen erdacht werden, und in heil. Schrift keinen Grund haben, nebst allem dem, was ohne Erbauung vorgebracht wird, gar wohl verstanden werden. v. 6. c. 4, 7. 2 Tim. 4, 4. [2]) *Γενεαλογίαι* **Geschlechtsregister.** Es hatten die Heiden zwar auch Geschlechtsregister ihrer Götter; deren Thorheit aber erkannten sogar die weisen Heiden; daher nicht zu vermuthen, daß man sich unterstanden, solche unter die christliche Lehre zu vermengen. Die Rede ist also wol von den Geschlechtsregistern der Juden. Ob nun diese wol ihren Nutzen hatten, insonderheit wegen des Messias, daß man wüßte, er sei von dem Stamm und Geschlecht entsprossen, von welchem er verheißen worden; daher sie auch in der heiligen Schrift sorgfältig verzeichnet worden, und auch Matthäus und Lucas führen Christi Geschlechtsregister an: so thaten doch die Juden übel daran, daß sie immer auf denselben lagen, darin grübelten und sich mit vielen unnöthigen und vorwitzigen Fragen aufhielten, aus welchen sie nicht kommen konnten; da sie es ohnedem des Messias wegen, der nun schon da war, nicht mehr nöthig hatten. [3]) D. i. ihre Fragen erbauen nichts, helfen nichts zur Besserung im Glauben. *Μᾶλλον* non semper comparationis, sed saepius correctionis vel oppositionis nota est. 2 Tim. III, 4. Glass. Gr. S. Langii commentatio de genealogicis nunquam finiendis et fabulis judaicis.

Nutzanw. 1) H. Was nicht taugt zur Besserung in der Gottseligkeit, sollte man aus Kirchen und Schulen hinausschaffen. Was hilft es mit spitzfindigen Fragen und subtilen Beantwortungen, von Sachen, die man ohne Verlust der Seligkeit nicht wissen darf, die Einfalt des Glaubens, die Zeit und das Papier verderben? Ists verantwortlich? O wie viele haben das Gehirn mit solchen Spinnweben angefüllt, Ruhm dadurch gesucht und auch erlangt; im Herzen aber Glaube und Liebe darüber verloren. Hüte dich Jünger, wer du bist. 1 Cor. 2, 1. 4. 2) A. Wenn uns der Feind in unserm Christenthum nicht anders kann irre machen, so pfeift er uns hohe Dinge vor, die sonst gemeine Christen nicht wissen sollen. 3) O. In geistlichen und göttlichen Sachen soll man die unnützen und vorwitzigen Fragen meiden, aus welchen die Zuhörer nicht gebessert werden. Denn daß einer in himmlischen Sachen seinen Witz will sehen lassen

solches ist die größte Thorheit. c. 6, 3f. 4) Lg. So nütz und nöthig vielmal das fragen ist, um dadurch einen guten Unterricht zu suchen, so eitel und unnütz, auch sündlich ist es hingegen, wenn es im Vorwitz, mit einem eiteln Sinn getrieben, und auf ein Gezänk hinausgeführt wird. 1 Cor. 14, 35. Apg. 6, 9. 5) Lg. Die beste Erbauung ist, die im Glauben geschieht; denn was der Grund einem Hause, und die Wurzel mit dem gesunden Stamm einem Baume ist, das ist der Glaube dem Christenthum. Judä v. 20.

V. 5.

Denn die [1]) **Hauptsumma** *α* aber das Ende **des** [2]) **Gebots** *α* der Verkündigung Pred. 12, 13. der Endzweck, dahin alles geht, was im Gesetz und in der ganzen heiligen Schrift verfaßt ist, und welches man gegen die irrige Lehre zu treiben hat, **ist,** [3]) **Liebe** gegen Gott und den Nächsten, Mt. 22, 37. 38. **von** *α* aus [4]) **reinem Herzen,** 1 Joh. 3, 18. aus einem durch Buße und Glauben gereinigten Herzen, in der Rechtfertigung von der Schuld und in der Wiedergeburt von der Herrschaft der Sünden, **und (von) gutem** [5]) **Gewissen,** das aus Gottes Wort recht unterrichtet ist, und sich überzeugt findet, daß man in der Gnade Gottes stehe, und es aufrichtig meine, **und (von)** [6]) **ungefärbtem** *α* unheuchlerischem S. wahrem **Glauben.** an Gott und Christum, welcher Glaube die Wurzel ist der Liebe und aller christlichen Tugenden. Gal. 5, 6f.

Anm. [1]) *τέλος* heißt eigentlich das Ende, ist aber von Luther wohl übersetzt, **die Hauptsumma,** denn auf das Ende, oder den Endzweck einer Sache hat man vornehmlich zu sehen, und alles dahin zu richten. [2]) *παραγγελία*, Gebot, Befehl oder Anmahnung kommt v. 18. wieder vor, und geht auf das Wort *παραγγείλῃς*, gebötest, v. 3. daher es einige verstehen von dem Befehl, welchen Paulus dem Timotheus gibt; andre aber von dem Gesetz Gottes, welches etliche ohne Verstand suchten einzuführen neben dem Evangelio, von welchem der Apostel lehrt, daß das rechte Ende oder Zweck desselben unter dem Evangelio sein solle die Liebe Gottes und des Nächsten, aus reinem Herzen 2c. und es nicht also gelehrt werden solle, wie es etliche verkehrter weise trieben. Diese Auslegung kommt mit v. 7. wohl überein, und kann auch mit jener zugleich bestehen: denn eben dieses war das Gebot, das er Timotheo gab. [3]) **Liebe** faßt alle Pflichten und Tugenden in sich, und bekommt nach dem Unterschied der Ausübung nur unterschiedene Namen, daher sie des Gesetzes Erfüllung ist. Röm. 13, 10. Gal. 5, 14. Von ihren Eigenschaften und Dauerhaftigkeit s. 1 Cor. 13. [4]) Von Natur hat der Mensch ein unreines Herz, d. i. einen bösen verkehrten Willen, (denn durch das Wort Herz wird in der heil. Schrift insgemein der Wille verstanden) soll nun die Liebe rechter Art sein, so muß zuvor der Mensch bekehrt und durch den Glauben gerecht und heilig worden sein; dann geht die Liebe aus reinem Herzen, und ist eine Frucht des Heil. Geistes. Gal. 5, 22. [5]) Was das Gewissen sei, s. Röm. 2, 15. Hier steht ein reines Herz und gut Gewissen beisammen, weil man erst alsdann, wenn man durch die Bekehrung ein rein Herz bekommen, auch ein recht gutes Gewissen hat. Ebr. 9, 14. Lg. Liebe von einem guten Gewissen ist nun eine solche Ausübung aller Pflichten gegen Gott, uns selbst und den Nächsten, bei welcher der Mensch in der aufrichtigen Prüfung seiner selbst, zu seiner Beruhigung und Zufriedenheit das Zeugniß in sich hat, daß er nach seiner Erkenntniß, obgleich schwächlich, doch getreulich gehandelt habe. Man sehe sonst von gutem Gewissen v. 19. Apg. 23, 1. 1 Petr. 3, 16. 21. Ebr. 10, 22. H. Das Sittengesetz Mosis weiß zwar nichts vom Glauben, aber doch, wie es mit dem Evangelio erleuchtet ist. D. i. wenn Gott nicht mit uns redet als Herr und Schöpfer, sondern als Vater, in Christo versöhnt, so erkennt man, daß ihm keine Liebe gefalle, (wie auch sonst kein Werk,) als welches aus dem Glauben an Christum, seinen Sohn herstammt. [6]) *ἀνυπόκριτος*, ohne Heuchelei, der kein bloßer Mund- und Scheinglaube ist, den man sich nicht selbst gemacht, sondern den Gott in uns gewirkt hat: Joh. 6, 29. Eph. 2, 8. der kein leerer Gedanke und Einbildung, sondern ein geistliches Licht und ein geistliches Leben ist; der nicht in Worten besteht, sondern in einer lebendigen Zuversicht des Herzens, und der sich in seinen Früchten thätig erweist. Jac. 2, 17. Das Wort **ungefärbt** läßt sich durch Gleichnisse, da man eine Sache läßt, wie sie von Natur ist, leicht erklären.

Nutzanw. 1) A. Wenn es in unserm Christenthum recht gehen soll, so muß das Evangelium die Schnur sein. 1 Joh. 3, 23. 2) H. Darauf kommt alles an, mit der Uebung der wahren Gottseligkeit. Jeder prüfe nach diesem seine Werke. Gal. 5, 6. 3) Liebe von reinem Herzen ist eine Frucht des Geistes, und kann sich also nur bei einem wiedergebornen und gerechtfertigten Menschen befinden. 4) Lg. Es entsteht kein gutes Gewissen, als aus einem reinen Herzen, es wird nicht recht eingeschränkt als vom lebendigen Glauben, es erweist sich nicht anders als durch die Liebe. Der wahre Glaube hat zur Wohnung ein reines Herz, zum Gefährten ein gutes Gewissen, zur Frucht und Kennzeichen die Liebe. Gal. 5, 6. Jac. 2, 17.

V. 6.

Welcher jetzt erwähnten Stücke, nämlich des reinen Herzens, des guten Gewissens und des ungefärbten Glaubens **haben etliche** in der ephesinischen Gemeine, welche dir nicht unbekannt sind, **gefehlet,** oder verfehlet (*ἀστοχήσαντες*) sind von dem vorgesetzten Zweck und rechten Wege abgewichen, und also verführische Leiter, Mt. 15, 14. 23, 16. 24. Röm. 2, 19. 21. **und sind** [1]) **umgewandt** von der rechten Lehre des Gesetzes und des Evangelii, **zu unnützem** [2]) **Geschwätz;** c. 6, 4. 20. Tit. 1, 10. *ματαιολογίαν* eitlem, leerem Geschwätz, da sie falsche Lehren wider Gottes Wort vortragen, oder die wahren Lehren nicht auf die gehörige Art, daß sie solche auf die Ausübung der Liebe aus reinem Herzen 2c. führten.

Anm. [1]) Dies zeigt an, daß Paulus von Leuten rede, die erst was bessers erkannt haben, aber nicht treulich dabei geblieben, sondern rückfällig

worden sind. v. 19. c. 6, 10. 21. [2]) Dies ist alles, was nicht dient zur Erbauung zu Gott im Glauben; v. 4. und also auch, wenn Wahrheiten nicht in rechter Ordnung, zu rechter Zeit, mit genugsamer Vorsicht und rechter Anwendung vorgetragen werden. Daher ein Lehrer die nöthige Weisheit und Regierung des H. Geistes von Gott herzlich zu erbitten hat.

Nutzanw. 1) [Vom Wege des wahren Glaubens und heiligen Lebens kann man leicht abgebracht werden, darum hat man sich davor sehr wohl in acht zu nehmen. Eph. 5, 15. 2) Lg. Der Gottesgelahrtheit beflissene haben sich sonderlich zu hüten, daß sie nicht lose Schwätzer, und dabei Verführer werden. Tit. 1, 10. 3) A. Der Fall beim Menschen fängt immer an a privatione, und geht alsdann erst fort auf das contrarium positivum. Man verirrt sich erst vom rechten Wege, und sodann geräth man aus einer Thorheit in die andre. Jer. 2, 13.

V. 7.

Wollen der Schrift Meister *α* Gesetzlehrer **sein,** Joh. 3, 10. suchen sonderlichen Ruhm und Ehre darin, daß sie das Gesetz Mosis mit großem Eifer auch bei den Christen treiben, Röm. 2, 17—19. **und verstehen nicht** (*α* weder) **was sie sagen,** und bejahen, **oder** (*α* noch) **was sie setzen.** *α* was sie fest bestätigen, S. wovon sie stritten, sie haben keine rechte Erkenntniß vom Gesetz, welche Gerechtigkeit es fordere, und warum es Gott gegeben; noch von unserm Unvermögen, das Gesetz vollkommen zu halten: und gleichwol unterstehen sie sich zu sagen, daß wir durch des Gesetzes Werke müssen gerecht werden, und das gesagte mit allerhand Scheinursachen zu behaupten, welches doch nimmer kann erwiesen werden.

Anm. Es stehen hier von einem Lehrer drei Worte, **verstehen, sagen, befestigen,** oder fest setzen. Alle drei Stücke sind bei einem falschen Lehrer schlecht bestellt; bei einem rechtschaffenen Lehrer aber sind sie in ihrer Richtigkeit bei einander. Vom **befestigen** siehe Tit. 3, 8. Apg. 6, 11. 9, 22. *εἰδώς τι λέγει* dicitur homo prudens, et rem, de qua sermo est, probe considerans, recteque intelligens apud Polyb. leg. 41. p. 1183. notante Raphelio.

Nutzanw. 1) Merket dies, ihr die ihr gern Schriftmeister sein wollt! mit aller eurer Einbildung könnt ihr Schwätzer, Verführer und blinde Leiter sein. Wer lehren will aus Gott, muß mehr im Kopf und Herzen haben als eine buchstäbliche Lehrform. Gewaltig muß er sein in der Schrift, lehrhaftig, c. 3, 2. ein rechtschaffener und mit dem Geiste Gottes gesalbter Arbeiter, der da wisse das Wort recht zu theilen. 2 Tim. 2, 15. 22. 2) In keiner Sache ist der Hochmuth scheinbarer, schädlicher und gefährlicher, als in geistlichen Dingen. Luc. 18, 14. 3) Ein jeder Prediger des Evangelii ist auch ein Gesetzlehrer; denn das Evangelium zeigt, wie man das Gesetz Gottes auf eine evangelische weise halten solle und könne. Röm. 3, 31. 4) Studiosi Theologiae müssen nicht allein die göttlichen Wahrheiten gründlich verstehen und andern beibringen; sondern sie müssen sie auch befestigen, d. i. gegen die Widersacher mit bündigen und unumstößlichen Gründen vertheidigen können. 5) A. Unrecht wird den frommen studiosis vorgeworfen, sie wollten nichts lernen. Sie müssen eben viel lernen. Das ist das ewige Leben, daß man Christum erkenne. Erkennt man aber Christum, so muß man ihn auch lieben, und dieser Verbindung ist die Welt gram. 1 Joh. 2, 4. Joh. 14, 23.

V. 8.

Wir rechtgläubigen Lehrer, die wir durch die Erleuchtung des Heil. Geistes verstehen, was wir sagen und behaupten, **wissen aber,** also daß wir unsre Wissenschaft auch zur Uebung in rechter Anwendung des Gesetzes bringen, **daß das** mosaische Sitten-**Gesetz,** von welchem wir hier reden, nebst allen übrigen Gesetzen, welche Gott dem israelitischen Volke durch Mosen gegeben, an sich selbst, [1]) **gut** Röm. 7, 12. 14. heilig, trefflich und nützlich **ist,** worin Gott seinen guten Willen geoffenbart hat, **so sein jemand recht** nach des Gesetzes Natur, Absicht und mannigfaltigen Nutzbarkeit **brauchet:** *α* so jemand dessen gesetzmäßig gebraucht, S. nach dem Gesetz selbst in demselben sich befindet: E. wie es die Eigenschaft und das Amt des Gesetzes, und die Meinung des Gesetzgebers erfordert, wenn nämlich der Mensch seine Sünde erkennt, an seiner eignen Gerechtigkeit verzagt und zu Christo allein seine Zuflucht nimmt; auch wenn er durch den Glauben an Christum vor Gott gerecht worden, aus dem Gesetz lernt, in welchen Werken er forthin wandeln und Gott dienen solle: Röm. 3, 20. 7, 7. 10, 4. Gal. 3, 19. 24.

Anm. [1]) Die Güte des Gesetzes erhellt 1) aus dem Urheber, denn dieser ist Gott, von welchem nichts böses herkommen kann; 2) aus der Natur und wesentlichen Beschaffenheit des Gesetzes, welche besteht in lauter göttlicher Gerechtigkeit und Heiligkeit, welches Gesetz dem Menschen anerschaffen war, davon noch etwas weniges übrig blieben; in den zehn Geboten aber und in deren Auslegung in der ganzen heil. Schrift wieder aufgeklärt worden; 3) aus der Tiefe, Weite und Breite des Gesetzes, welches von dem ganzen Menschen, nach Seele und Leib, in Gedanken, Begierden und allen Werken, die seine vollkommene Heiligkeit erfordert, als ihm Gott anerschaffen hatte; 4) aus der ewigen Dauer, denn die Liebe, auf welche das Gesetz vornehmlich ankommt, bleibt ewiglich. 1 Cor. 13, 8. 13.

Nutzanw. 1) O. Das Gesetz zeigt uns die Sünde und lehrt uns, wie wir recht gottselig leben sollen. Röm. 3, 20. 2, 18. 2) Auch die besten Dinge können durch den Misbrauch, wenn man sie zum bösen Endzweck gebraucht, schädlich werden. Spr. 23, 31f. 3) A. Denke nicht: ich muß mit dem Gesetz wacker drein schlagen, die Welt ist böse. Ist leider wahr, aber es sind auch hungrige Seelen in derselben, denen muß man nicht das Brot nehmen um der bösen willen. Man richte sich nicht immer im Amte nach dem größten Haufen. Wenn man einen rohen Haufen vor sich hat, so denkt man, man müsse drein hauen. Ist nicht ganz unrecht,

allein brauche Vorsicht. Selbst das Evangelium ist schärfer denn ein zweischneidig Schwert. Mc. 1, 15.

V. 9.

Und weiß *α* wissend **solches**, der wird das Gesetz recht gebrauchen, der da weiß und in acht nimmt, **daß dem** *α* einem **gerechten** der durch den Glauben an Christum gerechtfertigt, und also vor Gott schon gerecht ist, **kein Gesetz** [1]) **gegeben** aufgebürdet **ist**, Röm. 6, 14. Gal. 5, 18. 23. es liegt ihm nicht auf dem Halse, wie ein unerträglich Joch, Apg. 15, 10. Gal. 5, 1. das ihn ängstige und verdamme, **sondern** es ist im Gegentheil also gegeben, **den** [2]) **ungerechten** *α* den ungesetzlichen, die vom Gesetz abweichen, frech und ungebunden dahin leben, **und ungehorsamen**, *α* ununterworfenen, die sich keiner Ordnung unterwerfen, und sich durch nichts wollen regieren lassen, S. den Rebellen, **(den) gottlosen** die ohne Furcht Gottes dahin leben, **und Sündern**, Gal. 3, 19. die grobe offenbare Sünden thun, aus der Sünde ein Handwerk machen, Ps. 1, 1. Joh. 9, 31. **(den) unheiligen** Religionsverächtern und Spöttern, **und ungeistlichen**, weltgesinnten, ruchlosen Weltkindern, **(den)** [3]) **Vatermördern** *α* Vaterschlägern **und Muttermördern**, *α* Mutterschlägern, die sich, wider das vierte Gebot, an ihren Eltern mit Worten und Werken vergreifen, **(den) Todtschlägern**, *α* Menschenmördern, wo nicht mit grober That, doch mit grimmigen Herzen, Geberden und Worten, wider das fünfte Gebot.

Anm. [1]) *οὐ κεῖται*, nicht liegt, gesetzt ist, nämlich ihn zu verdammen, oder durch seine drohende Gewalt niederzuschlagen, oder allein durch Furcht der Strafe zum Gehorsam zu zwingen. H. Nicht wie ein Joch auf dem Halse liegt. D. i. das Gesetz ist nicht darum da, daß es die gerechten im Glauben an Christum durch seinen Bann, Fluch, Zwang und Forderung eines mühsamen, knechtischen und zugleich vollkommenen, untadelhaften Gehorsams beladen, und im Fall eines Verbrechens zu tode ängsten und verdammen solle. Eine Regel ists ihnen des Lebens. Im übrigen ist ihm sein Genüge durch Christum geschehen. Wer diesen hat, der hat auch das Gesetz erfüllt, und erfüllt es täglich nach dem Urtheil Gottes, in Christo gegründet, ob er gleich aus Schwachheit viel sündigt. [2]) Lg. Von den vielen Namen der ruchlosen Sünder ist zu merken, daß die sechs ersten den Stand der herrschenden Sünde überhaupt vorstellen und anzeigen, wie ungöttlich er innerlich sei, und auch äußerlich ausbreche in grobe Schande und Laster; darauf sonderlich das Wort *ἁμαρτωλὸς* geht. Und da sie paarweise stehen, so sind sie also gesetzt, daß in einem jeden Paar das erste Wort durch das letztere erläutert wird. Denn da Paulus erstlich den *ἄνομον*, der ohne Gesetz sein will, genannt hat, so erklärt er die Beschaffenheit eines solchen durch das Wort *ἀνυπότακτος*, welcher ist, der sich keiner Ordnung unterwerfen will, sondern sich derselben widersetzt, also daß er anzeigt, daß ein *ἄνομος* auch ein *ἀντίνομος* sei; wie denn schon der fleischliche Sinn an sich eine Feindschaft wider Gott ist, Röm. 8, 7. Und wer da ist *ἀσεβής*, **ohne alle Furcht Gottes**, der pflegt auch wol zu werden *θεοστυγής*, **ein rechter Feind Gottes**, Röm. 1, 30. und also daher *ἁμαρτωλὸς* ein rechter frecher und verruchter Sünder. Welcher denn, wie er innerlich ist, *ἀνόσιος*, **unheilig** und ohne alle Religion: also erweist er sich auch daher äußerlich als *βέβηλον*, einen recht **leichtsinnigen, frechen Menschen**, der auch ein Verächter ist alles dessen, was göttlich ist. Ebr. 12, 16. steht es von Esau. Und Jud. v. 15. stehen die *ἁμαρτωλοὶ* und *ἀσεβεῖς* auch zusammen. Von den *ἁμαρτωλοῖς* oder groben Sündern s. Mt. 9, 9. 11, 13. 11, 19. 26, 45. Luc. 15, 1. 2. 18, 13. Joh. 9, 16. 24. 25. 31. Röm. 3, 7. 5, 8. [3]) *πατραλῴαις καὶ μητραλῴαις*. a) *Ἀλοᾶν* tritutare est dreschen. In *ἅλωᾶ*, seu area fruges excutere. Inde postea *ἀλοιᾶν* percutere, pulsare. Hinc *ὁ πατραλοίας, ὁ μητραλοίας*, qui patrem vel matrem pulsare non veretur, welches bisweilen böse undankbare Kinder gethan haben, postea *ο* in *ω* mutato, et jota subscripto, *πατραλῴας, μητραλῴας*, ut hoc loco. a) Er. Schm.

Nutzanw. 1) H. Gesetz kann die gerechten in Christo nicht anklagen und verdammen, sie sind nicht unter dem Stabe des Gesetzes. Gal. 5, 23. Aber fürchtet euch vor diesem Ankläger, Richter, Zeugen und Scharfrichter, ihr ruchlosen und gottlosen! traun ihr sollt diesen Meister einst unter entsetzlichen Aengsten fühlen. 5 Mos. 27, 26. Röm. 7, 9. 2) A. Wer sich in das Gnadenreich schmiegt, zu dem spricht das Gesetz: diesem Menschen thue ich nichts, er gibt mir recht, und ist nicht wider mich. Wenn du dem Gesetz weichest, so weichet es dir wieder aus. Willst du ihm aber entwischen, so fällt es dir wie ein Klotz auf den Hals. 3) W. Es sind nicht mehr als zwei nothwendige Stücke der christlichen Lehre, nämlich das Gesetz und Evangelium. Diese zwei Stücke müssen wohl unterschieden, und ein jedes nach Unterschied der Zeit und Zuhörer vorgetragen werden. Hes. 18, 32. 4) O. Die evangelische Lehre billigt die Laster nicht, die das Gesetz verbeut. 1 Cor. 9, 21. Daneben aber soll man das Gesetz nicht also lehren und treiben, als ob die, welche an Christum glauben, nicht könnten selig werden, wo sie nicht dem Gesetz vollkömmlich genug thun. Wer also das Gesetz sammt dem Fluch bei den gerechtfertigten treibt, der lehrt das Gesetz nicht recht. 5) O. Das Gesetz soll man mit seinem drohen und fluchen bei den sichern, ruchlosen, lasterhaften und gottlosen Leuten ernstlich treiben, auf daß sie mit dem Gesetz und Strafen als mit einem Zaun inne gehalten werden, damit sie die menschlichen Händel und den allgemeinen Wandel in der Welt nicht verwirren und allerdings aufheben, und alle menschlichen und göttlichen Rechte durch einander werfen. Ps. 32, 9.

V. 10.

(Den) Hurern, Ehebrechern, **(den) Knabenschändern**, 1 Cor. 6, 9. Röm. 1, 29. da Mann mit Mann Schande treibt, Röm. 1, 26. 27. 3 Mos.

18, 22. 23. 20, 13. wider das sechste Gebot, **(den) Menschendieben**, 2 Mos. 21, 16. welche andre entführen zu ihren leibeigenen Knechten machen, oder an jemand verkaufen wider das siebente Gebot, welches 2 Mos. 21, 16. 5 Mos. 24, 7. auch davon erklärt wird, S. denen, welche die Kinder der Freiheiten stehlen, **(den) Lügnern**, welche wider das achte Gebot ihren Nächsten mit Unwahrheiten hintergehen, ihr Versprechen und gemachte Bündnisse nicht halten, Off. 22, 15. **(den) Meineidigen**, *α* welche falschen Eid thun, ihre Lügen für Wahrheit auszugeben, Gott fälschlich zum Zeugen anrufen, **und so über dem** [1]) **etwas mehr** *α* anders, als bisher benannte lasterhafte Menschen, **der** [2]) **heilsamen** *α* gesundmachenden **Lehre** des Evangelii, welche den Menschen zu seiner geistlichen Gesundheit bringt, Tit. 1, 13. 2, 2. **zuwider ist.** welchen lasterhaften Menschen die Heiligkeit und Strenge des Gesetzes zugleich mit dem Fluch zu dem Ende vorgehalten werden muß, daß sie ihre Sünde daraus erkennen, und zur Befreiung vom Fluch des Gesetzes zu Christo ihre Zuflucht nehmen, und durch diesen gerecht und selig werden.

Anm. Der Apostel führt die lasterhaften Menschen an nach der Ordnung der Gebote der andern Tafel, als nach dem 4. und 5. Gebot in den beiden letzten Worten des vorigen Verses, und in diesem nach dem 6. 7. und 8. Gebot; setzt aber zu den Lügnern die meineidigen, welche sich zugleich wider das andere Gebot versündigen. [1]) Zu den übrigen Sünden, die hier in den benannten Personen nicht bemerkt werden, gehören insonderheit auch die Sünden wider das 9. und 10. Gebot, die hier nicht mit angeführt worden; vornehmlich aber der Unglaube, als die Wurzel aller andern Sünden, und die allergrößeste Sünde, um welcher willen der Mensch vornehmlich verdammt wird. Joh. 3, 18. 36. 16, 8. 9. Mc. 16, 16. 2 Theß. 1, 8. [2]) *ὑγιαινούσῃ* **heilsam, gesund**, in dieser Benennung liegt ein Gleichniß von gesunden Kräutern und Arzeneien, welche die Kraft haben zu heilen und gesund zu machen. Ps. 19, 11. Joh. 4, 14f. 6, 48f. 1 Cor. 3, 2. 1 Petr. 2, 2. 3. Ebr. 5, 12f. Hingegen kann eine irrige Lehre füglich mit ungesunden Kräutern und Speisen verglichen werden: dahin gehört die Redensart c. 6, 4. **seuchtig sein** *νοσεῖν* krank sein **im fragen.**

Nutzanw. 1) Lg. Aus allen diesen und dergleichen Lastern sieht man, wie gar sehr die menschliche Natur durch die Sünde verderbt ist, und wohin der Mensch verfallen kann, wenn er das von Gott geoffenbarte, ja auch selbst das natürliche Licht misbraucht. Röm. 1, 20f. 2) Obgleich einige Sünden und Laster gemeiner wie andre sind, ingleichen auch einige schwerer wie andre, so gilt doch dieses von allen, daß sie der heilsamen Lehre zuwider sind, und also damit nicht bestehen können. Eph. 4, 20. 21. 3) Sünden müssen nicht nach menschlichem Wahn, sondern nach dem Gesetz und Evangelio beurtheilt werden. Apg. 26, 9. Röm. 3, 20.

V. 11.

Nach dem [1]) **herrlichen Evangelio** *α* nach dem Evangelio der Herrlichkeit 2 Cor. 3, 8. Eph. 1, 6. **des** [2]) **seligen** in sich selbst vollkommen vergnügten **Gottes**, c. 6, 15. in welchem Gott seine herrlichen Eigenschaften, seine Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Weisheit, Wahrheit ꝛc. zu erkennen gibt, und in welchem die Vergebung der aus dem Gesetz erkannten Sünden angekündigt und geschenkt wird, auch den gröbsten Sündern, wenn sie nur an Christum glauben, welcher an ihrer statt dem Gesetz ein Genüge gethan hat, [3]) **welches Evangelium zu predigen mir vertrauet ist.** 1 Theß. 2, 4. als ein köstlicher Schatz, den ich über alles hoch halte und ihn auch andern also treulich anpreise.

Anm. Es läßt sich dieser Vers gar wohl mit dem vorhergehenden verbinden also: So etwas der heilsamen Lehre zuwider ist, welche heilsame Lehre ist nach dem Evangelio. Diesen Verstand drückt Theophylactus aus durch *τῇ οὔσῃ* (scilicet *διδασκαλίᾳ*) *κατὰ τὸ εὐαγγέλιον*. Womit auch der Syrer ziemlich übereinkommt: der die Worte ebenfalls verbindet und so übersetzt: **und aller Sache, welche der gesunden Lehre des Evangelii der Herrlichkeit des gesegneten Gottes zuwider ist.** Sonst kann man auch nach dem Wort *κεῖται* v. 9. eine Parenthese setzen bis zu Ende des 10. Verses, und die Worte also verbinden; **und weiß solches, daß dem gerechten kein Gesetz gegeben sei nach dem herrlichen Evangelio**, oder laut des Evangelii, welches sie von dem Joch des Gesetzes frei spricht. [1]) *τῆς δόξης*, es heißt ein Evangelium der Herrlichkeit Gottes, in Christo offenbart, 2 Cor. 4, 6. Joh. 1, 14. und uns auch wieder zu der verlornen Herrlichkeit Röm. 3, 23. oder dem Bilde Gottes bringt, 2 Cor. 3, 18. Joh. 16, 14. daß wir herrlich werden in Christo, Eph. 5, 27. alles zur Verherrlichung des Namens Gottes richten, 1 Cor. 10, 31. Eph. 1, 6. Col. 3, 17. und zur ewigen Herrlichkeit gelangen, Röm. 8, 18. 30. 2 Cor. 4, 17. wenn Christus, der Herr der Herrlichkeit, 1 Cor. 2, 8. der in den gläubigen schon hier eine Gestalt gewonnen, Gal. 4, 19. kommen wird, verherrlicht zu werden in seinen heiligen. 1 Theß. 1, 10. Insonderheit heißt es ein Evangelium der Herrlichkeit in vergleich mit dem Gesetz, wovon 2 Cor. 3 gehandelt wird. [2]) Diese Benennung schickt sich hier sehr wohl, weil der an sich selige Gott durch das Evangelium auch uns seiner Seligkeit theilhaftig macht. [3]) *ὃ ἐπιστεύθην ἐγώ.* Sensus est, quod mihi concreditum est. Ad verbum sonat: quod creditus sum ego, sensu sane Latinis nullo, at Graecis optimo. Illis enim usitata elegantia est, ut Accusativus obiecti acquisitivus, i. e. quem verbum activum cum Dativo subjecti regit, verbo passivo et passivam significationem habenti, junctus maneat, sed Dativo in Nominativum mutato. Similia extant Rom. III, 2. 1 Cor. IX, 17. Gal. II, 7. 1 Thess. II, 4. Tit. I, 3. Act. XXVIII, 20. Schm.

Nutzanw. 1) Sünden, die im Gesetz verboten sind, sind auch dem Evangelio zuwider. Röm. 3, 31. 2) A. In unserm Predigtamt muß alles dahin gehen, daß wir das Evangelium als ein

Evangelium der Herrlichkeit Gottes erkennen lernen. 2 Cor. 4, 6. 3) Lg. Gott ist nicht nur an und für sich höchst selig, also daß er keiner Creatur bedarf, sondern er will uns auch von seiner Seligkeit mittheilen, und uns durch Christum seinen Sohn zur verlornen Seligkeit wieder verhelfen. 1 Petr. 5, 10. 4) A. Durch das Evangelium wird Gott erst recht unser Gott, daß man sagen kann: Vater unser &c. daß Gott ein seliger Gott ist, ist uns ganz entwischt, und das Gesetz kann es uns nicht wieder geben. Das Evangelium aber spricht: da hast du deinen Gott! da werden uns die vorigen Geburtsschmerzen durch einen fröhlichen Anblick verzuckert. Gal. 3, 21. 2. 5) Das Evangelium ist uns von Gott anvertraut worden als ein theurer Schatz und kostbares Kleinod, nicht daß wir es sollen ungebraucht liegen lassen, sondern zu unsrer Glückseligkeit anwenden und gebrauchen.

* * *

II. Für Timotheum. v. 12—20.
- 1. Die befehlende Person, davon ist
  - a. Eine Anführung, daß sie sei
    - 1. Eine danksagende: Und ich danke unserm &c. v. 12.
    - 2. Eine gestärkte: Der mich stark gemacht.
    - 3. Eine treugeachtete: Und treu geachtet hat.
    - 4. Eine beamtete: Und gesetzet in das Amt.
  - b. Eine weitere Ausführung, die zeigt
    - 1. Wie sehr die Person sündig gewesen: Der ich &c. v. 13.
    - 2. Wie sie begnadigt worden.
      - a. Die Erzählung der Gnade, sie sei
        - 1. Wirklich: Aber mir ist Barmherzigkeit &c.
        - 2. Reichlich: Es ist aber desto reicher &c. v. 14.
        - 3. Allen erworben: Denn es ist je gewißlich &c. v. 15.
        - 4. Paulo erwiesen,
          - a. Wie: Aber darum ist mir Barmherzigkeit &c. v. 16.
          - b. Durch wen: Auf daß an mir vornehmlich &c.
          - c. Wozu: Zum Exempel denen, die an &c.
      - b. Die Danksagung für die Gnade.
        - 1. Wem er Dank sagt: Aber Gott, dem &c. v. 17.
        - 2. Wie er Dank sagt: Sei Ehre und Preis &c.
- 2. Der Befehl selbst.
  - a. Wie er geschieht: Dies Gebot befehle ich dir &c. v. 18.
  - b. Wozu er geschieht.
    - 1. Zu streiten: Daß du in denselbigen eine &c.
    - 2. Zu halten, welches wird
      - a. Gezeigt: Und habest den Glauben und gut &c. v. 19.
      - b. Erläutert durch das Gegentheil,
        - 1. Was geschehen: Welches etliche von sich &c.
        - 2. Bei welchen es geschehen: Unter welchen &c. v. 20.
        - 3. Was erfolgt sei: Welche ich habe dem &c.
        - 4. Wozu es erfolgt sei: Daß sie gezüchtigt &c.

V. 12.

Und dies sage ich nicht, daß ich mich rühme, sondern **ich danke unserm** [1]) **Herrn Christo Jesu,** und in ihm dem Vater und dem H. Geist, Gal. 1, 1. Apg. 13, 2. **der mich** [2]) **stark gemacht,** mich bekehrt und mit den Gaben des H. Geistes zu diesem wichtigen Amt ausgerüstet, mich auch bisher also gestärkt hat, daß ich unter der Last nicht untersinke, **und** α daß er mich [3]) **treu geachtet** und gemacht **hat,** mich aus gnaden mit Treue begabt hat, 1 Cor. 7, 25. 2 Cor. 4, 1. 1 Thess. 2, 4. **und** α indem er mich **gesetzet in das Amt.** eines Apostels. 2 Cor. 3, 5f.

Anm. [1]) Christus war Paulo auf dem Wege nach Damascus erschienen, ihn zu bekehren und zum Apostel zu berufen; daher richtet auch Paulus seine Danksagung insonderheit zu Christo. [2]) Dies geht einmal auf seine Bekehrung, und dann auf sein Wachstum im Glauben, Apg. 9, 22. auch unter den Leiden. Röm. 8, 35. 36. 2 Cor. 12, 9. 10. Durch die geistliche Salbung werden wir stark, daß wir uns nicht mit der menschlichen Schwachheit immer entschuldigen, wie die unwiedergebornen thun. Phil. 4, 13. [3]) Daß Paulus treu war, hatte er nicht von sich selbst sondern von Gott, der ihn dazu stark gemacht; darum erkannte ers auch für eine Gnade Gottes, 1 Cor. 7, 25. 2 Cor. 4, 1. 1 Thess. 2, 4. welche er nicht an ihm vergeblich sein ließ, sondern die empfangenen Gnadenkräfte treulich anwendete; welches Gott nach seiner Allwissenheit vorhersah, und darum achtete er ihn denn auch für treu dazu, und befand es seiner Kirche für nützlich, daß er ihm die Predigt des Evangelii anvertraute.

Nutzanw. 1) Lg. Wenn wir Gott für die empfangene Wohlthat danken, so erkennen wir uns damit für des lieben Gottes Lehnsträger, und bekennen damit, daß wir nichts eigenes in eigener Oberherrschaft besitzen, sondern alles von Gott zu Lehn haben, und daher treulich anwenden müssen. 2) O schändlicher Undank! täglich, stündlich, augenblicklich so viel Wohlthaten von Gott annehmen, und Gott kaum mit dem Munde danken! Was ists Wunder, daß Gott ihnen nicht größere Wohlthaten wiederfahren läßt? Merke es o undankbarer, und schäme dich! 5 Mos. 32, 6. 3) In dem Werk unsrer Bekehrung müssen wir unsre Kraft nichts, sondern Gott alles zuschreiben; denn Gott ists, der in uns wirket beide das wollen &c. Phil. 2, 13. 4) Lg. Uebernatürliche **Treue** und **Tüchtigkeit** müssen, wie im Christenthum insgemein, also insonderheit im Lehramt mit einander verknüpft sein, damit man, was dazu gehört, ausrichten **könne** und auch **wolle,** und auch wirklich ausrichte. 2 Tim. 2, 2. 5) Ein jeder Lehrer muß seines göttlichen Berufs zum Lehramt gewiß sein, ob er gleich nicht dazu unmittelbar, wie Paulus, sondern mittelbar berufen ist. Apg. 20, 28.

V. 13.

Der ich zuvor im Judenthum **war ein Lästerer** der christlichen Religion, und also auch Gottes und Christi, Joh. 5, 23. **und ein Verfolger** der Christen, welche ich allenthalben aufsuchte und überant-

wortete, daß sie gepeinigt und ins Gefängniß gesetzt wurden, Apg. 8, 3. 9, 5. 22, 4, 5. 26, 11. 1 Cor. 15, 9. Gal. 1, 13. Phil. 3, 6. **und ein Schmäher**; Spötter, Hohnsprecher, da ich den Gliedern Christi nicht allein alle Gewalt und Drangsal anthat, sondern sie auch mit Worten schmähte, und ihrer in ihrem Leiden spottete; [1]) **aber mir** einem so großen Sünder **ist Barmherzigkeit widerfahren,** Gott hat mich gleichwol bekehrt, und mir meine schweren Sünden vergeben und mich zu gnaden angenommen, **denn ich hab's** das lästern, verfolgen, schmähen **unwissend gethan,** Apg. 3, 17. da ich noch keine Erkenntniß von Christo und seinem Evangelio hatte, ich habe es nicht aus boshafter Verstockung wider das Gewissen gethan, sondern aus blindem Eifer, aus Unverstand, Apg. 26, 9. Röm. 10, 2. ja in der Meinung, es geschehe damit Gott ein großer Dienst. Joh. 16. 2. **im Unglauben.** vor meiner Bekehrung zum christlichen Glauben.

Anm. [1]) T. Hiemit entschuldigt er sich nicht, als wenn er deswegen nicht wäre vor Gott strafwürdig gewesen, denn das Gegentheil bezeugt er von sich selber hernach v. 15. 16. wie auch insgemein, 2 Theff. 1, 8. sondern gibt hiemit zu erkennen, daß seine Sünde keine Sünde in den H. Geist gewesen, aus Muthwillen, Bosheit und Haß wider die erkannte und bekannte Wahrheit, und deswegen durch die Gnade und das Verdienst Christi vergeblich. s. Mt. 21, 31. Ebr. 6, 4. 10, 26.

Nutzanw. 1) A. Was der Mensch selbst erwählt, das treibt er mit großem Feuer und recht brünstig, aber nach Gottes Wort geht es mit ihm nur so laulich. Hos. 7, 6. 2) H. Auch die gröbsten Sünder können Barmherzigkeit erlangen; nicht nur dieses, sondern gar auch Werkzeuge werden der Ehre Gottes. Bei dir Herr ist Vergebung, daß man dich fürchte. Ps. 130, 4. 3) Lg. Ob ein gerechtfertigter schon weiß, daß er Vergebung der Sünden hat, so behält er deswegen doch die Zeit seines Lebens von ihnen ein beständiges und schamvolles Andenken, welches denn eben ein kindliches und Gott ergebenes Gemüth anzeigt. 4) A. Die Gelegenheit, wodurch man ist bekehrt worden, bleibt bei einem jeden Christen eine rechte Bußerweckung, da bekommt auch noch der beste sehr viel zu beichten, was er zuvor für ein elender Mensch gewesen. 5) Unwissenheit entschuldigt die Sünde nicht, und zumal wenn man es besser hätte wissen können. Womit wollen sich denn diejenigen entschuldigen, die mit wissen und willen sündigen? Apg. 3, 17. 19. 2 Petr. 3, 3. 5. 6) Lg. Man hat von der Größe der Sünden nicht allemal aus dem, was davon äußerlich in die Sinne fällt, zu urtheilen, sintemal eine Sünde, die äußerlich nicht sonderlich hervor tritt, oft größer sein kann als eine andere, die ihrem Ausbruch nach viel schwerer zu sein scheint. Joh. 19, 11.

V. 14.

[1]) **Es ist aber desto reicher gewesen** S. in mir, je größer vorher meine Sünde gewesen, desto reichlicher und kräftiger hat sich hernach bei mir gewiesen **die Gnade unsers Herrn,** Jesu Christi, zur Bekehrung und Vergebung meiner Sünden, Röm. 5, 20. **sammt dem** [2]) **Glauben und der Liebe,** welche die Gnade in mir gewirkt hat, **die in Christo Jesu ist.** welche Liebe von ihm, und gegen ihn und seine Glieder ist.

Anm. [1]) Lg. Es ist eine nachdrückliche Redensart, wenn es heißt, **daß die Gnade mit dem Glauben und der Liebe übergeflossen,** oder sich so reichlich gegen Paulum erwiesen habe. Denn dadurch wird angezeigt, daß die Gnade ihre Kraft zur Anzündung des Glaubens, und im Glauben zum kräftigen Ein- und Ausfluß der Liebe gar mächtig erwiesen habe. [2]) Den Glauben setzt er entgegen seinem vorigen Unglauben: die Liebe seinem vorigen Haß und der Grausamkeit, mit welcher er die Kirche Christi verfolgt hatte, daraus man sieht, daß man durch Gottes Gnade am meisten bemüht sein müsse, eben davon nach der Bekehrung das Gegentheil an sich zur Erbauung anderer zu erweisen, darin man vorher andere am meisten geärgert hat.

Nutzanw. 1) A. Wo die erbarmende Gnade recht erkannt wird, da bleibt sie nicht allein, sondern dringt heraus wie ein Strom, und bringt einen sehr großen Ernst der Heiligung. 1 Cor. 15, 10. 2) O. Die Gnade Gottes ist desto reichlicher und überflüssiger, je größer die Uebertretungen derjenigen gewesen, die wahrhaftig und von Herzen Buße thun. Röm. 5, 20. 3) Lg. Es können sich alle bußfertigen Pauli Exempel zu ihrem großen Trost vorstellen; sonderlich solche, welche sich vor vielen andern Sündern mit einer sehr großen Sündenschuld beladen finden. Denn ist ihre Sünde überfließend, so können sie sich die überfließende Gnade in Christo zu ihrer Sünden Vergebung gläubig vorstellen. v. 16. 4) Niemand ziehe die Gnade Gottes auf Muthwillen, und denke: Je größerer Sünder, je lieberes Kind Gottes, wenn er sich bekehrt; je schwerere Sünden, desto überschwänglichere Gnade Gottes; derhalben will ich in der Sünde beharren, auf daß die Gnade Gottes desto mächtiger werde. Das sei ferne! zc. Röm. 6, 1. 2. Gott kann dich dahin geben in verkehrten Sinn, zu thun das nicht taugt. Röm. 1, 28. 5) W. Die beiden Stücke, der Glaube an Christum und die brüderliche Liebe müssen nothwendig zusammen stehen. Wo der ungefärbte Glaube ist, da folgt die Liebe gegen den Nächsten von selbst, und hieraus ein gut Gewissen. v. 5.

V. 15.

Denn das ist je [1]) **gewißlich wahr** *a* ein treues Wort, d. i. ein gewisses, wahrhaftiges, sicheres Wort, darauf man sich sicher und fest verlassen, und seinen Glauben und Seligkeit darauf bauen kann, **und ein theuer werthes** *a* [2]) aller Annahme würdiges **Wort,** welches billig von jedermann willig sollte angenommen werden, welches geschieht durch den Glauben, **daß Christus Jesus** [3]) **kommen ist in die Welt,** 1 Joh. 4, 2. daß der Sohn Gottes Mensch worden, und in der angenommenen menschlichen Natur für uns durch seinen vollkommenen Gehorsam, durch leiden und sterben genug gethan, **die Sünder** [4]) **selig zu machen,** Mt. 9, 13.

Mc. 2, 17. Luc. 5, 32. 19, 10. 2 Cor. 5, 21. Gal. 3, 13. 1 Joh. 3, 5. allen sündigen Menschen dadurch die Seligkeit zu erwerben, und denen, die sich durch die Wirkung des H. Geistes zur Buße und Glauben bringen lassen, wirklich zu schenken, **unter welchen** Sündern **ich der** [5]) **vornehmste** oder *α* der erste **bin.** einer von den vornehmsten, als der ich die Gemeine Christi verfolgt habe. v. 13.

Anm. Von seinem eignen Exempel, wie Gott ihm als einem großen Sünder Barmherzigkeit wiederfahren lassen, kommt er auf die allgemeine Gnade, die allen Sündern wiederfahren kann. [1]) Wie Gott ist *πιστὸς*, treu und wahrhaftig, 1 Cor. 1, 9. 10, 13. 2 Cor. 1, 18. 1 Thess. 5, 24. 2 Thess. 3, 3. also ist auch sein Wort, c. 3, 1. 4, 9. 2 Tim. 2, 11. Tit. 3, 8. und kann sich *πίστις*, unser Glaube, sicher darauf gründen. [2]) Das Wort **aller** geht 1) darauf, daß man alles in dem Worte Gottes für eine Wahrheit annehme ohne Ausnahme; 2) daß man es mit allen Kräften der Seele annehme, nicht allein mit dem Verstande, sondern auch mit dem Willen. In der syrischen Uebersetzung aber ist dies Wort nicht ausgedrückt worden. [3]) a) Das **kommen in die Welt** ist mehr gesagt, als **Mensch werden**; denn jenes zeigt an, daß er von Gott gesandt worden, von Gott und aus dem Himmel gekommen, und also in die Welt gekommen sei, in welcher er schon war; daß er vom Himmel herab gestiegen und doch den Himmel nicht verlassen habe, daß er Fleisch worden, da er es schon von Anfang war; daß er Knechtsgestalt angenommen, und solches gethan habe nach dem ewigen göttlichen Rath aus Liebe, nach der Macht des unauflöslichen Lebens, als welcher nicht von der Erde, sondern von oben war. Und wenn dies nicht könnte von Christo gesagt werden, so wäre er nicht unser Heiland, weil er weder das Haupt noch der Herr wäre. Wer da sagt, Jesus sei Christus, der sagt nichts anders, als Jesus sei also gekommen, wie jetzt beschrieben worden. [4]) Dies seligmachen besteht 1) in Erwerbung der Seligkeit durch Christi Erlösung, 2) in Befreiung von der Herrschaft der Sünde und dem Reiche des Teufels, durch die Wiedergeburt und Heiligung, 3) in Befreiung von der Schuld und Anklage der Sünde, durch die Rechtfertigung, 4) in Befreiung vom Tode und Kampf der geistlichen Feinde, durch Erlangung der ewigen Herrlichkeit. [5]) b) Einige meinen: Paulus nenne sich also, weil seine Sünden allgemeiner gewesen denn anderer Sünden; denn seine Verfolgungen trafen die ganze Kirche. c) Andre aber: Paulus rede hier seiner Meinung nach also, weil er sich selbst dafür ansah und achtete. a) Cocc. b) Vorst. c) Est. Corn. a Lap.

Nutzanw. 1) Das Evangelium, welches aller Annahme würdig ist, wird durch nichts für würdig gehalten, als durch gläubige Annahme. Wer es nicht annimmt, der beschimpft es, als wenn es nicht werth wäre, daß man es annähme. 2) A. Das Evangelium in seiner Anwendung ist nicht so eine wahrscheinliche Beredung, sondern es trifft mit allen Umständen und Begierden einer geängsteten Seele ein. Da kommt Gott und stellt einer Seele Jesum dar und fragt sie: Willst du den annehmen? Ja Herr, spricht die Seele, ich will mich gern an deine Gnade halten. 3) Ist das Wort des Evangelii gewiß dem, der sich auf solches Wort gründet; ist der Glaube gewiß, so darf man an der Seligkeit nicht zweifeln, denn wer da glaubet rc. Mc. 16, 16. 4) Lg. Ist Christus in die Welt kommen zur Menschwerdung und Erlösung; und zwar also, daß er vom Vater gesandt worden und ausgegangen, Joh. 3, 16. so ist er wahrer Gott, so kann er selig machen. Jac. 4, 12. 5) O. Wenn wir erkennen, daß wir Sünder sind, und uns solches leid ist, begehren auch unser Leben zu bessern, so sollen wir nicht verzagen: denn der Sohn Gottes ist darum Mensch worden, auf daß er die bußfertigen Sünder selig mache. 1 Joh. 4, 9. 6) Wer seine Sünden entschuldigen und sich mit andern in Vergleichung setzen will, die schlimmer sind denn er, den geht Christus nichts an: denn Christus ist kommen, die **Sünder** selig zu machen, die **Sünder** zur Buße zu rufen. Darum weg mit aller eignen Heiligkeit und Würdigkeit! und setze dich unter die Zahl der **größten Sünder**; so wird dich Christus annehmen. Phil. 3, 9.

V. 16.

Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren: s. v. 13. **auf daß an mir vornehmlich** *α* dem ersten, vornehmsten v. 15. **Jesus Christus erzeigete alle Geduld.** *α* Langmuth, bald im Anfang des Evangelii an mir ein Muster darstellte, wie groß seine Langmuth gegen die Sünder sei, **zum Exempel** oder *α* zu einem Vorbild S. zum Unterricht **denen, die** [1]) **an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.** zum Trost allen, auch den größten Sündern, daß wenn sie sich von ihren Sünden bekehren und zum Glauben an Christum kommen, auf welchen es in der Bekehrung sonderlich ankommt, sie auch sollen Gnade erlangen und selig werden.

Anm. Er will sagen: Mein Exempel können sich alle Sünder also zu nutz machen, daß sie sagen: Hat Paulus, der große Sünder und Verfolger der Christen Gnade erlangt, so will ich auch die Zuversicht fassen, Gott werde mir gnädig sein. Wie aus der Kur einer großen und selbst unheilbaren Krankheit ein anderer kranker den Schluß macht: Hat dieser Arzt einem solchen elenden Menschen helfen können, so wird er mir auch helfen. [1]) *ἐπ' αὐτῷ*, in ihm glauben. Siehe von der Redensart Eph. 1, 15.

Nutzanw. 1) A. Es hat großen Nutzen im geistlichen Hirtenamt, denen die da wollen glauben, durch ein besonderes Exempel der Bekehrung aufzuhelfen. 2) O. So oft uns in der heil. Schrift ein Exempel eines bekehrten Sünders vorgehalten wird, so oft soll unser Glaube von der Vergebung der Sünden daraus gestärkt werden. Röm. 4, 23. 24. Luc. 22, 32. 3) Lg. Der **Glaube** und das **ewige Leben** stehen billig zusammen. Denn der Glaube nimmt Christum auf, und anders als in Christo, der selbst das ewige Leben ist und heißt, kann dem gläubigen das ewige Leben nicht entstehen. Joh. 3, 16.

1 Joh. 1, 1. 2. 5, 11—13. 20. 4) Lg. Wider die Furcht des zeitlichen Todes ist nichts besser, als der Glaube an Christum zum ewigen Leben. Joh. 11, 25. 26.

V. 17.

Aber bei Erwähnung dieser großen mir erwiesenen Wohlthat, welche auch andern wiederfahren soll, breche ich billig in diese Danksagung aus: **Gott**, dem dreieinigen, **dem ewigen** [1]) **Könige**, *α* dem Könige der Ewigkeiten, im Reich der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit, **dem** [2]) **unvergänglichen**, unsterblichen und unveränderlichen nach seinem Wesen und Willen, der von Ewigkeit ist, und eben derselbe in Ewigkeit bleibt, **und** [3]) **unsichtbaren**, der ein unendlicher unbegreiflicher Geist ist, und mit unsern leiblichen Augen nicht kann gesehen werden, c. 6, 16. **und allein** [4]) **weisen**, der die selbstständige Weisheit und der Ursprung aller Weisheit der Engel und Menschen ist, **sei Ehre und Preis** für die Gnade, die er mir in Christo erwiesen, zu meiner Bekehrung und in meinem Apostelamt, und die er allen armen Sündern erweist, sei ihm Dank jetzt und **in Ewigkeit.** *α* in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. **Amen.** Ein jeder gläubige spreche mit mir ja und Amen dazu und erwecke sich, dem Herrn ein beständiges Halleluja zu bringen.

Anm. Dergleichen Lobrede finden wir auch am Ende dieses Briefs, c. 6, 16. und sonst vielfältig in den Briefen Pauli. Röm. 2, 7. 10. 16, 27. Ebr. 2, 7—9. [1]) a) Dieser Name kommt Gott eigentlich allein zu, ihm allein sind die Menschen unterwürfig, und müssen ihn alle für ihren König erkennen. Ein Mensch kann eigentlich nicht ein Herr eines andern Menschen sein, es kann zwar ein Mensch dem andern unterworfen sein, aber nur als ein Mitknecht, und nicht daß des Menschen Wille die vornehmste Richtschnur und der Endzweck eines andern also sei, daß er bloß darin beruhe. Drum heißt Gott und Christus der Herr aller Herren und der König aller Könige. 1 Tim. 6, 15. [2]) Wie Gott ist ἄφθαρτος, so ist auch der Mensch als nach dem Bilde Gottes ἐν ἀφθαρσίᾳ in Unverweslichkeit erschaffen, wozu wir durch Christum auch wieder gelangen. Röm. 2, 7. 1 Cor. 15, 42. 50. 2 Tim. 1, 10. [3]) Da Gott unsichtbar ist, und doch in der heil. Schrift gesagt wird, daß er den Vätern erschienen sei und verheißen habe, daß sie ihn mit Augen sehen, Jes. 52, 8. und einmal sagen sollen: **Siehe, da ist euer Gott**, so folgt, daß dieses von Christo zu verstehen sei. [4]) D. i. der allein von sich selber und vollkommen weise ist, wie er auch in solchem Verstande allein gut genannt wird. Mt. 19, 17. Der allerweiseste Gott wußte allein Rath, wie der gefallene Mensch aus seinem Sündenelend wieder errettet würde, nämlich durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes, welches Geheimniß einzuschauen auch die Engel gelüstet. b) Die Weisheit Gottes besteht darin, daß er alles, was er zu seiner höchsten Glückseligkeit und Lob seiner Herrlichkeit mit Erschaffung und Regierung aller Creaturen begehrt, so vollkommen bei sich selbst in seinem eigenen Wesen sieht, erkennt und versteht, daß er zu dem Ende außer sich selbst, wie von Engeln und Menschen geschieht, nicht den geringsten Zusatz entlehnt, sondern vielmehr aller Wissenschaft, Gelehrsamkeit, Weisheit und Kunst der Menschen einiger Ursprung ist, und dennoch allen Engeln und Menschen auch in diesem Stück unendlich überlegen bleibt. Die syrische Uebersetzung liest dies Wort (σοφῷ) nicht. a) Cocc. b) Untereyck. Halleluja c. 2.

Nutzanw. 1) O. Ist Gott ein ewiger König, so haben wir nicht zu besorgen, daß ihn die Tyrannen vom Stuhl seiner Herrlichkeit stürzen werden. Dieweil er auch nicht stirbt, so laßt uns zu ihm fliehen in allen unsern Trübsalen und gedenken: **Lebet doch Gott noch.** Ps. 48, 14. 15. 90, 2. 103, 7. Ist er unsichtbar, so sollen wir nicht meinen, er sei weit von uns, daß er nicht sehe, was wir thun. 4 Mos. 35, 34. Ist er allein weise, so sollen wir das Urtheil unsrer Vernunft seinem ausdrücklichen Wort nicht entgegen setzen, sondern es vielmehr dafür halten, daß **Er** weise und **wir** unverständig sind. Spr. 3, 5. 7. 2) Lg. Wenn wir in uns, bei herannahendem höhern Alter, die merkliche Abnahme der Kräfte unserer Leiber, und also in dem äußerlichen Menschen die Vergänglichkeit mehr und mehr empfinden; so haben wir so viel mehr unser Herz in der lebendigen Hoffnung zu dem unvergänglichen Gott und zu dem unvergänglichen Wesen, welches wir von ihm und in ihm zu erwarten haben, zu richten. 2 Tim. 1, 10. 3) Mein Christ hast du wenig gute Tage, viel Kreuz und Ungemach zu erdulden, wirst verfolgt, gehaßt um des Namens Christi willen, getrost! das währt nur einen Augenblick; dann kommt die Ewigkeit, da wird dir alles wohl belohnt werden. 2 Cor. 4, 17. 18.

V. 18.

a) **Dies Gebot** *α* diese Verkündigung, davon ich vorher geredet, das du andern vorhalten sollst, v. 3. dessen Hauptsumma ist Liebe von reinem Herzen rc. v. 5. [1]) **befehle ich** auch **dir**, *α* vertraue ich dir an, als eine theure Beilage, **mein Sohn Timothee**, daß du solches fleißig treibest, **nach den vorigen** b) **Weissagungen** welche **über dir**: einige gethan haben, *α* nach den über dich ergangenen Weissagungen, daß du ein guter Streiter Christi und ein treuer Gehülfe am Evangelio sein und bleiben würdest; in Ansehung dieser Weissagungen befehle ich es dir desto mehr, und bin der guten Zuversicht: **daß du in** oder nach **denselbigen** Weissagungen [2]) **eine gute Ritterschaft übest**, *α* daß du in derselben streitest einen guten Kriegsstreit, 1 Cor. 9, 25. 26. 2 Tim. 2, 3. Judä v. 3. daß du in dem Kampf des Glaubens wider das Reich der Finsterniß dich also verhaltest, wie einige durch Eingebung des Heiligen Geistes von dir geweissagt haben.

Randgl. a) Das ist, von Christo zu predigen, wie er hier sagt, daß er in die Welt kommen sei rc. b) Das ist, die Lehre, die du zuvor empfangen hast, welche in den Propheten geschrieben steht.

Anm. Wir lesen, Apg. 16, 2. 3. daß Paulus Timotheum zu sich genommen, und vermuthlich haben damals schon einige, welche die Gabe der Weissa-

gung hatten, von seinem künftigen wohlverhalten geweissagt; daher er denn auch durch Handauflegung der Aeltesten zum Evangelisten und Gehülfen des Apostels verordnet worden. c. 4, 14. 2 Tim. 1, 6. vergl. Apg. 13, 3. Daß solche Gabe der Weissagung in der ersten Kirche gemein gewesen, sieht man Apg. 11, 27. 28. 20, 23. 21, 9f. [1]) *παρατίθεσθαι.* Dies Wort bedeutet eigentlich jemand etwas anbefehlen, das man bei ihm aufzuheben oder ihm zu bewahren gibt. [2]) D. i. dich tapfer beweisest, das Reich des Teufels anfechten und zerstören zu helfen; hingegen aber das Reich Christi zu vertheidigen und auszubreiten, nicht allein als ein gemeiner Christ, sondern auch als ein Lehrer. c. 6, 12. 2 Tim. 4, 7. 8. Jener ist gleichsam ein gemeiner Soldat und dieser ein Officier im geistlichen Verstande. Lg. Es muß aber der Streit sein ein guter, der seine rechte Güte hat nicht allein in der guten Sache selbst, sondern auch in der rechten Art und Weise, wie er muß geführt werden; und auch in dem siegreichen Ausgang.

Nutzanw. 1) Lg. Was Paulus dem Timotheus als eine Beilage anbefohlen hat, das ist noch jetzt allen treuen Lehrern und Zuhörern zum Vortrag und zur Ausübung übergeben. v. 5. Mal. 2, 7. Es ist kein rechter Hirt sondern ein Miethling, wer nicht des himmlischen Vaters geistlicher Sohn ist und seine Zuhörer mit einer väterlichen Liebe liebet und sie alle zu geistlichen Söhnen Gottes machen will. 2) Wie leibliche Kriegshauptleute nicht allein für sich wider den Feind kämpfen; sondern auch ihre untergebene Mannschaft anführen und zum Streit anfrischen: so müssen auch Lehrer und Prediger nicht allein für sich wider ihre geistlichen Feinde kämpfen; sondern auch ihre Zuhörer dazu antreiben durch Vorstellungen, durch bitten und ermahnen. Eph. 6, 10f. 3) Der geistliche Kampf hört nicht auf sondern währt, so lange man lebt: denn die geistlichen Feinde sterben nicht. Drum willst du, o Streiter Jesu Christi, mit Siegespalmen geziert sein, so kämpfe bis ans Ende. Off. 2, 10.

V. 19.

Und [1]) **habest** bewahrest und behaltest **den** ungefärbten **Glauben** der Lehre und des Herzens, **und gut Gewissen,** in einem reinen Herzen bei Ausübung der Liebe, welches eben dies Gebot ist, das ich dir anbefehle, v. 5. **welches** nämlich das gute Gewissen **etliche** auch in der Gemeine zu Ephesus, **von sich gestoßen,** indem sie wider die Liebe freventlich gehandelt und ihr Gewissen mit muthwilligen Sünden verletzt haben, **und am Glauben** welcher in gutem Gewissen muß bewahrt werden, 1 Tim. 3, 9. [2]) **Schiffbruch erlitten haben;** c. 6, 10. den Glauben, der durch Gottes Gnade in ihnen angefangen war, wieder verloren: denn wo kein gut Gewissen mehr ist, da ist auch kein wahrer Glaube.

Anm. [1]) *ἔχειν* ist hier so viel als *κατέχειν,* fest halten, bewahren, 2 Tim. 1, 13. Off. 2, 25. 3, 11. im Gegensatz des verlierens oder Schiffbruch leidens: denn Timotheus hatte schon den Glauben. [2]) D. i. sie sind von der Wahrheit, die sie zuvor erkannt und bekannt hatten, abgefallen und in verdammliche Irrthümer und Ketzereien oder in ein gottloses Leben gerathen. Ist ein Gleichniß, hergenommen von denen, die durch Schiffbruch ihre Güter verlieren. c. 4, 1. Man sieht hier, daß es möglich sei, daß man aus der Gnade wieder fallen könne. Hartschmidii dissert. de naufragio fidei.

Nutzanw. 1) W. Wenn wir uns des Glaubens rühmen, so laßt uns auch durch die Liebe eines guten Gewissens befleißigen, denn dadurch sind wir gewiß, daß unser Glaube rechtschaffen ist; haben auch das Ende des Glaubens, nämlich der Seelen Seligkeit zu gewarten. Apg. 24, 16. 2) Lg. Was das **Auge** in dem **Haupte,** und das **Herz** in dem **Leibe,** das ist das **Gewissen** dem **Glauben** und ganzem **Christenthum.** Es ist sehr zart und muß daher wohl bewahrt werden. 3) Lg. Das **gute Gewissen** ist gleichsam wie ein **Schiff,** und der **Glaube** mit allen übrigen Heilsgütern gleichsam wie eine **kostbare Ladung.** Daher man sehen muß, daß man, zumal bei erregtem Sturm, damit unverletzt in den Hafen des ewigen Lebens einlaufe. 4) H. Wer stehet, sehe zu, daß er nicht falle. 1 Cor. 10, 12. Das Maß der Erkenntniß ist nie so groß, man kann wieder geblendet werden durch Irrthum und lose Deutung. Darum führet euren Wandel mit Furcht. 1 Petr. 1, 17. Es kann ein Sturmwind kommen, wenn das Meer am stillsten ist. 5) Es ist keine unumgängliche Nothwendigkeit, daß man aus der Gnade Gottes herausfallen müsse; sondern vielmehr möglich und nöthig, darin bis ans Ende zu beharren. 1 Cor. 16, 13. 6) Daß es möglich sei, die einmal erlangte Gnade Gottes, den wahren Glauben und ein gutes Gewissen zu verlieren, lehrt nicht nur Pauli Zeugniß, sondern auch viele klägliche Exempel. v. 20.

V. 20.

Unter welchen vom Glauben abgefallenen insonderheit **ist Hymenäus** der die Auferstehung von den todten leugnet, 2 Tim. 2, 17. 18. **und** [1]) **Alexander,** der Schmied, der meiner Lehre auch widersprochen und mir viel böses bewiesen, 2 Tim. 4, 14. **welche ich** aus apostolischer Macht **habe** [2]) **dem Satan übergeben,** s. 1 Cor. 5, 5. [3]) **daß sie gezüchtiget werden,** und durch diese Züchtigung lernen sich enthalten **nicht (mehr)** die heilsame Lehre mit ihrem Widerspruch [4]) **zu lästern.** S. daß sie nicht Lästerer seien, sondern ihren Verfall bußfertig erkennen und sich wieder zur Wahrheit wenden.

Anm. [1]) Ob dieser derselbe gewesen, dessen Apg. 19, 33. gedacht wird, ist ungewiß doch vermuthlich, weil er ein geborner Ephesier gewesen und von der jüdischen zur christlichen Religion sich gewendet. [2]) Es erklären dies einige bloß von Ausschließung aus der Gemeine; es ist aber vielmehr eine besondere Uebergebung durch die apostolische Macht zu verstehen, welche sofort mit leiblichen Plagen verknüpft gewesen. Apg. 5, 1f. 13, 8f. Ob nun der Apostel Paulus solches gegenwärtig gethan, als er zu Ephesus gewesen, c. 1, 3. oder jetzt abwesend, kann man nicht wissen. [3]) Der Zweck dieser Uebergabe war nicht zu ihrem Verderben, sondern zu ihrer Besserung, wozu auch die Uebergebung des Blutschänders 1 Cor. 5, 5. vergl. 2 Cor. 2, 6f.

wirklich gereichte. Ob aber dieser gute Endzweck bei Hymenäus und Alexander erreicht worden, möchte man zweifeln, weil Paulus in dem 2. Brief an Timotheum sich über beide noch beklagt. 4) D i. von der wahren Lehre übel reden, wie das gr. Wort *βλασφημεῖν* auch von der Lehre gebraucht wird. c. 6, 1. Tit. 2, 5.

Nutzanw. 1) O. Der Abfall Hymenäi und Alexandri von der reinen Lehre zeigt an, wie immerdar etliche von der reinen Kirche abfallen, obgleich die Kirchendiener ihr Amt treulich verrichten. 2 Cor. 11, 28. 2) Lg. Die göttlichen Vorgerichte, welche bereits in dieser Welt über gewisse Sünder ergehen, haben einen heilsamen Zweck, nämlich zu ihrer und anderer Seelen Heil und Seligkeit. Und also muß auch wol eine dem Satan über jemand verhängte größere Gewalt dazu gereichen, daß einer aus seinen Stricken wieder ganz erlöst werde. 1 Cor. 5, 5. vergl. 2 Cor. 2, 6f. 3) Lg. Der papistische Kirchenbann ist von dem apostolischen unterschieden, wie die Finsterniß vom Licht; sintemal er sogar nicht von Gott kommt, daß er vielmehr ein Werk des Satans ist, nicht wider die Feinde, sondern wider die Freunde und Zeugen der Wahrheit, sie zu unterdrücken. Joh. 16, 2. 3.

Das II. Capitel.

(I.) Eine allgemeine Ermahnung für alle Menschen. v. 1—7.

I. Die Gebetsarten, wozu er vermahnt,
- 1. Wie sie heißen: So ermahne ich nun, daß man rc. v. 1. 2.
- 2. Wozu sie nützen: Auf daß wir ein geruhliches und rc.

II. Die Gründe, womit er vermahnt,
- 1. Des Gebets
  - a. Gutheit: Denn solches ist gut. v. 3.
  - b. Annehmlichkeit: Dazu auch angenehm vor rc.
- 2. Gottes
  - a. Gnadenwille: Welcher will, daß allen Menschen rc. v. 4.
  - b. Einigkeit: Denn es ist ein Gott. v. 5.
- 3. Christi
  - a. Mittleramt: Und ein Mittler zwischen Gott und rc.
  - b. Verdienst: Der sich selbst gegeben hat für rc. v. 6.
- 4. Des Evangelii.
  - a. Predigt: Daß solches zu seiner Zeit gepredigt rc.
  - b. Prediger: Dazu ich gesetzt bin ein Prediger rc. v. 7.

V. 1.

So ermahne ich nun, nachdem ich ein allgemeines Gebot c. 1, 5. vorgestellt, und auch dir, mein lieber Timothee anbefohlen habe, so schreite ich zu besondern Geboten und ermahne dich, daß du die Gemeine erinnerst, **daß man** 1) **vor allen Dingen zuerst** öffentlich und daheim, zu Gott **thue** S. daß du Gott darbringest 2) **Bitte**, α Bitten, um Abwendung des Uebels, Abbitte allerlei Strafen, S. und **Gebet**, α Gebete, um göttliche Hülfe und Schenkung allerlei gutes, 3) **Fürbitte** α Fürbitten S. und herzliches Gebet, Phil. 4, 6. für andere gläubige und für alle Menschen, insonderheit für nothleidende und angefochtene (und) **Danksagung** α Danksagungen wegen geistlicher und leiblicher Wohlthaten, die wir und andre von Gott empfangen haben, für 4) **alle Menschen:** ohne Unterschied:

Anm. Zeltn. meint, daß hier der Apostel in dem, was er c. 1, 3. und nach der Parenthese v. 18. wiederholt, erst weiter fortfahre. 1) *πρῶτον πάντων*. Diese Worte kann man auch zu *παρακαλῶ* ziehen, **ich ermahne vor allen Dingen**, oder zuvörderst, **daß man thue** rc. 2) Lg. Da *δέησις*, **die Bitte**, herkommt von dem Wort *δέομαι*, egeo, **ich bin dürftig und bitte**, so ist *δέησις* nach dieser notione grammatica eigentlich ein solches Gebet, worin wir unsre Dürftigkeit Gott vortragen; da wir nämlich bedürfen, vom Uebel immer mehr und mehr erlöst und mit dem Segen Gottes begnadigt zu werden. *Προσευχή* stammt her von *εὖ* und *χέειν*, bene fundere, welches anzeigt, wie das Gebet auf eine evangelische Art aus der Fülle des Herzens mit aller Willigkeit ausfließen soll und kann, da es geschieht *πρὸς εὐχήν*, ad votum, nach dem Wunsch des Herzens. Beides aber, **die Bitte** und **das Gebet** fließen mit ein in **die Fürbitte;** welche nur dies besonders hat, daß sie auf andre geht. Die **Danksagung** aber geht auf uns und auf andere, und sowol auf das böse, davon wir befreit werden, als auf das gute, das wir erhalten haben. 3) Die Fürbitte soll geschehen für alle Menschen, und also auch für die Feinde, Mt. 5, 44. daß aber dennoch einige von unsrer Fürbitte ausgeschlossen werden, s. 1 Joh. 5, 16. vornehmlich soll unsre Fürbitte auf das geistliche Heil unsers Nächsten gehen, soll dieser aber von unserm Gebet einen Nutzen haben, so muß er sich desselben nicht muthwilliger weise unfähig machen. Mt. 10, 12. 13. 4) H. Keinen ausgenommen, also nicht nur für allerlei. **Alle**, nicht **allerlei** will Gott selig haben. Daß er nicht allen gleiche Mittel gibt, darüber gebührt sich nicht zu grübeln. O Tiefe! Röm. 11, 33. Nach der Meinung einiger Kirchenlehrer, unsrer symbol. Bücher und D. Lutheri, kann sich unsere Fürbitte auch auf verstorbene erstrecken. a) Scimus, veteres loqui de oratione pro mortuis, quam nos non prohibemus etc. Epiphanius testatur, Aërium sensisse, quod orationes pro mortuis sint inutiles. Id reprehendit. Neque nos Aërio patrocinamur etc. Luther aber schreibt also: b) Wir haben kein Gebot von Gott für die todten zu bitten, darum niemand sündigen kann, der nicht für sie bittet. Denn was Gott nicht geboten oder verboten hat, daran kann sich niemand versündigen. Doch wiederum, weil uns Gott nicht hat wissen lassen, wie es um die Seelen steht, und wir ungewiß sein müssen, daß sie ihr endlich Urtheil nicht empfangen noch gehabt haben, also mögen wir auch nicht wissen, ob die Seele verurtheilt sei, ists nicht Sünde, daß du für sie betest, aber auf diese Weise, daß du es ungewiß lassest bleiben, und sprechest also: Lieber Gott, ist die Seele in dem Stande, daß ihr noch zu helfen ist, so bitte ich dich, du wollest ihr gnädig sein.

Denn Gott hat verheißen, er wolle uns erhören, was wir bitten. Darum wenn du ein oder dreimal gebeten hast, sollst du glauben, daß du erhört seiest und nimmer bitten, auf daß du Gott nicht versuchest. a) Libb. Symb. in Apol. A. C. art. 13. p. 274. seq. b) Kirchenpostill. Dom. I. post Trin.

Nutzanw. 1) W. Wie nothwendig, wie nützlich und heilsam Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung sei, ist aus dem oft wiederholten göttlichen Befehl, darin uns fleißig zu beten befohlen wird, offenbar. Ps. 50, 15. Mt. 7, 7. 1 Thess. 5, 18. 2) O. Christen sollen nicht nur für die bitten, welche sich zu einerlei Religion mit ihnen bekennen, sondern auch für alle Menschen, daß Gott ihre Herzen lenken wolle, das Evangelium Christi anzunehmen. v. 4. Röm. 10, 1. 2 Chr. 6, 32f. 3) O. Weil die Christen unter die gottlosen vermengt sind, so soll man bitten, daß Gott der gottlosen Bosheit nicht strafen wolle nach seiner strengen Gerechtigkeit, auf daß nicht auch zugleich mit ihnen die frommen hingerissen und aufgerieben werden. Hes. 22, 30. 4) Lg. Daß unter die **alle** auch die Feinde mit gehören, können wir aus dem Exempel und Befehl Christi lernen. Mt. 5, 44. 5) Lg. In der Fürbitte für andre liegt die reinste Uebung der Liebe gegen andre; sintemal sie gemeiniglich also insgeheim bewiesen wird, daß der andre es nicht einmal weiß. Daher denn die Absicht auf Gottes Ehre darin so viel lauterer ist. 6) Hast du eine lautere ungeheuchelte Liebe zu deinem Nächsten, so sollst und mußt du diese vier Stücke nicht vergessen, denn dadurch kannst du demselben oft mehr Nutzen schaffen als durch äußerliche Liebesdienste. Col. 4, 2. Jac. 5, 16.

V. 2.

[1]) **Für (die) Könige** hohe Landesobrigkeiten, es seien Kaiser, Könige, Fürsten ꝛc. **und für alle Obrigkeit,** Jer. 29, 7. *α* für alle, die (über andere) erhaben sind, ein hohes Amt führen und im hohen Ansehen stehen, es seien Statthalter, Landeshauptleute, Landvögte, Gerichtsobrigkeiten, Oberrichter ꝛc. wenn sie auch gleich heidnischer Religion sind, soll man beten, nicht zu dem Ende, daß sie im bösen und in den Verfolgungen wider die Kirche, in ihrem Unglauben glücklichen Fortgang haben, und von Gott nicht gehindert und gestraft werden; sondern daß Gott ihre Gemüther zum Glauben erleuchte, oder zum wenigsten also gegen uns besänftige, [2]) **auf daß wir** unter ihrer Regierung von Verfolgung befreit, **ein** [3]) **geruhliches und stilles** 2 Thess. 3, 12. bei äußerlicher Ruhe vergnügtes **Leben führen mögen, in** [4]) **aller Gottseligkeit** S. Furcht Gottes innerlichen Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit, **und** [5]) **Ehrbarkeit.** *α* Ernsthaftigkeit, S. Reinigkeit, äußerlichem ehrbaren Wandel.

Anm. [1]) W. Für christliche Obrigkeiten hat man zu bitten, daß sie Gott in seiner Erkenntniß erhalte und ihnen Gnade verleihen wolle, daß sie ihre Gewalt zur Beschützung der reinen Lehre und zur Ausbreitung der christlichen Kirche brauchen mögen. Sind es unchristliche, heidnische oder auch irriger Religion zugethane Obrigkeiten, welche die göttliche Wahrheit und die gläubigen verfolgen, so hat man doch für sie fleißig zu bitten, daß ihnen Gott einen bessern Sinn geben, sie auch erleuchten und zur Erkenntniß bringen wolle. Zum wenigsten kann man flehen, daß er ihnen ein friedlich und ruhig Regiment gebe, damit auch die gläubigen unter ihnen ein ruhiges und stilles Leben führen und in der Ehrbarkeit und Gottseligkeit täglich wachsen und zunehmen mögen. 1 Mos. 20, 17. [2]) H. Ist die Endursach, beides der obrigkeitlichen Gewalt und unsers Gebets für sie. Darum sind sie da, und keiner andern Verrichtung wegen. [3]) Es ist zwar das wahre Christenthum, nach dem Geheimniß des Kreuzes Christi, vieler Unruhe unterworfen: es streitet aber doch die äußerliche Ruhe keineswegs mit der innerlichen, sondern sie können oft gar wohl zusammen sein; ja die äußerliche Ruhe kann und soll dazu gebraucht werden, im guten desto mehr zu wachsen: Apg. 9, 31. und ist also eine Wohlthat Gottes; denn schwache können durch Verfolgungen leicht von der Gottseligkeit abgeschreckt werden. Paulus zeigt mit diesen Worten zugleich an, daß Krieg und Unruhe am meisten von Obrigkeiten zu entstehen pflege, und man deswegen desto fleißiger für sie beten solle. Er bezeugt auch damit, daß sie und ihr Regiment unter Gottes Regierung stehe. [4]) Das Wörtlein **alle** deutet an, daß wir Gottseligkeit und Ehrbarkeit zu aller Zeit, an allen Orten und in allen Stücken ohne Ausnahme beweisen sollen. Gottseligkeit kann man auf die erste Tafel des Gesetzes und Ehrbarkeit auf die andere ziehen: denn Obrigkeiten sollen Beschirmer beider Tafeln der zehn Gebote sein. [5]) *σεμνότητι.* a) Dies Wort wird gebraucht von der Gravität eines Redners und drückt aus, daß ein Christ ernsthaft und gravitätisch sich bezeigen solle, und nicht unanständigen Scherz treiben. s. Eph. 5, 4. a) Philostr. de vitis Sophist. c. 17. §. 1.

Nutzanw. 1) H. Gebet schließt niemand aus. Gekrönte Häupter haben dessen am allermeisten vonnöthen, ihnen und uns zu nutz. Suchet Babels und seiner Könige bestes. Jer. 29, 7. Darf und kann der Satan die Tyrannen aufhetzen zu Krieg, Gewalt und Verfolgung, was für einen Jammerstand muß denn nicht die Kirche fühlen? darum ists betens Zeit. 2) Lg. Eine der besten und nutzbarsten Arten der Steuern und Pflichten, welche man der Obrigkeit schuldig ist und abzutragen hat, ist diese, daß man für sie betet, auch für das durch sie empfangene gute Gott herzlich dankt. Esra 7, 27. 3) A. Ein demüthiges Gebet ist ein rechter Hebebaum, dadurch alles kann gehoben werden, und alle andern Mittel müssen durch den Geist des Gebets gehen. Jac. 5, 13. 2 Mos. 17, 11.

V. 3.

Denn solches daß wir für alle Menschen, auch für die ungläubigen und insonderheit für die Obrigkeiten beten, **ist gut,** fein, köstlich, nützlich, heilsam, **dazu auch** *α* und [1]) **angenehm vor Gott,** der es geboten, unsere Bitte annimmt und erhört, und dadurch wir ihm die gebührende Ehre erweisen, **unserm Heilande:** s. c. 1, 1. der ein Heiland aller

Menschen ist, c. 4, 10. dessen Lust ist zu helfen, aus allen Nöthen zu erretten und ewig selig zu machen, der seine Kirche aus allen Völkern, Geschlechtern und Ständen sammeln will, daher wir nicht allein zu beten haben, daß Gott seine gläubigen stärke und erhalte, sondern auch, daß er die ungläubigen bekehre und herzubringe:

Anm. [1]) Soll unser Gebet Gott angenehm sein, so muß es geschehen im Glauben, Jac. 1, 6. Ps. 145, 18. 19. in Demuth, 1 Mos. 18, 27. durch die Wirkung des H. Geistes, Röm. 8, 26. in dem Namen Jesu, Joh. 16, 23. 14, 13. 14. 15, 7. und nach Gottes Willen. 1 Joh. 5, 14.

Nutzanw. 1) Wenn uns unsre Unwürdigkeit vom Gebet zu Gott will abhalten, so sollen wir uns mit diesem paulinischen Zuruf aufmuntern: **Dieses ist gut und angenehm vor Gott.** Mt. 21, 22. 2) Lg. Ist gleich beim Gebet der gläubigen viel Unvollkommenheit; so ist es deswegen, wenn es aus dem Glauben kommt und in der Aufrichtigkeit geschieht, dennoch gut und Gott zur Erhörung um Christi willen angenehm. Dan. 9, 17. 18. Ps. 34, 6. 3) A. Das Gebet ist eine rechte Arche Noä, darin man sich in gefährlichen Fluten verschließt. Wir können sonst nicht durchkommen durch die anstößige Welt. Luc. 18, 7. 8. 4) Rufst du Gott im kindlichen Geist an, so kannst du ihn nicht als einen erzürnten Richter, sondern als einen liebreichen Vater ansehen; denn jenes erweckt Furcht, dieses Liebe und Vertrauen. Röm. 8, 15.

V. 4.

Welcher Gott unser Heiland und Seligmacher, σωτήρ, v. 3. [1]) **will**, ernstlich, so daß er auch die nöthige Kraft dazu darreicht, **daß** [2]) **allen Menschen** keinen einzigen aus genommen, **geholfen werde**, zur Seligkeit, α daß alle selig gemacht werden, **und** sie alle **zur** seligmachenden [3]) **Erkenntniß der Wahrheit** des Evangelii **kommen.** S. sich bekehren, daß allen das Wort des Evangelii geprediget werde, Mc. 16, 15. daß alle es auch annehmen, sich bekehren, die Gnade in Christo erkennen und an Christum glauben, und in solcher Ordnung wirklich zur Seligkeit gelangen.

Anm. [1]) Dies wollen Gottes ist kein Scheinwille, sondern er ist recht ernstlich und zur Seligkeit hinlänglich wirksam: denn 1) ein Wille, der nicht ernstlich ist, ist auch kein rechter Wille; 2) bei Gott ist lauter Wahrheit und Heiligkeit, und keine Falschheit oder verstelltes Wesen; Ps. 5, 7. 3) es wird von Gott selbst mit einem Eide bekräftigt; Hes. 33, 11. 4) Christus ist allen Menschen zu gut gesandt worden; Joh. 3, 16. 5) Gott läßt alle Menschen zum Genuß der erworbenen Gnade rufen; Apg. 17, 30. 6) Es wird den Verächtern seiner Gnade erschreckliche Strafe gedroht; Spr. 1, 24f. 7) es sind diese Worte hier ein Beweggrund, warum wir für alle, auch für die ungläubigen beten sollen; was könnte aber einem der Wille Gottes für einen Trieb dazu geben, wenn er nicht ernstlich wäre? Doch zwingt dieser ernste Wille Gottes niemand: denn Gott handelt in dem Werk der Seligkeit nicht nach seiner ungebundenen Macht, sonst müßte jedermann sogleich bekehrt und selig sein; H. sondern wie es seine Heilsordnung, die Bewandtniß menschlicher Natur und Willens, ja die Sache selbst zuläßt. Des Menschen Wille kann der geistlichen Kraft und geschenkten Freiheit recht brauchen oder misbrauchen, auch aus seinem naturbösen Willen dem guten widerstehen. Mt. 23, 37. Apg. 7, 51. 13, 46. Röm. 10, 16. [2]) Obgleich das Wort **alle** zuweilen in der H. Schrift so viel heißt als **allerlei**, Mt. 4, 25. so folgt gar nicht, daß es auch hier so viel heiße. Daß es vielmehr in seiner eigentlichen Bedeutung hier müsse genommen werden, bezeugen so viel häufige Schriftstellen von der allgemeinen Gnade Gottes. Hes. 3, 17f. 18, 21f. Luc. 19, 41f. Joh. 3, 16. Röm. 5, 18. 2 Petr. 2, 2. 3, 9. 1 Joh. 2, 1. 2. [3]) **Zur Erkenntniß der Wahrheit kommen** ist so viel als bekehrt werden und zum Glauben kommen, vom Tode zum Leben, 1 Joh. 3, 14. von der Finsterniß zum Licht. Apg. 26, 18. Denn **Wahrheit** ist der ganze Rath Gottes von unsrer Seligkeit, Luc. 7, 30. Apg. 20, 27. Eph. 1, 11. und insonderheit das Evangelium von Christo, als das Wort der Wahrheit, Jac. 1, 18. ja Christus selbst, die selbstständige Wahrheit, Joh. 14, 6. welcher Gnade und Wahrheit ans Licht gebracht, und selbst ist voller Gnade und Wahrheit: Joh. 1, 14. 16. 17. 2 Tim. 1, 10. Eph. 4, 21. Und Erkenntniß der Wahrheit ist der wahre Glaube an Christum nach dem Evangelio: Mc. 16, 16. Röm. 1, 16. 2 Theff. 2, 13. denn da dieser auch ist ein göttliches Licht im Verstande, so wird er auch mit dem Namen der Erkenntniß benannt. Hiob 19, 25. Jes. 53, 11. Joh. 17, 3. 1 Petr. 1, 2. 3. 2, 20. Mit diesen letzten Worten des Verses wird denn klar angezeigt, daß der Wille Gottes zu unsrer Seligkeit kein unbedingter Wille, sondern der vorgeschriebenen Heilsordnung gemäß sei.

Nutzanw. 1) W. Wenn Gott geneigt ist, alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen, welche nur gegen dieselbe die Augen nicht muthwillig zuthun; wenn sich Christus für alle Menschen in den Tod dahin gegeben, auf daß sie vom ewigen Verderben erhalten werden: so sollen wir auch als fromme Kinder diesem Exempel Gottes und Christi nachfolgen, allen Menschen ihr ewiges Heil und Seligkeit gerne gönnen und nichts unterlassen, was zur Beförderung derselben dienlich sein möchte. Röm. 10, 1. 2) Lg. Wie sollte die christliche Religion nicht wahr sein, da sie auf die Erkenntniß der seligmachenden und solcher Wahrheiten führt, gegen welche alle übrigen Wahrheiten nur ein Schattenwerk sind. c. 6, 3—5. Ps. 119, 118. 3) Ist Gottes Wille ernstlich, alle Menschen selig zu machen, so kann sich keiner entschuldigen, wenn er gottlos und ungläubig bleibt. Hos. 13, 9.

V. 5.

[1]) **Denn** zu beweisen, daß Gott aller Menschen Seligkeit ernstlich wolle, und man deswegen auch für alle Menschen beten müsse, **es ist Ein Gott**, 5 Mos. 6, 4. Joh. 17, 3. ein einiger Gott und Schöpfer aller Menschen, Röm. 3, 29. 30. eines Wesens und Willens, unveränderlich, welcher also will, daß wie ein Mensch, also auch die andern

selig werden, **und Ein** [2]) **Mitler** ein einiger Erlöser aller Menschen, der ins Mittel getreten **zwischen Gott und den Menschen,** « Gottes und der Menschen, alle und jede Menschen mit Gott wieder auszusöhnen, v. 1. 4. 6. **nämlich der** [3]) **Mensch Christus Jesus**: der Sohn Gottes, der in angenommener menschlicher Natur das Mittleramt geführt hat und noch führt; Gal. 3, 20. Ebr. 9, 15. welcher auch ist Eines Willens und gleicher Zuneigung gegen alle; und dieses desto mehr, weil er Mensch worden und also eine Natur mit allen Menschen gemein hat:

Anm. [1]) H. Das Wörtlein **denn** macht den Schluß. Paulus will sagen, ihr müßt für alle Menschen beten. Warum? Gott will sie alle selig haben. Wie wird das bewiesen? Denn er hat seinen Sohn zum Mittler gestellt, der sein Blut zur Versöhnung aller Welt vergossen, wie man es auch aller Welt verkündigen muß als eine Wahrheit, die sie angeht. Und was soll es sein? für allerlei beten. Wer sind die allerlei? [2]) Ein Mittler ist eine solche Person, welche sich zwischen zwei wider einander stehende Parteien ins Mittel schlägt und das thut, was zur Vereinigung derselben nöthig ist, daß dem beleidigten Theil ein Genüge geschehe, und die böse Sache des Beleidigers gut gemacht werde. Ein solcher Mittler ist Christus zwischen dem beleidigten Gott und zwischen dem Menschen, der sich durch seinen Abfall Gottes Zorn zugezogen hatte. Ein Mittler Gottes wird er genannt, weil er die Sache Gottes bei den Menschen führt und ihn Gott als einen Mittler und Bürgen bei den Menschen gebraucht und dazu gesandt: ein Mittler der Menschen aber heißt er, weil er deren Sache bei Gott führt, sie bei seinem Vater vertritt, nachdem er sie mit demselben ausgesöhnt. Hierin liegt der Grund, warum Christus zwei Naturen haben müssen, und nicht sowol Gott, sondern auch Mensch sein müssen. [3]) Er nennt diesen Mittler einen Menschen, nicht als wenn er ein bloßer Mensch wäre, sondern weil er hat zu Ausführung des Mittleramts ein Mensch werden müssen, und nach seiner Gottheit allein nicht hätte unser Mittler sein können, indem nöthig war, daß, da er unsre Stelle vertreten sollte, er mit uns von gleicher Beschaffenheit sein mußte. Daß er aber auch wahrer Gott sei, zeugen andre Schriftstellen, Joh. 1, 1. 3. 1 Joh. 5, 20. ja das Erlösungswerk selbst, wozu unendliche Gotteskraft erfordert wurde. Wie Christus der beleidigte Gott und auch der Mittler zwischen Gott und Menschen hat sein können, s. Col. 1, 20. Christus ist denn der **einige** Mittler, denn obwol Moses auch ein Mittler genannt wird, Gal. 3, 19. 20. so kommt sein Mittleramt dem Mittleramt Christi gar nicht gleich: denn Moses war nur sofern ein Mittler, daß er die Gebote von Gott empfing, und sie an das Volk brachte; 5 Mos. 5, 5. Christus aber hat als Mittler den Vater versöhnt. Moses war ein Mittler nur auf eine zeitlang; Christus aber ists ohne aufhören. Ebr. 7, 24. 25. 9, 24.

Nutzanw. 1) Es ist nur Ein höchstes Wesen möglich; denn wenn mehre sein sollten, so wären sie einander gleich, und keins das höchste zu nennen. Das höchste Wesen ist Gott; das höchste Wesen ist nur eins: also ist nur **ein Gott.** Jes. 44, 6. 8. Verwirft man Christum, den **einigen Mittler,** so ist man verloren, erlangt keine Gnade: denn außer ihm ist kein Heil. Apg. 4, 12. 2) A. Das schließt das Herz gegen alle Menschen in der Fürbitte recht auf, daß man bedenke, Christus sei der Mittler aller Menschen. Eph. 4, 4—6. 3) Weil der Mittler sollte sein **zwischen Gott und den Menschen**; so mußte er **Gott** und **Mensch** sein. Und da der Sohn Gottes vorher nur wahrer Gott war, so mußte er auch wahrer Mensch werden, um die verlorne Sache der Menschen weislich und vollkommen wieder gut zu machen. Joh. 1, 14. 4) Lg. Haben wir nur **einen**, oder einen einzigen und so allgemeinen, mächtigen und hülfreichen Mittler, so dürfen wir weder die Maria noch einen andern heiligen anrufen. Apg. 10, 25. 26. 5) Christus unser Mittler ist wahrer Mensch, unser Freund, Bruder, Bräutigam! Wer sollte nicht ein Vertrauen zu ihm fassen? wer sollte ihn nicht im Glauben annehmen? wer sollte nicht auf sein Verdienst fröhlich leben und sterben? Ebr. 2, 11.

V. 6.

Der als der Mittler zwischen Gott und dem Menschen, v. 5. **sich selbst** als das Gegenbild der Opferthiere, welche anstatt der sündigen Menschen geopfert wurden und den Mittler vorbildeten, **gegeben hat** in den Tod **für** [1]) **alle** S. anstatt eines jeden Menschen, v. 4. Juden und Heiden, und nicht allein für diejenigen, die an ihn glauben würden, **zur** [2]) **Erlösung**, Mt. 20, 28. Eph. 1, 7. Col. 1, 14. *ἀντίλυτρον* zum Lösegeld, alle Menschen loszukaufen und von ihrer Sündenschuld und Strafe zu befreien, **daß solches** geschehene Werk der Erlösung **zu seiner Zeit** zu der von Gott bestimmten Zeit der Haushaltung N. T. welche nun vorhanden ist, öffentlich [3]) **geprediget** oder bezeugt **würde.** 1 Cor. 1, 6. durch so viel Zeugen der Wahrheit, Gal. 4, 4. Röm. 16, 25. Col. 1, 26. « das Zeugniß in seinen eigenen Zeiten, nämlich das Evangelium, welches davon zeugt, daß Christus alle Menschen erlöst hat, und daß alle, die an ihn glauben, selig werden sollen.

Anm. [1]) H. Keinen ausgenommen. Denn entweder hätte ers nicht gekonnt oder nicht gewollt, alle zu erlösen. Keins ist wahr; beides entsetzlich zu sagen und zu denken, weil man Gott solchergestalt zum Heuchler, Tyrannen und Lügner macht, der es nie mit ernst in den Sinn genommen, diesen oder jenen vor seiner Geburt zum Tode erkornen zu retten und selig zu machen. Was man aus dem Schulstaub und Vernunft-Unflath wider diese Lehre anführt, aus seiner Vorwissenheit zur Heuchelei, aus des Menschen Widerstand zu Gottes Ohnmacht, aus der Vergrößerung der Gerechtigkeit Gottes zu seiner Liebe und Barmherzigkeit Verkleinerung schließt, ist Menschentand, Klügelei, Vorwitz wider die Einfalt des Glaubens. [2]) *ἀντίλυτρον*, dies Wort zeigt an, daß Christus an unsrer statt durch Gehorsam und Leiden genug gethan; und also 1) daß über das ganze menschliche Ge-

schlecht eine große Sündenschuld haftet; 2) daß die Gerechtigkeit Gottes eine Bezahlung fordere; 3) daß diese den Menschen selbst nicht möglich gewesen; 4) daß solche durch Christum vollkömmlich geschehen sei. [3]) *τὸ μαρτύριον καιροῖς ἰδίοις*, ist eine abgebrochene Redensart, und wird ergänzt entweder also: a) Dies ist das Zeugniß, welches zu seiner Zeit soll verkündigt werden. b) Oder daß es stehe anstatt *εἰς μαρτύριον*, zum Zeugniß, dahin Luthers Uebersetzung geht, und dies Zeugniß ist die Predigt des Evangelii, davon dessen Lehrer **Zeugen** heißen. Luc. 24, 48. Apg. 1, 8. 22. 2, 32. Ja Christus selbst heißt der treue Zeuge, Off. 1, 5. 3, 14. wie er sich auch oft auf sein und seines Vaters Zeugniß bezieht. Joh. 3, 32. 33. 5, 31—39. 8, 14. 18. rc. a) l'Enfant. b) Lang. Zeltn. in notis ad vers. Luth.

Nutzanw. 1) H. Christus ist ein Erlöser aller Menschen. Mein und dein, keiner soll ausgeschlossen sein. Wüßten wir nur einen einzigen, der dies Unglück hätte, so müßten wir zweifeln, ob es nicht vielleicht einer unter uns beiden wäre: ich oder du. Trost über allen Trost: **Alle.** 2) Hat sich Christus für uns zum Lösegeld gegeben, so sind wir ja wol schuldig, daß wir uns ihm wieder gänzlich aufopfern. 2 Cor. 5, 15. 3) O welche Liebe hat Jesus Christus an uns bewiesen: Er kommt vom Himmel und wird ein Mensch; ja er gibt sich für uns alle zum Schuld- und Fegopfer, damit er uns erlösen und die verlorne Seligkeit wieder erwerben möchte. Darum laßt uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. 1 Joh. 4, 19. 4) Verstockter Sünder! siehest du die Schwere deiner Sünden nicht ein? betrachte nur das Lösegeld, das ist der Sohn Gottes selbst: denn kein Bruder konnte den andern erlösen, Ps. 49, 8. Erkenne es und bessere dich. Erschrick über dich, doch verzage nicht. 5) Lg. Wir haben uns glücklich zu schätzen, daß wir in den Zeiten leben, da die Genugthuung Christi schon vollbracht, und in welchen es unter uns frei und öffentlich verkündigt wird. 6) Lg. Weil die Genugthuung Christi das Hauptwerk, und gleichsam der Mittelpunkt des Evangelii ist, so muß es von allen Lehrern am meisten getrieben, und von allen Zuhörern am meisten gefaßt und gläubig angewandt werden. 1 Cor. 1, 23. Gal. 2, 20.

V. 7.

Dazu zu welchem Zeugniß oder Predigt des Evangelii, **Ich** Paulus **gesetzet** berufen und mit nöthigen Gaben ausgerüstet **bin** Apg. 9, 2f. 13, 1. 2. **ein Prediger**, daß ich es öffentlich als ein Herold auf göttlichen Befehl ausrufen soll, **und Apostel**, Christi Abgesandter, Gal. 1, 1. ([1]) **ich sage die Wahrheit** [2]) **in Christo**, in dessen Gemeinschaft ich stehe, und welcher Zeuge ist, daß mein Beruf von Gott sei, und welcher mein apostolisches Amt mit Wunderthaten bestätigt **[und] lüge nicht)** wie mich die falschen Lehrer beschuldigen wollen, **ein Lehrer** zwar auch der Juden, aber vornehmlich **der Heiden**, 2 Tim. 1, 11. Apg. 9, 15. 13, 2. 16. 22, 21. [3]) **im Glauben und** [4]) **(in der) Wahrheit.** S. im Glauben der Wahrheit, der ich durch Gottes Gnade voll Glaubens und Wahrheit des Evangelii bin, und daher auch vor allen Dingen auf den Glauben an Christum und auf ein rechtschaffenes Wesen in Christo weise und dringe.

Anm. [1]) Diese Betheurung thut er nicht sowol um Timothei willen, als wegen der Gemeine und der falschen Apostel zu Ephesus, welchen Timotheus gebieten sollte, nicht anders zu lehren, damit dies desto mehr Nachdruck haben möchte. Von dergleichen Betheurung, welche man nicht ohne Pauli Sinn, und nur in wichtigen Sachen nachthun soll, sehe man Röm. 1, 9. 9, 1. 2 Cor. 1, 23. 11, 31. Gal. 1, 20. Phil. 1, 8. [2]) *ἐν Χριστῷ.* Dieser Ausdruck wird in dem Syrer nicht gelesen. [3]) *ἐν πίστει* kann man auch geben, **mit aller Aufrichtigkeit und Treue**, wie ein Vater seine Kinder lehret, 1 Theff. 2, 11. so daß er nichts verhielt von dem Rath Gottes, und zu keiner Zeit abließ. Apg. 20, 27. 31. [4]) Ohne Verfälschung aus Lauterkeit, und als aus Gott, vor Gott in Christo. 2 Cor. 2, 17.

Nutzanw. 1) Obgleich ein Diener am Wort Gottes vielerlei zu verrichten hat, so ist doch sein Hauptwerk das predigen des Evangelii, dadurch die Schafe auf die rechte Weide geführt werden. Mc. 16, 15. 2) Lg. Damit man bei mittelbaren Berufungen zum Lehramt versichert sein möge, nicht daß man dazu gekommen sei nach Gottes nur bloß zuläßigem Willen, sondern daß man nach seinem gnädigen Willen dazu gesetzt sei: so hat man sich ohne laufen und eindringen dabei fein stille zu verhalten und auf die göttliche Regierung zu sehen; und sich zuvörderst wohl zu prüfen, ob man auch zur rechten geistlichen Tüchtigkeit und Treue Pauli und Timothei Sinn habe. Jac. 3, 1. Phil. 2, 20—22. 3) O. Das Evangelium Christi gehört auch den Heiden zu. Jes. 49, 6. 4) O. Die Kirchendiener sollen, nach dem Exempel Pauli, nicht unnützes Zeug predigen, oder was der menschlichen Vernunft gut dünkt, sondern den Glauben an Gott und die himmlische Wahrheit, wie sie in der heiligen Schrift begriffen ist. 2 Tim. 2, 15.

* * *

(II.) Eine besondere Anmahnung. v. 8—15.

I. Für die Männer.
   1. Was zu thun sei: So will ich nun, daß die Männer rc. v. 8.
   2. Was dabei zu meiden sei: Ohne Zorn und Zweifel.

II. Für die Weiber.
   1. Der Inhalt der Ermahnung:
      a. Zum schmücken, des Schmucks
         1. Beschaffenheit:
            a. Wie er sein soll,
               1. Aeußerlich: Desselbigen gleichen die rc. v. 9.
               2. Innerlich: Mit Scham und Zucht sich schmücken.
            b. Wie er nicht sein soll: Nicht mit Zöpfen, oder rc.
         2. Anständigkeit: Sondern wie sichs ziemt den rc. v. 10.

b. Zum lernen:
1. Was zu thun sei: Ein Weib lerne. v. 11.
2. Wie es zu thun sei: In der Stille, mit aller ꝛc.
c. Zum stille sein:
1. Was zu meiden sei,
a. Das lehren: Einem Weibe aber gestatte ꝛc. v. 12.
b. Das herrschen: Auch nicht, daß sie des Mannes ꝛc.
2. Was zu thun sei: Sondern stille sei.
2. Die Gründe der Ermahnung, da ist des Weibes
a. Schöpfung: Denn Adam ist am ersten gemacht ꝛc. v. 13.
b. Verführung:
1. Wie sie geschehen: Und Adam ward nicht ꝛc. v. 14.
2. Was damit verbunden: Und hat die ꝛc.
c. Seligwerdung:
1. Wie sie geschehen werde: Sie wird aber selig ꝛc. v. 15.
2. Wobei sie geschehen werde: Durch Kinderzeugen.
3. In welcher Ordnung sie geschehen werde: So sie ꝛc.

V. 8.

So will ich nun, nachdem ich bei dem gegebenen Gebot, für alle Menschen zu beten, die Beweggründe gesetzt habe, auch anzeigen, wie das Gebet solle verrichtet werden, ich will nämlich und befehle es aus apostolischer Macht, **daß die** [1]) **Männer** [2]) **beten** das Gebet laut verrichten sollen [3]) **an allen Orten**, E. in allen christlichen Versammlungen, sie werden angestellt wo sie wollen, denn im N. Test. sind wir nicht mehr an einen gewissen Ort verbunden, Joh. 4, 21. **und** [3]) **aufheben** beim Gebet, zur Bezeigung ihrer Andacht und Erhebung des Herzens, [5]) **heilige Hände**, welche nicht mit Blutschulden oder andern wissentlichen Sünden befleckt sind, a) **ohne Zorn** Haß und Unversönlichkeit gegen den Nächsten, und hingegen mit Liebe, Sanftmuth und Verlangen, daß es allen Menschen wohl gehe, **und ohne Zweifel.** *α* zweifelnde Ueberlegung Phil. 2, 14. an der gnädigen Erhörung ihres Gebets, wegen ihrer Unwürdigkeit: und hingegen im Glauben an Christum, ohne welchen Gott kein Gebet gefallen kann.

Randgl. a) Daß sie nicht murren wider Gott, noch zweifeln an seiner Gnade im Gewissen. Phil. 2, 14.

Anm. [1]) Den Männern wird deswegen das beten anbefohlen, weil hier die Rede ist von Verrichtung des Gebets in öffentlichen Versammlungen, welches aus dem folgenden und sonderlich aus v. 12. erhellt. Daher ist auch der Befehl zur Fürbitte für alle Menschen, und sonderlich für die Obrigkeit, v. 1. 2. von dem öffentlichen Gebet zu verstehen. [2]) **Beten** faßt auch in sich die übrigen Stücke des Gottesdienstes, Luc. 18, 10. insonderheit das lehren, welches hernach v. 12. den Weibern untersagt wird: wie es noch gebräuchlich ist, daß gemeine Leute das ein beten heißen, wenn man von einem Lehrer im Hause unterrichtet wird. [3]) H. Ist eine Erlaubniß, und recht zu beten, nicht nur zu Jerusalem und auf dem Berge Garizim, Joh. 4, 21. nicht im Tempel und Versammlung allein, sondern auch im Kämmerlein. Mt. 6, 6. Allenthalben. Mal. 1, 11. Doch ist es auch ein Befehl. Wo man geht und steht, kann und soll der Glaube zu Gott in Andacht steigen. 1 Thess. 5, 17. [4]) Dies aufheben geschah, daß sie nicht nur, wie bei den Juden und Griechen gebräuchlich war, die Hände gen Himmel huben, sondern dieselben auch so ausbreiteten und ausstreckten, daß sie damit die Figur eines Kreuzes vorstellten. a) Davon die alten Christen schreiben: Unsre Hände ausstrecken ist eine Gleichheit des gekreuzigten Heilandes, welches wol billig ein jeder, der da betet, thun, doch nicht nur bloß die Figur und Aehnlichkeit dessen zu zeigen, sondern in der That selbst, und aus Liebe seinem Heiland solches zu erweisen sich bemühen soll. Denn gleichwie derjenige, welcher ans Kreuz geschlagen ist, ganz gewiß stirbt, also soll auch billig ein jeder, der da betet, die Lüste seines Fleisches und jedwede unordentliche Begierde kreuzigen und tödten. [5]) H. Nicht mit Blut, Ungerechtigkeit und fremdem Gut, Geschenk und Gaben ꝛc. befleckt. Jes. 1, 15. Ps. 26, 6. Mit reinem Herzen. Hände sind das wenigste. Die ersten Väter der Kirche als Chrysostomus, Theodoretus, Oecumenius, Lyranus, haben durch **reine** Hände, nicht mit Wasser (Weihwasser wie Baron. will) gewaschene, sondern heilige und von aller Sünde gereinigte Hände verstanden. Denn *ὅσιος* heißt sanctus, Ebr. 7, 26. Off. 15, 4. auch bei den Profanscribenten; es ist also besser mit Luther zu übersetzen durch **heilige**, als mit der vulgata und dem Syrer durch **reine** Hände. Scultet. Lg. Die Hände, damit man wirkt, sind ein Bild des thätigen Christenthums; und in solchem absehen wird ihnen auch eine Heiligkeit zugeschrieben. Und also sind **heilige Hände** so viel als eine heilige Handlung, oder Uebung aller Christenpflichten; und ist demnach **heilige** Hände aufheben so viel, als mit einem guten Gewissen beten. Es scheint der Apostel auch wol zurück zu sehen auf den Gebrauch der Leviten und Priester, da sie bei einer jeden Verrichtung im Tempel aufs neue mußten die Hände waschen, zum beständigen Bilde der innern Reinigung, und der Bewahrung eines guten Gewissens. b) Auch pflegten die Juden mit vorher gewaschenen Händen ihr Gebet zu verrichten. a) Cave erstes Christenthum Part. I. c. 9. p. 300. Rechenb. dissert. de *χειρωρσία* orantium. b) Schoetgen. Hor. Hebr. p. 865.

Nutzanw. 1) H. Gebet ohne Glut, ohne erleuchteten Muth, ist nicht gut. Unglaube verdirbt das beste. Röm. 14, 23. 2) W. Das Gebet ist an keine Zeit oder Ort gebunden; sondern es mag allenthalben ohne Hinderniß seinen Fortgang haben. Joh. 4, 23. 3) Lg. Ob es gleich im Gebet eigentlich auf das Herz ankommt, so pflegt doch die gute Einrichtung des Herzens auch anständige Geberden mit sich zu führen; sintemal eine Gott ergebene Seele den Leib wohl regiert. 1 Kön. 8, 54. 4) A. Man unterlasse nicht die äußerlichen Uebungen in seinem Christenthum: denn sie fallen in die Sinne, und führen zum inwendigen und ewigen.

Apg. 20, 36. 5) Wer heilige Hände aufheben will, muß nicht in vorsätzlichen Sünden und Lastern leben, sondern ein bußfertiger Sünder sein, der sein Herz durch den Glauben hat reinigen lassen. Joh. 9, 31. Jac. 4, 8. 6) W. Das Gebet muß aus liebreichem Herzen herfließen, ohne Haß, Neid und Groll wider den Nächsten vorgebracht werden, dem man von Herzen verzeihen und vergeben soll, in Ansehung daß wir beten, Gott wolle uns unsre Sünden und Schulden vergeben, wie wir auch unsern Schuldigern vergeben. Mt. 6, 12. 7) O. Wenn man betet, soll man glauben und nicht zweifeln, unser Gebet werde um Christi willen gewißlich erhöret. Mc. 11, 22f. Jac. 1, 6—8.

V. 9.

Desselbigen gleichen haben auch **die** [1]) **Weiber** ihre Pflicht in öffentlichen Zusammenkünften in acht zu nehmen, und will ich, v. 8. **daß sie in** [2]) **zierlichem** ehrbarem, reinlichem und ihrem Stande gemäßen **Kleide**, S. in einem keuschen Habit in die Versammlung kommen, **mit** [3]) **Scham** Schamhaftigkeit **und** [4]) **Zucht** Keuschheit, innerlich im Herzen, und äußerlich in Geberden, *α* mit Bescheidenheit, **sich** [5]) **schmücken:** Tit. 2, 1. **nicht mit** [6]) **Zöpfen.** S. nicht mit Einwicklungen, daß sie ihre Haare auf eine eitle, weltförmige Art aufputzen, **oder Gold,** güldenen Ketten, Ohrrigen ꝛc. **oder Perlen,** und Edelgesteinen, **oder** [7]) **köstlichem Gewand;** Jes. 3, 16. *α* viel kostender Kleidung. S. schönen Kleidern;

Anm. [1]) Ephesus, wo Paulus Timotheum gelassen, war eine große Handelsstadt, und folglich waren viel reiche Leute in derselben. Wie nun insonderheit die Weiber, wenn sie das Vermögen haben, in Kleidern Pracht zu treiben pflegen, so wird Paulus auch unter den Christen daselbst solches wahrgenommen haben: daher er diese Ermahnung an sie ergehen läßt. Heutiges Tags findet sich solch eitle Pracht auch wol unter den Männern, welche dann diese Lection auch anzunehmen haben. [2]) *κόσμιος*. Mit diesem Wort wird überhaupt ein wohlanständiges Kleid beschrieben, das auch reinlich und ordentlich ist; und wird damit gemisbilligt, wo einer seine Demuth darein setzen will, daß er nachläßiger weise mit einem besudelten und unordentlich sitzenden Kleide einhergeht. [3]) Lg. Schamhaftigkeit ist eine solche Tugend, dadurch ein Mensch nicht allein des Gewissens wegen vor Gott, sondern auch des Uebelstandes, der Schändlichkeit und des Aergernisses halber, vor Menschen sich scheut etwas ärgerliches, sonderlich das, was wider die Zucht und Keuschheit läuft, zu begehen, und wenn er schon innerlich durch böse Begierden dazu gereizt wird, sich dennoch auch durch die Schamhaftigkeit davon abhalten läßt. Daher diese denn billig ein rechtes Schloß oder eine Festung der Keuschheit, genannt wird; zumal wenn sie aus der kräftigen Wirkung der Gnade Gottes ihre rechte Form hat. Da hingegen, wenn ein Gemüth recht schamlos worden ist, fällt es bei den Reizungen böser Lüste mit Macht auf die greulichste Vollziehung. [4]) *σωφροσύνη*, heißt eigentlich eine Mäßigung des Gemüths, und eine Klugheit, wird aber besonders von der Bescheidenheit, Sittsamkeit und Keuschheit gebraucht, wie es a) Lamb. Bos. aus vielen Stellen erweist. f. *σωφρόνως* Tit. 2, 2. [5]) Dies Wort geht nicht sowol auf das zierliche Kleid, als auf die kurzvorhergehenden Worte **Scham** und **Zucht:** denn darin und nicht im Kleide besteht der rechte Schmuck eines christlichen Weibes. [6]) Obgleich Paulus hier den weltförmigen Haarputz, und das umhängen von Gold und Perlen als was unanständiges für christliche Weiber anführt: so ist doch leider dies eitle Wesen unter unsern Weibern ganz gemein. Welche aber sich ihr Christenthum lassen recht angelegen sein, werden sich hierin auch also mäßigen, daß sie andern keinen Anstoß geben. [7]) H. Nicht daß es schlechterdings verboten sei, 1 Mos. 24, 22. 2 Mos. 35, 22. Spr. 31, 22. Luc. 15, 22. sondern nur die Hoffart, welche sich gemeiniglich darin brüstet, um den Putz heftig sorgt und sich große Dinge mit Schmuck und Kostbarkeit einbildet. Was soll der Madensack sich so zieren? Siehe das rechte köstliche Kleid vor Gott was es sei. 1 Petr. 3, 4. b) Insonderheit will hier der Apostel, daß man bei dem öffentlichen Gottesdienst mehr auf das innerliche als das äußerliche denke. Es sollen die Weiber, wenn sie beten, oder den öffentlichen Gottesdienst abwarten wollen, nicht denken, daß sie sich zu demselben mit stattlichen Kleidern, Gold, Perlen und dergleichen Leibeszierden wohl bereiten, und ihren Dienst Gott desto gefälicher leisten können; sondern sollen neben dem, daß es ein Stück der auch äußerlichen Ehrerbietung vor Gott und dessen Gemeine sein möge, in zierlichem oder ehrbarem Kleide, nicht säuisch oder liederlich, wie man sonst nicht etwa gern vor ehrliche Leute käme, zu erscheinen, allen Schmuck, der sie wahrhaftig zieren möge, darin suchen, daß sie sich mit Schamhaftigkeit und Keuschheit darstellen, welcherlei zu solcher heiligen Handlung erfordert werde. a) In Exercitat. p. 216. b) Spen. Theol. Bed. I. Theil. p. 30.

Nutzanw. 1) H. Viel schmücken, eine Frucht des Hochmuths: Der Madensack will gesehen, geehrt und gelobt sein. Schlechte Schönheit, die eine Krankheit oder ein Wurm verzehrt. Hes. 7, 20. Sir. 10, 9. 13. Beide Abwege sind zu vermeiden, theils Pracht und Nachäffung aller eitlen Moden; theils Nachläßigkeit, Unreinlichkeit und Unordnung in äußerer Kleidung, denn keins von beiden ist einem Christen anständig. c. 3, 2. 2) A. Ein jeder Prediger, wie er überhaupt für den Wohlstand der Kirche Sorge tragen, und bedacht sein muß, daß alles wohl und ordentlich zugehe; also muß er auch in einem rechten Grunde stehen, einem jeden Stand die nothwendigen Erinnerungen zu geben. Man denke nicht, wenn ich nur eine Maulgabe habe. Das ist Spitzbüberei. 1 Thess. 2, 11. 12. 3) Lg. Bei seiner Kleidung muß man theils die Nothwendigkeit, theils die Bequemlichkeit, theils auch die an sich nicht eitle Landesgewohnheit, zur Regel setzen, und dabei alle Anhänglichkeit und eitles Wesen verleugnen. 1 Joh. 2, 15. 16. 4) Lg. Nach Beschaffenheit seines Vermögens und Standes mag man zwar etwas kostbares, aber

auch dauerhaftes, oder auch das tragen, welches zwar eben nicht dauerhaft, jedoch von solcher Beschaffenheit ist, daß manche arme Leute von Zubereitung solcher Sachen ihr tägliches Brot haben.

V. 10.

Sondern wie sichs [1]) **ziemet** wohl ansteht **den Weibern, die da** [2]) **Gottseligkeit** [3]) **beweisen,** wollen, α verheißen, vorgeben, **durch gute Werke.** c. 5, 14. sollen sie sich schmücken, ihren Glauben dadurch leuchten lassen, und andre zur Nachfolge anreizen.

Anm. [1]) Dies ist von einer solchen Wohlanständigkeit zu verstehen, welche nach Gottes Wort auch nothwendig ist. [2]) *Θεοσέβεια* die Gottseligkeit begreift den Glauben und die Liebe gegen Gott und den Nächsten. [3]) *ἐπαγγελλομέναις*, Gall. qui font profession de pieté, Ang. professing godliness, Belg. die de godvruchtigheid belyden, welche ein rechtes Werk (Profession) von der Gottseligkeit machen, indem sie sich für Christen bekennen, und beim öffentlichen Gottesdienst einfinden. Man kann es auch auf ihre gethane Versprechung in der heiligen Taufe ziehen. Daß *ἐπαγγέλλεσθαι* oft so viel heiße als profiteri, erweist Homberg. p. 326.

Nutzanw. W. Ehrliche und zierliche Kleidung nach eines jeden Stand ist nicht verboten. Aber des Schmucks soll nicht zu viel sein: er muß nicht bloß in köstlichem Gewand, Gold oder Perlen, sondern in Tugend, Gottseligkeit, Glauben, Gottesfurcht, Keuschheit, Zucht, Demuth und allerlei guten Werken bestehen. Die mit solchen Tugenden begabt sind, die leuchten vor Gott, den heiligen Engeln und frommen Menschen mehr, als wenn sie mit eitel Gold und Perlen überzogen wären. Spr. 11, 24. Col. 3, 12.

V. 11.

Ein Weib eine christliche Weibsperson, sie lebe in oder außer der Ehe, [1]) **lerne** in der Erkenntniß zu wachsen, bei Anhörung des lehrens und betens, welches beim öffentlichen Gottesdienst von Männern geschieht, **in der Stille,** daheim, daß sie sich nicht anmaße auch öffentlich zu lehren und laut zu beten, oder vorwitziger weise widerspreche, 1 Tim. 5, 13. **mit aller** [2]) **Unterthänigkeit.** Eph. 5, 22. und gebührlicher Ehrerbietigkeit gegen die Männer, und insonderheit gegen Diener Gottes.

Anm. [1]) Dies lernen geschieht bei fleißigem Besuch der öffentlichen Versammlung, durch andächtiges hören; auch zu hause durch Betrachtung der heil. Schrift, und Anrufung Gottes, wie auch durch nachfragen bei andern. Zum rechten lernen göttlicher Dinge gehört aber, daß man das gelernte sofort in Uebung bringe. [2]) Lg. Gleichwie kein Gefäß aus dem andern etwas empfangen kann, es werde denn bei dem aus- und eingießen unter dasselbe gehalten: so kann auch kein lernen bei einem Weibe recht statt finden, ohne gehörige Unterthänigkeit; sintemal sie ohne dieselbe sich sonst zu klug oder zu gut dazu achten wird.

Nutzanw. 1) Lg. Soll das Weib **lernen,** so soll ihr der Mann die gehörige Gelegenheit lassen und geben, selbst auch ein guter Hauslehrer sein, nicht allein in Worten, sondern auch mit Werken. 1 Cor. 14, 35. 2) Auch einem bekehrten christlichen Manne ists nicht unanständig, auf eine gewisse Art, auch von seinem Weibe, wenn ihr ein besonderes Maß der Erkenntniß beiwohnt, etwas zu lernen; jedoch muß sich dessen das Weib nicht erheben, sondern in Demuth und Unterthänigkeit bleiben. Sir. 3, 31. 32. Apg. 18, 26. 3) Ein Weib soll nicht nur in diesen und jenen Stücken Gehorsam und Unterthänigkeit beweisen, sondern in allen Stücken, die nicht wider Gott sind, wenn sie gleich meinte, daß sie dies oder jenes besser verstünde. Dabei ist ihr unverboten, ihre Meinung in Demuth zu sagen, jedoch solche dem gutbefinden ihres Mannes zu überlassen. Eph. 5, 24. 4) Lg. Daß so viel Uneinigkeit unter Eheleuten entsteht, kommt gemeiniglich daher, daß entweder das Eheweib nicht unterthänig sein will, oder der Ehemann sie nicht mit Verstand und Liebe recht zu regieren weiß, oder sein Regiment misbraucht. Esth. 1, 12. 1 Petr. 3, 7.

V. 12.

Einem Weibe aber gestatte erlaube **ich nicht, daß sie** in einer Kirchenversammlung öffentlich **lehre:** 1 Cor. 14, 34. welches sich einige unternehmen, und ihnen ist zugelassen worden: **auch nicht, daß sie des Mannes Herr sei,** sich der Herrschaft über den Mann anmaße, wie viele thun wollen, **sondern** daß sie [1]) **stille** α in der Stille sei. 1 Mos. 3, 16. Eph. 5, 24. sich öffentlich des lehrens, und in ihrem Hause des herrschsüchtigen befehlens enthalte, und dadurch ihre Unterthänigkeit erweise.

Anm. Aus diesem Vers erhellt, daß des Apostels Rede in diesem Capitel von dem sei, was in öffentlichen Kirchenversammlungen solle gehalten werden: Denn im Hause ist einem Weibe das lehren und unterrichten nicht untersagt, sondern was löbliches an ihr. 2 Tim. 1, 5. 3, 14. Tit. 2, 3. 4. Spr. 31, 26. Daß einige meinen, es sei Weibspersonen von besondern außerordentlichen Gaben erlaubt gewesen, auch öffentlich zu lehren, davon s. 1 Cor. 11, 5. a) Mulieribus publice loqui non licebat, nisi forte adesset extraordinarius Dei impulsus, qui legem non habet. Daß einer Weibsperson Bücher zu schreiben erlaubt sei, beweist die gelehrte Schurmannin in einer besondern dissertation. In ihren zusammengedruckten Schriften p. 29 f. Solcher Erlaubniß steht auch Pauli Verbot hier nicht entgegen, denn obgleich ein solches Buch öffentlich zum Verkauf da ist, so tritt doch damit nicht die Urheberin öffentlich vor einer Gemeine auf, sondern es wird nur von seinen Liebhabern daheim gelesen, und als ein häuslicher Unterricht gebraucht. b) Das öffentliche lehren aber ist ihnen verboten aus drei Ursachen 1) wegen ihrer Beschaffenheit, denn da sie den Männern gehorsam zu sein verbunden sind, so geziemt es sich nicht in derselben Gegenwart als Lehrer aufzutreten und sie zu unterrichten; 2) weil ihre Verrichtung ist den Männern zu dienen; 3) weil sie als schwache Werkzeuge den Verführungen des Satans mehr unterworfen sind. [1]) Das stille sein wird insonder-

heit der Herrschsucht entgegen gesetzt, welche insgemein mit vielen unbesonnenen Worten verknüpft ist, daß oft ein Mann mit seinen Vorstellungen dagegen nicht aufkommen kann. a) Wits. Misc. S. l. 1. c. 1. §. 14. b) Grot.

Nutzanw. 1) Das Ansehen der Apostel in der ersten Kirche war groß, so daß sie sich nach ihrer Erlaubniß und Verbot richten mußten. c. 1, 20. Philem. v. 8. 2) O. Die Weiber sollen in der Kirche zu lehren nicht begehren, daheim aber mögen sie ihren Kindern den Catechismus lehren, und da sie ferneres Unterrichts bedürfen, sollen sie von frommen Ehemännern unterwiesen werden. Tit. 2, 3. Spr. 31, 26. 3) Die Unterthänigkeit des Weibes muß willig sein und mit der ergebenen Stille bezeugt werden, nicht aber gezwungen, da man endlich zwar thut, was der Mann haben will, aber mit vieler Unwilligkeit und Widerrede. 2 Cor. 8, 12. 4) Obgleich das Weib den Mann nicht regieren soll, sondern der Mann das Weib, so wird ihr doch die Herrschaft mit ihm über die Kinder und Gesinde nicht genommen, doch so, daß der Mann auch über diese die Oberherrschaft behalte. 3 Mos. 19, 3. Sir. 13, 3. Mos. 16, 9.

V. 13.

Denn zu erweisen, daß das Weib dem Manne unterthänig sein müsse, **Adam ist am ersten gemacht**, von Gott erschaffen worden. α gebildet, nämlich dem Leibe nach aus einem Stück Erde, welchem darauf die Seele von Gott eingeblasen worden, **darnach Heva.** aus Adams Rippe. 2 Mos. 2. und ist also der Mann nicht vom Weibe, sondern das Weib vom Manne genommen, und der Mann nicht um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen geschaffen worden. 1 Cor. 11, 7—9.

Anm. Aus diesem Beweis des Vorzugs folgt, daß auch, wenn der Mensch gleich nicht gefallen wäre, der Mann einen Vorzug vor dem Weibe gehabt hätte, und würde das Weib solchen auch nicht begehrt haben, wie nun nach dem Fall sich diese Unart bei den meisten Weibern findet. Lg. Wie das Weib in der Ehe von dem Mann soll gehalten werden, nämlich weder zu hoch, zur Herrschaft über ihn, noch zu geringe, zur Sclaverei, das ist damit nicht undeutlich angezeigt, daß sie weder von seinem Haupt, noch von seinen Füßen, sondern mitten aus seinem Leibe, aus der Nähe des Herzens, gebildet ist.

Nutzanw. 1) O. Weil das Weib dem Mann zur Gehülfin, nicht aber zur Herrscherin gegeben ist, so steht die Würdigkeit der Herrschaft und des Vorzugs dem Manne zu. 1 Mos. 2, 18. 2) Die Ordnung, die Gott gemacht hat, soll billig gehalten werden: denn Gott weiß nach seiner Allweisheit es am besten zu ordnen. Wer derhalben solche Ordnung nicht halten will, der verachtet Gott, ja er gibt damit zu erkennen, daß er es besser verstehe als Gott, zeigt aber darin seine Thorheit und Narrheit. 1 Mos. 3, 16.

V. 14.

Und Adam ward nicht am ersten v. 13. [1]) **verführet:** auch nicht unmittelbar vom Satan; S. hat nicht geirrt, **das Weib aber ward** am ersten **verführet**, S. hat geirrt, da sie dem Satan Gehör gab, **und hat die Uebertretung eingeführet**, 1 Mos. 3, 6f. 2 Cor. 11, 3. α ist in der Uebertretung gewesen, S. hat den Befehl übertreten, und hernach auch den Mann verleitet, und ist Ursach seiner Uebertretung worden; wie vielmehr würde sie jetzt nach dem Fall, so sie in der Kirche und im Hause herrschte, leichter als der Mann verführt werden und in Sünde fallen.

Anm. [1]) Hiebei muß πρῶτος aus v. 13. verstanden werden, er war nicht der erste, der verführt ward, ob er wol der erste war, der erschaffen wurde. H. Er ward auch nicht so schändlich verführt wie das Weib, welche dem Teufel Gehör und Raum gegeben: da hingegen Adam aus unmäßiger Liebe seinem Weibe zu gefallen gesündigt. a) Ob Adam gleich nicht zuerst gesündigt, so ist seine Sünde doch viel größer als die der Eva, weil er den Befehl unmittelbar von Gott, auch ein größeres Maß der Erkenntniß und Weisheit empfangen hatte als Eva. Deswegen, spricht Fagius, handle dieser Ort nicht von der Größe der Sünde, (welche sonst auf Eva fallen würde) sondern von der Schwachheit des Weibes. a) Leigh.

Nutzanw. 1) O. Auch vor dem Fall ist Eva schwächer gewesen als Adam, daher sich der Satan nicht an Adam, sondern an Eva gemacht, und sie zuerst von Gott abgeführt. 1 Petr. 3, 7. 2) O. Obgleich Eva zuerst gefallen, und die Uebertretung eingeführt: so soll das weibliche Geschlecht darum nicht verachtet und angefeindet werden. Denn es haben auch die Weiber ihre Gaben von Gott, und sind Miterben der Gnade. 1 Petr. 3, 7. Gal. 4, 4. 5. 3) Die Unterthänigkeit der Weiber soll ihnen ein beständiges andenken des ersten Falls der Eva sein, und dabei eine Warnung, sich vor aller Lüsternheit und Leichtgläubigkeit durch die Gnade Gottes zu hüten, damit sie der Teufel nicht auf gleiche weise verführe, und des wieder erlangten Bildes Gottes beraube. 1 Mos. 3, 16. 4) Lg. Wie Adam im Paradiese sich verleiten lassen, also geschiehts noch heutzutage, daß das weibliche Geschlecht, wenn es entweder nicht in der wahren Furcht Gottes steht, oder doch den empfangenen Gnadenstand nicht getreulich bewahrt, wegen seiner beiwohnenden List und Annehmlichkeit, dem männlichen auf vielfache Art zur Bestrickung und Berückung dient; daher man beiderseits über sich zu wachen hat, um weder zu verleiten, noch sich verleiten zu lassen. 2 Tim. 3, 13. Sir. 19, 2. 1 Joh. 3, 7. 5) Gläubige sind sonderlich der Versuchung und Nachstellung des Teufels unterworfen; denn weil er die gottlosen schon in seinen Stricken hat, so sucht er sie nur darin durch Sicherheit oder Verzweiflung zu erhalten; die frommen aber darein durch List und Ränke zu bekommen. 1 Petr. 5, 8.

V. 15.

Sie die Heva, und jede von ihren Töchtern, **wird aber** kann dennoch, ob sie gleich zuerst gesündigt und den Mann verführt hat, und ob sie gleich nicht gewürdigt wird, ein öffentliches Lehramt und die Herrschaft im Hause zu haben, **selig werden**

[1]) **durch** in und bei dem **Kinderzeugen**: c. 5, 10. 14. da sie nach der göttlichen Ordnung bei ihrer Schwangerschaft und Geburt viel Leiden erfahren muß und ihre Kinder mit vieler Mühe pflegt und erzieht, wozu sie, und nicht zu lehren und zu herrschen von Gott berufen ist; diesem ungeachtet kann sie sowol wie ein Mann selig werden: [2]) **so sie bleibet** *α* so sie bleiben, die christlichen Weiber insgesammt, **im Glauben**, an Christum, wodurch wir allein selig werden, **und in der Liebe**, c. 1, 5. gegen Gott und den Nächsten, worin sich der Glaube thätig erweist, **und in der Heiligung**, in welcher das verlorne Ebenbild Gottes wieder bei ihr angerichtet wird, **sammt der Zucht**. Tit. 2, 4. 5. Keuschheit, s. v. 9. *α* gesunden Gemüth, Klugheit, welche sie besonders in der Kinderzucht zu erweisen hat.

Randgl. Man lese bleibt oder bleiben, gilt gleich viel, denn es ist von Weibern insgemein geredet, nicht von Kindern dazu, wie etliche sich hier ohne Ursach martern.

Anm. [1]) *διὰ*, kann hier **in** oder **bei** übersetzt werden, wie es sonst auch vorkommt, Röm. 2, 27. 4, 11. Apg. 14, 22. 2 Cor. 6, 8. Gal. 4, 13. 1 Petr. 3, 20. daß es so viel heiße, **ungeachtet des Kinderzeugens.** a) Einige der Väter haben es von der Geburt des Messias erklärt, durch welche sie selig werden soll, denen auch b) einige neuere beifallen. Andre wollen, daß durch diese Redensart, **selig werden durch Kinderzeugen**, der Apostel wenigstens sein absehen mit auf die Geburt des Messias gehabt habe. c) Eines ungenannten Gedanken hievon sind, daß Adam mit dem Namen **Eva**, und Paulus mit dem **selig werden** durch Kinderzeugen bei dem weiblichen Geschlecht auf etwas besonders müssen gesehen haben, weil die natürliche Geburt an sich selbst nicht Leben und Seligkeit, sondern vielmehr Noth und Tod bringt. Der Leser kann solche im unten angezeigten Ort nachlesen und beurtheilen. d) Wollte man das **selig werden**, wie öfters geschieht, nicht von ihrer Seelen ewigem Heil (welches ohnedem durch dies Kinderzeugen nicht erlangt wird) verstehen, sondern von einer Glückseligkeit überhaupt, deren sie sich hier und dort erfreuen könnte, annehmen, Mt. 24, 22. Luc. 23, 35. Joh. 11, 11—13. Apg. 27, 20. so wäre auch das **bleiben im Glauben** ꝛc. desto besser von allen und einer eigentlichen Ursach oder Mittel und Stück des wohlseins auszulegen. Denn eine solche Geburt und glückliche Erziehung wird billig das glückseligste von allem, was einer begegnen kann, geachtet. [2]) *ἐὰν μείνωσιν*, **so sie bleiben**, haben einige aus Unwissenheit nach der lateinischen Uebersetzung, per generationem liberorum, si permanserint etc. von den Kindern erklärt, **wenn sie die Kinder bleiben**, welches nach dem gr. Text *διὰ τῆς τεκνογονίας, ἐὰν μείνωσιν* nicht sein muß, sondern auf die Weiber insgemein geht, und steht dem nicht entgegen, daß der Apostel vom Weibe vorher in der Einzahl geredet, und nun das verbum *μείνωσιν* in der Mehrzahl setzt. Denn der singularis, **sie** (das Weib) ist hier collective zu nehmen für das weibliche Geschlecht, wie man sonst im Latein also redet: ut turba ruunt etc. a) Origen. Pseudo-Chrysost. citante Suic. t. 1. p. 809. b) Kidder. in demonstrat. Messiae P. I. p. 72. Laur. c) Berl. Hebopf. t. 2. p. 412. d) Zeltn.

Nutzanw. 1) O. Der Apostel Paulus spricht hiemit den unfruchtbaren Weibern das Himmelreich nicht ab, sondern lehrt allein, was der Weiber ordentlicher Beruf sei, darin gottselige Matronen, um des Mittlers Christi willen, durch den Glauben die ewige Seligkeit erlangen. 1 Mos. 3, 16. 1 Petr. 3, 7. 2) Lg. Man hat sich zuvörderst zu prüfen, ob man auch im Glauben sei? 2 Cor. 13, 5. Wer aber im Glauben und in der Liebe ist und bleibt, der bleibt in Christo und in Gott, und Gott in ihm. Joh. 15, 1f. 1 Joh. 4, 16. 3) Lg. Gleichwie der Glaube nicht ohne die Liebe ist, so ist auch der Glaube und Liebe nicht ohne die Heiligung: wodurch Glaube und Liebe immer mehr von ihrer Unlauterkeit gereinigt werden, und dadurch auch die wahre Klugheit der gerechten befördert und vermehrt wird. 1 Cor. 1, 30. 4) H. Ich höre fromme Hausmütter klagen: mein Hause Kinder hindert mich vom Gebet. Ihrer pflegen und warten ist der angenehmste Gottesdienst: Gott hats befohlen, ist seine Ordnung, Kinder säugen und erziehen. Thut heiße Seufzer über eine junge Ehepflanze, regiert die Lämmer mit Sanftmuth, bringt sie zum Herrn und segnet sie. Wie wohl gethan! Spr. 7, 25. 5) Schwangere und gebärende gläubige Eheweiber haben den Trost, daß wenn sie auch die größten Schmerzen haben und gar das Leben einbüßen, ihnen solches nur eine väterliche Prüfung, mit nichten aber eine Hinderung der Seligkeit sei. Röm. 8, 35f.

Das III. Capitel.

(I.) Ein Unterricht für Timotheum von Beschaffenheit der Bischöfe und Diener.

v. 1—13.

I. Der Bischöfe v. 1—7.
- 1. Amt: Das ist je gewißlich wahr: so ꝛc. v. 1.
- 2. Die Beschaffenheit derselben, in Ansehung
  - a. Ihrer selbst:
    - 1. Das anständige, das erfordert wird: Es soll aber ꝛc. v. 2.
    - 2. Das unanständige, das verboten wird: Nicht ein ꝛc. v. 3.
  - b. Der ihrigen:
    - 1. Das anständige: Der seinem eigenen Hause ꝛc. v. 4.
    - 2. Das unanständige: So aber jemand seinem ꝛc. v. 5.
  - c. Ihrer Bekehrung:
    - 1. Was sie nicht sein sollen: Nicht ein Neuling. v. 6.
    - 2. Warum sie es nicht sein sollen: Auf daß er ꝛc.
  - d. Der auswärtigen:
    - 1. Was sie haben müssen: Er muß aber auch ꝛc. v. 7.
    - 2. Warum sie es haben müssen: Auf daß er ꝛc.

V. 1.

Das ist je gewißlich wahr, πιστὸς λόγος, es ist ein glaubhaftes Wort, gewiß und untrüglich, was ich nämlich jetzt von der Wichtigkeit des Lehramts und von den nöthigen Eigenschaften eines Lehrers sagen will: **so jemand** unter den Männern **ein** [1]) **Bischofsamt** α ein Amt eines Aufsehers und öffentlichen Lehrers in der Gemeine S. ein Presbyteriat [2]) **begehret,** sich nicht entzieht, sondern dasselbe auf vorhergehenden ordentlichen Beruf anzunehmen, sich willig erklärt, **der begehret ein** [3]) **köstlich** α gutes [4]) **Werk.** Apg. 20, 28. Phil. 1, 1. eine Sache, die an sich gut und nützlich, ja das allerwichtigste und vortrefflichste Amt ist.

Anm. Nachdem der Apostel von den Weibern gehandelt, wie sie sich beim öffentlichen Gottesdienst verhalten sollten, und insonderheit c. 2, 12. gesagt, daß ihnen nicht verstattet werde öffentlich zu lehren: so kommt er nun auf die öffentlichen Lehrer oder Bischöfe, und zeigt, wie solche beschaffen sein sollen. [1]) Von dem Wort Bischof siehe Phil. 1, 1. Tit. 1, 7. [2]) Das begehren eines Lehramts in der ersten Kirche bestand nicht in einem bewerben und anhalten um ein solches Amt, sondern in einer willigen Annahme: denn es wurden damals die Lehrer von der Gemeine aus ihren eigenen Gliedern erwählt und berufen, ohne daß sich jemand deswegen melden durfte. So war auch bei dem Lehramt viel Mühe und Gefahr und kein gewisser Unterhalt, daß man sich eher dessen zu entziehen, als darnach zu laufen pflegte. Und also kann mit diesen Worten das heutige bewerben um ein Lehramt auf allerhand unrechte weise keineswegs entschuldigt werden. Und ob es gleich nicht unrecht, daß sich ein Candidat, der sich durch den Geist Gottes zum Lehrmt tüchtig machen lassen, bei Abgang eines Lehrers meldet, und es dann der göttlichen Regierung überläßt, so ist es doch besser, daß man sich des anhaltens um eine gewisse Stelle gar enthält und geduldig erwartet, bis man gesucht wird. Wie denn auch Kirchenpatrone billig nicht zu verlangen hätten, daß sich Candidaten selbst melden, und um die Beförderung bitten sollten. [3]) Das Lehramt ist vor andern Aemtern gut und köstlich, weil es des Menschen Seele und Seligkeit betrifft; da es in andern, obwol auch nöthigen und wichtigen Aemtern, nur auf solche Sachen ankommt, die unter der Hand vergehen, und nichts davon zur seligen Ewigkeit hilft. [4]) Das Lehramt heißt ein Werk oder Arbeit hier und 2 Tim. 4, 5. und die Lehrer Arbeiter, 2 Tim. 2, 15. weil es hier nicht faullenzen, sondern arbeiten gilt. H. α Wem nach eines Aufsehers Amt gelüstet, dasselbe zu verwalten, dem gelüstet auch eines guten Werks oder guter Werke. D. i. so jemand meint, er könne ein nützlicher Aufseher sein, der muß sich zuvor prüfen, ob er die guten Eigenschaften habe, welche hier erfordert werden, damit er sich nicht einbilde, er dürfe leben oder thun, wie er wolle. O über die frechen Bauchdiener! die es so auslegen: **Wer einen Pfarrdienst begehret** (darum läuft und wider Gottes Wort und Willen krumme Wege, solchen zu erjagen, braucht), **der verlangt auch eine gute Pfründe** (Einkommen). Gleich als ob damals auf die Lehrer und Aufseher ein fettes Widum- und Kirchengut, ein reiches Einkommen und Beichtpfennig gewartet hätte. Schwert, Schmach, Hunger, Blöße, Stöße ꝛc. hatten sie zur Ausbeute. Pfui der Miethlinge und Schriftverderber mit losem Gewissen. a) Qui episcopatum desiderat, ille desiderat opus, non dignitatem; laborem, non delicias; opus, per quod humilitate decrescat, non intumescat fastigio. Episcopatus nomen est operis, non honoris. a) Gerhard. ad h. l.

Nutzanw. 1) H. Beschaue dich in diesem Spiegel, mein Lehrer! was für ein Gesicht blickt dir entgegen? vergiß nicht deiner Flecken, sie abzuwischen. Jac. 1, 24. 2) Rennen, laufen und sich viel bemühen, ist nicht die rechte Weise ins heilige Predigtamt zu gelangen: wer Theologie studirt, als ein studiosus theologiae sich beweist, und durch oftmaliges predigen zeigt, daß er sich dem Herrn gewidmet, der übergebe sich der göttlichen Fürsorge, und erwarte den Beruf in Gelassenheit. 3) Du bist aus vornehmstem Stande, deshalb schämst du dich ein Prediger zu werden: aber glaube, das Predigtamt ist vortrefflich und wichtig, geht mit den größten Dingen um, sieht auf das Heil der Seelen und die selige Ewigkeit. c. 4, 16. 1 Kön. 12, 31. 4) Das Predigtamt verstattet kein faullenzen: wer es gewissenhaft führen will, findet genug zu arbeiten. (negotium, non otium. Bengel.)

V. 2.

Es [1]) **soll aber** α derhalben, weil es ein so treffliches wichtiges Amt ist, **ein Bischof** α Aufseher, ein öffentlicher Lehrer der Kirche, **unsträflich sein,** 3 Mos. 21, 17. eines solchen gottseligen Wandels, daß er keines groben Lasters mit recht kann beschuldigt werden, S. daß er ein solcher Presbyter sei, daß an ihm kein Laster gefunden werde. [2]) **Eines Weibes Mann,** der nicht mehr als e i n Weib habe, damit niemand meine, es könne die Vielweiberei, welche Gott im A. T. auch an den Juden geduldet, mit dem Christenthum im N. T. wohl bestehen, c. 5, 9. [3]) **nüchtern,** der dem Leibe nach sich aller Uebermäßigkeit im essen und trinken enthält, S. dessen Gemüth wachsam, wacker und fleißig in seinen Amtsverrichtungen ist, [4]) **mäßig,** kluges Gemüths, der in allem weislich und vorsichtig zu handeln weiß, **sittig,** α sauber, S. ordentlich, c. 2, 9. ehrbar und reinlich in Kleidern, holdselig und freundlich in Geberden, bescheiden und ernsthaft in Worten, **gastfrei,** oder der gern herberge, und milde gegen fremde verjagte, s. Ebr. 13, 2. **lehrhaftig,** der die christliche Lehre nicht nur wohl gefaßt, sondern daß er könne dieselbe andern deutlich, gründlich und erbaulich vortragen, aus Gottes Wort Irrthümer widerlegen, Laster bestrafen, zu Tugenden ermahnen, im Kreuz und Anfechtung zu trösten.

Anm. Der Apostel fordert in diesem und folgenden Versen 16 Stücke, welche ein Bischof oder Lehrer an sich haben soll, 10 sind bejahungsweise, 6 aber verneinend ausgedrückt. [1]) δεῖ, es **muß** so sein, und sind also folgende Eigenschaften solche, die ein Lehrer nothwendig haben muß. [2]) Nicht

als wenn er nothwendig verheirathet sein müßte, wie denn Paulus selbst außer der Ehe gelebt, 1 Cor. 7, 7. sondern die Meinung ist, dafern er in der Ehe lebt, muß er nicht mehr als ein Weib haben, weil in den Morgenländern die Männer bisweilen mehr Weiber zu nehmen pflegten. Wenn also einer vor seiner Bekehrung zum Christenthum schon zwei Weiber genommen hatte, so war solches, da er ein Christ wurde, nicht zu ändern, es sollte aber ein solcher nicht zu einem Lehrer berufen werden. Oder es konnte auch einer mehr Weiber nach einander durch Ehescheidung gehabt haben, wie bei den Juden gemein war, ein solcher sollte auch nicht Bischof werden. Daß er nach seines Weibes Tode wieder eine andre nehmen könne, ist überhaupt niemand, und also auch keinem Kirchenlehrer untersagt. [3]) *νηφάλιος* wollen einige lieber geben durch vigilantem; die vulgata übersetzt es durch sobrium. [4]) *σώφρων*, das erstere Wort geht sonderlich auf des Leibes und das andere auf des Gemüths Nüchternheit. Siehe auch von diesen Eigenschaften eines Bischofs Tit. 1, 6.

Nutzanw. 1) Es finden sich auch an den besten Lehrern noch Unvollkommenheiten und Schwachheiten; indessen muß er in einem solchen Wandel stehen, daß er einestheils ohne merkliche Aergernisse sei, anderntheils zur Erbauung diene. 1 Petr. 5, 3. 2) Es kann ein Prediger wol ohne Sünde unbeweibt sein, aber es ist aus vielen Ursachen besser, daß er ehelich lebe. Mt. 8, 14. 1 Cor. 9, 5. 3) Ein Lehrer muß sich, wie daheim, so noch vielmehr in einer Gesellschaft wohl in acht nehmen, daß er sich nicht mit essen und trinken überlade: wenn er gleich mehr als andre vertragen kann, muß er doch nur nach Nothdurft trinken, und bösen Schein des Uebermaßes meiden. 3 Mos. 10, 9—11. Jes. 5, 22. 4) Leibliche Mäßigkeit muß mit der Seelen Nüchternheit verbunden sein, die sich in geistlicher Klugheit, Bescheidenheit, Vorsicht &c. zu offenbaren pflegt. Mt. 10, 16. 5) Ein Lehrer muß so wenig den Putz lieben, als geputzt gehen; doch muß er sich durch unreinliche und unordentliche Kleidung so wenig in der Versammlung als auch sonst verächtlich machen. c. 2, 9. 6) Viel gastiren und schmausen ist nicht das Werk eines Predigers: aber hungrige und durstige erquicken, ist ihm sowol anständig als auch befohlen. Apg. 28, 23. 7) Wenn eines Lehrers Vortrag gründlich, ordentlich, deutlich und erbaulich ist, so ist er recht nach Gottes Sinn. Wohl dem Volk, das solche Lehrer hat. 2 Tim. 2, 2. 8) Lg. Geiz ist ein verborgenes und schändliches Laster, sonderlich bei einem Prediger. Will er den Schandfleck nicht haben, so muß er beweisen, daß er die Schafe und nicht die Wolle suche, und sich der dürftigen in seiner Gemeine annehmen, und ihnen nach Vermögen gutes thun, oder wo er nicht viel vermag, doch bei dieser und jener Gelegenheit, was sonst von andern gegeben wird, von ihnen nicht nehme, viel weniger mit Härte fordere. 1 Tim. 6, 10. 11.

V. 3.

Nicht solle in Bischof sein ein Weinsäufer, *πάροινον*, dem Wein ergeben, zugethan, S. der nicht zum Wein übergeht, 3 Mos. 10, 8. Tit. 1, 7. der Wein oder ander stark Getränk zum Uebermaß misbraucht, er soll auch **nicht [1]) pochen,** *α* nicht ein Schläger, der mit schelten, schimpfen, dreinschlagen es denke auszumachen und dem Uebel zu wehren, S. dessen Hand nicht schnell sei zum schlagen, c. 5, 1. **nicht unehrhrliche [2]) Handthierungen treiben,** *μὴ αἰσχοκερδῆ*, nicht schändlich gewinnsüchtig sein; s. Tit. 1, 7. **sondern gelinde,** in Worten, der um Friedens willen gern weicht und nachgibt, so viel es sich mit gutem Gewissen thun läßt, **nicht haderhaftig,** 2 Tim. 2, 24. der zu zanken und unnützem disputiren keine Lust hat, **nicht geizig.** *α* nicht geldliebend, geldsüchtig, daß er nicht die Wolle, sondern der Schafe bestes suche.

Anm. Siehe von diesen Eigenschaften auch Tit. 1, 7. 8. Insonderheit hat ein Lehrer sich vor dem schändlichen Geiz zu hüten, weil ohnedem Prediger von undankbaren Zuhörern für geizig ausgerufen werden. Dies so viel möglich zu verhüten, hat er sich gegen die armen seiner Gemeine desto wohlthätiger zu erweisen, auch bei seinen Amtsverrichtungen ihnen das zu schenken, was er sonst dafür zu fordern hat. [1]) *πλήκτην*, dies Wort ziehen einige auf die Hand, weil es heißt ein Schläger, und wird von Kriegsleuten gebraucht; andere auf die Zunge, dahin Luthers Uebersetzung geht. Theophylactus faßt beides zusammen: *μήτε διὰ χειρῶν πλήττοντα, μήτε διὰ πικρῶν λόγων καὶ ἀποτόμων ἀκαίρως.* [2]) Diese Worte sind in dem Syrer nicht ausgedrückt.

Nutzanw. 1) Wenn ein Prediger ohne Versäumniß seine Amtsarbeit zu seiner Gesundheit und Gemüthsvergnügung auch einige Handarbeit verrichtet, wird ihm solches nicht zur Sünde; aber gewinnsüchtige Handthierung treiben, macht ihn zum Miethling. Apg. 18, 3. 2) Ein Prediger kann und muß wol eifern, aber mit der Faust nicht ungöttlich drein schlagen. 3) Ein Knecht Gottes muß wol nicht ein stummer Hund sein, und fünf gerade sein lassen: doch auch nicht allemal das schärfste Recht, das er in Händen hat, brauchen, sondern nach Erforderung der Sache Gelindigkeit beweisen. Jes. 56, 10. Phil. 4, 5. 4) Schlechte Prediger, die um eine Hand voll Gerste zanken und streiten, gern Processe führen, den Richter überlaufen, Händel anfangen &c. Sie müssen ganz anders beschaffen sein. 1 Cor. 9, 12. Mal. 2, 6.

V. 4.

Der seinem eignen [1]) Hause wohl vorstehe, sein Weib, Kinder und Gesinde S. wohl regiere, und anhalte, daß sie durch ihren Wandel kein Aergerniß geben, sondern mit gutem Exempel andern vorleuchten in Geberden, Kleidung, Worten und Werken, **der gehorsame Kinder [2]) habe,** *α* der Kinder in Unterthänigkeit halte, welche seinen Ermahnungen gehorsam nachkommen, v. 12. **mit aller Ehrbarkeit.** 1 Sam. 2, 12. anständiger Sittsamkeit. c. 2, 2. s. Phil. 4, 8.

Anm. [1]) Durch das Haus wird hier insonderheit auch das Weib verstanden, doch Kinder und Gesinde unausgeschlossen: denn vorher v. 2. hieß es, **eines Weibes Mann.** Und obwol die Kinder

mit zum Hause gehören, so steht doch noch dabei, **der gehorsame Kinder habe:** denn es kann ein Vater seinem Hause wohl vorstehen und kann doch geschehen, daß er ein und anderes ungerathenes Kind hat. Paulus fordert denn beides, daß man bei Erwählung eines Bischofs zusehe, ob er seinem Hause wohl vorstehe, und ob auch solches wohlgerathen sei. Zum wenigsten muß, wenn ein Lehrer ungerathene Kinder hat, offenbar sein, daß er ohne Schuld sei, wenn es ihm im Amte keine Hindernisse geben soll. ²) *ἔχοντα ἐν ὑποταγῇ*, kann man auch übersetzen, der die Kinder halte in Unterthänigkeit, so gibts Beza und Er. Schmid. qui liberos contineat in subiectione cum omni honestate, als welches halten und anhalten mehr in der Gewalt der Väter steht, als das haben gehorsamer Kinder.

Nutzanw. 1) Ein Lehrer, der mit seiner Familie die Gemeine nicht ärgern soll, hat bei Erwählung einer Gehülfin dahin zu sehen, daß er eine gottesfürchtige Person finde: sonst wird er, wo er blind und fleischlich wählt, den Grund zu vielem bösen legen. Luc. 1, 6. Spr. 31, 30. 2) Wenn der Prediger Frauen, Kinder und Gesinde sich vor der Person ihrer Männer, Väter und Herren nicht scheuen wollen, so sollen sie doch bedenken, wie die ganze Gemeine ihre Augen auf sie gerichtet habe, und sich sehr ärgere, wenn sie es mit Hoffart, Kleiderpracht ꝛc. andern eitlen Menschen gleich, oder wol gar zuvor thun. 1 Cor. 10, 32. 3) A. Wenn Leute sind, die einem die Hauskirche so schwer machen, das ist ein Zeichen, daß sie selber keine haben, und daß sie Wölfe sind. Sie können solche Schwierigkeiten machen, als wären sie um die Kirche noch so bekümmert. Allein ist es euch um das zu thun, oder wollet ihr es hindern? 4) Gleichwie von einem guten Hauswirth die gute Auferziehung der Kinder ein gewisses Kennzeichen gibt: also werden Zuhörer von der guten Beschaffenheit ihres Seelsorgers, der ein Haushalter über Gottes Geheimniß ist, desto mehr überführt, wenn er seine Kinder in der Furcht des Herrn erzieht. 1 Cor. 4, 1.

V. 5.

(So aber jemand seinem eigenen Hause welches nur aus wenig Menschen besteht, **nicht weiß** recht und wohl **vorzustehen, wie wird** S. kann **er** ein solcher Lehrer **die Gemeine Gottes** die aus so vielen Menschen besteht, nach Schuldigkeit ¹) **versorgen?)** S. regieren, da dieses viel schwerer ist und mehr Tüchtigkeit und Treue erfordert als jenes.

Anm. Seinem Hause kann man leichter vorstehen, als einer ganzen Gemeine, 1) weil es nicht so zahlreich, als eine ganze Gemeine, 2) weil Hausgenossen eher gehorchen müssen als fremde, 3) weil man mit ihnen mehr umgeht als mit andern, 4) weil man ihnen von Natur mit größerer Liebe zugethan ist als andern. ³) *ἐπιμελήσεται* ist eben das Wort, welches Luc. 10, 34. von der Sorgfalt des Samariters für den verwundeten Juden gebraucht wird, und gibt die Betrachtung, wie ein Lehrer für den geistlichen Schaden seiner Gemeine Sorge tragen müsse, solchen zu heilen.

Nutzanw. Ist jemand im geringsten nicht getreu, wie wird er es in wichtigern Geschäften sein. Luc. 16, 10.

V. 6.

Nicht ein Neuling, α neugepflanzter, der sich vor kurzer Zeit erst bekehrt hat, und noch als eine zarte Pflanze zu halten ist, der noch nicht fest gewurzelt und des rauhen Wetters gewohnt ist, ohne gehörige Erfahrung und Weisheit, S. er sei auch nicht ein Knabe in seiner Lehre, **auf daß er sich nicht aufblase,** hoffärtig werde, daß er so bald nach seiner Bekehrung zum bischöflichen Amt erhoben worden, und solches Amtes wegen von andern geehrt werde, ¹) **und dem Lästerer** wegen Mangel der Weisheit und wegen Hoffart und Einbildung **ins Urtheil falle.** α und in das Urtheil des Teufels (S. des Satans) falle, v. 11. durch sein verhalten den Feinden der Wahrheit Gelegenheit gebe, daß sie das Christenthum und Lehramt verlästern.

Anm. ¹) *ἵνα μὴ εἰς κρίμα ἐμπέσῃ τοῦ διαβόλου* heißt eigentlich, **daß er nicht in das Gericht des Teufels falle.** d. i. daß er nicht seines Stolzes wegen von Gott also gestraft werde, wie der Teufel wegen seines Stolzes, und also ein gleiches Gericht über ihn ergehe. 2 Petr. 2, 4. Judä v. 6.

Nutzanw. 1) Ist ein neubekehrter zum Lehramt untüchtig, wie vielmehr ein unbekehrter. 1 Tim. 3, 6. 2) Junge und unerfahrne werden in Bestellung der Aemter oft vorgezogen den älteren und wohlerfahrnen: unrecht aber ists, sie werden dadurch oft stolz und hochmüthig, daß unsäglicher Schade daraus erwächst. 1 Kön. 3, 7. 3) Keinem Kinde wird ein weltlich Amt anvertraut: wer ein geistlich Amt begehrt, muß nicht nur ein Kind Gottes geworden sein, sondern auch eines jungen Mannes Alter erreicht haben, und stark geworden sein, den Bösewicht zu überwinden. 1 Joh. 2, 13. 14. 4) Desto mehr müssen Lehrer sich hüten, keine Gelegenheit zur Lästerung zu geben, je mehr der Satan durch seine Werkzeuge sie zu verkleinern sucht. 2 Cor. 2, 11.

V. 7.

Er muß aber auch ein gut Zeugniß haben nicht nur von den gläubigen Christen, so lange er unter ihnen als ein Mitglied der Kirche gelebt, sondern auch **von denen, die draußen sind**: c. 5, 10. 1 Cor. 5, 12. außer der Kirche von Juden oder Heiden, daß er vor seiner Bekehrung unter ihnen einen ehrbaren Wandel geführt, daß sie ihm keine groben Laster vorwerfen können, ¹) **auf daß er nicht falle dem Lästerer in die Schmach und Strick.** α daß er nicht in Schmach falle und in des Teufels Strick, daß es ihm und seinem Amt nicht Schimpf und Verachtung bringe, und ihm zu solcher Versuchung gereiche, dadurch er verstrickt und im Laufe seines Amtes gehindert werde.

Anm. ¹) Den griech. Text kann man auch übersetzen, **daß er nicht in Schmach falle, und in des Teufels Strick.** Doch kann man die Schmach und Versuchungsstricke sowol des Teufels als seiner Werkzeuge hier verstehen: denn wie der Teufel nach der Bedeutung dieses Namens ist ein Lästerer, so sind auch die Lästerer unter Menschen seine Anhänger, und ihre Schmach und Stricke sind auch des Teufels Schmach und Stricke.

Nutzanw. 1) Die sich der Theologie und dem Lehramt widmen, sollen sich von Jugend auf eines

unsträflichen Wandels befleißigen, daß ihnen hernach von ruchlosen Leuten zum Nachtheil ihres Amtes und Hemmung des Segens nichts könne vorgeworfen werden. Spr. 22, 1. 2) Wer flucht, verleumdet und lästert, ist des Teufels Gesell. 1 Mos. 3, 5. 3) Schande und Laster der Lehrer sind Stricke des Teufels, womit der Satan den Segen von ihrem Amt zurück zieht. 1 Cor. 9, 12. 4) Alle groben Sünder können wieder in den Schooß der Kirche aufgenommen, aber keiner zum Lehramt gelassen werden, der sich mit Lastern besudelt hat. 3 Mos. 21, 6.

* * *

II. Der Diener, in Ansehung v. 8—13.
1. Ihrer Personen, wie sie sollen beschaffen sein.
a. Dem Leben nach:
1. Wie es sein soll: Desselbigen gleichen die 2c. v. 8.
2. Wie es nicht sein soll: Nicht zweizüngig, nicht 2c.
b. Der Lehre nach: Die das Geheimniß des Glaubens 2c. v. 9.
c. Der Prüfung nach: Und dieselbigen lasse man 2c. v. 10.
d. Dem Amte nach: Darnach lasse man sie 2c.
2. Ihrer Weiber, die sollen sein
a. Tugendsam: Desselbigen gleichen ihre Weiber 2c. v. 11.
b. Einzeln: Die Diener laß einen jeglichen 2c. v. 12.
3. Ihre Kinder: Die ihren Kindern wohl vorstehen.
4. Ihrer Häuser: Und ihren eigenen Häusern.
5. Ihrer Belohnung:
a. Wobei sie erfolgt: Welche aber wohl dienen. v. 13.
b. Worin sie besteht: Die erwerben ihnen selbst 2c.

V. 8.

Desselbigen gleichen wie die Bischöfe die zu ihrem Amt nöthigen Eigenschaften haben müssen, also auch **die** [1]) **Diener** welche den Lehrern in ihrem Amt hülfliche Hand leisten, **sollen** [2]) **ehrbar sein;** eines sittsamen unsträflichen Wandels, **nicht zweizüngig,** *διλογους*, die zweierlei Reden führen, anders in jemandes Gegenwart, anders in seiner Abwesenheit, anders mit der Gemeine und anders mit den Lehrern reden, und dadurch Misverständniß und Argwohn anrichten, **nicht Weinsäufer,** *α* nicht die auf vielen Wein achten, **nicht unehrliche Handthierung treiben:** s. v. 3. Tit. 1, 7. *α* nicht schändlich gewinnsüchtig, S. auch nicht schändlichen Gewinn lieben:

Anm. [1]) Was die Diaconen und ihr Amt in der ersten Kirche gewesen, s. Phil. 1, 1. [2]) Es wird durch diese geforderte Eigenschaft nicht eine bloße äußerliche Ehrbarkeit, welche ohne das rechtschaffene Wesen in Christo auch bei einem ungläubigen sein kann, verstanden, sondern eine solche, welche aus der innern guten Beschaffenheit des Herzens herkommt und eine Frucht des Glaubens ist, daß sie in Geberden, Worten und Werken sich wohl verhalten und eine Ehrerbietigkeit gegen sich in der Zuhörer Gemüthern erwecken. Siehe Gerhard loc. de Ministerio §. 278.

Nutzanw. 1) Ein jeder Christ muß treu, aufrichtig und redlich sein, noch viel mehr alle, die der Kirche dienen, welchen viel und allerlei anvertraut wird. 2) Die natürliche Ehrbarkeit hält in Versuchung nicht die Probe; aber die ihren Grund in der Gnade hat und begleitet wird in der Furcht Gottes, ist beständig. 3) Von einem Menschen, der dem Trunk oder Geiz ergeben ist, kann man sich keiner treuen Amtsverrichtung versehen.

V. 9.

Die das Geheimniß des Glaubens v. 16. die Lehre des Evangelii von Christo, welche den Glauben an Christum fordert und wirkt, welche der menschlichen Vernunft das größte Geheimniß ist, Mt. 16, 17. **in reinem Gewissen** das durch Buße und Glauben von Sünden gereinigt ist, Ebr. 9, 14. Apg. 15, 9. 2 Tim. 2, 21. 22. **haben.** bewahren und behalten. 2 Tim. 1, 13. 14.

Anm. Paulus fordert hiemit, daß ein Diener oder Diaconus der Gemeine die geheimnißvolle Lehre des Evangelii nicht nur wohl wisse, sondern auch selbst im Glauben angenommen habe, und gibt zu verstehen, daß es schon damals unter den Christen welche gegeben, die das Geheimniß des Glaubens gehabt, aber nicht in reinem Gewissen, und also Heuchler gewesen, davor er warnt, daß ein solcher nicht zum Diener in der Gemeine erwählt werde. Lg. Man findet hier eine kurze und sehr nachdrückliche Beschreibung der Theologie, nämlich daß sie sei das **Geheimniß des Glaubens,** und also auch eine gläubige Erkenntniß der Glaubenslehren, **in einem reinen Gewissen:** wie denn niemand ein wahrer Christ, viel weniger ein rechtschaffener Theologe sein kann, der die theure Beilage des Glaubens nicht in einem guten Gewissen hat.

Nutzanw. 1) H. Reine Lehre und rein Gewissen muß immer beisammen sein. Was soll viel wissen ohne Gewissen? viel lehren ohne selbstbekehren? 2) Niemand kann ein wahrer Christ, noch weniger Lehrer sein, der nicht Glauben und gut Gewissen hat. 3) Recht glauben und gottlos leben ist einander zuwider, und noch ungereimter ist es, ein Lehrer sein und die Lehre des Evangelii nicht verstehen. 4) A. Man redet in der Schule von der Glaubenslehre und von der Glaubenskraft. Schon gut, man scheide aber nicht, was Gott verbunden hat. Auch Schulleute müssen den Schatz des Glaubens in reinem Gewissen haben. c. 1, 19.

V. 10.

Und dieselben die man dafür ansieht, daß sie gedachte Eigenschaften v. 8. 9. an sich haben, **lasse man zuvor** ehe man sie zu Dienern der Kirche bestellt, **versuchen:** auf die Probe stellen, daß sie vorher eine zeitlang mit den Lehrern umgehen, oder man sonst auf ihren Wandel mit Fleiß acht gibt, damit man nicht bei Uebereilung betrogen werde: **darnach lasse man sie dienen,** bestelle sie durch Gebet und Auflegung der Hände zu solchem Dienst, Apg. 6, 6. **wenn sie unsträflich sind.** s. v. 2. wenn sie in der Probe also erfunden worden.

Nutzanw. 1) Das Lehramt muß nicht einem jeden, der den Schein der Gottseligkeit hat, anvertraut werden, sondern demjenigen, von dessen recht-

schaffnem Wesen man durch die Erfahrung völlige Versicherung hat. Tit. 1, 5. 2) O wie nöthig sind Proben, Versuchungen, Erfahrungen, Zeugnisse &c. derer, die zum geistlichen Amt bestellt werden sollen! c. 5, 22. 1 Thess. 5, 21. 3) Wer im geringsten treu ist, der kann über viel gesetzt werden. Mt. 25, 21.

V. 11.

Desselbigen gleichen [1]) **ihre Weiber** sowol der Bischöfe als der Diener **sollen ehrbar sein,** eines sittsamen, züchtigen, unsträflichen Wandels, s. v. 8. **nicht Lästerinnen,** *α* nicht Teufelinnen, die andre gern richten und übels von ihnen reden, **nüchtern,** dem Gemüth und Leibe nach verständig und mäßig. v. 2. S. und ihr Gemüth sei wachsam. **treu in allen Dingen.** Tit. 2, 3. insonderheit, da ihnen Kirchengeräthe oder andre gemeine Güter der Kirche anvertraut werden.

Anm. [1]) Nach dem Gr. heißt es, **desselbigen gleichen die Weiber,** und wird von den Auslegern auf zweierlei Art verstanden. Einige verstehen die Eheweiber der Bischöfe und der Diener, und dahin geht Luthers Uebersetzung, **ihre** Weiber. Andre verstehen die Dienerinnen, die Diaconissinnen und Presbyterinnen, welche eine besondre Bedienung in der Kirche hatten. Zu Presbyterinnen nahm man Wittwen, und zu Diaconissinnen entweder Wittwen oder Jungfrauen. a) Dieser Amt war, daß sie mußten 1) den Weibspersonen bei Verrichtung des öffentlichen Gottesdienstes und insonderheit bei der heil. Taufe an die Hand gehen, z. E. sie ankleiden, bedecken &c. 2) die einfältigen und unwissenden unterweisen; 3) die kranken oder auch gefangenen besuchen und ihnen mit Rath und Trost, auch Erquickung beistehen. b) Jener, der Presbyterinnen Amt war, daß sie mußten 1) nebst dem lehren darauf sehen, daß die Leute ihren Ehestand christgeziemend anfingen und führten; 2) bei der Taufe der Weibspersonen aufwarteten; 3) die büßenden Sünderinnen wieder aufnehmen; 4) für die gefangenen sorgen; 5) in der Kirche Lieder mitsingen; 6) c) die Kirchthüren an der Seite auf- und zumachen, da die Weiber waren. d) Doch einige halten beide für einerlei Personen, und würden bald Diaconissinnen, bald Presbyterinnen genannt; welche Meinung aber Zimmermann widerlegt de Presbyterissis p. 76. a) Cave erstes Christenthum P. I. c. 8. p. 259. Ziegler de Diaconissis. b) Zimmermann I. c. p. 65. c) Fleury moeurs des Chretiens p. 83. d) Calvör Ritual. Eccles. I. 2. sect. 1. c. 2.

Nutzanw. 1) Es ist gar viel daran gelegen, was einer für eine Ehefrau bekommt, denn solche kann ihm und seinem Amt entweder viel Vortheil oder viel Schaden bringen, Spr. 31, 10f. Sir. 26, 1f. 2) Jn je ansehnlichern Stand jemand von Gott gesetzt ist, desto unsträflicher soll sein Leben sein, weil viele auf ihn sehen.

V. 12.

Die Diener s. v. 8. **laß** *α* sollen **einen jeglichen** eben sowol wie ich von den Bischöfen gefordert habe, **sein Eines Weibes Mann,** *α* Männer, s. v. 2. **die ihren** *α* den **Kindern wohl vorstehen,** in guter Erziehung **und ihren eigenen Häusern.** ihren Weibern und allen ihren Hausgenossen. s. v. 4.

Nutzanw. 1) Es muß in keinem Ehestand nach Gottes Ordnung mehr sein als Ein Mann und Ein Weib. 2) Wenns im Predigerhause wohl zugeht, das gibt gute Exempel der Nachfolge: wo nicht, so ists eine Mördergrube, wodurch Seelen verdorben werden. 1 Sam. 3, 13.

V. 13.

Welche aber unter den Diaconen **wohl dienen,** *α* gedient haben, ihren Dienst in der Gemeine mit aller Treue und Fleiß verrichten, und sich um die Kirche Gottes wohl verdient machen, **die erwerben ihnen selbst eine** [1]) **gute Stufe,** zuvörderst bei Gott, der sie immer mit mehr Gnade und Gaben ansehen wird, Mt. 13, 12. 25, 21. 29. und dann auch bei der Kirche, daß sie von derselben werth gehalten und billig vor andern zum Lehramt, als einem höhern Kirchenamt erwählt werden, **und eine große** [2]) **Freudigkeit** 1 Joh. 3, 21. da ihnen ihr Gewissen vor Gott innerlich Zeugniß gibt, wie auch die ganze Gemeine äußerlich, daß sie ihrem Amt wohl vorgestanden, und daher im Umgang mit Gott und mit der Gemeine immer muthiger und getroster werden, auch bei allerhand Leiden und Versuchungen **im Glauben,** *α* der da ist **in Christo Jesu.** auf welchem er beruht, und das Wachstum der Freudigkeit zwar der Ordnung nach, von dem treuen Dienst und der Bewahrung des Gewissens, aber dem Grunde nach allein von und in Christo hat. Eph. 3, 12.

Anm. [1]) Hiedurch kann zwar wol eine höhere Amtsbedienung verstanden werden, es wird aber damit nicht gebilligt, wenn einer aus eitler Ehre oder Einkommens wegen sich bemüht, immer in eine höhere Stelle des Lehramts zu kommen; und unbekümmert ist, ob er auch in seinem vorigen Amt ein gutes Gewissen bewahrt und mit Freudigkeit vor Gott in ein ander Amt treten könne. Es wird auch hiemit für unrecht erklärt, wenn diejenigen, welche Kirchenämter zu besetzen haben, unerfahrne junge Leute in die wichtigsten Aemter setzen, und hingegen alte erfahrne Männer, die sich um die Kirche Gottes wohl verdient gemacht, im verborgenen sitzen und noch wol mit den ihrigen darben lassen. [2]) *παῤῥησία* heißt eigentlich eine Freiheit im reden, ist so viel als *πανρησία* oder *πάντων ῥῆσις*, da man nichts unter die Bank stecken darf, sondern frei seine Meinung herausreden mag, auch frei und ungescheut sein Amt verrichten. Mutatur enim *ν* ante *ρ* in *ρ*. Schm.

Nutzanw. 1) Cr. Mancher ist selbst hinderlich an seiner Beförderung: und wer sich selbst nicht helfen will, dem kann die ganze Welt nicht helfen. Hos. 13, 9. 2) H. Höher steigen, muß Gott zeigen. Niemand nimmt ihm selbst Ehre. Ebr. 5, 4. 3) Treue Knechte Gottes lassen sich ihren Fleiß und Arbeit nicht dauern; bleiben sie gleich hier ohne weitere Beförderung sitzen, so werden sie doch eine desto höhere Stufe der Herrlichkeit im Himmel haben. Dan. 12, 3. 1 Cor. 15, 41. 42. 4) Ein jeder

soll in seinem Amt auch darum fleißig und treu sein, daß er allezeit ein freudiges Gewissen haben möge. 1 Sam. 12, 3.

* * *

(II.) Das absehen des Unterrichts. v. 14—16.

I. Wobei Paulus eine Absicht habe (beim schreiben und hoffen): Solches schreibe ich dir, und hoffe 2c. v. 14.
II. Was er für eine Absicht habe, Timothei Wissenschaft,
  1. Wann er wissen soll: So ich aber verzöge. v. 15.
  2. Wie er wissen soll: Daß du wissest.
  3. Was er wissen soll, zu wandeln,
    a. Die Art, wie er wandeln soll: Wie du wandeln sollst 2c.
    b. Die Kirche Gottes, worin er wandeln soll, da er beschreibt
      1. Ihre Würdigkeit: Welches ist die Gemeine des 2c.
      2. Ihre Wahrheit:
        a. Insgemein: Ein Pfeiler und Grundfeste der 2c.
        b. Insonderheit von Christo, dessen
          1. Offenbarung: Und kündlich groß ist das 2c. v. 16.
          2. Aufnahme:
            a. Im Glauben: Geglaubet von der Welt.
            b. In die Herrlichkeit: Aufgenommen in die 2c.

V. 14.

Solches α diese (Dinge) was ich bisher in diesem Brief geschrieben habe, wie die Bischöfe und Diener beschaffen sein sollen, v. 1f. und was in öffentlicher Kirchenversammlung geschehen soll, c. 2, 1f. **schreibe ich dir**, mein lieber Timothee, aus Trieb und Eingebung des Heil. Geistes, daß du dich in der ephesinischen Gemeine darnach richten und dich auf diesen Brief berufen könnest, c. 1, 3. **und** [1]) **hoffe aufs schierste** ehestens, so bald es sein kann, **zu dir zu kommen**: gen Ephesus, und selbst darüber zu halten, was ich an dich geschrieben habe, auch mündlich weiter zu verordnen, was nöthig sein wird:

Anm. [1]) Paulus hatte die Hoffnung, aber keine völlige Versicherung davon, und ist auch ungewiß, ob er seiner Hoffnung nach gen Ephesus zu Timotheus gekommen sei, das Gegentheil möchte man vielmehr daraus muthmaßen, weil er hernach von Rom aus den andern Brief an Timotheus, wie auch den Brief an die Ephesier geschrieben hat.

Nutzanw. 1) Die göttliche Weisheit hats also gefügt, daß die Menschen auch schriftlich mit einander reden, da sie nicht allezeit mündlich können. Esth. 1, 22. 2) Nimm dir schlechterdings nichts vor, sondern denke allezeit, mit Gottes Hülfe, so der Herr will! Jac. 4, 15. 3) Ein Lehrer muß die Unordnungen nicht in seiner Gemeine einwurzeln lassen, sondern ihnen, so bald es möglich ist, abhelfen. c. 1, 6. 6, 20. 21.

V. 15.

So ich aber verzöge, wegen allerlei Hindernisse lange außen bliebe, oder gar nicht käme, so schreibe ich dieses, **daß du wissest**, mit desto mehr Gewißheit und Nachdruck, **wie du** als ein kluger und treuer Haushalter 1 Cor. 4, 2. **wandeln sollst** dich geschäftig erweisen und dein Amt recht führen sollst, dem Hausherrn gefällig, **in dem** geistlichen [1]) **Hause Gottes, welches ist** in dem Gegenbilde des äußerlichen Hauses Gottes, der Stiftshütte und des Tempels, **die Gemeine des** [2]) **lebendigen Gottes**, welche den wahren und lebendigen Gott aus seinem Wort recht erkennet, ehrt, anruft und ihm dient, und in welcher er auch nach seiner Gnadengegenwart als in seinem Hause wohnt, welches auch ist [3]) **ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit.** auf Christum fest gegründet und unbeweglich, daß sie die Pforten der Hölle nicht überwältigen können. Mt. 16, 18. Eph. 2, 19—21. 3, 18.

Anm. [1]) Die Stiftshütte und der Tempel hieß ein Haus Gottes, in welchem Gott auf eine besondere Art wohnte, 1 Kön. 8, 29. Ps. 69, 10. Jes. 2, 3. 6, 4. 56, 7. als ein Vorbild auf die christliche Kirche, welche das rechte Haus Gottes ist, 1 Cor. 3, 16. Eph. 2, 22. 2 Tim. 2, 20. Ebr. 3, 4—6. 1 Petr. 2, 5. daher heißen die Lehrer Haushalter, 1 Cor. 4, 1. 2. Tit. 1, 7. und das Lehramt eine Haushaltung. α 1 Cor. 9, 17. Eph. 3, 2. Col. 1, 25. [2]) So wird Gott oftmals genannt, c. 4, 10. 6, 17. Hes. 33, 11. Mt. 26, 63. Röm. 9, 26. 2 Cor. 6, 16. 1 Thess. 1, 9. in Ansehung seines wahrhaftigen Wesens, bestehens und beständigen wirkens; und im Gegensatz auf die todten Götzen: dient zur Stärkung des Glaubens und zum Trost, sintemal er uns seines geistlichen Lebens auch theilhaftig macht. [3]) Mit dieser Redensart wird gesehen auf den Tempel zu Jerusalem, der auf einen großen Felsen gegründet war und vortreffliche Pfeiler hatte zur Festigkeit und Zierde. H. Etliche ziehen diese Worte auf den folgenden Vers, also: **Ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit ist, und ein kündlich großes Geheimniß, daß Gott geoffenbaret ist im Fleisch** 2c. Wir lassen es, wie vorhin. Die Kirche aber wird ein Pfeiler, Säule, Befestigung der Wahrheit des Evangelii oder eine wahrhafte Säule und Feste genannt, nicht als ob sie des Glaubens und göttlichen Wortes Siegel und Stütze sein müßte oder könnte: nein sondern eröffnungs- verkündigungs- vertheidigungs- zeugnißweise. Wie ein Mandat am Rathhause, Thor und Säule desselben angeheftet, davon keine Bekräftigung empfängt: also auch das Evangelium nicht von der Kirche, welche von jenem ihren Glauben, Glanz und Wesen hat. Lg. Der griechische Text will auch nicht füglich leiden, die Worte zum folgenden Vers zu ziehen. Denn darin können die Worte *τὸ τῆς εὐσεβείας μυστήριον*, das **Geheimniß der Gottseligkeit**, oder das gottselige Geheimniß, nicht wol anders als das Subject angesehen werden, welches in den folgenden Worten, daß Gott im Fleisch offenbaret sei, declarirt wird. Von diesem Subject, oder von der Sache, davon geredet wird, heißt nun das praedicatum, oder das davon gesagt wird, **daß es kündlich groß sei.** Steht nun dieses fest, so schicken sich die vorhergehenden Worte weder zum Subject, wie ganz klar ist, noch auch zum Prädicat: denn sonst müßten die Worte **ein Pfeiler und Grundfeste** der Wahr-

heit nicht voran, sondern hinter dem folgenden stehen, nämlich also: **ist kündlich groß, und ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit.** Wollte man aber diese Worte: **Gott ist offenbaret im Fleisch,** zum Subject machen, daß es so viel sei als die Menschwerdung Christi, und alles vorhergehende mit dem letzten des 15. Verses zum Prädicat rechnen, nämlich daß die Menschwerdung Christi ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit und ein kündlich groß Geheimniß der Gottseligkeit sei: so will sich weder das Wort ἐστὶ, **ist,** noch der articulus τὸ dazu füglich schicken.

Nutzanw. 1) A. Ein Prediger kann nicht in seiner Studirstube sitzen bleiben, sondern muß sich bald hier bald dort hin wenden. Aber man muß gleichsam eine Schildwache vor seine Sinne setzen, daß man nicht mit einer Schramme, mit einer Wunde zurückkomme. Eph. 5, 15. 2) Lg. Das Wort Gottes, das Gott seiner Kirche durch die Apostel und Propheten als eine unschätzbare Beilage hinterlassen hat, ist allein die Richtschnur, wonach sich ein Lehrer und ein jeder Christ zu halten, und solches gläubig, gottselig und fleißig zu forschen hat. Gal. 6, 16. 3) A. Lehrer müssen auch lebendig sein. Man setzt keinen todten nicht einmal zum Sauhirten. Wie will man im Hause Gottes wandeln, wenn man todt ist? Gal. 5, 25. 4) Ein Lehrer muß in seinem Amt bedenken, daß er in dem Hause des lebendigen Gottes wandle, darin die Wahrheit erhalten und bewahrt wird. Ebr. 3, 2. 5) In der Kirche Gottes ist lauter Wahrheit, außer derselben Finsterniß, Lüge, Irrthum, Betrug und Aberglaube. Jes. 3, 3. Röm. 1, 25. 6) H. Die Kirche kann fehlen, aber nicht fallen. Auch dies in den sichtbaren Gliedern. Doch aber das manchmal unter dem Scheffel verborgene Licht, die obgleich mit vielen Hindernissen umnebelte Bergstadt wird bleiben, sollte gleich die Welt zu Trümmern gehen. Gott muß ein Volk haben und behalten, das ihm dient, Ps. 46, 5. eine Kanzel, worauf er lehrt, ein Haus, worin er wohnt. 7) A. Sehet der Kirche recht unter die Augen. Was sie in Gottes Augen ist, das sei sie auch in euren Augen. Hohel. 6, 9.

V. 16.

Und die Wahrheit, von welcher ich rede, und worauf die Gemeine Gottes gegründet ist, ist diese: **kündlich** bekenntlich, kundbar, offenbarlich, S. wahrhaftig, **groß** daß seine Größe, Wichtigkeit und Vortrefflichkeit allen gläubigen kund ist und von ihnen bewundert und bekannt wird, **ist das gottselige** [1]) **Geheimniß,** α das Geheimniß der Gottseligkeit, S. dieses Geheimniß der Gerechtigkeit, die Lehre des Evangelii, welche aller Vernunft verborgen ist, und doch die einzige Quelle der wahren Gottseligkeit ist, daraus der Mensch Licht und Kraft empfängt, recht zu glauben, gottselig zu leben und selig zu werden, deren kurze Summe diese ist: [2]) a) **Gott** der Sohn Gottes, der mit Vater und H. Geist der wahre Gott ist, Joh. 1, 1. 1 Joh. 5, 20. **ist offenbaret** sichtbar worden **im** [3]) **Fleisch,** in der menschlichen Natur, hat dieselbe angenommen und ist ein wahrer Mensch geworden, hat auf Erden unter den Menschen gewandelt und das Werk der Erlösung ausgeführt; ist **gerechtfertiget** erwiesen, bezeugt, daß er der Messias und Gottes Sohn sei **im** [4]) **Geist,** der Gottheit, Ebr. 9, 14. aus deren Fülle die menschliche Natur ohne Maß durch den H. Geist gesalbet ist; welcher Geist oder welche Gottheit sich auch in der angenommenen menschlichen Natur durch so viele Wunderwerke, durch die Auferstehung, Himmelfahrt und Ausgießung des H. Geistes hervorgethan und erwiesen hat: ist **erschienen den Engeln,** 1 Petr. 1, 12. die ihn als den Messias gesehen, bewundert und göttlich verehrt haben, da sie sich geschäftig erwiesen vor, bei und nach seiner Empfängniß. Luc. 1, 26f. Mt. 1, 20. bei und nach seiner Geburt, Luc. 2, 13. Mt. 2, 13. 19. nach seiner Versuchung in der Wüste, Mt. 4, 11. bei seinem Leiden am Oelberge, Luc. 22, 43. bei seiner Auferstehung, Mt. 28, 2. Mc. 16, 1. Luc. 24, 4. und Himmelfahrt; Apg. 1, 10. ist **geprediget** öffentlich ausgerufen und kund gemacht mit allen erworbenen Heilsgütern, von seinen Aposteln und Dienern des Evangelii, nicht allein unter den Israeliten im jüdischen Lande, sondern auch α unter **den** [5]) S. in dem Hause der **Heiden,** allen Völkern ohne Unterschied, in der ganzen Welt, Mt. 28, 19. Col. 1, 23. **geglaubet von** α **in der Welt,** von so vielen Menschen in der Welt, daß sie ihn für den Messias erkannt und gläubig angenommen haben; ist [6]) **aufgenommen** nach vollbrachtem Werk der Erlösung **in die Herrlichkeit.** ἐν δόξῃ, in Herrlichkeit, da er herrlich gen Himmel gefahren, in Begleitung der heil. Engel, Ps. 68, 18. sich zur rechten seines himmlischen Vaters gesetzt, und also zur höchsten Ehre und Herrlichkeit erhoben worden ist. Mc. 16, 19. 20. Apg. 1, 2. 8. 9. Phil. 2, 9.

Randgl. a) Etliche haben nicht (Gott). b) Der Heil. Geist preiset (d. i. rechtfertigt) Christum im Evangelio und Glauben, welchen sonst alle Welt verdammt und lästert.

Anm. [1]) μυστήριον. Von diesem Wort suche die Erklärung nach dem Register. Es heißt die Menschwerdung Christi ein Geheimniß der Gottseligkeit, 1) weil sich die wahre Gottseligkeit darauf gründet, denn sollten wir Kraft von Gott erlangen zur Gottseligkeit, so mußten wir erst mit Gott ausgesöhnt werden, welches nicht anders geschehen konnte als durch das Werk der Erlösung, welches der Sohn Gottes in der angenommenen Menschheit ausführen mußte; 2) weil es zur wahren Gottseligkeit treibt und wirklich bringt, da wir alle Kraft dazu allein aus Christo und der gläubigen Gemeinschaft mit ihm haben. Droben v. 9. hat er es genannt ein Geheimniß des Glaubens. a) Dies Geheimniß ist groß in Ansehung 1) seines Ursprungs, denn es kommt her aus der großen unbegreiflichen und unaussprechlichen Liebe des himmlischen Vaters; 2) seiner eigentlichen Bewandtniß, denn wer mag es begreifen und erforschen, wie es möglich sein könne, daß der, welcher größer ist als alle Engel, ja der dem Vater nach seinem Wesen, Würde und Herrlichkeit gleich ist, sich in unserm Fleisch offenbart habe; 3) des Endzwecks, welcher ist die Seligmachung der verlornen und im äußersten Verderben liegenden Menschen.

[2]) Christus wird hier ausdrücklich Gott genannt, und zwar derselbige, der v. 15. hieß der lebendige Gott, derselbige hat sich im Fleisch offenbart, und ist also Gott und Mensch in einer Person. Die Erklärung der Socinianer, daß Gott der Vater hier zu verstehen, der sich durch Christum und die Apostel, die Fleisch gewesen, offenbart habe, ist ganz ungereimt: denn so hatte sich Gott im Alten Testament durch die Propheten offenbart. In der syrischen Uebersetzung wird das Wort Θεὸς nicht gelesen. [3]) Fleisch wird der Mensch genannt von seinem sichtbaren Theil, dem Leibe. Joh. 1, 14. Röm. 1, 3. 9, 5. Ebr. 2, 14. 1 Joh. 4, 2. 3. [4]) Einige erklären dies zwar vom H. Geist, womit Christus gesalbt, und durch dessen Kraft er die Wunder gethan; oder auch von den Gaben des H. Geistes, welche er nach seiner Himmelfahrt über seine Apostel und Jünger ausgegossen: man versteht aber mit den b) besten Auslegern billig dadurch Christi Gottheit oder göttliche Natur, nach welcher er ein bloßer Geist ist, Joh. 4, 24. und auch an andern Orten davon also genannt wird. Röm. 1, 4. 2 Cor. 13, 4. Ebr. 9, 14. 1 Petr. 3, 18. [5]) Dies Wort kann man hier auch im weitläuftigen Verstande nehmen, **den Völkern**, sowol Juden als Heiden. [6]) Lg. Daß der **Aufnahme in die Herrlichkeit** zuletzt gedacht wird, kommt daher, weil Pauli Zweck nicht war, das was er von Christo diesesmal zu sagen hatte, in einer historischen Ordnung vorzustellen. Demnach da er den ersten Punct gesetzt hatte in der **Menschwerdung**, da der Sohn Gottes von Gott ausgegangen und in die Welt gekommen ist: so setzt er gar füglich den letztern darin, daß er durch die **Himmelfahrt** wieder zum Vater gegangen und sich zur rechten Gottes gesetzt hat. Und konnte das, was von der Predigt unter den Heiden und von dem an ihn in der Welt daher entstandenen Glauben dazwischen steht, gar füglich vorher gesetzt werden, da unser Heiland selbst schon vor seinem Tode einigen Anfang mit der Predigt unter den am jüdischen Lande angrenzenden Heiden, mit gutem Erfolg des Glaubens, gemacht hatte. s. Mt. 4, 13. 23. 15, 21f. Joh. 4, 39—42. a) Freylingh. Epistelpred. p. 156. b) Calov. in Bibl. ill. Glass. in Grammat. S. Grot. Buddei Exercitatio de justificatione Christi in Spiritu.

Nutzanw. 1) A. Welt als Welt sagt: Wir wollen uns schon durchraisonniren. Aber man muß nicht denken: Ich muß es den Leuten raisonnabel herausbringen. Schon gut, aber aus dem Grunde der Gnade. Erhebt sich die Vernunft, so muß sie herunter, sie mag sich sperren wie sie will. 1 Cor. 2, 1. 4. 2) Das Evangelium ist voll Geheimniß: es muß nicht nach der Vernunft, sondern nach Gottes Offenbarung davon geurtheilt werden. 2 Cor. 10, 5. 3) Lehrer, welche eitles Geschwätz auf den Kanzeln treiben, das nicht zur Gottseligkeit gereicht, sind nicht evangelische Lehrer. c. 1, 4. 4, 7. Eph. 5, 4. 4) Siehe ein vortreffliches Zeugniß der Gottheit unsers Herrn Jesu Christi. Joh. 1, 14. 5) Von denen, die auf Stelzen treten, wird das Evangelium verachtet. Diese sagen: O das sind gemeine Dinge! Ja es soll auch fürs Volk sein. Das stinkichte Faß der aufgeblasenen Weltgelehrten muß zerschlagen werden. Luc. 10, 21. 6) Das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes im Glauben annehmen und mit Gottseligkeit erweisen, bringt zur ewigen Herrlichkeit. c. 4, 16. Apg. 16, 30. 31.

Das IV. Capitel.

(I.) Pauli Unterricht. Von letzter Verführung. v. 1—5.

I. Das Zeugniß davon: Der Geist aber sagt deutlich. v. 1.

II. Die bezeugte Verführung,
1. Wann sie geschehen werde: Daß in den letzten Zeiten.
2. Was geschehen werde: Werden etliche von dem 2c.
3. Durch welche es geschehen werde, die sind
 a. Heuchler: Durch die, so in Gleißnerei. v. 2.
 b. Lügner: Lügenredner sind.
 c. Gebrandmarkte: Und Brandmal in ihrem 2c.
 d. Verwehrer, ihrer Verwehrung
  1. Beschaffenheit, was anlangt
   a. Die Ehe: Und verbieten ehelich zu werden. v. 3.
   b. Die Speise: Und zu meiden die Speise.
  2. Unbilligkeit, solche erkennt man aus der Güte
   a. Des Schöpfers: Die Gott geschaffen hat 2c.
   b. Der Geschöpfe, welches wird
    a. Gesetzt: Denn alle Creatur Gottes 2c. v. 4.
    b. Erwiesen: Denn es wird geheiligt 2c. v. 5.

V. 1.

Der Geist aber der Heilige Geist, welcher ist ein Geist der Weissagung, der zukünftige Dinge offenbart, Joh. 16, 13. Eph. 1, 17. **saget** wie durch den Propheten Daniel, c. 11, 36f. also auch im Neuen Testament durch diejenigen, welche eine prophetische Gabe haben, Apg. 13, 1. 2. 1 Theff. 5, 20. 21. und auch jetzt durch mich, **deutlich**, *a* ausdrücklich, nicht mit verblümten sondern deutlichen Worten, **daß in den** [1]) **letzten Zeiten** des N. T., welches auch seine gewissen Zeitläufte hat, **werden etliche** die zum christlichen Glauben gekommen, **von dem Glauben** des Herzens und dem Bekenntniß wieder **abtreten**, die reine Lehre des Glaubens verlassen, und die Grundwahrheiten verleugnen, wobei der seligmachende Glaube im Herzen auch nicht bestehen kann, **und** hingegen **anhangen den verführischen Geistern**, irrigen Lehrern, *a* acht haben auf Irrgeister, die ihre Irrthümer für Wahrheiten ausgeben und sich rühmen, es sei ihre Lehre ihnen vom Geist Gottes offenbart, **und Lehren der** [2]) **Teufel**: Dan. 7, 25. welche ursprünglich vom Teufel herrühren, die er durch seine Werkzeuge ausbreitet: s. 2 Theff. 2, 9f.

Anm. [1]) Einige verstehen dadurch die ganze Zeit Neues Testaments; füglicher aber versteht man die letztern Zeitläufe des Neuen Testaments, denn es ist eine Weissagung von den damals noch zu-

künftigen Zeiten. Daß es aber in den letztern Zeiten am schlimmsten hergehen werde, ist auch anderswo geweissagt. 2 Petr. 2, 1—3. 3, 3. 1 Joh. 2, 18. Judä v. 18. ²) δαιμονίων. Siehe von diesem Wort Col. 2, 18. weil dies Wort von den Göttern der Heiden oder vergötterten Menschen sonst gebraucht wird, Apg. 17, 18. so erklären a) einige dies als eine Weissagung Pauli, von den Lehren von Verehrung der heiligen im Papstthum, daß διδασκαλίαι δαιμονίων nicht seien Lehren, die von ihnen herrühren, sondern Lehren, die auf sie gehen. a) Jos. Med. in Oper. p. 626. Knatchb. Lang.

Nutzanw. 1) Großer Trost, daß Gott seiner armen Kirche hat entdecken wollen, was zukünftig ist, Amos 3, 7. daß sie sich desto weniger zu ärgern habe. Joh. 16, 1. 2) H. Letzte Zeit verletzte Zeit, durch Irrthum, und sonderlich das Geheimniß der Bosheit. 2 Thess. 2, 7f. 3) Je weniger Zeit der Teufel weiß, je mehr wüthet und tobt er; Off. 12, 12. und weil sein Reich durch Irrthum der Lehre am meisten ausgebreitet wird, so läßt er sich am meisten angelegen sein, solch Unkraut zu säen. 2 Tim. 2, 17. 4) In dem Irrgarten der Welt sind neben dem rechten so viel Ab- und Irrwege, daß man alle Vorsicht brauchen muß, nicht auf einen Irrweg zu gerathen. Ps. 119, 110. 5) Cr. Der Teufel findet immer seinen Anhang, und ist vergeblich zu hoffen, daß in der Welt aller Religionsstreit soll aufgehoben werden. 1 Cor. 11, 19. 6) Wofür siehst du die Irrthümer der Lehre wider den Glauben an? sinds nicht Werke des Teufels, der in den falschen Propheten sein Werk hat. 1 Kön. 22, 22. 23. 7) A. Wer sich vor den falschen Geistern hüten will, der muß sich zuerst vor seinem eigenen Geist hüten. Denn wenn dieser erst die Eigenheit bekommt, so bittet sich der Teufel zu gast und sagt: Ich bin der Obergeist. Spr. 28, 26.

V. 2.

¹) **Durch die**, welche Lehren der Teufel getrieben werden, durch die, **so in Gleißnerei** α Heuchelei, Scheinheiligkeit vor den Leuten, indem sie eine sonderliche Frömmigkeit und Heiligkeit vorgeben, **Lügenredner sind**, falsche Dinge erdichten und dem Volk allerhand Blendwerk vormachen, und es recht vorsätzlicher weise hinter das Licht führen, **und** ²) **Brandmal in ihren Gewissen haben**; α die ihr eigen Gewissen hart gebrannt haben, c. 1, 19. wegen solcher ihrer vorsätzlichen Betrügerei, deren sie sich bewußt sind, und davon einen Stachel und Schmerzen im Gewissen empfinden, wie ein Uebelthäter durch ein empfangenes Brandmal, bis er endlich darüber fühllos wird;

Anm. ¹) ἐν ὑποκρίσει ψευδολόγων, **durch Heuchelei der Lügenredner.** S. welche durch ein lügenhaftes schema (Gestalt, Abriß) betrügen und Lügen reden. Diese Worte verbinden a) einige mit dem vorhergehenden Wort προσέχοντες, die da acht haben auf die verführischen Geister durch Heuchelei der Lügenredner, oder durch die, welche in Heuchelei Lügenredner sind, wodurch sie eingenommen werden, darauf zu achten und sich verführen zu lassen. b) Andre verbinden sie mit διδασκαλίαις, als stünde dabei ταῖς οὔσαις, Lehren, die da sind derer, welche in Heuchelei Lügenredner sind. Auf beiderlei Art sieht man, daß dadurch die Verführer von den verführten, die solchen verführischen Lehren anhangen, unterschieden werden. Es kann dies am besten von den lügenhaften Wundern im Papstthum erklärt werden, welche die verführischen Lehrer daselbst vorgeben, ihre irrigen Lehren insonderheit von den verstorbenen heiligen damit zu befestigen und das arme Volk zu verblenden, daß sie ihren Lehren anhangen müssen. ²) Wenn Missethätern ein Brandmal gegeben wird, so gibt dies erstlich einen empfindlichen Schmerz, hernach aber wird die gebrannte Stelle fühllos: er will also mit dieser Redensart anzeigen, daß solche Leute zuerst einen Stachel im Gewissen haben, ein ihrem Gemüth eingedrücktes Denkmal ihrer Bosheit herum tragen und sich selbst verdammen, Tit. 3, 11. endlich aber ganz verhärtet und fühllos werden, so daß sie keine innerlichen noch äußerlichen Bestrafungen mehr achten. Eph. 4, 19. Einige meinen, der Apostel sehe darauf, wann die Aerzte ein faul Glied abnehmen und den Schaden darauf zubrennen. Da es denn den Verstand haben würde: Welche gar kein Gewissen haben. Andre meinen, es sei diese Redensart davon hergenommen, da man den Sclaven oder den Thieren gewisse Zeichen einzubrennen pflegt, um sie dadurch von andern zu unterscheiden und desto besser zu kennen. Doch findet die erstere mehr Beifall, daß hier nämlich angezeigt werde; **ein fühlloses Gewissen.** a) Schm. b) Camer.

Nutzanw. 1) Falsche Lehrer gebrauchen zu ihrem Betrug Heuchelei und Scheinheiligkeit: sie gehen einher in Schafskleidern, und inwendig sind sie reißende Wölfe. Mt. 7, 15. 23, 28. 2) A. Bei Religionssachen ist leicht in Heuchelei zu fallen. Weil man immer mit heiligen Dingen umgeht, so gewohnt man endlich selbiger, und ist niemand mehr in Gefahr der Heuchelei als der geistliche Stand. Ach wäre dieser nicht so heuchlerisch, so würde das ganze Land auch nicht so heucheln. Jer. 23, 15. 3) H. Freche Heuchler haben gemeiniglich verhärtete Gewissen, darum darf man sich ihrer Lügen nicht wundern. Jes. 57, 11.

V. 3.

Und verbieten unter dem Schein sonderlicher Heiligkeit und engelischer Keuschheit, **ehelich zu werden**, obgleich nicht allen, doch gewissen Personen, den Lehrern und den von ihnen selbst aufgerichteten Orden der Mönche und Nonnen, **und gebieten zu meiden die Speise**, gewisse Arten der Speise und zu gewissen Zeiten der Woche und des Jahres, **die doch Gott geschaffen hat, zu nehmen** α zur Genießung, zur Nothdurft und Erquickung zu gebrauchen, **mit Danksagung, den gläubigen** an Christum **und denen, die die Wahrheit erkennen.** daß durch Christum das Gesetz Mosis von dem Unterschied der Speisen aufgehoben sei, daß dieselben die von Gott erschaffenen Speisen ohne Unterschied mit Danksagung nehmen sollen.

Anm. Daß dergleichen Lehren im Papstthum seien, ist offenbar, und also daran nicht zu zweifeln, daß diese Weissagung Pauli auf dasselbe gehe.

Nutzanw. 1) Cr. Abriß der vornehmsten Irrthümer im Papstthum: soll uns zur Aufsicht anmahnen, ihnen keineswegs in ihrer Möncherei, im Verbot der Priesterehe, im Unterschied der Fastenspeise beizupflichten, sondern daher desto gewisser zu schließen, daß der jüngste Tag nicht mehr weit sei. 2 Theſſ. 4, 8. 2) Gott läßt zwar auch die bösen die Welt genießen, Mt. 5, 45. aber eigentlich haben doch nur die gläubigen das Recht zum freien und Gott gefälligen Genuß der Creatur Gottes. 3 Mos. 26, 3f. 3) Lg. Daß alles thun der ungläubigen und gottlosen, auch so gar ihr essen und trinken Sünde sei und im Misbrauch liege, erkennt man daraus, daß sie der Gaben Gottes weder in seiner Furcht noch mit Danksagung genießen. Tit. 1, 15.

V. 4.

Denn alle Creatur Gottes und also auch alles, was dem Menschen zur Speise geschaffen und verordnet worden, **ist gut**: 1 Mos. 1, 31. Apg. 10, 15. Röm. 14, 14. 20. Tit. 1, 15. an und für sich selbst, als Gottes Werk: **und nichts verwerflich**, noch zu verabscheuen, als ob es böse wäre und verunreinigte, **das mit Danksagung empfangen wird.** Mt. 15, 11. Col. 2, 16. wenn wir es nur nach Gottes Willen mäßig genießen, als eine Gabe Gottes erkennen, und ihm dafür danken, auch die daher empfangenen Kräfte zur Ehre Gottes anwenden.

Nutzanw. 1) Cr. Ist alle Creatur Gottes gut, so ists gottlos, daß die päpstlichen Exorcisten den Teufel aus dem Wasser, Salz und Oel ausbannen, und durch ihre Kreuzschläge und gewisse Beschwörungen austreiben wollen. 2) Im N. T. ist wol keine Speise verboten, sondern alles der christlichen Freiheit überlassen: aber hieraus folgt nicht, daß man aus Vorwitz und lüsterner Neugier auf dies und jenes fallen möge, wovor auch die Natur der meisten Menschen Ekel hat. 3) H. Laßt euch kein Gewissen machen über Speise und Trank. Wer gibt einem andern Macht über dich zu sprechen: du sollst das nicht kosten? Col. 2, 21. Werdet nicht Menschenknechte! doch kann die Kirche und Obrigkeit äußerliche Zucht, Fasttage, Tischordnungen gebieten, nicht zum Zwang und Bann im Gewissen, sondern zur Beförderung eines bußfertigen und mäßigen Lebens. Jon. 3, 7. 4) Ist die Speise mit Danksagung zu nehmen, so muß man sein Brot nicht suchen mit Schinderei, Betrug, Diebstahl und dergleichen, denn darauf muß man keine Danksagung thun.

V. 5.

Denn es wird die Creatur und Speise, ob sie wol durch die Sünde unter den Fluch gerathen, ¹) **geheiliget** auch nach dem Fall und Fluch 1 Mos. 3, 17. zum rechten Gott wohlgefälligen Gebrauch gerichtet, daß auch die im Gesetz Mosis verbotenen Speisen nicht mehr für unrein zu achten sind, **durch das Wort Gottes** durch dessen Unterricht von der christlichen Freiheit im Genuß der Speisen, und vom rechten Gebrauch, daß wir sie in der Furcht Gottes mäßig und mit Dank genießen sollen, **und Gebet.** *a* **Fürbitte, worin wir Gott beim** Genuß der Speisen anrufen, daß er uns dieselben segnen wolle.

Anm. ¹) Hieran fehlt es einem ungläubigen, denn ob er gleich äußerlich sein Tischgebet thut, so kann es, da es nicht im Glauben geschieht, Gott nicht gefallen. Das rechte Maß im essen und trinken, da einer nicht mehr nimmt, als ihm dienlich ist, kann auch ein unbekehrter halten; aber die rechte Ordnung dabei, welche ist der Glaube, die Furcht Gottes und die Heiligung durch Gottes Wort und Gebet haben allein die gläubigen.

Nutzanw. 1) H. Speise und Nahrung hat einen Fluch und heimliches Gift in sich, dem Menschen der Sünde halber zu schaden. Was nimmt das böse Ding hinweg? Gebet und Wort. Dies zeigt, wie man die Gabe Gottes, ihm zu ehren, genießen solle. 1 Cor. 10, 31. 2) Lg. Es ist leider eine sehr gemeine Sünde, daß das Tischgebet nur eine Gewohnheit wird und ohne Andacht geschieht. Wo es aber gar unterlassen wird, wie sich denn manche rohe Weltkinder des Tischgebets schämen, und also wie das unvernünftige Vieh zum Futter eilen und wieder davon gehen, das ist vollends ein wüstes Wesen. Mt. 15, 8. 5 Mos. 8, 10. Apg. 27, 35.

* * *

(II.) Von Timothei Amtsführung. v. 6—16.

I. Ueberhaupt.
- 1. In der Lehre, da soll geschehen
  - a. Vorhaltung,
    - 1. Wie er sie erweisen soll: Wenn du den Brüdern 2c. v. 6.
    - 2. Was er dadurch beweisen werde: So wirst du ein 2c.
  - b. Enthaltung: Der ungeistlichen aber und 2c. v. 7.
- 2. In dem Leben.
  - a. Die Gottseligkeit, die er üben soll: Uebe dich selbst aber 2c.
  - b. Den Nutzen, den er davon haben soll, wird gezeigt
    - 1. In Vergleichung: Denn die leibliche Uebung ist 2c. v. 8.
    - 2. Ohne Vergleich, solcher ist
      - a. Ein zeitlicher: Und hat die Verheißung dieses.
      - b. Ein ewiger: Und des zukünftigen Lebens.
      - c. Ein gewisser: Das ist je gewißlich wahr 2c. v. 9.
      - d. Ein gesuchter:
        - 1. Durch Arbeit: Denn dahin arbeiten wir auch. v. 10.
        - 2. Durch Leiden, dessen
          - a. Art: Und werden geschmähet 2c.
          - b. Ursach: Daß wir auf den lebendigen 2c.
      - e. Ein vorzustellender: Solches gebeut 2c. v. 11.

II. Stückweise.
- 1. In dem Leben,
  - a. Was er verhüten soll: Niemand verachte deine 2c. v. 12.
  - b. Wie er sich verhalten soll: Sondern sei ein Vorbild 2c.
- 2. In der Lehre, da er beschreibt

a. Anhalten: Halt an mit lesen, mit ermahnen 2c. v. 13.
b. Anwenden der Gabe: Laß nicht aus der acht die 2c. v. 14.
c. Abwarten des Amts,
1. Wie es geschehen soll: Solches warte, damit 2c. v. 15.
2. Warum es geschehen soll: Auf daß dein zunehmen 2c.
d Aushalten.
1. Die Achtsamkeit dabei: Habe acht auf dich 2c. v. 16.
2. Das aushalten selbst: Beharre in diesen Stücken.
3. Der Nutzen des aushaltens: Denn wo du solches 2c.

V. 6.

Wenn du den Brüdern den Gliedern der ephesinischen Gemeine, sowol Lehrern als Zuhörern, **solches** Wort Gottes *α* solche (Dinge) von dem großen Geheimniß der Menschwerdung Christi, c. 3, 16. und von Vermeidung der falschen Lehre, v. 1f. und alles übrige, wovon ich dir geschrieben und noch weiter schreiben werde, **vorhältst**: S. lehren wirst, und oft einschärffst öffentlich und sonderlich bei aller Gelegenheit: **so wirst du ein guter Diener Jesu Christi sein**, der es bei seinem Herrn aufrichtig meint, und sich im Amt treufleißig beweist, wie du denn dazu bist **auferzogen** von Kindheit auf wohl unterrichtet von deiner Mutter und Großmutter, **in den Worten des Glaubens** in der christlichen Lehre, darin der Glaube an Christum das Hauptstück ist, also daß du bald ein Jüngling, ja ein Mann im Christenthum geworden bist, **und der guten** reinen, gesunden **Lehre**, von des Menschen Heil und Seligkeit, **bei welcher du immerdar gewesen bist.** 2 Tim. 1, 5. 3, 15. 1 Petr. 2, 2. *α* welcher du gefolgt bist, als einer Leiterin auf allen deinen Wegen, insonderheit von der Zeit an, da ich dich vor 5 Jahren zu Lystra zu mir genommen habe. Apg. 16, 1—3. S. welche du gelehret bist.

Nutzanw. 1) Lg. Siehe das Bild eines rechtschaffenen jungen Lehrers: er muß auferzogen sein in dem Wort des Glaubens, daß er wie Timotheus daraus als einer lautern Milch des Evangelii am innern Menschen nach dem Verstand und Willen recht stark geworden, und dadurch zu einer gründlichen Erfahrung gelangt sei. c. 3, 6. 1 Petr. 2, 2. 2 Tim. 2, 15. 2) Unsre größte Sorgfalt muß sein, Christum nicht nur zu suchen, sondern auch zu finden, und wenn wir ihn in der Jugend gefunden haben, bei männlichem Alter nicht wieder zu verlieren. Joh. 15, 9. 10. Off. 3, 11. 3) Es ist nicht genug, den rechten Glauben der Wissenschaft nach haben und lehren, es muß auch der Vortrag und Rede nicht eigenwillig, selbst ersonnen, vielmehr dem Vorbilde des Geistes und seiner Mundart, wie er redet, ähnlich sein. c. 1, 3.

V. 7.

Der ungeistlichen *α* unheiligen **aber und** [1]) **altvettelischen** altweibischen **Fabeln** s. c. 1, 4. der falschen Lehrer von den leiblichen Uebungen, als wenn sie die Seligkeit wirkten und verdienten, **entschlage dich.** meide sie und warne davor. c. 6, 20. 2 Tim. 2, 16. 23. Tit. 1, 14. 3, 9. **Uebe dich selbst aber an** oder in **der Gottseligkeit.** S. Gerechtigkeit, und in dem, was zur wahren Gottseligkeit gehört, daß du im Glauben wachsest, und in den Werken der Liebe immer fertiger werdest, welches die Eigenschaft eines guten Lehrers ist.

Anm. [1]) γραώδεις, ἡ γραῦς vetula sive anus, inde γραώδης, anilis, was den alten Weibern gebräuchlich ist. Daß dergleichen altweibische Fabeln unter den Juden gemein gewesen, sieht man aus Buxtorfii Judenschule; so ist auch nicht unglaublich, daß dergleichen unter den heidnischen Ephesiern von ihrer Göttin Diana, und andern heidnischen Götzen gewesen seien. Schm.

Nutzanw. 1) Unruhige Köpfe, die immer Lust haben zu disputiren und zu streiten; an die Liebe und Gottseligkeit wird wenig gedacht; Gott bessere sie! 2) H. Glaube betrügt nicht, wer den köstlichen Schriftkern recht geschmeckt hat, geht nimmer um mit den nichtsnutzigen Vernunfthülsen. 1 Cor. 2, 1. 3) O. Es kann zuweilen in Predigten wol eine weltliche Historie mit angeführt werden; doch soll man sich darin mäßigen und vornehmlich vortragen, was gewiß ist und in der heil. Schrift Grund hat. Luc. 13, 4. 17, 32. 4) Ein Lehrer muß seinen Zuhörern im wahren Glauben und gottseligen Leben vorleuchten. v. 12. Tit. 2, 7. 8.

V. 8.

Denn die [1]) **leibliche Uebung** des fastens, wachens und strengen lebens **ist wenig** *α* zu wenigem S. in kurzer Zeit **nütze**: v. 2. 3. c. 6, 6. wenn sie auch gleich gebührlicher weise geschieht; unnütz aber und schädlich ist sie, wenn man darin eine Heiligkeit setzt, und damit Gott was abverdienen will; **aber die** [2]) **Gottseligkeit** S. die Gerechtigkeit die Uebung im Glauben und in der Liebe gegen Gott und den Nächsten **ist zu allen Dingen nütze**, denn all unser thun bekommt eben davon seine Güte, wenn es aus Glauben und Liebe entspringt, **und hat die Verheißung** von Gott in seinem Wort, Spr. 13, 21. Eph. 6, 3. und von Christo selbst, Mt. 5, 3f. 6, 33. [3]) **dieses** jetzigen **und des zukünftigen Lebens.** S. dieser und der zukünftigen Zeit, ob wir wol mit unsern Werken der Gottseligkeit nichts verdienen, so will sie doch Gott aus gnaden schon hier und am reichlichsten dort ewig belohnen.

Anm. [1]) Einige verstehen hiedurch die Uebung im ringen, laufen 2c. davon redet nun zwar Paulus an andern Orten; 1 Cor. 9, 24f. Phil. 3, 14. hier aber sieht man aus dem Zusammenhang, daß er dadurch die Enthaltung von diesen und jenen Speisen, vom Ehestand, wie auch das fasten und kasteien des Leibes, wie im Papstthum gemein ist, wolle verstanden haben. [2]) Die Gottseligkeit ist der ganze Gottesdienst, und also vornehmlich der wahre Glaube, womit Gott am meisten gedient und geehrt wird; c. 6, 12. und solcher Glaube hat vornehmlich die Verheißung der Seligkeit, weil er Christum ergreift, wodurch wir allein selig werden. Doch gehören zur Gottseligkeit auch die Werke der Liebe, welche ebenfalls die Verheißung der Gna-

denbelohnungen haben, nicht wegen ihres Verdienstes, sondern wegen des Glaubens an Christum, woraus sie fließen. [3]) Hieher gehört nicht nur allerhand leiblich gutes, sondern vornehmlich die Gnadenschätze, deren ein gläubiger hier schon theilhaftig wird, und einen Vorschmack des ewigen Lebens hat.

Nutzanw. 1) Die leibliche Uebung ist nur eine Dienerin der geistlichen Uebung; wachen, fasten, arbeiten, sich enthalten, dienen dir dazu, daß dein Fleisch sich nicht wider den Geist erhebe und die Gottseligkeit verhindere. 1 Cor. 7, 5. 9, 27. 2) A. Die Gottseligkeit ist nichts todtes. Auch hier schon ist sie lebendig, und durch sie wird hier schon das ewige Leben gewurzelt und fest gesetzt. Gal. 2, 20. 3) Hast du Gottseligkeit, ist nichts daran gelegen, wenn du die leibliche Uebung nicht hast. Wo du aber die Gottseligkeit nicht hast, ist deine leibliche Uebung nur Heuchelei. Mt. 6, 1. 4) H. Umgekehrt! denkt die Welt, fromm sein schadet: du lügst, Satan! bringt es kein Gold und Ehre, schafft es doch einen freudigen und vergnügten Muth in Gott, im Tod und allem Elend. Gottes Gnade ist besser denn Leben, deren tröste dich durch Christum und sei fromm! dir soll kein gutes mangeln. Ps. 84, 12.

V. 9.

Das was ich jetzt von der Uebung in der Gottseligkeit geschrieben habe, **ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort.** *α* das Wort ist glaubhaft und aller Annehmung werth, s. c. 1, 15. es ist eine feste und wahrhaftige Verheißung, die billig ein jeder von Herzen glauben, und sich deswegen in der Gottseligkeit üben soll.

Nutzanw. 1) Der gerechte ist seines Glaubens gewiß. 2 Tim. 1, 12. 2) Nicht ungewisse Menschensatzungen, sondern gründliche Wahrheiten des Wortes Gottes müssen in der Kirche Gottes vorgetragen werden. Joh. 17, 17. 2 Tim. 2, 15.

V. 10.

Denn dahin oder dazu, daß wir das erlangen, was Gott versprochen hat denen, die ihm in wahrer Gottseligkeit dienen, **arbeiten wir auch,** in unserm Amt und Christenthum, üben uns selbst in der Gottseligkeit und bemühen uns auch andre dahin zu bringen, und lassens uns recht sauer werden, **und werden** [1]) **geschmähet,** leiden geduldig allerlei Schmach und Spott, womit uns die Welt belegt, **daß wir auf den lebendigen** s. c. 3, 15. **Gott** der uns die Zusage gethan hat, [2]) **gehoffet haben:** und noch hoffen, er werde seine Verheißung an uns erfüllen, lassen uns daher nichts von der Gottseligkeit abwendig machen und vom Glauben an Gott; **welcher ist der** [3]) **Heiland** Seligmacher **aller Menschen,** was seinen ernstlichen Willen betrifft, c. 2, 4. 2 Petr. 3, 9. Hes. 18, 23. 32. 33, 11. daher er allen seinen Sohn geschenkt und ihnen die Seligkeit erwerben lassen, und ihnen dieselbe antragen läßt, **sonderlich aber** ist er ein Heiland **der gläubigen.** Gal. 6, 10. Eph. 5, 23. welche die erworbene und angebotene Seligkeit im Glauben ergreifen, wirklich dazu gelangen, und sich in der Gottseligkeit üben.

Anm. [1]) T. Er will so viel sagen: von dieser unfehlbaren Wahrheit der Verheißung Gottes, wegen der wahren Gottseligkeit, können die Trübsale, welche ich und alle wahre gläubige williglich leiden, ein gut Zeugniß geben: denn es wäre die größte Thorheit von uns, solches alles auszustehen ohne eine gewisse Hoffnung. 1 Cor. 15, 19. 30. [2]) a) Hierunter scheint insonderheit begriffen zu werden der wahre lebendige Glaube mit seinem Anfang, der wahren Bekehrung, und seiner Kraft und Wirkung, dem heiligen und nach Gott strebenden Wandel. Paulus bekehrte sich zu dem wahren Gott, hing demselben mit gläubigem Herzen an, und suchte nichts mehr als demselben in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen sein lebelang. [3]) σωτὴρ, Heiland, Seligmacher nimmt man hier billig in seinem vornehmsten Verstande, der auf des Menschen geistliches und ewiges Heil geht. Ob nun gleich nicht alle Menschen wirklich dazu gelangen, so ist doch Gottes Wille, daß sie dazu gelangen sollten; weil aber nur die gläubigen wirklich dazu gelangen, heißt er eben deswegen mit einer besondern Zueignung ein Heiland der gläubigen. σωτὴρ πάντων ἀνθρώπων voluntate Dei antecedente, μάλιστα πιστῶν, voluntate consequente. Schm. a) Laur.

Nutzanw. 1) Siehe, daß es wahr ist, wie Gott aus Erbarmung alles gethan zu aller Menschen Seligkeit: daß er aber als ein Gott der Ordnung nur die gläubigen selig machen kann und will, dient zum Preise seiner Gerechtigkeit. Röm. 11, 32. Ebr. 11, 6. 2) Unvergleichlicher Trost, damit gläubige sich in Trübsal aufrichten können, daß der lebendige Gott ihr Heiland ist. 3) In diesem Leben thut Gott frommen und gottlosen wohl, aber in jenem Leben nur allein den frommen. Mt. 5, 45. 25, 46.

V. 11.

Solches ταῦτα diese Dinge, die ich nach einander vorgeschrieben habe, **gebeut** *α* verkündige im Namen Christi, als dessen Abgesandter mit allem Ernst und Nachdruck, **und lehre.** trage sie vor öffentlich und sonderlich, und nicht andere unnütze Sachen: siehe auch darauf, daß andere Lehrer solches thun mögen.

Nutzanw. 1) Soll man von der allgemeinen Gnade Gottes, von der Erwählung zum ewigen Leben, und von der Verwerfung zur Hölle nicht reden und predigen? finds nicht so deutlich geoffenbarte Wahrheiten, die als Fackeln in die Augen leuchten? wenns gleich die mächtigen verbieten, so befiehlt es doch der allermächtigste: **Solches gebeut und lehre.** Apg. 5, 28. 29. 2) A. Das ist ein Meisterstück eines Lehrers, die Seelen stärken können, daß sie nicht zurück fallen, und anstatt der Wahrheit Fabeln annehmen. c. 1, 4.

V. 12.

[1]) **Niemand verachte deine** [2]) **Jugend;** Mal. 2, 9. 1 Cor. 16, 11. verhalte dich in deinem Amt nicht also, daß jemand Ursach habe, dich wegen deiner Jugend verächtlich zu halten: **sondern sei und bleibe ein Vorbild** ja eben deswegen sei du desto mehr ein Muster und Exempel der Nachfolge, Phil.

3, 17. 2 Thess. 3, 9. Tit. 2, 7. 1 Petr. 5, 3. **den gläubigen** Christen zu Ephesus, **im Wort**, in der reinen Lehre des Wortes Gottes, 2 Cor. 6, 3. **im Wandel**, in einem unsträflichen Leben, **in der Liebe**, dieselbe nach allen ihren Eigenschaften gegen jedermann zu beweisen, [3]) **im Geist**, in einer Gemüthsfreudigkeit und Munterkeit, dich im guten stets eifrig und brünstig zu erweisen, Röm. 12, 11. **im Glauben**, des Herzens, daß aus dessen Fülle alles fließen möge, und derselbe aus allen deinen Werken hervorleuchte, **in der Keuschheit.** welcher du dich, da du noch jung bist, insonderheit zu befleißigen hast.

Anm. [1]) Daß der Verstand hievon sei, es sollte sich Timotheus nicht verächtlich machen, sieht man aus dem, was gleich darauf folgt. s. auch Tit. 2, 15. [2]) Daß Timotheus zu der Zeit nicht eben gar zu jung, sondern ein Mann von etlichen dreißig Jahren müsse gewesen sein, s. die Vorrede §. 3. a) Er konnte aber dennoch jung genannt werden in Ansehung der wichtigen Bedienung, welche sonst niemand, es sei denn, daß er eines hohen Alters war, pflegte aufgelegt zu werden. [3]) Dieser Ausdruck befindet sich in der syrischen Uebersetzung nicht. a) Cave Antiqu. im Leben Timothei.

Nutzanw. 1) A. Wer nicht das äußerliche recht in acht nimmt, verliert auch das innerliche. 2) H. Gegründet in der Schrift, und durch Christum erleuchtet, ist alt genug zum Lehrer. Geübte Sinne finden sich bei alten Christen. Alt an Gaben, Weisheit und Stärke: nicht an Jahren. Weish. 4, 9. Samuel, der junge, war ein treuer Prophet vor Eli, dem alten. 1 Sam. 3, 19. Aber auch Samuel, der alte, vor seinen jungen Söhnen. 1 Sam. 8, 3. 3) Sündliches Urtheil, wenn du nur auf Wort, Geberden, Jahre und äußerliches Wesen der Prediger siehest, nicht aber auf Beruf und Gaben. Siehe, durch verächtliche Personen kann Gott große Dinge thun. 4) O. Prediger, ob sie gleich Gottes Wort wissen, sollen doch gehen zu hören, wenns von ihren andern Mitbrüdern gepredigt wird: sonst geben sie Anlaß, daß es von andern auch gering geachtet wird. 2 Chr. 34, 30. 5) Lg. Nichts ist, was einem jungen Menschen, und sonderlich einem jungen Mann im Amt und Umgang mit andern Leuten mehr Ansehen und Hochachtung bringt, als ein weiser, vorsichtiger und exemplarischer Wandel. Ps. 15, 4. 6) A. Wenn der beste Prediger dieses Sprüchlein vor Augen kriegt, vor was für einem hellen Spiegel steht er denn? Wenn eines Lehrers Worte wie Honigseim wären, wonach die Leckermäuler laufen, etwas abzulecken, und es fehlt die Liebe, was kann er nützen? 1 Cor. 13, 1.

V. 13.

Halt an S. sei emsig **mit lesen**, in der heiligen Schrift Joh. 5, 39. Apg. 13, 15. 27. 2 Cor. 1, 13. 2 Tim. 3, 14. und mit deren Betrachtung, sowol zu deiner eigenen Erbauung, als zu anderer Unterricht **mit ermahnen**, das Wort Gottes gehorsam anzunehmen, und die Früchte davon in einem gottseligen Leben sehen zu lassen, **mit lehren**, daß die gläubigen in der Erkenntniß der christlichen Lehren zunehmen, **bis ich** selbst zu dir gen Ephesus **komme.** und die Gemeine lehren und ermahnen könne; bis dahin vertritt meine Stelle bei derselben.

Anm. Das lesen steht hier voran, welches nicht ohne würdige Betrachtung geschehen muß, und begreift also das ganze studiren eines Lehrers, welches zuvörderst nöthig ist, wenn es einem an der nöthigen Kraft des Geistes in seinem Amt nicht fehlen soll.

Nutzanw. 1) Ein Kennzeichen eines rechten Dieners Christi ist, daß er unermüdet sei: hört er auf mit arbeiten, sollte er auch darüber müde worden sein, muß er immer wieder anheben, und des Herrn Werk so lange treiben, bis er zur wahren Ruhe kommt. 2 Cor. 6, 4. 5. 2) Schlechte Lehrer, welche auf Lesung und Forschung der heil. Schrift keine Zeit wenden, als wenn sie etwa über diesen und jenen Text predigen sollen. Durch die fleißige Forschung der heiligen Schrift werden wir als durch eine tägliche geistige Nahrung recht stark am Geist, nach dem erleuchteten Verstande und geheiligten Willen. Col. 3, 16. 3) Lg. Ermahnen und lehren kommt nebst der Gnade Gottes vom lesen: gehts mit jenem schlecht her, ists Anzeige, daß man sich durchs würdige lesen keinen guten Schatz dazu gesammelt habe. Gottes Wort ist ein unerschöpfliches Meer, eine so reiche geistliche Fundgrube; je mehr und tiefer man darin gräbt, desto mehr findet man. Joh. 5, 39. 4) Gottes Gnade und unser Fleiß müssen immer beisammen sein. Denn ohne Gnade hilft kein eigener Fleiß, und ohne eigenen Fleiß wird keine Gnade recht gebraucht und bewährt, viel weniger vermehrt. 1 Cor. 15, 10.

V. 14.

Laß nicht aus der acht sondern erwecke und lege wohl an **die Gabe,** α die Gnadengabe in dir, **die dir** in einem reichen Maße **gegeben ist durch die Weissagung,** welche einige gläubige nach ihrer prophetischen Gabe über dir ausgesprochen, deren Ausspruch Gott sofort durch Schenkung besonderer Gnadengaben bestätigt hat, c. 1, 18. darauf du auch zum Lehramt verordnet worden, **mit Handauflegung der** a) **Aeltesten.** wie du dich gar wohl wirst erinnern können.

Randgl. a) Das ist, der Priester oder Priesterschaft.

Anm. In Zusammenhaltung dieses Verses mit 2 Tim. 1, 6. sieht man, daß Timotheus von Paulo und einigen Aeltesten zugleich sei mit Auflegung der Hände zum Lehrer bestellt worden; und wird also diese Weise noch billig in der christlichen Kirche in acht genommen.

Nutzanw. 1) Cr. Die Gabe Gottes, welche er in uns angezündet hat, sollen wir erwecken und aufblasen, gleichwie man ein Feuer in der Asche aufbläst, Holz zuträgt und immer mehr brennend macht. 2 Tim. 1, 6. 1) Die Handauflegung bei Ordination der Prediger, nebst andern christlichen Ceremonien ist alt, nützlich und erbaulich. 1 Mos. 48, 14. u. s. w. Apg. 6, 6.

V. 15.

Solches ταῦτα diese Dinge, wozu ich dich ermahnt habe, v. 12—14. **warte**, besorge, laß sie dir mit höchstem Fleiß angelegen sein, **damit gehe um;** ἀ sei in denselben, laß dich darin beständig finden, als in deinen eigentlichen Berufswerken: **auf daß dein zunehmen** des Glaubens und der Heiligung, und die Vermehrung der Gnadengaben [1]) **in allen Dingen** die du von Amts wegen und sonst verrichtest, in Lehr und Leben **offenbar sei** erkannt werde von allen Gliedern der Gemeine, und du desto bessern Eingang bei ihnen finden mögest, sie auch ein Muster an dir haben, wie man im Glauben wachsen und Gnade um Gnade aus der Fülle Jesu nehmen müsse. Joh. 1, 16.

Anm. [1]) ἐν πᾶσιν kann auf Sachen gehen, nach Luthers und Erasmi Uebersetzung; oder auf Personen nach der Uebersetzung Bezae und Er. Schm.: inter omnes, oder wie die Vulgata hat: manifestus sis omnibus.

Nutzanw. 1) Wer ein Amt hat, solls warten. Das steht allen Menschen zu, am allermeisten den Kirchendienern. Röm. 12, 7. 2) Cr. Obrigkeit soll die Prediger also versorgen, daß sie von ihrem studiren nicht abgehalten werden. Sir. 38, 25. 3) Es ist nicht genug, daß man im guten ernstlich anfange, man muß auch darin verharren, und nicht nur verharren, sondern auch wachsen und zunehmen. Mt. 13, 12. 25. 29.

V. 16.

[1]) **Habe acht** daß ich alles kurz zusammen fasse, so habe acht zuerst **auf dich selbst**, in deinem Wandel auf deine eigene Person, daß du selbst ein rechtschaffener Christ seist, und für deine Seele sorgest, **und** dann auch **auf die Lehre**: in der Kirche, daß du dieselbe in deinem Amt recht treibest, und für die dir anvertrauten Seelen herzlich sorgest, sie unterrichtest, ermahnest, bestrafst, tröstest: und da du bisher solches gethan, Phil. 2, 20. so **beharre in diesen Stücken.** 2 Tim. 3, 14. auf dich und dein Lehramt wohl acht zu haben. **Denn wo du solches thust**: in dem angefangenen guten beständig fortfährst: **wirst du** zuvörderst **dich selbst** da du selbst glaubst und thust, was du andern aus dem Wort Gottes lehrst, Dan. 12, 3. **selig machen**, durch Gottes Gnade, **und** als ein gesegnetes Werkzeug auch **die dich hören.** und deiner Lehre folgen, Gott wird dein Wort und Amt nicht ungesegnet sein lassen. Röm. 1, 16. 1 Petr. 3, 21. 1 Cor. 3, 6.

Anm. Man hat hier die Ordnung wohl zu merken, da Paulus von Timotheus und zugleich von einem jeden rechtschaffenen Lehrer fordert, er solle zuerst auf sich selbst acht haben, und dann auf die Lehre, daß er auch andern den Weg des Heils zeige, damit er zuvörderst sich selbst selig mache, und dann auch seine Zuhörer. Diese Ordnung hält er auch in der Ermahnung, Apg. 20, 28. welche er allen Aeltesten zu Ephesus gibt. Lg. Es fließt aus dieser Ordnung auch dies, daß keiner besser auf die Lehre und wahre Orthodoxie bei andern hält, als der dabei zuvörderst seines eigenen Heils recht wahrnimmt: und daß hingegen diejenigen, welche ihr eigenes Heil so liederlich versäumen, sich vergeblich der Orthodoxie rühmen, dieselbe auch gemeiniglich gar schlecht bewahren, sondern mit dem Wort Gottes eine rechte Krämerei treiben, nicht aber reden in Lauterkeit, aus Gott und vor Gott in Christo Jesu, 2 Cor. 2, 17. und mit Beweisung des Geistes und der Kraft. 1 Cor. 2, 4. [1]) ἔπεχε σεαυτῷ idem quod πρόσεχε σεαυτῷ, attende tibi ipsi, ut Vulg. Alias ἐπέχειν est intendere, auf etwas zielen. Schm.

Nutzanw. 1) Was ein Prediger seiner Gemeine sagt, geht mehrentheils ihn selbst auch an: und alles, was er predigt, es sei Lehre, Strafe, Ermahnung oder Trost, muß er sich selbst zu nutze machen. Röm. 2, 21. 22. 2) Eins kann ohne das andre nicht sein: wer auf sich selbst nicht acht hat, und sich selig macht, wird noch vielweniger auf die Gemeine recht acht haben zu ihrer Seligkeit. c. 3, 5. Zu bejammern ist die Heerde, die solchen schlechten Hirten hat! Apg. 20, 28. 3) Es kann wol ein jeder Christ ein Werkzeug zur Seligkeit des andern werden, wenn er an ihm mit Lehre und Leben arbeitet; 1 Theß. 5, 11. 14. doch ists eine große Würdigkeit des Lehramts, daß der Herr, was er allein wirkt, auch seinen Dienern beilegt. 1 Cor. 3, 9.

Das V. Capitel.

(I.) **Timothei Amtsführung, in Ansehung anderer Personen.** Der gemeinen Zuhörer. v. 1—16.

- I. Der Männer, und zwar
  - 1. Der alten: Einen alten schelte nicht, sondern 2c. v. 1.
  - 2. Der jungen: Die jungen als die Brüder.
- II. Der Weiber, und zwar
  - 1. Der alten: Die alten Weiber, als die Mütter. v. 2
  - 2. Der jungen: Die jungen als die Schwestern mit aller 2c.
- III. Der Wittwen, was anlangt
  - 1. Ihre Beehrung:
    - a. Wie sie zu ehren: Ehre die Wittwen. v. 3.
    - b. Welche zu ehren: Welche rechte Wittwen sind.
  - 2. Ihre Unterhaltung, deren
    - a. Verrichtung:
      - 1. Die Anverwandten, die sie verrichten sollen: So 2c. v. 4.
      - 2. Die Art und Weise, wie sie solche verrichten sollen:
      - 3. Die Ursach, warum sie solche verrichten sollen: Denn 2c.
      - 4. Die Wittwen, an welchen sie solche verrichten sollen.
        - a. Welche die rechten sind: Das ist aber eine 2c. v. 5.
        - b. Welche nicht die rechten sind: Welche aber 2c. v. 6. 7.
      - 5. Der Endzweck, wozu sie solche verrichten sollen:
    - b. Unterlassung, derselben
      - 1. Beschaffenheit: So aber jemand die seinen 2c. v. 8.
      - 2. Unanständigkeit: Der hat den Glauben verleugnet 2c.
  - 3. Ihre Amtserwählung:
    - a. Welche zu erwählen sind, in Ansehung

1. Des Alters: Laß keine Wittwe erwählt ꝛc. v. 9.
2. Des Ehestandes: Und die da gewesen sei Eines ꝛc.
3. Des verhaltens:
   a. Insgemein: Und die ein Zeugniß habe guter ꝛc. v. 10.
   b. Insbesondere: So sie Kinder aufgezogen hat, so sie ꝛc.

b. Welche nicht zu erwählen sind, in Ansehung
1. Des Alters:
   a. Welche nicht zu erwählen sind: Der jungen ꝛc. v. 11.
   b. Warum sie nicht zu erwählen sind: Denn wenn ꝛc.
2. Des verhaltens, dessen
   a. Bezeugung: Und haben ihr Urtheil, daß sie ꝛc. v. 12.
   b. Beschreibung, es ist
      1. Müßig umher laufen: Daneben sind sie ꝛc. v. 13.
      2. Unnütz schwatzen: Nicht allein aber sind sie ꝛc.

4. Ihre Verheirathung.
   a. Wie sie geschehen soll: So will ich nun, daß die ꝛc. v. 14.
   b. Wozu sie geschehen soll,
      1. Gutes zu erhalten: Kinder zeugen, haushalten.
      2. Böses zu verhüten, nämlich
         a. Lästerung: Dem Widersacher keine Ursach geben ꝛc.
         b. Anwendung: Denn es sind schon etliche ꝛc. v. 15.

5. Ihre Unterhaltung abermal.
   a. Von wem sie geschehen soll: So aber ein gläubiger ꝛc. v. 16.
   b. Wie sie geschehen soll: Der versorge dieselben.
   c. Wem zu gute sie geschehen soll,
      1. Der Gemeine: Und lasse die Gemeine nicht ꝛc.
      2. Den rechten Wittwen: Auf daß die, welche recht ꝛc.

V. 1.

Einen alten Mann, wenn er gleich kein Aeltester ist, [1]) **schelte nicht,** 3 Mos. 19, 32. fahre ihn nicht an mit harten Worten, als wenn man mit Schlägen auf einen los fährt, (μὴ ἐπιπλήξῃς) wenn er es auch gröblich versehen hat, und zu bestrafen ist, denn alte Leute nehmen es leicht übel, wenn junge Leute sie bestrafen wollen, **sondern ermahne ihn** freundlich und ehrerbietig, **als einen Vater:** wie sich ein leiblicher Sohn gegen seinen Vater zu verhalten hat, da es einem Sohn nicht ansteht, seinen Vater zu schelten und anzufahren, wohl aber wegen eines Unrechts ihn mit demüthiger Ehrerbietung zu erinnern und zu ermahnen: **die jungen** α die jüngern Leute, die mit dir meist gleiches Alters sind, ermahne **als die Brüder;** in brüderlicher Liebe, und wie ein Bruder den andern zu ermahnen und des versehens halber auch wol freundlich nicht ohne Nutzen zu bestrafen pflegt;

Anm. Man sieht hieraus, wie es in der ersten Kirche auch nicht bei allen so hergegangen, daß nicht viele sowol alte als junge Leute wären zu bestrafen und zu ermahnen gewesen; darum muß ein Lehrer sichs heutiges Tags viel weniger wundern lassen, noch kleinmüthig werden, wenn es in seiner Gemeine nicht nach wunsch hergeht. [1]) μὴ ἐπιπλήξῃς verbum ἐπιπλήσσειν in objurgandi et reprehendendi notione adhibet cum dandi casu Herod. l. 3. p. 247. observante Raphelio.

Nutzanw. 1) Cr. Es ist nicht genug, daß ein Prediger nur insgemein die Laster straft, er muß auch zuweilen die Leute insgeheim vornehmen und zum guten ermahnen. Mt. 18, 15. 2) Es gebührt auch dem natürlichen Alter seine Ehrerbietung, sonderlich in Ansehung Gottes, der den Alten das Leben so lange erhalten hat. 3 Mos. 19, 32. 3) Wenn man Sünder bestraft, muß man das Alter und die Personen wohl unterscheiden, damit man sie bessere und nicht durch Verbitterung schlimmer mache, auch den andern kein Aergerniß gebe. 1 Cor. 4, 14. Gal. 6, 1. 4) Lg. Soll ein Lehrer mit den Alten, wenn sie sündigen, ehrerbietig umgehen: wie viel ehrerbietiger sollen nicht Kinder guter Art gegen ihre Eltern sein, wenn sie sich vergehen und versündigen; da kommts mehr auf eine Fürbitte bei Gott und auf ein gut Exempel, als auf Worte an: wenn ja diese auch gebraucht werden, müssen sie mehr eine Bitte als Bestrafung in sich halten. 1 Sam. 19, 4. 5.

V. 2.

Die alten Weiber Personen weibliches Geschlechts, welche älter sind als du, ermahne **als die Mütter;** Joh. 19, 27. mit Ehrerbietung, und fahre sie auch nicht mit Scheltworten an; **die jungen** Weiber, die von deinem Alter sind, ermahne **als die Schwestern** auf eine liebreiche Art, **mit** α in **aller Keuschheit.** in Gedanken, Geberden, Worten und Werken, daß dein Umgang mit ihnen weder dir selbst zur Reizung der eigenen Lüste der Jugend, noch andern zum Aergerniß gereichen möge.

Nutzanw. 1) In Bestrafung der alten Weiber muß man große Ehrerbietigkeit und Bescheidenheit von sich blicken lassen, daß sie nicht auf die Gedanken gerathen, als käme die Bestrafung aus einem Haß oder Verachtung her. 2) Es ist sowol schändlich als sündlich, alten Frauen Spott- und Schandnamen zu geben; das ist mehr ärgerlich als erbaulich. Wohl denen, die mit ehren alt sind. Sir. 8, 7. Spr. 16, 31. 3) Unverheirathete Männer, die mit jungen Weibern umgehen müssen, auch Prediger, haben sich wohl vorzusehen, daß sie sich nicht zur fleischlichen Zuneigung und Anhänglichkeit reizen lassen; oder bei andern ein Argwohn der Unkeuschheit entstehen möge. 1 Sam. 2, 22.

V. 3.

[1]) **Ehre** halte im Herzen hoch und werth, mit Beweisung dessen in Worten und Werken, **die** [2]) **Wittwen, welche rechte** d. i. wahrhaftig **Wittwen sind.** nach der Natur, daß sie arm und verlassen sind, und niemand von Freunden haben, die sie versorgen können; und nach der Gnade, die sich so verhalten, wie es christlichen Wittwen gebührt, v. 9. 10. damit sie in ihrem betrübten Zustande nicht noch mehr betrübt werden, wenn sie sehen, daß man sie verachtet.

Anm. [1]) Dies **ehren** erklären a) einige wegen des folgenden Verses, daß es so viel sei als unter-

halten; es kann aber gar wohl in seinem eigentlichen Verstande genommen werden, so daß es auch die Wohlthätigkeit mit unter sich begreift; zumal v. 1. und 2. auch von der Ehrerbietigkeit gegen alte Leute handeln. ²) Der Ursprung dieses Worts zeigt, daß hier eine solche Wittwe verstanden werde, die aller menschlichen Hülfe und Trostes beraubt ist, wie das lateinische Wort vidua ebenfalls herkommt von viduo, ich beraube. a) Grot. ad h. l. et in Op. t. 3. p. 283.

Nutzanw. 1) Hier und in den folgenden Versen ist ein guter Spiegel, darin die Eigenschaften der Wittwen zu sehen sind, sowol der guten als bösen. Wittwe beschaue dich darin und richte dich darnach. 2) Cr. Die Wittwen muß man ehren und nicht unterdrücken, denn es sind privilegirte Personen vor Gott. 2 Mos. 22, 22. Ps. 68, 6. Sir. 35, 17. 3) A. Ein geringer Mensch, wenn er im rechten Zustande ist, muß auch von einem höhern recht inniglich geehrt werden. Phil. 2, 3.

V. 4.

So aber eine Wittwe in der christlichen Gemeine erwachsene **Kinder oder Neffen** α Kindeskinder **hat**, welche auch Christen sind, und so viel Mittel haben, daß sie ihre Mutter und Großmutter versorgen können, und sie also nicht eine gänzlich verlassene Wittwe ist, ¹) **solche** Kinder und Kindeskinder **laß zuvor** ehe man die Kirche mit ihrer Unterhaltung beschwere, **lernen** und da sie es wissen, in der That beweisen, **ihre eigenen Häuser** die ihrigen, die zu ihrer Familie gehören ²) **göttlich regieren**, α so sollen sie zuvor ihr eigen Haus unterrichten, Gottseligkeit gegen sie üben, in thätiger Liebe und Verpflegung, **und den Eltern** α Voreltern, von welchen sie entsprossen sind, und viel gutes genossen haben, **gleiches vergelten:** S. und erstatten den Zins, sie ernähren und versorgen, wie die Eltern ihnen zuvor gethan, ehe sie erwachsen sind und etwas haben verdienen können: **denn das ist wohl gethan** α recht und billig auch nach dem Recht der Natur, **und angenehm vor Gott.** wenn Kinder das vierte Gebot so in acht nehmen, und er wird die dabei gesetzte Verheißung gewißlich an ihnen erfüllen. 1 Mos. 45, 18. Sir. 3, 13. 14. Mc. 7, 10. 11. Eph. 6, 1. 2.

Anm: ¹) a) Einige ziehen dies lernen zwar auf die Wittwen, v. 16. b) andre aber lieber auf die Kinder und Kindeskinder, und daß es auf diese allerdings zu ziehen, hat c) Elsner sattsam erwiesen. ²) *εὐσεβεῖν*, gottselig sein, Gottseligkeit üben, dies Wort faßt in sich alle Pflichten der Gottseligkeit, und also hier alle Pflichten der Kinder nach dem vierten Gebot, und insonderheit die Verpflegung der alten Eltern. Wer das Glück hat, daß seine Eltern und Großeltern lange leben, soll sich recht darüber freuen, daß er ihnen ihre Liebe einigermaßen wieder vergelten könne. Wer sie nicht mehr am Leben hat, mag andern armen alten Leuten das erweisen, was er an Eltern thun wollte. a) Grot. Pricae. Suicer. b) Luth. Er. Schm. Beza. c) in Observ. p. 302.

Nutzanw. 1) H. Was kannst du den Eltern dafür thun, das sie an dir gethan haben? Sir. 7, 30. Antwort: vergelten ihre Treue, Liebe, Wohlthat mit gleichem Sinn. Geringer Zins von einem großen Capital! Gott steht dafür und segnet solchen Dank. Eph. 6, 3. 2) Gottlos ists, dem den nöthigen Lebensunterhalt versagen, von dem du den Ursprung deines Lebens empfangen hast. Mt. 15, 5. 6. 3) Schändlich und sündlich ist es, wenn Kinder durch ihre Nachlässigkeit und Verschwendung in solche Dürftigkeit gerathen, daß sie ihren Eltern die nöthige Pflege nicht reichen können. 1 Mos. 45, 11. 23.

V. 5.

Das ist aber eine rechte Wittwe, welche zum Dienst der Kirche soll genommen und von der Gemeine unterhalten werden, **die einsam ist**, welche allein ist, weder Kinder noch Anverwandte hat, die sie verpflegen können, noch von eigenen Mitteln leben kann, **die ihre Hoffnung** daher so vielmehr allein **auf Gott** der da ist der Wittwen Richter und der Waisen Vater, Ps. 68, 6. **stellet**, 1 Cor. 7, 32. daß er sie nicht verlassen werde, ob sie gleich von allen Freunden verlassen sei, **und bleibet am Gebet und Flehen** zu Gott um geistliche und leibliche Gaben für sich und andre, **Tag und Nacht.** s. Luc. 2, 37. so daß sie auch einige Stunden von der Nacht, nämlich die Morgen- und Abendstunden zum Gebet anwendet.

Randgl. Das ist, die niemand zu versorgen hat, und allein ist.

Anm. Nach dem Griechischen können die Worte auch so verbunden werden unter einander: Die aber eine wahre Wittwe und allein gelassen ist, die hofft auf Gott und verharrt in Bitten und Gebeten Nachts und Tags. Da es jetzt an Anstalten zu Verpflegung der Wittwen insgemein fehlt, so hat ein Lehrer, der eine Wittwe weiß, die so beschaffen ist, wie sie hier beschrieben wird, sich derselben sonderlich anzunehmen, ihr selbst nach Vermögen mitzutheilen, und andre dazu zu vermahnen.

Nutzanw. 1) Wittwen genug, aber nach Gottes Sinn rare Exempel. Gott macht dich früh zur Wittwe, vielleicht zu deiner Prüfung, daß du erfahrest, ob du deine Hoffnung allein auf Gott stellest. 2) Je mehr die Wittwen von Menschen verlassen sind, desto näher sind sie Gott. 1 Kön. 17, 12f. 3) Bist du um und um verlassen und hast keinen, der dich versorgen will, richte dein Herz zu Gott, er ist dein Richter, flehe zu ihm und hoffe auf ihn, er wird dich reichlich versorgen. Ps. 9, 10. 11. 27, 9. 4) A. Die Kirche ist eine Gesellschaft, aber nicht eine hochangesehene und weltförmige, sondern solcher Leute, die elend sind, Leiden haben, und auf Christum hoffen. Zeph. 3, 12.

V. 6.

Welche Wittwe aber ihre Zeit nicht in gottseligem Wandel und Gebet zubringt, sondern ¹) **in Wollüsten lebet** S. der Wollust dient, sich nur um gut essen und trinken bekümmert, sich frech und üppig in Kleidern und Umgang mit Mannspersonen bezeigt, **die ist** ²) **lebendig todt.** α gestorben. Off. 3, 1. Mt. 8, 22. Röm. 8, 13. ob sie wol na-

türlich lebt, so ist sie doch geistlich todt, weil ein wollüstiges Leben mit dem geistlichen Leben nicht bestehen kann, und so sie sich nicht bekehrt, geräth sie in den ewigen Tod.

Anm. [1]) σπαταλῶσα. ὁ σπάτος, cutis est, vel pellis. Inde σπαταλᾶν, prurire cutem, wenn einem die Haut juckt. Ut quum in comoediis servuli dicunt, notante Hesychio, σπαταλᾷς; prurit tibi tergum? Juckt dir die Haut nach der Peitsche? h. e. ut exponit, μαστιγωνιᾷς; flagellari desideras? Postea est. Pruritis libidinosos sentire; esse lascivam et procacem: esse deliciosam ac luxuriosam. Er. Schm. Est ergo lasciva et procax. Jac. 5, 5. Aug. quae in deliciis agit Cyprian. quae delicata est. Gerh. [2]) D. i. sie ist unnütz und unfruchtbar, auch im gemeinen Leben. Die Alten pflegten den Müßiggang des Menschen sein Grab zu nennen. Leigh.

Nutzanw. Eine fromme Wittwe ist werth des Mitleidens und der Gutthätigkeit, eine wollüstige aber macht sich dessen unwürdig. O unglückselige! die bei lebendigem Leibe todt ist, und da sie andre verführt, stürzt sie auch solche mit sich in den Tod. Spr. 7, 27.

V. 7.

Solches α auch diese (Dinge), was ich von den Wittwen gesagt, sowol als das vorige, c. 4, 11. **gebeut,** α verkündige es mit ernst den Wittwen, **auf daß sie untadelich** unsträflich, unscheltbar **seien.** v. 14. daß sie nicht andern ein Aergerniß geben, und man nicht nöthig habe, sie deswegen zu bestrafen.

Nutzanw. Wittwen können bald anstoßen: sollen demnach vorsichtig wandeln, auch allen bösen Schein meiden, daß sie nicht dem Lästerer ins Urtheil fallen. Eph. 5, 15.

V. 8.

So aber jemand von Kindern und Kindeskindern, die nun selbst ihre Haushaltung führen, **die seinen,** seine Eltern, Großeltern und Blutsfreunde, **sonderlich seine Hausgenossen,** S. diejenigen, welche sind Söhne des Hauses (Hausgenossen) des Glaubens, die er selbst bei sich im Hause hat, als wenn Eltern den Kindern ihre Haushaltung übergeben haben, und noch bei ihnen im Hause sind, **nicht versorget:** mit nöthiger Leibesunterhaltung: **der hat den Glauben** welcher sich in der Liebe, wie insgemein also insonderheit gegen die seinen thätig erweisen muß, Gal. 5, 6. **verleugnet,** ob er sich gleich mit dem Munde für einen gläubigen Christen bekennt, 2 Tim. 3, 5. Tit. 1, 16. **und ist ärger denn ein Heide.** α ein ungläubiger, nämlich Jude oder Heide, da dieser auch solche Pflicht aus dem Licht der Natur erkennt, und nicht leicht unterläßt.

Anm. Dieser Spruch wird von den geizigen gemisbraucht, wenn sie ihre unmäßigen Sorgen fürs zeitliche und ihre Kargheit gegen arme, und wo etwas zu Gottes Ehre und zum Dienst des Nächsten anzuwenden wäre, entschuldigen. Nun ist es zwar recht, in seinem Beruf und Arbeit fleißig sein, sich und den seinigen die Nothdurft zu verschaffen, 1 Thess. 4, 11. 12. 2 Thess. 3, 12. wie auch, daß man, was von den nöthigen Ausgaben, welche unsre Nothdurft, die göttliche Ehre und die Liebe des Nächsten erfordern, übrig bleibt, auf künftigen Gebrauch hinlege. 2 Cor. 12, 14. Allein solches muß ohne Geiz geschehen, Ebr. 13, 5. 1 Tim. 6, 9. 10. und ohne Versäumniß der Sorgen fürs geistliche Mt. 6, 19. 34. was aber diesen Ort betrifft, so wird hier nicht von den Eltern eigentlich geredet, daß sie ihre Kinder versorgen sollen; sondern vielmehr von den Kindern, daß sie ihre alten Eltern versorgen sollen. Wie nun niemand dafür hält, daß Kinder schuldig sind für ihre Eltern großen Reichtum zu sammeln, sondern ihnen, wo sie es bedürfen, ihre Nothdurft zu verschaffen: also liegt denn auch Eltern aus diesem Spruch nicht ob, daß sie Kindern Reichtum sammeln und nachlassen müßten, und hingegen, wo solches nicht geschähe, sich Sünde zu befürchten hätten; sondern allein, daß sie ihnen ihre Nothdurft, so lange sie deren bedürfen, zu verschaffen trachten sollen. Spen. gerettete Sprüche vom Misbrauch p. 387.

Nutzanw. 1) H. Da höre ichs, sprichst du: die meinigen soll ich versorgen. 2 Cor. 12, 14. Gemach! redet Paulus auch das Wort den Sünden, Ungerechtigkeit, Geschenke nehmen, Wucher, einschieben in allerlei Aemter mit anderer Nachtheil? o nein! so versorgt, zu Rache geborgt: du sammelst Schätze, aber auch Seufzer. Versorge die deinen mit Gott, mit Gebet, Wartung, Pflege, Lohnreichung. So recht! 1 Mos. 30, 30. 2) Du trachtest darnach, daß du die deinen leiblich versorgest, und denkst nicht an die geistliche Nahrung: Verkehrtheit! dieses muß jenem vorgehen; wirst du das versäumen, so wirst du auch bei großer Fülle mit den deinen verschmachten. Mt. 6, 33. 1 Chr. 29, 9. 30, 19. 3) Sich gläubig nennen und keine Werke des Glaubens thun, ist Heuchelei: hast du Glauben, so zeige ihn, und beobachte die Pflichten des Christenthums. Jac. 2, 18.

V. 9.

Laß oder α es soll **keine Wittwe** zum Dienst der Kirche **erwählet werden** S. erwähle deswegen nicht eine Wittwe, welche nach ihrem Alter noch ist **unter sechzig Jahren,** α die weniger als sechzig Jahr alt sei, sondern die von sechzig Jahren und drüber, da sie Alters halber selbst wenig mehr verdienen kann, und der Verdacht der Geilheit wegfällt, **und die da gewesen sei** [1]) **Eines Mannes Weib:** die nicht von ihrem Manne durch einen Scheidebrief verstoßen, 5 Mos. 24, 2f. Mt. 19, 7. oder von ihm gelaufen ist, und einen andern genommen hat, und noch vielweniger, so sie berüchtigt gewesen, daß sie neben ihrem Ehemann noch mit andern Männern unzüchtige Gemeinschaft gehabt:

Anm. [1]) Lg. Daß der Apostel dem weiblichen Geschlecht so wenig als dem männlichen es verboten, im Wittwenstande zur andern Ehe zu schreiten, ist offenbar aus dem Zweck des Ehestandes, und aus den ausdrücklichen Worten, Röm. 7, 1. 2. 1 Cor. 7, 39. wie auch daraus, daß er auch v. 14. den jungen Wittwen das freien verstattet. Welches, ob es gleich von einigen nur im fleisch-

lichen Sinn geschähe, nach v. 11. doch von allen im Herrn und in heiliger Furcht vor Gott geschehen könnte und sollte.

Nutzanw. Keine Gemeine ist verbunden Wittwen zu ernähren, wenn dieselben mit ihren Händen ihr Brot verdienen können. 2 Thess. 3, 12. Christen müssen nicht nur das Laster, sondern auch den Schein desselben vermeiden. 1 Thess. 5, 22.

V. 10.

Und die von der Gemeine **ein Zeugniß habe guter Werke,** α durch gute Werke, c. 3, 7. daß sie viel gute Werke gethan habe, als zum Exempel, **so sie ihre Kinder** oder Kindeskinder, wenn sie welche gehabt, **aufgezogen hat** in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, Eph. 6, 4. **so sie** vor dem, da sie noch Haus und Vermögen gehabt, **gastfrei gewesen ist,** α so sie zur Herberge aufgenommen, fremde vertriebene gern aufgenommen und wohl bewirthet hat, Röm. 12, 13. 1 Petr. 4, 9. Ebr. 12, 2. **so sie der heiligen** gläubigen Christen [1]) **Füße gewaschen hat.** Luc. 7, 38. 44. Joh. 13, 14. sich nicht geschämt hat, den verjagten Ankömmlingen auch den allergeringsten Dienst zu leisten, 1 Sam. 25, 41. **so sie den trübseligen** bedrängten, welche um Christi willen Verfolgung und allerlei Trübsal leiden, **Handreichung gethan hat,** S. zur Abkühlung (Erquickung) gewesen, sich willfärtig und gutthätig gegen sie erwiesen mit Trost, Aufwartung, Fürsprache bei andern 2c. Mt. 25, 35f. Ebr. 6, 10. **so sie allem guten Werk** allerhand guten Werken, in den Pflichten der Liebe gegen Gott, gegen sich selbst und den Nächsten **nachgekommen** α nachgefolgt **ist.** sich darin fleißig und beständig erwiesen.

Anm. [1]) In den warmen Ländern ging man meist mit bloßen Füßen, daher der erste Liebesdienst war, daß man Gästen und Ankömmlingen die Füße wusch. 1 Mos. 18, 4.

Nutzanw. 1) W. Die Eltern, Männer und Weiber, Wittwer und Wittwen, sollen ihre Kinder zuvörderst in aller Gottesfurcht wohl aufziehen. Eph. 6, 4. Darnach aber auch leiblich versorgen und zu ehrlichen Geschäften anhalten, damit sie mit der Zeit sich und die ihrigen auch ehrlich ernähren können. 1 Mos. 4, 2. 2) H. Wittwe und gastfrei: wie viel findet man solcher? 1 Kön. 17, 10. 15. Luc. 4, 25. 26. 3) Es kann auch ein armer dem elenden und nothleidenden dienen, wo nicht mit der That, doch mit gutem Rath. 4) Nicht genug, etliche gute Werke thun, und neben denen noch böse; Christen, noch mehr die in geistlichen Aemtern stehen, sollen alles arge hassen, und dem guten anhangen. Tit. 2, 7. Col. 1, 10.

V. 11.

Der jungen Wittwen aber welche das gesetzte Alter v. 9. noch nicht erreicht, und die gedachten Proben noch nicht bewiesen haben, **entschlage dich:** S. meide sie, habe in Erwählung der Kirchendiener keine Absicht auf sie: **Denn wenn sie etliche** unter ihnen, **geil worden sind** der Unzucht nachhängen **wider Christum,** v. 6. wider die gottselige Lehre Christi, wider den Glauben und wider die Keuschheit, welche christlichen Weibern wohl ansteht, wenn sie die Almosen der Kirche gemisbraucht, daß sie davon geil worden, Röm. 13, 14. **so wollen sie freien.** sich wieder in den Ehestand begeben, S. suchen sie, daß sie einem Manne seien (zum Weibe) und den Dienst der Kirche verlassen, welches ohne Aergerniß nicht geschehen kann.

Randgl. Als die das Futter sticht, weil sie von den gemeinen Almosen wohl leben, müßig gehen und faul werden.

Nutzanw. 1) Es wird nicht gesagt, daß junge Mannspersonen mit jungen Weibern gar nicht umgehen sollen, denn sonst müßten sie die Welt räumen. Aber ohne rechtmäßige Ursach solls nicht geschehen, und das dennoch mit großer Vorsicht, denn Zunder fängt Feuer und kann leicht ein großer Brand entstehen. 1 Mos. 39, 10. 2) Es wäre nicht gut, wenn alle jungen Wittwen wider Christum sein sollten: doch mögen alle wohl Achtung auf sich selbst geben, daß sie nicht von dem Satan hinterschlichen, und in Unzucht oder andre Laster verführt werden. v. 15. Ruth. 3, 11. 3) Wollüstige Wittwen sind keiner Almosen werth. Sir. 12, 4—6. 4) Wenn Wittwen sich wieder verheirathen, sündigen sie daran nicht. v. 14. Röm. 7, 3.

V. 12.

Und haben dergleichen geile Wittwen, welche, nur ihre geilen Lüste zu büßen, wieder in den Ehestand treten, [1]) **ihr Urtheil,** S. und derselben Urtheil ist fest bei Gott und auch bei Menschen, deren üble Nachrede sie sich aus eigner Schuld zuziehen, **daß sie den** [2]) **ersten Glauben verbrochen** α verworfen **haben.** E. Daß sie ihren Glauben und Zusage, so sie Gott in der heiligen Taufe, und der Kirche bei angenommener Dienstbestellung gethan, nicht gehalten, sondern durch ihr vorwitziges beginnen und betrügliches vorwenden schändlich gebrochen haben.

Anm. [1]) ἔχουσαι κρίμα kann man auch geben, sie sind straffällig, und haben verdient, daß ihnen ein Verweis gegeben werde, daß sie sich, ehe sie das Kirchenamt angenommen, nicht sattsam geprüft; und nachdem sie solches angenommen, nicht dabei verblieben, sondern es verlassen, und wieder zur Ehe geschritten. [2]) Einige erklären diesen allein von Treue und Glauben, den sie bei der heiligen Taufe gethan; andre allein von der Treue, welche sie als Kirchendienerinnen in ihrem Amt schuldig waren, und zu erweisen versprochen hatten. Denn a) ob sie gleich ein öffentliches Gelübde, nimmer wieder zu heirathen, nicht thun durften, so haben sie doch wol versprechen müssen, in ihrem Amt treu zu sein, und aus demselben muthwillig nicht zu treten. a) Zimmermann l. c. p. 65.

Nutzanw. 1) Verkehrter Mensch! du willst dich immer rechtfertigen und groß machen, du habest den Glauben: wenn aber deine Werke reden wider den Glauben, das ist Zeugnisses genug von deinem Unglauben. Jac. 2, 14. 17. 2) Jesum verlassen, und der Welt anhangen, zieht ein schweres Gericht nach sich. Ebr. 10, 38f. 3) Du meinst, wenn du dich wieder verheirathest, könnest du deine Wollust vor der Welt ungestraft treiben, aber denke, wie

du vor dem Richter Himmels und der Erde beste-hen willst. 1 Cor. 7, 5.

V. 13.

Daneben sind sie solche junge Wittwen, die noch nicht genugsame Proben ihres Glaubens abgelegt, meistentheils **faul**, scheuen sich vor der Arbeit, und verlassen sich auf die Unterhaltung von der Gemeine, **und lernen umlaufen** S. lernen sie die Faulheit, umlaufend **durch die Häuser**: Spr. 7, 11. gewöhnen sich das umlaufen an, die Zeit nur mit Müßiggang zuzubringen, welches Weibern, die billig sich stille und eingezogen halten sollen, c. 2, 11. 12. 1 Petr. 3, 4. gar übel ansteht: [1]) **nicht allein aber sind sie faul**, und deswegen der Almosen unwerth, 2 Thess. 3, 10. 11. **sondern auch schwätzig** Tit. 2, 3. plauderhaftig, S. sie vervielfältigen die Reden, reden unnütze Dinge, beplaudern und richten andere Leute, **und vorwitzig**; S. streben nach eitlen (Dingen), bekümmern sich um fremde Händel, bringen und holen gern neue Zeitung; **und reden, das nicht sein soll.** bringen aus, was sie verschweigen sollen, oder reden doch solche Dinge, die einem Christen nicht anstehen.

Anm. [1]) Nach dem *α* kann mans geben: **Weil sie aber nicht allein müßig, sondern auch plauderhaft und vorwitzig sind** (*περίεργοι* gern mit unnöthigen Dingen umgehen): **so reden sie Dinge, die nicht sein sollen.** Diese drei Stücke (spricht Calv.) sind hier sehr wohl vom Apostel mit einander verbunden: nämlich 1) der Müßiggang, 2) der Vorwitz und Neugier, welche aus jenem entsteht, und 3) die Schwatzhaftigkeit, welche eine Frucht der Begierde nach neuer Zeitung ist.

Nutzanw. 1) H. Schlechtes Lob eines geilen Weibes; hüte dich Dina, daß dein Ehrenkranz nicht verwelke. 1 Mos. 34, 1. 2. 2) Die Besuche eines und des andern mit einer guten Absicht sind christliche Schuldigkeit; aber immer umher laufen, und die Zeit mit langem Besuch und unnützem Geschwätz verderben, streitet wider das Christenthum. Luc. 1, 39f. 3) Es ist in Wahrheit nicht gut, daß Leute, die sich noch rühren, handthieren und arbeiten können, aus dem Kirchen- und Armenkasten Wohlthaten empfangen. Denn das gibt ihnen Anlaß zum Müßiggang, bösen Gedanken, plaudern und schwatzen, und andern Lastern. Sir. 12, 1.

V. 14.

So will ich nun, daß die jungen (Wittwen) nicht zum Kirchendienst bestellt werden, sondern daß sie lieber **freien**, wenn sich eine Gelegenheit dazu ereignet, und sie nicht lieber in ihrem Wittwenstande bleiben wollen, **Kinder zeugen**, und wohl erziehen, nach dem Endzweck des Ehestandes, **Haus halten**, *α* ein Haus regieren, sich fleißig und arbeitsam in ihrem Hause erweisen, und dadurch vor Müßiggang, Umlauf und Schwatzhaftigkeit bewahrt werden, **dem Widersacher** einem, der dem Christenthum feind und zuwider ist, und gern Gelegenheit hat dasselbe zu verlästern, **keine Ursach geben zu schelten.** Tit. 2, 4. 5. 8. mit einem Schein der Wahrheit, die Christen für böse auszurufen, welche sich in ihrem Leben gar nicht als fromme Leute verhielten, wofür sie doch wollten angesehen sein.

Nutzanw. 1) Wer wills Wittwern und Wittwen verargen, daß sie wieder freien und sich freien lassen? wenns in dem Herrn geschieht, so ists auch dem Herrn gefällig. 1 Cor. 7, 39. 2) Siehe den rechten Zweck des Ehestandes: Kinder zeugen und ordentlich haushalten. Wers anders meint, fehlt der Wahrheit. 1 Mos. 1, 27. 28. Spr. 24, 4. 3) Der Wittwenstand ist vielem Verdacht unterworfen, und haben sie deshalb hohe Ursach, sich auf alle Art und Weise in acht zu nehmen, daß sie nicht den geringsten bösen Schein dazu geben mögen. 1 Thess. 5, 22.

V. 15.

Denn es sind schon etliche junge Wittwen **umgewandt**, *α* hinaus gewandt, S. haben angefangen sich abzuwenden, von Christo und der christlichen Lehre **dem Satan nach.** c. 1, 6. haben sich vom Satan verführen lassen, sind vom Glauben abgefallen, in Unzucht und andre Laster gerathen, und haben sich auch wol äußerlich vom Christenthum wieder zu ihren heidnischen Greueln gewendet, daß sie nur Freiheit hätten, nach ihrer Geilheit zu leben.

Nutzanw. 1) Es ist nicht wohl zu rathen, daß diejenigen, welche Gelegenheit haben sich ordentlich zu verehelichen, solches ausschlagen und einsam bleiben: das Fleisch ist schwach und der Teufel mächtig', es ist bald um Ehre und Wohlfart geschehen. v. 14. 1 Cor. 7, 9. 2) A. Wenn der Satan ein Ritzchen kriegt, erweitert er sich bald den Eingang. Erstlich zieht er uns von unserm rechten Zweck ab, hernach gibt er uns was andres in die Hand. Da entsteht Lust. Diese kommt zur Empfängniß, und dann entsteht, was den Tod bringt: da schwimmt die Bosheit über, die alle Zäune zerbricht. Jac. 1, 14. 15.

V. 16.

So (aber) ein gläubiger oder gläubigin, ein Christ männliches oder weibliches Geschlechts, **Wittwen hat**: es sei seine Mutter oder Großmutter, oder andere nahe Anverwandtinnen: **der versorge dieselbigen**, v. 8. *ἐπαρκείτω αὐταῖς*, er komme ihnen genugsam zu hülfe, wenn sie nicht selbst von ihren Gütern leben, oder sich noch ihren Unterhalt erwerben können, er theile ihnen von dem, was seine Hand vermag und erwirbt, so vieles mit, als sie nöthig haben, **und lasse die Gemeine nicht beschweret werden**; dieselbigen zu unterhalten, so er anders Rath schaffen kann; **auf daß die, so rechte Wittwen sind**, die ganz verlassen sind, und niemand von Kindern und Anverwandten haben, die sich ihrer annehmen können, **mögen genug haben.** an dem, was die Gemeine zu Erhaltung armer Wittwen darreicht, daß ihnen allen, ob sie gleich nicht alle zu Kirchendienerinnen bestellt werden, doch ein zulänglicher Unterhalt möge gereicht werden.

Nutzanw. 1) O wie schlecht halten sich oft Kinder gegen ihre Eltern oder Großeltern, wenn sie alt, arm und schwach worden sind! indem diese von jenen anstatt der Ehre Verachtung, anstatt der Aufnahme Verstoßung, anstatt der Liebe Haß, an-

statt der Gunst Misgunst, anstatt des Trostes harte Worte, anstatt der Fürbitte zu Gott Verwünschungen erdulden müssen. Soll das nicht Fluch bringen anstatt des Segens? Sir. 3, 18. 2) Armenvorsteher sollen wohl Achtung geben, wohin sie die Almosen verwenden: die solche nicht bedürfen, und sich noch anderweit nähren können, sollen nicht das Brot nehmen den recht armen und dürftigen, die von Freunden und jedermann verlassen sind. 2 Cor. 8, 21. 3) Schimpflich und unchristlich ist es, wenn wohlhabende Leute ihre dürftigen Anverwandten hungern und darben lassen. Jes. 58, 7.

* * *

(II.) Der Aeltesten. v. 17—25.

I. Die geordnet sind, man merke
  1. Was befohlen wird, in Ansehung
    a. Ihrer ehrlichen Verpflegung, deren
      1. Beschaffenheit: Die Aeltesten, die wohl 2c. v. 17.
      2. Billigkeit: Denn es spricht die Schrift: Du 2c. v. 18.
    b. Ihrer Verklagung: Wider einen Aeltesten 2c. v. 19.
    c. Ihrer Versündigung,
      1. Was dabei geschehen soll: Die da sündigen, die 2c. v. 20.
      2. Wozu es geschehen soll: Auf daß sich auch 2c.
  2. Wie es eingeschärft wird.
    a. Die nachdrückliche Einschärfung: Ich bezeuge 2c. v. 21.
    b. Die Sache, die eingeschärft wird: Daß du solches 2c.

II. Die zu ordnen sind, man merke
  1. Wie Timotheus sich verhalten soll,
    a. Vornehmlich im geistlichen: Die Hände lege 2c. v. 22.
    b. Beiläufig im leiblichen: Trink nicht mehr 2c. v. 23.
  2. Warum er sich so verhalten soll, in Ansehung
    a. Der bösen Werke, deren etliche
      1. Schon offenbar sind: Etlicher Menschen 2c. v. 24.
      2. Noch offenbar werden: Etliche aber werden 2c.
    b. Der guten Werke, deren etliche
      1. Schon offenbar sind: Desselbigen gleichen 2c. v. 25.
      2. Noch offenbar werden: Und die andern bleiben 2c.

V. 17.

Die Aeltesten, sie seien Bischöfe oder Diener oder Aufseher und Regierer der Gemeine, Röm. 12, 8. 1 Cor. 12, 28. 1 Thess. 5, 12. Ebr. 13, 17. **die wohl vorstehen**, ihrem Amt, und die vorgemeldeten Eigenschaften an sich haben, c. 3, 2f. **die halte man** [1]) **zwiefacher Ehren werth**: Phil. 2, 29. einmal wegen ihres Amts, und dann auch wegen ihrer Treue, daß sie ihrem Amt so wohl vorstehen, und beweise seine doppelte Ehrerbietung darin, daß man ihnen auch einen zulänglichen Unterhalt gebe; **sonderlich die da** [2]) **arbeiten im Wort und (in der) Lehre.** deren Amt vornehmlich in lehren und predigen besteht, daß sie die Gemeine öffentlich und sonderlich unterrichten und ermahnen, welches noch wichtiger ist als das Amt derer, welche das Kirchenregiment führen, und mit der Kirchenzucht zu thun haben.

Anm. Man sieht aus den letzten Worten dieses Verses, daß das Wort **Aeltesten** hier im weitläuftigen Verstande genommen werde, daß es die Lehrer oder Bischöfe mit unter sich begreife; ingleichen daß auch Aelteste in der ersten Kirche gewesen, deren Amt nicht eigentlich im lehren und predigen bestanden, sondern nur in Aufsicht und Regierung der Gemeine, daß es in derselben recht zugehen möchte. An dergleichen Aeltesten ist heutiges Tags fast überall Mangel in der lutherischen Kirche, und wird von vielen gewünscht, daß diesem Mangel möge abgeholfen werden. Die Amtsverrichtung eines solchen Aeltesten und Aufsehers wird von einigen darin gesetzt: 1) daß sie auf die Beschaffenheit der Lehrer acht geben, ob sie ihr Amt recht verrichten mit predigen, catechisiren, unterrichten, vermahnen, öffentlich und sonderlich, mit kranken besuchen 2c. ob sie auch die ihrigen anhalten, daß sie andern mit gutem Exempel vorgehen; ob studirende junge Leute auch wohl geübt werden, nicht nur im lernen und wissen, sondern auch im beten und ausüben dessen, was sie gelernt; 2) daß sie auf die Beschaffenheit der Zuhörer sehen, was für Eifer um die Gottseligkeit bei ihnen zu finden, was für Versäumniß sich ereigne im Kirchengehen, im Gebrauch des heil. Abendmahls 2c. was für Leichtfertigkeit, Zank und Uneinigkeit vorgehe, wie es stehe mit den Schulen, Armenhäusern, Gasthäusern, Herbergen, abgelegenen Häusern 2c. 3) daß sie nöthige Ermahnungen und Bestrafungen thun, das eingerissene abzustellen, und größerm Uebel vorzubeugen. Großgeb. Wächterstim. p. 55. [1]) Daß nicht die Rede von der doppelten Ehre sondern Lebensmitteln sei, wollen a) einige aus v. 18. beweisen aus vergl. mit 2 Chr. 31, 4. b) andre verstehen alles beides darunter. [2]) Einige Ausleger unterscheiden hier die Lehrer von den Aufsehern, 1 Cor. 12, 28. andre aber verstehen hierunter die Aeltesten, die zugleich gelehrt haben, weil sie meinen, daß der Apostel hier nicht die Personen sondern ihre Aemter unterscheide. a) Zeltn. Hildersam. b) Hieron. Dick.

Nutzanw. 1) Wohl denen, die das Werk des Herrn treulich treiben! was ihnen dafür hier an Vergeltung und Erquickung fehlt, wird dort ersetzt werden: Gott selbst wird ihr Schild und sehr großer Lohn sein. Dan. 12, 3. 2) Es ist die Pflicht der Zuhörer gegen ihre Lehrer, daß sie solchen als Aeltesten, wo nicht der Jahre doch Amts halber, und geistlichen Vätern gebührenden Respect und Ehre geben, und ihnen ehrlichen Unterhalt mit Liebe und ungezwungen reichen. Sir. 7, 31. 32.

V. 18.

Denn es spricht die Schrift: Gott durch Mosen in der heiligen Schrift: **Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden,** ihm nicht einen Maulkorb anlegen, **der da drischet;** 5 Mos. 25, 4. das Korn austritt oder die Dreschwalze drüber zieht, Jes. 28, 27. 28. welche Verordnung Gottes vor-

nehmlich von Versorgung der Lehrer zu verstehen ist; s. 1 Cor. 9, 9. **Und**, Christus spricht nach der Schrift der Evangelisten, Mt. 10, 10. Luc. 10, 7. **Ein Arbeiter ist seines** ¹) **Lohns werth.** 5 Mos. 24, 14. und also auch die geistlichen Arbeiter in der Kirche sollen von derselben ihren Unterhalt nehmen.

Anm. ¹) Dies Wort zeigt in absicht auf die Lehrer nur einige dankbare Erkenntlichkeit an, nicht aber als wenn die geistlichen Wohlthaten, die uns Gott durch die Lehrer thut, durch leibliche Gaben völlig könnten belohnt werden: und noch weniger zeigts an, als ob ein Lehrer in seinem Amt wohl den Lohn zum Zweck haben könne; die so gesinnt sind, heißen Miethlinge. Von Unterhalt der Lehrer siehe ein mehres. Gal. 6, 6.

Anm. 1) Du sprichst: Prediger haben nichts zu thun. Schäme dich deines sündlichen Urtheils! sie müssen vielmals gleichsam im Joche ziehen, und ihre Arbeit ist blutsauer. Unverständige urtheilen davon, wie der Blinde von der Farbe. 2) So wenig und gering das leibliche gegen das geistliche und ewige ist; so wenig kann auch getreuer Lehrer Arbeit zu ihrer Zuhörer Seligkeit bezahlt werden. Was geschieht, ist nur eine Erkenntlichkeit, die um so freiwilliger und begieriger zu ihrer und der ihrigen Unterhalt gereicht werden soll. 3) Wie sehr versündigen sich die, welche Lehrer und Prediger auf alle Art und Weise betrügen, ihnen von ihren wenigen Einkünften rauben und ihren verordneten Unterhalt zu schmälern suchen. Neh. 13, 10. 11.

V. 19.

Wider einen Aeltesten s. v. 17. **nimm keine Klage auf**, oder an, wenn jemand Klage wider ihn führt, **außer zweien** S. ohne nur nach dem Munde von zweien **oder dreien** glaubwürdigen **Zeugen.** welche in Klagesachen wider andre Leute auch erfordert werden, 5 Mos. 17, 6. 19, 15. Mt. 18, 16. Joh. 8, 17f. wie viel mehr also wider einen Aeltesten; sonst sollst du nicht einmal eine Klage wider ihn annehmen, damit er nicht ohne Ursach bei der Gemeine in Verdacht gerathe, welches seinem Amt nachtheilig sein würde.

Anm. Wenn der Apostel hier verbietet eine Klage wider einen Aeltesten anzunehmen; so wird es wol um so viel unanständiger sein, eine Klage ohne Ursach wider denselben selbst über sich zu nehmen und ihn gerichtlich zu belangen. Perk.

Nutzanw. 1) H. Die Sache trifft den geistlichen Vater an: soll man seine Blöße nicht zudecken? aber wie freut sich der Teufel nicht, wenn er dem Predigtamt seinen Geifer anschmutzen und der gefallenen Fehler zur Schau höhnisch darstellen kann! 1 Mos. 9, 23. 2) Cr. Grund der geistlichen Jurisdiction und Gerichte, welche man consistoria nennt, davor die Prediger verklagt und gehört werden müssen, in zweier oder dreier Prediger Gegenwart, die als Beisitzer neben den weltlichen Räthen verordnet sind, solches mit anzuhören und zu entscheiden. 2 Chr. 19, 8.

V. 20.

Die da sündigen, offenbarlich, andern zum Aergerniß, da es keiner Zeugen bedarf, sie seien Aelteste oder andre von der Gemeine, **die strafe** überzeuge sie ihrer Sünden ¹) **vor allen**, Eph. 5, 12. 13. 2 Tim. 4, 2. öffentlich in der Kirchenversammlung, **auf daß sich auch die andern** welche nicht also gesündigt, **fürchten.** 5 Mos. 17, 13. vor dergleichen Sünden hüten, damit sie auch nicht öffentlich gestraft werden, da sie sehen, daß kein Ansehen der Person und des Amtes ist, und keiner verschont wird.

Anm. ¹) Einige erklären dies nur von denen, die zum geistlichen Kirchengericht gehören, welche die öffentlichen Sünder vorzufordern, zu bestrafen, auszuschließen und wieder anzunehmen pflegten. Grossgeb. Wächterstim. p. 129.

Nutzanw. 1) O. Der Kirchendiener Schwachheiten sollen wol, so viel möglich ist, zugedeckt werden, wegen der Würdigkeit des Predigtamts, daß solches nicht in Verachtung komme: doch müssen grobe und offenbare Uebertretungen nicht ungestraft bleiben, daß die Kirche erkenne, es sei auch an ihren Dienern nicht recht, was an den Zuhörern getadelt und gescholten wird. c. 3, 2. 2) Lg. In Bestrafung der Laster muß ein Lehrer behutsam, und wie einestheils mit Weisheit und Liebe, also auch anderntheils mit Muth und Kraft wohl ausgerüstet sein, damit er weder aus Menschenfurcht schweige, noch aus Uebernehmung in natürlicher Hitze rede, und bei denen, die überzeugt und gebessert werden sollen, Verbitterung anrichte. Jes. 58, 1. 2 Tim. 2, 25. 3) H. Höre, Paulus will den Sünder öffentlich gestraft wissen, nicht mit großen Titeln unter proceßmäßiger Zeugenführung, nicht im Winkel, nicht mit verblümten Zuckerworten: nein! deutsch und laut. Zürnest du? was kann das Amt dafür? Gal. 2, 11.

V. 21.

Ich bezeuge vor Gott und S. unserm **dem HErrn Jesu Christo**, 2 Tim. 4, 1. **und den auserwählten** vortrefflichen, heiligen **Engeln**: E. Ich Paulus vermahne dich Timotheus, so lieb dir Gott ist, der alle Dinge sieht und weiß, welcher auch in allen Gerichten gegenwärtig ist, 2 Chr. 19, 6. und Jesus Christus, der alles am jüngsten Tage richten wird, und Gottes heilige gute Engel, welche alles dessen Zeuge sind, was die Menschen auf Erden und sonderlich in der Kirchversammlung thun, 1 Cor. 11, 10. und mit Christo zum Gericht kommen werden: **daß du solches** alles, was ich dir in diesem Brief geschrieben habe, und insonderheit das von Bestellung der Kirchenämter mit Bischöfen, Dienern, auch von den Wittwen und Aeltesten, **haltest** alles genau in acht nehmest, **ohne eigen Gutdünkel**, *α* ohne Vorurtheil, S. und dein Gemüth nicht vorher durch einige Sache eingenommen werde, daß du dich weder durch deine Gemüthsbewegungen, noch durch anderer zureden einnehmen lassest, noch dich übereilest, ehe du etwas genug untersucht und die Wahrheit erkannt hast, **und nichts thust nach Gunst.** c. 6, 14. *α* Zuneigung, daß du dich nicht ungebührlicher Liebe oder Haß gegen diesen und jenen, auf des einen Seite mehr lenkest und deine Beurtheilung darnach richtest und also partheiisch handelst. 2 Mos. 23, 2.

Randgl. Daß du keiner Sache noch Person zu

liebe nachgebest oder überhelfest, wider solche Lehre und Ordnung. Als wenn einer seiner eignen Sache oder Dünkel rathen, oder einer Person überhelfen will, wider das Recht.

Anm. Es wiederholt der Apostel in diesem Brief gar oft die Ermahnung, daß Timotheus sich nach seiner Vorschrift richten solle, als v. 7. c. 1, 18. 3, 14. 4, 6. 11. 15. und hier v. 21. mit einem so sonderlichen Nachdruck, wie auch c. 6, 2. 13. solches thut er nicht aus Mistrauen gegen Timotheum, welchen er sonst vor andern rühmt; sondern zur Beweisung seines großen Ernstes und aus dringender Liebe zu der christlichen Gemeine, und damit sich Timotheus bei seinem Amtseifer darauf berufen könne, wie sehr ihm alles in diesem Brief vom Apostel Paulus eingeschärft sei. Sodann brauchen diese oftmalige Wiederholung und Einschärfung wol viel schläfrige Lehrer, wie zu aller, also auch zu jetziger Zeit, daß sie sich dadurch von aller Nachlässigkeit in ihrem Amt erwecken lassen; ja ein jeder mag diesen Vers zu seiner Prüfung anwenden, wie er nach seinem Gewissen vor Gott, Christo und den heil. Engeln stehe und einmal zu bestehen gedenke.

Nutzanw. 1) Die heil. Engel sind in ihrer Güte nun so befestigt, daß sie nimmermehr heraus fallen können. Luc. 20, 36. 2) Die heil. Engel sind auch in der Gemeine des Herrn, daher man auch ihrethalben sich unsträflich verhalten muß, 1 Cor. 11, 10. welche die mannigfaltige Weisheit Gottes in Ausführung seiner Werke an der Gemeine bewundern, Eph. 3, 10. 3) Es müssen so wenig Lehrer als Obrigkeiten die Person ansehen, sondern mit jedermann nach der Wahrheit handeln. 2 Chr. 19, 6. 7. Jac. 2, 19.

V. 22.

Die Hände [1]) **lege niemand bald auf,** ihn zum Lehrer und Bischof der Kirche oder zu einem andern Kirchenamt zu bestellen, welches durch Handauflegung eines Apostels oder Evangelisten und anderer Aeltesten zu geschehen pflegte, c. 4, 14. Apg. 6, 6. 8, 17. 13, 3. 19, 6. ehe du genugsame Proben von den angezeigten Eigenschaften c. 3, 1f. an jemand habest, [2]) **mache dich auch nicht theilhaftig fremder Sünden.** auf keinerlei weise, und also auch nicht dadurch, daß du einem untüchtigen ein Kirchenamt auftragest, da denn die Schuld einer üblen Amtsverwaltung mit auf dich fallen würde. **Halte dich selber keusch.** α rein, von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, unbefleckt von eigenen und anderer groben Sünden, 2 Cor. 7, 11. insonderheit befleißige dich, ein keusches und züchtiges Leben zu führen, daß sich desto weniger jemand an deine Jugend stoßen möge.

Anm. Paulus hatte v. 21. Timotheum ermahnt, daß er nichts durch Vorurtheil thun und sich nicht übereilen sollte; hier ermahnt er nun, daß er in Auflegung der Hände sich nicht übereilen sollte. [1]) a) Die Ceremonie der Auflegung der Hände wurde gemeiniglich zu Athen gebraucht, und beobachteten selbige auch die Stände in ganz Griechenland, so oft sie gewisse Personen zur öffentlichen Obrigkeit ausersahen und bestellten. Noch mehr aber war sie bei den Juden gebräuchlich, und wurde ohne allen Zweifel aus der jüdischen Synagoge (nebst vielen andern Gebräuchen) in die christliche Kirche eingeführt und darin beständig gebraucht, daß sie nämlich allemal ihre Hände aufhuben und auflegten, so oft sie die Diener des Herrn Christi recht einweihen und ordnen wollten. Nur ist das hier nicht zu vergessen, daß eine doppelte Auflegung der Hände geschehen ist, wenn sie geistliche Diener geordnet und angenommen haben. Die eine hieß καθιέρωσις, und geschah durch gewisse Art der Einweihung, auf welche weise die vornehmsten Kirchendiener, als Bischöfe, Aelteste und Diaconen bestellt wurden; die andere hieß εὐλογία, und geschah mit segnen und wünschen, da die Hände auf sie gelegt wurden, nicht anders als bei der Beichte und Absolution der bußfertigen Sünder, und sie also die solenne Benediction und Segen empfingen. [2]) Wie man sich auf vielerlei Art fremder Sünden könne theilhaftig machen, s. Röm. 1, 32. a) Cave erstes Christenth. T. I. c. 8. p. 249.

Nutzanw. 1) H. Donnerwort! wer hat diesen Miethling zum Pfarrer gesetzt? den Wolf über die Schafe? wer diesen Leuteverderber zum Rath, Vogt, Amtmann, Pfleger? Du. Wer sollte den Schaden büßen, wenn der Wolf die Schafe frißt? Du. Wer soll mit ihm in die Hölle fahren? Du. Warum das? Du hättest nein sagen, wehren, stören sollen, war es in deiner Macht. Nicht gehindert, heißt einmal gut heißen, zweimal, dazu helfen, dreimal, mitsündigen. Ist dieses nicht genug zur Verdammniß? Sie stehlen, du auch. Sie rauben Gott, was sein ist, du auch. Sie verwüsten gute Zucht und Ordnung, du auch. Die Sündengemeinschaft durch Rath und That ist richtig; das Endurtheil gewiß. Tit. 1, 5f. 2) Laß dich nicht die Silberpfennige des Beichtgeldes verblenden, einem jeden ohne Unterschied die Absolution zu ertheilen! gebrauche recht der anvertrauten Schlüssel, der Herr derselben wird dich zur Rechenschaft fordern. 3) Du schmeichelst dir, du habest diese und jene Sünde nicht gethan; aber hast du auf einige Art dazu geholfen, so ists eben so viel, als hättest du sie selbst gethan. Röm. 1, 32. 1 Kön. 1, 5. 6. 4) Ein anderes ist eheliche Gesellschaft, und ein anderes Unzucht: jenes ist wie allen, so auch Predigern vergönnt; dieses allen, noch mehr den Geistlichen verboten. c. 3, 2. 4, 12.

V. 23.

Trink nicht mehr Wasser, allein, wie du bisher gethan hast, **sondern brauche** S. trinke dabei auch **ein** [1]) **wenig Weins:** dessen Gebrauch du nöthig hast: **um deines** schwachen **Magens willen,** denselben zu stärken, **und daß du weil du oft** [2]) **krank bist.** α wegen deiner oftmaligen Schwachheiten, weil dir wegen deines schwachen Magens mancherlei Leibesschwachheiten zustoßen, der Christen Pflicht aber erfordert, seine Gesundheit möglichst in acht zu nehmen.

Anm. [1]) In den Morgenländern war es gebräuchlich den Wein mit Wasser zu vermischen, und das ist denn hier auch wol der Verstand, daß Timotheus das Wasser, das bisher sein ordentlich

Getränk gewesen, mit ein wenig Wein vermischen sollte. Utere vino, sed modice, h. e. medice; pro remedio parcius, non pro deliciis redundantius. Ambros. [2]) War Timotheus gleich schwächlich, so hat er doch der Kirche Gottes große Dienste gethan. Dient Lehrern, die kränklich sind, zur Ermahnung, daß sie die Kräfte, die sie bei ihrer Schwachheit noch haben, insonderheit zum Dienst der Kirche anwenden; denn wenn einer wegen Leibesschwachheit Amtsverrichtungen unterläßt, und doch gleichwol zu solcher Zeit andre Dinge vornimmt, die seines Amts nicht sind, so gereicht es andern zum Anstoß. Es ist zu merken, daß der Apostel dem Timotheus befiehlt, Wein zu trinken wegen seiner Schwächlichkeit; aber niemals gibt er ihm den Rath, das Wort Gottes mäßig zu verkündigen wegen solcher Schwachheit, sondern vielmehr bindet er ihm hart ein, als vor dem Richter der lebendigen und der todten, daß er lehre, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit. 2 Tim. 4, 1. Dick.

Nutzanw. 1) Der Wein ist nicht nur den hohen und großen auf Erden erschaffen, es dürfen ihn alle in allen Ständen trinken, nur zur Erquickung, und nicht daß die Creatur seufze. Ps. 104, 15. 2) Nach der Gesundheit der Seele ist kein größer Kleinod, als die Gesundheit des Leibes: diese muß man also wohl in acht nehmen, daß man sie weder durch Ueberfluß in Speise und Trank, noch durch Abbruch der täglichen Nothdurft, noch durch andere Unordnung verderbe. Spr. 24, 8. 3) Tröstet euch des Exempels, ihr Knechte Gottes, die ihr am Leibe schwach und kränklich seid! ihr könnt der Kirche Gottes dennoch nützlich sein: so viel gesunder eure Seele am Glauben, Liebe und Hoffnung, so vielmehr Stärke des Geistes könnt ihr haben, und darin noch weiter zu kommen, kann auch wol die Schwachheit des Leibes veranlassen. 2 Cor. 4, 16. 4) A. Hohe Geister denken, die göttliche Eingebung gehört zu solchen Versen nicht. Ja wenn der H. Geist so ein ens (Ding) wäre, wie du. Die Schrift ist allenthalben auf unser Elend gerichtet. Es ist kein politisches Staatsbuch, sondern ein Gnadenbuch. 2 Petr. 1, 21.

V. 24.

Etlicher Menschen sowol insgemein als auch insonderheit derer, welche einen Kirchendienst verlangen. v. 22. **Sünden sind offenbar,** *α* vorhin kund, Gal. 5, 19. jedermann bekannt, **daß man sie vorhin** ehe sie durch Auflegung der Hände zu einem Amt bestellt werden, **richten kann;** *α* sie gehen vorher zur Beurtheilung, S. ins Haus des Gerichts, daher man sie zu öffentlichen Kirchendiensten untüchtig erkennen und die Beförderung zu einem Amt ihnen versagen kann; **etlicher** Menschen Sünden **aber werden hernach offenbar.** *α* etlichen aber folgen sie auch nach, d. i. etliche wissen den Schalk eine zeitlang zu verbergen, daß man sie für rechtschaffen ansieht und auch wol zu Kirchendiensten annimmt, aber nachher bricht er aus und kommen ihre offenbaren Sünden hinterher; daher ist in Erwählung der Personen zum Kirchendienst große Vorsicht nöthig.

Anm. Es geht leider noch oft so, daß die Candidaten nur ein heuchlerisch ehrbares Leben führen, daß sie desto eher ein Lehramt bekommen mögen; nachher aber, wenn sie im Sattel sitzen und wissen, daß sie niemand so leicht wieder herausheben kann, lassen sie in allerhand Werken genugsam ausbrechen, daß nichts rechtschaffenes bei ihnen sei.

Nutzanw. 1) Es wird nichts so klein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen. Sir. 17, 16. 23, 28. Mt. 10, 26. 2) O. Von heimlichen und verborgenen Dingen urtheilt die Kirche nicht. Was offenbar geschieht, muß man bessern, was aber heimlich, Gott dem gerechten Richter heimstellen. 1 Cor. 4, 5.

V. 25.

Desselbigen gleichen auch (etlicher) Menschen **gute Werke,** die in Wahrheit gut sind, **sind zuvor** ehe sie in ein öffentliches Amt gesetzt werden, **offenbar:** daß man sie daran als geistliche gute Bäume erkennen kann, und sie billig vor andern zu Kirchenämtern befördert: **und die andern** *καὶ τὰ ἄλλως ἔχοντα,* mit denen es sich anders verhält, die zwar rechtschaffen sind, man aber davon noch keine völlige Ueberzeugung hat, **bleiben auch nicht verborgen.** *α* können nicht verborgen werden, sondern es zeigt sich schon mit der Zeit, nach und nach, wenn man sie auf gehörige Probe stellt, daß man in der Wahl tüchtiger Personen, wenn sie mit genugsamer Vorsicht geschieht, nicht leicht fehlen kann.

Randgl. Etlicher Ketzer und böser Leute Wesen, ist so offenbar, daß sie niemand mit heucheln betrügen können. Etliche betrügen eine weile; aber zuletzt kommt es an den Tag. Also wiederum: Etliche lehren und leben göttlich, das offenbar ist, und bessert jedermann. Etlicher reden und thun läßt man nicht gut sein, bis die Zeit hernach offenbar macht, daß es gut gewesen sei.

Anm. Aus der Erfahrung erkennt man die Wahrheit dieses apostolischen Ausspruchs. v. 24. 25. Oft sieht man jemand eine zeitlang für einen der besten seiner Zuhörer an, aber endlich bricht der verborgen gehaltene Schalk aus. Hingegen ist einem oft das gute in mancher Seele lange Zeit nicht offenbar, bis es bei Gelegenheit, und oftmals bei einer Krankheit, kund wird, zu nicht geringer Freude eines treuen Lehrers.

Nutzanw. Hüte dich lieber Christ! sowol vor Argwohn und Beifall auf gemeines Geschrei, als auch vor unzeitigem Urtheil über das thun der frommen. Denn es geschieht viel weislich und vorsichtig von ihnen, das andern verdächtig vorkommt, und doch endlich wird offenbar, daß ihre Anschläge des H. Geistes Werk seien. Röm. 14, 13.

Das VI. Capitel.

(I.) **Timothei Amtsführung,** v. 1—19. in Ansehung

I. Der Knechte. v. 1—5.
 1. Was Knechte thun sollen.
  a. Gegen ungläubige Herren.
   1. Die Beobachtung der Schuldigkeit: Die Knechte rc. v. 1.

2. Der Beweggrund: Auf daß nicht der ꝛc.
b. Gegen gläubige Herren.
1. Die Beobachtung der Schuldigkeit: Welche ꝛc. v. 2.
2. Der Beweggrund: Dieweil sie gläubig und ꝛc.
2. Was Timotheus thun soll: Solches lehre und ermahne.
II. Der Irrlehrer.
1. Was Irrlehrer thun,
a. Ihre Lehre: So jemand anders lehret ꝛc. v. 3.
b. Ihre Unart: Der ist verdüstert, und weiß nichts ꝛc. v. 4.
c. Die Folge daraus,
1. Was folge: Aus welchen entspringet Neid ꝛc.
2. Bei welchen es folge: Solcher Menschen ꝛc. v. 5.
2. Was Timotheus thun soll: Thue dich von solchen.

V. 1.

Die zum christlichen Glauben bekehrten **Knechte, so unter dem Joch** der leibeigenen Dienstbarkeit **sind, sollen ihre Herren** wenn sie gleich ungläubige Heiden sind, **aller Ehren werth halten:** S. in aller Ehre haben, im Herzen hoch und werth halten, und solche Ehrerbietigkeit auch in Geberden, Worten und thätigem Gehorsam erweisen: **auf daß nicht der Name** des wahren **Gottes** den die christlichen Knechte bekennen, **und die Lehre** des Evangelii, welche sie angenommen, **verlästert werde.** von den Heiden, als wenn von den Christen gelehrt würde, daß die Knechte ihren Herren nicht Ehre und Gehorsam erweisen dürften, und die christliche Religion die natürlichen Rechte und alle gute Ordnung verwürfe, und eine Ursach der Unordnung und Empörung der untern wider ihre obern wäre.

Anm. Es konnte die Lehre von der christlichen Freiheit leicht von gläubigen Knechten dahin gemisbraucht werden, als wenn sie, nachdem sie Christen worden, ihren Herren nicht mehr so unterworfen sein dürften wie vorhin. Oder es konnte auch das jüdische Gesetz, nach welchem die Knechte im siebenten Jahr als dem Sabbatjahr frei wurden, Anlaß geben, daß christliche Knechte sich solcher Freiheit anmaßen wollten; daher war es nöthig, daß die Apostel dieselben zu ihrer schuldigen Unterthänigkeit fleißig anhielten. Eph. 6, 5. Col. 3, 22. Tit. 2, 9. 10. 1 Petr. 2, 18. Wenn dann die Leibeigenen, nachdem sie Christen worden, sich in ihrem Dienst viel treuer als vorhin erwiesen, so konnte es eine Gelegenheit sein, daß ihre Herren die christliche Religion lieb gewönnen, und auch selbst Christen würden.

Nutzanw. 1) A. Das ist eine beständige Lehre der Apostel, daß sich niemand etwas selber erwähle, vielweniger erzwinge. 5 Mos. 12, 8. 32. 2) H. Christliche Brüderschaft hebt menschliche Ehrenordnung nicht auf. Anders lehren, heißt hier von Christo und seinem Wort weichen. v. 3. So bleibt der Unterschied zwischen dem Herrn und Knecht, dem König und Unterthan, Vater und Kind. 1 Cor. 7, 20—22. 3) A. Der Mensch ist geneigt, über seinen Stand zu springen: allein solche Sprünge können nicht gerathen. Röm. 12, 16. Sir. 3, 19. 4) Ein herrlicher Beweggrund zum Gehorsam, daß Dienstboten den Namen Gottes und die Lehre Christi verherrlichen, wenn sie ihrer Herrschaft gehorchen und dieselbe aller Ehren werth halten. Tit. 2, 10.

V. 2.

Welche Knechte **aber gläubige** christliche **Herren haben, sollen dieselbigen nicht verachten,** nicht achten, als wären sie nichts besser denn Knechte, und ihnen Ehre und Gehorsam nicht versagen, **(mit dem Schein)** und vorgeben, **daß sie** die Knechte geistliche **Brüder** ihrer Herren **sind:** und also vor Gott gleich, bei welchem kein Ansehen der Person gelte: **sondern sollen** weil die Gleichheit vor Gott die Gleichheit der weltlichen Stände keineswegs aufhebt, **vielmehr dienstbar sein,** in ihrem Dienst desto williger und treuer sich erweisen, **dieweil** sie beiderseits die Herren und die Knechte **gläubig** Glieder der christlichen Kirche **und geliebet,** wie von Gott, also auch unter einander, **und der Wohlthat** der Gnade Gottes in Christo, aller Heilsgüter und der ewigen Seligkeit **theilhaftig sind.** S. welche mit ihrem Dienst zufrieden sind, weil ihre Herren gläubig sind, die ihnen desto lieber und werther sein sollen, und welche nichts, das wider die christliche Lehre läuft, von ihnen fordern; und weil sie, die Knechte, auch gläubig sind, und von ihren Herren geliebt und daher desto gelinder gehalten werden: so sollen sie sich recht glückselig schätzen und in ihrem Dienst desto treuer sein, als die nun durch den Glauben auch die nöthige Kraft dazu erlangt haben. **Solches** *a* diese (Dinge) **lehre** die Knechte, daß sie es wissen, **und ermahne.** c. 4, 11. Tit. 3, 8. sie, daß sie demselben auch treulich nachkommen.

Nutzanw. 1) A. Geistliche Brüderschaft hebt keine bürgerliche Gesellschaft auf. Das Christenthum besteht nicht in äußerlichen Gemächlichkeiten, sondern in Ueberwindung. Mt. 16, 24. 2) A. Die falschen Weltleute gedenken, die Religion würde ihnen Schaden thun. Nein, sie giebt ihnen den besten Vortheil. Der Feind aber weiß ihnen so ein Blendwerk vorzumachen. Röm. 13, 1f. 3) Eine Hauptpflicht der Lehrer ist, daß sie nützliche und heilsame Lehren, absonderlich solche, dadurch der Glaube gestärkt und die Ordnung im gemeinen Wesen erhalten wird, nicht nur einfältig erklären, sondern auch fleißig einschärfen. 2 Tim. 4, 2.

V. 3.

So jemand er gebe sich aus, wofür er wolle, **anders lehret,** Gal. 1, 6—9. als ich in diesem Brief und sonst schriftlich und mündlich, nach der Wahrheit des Wortes Gottes und der Lehre Christi gethan, insonderheit auch in der Gemeine zu Ephesus, wo ich drei Jahr lang das Evangelium gepredigt habe, Apg. 20, 27. 31. **und** [1]) **bleibet nicht bei den heilsamen** *a* gesunden, gesundmachenden s. c. 1, 10. **Worten unsers Herrn Jesu Christi,** bei der reinen Lehre des Evangelii, welche von Christo, von seiner Person, Mittleramt und Wohlthaten handelt, welche er auch selbst vorgetragen, und noch durch seinen Geist vermittelst seiner Knechte vorträgt, **und bei der Lehre von der Gottseligkeit:** S. der Furcht Gottes, 2 Tim. 1, 13f. *a* die nach der Gottseligkeit ist, die so beschaffen ist, daß sie

der Grund der rechten Gott wohlgefälligen Gottseligkeit ist, und zu derselben treibt, c. 3, 16. und niemand Freiheit zu sündigen gibt: Röm. 6, 1f.

Anm. [1]) *μὴ προσέρχεται*, **nicht beitritt**, nicht beipflichtet. Es kann dies geschehen entweder offenbarlich, daß man sich nicht scheut, falsche Lehren vorzubringen und zu vertheidigen: oder heimlich, daß man sich zwar zur wahren Lehre mit dem Munde bekennt, mit dem Herzen aber der Welt anhängt und sich um den wahren Glauben und die Gottseligkeit wenig bekümmert.

Nutzanw. 1) Gottes Wort ist recht heilsam für allen Schaden. Weish. 16, 12. 2) Lg. Irrige und verführische Lehre und verderbtes Gemüth sind allemal bei einander, sonderlich bei verkehrten Lehrern. Denn da diese unerleuchtet sind, so liegt Verstand und Wille bei ihnen zugleich im Verderben. v. 4. Die gesunde Lehre des göttlichen Wortes gibt einen kräftigen Einfluß zur Gottseligkeit, d. i. zum Glauben, zur Liebe und zur Hoffnung. 2 Tim. 3, 17. 4) Unheilig sind die Lehren, so angenehm sie auch dem Fleische sind, die nicht zur Erbauung der Gemeine und zur Beförderung der Gottseligkeit gereichen.

V. 4.

Der ist a) **verdüstert** *α* aufgeblasen, ist stolz, meint, er sei vor andern gelehrt, **und** [1]) **weiß doch nichts**, recht und gründlich, da er Christum nicht recht erkennt, 1 Cor. 8, 2. **sondern ist** [2]) b) **feuchtig siech** und krank am Gemüth, **in Fragen und Wortkriegen**; da man nur um die Worte kriegt und zankt, er ist wie einer, der am Haupte krank und verwirrt, oder ein wahnsinniger ist, der närrische Fragen vorbringt und sich mit jedermann zankt; **aus welchen** unnützen Fragen und Wortkriegen **entspringet** als aus einer Wurzel oder Quelle, **Neid**, da man andern ihre Ehre und Ansehen misgönnt, **Hader**, da man mit andern in Uneinigkeit geräth, **Lästerung**, da man andre schmäht, verketzert, um den ehrlichen Namen zu bringen sucht, [3]) **böser Argwohn.** *α* arge Muthmaßungen, da man mit anderer Leute Erklärungen nicht zufrieden ist, sondern aus argwöhnischem Herzen gedenkt, sie hegen andre Meinungen im Herzen, haben reservationes mentales.

Randgl. a) Antiochus, der in seinen Gedanken ersoffen geht, und niemand achtet. b) Lügen ist allezeit siech und bedarf viel flickens und glossirens.

Anm. [1]) H. Christus ist die rechte Weisheit. Wo diese nicht wohnt im Herzen, ist alles übrige unnützes Hirngespinnst und leeres wissen. [2]) H. Krank, nämlich an Sinnen und Gemüth; ja an der Seele selbst. St. Paulus zielt auch darauf. Wie ein kranker viel wunderliche Lüste und Einfälle hat, besonders in hitzigen Fiebern; viel fragt, fordert, wissen will: so ist es mit denen, welche in der Naturkraft, außer Gottes Licht und Trieb, viel forschen, reich sind an Schulmeinungen, fertig in spitzfindigen Wortstreiten; sie haben nimmer genug; allenthalben liegt ihnen ihr klügeln und kritisiren im Sinn. Arme Leute! ferne von der Einfalt in Christo. [3]) Lg. Böse heißt hier so viel als feindselig und ungegründet, da man aus einem widrigen und dabei zerrüttetem Gemüth von andern das ärgste gedenkt, auch wol das beste dafür ansieht. Und also ist solcher böser Argwohn entgegen gesetzt einem wohlgegründeten, da man zwar die Sache aus allen Umständen noch nicht ganz gewiß weiß, und daher noch einigen Zweifel vom Gegentheil übrig behält; aber doch etwas böses zu besorgen schon genugsamen Grund vor sich hat.

Nutzanw. 1) H. Schulzanken, und nichts wissen, wortstreiten und verdüstert sein, viel meinen und fragen, und doch keine Wahrheit haben, wie reimt sich das zusammen? ists möglich? ja. St. Paulus warnt davor, mich und dich. Der Glaube an Christum, die Weisheit von oben, das himmlische Licht der Seele leidet keine Finsterniß, hasset den Zank, brüstet sich über keinen Vernunftsieg, sondern ist einfältig, liebreich, voll Barmherzigkeit und guter Früchte. Jac. 3, 17. 2) Es kann mehr gefragt als beantwortet werden; was uns hier verborgen sein soll, darnach soll man nicht fragen. Vorwitz, Neugier ꝛc. ist oft gestraft worden. c. 1, 4. Tit. 3, 9. 3) Die reine Wahrheit des göttlichen Wortes mag man wol aufs beste vertheidigen; aber ein ungöttliches Religionsgezänk treiben, ist verdammlich. 2 Tim. 2, 24. 4) Cr. Es ist dem Teufel kein richtigerer Weg, Schaden zu thun der Kirche, als wenn er ein Lügengeist in der Propheten Munde ist. 1 Kön. 22, 22. Er fängt es erst an mit aufgeblasener Hoffart, daraus folgt Wortgezänk, Hader, Verleumdung, Argwohn, und ein Unglück über dem andern, daß ein unwiederbringlicher Schade in der Kirche Gottes angerichtet wird, den niemand heilen kann. Ps. 133, 1.

V. 5.

[1]) **Schulgezänke** unnütze Zeitvertreibe, da man die Zeit mit unnützem zanken und disputiren zubringt, und seine Meinung hartnäckiger weise vertheidigt, **solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben**, *α* die verdorben sind am Gemüth oder Verstand, 2 Tim. 3, 8. nicht nur insgemein wie alle Menschen, sondern durch eine besondere Verblendung des Satans, aus gerechtem Gericht Gottes, **und der** [2]) **Wahrheit** der christlichen Lehre und des rechtschaffenen Wesens im Leben **beraubet sind**, ob sie sich wol einbilden, daß sie die besten Liebhaber und Verfechter der Wahrheit seien, **die da meinen, Gottseligkeit** die Lehre von der Gottseligkeit oder die Theologie S. die Furcht Gottes **sei ein** a) **Gewerbe.** ein Kaufmannsgewinn, eine Sache, die man treibe, Ehre und Nutzen davon zu haben. Tit. 1, 11. **Thue dich von solchen.** Menschen, meide ihren Umgang, nachdem du sie ein oder andermal vermahnt hast, Tit. 3, 10. und warne auch andre vor denselben.

Randgl. a) Ein Händelchen, damit man Ehre und Gut möge suchen, und nicht Gott dienen allein.

Anm. [1]) *παραδιατριβαί. διατριβαὶ* sunt colloquia et familiares conversationes; hinc *παραδιατριβαὶ* curiosae et vanae disputationes, seu concertationes. Schm. Der Syrer gibt es: et contritio filiorum hominis. Und meint Oecumenius, daß dieses Wort hergenommen sei von den

Schafen, welche wenn sie sich an andre nahen und reiben, dieselben mit ihrer Krankheit anstecken. H. Unnützes Gezänk, liederliche Zeitverderbungen; wenn man einen ganzen Tag wortstreitet, bleibt einer so witzig als der andre. So lange nur einer seinen Gegner eintreiben, höhnen, beschimpfen will, ist es ein scheußlicher Hochmuth. Freunde in Gott weisen und überweisen einander in Sanftmuth und Liebe, machen nicht gleich einen Staats- und Kirchenlärm daraus, wenn man in Nebensachen nicht einig ist. ²) H. Aus Gott: die er aus seinem Wort, nicht die Vernunft aus ihrer Kraft gebiert. Es bleibt ein großer Unterschied zwischen einer göttlich eingepflanzten und natürlich entsponnenen Wahrheit, ob sie schon dem Wortlaut nach einige Aehnlichkeit unter einander haben. Alles Vernunftwerk schwindet, verdirbt, hat keine göttliche Ueberzeugung, daraus Leben und Trost käme, in allen Trübsalen, Versuchungen und dem Tode selbst.

Nutzanw. 1) Irrige Lehrer, wo hinaus? seid ihr einmal von der Wahrheit abgewichen, und bleibt bei eurem Irrthum, so geht ihr darin immer weiter fort, und erwählt immer mehr für Licht Finsterniß. 2 Tim. 3, 13. 2) Ungöttliche Gottesgelehrte, die Gottes Wort nur eigener Ehre und Nutzens wegen treiben; entzeuch dich ihrer Schrift und Gesellschaft, denn beides ist schädlich und verderblich.

* * *

III. Der genügsamen und ungenügsamen. v. 6—16.
  1. Was genügsame thun.
    a. Ihre Frucht: Es ist aber ein großer Gewinn. v. 6.
    b. Ihre Art: Wer gottselig ist, und lässet ihm ꝛc.
    c. Der Beweggrund:
      1. Lebenseingang: Denn wir haben nichts in die ꝛc. v. 7.
      2. Lebensausgang: Darum offenbar ist, wir werden ꝛc.
  2. Was Timotheus mit thun soll: Wenn wir aber ꝛc. v. 8.
  3. Was ungenügsame thun.
    a. Welche sie seien: Denn die da reich werden ꝛc. v. 9.
    b. Worein sie gerathen, das wird
      1. Angezeigt, und zwar
        a. Die Sache: Die da fallen in Versuchung ꝛc.
        b. Die Ursach: Denn Geiz ist eine Wurzel ꝛc. v. 10.
      2. In Exempeln dargethan: Welches hat etliche ꝛc.
  4. Was Timotheus thun soll, das wird
    a. Angezeigt. Er soll
      1. Fliehen: Aber, du Gottesmensch, fleuch solches ꝛc. v. 11.
      2. Nachjagen: Jage aber nach der Gerechtigkeit ꝛc.
      3. Kämpfen: Kämpfe den guten Kampf des ꝛc. v. 12.
      4. Ergreifen:
        a. Die anbefohlene Sache: Ergreife das ewige Leben.
        b. Der Beweggrund:
          1. Sein Beruf: Dazu du auch berufen bist.
          2. Sein Bekenntniß: Und bekannt hast ein ꝛc.
    b. Eingeschärft.
      1. Wie es eingeschärft wird,
        a. Vor Gott: Ich gebiete dir vor Gott, der ꝛc. v. 13.
        b. Vor Christo Jesu: Und vor Christo Jesu ꝛc.
      2. Was eingeschärft wird: Daß du haltest ꝛc. v. 14.
      3. Weswegen es eingeschärft wird. Wegen der Erscheinung Christi:
        a. Wie und wann sie geschehen soll: Bis auf ꝛc. v. 14. 15.
        b. Durch wen sie geschehen soll, dessen
          1. Beschreibung,
            a. Nach seiner Seligkeit, Macht und Herrschaft: Der selige und allein ꝛc. v. 15.
            b. Nach seiner Unsterblichkeit, Wohnung und Unsichtbarkeit: Der allein ꝛc. v. 16.
          2. Beehrung: Dem sei Ehre und ewiges ꝛc.

V. 6.

Es ist aber ein großer (S. unser Gewinn) **Gewinn**, der wahren geistlichen und ewigen Güter, **wer** ¹) **gottselig ist, und lässet ihm genügen** Spr. 15, 16. 23, 4. Phil. 4, 12. Ebr. 13, 5. *a* die Gottseligkeit mit der Genügsamkeit, die Gottseligkeit selbst, welche, wenn sie rechter Art ist, mit der Genügsamkeit verbunden ist, ist der größte Gewinn, und ein unvergleichlicher Schatz, sintemal sie die herrlichsten Verheißungen hat dieses und des zukünftigen Lebens, c. 4, 8. und wer also der Gottseligkeit von Herzen nachjagt, der hat nicht nöthig, zeitlichen Gewinn auf eine ungebührliche weise zu suchen.

Anm. Die Gelegenheit, von der Genügsamkeit und Ungenügsamkeit zu reden, nimmt der Apostel daher, weil er von den Irrlehrern gesagt hatte, daß sie meinten, die Gottseligkeit sei ein Gewerbe oder Gewinn. Weil dies nun im gewissen Verstande wahr und auch nicht wahr ist, so zeigt er, wie die Gottseligkeit allerdings ein großer Gewinn sei, dieselbe aber nicht mit dem Geiz oder Ungenügsamkeit bestehen könne. ¹) Das deutsche Wort **Gottseligkeit** drückt aus, wie man dadurch selig in Gott ist, denn der Glaube, als das Hauptstück der Gottseligkeit, ergreift Christum mit allen Heilsschätzen, und hat also mit Christo Gott und alles in und nach diesem Leben, 1 Cor. 1, 5. 2 Cor. 8, 9. 6, 10. so daß sterben erst ihr rechter Gewinn ist, Phil. 1, 21. da die Weltkinder ihre Güter im Tode verlieren, und nicht mitnehmen können; daher macht die Gottseligkeit auch recht genügsam, man habe im zeitlichen viel oder wenig. Phil. 4, 12. 13.

Nutzanw. 1) Wer gottselig ist, der hat Gott; wer Gott hat, der hat alles gut. c. 4, 8. Ps. 4, 8. 2) Unglückseliger Geizhals, der bei seiner Menge unruhig ist, und nimmer genug hat! Wohl aber dem genügsamen, der auch im Mangel reich ist, gutes muths und wohl zufrieden! Ps. 73, 25. 3) Je mehr ein gläubiger die Heilsgüter in Christo

recht erkennt, desto vergnügter ist er mit seinen zeitlichen Gütern. Phil. 3, 8.

V. 7.

Denn was ists mehr, ob wir gleich den Reichtum dieser Welt nicht gewinnen? **wir haben** ja bei unsrer Geburt **nichts in die Welt bracht**: sondern sind nackend und bloß gekommen, Hiob 27, 19. und Gott hat uns doch das nöthige gegeben: **darum** wie denn zugleich **offenbar ist**, **wir werden auch nichts** im Tode **hinaus bringen**. Ps. 49, 18. Pred. 5, 14. mit aus der Welt nehmen von den zeitlichen Gütern, daß sie uns helfen könnten: denn wenn gleich den todten Körpern noch so viel Kostbarkeiten mit in den Sarg und ins Grab gegeben werden, so können sie doch nicht dem Leibe und noch weniger der Seele helfen, und wenn auch durch Specereien der Leib vor der Verwesung gleich eine zeitlang bewahrt wird, so kann doch nichts wider das ewige Verderben helfen, und nichts mit in die Ewigkeit genommen werden.

Nutzanw. 1) Nichts kann den Menschen mehr demüthigen und zur Verleugnung aller Eitelkeit der Welt ermuntern, als wenn er sich seinen Eingang und Ausgang aus der Welt (Geburt und Tod) recht vorstellt. Hiob 1, 21. 2) Höret ihr reichen, und nehmts zu Herzen! macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, die, nicht Gold und Silber, können euch in der Darbezeit aufnehmen in die ewigen Hütten. Luc. 12, 20. 16, 9.

V. 8.

Wenn wir aber in diesem Leben von zeitlichen Gütern **Nahrung** *a* Speisen, den Leib zu nähren, **und Kleider** *a* Decken, die Blöße des Leibes zu bedecken, **haben, so lasset uns begnügen.** Spr. 30, 8. Mt. 6, 25. Luc. 12, 15. 1 Petr. 5, 7. *a* so wollen wir uns begnügen lassen, weil wir versichert sind, daß wir nichts desto weniger Gott durch den Glauben angenehm sind.

Anm. Der Apostel braucht im Grundtext solche Worte, welche nur auf die nothdürftigen Speisen und Kleider gehen, daß der Leib nur genährt und bedeckt werde, wenns gleich nicht mit niedlichen Speisen und köstlichen Kleidern geschieht. Ein mehres verlangt auch Jacob nicht von Gott, bei seinem Gelübde auf der Reise nach Mesopotamien; 1 Mos. 28, 20. erkannte auch in großer Genügsamkeit mit Dank, und rühmte es noch kurz vor seinem Tode, daß ihn Gott sein lebenlang ernährt habe bis auf denselben Tag, 1 Mos. 48, 15. ob er gleich bei Laban einen harten Dienst gehabt hatte. 1 Mos. 31, 38—40.

Nutzanw.[1] 1) Wir brauchen Speise in und eine Decke auf den Leib: beides hat Gott versprochen, wenn wir uns halten nach seiner Ordnung: aber nicht köstliche; welchen ers dennoch gibt, die erkennens mit Dank; die andern sind auch vergnügt. 1 Mos. 28, 20. 2) Genügsamkeit, edle Tugend! Wann wirst du einmal gesättigt, du geiziger? nimmermehr. Dein Bauch bekommt wol genug, aber deine Augen niemals: du bist reich, und doch der ärmste Mensch auf der ganzen Welt, ein Sclave einer unvernünftigen, ja einer leblosen Creatur. Pfui der Thorheit! Spr. 13, 25. 15, 15.

V. 9.

Denn *a* aber **die da** nicht vergnügt sind mit nothdürftiger Nahrung und Kleidung, sondern **reich werden** [1]) **wollen:** es geschehe mit recht oder unrecht, und Tag und Nacht darauf denken, dahin trachten: **die fallen** gerathen durch ihren Geiz **in** [2]) **Versuchung** auf solche Anschläge, wodurch sie zum bösen versucht werden, allerhand verbotene Mittel zu gebrauchen, daß sie nur ihren Zweck erhalten mögen, Sir. 27, 1. **und Stricke,** *a* in einen Strick, daß sie in betracht, was Schaden und Vortheil ihrer Nahrung bringt, in Sünden verstrickt werden, und sich als gefangene des Satans nicht wol wieder los machen können, 2 Tim. 2, 26. **und** fallen in **viel thörichter** unvernünftiger **und schädlicher** S. plagender **Lüste**, werden von allerhand sündlichen Begierden umgetrieben, fallen bald auf dies, bald auf jenes, welches thöricht und wider den rechten Gebrauch der Vernunft ist, daß sie sich bei vernünftigen Leuten verächtlich und lächerlich machen; und zugleich auch schädlich ist der Seele, Mt. 13, 22. und auch wol der Gesundheit des Leibes, **welche** thörichte und schädliche Lüste **und** unersättliche Begierden des Reichtums **versenken** als in den Abgrund des Meers, Mt. 18, 6. **die Menschen ins** geistliche **Verderben** daß sie der wahren himmlischen Güter darüber vergessen, Spr. 30, 9. **und** endlich in die ewige **Verdammniß.** Spr. 11, 28. 20, 21. Pred. 5, 9. da sie im Tode alles zeitliche verlieren, und mit dem reichen Mann Luc. 16, 23. in die ewige Qual kommen.

Anm. [1]) Man merke, daß Paulus nicht sagt, die da reich **sind**, sondern die da reich **werden wollen**, denn reich sein ist nicht unrecht, sondern eine Gabe Gottes, und muß nur recht gebraucht werden. So war Hiob reich, ward arm, und durch Gottes Segen wieder reich. In divitiis cupiditatem reprehendit non facultatem. Aug. [2]) H. Des Mistrauens, Bauchsorge, Untreue, Falschheit, Zweifel, Ungerechtigkeit und aller Laster. Wer Gold und Geld liebt, ist ein geschicktes Werkzeug des Teufels zu aller ersinnlichen Bosheit; ein Götzenknecht und Unchrist, der nichts von wahrer Liebe weiß; unehrbar, und manchmal des richtigen Verstandes beraubt. Mammon macht seine Diener zu Erznarren. Wer einmal recht in sein Garn fällt, wird daraus nimmer los, noch weniger als ein Vogel vom Strick. Zudem will niemand geizig sein, sondern nur genügsam, sparsam, vorsichtig, und ein guter Haushalter.

Nutzanw. 1) Mancher ist reich, und doch ein Freund Gottes: hat sein Gut vom Herrn empfangen, und gebrauchts zu seinem wohlgefallen; aber reich werden wollen und nach allem Vermögen darnach streben, ist der leidige Geiz. 1 Mos. 24, 35. Jac. 2, 23. 2) H. Schädlicher Gewinn! eine Hand voll Gold ohne Gott. Schattengriffe! Kameelshöcker vor dem Nadelöhr. Ihr reichen Mammonsknechte! es sieht gefährlich aus. Rüstet euch zur Fahrt: wohin? ins Verderben. Euer Abgott hat eiserne Klauen, er zieht euch mit in den Abgrund. Mc. 10, 24. 3) O. Dem geizigen mangelt eben sowol dasjenige, was er hat, als was er nicht

hat. Gleich wie ein wassersüchtiger, je mehr er getrunken hat, je mehr er trinken will: und wie das Geld zunimmt, so nimmt die Lust und Liebe zum Gelde auch zu, und wird immer größer. Darum sind die geizigen des Teufels Märtyrer, und seine leibeigenen Knechte, mit denen er sein Gespött treibt. Spr. 27, 20. Sir. 14, 9. Bar. 3, 17.

V. 10.

Denn Geiz α die Geldliebe **ist eine Wurzel** [1]) **alles Uebels**: nicht allein des Sündenübels, sondern auch des Strafübels, denn um des leidigen Geizes willen werden viele Sünden begangen, aber auch desto mehr Strafen zugezogen: **welches** nämlich zu geizen, oder sich nach Art der geizigen zu verhalten, **hat etliche** von den Christen **gelüstet**, also daß sie sich von solcher bösen Lust haben überwinden und sie über sich herrschen lassen, **und sind vom Glauben** welcher will, daß man Gott und nicht dem Mammon dienen soll, [2]) **irre gegangen**, haben den Glauben, als den rechten Weg zur Seligkeit verlassen, und sind auf den Irrweg, auf den Weg des Unglaubens und der Verdammniß gerathen, c. 1, 19. auch wol äußerlich, daß sie von der christlichen Religion sich wieder zur heidnischen gewandt, **und** [3]) **machen ihnen selbst viel Schmerzen.** α haben sich selbst mit viel Schmerzen durchstochen, machen sich durch ihre Sorgen, das zeitliche zu erwerben und zu bewahren, Noth und Schmerzen, welche gleich den spitzigen Dornen stechen.

Randgl. Nämlich mit Sorgen und Aengsten und Unruhe, Tag und Nacht um das Gut, daß sie des nimmer froh werden. Wie auch Christus den Reichtum Dornen vergleicht, um solches stechens und sorgens willen. Mt. 13, 22.

Anm. [1]) Man kann leicht zeigen, wie aus dem Geiz Sünden wider alle 10 Gebote entstehen, als Abgötterei, fluchen und Misbrauch des Namens Gottes, Entheiligung des Sabbats, Undankbarkeit gegen die Eltern, Versäumniß der Auferziehung der Kinder, Unbarmherzigkeit, Haß, Feindschaft ꝛc. Und ob man meinen möchte, daß er der Unmäßigkeit entgegen stehe, so findet man doch auch bei manchem geizigen, daß er endlich, nachdem er viel gesammelt, anfängt es zu verschwenden und Uebermuth damit zu treiben. So ist auch dies Laster vor andern desto gefährlicher, weil es nicht so leicht erkannt wird, wie andre grobe Laster, davon man einen leichter überzeugen kann; und da andre Laster mit dem Alter gutentheils aufhören, da die Natur entkräftet wird, so nimmt der Geiz insgemein mit dem Alter zu. Der Schade von diesem Laster ist auch größer als mancher meint, es bringt Schaden an Leib und Seele, zeitlich und ewig, nicht nur einem geizigen, sondern auch dessen Kindern und Nachkommen, an welchen das Strafübel oft erst offenbar wird. Wie übel gerathen oft Kinder, denen vieles gesammelt und gelassen worden? und wie oft gehen wohlhabende Familien in kurzer Zeit zu grunde? Einige merken an, daß der Apostel hier nicht sage, der ist eine Ursach, Anfang oder Ursprung, sondern eine Wurzel; nicht weniger, etlicher, vieler oder der meisten, sondern aller bösen (Dinge.) Ein geiziger ist zu einer jeden Sünde bereit. Bion nannte den Geiz eine Hauptstadt und Residenz der Laster. Timon, das Element alles Uebels. [2]) Dies Wort zeigt an, wie einer durch den Geiz unvermerkt vom Glauben abkommen kann, wie ein reisender oft unvermerkt vom rechten Wege abschlägt und auf Irrwege geräth. [3]) ἑαυτοὺς περιέπειραν ὀδύναις πολλαῖς, sie haben sich selbst mit viel Schmerzen durchstochen, d. i. sie haben sich viel empfindliche Schmerzen gemacht, und gleichsam eine Vorhölle, durch ängstliche Sorgen, zeitliches Gut zu schaffen, zu vermehren und zu behalten, daß sie dafür keine Ruhe im Gemüth haben können; oder beim Verlust, da mancher Geizhals aus Unlust und Unruhe seiner Seele sich wol gar das Leben nimmt.

Nutzanw. 1) Der Geiz ist eine böse Mutter, und hat viel häßliche Töchter: Unbarmherzigkeit, Unruhe, Gewalt, Meineid, Betrug, Verrätherei, Wucher und Schinderei. Spr. 28, 20. 2) O. Es ist kein Uebel so groß, dazu ein geiziger sich nicht sollte brauchen lassen. Sir. 31, 5. 3) Der Geiz kann so wenig mit dem Glauben bestehen, als andre herrschende Sünden. 4) Es ist der Geiz abscheulich, nicht nur darum, daß die Verdammniß drauf haftet, 1 Cor. 5, 11. Eph. 5, 5. Col. 3, 5. sondern auch, daß kein Laster die Seele so verstrickt und von der Bekehrung abhält, als der Geiz. 5) A. Schlechte Entschuldigung, wenn jemand sagt: mein Geiz ist wenig und gering. Ach eine böse Begierde verdammt schon. Ein Vogel, der am Faden hangen bleibt, ist doch gefangen. Jac. 2, 10. Hohel. 2, 15.

V. 11.

Aber, o Timothee, **Du** [1]) **Gottesmensch**, du Mann Gottes, der du dich Gott und seinem Dienst ganz ergeben hast, ein treuer Diener seiner Kirche bist, und andern mit gutem Exempel vorangehen sollst, **fleuch solches**; ταῦτα diese Dinge, den Geiz und was aus dieser bösen Wurzel entspringt, und zugleich diese Menschen, welchen die Gottseligkeit ein Gewerbe ist: **jage aber** S. laufe **nach** ernstlich und unermüdet, wie man einem Wild nachjagt, **der** [2]) **Gerechtigkeit**, Christi, die allein vor Gott gilt, welche auch die Gerechtigkeit des Lebens wirkt, daß du dieselbe habest und behaltest, damit du die Krone der Gerechtigkeit dermaleins empfahest, 2 Tim. 4, 7. 8. **der Gottseligkeit**, S. und nach der Gerechtigkeit (laufe,) in genauer Beobachtung der Pflichten gegen Gott und den Nächsten, mit welcher Gottseligkeit die Genügsamkeit verbunden ist, v. 6. S. und nach **dem Glauben**, der Christi Gerechtigkeit ergreift und die Gottseligkeit wirkt, daß du in solchem Glauben immer mehr zunehmest, S. und nach **der Liebe**, als der Frucht des Glaubens, welche sich auf vielfältige Art nach allen Geboten gegen Gott und den Nächsten thätlich erweiset, S. und nach **der Geduld**, in beständiger Ausdauer unter dem Leiden, daß du dadurch im guten nicht müde werdest, S. und nach **der Sanftmuth.** 2 Tim. 2, 22. daß du dieselbe je länger je mehr gegen die Beleidiger und Verfolger erweisest.

Anm. [1]) So nennt die heil. Schrift diejenigen die durch den Geist Gottes regiert werden, sonderlich die Propheten und Lehrer. 1 Sam. 2, 27. 2 Kön. 1, 9. 2 Tim. 3, 17. [2]) Diese Tugenden werden hier dem Geiz und den Lastern, die aus dem Geiz entspringen, entgegen gesetzt; denn ein geiziger lebt in Ungerechtigkeit, trachtet nicht zuerst nach der Gerechtigkeit Gottes, wie es nach Mt. 6, 33. sein soll; hält die Gottseligkeit für ein Gewerbe, geht irre vom Glauben, handelt wider die Liebe, ist ungeduldig und zornig, und läßt sich seine Gemüthsneigungen beherrschen.

Nutzanw. 1) Es sind wol alle Menschen Gottes nach dem Recht der Schöpfung; jedoch sind die wiedergebornen sonderlich Menschen Gottes, weil sie von Gott geboren sind, Joh. 1, 13. und einen göttlichen Wandel führen. 1 Mos. 5, 24. 2) Der Geiz wird nicht nur den Predigern verboten, er steht den Schäflein so wenig an als den Hirten. c. 3, 3. Luc. 12, 13. 15. 3) A. Warum wird das Verderben überhüpft? Von der Buße muß angefangen werden, was nützt uns sonst die Gerechtigkeit? Jes. 55, 7. 4) Cr. Christliche Tugenden sind in der Welt ein seltsames Wildpret, darum muß man darnach jagen, und zu erhaschen ihnen gleichsam nachstellen. Hos. 4, 1. 2.

V. 12.

Kämpfe als ein geistlicher Kriegsmann **den guten** [1]) **Kampf des Glaubens**: bleib beständig im Glauben, und kämpfe wider alle Anfechtungen: c. 1, 18. 2 Tim. 4, 7. Jud. v. 3. **ergreife** im Glauben und Hoffnung **das ewige Leben**, als die verheißene Krone dieses guten Kampfes, 1 Cor. 9, 24. 2 Tim. 2, 5. 4, 7. **dazu** zum ewigen Leben **du auch berufen bist**, durch das Evangelium, also daß du auch dem göttlichen Ruf gehorsam worden bist, **und bekannt hast** öffentlich abgelegt hast **ein gut Bekenntniß** von deinem christlichen Glauben, und daß du Christo treulich dienen wolltest, **vor vielen Zeugen**. vor mir und den Aeltesten, da du durch Auflegung der Hände bist zum Evangelisten und Lehrer der Kirche verordnet worden. c. 4, 14.

Anm. [1]) Dieser Kampf geschieht durch fleißigen Gebrauch der Mittel, wovon Eph. 6, 16f. Die Feinde, dawider zu kämpfen, sind 1) unser eigen Fleisch und Vernunft, welche nach dem Sündenfall so verderbt ist, daß wie sie insgemein göttliche Dinge fälschlich deutet, also insonderheit wider den Glauben ficht und mit Nicodemus sagt, wie kann das zugehen, wie kannst du mit Gott versöhnt sein? wie kann Gott mit dir zufrieden sein, dich lieb haben, dich für sein Kind halten, dich, der du ehemals in diesen und jenen Sünden gelebt und noch so viel Sünden an dir hast? besonders wenn Gott in schweren Anfechtungen sein Antlitz verbirgt. 2) Die Welt, welche durch liebkosen oder durch Spott und Verfolgung uns vom Glauben abfällig machen will. 3) Der Teufel, welcher uns in Misglauben oder Verzweiflung zu stürzen sucht, rückt uns unsre Sünden auf, stellt uns vor, daß es uns gleichwol so elend in der Welt ergehe 2c. dawider hat man sich denn wol zu waffnen, und die geistlichen Waffen täglich recht zu gebrauchen, daß man einen Sieg nach dem andern erhalte.

Nutzanw. 1) Meine nicht, das Lehr- und Predigtamt sei eine Ruhe, und daß die darin stehenden sich zur Ruhe gesetzt haben. Ein Kampf ists, da es zum Siege viel streitens kostet, wie auch das Christenthum insgemein ist. Phil. 1, 27. 2) A. Beim Lehramt ist viel zu tragen, aber die Ewigkeit wiegt doch über. Wenn man dahin seinen Beruf richtet, so kriegen wir Lust und werden nicht müde. 1 Petr. 5, 4. 2 Cor. 4, 14. 16. 3) Lg. Lehrer haben sich zu desto mehrer Erweckung oft vorzustellen, was ihnen bei ihrer Ordination öffentlich ist vorgehalten worden, und wozu sie sich mit freiwilligem und schuldigem Bekenntniß und Versprechung verbunden haben. Ps. 76, 12. 4) H. Erkennen und bekennen soll man nicht trennen. Röm. 10, 9.

V. 13.

Ich gebiete dir α kündige dirs an **vor** dem dreieinigen **Gott**, c. 5, 21. in dessen Gegenwart und Namen, daß du es so annehmest, als befehle es dir Gott selbst, **der alle Dinge lebendig machet**, 5 Mos. 32, 39f. allen lebendigen Creaturen das Leben gibt und erhält, Apg. 17, 25. und auch uns, wenn wir gleich um der Wahrheit willen das Leben lassen müssen, zum ewigen Leben wieder erwecken wird, welches dich muthig und getrost machen kann, **und vor Christo Jesu**, dem Sohn Gottes und Gottmenschen, in dessen Gegenwart und Namen, **der** [1]) **unter** oder vor **Pontio Pilato** dem römischen Landpfleger **bezeuget hat ein gut Bekenntniß**: von seiner Person und Mittleramt, daß er Gott und Mensch, der König der Juden oder der ihnen verheißene Messias sei; Mt. 27, 11. Joh. 18, 36. 37. 19, 11. womit er allen Christen und insonderheit den Lehrern des Evangelii ein Exempel gelassen hat, daß sie im Bekenntniß der Wahrheit bis in den Tod beständig bleiben sollen: Ebr. 12, 2. 1 Petr. 2, 21.

Anm. Warum der Apostel in diesem Brief so oft und mit so großem Nachdruck dem Timotheus eingeschärft, alles wol in acht zu nehmen, davon siehe c. 5, 21. [1]) ἐπὶ Ποντίου. τὸ ἐπὶ hic infert coram, tanquam judice. Mt. XXVIII, 14. 9. Mc. XIII, 9. Alias vero etiam tempus regiminis alicujus infert. Luc. III, 2. Mc. II, 26. Wolf.

Nutzanw. 1) Die Oberhirten können allerdings befehlen denen, die unter ihnen stehen, doch vor Gott und dem Herrn Jesu, daß es sowol ernstlich, als auch andächtig und liebreich geschehe. 2) A. Es ist kein höher Trost, als daß man auf Christum sieht. Es kann uns nichts begegnen, da man in dem Lauf seines Amts bei Christo nicht eine Antwort findet. Ebr. 12, 2. 2) A. Es ist ein bewährtes Mittel des Christenthums, sich aus dem Leiden Christi zu stärken. Wenn man auch denkt, man bleibe ganz verschlossen, ja wol mehr als zuvor, so halte man nur an. Ebr. 12, 3. 4) Wir haben uns das ganze Leben Christi zur Nachfolge vorzustellen. 1 Petr. 2, 21. Behält er als das

Haupt gleich einen unendlichen Vorzug vor seinen Gliedern, so bleibt doch sein Leben ein Muster, dem wir nachzufolgen sowol schuldig, als auch durch seine Gnade tüchtig sind. 5) An der Wahrheit der Geschichte vom Leiden Christi hat man nicht zu zweifeln, sondern im festen Glauben dieselbe zu rühmen. 1 Cor. 2, 2.

V. 14.

Daß du haltest das Gebot das ich dir v. 11. 12. gegeben habe, und alles übrige, wozu ich dich in diesem Brief ermahnt habe, [1]) **ohne Flecken**, ohne Befleckung und Verletzung deines Gewissens, **untadelich**, unsträflich, auch vor andern in und außer der Gemeine, [2]) **bis auf die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi;** am jüngsten Tage, da er wie allen treuen Knechten, also auch dir den herrlichen Gnadenlohn geben wird; Mt. 25, 21. 23. 2 Tim. 4, 7. 8. 1 Petr. 5, 4.

Anm. [1]) H. d. i. Mit aller Sorgfalt ohne Tadel, Sündenflecken, und Beschuldigung vor Gott und Menschen zu sein. Das letzte ist zu erhalten durch Fleiß, das erste durch Christum im Glauben, der unsre Sünden vergibt, tödtet, zudeckt. [2]) Hiemit will er nicht sagen, daß Timotheus die letzte Zukunft Christi erleben werde, 1 Thess. 3, 13. 5, 23. 2 Thess. 2, 1 f. sondern nur, worauf er in seiner Beständigkeit bis ans Ende zu sehen habe, nämlich daß er dermaleins vor Christi Gericht Freudigkeit haben möge. 1 Joh. 2, 28.

Nutzanw. 1) Die Nachfolge Christi kann nicht vollkommen sein, doch muß ein streben nach der Vollkommenheit dabei sein. 2) Die Christen sehen im Wandel ihres Lebens auf die Zukunft des Herrn Jesu, daß sie vor ihm bestehen mögen, als dem Richter der lebendigen und der todten.

V. 15.

Welche Erscheinung unsers Herrn Jesu **wird zeigen** in der That darstellen und öffentlich sehen lassen **zu seiner Zeit** α zu eignen Zeiten, welche er dazu von Ewigkeit bestimmt und seiner Macht vorbehalten hat, c. 2, 6. Apg. 1, 7. Gott **der selige** c. 1, 11. allgenugsame, S. gesegnete Gott, der niemandes bedarf, sondern für sich selbst selig ist bei seiner höchsten Vollkommenheit, und die gläubigen an Christum selig macht, **und** [1]) **allein gewaltige**, der allmächtige, welcher alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, und von dem alle gewaltigen auf Erden ihre Gewalt und Herrschaft haben, **der König aller Könige, und Herr aller Herren;** α der König der Regenten und Herr der herrschenden; 5 Mos. 10, 17. den alle Könige, Fürsten und Herren für ihren Oberherrn erkennen müssen und ihm einmal Rechenschaft zu geben haben; Dan. 4, 14. 32. 5, 19. 21. Weish. 6, 4.

Anm. [1]) T. So wird er auch der allein weise, c. 1, 17. und allein gute genannt. Mt. 19, 17. und im folgenden Vers, der allein Unsterblichkeit hat: weil er die allein von sich selbst und vollkommen hat. Es will aber hiemit der Apostel Christum nicht ausschließen, dem diese Titel auch gegeben werden, Off. 1, 8. 17, 14. 19, 16. und anderswo, dieweil er wahrer Gott ist, mit Gott dem Vater: sondern redet also, Gott von allen Creaturen zu unterscheiden und anzudeuten, daß wir keine Macht, die uns zuwider, in der Welt zu fürchten haben, wenn wir unsern Beruf treulich abwarten, und dabei Gott für uns haben, der durch Christum alles einmal richten wird. Siehe auch Joh. 17, 3.

Nutzanw. 1) Ihr großen Herren, trotzet nicht, und verlasset euch nicht auf eure Gewalt, ihr habt noch einen über euch, der euch zur rechten Zeit nach euren Werken demüthigen oder erhöhen wird. Ps. 75, 5—8. 2) Da Gott ein König aller Könige und Herr aller Herren ist, so sollen wir den Königen, Fürsten und Herren dieser Welt niemals gehorchen, wenn sie etwas von uns verlangen, das wider Gottes Befehl ist. Apg. 5, 29.

V. 16.

Der allein aus und von sich selber **Unsterblichkeit hat;** S. der unverderblich, und in seiner Natur unwandelbar ist, von dem die Engel und die Seelen der Menschen ihre Unsterblichkeit haben; **der da** [1]) **wohnet** als in einer göttlichen Residenz **in einem Licht**, in solcher Majestät und Herrlichkeit, nach welcher er das wesentliche Licht selbst ist, 1 Joh. 1, 7. Jac. 1, 17. **da niemand zukommen kann;** der eine solche Vollkommenheit, Klarheit und Herrlichkeit in ihm selber besitzt, die niemand genug begreifen, viel weniger ihm darin gleich werden kann; **welchen kein Mensch** in seiner bloßen Gottheit **gesehen hat, noch sehen kann;** mit leiblichen Augen, weil er ein geistliches Wesen ist, und deswegen der unsichtbare genannt wird; c. 1, 17. Joh. 1, 18. 4, 24. 1 Joh. 4, 12. 20. 2 Mos. 33, 20. **dem sei Ehre und ewiges Reich.** α ewige Stärke, S. und Herrschaft in die Ewigkeit der Ewigkeiten, daß ihn Engel und Menschen als den allmächtigen Herrn erkennen, ehren und anbeten. **Amen.** das ist eine gewisse ewige Wahrheit, welche wir im Herzen glauben und mit dem Munde bekennen sollen.

Anm. [1]) Mit dieser Redensart sieht der Apostel auf die Feuer- und Wolkensäule, welche die Israeliten in der Wüste leitete, da das Licht oder Feuer mit einer Wolke umgeben war, durch welche der Glanz dieses Lichtes des Nachts konnte gesehen werden. Vitr. Observ. l. 5. c. 16. §. 12.

Nutzanw. 1) Bemühe dich nicht in der Erkenntniß Gottes über die Offenbarung seines Worts hinaus zu steigen: du wirst dazu nicht gelangen, sondern gewaltig fallen. Spr. 25, 27. Ob wir Gott gleich nicht sehen können, so ist er doch beständig bei uns, absonderlich ist er den gläubigen nahe und reißt sie aus allem Elend heraus. Jes. 43, 1. 2. 2) Alles thun und lassen der Menschen muß dahin gerichtet sein, daß Gott allein dadurch verherrlicht und geehrt werde. 1 Cor. 10, 31.

* * *

IV. Der reichen. v. 17—19.
1. Was Timotheus thun soll: Den reichen von dieser 2c. v. 17.
2. Was die reichen
a. Meiden sollen:
1. Stolziren: Daß sie nicht stolz seien.
2. Hoffen auf Reichtum: Auch nicht hoffen auf den 2c.
b. Thun sollen.
1. Die That soll sein
a. Hoffen auf Gott: Sondern auf den lebendigen 2c.
b. Wohlthun: Daß sie gutes thun. v. 18.
c. Sich bereichern: Reich werden an guten Werken.
d. Mittheilen: Gern geben.
e. Helfen: Behülflich sein.
f. Sammeln: Schätze sammeln, ihnen selbst 2c. v. 19.
2. Der Beweggrund: Daß sie ergreifen das ewige Leben.

V. 17.

Den reichen von dieser Welt denen, die unter den Christen in der großen Handelsstadt Ephesus viel zeitliche Güter haben, 1 Joh. 3, 17. **gebeut,** α kündige an, ernstlich und nachdrücklich, **daß sie nicht stolz seien;** wegen ihres zeitlichen Vermögens sich nicht erheben, noch die armen gegen sich verachten, wie sonst reiche Leute wol zu thun pflegen; **auch nicht hoffen** ihre Hoffnung und Vertrauen setzen **auf den ungewissen Reichtum,** α auf des Reichtums Ungewißheit S. nicht sicher seien in den Reichtümern, in welchen keine Sicherheit ist, Hiob 31, 24. Ps. 62, 11. Mc. 10, 24. Luc. 12, 15. 20. den sie bald verlieren können durch Diebstahl, Feuersbrunst und andre Fälle, Mt. 6, 19. oder doch selbst im Tode verlassen müssen, **sondern auf den lebendigen Gott,** c. 4, 10. 5, 5. Ps. 62, 9. ewigen unwandelbaren Gott, auf den wir uns sicherlich verlassen können, **der uns dargibt reichlich** obwol einem mehr als dem andern, doch jedem zulänglich, **allerlei** was zu Unterhaltung dieses Lebens nöthig ist, **zu genießen.** α zur Genießung; S. zu unsrer Erfrischung: Apg. 14, 17. 17, 25. und der uns alles gegeben hat, kann uns auch leicht alles wieder nehmen.

Anm. Reich sein heißt mehr haben, als man zu sich und der seinigen standesmäßigen Erhaltung braucht, wie hingegen arm sein, wenn einer weniger hat, als er zu sich und der seinigen standesmäßigen Erhaltung braucht; wer seine Nothdurft und Auskommen hat, der muß sich nicht unter die armen rechnen. Je mehr aber einer über die Nothdurft hat, je mehr ist er reich zu nennen. Ob nun wol **reich sein** an sich nicht Sünde ist, so kann man doch dabei sich vielfältig versündigen 1) im erwerben, nicht allein durch Geiz und Ungerechtigkeit, sondern auch dadurch, daß man seine gehobenen Zinsen ohne Ende zu Capitalien schlägt, und thut, als wenn man seines Geldes nicht mächtig wäre, weder für sich es zu gebrauchen, noch andern in der Noth damit zu helfen: wohin die Sprüche von dem verbotenen Wucher gehören. 2 Mos. 22, 25. 3 Mos. 25, 35f. 5 Mos. 23, 19. Hes. 18, 8. 13. 22, 12. Ps. 15, 5. 2) Im besitzen, wenn man das Herz an den Reichtum hängt, Ps. 62, 11. und dadurch übermüthig und stolz wird. 3) Im geben, wenn es nicht willig und bald, oder nicht oft, sondern gar selten, oder auch nicht reichlich genug nach der Größe des Vermögens geschieht, 2 Cor. 9, 7. 8, 3. und dazu mit der unlautern Absicht, daß man damit eine reiche Vergeltung an zeitlichen Gütern, Vergebung seiner Sünden und die Seligkeit Gott abverdienen wolle.

Nutzanw. 1) Lg. Reiche von dieser Welt, und reiche in Gott, Luc. 12, 21. wie sehr sind sie unterschiedene Dinge, und wie selten findet sich beides zusammen. 2) Wie die gottlosen reichen, sonderlich in den Lastern des Geizes, Stolzes und vergeblicher Hoffnung stecken: so sind fromme reiche daran zu erkennen, daß sie freigebig und gutthätig, demüthig sind, und ihre Hoffnung und Vertrauen auf Gott setzen. Ps. 62, 6. 131, 1. 119, 36. 3) H. Ungewiß! was? dein Hauptgut, Haus, Einkünfte. Es geht richtig, sagst du. Der Haufe wächst wol, wenn der Satan kein Räuber wird. Was ist alsdann all der Reichtum, wenn die Seele verloren, und der lachende Erbherr ist in deinen Gütern? Thorheit! Israels Gott soll mein Schatz sein. Jer 10, 16. 4) Cr. Gott hat noch so viel zu vergeben, als er schon vergeben hat. Die Erde ist sein mit allem, was darinnen ist. Ps. 24, 1. Nun ist noch viel in der Erde, sollte er denn nicht viel zu vergeben haben?

V. 18.

Daß sie gutes thun, 5 Mos. 15, 11. gutthätig sein gegen die armen (holl. weldadig zyn) **reich werden an guten Werken,** Jac. 2, 5. der Wohlthätigkeit, Demuth v. 17. und an andern christlichen Tugenden, daß wie sie vor andern an zeitlichen Gütern was voraus haben, sie auch andern in Tugenden und guten Werken vorleuchten mögen, und reich in Gott sein, Luc. 12, 21. **gern geben,** nicht allein von ihrem Ueberfluß etwas abgeben, sondern auch gern, mit willen und also auch bald, ohne murren und reichlich, **behülflich sein.** andern mit ihrem Gute dienen. Röm. 12, 13. Gal. 6, 6. Ebr. 13, 16.

Anm. Zur Wohlthätigkeit gegen die armen soll uns bewegen 1) Gottes ernster Wille und Befehl. Jes. 58, 7f. Luc. 6, 38. 12, 33. 16, 9. 2) Die vielfältigen Verheißungen von der gnädigen Wiedervergeltung. Spr. 14, 21. 19, 17. Ps. 41, 1—4. Mt. 19, 21. 25, 34f. Tob. 4, 7. 10. 3) Die große Würde, daß man, da alles Gottes ist, zum Haushalter über seine Güter ist gesetzt worden, und dann Gottes Bild trägt, daß man nicht nehmen darf, sondern geben kann. Apg. 20, 35. 4) Die Fürbitte der armen, wie auch ihre Danksagung zu Gott, der die Herzen zur Gutthätigkeit erweckt hat, daß wir uns unter denen mit finden lassen. 2 Cor. 9, 12—15. 5) Der Segen, der dadurch auf unsre Güter kommt, daß sie uns und unsern Erben nicht zum Strick wer-

den und an der Seele schaden. Spr. 11, 24. 22, 9. 28, 27. 6) Die göttlichen Drohungen bei Unterlassung der Mildthätigkeit. Spr. 21, 13. Mt. 25, 41f. 7) Der Fluch, der auf unsre Güter kommt, wenn wir sie nicht recht gebrauchen, der sich auch schon oft in der Zeit hervor thut, sonderlich in den fleischlichen Lüsten, und Unruhe des Gemüths, worein man durch den Geiz und allerhand Ungerechtigkeit gesetzt wird. Welcher Fluch gemeiniglich auf die Erben fortgeht, die sich selten davon entladen, sondern oft verdoppeln.

Nutzanw. 1) Gott läßt manchem Reichtum zufließen, daß er ihn versuche, theils zur Erkenntlichkeit gegen seinen Wohlthäter, theils zur Gutthätigkeit gegen die armen und dürftigen. 2 Mos. 16, 4. 2) Reichtum macht ansehnlich; aber die Gottesfurcht, wenn sich die bei den reichen findet, und in guten Werken reichlich ausfließt, ist der funkelnde Diamant, der vieler Augen nach sich zieht. Spr. 14, 20. 24. 3) Reiche Geizhälse sind subtile Diebe, welche dasjenige, das Gott vielen gegeben hat, allein zu sich nehmen, in ihre Kasten verbergen, und das gemeine Wesen bestehlen. Spr. 30, 14. 15.

V. 19.

Schätze die rechten Schätze der himmlischen Güter, die uns nicht können geraubt werden, **sammeln, ihnen selbst einen guten Grund**, *ἀποθησαυρίζοντας ἑαυτοῖς θεμέλιον καλόν*, zu einem Schatz legen ihnen selbst einen guten Grund, Christum suchen und behalten, als den besten Schatz, Mt. 6, 21. 13, 44. Ps. 73, 25f. und den einigen Grund unsers Heils, 1 Cor. 3, 11. Eph. 2, 20. welcher fest und unbeweglich ist, und also dem ungewissen Reichtum entgegen steht; bei welchem guten Grund man gesichert und wohl versorgt ist **aufs zukünftige**, auch nach diesem Leben, **daß sie ergreifen** durch den Glauben, der sich in der Liebe und Gutthätigkeit erweist, **das ewige** S. wahre **Leben.** v. 12.

Nutzanw. 1) Reiche Leute thun sich gern nach unbeweglichen Gütern und liegenden Gründen um, allein die gehören auch zum ungewissen Reichtum: die Heilsschätze in Christo sind allein die unbeweglichen und bleibenden Güter. Ebr. 10, 34. Wohl den reichen, die beizeiten nach solchen trachten! 2) Wer den dürftigen gutes thut, der gibt Gott sein Geld auf Zins und bekommt mehr wieder, als er ausgethan hat. Spr. 19, 17.

* * *

(II.) Der Beschluß des Briefes, enthält v. 20. 21.

I. Eine Ermunterung
  1. Zum verwahren: O Timothee, bewahre ꝛc. v. 20.
  2. Zum vermeiden,
     a. Wie Timotheus vermeiden solle: Und meide.
     b. Was er vermeiden solle: Die ungeistlichen, losen ꝛc.
     c. Warum er es vermeiden solle: Welche etliche ꝛc. v. 21.

II. Einen Wunsch: Die Gnade sei mit ꝛc.

V. 20.

O Timothee, zum Beschluß ermuntere ich dich noch also: [1]) **bewahre**, durch Wachsamkeit, Gebet und würdigen Gebrauch unter dem Beistand des H. Geistes 2 Tim. 1, 14. **das dir anvertrauet ist:** α die Beilage, das vertraute Gut, nämlich der reinen Lehre und des Glaubens in einem guten Gewissen, welches einige von sich gestoßen und am Glauben Schiffbruch erlitten; c. 1, 19. S. sei sorgfältig bekümmert über das, was dir anbefohlen worden ist, kämpfe darüber wider alle Versuchungen deiner Feinde, c. 1, 18. die dir diese köstliche Beilage rauben wollen: **und meide** als was unnützes und schädliches, **die ungeistlichen losen Geschwätze**, *τὰς βεβήλους κενοφωνίας*, die unheiligen leeren Geschreie, da man hochtrabende Worte mit vielem Geschrei macht, doch ohne Saft und Kraft des Geistes, **und das** [2]) **Gezänk der falschberühmten Kunst.** *ἀντιθέσεις τῆς ψευδωνύμου γνώσεως*, die Gegensätze der falschgenannten Erkenntniß, derselben Wissenschaft göttlicher Dinge, welche fälschlich diesen Namen führt, und vom Glauben und göttlichen Leben abführt. c. 1, 4. 6. 4, 7. 2 Tim. 2, 14. 16.

Anm. [1]) Leibliche Beilagen werden nicht besser verwahrt, als wenn man sie ungebraucht liegen läßt; geistliche hingegen werden durch fleißigen Gebrauch am besten verwahrt, erhalten und vermehrt. Mt. 13, 12. 25, 29. Diese Verwahrung wird bald Gott, 1 Petr. 1, 5. Joh. 10, 28. 29. Phil. 4, 7. bald den gläubigen zugeeignet. 2 Tim. 1, 14. 1 Joh. 5, 18. 2 Petr. 3, 17. [2]) *ἀντιθέσεις.* Die richtigen Lehren der wahren Theologie heißen theses, Sätze, die unrichtigen Lehren der falschen Theologie heißen antitheses, Gegensätze. Im andern Jahrhundert der Kirchenhistorie findet man die sogenannten Gnosticos, welche sich einer sonderlichen Erkenntniß göttlicher Geheimnisse rühmten, aber fälschlich: daß denn solche schon im ersten Jahrhundert aufgekommen, läßt sich aus diesem und andern Stellen schließen. Maji dissert. de *ψευδονύμῳ γνώσει.*

Nutzanw. 1) Cr. Das Evangelium ist ein hoch von Gott vertraut Gut; darum, wie man vertraute Güter zum fleißigsten verwahren muß, also soll man sich vorsehen, daß man dieses Schatzes nicht wieder beraubt werde. Off. 3, 10. 11. 2) Alle auf Christum getauften haben von Jugend auf dahin zu sehen, daß sie im Stand der Gnade ohne Rückfall stehen, und also im Bunde mit Gott bleiben. Jer. 22, 8. 9. 3) Lg. Es streitet nichts mehr mit dem Schatz der geistlichen Beilage, als ein ungeistliches Religionsgezänk, wodurch das gute Gewissen verletzt, und also auch das Geheimniß des Glaubens mit der Gnade Gottes verdunkelt, verunreinigt, verderbt, und gar verloren wird. Tit. 3, 9. 4) O. Die rechte berühmte Kunst ist, Gottes Wort wissen, demselbigen einfältig glauben, und willig gehorsamen. Luc. 8, 15.

V. 21.

Welche falschberühmte Kunst **etliche vorgeben,**

S. denn welche dieselbe bekennen, lehren, mit großer Prahlerei unter dem Schein der Wahrheit, **und fehlen verfehlen des Glaubens.** der reinen Lehre vom wahren seligmachenden Glauben, haben nicht den im Herzen durch den Geist Gottes gewirkten Glauben; ob sie gleich denselben als ihren Zweck vorgeben, so gehen sie doch nicht darauf, sondern gehen vom Glauben irre. v. 10. c. 1, 6. 19. 2 Tim. 2, 18. **Die Gnade** Gottes, auf welche alles in deinem Amt ankommt, **sei** und bleibe in und **mit dir. Amen.** s. Röm. 16, 24. 1 Cor. 16, 23.

Nutzanw. 1) Das fluchen der gottlosen besteht nicht, aber das wünschen der frommen ist gesegnet. Ps. 37, 4. 2) Stehst du bei Gott in Gnaden, und bist versichert göttlicher Gnade, sei getrost! du bist selig, und sprich fröhlich: Amen. Ps. 31, 8.

α Die erste (Epistel) an den Timotheum, **Geschrieben von Laodicäa, die da ist eine Hauptstadt des Landes Phrygia Pacatiana.** S. der erste Brief, welcher an den Timotheus ist, wird geendet, geschrieben aus Laodicäa.

Daß dieser Brief nicht zu Laodicäa, sondern in Macedonien geschrieben sei, sieht man c. 1, 3. und bemerkt Beza, daß in einem Exemplar gestanden: *Ἐγράφη ἀπὸ Μακεδονίας;* und in Codice claromontano ohne Benennung des Orts: *Πρὸς Τιμόθεον πρώτη ἐπληρώθη.* Siehe ein mehres hievon in der Vorrede §. 5.

Vorrede über die 2. Epistel St. Pauli an Timotheum.

Inhalt.

Der Urheber dieses Briefes, §. 1. Die Person an welche er geschrieben, §. 2. Die Zeit, wann er geschrieben, §. 3. Der Ort, wo er geschrieben, §. 4. Die Gelegenheit und Veranlassung dazu, §. 5. Dessen Endzweck, §. 6. Inhalt, §. 7. Schreibart, §. 8. Vornehmste Materien, §. 9. Nachdrückliche und zum theil dunkle Redensarten, §. 10. Nutzen, §. 11. Eintheilung, §. 12.

§. 1. Daß **der Apostel Paulus** der Urheber dieses Briefes sei, zeigt die Ueberschrift und der ganze Inhalt des Briefes. Siehe die Vorrede über den 1. Brief §. 1.

§. 2. **Timotheus**, ein Evangelist und treuer Gehülfe des Apostel Paulus, ist die Person, an welche dieser Brief geschrieben. Siehe von ihm und seinem Umgang mit Paulo die Vorrede des 1. Briefs §. 2. 3.

§. 3. Was **die Zeit** betrifft, wann dieser Brief geschrieben worden, so merkt man aus c. 1, 8. 12. 16. daß er ihn in seinen Banden geschrieben habe. Daß dies nicht von der ersten, sondern von der andern und letzten Gefangenschaft in Rom zu verstehen sei, läßt sich schließen, 1) weil er Marcum nicht mehr bei sich hat, c. 4, 11. welcher doch in der ersten Gefangenschaft um ihn war; Col. 4, 10. 2) weil Timotheus, an den er jetzt schreibt, abwesend ist, der in der ersten Gefangenschaft bei ihm war, und selbst um des Evangelii willen ins Gefängniß geworfen wurde. Siehe die Vorrede über den Brief an die Ebräer; 3) weil Paulus meldet, daß er im ersten Verhör nicht sei verdammt worden, c. 4, 16. 17. und daß sein Ende bevorstehe, c. 4, 7. 8. deswegen er verlangt, daß Timotheus zu ihm kommen möchte. Aus den alten Kirchenscribenten erhellt, daß er in dem letzten Jahr der Regierung Neros, das ist im 68. Jahr Christi sei enthauptet worden. Woraus geschlossen wird, daß Paulus diesen andern Brief in dem 67. Jahr Christi, dem 13. Neros, und zwei völlige Jahre nach dem ersten Brief verfaßt habe, womit auch die Unterschrift, obgleich denen nicht allemal zu trauen ist, hier übereinstimmt.

§. 4. **Der Ort**, wo Paulus diesen Brief geschrieben hat, ist Rom, wie solches aus §. 3. zu sehen ist. Und der Ort, wo sich damals Timotheus aufhielt, war Ephesus, wo ihn Paulus gelassen hatte. 1 Tim. 1, 3. Daß er daselbst noch gewesen, läßt daraus schließen, daß er vor Hymenäo und Phileto und Alexandro warnt, c. 2, 16. 17. c. 4, 16. 17. vergl. 1 Tim. 1, 20. das Haus Onesiphori grüßt, c. 4, 19. vergl. c. 1, 16. 18. und befiehlt, daß ihm Timotheus seine Sachen von Troas mitbringen soll. c. 4, 13.

§. 5. **Die Gelegenheit** und Veranlassung zu diesem Brief war 1) weil die Hoffnung, die er Timotheo gemacht hatte, bald zu ihm zu kommen, 1 Tim. 3, 14. wegen seiner erfolgten Gefangenschaft fehlgeschlagen: was er mündlich mit Timotheo zu reden gedachte, thut er nun schriftlich; 2) weil der betrübte Zustand der Kirche, wegen der Sophisterei der falschen Lehrer und der Tyrannen Drohung immer größer wurde; 3) weil Paulus wol vorher sah, daß sein Märtyrertod nahe wäre; c. 4, 7. 8. 4) weil er ein Verlangen hatte, daß Timotheus ehestens zu ihm käme, nicht nur darum, daß er ihm seine zu Troas gelassenen Sachen mitbrächte, c. 4, 13. sondern vornehmlich, daß er ihn vor seinem Ende noch sprechen und stärken möchte, daß er wider alle Anfechtungen und Verfolgungen im guten beständig bliebe.

§. 6. **Der Endzweck** dieses Briefes ist, wie aus dem vorigen Paragraphen leicht zu erkennen, daß er Timotheum stärke und in allen Stücken befestige, daß er sein Amt redlich führe, bei dem Vorbilde der heilsamen Lehre unverrückt bleibe, alles Leiden dieser Zeit getrost über sich nehme, und nach seinem (des Apostels) Tode sich als einen getreuen Nachfolger seines Lehrers und Vorgängers erweise; s. c. 1, 6. 8. 13. 2, 1. 15. 4, 2. und insonderheit v. 5—8. deswegen er immer sein Exempel mit vielen Trostgründen einmischt.

§. 7. **Der Inhalt** dieses Briefes ist 1) eine Bezeugung seines Andenkens an Timotheum, und seines Verlangens, ihn noch vor seinem Ende zu sehen; 2) eine Vermahnung zur Beständigkeit des Glaubens, daß er sich an den Banden Pauli, oder anderer Leute Abfall nicht ärgern, sich des Zeugnisses von Christo, d. i. seiner Lehre, Leiden und Bekenntnisses nicht schämen, die theure Beilage des Glaubens bewahren, im Amte treu und tapfer verbleiben, und in Verfolgungen aushalten soll, wie er Paulum zum Vorbilde habe; 3) eine Weissagung von den Verführern der letzten und bösen Zeiten, sonderlich von den Untugenden des Antichrists und seiner Leute, wo er ihn zur Geduld erweckt, vor Verführern warnt, zur heiligen Schrift ermahnt; 4) eine bewegliche Erinnerung der treuen Vollendung des apostolischen Amts, wie auch seiner bevorstehenden Auflösung, darüber die Feinde neuen Muth kriegen möchten, und einiger besonderer Stücke, die ihm anbefohlen werden.

§. 8. **Die Schreibart** kommt mit der im ersten Brief überein, davon siehe dessen Vorrede §. 9. nur daß der Vortrag etwas beweglicher und wehmüthiger zu sein scheint, weil Paulus seinen Tod vor Augen sah und nicht wußte, ob er Timotheum noch vor seinem Ende würde sprechen können. Daher denn dieser Brief als der letzte, den er nicht lange vor seinem Tode geschrieben, desto werther zu halten, und gleichsam als sein Testament anzusehen ist, das er der Kirche Christi vermacht.

§. 9. **Die vornehmsten Materien** in diesem Briefe sind: 1) vom ungefärbten Glauben Timothei und seiner Eltern, c. 1, 5. 2) von Erweckung der Gabe Gottes, v. 6—8. 3) vom Gnadenberuf durch das Evangelium, v. 9—11. 4) von der Gewißheit der Seligkeit, v. 12. 5) von der Untreue Phygelli und Hermogenis, und der Treue Onesiphori, v. 15—18. 6) von der Amtstreue und dem Kampf eines Lehrers, c. 2, 1—8. 7) von dem Leiden Pauli v. 9. 10. 8) von der Gemeinschaft Christi nach dem Stande seiner Erniedrigung und Erhöhung, v. 11. 12. 9) von Vermeidung der verführischen Lehrer, v. 14—23. 10) von den Eigenschaften eines treuen Lehrers, v. 24—26. 11) von den greulichen letzten Zeiten, c. 3, 1—9. 12) von Pauli und anderer Christen Leiden, v. 10—12. 13) von der heiligen Schrift, v. 15—17. 14) von ernstlicher Amtsführung Timothei, c. 4, 1—5. 15) von Pauli Glaubensfreudigkeit auf seinen Tod. v. 6. 8. 18.

§. 10. **Nachdrückliche und zum theil dunkle Redensarten** sind: 1) der Geist der Furcht, der Kraft, der Liebe, der Zucht, c. 1, 7. 2) Leiden mit dem Evangelio, v. 8. 3) das durch das Evangelium ans Licht gebrachte Leben und unvergängliche Wesen, v. 10. 4) die Beilage bewahren bis an jenen Tag, v. 12. 5) stark sein durch die Gnade in Christo, c. 2, 1. 6) Christum den auferstandenen im Gedächtniß halten, v. 8. 7) sich Gott einen rechtschaffnen und unsträflichen Arbeiter erzeigen, und das Wort der Wahrheit recht theilen, v. 15. 8) der um sich fressende Krebs der Irrthümer, v. 17. 9) der feste Grund Gottes und dessen Siegel, v. 19. 10) ein geheiligtes Faß sein, zu ehren dem Hausherrn bräuchlich, v. 21. 11) nüchtern werden aus des Teufels Stricken, und gefangen sein zu des Teufels Willen, v. 26. 12) den Schein haben eines gottseligen Wesens, aber die Kraft verleugnen, c. 3, 5. 13) mit Sünden beladen sein, und durch mancherlei Lüste getrieben werden, v. 6. 14) im predigen anhalten zu rechter Zeit und zur Unzeit, c. 1, 2. 15) sich Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken, v. 3. 16) das Werk eines evangelischen Predigers thun, v. 5. 17) einen guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden rc. v. 7. 18) die Welt lieb gewinnen, v. 10. 19) erlöset sein von des Löwen Rachen. v. 17. Schwere Stellen sind nicht in diesem Brief, man möchte denn dahin rechnen c. 2, 10. 25.

§. 11. **Der Nutzen** aus diesem Briefe ist für Lehrer und alle gläubigen einmal eben derselbige, welcher bei dem ersten Brief in der Vorrede §. 12. angemerkt worden ist. Hernach hat man zu erwägen, wie dieser Brief von dem alten und durch so viele und mancherlei Erfahrung geübten Paulus geschrieben sei, und zwar auch nicht an ein schwaches Kind in Christo, sondern an einen sehr getreuen und wohlgeübten Knecht Gottes, zu einer solchen Zeit, da Paulus seinen Lauf vollendet, und mit seinem Herzen geschickt war, die Krone des Lebens von der Hand seines Erlösers zu empfangen, aber vor Augen sah durch den Geist Gottes, wie nach seinem Tode greuliche Zeiten kommen würden, gegen welche auch schon Timotheus zum theil zu kämpfen haben würde. Daher denn in dieser Epistel der rechte Märtyrergeist des Apostels, sein Heldenglaube und große Weisheit zu ersehen ist; und dieses eine Lection sein kann für die geübtesten und stärksten im Christenthum, daß sie in der größten Einfalt göttliche Kraft und Lauterkeit erkennen, darüber Gott preisen, der solche Gnade dem Menschen gegeben hat, und derselben bis in den Tod nachjagen. Franck.

§. 12. **Die Eintheilung** machen a) einige in zwei Theile, daß der erste in sich hält die letzten Vermahnungen an Timotheus, c. 1—4, 8. und der andre einige besondre Sachen, die Pauli Person betreffen. Man kann aber lieber dies letztere Stück als den Beschluß des Briefes ansehen, und das erstere, als den Hauptinhalt des Briefes, in drei Theile bringen, nämlich also:

I. Der Anfangswunsch und Eingang. c. I, 1-5.
II. Der Inhalt sind etliche Ermahnungen an Timotheum, in Ansehung
  1. Der Gnadengabe. 6-18.
  2. Der Leiden. c. II, 1-13.
  3. Der falschen Lehrer. 14-26.
  4. Der greulichen letzten Zeiten. c. III, 1- c. IV, 8.
III. Der Beschluß. 9-22.

Die genauere Zergliederung geschieht in folgender Tabelle. a) Balduin.

Summarischer Inhalt.

(I.) **Der Eingang des Briefes:**

I. Der vorhergehende Wunsch. c. I, 1. 2.
II. Der Eingang selbst. 3-5.

(II.) **Der Fortgang des Briefes**, enthält

Etliche Ermahnungen Pauli an Timotheum, in Ansehung

I. Der Gnadengabe, da vermahnt er
  1. Zur Erweckung der Gnadengabe. 6. 7.
  2. Zur Anwendung der Gnadengabe,
    a. Durch aushalten im leiden. 8-12.
    b. Durch festhalten an der Lehre. 13-18.
II. Der Leiden, da vermahnt er
  1. Zur geistlichen Stärke,
    a. In deutlichen Worten. c. II, 1-3.
    b. In Gleichnissen. 4-7.
  2. Zum andenken an Christum. 8-13
III. Der falschen Lehrer, da vermahnt er
  1. Zur Verbietung der Zankworte. 14.
  2. Zu rechter Theilung göttlicher Worte. 15.

3. Zu Verhinderung leerer Worte. 16-21.
4. Zu Nachjagung des guten. 22.
5. Zur Vermeidung gewisser Fragen. 23-26.

IV. Der letzten greulichen Zeiten, da vermahnt er
1. Zu Vermeidung der Irrlehrer. c. III, 1-9.
2. Zu Verbleibung bei der wahren Lehre, dazu soll reizen
a. Der Lehrer Unterschied. 10-13.
b. Der evangelischen Lehre Hinlänglichkeit. 14-17.
c. Der Zeiten Bosheit. c. IV, 1-4.

d. Pauli baldiger Abschied. 5. 6.
e. Pauli Lebenslauf. 7. 8.

(III.) **Der Ausgang oder Beschluß des Briefes,** enthält
I. Eine Ermahnung zur Ueberkunft. 9-13.
II. Eine Erzählung,
1. Vom Widerstand. 14. 15.
2. Vom Beistand. 16-18.
III. Eine Begrüßung. 19-21.
IV. Einen Schlußwunsch. 22.

Die 2. Epistel St. Pauli an Timotheum.

Das I. Capitel.

(I.) **Der Eingang des Briefes.** v. 1—5.
I. Der vorhergehende Wunsch,
1. Wer da wünscht: Paulus, ein Apostel Jesu Christi &c. v. 1.
2. Wem er wünscht: Meinem lieben Sohn Timotheo &c. v. 2.
3. Was er wünscht: Gnade, Barmherzigkeit &c.
4. Von wem er wünscht: Von Gott dem Vater &c.
II. Der Eingang selbst, stellt vor Pauli
1. Danken,
a. Wie er dankt: Ich danke. v. 3.
b. Wem er dankt: Gott, dem ich diene &c.
2. Denken,
a. Insgemein an Timotheum: Daß ich &c.
b. Insbesondere,
1. An die Thränen Timothei,
a. Was ihm dadurch entstehe: Und mich &c. v. 4.
b. Worin es bestehe: Wenn ich denke &c.
c. Was er dabei hoffe: Auf daß ich &c.
2. An den Glauben Timothei und seiner Mutter: Und erinnere mich &c. v. 5.

V. 1.

Paulus, s. Röm. 1, 1. **ein Apostel**, oder Abgesandter s. Luc. 6, 13. **Jesu Christi**, s. Röm. 1, 1. von ihm unmittelbar berufen, das Evangelium zu predigen, Apg. 9, 4f. und nicht durch Menschen zu solchem Apostelamt bestellt, Gal. 1, 1. **durch den Willen** des dreieinigen **Gottes**, s. 1 Cor. 1, 1. [1]) **nach der Verheißung des Lebens** c. 2, 10. der ewigen Herrlichkeit, daß ich die gnädige Verheißung Gottes von der ewigen Seligkeit verkündige, die uns gegeben wird [2]) *α* das da ist **in Christo Jesu:** welcher uns das Leben wieder erworben, und in welchem uns Gott zum ewigen Leben erwählt hat. Eph. 1, 4. Apg. 13, 48.

Anm. [1]) a) *κατ' ἐπαγγελίαν* zeigt den Endzweck des Apostelamts Pauli an, und wird füglicher übersetzt, zur **Verheißung** oder **zum Bekenntniß und Ausbreitung** des Evangelii von der Seligkeit der Menschen, wie diese Partikel solche Bedeutung hat, 1 Tim. 6, 3. Tit. 1, 1. und das Wort *ἐπαγγέλλεσθαι* so viel als **bekennen** und **ausbreiten** bedeutet. 1 Tim. 6, 21. Dies Bekenntniß und Ausbreitung des Evangelii gründet sich aber auf die Verheißung Gottes, wie Paulus Tit. 1, 2. sich darauf ausdrücklich bezieht. [2]) Lg. Es liegt kein geringer Nachdruck in der Redensart: **vom Leben, das in Christo ist**; nämlich wie gegründet, also auch von ihm empfangen, und in der gläubigen Gemeinschaft mit ihm genossen wird. Denn gleichwie wir das Leben haben **von Christo**, so können wir auch nicht anders dazu kommen, als in der Ordnung der gläubigen Vereinigung **mit Christo**, dazu zuvörderst die geistliche Erweckung, als die Mittheilung des Lebens gehört. a) Wolf.

Nutzanw. 1) O. Den Gesandten wird eben sowol geglaubt als den Herren, von welchen sie gesandt werden: also müssen wir der Apostel und Gesandten Christi Schriften nicht weniger achten, als wenn Gott der Herr vom Himmel selbst geredet hätte. Luc. 10, 1. 16. 2) Die Lehre des Gesetzes muß in der Kirche Gottes auch wohl getrieben werden, doch sind die Prediger sonderlich Lehrer des Evangelii, daher sie mit nicht weniger Fleiß die betrübten Gewissen mit den evangelischen Verheißungen aufrichten, als die widerspenstigen Herzen mit dem Hammer des Gesetzes niederschlagen sollen. 1 Cor. 14, 3. 3) Wie der Stand der Sünde lauter Tod, und also ein erbärmlicher Stand ist: so ist der Stand der Gnade lauter Leben, folglich ein recht seliger Stand. Eph. 2, 5.

V. 2.

Meinem lieben rechtschaffenen, wohlgerathenen und mir, seinem geistlichen Vater ähnlichen und gleichgesinnten 1 Tim. 1, 2. Phil. 2, 20. **Sohn** *α* dem geliebten Kinde, **Timotheo**, dessen Wachstum im Glauben ich durch meine Unterweisung befördert, den ich recht väterlich liebe, der zugleich mein getreuer Gehülfe, Röm. 16, 21. und jetzt mein Apostelamt zu Ephesus vertritt, wünsche ich **Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater,** und **Christo Jesu, unserm Herrn.** Siehe 1 Tim. 1, 2.

Nutzanw. 1) W. Alle getreuen Lehrer sind geistliche Väter ihrer christlichen und frommen Zuhörer. 1 Cor. 4, 15. 2) Cr. Lehrer und Schüler sollen sich lieben als Eltern und Kinder. 2 Cor. 12, 15. 1 Thess. 5, 13. 3) Gnade, Barmherzigkeit und Friede sind die Hauptwohlthaten, die uns von Gott wiederfahren können. So wir die haben, sind wir selig an Leib und Seele. 1 Tim. 1, 2.

V. 3.

Ich Paulus, der ich diesen andern Brief an dich schreibe, [1]) **danke** deinethalben **Gott, dem ich diene,** α gottesdienstlich diene, welcher auch dir die Gnade verleiht ihm recht zu dienen, wie ich ihm diene, [2]) **von (meinen)** α den **Voreltern her** von den alten gläubigen Israeliten, von welchen ich herstamme, 2 Cor. 11, 22. Phil. 3, 5. und denen ich in der Gottseligkeit nachfolge, welche den wahren dreieinigen Gott nach seinem Wort recht erkannt, ihm mit allen Kräften Leibes und der Seele ohne Falschheit und Heuchelei gedient, und auf den verheißenen Messias im wahren Glauben gehofft haben, **in** einem durch Christi Blut gereinigten und von aller Selbstliebe **reinem Gewissen**, indem ich mich übe zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, beide gegen Gott und Menschen; Apg. 24, 16. und habe Gott zum Zeugen, [3]) **daß** α wie **ich ohne unterlaß dein gedenke** s. 1 Tim. 5, 5. **in meinem Gebet** α in meinen Bitten, so oft ich bete, **Tag und Nacht.** Röm. 1, 8—10. daß ich Gott in allem meinem Gebet für deinen Glauben und für die Gaben, damit er dich ausgerüstet hat, danke und ihn bitte, daß er solche Gnadengaben in dir vermehren und dich in seiner Gnade erhalten wolle.

Anm. [1]) Die Ausleger geben hier unterschiedliche Ursachen an, wofür Paulus Gott gedankt habe. a) Einige übersetzen diesen Vers aus Vergleichung mit Röm. 1, 8—10. also: **Ich danke Gott für dich, und Gott ist mein Zeuge, dem ich diene** *rc.* **wie ich ohn unterlaß dein gedenke.** b) Andere: **Ich danke Gott** *rc.* **weil ich dein ohn unterlaß gedenke** *rc.* c) Noch andere aber finden die Ursach der Danksagung Pauli in dem 5. Vers, und setzen die Worte: **daß ich dein gedenke** *rc.* bis zum Ende des 4. Vers in eine Parenthese. Und diese Meinung kommt auch sehr wohl mit dem Zusammenhang überein, und ist deshalb den andern vorzuziehen. [2]) T. d. i. nach dem Exempel der heiligen Patriarchen, Propheten und gläubigen Juden Altes Testaments, von welchen ich herkomme. s. Apg. 22, 3. 24, 14. 2 Cor. 11, 22. Phil. 3, 5. Einige verstehen durch die Voreltern nur diejenigen, von welchen Paulus unmittelbar abstammte; andern aber gefällt die Erklärung lieber, daß man die Patriarchen überhaupt dadurch verstehe. Lg. Es lassen sich auch die Worte, **von meinen Voreltern her**, gar füglich mehr auf das Wort **Gott**, als auf die Worte, **diene in reinem Gewissen**, ziehen, daß damit angezeigt werde, wie er bei dem Christenthum noch eben denselbigen einigen wahren Gott erkenne, dem seine Voreltern gedient haben, theils im Geist und in der Wahrheit, theils nach der Verfassung des levitischen Gottesdienstes. [3]) ὡς übersetzen d) einige durch quoniam, quod, **weil, daß**, wie es auch die vulgata so übersetzt hat, und meinen, es sei so viel als ὅτι, e) andre hingegen durch sicut, prout, **wie denn auch, gleichwie**, welche letzteren dem Sinn Pauli weit näher kommen, weil hier nicht die Ursach der Danksagung Pauli ist, sondern gleichsam eine Zwischenrede angeht. a) Lang. Tossan. b) Er. Schm. c) Wolf. d) Er. Schm. e Beza.

Nutzanw. 1) Gottesdienst muß nicht an die öffentlichen Versammlungen in der Kirche gebunden werden: unser ganzes Leben muß ein Gottesdienst sein, und alle unsre Handlungen dazu geheiligt werden. 1 Cor. 10, 31. Col. 3, 17. 2) Cr. Man muß nicht allen Voreltern folgen, sondern nur denen, die unsträflich gewandelt haben. Mt. 23, 30. 3) Wohl den Kindern, die fromme Eltern haben, die werden von Jugend auf zur Gottseligkeit geführt werden. v. 5. c. 3, 15. 4) Reines Gewissen, ein sanftes Kissen, gehört freilich zum wahren Dienst Gottes: wo es daran fehlt, ist der Dienst eitel. 1 Tim. 3, 9. 5) H. Der Fleiß sich vor Sünde zu hüten, ist eine allgemeine Pflicht, auch derer, die noch keine vollkommne Erkenntniß haben: solches gefällt Gott, ein wachsames Gewissen. Heiden, Türken und Juden tragen Sorge darum, keiner vergreift sich gern an seinem Gott. Und wir Christen schlagen unsere Gewissen wider besser Wissen so oft, so grausam, so freventlich. 1 Tim. 1, 19. 6) Christen müssen einer für den andern, sonderlich auch für Lehrer und Prediger beten, daß ihnen Gott gebe Geist, Muth und Freudigkeit ihr Amt zu führen, sonderlich zur Zeit der Trübsal. v. 8. Röm. 15, 30. Col. 4, 3. 7) Rechtschaffne Diener Christi haben keine Ruhe, finden sich nicht andre Geschäfte, so müssen sie seufzen und beten. Apg. 6, 4.

V. 4.

Und mich verlanget dich noch einmal vor meinem Ende **zu sehen, (wenn ich denke an deine Thränen:)** welche du, aus zartester Liebe zu mir, wegen meiner Trübsale und Verfolgungen, und zum Kennzeichen deines rechtschaffenen Wesens und Glaubens, absonderlich bei dem von mir genommenen Abschied häufig vergossen hast: **auf daß ich** gefangener **mit freuden erfüllt werde.** durch deine Gegenwart und unser beider Unterredung, wie auch durch Wahrnehmung des Wachstums der Gnadengaben, damit dich Gott ausgerüstet hat.

Nutzanw. 1) Die Gemeinschaft und Gesellschaft der gläubigen, die da eines Sinnes sind, nach dem Sinn Jesu Christi, ist angenehm und erquicklich, auch mitten unter den Leiden, v. 8. darum mag wol einer den andern oft besuchen, Phil. 2, 20. 2) Zwischen Predigern und Zuhörern, Lehrern und Schülern muß Liebe sein, sonst ist alles eitel und verloren. 1 Cor. 16, 14. Phil. 1, 8.

V. 5.

Und erinnere mich stets mit vielem Vergnügen **des ungefärbten** α ungeheuchelten 1 Tim. 1, 5. **Glaubens** als des rechten Hauptstücks im Christenthum, **in dir; welcher** Glaube von gleicher Lauterkeit **zuvor gewohnet** und seinen gewissen und beständigen Sitz gehabt **hat in deiner** mütterlichen [1]) **Großmutter Loide, und deiner Mutter Eunike;** von welchen gläubigen Frauen Apg. 16, 1. du von Jugend auf zur Gottesfurcht angehalten worden bist, und die Gottseligkeit gleichsam mit der Milch eingesogen hast; **bin aber** aus vielfältiger Erfahrung deines aufrichtigen Herzens und aus vielen Kennzeichen deines Glaubens **gewiß**, und zweifle nicht, **daß auch** dieser rechtschaffene und ungeheuchelte Glaube **in dir.** wohne, beständig sein und zunehmen werde.

Anm. [1]) *μάμμη*. a) Obgleich dieses Wort bei den Atheniensern eine **Mutter** bedeutet, so heißt es doch bei den andern Griechen eine **Großmutter**; und hat auch diese letzte Bedeutung hier statt, weil es von dem Wort **Mutter** unterschieden wird. Wie denn auch der Syrer damit übereinstimmt, und den Ausdruck übersetzt: **in der Mutter deiner Mutter.** a) Hudson. in Moeride Attic. p. 29.

Nutzanw. 1) Es mag sich wol ein jeder Christ prüfen, ob der Glaube an Christum also in ihm wohne, daß damit alle seine Seelenkräfte erfüllt sind, und sein ganzes Leben in Beweisung der Glaubensfrüchte regiert werde. 2 Cor. 13, 5. 2) O. Der Glaube ist wol keine erbliche Gabe, welche durch die fleischliche Geburt fortgepflanzt wird, doch findet sich die wahre Gottseligkeit bei einem Geschlecht auf etliche Nachkommen. Ebr. 11, 8. 20—22. 3) Es ist ein großes Gut, gottselige Eltern und Großeltern gehabt haben oder noch haben, sonderlich, so man ihrem Glauben und Frömmigkeit nachfolgt: über solche Kinder ergießt sich denn um so vielmehr der Segen in Christo. Ps. 103, 17. 112, 2. 4) H. Gute Zucht bringt schöne Frucht. Fromme Eltern, fromme Kinder, doch nicht allezeit. Der Satan stellt denen am meisten nach, die mit Gebet und Vermahnung seinem Reich entrissen werden. Daran prüft er seine Kunst zu verführen. Der Eltern Seufzer, der Kinder Schutzmauern. Sterben jene, kommen diese in die Freiheit, und sind spät, wie andere früh verloren. Thut das eure, ihr Väter und Mütter! daß die ungerathenen euch einst nicht die Schuld der Verdammniß, sondern sich selbst geben müssen. 1 Chr. 29, 9.

* * *

(II.) Ermahnungen Pauli an Timotheum, in Ansehung der Gnadengabe, v. 6—12. da vermahnt er

- I. Zur Erweckung der Gnadengabe.
  - 1. Das Vermahnungswort,
    - a. Worauf es sich gründet: Um welcher Sache 2c. v. 6.
    - b. Wie es lautet: Ich erinnere dich.
    - c. Worauf es geht: Daß du erweckest die 2c.
  - 2. Der Beweggrund, wird angezeigt
    - a. Mit verneinen: Denn Gott hat uns nicht 2c. v. 7.
    - b. Mit bejahen: Sondern der Kraft, und der 2c.
- II. Zur Anwendung der Gnadengabe, welche geschehen soll
  - 1) Durch aushalten im leiden, da ist
    - a. Abmahnung von unrechter Scham
      - 1. Des Evangelii wegen: Darum so schäme dich 2c. v. 8.
      - 2. Pauli wegen: Noch meiner, der ich sein 2c.
    - b. Anmahnung zur Standhaftigkeit, deren
      - 1. Inhalt: Sondern leide dich mit dem Evangelio 2c.
      - 2. Grund, welcher ist
        - a. Gottes Wohlthat,
          - 1. Im seligmachen: Der uns hat selig 2c. v. 9.
          - 2. Im berufen: Des Berufs
            - a. Beschaffenheit: Und berufen mit 2c.
            - b. Beweggrund,
              - 1. Was er nicht sei: Nicht nach unsern 2c.
              - 2. Was er sei, Gottes
                - a. Vorsatz: Sondern nach seinem 2c.
                - b. Gnade, ist
                  - 1. Von Ewigkeit zugedacht: Und 2c.
                  - 2. In der Zeit geoffenbart,
                    - a. Wie sie geoffenbart: Jetzt 2c. v. 10.
                    - b. Wodurch sie geoffenbart: Durch 2c
            - c. Mittel: Durch das Evangelium
        - b. Pauli Exempel, der vorkommt als ein
          - 1. Lehrender: Zu welchem ich gesetzt bin ein 2c. v. 11.
          - 2. Leidender: Um welcher Sache willen 2c. v. 12.
          - 3. Sich nicht schämender,
            - a. Wie er sich nicht schämt: Aber ich schäme 2c.
            - b. Warum er sich nicht schämt: Denn ich 2c.

V. 6.

Um welcher Sache willen weil der Glaube mit so vielen Heilsgütern und Gnadengaben in dir wohnt, und du denselben beständig behalten mögest, **ich dich** ernstlich **erinnere, daß du** durch inbrünstiges Gebet, durch fleißige Betrachtung göttliches Worts, durch oft erneuerten guten Vorsatz und durch getreue Anwendung in deinem Amt und Christenthum [1]) **erweckest** *a* wie ein Feuer anblasest, das ist, vermehrest **die** *a* **Gnaden-Gabe Gottes** 1 Thess. 5, 19. den Glauben und die Gnadengaben zum Lehramt, die dir Gott geschenkt hat, und **die** [2]) **in dir** vermehrt worden, ist, **durch die** [3]) **Auflegung meiner Hände.** da ich dir unter andächtigem Gebet und Anrufung Gottes, nebst den Aeltesten, und im Namen der Kirche die Hände aufgelegt, und dadurch das Amt eines Evangelisten dir aufgetragen habe. 1 Tim. 4, 14.

Anm. [1]) *ἀναζωπυρεῖν*. Dies Wort kommt im Neuen Testament nur hier, und im gr. Alten Testament 1 Mos. 45, 27. vor; die alten Kirchenscribenten aber haben es nebst den Profanscribenten öfters gebraucht. Lg. Es bedeutet eigentlich ein klein Feuer, das beinahe verloschen ist, durch anblasen und Zulegung neuer verbrennlicher Materien wieder zur rechten Flamme und Glut bringen, und also unterhalten. Nun lag es zwar bei Timotheus nicht etwa nur, wie ein Fünklein unter der Asche; sintemal er viel zu getreu bisher gewesen war, als daß er es dazu hätte sollen kommen lassen: indessen aber war er doch auch ein noch mit mancherlei Schwachheit umgebener Mensch, und haben sich daher ohne zweifel auch manche Umstände zu dieser und jener Zeit gefunden, bei welchen die Freudigkeit seines Glaubens und seiner lebendigen Hoffnung zu weniger Empfindung gekommen und gleichsam die helle und brennende Flamme verloren und es das Ansehen gewonnen hat, als wollte sie immer mehr

verlöschen. Gleichwie nun Gott auf seiner Seite getreu war, das in ihm gelegte gute gnädiglich zu bewahren, so war doch auf Timothei Seite eine sorgfältige Wahrnehmung seiner selbst und getreue Erweckung nöthig, damit er in solchen Umständen den in ihm scheinenden Funken der Gnade Gottes durch Gebet, Fleiß und Betrachtung des Worts nicht nur im glimmen erhalten, sondern so erwecken und aufblasen möchte, daß er eine helle Flamme würde und aus seinen Geberden, Worten und Werken zu spüren wäre. Es scheint auch der Apostel mit diesem Wort auf das auf dem Brandopferaltar in der Stiftshütte und im Tempel Tag und Nacht brennende Feuer zu zielen, 3 Mos. 6, 12. 13. dessen Unterhaltung den Priestern oblag; welches gewiß ein bequemes Gleichniß ist, die Pflichten der geistlichen Priester N. T. anzuzeigen. [2]) T. D. i. ich habe durch die Ceremonie der Auflegung der Hände zu erkennen gegeben, daß die Gabe Gottes durch die Wirkung des Heil. Geistes in dir sei, und durch das kräftige Gebet der Gemeine, bei dieser Handauflegung, von Gott in dir würde vermehrt werden. [3]) Von dem auflegen der Hände, bei welchen Gelegenheiten es geschehen s. 1 Mos. 48, 14. 3 Mos. 1, 4. Apg. 28, 8. 8, 17. 1 Tim. 4, 14.

Nutzanw. 1) Eine Hauptpflicht eines wahren Christen, daß er die in ihm wohnende Gnade Gottes, den Glauben und alles damit empfangene gute beständig suche zu erwecken durch andächtige Betrachtung des göttlichen Wortes, Gebet, Selbstprüfung, Erneuerung eines guten Vorsatzes rc. so wird sie erhalten und gemehrt werden. 1 Tim. 4, 13. Ebr. 5, 14. 2) W. Wie die Funken in der Asche verlöschen, wo man sie nicht wieder aufbläst; also verlieren sich die Gaben Gottes, wenn man sie nicht zur Ehre Gottes, zu der Kirche, Polizei und des Nächsten Nutzen gebraucht, wozu sie gegeben sind. Mt. 25, 29. 3) O. Die Ordination der Prediger, obgleich die Wundergaben des Heil. Geistes dabei nicht mitgetheilt werden, wie in der ersten Kirche, ist doch eine nöthige und nützliche Ceremonie, daß der neue Kirchendiener seines Amts sich erinnere, und die Kirche zum Gebet angereizt werde, welches ohne zweifel von Gott erhört wird. 1 Tim. 4, 5. 5, 22.

V. 7.

Denn Gott hat uns Lehrern, und insgesammt uns gläubigen Neues Testaments **nicht gegeben den** α einen [1]) **Geist der** [2]) **Furcht**: der knechtischen Furcht, daß wir in unsern Amtsverrichtungen, wie die gläubigen Altes Testaments sollen blöde, furchtsam und verzagt sein, daß in uns die empfangene Gabe verlösche und ausgehe: **sondern** Gott hat uns gegeben den Geist **der** [3]) **Kraft**, der uns soll hurtig und muthig machen, mit besonderer Glaubensfreudigkeit das Werk des Herrn zu treiben und bei dem Evangelio keine Mühe und Gefahr zu scheuen, **und** [4]) **der Liebe**, nach welcher wir Gottes Ehre und des Nächsten bestes suchen, und uns davon weder durch Glück noch Unglück abhalten lassen, **und der** [5]) **Zucht.** α der Mäßigung, S. der Anordnung, damit wir in allen Dingen recht weislich verfahren mögen, und weder zu viel noch zu wenig thun.

Randgl. Das Wörtlein **Zucht**, welches St. Paulus oft braucht, heißt, was wir zu deutsch sagen: mäßig, fein, säuberlich, vernünftig fahren von Geberden.

Anm. [1]) a) Einige erklären es von der Bewegung des Gemüths und Herzens, welche, wenn sie böse, vom bösen, wenn sie aber gut ist, vom Heiligen Geist im Menschen soll gewirkt, und daher ein Geist genannt werden. Lg. Allein man behält hier billig das Wort **Geist** in seinem eigentlichen Hauptverstande von dem Heiligen Geist, als der dritten Person in der hochgelobten Gottheit. Denn obgleich die folgenden Worte oder Sachen, davon der Geist hier seine Benennung hat, als Furcht, Kraft, Liebe, Zucht, von der Beschaffenheit sind, daß in Ansehung derselben das Wort **Geist** wol vom Gemüth oder Zustand und Affect der Seele verstanden werden kann; so ist es doch passender, wenn man das Wort in seiner eigentlichen Bedeutung stehen läßt. [2]) δειλία heißt vielmehr **Furchtsamkeit, eine Neigung zur Furcht**, welche oft Ursach ist, daß die, denen Gott herrliche Gaben verliehen hat, dieselben zur Fortpflanzung der Ehre Gottes und zum Aufbau seiner Kirche nicht anwenden, sondern in sich vergehen und auslöschen lassen. Und steht diese Furchtsamkeit der Glaubensfreudigkeit entgegen und ist so viel als eine knechtische Furcht, weshalb es auch Paulus Röm. 8, 15. durch das Wort δουλείας, Knechtschaft, erklärt, s. die Anmerk. daselbst. [3]) Der Furchtsamkeit wird entgegen gesetzt die Kraft, kräftige Gnade der Wiedergeburt, dadurch ein Mensch zum geistlichen Leben und Licht, und also auch zur rechten Glaubensfreudigkeit kommt, und daher mit getrostem Muth das Reich des Satans angreift und ihm eine Seele nach der andern entführt: und wenn er auch deshalb vieles leiden sollte, so läßt er sich doch durch Furcht nicht überwinden, sondern weiß sie zu mäßigen und beiseite zu setzen. H. Macht, Stärke, den geistlichen Feinden anzugewinnen. Nicht als hätten die Väter im alten Bunde gar keine Kraft empfangen, sondern es wird von einem größern Maß derselben geredet, durchs Evangelium, die Kraft Gottes, Röm. 1, 16. mitgetheilt. [4]) Die Liebe, wodurch sich solche geistliche Kraft thätig erweist. Lg. Beide sind unterschieden, wie eine Gabe von ihrer wirklichen Uebung und Anwendung unterschieden ist. Denn es kann keiner die Liebe in ihren Pflichten ausüben, er habe denn die rechte geistliche Kraft dazu. Und diese Kraft würde eine vergebliche Beilage sein, welcher man leicht wieder verlustig würde, wofern man sie durch die Liebe nicht anlegte. Ja es führt die Liebe nicht allein auf die wirkliche Anwendung der empfangenen Kraft, sondern sie weiset auch die gehörige Art und Weise an; sintemal nicht allemal und aller Orten gleiche Kraft auf gleiche Art anzuwenden ist. Wie man denn auch zwar einen gesunden Leib von starken Kräften haben kann, welche aber deswegen nicht allenthalben und allemal auf gleiche Art und in gleichem Maß angewendet werden dürfen, und man bei mancher

Sache durch übermäßigen Gebrauch der Kräfte mehr verderben, als gut machen würde. [5]) *σωφρονισμός*. Der selige Luther hat es durch **Zucht** übersetzt, wie *σωφρόνως* Tit. 2, 12. in eben dem Verstande durch **züchtig**. Die **Vulgata** und mit derselben Er. Schmidius übersetzt es durch sobrietatem; Beza hingegen durch sanitatem animi, b) wie denn dieses Wort eigentlich einen **mäßigen** oder **gesunden Verstand** bedeutet, nach welchem wir uns sowol in unserm Glück als Unglück mäßig zu verhalten wissen, c) absonderlich soll sich dergleichen mäßiges verhalten bei der Tapferkeit befinden: damit dieselbe nicht in Verwegenheit, Ruchlosigkeit, unsinniges wüthen und toben und Unbescheidenheit verwandelt werde. Lg. *σώφρων* heißt eigentlich so viel als **gesund am Gemüth**, und also klug, verständig und weise, der alle Dinge recht geistlich und richtig beurtheilen und nach ihrer Beschaffenheit richtig verfahren und allewege die gehörige Ordnung halten und das gehörige Maß treffen kann. *σωφρονίζω* heißt ich mache klug und weise, oder führe zu einem solchen Zustand des Gemüths. Und also ist *σωφρονισμὸς* eine solche Gemüthsbeschaffenheit, welche sich in deutscher Sprache mit einem Wort nicht wohl ausdrücken läßt, am wenigsten mit dem Worte **Zucht.** Es ist nämlich eine solche geistliche Gemüthsgesundheit und Klugheit, vermöge welcher man alle Dinge, insonderheit in sittlichen Pflichten der Liebe, nach ihrer Beschaffenheit, bei allen ihren Umständen recht einsieht und also beurtheilt, daß man alle seine Rathschläge und Handlungen darnach vorsichtig und recht füglich, wie es der vorgesetzte gute Zweck mit sich bringt, einrichtet. Und solcher Gestalt führt *σωφρονισμος* die Regierung bei dem Gebrauch der Kraft und der Liebe und gehört eigentlich zu dem **erleuchteten Verstande**, gleich wie die **Kraft** und die **Liebe** eigentlich zu dem **geheiligten Willen** gehören. a) Tossan. Lubin. b) Gerh. c) Tossan.

Nutzanw. 1) H. Der Glaube ist großmüthig, scheut keinen Menschen und Gefahr, schämt sich keines Leidens. Prüfe Lieber! hast du dergleichen Glauben? wie bitter ist dir das Kreuz! wie schämst du dich über Christi Wort und Folge! bei deiner guten Küche, bei deinen großen Ehrentiteln, bei deinen vielen Gemächlichkeiten willst du ein Christ sein. Wohl! wenn dirs Gott gönnt. Aber was lässest du lieber fahren? ich frage dich! dein Herz ist dein bester Richter und Zeuge. 2) Das Vermögen im geistlichen, des gläubigen Herzens Freudigkeit und die Gemüthsgesundheit alle seine Geschäfte wohl einzurichten, sind eine Frucht des Geistes, der alles austheilt wie er will. 1 Cor. 12, 4.

V. 8.

Darum weil du als ein Lehrer des Evangelii so herrliche Gaben des Heiligen Geistes, nämlich die theure Beilage der Kraft, Liebe und weisen Mäßigung empfangen hast, so beweise auch solche Gaben und **schäme dich nicht** aus Furcht vor Verachtung und Verfolgung, **des** [1]) **Zeugnisses** der Lehre **unsers Herrn**, von dem gekreuzigten Jesu, daß er nämlich der wahrhaftige Gott und der einige Heiland der Welt sei, Röm. 1, 16. **noch meiner, der ich sein gebundener bin**; Apg. 21, 33. Eph. 3, 1. Col. 4, 18. allhier zu Rom mich jetzt zum andernmal um Christi willen in Ketten und Banden befinde; **sondern** [2]) **leide dich** *α* leide das Uebel mit, ferner wie bisher **mit dem Evangelio**, welches die Gelegenheit unserer Leiden also ist, daß es auch selbst mitleidet und auf das ärgste gelästert und verfolgt wird, **(wie ich,)** um desselben willen viel leiden muß, welchem Leiden ich mich aber keineswegs durch verschweigen der Wahrheit entziehe, sondern ich erdulde es mit Freudigkeit des Herzens, und sollst auch du sie so ertragen, nicht zwar aus eigenem Vermögen, sondern **nach der Kraft Gottes**: die uns beide in solchem Leiden stärkt:

Anm. [1]) *μαρτύριον* heißt ein Zeugniß, weil das Evangelium zeugt sowol von unserm Herrn Jesu Christo, Joh. 15, 27. Apg. 1, 8. als auch von der Macht, Weisheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes, welches er an den Menschen beweist, Ps. 19, 8. 119, 2. 1 Cor. 2, 1. hier aber hat dieses Wort sein absehen theils auf das Zeugniß von der evangelischen Lehre, welches Timotheus in seinem Amt ohne Furcht ablegen sollte; theils auf die Verfolgungen, welche er um solcher göttlichen und seligen Wahrheit willen nicht fliehen und verabscheuen sollte, weshalb es auch gleich darauf heißt: **leide dich** 2c. [2]) *συγκακοπάθησον τῷ εὐαγγελίῳ*. H. d. i. leide auch deinen Theil um des Evangelii willen zugleich mit den andern, die über seinem Bekenntniß leiden müssen. c. 2, 3. 3, 12. T. Sei mit mir theilhaftig des Leidens des Evangelii, als spreche er: Wenn es an dich kommt, daß du auch etwas leiden mußt um des Evangelii willen, so leide es geduldig, mit fröhlichem und tapferem Gemüth nach meinem Exempel. Oder nimm dich meiner an, der ich jetzt um des Evangelii willen leide, als wenn du selber mit littest. Phil. 1, 7. 4, 14.

Nutzanw. 1) Zu Christi Knechten sich gesellen, wenn es ihnen wohlgeht, sich aber ihrer schämen, wenn es ihnen übel geht, ist nicht christliche, sondern teuflische Klugheit. Sir. 6, 11. 12. 2) Die alten sollen den jungen mit gutem Exempel vorleuchten. Sir. 25, 8. 3) W. Wir sollen uns derer, die um der göttlichen Wahrheit willen leiden, nicht schämen, vielweniger sie verlassen, sondern aus christlicher Liebe ihnen rathen und helfen, womit wir können, welches Christus als ihm selbst geschehen, aufnehmen und im Himmel reichlich belohnen will. v. 16. 17. Mt. 10, 42. 25, 40. 4) Lg. Christi gebundener, gleichwol Gottes Kind, Christi erlöstes und befreites Eigenthum, und doch sein gebundener sein, gehört zum Geheimniß des Kreuzes. Wie unselig sind hingegen diejenigen, welche der Satan durch die Welt in seinen Stricken gebunden hält, c. 2, 26. und welche Knechten und Kindern Gottes die Bande anlegen! Ebr. 12, 5f. 2 Thess. 1, 6. 5) Unsrer verderbten Natur geht nichts so schwer ein, als das Leiden um Christi willen. Man ermuntre sich mit Pauli Worten und bedenke seine Schuldigkeit. c. 2, 3. 5. Sir. 2, 1.. 6) Gottes Kraft, die in den gläubigen mächtig ist, sieht man nimmer herrlicher als im Leiden; die werden da-

durch nicht nur erträglich und leicht, sondern gereichen auch oft zu vieler geistlichen Freude und Glaubensfreudigkeit. v. 7. 2 Cor. 12, 9. 7, 4. 7) Die empfangene Gabe Gottes muß ein Prediger erwecken nicht nur zum lehren, sondern auch zum leiden. v. 6. 1 Thess. 2, 8. 8) Wer die Hände auf sich legen läßt zum Predigtamt, lasse sie auch an sich legen zur Gefangenschaft, wenn es Gott so verhängt. v. 6. Apg. 9, 17. 21, 27.

V. 9.

Der welcher allmächtige Gott **uns** wahre gläubige nach seiner großen Barmherzigkeit **hat selig gemacht,** durch seinen lieben Sohn Christum Jesum, **und** uns, damit wir zum Genuß der Seligkeit wirklich gelangten, auf das kräftigste **berufen** zu seinem Gnadenreich in diesem, und zum Reich der Herrlichkeit in jenem Leben, **mit einem** [1]) **heiligen Ruf,** des gepredigten Evangelii, durch welches er uns zur Seligkeit beruft, Eph. 1, 4. 1 Thess. 4, 7. **nicht nach unsern Werken,** als hätten wir solche gnädige Berufung und wirkliche Mittheilung der Seligkeit einigermaßen verdient, Eph. 2, 9. Tit. 3, 5. **sondern nach seinem** *α* eignen, ewigen und unveränderlichen **Vorsatz** S. Willen, nach welchem er alle diejenigen, welche an Christum glauben, und in solchem Glauben bis an ihr Ende verharren, selig machen will, Röm. 8, 29. Joh. 3, 16. 6, 40. Mc. 16, 16. Eph. 1, 5. 11. 3, 11. **und** nach seiner lautern ganz unverdienten **Gnade, die uns** in Ansehung des Glaubens an Christum [2]) **gegeben ist** so gewiß zugedacht ist, als wäre sie uns schon wirklich gegeben **in Christo Jesu** den Gott von Ewigkeit her zu unserm Mittler und Erlöser verordnet, und in demselben uns zum ewigen Leben erwählt hat, Eph. 1, 4. [3]) **vor der Zeit der Welt,** *α* vor ewigen Zeiten, von den Zeitläuften, welche von Anfang der Welt her verflossen sind, das ist, von Ewigkeit.

Anm. [1]) a) Es wird der Beruf ein heiliger Beruf genannt, weil er 1) von dem herkommt, der heilig, ja die Heiligkeit selber ist; 2) durch die heil. Gottesmenschen, und durch das heil. Wort Gottes geschieht; 2 Petr. 1, 21. 3) auf die Heiligkeit zielt; Eph. 1, 4. 4) die Menschen, welche solchen Beruf annehmen, heiligt, und von dem Welthaufen absondert. Röm. 1, 7. [2]) T. Das ist, die Gott in seinem Rath sich vorgenommen und beschlossen hat uns zu geben. Denn diese Gnade ist uns in der That nicht von Ewigkeit, sondern in der Zeit gegeben, da wir wirklich berufen werden. Es redet aber der Apostel also, weil diese thätige Gebung nach dem ewigen Vorsatz Gottes geschehen, welcher so gewiß und unfehlbar ist, als wenn er bereits an uns vollbracht wäre. [3]) b) Es ist dieser Vorsatz nicht blos vor vielen Zeiten, sondern vor allen Zeiten gemacht worden. Eph. 1, 4. *χρόνους αἰωνίους* nennt man die Zeit, die von Anfang der Welt her verstrichen ist. Aber die Gnade ist vor den Zeiten der Welt gegeben worden; derhalben auch vor allen Zeiten, und folglich von Ewigkeit. Denn vor den Zeiten ist nichts gewesen als Ewigkeit, und was vor den Zeiten ist, das ist wahrhaftig ewig: denn so pflegt die Ewigkeit in der heil. Schrift ausgedrückt zu werden. Ps. 90, 2. Röm. 8, 23. 24. a) Laur. b) Calov. in Bibl. illustr. ad h. l.

Nutzanw. 1) Die gläubigen sind schon selig im Reich der Gnaden, Mt. 5, 3. ꝛc. ob sie wol die völlige Seligkeit im Reich der Herrlichkeit erst erlangen werden. 1 Petr. 1, 9. 2) Cr. Die guten Werke sind nicht eine Ursach weder der Gnadenwahl, noch des Berufs, noch der Rechtfertigung, noch der Seligkeit, bleiben also ausgeschlossen im Anfang, Mittel und Ende unsrer Seligkeit. Röm. 11, 6. 3) Betrachte, gläubige Seele! Gottes Gnade und deine Seligkeit, so wird die Furcht vor zeitlichen Trübsalen verschwinden müssen. v. 8. 2 Cor. 4, 17.

V. 10.

Jetzt aber da die neue Haushaltung mit dem Evangelio angegangen ist, **offenbaret durch die Erscheinung** Menschwerdung, sichtbaren Wandel, leiden und sterben **unsers Heilandes Jesu Christi;** wodurch sich die Gnade Gottes gleichsam recht sichtbar gemacht hat; **der** welcher Christus, als Gott und Mensch in einer Person **dem** [1]) **Tode die Macht hat genommen,** *α* den Tod zerstört hat, Jes. 25, 8. unsre Sünde, darin wir von Natur dergestalt geistlich todt liegen, daß wir auch des ewigen Todes schuldig sind, auf sich genommen, und durch seinen Versöhnungstod unsre Sündenschuld bezahlt, und uns von der Gewalt des Todes befreit hat, **und** (*α* aber) **das** rechte geistliche ewige **Leben und ein** [2]) **unvergängliches Wesen** *α* Unverderblichkeit Röm. 2, 7. Eph. 6, 24. einen unvergänglichen Wohlstand des ewigen Lebens, 1 Petr. 1, 4. **ans Licht gebracht,** durch sein Verdienst zuwege gebracht, S. gezeigt hat, und allen geistlich todten öffentlich verkündigen und anpreisen lassen **durch das Evangelium;** durch die Predigt des Evangelii, als des rechten Lebenswortes, welches allen denen, die an Christum glauben, das ewige Leben verheißt;

Anm. [1]) Lg. **Tod** und **Leben** sind zwei Hauptworte in der heil. Schrift, die von so sehr großem Nachdruck sind. Der Tod bedeutet den ganzen Stand der Sünde nach ihrer Schuld, Herrschaft und Strafe, deren Grund ist im geistlichen Tode, da wir Gott und allem guten abgestorben sind, und welcher durch den zeitlichen zum ewigen Tode führt. H. Tod heißt in der Schrift zum öftern nicht die Auflösung der Seele vom Leibe, sondern alles geistliche Verderben, Strafe und Pein, z. E. Sünde, deren Verdammung und Herrschaft, Zorn Gottes, Hölle. Wie hat denn Christus dem Tode die Macht genommen? Antwort: Durch sein büßen und Verdienst; deswegen die Sünde aus dem Gesetz niemand verdammen kann, wer nur durch Unglauben diesen Heiland nicht verwerfen, sondern annehmen und behalten will. a) Durch solche Vernichtung des Todes hat Christus den leiblichen Tod den seinen in einen Schlaf verwandelt, und alles Leiden in eine väterliche Züchtigung; den geistlichen Tod hat er seiner Kraft beraubt, daß die Sünde über die gläubigen nicht mehr herrschen kann; den ewigen Tod hat er vernichtet, daß die seinen vor demselben sich nicht fürchten, noch ihn erfahren und

ausstehen dürfen. [2]) Lg. ἀφθαρσία, **unvergängliches, unverwesliches Wesen**, erklärt das vorherstehende Wort ζωὴν **leben**, und zeigt an, was es für ein Leben sei, nämlich das da ewig bleibt: da hingegen dieses gegenwärtige Leben gar kurz und vergänglich ist, und nichts hat als φθορὰν, die Verderbung, nach welcher alles der Verwesung unterworfen ist. Was der Apostel mit diesem Wort ausspricht, das erläutert Petrus, 1 Ep. 1, 4. mit den Worten von einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. a) Laur.

Nutzanw. 1) Die Freudigkeit der gläubigen in Trübsal soll nun im N. T. desto größer sein, nachdem Christus erschienen, und durch seinen Tod und Auferstehung ihren Glauben befestigt hat. v. 8. Ebr. 12, 1. 2. 2) Cr. Die Gnadenwahl und die Rechtfertigung treffen gerade so überein, wie ein Beschluß und Vollziehung des Beschlusses. Denn was Gott in der Zeit thut, ist eine Offenbarung dessen, das er in Ewigkeit her zu thun beschlossen. Röm. 8, 30. 3) H. Der Tod, was ist er? nichts. Schaue ihn durch Christi Wunden an allen Ecken an. Warum fürchtest du dich vor ihm? pfui des Unglaubens! doch läuft uns dieser Schatten nach, wie sehr wir ihn fliehen. Joh. 11, 25. 26. 4) Christus hat uns zweierlei Güter erworben, privativa und positiva: das schädliche weggenommen, und das heilsame zuwege gebracht. Er hat die Sünde weggenommen, und die Gerechtigkeit wiedergebracht. Röm. 4, 25.

V. 11.

Zu welchem Evangelio, es fortzupflanzen **Ich** von Gott durch eine außerordentliche Berufung, Apg. 9. Gal. 1, 1. 16. **gesetzet** verordnet und mit der geschenkten Wunderkraft bestätigt **bin ein Prediger** oder Herold, nämlich des himmlischen Königs, da ich auf dessen höchsten Befehl den Grund der Seligkeit, Jesum, mit besonderm Nachdruck öffentlich ausrufe und kund mache, **und Apostel**, Abgesandter, **und Lehrer** nicht allein der Juden, sondern auch und zuvörderst **der Heiden.** Apg. 9, 15. 13, 2. 22, 11. Röm. 11, 13. Gal. 1, 15. 16. Eph. 3, 8. 1 Tim. 2, 7. 1 Cor. 1, 17.

Anm. Lg. Die Worte **Prediger** oder **Herold, Apostel** und **Lehrer der Heiden** sind also unterschieden: das erste ist allgemeiner und geht auf die übrigen öffentlichen Zeugen der Wahrheit; das andre ist sonderlicher und geht auf diejenigen, welche vor allen andern mit hohen Gaben und mit besonderm Ansehen ausgerüstet waren; und das dritte geht insbesondere auf die Aussonderung, daß Paulus vornehmlich unter den Heiden predigen sollte. Kurz zu sagen, er war ein **Herold** in seinem **Apostelamt**, und dieses führt er mit **lehren**, sonderlich unter den Heiden.

Nutzanw. Ein Prediger muß ordentlich berufen sein, und hauptsächlich der Gemeine zu predigen, zu welcher er berufen ist. Gal. 2, 7. 9.

V. 12.

Um welcher Sache willen da ich die Heiden das Evangelium lehre **ich solches** mein Gefängniß und **was damit verknüpft ist, jetzt zu Rom leide: aber ich schäme michs nicht.** daß ich um des Evangelii willen so viel leiden muß, Röm. 1, 16. sondern achte es mir vielmehr für eine besondere Ehre, da ich auch den Geist nicht der blöden Furchtsamkeit, sondern der Kraft und Glaubensfreudigkeit empfangen habe. v. 7. **denn ich weiß** es gewiß mit gründlicher Ueberzeugung, [1]) **an welchen ich glaube:** α wem ich vertraut habe, nämlich an Jesum Christum, v. 10. und folglich auch an den Vater und den H. Geist, mit welchen er eines Wesens ist: 1 Joh. 5, 7. **und bin** in solchem göttlichen Licht und Erkenntniß des Glaubens **gewiß,** α versichert, **daß er kann** α daß er mächtig ist, nicht allein kann, sondern auch will, wie er verheißen hat, **mir meine** [2]) **Beilage** die schon mitgetheilte Seligkeit des Reichs der Gnaden, und die noch aufgehobene Seligkeit des Reichs der Herrlichkeit, als die rechte Krone der Gerechtigkeit, welche er seinen Kindern und getreuen Dienern verheißen, und im Himmel als ein vertrautes Pfand für sie beigelegt hat, 2 Tim. 4, 8. 1 Petr. 1, 4. **bewahren** das keine Verfolgung mir entwenden kann, **bis an jenen Tag.** des Gerichts, da Christus mir solche Krone wirklich und ewig zu besitzen geben wird.

Anm. [1]) Das Wort πιστεύειν bedeutet bei den Griechen öfters so viel, als **jemandes Treue etwas anvertrauen**, und wird in solchem Verstande hauptsächlich von Niedersetzung eines Pfandes gebraucht: weshalb auch Lamb. Bos. in seinen Observ. Misc. p. 53. diese Redensart also übersetzt, und das nachfolgende Wort παραθήκην die Beilage darunter verstehen will; und meint, dies käme mit dem vorhergehenden am besten überein, wo der Apostel sagt, er schäme sich dessen nicht, daß er leiden müsse, das ist, er ließe seinen Muth nicht sinken, weil er wisse, wer der sei, dessen Treue er seine Seele anvertraut habe; gleichwie er auch in dem folgenden sagt, daß eben derselbe seine Beilage bewahren könne. a) Allein obgleich das Wort πιστεύειν öfters dergleichen Bedeutung hat, so findet doch dieselbe hier nicht Platz, weil sie nirgendwo im N. T. wenn πιστεύειν mit dem Wort Θεῷ oder Χριστῷ zusammen steht, vorkommt. Ueberdem gibt auch das folgende Wort πέπεισμαι, **ich bin gewiß,** zu erkennen, daß mehr von dem Vertrauen, welches Paulus auf Christum setzt, als von der ihm anvertrauten Sache die Rede sei. [2]) παραθήκη. Durch dieses Wort verstehen b) einige Ausleger die gläubigen, welche Paulo anvertraut waren; einige die Gnade; andre wiederum den Lohn: etliche die evangelische Lehre. Die meisten aber nehmen es entweder von der Seele, als Fesselius und Lamb. Bos, oder andre, (welches aber mit dem vorigen einerlei ist) von Paulo selbst, andre von seinem Leiden, andre von seinen Werken oder von der Krone des ewigen Lebens, wie Calov. c) welche letztere Meinung auch ihren guten Grund c. 4, 8. hat. Denn hier wird das ewige Leben als eine Beilage vorgestellt, welche er dermaleinst gewiß zu erlangen hofft, weil er Glauben gehalten habe. v. 7. Dieses ist, was er in der Redensart: **Ich weiß, an welchen ich glaube,** ausdrückt. Ferner wird das ewige Leben ein Erbe genannt, das behalten wird

im Himmel, 1 Petr. 1, 4. welches er durch das Wort *φυλάσσειν*, **bewahren**, anzeigt. a) Wolf. b) Fessel. in Advers. sacr. tom. 1. lib. 3. c. 3. p. 230. c) Wolf.

Nutzanw. 1) Willst du an deiner Seligkeit zweifeln? so wahrhaftig du glaubst und deines Glaubens gewiß bist; kannst du dich deiner Seligkeit versichern. Ebr. 11, 1. 2) Die Gewißheit der Seligkeit kommt und wird erhalten durch den Glauben und beständige Verharrung in demselben und in der Liebe. 3) H. Brand, Raub und Krieg nimmt mir alles! was ists? Das beste ist gesichert. Droben liegts im Himmel: wohl verwahrt!

* * *

2) Durch festanhalten an der Lehre, da er v. 13—18.
- a. Timothei festhalten
  - 1. Erfordert: Halt an dem Vorbilde der ꝛc. v. 13.
  - 2. Eingeschärft: Diese gute Beilage bewahre ꝛc. v. 14.
- b. Anderer abfallen beklagt,
  - 1. Insgemein: Das weißt du, daß sich ꝛc. v. 15.
  - 2. Insbesondere: Unter welchen ist ꝛc.
- c. Onesiphori festhalten rühmt,
  - 1. Zu Rom.
    - a. Der Wunsch dafür: Der Herr gebe Barmherzigkeit ꝛc. v. 16.
    - b. Der Ruhm davon, daß es geschehen
      - 1. Durch erquicken: Denn er hat mich ꝛc.
      - 2. Durch nicht schämen: Und hat sich ꝛc.
      - 3. Durch suchen: Sondern da er zu Rom ꝛc. v. 17.
  - 2. Zu Epheso.
    - a. Der nochmalige Wunsch: Der Herr gebe ꝛc. v. 18.
    - b. Die Erinnerung davon: Und wie viel ꝛc.

V. 13.

Halte beständig **an dem** [1]) **Vorbilde** an der Vorschrift **der heilsamen** *α* der gesundmachenden **Worte**, Tit. 2, 1. der im Wort vorgetragenen geistlich gesundmachenden Lehre, **die du von mir gehöret hast**, als ich dich und andere unterrichtet [2]) **vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu.** *α* im Glauben und der Liebe, die in Christo Jesu ist, welche beide die vornehmsten Stücke der christlichen Lehre sind, und Christus solche vor allen andern zu treiben geboten hat.

Anm. [1]) *ὑποτύπωσις* a) ist ein kurzer Abriß oder Begriff der christlichen Lehre nach ihrer Verbindung und Glaubensähnlichkeit, und wird einer weitläuftigen Abhandlung entgegen gesetzt. Es ist also ein lebendiges Muster, darnach Timotheus sich richten sollte, und hat die heilige Schrift zum rechten Grundmuster, auf welche er von Kindheit an war geführt und von Paulo noch immer mehr darin unterrichtet worden. H. Habe vor dir allezeit einen richtigen Begriff, Form und Riß der gesunden Lehre, wie du leben und andere unterrichten sollest. Hier gelten keine eigenen Einfälle, Kunstgriffe, selbstersonnenen Redensarten. Worte sollen es sein, die der H. Geist lehrt. s. 1 Cor. 2, 13. 1 Tim. 6, 3. [2]) b) Dieses hat sein absehen auf Gott und den Nächsten. Es müssen unsre Reden, darin wir göttliche Sachen abhandeln, dergestalt heilsam sein, daß sie weder wider die Richtschnur des Glaubens anstoßen, welches der Apostel mit dem Wort: **im Glauben**, haben will; noch auch dem Nächsten, hauptsächlich dem schwachen, einen Anstoß geben, worauf er mit dem Wort: **in der Liebe** zielt. a) Fabric. ad Sext. Empir. p. 1. Lang. b) Schm.

Nutzanw. 1) Ein Lehrer muß seine Zuhörer nicht mit Fabeln und Menschentand aufhalten, sondern vortragen, was zur Seelen Gesundheit und Seligkeit dient. 1 Tim. 4, 6. 2) Es taugt nicht, daß man sich wie ein Rohr von allerhand Wind der Lehre hin und her wehen lasse: Standhaftigkeit in der Wahrheit, die in Christo Jesu ist, wird erfordert, und das hilft zur Seligkeit. Mt. 24, 13. 3) Die Summe des ganzen Christenthums ist Glaube und Liebe. Gal. 5, 6. 4) Komm, geistlich elender und kranker, hole dir doch aus Gottes Wort Heil und Gesundheit. Weish. 16, 12.

V. 14.

Diese [1]) **gute** und nützliche **Beilage** nämlich das Vorbild der heilsamen Lehre vom Glauben und von der Liebe, das dir anvertraut ist, [2]) **bewahre** nicht durch eigne Kräfte, sondern **durch den Heiligen Geist, der in uns** gläubigen **wohnet.** und uns solche Kräfte geben und erhalten muß. Röm. 15, 13. 1 Cor. 12, 3.

Anm. [1]) Das Wort **Beilage** wird hier in einem ganz andern Verstand, als es v. 12. vorkommt, genommen, und bedeutet, wie 1 Tim. 6, 20. die evangelische Lehre, von welcher Paulus 1 Tim. 1, 18. saget: **diese Verkündigung** *παρατίθεμαί σοι* **vertraue ich dir.** H. Die Lehre vom Glauben und Liebe in Christo. Alles was theuer, werth und hoch zu achten ist, mag eine Beilage heißen. a) Sie heißt aber eine **gute Beilage**, weil sie 1) von der Quelle alles guten, von Gott, der da allein gut ist, kommt; 2) lauter gute und köstliche Dinge, nämlich die göttlichen Wahrheiten in sich faßt; 3) zu einem guten Zweck, nämlich der Menschen Heil zu befördern, gegeben ist; 4) den Menschen auch gut und göttlicher Natur theilhaftig macht. [2]) Lg. Die gute Beilage durch den Heil. Geist bewahren ist, dem durch das in der heiligen Schrift uns vorgelegte und in uns gepflanzte Wort uns lehrenden, züchtigenden, leitenden und stärkenden Heiligen Geist Gehör geben und folgen, und also durch seine Kraft an dem Wort, als seiner täglichen Nahrung bleiben, und es in der Uebung des Glaubens und der Liebe getreulich anwenden. Denn je mehr die geistliche Beilage angelegt wird, je mehr wird sie bewahrt und vermehrt. a) Laur.

Nutzanw. 1) Willst du im Glauben und in der Liebe bis ans Ende verharren, so verlaß dich nicht auf deine Kraft, es ist des Heiligen Geistes Gnade und Wohlthat; drum bete fleißig: Herr nimm dein Heil. Geist nicht von mir. Ps. 51, 13. 143, 10. 2) Wer den Heil. Geist will zum Beistand haben, sonderlich im Lehramt, muß ihn auch zum Einwohner haben. Denn von denen, die ihn nicht in sich haben, weicht er mit seiner Gnade. Hes. 39, 29.

V. 15.

Das weißest du, daß sich gewandt haben wo nicht gar vom Glauben, doch **von mir** und der Gemeinschaft dieser meiner heilsamen Lehre c. 4, 10. 16. Apg. 19, 10. fast [1]) **alle, die** [2]) **in klein Asia sind:** welchem vor diesem, da ich in Asia predigte, den christlichen Glauben annahmen, sich aber an meinem Leiden geärgert haben, und von der christlichen Lehre wieder abgefallen sind: **unter welchen** vor andern **ist Phygellus und Hermogenes.**

Anm. In diesem Vers liegt die Ursach, warum Timotheus seine gute Beilage durch den H. Geist bewahren solle, weil man leicht könnte von der Wahrheit abgewendet werden. Solches beweist er ihm nun mit Exempeln, nämlich mit dem Abfall derer aus Asien, und macht gleichsam folgenden Schluß: Wenn die in Asia deshalb abgefallen sind, weil sie gesehen und gehört haben, daß ich als ihr Lehrer vieles leiden muß; so hast auch du Ursach, dich durch den H. Geist wider den Abfall zu stärken, da du ein Lehrer bist, und also deinem Herrn auch im leiden wirst ähnlich werden, weil es in Verfolgungen am meisten über die Lehrer herzugehen pflegt. Es läßt sich hier auch nach solchem Schluß des Apostels nicht ohne grund muthmaßen, daß Phygellus und Hermogenes, deren er insbesondere gedenkt, einen hohen Grad des Glaubens schon mögen erlangt haben. Denn wofern dies nicht gewesen wäre, ist keine hinlängliche Ursach, warum er sie zur Warnung vor dem Abfall anführt: die bloße Bekanntschaft würde eben keinen sonderlichen Beweggrund abgegeben haben. [1]) Das Wort **alle** geht nicht auf alle Einwohner aller Orte in Asien, sondern ohne zweifel auf eine gewisse Anzahl von einer gewissen Art Leute, welche an einem gewissen Ort in klein Asien zur Zeit der Leiden Pauli wetterwendisch worden sind, und sich ihm entzogen haben. Denn v. 16. nimmt der Apostel selbst Onesiphorum aus, und c. 2, 2. befiehlt er Timotheo dasjenige, was er von ihm gehört, solchen treuen Zeugen zu befehlen, die da tüchtig wären auch andre zu lehren. Nun aber war Timotheus in Asien, und an Pauli Stelle in der Hauptstadt Ephesus; also muß es an einigen treuen Zeugen daselbst nicht gefehlt haben. [2]) Diese Partikel wird zwar von vielen für **aus** genommen, daß der Verstand sei, alle, die aus Asia sind, und sich hier in Rom bei mir aufgehalten haben rc. Allein wären diese Leute aus Asia zu Rom gewesen, und hätten dort Paulum erst verlassen, so hätte es Timotheus nicht so eigentlich gewußt, welches doch Paulus ausdrücklich sagt; sondern der Apostel würde es ihm erst berichtet haben, gleichwie er unten c. 4, 16. von dem, was ihm diesfalls begegnet war, berichtete.

Nutzanw. Es finden sich treue und untreue im Bekenntniß und Ausübung der erkannten Wahrheit. Wehe den untreuen und rückgängigen! Mt. 13, 20. 21.

V. 16.

Der S. unser **Herr** der dreieinige Gott, und insonderheit der barmherzige Hohepriester, Jesus Christus, der nach seiner Verheißung kein Liebeswerk unvergolten lassen wird, Mt. 10, 42. 25, 35f. **gebe** aber **Barmherzigkeit** und aus solcher eine reiche Vergeltung für alle Liebe und Treue, und thue alles gute **dem Hause** allen Anverwandten und Hausgenossen **Onesiphori:** und ihm selbst, welcher sonst auch einer aus Asia ist: c. 4, 19. **denn er hat mich oft** sonderlich der Seele nach [1]) **erquicket, und hat sich meiner Ketten** und Gefängnisses, und der damit verknüpften andern Leiden, S. in den Ketten meiner Bande **nicht geschämet;** wie jene in Asia gethan haben, und dir wohl bewußt ist; v. 15.

Anm. [1]) a) Ist eine Gleichnißrede, die hergenommen ist von denjenigen, welche einem, der durch die Sommerhitze ganz von Kräften gekommen ist, mit Kühlung und Labung an die Hand gehen, damit er nicht gar verderbe. Insonderheit war Paulo dieses von Onesiphoro öfters widerfahren: er kam in große Noth, die Hitze der Verfolgung wollte ihn gleichsam von Kräften bringen, in dieser Noth kam Onesiphorus ihm zu statten; er ging ihm im leiblichen und geistlichen nach Vermögen an die Hand, und erquickte den matten Paulus. a) Laur.

Nutzanw. 1) Wir meinen oft mit Elias, als wären wir allein und verlassen; aber Gott erhält ihm doch allewege eine Kirche unter viel irrigen, gottlosen und verruchten Menschen. 1 Kön. 19, 14. 18. 2) Der Glaube ist nicht hochmüthig, er geht liebreich um auch mit dem geringsten und elendesten. Röm. 12, 16. Spr. 14, 21.

V. 17.

Sondern da er zu Rom S. auch da er nach Rom gekommen **war,** von Ephesus c. 4, 19. dahin gereist, einige Geschäfte zu verrichten, **suchte er mich,** vor andern, wie er mir hernach erzählt hat, **aufs fleißigste,** in dieser weitläuftigen und volkreichen Stadt, da der Gefängnisse sehr viel sind, und er also eine mühsame Nachfrage halten müssen, **und fand mich.** und kam zu mir, zu unser beider großen Freude und Erquickung, und zu vielem Lobe Gottes; und hatte Erlaubniß gleich andern, zu mir zu kommen, so oft er wollte.

Nutzanw. 1) H. O seltene Liebe! o rare Treue! Paulus gesucht, wo? in den Banden. Gutes gethan, wem? einem, der sterben soll unter dem Scharfrichter. Ihr zärtlichen und eigennützigen Wohlthäter, warum scheut ihr euch vor Schmach und Lumpen? die besten Freunde und Glieder Christi sind verborgen, verachtet und verhöhnt. Hiob 6, 15. 16. Ebr. 13, 3. Mt. 11, 2. 2) Die wahre Liebe als eine Glaubensfrucht wird nicht müde; kommts ihr gleich sauer an, läßt sie doch nicht ab, bis sie findet, was sie sucht und ihr Werk wirket. 1 Cor. 13, 8.

V. 18.

Der S. unser **Herr** der dreieinige Gott v. 16. **gebe ihm, daß er** wie er gegen mich barmherzig und gutthätig gewesen ist, auch wiederum **finde** und erlange **Barmherzigkeit** und aus derselben eine reiche Gnadenbelohnung für seine Treue **bei dem Herrn** Jesu Christo, dem Gerichtsherrn **an jenem**

Tage. des großen Weltgerichts. Jud. v. 21. Joh. 5, 22. 27. Apg. 17, 31. **Und wie viel er mir** und dem Reich Gottes **zu Epheso gedienet hat, weißest du am besten.** α besser nämlich als ich dir schreiben kann, weil du selbst dabei gewesen bist, und alles mit angesehn und angehört hast. Apg. 18, 5. 19, 1.

Anm. Diese Redensart; **Der Herr — — bei dem Herrn,** erklären a) einige nach der ebräischen Mundart, daß es so viel sei als **bei sich** (dem Herrn) **selbst,** wie z. E. 1 Kön. 8, 1. steht: **Salomo ließ versammeln zu dem Könige Salomo,** das ist, **zu sich.** b) Andre nehmen das **erste Herr** von Gott dem Vater, und **das andere** von Gott dem Sohn. c) Noch andre aber verstehen **das erste** von Gott dem Sohn, und die folgenden Worte: **bei dem Herrn** von Gott dem Vater. So kommt im A. T. das Wort **Herr** zuweilen zweimal auf einander vor, einmal vom Vater und das andremal vom Sohn. 1 Mos. 19, 24. 2 Mos. 24, 1. a) Toss. b) B. Ernest. c) Lud. Capel. Schoettg. H. Hebr. p. 886. Suic. tom. 2. p. 194. Lang. Wolf.

Nutzanw. 1) Kannst du deinen Wohlthätern nicht vergelten, so wünsche und bitte herzlich, daß es Gott thue. 2 Sam. 19, 32. 39. 2) Barmherzigkeit üben, hat seine gewisse Vergeltung, wo nicht in diesem, doch unfehlbar im ewigen Leben. Mt. 5, 7.

Das II. Capitel.

(I.) Ermahnungen an Timotheum. In Ansehung der Leiden. v. 1—13.

I. Zur geistlichen Stärke, da vermahnt er v. 1—7.
  1. Zur Erlangung derselben,
    a. Wie sie zu erlangen: So sei nun stark, mein Sohn. v. 1.
    b. Wodurch sie zu erlangen: Durch die Gnade in Christo Jesu.
  2. Zur Anwendung derselben, das wird
    a. Vorgestellt, es soll geschehen
      1. Zum lehren,
        a. Was er lehren soll: Und was du von mir ꝛc. v. 2.
        b. Wie er es lehren soll: Das befiehl.
        c. Welchen er es lehren soll: Treuen Menschen, die ꝛc.
      2. Im leiden,
        a. Daß es geschehen soll: Leide dich. v. 3.
        b. Auf welche weise es geschehen soll: Als ein guter ꝛc.
    b. Erläutert durch Gleichnisse,
      1. Deren Anführung,
        a. Vom Kriegsmann:
          1. Was er vermeide: Kein Kriegsmann ꝛc. v. 4.
          2. Wozu er es vermeide: Auf daß er gefalle ꝛc.
        b. Vom Kämpfer, dessen
          1. Kampf: Und so jemand auch kämpfet. v. 5.
          2. Krönung: Wird er doch nicht gekrönt ꝛc.
        c. Vom Ackersmann,
          1. Was er zu thun habe: Es soll aber der ꝛc. v. 6.
          2. Was er für Nutzen davon habe: Der Früchte ꝛc.
      2. Deren Verbindung,
        a. Mit Vermahnungsworten: Merke, was ich sage.
        b. Mit Wunschworten: Der Herr aber wird ꝛc. v. 7.

V. 1.

So sei nun in betracht daß einige aus ihrer eigenen Schuld schwach worden sind, c. 1, 15. andere hingegen bei der Lehre des Evangelii eifrig bleiben, c. 1, 16. **stark,** im Geiste, welches geschehen wird, wenn du die empfangenen Gnadengaben fleißig erweckst und treulich anwendest, **mein** lieber **Sohn, durch die Gnade,** α in der Gnade, in der Lehre des Evangelii, welches ist das Wort der Gnade, Apg. 14, 3. und im Glauben, durch welchen wir die Gnade Gottes ergreifen, 1 Cor. 16, 13. Eph. 6, 10. die wir **in Christo Jesu.** haben, α die da ist in Christo Jesu, und welche Gott uns durch ihn erwiesen hat. c. 1, 9.

Nutzanw. 1) O. Die Christen müssen mit Ermahnung aufgemuntert werden, daß sie die Geschäfte ihres Berufs mit fleiß verrichten, doch mit beigefügter Erinnerung, daß die Gnade des Heil. Geistes dazu vonnöthen, welche durchs Gebet erlangt wird. 1 Cor. 15, 10. 2) Cr. Der Glaube wird in dem Menschen wol entzündet aus gnaden ohne sein zuthun, doch muß er nach der Bekehrung nicht müßig sein, sondern seine Seligkeit fleißig befördern: c. 1, 6. Phil. 2, 12. 3) So du gegen christliche Ermahnung immer deine menschliche Schwachheit vorwendest, bist du weder bekehrt noch willst dich bekehren lassen: wahrer Christen Eigenschaft ist, daß sie stark werden. v. 7. Phil. 4, 13.

V. 2.

Und was du von mir gehöret hast durch viel S. durch die Hand vieler **Zeugen:** in Gegenwart vieler gläubigen Zuhörer, die alle zeugen können, daß du das, was du lehrst, von mir gehört und empfangen habest, da ich dich öffentlich in ihrem beisein unterrichtet, dir öffentlich in der Versammlung der Aeltesten das Predigtamt anbefohlen, und dich dazu eingesetzt habe: c. 1, 13. **das** [1]) **befiehl** vertraue hinwiederum als eine theure Beilage [2]) **treuen Menschen,** 1 Tim. 3, 2. Tit. 1, 5. die in Bewahrung und Verkündigung der reinen Lehre und Bedienung ihres Amts alle Treue erweisen, **die da** [3]) **tüchtig sind** α sein werden, in der Lehre wohl geübt und geschickt, S. in deren Händen Vermögen sein wird, **auch andere zu lehren.** die gefaßten Lehren sowol öffentlich als besonders, erbaulich vorzutragen, damit sie auf die Nachkommen fotgepflanzt werden.

Anm. [1]) T. Vertraue dergestalt, daß du nicht allein sie lehrest, was ich dich gelehrt habe, sondern auch ihnen Macht und Gewalt gebest, dasselbe andere zu lehren. [2]) **Treu sein** heißt hier **thun, was man zu thun schuldig ist.** Da nun eines Lehrers Hauptpflicht ist, seine Zuhörer der Gewalt des Satans entreißen und sie zu dem Herrn Jesu

zu führen: so muß er es bei der natürlichen Treue nicht bewenden lassen, welche darin besteht, daß er sein Amt der Kirchenordnung gemäß verrichtet, und die ordentlichen Predigten, Betstunden und Kinderlehren hält; denn hiedurch wird der Endzweck des Lehramts nicht bei allen erhalten: sondern er muß einen jeden insbesondere prüfen, und nach der Kraft des H. Geistes bei ihm forschen, wie es um seine Seele stehe, keine Gelegenheit, die ihm anvertrauten Seelen zu erbauen versäumen, sich um das geistliche Wohl der armen und geringen so sehr, als um die reichen und vornehmen bemühen, wenn er ein getreuer geistlicher Hirte sein will. **Sage es, so hast du deine Seele errettet**, Hes. 3, 19. ist leicht auszusprechen, aber es hält vieles in sich. [3]) Die Stücke, welche zur Tüchtigkeit eines Lehrers erfordert werden, finden wir 1 Tim. 3. und bestehen überhaupt darin, a) daß er 1) eine gute Erkenntniß und Erfahrung habe, 2) willig sei, andern auch dazu zu verhelfen, 3) wisse, wie solches anzufangen sei, 4) durch unordentlichen Wandel sich selbst nicht untüchtig mache. a) Laur.

Nutzanw. 1) W. Christen müssen nicht nur bei der göttlichen Wahrheit verbleiben, sondern sich auch möglichst bemühen, daß sie auf die Nachkommen fortgebracht werde, weshalb sie auf Kirchen und Schulen halten, und für deren Erhaltung sollen sorgen helfen. 2 Theß. 3, 1. 2) Lg. Das Kennzeichen einer wahrhaftigen und übernatürlichen Hirtentreue ist unter andern, wenn man seine Arbeit nicht abmißt nach der irdischen Belohnung, und sie so gern und willig an die armen und geringen, als an die reichen und vornehmen anwendet. 1 Petr. 5, 2. Gal. 2, 10. 3) Tüchtige und treue Leute sollen nur zum heil. Predigtamt genommen werden. 1 Tim. 5, 22. Denn darauf kommts bei dessen Führung hauptsächlich an, daß sie ihn recht verstehen können, und auch wollen, ja es wirklich thun. 1 Tim. 3, 10.

V. 3.

[1]) **Leide dich** *α* du leide derhalben übels, S. ertrage das böse mit Geduld, was dir widerwärtiges bei deinem Amt begegnet, **als ein guter** tapferer [2]) **Streiter** Kriegsmann **Jesu Christi.** c. 1, 8. da du dem Herrn Christo und unter Christo dienest, in einem geistlichen Kriege wider seine und seiner auserwählten Feinde; 2 Cor. 10, 3. 4 f. 1 Tim. 1, 18. wie ein rechtschaffener Kriegsmann sich keiner Arbeit, Mühe, Ungemach oder Gefahr entziehen muß.

Anm. Im Griechischen steht die Partikel *οὖν* **derhalben**, welche der sel. Luther ausgelassen hat. Es bezieht sich dieselbe entweder mit der Partikel *οὖν* des ersten Verses auf c. 1, 13—15. oder hat ihr absehen auf die v. 1. gethane Erweckung zur geistlichen Stärke, daß sich solche Stärke durch leiden und streiten um Christi willen offenbaren müsse. [1]) *κακοπάθησον*. Dies Wort wird von den griechischen Geschichtschreibern gebraucht, wenn sie den kümmerlichen Zustand und die mühselige Arbeit beschreiben wollen, welche die Soldaten auf langwierigen Zügen, bei Hungersnoth und Mangel der Lebensmittel gehabt haben; und zeigt Paulus dem Timotheus damit, daß er alle Gefahr und Leiden, sie mögen so groß sein als sie immer wollen, als ein geistlicher Streiter überwinden müsse. [2]) H. Kriegsmann, Soldat. Darum sind Prediger keine Pfründner, auch keine Rathsherren, sondern Streiter, welche Feinde zu besiegen vor sich haben. Aber dieser Titel gebührt auch Christen insgemein. Die Waffen ihrer Ritterschaft sind nicht fleischlich, 2 Cor. 10, 4. ihre Feinde nicht gering. Eph. 6, 12.

Nutzanw. 1) O. Lehrer und Prediger sollen wissen, daß sie vor andern voran an die Spitze in der Schlachtordnung gestellt sind, damit sie wider das Reich des Satans tapfer streiten, und die Grenzen des Reichs Christi weiter und weiter stecken. Darum sollen sie alle Mühe auf sich zu nehmen und Gefahr auszustehen bereit und beherzt sein. Phil. 3, 17. Apg. 20, 23. 24. 2) W. Christen haben in der heil. Taufe dem Teufel und allen seinen Werken und Wesen abgesagt; hingegen ihrem Herrn und Heiland Christo geschworen, daß sie unter seinen Fähnlein wider den Teufel und die Welt ritterlich kämpfen und streiten wollen. Drum sollen sie als geistliche Krieger bis in den Tod tapfer und wacker kämpfen, sonst werden sie von Christo dem Feldherrn als feldflüchtige ausgemustert und dem Feinde, dem Teufel übergeben werden. 1 Petr. 3, 21. 1 Tim. 1, 19.

V. 4.

Kein irdischer **Kriegesmann flicht sich** mischt sich **in Händel der Nahrung:** zumal in Kriegszeiten, er gedenkt nicht durch Gewerbe und Handthierung seinen Sold zu erlangen, sondern durch ritterliches kämpfen und streiten, weshalb er sich aller Händel und Geschäfte, die ihm in seinem vorhaben hinderlich sein möchten, entschlägt: **auf daß er** mit getreuer Abwartung seiner ihm obliegenden Dienste **gefalle dem,** Officier, Befehlshaber, **der ihn angenommen hat.** *α* der ihn zum Krieg auserlesen hat. S. dem, welcher ihn erwählt hat, und dem er dient.

Anm. Der Verstand von diesem Vers ist, nebst der Anwendung, dieser: Gleichwie die Kriegsleute vermöge ihrer Gesetze sich nicht können bemühen mit Kaufmannschaft, Handwerken, oder Garten- und Feldbau, wodurch sonst die Nahrung gemeiniglich erhalten wird; sondern ihre Wachen, Feldzüge und andere Kriegsdienste nach ihres Obersten Befehl abwarten müssen: also muß auch ein Lehrer des Evangelii thun und sich mit Versäumniß seines Amts in keine Geschäfte dieser Welt einlassen, damit er sein Amt getreulich verrichte, und Gott angenehm sei. 2 Cor. 5, 9.

Nutzanw. Wie kein Lehrer mit der Versäumung seines Amts sich muß in weltliche Geschäfte einlassen, so muß ein jeder Christ auch dahin sehen, daß seine irdischen Geschäfte, die er unter Händen hat, mögen gemäßigt sein, daß er darüber an seiner Seele keinen Schaden leide, 1 Cor. 9, 24. 25. und daß er sich nicht in fremde Dinge mische, die ihn nichts angehen. 1 Theß. 4, 11. 1 Petr. 4, 15.

V. 5.

Und so jemand auch kämpfet: mit ringen, laufen und dergleichen Uebungen des Leibes, um nur eine geringe Belohnung, als unter anderm eine

verwelkliche Krone ist, 1 Cor. 9, 25. zu erhalten: **wird er doch nicht** als ein Ueberwinder **gekrönet**, oder empfängt nicht den gesetzten Preis c. 4, 8. **er kämpfe denn recht.** *α* gesetzmäßig, wie es die Gesetze, welche den Kämpfern vorgeschrieben sind, mit sich bringen: also halte du dich in deinem Amt auch tapfer und treu, und kämpfe mit Hintansetzung aller weltlichen Sorgen und Geschäfte, wie sichs gebührt, und Gottes Wille es in unserm Lauf und Wandel auf Erden erfordert, daß du deinem Herrn Christo gefallen, und die Krone der Ehren erlangen mögest. 1 Tim. 4, 7. 8. Phil. 2, 14f. Off. 2, 10.

Nutzanw. H. Es braucht Ernst, wer die Krone will erstreiten. Die Kampfregel heißt: ringet darnach mit Gebet im Glauben durch Hoffnung und Geduld, und dieses bis zum Ende. Gal. 6, 16. Phil. 3, 16.

V. 6.

[1]) **Es soll aber** damit ich noch ein ander Gleichniß gebe, **der Ackermann, der den Acker bauet,** bestellt, *α* welcher arbeitet, **der Früchte am ersten genießen.** S. gespeist werden.

Anm. [1]) *τὸν κοπιῶντα γεωργόν.* a) *ὑπερβατὸν* pro *δεῖ τὸν γεωργὸν κοπιῶντα πρῶτον, μεταλαμβάνειν τῶν καρπῶν.* Laborantem prius agricolam oportet de fructibus percipere. Will er der Früchte des Ackers genießen, so muß er ihn zuvor bauen. Hic enim verus sensus est: non, quasi agricola primus debeat esse, qui fructum percipiat; *τὸ πρῶτον* enim hic adverbium est, pro *πρότερον*, prius, non nomen, referturque ad *κοπιῶντα*, non ad *μεταλαμβάνειν*. H. Ein ander Gleichniß, der Verstand aber und die Verbindung mit dem vorhergehenden ist dunkel. Darum geben es andere: **Der Ackermann muß arbeiten, und so erst der Früchte genießen.** D. i. ein Lehrer muß zuvor Fleiß und Arbeit thun, ehe er kann der Früchte seines Amts gewärtig sein. Er muß pflügen, umbrechen, säen, verzäunen, soll sein Werk und der Same seines Worts gedeihen und wohlgerathen. Doch mag das erste diesen Sinn haben: Wer bauet an dem geistlichen Ackerwerk, soll zuvörderst des Gnadenlohns und der Früchte seiner Mühe genießen. Je tapferer Soldat, je hurtiger Läufer, desto gewisser Beute und Krone. a) Er. Schm.

Nutzanw. 1) Wer was will genießen, der muß sich seine Mühe nicht lassen verdrießen. Ps. 128, 2. Spr. 10, 4. 12, 11. 2) O. Wie einem Prediger zusteht, daß er wacker und fleißig in seinem Amt sei: so soll sich die Kirche auch dankbar erzeigen, daß sie den nicht Hunger und Noth leiden läßt, welcher ihr die himmlische Weide überflüssig vorsetzt. 1 Cor. 9, 11.

V. 7.

[1]) **Merke was ich sage.** und mit diesen Gleichnissen meine, auch überhaupt, was ich dir in diesem Brief schreibe. **Der** S. unser **Herr aber** den ich darum im kindlichen Vertrauen bitte, weil wir die Dinge, welche des Geistes Gottes sind, und geistlich müssen gerichtet werden, von Natur nicht begreifen können, 1 Cor. 2, 14. **wird dir** sowol in diesen, als **in allen** andern **Dingen** welche die Seligkeit und dein Amt betreffen, **Verstand geben.** *α* gebe dir Verstand, S. Weisheit, daß du alles recht verstehst und beurtheilest.

Anm. [1]) Ist mit besonderm Nachdruck gesetzt, und erfordert von Timotheus ein sorgfältiges nachdenken der Dinge, die ihm in diesen Gleichnissen gesagt worden sind. a) Er soll nämlich bei dem Gleichniß vom Soldaten erwägen, daß sein Lehramt nichts anders als ein Kampf und Streit sei, da man unter dem Herzog des Lebens, unter dem Panier des Kreuzes und der Liebe wider den Satan zu felde liegt, und nicht auf Ruhe und gute Tage, sondern auf Ungemach, ja blutvergießen und sterben sich zu schicken hat. Und soll er deswegen sich nicht um unnöthige, vergängliche und sündliche Dinge bekümmern, sondern allein dahin sehen, wie er dem Herrn Christo, dem er geschworen hat, gefallen möge, damit er in seinem Leiden zu ihm Zuflucht nehmen, und von ihm sichere Hülfe und Beistand darin und nach vollbrachtem Dienst den Gnadenlohn, das ewige Leben bekommen könne. Bei dem Gleichniß vom kämpfen soll er gleichfalls bedenken, daß er in seinem Amte Fleiß, Mühe und Arbeit anzuwenden habe, und andre zu überwinden geflissen sein müsse, dabei er sich aber wohl vorzusehen habe, daß er nichts nach eigenem gutdünken, sondern alles nach dem Willen des Herrn Christi verrichte, wenn er die unvergängliche und unverwelkliche Krone des Lebens von der Hand Jesu empfangen wolle. Bei dem Gleichniß aber von den Ackerleuten soll er sich vorstellen, daß sein Acker die Herzen der Zuhörer sind, die er durch das Wort Gottes recht zubereiten müsse, und gesetzt, er sähe nicht gleich die Früchte von seiner Arbeit, oder nähme wahr, daß der bei einigen aufgegangene Same wiederum in ihnen ersticke und nicht Frucht bringe, so soll er deshalb sich keine Mühe verdrießen lassen, sondern den Samen des göttlichen Worts ferner auf den geistlichen Acker ausstreuen, und mit Geduld die Zeit der Ernte erwarten. a) Laur.

Nutzanw. 1) Ein jeder muß sowol im hören als lesen göttlicher Dinge mit besonderer Aufmerksamkeit auf den rechten geistlichen Verstand mit geistlicher Beurtheilung gehen, und sich oft dessen erinnern: merke was ich sage: Mt. 24, 15. Luc. 8, 18. 2) Du willst ein Prediger werden: bedenkst du auch warum? du wählest was wichtiges. Doch bist du mit Gott, und Gott mit dir, so wird er dir beistehen und helfen. 1 Tim. 3, 1. Jer. 15, 19.

* * *

II. Zum andenken an Christum. v. 8—13.

1. Die erforderte Sache, in Ansehung seiner
   a. Person: Halt im Gedächtniß Jesum Christum. v. 8.
   b. Auferstehung: Der auferstanden ist von 2c.
   c. Menschwerdung: Aus dem Samen David 2c.
2. Die anreizende Ursach soll sein
   a. Pauli Lehre von Christo: Nach meinem Evangelio.
   b. Pauli Leiden mit Christo, welches ist

1. Ein schimpfliches: Ueber welchem ich mich ꝛc. v. 9.
2. Nicht hinderliches: Aber Gottes Wort ist nicht ꝛc.
3. Beförderliches,
   a. Andern auserwählten: Darum dulde dich ꝛc. v. 10.
   b. Ihm mit andern, davon ist
      1. Die Vorstellung, es befördert
         a. Zum leben: Das ist je gewißlich ꝛc. v. 11.
         b. Zum herrschen: Dulden wir, so ꝛc. v. 12.
      2. Die Erläuterung von der Schädlichkeit,
         a. Der Verleugnung: Verleugnen wir, so ꝛc.
         b. Der Untreue: Glauben wir nicht, so ꝛc. v. 13.

V. 8.

¹) **Halte im Gedächtniß Jesum Christum,** und gedenke in allen deinen Trübsalen an diesen deinen treuen Heiland, **der** nach seinem ausgestandenen Leiden **auferstanden ist von den todten,** α der auferweckt ist von den (S. Hause der) todten, 1 Cor. 15, 4. 20. und in seine Herrlichkeit eingegangen, Luc. 24, 26. und uns die selige Auferstehung zum ewigen Leben erworben hat, welcher auch nach seiner menschlichen Natur **aus dem Samen** und Geschlecht **David,** herkommt, 2 Sam. 7, 12. Ps. 132, 11. Jes. 11, 1. **nach meinem Evangelio.** das ich predige, darin diese Lehre von Christo das rechte Hauptstück ist. Röm. 1, 3f.

Anm. ¹) Lg. **Im Gedächtniß halten** heißt hier so viel als daran mit gläubigem Herzen dergestalt hangen, daß man seinen Glauben darauf gründe, seine lebendige Hoffnung darauf setze, und daraus eine beständige Nahrung für den neuen Menschen ziehe, und sich damit in allen Leiden tröste, in der gewissen Zuversicht der Gnade und Kindschaft, und auch einer solchen künftigen Erbschaft bei Gott, dazu auch der Leib selbst, in der Gleichförmigkeit des verklärten Leibes Christi, mit gelangen werde. 1 Cor. 15, 17. 2 Cor. 4, 14. 1 Petr. 1, 3. ²) Bei der **Auferstehung** Christi ist die **Auferstehung** selbst von der **Auferweckung** zu unterscheiden. Jene, die **Auferstehung,** kommt Christo nur allein zu, weil er aus eigener Kraft auferstanden ist, und besteht darin, daß Christus, der todt niedergelegen, nachdem er lebendig gemacht oder auferweckt worden, wirklich auferstanden und aus dem Grabe herausgegangen ist. Diese aber, die **Auferweckung,** kommt allen dreien Personen in der Gottheit zu, weil es ein Werk außerhalb der Gottheit ist, daran alle drei Personen der hochgelobten Gottheit theilhaben, indem sie eines göttlichen Wesens sind: deshalb wird sie in der heiligen Schrift erstlich überhaupt der Gottheit zugeschrieben, Apg. 3, 15. 4, 10. hernach insbesondere Gott dem Vater, Eph. 1, 17. 20. dem Sohn, Joh. 10, 18. Röm. 1, 4. dem H. Geist. Röm. 8, 11.

Nutzanw. 1) Das beste, nöthigste und nützlichste, daran einer gedenken kann, ist Christus der gekreuzigte und auferstandene: alles andre mag man vergessen, wenn nur der im Gedächtniß bleibt. 1 Cor. 2, 2. 2) In allen Leiden ist nichts tröstlicher, als der Tod und Auferstehung des Herrn Jesu: wohl dem, der daran mit gläubigem Herzen hängt, und seine Hoffnung darauf setzt, es wird ihm an Erquickung nicht fehlen. Ebr. 12, 1. 2. 3) Cr. Schönes Zeugniß dreier Hauptartikel des christlichen Glaubens, daß Christus ein wahrer Mensch aus dem Geschlecht Davids geboren, wahrhaftig gestorben, und wahrhaftig von dem Tode auferstanden sei. Luc. 24, 6. 7.

V. 9.

¹) **Ueber** α in **welchem** Evangelio **ich mich leide** Eph. 3, 13. Col. 1, 24. α ich das Uebel leide, weil ich das Evangelium, wie es mir anvertraut ist, 1 Cor. 15, 1. frei und unverholen predige, und ist es durch das toben und wüthen der gottlosen Welt mit meinem Leiden schon gekommen **bis an die Bande,** daß ich mich um desselben willen habe müssen binden und gefangen nehmen lassen, **als** wäre ich **ein Uebelthäter; aber Gottes Wort ist** deshalb ²) **nicht gebunden.** sondern behält auch bei meinen Banden seinen freien Lauf. Phil. 1, 7. 12f.

Anm. ¹) ἐν ᾧ kann sowol auf Christum als auf das Evangelium gehen, indem das ganze Leiden Pauli hauptsächlich um Christi willen erduldet wurde. Nach dem Zusammenhang aber geht es eigentlich auf das Evangelium, weil Paulus sagt, das Evangelium werde dennoch ausgebreitet, ob er gleich um desselben willen in Ketten und Banden geworfen sei. ²) Dieses hat einen doppelten Verstand: erstlich kann es auf Paulum gezogen werden, daß er als ein gefangener noch das Evangelium verkündige; hernach kann auch dieser Verstand sein, daß obgleich Paulus ins Gefängniß gelegt war, dennoch die Wahrheit des Evangelii durch andre ausgebreitet werde. Beide Meinungen finden hier statt: es wird der Apostel, eben wie Johannes der Täufer, nicht unterlassen haben, diejenigen, welche ihn in seiner Gefangenschaft besuchten, zu unterrichten; c. 1, 16. 17. es ist auch das Evangelium sowol zur Zeit seiner Banden, als hernach durch andre getreue Zeugen der Wahrheit ausgebreitet worden.

Nutzanw. 1) H. O des unvergleichlichen Versprechens: mit gekreuzigt, mit verklärt! Christi Leiden und Herrlichkeit ist seinen Gliedern gemein. Wer steht an, das erste zu erwählen, das andre zu erlangen? ists doch der Mühe werth. Zärtling! schäme dich mehr zu klagen: wie schwer, wie schwer das Kreuz! diese Bürde wird mit göttlicher Würde, dein Leiden mit engelischen Freuden mehr als zuwohl vergolten. v. 12. 2) Es gehört mit zum Geheimniß des Kreuzes Christi, daß je lauterer jemand das Evangelium verkündigt, je mehr Verfolgung, zum wenigsten böse Nachrede der Lehre halber er erfahre. Amos 7, 10. 3) Der Teufel tobe durch seine Werkzeuge noch so sehr gegen die Boten des Friedens, er lege in Bande, haue, steche und brenne ꝛc. Dem Wort Gottes muß er doch freien Lauf lassen. Apg. 16, 31. 28, 23.

V. 10.

¹) **Darum** weil ich gewiß glaube, daß Christus von den todten auferstanden ist, und daß in kraft seiner Auferstehung auch ich nach meinem Leiden werde zum ewigen Leben auferstehen, **dulde ich** *ὑπομένω*, bleibe ich unter dem Leiden ausharrend, und vertrage **alles** was ich über dem Evangelio leiden muß **um der auserwählten willen:** nicht verdienstlicher sondern dienstlicher weise, Col. 1, 24. damit sie an mir ein lebendiges Exempel der Standhaftigkeit und Geduld haben, auch dadurch erbaut und gestärkt werden: 2 Cor. 1, 6. **auf daß auch sie** wie ich und andre, die zu Christo bereits bekehrt sind, durch beständigen Glauben **die Seligkeit** schon auf dieser Erde **erlangen in Christo Jesu,** in welchem uns Gott die Seligkeit schenkt, 1 Joh. 5, 11. und nach diesem Leben **mit ewiger Herrlichkeit.** als dem vollkommensten Grad der Seligkeit, begnadigt werden.

Anm. ¹) *διὰ τοῦτο.* Diese Partikel bezieht sich entweder auf das vorhergehende im 8. Verse, oder hat ihr absehen auf den Endzweck, dessen Paulus in diesem Vers gedenkt, daß es nämlich den auserwählten zum besten gereicht, wie denn der Apostel 1 Thess. 2, 13. 3, 5. sich eben dergleichen Art zu reden bedient. Nach welcher Meinung der Verstand dieser ist: **Ich leide aber über dem Evangelio alles, den auserwählten zum besten, auf daß ꝛc.**

Nutzanw. 1) Q. Die wahre Liebe ist allezeit bereit sich für die Seligkeit des Nächsten aufzuopfern: wie vielmehr die Liebe eines Hirten? 2 Cor. 12, 15. 2) Die Prediger müssen leiden und dulden, und dadurch ihre Zuhörer zur Nachfolge ermuntern. c. 3, 10. 11. Jac. 5, 10. 3) Selig und ewig herrlich sind unterschieden: mancher ist selig in der Zeit, da er eine zeitlang glaubt, und kommt doch nicht zur ewigen Herrlichkeit, weil er vom Glauben abfällt. Die beharrlich gläubigen allein sind hier in der Gnadenzeit schon in Christo wahrhaftig selig, und kommen auch gewiß zur ewigen Herrlichkeit. Col. 3, 3. 4.

V. 11.

Das was ich jetzt gemeldet und ferner anführen werde, **ist je gewißlich wahr:** *α* ein gläubiges Wort, eine Sache, darauf man trauen und bauen kann, nämlich: ¹) **Sterben wir** hier in der Welt **mit,** Christo, *α* denn so wir mit gestorben sind, und werden um seinetwillen unschuldig verfolgt und getödtet, Röm. 8, 36. 2 Cor. 4, 10. **so werden wir** *α* auch dort, sowol der Seele als dem Leibe nach **mit** ihm in ewiger Herrlichkeit **leben.** Joh. 12, 24. Röm. 6, 5. Col. 3, 3. 1 Petr. 4, 13.

Anm. ¹) *εἰ γὰρ συναπεθάνομεν,* **denn so wir mit gestorben sind.** Der selige Luther hat die Partikel **denn** ausgelassen, welche zeigt, daß die Worte *πιστὸς ὁ λόγος,* dasjenige, was v. 10. von dem Endzweck seiner Leiden gesagt worden, als wahr bekräftigen, und die folgenden Worte: **sterben wir** ꝛc. einen neuen Beweis davon abgeben.

Nutzanw. 1) Q. Daß Gott ein ewiges Leben wiedergebe denen, die um Christi willen des Martyrtodes gestorben sind, daran zweifelt niemand; aber daß ein jeder Christ schuldig sei mit Christo durch die Tödtung seiner Lüste und Begierden zu sterben, und seine vorigen Sünden durch das Martertum der Buße zu tödten, will man nicht glauben, und muß doch dies sowol als jenes geglaubt werden. Col. 3, 5. 2) In der Gemeinschaft der gläubigen mit Christo liegt ein großer und herrlicher Trost. Denn so gewiß als Christus gelitten hat, gestorben, auferstanden, gen Himmel gefahren, und zur rechten Gottes erhöhet ist, so gewiß muß auch an seiten seiner Glieder auf Erniedrigung die Erhöhung folgen. Röm. 8, 17.

V. 12.

Dulden wir, *α* so wir geduldig ausharren, um Christi willen geduldig leiden, 1 Cor. 4, 10. Phil. 3, 10. 1 Petr. 4, 13. **so werden wir** *α* auch **mit** ihm dort **herrschen.** *α* so werden wir mit als Könige regieren, mit ihm himmlische Ehre erhalten, 1 Petr. 1, 7. himmlische Macht über alle Feinde, 1 Cor. 6, 2. 3. und himmlische Reichtümer. Röm. 8, 17. **Verleugnen wir,** Christum und sein Wort, entweder mit dem Munde vor Menschen, aus Furcht vor Verfolgung, oder mit einem dem Evangelio ganz entgegen stehenden Leben und ungläubigen Herzen, **so wird er uns** vor seinem himmlischen Vater **auch verleugnen.** und als abtrünnige auf ewig von sich weisen. Mt. 10, 33. Luc. 9, 26.

Anm. Die Redensarten **mitsterben, mitleben, mitdulden, mitherrschen,** gehören zu der besondern Schreibart des Apostel Paulus. Siehe davon die allgemeine Vorrede über die Briefe Pauli §. 35.

Nutzanw. 1) Ach unvergleichliche Herrlichkeit der gläubigen! sollen sie doch nicht allein in Christi Reich eingehen, sondern gar seine Reichsgenossen und Mitkönige werden. Off. 3, 21. 2) Strebet die Welt nach Herrschaft, Thronen und Kronen, solltest du, Seele, nicht vielmehr trachten nach der himmlischen Herrschaft und Krone des Lebens? Mt. 6, 33. Col. 3, 2. 2) Der du um schlechten Gewinnes willen deinen Heiland verleugnest, wie wirst du erschrecken, wenn er dich verleugnet; wie wirst du dich schämen und dich verfluchen, wenn seine Bekenner und Mitstreiter mit ihm herrschen und unvergängliche Kronen tragen. Weish. 5, 1f. 4) Gott handelt mit uns in seinen Strafen, wie wir mit ihm gehandelt haben in unsern Sünden. Spr. 26, 27. Jes. 33, 1. 1 Kön. 21, 19.

V. 13.

¹) **Glauben wir nicht,** *α* so wir untreu sind an Christum, sondern gehen wir im Glauben, als auch im Bekenntniß und im Dienste zurück, und werden ihm untreu, **so bleibt er** unser Heiland und Gott, doch auf seiner Seite ²) **treu:** und wahrhaftig in seinen Verheißungen: denn **er kann** nach seinem unveränderlichen göttlichen Wesen **sich selbst nicht** ³) **leugnen.** noch etwas thun, das seinem Wort und seinen göttlichen Eigenschaften der Wahrheit, Güte und Gerechtigkeit zuwider ist, ob wir gleich die Frucht davon an uns durch Untreue hindern. Röm. 3, 3. 9, 6. 11, 29. 4 Mos. 23, 19.

Anm. ¹) a) Einige erklären es also: wo es dahin kommt, daß wir keinen Glauben bei uns

spüren, so bleibt er treu ꝛc. ²) H. In Worten, Verheißungen und Thaten gegen die gefallenen Sünder, welche er wieder errettet durch Buße, wie David, Petrum ꝛc. Aber er ist auch getreu in Drohungen und Strafen, davon er nichts dahinten läßt, so man ohne Reue in der Bosheit hartnäckiger weise verharrt. ³) Gott würde sich selbst leugnen, wenn er nicht derjenige sein wollte, der er doch ist, und wie er in seinem Wort nach seinem Wesen, Willen und Eigenschaften sich geoffenbart hat; insonderheit, wenn er sein Wort nicht erfüllen wollte, welches er sowol zu den bußfertigen und gläubigen, als zu den unbußfertigen und gottlosen geredet hat. a) Spen. Glaubenslehre p. 1293.

Nutzanw. 1) Die Menschen sind veränderlich, daß auch die besten die schlimmsten werden können. Wer steht im Glauben, gebe wohl Achtung, daß er nicht rückgängig werde. Luc. 8, 13. 1 Tim. 1, 19. 2) Gott ändert sich nicht, weder in seinem Wesen noch Willen. Mal. 3, 6. Ps. 102, 28.

* * *

(II.) **In Ansehung der falschen Lehrer.** Er vermahnt v. 14—26.

I. Zur Verbietung der Zankworte,
  1. Wie er sie verbieten soll: Solches erinnere sie ꝛc. v. 14.
  2. Warum er sie verbieten soll: Welches nichts nütz ꝛc.

II. Zu rechter Theilung göttlicher Worte,
  1. Von wem sie geschehen soll: Befleißige dich ꝛc. v. 15.
  2. Wie sie geschehen soll: Der da recht theile das Wort ꝛc.

III. Zur Verhinderung leerer Worte,
  1. Wie er sie verhindern soll: Des ungeistlichen losen ꝛc. v. 16.
  2. Warum er sie verhindern soll, da ist
    a. Der Schwätzer eigene Verschlimmerung: Denn es ꝛc.
    b. Anderer Leute Verführung,
      1. Durch ein Gleichniß vorgestellt: Und ihr Wort ꝛc. v. 17.
      2. Durch Exempel bewiesen.
        a. Die Vorstellung der Exempel,
          1. Von Verführern, deren
            a. Namen: Unter welchen ist Hymenäus ꝛc.
            b. Abweichung: Welche der Wahrheit ꝛc. v. 18.
            c. Lehre: Und sagen ꝛc.
          2. Von verführten: Und haben etlicher Glauben ꝛc.
        b. Die Tröstung gegen solche Exempel, in Gleichnißworten,
          1. Vom Grunde Gottes, dessen
            a. Fester Stand: Aber der feste Grund ꝛc. v. 19.
            b. Doppeltes Siegel,
              1. Auf seiten Gottes, die Beschirmung: Und ꝛc.
              2. Auf seiten der Menschen, die Heiligung: Und ꝛc.
          2. Von Gefäßen Gottes,
            a. Von allen und jeden überhaupt, in Absicht auf deren
              1. Beschaffenheit, sind
                a. Aechte und reine: In einem ꝛc. v. 20.
                b. Unächte und unreine: Sondern auch ꝛc.
              2. Brauchbarkeit,
                a. Zu Ehren: Und etliche zu Ehren.
                b. Zu Unehren: Etliche aber zu Unehren.
            b. Von einem und dem andern insonderheit, dessen
              1. Beschaffenheit: So nun jemand ꝛc. v. 21.
              2. Brauchbarkeit: Dem Hausherrn ꝛc.

V. 14.

Solches α diese (Dinge) was ich bisher vorgestellt habe, **erinnere sie,** schärfe deiner Gemeine bei aller Gelegenheit ein, **und bezeuge vor dem** S. unserm **Herrn,** Jesu Christo, ruf ihn über und wider sie zum Zeugen und Richter an, wenn sie deiner Erinnerung nicht Gehör geben, 1 Tim. 6, 13. **daß sie** wofern sie sonst in der Sache eins sind, ¹) **nicht um Worte zanken:** λογομαχεῖν einen Wortstreit führen: s. 1 Tim. 6, 4. ²) **welches** Wortgezänk **nichts nütze ist, denn** ³) **zu verkehren,** α zur Verkehrung, S. daß sie seien streitende in unnützen Worten, und von der gesunden Lehre abwendig zu machen diejenigen, **die da zuhören.** α der zuhörenden, weil sie dadurch dergestalt verwirrt werden, daß sie auch anfangen an den Hauptwahrheiten zu zweifeln.

Anm. ¹) H. Keinen Wortstreit führen, das ist, fechten und zanken mit Geschrei und Eifer, über Meinungen, Worte und solche Dinge, woran wenig oder nichts gelegen, und im Gegentheil die Gemüther mit Zweifel, Vorwitz, Frechheit und anderm bösen anfüllen und verwirren. ²) εἰς οὐδὲν χρήσιμον ist so viel als ἀνωφελῶς, inutiliter, **unnützlich,** wie der Apostel dergleichen Gewäsch Tit. 3, 9. ζητήσεις ἀνωφελεῖς, **unnütze Fragen** nennt, weil dadurch niemand in seinem Christenthum erbaut wird; und liegt in diesen Worten der erste Beweggrund, warum Timotheus seine Zuhörer vor dem Wortstreit warnen soll. ³) ἐπὶ καταστροφῇ a) ist so viel, als propter subversionem. Denn dergleichen Bedeutung hat diese Partikel, wenn sie mit einem Dativ zusammengefügt ist. Röm. 10, 19. 16, 19. Das Wort καταστροφή wird hier τῇ οἰκοδομῇ, der Erbauung entgegengesetzt, und zeigt an, daß durch Wortstreite die Zuhörer gänzlich verkehrt und von der Erbauung abgehalten werden; welches der andre Beweggrund ist, den Paulus anführt, warum man sich des Wortstreits zu enthalten habe. Uebrigens lassen sich diese und die vorhergehenden Worte ohne einflicken einer Partikel, die im griechischen nicht steht: also übersetzen: ne de verbis pugnent inutiliter, propter subversionem audientium. a) Wolf.

Nutzanw. 1) Cr. Ein Prediger muß eine Vermahnung oft wiederholen, denn wir wohnen hier im Lande der Vergessenheit. Ps. 88, 13. 2) O. Wo man in geistlichen und göttlichen Handlungen in der Sache einig ist, soll man sich um die Worte

nicht zanken: das bessert die Gemeine nicht, sondern ärgert sie. v. 16. 1 Tim. 6, 4. 3) Die Wahrheit muß wol vertheidigt werden, aber in Liebe, Sanftmuth und Bescheidenheit. v. 24.

V. 15.

Befleißige dich, *α* selbst **Gott zu erzeigen,** *α* darzustellen **einen rechtschaffenen** S. vollkommenen nach langer Prüfung durch Arbeit und Drangsal treu und aufrichtig erfundenen, bewährten **und** ¹) **unsträflichen Arbeiter,** 2 Cor. 10, 15. *α* der nicht beschämt oder schamroth gemacht wird, d. i. der sich nicht durch Nachlässigkeit oder Untreue und Gottlosigkeit schämen darf, wenn er Gott dem Herrn dermaleins Rechenschaft geben wird, wie er sein Amt verrichtet hat, ²) **der da** ³) **recht theile** S. predige **das Wort der Wahrheit.** Jac. 1, 18. und es nach eines jeden Beschaffenheit vortrage und anwende.

Randgl. Daß er nicht das Gesetz und Evangelium in einander menge, sondern treibe das Gesetz wider die rohen, harten, bösen, und werfe sie unter das weltliche Recht oder in den Bann; aber die blöden, betrübten und frommen tröste er mit dem Evangelio.

Anm. ¹) *ἀνεπαίσχυντον*. Dies Wort heißt eigentlich **unverschämt,** oder einen, **der sich nicht schämt.** Es zeigt sich, wie Timotheus Gott bewährt darzustellen habe, wenn er nämlich in seinem Amt weder Ketten noch Bande scheue, sondern seine ihm anbefohlene Arbeit treulich verrichte und sich an keinen Menschen kehre. v. 3. c. 1, 8. 16. Röm. 1, 16. Und ist der **furchtsamen Blödigkeit** entgegengesetzt, da man bei Ermangelung des Segens und bei ersehener Schwierigkeit und Gefahr oder unter einbrechenden Leiden weich und zaghaft wird, den Muth sinken läßt, sich auch der Leiden Christi und folglich der Arbeit, dadurch sie zugezogen werden, schämt, und daher von der rechten Treue in der Arbeit abläßt. ²) a) *Ὀρθοτομεῖν*, recte secare proprie, recht nach der Kunst anatomiren, zerschneiden, nicht unordentlich zerfleischen und zerzausen. Hoc loco metaphorice: verbum veritatis apte et distincte commodeque tradere et proponere: id quod praeter alia in primis fit recte distinguendo legem et evangelium. Fit tamen hoc etiam bene, distincte et methodice docendo. Die vulgata gibt es: recte tractare, recht handeln, welches auch der eigentliche Verstand von diesem Wort, und daraus zu ersehen ist, weil die LXX. Spr. 3, 6. 11, 5. das ebräische Wort ישר durch *ὀρθοτομεῖν* übersetzt haben, welches die Griechen sonst durch *καινοτομεῖν* zu geben pflegen. Wie nun aber niemand dies Wort durch res novas secare wird übersetzt haben; also wird auch das Wort *ὀρθοτομεῖν* nicht füglich durch recte secare erklärt. Demnach ist es so viel, als recht mit dem Evangelio verfahren, nicht von dem Hauptzweck auf Neben- und unnütze Dinge oder Umwege gerathen, und finden wir diese Erklärung bei dem Apostel selbst. Siehe Gal. 2, 14. b) Einige meinen, dies Gleichniß sei hergenommen von den Schlachtopfern, welche mit der genausten Beobachtung der ihnen ertheilten Vorschrift hierin, mußten zertheilt werden. c) Andre leiten es her von den Vorschneidern, welche z. E. ganze Vögel und andere Stücke nach der Kunst zerschneiden und vorlegen müssen. Noch andre sehen es an als H. ein Gleichniß von einem Haushalter, der einem jeden zutheilt, großen und kleinen, was ihm noth ist und gebührt: also muß mit Timotheus ein Lehrer und Haushalter Gottes 1 Cor. 4, 1. seine Zuhörer unterrichten, leiten, warnen, trösten, wie sie es bedürfen, jedem so viel sagen und von dem Wort zueignen, was und so viel er nützlich gebrauchen und ertragen kann: insonderheit, daß er den schwachen Milch, den starken Speise vorlege: die sichern nicht tröste: die göttlich betrübten nicht ohne noth mehr ängstige und schrecke. Uebrigens liegt in diesen Worten das andere Stück, welches Timotheus wohl in acht zu nehmen hat, wenn er sich als einen echten und bewährten Lehrer Gott darstellen will; und kann der ganze Vers nach dem Grundtext also übersetzt werden: **Befleißige dich, daß du dich Gott bewährt darstellest, als einen Arbeiter, der nicht beschämt wird, der das Wort der Wahrheit recht braucht.** ³) d) Dies Wörtlein **recht** hat sein absehen nicht sowol auf das Wort, was getheilt werden soll; als vielmehr auf die Personen, denen es mitgetheilt werden soll, damit ein jeder seine gehörige Speise bekommen möge, wie z. E. andre Opferstücke den Priestern, andre aber dem Volk gegeben wurden. a) Schm. b) Gerh. Perk. Grot. c) Menoch. d) Leigh.

Nutzanw. 1) Niemand traue sich selbst zu viel zu. Ermahnung ist nöthig und heilsam, auch denen die sich bereits in einem guten Zustande befinden. c. 1, 5. Spr. 9, 9. 2 Petr. 1, 12. 13. 2) Lg. Im Lehramt setzt sich keiner, der es gewissenhaft verwalten will, zur Ruhe, sondern er begibt sich recht zur Arbeit, als im Weinberge des Herrn. Er hat an sich selbst zu arbeiten, daß er das rechte Werk des Glaubens und der Liebe treibe, Joh. 6, 29. 1 Thess. 1, 3. und dann auch an seiner Gemeine, ja einer jeden Seele insonderheit. 1 Thess. 5, 12. 3) H. Lehre und Leute soll man wohl unterscheiden. Jedem taugt nicht allerlei Speise. Das beste kann Gift werden durch schädlichen Misbrauch des Hörers. Jammer! daß bei vieler Unordnung in diesem Stück manchen das Amt des Worts werden muß ein Geruch des Todes! 1 Cor. 9, 19. Jud. 22. 23.

V. 16.

Des ungeistlichen fleischlichen, frechen und ¹) **losen Geschwätzes,** (*κενοφωνίας* leere Worte) da nichts hinter ist, welches von den Irrgeistern wider Gottes Wort und ohne alle Erbauung geführt wird, **entschlage dich:** 1 Tim. 1, 4. 4, 7f. 6, 20. *α* verhindere und verbiete es: S. eiteln Worten, in welchen kein Nutzen ist, entziehe dich; **denn es hilft viel** wofern du dich mit ihnen in solch Geschwätz einlässest, und diesem Unheil nicht vielmehr bald abhilfst und wehrest, **zum ungöttlichen Wesen.** *α* denn sie werden noch weiter in der Gottlosigkeit fortfahren, und wird es mit diesen Irrgeistern je länger je schlimmer werden. S. denn sie setzen

vieles hinzu zur Gottlosigkeit derjenigen, welche sich mit denselben beschäftigen.

Anm. [1]) ἡ κενοφωνία est vel κενῶν φωνῶν usurpatio, clamores de rebus inanibus; vel vocum inanium, et cum forma τῶν ὑγιαινόντων λόγων non convenientium introductio. Schm.

Nutzanw. 1) H. Arme Vernunftttheidinge und saftlose Klügeleien erwürgen den Glauben: dessen Einfalt wälzt sich nicht in den Stacheln menschlichen Kunstgepränges. Gewissere Fechterstreiche erfordert der göttliche Glaubenskämpfer für Christum und seine Wahrheit. 1 Cor. 2, 1. 4. 2) Die Kunst zu disputiren ist gut zur Rettung der Wahrheit: aber sie wird gemisbraucht zur Bemäntelung der Lüge. Wer immer Lust zu disputiren hat und auch in unrechten Dingen Recht haben will, ist verkehrt. Thue dich von solchem! 1 Tim. 6, 4. 5.

V. 17.

Und ihr Wort ihre irrige Lehre, welche sie mit solchem losen Geschwätz und menschlicher Wohlredenheit schmücken und einschärfen, **frisset um sich** α wird Futter haben, wird fortfressen, breitet sich am Leibe der Kirche merklich aus, fügt derselben großen Schaden zu und greift um sich, **wie** die Krankheit [1]) **der Krebs** oder kalte Brand am menschlichen Leibe, durch welchen ein Glied nach dem andern angefressen wird und erstirbt; **unter welchen** neuen und unnützen Schwätzern **ist** S. es ist aber aus ihnen der eine **Hymenäus und** S. der andere **Philetus**; 1 Tim. 1, 20. welche ich dir deshalb nenne, damit du dich desto mehr vor ihnen hütest:

Anm. [1]) γάγγραινα hat der selige Luther durch Krebs übersetzt, wie auch die vulg. es gibt durch cancer, a) es bedeutet aber noch ein schlimmer Uebel: denn wer mit dem Krebs behaftet ist, der kann sein Leben deswegen doch noch wol 10 bis 20 Jahre erhalten; wer aber mit der gangraena geplagt ist, der stirbt in wenig Stunden, wo das Glied, daran diese Krankheit sich befindet, nicht gleich abgenommen wird, denn es benimmt einem Gliede nach dem andern das Leben und die Empfindlichkeit durch den ganzen Leib. Diese Krankheit nennen die Griechen sonst σφάκελον, und bei uns Deutschen heißt sie **der kalte Brand.** b) Und gleich diesem kalten Brande frißt das Wort derer, die ungeistliches loses Geschwätz führen, um sich und greift eine Kraft der Seele nach der andern an, nämlich erstlich den Verstand, hernach den Willen, endlich die Affecte und Begierden; reißt einen Menschen nach dem andern hin, daß man in kurzer Zeit mehr verführte als standhafte findet. a) Heshus. ad h. l. b) Laur.

Nutzanw. 1) Ein räudig Schaf steckt die ganze Heerde an. Ein gottloser kann viel verführen. Was für Schaden kann nicht ein falscher Prophet thun! weg von ihm! Spr. 22, 24. 25. 2 Kön. 21, 9. 11. 2) Cr. Man muß den Ketzern nicht lange zusehen, sondern beizeiten steuern und wehren. Off. 2, 20. 3) Die in der Lehre irren, mag man wol mit Namen ausnennen. c. 1, 15. Jer. 29, 8. 21.

V. 18.

Welche der Wahrheit des göttlichen Worts [1]) **gefehlet haben,** von der rechten Lehre des Evangelii, die sie vormals erkannt und bekannt haben, abgewichen und in einen schweren Irrthum, der wider die Artikel des christlichen Glaubens streitet, gerathen sind, 1 Tim. 6, 21. **und sagen,** S. daß **die Auferstehung** S. der todten **sei** von einer geistlichen Auferstehung zu verstehen, Joh. 5, 25. Röm. 6, 5. 6. und deshalb **schon geschehen**; in unsrer Bekehrung; **und haben** mit solchem vorgeben **etlicher** S. dieses und jenes **Glauben** die seligmachende Erkenntniß der göttlichen Wahrheit, die sie von den Aposteln gelernt hatten, in vieler Herzen [2]) **verkehret.** α und verkehrten etlicher Glauben, und viele dahin vermocht, daß sie solchem Irrthum beigepflichtet haben. Mt. 24, 24. 1 Tim. 6, 21.

Anm. [1]) Dieses Worts bedient sich der Apostel in diesen beiden Episteln an den Timotheus dreimal, und wird dadurch nicht ein jeder Irrthum verstanden, sondern ein solcher, welcher den Grund des Glaubens wankend macht und umstößt. Leigh. [2]) Das praesens zeigt nicht allein an, daß sie in ihrem Irrthum bestehen bleiben, sondern auch in der Bemühung verharren, denselben fortzupflanzen.

Nutzanw. 1) Wer die künftige Auferstehung der todten verkehrt und verdreht, ist wahrhaftig nicht von der Wahrheit: sein Theil wird schlecht sein. 1 Cor. 15, 12f. 2) Die Lehre wider die Auferstehung der todten ist der Weg zu mehren Irrthümern, ja zu der größten Bosheit. 1 Cor. 15, 32.

V. 19.

Aber obwol etliche von der Wahrheit abtreten, und dadurch etlicher Glaube verkehrt wird, sollen wir uns doch daran nicht stoßen, als wenn die auserwählten die Seligkeit verlieren könnten, denn **der** [1]) **feste Grund** und Verheißung **Gottes** daß er nach seinem ewigen Rathschluß seine Kirche erhalten und in derselben die, welche an Jesum Christum beständig glauben, selig machen wolle, **bestehet,** kann von keiner Ketzerei umgestoßen werden, **und hat dieses** unbetrügliche [2]) **Siegel:** [3]) **Der Herr kennet** α hat erkannt **die seinen;** α die seine sind; Ps. 1, 6. Nah. 1, 7. Mt. 7, 23. Joh. 10, 3. 14. Gott weiß gar wohl, welche an Christum bis ans Ende glauben, und welche er in Christo zur Seligkeit erwählt hat, Eph. 1, 4. Joh. 13, 18. und liebt dieselben recht väterlich; **und es trete ab von der Ungerechtigkeit,** von allerlei Sünde, 1 Joh. 3, 4. und insonderheit von falscher Lehre, α ein jeder, **wer den Namen Christi** S. des Herrn a) **nennet.** von Christo seinen Namen hat, und sich für einen gläubigen und auserwählten ausgibt.

Randgl. a) D. i. prediget, rühmt, anruft.

Anm. [1]) a) Einige verstehen durch den festen Grund den Glauben Timothei und anderer rechtschaffenen, aus der Absicht, weil ihr ganzes Christenthum sich darauf gründet, und der Glaube wider die Pforten der Hölle bestehen kann. b) Andre die gedoppelte Wahrheit, welche hernach steht, theils daß Gott die seinen kenne, theils daß ein Christ von Sünden abtreten solle. c) Noch andre verstehen dadurch Christum, den Grund unsers Heils, Jes. 28, 16. Mt. 16, 18. 1 Cor. 3, 11. Eph.

2, 20. nebst dem Rath Gottes, den Gott zu unsrer Seligkeit in Christo gemacht hat; d) wiederum andere die gläubigen, e) oder die Kirche der auserwählten, welche in Christo gegründet ist; f) die meisten aber den Rathschluß Gottes von unserer Seligkeit, oder die Gnadenwahl, nach welcher er diejenigen, die an Christum glauben und in solchem Glauben bis ans Ende verharren, selig machen will. Und wird dieser in Christo gefaßte Rathschluß und diese Verordnung zu unsrer Seligkeit billig ein Grund genannt, dieweil das ganze Gebäude der Kirche Gottes und unsrer Seligkeit, nicht anders als ein Haus auf guten Grund gebaut ist und immermehr zum Tempel Gottes aufgeführt wird. Daß dieser Grund nun fest sei, rührt theils von der Allwissenheit und Vorhersehung Gottes her, nach welcher er gewiß weiß, wer beharrlich glauben wird, theils auch von der Unveränderlichkeit, nach welcher er bei seinem Rathschluß bleibt und davon nicht im geringsten abweicht. [2] σφραγίς g) bedeutet sonst dasjenige, was auf einen Stein, als ein sinnreicher Spruch gegraben, oder was auf einen Ring gestochen wurde, h) wie vordem die Juden im Morgenlande, und noch heutzutage die Türken auf ihren Siegelringen dergleichen sinnreiche und kurze nachdrückliche Aussprüche haben. Lg. Hier ist das Siegel dieses also feststehenden Grundes gleichsam die Aufschrift oder die Bezeichnung derjenigen Ordnung, in welcher der Grund seine Festigkeit hat, und an allen denen, welche darauf gebaut sind, erweist. [3] Dieses ist das Siegel auf seiten Gottes. Es besteht aber dieses nicht in einem bloßen kennen, daß Gott nach seiner Allwissenheit weiß, wer ihm angehört, sondern dieses kennen ist mit Liebe, Trost, Hülfe und Errettung verknüpft; dergestalt daß Gott aus bloßer Liebe die Gläubigen erwählt hat und aus bloßer Liebe sie in Anfechtungen tröstet, ihnen hilft und sie aus ihrer Noth errettet. Ps. 1, 6. Joh. 10, 10. Durch die **seinen** werden hier nicht die gläubigen überhaupt, sondern die auserwählten, welche im Glauben bis ans Ende verharren, verstanden, weil hier die auserwählten den verworfenen, welcher vorher Meldung geschieht, entgegen gesetzt werden; und diejenigen, welche nur auf eine Zeit glauben, hernach aber wiederum abfallen, verworfen und verdammt werden. Lg. Auf seiten der Menschen ist die gleichsam durch ein aufgedrücktes Siegel geschehene Bezeichnung des feststehenden Grundes in der Anwendung diese: **Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet;** womit wir auf die Heilsordnung gewiesen werden, die da besteht in der wahren Bekehrung und Erneuerung. Und wird damit angezeigt, daß man sich darin müsse finden lassen, wofern man unter die, welche der Herr auf eine so gnädige Art für die seinen erkennt, wolle gezählt und auf den festen Grund erbaut sein und bleiben. a) Laur. b) Heding. c) Lang. d) Chrysost. e) Danhauer. f) Calov, ad h. l. g) Grot. h) Zeltn.

Nutzanw. 1) Gott kann keinen Menschen anders als durch die Erlösung des Herrn Jesu selig machen. Denn der gemachte Rathschluß Gottes steht so fest, daß er davon nicht im allergeringsten abgeht, noch abgehen kann. Röm. 3, 24. 2) H. Köstlicher Anstrich! Gott kennt mich und alle seine Kinder. Wie gern bleibe ich der rohen und stolzen Welt unbekannt. Was hilft, sie kennen? zu nichts als brennen in ewiger Qual, wo man die Stimme hört: ich habe euch noch nie erkannt. 1 Joh. 3, 1. Ps. 31, 8. 3) Die gläubigen wissen, daß sie der Herr Jesus kennt und sieht, darum scheuen sie kindlich sein Angesicht und hüten sich vor Sünden. Hiob 23, 10. 11. 4) Sich des Namens Jesu oder eines Christen rühmen, und doch in Ungerechtigkeit und Lastern leben, soll nicht beisammen stehen. Joh. 15, 14. 5) L. Selige verlaufene, selige meineidige, die dem Teufel nicht Glauben gehalten und Apostaten für ihn werden. Jac. 4, 7. tom. 6. Jen. p. 20.

V. 20.

In einem [1]) **großen Hause aber** das von einem reichen oder gewaltigen Herrn bewohnt wird, **sind nicht allein** kostbare, [2]) **güldene und silberne Gefäße, sondern auch** geringschätzige, [3]) **hölzerne und irdische:** aus Thon gemachte Gefäße: [4]) **und etliche** werden gebraucht **zu Ehren,** zu vortrefflichen Diensten, **etliche aber zu Unehren.** zu schlechten und geringen Diensten. Röm. 9, 21.

Anm. Der Zusammenhang dieses Verses mit dem vorhergehenden ist folgender: Der Apostel hat unterschiedlicher fauler, arger und schädlicher Glieder der Kirche gedacht; v. 17. c. 1, 15. da er nun v. 19. des Grundes, welcher eigentlich einem Hause oder Gebäude zukommt, gedenkt, so fährt er mit diesem Gleichniß vom Hause fort und erläutert mit Vorstellung der Gefäße von unterschiedener Gattung dasjenige, was er vorher von so gar ungleichen Gliedern der Kirche gesagt hatte. Aus dieser Absicht des Apostels läßt sich nun leicht die Anwendung oder der Nachsatz von diesem Verse machen, und lautet dieses Gleichniß mit der Anwendung etwa also: **Gleichwie in einem großen Hause nicht allein güldene und silberne, sondern auch hölzerne und irdene Gefäße sind, und etliche Gefäße zu Ehren, andere aber zu Unehren gebraucht werden: also sind auch in der äußerlichen Kirche, als dem Hause Gottes,** 1 Tim. 3, 15. **nicht allein ächte und rechte Glieder, und geistliche rechte kostbare und reine Gefäße der Gnaden, sondern auch unreine, unächte und nichtswürdige, welche sich zu ihrer eigenen geistlichen und ewigen Unehre, als Gefäße des Zorns erweisen.** [1]) Durch das große Haus wird in der Anwendung die äußerliche und sichtbare Kirche auf Erden verstanden, welche aus gottseligen und gottlosen besteht. a) Die Aehnlichkeit aber, die sie mit einem großen Hause hat, beruht 1) in der Gründung, da sie auf Christum gegründet ist; Jes. 28, 16. Mt. 16, 18. 1 Cor. 3, 11. Eph. 2, 19. 20. 1 Tim. 3, 15. Ebr. 3, 6. 2) in der Erbauung auf diesen Grund, da sie eben wie ein Haus, nach und nach erbaut wird; Mt. 7, 24. 27. 1 Cor. 3, 10. Eph. 2, 20—22. 3, 18. Col. 2, 7. 1 Petr. 2, 5. 3) in der Verwaltung. Mt. 24, 45f. 1 Cor. 4, 1. Tit. 1, 7. 1 Petr. 4, 10. Der Vorzug dieses

geistlichen Hauses vor einem irdischen, ist wie in allen Stücken, also absonderlich darin merkwürdig, daß der Grund auch zugleich der Herr dieses Hauses ist. Eph. 1, 22. Col. 1, 18f. [2]) Durch diese Gefäße werden die gläubigen insgesammt verstanden, welche in Ansehung ihres Glaubens nicht nur edle und bei Gott selbst hochgeachtete, sondern auch nutzbare Gefäße sind, indem sie Gottes Namen an sich und bei andern verherrlichen, und also dem Hause Gottes zur großen Zierde und dem Hausherrn zu besondern Ehren gereichen. [3]) Das sind die gottlosen, welche als hölzerne Gefäße den güldenen und silbernen entgegen gesetzt werden, um dadurch ihre geringe Beschaffenheit anzuzeigen, welche sie in Vergleichung mit gläubigen haben. [4]) b) Die Juden theilten die Gefäße und Geräthe in geehrte und verächtliche ein, zu den ersten rechneten sie diejenigen, so zur Wohlanständigkeit, Ehre und Schmuck gehörten, als Hals- und Armbänder, Ringe rc. zu den andern aber diejenigen, so zu geringen Diensten gebraucht wurden, als Kessel, Waschbecken und dergleichen. Die Gefäße zu Ehren haben hier mit den güldenen und silbernen Gefäßen einerlei Bedeutung und gehen auf die gläubigen und gottseligen in der sichtbaren Kirche Christi. Die Gefäße zu Unehren bedeuten eben das, was die hölzernen und irdenen, und zeigen, daß die gottlosen dem Hause Gottes gar keine Zierde geben, sondern vielmehr demselben, wie auch dem Herrn desselben zur Unzierde und Unehren gereichen. Lg. Es ist aber der große Unterschied wohl zu merken unter den leiblichen oder materiellen und geistlichen Gefäßen, den sie in der Zubereitung haben. Die materiellen dependiren, als leblose Dinge, bloß von ihrem Meister und seinem Willen, auch seiner Wissenschaft und Kunst. Die geistlichen aber haben zwar ihre Zubereitung und Tüchtigkeit zum geistlichen guten allein von Gott; aber da sie mit einem freien Willen begabt sind, so können sie doch Gott widerstehen und sich zum bösen und zur Unreinigkeit, die sie schon von Natur in und an sich haben, aus ihrer Schuld selbst immer mehr bereiten. Und also gibt es keine Gefäße nach dem unbedingten Rathschluß Gottes. a) Lang. b) Mischn. Aboda Sara c. 3. §. 3. Seph. hearuch fol. 82. col. 2.

Nutzanw. 1) Lg. Güldene und silberne Gefäße besitzen, ist an sich selber nicht sündlich, wenn sie nur nicht zur Pracht sind, nicht durch unrechtmäßige Wege angeschafft, in der Verleugnung besessen und recht gebraucht werden. 2 Mos. 11, 2. 3. 2) Lg. Güldene und silberne Gefäße gehören eigentlich zu den Häusern großer Herren: die aus geringen Häusern sind und sich solche anschaffen, haben sich wohl zu prüfen, aus was für einem Grunde sie es den großen nachthun, und ob sie ihr zeitliches Vermögen nicht viel besser und nützlicher anwenden können. 1 Kön. 10, 21.

V. 21.

So nun jemand [1]) **sich** *α* selbst, in göttlicher Kraft und Gnade **reiniget** *ἐκκαθάρῃ* recht und von innen heraus reinigt, sich mit Vermeidung aller Gemeinschaft absondert **von solchen (Leuten:)** die in der Lehre und Leben verkehrt sind; v. 17. **der wird ein** [2]) **geheiliget Faß sein,** *α* wird ein Faß sein zu Ehren, das geheiligt ist, und in der That sich erweisen, daß er ein tüchtiges Werkzeug Gottes sei **zu den Ehren, dem Hausherrn** Christo Jesu, **bräuchlich,** das von ihm zu ehrlichen und köstlichen Diensten, absonderlich zu Beförderung seines Namens Ehre kann gebraucht werden, **und zu allem guten Werk** zu einem heiligen und gottseligen Wandel und Uebung allerlei guter Werke, durch Gottes Gnade und Kraft, 1 Cor. 4, 2. Eph. 2, 10. **bereitet.** c. 3, 17.

Anm. [1]) *ἀπὸ τούτων*. Nempe *ἀπὸ τοῦ λογομαχεῖν*, v. 14. *ἀπὸ βεβήλων κενοφωνιῶν*, v. 16. *ἀπὸ τοῦ ἀστοχεῖν περὶ τὴν ἀλήθειαν*, v. 18. *ἀπὸ ἀδικίας*. v. 19. Potius enim de rebus in neutro hoc *τούτων* accipiendum cum Camerario. Potest tamen etiam masculine accipi, cum Luthero et Emsero von solchen Leuten, *ἀπὸ τούτων*, nempe *ὧν ἐστὶν Ὑμέναιος καὶ Φίλητος*. v. 17. Immo, si de utrisque accipiatur, nihil errabitur. Von solchen Dingen und Personen soll ein jeder sich reinigen, an unnützen Geschwätzen und andern Sünden keinen Theil nehmen; den Umgang böser Menschen meiden und mit ihnen nichts zu thun haben. Bei welcher Reinigung man sich aber wohl in acht nehmen muß, daß sie nicht der pharisäischen gleiche. Mt. 23, 26f. [1]) *ἡγιασμένον καὶ εὔχρηστον*, **geheiliget und brauchbar,** steht hier in gehöriger Ordnung beisammen, und zeigt das erstere, wie der Mensch müsse beschaffen sein, wenn er ein brauchbares Gefäß in der Kirche Gottes sein soll, er müsse nämlich von allem bösen Wesen abgesondert und durch die Gnade des Herrn zubereitet sein. Gal. 1, 15.

Nutzanw. 1) Die gläubigen sind auch im Stand der Gnade noch ein unreines Gefäß, wegen der ihnen noch anklebenden Sünde, und können sich an andern und durch andere gar leicht wieder verunreinigen. Deswegen bedürfen sie der Reinigung auch gar wohl. 1 Joh. 3, 7. 2) Lg. Der Mensch wird von Gott gereinigt durch Mittheilung der Gnadenkräfte; und reinigt sich auch selbst durch willige Annahme und getreue Anwendung solcher Kräfte. Joh. 15, 2. 1 Joh. 3, 3. Jac. 4, 8. 3) O. Wer von den Irrthümern absteht und sein Leben bessert, wird von Gott um des vorigen Irrthums und Uebertretung willen nicht verworfen, sondern zu gnaden auf- und angenommen und unter die reinen und heiligen Gefäße gezählt und aufbehalten werden. 4) Lg. Die guten Werke, Früchte des Geistes, hangen wie Glieder einer Kette an einander und sind unauflöslich mit einander verbunden, also daß wer einem wahrhaftig ergeben ist, der übt auch die übrigen aus, obgleich in einem ungleichen Maß. c. 3, 17. Ps. 119, 128.

* * *

IV. Zur Nachjagung des guten. v. 22—26.
1. Das böse, welches er zugleich meiden soll: Fleuch die rc. v. 22.
2. Das gute, dem er nachjagen soll: Jage aber nach rc.

V. Zu Vermeidung gewisser Fragen.
1. Welche Fragen er meiden soll: Aber der thörichten *c. v. 23.
2. Warum er solche meiden soll: Zanks wegen, da er lehret,
a. Wie Zank entstehe: Denn du weißt, daß *c.
b. Wem er nicht anstehe: Ein Knecht aber *c. v. 24.
c. Was dagegen anstehe,
1. Freundlichkeit: Sondern freundlich gegen *c.
2. Lehrhaftigkeit: Lehrhaftig.
3. Sanftmüthigkeit,
a. Im vertragen: Der die bösen tragen kann *c.
b. Im unterweisen.
1. Wen und wie er unterweisen soll: Und *c. v. 25.
2. Wozu er unterweisen soll, wird gezeigt
a. In deutlichen Worten: Ob ihnen *c.
b. In Gleichnißworten,
1. Von trunkenen: Und wieder *c. v. 26.
2. Von gefangenen: Von dem sie *c.

V. 22.

Fleuch die Lüste der Jugend: als Vorwitz, Uebermuth, Geilheit, Leichtsinn, allerhand übereilte Urtheile, Ehrgeiz und die daraus fließenden Laster, als Zank, Verachtung anderer, übereilte Unternehmungen, zu welchen Lüsten junge Leute sonderlich geneigt sind: α und **jage (aber) nach** 1 Tim. 6, 11. **der** [1]) **Gerechtigkeit,** damit du niemand mit unrecht beschwerst, beleidigst, ohne Ursach verachtest, sondern nach allen Geboten Gottes thust, was dir zu thun gebührt, **dem Glauben,** daß du in demselben zunehmest, und ihn in reinem Gewissen wider allen Schiffbruch bewahren mögest, **der Liebe,** gegen Gott und deinen Nächsten, in einem immer größern Maß, als wodurch der Glaube sich thätig erweist, **dem Frieden,** mit jedermann, so viel es möglich ist, Röm. 12, 18. sonderlich aber, da er mit den Feinden der Wahrheit, dergleichen Philetus und Hymenäus sind, nicht kann gehalten werden, **mit allen,** Christen, **die den** S. unsern **Herrn** den dreieinigen Gott, und sonderlich den Sohn Gottes, als ihren Herrn und Heiland v. 19. **anrufen** anbeten und verehren **von** α **aus reinem Herzen.** im Glauben, Apg. 15, 9. und ohne Heuchelei. 1 Tim. 1, 5.

Anm. [1]) Diese läßt sich auch gar wohl von der durch Christum erworbenen Gerechtigkeit erklären, daß sich Timotheus befleißigen solle, von dieser Beilage immer mehr überzeugt zu werden, Off. 22, 11. ihrer Früchte immer mehr zu genießen, Röm. 5, 1. 14, 17. und endlich die Krone der Gerechtigkeit zu empfangen. c. 4, 8. Phil. 3, 14.

Nutzanw. 1) Das böse fliehen und dem guten nachjagen soll ein jeder Christ, und vornehmlich ein Prediger, der allen vorleuchten muß. Röm. 12, 9. 1 Tim. 4, 12. 2) O. Ein jedes Alter hat gemeiniglich seine besondern Mängel, zu denen es vor andern geneigt ist. Den Kindern hängt die Widerspenstigkeit und Ungehorsam an, den jungen Leuten die Unzucht, das männliche Alter wird mit dem Ehrgeiz geplagt, die Alten sind geizig und mürrisch. Ein jeder hüte sich vor dem, wozu er nach Gelegenheit seines Alters vornehmlich gereizt und versucht wird. Mt. 5, 29. 30. Col. 3, 5. 3) Das gute zu erlangen muß man sich nicht kaltsinnig noch nachlässig finden lassen, sondern allen Witz, Sorgfalt und Kräfte anwenden. Spr. 2, 4. 4) Wo Glaube ist, da findet sich auch Liebe und Friede. Gal. 5, 6. Spr. 10, 12. Vergeblich rühmen sich des Glaubens die, welche fromme anfeinden und verfolgen. 1 Cor. 11, 16.

V. 23.

Aber der thörichten aus der verderbten Vernunft gemachten **und** zur Erbauung des wahren Christenthums ganz a) **unnützen Fragen** s. 1 Tim. 1, 4. so scharfsinnig sie auch von andern vorgebracht und beantwortet werden, **entschlage dich:** daß du sie vor der Gemeine nicht vorbringst, noch auch durch andre vorbringen lässest: **Denn du weißt, daß sie keinen erbauen,** sondern **nur Zank** und unnütze Wortstreite **gebären.** 1 Tim. 6, 4. und viele von dem wahren Glauben in große Irrthümer verführen.

Randgl. a) Welche weder zur Lehre, noch zur Besserung des Lebens dienen.

Nutzanw. 1) O. Der Menschen Vorwitz und Muthwille ist sehr groß, daß sie, was ihnen Gott zu lernen vorgibt, auch zu wissen nützlich und nöthig ist, gemeiniglich verachten; hingegen zu wissen begehren, was weder nützlich noch nöthig ist. Daher man mit recht sagt: was uns nöthig ist, das wissen wir nicht, dieweil wir unnöthige Sachen gelernt haben. c. 3, 7. Ps. 95, 10. 2) Man hat nicht nur das böse an sich selbst, sondern auch alle Gelegenheit dazu sorgfältig zu vermeiden. Spr. 23, 29. 30.

V. 24.

Ein Knecht aber des S. unsers **Herrn** Jesu Christi, der nicht allein im getreuen Dienste des Christenthums, sondern auch des Lehramts bei ihm steht, **soll nicht zänkisch sein,** keinen Streit und zwar über nichtswürdige Sachen anfangen, **sondern freundlich** ἤπιον, gelinde, sanftmüthig **gegen jedermann,** auch wenn er ernstlich jemand zu bestrafen hat, denn Ernst und Gelindigkeit können wol zusammen stehen, 1 Thess. 2, 7. **lehrhaftig:** der die Gabe eines gründlichen, ordentlichen und erbaulichen Vortrags habe: 1 Tim. 3, 2. 1 Cor. 14, 1. Gal. 6, 1. [1]) **der die bösen** so lange man noch Hoffnung zu ihrer Besserung hat, **tragen kann** S. und langmüthig [2]) **mit Sanftmuth,** und gebührender Bescheidenheit.

Anm. [1]) ἀνεξίκακος bedeutet einen, der mit eines andern übler Aufführung Geduld hat. Timotheus sollte mit den bösen Menschen Geduld haben, nicht in der Absicht, als wenn er dadurch ihre Laster billigen sollte; sondern damit er sie mit Sanftmuth überwinden und wieder zur seligmachenden Wahrheit bringen möchte. [2]) Gehört nach dem Griechischen zum folgenden Verse, und muß daher in demselben bei dem Wort **Strafe** wiederum verstanden werden.

Nutzanw. 1) Lg. Ein Lehrer soll sein ein Knecht des Herrn, nicht der Sünde, noch der Menschen, daß er sich nach ihrem bösen Willen richte und rede, auch handle, wie sie es gern hören wollen. Gal. 1, 10. 2) Schönes Bild eines treuen Hirten! tragen thut viel, Liebe das meiste. Die sanfte Gluth schmelzt, die schnelle Hitze verzehrt, doch nützt beides an seinem Ort. Tit. 1, 8. 9. 3) Ein Prediger muß in seinem Amt nicht unnöthigen Streit anfangen, noch weniger unterhalten; doch aber auch nicht zu allem, was der Wahrheit zuwider ist, still schweigen. Die Mittelstraße ist auch hierin die beste. Mich. 3, 8.

V. 25.

Und Strafe c. 4, 2. *ἐν πραότητι παιδεύοντα,* mit Sanftmuth unterweise **die widerspenstigen;** die sich in Glaubenssachen entweder aus Unwissenheit oder aus Feindseligkeit widersetzen; S. diejenigen, welche wider sich streiten: [1]) **ob ihnen Gott dermaleins** [2]) **Buße gäbe,** Gnade zu der wahren Sinnesveränderung schenke, und sie dieselbe auch annehmen, **die Wahrheit** den Rath Gottes von unsrer Seligkeit im göttlichen Licht **zu erkennen;** *α* zur innerlichen Erkenntniß der Wahrheit, welches ohne Erleuchtung des Heil. Geistes nicht geschehen kann;

Anm. [1]) *μήποτε.* a) Die Partikel *μὴ* verneint und verbietet hier nicht, sondern fragt, wie z. E. *εἰ ἄρα.* Apg. 8, 22. [2]) Der Apostel zweifelt nicht, ob Gott aller Menschen Seligkeit verlange, oder ob er die ihm nicht muthwillig widerstehenden zur Buße bringen wolle; sondern weil es im geben der Buße mit auf die Ordnung ankommt, in welcher der Mensch der Gnade fähig ist, und er nicht wissen konnte, ob auch von seiten der Menschen die Annahme der Gnade geschehen werde, so heißt es: **ob ihnen Gott Buße gäbe.** a) Schm.

Nutzanw. 1) Fällt der Sünder aus eigner Schuld ins Gericht der Verstockung, so kann Gott der gerechte Richter ihm nicht mehr Gnade zur Buße geben. Mt. 13, 14. 15. 2) Die Buße ist nicht des Menschen, sondern Gottes Werk. Apg. 5, 31. 3) Lg. Kein unbekehrter Lehrer oder Zuhörer hat die wahre lebendige und lautere Erkenntniß Gottes: er ist mit nichten wahrhaftig erleuchtet, ob er gleich mit den blinden Pharisäern eine weite und breite buchstäbliche Wissenschaft von Gott und göttlichen Dingen hat oder haben kann. Eph. 5, 14.

V. 26.

Und sie [1]) **wieder nüchtern** S. und ihrer selbst eingedenk sein und errettet **würden** aus ihren Irrthümern, und frei von ihrem lasterhaften Leben, als **aus des Teufels Strick,** 1 Cor. 15, 34. **von dem sie** [2]) **gefangen sind** *ἐζωγρημένοι,* wie die wilden Thiere von den Jägern mit dem Garn bestrickt werden, [3]) **zu seinem Willen.** welcher dahin geht, daß sie in seiner und der Sünden Dienstbarkeit bleiben sollen.

Anm. [1]) Diese Worte übersetzt Er. Schmidius folgendermaßen: Et num sobrietate mentis recepta evadant e laqueo diaboli; nach welcher Uebersetzung die beiden Gleichnisse, welcher sich der Apostel bedient hat, leichter bemerkt werden. a) Das erstere ist von der Trunkenheit und der damit verknüpften Art der Schlafsucht hergenommen, und zeigt an, daß die sündlichen Lüste und bösen Affecte in ihrer Beherrschung den Menschen gleichsam trunken machen, daß er auch seines natürlichen Verstandes nicht einmal recht gebraucht, sondern wie ein trunkener handelt. Und da sie die Herrschaft über ihn haben, so wird er dadurch recht gefangen gehalten, wie ein wildes Thier, und zur Schlachtbank geführt; welches Paulus mit dem andern Gleichniß von der Gefangenschaft zu erkennen gibt. H. Ein Gleichniß: nicht sowol zum Strick, (denn von Stricken nüchtern werden redet man nicht,) als der bestrickenden Sünde und ihrem Stifter, dem Teufel gehörig, der die boshaftigen wie die trunkenen ins Netz und Grube seiner Gewalt, und in Gottes ewige Verdammniß stürzt. [2]) *ζωγρεῖν* wird von der Jagd und vom Kriegswesen gebraucht und bedeutet **etwas lebendig fangen.** Luc. 5, 10. b) Gleichwie nun ein wildes Thier vom Jäger gefangen und herumgeführt wird, wo er es hin haben will; und gleichwie ein Soldat, der im Kriege gefangen genommen ist, dem Feinde dienen muß: also werden die gottlosen, nachdem sie sich ins Netz des Satans freiwillig hinein begeben, und wider die Versuchungen des Teufels und der Welt nicht gekämpft haben, nicht gleich alle mit einander getödtet, sondern die meisten gerathen in die Sclaverei und Dienstbarkeit, d. i. sie leben nach dem Fleisch, Röm. 8, 12. und lassen sich von der Sünde beherrschen, welcher sie gehorsam sind in ihren Lüsten. Röm. 6, 6. 12. Denn da sie Sünde thun, sind sie auch Knechte der Sünde, und folglich auch des Teufels, welchem sie in der Sünde dienen. Joh. 8, 34. Röm. 6, 20. [3]) *εἰς τὸ ἐκείνου θέλημα* wollen einige auf Gott ziehen, allein ohne hinlänglichen Grund, indem sich das pronomen *ἐκεῖνος* nicht allezeit auf das weit vorhergegangene Wort, sondern auch zum öftern auf das nächstvorhergehende bezieht, und so viel als *οὗτος* oder *αὐτὸς* bedeutet. Mt. 16, 27. 12, 45. a) Lange. b) Fesselius.

Nutzanw. 1) Ach elender Zustand der gottlosen: sind sie doch gar Sclaven und leibeigene Knechte des Satans, und müssen sich durch den häßlichsten Sündenkoth schleppen lassen. Eph. 2, 2. 2) Gegen irrende in der Wahrheit hat man Geduld und Sanftmuth zu gebrauchen, wie gegen trunkene und wahnsinnige. v. 24.

Das III. Capitel.

(I.) Ermahnungen an Timotheum, in Ansehung der letzten greulichen Zeiten. Zur Vermeidung der Irrlehrer. v. 1—9.

I. Deren Beschreibung,
   1. Wann sie entstehen werden: Das sollst du rc. v. 1.
   2. Wie sie beschaffen sein werden,
      a. Lasterhaft: Denn es werden Menschen rc. v. 2—4.

b. Scheinheilig: Die da haben den Schein ꝛc. v. 5.
II. Deren Vermeidung: Und solche meide.
III. Deren fernere Beschreibung,
1. Dem einschleichen nach: Aus denselbigen sind ꝛc. v. 6.
2. Dem verführen nach: Und führen die Weiblein ꝛc.
3. Dem lernen nach: welches ist
a. Ein beständiges: Lernen immerdar v. 7.
b. Ein vergebliches: Und können nimmer zur ꝛc.
4. Dem widerstehen nach,
a. Nach welcher Exempel sie es thun: Gleicher ꝛc. v. 8.
b. Auf welche Art sie es thun: Also widerstehen ꝛc.
5. Dem Gemüthe nach: Es sind Menschen von ꝛc.
6. Der Offenbarung nach,
a. Auf welche Art sie geschehen werde: Aber sie ꝛc. v. 9.
b. Nach welcher Exempel sie geschehen werde: Gleich ꝛc.

V. 1.

Das sollst du aber Timothee, mit allen rechtschaffenen Lehrern, zur Warnung und Verwahrung vor Aergerniß **wissen, daß in den** [1]) **letzten Tagen** 1 Tim. 4, 1f. 2 Petr. 3, 3. Jud. v. 18. in den Zeitläuften N. T. **werden** [2]) **greuliche** χαλεποὶ schwere und den frommen Christen sehr gefährliche **Zeiten kommen.** wie sich denn die Bosheit schon jetzt regt. Eph. 5, 16.

Anm. [1]) Durch die letzten Tage wird oft die ganze Zeit N. Test. verstanden. 1 Cor. 10, 11. 1 Tim. 4, 1. Ebr. 1, 1. 2 Petr. 3, 3. Judä v. 18. 1 Joh. 2, 18. Doch kann man auch hier sonderlich die Zeiten unter dem Papstthum verstehen. [2]) χαλεποὶ καιροί, a) beschwerliche Zeiten, da es schwer hergehen wird, guten Rath zu finden, oder wie es sein soll, zu leben oder zu hören, was doch Gott will von uns gethan haben, indem viel Sündengreuel und falsche Lehren in der Christenheit werden im schwange gehen, und nicht viel gutes wird gesehen und gehört werden. Luc. 17, 22. An sich werden die Zeiten nicht schlimmer, sondern die Menschen, welche in denselben leben; und ist es nicht recht, daß man sich öfters über die bösen Zeiten beklagt, da man vielmehr sich über die Gottlosigkeit der Menschen betrüben sollte, weil diese der Grund alles bösen sind, das einem zu dieser und jener Zeit widerfährt, wie solches der Apostel in den folgenden Versen bezeugt. a) Laur.

Nutzanw. H. Letzte Tage voller Plage. Soll der Richter kommen wie ein Fallstrick? kann es anders sein? das Maß der Sünden füllt sich an. Wir erwarten der Erlösung mit Geduld. Eph. 5, 16.

V. 2.

Denn es werden alsdann unter den Christen **Menschen sein,** [1]) **die von sich selbst viel halten,** α die sich selbst lieben, ihnen selbst gefallen, und nur auf ihren Nutzen bedacht sind, andre aber auf alle Art und Weise verachten, die da sind **geizig,** α die das Geld lieben, und nur auf Gewinn und Vortheil sehen, Gott und die Religion um Geld verkaufen, 1 Tim. 6, 9. 10. **ruhmredig,** ἀλαζόνες, eitle, freche Prahler und Pocher, Röm. 1, 30. **hoffärtig,** ὑπερήφανοι, die sich aus herrschender Eigenliebe über andre erheben, und wollen sich sehen lassen, mehr von sich halten, als sichs gebühret zu halten, 2 Theſſ. 2, 4. 1 Petr. 5, 5. **Lästerer.** βλάσφημοι, Gotteslästerer, die mit ihren heillosen Reden von Gott und seinem heiligen Wort sich wider Gott versündigen, Jud. v. 15. **den Eltern** wie auch den Lehrern und der Obrigkeit **ungehorsam,** S. welche den ihrigen nicht gehorchen, welchen sie doch nächst Gott die meiste Ehrerbietung erweisen sollten, **undankbar,** S. verleugnend die Wohlthat gegen Gott und Menschen, daß sie die empfangenen Wohlthaten nicht erkennen, sondern das gute mit bösem vergelten, **ungeistlich;** die alle Scheu und Ehrerbietung gegen die Religion aus den Augen setzen, Recht und Unrecht einerlei halten, und sich über nichts mehr ein Gewissen machen; Ps. 10, 4. Dan. 11, 37.

Anm. [1]) Diese Eigenliebe steht voran, weil sie die Wurzel aller übrigen Laster ist, welche nachher folgen. a) Die Eigenliebe ist zweierlei, 1) eine rechtmäßige und von Gott gebotene, Mt. 22, 39. da man sich liebt als eine gute Creatur Gottes, welcher Gott viel gutes gethan und ferner zu thun versprochen hat, als ein Werkzeug seiner Ehre und Gefäß seiner Gnade; und an sich in göttlicher Ordnung dasjenige zu befördern sucht, worin einem wohl sein und man ferner auf ewig Gottes genießen mag. Diese Liebe geht sowol auf die Seele, nämlich den Verstand mit der wahren Erkenntniß Gottes zu erfüllen, den Willen zu lenken, daß er Gott, das höchste Gut, ergreife, alle Kräfte und Begierden ihm zu unterwerfen, und also mit ihm ganz vereinigt zu sein; als auf den Leib, denselben geschickt zu machen, daß er der Seele in den Dingen, worin sie seiner zum Dienst Gottes und Verrichtung seines Willens bedarf, möge ungehorsam sein. 2) Eine unrechtmäßige und sündliche, da man sich, in Ansehung Gottes mehr als Gott, oder doch ihm gleich liebt; in Ansehung des Nächsten, sich mehr als denselben, oder zu dessen Nachtheil liebt und sich ihm vorzieht; in Ansehung seiner selbst, sein sündlich Fleisch und dasjenige, wovon man nicht Nutzen sondern Schaden hat, liebt oder das geringere, das leibliche, dem größern, dem geistlichen und ewigen vorzieht. Von dieser unrechtmäßigen und sündlichen Eigenliebe gedenkt hier der Apostel, daß derselben zur Zeit des N. T. werden viele ergeben sein. a) Spener Catech. Fragen p. 172f. p. 168f.

Nutzanw. 1) Erfüllte Weissagung! o Rotten und Secten, o gottloses Wesen der Menschen! wir leben gewiß in der letzten Zeit der Welt, und das Ende aller Dinge ist nahe herbei kommen. 1 Petr. 4, 7. 2) Eigendünkel ist ein schändlich Laster und ein Brunnquell vieler Sünden. 1 Mos. 6, 12. 13. 3) Niemand will geizig heißen: Geiz soll eine Sparsamkeit sein; aber die Früchte verrathens und offenbaren den Geizhals. 4) Hoffart erweist sich nicht allemal in Kleiderpracht und andern äußerlichen Dingen; in einem alten Lumpen steckt oft ein hoffärtigeres Herz, als unter Sammt und

Seide. 5) Den Nächsten lästern ist schändlich, Gott lästern noch schändlicher: es ist der jetzigen Welt Mode, aber alle Lästerer werden dem Richter ins Urtheil fallen. Dan. 3, 29. 1 Cor. 6, 10. 6) Der Kinder Ungehorsam gegen die Eltern wird von manchen für eine schlechte Sünde geachtet; aber der Fluch haftet drauf. O wehe den Kindern, die nicht hören noch folgen! 2 Sam. 18, 14. Spr. 30, 17. 7) Menschen Wohlthaten sind auch Gottes Gutthaten, der alle Dinge regiert; wer seinem Wohlthäter auf Erden nicht dankt, der dankt auch Gott im Himmel nicht. Pfui der häßlichen Undankbarkeit! 2 Chr. 24, 22. Spr. 17, 13. 8) O welch eine Menge ungöttlicher und ungeistlicher Menschen, die auch vor der Religion nicht einmal Scheu und Ehrerbietung haben, und sich aus nichts mehr ein Gewissen machen! rechte Atheisten in Werken und Thaten. Ps. 14, 1.

V. 3.

Störrig, *ἄστοργοι*, die alle natürliche Liebe gegen Eltern, Kinder und Anverwandte beiseite setzen, und also die Menschheit gleichsam ausgezogen haben, [1]) **unversöhnlich,** *ἄσπονδοι*, die weder Bund noch Zusage halten, **Schänder,** *διάβολοι*, Verleumder, Ankläger, Ehrendiebe, die mit falschen Beschuldigungen und gehäßigen Auflagen ihren Nächsten drücken, das Vaterland in Krieg verwickeln, und wie des Teufels Natur oder Bosheit an sich haben, also auch seinen Namen tragen, **unkeusch,** *ἀκρατεῖς*, unmäßige, S. die ihren Lüsten unterthan sind, die sich nicht enthalten, sich mit Speise und Trank überladen, den unreinen Lüsten nachhängen, und sich mit Hurerei und Ehebruch beflecken, weder in noch außer dem Ehestand keusch leben, **wilde,** und unbändige, unbarmherzige und freche, mit denen man auch in bürgerlichen Gesellschaften nicht zurecht kommen kann, **ungütig;** *ἀφιλάγαθοι*, S. die das gute hassen, die weder nach guten Menschen, noch nach guten Dingen fragen, sondern die das gute und diejenigen, welche gutes thun, hassen und verfolgen;

Anm. [1]) *Ἄσπονδοι.* a) *σπένδειν*, libare est, h. e. super contractu bibere, vel etiam libando aliquid quasi sacrificare. Inde *ἡ σπονδὴ*, foedus tali libatione confirmatum. *Ἄσπονδοι* autem, qui ejusmodi *σπονδὰς* non admittunt, et praesertim qui, vel etiam privatis litigationibus, in nullam transactionem, cujus confirmatio illud *σπένδειν* olim erat consentire volunt. Dies Wort nebst dem vorhergehenden hat der Syrer in der Uebersetzung übergangen. a) Schmid.

Nutzanw. 1) Lieblose Leute haben den Menschen gleichsam ausgezogen und des Viehes Natur an sich genommen, ja sind ärger als das Vieh geworden. O greuliche Unmenschen! Mt. 10, 21. 2) Zusage halten ist göttlich; aber wanken und abweichen ist ferne von Gottes Weise. Spr. 25, 14. Ps. 33, 4. 3) Die Verleumder sind häßlich mit Namen und That: sie heißen diaboli, Teufel, und haben des Teufels Art. Ps. 52, 4—6. 1 Petr. 2, 1. 4) Die Unmäßigkeit in Speise und Trank ist wol so greulich, als in Wollust des Fleisches. So kann auch der keusche unkeusch sein. Hüte sich ein jeder vor Schaden! Röm. 13, 13. 5) Tolle Menschen, mit welchen gar nicht mehr umzugehen ist! wollt ihr nicht Menschen Gesellschaft, so werdet ihr des Teufels Gemeinschaft haben und leiden müssen. Mt. 25, 41. 6) Verkehrte Leute, die selbst nicht gut sind, die guten nicht sehen, und das gute nicht leiden können. Röm. 1, 32. Sir. 14, 8.

V. 4.

Verräther, die Heimlichkeiten zu ihres Nächsten Schaden offenbaren und verkehren, **Frevler,** *προπετεῖς*, verwegene, hitzige Köpfe Apg. 19, 36. die keine Gefahr und Gesetze scheuen, sondern nach ihren bösen Affecten handeln, es mag ihnen selbst oder andern nachtheilig sein oder nicht, **aufgeblasen,** vom Wind der Eigenliebe, und daher sich über ihren Nächsten erheben, von niemand sagen lassen, sondern sich für die klügsten halten, **die da mehr lieben Wollust denn Gott:** *α* Liebhaber der Wollust mehr, denn Liebhaber Gottes; ihren Bauch, der Welt und dem Satan lieber und mehr dienen als Gott, die sich nicht scheuen aus Liebe zur Welt und der Ehre die wahre Religion zu verleugnen und abzuschwören.

Nutzanw. 1) Rechte Freundschaft ist es, so einer sein Herz vor dir ausschüttet; aber Feindschaft, so du plauderst, und solches zum Schaden und Nachtheil des Nächsten unter die Leute bringst. Spr. 11, 13. 2) Hitzig sein und sich übereilen zum Schaden des andern, gehört mit zum verderbten Wesen der Welt. Joh. 18, 10. 3) Güter und Gaben blähen auf, wer sie nicht hat, ist ohne Gelegenheit zu vielen Sünden. 1 Cor. 8, 1. 4) Die Welt wird böse, so man ihr unter Augen sagt, daß sie ohne Liebe sei; aber die Uebung der fleischlichen Lust und die Liebe Gottes können doch nimmer beisammen stehen. 1 Joh. 2, 15.

V. 5.

Die da haben den [1]) **Schein** *μόρφωσιν*, die Form, Gestalt und Abbildung **eines gottseligen Wesens,** *α* der Gottseligkeit S. der Furcht Gottes, Mt. 7, 15. und das wissen aus der heil. Schrift, worin die wahre Gottseligkeit besteht, **aber** [2]) **seine Kraft** den rechten Erweis, sowol innerlich in Ertödtung der herrschenden Lüste, als auch äußerlich in unsträflichem und erbaulichem Wandel **verleugnen sie.** S. und von der Kraft Gottes weichen sie zurück und wollen auch andre davon abhalten. Tit. 1, 16. **Und solche** insofern sie sich bereits jetzt finden, **meide.** und warne andre vor ihnen. 2 Thess. 3, 14. 1 Tim. 6, 5.

Anm. [1]) a) *Μόρφωσις* kommt her von *μορφόω*, ich bilde, gebe eine Gestalt, und bedeutet eine Abbildung, Form, Gestalt und Lehre. Röm. 2, 20. Weshalb hier nicht von einem Schein der Gottseligkeit die Rede ist, da man sich stellt, als wäre man fromm, und man es doch nicht ist, welche Heuchelei mit den angeführten Lastern unmöglich bestehen kann; sondern der Apostel weissagt hier dem Timotheus, daß sich zur Zeit des N. T. solche gottlose Leute finden würden, denen es an der Erkenntniß von der wahren Gottseligkeit nicht fehle, und die daher die Gestalt und Abbildung der heil-

samen Wahrheit besäßen. ²) Diese Kraft oder Wirkung der Gottseligkeit wird in den gläubigen von dem H. Geist durch das göttliche Wort hervorgebracht, indem er den Menschen bekehrt und ihn von allen Lastern abzieht, zu den Tugenden aber reizt und treibt. Diese Kraft nun verleugnen alle diejenigen, welche die heilsame Lehre zwar führen oder hören, derselben aber nicht gehorchen: sondern Knechte der Ungerechtigkeit bleiben. a) Marck. in Exercit. Misc. p. 345. sq.

Nutzanw. 1) Schein, Pracht und Prahlerei des Christenthums genug, aber es fehlt am besten. Was ist die Schale ohne Kern? hier gilt nur das rechtschaffne Wesen in Christo. Jer. 2, 22. 2) Böser Leute kann man sich ganz und gar nicht entschlagen, sonst müßte man die Welt räumen: genug daß man ihre Greuel erkennt, ihrer Laster sich enthält, und ihre Gesellschaft (so viel möglich) meidet. 1 Cor. 5, 10.

V. 6.

(Denn) **Aus denselbigen** s. v. 2—4. **sind**, schon jetzt und werden sein die bösen Leute, **die hin und her in die Häuser schleichen**: ihre gottlose Lehre daselbst auszubreiten: **und führen die** leichtsinnigen und leichtgläubigen **Weiblein gefangen**, überreden und regieren sie nach ihrem verkehrten Willen Röm. 16, 18. **die** bereits zuvor **mit** vielen **Sünden beladen sind**, und ihnen daher, weil sie gleichsam ein Handwerk vom sündigen machen, keine Bosheit zu groß scheint, dieselbe auszuüben, **und mit mancherlei Lüsten fahren**, α die von mancherlei Begierden getrieben werden, welche sich von ihren Wollüsten leicht zu großen Sünden verleiten lassen, Gal. 5, 1.

Nutzanw. 1) H. Schaue doch des Teufels Neid, der aus diesen Worten der frommen Gemeinschaft lästert. Auf diese weise darfst du, o Christe, nicht mehr zu Maria und Martha kommen. Luc. 10, 39. Mensch, wer der Gottseligkeit Kraft verleugnet, und mit mancherlei Lüsten fährt, den fliehe, er schleiche oder trete laut. 2) Wohl denen, die mit Sünden so beladen sind, daß sie es fühlen, sie gern los sein wollen, und deshalb mit bußfertigem Herzen zu Christo kommen, die werden gewiß erquickt werden. Mt. 11, 28. 29. 3) Je gefährlicher es für Weibspersonen in der Welt ist, desto mehr haben sie sich zu hüten, und Gott um Beistand in den Versuchungen zu bitten. Ps. 143, 10.

V. 7.

¹) **Lernen immerdar**, nämlich solche Weiblein wollen aus Vorwitz immer etwas neues in Religionssachen lernen, zu welchem Ende sie solche Lehrer gern haben, die ihre Lehrbegierde erfüllen, **und können** wegen ihrer Unbeständigkeit, und weil ihre Lehrer von ihrer neuen Lehre keinen Grund zu geben wissen, **nimmer** mehr **zur** lebendigen **Erkenntniß der** heilsamen **Wahrheit kommen**, und zu dem wahren und rechten Grunde der christlichen Religion, darin die rechtschaffene Erkenntniß der Sünde und der Trost des Gewissens wider die Sünde muß gesucht werden.

Anm. ¹) H. Meinen wunder, was ihnen ihre Verführer für Weisheit und Künste vorsagen. Sie fehlen aber der Wahrheit, füllen das Gehirn mit kernlosem Wahn, fern vom Glauben. (Also sind die Worte nach dem Haupttext zwar von den Weiblein, aber doch auch mit Wahrheit von ihren Lehrern zu verstehen. Mancher lernt, studirt und arbeitet sein ganzes Leben hindurch an der Theologie, er hat aber doch keine Erkenntniß der Wahrheit, er ist von dem, was er andern vorsagt, selbst im Grunde nicht überzeugt; und so oft er von göttlichen Dingen reden soll, ists ihm als eine fremde Sache.) Es kommt in göttlichen Dingen niemand zur lebendigen Erkenntniß, wo er nicht die evangelischen Grundwahrheiten ins innerliche und äußerliche Leben vor Gott und Menschen verwandelt.

Nutzanw. 1) Kein Sclave der Sünde, die noch in ihm herrscht, ist wahrhaftig erleuchtet, denn es fehlt ihm bei all seinem lernen, auch lehren an der innern und lebendigen Erkenntniß der Wahrheit. v. 6. c. 2, 25. 26. 2) H. So gehts den ungewaschenen Herzen, die ins Heiligthum der Schrift mit fleischlichem Witz dringen. Wie kann das böse Schalksauge der Sonnen Glanz ertragen? Wer blind ist, d. i. seinen Naturjammer und Blindheit erkennt, der sieht. Joh. 9, 39. Traun, mein spitzfindiger weltweiser aus der Bibel! willst du sein zum Himmelreich gelehrt, kauf dir zuvor Augensalbe, Off. 3, 18. du lachst und spottest, ich beweine deine Thorheit, die untüchtig ist zum Glauben.

V. 8.

Gleicherweise aber, wie die egyptischen Zauberer ¹) **Jannes und Jambres Mosi** und Aaron, als sie den Befehl Gottes, das Volk Israel loszulassen, vor Pharao brachten und die von Gott anbefohlene Forderung mit Wunderwerken bestätigten, **widerstunden**, mit ihren Zauberkünsten, daß sie ähnliche Wirkungen hervorbrachten, und den König sammt seinen Bedienten wider ihn einnahmen: 2 Mos. 7, 11. **also widerstehen auch diese** v. 2—5. zuvor beschriebenen gottlosen und verführischen Menschen **der** göttlichen ²) **Wahrheit**: da sie durch allerhand Vorstellungen nicht nur den Menschen ihre irrigen Lehren beizubringen, sondern sie auch bei solchen zu erhalten suchen: **es sind solche Menschen von** ³) **zerrütteten Sinnen**, α am Verstande verdorben, indem ihr Verstand durch die bösen Affecte als mit einer Wolke überzogen ist, daß sie kein rechtes Urtheil fällen können; 1 Tim. 6, 5. Eph. 4, 22. und **untüchtig zum Glauben.** ἀδόκιμοι περὶ τὴν πίστιν, zum Glauben untauglich, da sie den Weg zum wahren Glauben durch ihren verkehrten Sinn und Hartnäckigkeit sich selber versperren.

Anm. ¹) Diese waren die Zauberer in Egypten, welche sich unterstanden, die Wunderwerke Mosis ihres göttlichen Ansehens zu berauben. 2 Mos. 7. Ihre Namen werden in der heil. Schrift A. Test. nirgends ausgedrückt, und hat sie der Apostel aus alten jüdischen Schriften oder aus der Tradition gewußt, wie sie daher auch den heidnischen Weltweisen nicht unbekannt geblieben sind, welches man bei Eusebio, de praep. Evang. L. 9. c. 3. wo er aus einem pythagorischen Weltweisen, Numenius,

diese Namen erzählt, und bei Plinio H. N. L. 30. c. 1. sehen kann. a) Hiedurch aber, daß Paulus solche Namen schon vorher gewußt, verliert die göttliche Eingebung bei ihm ihre Gewißheit nicht, denn diese hat es nicht allein mit den vorher unbekannten Wahrheiten zu thun, sondern auch mit solchen, welche die heil. Scribenten schon vorher gewußt haben, wie z. E. die ganze evangelische Geschichte, den Evangelisten schon vorhin bekannt gewesen, dem ungeachtet haben die Evangelisten bei Aufzeichnung derselben eine göttliche Eingebung vonnöthen gehabt. [2]) Der Apostel hätte eigentlich im Gegensatz des vorhergehenden sagen sollen: also widerstehen sie auch **uns**, aber er sagt nachdrücklich: also widerstehen sie der **Wahrheit**, daß sie sich nicht sowol ihnen und der Predigt des Evangelii widersetzen, als der Wahrheit selbst, und folglich Gott, der die Wahrheit selbst ist, und sie den Menschen offenbart hat. [3]) Lg. Nichts ist, das die Sinne oder das Gemüth des Menschen mehr zerrüttet und verderbt, als die herrschenden Lüste, da man Wollust mehr liebt als Gott; v. 4. daher Paulus den alten Menschen also beschreibt, daß er durch Lüste in Irrthum sich verderbt. Eph. 4, 22. Und Petrus spricht 2 Petr. 1, 4. daß die Lust sei ἐπιθυμία φθορᾶς eine Lust des Verderbens: dagegen die Gnade und Wahrheit in Christo ἀφθαρσίαν, ein unvergängliches Wesen mit sich führt und aus sich gebiert. c. 1, 10. a) Lang.

Nutzanw. 1) Nichts hat mehr Wahrheit, nichts ist auch würdiger Wahrheit genannt zu werden, als die christliche Religion, denn sie ist fest auf Gott selbst gegründet, und besteht ewig, da alles andre mit der Welt und ihrer Lust vergeht. Joh. 8, 26. 1 Joh. 2, 17. 2) Lg. Der Mensch ist im Verstand und Willen von Natur verderbt, widersteht er aber noch dazu der Wahrheit, die ihm zur Ueberzeugung ans Gewissen gelegt wird, so wird er noch viel verkehrter. 3) Nichts kann den Menschen mehr zerrütten und verderben, als die herrschenden Lüste, wenn man Wollust mehr liebt als Gott. v. 4. Eph. 4, 22.

V. 9.

Aber sie werdens die Länge nicht treiben: *α* aber sie werden nicht weiter zunehmen, nicht ferner fortfahren und ihren Vortheil machen, mit Nachdruck nicht widerstehen, noch die Wahrheit gar unterdrücken: S. aber sie kommen nicht fort: **Denn ihre Thorheit** ihr Betrug, daß sie die Leute in Irrthum verführt haben, und Irrgeister sind, 2 Thess. 2, 4. **wird offenbar werden jedermann,** *α* allen, 1 Tim. 5, 24. **wie auch jener** der egyptischen Zauberer Thorheit endlich offenbar **war.** S. erkannt worden ist; und bekannt wurde, da sie öffentlich gestehen mußten, es sei Gottes Finger, der solche Wunder durch Mosen verrichte. 2 Mos. 8, 19. 7, 12.

Nutzanw. 1) Lg. Die Unwahrheit hat kurze Füße, und wie sie gleichsam lahm ist und hinkt, wenn sie in ihrem besten Lauf ist, also fällt sie auch dahin, ehe man sichs versieht: sie zerschmelzt wie ein Schneeball, sie zergeht wie eine Wasserblase, so trotzig und scheinbar sie auch daher fährt. Hingegen die Wahrheit ist Schirm und Schild, wird zwar auch eine zeitlang gedrückt, kann aber doch nicht also unterdrückt werden, daß sie nicht wieder aufkommen und triumphiren sollte. Zum wenigsten geschieht es gewiß am jüngsten Tage, der alles ans Licht bringt und offen darstellt. Mt. 15, 13. 2) Cr. Haben die Zauberer Pharaos Mosis Vorhaben nicht hindern können; so wird Gott auch sein Werk wol fortsetzen, ungeachtet sich der Teufel noch so sehr dawider sperrt. Apg. 5, 39.

* * *

(II.) Zur Verbleibung bei der wahren Lehre.
Dazu reizen soll v. 10—c. IV, 8.

I. Der Lehrer Unterschied. v. 10—17.
  1. Der gute Lehrer (Paulus), dessen
    a. Lehre: Du aber hast erfahren meine Lehre. v. 10.
    b. Leben: Meine Weise, meine Meinung ꝛc.
    c. Leiden, welches
      1. Ein vielfältiges: Meine Verfolgung, meine ꝛc. v. 11.
      2. Ein übernommenes: Welche Verfolgung ich da trug.
      3. Ein geendigtes: Und aus allen hat mich ꝛc.
      4. Ein gemeinschaftliches: Und alle, die gottselig ꝛc. v. 12.
  2. Die bösen Lehrer, deren
    a. Verschlimmerung: Mit den bösen Menschen aber ꝛc. v. 13.
    b. Verführung: Verführen und werden verführt.

II. Der evangelischen Lehre Hinlänglichkeit,
  1. Die Verbleibung, wozu sie ihn reizen soll: Du aber ꝛc. v. 14.
  2. Der Lehre Hinlänglichkeit, welche ihn reizen soll.
    a. Die Lehre, die er hat
      1. Von Paulus: Sintemal du weißt, von wem ꝛc.
      2. Aus der heil. Schrift: Und weil du von ꝛc. v. 15.
    b. Die Hinlänglichkeit, wird
      1. Gesetzt: Kann dich dieselbige unterweisen ꝛc.
      2. Bewiesen, weil die Lehre
        a. Göttlich ist: Denn alle Schrift von Gott ꝛc. v. 16.
        b. So nützlich ist,
          1. Wie und wozu sie nützlich ist: Ist nütze zur ꝛc.
          2. Warum sie so nützlich ist: Daß ein ꝛc. v. 17.

V. 10.

Du aber lieber Timothee **hast erfahren** (*α* bist gefolgt) genugsam verstanden, sowol von mir als von andern, auch durch getreue Nachfolge zur wirklichen Uebung gebracht, **meine Lehre**, die ich dir sowol insonderheit als auch öffentlich in Gegenwart anderer beigebracht habe, 1 Tim. 4, 6. **meine Weise,** *α* Aufführung zu leben und andre zu unterrichten, **meine Meinung**, *α* Vorsatz, S. und nach meinem Willen, Apg. 11, 23. nicht meine Ehre und meinen Nutzen, sondern allein Gottes Ehre und der Menschen Seligkeit in meinem Amte zu suchen, 1 Cor. 9, 22. **meinen Glauben,** *α* den Glauben, meine Glaubensfreudigkeit und Vertrauen auf Gott, meine Treue und Standhaftigkeit in

meinem Amt und Christenthum c. 4, 7. Phil. 3, 9. **(meine) Langmuth**, gegen die widerwärtigen, sie zu gewinnen, gegen die Brüder, ihre Schwachheiten zu tragen, **(meine) Liebe**, gegen Gott und Menschen, sowol gegen Feinde als Freunde, Röm. 9, 3. **(meine) Geduld:** in allerlei Widerwärtigkeiten, Lästerungen, Schmach und Verfolgungen, da ich mich durch nichts von der Liebe zu Jesu habe abwendig machen lassen:

Nutzanw. 1) H. Erfahren, sagst du, Paule! wie? durch nachfolgen und üben? so muß es sein! nicht wissen allein, sondern thun, das wissen macht sicher und gewiß. Joh. 7, 17. 2) Cr. Prediger sollen lebendige Kirchentabellen sein, nach welcher Leben man sich richten soll, als nach einem Vorbilde im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Glauben 2c. 1 Tim. 4, 12. 3) Gibts viel verführische und böse Schwätzer, so sind auch hier und da noch richtige und gute Lehrer. Laß jene fahren, folge diesen. v. 8. Mt. 15, 14. 1 Cor. 11, 1.

V. 11.

(Meine) Verfolgung, *α* Verfolgungen, von den Feinden Christi und seiner Kirche, **(meine) Leiden**, die ich um Christi willen ausgestanden habe, und **welche mir** sonderlich **widerfahren sind** S. du weißt, was ich ausgestanden habe, **zu Antiochia**, im Lande Pisidia, da die widerspenstigen Juden eine Verfolgung wider mich erregten, und mich mit meinen Gefährten zu ihren Grenzen hinaus stießen, weil Gott durch meinen Dienst viel Seelen daselbst aus der Finsterniß zum Licht gebracht hatte, Apg. 13, 14—52. **zu Iconien**, wo die ungläubigen Juden die Heiden wider die Brüder entrüsteten, also daß sich ein Sturm erhub, uns zu schmähen und zu steinigen, und wir von dannen fliehen mußten; Apg. 14, 1—5. **zu Lystra**: allwo man mir erst göttliche Ehre anthun wollte, da ich einen lahmen gesund gemacht hatte, hernach aber mich steinigte, und als todt zur Stadt hinaus schleifte: Apg. 14, 6—23. **welche Verfolgung ich da ertrug**, und über dieser noch viel andere dergleichen 2 Cor. 11, 23. **und aus allen** solchen Leiden **hat mich der** S. mein **Herr** Jesus, den ich verkündigte, ¹) **erlöset.** und nicht darin umkommen lassen.

Anm. ¹) Lg. Die Erlösung Christi ist gedoppelt: erstlich die von Sünden, da er sich für uns in den Tod dahin gegeben; hernach die von allem Uebel, welches aus der Sünde kommt: wie denn auch diese Verfolgung ein Sündenübel war, obgleich nicht auf seiten Pauli, sondern der Feinde des Evangelii. Jene Erlösung ist die eigentliche, auf welche es zu unserm Heil ankommt, diese aber ist eine Errettung und Befreiung, und eine Frucht von jener.

Nutzanw. 1) Seiner überstandenen Trübsale mag man wol oft gar lange nachher Erwähnung thun, damit man andre zur Geduld und Hoffnung im Leiden erwecke. Ps. 40, 3. 4. 2) Christus hat uns erlöset von Sünde, Tod, Teufel und Hölle; Gott hilft auch durch Christum aus allerlei Noth. Tröste dich des, lieber Christ! du wirst gedrückt, doch nicht zerdrückt, und wieder erquickt. 2 Cor. 1, 10. Ps. 34, 20.

V. 12.

¹) **Und** auch ²) **alle, die gottselig** S. in der Furcht Gottes **leben** ³) **wollen, in Christo Jesu,** also daß sie ihm mit wahrem Glauben anhangen, seinen Namen und die christliche Lehre bekennen und ausbreiten, auch darnach leben: nicht aber wie die gottlosen reden und thun wollen, **müssen Verfolgung leiden.** *διωχθήσονται*, werden verfolgt werden, von der Welt, Mt. 16, 24. Luc. 24, 26. Joh. 15, 18. 17, 14. Apg. 14, 22. 1 Thess. 3, 3. 4. weshalb auch du dich dazu bereiten, und dagegen mit Geduld und Standhaftigkeit ausrüsten mußt.

Anm. ¹) *καὶ πάντες δέ.* Hier ist die Partikel *δὲ* so viel als *δὴ*, **gewiß, allerdings,** und daher der Anfang dieses Verses mit Er. Schmidio durch quin et omnes zu übersetzen. ²) H. D. i. Nicht nur ich, sondern auch alle Kinder Gottes sind den Verfolgungen unterworfen; wo nicht allezeit gewaltthätigen, blutigen, äußerlichen, doch andern Verfolgungen, welche der Satan und die Welt über sie erregen durch Versuchung, Neid, Angst und allerlei Unglück. Doch wo findet man einen Menschen, der Christum liebt und Gott fürchtet, der nicht auch im äußerlichen viel leiden müsse, Schmach, Hohn, Unbill 2c. ³) Die einen ernstlichen Vorsatz haben gottselig zu leben, dazu wirklich den Anfang gemacht haben. Je ernstlicher wir uns vorsetzen Gott gefällig zu leben, desto mehr müssen wir uns auch auf Leiden gefaßt machen.

Nutzanw. 1) Willst du fromm sein, und lauter gute Tage haben? Du irrst. Schaue! so gut ists keinem heiligen geworden: hier Streit, dort Ruhe. c. 2, 11. 12. 2) Das leben und wandeln der Menschen auf Erden nach Gottes willen besteht im Glauben an Christum, und in der Nachfolge Christi. 1 Joh. 3, 23. 3) Alle Kraft zum göttlichen Wandel muß man her haben von Jesu Christo. Joh. 15, 4. 4) H. Geduld! fromm und verfolgt, des Teufels, der Heuchler, der Staatschristen Fußhader, Lästerzweck und Speichelgrube sein, ist stets beisammen. In Christo können wir uns des freuen und rühmen. Röm. 5, 3. 5) Wenn jemand verfolgt wird, muß man daraus nicht flugs urtheilen, daß er ein Heuchler oder gottloser sei. Ebr. 12, 6. 6) Aeußerliches Glück, Friede und Ruhe ist nicht ein Kennzeichen der Lieblinge Gottes. Ps. 73, 3. 5. 12.

V. 13.

Mit den bösen Menschen aber und ¹) **verführischen** welche durch falsche Lehre betrogen und gleichsam bezaubert sind, und auch andre damit betrügen und verblenden, Gal. 3, 1. **wird's je länger je ärger,** *α* arge Menschen aber und Betrüger werden je länger je ärger werden, 2 Petr. 2, 20. also daß sie durch Bosheit des Teufels und wegen ihres Herzens Härtigkeit je mehr und mehr die Menschen zu ihrem Irrthum **verführen und werden** sie selbst immer mehr **verführet.** und mit Blindheit geschlagen. Mt. 15, 14. 23, 16. 24.

Nutzanw. 1) Böse sein ist kläglich, in der Bosheit verharren, ja zunehmen, ist noch kläglicher: jenes ist sträflich, dieses noch sträflicher. Ebr. 10, 29. Darum o gottloser höre auf zu sündigen, ehe Uebel ärger und die Bekehrung von Tage zu Tage dir schwerer wird. Ebr. 3, 7. 8. 2) Verführt wor-

den sein entschuldigt nicht, doch hat der Verführer größere Sünde, wiewol sie beide verderben. Luc. 6, 39. 3) H. Trotz! ich kriege mit Schrift, mein soll der Sieg sein. Irrwische sind Aufsätze, Menschengebot und Meinungen, Eigendünkel. Herr, laß dein Wort ein Licht sein auf meinem Wege. Ps. 119, 17. 38.

V. 14.

Du aber Thimothee, der du solchen Verführern als ein rechter Wegweiser entgegen stehst, **bleibe** getreu mit Bekenntniß, Uebung und Wachstum, dem ohngeachtet, daß sie in der Bosheit immer weiter fortgehen, **in dem, das du gelernet hast, und dir** [1]) **vertrauet ist:** S. und bekräftigt worden bist, davon du versichert bist, daß es die rechte Lehre sei: **sintemal du weißt,** [2]) **von wem du sie gelernet hast.** nämlich von mir, der ich von dem Herrn Christo unmittelbar zum Apostel berufen und mit dem H. Geist gesalbt worden bin, Apg. 9. 2 Cor. 12, 2. Gal. 1, 1. daher du versichert sein kannst, daß du nichts denn die göttliche Wahrheit von mir gelernt hast.

Anm. [1]) a) ἐπιστώϑης wird gemeiniglich übersetzt: **das dir anvertrauet ist,** und soll so viel bedeuten als ἐπιστεύϑης, von πιστεύειν, **glauben, anvertrauen.** Aber zwischen diesen beiden Worten ist ein großer Unterschied. Πιστόω heißt, ich richte es bei einem so ein, daß ich ihm glauben kann; und im passivo 1) **ich leiste den Eid der Treue, verschaffe durch einen Eid, daß man mir Glauben beimessen kann;** 2) **ich werde gewiß, ich glaube aus gänzlicher Ueberzeugung.** Weshalb der Verstand an diesem Orte ist, Timotheus solle in dem getreu verbleiben, was er nicht nur gelernt habe, sondern von dessen Gewißheit er auch völlig in seinem Herzen überzeugt sei. [2]) Lg. Es kommt zwar in dem, was man in göttlichen Dingen aus menschlicher Anweisung lernt, auf kein menschliches Ansehen an, da die göttliche Wahrheit ihr Gewicht und Kraft von keinem Menschen, sondern allein von Gott hat: indessen ist aber doch viel daran gelegen, einen getreuen Anführer gehabt zu haben, oder noch haben: sonderlich einen solchen, von dem man versichert sein kann, daß er selbst aus göttlicher Salbung von Gott gelehrt gewesen, oder noch sei, und also den ganzen Rath Gottes in Lauterkeit vorgetragen habe, oder noch vortrage: welches einem billig so viel mehr Eindruck ins Gemüth gibt, und darin läßt zum Lobe Gottes. a) Er. Schm.

Nutzanw. 1) O. Ein Kirchendiener muß standhaft sein, und nicht aus Leichtfertigkeit um Gewinnes, Ehre, Gunst ꝛc. willen von einer Lehre abweichen, und eine neue annehmen. Mt. 11, 7. Joh. 8, 31. 2) Wer andre recht lehren und selbst recht leben will, der muß zuvor recht lernen. Joh. 6, 45. Sir. 18, 20. 3) Wohl dem, der nicht tritt auf den Weg der Sünder, noch ihre gegebenen Aergernisse vermehrt, sondern ihnen vielmehr steuert und wehrt. Ps. 26, 4. 5.

V. 15.

[1]) **Und weil daß du von** [2]) **Kind auf die** [3]) **heilige** [4]) **Schrift** *a* Schriften Altes Testaments, mit welchen meine Lehre vollkömmlich übereinstimmt. und daraus sie genommen ist und bestätigt wird, Apg. 26, 22. aus dem Unterricht deiner Mutter und Großmutter c. 1, 5. [5]) **weißt:** [6]) **kann dich dieselbe** [7]) **unterweisen** *a* weise machen, daß du in der göttlichen daher bereits geschöpften Weisheit immer mehr zunehmest **zur Seligkeit,** Röm. 1, 16. wie sie im Reich der Gnaden und der Herrlichkeit zu erlangen ist **durch den** [8]) **Glauben an Christo Jesu.** *a* der in Christo Jesu ist, auf dem, als dem einzigen Grunde unserer Seligkeit, der Glaube beruht und unbeweglich bleibt.

Anm. [1]) καὶ ὅτι hangen mit dem vorhergehenden Wort: **du weißt,** zusammen, und sind deswegen zu übersetzen, **und daß** ꝛc. [2]) ἀπὸ βρέφους, a prima infantia, ut Er. Schm. h. e. a) postquam infans tenellus esse desiisti, talem enim infantem per βρέφους inferri, patet Luc. I, 41. Hoc sensu ἀπὸ usurpatur. Luc. II, 36. Mt. II, 16. und so müßte man ἀπὸ βρέφους hier geben von Kind an, da er nämlich gleich in der Schrift theils von seinen Eltern, c. 1, 5. nach dem Befehl Gottes, 5 Mos. 6, 7. theils in den Synagogen von den jüdischen Lehrern unterrichtet wurde, so bald er nur solches Unterrichts fähig war. [3]) Gottes Wort wird aus einem vierfachen Grunde heilig genannt, weil es von Gott dem allerheiligsten Wesen herkommt; durch die heiligen Gottesmänner aufgeschrieben worden ist; 2 Petr. 1, 21. heilige Dinge in sich faßt, und zur Heiligung bringt. [4]) γράμματα, **Schriften.** Hiedurch werden alle canonischen Bücher Altes Testaments verstanden, weil die Bücher Neuen Testaments in Timothei erster Jugend noch nicht vorhanden waren, wie denn der jetzige Brief Pauli erst dazu kam, und die Schriften Johannis allem ansehn nach noch später dazu gekommen sind. [5]) Dieses wissen ist von einer lebendigen Erkenntniß zu verstehen, dergestalt daß Timotheus dasjenige, was er aus der heil. Schrift erlernt hatte, als Beweggründe zum heiligen und Gott wohlgefälligen Leben gebrauchte. [6]) Die heilige Schrift, da sie ein Wort des lebendigen und kräftig wirkenden Gottes ist, hat nicht allein, wie andre menschliche Schriften, **eine natürliche Kraft,** daß sie, wenn sie von einem verstanden wird, dem Gemüth eine Vorstellung machen und einen Eindruck geben kann, sondern auch eine **übernatürliche,** aus des H. Geistes kräftiger Mitwirkung zur wahren Bekehrung. Ps. 19, 8f. Ps. 119. Jes. 55, 10. 11. Jer. 23, 22. 29. Mt. 13, 13. Joh. 17, 20. Apg. 2, 37. Eph. 1, 13. 1 Thess. 2, 13. 1 Petr. 2, 23. Ebr. 4, 12. [7]) H. Weise, klug und geschickt machen in göttlichen Dingen ist zum gemeinen Christenleben und deinem Amt gehörig. Lg. Die Kraft des Wortes Gottes thut sich hervor in einer solchen Unterweisung, dadurch man zur wahren Weisheit gelangt und in derselben wächst: das ist, der Mensch wird, wenn er an dieses Wort, als ans Licht tritt, dadurch in seiner natürlichen Finsterniß bestraft, und seines sündlichen Zustandes wegen heilsam gezüchtigt, ja wo er der innern Zucht des H. Geistes, die an sein Gewissen kommt, nicht widersteht, sondern ihr Platz läßt, bekehrt, mit dem Glauben beseligt und in dieser Ordnung auch er-

leuchtet, und solchergestalt zur wahren Weisheit und Klugheit der gerechten gebracht. [a]) Lg. Es besteht der Glaube, nicht allein in einer heiligen Bewegung nach und zu Gott, also daß er sich in einem sehnlichen Verlangen, oder Hunger und Durst nach Gott äußert. Da es denn ist *πίστις ἡ εἰς Χριστὸν*, der Glaube, der auf Christum geht und gänzlich gerichtet ist; sondern er besteht auch in einer zuversichtlichen Ruhe, oder in einer beruhigenden Zuversicht, da Christus der Grund ist, worauf der Glaube sich bauet, und das Element, worin er seine Ruhe und geistliche Nahrung hat. Und da ist es denn *πίστις ἡ ἐν Χριστῷ*, der Glaube, der auf Christum gegründet ist, und in Christo seine rechte nährende Kraft und stärkende Ruhe hat. a) Hacksp. in notis Theol. Philol. P. III. p. 353. Fessel. Adv. S. t. 1. l. 3. c. 33. p. 233.

Nutzanw. 1) Höret ihr Eltern und Lehrmeister, Kinder und Schüler, eure Pflicht, daß ihr euch mit lehren und lernen sonderlich die heilige Schrift empfohlen sein lasset. 5 Mos. 33, 3. 2) O wie schön, löblich und billig ists, daß Eltern ihren Kindern von Jugend auf die heilige Schrift vortragen und zu lesen vorlegen, so hören sie hernach die Predigten des göttlichen Worts mit desto größerm Nutzen. Jes. 38, 19. 3) Das Neue Testament zeigt keinen andern Weg zum Himmel, als das Alte Testament; beide weisen uns einen Mittler, Christum; doch jenes deutlicher als dieses. Apg. 15, 11. 4) Die Bibel ist das herrlichste, nützlichste und kräftigste Buch: wer damit recht umgeht, wird gewiß erleuchtet und zur wahren Weisheit und Klugheit der gerechten gebracht. Ps. 119, 104. 130.

V. 16.

Denn [1]) **alle** die ganze **Schrift** Altes und Neues Testaments ist **von Gott** dem H. Geist, 1 Petr. 1,21. der ein Geist der Wahrheit ist, und die, welche diese Schriften aufgezeichnet haben, in alle Wahrheit geleitet hat, Joh. 16, 13. sowol den Worten als der Sache und Ordnung nach **eingegeben** S. welche durch den Geist geschrieben ist, *α* und **(ist) nütze** und nothwendig, auch hinlänglich 1 Tim. 4, 8. **zur Lehre**, daß man Gott recht erkennen und verehren lerne, und wisse, wie man glauben und recht leben solle, [2]) **zur Strafe**, zur Ueberzeugung von den Irrthümern und Lastern, **zur Besserung**, *πρὸς ἐπανόρθωσιν*, zur Wiederaufrichtung, Zurechtbringung des Lebens und der Sitten, daß solche bei den Menschen durch den Glauben an Christum verbessert werden, **zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.** *α* zur Unterweisung oder Anführung, die da ist in der Gerechtigkeit, und es mit der Gerechtigkeit des Glaubens und des Lebens zu thun hat, da sie zeigt, wie man ein gerechtes und christliches Leben führen soll, 2 Petr. 1, 19. nicht weniger ist die heilige Schrift auch nütz zu unserm Trost. Röm. 15, 4. Ps. 19, 8.

Anm. [1]) Das ist, alle canonischen Schriften Altes und Neues Testaments, weil selbige nur allein *ἱερὰ γράμματα* sind, und sie der Apostel hier mit dem Wort *γραφὴ* ausdrückt. [2]) *πρὸς ἔλεγχον*. Dies Wort geht auf eine solche Bestrafung des Irrthums und der Sünde, Joh. 8, 46. welche eine kräftige Ueberzeugung gibt, dadurch man einen von der Sache recht überführt, daß er nichts dagegen einzuwenden habe. Joh. 16, 8. Ebr. 11, 1.

Nutzanw. 1) Die heil. Schrift ist die einzige Richtschnur unsers Glaubens und Lebens. Ps. 119, 105. 5 Mos. 12, 32. 2) Alles, was der göttlichen Wahrheit zuwider ist, kann Gottes Wort richten und schlichten: wer sie von Irrthum retten will, handle die Sache und nicht Personalien. Ps. 119, 98.

V. 17.

Daß ein [1]) **Mensch Gottes** ein von Gott wiedergeborner Mensch, und insonderheit ein zum Lehramt berufener Mann Gottes 1 Sam. 2, 27. 1 Tim. 6, 11. **sei** [2]) **vollkommen**, in allen Stücken, welche zu Führung seines Christenthums und Amts nöthig sind, so weit die Vollkommenheit in diesem Leben sein kann, **zu allem guten Werk** nach den christlichen Pflichten gegen Gott, sich selbst und den Nächsten **geschickt.** *α* vollkommen zugerichtet S. und vollendet c. 2, 21. daß es ihm weder an Willen noch an Kraft dazu fehle.

Anm. [1]) Mit dieser Benennung sieht der Apostel wahrscheinlich auf die Benennungen der Propheten im A. T. da sie Männer Gottes genannt werden. 1 Sam. 9, 6. 1 Kön. 17, 18. 2 Kön. 4, 7. wie denn auch hier durch den **Menschen Gottes** besonders die Lehrer verstanden werden 1 Tim. 6, 11. 1 Cor. 4, 1. [2]) Quod si scriptura sacra doctoribus sufficit, quidni sufficiae auditoribus. Scultet.

Nutzanw. 1) Ein Lehrer muß sein ein Gottesmensch, der Gott selbst von Herzen ergeben ist. Ohne das ist er nur ein Menschenknecht, der im Amt und Leben Menschen zu gefallen trachtet. Gal. 1, 10. 2) Lg. Ein jeder Christ bedenke, daß er vermöge seines Taufbundes ein Gottesmensch sein müsse, der nicht sich, noch der Welt, sondern mit Verleugnung seiner selbst und der Welt, Gott lebe. Hes. 16, 8. Jer. 11, 4. 3) Ein Gottesmensch muß fleißig mit der heil. Schrift umgehen, und solches in der That erweisen, damit daß er in der Uebung guter Werke immer völliger werde. v. 16. Jac. 1, 22. 4) Lg. Die Vollkommenheit eines Christen zeigt sich bei der Unvollkommenheit darin, daß er die empfangene göttliche Gnadenkraft nicht nur zu einem und dem andern, sondern zu allen guten Werken aufrichtig und beständig anwendet. Ebr. 13, 21.

Das IV. Capitel.

(I.) Eine fernere Ermahnung zur Verbleibung bei der wahren Lehre, v. 1—8. dazu soll reizen

I. Der Zeiten Bosheit,
  1. Die Verbleibung bei der Lehre, die geschehen soll.
    a. Wie er dazu schwört,
      1. Vor Gott: So bezeuge ich nun vor Gott. v. 1.
      2. Vor Christo: Und dem Herrn Jesu Christo 2c.

b. Wie er sie fordert,
   1. Insgemein: Predige das Wort, halte an ꝛc. v. 2.
   2. Insbesondere: Strafe, drohe, ermahne ꝛc:
2. Die böse Zeit, die dazu bewegen soll, sie ist böse in Ansehung
   a. Der Lehre: Denn es wird eine Zeit sein ꝛc. v. 3.
   b. Der Lehrer: Sondern nach ihren eigenen Lüsten ꝛc.
   c. Der Wahrheit: Und werden die Ohren von ꝛc. v. 4.
   d. Der Unwahrheit: Und sich zu den Fabeln ꝛc.

II. Pauli baldiger Abschied.
   1. Timothei wohlverhalten, das geschehen soll: Du aber ꝛc. v. 5.
   2. Pauli Abschied, der dazu reizen soll: Denn ich ꝛc. v. 6.

III. Pauli Lebenslauf, dessen
   1. Führung: Ich habe einen guten Kampf gekämpft ꝛc. v. 7.
   2. Vergeltung,
      a. Eine köstliche: Hinfort ist mir beigelegt ꝛc. v. 8.
      b. Eine künftige: Welche mir der Herr an ꝛc.
      c. Eine gemeinschaftliche: Nicht aber allein an ꝛc.

V. 1.

So bezeuge ich nun da du die heil. Schrift von Kindheit an gelernt, und auch von mir selbst so treulich unterwiesen worden, welches dich desto mehr verbindet, dein Lehramt eifrig zu führen, **vor** dem dreieinigen **Gott und** insonderheit vor **dem** S. unserm **Herrn Jesu Christo, der da zukünftig ist,** welcher am jüngsten Tage kommen wird, **zu richten die lebendigen** die er bei seiner Zukunft zum Gericht noch lebendig antreffen wird, 1 Cor. 15, 51. 1 Thess. 4, 16. 17. **und die todten,** die vorhin werden gestorben aber am jüngsten Tage wieder auferweckt sein, Joh. 5, 28. 29. ¹) **mit** κατὰ, nach oder in **seiner Erscheinung** nämlich in den Wolken mit seinen Engeln, und in der Herrlichkeit seines Vaters, **und mit** nach oder in **seinem Reich.** der Herrlichkeit, worin er den gläubigen ihre Treue aus Gnaden vergelten wird: vor demselben bezeuge ich oder ermahne ich dich folgendermaßen.

Anm. ¹) κατὰ läßt sich gar wohl durch **in** übersetzen, wie es solche Bedeutung Röm. 5, 6. und 9, 9. hat. Nach solcher Uebersetzung drückt es die Zeit aus, wann Christus die lebendigen und die todten richten wird. Behält man aber die eigentliche Bedeutung **nach,** so ist der Verstand, wie es seine majestätische Zukunft ihrem Endzweck nach, und wie es sein Reich der Herrlichkeit, in dasselbe die gläubigen aus dem Reich der Gnaden einzuführen, mit sich bringt. Andre übersetzen es auch durch **bei.**

Nutzanw. 1) Wohl den Lehrern und Zuhörern, welche dies ihnen auch gesagt sein lassen! jenen ist die Verantwortung ihres Amts schwer aufs Gewissen gelegt, darum diese desto williger folgen sollen. Ebr. 13, 17. 2) Wohl dem, der sich das jüngste Gericht oft vor Augen stellt, es wird ihn zur Gottseligkeit gar kräftig erwecken. Mt. 3, 12. 13, 30. 41—43. 24, 25.

V. 2.

Predige κήρυξον, verkündige als ein Herold öffentlich und mit lauter Stimme Jes. 40, 9. 58, 1. **das** reine **Wort,** Gottes, **halte an,** S. und bleibe fleißig, fahre mit demselben fort, ¹) **es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit;** es sei diesen und jenen gelegen oder ungelegen, sie mögen es gern oder ungern hören; **strafe,** α überführe die Sünder ihrer Bosheit, **dräue,** α bestrafe und stelle denselben die schwere Verantwortung und Gerichte Gottes vor, welche auf ein böses und unordentliches Leben folgen, **ermahne** zum guten und Ausübung aller christlichen Tugenden **mit aller Geduld** α Langmuth, also daß du der Leute Unverstand und Unbescheidenheit vertragest, c. 2, 24. Gal. 6, 1. **und Lehre.** mit fortgesetztem nöthigen Unterricht, weil es nicht genug ist, den irrenden zu strafen, sondern man muß ihn auch eines bessern aus Gottes Wort unterrichten.

Anm. Vorher c. 3, 16. zeigt der Apostel den vielfachen Nutzen der heil. Schrift, nunmehr aber macht er die Anwendung von demselben auf Timotheum, daß er das Wort Gottes nach seinem vielfachen Nutzen gebrauchen soll. ¹) Dieses kann auf eine zwiefache weise verstanden werden. 1) Von der ordentlichen hiezu bestimmten und ausgesonderten Zeit, z. E. der Sonntag. Mc. 6, 2. Luc. 4, 16. Apg. 13, 14. 20, 7. 2) Von der Zeit, in welcher das Wort dem Zuhörer am angenehmsten und nützlichsten sein könne. Die Meinung ist aber nicht, daß Timotheus und andre Prediger Unbescheidenheit gebrauchen sollen; sintemal etwas durch Uebernehmung und Uebereilung zu einer solchen Zeit und bei solchen Umständen geschehen kann, daß man keine Frucht davon zu erwarten hat; sondern daß sie beharrlich und eifrig sollen anhalten, keine Zeit noch Gelegenheit versäumen, wenn es auch entweder ihnen selbst unbequem fällt, oder bisweilen die Zuhörer vermeinen sollten, es wäre ihnen nicht wohl gelegen, die Vermahnung zu hören, sie hätten andre Geschäfte. H. Wenn es zu hören ungelegen, verdrießlich, ja öfters im Erfolg eine Ursach nur größern Ungehorsams, Widerspenstigkeit, Unruhe und vieler Naturweisen Klage ist, man habe wider Klugheit und Vernunft gehandelt. Das heißt zur Unzeit. Siehe Hes. 2, 5. Apg. 24, 25. In diesem Stück kommt das meiste auf den Lehrer an, wie er sein thun vor Gott verantworten könne, die Menschen urtheilen hernach, was sie wollen. 2 Cor. 5, 13. Opportune volentibus, importune nolentibus. August.

Nutzanw. 1) H. Seelenhirte, was hörest du? eine hohe Betheurung. Soll es dir nicht ernst sein? halte an auch zur Unzeit. Wo bleibt die falschberühmte Klugheit? ist das Wort ein Feuer in Mark und Beinen, wer will schweigen? des richtens ist zwar viel, aber muß man die Gernrichter und Klugheitdichter fragen, wie man in Gottes Namen dem Teufel zu trotz reden solle? was Gott in seinen Werkzeugen thut, ist Zeit bei ihnen, bei dem getroffenen immer Unzeit; des tröste dich und leide. v. 5. Gal. 1, 10. 2) Ein Lehrer muß sich nicht übereilen, noch zu solcher Zeit und in solchen Um-

ständen etwas vornehmen, da unmöglich eine Frucht zu gewarten steht, sondern mögliche Vorsicht und Klugheit gebrauchen. Wenn aber diesem und jenem eine Vorstellung ungelegen kommt, ob sie wol zu einer Zeit, da sie ihm am nöthigsten ist, geschieht, hat sich ein Lehrer daran nicht zu kehren, sondern zur Rettung seines Gewissens seine Pflicht zu beobachten. Hes. 3, 17. 19. 3) Cr. Das Strafamt muß mit Bescheidenheit geführt werden, so daß man sich vom Zorn und unzeitigen Eifer nicht übernehmen lasse: nach dem Exempel Gottes, der auch also mit uns handelt, denn er ist freundlich, treu und geduldig, und regiert alles mit Barmherzigkeit. Weish. 15, 1. 4) O. Ein Prediger muß sich gleichsam in mancherlei Gestalt verändern, einmal ernstlich schelten, dann wiederum freundlich und holdselig ermahnen, und das mit Geduld, Langmuth und Hoffnung zu der Sünder Bekehrung. c. 2, 24. 25.

V. 3.

Denn zu solchem Ernst im Amte soll dich und alle treuen Lehrer bewegen der bevorstehende Verfall der Kirche, den ich im Geist vorhersehe, **es wird eine Zeit sein,** welche schon jetzt anbricht, c. 3, 1. 5. 6. 9. **da sie,** ob sie gleich den Namen haben wollen, daß sie Christen und Glieder der Kirche sind, **die heilsame** *α* gesundmachende **Lehre** des Evangelii [1]) **nicht leiden** S. hören, nicht verstatten, daß sie getrieben werde, viel weniger hören und annehmen **werden: sondern nach ihren eigenen Lüsten** wie es Fleisch und Blut anräth, nicht aber wie es ihr Recht und ihre Freiheit, welche sie zur Erwählung der Lehrer haben, erfordert, **werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen,** *α* überhäufen, häufig annehmen, obwol nicht zu einer Zeit, doch von Zeit zu Zeit, dergestalt daß immer ein Miethling auf den andern folgt, und ihnen solche Lehren vorträgt, welche mit ihren bösen Lüsten übereinkommen, und **nachdem ihnen die Ohren jücken.** *α* dieweil ihnen das Gehör juckt; wie ihr Herz und Ohren werden begierig sein, etwas neues und ihnen angenehmes zu hören, und solche die ihnen schmeicheln und zum Munde reden. Jes. 30, 10. Mich. 2, 11, 1 Joh. 4, 5.

Anm. [1]) Es wird mit der Bosheit nicht dahin kommen, daß man alles lehren wird aufheben, sondern es wird nur ein Unterschied unter den Lehrern gehalten werden, daß nun nicht die rechtschaffenen, sondern die Schmeichler und Fuchsschwänzer erwählt werden. H. Es wird ihnen unerträglich sein, die lautere Wahrheit zu hören: Künstler und Schmeichler wollten sie gern haben, die ihnen die jückenden Ohren kratzen, dem Gehör hofiren, aber das Herz mit allen Sünden unangetastet lassen.

Nutzanw. 1) H. Eiserne Herzen, wächserne Ohren und Zuckerworte bei allen Sünden. So recht! der gerade Weg, daß einer mit dem andern verdammt werde. Was die Welt gern hört, taugt nicht viel. 1 Joh. 4, 5. Rasen und rumoren muß das Evangelium, und Stephanum hinausstoßen, da tönts recht. Was soll Redekunst und schmeichelnde Zierlichkeit bei Gottes Geist und des Glaubens Einfalt? 1 Thess. 2, 3f. 2) Böse Lust ist eine Gebärmutter der Sünde. Jac. 1, 15. Die Kinder Israel gelüsteten bald nach Fleisch, bald nach Zwiebeln rc. bald war ihnen das Himmelbrot ekel, wodurch sie sich schwer versündigten und Gottes Zorn auf sich luden. 4 Mos. 11, 4. 3) W. Die Welt meint, das sind verdrießliche Prediger, die immer nur vom Glauben an Christum predigen, und wie der rechte Glaube durch die Liebe und allerlei Werke der Gottseligkeit sich beweisen müsse. Hingegen, das sei ein köstlicher Prediger, der auf der Kanzel seine Sachen mit lustigen Historien, Fabeln und Mährlein spickt; solchen möchte sie immer haben und hören. Aber davor hüte dich lieber Christ, Historien, Fabeln und Mährlein können dich nicht selig machen; nur das Wort vom Glauben, der durch die Liebe und gute Werke thätig, ist allein das Wort des Heils. Apg. 13, 26. Joh. 6, 68. 4) Cr. Die Unart menschlicher Natur ist sehr groß, daß dieselbe nur immer was neues hören will, darüber denn die uralte Wahrheit unterdrückt und die Lüge eingeführt wird. Apg. 17, 21.

V. 4.

Und werden alsdann **die Ohren** *α* das Gehör **von der** göttlichen **Wahrheit wenden,** weil sie von derselben in ihrem Sündendienst beunruhigt werden, **(und)** [1]) *α* aber **sich zu den Fabeln** falschen Lehren, Menschensatzungen und mit eitler Rednerkunst geschmückten Worten, welche den Fabeln gleich sind, **kehren.** *α* auswenden, sich von dem Licht zur Finsterniß wenden, und sammt ihren blinden Leitern in die Grube des Verderbens gerathen. 1 Tim. 1, 4. 4, 7. Tit. 1, 14. 1 Petr. 1, 16.

Anm. [1]) H. Nämlich die Lügengeschwätze, galanten Erzählungen, immer neuen Kunsterfindungen, den Hörer zu vergnügen, die annehmlichen Rednerblumen, aber alles ohne Kraft und Geist! Merke! dieses soll ihre Gerichtsstrafe sein: weil sie die evangelische Wahrheit nicht wollen, müssen sie Fabelhansen und Narrenspossen hören, und den armen Seelenhunger mit Spreu füllen.

Nutzanw. Was sind Lügen gegen Wahrheit? große Verblendung, daß die Leute mehr glauben den Gedichten und Satzungen der Menschen, als der lautern Wahrheit in Christo! 2 Cor. 4, 4.

V. 5.

Du aber Timothee, **sei** [1]) **nüchtern** wachsam und fleißig **allenthalben:** *α* in allen (Stücken deines Amts): [2]) **leide dich,** *κακοπάθησον*, leide das böse, ertrage alle Widerwärtigkeit und böse Menschen mit Geduld, c. 1, 8. 2, 3. **thue das Werk eines** [3]) **evangelischen Predigers,** *α* eines Evangelisten, s. Eph. 4, 11. eines getreuen Lehrers des Evangelii, der den Rath Gottes von unsrer Seligkeit freudig und standhaft lehrt und kundmacht, **richte dein Amt redlich aus.** *πληροφόρησον*, führe deinen Dienst mit freudigem Muth im Glauben und erzeige in demselben solchen Fleiß und Treue, daß du einem jeden deswegen beherzt unter Augen treten könnest, daß ein jeder sehe und versichert sei, daß du ein rechtschaffener Diener Christi seist, der sein Amt nach allen Stücken wohl verrichtet und vollendet.

Anm. [1]) Lg. Die leibliche Nüchternheit und Wachsamkeit ist nöthig und löblich, aber die geistliche, in welcher jene mit enthalten, noch viel nöthiger und nützlicher: und besteht sie in einem Gemüth, das von der Eigen- und Weltliebe, welche falsche Lehrer gleichsam trunken macht c. 2, 26. gereinigt und erleuchtet, und also wohlgesetzt ist, nach welchem man allezeit auf seiner Hut ist, und also auf sich und auf die Lehre, auch auf die Heerde acht hat. 1 Tim. 4, 16. [2]) Ist ein Kennzeichen rechtschaffener Lehrer, welche von der Welt, wo nicht öffentlich und gewaltsamer weise, doch heimlich verfolgt, verachtet und verlästert werden. Mt. 5, 12. Luc. 21, 12. [2]) Hieraus schließen einige, daß Timotheus ein Evangelist, und also kein Bischof gewesen, allein ohne hinlänglichen Grund, welches Apg. 21, 8. ausgeführt ist. Der Apostel will hier so viel sagen: handle mein lieber Timothee also in deinem Amt, daß sie alle merken können, daß du es in deinem Beruf und Predigt des Evangelii ernstlich und aufrichtig meinst. Denn so habe ich gethan: ich habe mein Amt vollendet nach meinem Gewissen und aller Treue; ich habe mich allem Widerstand tapfer entgegen gesetzt und bin nun bereit, geopfert zu werden und abzuscheiden. v. 6.

Nutzanw. 1) Prediger sind von Gott zu Wächtern gesetzt, Jes. 62, 6. Darum müssen sie gute Acht haben auf die Gemeine, worauf sie gestellt sind. Apg. 20, 28. 2) Die schwerste Arbeit wird am schlechtsten belohnt: ärgere dich nicht mein Lehrer! Undank ist der Welt Lohn. Der Herr wird aber dein Lohn sein. 1 Mos. 15, 1. 3) Lg. Ein jeder rechtschaffne Prediger muß ein Evangelist sein, in dem Verstande, daß er die Verklärung Christi in den Seelen der Menschen nach dem Evangelio sein Hauptwerk sein lasse, und also Christum mit allen Heilsschätzen in der rechten Ordnung den Seelen anpreise und so beliebt mache, daß sie dagegen alles irdische verleugnen. Col. 1, 27. 28. 4) Lg. Wie Zaghaftigkeit die Arbeit scheut, nichts rechtes versuchen will, und also viel Segen hindert: so ist im Lehramt nichts besser als ein freudiger Muth, wodurch das Werk des Herrn im Glauben recht angegriffen und unter Gottes Segen wohl ausgerichtet wird. c. 1, 6. Jer. 15, 20. Apg. 28, 31.

V. 6.

Denn dir zu zeigen, daß du künftig um so viel mehr in deinem Amte wachsam sein müssest, so wisse daß du von mir nicht lange mehr wirst dazu unterwiesen und ermuntert werden können, **ich werde schon** [1]) **geopfert,** *σπένδομαι,* zu einem Trankopfer geopfert, und werde bald um der Lehre Christi willen getödtet und mit Vergießung meines Blutes gleichsam ein Trankopfer werden, Phil. 2, 17. **und die Zeit meines** [2]) **abscheidens** *α* meiner Auflösung, da das Band des Leibes und der Seele durch den Tod soll getrennt werden, Phil. 1, 23. **ist** [3]) **vorhanden.** *α* ist herbeigetreten. 2 Petr. 1, 14. wird bald kommen, wie ich im Geist schon vorhersehe.

Anm. [1]) a) Die Heiden hatten die Gewohnheit, daß sie ihren Götzen Wein opferten, wenn sie von den Gastmahlen wieder weggingen; daher meinen einige, es ziele der Apostel auf diese Gewohnheit und zeige an, daß er dieses zeitlichen Lebens satt und müde sei, und als ein Gast bei seinem Abschied nicht ein Trankopfer von Wein, sondern von seinem Blut, seinem Gott und Heiland zu ehren geben werde. [2]) b) Diese Redensart zielt gleichfalls auf die angeführte Gewohnheit der Heiden, bei welchen diejenigen, welche vom Gastmahl hinweggingen, *ἀναλύοντες* genannt wurden. Paulus heißt die Stunde seines Todes die Zeit seines Abschiedes, weil alsdann das menschliche Wesen nicht ganz aufhört, sondern nur in einen andern Ort gebracht wird, wie ein Abschied nehmender Freund. [3]) Nicht daß er jetzt sterben sollte, oder seinen Tod schon in den nächsten Tagen oder Wochen erwartete, denn wozu hätte solchenfalls der Mantel und das Pergament ihm dienen sollen, und wie hätte Timotheus von Ephesus aus den Morgenländern nach Rom gegen Pauli so nahen Tod noch zu ihm hinkommen können? sondern weil er aus allen Umständen schloß, auch Gott ihm wohl mochte offenbart haben, daß dieses seine letzten Bande wären, aus welchen er loszukommen keine Hoffnung hätte. a) Elsnerus ad h. l. p. 316. sq. b) Idem.

Nutzanw. 1) Die heiligen werden vor der Welt nur wie Schlachtschafe geachtet. Ps. 44, 23. aber sie gedeihen zum Opfer, welches vor Gott ein süßer Geruch ist. Denn der Tod seiner heiligen ist werth geachtet vor ihm. Ps. 116, 15. 2) Lg. Gott thut noch jetzt manchen Seelen die besondere Gnade, daß sie die Zeit ihres Todes gewiß vorhersehen und sagen; welches denn zu einer desto bessern Bereitung dient: doch muß sich niemand darauf verlassen noch warten, sondern sich allezeit zum seligen Abschied bereit halten. Hes. 7, 2. 3. 6. 3) Selig, wer oft des Todes gedenkt; aufwärts das Herz dem Himmel zulenkt. Sir. 14, 12.

V. 7.

Ich habe einen [1]) **guten Kampf** *τὸν ἀγῶνα τὸν καλὸν,* den Kampf, der da ist der gute, der rechtschaffne, der mir von Gott bestimmt und verordnet war, wider den Satan und wider so viele Feinde des Evangelii in der Welt, nun 33 Jahr her in meinem Apostelamt, Col. 1, 28. 29. 1 Tim. 6, 12. **gekämpfet,** so daß ich sie jederzeit überwunden, [2]) **ich habe den Lauf** meines Lebens und meines Dienstes **vollendet,** und mich durch keine Lust noch Furcht der Welt darin aufhalten lassen, Phil. 3, 14. Gal. 5, 7. [3]) **ich habe** als ein geistlicher Kriegsmann Treue und **Glauben gehalten.** denselben sorgfältig bewahrt, und bin meinem Herrn Jesu in dem, dazu er mich bestellt hat, niemals untreu gewesen. 1 Cor. 4, 1. 2.

Anm. a) In diesem Vers bedient sich der Apostel dreier Vergleichungen. Die 1) ist hergenommen von einem tapfern Fechter. 1 Cor. 9, 25. Die 2) von einem hurtigen Läufer. 1 Cor. 9, 24. 26. Die 3) von einem Soldaten, der seinem Feldherrn treu bleibt. 1 Cor. 4, 2. [1]) Der Apostel vergleicht sein beharren im Stand der Gnade und sein geführtes Lehramt mit einem Kampfe und gibt damit zu erkennen, daß man im Christenthum und Lehramt wohl auf seiner Hut sein und alle

Hindernisse, welche der Teufel, die Welt und unser Fleisch und Blut in den Weg werfen, müsse zu überwinden suchen und die Hände niemals in den Schooß legen. Diesen seinen geistlichen Kampf heißt er einen guten Kampf, weil er denselben über eine gute Sache, nämlich über den Glauben an Christum und die Erhaltung der Seelen, auf eine gute Art und Weise, durch das Wort Gottes, und zu einem guten Endzweck, nämlich zur Verherrlichung Jesu Christi führte. Phil. 1, 12. Denselben stellt er dem Timotheus vor, theils zum Trost, theils aber auch zur willigen Nachfolge. [2]) b) Der Lauf ist hier theils der Lebenslauf, zu dessen Ende der Apostel gekommen war, absonderlich aber der Lauf, welchen Gott ihm in seinen Amtsverrichtungen von Jerusalem bis an Illyricum, Röm. 15, 19. und in Rom bestimmt hatte. Apg. 23, 11. Dieses waren die Schranken und das Ziel, welches Gott ihm ab- und zugemessen; darin und bis dahin mußte er laufen und gleich den Wettläufern sich üben. 1 Cor. 9, 26. Apg. 20, 24. [3]) Mit diesen Worten drückt der Apostel eigentlich seine Treue und Redlichkeit aus, die er als ein geistlicher Streiter seinem geistlichen Feldherrn, Jesu Christo, in dem ihm anvertrauten Posten erwiesen hat, und hat diese Treue den Glauben an Christum zum grunde. a) Leigh. b) Laur.

Nutzanw. 1) H. Hast du dir dies zum Leichentext erwählt? wie oft hört man ihn! wohl, wenn es wahr ist. Aber prüfe es! hast du gekämpft, gelaufen, Glauben gehalten, wie recht ist? Gott und du wissen es am besten. Am Ufer der Ewigkeit stehen und müde Weltfüße haben, heißt das Werk noch nicht am besten ausgerichtet. Wer wird gekrönt? der recht kämpft. c. 2, 5. 2) Sobald der Mensch geboren, ja vielmehr wiedergeboren ist, muß er immer im Streit sein, Hiob. 7, 1. mit seinem eignen Fleisch, Gal. 5, 17. mit dem Teufel, Eph. 6, 12. und mit der bösen Welt, und so kämpfen, daß er gefalle dem, der ihn angenommen hat. c. 2, 4. 3) Da wir soviel tapfre Vorgänger in der heil. Schrift haben, so laßt uns doch ihnen folgen. Phil. 3, 17. 4) Guten Ermahnungen gibt ein gutes Exempel den besten Nachdruck. 1 Tim. 6, 12. 5) Cr. Ein christlicher Ritter muß (wie die Alten gesagt haben) drei Herzen haben; ein Hiobsherz zur Geduld im Leiden, 1 Petr. 4, 1. ein Jacobsherz zur Beständigkeit im Gebet, 1 Mos. 32, 26. ein Davidsherz zur Freudigkeit und Vertrauen auf Gott. Ps. 18, 30. 6) Es ist keine Sünde, einfältig das beste von sich selbst zu sagen. 2 Cor. 11, 18. 7) Ein wohlgeführtes Leben gibt Trost und Freudigkeit gegen den Tod. v. 6.

V. 8.

Hinfort *λοιπὸν* im übrigen, S. von nun an, derhalben **ist mir** von Gott dem Herrn im Himmel [1]) **beigelegt die** [2]) **Krone der** [3]) **Gerechtigkeit:** die königliche Würde und Herrlichkeit im ewigen Leben, die durch Christum erworben ist, und Gott denen verheißen hat, die Christi Gerechtigkeit im Glauben ergreifen und ihm treulich dienen und sich der Gerechtigkeit und Heiligkeit des Lebens befleißigen: 1 Cor. 9, 25. Jac. 1, 12. 1 Petr. 5, 4. **welche** auch **mir** als seinem getreuen **Knecht, der Herr** Jesus Christus **an jenem Tage**, am Tage meiner Auflösung, im Tode und vollkömmlich am Tage des letzten Gerichts, c. 1, 12. 18. 1 Cor. 1, 8. 2 Cor. 1, 14. **der** getreue und [4]) **gerechte Richter,** nach seiner gnädigen Zusage [5]) **geben wird;** als ein unverdientes Gnadengeschenk; **nicht mir aber allein, sondern auch** [6]) **allen,** denen, **die seine** des Herrn Jesu Christi **Erscheinung** und **Zukunft** zum jüngsten Gericht **lieb haben.** *a* lieb gehabt haben, nämlich vorher, vor dem jüngsten Tage, indem sie sich ihrer Aufrichtigkeit und Treue bewußt sind, und daher nach derselben Krone ein Verlangen tragen und sie durch den Glauben in zartester und hoffender Liebe erwarten, mit Versicherung und Vertrauen, daß sie alsdann nicht verdammt werden, sondern die Krone des Lebens empfahen sollen.

Anm. [1]) Sie wird aufgehoben, vorbehalten im Himmel, 1 Petr. 1, 4. und für uns so lange weggelegt, bis wir in unser rechtes Vaterland und Erbreich hinkommen. Denn in Ansehung des Reichs der Herrlichkeit sind wir im Reiche der Gnaden noch gleichsam wie die unmündigen Erben großer Güter, die daran zwar ihr Eigenthum, auch bereits einen Genuß davon haben, aber doch zum völligen Besitz und Verwaltung erst bei ihrem völligen Alter gelangen. [2]) Durch die Krone der Gerechtigkeit wird die Seligkeit der gläubigen angedeutet, a) und heißt sie auch die Krone des Lebens, Jac. 1, 12. Off. 2, 10. und die Krone der Ehren oder der Herrlichkeit. 1 Petr. 5, 4. Doch ist dabei dieser Unterschied zu merken, daß gleichwie die Gerechtigkeit ist die Ursach und der Grund, daher die Krone entsteht: also ist das Leben und die Herrlichkeit dasjenige, welches die Krone mit sich führt, oder worin die königliche Würde der Christen besteht. Sonst hat sie noch unterschiedliche Namen, siehe 1 Cor. 9, 25. Phil. 3, 14. 1 Petr. 1, 4. [3]) H. Der **Gerechtigkeit Gottes**, der sie aus gnaden nach seinem Spruch austheilt; **Christi**, der sie durch seine vollkommene Gerechtigkeit erworben; **unsers thätigen Glaubens**, der Gerechtigkeit durch Christum gewirkt, Gott auch, dieselbe nicht unvergolten zu lassen, abermal aus gnaden verheißen hat. Jac. 1, 12. Ebr. 6, 10. [4]) Diejenigen, welche die Aufsicht über die griechischen Wettspiele hatten, mußten sich durch einen Eid verbindlich machen, den Ueberwindern ohne Ansehen der Person die gehörigen Belohnungen auszutheilen. Wenn sie dem ohngeachtet aber wider die versprochene Treue handelten, so war erlaubt, an einen höhern Richter zu appelliren. Nun nennt Paulus Gott einen gerechten Richter und gibt damit zu erkennen, daß Gott am jüngsten Tage ein gerechtes Urtheil über ihn fällen und als das wahrhaftigste Wesen seine Verheißungen halten und ihm nach seiner Treue, da er in dem geistlichen Kampf gesiegt hatte, die Belohnung dafür aus gnaden geben werde. [5]) *ἀποδώσει*, **er wird wieder geben, vergelten.** Lg. Mit diesem Wort wird angezeigt, es sei diese Krone zwar ein **Gnadengeschenk** oder eine Krone der Gerechtigkeit, welche man ohne alles Verdienst allein

Christo und seiner erworbenen Gerechtigkeit zu danken habe: dabei aber sei sie doch auch eine **Gnadenbelohnung** für die im Kampf und im Kreuz erwiesene Treue, nach der Verheißung Gottes, **daß einem jeglichen vergolten werden solle nach seinen Werken.** Röm. 2, 6f. 2 Cor. 5, 10. Off. 2, 23. [6]) Dies Wort πᾶσι hat der Syrer in seiner Uebersetzung nicht ausgedrückt. a) Lang.

Nutzanw. 1) Lg. Siehe, ein rechter Macht- und Trostspruch für alle gläubigen im sterben; da sie denn sonderlich das Glaubenswort mir, mir, gebrauchen und sich alle Verheißungen zuversichtlich zueignen können, in der gewissen Versicherung, das Ende ihres Glaubens, der Seelen Seligkeit zu erlangen. Wohl dem also, der das mein und dein nach der Wahrheit sprechen kann: du bist mein, ich bin dein, ewig soll die Liebe sein. Joh. 11, 25. 26. 2) Die Krone des Lebens ist nur aus gnaden beigelegt, so kann sie nicht verdient werden weder durch Werke noch Leiden. Eph. 2, 8. 9. 3) Leser du hättest auch wol gern die Krone der Gerechtigkeit, wandelst du aber auf dem Wege der Gerechtigkeit? v. 7. Spr. 12, 28. 4) Geduld frommer Kreuzträger! über ein kleines bist du ein Kronenträger. c. 2, 12. 2 Cor. 4, 17. 5) Hier ist Trost und Freude! Gott will nicht nur die großen heiligen, sondern auch alle, die nur im Glauben verharren, krönen und ehren. 1 Petr. 1, 8. 9.

* * *

(II.) Der Beschluß des Briefes, enthält v. 9—22.

I. Eine Ermahnung zur Ueberkunft, da er redet
  1. Von der Reise Beschleunigung,
    a. Wie sie geschehen soll: Fleißige dich, daß rc. v. 9.
    b. Warum sie geschehen soll,
      1. Wegen vieler Abwesenheit: Denn Demas rc. v. 10.
      2. Wegen eines einzigen Anwesenheit: Lucas ist rc. v. 11.
  2. Von den Reisegefährten,
    a. Wer es sein soll: Marcum nimm zu dir rc.
    b. Warum er es sein soll,
      1. Nutzens wegen: Denn es ist mir nützlich rc.
      2. Noth wegen: Tychicum habe ich gen rc. v. 12.
  3. Von dem Reisegeräth: Den Mantel, den ich rc. v. 13.

II. Eine Erzählung,
  1. Vom Widerstand, der wird
    a. Insgemein angedeutet,
      1. Die angedeutete Sünde: Alexander, der Schmied rc. v. 14.
      2. Die angekündigte Strafe: Der Herr bezahle rc.
    b. Insonderheit ausgenannt:
      1. Die vorhergehende Warnung: Vor welchem rc. v. 15.
      2. Die nachgehende Ausnennung: Denn er hat rc.
  2. Vom Beistand, und zwar
    a. Menschlichen, der nicht geschehen
      1. Die Erzählung dessen: In meiner ersten rc. v. 16.
      2. Die Vergebung dessen: Es sei ihnen nicht rc.
    b. Göttlichem,
      1. Der geschehen
        a. Mit Stärkung,
          1. Wie er geschehen: Der Herr aber stund rc. v. 17.
          2. Wozu er geschehen: Auf daß durch mich rc.
        b. Mit Erlösung: Und ich bin erlöst rc.
      2. Der geschehen werde,
        a. Die Hoffnung davon, es werde geschehen
          1. Mit Erlösung: Der Herr aber wird rc. v. 18.
          2. Mit Erhaltung: Und aushelfen zu rc.
        b. Die Danksagung dafür: Welchem sei rc.

III. Eine Begrüßung.
  1. Ein Gruß an andre,
    a. An Eheleute: Grüße Priscan und Aquilan. v. 19.
    b. An ein Haus: Und das Haus Onesiphori.
  2. Ein Zwischensatz.
    a. Eine Nachricht
      1. Von Erastus: Erastus blieb zu Corinth. v. 20.
      2. Von Trophimus: Trophimum aber ließ ich zu rc.
    b. Eine Ermahnung zur Hinkunft: Thue Fleiß, daß rc. v. 21.
  3. Ein Gruß an Timotheum,
    a. Von etlichen: Es grüßt dich Eubulus und rc.
    b. Von allen: Und alle Brüder.

IV. Einen Beschlußwunsch, welcher angeht
  1. Timotheum: Der Herr Jesus Christus sei mit rc. v. 22.
  2. Die Gemeine: Die Gnade sei mit euch. Amen.

V. 9.

Fleißige dich, daß du bald noch vor dem Winter v. 21. von Ephesus **zu mir** nach Rom **kommest.** weil man hernach im Winter auf dem mittelländischen Meer nicht wohl schiffen kann. Apg. 27, 9. 10.

Nutzanw. Die Gesellschaft der heiligen, die sich herzlich lieben, ist erfreulich und angenehm. 1 Mos. 45, 28.

V. 10.

Denn Demas so wohl er sich auch in meiner ersten Gefangenschaft hielt und als ein Gehülfe die Colosser und den Philemon grüßen ließ, Col. 4, 14. Philem. v. 24. **hat mich** da ich seiner am meisten bedürftig bin, aus Furcht vor der Verfolgung [1]) **verlassen und diese Welt** darin er gute Tage sucht, **lieb gewonnen,** womit die Liebe Gottes nicht bestehen kann, 1 Joh. 2, 15. **und ist** aus leiblicher Absicht **gen Thessalonich gezogen: Crescens** ist auch von mir gereist **in Galatiam,** und **Titus in Dalmatiam,** wiewol beide mit meiner Genehmhaltung, weil sie daselbst die Lehre des Evangelii zu befördern gedenken.

Anm. [1]) Aus diesem haben die meisten schließen wollen, Demas habe den christlichen Glauben gänzlich verleugnet und sei entweder zum a) Heidenthum oder Judenthum übergegangen. b) Aber allem ansehen nach ist es dabei geblieben, daß er in die

sündliche Liebe der Welt verfallen und daher Paulum und die Gemeinschaft seiner Leiden verlassen, ob er wol beim Bekenntniß der christlichen Religion beharrt sein mag; dabei er sich denn wol also gehalten haben wird, daß er ohne Leiden geblieben ist. a) Dorotheus. b) Schoetgen.

Nutzanw. 1) H. O wie viele Brüder hat Demas, welche die Welt lieber haben denn Gott. Eine zeitlang, wenns wohl gehet, glauben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie wieder ab. Luc. 8, 13. 2) Cr. Es ist wohl ärgerlich, daß die Brüderschaften und Collegia der evangelischen und apostolischen Lehrer auch untreue Brüder unter sich haben und hecken müssen, doch ist es zu Johannis, 1 Ep. 2, 19. und Pauli, ja auch Christi Zeiten also ergangen. Joh. 6, 70. 3) Der Rückfall des Menschen besteht aus unordentlicher Weltliebe: daher kommen nicht nur viele Uebereilungen, die unvermerkt und unverbessert bleiben, sondern es verschlimmert sich der Zustand dergestalt, daß bei Einschläferung des guten Gewissens, der rechte Glaube und wahre Liebe zu Gott, und also das geistliche Leben ganz erstickt. 4) Vor dem Ende preise niemand selig. Nicht, der wohl angefangen hat, sondern bis ans Ende verharrt, wird selig. Mt. 24, 13. 5) Die Erde trägt unterschiedliche Menschen, einer ist Gottes, der andere der Welt: jener dient dem Herrn, dieser der Sünde; der erste wuchert zu Gottes Preise, der letzte zu seinem Nutzen. Alles währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit. c. 2, 20. Ebr. 13, 5.

V. 11.

[1]) **Lucas** der vormalige Arzt, Col. 4, 14. nunmehr aber ein Evangelist und mein Gehülfe, Philem. v. 24. **ist allein bei mir.** [2]) **Marcum nimm zu dir, und bringe ihn mit dir:** nach Rom, wenn du zu mir kommst: **denn er ist mir jetzt nützlich zum Dienst.** am Evangelio, dessen Ausbreitung ich sowol durch meine Person, als auch durch getreue Gehülfen noch in meinen Banden zu befördern suche.

Anm. [1]) Lucas ist Pauli getreuer Gefährte auf seinen Reisen gewesen und zeigt er solches selber an in der von ihm beschriebenen Apostelgeschichte, wenn er Pauli Reisen also beschreibt, daß er sich mit einschließt, siehe Apg. 16, 10f. [2]) Lg. Dieser **Marcus**, der sonst mit dem Vornamen **Johannes** hieß, Apg. 12, 12. 25. 13, 13. 15, 37. 39. ist vermuthlich von dem Evangelisten Marcus unterschieden. In der ersten Reise Pauli, die er von Antiochia durch die Länder Asiens mit ihm und Barnabas that, Apg. 12, 25. 13, 1f. bewies er nicht Beständigkeit genug, sondern schied von ihnen, Apg. 13, 13. Daher Paulus Bedenken trug, ihn zum andernmal an eben die und noch andre Orte mit sich zu nehmen, und als er darüber mit Barnabas nicht eins werden konnte, ließ er es gern geschehen, daß ihn Barnabas zum Gefährten erwählte und mit ihm einen besondern Zug unter die Heiden that. Apg. 15, 37. 39. Da nun dem Marcus bei dieser Gelegenheit seine vorige Abweichung von Paulus ohne zweifel gar nachdrücklich war zu Gemüth geführt, und er dabei doch von Barnabas zum Dienst des Evangelii wieder gebraucht worden; so hatte die Bezeugung theils der Liebe, theils des Ernstes bei ihm so viel gefruchtet, daß er den Schart wieder ausgewetzt und sich hernach so viel treuer erwiesen hat; und zwar nicht allein bei Barnabas, sondern auch bei Paulus selbst. Wie ihn denn Paulus in den ersten Banden zu Rom um sich gehabt hat: welches daraus erhellt, daß er in den zu der Zeit an die Colosser und an Philemon geschriebenen Briefen seiner als eines gegenwärtigen Gehülfen im besten gedenkt und von ihm grüßt, Col. 4, 10. Philem. v. 24. Daher denn auch der Apostel ist bewogen worden, sein Verlangen nach seiner abermaligen Gegenwart zu bezeugen; als der ihm nützlich sei zum Dienst am Evangelio.

Nutzanw. 1) Es ist auch eine Wohlthat, wenn der liebe Gott in der Noth getreue Freunde bescheert, die sich unser im geistlichen und leiblichen annehmen: das lindert den Schmerz der Trübsal. Spr. 18, 24. 2) O. Mancher ist anfangs in seinem Amt schwach, wird aber hernach eifrig zu treiben das Werk des Herrn. Darum ist das schwache nicht so bald zu verachten, sondern die Verbesserung zu hoffen. Röm. 14, 1.

V. 12.

[1]) **Tychicum** *a* aber **habe ich** in der Absicht **gen Ephesus gesandt.** damit er in deiner Abwesenheit, wenn du zu mir kommst, die Gemeine daselbst unterrichten und ein wachsames Auge auf sie haben möge.

Anm. [1]) Diesen Tychicus, welchen der Apostel Paulus schon im 58. Jahr Christi, und also fast 10 Jahr vor dieser Zeit zum Gefährten bekam, Apg. 20, 1—4. hatte er nicht nur in seiner ersten Gefangenschaft zu Rom um sich, Col. 4, 7. 8. sondern auch nach derselben, als er zu Philippen im 65. Jahr Christi den Brief an Titum schrieb; Tit. 3, 12. und ist derselbe, allem ansehen nach, aus Griechenland und Morgenland mit Paulo wieder nach Rom gegangen. Zum wenigsten ist gewiß, daß ihn Paulus in der letzten Gefangenschaft an der Seite gehabt hat. Eph. 6, 21. 22.

Nutzanw. Prediger sollen auch abwesend für die Wohlfart der Kirche sorgfältig sein, und wenn sie nichts mehr thun können, doch im herzlichen Gebet ihren Zustand Gott vortragen. 2 Cor. 11, 28.

V. 13.

Den [1]) **Mantel** S. das Haus der Bücher d. i. Behältniß der Bücher, worin sie aufgehoben werden, **den ich zu Troas** Apg. 16, 8. 11. 20, 5. 6. 2 Cor. 2, 12. **ließ bei Carpo,** meinem Wirth, dem bekannten Jünger Christi, als ich von dannen nach Rom ging, **bringe mit, wenn du kommst: und die** geschriebenen [2]) **Bücher,** bringe gleichfalls mit, **sonderlich aber das** [3]) **Pergamen.** S. den Ueberzug (Einwicklung) der zusammen gerollten Bücher, darauf ich etwas geschrieben habe.

Anm. [1]) *τὸν φελόνην.* Dies Wort übersetzen a) einige durch **Reisesack** oder **Felleisen,** darin Paulus seine Bücher gehabt habe, und zwar unter

andern aus folgenden Gründen, weil 1) dieses die eigentliche Bedeutung des griechischen Wortes φελόνης sei; 2) solcher Verstand sich zu den folgenden Worten am besten schicke. b) Andre hingegen verstehen darunter einen **Mantel** oder **Oberrock**, und beweisen ihre Meinung daher, weil 1) φελόνης bei den neuern griechischen Scribenten dergleichen Bedeutung hat, und die Cretenser einen Rock oder Mantel φελλώνην nennen: 2) keine Ursach ist, warum Paulus des Bücherbehältnisses besonders gedenken solle, und er es nicht vielmehr auf eine andre und deutlichere Art gethan habe. c) Doch darf man wol eben dadurch nicht einen Reisemantel, sondern eher einen Oberrock verstehen. Denn wenn es ein Reisemantel gewesen wäre, so kann man nicht absehen, warum Paulus ihn zu Troas gelassen hat, da er doch damals auf der Reise begriffen war; und warum er ihn nach Rom zu sich hat wollen gebracht wissen, da er ihn doch zum reisen nicht mehr nöthig hatte, welches er selber dadurch deutlich zu erkennen gibt, daß er bezeugt, sein Ende stehe ihm nahe bevor. v. 6. 7. [2]) τὸ βιβλίον d) bedeutet im N. T. ein und das andre Buch der heiligen Schrift. Luc. 4, 17. Joh. 20, 30. Gal. 3, 10. Auch wird es von andern Büchern gebraucht. Mt. 19, 7. Weshalb man τὰ βιβλία von allerhand Büchern verstehen kann, sie mögen geistlich sein und zur Bibel gehören, oder andre Dinge in sich halten. Daß Paulus aber durch dies Wort hier die Bibel verstanden habe, dem scheint folgendes entgegen zu sein, daß er das Pergamen **vornehmlich** verlangt, und ihm also daran mehr als an den Büchern gelegen ist. Weshalb man dieses Wort hier füglicher von Büchern, welche nicht einen Theil der Bibel ausmachen, nehmen mag; was es aber für welche gewesen seien, kann man nicht wissen. [3]) Dieses ist ohne zweifel beschrieben gewesen, sintemal sonst der Apostel Pergamen zu Rom in großer Menge hätte bekommen können, und nicht nöthig gehabt, nach diesem ein Verlangen zu bezeugen, wenn es wäre unbeschrieben gewesen. e) Einige wollen, es sei der biblische Text darauf geschrieben gewesen, wie bei den heutigen Juden zu sein pflegt. Allein da der Apostel Timotheo befiehlt, daß er mit Lesung, nämlich der heiligen Schrift, anhalten solle, 1 Tim. 4, 13. 15. sie ihm auch von ihrem so herrlichen und vielfachen Nutzen aufs beste anpreist: c. 3, 15—17. so ist kaum glaublich, daß der Apostel sollte jemals unterlassen haben, eine Bibel bei sich zu führen; und ist es daher am wahrscheinlichsten, f) daß er auf solches Pergamen nützliche Anmerkungen aus der heiligen Schrift und andern Büchern geschrieben habe. a) Amel. I. Theil der Erört. p. 721. sq. Lang. b) Bartholin. de paenula p. 69. sq. Ferrar. de re vestiaria lib. I. c. 36. Salmas. c) Wolf. d) Wolf. e) Theodor. Interpretes Galli Berolinenses. f) Bullus.

Nutzanw. 1) Was ein Mensch zu seiner Bequemlichkeit und Pflege des Leibes gebraucht, soll er ihm nicht entziehen. Gott läßts, gönnts und gibts. Röm. 13, 14. 1 Tim. 5, 23. 2) Bücher und Papier müssen Prediger haben; lesen und schreiben ist ihr Werk. Ohne das können sie nicht wohl bestehen. 1 Tim. 4, 13.

V. 14.

[1]) **Alexander, der Schmied,** a der Kupferschmied, **hat mir** und meinem Amt **viel böses beweiset.** und sich dem guten, das ich zu befördern gesucht, widersetzt. v. 15. [2]) **Der** S. unser **Herr bezahle ihm nach seinen Werken.** wie er als ein gerechter Richter einem jeden thun wird. Röm. 2, 6f.

Anm. [1]) Ist vermuthlich eben derjenige, dessen Apg. 19, 33. 34. und 1 Tim. 1, 19. 20. gedacht wird; und ist von ihm ungewiß, ob er vormals sich zum christlichen Glauben hat bekannt gehabt, oder ob er beständig bei dem Judenthum geblieben ist. Seiner bürgerlichen Handthierung nach war er ein Kupferschmied, und läßt sich aus seiner Widerspenstigkeit und Pauli Beschwerung darüber nicht unwahrscheinlich muthmaßen, er sei zugleich ein jüdischer Lehrer oder Rabbi gewesen, wie bekannt ist, a) daß viele der jüdischen Lehrer nebst dem studiren ein Handwerk zu lernen und es öffentlich zu treiben pflegten. [2]) Lg. Weil der Apostel Alexanders beharren in der Verstockung vorher sah: so kam dieser Wunsch nicht aus Ungeduld und aus Rachgier: folglich stritt er auch nicht wider die Vermahnung Christi, Mt. 5, 44. daß man die, welche einem fluchen, segnen soll; welches er sonst getreulich gethan: 1 Cor. 4, 12. 13. sondern der Wunsch war, in einem prophetischen Geist, eine gerechte Androhung und Verkündigung von dem, was gewiß erfolgen würde, und also war er dem richterlichen Willen Gottes gemäß. a) Bartoloccii Biblioth. Rabbin. tom. 3. p. 793. sq. Buxtorf. Lexic. Talmud. Rabbin.

Nutzanw. 1) H. Ein Schmied widersteht Paulo, Gott, Christi Reich und Wort. Das kann der Feind durch unansehnliche Leute. Eine Fliege beschmeißt viel Salbe, ein räudiges Schaf steckt viel andere an. Pred. 9, 18. 10, 1. 2) Cr. Was einer Privatperson nicht gebührt, kann eine Amtsperson wohl thun. Privatpersonen sollen für alle beten und nicht böses mit bösem vergelten. Röm. 12, 17. Amtspersonen aber mögen wol wider die halsstarrigen und desperaten Gott um Rache bitten, und andre vor ihnen warnen. Ps. 94, 1. 2.

V. 15.

Vor welchem Alexandro **hüte Du dich auch:** und verhindere, so viel du kannst, daß er dir nicht dergleichen thue, und der Gemeine ferner keinen Schaden mehr zufüge: **denn er hat unsern Worten** der Lehre des Evangelii, die wir verkündigt haben, mit seinen falschen Beschuldigungen und Lästerungen, 1 Tim. 1, 20. **sehr widerstanden.** und viele Menschen von derselben theils abgehalten, theils auch wiederum abwendig gemacht.

Nutzanw. 1) Ein böser Mensch kann in des Teufels Gewalt viel gutes mit Worten und Werken hindern. Gott schelte den Satan, daß er verstumme! 2) Was ist ärger und betrübter, als wenn jemand sich zur christlichen Religion bekennt, auch auf Gottes Wegen wandelt, aber erstlich mit Demas die Welt lieb gewinnt, hernach mit Alexander gut Gewissen von sich stößt und am Glauben

Schiffbruch leidet, und endlich gar ein Lästerer und Verfolger wird. v. 10. 1 Tim. 1, 19. 20.

V. 16.

In meiner ersten Verantwortung die ich in dieser Gefangenschaft vor dem Kaiser Nero auf die Anklage der Juden thun mußte, **stund niemand bei mir**, war niemand bei und neben mir, der von meinen Amtsgehülfen wäre mit mir vor Gericht getreten, und mich hätte vertheidigen helfen, **sondern sie verließen mich** insofern **alle.** Doch **Es sei ihnen nicht zugerechnet.** und Gott wolle und wird sie es nicht entgelten lassen, weil sie es aus Schwachheit gethan haben.

Nutzanw. 1) Es laufen auch bei den heiligen Mängel und Fehler mit unter: deshalb sollen wir uns mit einander erbauen und bessern: Gal. 6, 1. Mt. 26, 56. 2) Die schwachgläubigen muß man aufnehmen, Geduld mit ihnen tragen, für sie bitten, und wie man kann ihnen zurecht helfen. Röm. 14, 1.

V. 17.

Der S. unser **Herr** Jesus **aber** der mir so oft beigestanden ist, Apg. 18, 9. 10. 23, 11. 27, 24. **stund auch diesmal mir bei**, als ich solchergestalt von allen Menschen verlassen war, **und stärkte mich**: mit dem Geist der Kraft, der Liebe und der Weisheit, c. 1, 7. **auf daß durch mich die Predigt** die öffentliche Verkündigung des Evangelii von Christo **bestätiget würde**, πληροφορηθῇ, mit aller Glaubensfreudigkeit und freiem unerschrockenem Muthe abgelegt würde, s. v. 5. **und alle Heiden** und Völker meine Beständigkeit im Glauben an Christum **höreten.** und ihnen solches eine Gelegenheit zu ihrer Bekehrung würde. **Und ich bin erlöset von** α aus **des** ¹) **Löwen Rachen.** aus der großen Gefahr, darin ich damals stund.

Anm. ¹) a) Es wird hier von einigen Auslegern durch den Löwen der Kaiser Nero, oder weil man glaubt, daß er eben zu der Zeit in Griechenland gewesen sei, sein Statthalter Helius verstanden. Die heilige Schrift pflegt zwar große Regenten, wenn sie sich gegen seine Kirche grausam bezeigen, mit dergleichen Namen zu belegen. Off. 13, 2. Allein solche Auslegung hat hier eine doppelte Schwierigkeit. Lg. Erstlich diese, daß Paulus ein so hartes Wort sollte von dem römischen Kaiser gebraucht haben, und zwar nicht allein zu Rom, sondern auch schriftlich in einem solchen Brief, den er an Timotheum nach Ephesus sandte, und von dem er wohl wußte, daß er daselbst von Timotheo der ganzen Gemeine dem Inhalt gemäß würde bekannt gemacht, auch den feindseligen Juden und Heiden gar leicht kund werden, und dieses Ausdrucks wegen ein neues Ungewitter wider die Christen, sonderlich zu Ephesus und Rom erregen. Hernach findet sich bei der gemeinen Auslegung auch diese Schwierigkeit, daß man die Redensart von der Errettung aus des Löwen Rachen, wenn Nero der Löwe im verblümten Verstande sein soll, von der Erlösung aus der Gefahr des gewaltsamen Todes verstehen müßte. Allein von solcher Gefahr bezeugt sich Paulus so gar nicht errettet, daß er vielmehr ganz deutlich anzeigt, daß ihm dieselbe bei gedachter Errettung aus dem Rachen des Löwen noch bevorstehe. s. v. 6. b) Andre verstehen dadurch Alexander den Schmied, allein weil dieser sich nicht zu der Zeit, da Paulus sich vertheidigte, sondern lange vorher als einen Feind bezeugt hatte, so hat diese Meinung nicht einmal einen Schein der Wahrheit. c) Noch andre einen wirklichen Löwen, dem er habe sollen vorgeworfen werden. Allein da es nicht glaublich ist, daß seine Feinde über ihn das Todesurtheil gesprochen haben, ehe er ist verhört worden, sintemal solches nach den römischen Gesetzen nicht geschehen durfte: so wäre das eine besondere Rede, wenn der Apostel sagen wollte, er sei aus des Löwen Rachen befreit, dazu er doch noch nicht einmal verurtheilt gewesen, sondern es sich nur so eingebildet habe. d) Am einfältigsten und der Wahrheit am gemäßesten scheint es zu sein, wenn man dafür hält, es verstehe der Apostel dadurch den ganzen Haufen seiner Feinde, wie die Feinde des Herrn Messias, Ps. 22, 22. ebenfalls mit einem brüllenden Löwen verglichen werden. Die gottlosen Unternehmungen dieser seiner Feinde machte er durch die Gnade Gottes in seiner Verantwortung zu nichte, und wurde von ihrem Blutdurst, ob ihm die andern gläubigen Christen gleich nicht beistunden, befreit. Es war aber Paulus nicht einer geringen Gefahr unterworfen, da er bei solchen seine Vertheidigung thun mußte, welchen meistentheils die Predigt von Christo eine Thorheit zu sein schien. Zeltner meint, man möchte es am sichersten vom Teufel selbst nehmen, der seine (Pauli) Feinde regierte, und in den Kindern des Unglaubens herrschte. Ps. 22, 22. 1 Petr. 5, 8. noch e) andere verstehen es sprichwortsweise, und meinen: Paulus zeigt hiemit überhaupt eine große Gefahr an, der er sehr nahe gewesen, welcher er aber entrissen worden. a) Dilh. disp. Acad. tom. 1. p. 266. Pearson. in Annal. Paulinis p. 24. b) Scholia Astensiana. Vales. c) Lang. Mosheim. I. C. Koch. d) Wolf. e) Drus. prov. class. 2. l. 3.

Nutzanw. 1) Gott ist ein gewisser Beistand in der Noth: wenn uns alle Freunde, Vater und Mutter verlassen, so verläßt uns doch der liebe Gott nicht. Ps. 27, 10. 2) Manchem wackern Bekenner Jesu wird der Tod nicht nur gewünscht, sondern auch gedroht, aber Gott errettet sein Leben vom Verderben, daß er des Herrn Werk ferner treiben und seine Gemeine erbauen solle. Apg. 12, 3f. 3) Cr. Theils Fürsten sind brüllende Löwen, und ihre Richter Wölfe am Abend, die nichts lassen bis auf den Morgen überbleiben. Zeph. 3, 3. aber Gott, der den Daniel in der Löwengrube erhalten hat, der kann die seinigen auch von denselben wohl erretten; darum fürchte man sich vor ihrem trotzen nicht zu sehr. 1 Petr. 3, 14.

V. 18.

(Und) **Der** S. unser **Herr** Jesus Christus **aber** mein Heiland, der mir damals geholfen hat, **wird mich** καὶ auch noch künftig 2 Cor. 1, 10. **erlösen von allem** Leibes- und Seelen-**Uebel**, α erretten

von allem bösen oder argen Werk, welches meine Feinde ferner wider mich unternehmen werden, und mich behüten, daß ich auch künftig nicht etwas thun möge, das seinem heiligen Willen zuwider ist, **und aushelfen** *α* erhalten **zu seinem himmlischen Reich;** bis er mir die aufbehaltene Krone der Gerechtigkeit und Herrlichkeit aufsetzen wird: v. 8. **welchem** wegen der mir erzeigten Wohlthaten und verheißenen künftigen Herrlichkeit **sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.** *α* in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, oder in alle Ewigkeit. **Amen.**

Randgl. Durch einen seligen Tod wird aller meiner Plage und Verfolgung, und der Sünde selbst ein Ende werden.

Nutzanw. 1) Erfahrung bringt Hoffnung: wer so oft in Gefahr gewesen und errettet worden, auch die errettende Hülfe täglich spürt, der kann ja wol voller Hoffnung sein, daß ihn der Herr allezeit erretten werde. Röm. 5, 4. 2 Cor. 1, 10. 2) Wenn Gott gleich einen frommen unter den Händen seiner Feinde umkommen läßt, so ists ihm doch ein Weg der Erlösung von allem Uebel zum völligen Genuß der ewigen Seligkeit. v. 6—8. 3) Du klagst über Uebel, du schreiest: erlöse, erlöse uns! aber Geduld! von allem Uebel kannst du, so lange du lebst, nicht erlöst werden. Harre! ein seliger Tod schließt das Thor allen Leiden zu. Off. 14, 13.

V. 19.

Grüße S. gib den Frieden **Priscam** sonst Priscilla genannt Apg. 18, 2. **und** ihren Ehemann **Aquilam**, welche sich vordem hier in Rom aufgehalten haben, Röm. 16, 3. Apg. 18, 2. nachmals aber nach Corinth und von da nach Ephesus gezogen sind, v. 19. welche sich im christlichen Glauben standhaft bewiesen haben, **und das Haus** die Hausgenossen **Onesiphori.** der sich meiner hier getreulich angenommen und mich in meinen Banden erquickt hat. c. 1, 16.

Nutzanw. 1) Schön ists, wenn Eheleute beide den Herrn fürchten. Aber rare Exempel! oft hangt einer Christo, der andre der Welt an. Es sind auch wol beide entfernt von dem Leben, das aus Gott ist. Luc. 1, 6, 1 Kön. 21, 25. 2) Falsche Freundschaft! kommst du mir aus den Augen, so kommst du mir auch aus dem Sinn. Rechte Freunde gedenken ihrer im besten, wären sie gleich tausend Meilen von einander. Sir. 6, 8—10. Spr. 17, 17. 3) Gedenke deines Wohlthäters, und kannst du nichts mehr thun, so wünsche ihm tausenderlei gutes in Zeit und Ewigkeit. c. 1, 16. 18. 1 Kön. 2, 7.

V. 20.

¹) **Erastus blieb** auf meiner Reise nach meiner ersten Gefangenschaft **zu Corinth,** derselbigen Gemeine vorzustehen; **Trophimum aber** meinen Reisegefährten **ließ ich** auf dieser meiner letzten Reise Apg. 20, 4. 15—17. **zu** S. in der Stadt **Milet** ²) **krank.**

Anm. ¹) Es scheint dieser Erastus eben derjenige zu sein, dessen Röm. 16, 23. gedacht, und der daselbst der Stadt Corinth Rentmeister genannt wird. Derselbe wurde nebst Timotheus von dem Apostel vor 10 Jahren von Ephesus nach Macedonien gesandt, Apg. 19, 22. und ist auf Pauli Reise, welche er nach seiner ersten römischen Gefangenschaft nach Orient und Griechenland anstellte, zu Corinth geblieben. Da er sich nun von Paulus hat verschicken lassen und mit ihm gereist ist, so läßt sich daraus muthmaßen, daß er sein Stadtrentmeisteramt zu Corinth entweder muß niedergelegt haben, oder des Christenthums wegen desselben entsetzt worden sein. ²) Lg. Wir können hieraus auch eine Anmerkung nehmen von der Wunderthätigkeit der Apostel, nämlich daß sie mit derselben nicht nach ihrem eigenen, sondern bloß nach Gottes Willen haben verfahren können, und wenn die Wunder haben geschehen sollen, dazu erst einen besondern Trieb von Gott haben empfinden müssen: und daß dieselben nur gebraucht worden zum Eingange mit der Predigt des Evangelii, und zur Bestätigung desselbigen; im übrigen aber dem Geheimnisse des Kreuzes und dem Leiden dieselben nicht entgegen gestanden, daß man sich desselben hätte nach eigenem Gefallen durch Wunderthaten an den Feinden überheben können. Apg. 28, 8. 9.

Nutzanw. 1) Der verborgene Gott läßt auch die frommen in Krankheit fallen, wenn gleich wichtige Geschäfte dadurch liegen bleiben, und liebt sie doch herzlich. Joh. 11, 3. Phil. 2, 25f. 2) Lg. Gott läßt auch nach dem Reich der Natur mancherlei Hinderungen am Reich der Gnade zu, welche man, wenn ihnen durch Gebet nicht abzuhelfen ist, mit Gelassenheit Gott befehlen muß, in der Zuversicht, daß ers auf eine andre Art nach seiner weisen Regierung werde zum besten dienen lassen. Röm. 1, 13.

V. 21.

Thue Fleiß, daß du noch vor dem Winter zu mir **kommest.** und du dich weder im Winter der größern Gefahr zur See unterwerfest, noch auch zu erst nach meinem Abschiede kommest. **Es grüßet dich** S. fraget nach (oder bittet für) deinen Frieden **Eubulus, und Pudens, und Linus, und Claudia, und alle Brüder.** alle gläubigen Christen, die jetzt hier zu Rom sind.

Anm. Die alten Nachrichten, daß Pudens ein römischer Rathsherr, und Claudia dessen Eheweib gewesen sei, sind ungewiß: und noch weniger ist zu glauben, daß Linus Petro im Bischofamt zu Rom gefolgt sei; wie Eusebius meint l. 3. c. 2. sintemal nicht erweislich ist, daß Petrus jemals in Rom gewesen.

Nutzanw. 1) Ein verständiger thut zur rechten Zeit seine Dinge, damit er weder sich in Gefahr setze, noch andern beschwerlich sei. Pred. 8, 5. 2) Von heiligen Leuten gegrüßt werden, ist Ehre und Wohlthat: bist du auch heilig und des Grußes werth, so wird er bestehen. Mt. 10, 12. 13.

V. 22.

Der S. unser **Herr Jesus Christus** dem du in Lauterkeit des Herzens dienest, **sei mit deinem Geist.** und bewahre vornehmlich deine Seele, damit du ihm ferner in aller Treue dienen mögest.

Die Gnade des dreieinigen Gottes sei mit euch. S. mit dir und der ganzen Gemeine zu Ephesus. **Amen.**

Anm. Dieses ist Pauli gewöhnlicher Schlußwunsch, welchen er zur Bestärkung der ganzen Schrift mit seiner eigenen Hand hinzugesetzt hat. Siehe 1 Cor. 16, 23. 2 Theß. 3, 17. Col. 4, 18.

Nutzanw. 1) Jesus Christus alles in allen. Wo der nicht ist, da werden wir nichts gutes ausrichten. Joh. 15, 5. 2) Uns dünkt, es sei viel, großer Herren Gunst haben: aber es ist nichts gegen Gottes Gnade; die gibt, stärkt, kräftigt und vollbereitet, daß uns leiblich, geistlich und ewig wohl sei. Ach Herr, laß deine Gnade über uns walten in Ewigkeit. Ps. 90, 14. 3) Menschenworte können fehlen; aber was der H. Geist den Knechten Gottes eingegeben hat, das ist Wahrheit! Röm. 15, 18. 2 Sam. 7, 28. Ihm sei Preis in Ewigkeit.

Geschrieben von Rom, die andere Epistel an Timotheum, da Paulus zum andernmal vor dem Kaiser Nero ward dargestellt. S. der andre Brief, welcher an den Timotheus ist, wird geendet, geschrieben aus Rom.

Daß diese Unterschrift mit dem Inhalt des Briefes wohl übereinkomme, siehe die Vorrede §. 3.

Vorrede über die Epistel St. Pauli an Titum.

Inhalt.

Der Urheber, §. 1. Die Person, an welche der Brief geschrieben, war Titus, §. 2. Der Ort, wo sich damals Titus aufhielt, war die Insel Creta, §. 3. Die Zeit, wann dieser Brief geschrieben, §. 4. Der Ort, wo er geschrieben, §. 5. Die Gelegenheit und Veranlassung dazu, §. 6. Der Endzweck desselben, §. 7. Der Inhalt desselben, §. 8. Die vornehmsten Lehren in demselben, §. 9. Besondere nachdrückliche Redensarten, §. 10. Die Schreibart, §. 11. Der Nutzen, §. 12. Die Eintheilung, §. 13.

§. 1. **Der Urheber** dieses Briefes ist der Apostel Paulus; dieses weist nicht nur die Ueberschrift, sondern auch der ganze Inhalt des Briefes nebst der Schreibart; auch ist solches niemals in der christlichen Kirche in zweifel gezogen worden.

§. 2. **Die Person, an welche der Brief geschrieben,** ist Titus, welcher war der Geburt nach ein Grieche oder Heide, Gal. 2, 3. wurde aber zum Christenthum bekehrt, vermuthlich durch den Dienst Pauli, welcher ihn seinen Sohn nennt, c. 1, 4. und ihn als einen treuen Gehülfen und Mitarbeiter, wie er ihn auch nennt 2 Cor. 2, 13. 8, 23. 12, 18. oft um sich hatte und zu wichtigen Sachen gebrauchte. In der Apg. c. 15. wird des Titus zuerst gedacht, wie er Paulum begleitet, als derselbe im Jahr 49. von Antiochien nach Jerusalem ging, sich daselbst mit den Aposteln wegen der christlichen Freiheit von den mosaischen Satzungen und insonderheit von der Beschneidung zu besprechen. Dabei Titus nicht angehalten wurde, sich beschneiden zu lassen, und daher mit seinem Exempel ein lebendiges Zeugniß des apostolischen Spruches von der christlichen Freiheit war. Gal. 2, 3. Ferner wurde er von Paulus nach Corinth gesandt, sich des Zustandes ihrer Gemeine zu erkundigen, von welchem er ihm eine erfreuliche Nachricht brachte: 2 Cor. 7, 6. 13—15. worauf er ihn mit dem andern Brief an die Corinthier wieder zu ihnen sandte und ihm auftrug, die angefangene Steuer für die armen zu Jerusalem vollends zu stande zu bringen. 2 Cor. 6, 12. 13. Vermuthlich ist er auch mit Paulo bei Ueberbringung dieser Steuer nach Jerusalem gereist und Pauli Gefährte gewesen, als derselbe gefangen nach Rom geführt wurde. Als Paulus nach seiner Befreiung aus dieser Gefangenschaft von Rom nach dem Orient reiste, und unterwegs auf der Insel Creta das Evangelium mit vielem Segen predigte, sich aber selbst nicht lange da aufhalten konnte, ließ er Titum an seiner statt in Creta, daß er die gepflanzten Kirchen vollends einrichtete. c. 1, 5. Und also war Titus damals, als Paulus diesen Brief an ihn schrieb, der Bischof über die sämmtlichen Kirchen in Creta, oder vielmehr ein Evangelist, der die Apostelstelle eine zeitlang daselbst verwaltete: denn c. 3, 12. fordert ihn der Apostel wieder zu sich, nachdem er einen andern Lehrer an seine statt senden wollte, und ist ungewiß, ob Titus wieder nach Creta gekommen. Gewiß ist es, daß er bei Paulo in seiner letzten Gefangenschaft zu Rom gewesen, wie man 2 Tim. 4, 10. sieht, daß er ihn damals in Dalmatien verschickt; oder Titus wenigstens mit des Apostels Willen dahin gegangen sei. Ob er aber hernach wieder in Cretam gekommen und daselbst, seines Alters im 94. Jahr, gestorben sei, wie man im Papstthum vorgibt, daran ist sehr zu zweifeln.

§. 3. **Creta, wo damals sich Titus aufhielt,** ist eine große Insel auf dem mittelländischen Meer, unter dem Archipelagus. R. Den Namen Creta leiten einige her von dem ebräischen Wort כָּרַת abscidit, er heißt also so viel, als eine abgeschnittene Insel, weil sie durch das Meer von Asia gleichsam abgeschnitten ist. a) Ist vorzeiten auch ἑκατόμπολις genannt worden, weil sie soll hundert Städte gehabt haben, b) von welchen auch zu Plinii Zeiten noch vierzig in Flor gewesen. Heutiges Tages heißt sie das Königreich Candia, von ihrem weißen und glänzenden Boden, wie denn auch die so genannte weiße Kreide, creta daselbst in großer Menge wächst, davon die Türken die vier Hauptstädte besitzen, nach welchen das ganze Königreich eingetheilt wird, nämlich Candia, Canea, Retino und Setia. c) Anfänglich wurde diese Insel von Königen, nachgehends von gewissen Hauptleuten als eine freie Republik beherrscht und regiert. Die Lacedämonier nahmen sie in des Darius Namen ein, und darauf etwa 68 Jahr vor Christi Geburt die Römer; nachgehends ist sie den römischen Kaisern unterthänig gewesen, bis sie im Jahr 823 die Saracenen eingenommen, welche die Stadt Candia darauf erbaut, und von solcher die ganze Insel benannt haben. Im Jahr 692 eroberte sie wiederum der griechische Kaiser Nicephorus Phocas, worauf in solcher das Christenthum wieder gepflanzt wurde. Im Jahr 1204 erkauften diese Insel die Venetianer, die sie auch besessen bis ins vorige Jahrhundert, da die Türken sich vom Jahr 1644 bis 69 durch einen schweren Krieg, der ihnen über 500,000 Mann gekostet haben soll, dieser Insel bemeistert; etliche wenige Orte sind durch einen

Friedensschluß den Venetianern geblieben. Sie wird von den Alten gerühmt als sehr fruchtbar, wein- und viehreich; und die Einwohner beschrieben als streitbare Leute und gute Schützen, aber von Natur den Lastern sehr ergeben, sonderlich den Lügen, nach Pauli Anzeige, c. 1, 12. welches so gar ihr eigen war, daß daher die griechischen Sprüchwörter entstanden κρητίζειν lügen, unter die Tauben schießen; τρία κάππα κάκιστα, nämlich Cretenser, Cappadocier, Cilicier. So hatten sie auch, unerachtet sie im Evangelio von Paulus und ferner von Titus unterrichtet waren, solches doch bald im Anfang wieder mit allerlei Menschensatzungen, jüdischen Fabeln und schädlichen Meinungen versäuert, daß sie also mehr mit unnützen, altvettelischen und erdichteten Fragen, als mit rechtschaffenem Wesen in Christo die Wahrheit der Religion haben wollen an den Tag legen. a) Homer. b) Plin. hist. nat. l. IV. c. 12. c) Budd. lex. hist. t. 1. p. 511. Leuckf. not in Bünt. itin. p. 48.

§. 4. **Die Zeit**, wann dieser Brief von Paulus geschrieben, fällt in seine letzte Reise zwischen der ersten und andern Gefangenschaft, ohngefähr im Jahr Christi 65. Denn es war Paulus vorher schon selbst in Creta gewesen, und hatte die christliche Gemeine daselbst gepflanzt; c. 1, 5. solches war aber auf seinen ersten Reisen, die uns Lucas in der Apostelgeschichte beschreibt, noch nicht geschehen; sonst würde er solches als eins der wichtigsten Amtsverrichtungen Pauli nicht unberührt gelassen haben. Er gedenkt zwar c. 27, 7. der Insel Creta, aber nur daß sie vorbei geschifft, und also konnte Paulus als ein gefangener damals nicht daselbst ansprechen, vielweniger sich aufhalten, das Evangelium zu predigen, a) wie einige meinen. Daher folgt, daß dies muß geschehen sein, nachdem er aus seiner ersten Gefangenschaft befreit worden, da er von Rom nach Orient reiste. Oder wie b) es andern wahrscheinlicher vorkommt, als er von Ephesus aus eine Reise durch Macedonien und Griechenland gethan, welche Apg. 20. beschrieben wird. Und also wäre nach der ersten Meinung dieser Brief einer von den vier letzten, welche sind der 1. an Timotheum, der an Titum, der an die Ephesier und der 2. an den Timotheum. Usser. Heideg. a) Baron. Grot. b) Ramb.

§. 5. **Der Ort**, wo er geschrieben, kann nicht eigentlich mit völliger Gewißheit bestimmt werden. In der Unterschrift steht Nicopolis, welche in den Grenzen zwischen Macedonien und Thracien, 230 deutsche Meilen von Jerusalem gelegen, und von vielen zu Macedonien gerechnet wird, wie auch in einigen griechischen Unterschriften dabei steht. Andre setzen sie in Thracien, nicht weit von den Grenzen Macedoniens. Weil aber die Unterschriften nur von andern dazu gesetzt worden, auch in vielen alten Abschriften keine Unterschrift unter diesem Briefe gefunden wird, so gibt solche keinen sichern Beweis. Es gründet sich die Meinung, daß dieser Brief zu Nicopolis geschrieben, auf c. 3, 12. da er verlangt, Titus soll zu ihm nach Nicopolis kommen, wo er sich den Winter über aufhalten würde. a) Es konnte aber auch wol sein, daß Paulus erst im Begriff gewesen, dahin zu reisen, und er sich damals an einem Ort in der Nähe aufgehalten, etwa zu Philippen oder Thessalonich, wo die größesten Gemeinen in dieser Gegend waren: b) solches läßt sich muthmaßlich schließen, weil Paulus hier nicht schreibt ἐνταῦθα, sondern ἐκεῖ, daselbst habe ich beschlossen den Winter zu bleiben. a) Heideg. b) Sandh. Usser.

§. 6. **Die Gelegenheit** und Veranlassung zu diesem Briefe war 1) die Beschaffenheit der gepflanzten Gemeinen der Insel Creta, da Paulus bei seiner Gegenwart erfahren hatte, daß die Cretenser vor andern Völkern sehr üble Sitten hätten, c. 1, 12. 13. und also zu befürchten wäre, daß die bekehrten leicht wieder in ihre bösen Gewohnheiten eingeflochten würden. Deswegen findet er nöthig, Titum schriftlich zu unterweisen, wie er sich weislich zu verhalten hätte, auch zugleich sein Verfahren zu bestätigen, daß er noch darin nach apostolischem Befehl handle. c. 3, 8. 2) Der falschen Lehrer böses Vornehmen und besorgliche Verführung von der Wahrheit des Evangelii auf Fabeln und thörichte unnütze Dinge, daß sich dergleichen freche und unnütze Schwätzer nicht ins Lehramt eindringen oder sonst gute Seelen verführen möchten. c. 1, 6—11. 3, 8—11. 3) Die verlangte Reise des Titus, daß er bald wieder zu Paulo kommen sollte, c. 3, 12. damit er dagegen alles erst in guten Stand brächte.

§. 7. **Der Endzweck** dieses Briefes ist also, 1) daß er Tito einen schriftlichen Unterricht gebe, wie er insgemein den von Paulus gemachten guten Anfang in Creta im Segen fortsetzen, und alles unter den christlichen Gemeinen in gute Ordnung und Stand bringen möge, insonderheit daß er die Städte mit tüchtigen Aeltesten besetze, c. 1, 5f. den Verführern sich widersetze und ihnen das Maul stopfe, c. 1, 10f. die Gemeinen in guter Zucht halte, c. 1, 13. und sie fleißig ermahne, daß sich ein jeder in seinem Stande und Beruf dem Evangelio gemäß verhalten solle. c. 2, 1f. 2) Daß er ihm inzeiten Nachricht gebe, daß er ihn zu sich verlange, und er also desto mehr eile, alles vorher wohl auszurichten.

§. 8. **Der Inhalt** ist demnach, daß er zuerst erinnert, warum er Titum in Creta gelassen habe; c. 1, 5. und darauf die vornehmsten Eigenschaften eines Bischofs anzeigt, die er haben solle und müsse, v. 6—9. um sowol den Lastern der Cretenser als verführischen Irrlehren der Schwätzer und Heuchler begegnen zu können. v. 10—16. Ferner gibt er ihm Unterricht, wie er allerlei Leute und Stände durch das Wort und Vorleuchtung seines Exempels regieren solle, mit Anführung der allerbesten und allgemeinen Beweggründe und des Lehrgrundes von der Gnadenerscheinung Gottes in Christo, und von den durch ihn geschenkten Heilsgütern, welche männiglich zum Eifer in allen guten Werken aufmuntern und reizen sollen; c. 2, 1. bis c. 3, 8. und

mit angehängter Warnung vor unnützen Lehren und Ketzern. v. 9. 11. Endlich bescheidet er ihn zu sich zu kommen und gewisse Personen abzufertigen. v. 12—14. Heding.

§. 9. **Die vornehmsten Lehren** in diesem Briefe sind 1) vom Evangelio, v. 1—3. 2) von den Eigenschaften eines Bischofs oder Lehrers, v. 6—9. 3) von der Beschaffenheit eines falschen Lehrers und Heuchlers, v. 10—16. 4) von den Nationalsünden, v. 12. 13. 5) von den Pflichten der Christen nach Unterschied des Geschlechts, Alters und Standes, c. 2, 1—10. 6) von der züchtigenden Gnade, v. 11—14. 7) von Pflichten der Unterthanen und gemeinen christlichen Pflichten, c. 3, 1—3. 8) von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes, v. 4. 5. 9) von der heiligen Taufe, v. 5—8. 10) von Vermeidung der Ketzer. v. 9—11.

§. 10. **Besondere nachdrückliche Redensarten** darin sind 1) die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, c. 1, 1. 2) mächtig sein zu ermahnen und zu strafen, v. 9. 3) den Verführern das Maul stopfen, v. 11. 4) gesund sein im Glauben, v. 13. c. 2, 2. 5) daß den reinen alles und den unreinen nichts rein sei, v. 15. 6) mit den Werken Gott verleugnen, v. 16. 7) sich zum Vorbilde guter Werke stellen, c. 2, 7. 8) die Lehre unsers Heilandes schmücken, v. 10. 9) der große Gott und unser Heiland Jesus Christus, v. 13. 10) das Volk des Eigenthums, v. 14. 11) das erscheinen der Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, c. 3, 4. 12) das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung, v. 5. 13) sich im Stande guter Werke finden lassen, oder nach dem Grundtext den guten Werken vorstehen, v. 8. 14. 14) ein sich selbst verurtheilender Ketzer. v. 11.

§. 11. **Die Schreibart** kommt mit der in dem ersten Brief an Timotheum überein, mit welchem dieser Brief in den Hauptstücken gleiches Inhalts ist, nur ist hier alles kürzer verfaßt, doch mit solcher Weisheit, daß nichts nöthiges ausgelassen worden, und Luther in seiner Vorrede mit recht schreibt: **Dies ist eine kurze Epistel, aber ein Ausbund christlicher Lehre, darin allerlei so meisterlich verfasset ist, das einem Christen noth ist zu wissen und zu leben.**

§. 12. **Der Nutzen** von diesem Brief ist eben der, welcher bei dem ersten Brief an den Timotheus gezeigt worden. a) Daher beide Briefe fleißig zusammen zu halten, da denn eins durch das andre immer besser wird verstanden werden; und man auch erkennen wird, wie zwar christliche Zucht und gute Ordnung insgemein allenthalben in der Kirche Gottes gehalten werden solle, doch nach den besondern Umständen einer Gemeine, oder Stadt, oder ganzen Landes, auf eine Sache öfters mehr an dem einen als andern Orte gesehen werden müsse. b) Ferner kann man hieraus lernen, was es für Mühe koste, Kirchen anzurichten und in recht guten Stand zu bringen, daß es nicht Eines Jahres noch Eines Menschen Werk sei; wie viel an guter Kirchenordnung, reiner Lehre und rechtschaffenen Lehrern gelegen sei; wie sich solche in Lehr und Leben zu verhalten haben; wie sich alle Stände und Aemter müssen vom Wort Gottes regieren lassen, und wenn solches geschieht, so verheißt der Herr Leben und Segen immer und ewiglich. a) Franck. b) Zeitf.

§. 13. **Die Eintheilung** kann nach der Ueberschrift c. 1, 1—4. füglich in zwei Stücke gemacht werden: denn der Apostel ermuntert Titum 1) wie er andre zum Lehramt bestellen, und dann 2) wie er selbst sein Lehramt wohl verwalten solle. Die genauere Eintheilung dieser Stücke geschieht in folgender Tabelle.

Summarischer Inhalt.

(I.) **Die Ueberschrift des Briefes**, enthält

I. Eine Anzeige.	
1. Des Briefschreibers.	c. I, 1-3.
2. Des Briefempfängers.	4.
II. Einen Wunsch.	

(II.) **Der Brief selbst** enthält eine Aufmunterung an Titum.

I. Andre zum Lehramt zu bestellen,	
1. Wie solches geschehen soll.	5—9.
2. Warum es also geschehen soll.	10. 11.
II. Selbst sein Lehramt zu verwalten,	
1. Was anlangt die Hauptsachen	
a. Durch Bestrafung.	12-16.
b. Durch Vermahnung,	
1. Wie sie geschehen soll.	c. II, 1-10.
2. Warum sie geschehen soll.	11-15.
c. Durch Erinnerung,	
1. Wie sie geschehen soll.	c. III, 1. 2.
2. Warum sie geschehen soll.	3-8.
2. Was anlangt die Nebenursachen,	
a. Durch Vermeidung unnützer Lehren und irriger Lehrer.	9-11.
b. Durch Besuchung.	12.
c. Durch Abfertigung.	13. 14.

(III.) **Der Beschluß** enthält

I. Einen Gruß.	15.
II. Einen Wunsch.	

Die Epistel St. Pauli an Titum.

Das I. Capitel.

(I.) Der Anfang des Briefes, enthält v. 1—4.

I. Die Aufschrift, welche zeigt
- 1. Den Briefschreiber, und zwar dessen
  - a. Benennung: Paulus. v. 1.
  - b. Bedienung,
    - 1. Welche sie sei: Ein Knecht Gottes &c.
    - 2. Wie sie verwaltet werde
      - a. Nach dem Glauben: Nach dem &c.
      - b. Nach der Erkenntniß: Nach der Erkenntniß &c.
      - c. Nach der Hoffnung,
        - 1. Was er hoffe: Auf Hoffnung des &c. v. 2.
        - 2. Wie er hoffe, das verheißene Leben:
          - a. Die Verheißung: Welches &c.
          - b. Wie sie geoffenbart sei: Hat aber &c. v. 3.
- 2. Den Briefempfänger: Tito, meinem &c. v. 4.

II. Den Eingangswunsch: Gnade, Barmherzigkeit &c.

V. 1.

Paulus, ein [1]) **Knecht** s. Röm. 1, 1. des dreieinigen **Gottes**, der ich mich als ein Knecht gänzlich wie insgemein im Christenthum, Röm. 6, 17. 18. 22. also auch besonders im Amt zum Dienste Gottes und seiner Kirche ergeben, **aber** dabei auch **ein Apostel** [2]) **Jesu Christi**, 1 Cor. 9, 1. Gal. 1, 1. von Christo selbst unmittelbar berufen und ausgesandt, 1 Tim. 1, 12. **nach dem** [3]) **Glauben der auserwählten Gottes**, daß ich nicht nur selbst an ihn glaube, sondern auch durch die Predigt des Evangelii andre zum wahren Glauben bringen möge, in dessen Ansehung man zum ewigen Leben erwählt wird, **und der** [4]) **Erkenntniß der** [5]) **Wahrheit zur** [6]) **Gottseligkeit**, *a* die nach der Gottseligkeit ist, die Gottseligkeit befördert und die Menschen dazu leitet. S. welche in der Furcht Gottes ist.

Anm. Wir finden hier einen kurzen Begriff alles dessen, was zum Lehramt gehört: 1) der berufende ist Gott, der die Apostel unmittelbar, andre mittelbar beruft; 2) der berufene muß sein ein Knecht Gottes, nicht nur nach der gemeinen Pflicht, da alle gläubige Knechte Gottes sind, Luc. 1, 74. sondern auch der besondern Amtstreue; 2 Tim. 2, 24. 1 Cor. 4, 1. 3) Die Berufung selbst liegt in dem Wort Apostel oder Gesandter und faßt in sich eine Tüchtigmachung durch den H. Geist; 4) dasjenige, womit es ein Lehrer zu thun hat, ist die von Gott geoffenbarte Wahrheit oder der ganze Rath Gottes von unsrer Seligkeit; 5) diejenigen, denen die Wahrheit vorgetragen wird, sind die Menschen und die sich in der Annehmung treu bis ans Ende erweisen, sind die auserwählten; 6) der Zweck ist, die Menschen zum Glauben und Erkenntniß der Wahrheit zu bringen; 7) die Frucht ist das ewige Leben. [1]) Paulus will mit solcher Benennung gleich anfangs den Lesern einen Eindruck geben von der Hoheit und Wichtigkeit seines Amts, um sein Wort desto williger als Gottes Wort anzunehmen. Denn er stellt sich hier vor nicht nur als einen gläubigen, sondern als einen Knecht Gottes, nicht als einen Menschen, der irren kann, sondern als einen Apostel, durch welchen Christus selbst redet, nicht von ihm selbst, sondern als einen bevollmächtigten und Botschafter Christi. R. Wie aber dieses, ein Knecht Gottes sein, kein geringer Titel ist, indem die größten Werkzeuge im Alten Testament 5 Mos. 34, 5. Jos. 1, 1. 2. Ps. 18, 1. ja Christus selbst Jes. 42, 1. 52, 13. diesen Namen geführt haben; so wird der Nachdruck dieser Benennung am besten aus dem Gegensatz erkannt, da Paulus vorhin ein Knecht der Menschen, nämlich des Synedrii, ein Knecht der Sünde, des Satans und des Todes gewesen, Ebr. 2, 15. sich nun aber einen Knecht Gottes nennt. Welches denn nach der damaligen üblichen Leibeigenschaft sonderlich zwei Stücke in sich faßt: 1) eine Begebung alles eigenen Willens und Nutzens, 2) eine Aufopferung zum Dienst Gottes, dessen Willen zu vollbringen und dessen Nutzen zu befördern. [2]) H. Welcher selbst glaubt und nichts anders lehrt, als was alle heiligen und Väter geglaubt und gelehrt haben. [3]) Der Glaube heißt hier ein Glaube der auserwählten, weil er sich bei den auserwählten findet, und Gott bei der Erwählung auf den Glauben gesehen, Mc. 16, 16. und keinen zur Seligkeit erwählt hat, als von dem er vorher gesehen, daß er an Christum glauben und im Glauben treu bleiben würde, 2 Thess. 2, 13. andre geben es: **zum Glauben**, nämlich denselben zu predigen gesandt Röm. 1, 5. [4]) Weil ohne Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit oder des Evangelii kein wahrer seligmachender Glaube sein kann, 1 Joh. 4, 16. Ebr. 10, 26. so wird uns der Glaube mit diesen Worten erläutert und beschrieben. Wo kein wahrer Glaube ist, da ist auch keine wahre geistliche und lebendige Erkenntniß. [5]) R. Ἀλήθεια ist hier ein besonderes Wort und wird dadurch verstanden die wahre Lehre des Evangelii von Christo, welche ἀλήθεια genannt wird, 1) weil sie von dem wahrhaftigen Gott, der nicht lügen kann, uns kund gemacht worden ist, 2) weil sie nichts denn lauter Wahrheit und Realität in sich faßt, 3) weil dadurch ein rechtschaffenes Wesen, das in Jesu Christo ist, Eph. 5, 21. in uns angerichtet und unsre Seele dadurch wieder zum Ebenbilde Gottes erneuert wird. Dies ist nun keine bloße speculative Wahrheit, sondern ἀλήθεια ἡ κατ' εὐσέβειαν, eine Wahrheit, welche ist nach der Gottseligkeit, d. i. eine solche Wahrheit, welche nicht allein die Gottseligkeit zum Zweck hat, sondern auch von der Art ist, daß sie, wo sie recht lebendig erkannt und besessen wird, die Gottseligkeit als eine dazu gehörige Sache schon mit in sich hat und immer mehr aus sich gebiert. [6]) H. So wird genannt das Evangelium von Christo eine Lehre zur Gottseligkeit führend, welche ihr Zweck ist. 1 Tim. 3, 16. Nur Glaube macht uns zu Kin-

dern Gottes und fähig seiner himmlischen Güter, aber auch fromm, gehorsam, gerecht, damit das verlorne Bild der Heiligkeit wieder aufgerichtet und der gefallene Mensch zur vorigen Hoffnung und Seligkeit wiedergebracht werde, daß er sei in Gott und Gott in ihm.

Nutzanw. 1) Schäme dich nicht, ein Knecht Gottes zu heißen! du dienst dem König aller Könige und Herrn aller Herren. 1 Tim. 6, 15. Deine Collegen und Mitknechte sind nicht nur Patriarchen, Propheten und Apostel, sondern auch die heil. Engel, Off. 19, 10. ja der Sohn Gottes selbst. Jes. 42, 1. 2) R. Auch alsdann, wenn es scheint, als ob man in der Kirche Gottes etwas anzuordnen und zu befehlen hätte, muß man sich beständig für einen Knecht Gottes erkennen. 3) Wer ein Abgesandter Jesu Christi sein und heißen will, der muß von zwei Stücken eine Gewißheit haben, 1. von der Göttlichkeit seines Berufs, 2. von der Wahrheit seiner Bekehrung zu Jesu Christo, daß er dessen Lehre und Regierungsart wohl inne habe. 4) Cr. Alle gläubigen und auserwählten haben einen Glauben. Eph. 4, 5. Keiner, er sei auch wer er wolle, muß sich über den Glauben erheben, sondern sich demselben gemäß halten. 5) W. Erkenntniß und Glaube muß nicht in einer bloßen Wissenschaft und ungezweifelten Beifall bestehen, sondern sie muß zur Gottseligkeit gerichtet sein, daß wir aus solcher Erkenntniß und Glauben hier auf Erden Gott dienen ohne Furcht unser lebelang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Luc. 1, 74. 75. 6) H. Merke! Erkenntniß, Gottseligkeit, Hoffnung, ein schönes Kleeblatt. Keins ohne das andre. Dessen befleißige dich. Ach Herr gib, daß man in allen Gemeinen diese Früchte deiner Gnade reichlich finde! 1 Cor. 13, 13.

V. 2.

Auf [1]) **Hoffnung des** *α* eines **ewigen Lebens**; welche durch diese Predigt in der gläubigen Herzen gewirkt und befestigt wird; **welches** von Christo erworbene gute und ewige Leben [2]) **verheißen hat, der** [3]) **nicht lüget**, sondern die Wahrheit selber ist, S. der wahre (wahrhaftige) **Gott vor den** [4]) **Zeiten der Welt**; *α* vor ewigen Zeiten, d. i. vor den langen Zeitläuften, schon gleich 1 Mos. 3, 15. im Paradiese, da der Mensch gesündigt und die Hoffnung des ewigen Lebens verloren hatte;

Anm. R. Es hatte Paulus in dem vorhergehenden den nähern Zweck seines apostolischen Lehramts angezeigt, welcher war 1) den Glauben der auserwählten Gottes zu predigen, 2) die Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit, die zur Gottseligkeit führt, zu bringen; nun zeigt er auch v. 2. 3. an den letzten Zweck seines Lehramts, welcher ist eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens, die dem Menschen durch den Fall zwar abgeschnitten worden, durchs Evangelium aber in den Seelen der Menschen wieder aufgerichtet werden kann. [1]) Hier ist nicht die Rede von einem bloß natürlichen Affect der Hoffnung, der aus natürlichen Ursachen und Vorstellungen entsteht, sondern von der wahren christlichen Hoffnung, und diese Hoffnung wird von Gott aus gnaden in dem Herzen des gläubigen gewirkt durch den H. Geist, wodurch man gestärkt wird, das verheißene gute gläubig zu erwarten, sonderlich die zukünftige Herrlichkeit, die Gott zugesagt hat allen, die ihn lieb haben und seine Zukunft mit freuden verlangen. 2 Tim. 4, 8. 1 Cor. 2, 9. a) Glaube und Hoffnung sind zu unterscheiden. Der Glaube sieht auf ein gegenwärtiges gutes, z. E. die Vergebung der Sünden, mit der Absicht auf das zukünftige gute, das ewige Leben: die Hoffnung aber allein auf das zukünftige. Die macht mich nicht selig, sondern allein der Glaube; die Papisten confundiren diese beiden Stücke. R. Die Hoffnung des ewigen Lebens ist die zukünftige Herrlichkeit, welche ein **Leben** heißt, weil alsdann die Kräfte der Seele in der höchsten und freudigsten Wirksamkeit sein werden, Gott zu verherrlichen und seiner Seligkeit zu genießen; **ewig** heißt es, weil es in beständigem Wachstum ewig dauern wird. [2]) Er hat nicht nur davon gesagt, sondern es auch den Menschen wirklich zu geben versprochen, jedoch also, daß es nach und nach immer deutlicher offenbart worden. v. 3. [3]) Gott kann nicht lügen, 4 Mos. 23, 19. 2 Tim. 2, 13. noch seine Verheißung unerfüllt lassen, 2 Cor. 1, 20. Ps. 33, 4. und hiedurch wird Gott nicht nur verherrlicht, sondern auch unser Glaube gewaltig gestärkt, Ebr. 6, 17. 18. [4]) Durch die *αἰῶνας* und also auch hier durch *χρόνους αἰωνίους*, sind gewisse Zeiten und Zeitläufte von hundert und mehr Jahren zu verstehen oder gewisse Abtheilungen der Zeiten, dadurch eine von der andern unterschieden wird und ihre Grenze, Anfang und Ende hat, als vom Anfang der Welt bis auf die Sündflut, von der Sündflut bis auf Abraham, von Abraham bis auf Mose u. s. f. da denn die größern Zeitläufte wieder in kleinere können getheilt werden. Ehe nun noch eine solche Zeit verflossen, d. i. gleich im Anfang bald nach dem Fall im Paradiese hat Gott das ewige Leben, das verloren war, wieder verheißen und damit den Grund der Hoffnung von neuem gelegt, da er nämlich die Verheißung gab von des Weibes Samen. 1 Mos. 3, 15. Daß es hier also zu erklären, fordert das Wort **verheißen.** Sonst kann die Redensart **vor den Zeiten der Welt** auch so viel heißen als in Ewigkeit. 2 Tim. 1, 9. a) Lütk. ad h. l.

Nutzanw. 1) Wer sich der Hoffnung des ewigen Lebens recht erfreuen will, in dem muß auch der wahre Glaube sein und sich in der Gottseligkeit erweisen. In solcher Ordnung läßt die Hoffnung nicht zu schanden werden. v. 1. 1 Joh. 3, 3. 2) Was ist gewisser als der gläubigen Seligkeit? Gott, der nicht lügt noch lügen kann, hat sie bestimmt und fest gesetzt in Ewigkeit. Ebr. 10, 23. Eph. 1, 4.

V. 3.

Hat aber vollkommener, klarer [1]) **offenbaret** den Menschen davon genauere Nachricht gegeben und aufs deutlichste vorgestellt **zu** [2]) **seiner Zeit** *α* zu eigenen Zeiten, zu einer bequemen Zeit, zur Zeit des N. T. in der Fülle der Zeit, Gal. 4, 4. nämlich die Gott bestimmt hat, seinen Sohn in die Welt zu senden, Röm. 16, 25. Eph. 1, 9. 10. Col. 1, 26. 1 Petr. 1, 20. **sein Wort** der gege-

benen Verheißung von seinem gnädigen Rathschluß und Willen, **durch die S. Hand**, d. i. Dienst unsrer **Predigt**, des Evangelii, welches öffentlich verkündigt worden, **die mir** [3]) **vertrauet ist**, da mich Gott dazu treu gemacht und geachtet hat, 1 Theſſ. 2, 4. auch den Heiden selbige vorzutragen, **nach dem Befehl Gottes, unsers Heilandes.** Jesu Christi, welcher über die ganze Welt und besonders über die Kirche der Herr ist, der in derselben alles nach seinem Gefallen ordnet, und selbst Propheten, Apostel und Lehrer einsetzt und aussendet. Eph. 4, 11.

Anm. [1]) Nämlich ohne Decke der Schatten und Vorbilder, und unter allen Völkern. R. Es ist hier nicht diejenige Offenbarung zu verstehen, die im Paradiese geschah, sondern die durch Christum und seine Apostel in der Fülle der Zeit geschehen. [2]) H. Zu gelegenen Zeiten: nämlich des N. T. Gleich von Anbeginn der Welt, nach dem Fall Christum leiden, und das Licht des Evangelii männiglich scheinen zu lassen, hatte Gott nicht für gut befunden; die Finsterniß mußte zuvor erkannt, der Schmerz und Sündenschade mußte zuvor gefühlt, und die Sonne der Gnade durch die Morgenröthe zuvor verkündigt werden. [3]) *ὃ ἐπιστεύθην ἐγώ.* Damit wird angezeigt 1) die Vortrefflichkeit des Predigtamts; denn wo ich jemand etwas anvertraue, das muß ein Kleinod, und von großem Werth und Wichtigkeit sein; 2) der Beruf der Apostel und aller Prediger sei also anzusehen, daß Gott ihnen ein theures Kleinod anvertraut habe, weswegen sie denn auch sorgfältig zuzusehen haben, daß die Wahrheit des anvertrauten Wortes von ihnen ihren Zuhörern rein vorgetragen und auch auf die Nachkommen ungefälscht geliefert werde. Man vergleiche 2 Tim. 1, 12. 14. Mir, sagt Paulus, ist anvertraut, nicht den Engeln, vielweniger dem Teufel, sondern den Menschen, unter welchen auch Paulus war. Man sollte fast gedenken, daß es besser gewesen, wenn es Gott den Engeln hätte anvertraut; aber nein, die göttliche Weisheit hat es nicht für gut befunden, und also lieber Menschen nehmen wollen, 1) damit Gott und seinem Wort allein alle Kraft zugeschrieben würde. Denn hätte Gott die Engel dazu verordnet, so hätte man ihnen ein Lob beilegen können; nun es aber die Menschen predigen, und ihre Zuhörer dadurch bekehren sollen: so kommt billig alle Kraft von Gott und seinem Wort, und nicht von den Menschen, die selbiges vortragen; 2) so die Engel sollten predigen, und uns zum Glauben und christlichen Leben ermahnen, so würden die Menschen antworten: Ja, Engel, du hast gut sagen, du hast eine heilige Natur, du kannst es wol thun; aber wir sind sündige Menschen. Allein, wenn Prediger, die ebenfalls Sünder sind, vorgehen, und mit ihrem Exempel die Kraft des gepredigten Worts weisen, so werden ihre Zuhörer solches mit freuden annehmen und sich bekehren lassen. Lütke ad h. l.

Nutzanw. 1) In Gott ist keine Veränderung seines Willens, sondern was er in Ewigkeit beschlossen hat, das hat er auch in der Zeit geoffenbart: und eben das, was er in der Zeit geoffenbart hat, das hat er auch von Ewigkeit her beschlossen. Röm. 16, 26. 1 Cor. 2, 7. 2) R. Die Verheißungen Gottes sind der edelste Theil und gleichsam die Quinteſſenz des Evangelii. Sie sind der Grund unsrer Hoffnung zum ewigen Leben. Deswegen sollen wir dieselben 1. lernen recht hoch achten, 2. derselben Inhalt fleißig studiren, 3. uns fest darauf verlassen, und 4. die schon erfüllten Verheißungen Gottes als ein festes Unterpfand ansehen, daß auch diejenigen, die noch nicht erfüllt sind, zu seiner Zeit gewiß werden erfüllt werden. 3) Es ist ein großer Trost im Lehramt, daß derjenige, der dazu beruft, ist unser Heiland und ein starker Gott. Denn als unser Heiland verläßt er uns in keiner Gefahr, die uns begegnen könnte, wenn wir gegen das Reich des Satans zu felde liegen, sondern er beschützt und errettet uns; als Gott fehlt es ihm weder an Macht, noch Weisheit und Liebe, indem er alle Vollkommenheiten hat, die zu einem vollständigen Heiland gehören.

V. 4.

Tito, meinem rechtschaftenen Sohn 1 Tim. 1, 2. den ich durch das Wort der Wahrheit geistlicher weise in Christo gezeugt, *γνησίῳ*, der rechter Art und mir wohl gerathen ist, schreibe ich dieses **nach unser beider Glauben**, *α* nach gemeinschaftlichem Glauben, den wir beide, mit allen Kindern Gottes gemein haben: und diesem meinem Glaubenssohn schreibe ich nun, und wünsche ihm nun zuvörderst, [1]) **Gnade**, [2]) **Barmherzigkeit**, [3]) **Friede** daß er in der Liebe Gottes bleibe, und mit seinen Gnadengaben immer mehr und mehr ausgerüstet werde, **von Gott, dem Vater**, dem Ursprung der Gnade, Jac. 1, 17. und der Barmherzigkeit, 2 Cor. 1, 3. **und dem S. von unserm Herrn Jesu Christo, unserm Heilande.** der uns Gnade, Joh. 1, 16. Barmherzigkeit, Ebr. 4, 16. und Friede Eph. 2, 14. erworben hat, und durch den H. Geist mittheilt.

Anm. R. Wir machen bei dieser ganzen Ueberschrift der Epistel die wichtige Anmerkung, daß sie **aus der Fülle des apostolischen Affects hergeflossen sei.** Die alten Heiden pflegten die Ueberschriften ihrer Briefe viel kürzer zu fassen, wie aus den Briefen Ciceros erhellt; aber so kurz macht Paulus seine Ueberschrift nicht. Er schreibt nicht: *παῦλος τίτῳ χαίρειν*, sondern er breitet sich viel weiter aus in seinem Affect. In absicht seines Namens setzt er nicht bloß denselben hin, **Paulus**; sondern er fügt demselben auch seinen geistlichen Character bei, ja sein ganzes apostolisches Amt: wie v. 1—3. zu sehen: in absicht der Person, an die er schreibt, begnügt er sich ebenfalls nicht mit bloßer Hinsetzung des Namens; sondern er beschreibt denselben auch als seinen rechtschaffenen Sohn im Glauben. Und da er endlich den Wunsch aus seiner Feder fließen läßt, so bricht er wiederum nicht kurz ab, wie ein heidnischer Scribent thun würde, *χαίρειν* oder salutem; sondern breitet sich recht aus, und spricht: **Gnade, Barmherzigkeit und Friede**, und setzt den Ursprung dazu, **von Gott dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo.** [1]) **Gnade** bedeutet 1) die Huld, Gunst und Gewogenheit Gottes, Röm. 3, 24. Luc. 1, 30. Apg. 7, 46.

Eph. 2, 5. 8. welche unten c. 3, 4. 5. die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes genannt wird; 2) die aus solcher Huld und Liebe Gottes herfließenden Gnadengaben und Wirkungen, Röm. 5, 15. als die Berufung, Erleuchtung, Wiedergeburt ꝛc. [2]) **Barmherzigkeit** ist eine solche Gemüthsbewegung, da man sich eines andern Noth läßt zu herzen gehen, und auf hülfe bedacht ist. Auf seiten desjenigen, welchem solche wiederfährt, setzt sie zum grunde einen elenden erbarmungswürdigen Zustand. Auf seiten dessen, der solche übt, faßt sie in sich theils eine Erkenntniß des Elendes bei andern, theils eine Begierde aus solchem Elend zu helfen. Dies Wort ist im syrischen nicht ausgedrückt worden. [3]) **Friede** ist insgemein alles Heil, Glück und Wohlstand, insonderheit allhier Ruh und Friede der Seele, 1) mit Gott, da der Mensch versichert wird, daß Gott versöhnt ist und seinen Zorn hat fallen lassen; Röm. 5, 1. 2) mit dem Gewissen, wenn dasselbe der Sünde wegen nicht mehr anklagen, noch verunruhigen darf; 3) vor dem Satan, wenn die Seele zu solchem Stand gebracht, daß sie sich vor ihm und seiner Macht nicht mehr fürchten und scheuen darf, auch versichert ist, daß er mit seinen Anläufen zu schanden werde und nichts wider sie ausrichten könne. Röm. 8, 34. 38. a) Also wünscht der Apostel Paulus Tito 1) alle die Gnade Gottes, seine Gewogenheit, und was sonst an Gütern und Schätzen zu seinem Christenthum, auch zu seinem Predigtamt aus dem Brunnen der göttlichen Gnade auf ihn fließen könnte; 2) daß in allem seinem Elend, das er entweder als ein Christ oder auch als ein Diener des Worts auf der Welt noch hätte, Gott sich seiner erbarmen, allenthalben ihm beistehen, ingleichen ihm solches tragen und überwinden helfen sollte; 3) wünscht er ihm den Frieden mit Gott. a) Lütke ad h. l.

Nutzanw. 1) Die welche andere zum Predigtamt erziehen wollen, müssen dahin sehen, daß rechtschaffene Leute daraus werden, die ihren geistlichen Vätern und Lehrmeistern in der Lehre und rechtschaffenem Leben nacharten. Denn es kann niemand ein geistlicher Vater andrer Seelen werden, der nicht vorher ein rechtschaffener Sohn Gottes und seiner treuen Knechte worden ist. 2) Prediger und Zuhörer, Lehrer und Schüler sollen sich herzlich mit einander lieben, wie Eltern und Kinder, wie Elisa den Elias seinen Vater nennt, 2 Kön. 2, 12. und die Schüler der Propheten Kinder, 2 Kön. 4, 38. die Corinthier und Galater als wiedergeborne Kinder vorgestellt werden. 1 Cor. 4, 15. Gal. 4, 19. 3) Durchs heilige Predigtamt werden Gott geistliche Kinder geboren. Jac. 1, 18. 4) R. Da der Glaube an Jesum Christum der Grund der geistlichen Verwandtschaft zwischen Lehrern und Zuhörern ist: so sollen wir denselben vor allen Dingen durch das Wort unsrer Lehrer in unsre Herzen wirken lassen. 5) O welch ein Reichtum der Liebe Gottes! die gläubigen schmecken, wie freundlich der Herr sei. Was hier mangelt, wird dort ergänzt werden. Ps. 34, 9.

* * *

(II.) Fortsetzung des Briefes, darin eine Aufmunterung an Titum. v. 5—16.

I. Andre zum Lehramt zu bestellen, das wird v. 5—11.
  1. Insgemein angezeigt: Derhalben ließ ich dich ꝛc v. 5.
  2. Insonderheit deutlich gemeldet.
    a. Wie die Bestellung geschehen soll: Und besetzen die ꝛc.
    b. Mit was für Leuten sie geschehen soll, wird gezeigt
      1. Insgemein: Wo einer ist untadelich. v. 6.
      2. Insbesondere, in Ansehung
        a. Des Weibes: Eines Weibes Mann.
        b. Der Kinder: Der gläubige Kinder habe ꝛc.
    c. Warum sie so geschehen soll, das wird gesagt
      1. Insgemein: Denn ein Bischof ꝛc. v. 7.
      2. Nach gewissen Eigenschaften eines Lehrers, da stehen
        a. Die er nicht haben soll: Nicht eigensinnig ꝛc.
        b. Die er haben soll, nämlich
          1. Gottseligkeit im Leben: Sondern ꝛc. v. 8.
          2. Beständigkeit in der Lehre,
            a. Wie sie sein solle: Und halte ob dem ꝛc. v. 9.
            b. Wozu sie sein solle,
              1. Zum ermahnen: Auf daß er ꝛc.
              2. Zum bestrafen, dessen
                a. Beschaffenheit: Und zu strafen die ꝛc.
                b. Nothwendigkeit,
                  1. Gegen welches es nöthig sei: Denn ꝛc. v. 10.
                  2. Was nöthig sei: Welche ꝛc. v. 11.
                  3. Weswegen es nöthig sei,
                    a. Ihres verkehrens wegen: Die da ꝛc.
                    b. Ihres lehrens wegen: Und lehren ꝛc.

V. 5.

Derhalben mein lieber Titus, **ließ ich dich** da du mit mir von Rom kamst, **in** der **Insel** [1]) **Creta: daß du solltest** in Kirchensachen [2]) **vollends anrichten**, zurecht bringen, **da ichs gelassen habe**; die übrigen Dinge, die ich wegen meiner nöthigen Abreise nicht zu stande bringen konnte; **und** [3]) **besetzen** [4]) **die Städte hin und her mit** [5]) **Aeltesten**, α bestellest von Stadt zu Stadt Aelteste, die als Lehrer am Wort arbeiten in den christlichen Gemeinen, **wie ich dir befohlen habe.** nach der Macht, die ich als ein Apostel habe, und wie ich mit meinem eignen Exempel dir vorgegangen bin in Asien, Apg. 14, 23. du sollst also nicht nach eignem gutdünken, sondern nach meiner Vorschrift alles einrichten.

Anm. [1]) Ist eine große Insel auf dem mittelländischen Meer, welche heutzutage Candia genannt wird, und sollen vorzeiten hundert Städte auf dieser Insel gewesen sein. Davon sie auch den Namen hacatompolis bekommen. Daß auf dieser

sonst heidnischen Insel auch Juden gewohnt, sieht man Apg. 2, 11. und mögen derer etliche sich zu Christo bekehrt, hernach den Grund zur christlichen Kirche daselbst gelegt haben. [2]) Dies war der Zweck und die Ursach, warum Paulus den Titus in Creta zurück gelassen, und den er ihm mündlich gesagt hat, dessen erinnert er ihn nun schriftlich, welches ihm desto mehr Ansehen bei den Gemeinen geben konnte. Weil Paulus an keine gewisse Gemeine gebunden war, sondern auch andern Orten das Evangelium predigen wollte, und deshalb von Creta forteilte, so konnte er nicht alles selbst so einrichten, als er es wol gewünscht, deshalb überließ er *τὰ λείποντα*, das übrige dem Titus, von dessen Treue er überzeugt war. Auf dem, was Paulus zu bauen angefangen, sollte nun Titus treulich fortbauen, und zwar so, als er Paulus es selbst würde gethan haben, wenn er länger daselbst hätte bleiben können. R. Es liegen hierin vier Stücke: 1) daß Paulus auf dieser Insel viele Unordnungen angetroffen habe, sowol in absicht auf das Heidenthum, als auch auf das Christenthum. 2) Daß Paulus zur Zeit seiner Gegenwart auf dieser Insel viel Unordnungen gehoben. 3) Daß er dennoch vieles unangeordnet lassen müssen, und 4) daß Titus diese noch übrigen Unordnungen habe heben sollen. [3]) *καταστήσῃς*, **darstellen, vorstellen**, in diesem Wort ist die heutige Handlung in Introduction oder Einführung der Prediger gegründet. [4]) *κατὰ πόλιν*, von Stadt zu Stadt, man sieht, wie gesegnet das Evangelium auf dieser Insel gewesen, und daß schon in vielen Städten sich müssen Gemeinen gefunden haben. H. Die Bestellung geschah mit Genehmhaltung der Gemeine, durch Auflegung der Hände. 1 Tim. 5, 22. Es gilt da nicht, wo es Seel und Seligkeit angeht, einer Gemeine wider ihren Willen verwerfliche Leute aufdringen, wie etwa einen bösen Vogt, ungeschickten Arzt. In einer so wichtigen Sache kann keiner dem andern blinde Commission geben, eben so wenig als in Glaubens- und Lehrhändeln schlechterdings anzunehmen, was ihrer etliche für gut befunden haben, ohne Vorbehalt seiner Selbstprobe. Die Meisterlosigkeit, da man der armen Kirche ihr Recht raubt, hat den Antichrist ausgeheckt und großes Unheil gestiftet. [5]) Durch **Aelteste** sind öffentliche Lehrer und Vorsteher der Gemeinen zu verstehen, die v. 7. Bischöfe genannt werden, 1 Tim. 5, 17. und nahm man gern zu einem solchen wichtigen Amt lange geübte und bejahrte Männer, sonderlich die im Christenthum schon viel erfahren hatten, und darin alt geworden, nicht aber *νεόφυτον*, einen neubekehrten. 1 Tim. 3, 6.

Nutzanw. 1) Es ist zweierlei Beruf zum heiligen Predigtamt, einer ohne Mittelspersonen von Gott, der andre durch Mittelspersonen, und ist doch von Gott. Gal. 1, 1. Apg. 14, 23. 20, 28. 2) Cr. Die Superintendenten, Pröbste und Inspectoren, die auf andre Prediger acht haben sollen, sind nicht aus dem Papstthum hergeflossen; daß aber die Bischöfe weltliche Herren werden und nichts weniger thun, als sich der Kirchenarbeit annehmen, das rührt von dem irrigen Papstthum her, und ist dem Wort Gottes zuwider. 1 Tim. 3, 1. 3) H. Aufseheramt eine schwere Last. Ein Aufseher, ein tugendgeschmückter Engel Gottes, dessen Lust er ist unter seiner Last. Weg stinkende Hoheiten der stolzen Bischöfe! — Weg berüchtigte Greul und Aergernisse der verwerflichen Götzenhirten! O daß doch diese Lehre (die im Text folgt) aller berufenen und berufenden in der Kirche Denkmal und Spiegel sein möchte! 1 Tim. 5, 22. 4) R. Wie es einem rechtschaffenen Knecht Gottes gleich viel sein muß, wo ihm Gott eine Gelegenheit anweist, seine Ehre zu befördern: also ist es ein großer Vortheil, wenn er seinen Zweck stets vor Augen hat. 5) Jeder treue Knecht Gottes fühlt die Unvollkommenheit bei seiner Arbeit, und gesteht gern, daß er seinen Nachfolgern noch übrig lassen müsse, an welchen sie gleichfalls werden zu verbessern haben. 6) Wie die Bestellung tüchtiger Lehrer das vornehmste Werk derer ist, die der Kirche vorgesetzt sind: so muß diese Bestellung auch nach keiner andern, als nach der apostolischen Vorschrift, geschehen. Apg. 13, 2f.

V. 6.

Wo einer ist [1]) **untadelich**, in seiner Lehre rein und lauter, und im Wandel unanstößig und unsträflich, dem niemand mit Wahrheit etwas ungebührliches nachsagen kann, [2]) **Eines Weibes Mann**, der vor seiner Bekehrung im Heiden- oder Judenthum nicht mehr Weiber zugleich genommen, 1 Tim. 3, 2. **der** [3]) **gläubige Kinder habe**, die nebst ihren Vätern sich zu Christo bekehrt haben, **nicht berüchtiget, daß sie** [4]) **Schwelger** *α* nicht in Anklage der Schwelgerei, dem fressen, saufen und liederlichen Wesen ergeben, **und** [5]) **ungehorsam sind.** *α* oder daß sie sich nicht der Ordnung unterwerfen, nicht gehorchen Gott und ihren vorgesetzten, sonderlich ihren Eltern.

Anm. R Hier wiederholt Paulus kürzlich den Inhalt seiner Instruction, welche er v. 5. dem Titus gegeben hatte. Woraus zu sehen, daß er dem Titus gewisse Kennzeichen rechtschaffener Lehrer vorgeschrieben gehabt, worauf er bei Bestellung der Lehrer vornehmlich sehen sollte. Da steht denn zu allererst, daß ein solcher sein sollte *ἀνέγκλητος*. [1]) Dieses Wort kommt her von *ἐγκαλεῖν*, jemanden vor Gericht ziehen: *ἀνέγκλητος* heißt nun ein solcher, der niemals wegen eines begangenen Verbrechens vor Gericht gestanden oder nichts thut, weswegen er vor Gericht könne bestraft werden. Wie aber ein doppeltes Gericht nämlich ein göttliches Ps. 143, 2. und ein menschliches ist, so ist auch eine doppelte Unsträflichkeit. Im göttlichen Gericht heißt derjenige unsträflich, der um Ergreifung der Gerechtigkeit Christi willen vor Gott gerecht erkannt worden, und welcher wider alle Sünden ernstlich streitet, und so er ja aus Uebereilung fehlen sollte, aufs neue bei Gott um Christi willen Gnade sucht. In menschlichen Gerichten wird derjenige für unsträflich erklärt, der von solchen Verbrechen frei ist, welche entweder nach göttlichen oder bürgerlichen Gesetzen von der Obrigkeit pflegen gestraft zu werden. Die Unsträflichkeit eines Lehrers aber, wie sie nicht allein geht auf das Leben son-

dern auch auf die Lehre, so geht sie auch nicht nur aufs äußre sondern auch aufs innere, daß er auch ein reines Herz und Gemüth habe. Der Apostel redet hier zwar negative (verneinenderweise), doch ist das contrarium positivum mit eingeschlossen. v. 8. Denn es ist nicht genug, kein böses Exempel zu geben, sondern er muß auch gute Exempel geben. 1 Petr. 1, 15. Doch aber heißt es nicht ἀναμάρτητος, ohne Sünde. Denn dies wird allein von Christo gesetzt, und wenn ein Lehrer in der Gnade der Rechtfertigung und Heiligung steht: so ist er vor Gott unsträflich nach dem Evangelio. [2]) Gott hat zwar an vielen Juden A. T. geduldet, daß sie mehr als ein Weib zugleich hatten, weil es aber wider die Einsetzung des heiligen Ehestandes ist, so ward es im N. T. gänzlich abgeschafft. Mt. 19, 5. 1 Mos. 1, 27. vergl. 1 Tim. 3, 2. 4. [3]) Es schadete den aus den Heiden bekehrten an ihrer Seligkeit nichts, wenn ihre Kinder im Heidenthum blieben, und sich nicht mit ihnen zu Christo bekehrten: doch aber konnte es ihnen zum Vorwurf gereichen, wenn sie als Lehrer andre bekehren sollten. Denn die Heiden würden sagen, daß er, ehe er andre bekehren wollte, zuvor seine eigenen Kinder bekehren möge, und deswegen konnte ein solcher nicht erwählt werden. [3]) Schwelger sind Leute, die sich den fleischlichen Lüsten ganz ergeben, und dieselben auszuüben keine Mühe noch Unkosten sparen. Siehe von dem Worte ἀσωτία Eph. 5, 18. R. Der ganze Ausdruck aber will so viel sagen: einer der zum Lehramt gelangen will, oder welcher schon darin steht, der soll keine solchen Kinder haben, welche in einem asotischen Wesen stecken, in Schwelgerei, Trunkenheit ꝛc. am allerwenigsten aber solche, die es so grob machen, daß nicht nur die ganze Stadt übel davon redet, sondern auch gerichtlich angeklagt werden. [5]) ἀνυπότακτα heißt eigentlich solche, die sich keiner Ordnung unterwerfen wollen, widerspenstige, die sich nicht unter das Joch beugen, weder göttlichen noch weltlichen Gesetzen unterwürfig sein wollen. Dieses Wort hat eine Aehnlichkeit mit dem ebräischen בלי על belial i. e. absque jugo.

Nutzanw. 1) Cr. Der Ehestand ist auch den Predigern und Kirchendienern zugelassen, wider die teuflische Lehre der Papisten. 1 Tim. 4, 3. 2) Es gibt ein groß Aergerniß, wenn Prediger gottlose Kinder haben. Besser keine als solche. Sie sind nicht allemal schuld daran. Schämt euch, ihr lasterhaftigen Priesterkinder, Schandflecke des heiligen Amts, und bessert euch! Sir. 16, 4. Luc. 1, 80.

V. 7.

Denn ein [1]) **Bischof** ein Lehrer [2]) **soll untadelich sein**, s. v. 6. für seine Person, und auch mit seinem ganzen Hause, vor Menschen, ob gleich nicht vor Gott, **als ein** [3]) **Haushalter Gottes**: dem Gott sein Haus und Kirche zu regieren befohlen: 1 Cor. 4, 1. 1 Tim. 3, 15. **nicht** [4]) a) **eigensinnig**, α ihm selbst gefällig, der herrschsüchtig ist, und nur seinem eignen Kopf folgt, S. er werde auch nicht geführt (regiert) durch Gedanken seiner selbst, **nicht zornig**, 2 Tim. 2, 24. der bald böse und voll Zorn wird, darin sich leicht übereilt etwas zu thun, das ihm hernach gereut, oder doch nicht ansteht, **nicht ein Weinsäufer**, weder in Gesellschaft noch auf seine eigne Hand, als ein schändlicher Bauchdiener, Phil. 3, 19. S. er sei auch nicht übergehend zum Wein, d. i. gehe demselben nicht nach, weder wirklich mit dem Leibe, noch auch mit dem Herzen und Begierden, **nicht** [5]) **pochen**, α nicht ein Schläger oder Balger, der mit Scheltworten und Schlägen um sich wirft, S. seine Hand sei auch nicht schnell zum schlagen, **nicht unehrliche Handthierung treiben**. αἰσχροκερδής, der einen Gewinn sucht, welcher schändlich ist, S. er sei auch nicht ein Liebhaber schändlicher Gewinne; d. i. der ein Gewerbe treibt, welches ihm und seinem Amt unanständig, und beide verächtlich macht, und wodurch er seinen Geiz offenbart.

Randgl. a) Der seinen eignen Kopf hat; niemand weichet, man muß ihm weichen; wie man spricht: mit dem Kopf hindurch.

Anm. [1]) Daß ein **Bischof** und ein **Aeltester** einerlei sei, sehen wir auch hier gar deutlich, da der Apostel einen jeglichen der zu bestellenden Aeltesten einen Bischof nennt. Siehe desgleichen Apg. 20, 17. 18. Phil. 1, 1. 1 Tim. 3, 1. 2. **Bischöfe** heißen sie von dem Amt ihrer Aufsicht auf die Gemeine: **Aeltesten** von dem Alter, welches sie, so viel möglich war, nach der Natur und Gnade haben mußten. [2]) δεῖ, er soll und muß so sein, ist ein Prediger ein solcher nicht, so ist er auch nicht der, welcher er nothwendig sein sollte. [3]) Da die Kirche ein Haus Gottes ist, so sind treue Lehrer darin an Gottes statt die Haushalter, von welchen der Herr Treue und Klugheit fordert. Mt. 24, 45. Luc. 12, 42. 1 Cor. 4, 2. a) Darum muß ein Prediger untadelhaft sein, weil er οἰκόνομος Θεοῦ, ein Haushalter Gottes ist. Woraus denn fließt, daß er wegen seines Amts verbunden ist, untadelhaft zu sein. Was sind also Lehrer und Prediger? nicht Hausherrn, sondern Haushalter. Der Hausherr kann sagen, ich habe Macht mit dem meinen zu thun was ich will; aber der Haushalter nicht; denn die Güter, die er unter Händen hat, gehören nicht ihm, sondern seinem Herrn zu; er kann nach seinem gutdünken nichts unternehmen, sondern muß einzig und allein nach der Vorschrift seines Herrn handeln. 2 Tim. 2, 15. [4]) b) αὐθάδης ist derjenige, der an sich selbst ein sündliches Gefallen hat, der allezeit seine eigne Meinung für die beste hält, hingegen andre in seinem Herzen verachtet, und weder guten Rath noch wohlgemeinte Vorschläge von andern annimmt. Warum muß ein Prediger ein solcher nicht sein, der immer seine eigne Meinung gegen andere hochhält, und ihm selber darin wohlgefällt? weil er auf die Art alles andere nur würde übern Haufen werfen, was nicht von ihm käme, und also viel Zank anrichten ꝛc. Und ist zu merken, daß der Apostel sofort hinzuthut, ein Prediger soll auch nicht zornig sein. Warum mögen die Dinge beisammen stehen, und unmittelbar auf einander folgen, an ihm selber keinen Gefallen haben, und auch nicht zürnen? Weil diejenigen, welche an ihnen selbst einen Gefallen haben, gar leicht zum Zorn zu bringen sind. [5]) Er soll

bei seinen Zuhörern und Hausgesinde nicht alles mit Gewalt zu erzwingen, sondern mit Gelindigkeit und Verstand das gute zu befördern suchen. Durch c) **pochen** wird ein Ausbruch des fleischlichen Zorns verstanden. Es kann aber dies schlagen auf mancherlei weise geschehen: 1) mit der Faust, 2) mit der Zunge, durch üble Nachrede, 3) durch ein böses Exempel, dadurch das Gewissen eines schwachgläubigen verwundet und geschlagen wird. a) Lütk. b) Wolf. c) Ramb.

Nutzanw. Prediger sind exemplarische Personen, von Gott gesetzt, daß sie ein Vorbild der Heerde sein sollen. 1 Petr. 5, 3. 1 Tim. 4, 12. Wo sie durch ein ärgerliches Leben jemand verwahrlosen, wehe ihnen. Mt. 18, 7. Gott wird das Blut von ihren Händen fordern. Hes. 3, 18.

V. 8.

Sondern im Gegentheil soll er sein ¹) **gastfrei**, α der gern herbergt oder ein Liebhaber der Fremdlinge ist, und solches beweist gegen Bekannte und Unbekannte, sonderlich gegen die, welche um der Wahrheit willen anderswo verjagt worden, daß er sich derselben in Liebe treulich annehme, auch durch Fürsprache bei andern, ²) **gütig**, α der (die frommen und) das gute (von Herzen) liebt, ³) **züchtig**, α gesund am Gemüth oder mäßig und vorsichtig, der Verstand habe, in allem bescheiden zu sein, und wisse Maß zu halten, daß er nicht zu viel noch zu wenig thue, ⁴) **gerecht**, gegen den Nächsten, Mt. 7, 12. **heilig**, gegen Gott in seiner heiligen Furcht zu wandeln, **keusch**; α enthaltend gegen sich selbst, daß er die Lüste des Fleisches nicht allein nicht ausbrechen lasse in Worte und Werke, andern zum Aergerniß, sondern auch innerlich beherrsche und dämpfe, und sich also nach Seele und Leib unbefleckt vor den reinen Augen des allsehenden Gottes halte;

Randgl. (Züchtig) vernünftig, mäßig.

Anm. Im vorigen Vers waren die Laster angezeigt, die bei einem Lehrer nicht sein sollten, nun aber werden die Tugenden angeführt, deren er sich befleißigen, und die man an ihm finden soll. ¹) Von williger Aufnahme der fremden haben wir im Wort Gottes herrliche Exempel, an Abraham, 1 Mos. 18, 2. 3. Loth, c. 19, 2. der reichen Sunamitin, 2 Kön. 4, 8. Martha, Luc. 10, 38. und andern mehr, s. 1 Tim. 3, 2. H. Nicht Gasterei frei, mit kostbaren Mahlzeiten und Gelagen; sondern der den dürftigen sein Brod breche, gern mittheile, Mildthätigkeit beweise, auch mit Speise und Trank labe, die es nicht haben zu vergelten, Luc. 14, 13. gegen jedermann Liebe beweise, fern vom geizen und schaben, wie die thun, welche weder sich noch andern über ihrem Tisch gutes thun. Ihr Abgott sitzt im Kasten. R. Es gehört zu dieser Tugend 1) eine aufrichtige Liebe gegen fremde; 2) eine thätige Beweisung derselben. Es ist dies eine Tugend, deren Billigkeit auch selbst die blinden Heiden aus dem Licht der Natur erkannt haben; sintemal auch bei ihnen die jura hospitalitatis sehr heilig gehalten wurden. Die Cretenser selbst hatten auf ihrer Insel zwei große Häuser für die fremden gebaut. Das eine hieß *ἀνδρεῖον*, das Männerhaus, in welchem immer zwei Tafeln für reisende Männer gedeckt stunden; das andre *κοιμητήριον*, das Schlafhaus, da sie schliefen. Die Christen soll dazu verbinden 1) die Bruderliebe; Gal. 6, 10. 2) daß sie selbst Fremdlinge in der Welt sind; Ebr. 13, 14. 3) die Nachfolge Gottes; 5 Mos. 10, 18. 19. 4) daß Christus solches rühmen wird. Mt. 25, 40. ²) *φιλάγαθον* kann beides heißen, der den guten liebt, und der das gute liebt. Dies setzt er hinzu, damit zu lehren, daß die Prediger bei ihrer Gastfreundschaft sollen vorsichtig verfahren, daß sie weder von ihren noch von den Kirchenmitteln nicht blindlings hin jedermann gutes thun, sondern wohl zusehen, daß es an christliche, fromme und gottselige Menschen verwandt werde. ³) R. Diesem **züchtig**, oder der Gesundheit und Nüchternheit des Gemüths steht entgegen 1) die Krankheit des Gemüths, da der Verstand noch nicht frei gemacht worden durch die Gnade Gottes von allen Vorurtheilen gegen das wahre Christenthum, der Wille noch beherrscht wird von den drei Hauptlastern. 2) Die Trunkenheit des Gemüths, da man nämlich von mancherlei bösen Affecten so benebelt und verdüstert wird, daß man nicht im stande ist, ein vernünftiges Urtheil von geistlichen Dingen zu fällen, und bald zu viel bald zu wenig thut. ⁴) Diese drei letzten Pflichten sind, die ein Prediger mit allen Christen gemein hat, solche kommen mit etwas andern Worten wieder vor. c. 2, 12.

Nutzanw. 1) R. Ein wahrer Christ und sonderlich ein rechtschaffner Lehrer muß nicht allein von den gröbsten Lastern frei sein; sondern muß auch wahre Tugenden besitzen. 2) Gütigkeit, Freundlichkeit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Keuschheit und Gottesfurcht zieren alle Menschen, sonderlich Prediger, die andern darin vorleuchten sollen. 1 Tim. 4, 12. 6, 11.

V. 9.

Und halte es halte auch ein Bischof gegen allen Widerstand fest und beständig **ob dem** ¹) **Worte**, des ihm anvertrauten Evangelii, so, daß er davon weder aus Menschenfurcht, oder andern zu gefallen abweiche, **das gewiß ist, und lehren kann**, α ob dem nach der Lehre glaubhaften Wort, d. i. über dem wahrhaftigen geoffenbarten Wort Gottes, daraus er seine Lehre für sich und andre nehmen kann, von Glaubenssachen und Lebenspflichten, S. und sei besorgt über der Lehre der Rede des Glaubens, **auf daß er** ²) **mächtig** mit Weisheit, Geist und Kraft von Gott erfüllt **sei**, (α so wol) **zu** ³) **ermahnen** zur Gottseligkeit und heiligem Wandel, **durch die heilsame Lehre**, des Evangelii, dieselbe bei denen, die ihr zugethan sind, in rechte Uebung zu bringen, **und** (α als auch) **zu strafen** α zu überzeugen, mit hinlänglichen Gründen aus der Schrift zu widerlegen **die** ⁴) **Widersprecher.** S. zänkische, deren Lehren dem Wort Gottes widersprechen.

Anm. R. Bisher hatte Paulus die requisita moralia eines Bischofs, wie nämlich derselbe in absicht seines Lebens und Wandels beschaffen sein müsse, dem Titus vorgeschrieben; nun folgen die requisita doctrinalia, wie er sich verhalten sollte in absicht der Lehre. Woraus denn folgt, weil

der Apostel jene diesen vorgesetzt: daß derjenige, der das Lehramt zu führen gedenke, zuvörderst sein Leben und Wandel nach der Vorschrift Christi müsse einzurichten suchen, ehe er sich unterstehe andre zu lehren. [1]) Durch das Wort wird die Lehre von Christo und seiner Gnade verstanden, welcher ein treuer Lehrer mit dem Munde und Herzen zugethan sein, bei derselben stets bleiben, auch sie wider falsche Lehre vertheidigen muß, wovon aber das Gesetz nicht gänzlich auszuschließen ist. [2]) Lg. Dazu gehört, 1) daß man in Gottes Wort wohl beschlagen sei, welches man ist, wenn man fein fest darob hält und es selbst zu seiner täglichen Nahrung gebraucht. 2) Daß man die Kraft des Worts und der Wahrheit selbst recht lebendig empfinde und vom Geist Gottes in eine gehörige Glaubensfreudigkeit gesetzt sei, und aus der Fülle des Herzens mit einem recht lebhaften und geheiligten Affect reden könne; 3) daß man die Gabe habe, eine Sache nach dem Wort Gottes und nach solchem guten Grunde des Herzens ordentlich, deutlich und mit ihren Gründen beweglich und überzeugend vorzutragen. Mt. 7, 28. 29. Joh. 7, 46. Apg. 2, 37. 6, 8. 10. 18, 24. [3]) Das Wörtlein *καὶ* hat Luther nicht mit übersetzt, da es sonst heißen könnte: daß er mächtig sei **sowol** zu vermahnen **als** zu strafen, und zwar daß die, welche bereits einige Erkenntniß haben, immer zunehmen und im guten fortfahren mögen. Ein schön Exempel waren die Juden, die mit einer Hand bauten, mit der andern fertig waren, sich zu wehren. Nehem. 4, 17. [4]) Widerspenstige sind solche, welche die reine und unverfälschte Lehre des göttlichen Worts lästern, für falsch ausschreien und sich derselben widersetzen. Apg. 18, 6.

Nutzanw. 1) R. Weil die Schrift ein wahres und gewisses Wort in sich faßt; so sollen wir auch um deswillen die Bibel fleißig gebrauchen. Ps. 19, 8f. 2) H. Mächtig zu ermahnen, ist viel. Wo lernt man das? ist dieses die Kunst eines unbekehrten Schul- und Vernunftgeistes? Gott bewahre seine Kinder und Kirche vor Schwätzern. So laßt uns, meine lieben, täglich seufzen. Du aber, wer du bist, prüfe dich: wie viel gute Worte hast du den Sündern gegeben um eine Hand voll Gerste? Hes. 13, 19. 3) Wer in Gottes Wort wohl gegründet, die Kraft desselbigen in seiner Seele empfindet, und weiß alles in guter Ordnung vorzutragen, daß die unwissenden gelehrt, die unerzogenen ermahnt und die irrigen widerlegt werden, der ist ein geschickter Prediger. Kleinod einer Gemeine: wohl der, die es hat! 2 Tim. 2, 2. 15.

V. 10.

Denn es sind nicht nur einige, sondern sehr **viel** [1]) **freche** unbändige und ungehorsame, die dem H. Geist nicht Platz lassen und sich in keine gute Ordnung begeben wollen, **und unnütze** *a* eitle **Schwätzer**, die lauter eitle und unnütze Dinge, statt der nöthigen göttlichen Wahrheit vortragen, **und** [2]) **Verführer**, *a* Verführer der Gemüther, die selbst in allerlei Aberglauben und Gottlosigkeit stecken und auch andre dazu verleiten, S. und in den Irrthum einführen die Gemüther der Söhne des Menschen, nicht allein sind es die aus der Vorhaut, die Heiden, sondern **sonderlich** sind solche, **die aus der Beschneidung**: d. i. einige von den Juden, welche hart auf Haltung des Gesetzes dringen und es mit dem Evangelio vermischen: Apg. 15, 1f. Gal. 1, 6f.

Anm. [1]) *ἀνυπότακτος*, der sich nicht will in Ordnung bringen lassen. Dies steht voran, weil es bei einem Prediger die Quelle alles bösen ist, wenn er immer auf seinem Kopf besteht und eigensinnig ist, da sonst das andre nicht so viel auf sich hat, wenn jemand sich will bedeuten und zurecht bringen lassen. Das entgegenstehende Wort von *ἀνυπότακτος* ist *εὐπειθής*, Jac. 3, 17. der sich läßt einreden; aber *ἀνυπότακτον εἶναι*, keine Vorstellung annehmen, ist der Brunn alles Uebels. [2]) Vor allen Dingen suchen die Feinde der Wahrheit den Verstand der Leute zu gewinnen und mit falscher Meinung zu berücken, nach dem Exempel des ersten Verführers von der Wahrheit, nämlich des Teufels: 2 Cor. 11, 3. und wenn ihnen das gelungen, sodann ist auch der Wille des Menschen gar leicht verleitet. Hieraus sehen wir dies, daß der Wille den Verstand sowol zum bösen als zum guten sich ordentlich zu unterwerfen pflegt. Daher ein jeder sorgfältig zu sehen hat, daß der Verstand mit Irrthümern nicht angefüllt werde.

Nutzanw. 1) Cr. Niemals hats in der christlichen Kirche so wohl gestanden, daß der Teufel nicht hätte Unkraut mit untergestreut, Mt. 13, 25. und da das zu der gewünschten Zeit geschehen ist, da Christus und die Apostel selbst gepredigt haben, was will von einem in diesen schwierigen Zeiten der Welt geschehen, da der Teufel weiß, daß er wenig Zeit hat. Off. 12, 12. 2) Die meisten Irrungen in der Lehre, auch wirkliche Ketzereien sind von den Juden hergekommen; von solchen nämlich, die sich zwar zur christlichen Religion bekannt, aber sie nicht recht gefaßt, sondern sie theils mit mosaischen, theils mit verkehrten cabbalistischen, ja gar heidnischen Satzungen vermengt und verunreinigt.

V. 11.

Welchen man [1]) **muß das** [2]) **Maul stopfen**; sie durch Offenbarung ihrer Irrthümer aus Gottes Wort so eintreiben, daß sie müssen stille schweigen, wo sie nicht ihre Blöße verrathen wollen; Mt. 22, 34. **Die da ganze** S. viele **Häuser** nicht nur einzelne Personen, sondern ganze Familien **verkehren**, oder umkehren, d. i. von der Wahrheit abführen und ins Verderben bringen, **und lehren, das nicht taugt**, *a* das sich nicht gebührt, nicht sein muß, dem Wort Gottes zuwider ist, und solches thun sie nur **um** [3]) **schändlichen Gewinns willen.** 1 Tim. 6, 5. Ehre, Ruhm, Hochachtung und Nutzen davon zu haben.

Anm. [1]) Es steht nicht in unserm freien Willen, ob wir den Verführern auf ihre falschen Lehren wollen Antwort geben oder nicht. Es heißt *δεῖ*, man muß es thun, man muß der Feinde Irrthümer und Lästerungen beizeiten entdecken und bald zuvor kommen, ehe sie zu sehr einreißen und manche Gemüther einnehmen, und dazu ist das Schwert des Geistes, das Wort Gottes, kräftig und eindringend, daß die Zuhörer von der Wahrheit dergestalt leben-

dig überzeugt werden, daß sie der Lüge nicht mehr glauben, und jene sich ihrer Bosheit schämen müssen. [2] ἐπιστομίζειν, στόμος heißt der Mund, und ἐπιστόμιον ein Zapfen in der Tonne, oder womit man etwas zustopft, und ist also ἐπιστομίζειν wohl gegeben, das Maul stopfen. Dies Wort ist wohl zu unterscheiden von ἀποστοματίζειν, welches Luther Luc. 11, 53. auch übersetzt, **den Mund** zu stopfen. Es ist aber ein anders ἀποστοματίζειν, einem etwas aus dem Munde heraus locken, ein anders aber ἐπιστομίζειν, einem den Mund zustopfen. Bringt man einen Widersacher gleich nicht zum Bekenntniß, daß er Unrecht habe, welches schwer hergeht: so kann man ihn doch wol dahin bringen, daß er schweigen muß. [3] R. Dieser schändliche Gewinn richtet sich bei einem jeden Menschen nach seinem Temperament und herrschenden Neigung. Aber aller dieser Gewinn, wenn er ins Lehramt eingeführt wird, ist schändlich sowol nach dem Urtheil Gottes, als auch aller rechtschaffnen Gemüther.

Nutzanw. 1) Cr. Ein treuer Lehrer muß kein stummer Hund sein, Jes. 56, 10. auch kein Fuchs, der nicht treten wollte vor die Lücken und streiten nicht im Streit des Herrn, Hes. 13, 5. sondern er soll das Maul aufthun und falschen Lehrern und Lehren widerstreben. v. 9. Jer. 1, 10. 2) Ein falscher Lehrer kann ganze Häuser und Familien vergiften und tödten. Fleuch den und scheue sein Gift. 2 Joh. v. 9. 10. 3) Lg. Ist der Geiz eine Wurzel alles Uebels insgemein oder bei jedermann, 1 Tim. 6, 10. so ist ers gewiß bei einem Lehrer am allermeisten, welchen der Geiz zum eiteln Schwätzer und Sinnesbetrüger und zum Miethling, ja auch gar zum Wolf macht. 4) R. Die besten Dinge können gewaltige Hindernisse am Reich Gottes werden, wenn man dieselben misbraucht. O mit welcher Furcht und zittern sollten wir demnach alle von Gott vorgeschriebenen Mittel zur Seligkeit gebrauchen.

* * *

II. Selbst sein Lehramt wohl zu verwalten, v. 12—16. was anlangt die Hauptsachen
1) Durch Bestrafung,
a. Die Unart, die zu bestrafen ist, wird
1. Bezeugt von einem andern,
a. Der Zeuge: Es hat einer aus ihnen gesagt. v. 12.
b. Das Zeugniß: Die Creter sind immer Lügner ꝛc.
2. Bekräftigt von Paulo: Dies Zeugniß ist wahr ꝛc. v. 13.
b. Die Art und Weise, wie sie zu bestrafen: Um der ꝛc.
c. Die Absicht, warum sie zu bestrafen,
1. Insgemein: Auf daß sie gesund seien im Glauben.
2. Insonderheit etwas zu vermeiden,
a. Was sie vermeiden sollen: Und nicht achten ꝛc. v. 14.
b. Warum sie es vermeiden sollen, wegen der falschen Lehrer
1. Unreinigkeit: Den reinen ist alles rein ꝛc. v. 15.
2. Scheinheiligkeit: Sie sagen, sie ꝛc. v. 16.
3. Gottseligkeit: Sintemal sie sind ꝛc.
4. Untüchtigkeit: Und sind zu allem guten ꝛc.

V. 12.

Es hat einer aus ihnen aus den Cretensern, v. 5. der in Creta geboren ist, nämlich Epimenides, **gesagt, ihr eigener** [1] **Prophet:** wofür er von seinen eigenen Landsleuten gehalten worden: **Die Creter sind** mehrentheils, ihrer bösen Natur und Gewohnheit nach, **immer Lügner**, die eine Sache anders vorbringen, als sie an sich selbst ist, welches sonderlich in Religionssachen großen Schaden thut, [2] **böse Thiere**, die mit ihren Lügen und Lästerungen andre anfallen und beschädigen, ihren ehrlichen Namen kränken, **(und)** [3] **faule Bäuche.** müßige und faule, zärtliche Leute, die nur für den Bauch sorgen.

Anm. [1] D. i. Poet, denn die Heiden hielten ihre Poeten fast in solchen Ehren, als die Juden ihre Propheten, und bildeten sich vergeblich ein, daß sie aus göttlichem Eingeben redeten und schrieben; darum sie auch bei den Lateinern Vates, d. i. Propheten, genannt wurden. Sonst heißen sie auch Apg. 17, 28. Poeten. Einige meinen, Paulus nenne ihn ironice also: andre geben dem Wort die Bedeutung, daß es so viel heiße als ein Lehrer. Epimenides ist nach einiger Meinung ein Lehrmeister, nach anderer ein Schüler des Pythagoras gewesen; Plutarch nennt ihn Θεόφιλον, einen Mann, der Gott lieb gewesen, und σοφὸν περὶ τὰ Θεῖα, der eine große Weisheit in göttlichen Dingen gehabt; nach Plinii Zeugniß ist er 157 Jahr alt geworden und hat schon gegen 600 Jahr vor Paulus gelebt. Also sieht man, wie die Nationalsünden bei einem Volk lange anhalten und fortgepflanzt werden. Die Juden, welche unter diesem Volke lebten, sind denn auch in ihre Sünden mit eingeflochten worden. Doch ist die Meinung nicht, daß alle Creter in allen ihren Reden Lügner gewesen wären: denn so müßte man auch diesen Spruch des Epimenides, der selbst ein Creter gewesen, für eine Lüge halten: sondern der Verstand ist, daß die meisten Cretenser vor andern Völkern sehr lügenhaft gewesen. Daher auch die Griechen das Wort κρητίζειν gebraucht, pro mentiri, inde proverbium: mentiri licet cum Cretensibus, i. e. mendacibus. Es soll dieser Vers in einer Schrift des Epimenides gestanden haben, welche er περὶ τῶν Χρησμῶν, de oraculis geschrieben. [2] Voller Gift und Bosheit und unbändig, wie die wilden Bestien sind, die sich nicht wollen zähmen lassen. R. Hiedurch beschreibt Epimenides die Cretenser, 1) als solche Menschen, die ihre Vernunft nicht recht gebrauchten, noch auch diejenigen Wahrheiten, die sie bei dem Licht der Natur erkannten, ausübten; geschweige daß sie viel höhere Wahrheiten der Religion recht angenommen hätten; 2) als solche, die nach dem natürlichen Trieb ihrer Lüste gleichwie unvernünftige Thiere dahin gingen und dasjenige thaten, wozu sie ihre Lüste trieben; 3) als Menschen, die gleich den wilden und grimmigen Thieren mit ihren Lästerzungen einander anfielen, bissen und verwundeten, und theils durch Verleumdungen, theils durch

wirkliche Ungerechtigkeiten und Gewaltthätigkeiten aus Geiz einander Schaden zufügten. [3]) Die lieber bei ihrer falschen Lehre gute Tage und stetes wohlleben genießen, als bei der Wahrheit manches leiden, die weder Gott noch Menschen recht dienen wollen. a) Es ist bei diesem Vers zu merken, daß Predigern zwar vergönnt sei, heidnische Zeugnisse anzuführen: aber 1) nicht, als wenn die Wahrheit göttliches Worts solcher Stützen bedürfte, sondern dieselben durch ihre Schriften schamroth zu machen; 2) selten und dann auch 3) mit großer Behutsamkeit, daß sie wohl erwägen, wo, wann, bei welchen Personen, bei welcher Materie 2c. sich solches schicke oder nicht; außerdem aber muß man es bleiben lassen. Paulus hat in allen seinen Briefen sich solcher nur zu dreien malen bedient, aus dem Menander, 1 Cor. 15, 33. aus dem Aratus, Apg. 17, 28. und hier aus dem Epimenides. a) Lütk.

Nutzanw. 1) Allen Völkern hängt fast ein oder ander sonderliches Laster an, das ihnen gleichsam vor andern eigen ist. Apg. 17, 21. 2) Lügen ist ein heidnisches Laster, und da solches ihre eigenen Poeten als Heiden gestraft haben, wie sollten dann wir als Christen es ungestraft lassen? Ps. 52, 4—6. 3) Wo einer nur das, was dem Bauch gefällt, sucht, so kann er nicht anders als faul sein. 2 Petr. 1, 6. 8. 4) Man muß nicht allein einzelne Personen strafen, sondern auch ein ganzes Volk seiner Sünden halber, die unter ihnen gemein sind. Jes. 58, 1. Hes. 31, 2. 5) Man muß an keinem Volk, wie wild und ruchlos es auch ist, verzagen, als obs nicht könnte zu Christo bekehrt werden. Gottes Barmherzigkeit läßt immer rufen, und sein Reich wird noch immer vermehrt.

V. 13.

Dies Zeugniß ist wahr. und trifft noch jetzt bei vielen Cretensern ein, wie ichs selbst erfahren habe, da ich unter ihnen war. **Um der Sache willen** weil sie solche lügenhafte, schädliche und wollüstige Leute sind, **strafe sie** [1]) **scharf**: S. hart, 2 Cor. 13, 10. daß sie die Sünden, wozu sie am meisten geneigt sind, recht erkennen und desto mehr dawider streiten: **auf daß sie** sich nicht nur bekehren und zum Glauben gebracht werden, sondern auch [2]) **gesund seien** und bleiben **im** [3]) **Glauben;** c. 2, 2. daß sie in einem heiligen Wandel es beweisen, daß sie andre Leute worden sind;

Anm. [1]) ἀπότομος, praecise, severe, abgeschnitten, genau, ernstlich, von ἀποτέμνω, ich schneide ab, wie ein Wundarzt das erstorbene, faule und wilde Fleisch wegschneiden muß, obs gleich dem Patienten wehe thut: so soll auch Titus der Cretenser nicht schonen, denn mit harten und unbeugsamen Gemüthern hat ein Lehrer freilich ganz anders umzugehen, als mit willigen und beugsamen; Judä v. 22. 23. doch muß das harte strafen mehr in Beweggründen liegen, als in der Heftigkeit der Worte, denn ἐλέγχειν heißt mit Worten kräftig überzeugen. Man muß ihnen all ihre Ausflüchte benehmen und gleichsam abschneiden, das ist das rechte ἐλέγχειν ἀποτόμως. [2]) Von ihren Sündenkrankheiten genesen, daß sie nicht mehr Lügner, böse Thiere und faule Bäuche seien, sondern heilige Leute werden. [3]) Durch den Glauben wird solche geistliche Gesundheit erhalten. a) Der Glaube ist ein lebendig und gewaltsam Ding, nicht ein schläfriger, fauler Gedanke, schwebt und schwimmt auch nicht oben auf dem Herzen, wie eine Gans auf dem Wasser, sondern ist wie ein Wasser, das durchs Feuer erhitzt und erwärmt ist; dasselbige, ob es wol Wasser bleibt, so ist es doch nicht mehr kalt, sondern warm, und ist also ein gar ander Wasser: also macht der Glaube, der des H. Geistes Werk ist, ein ander Herz, Gemüth und Sinn, und macht also gar einen neuen Menschen. Andre verstehen hier den Glauben, welchen wir glauben, d. i. die Lehre des Evangelii, welche hier entgegen gesetzt werde den jüdischen Fabeln und Menschensatzungen. v. 14. Tayl. a) Luth. in Gen. II. tom. 9. Alt. fol. 307. b.

Nutzanw. 1) H. Was sagst du, Paule! Titus wird gesteinigt, zum wenigsten abgeschafft werden, so er scharf ist. Kissen und Pfulben thun es besser, so bleibt man bei Gunst und Ehren. Lieber Jesu! rüste deine Knechte aus mit himmlischer Weisheit, gelinde und scharf zu sein, wie es jedem noth ist; laß sie durch sündlichen Eifer nicht geblendet, aber auch durch fleischliche Klugheit, deren Grund ist Menschenfurcht, nicht geschreckt werden. 1 Tim. 5, 20. 2) Irrende und lasterhafte Leute haben immer ihre Entschuldigungen; man muß ihnen solche hinwegzunehmen suchen, daß sie mit ihrem Gewissen bloß und entdeckt da stehen, und das wol mit gehörigem Ernst, aber ohne Heftigkeit, die nur Verbitterung anrichtet, und also die Schärfe mehr in den Beweggründen als in den Worten bezeugen. 2 Sam. 12, 7f. 3) Das Strafamt der Lehrer soll nicht zum bösen, aus Rachgier, sondern zum guten gerichtet sein, daß die Seelen nicht geärgert, vielmehr erbauet und gebessert werden, und muß also mit großer Weisheit und Vorsicht geführt werden. 2 Tim. 2, 25. 26. Die Gesundheit des Glaubens im Herzen und die Gesundheit des Glaubens in der Lehre sind verbunden, daß eins ohne das andere nicht sein kann. v. 14. 5) Lg. Es findet sich außer der Gesundheit auch eine Krankheit im Glauben, da man zwar das geistliche Leben noch hat, aber schwächlich und mit der Gefahr eines baldigen Verlustes, der daher entsteht, daß man gutes Gewissen von sich stößt und am Glauben Schiffbruch leidet. 1 Tim. 1, 19. 6) R. Wenn ein rechtschaffener Lehrer bei Bestrafung der Laster einen heilsamen Endzweck hat: so müssen auch die Zuhörer solches mit dank erkennen und die Bestrafung in Liebe und Sanftmuth zu ihrem besten aufnehmen. Ps. 141, 5.

V. 14.

Und nicht achten daß sie nicht acht haben auf **die jüdischen** selbst erdichteten [1]) **Fabeln** die von Christo abführen, **und Menschengebote,** Aufsätze der Aeltesten, die gemacht sind, nach dem Gefallen und Gutdünken solcher Menschen, **welche** sich von **der Wahrheit** der göttlichen Gebote [2]) **abwenden.** oder welche die Wahrheit abwenden, S. sie hassen, derselben nicht unterthan sein, noch leiden wollen, daß andre derselben gehorchen.

Anm. [1]) Dadurch werden gemeint allerhand lügenhafte Erzählungen von dem Leben der Patriarchen, von einem weltlichen Reich des Messias ꝛc. dergleichen man noch im jüdischen Talmud findet, welche Dinge nur erdichtet und nicht zu glauben sind. 1 Tim. 1, 4. [2]) Dies Wort ist hergenommen von denjenigen, welche ihr Gesicht von einer Sache, die sie nicht leiden können, abwenden, und wird hier gebraucht von dem innerlichen Ekel und Abscheu an der Wahrheit. Taylor.

Nutzanw. 1) Cr. Zween böse Schlammkasten, daraus allerlei Unflat unreiner und ungesunder Lehre in die Kirche fleußt: 1. wenn man sich von dem geschriebenen Worte Gottes abwendet, und hie und da aufrafft, was dieser und jener für alte Zeitungen und Mährlein erzählt; 2. wenn man mit Gottes Geboten nicht zufrieden ist, sondern dieselbigen mit Menschengeboten und Aufsätzen der Väter vermehrt. 1 Tim. 4, 6. 7. Mt. 15, 2. 3. 2) R. Daß auch die strengsten Menschengebote mehr Beifall finden, als die Gebote Gottes, von der Liebe Gottes und des Nächsten, das ist ein Zeichen unsers tiefen Verderbens. 3) Wer von der Wahrheit sich abwendet, den kann der Satan auch zum Werkzeug gebrauchen, andre zu verführen.

V. 15.

Den [1]) **reinen** den gläubigen, deren Herzen durch den Glauben an Christum gereinigt, und vom Joch des levitischen Gesetzes erlöset sind, Apg. 15, 9. **ist** *α* zwar **alles** *α* sind alle (Dinge), welche an sich selbst rein und unsündlich als Gottes Geschöpfe, ob es gleich im Alten Testament verboten und für unrein erklärt worden, **rein**: erlaubt und zugelassen, wenn es mäßiglich, ohne Aergerniß, Röm. 14, 14. 15. und mit Danksagung gebraucht wird: 1 Tim. 4, 4. **Den** [2]) **unreinen aber** die von der Unreinigkeit ihrer Sünden nicht gereinigt sind, **und ungläubigen** die den Glauben an Christum nicht haben, dadurch wir allein vor Gott rein werden, Off. 7, 14. **ist** [3]) **nichts rein**, Ps. 109, 7. wenn es auch noch so guten Schein hätte, **sondern unrein** sündlich und böse **ist beide ihr Sinn** Verstand, der mit Aberglauben, Irrthümern und Unwissenheit eingenommen, **und** [4]) **Gewissen**. das kein rechtes Urtheil von ihrem thun und lassen fällen kann, und mit muthwilligen Sünden befleckt ist.

Anm. [1]) Obgleich die gläubigen noch manche Schwachheiten an sich haben, so heißen und sind sie doch wahrhaftig rein, weil sie das für sie bezahlte gültige Lösegeld, das theure Blut Christi, im Glauben angenommen und keiner Sünde mehr die Herrschaft über sich lassen, auch an den noch anklebenden Schwachheiten keinen Gefallen haben; sondern dawider ernstlich streiten, und durch Christum einen Sieg nach dem andern davon tragen. Ein großer Misbrauch dieser Worte ist nicht allein, wenn man meint, einem gläubigen stünde alles frei, in allerhand groben Sünden zu leben, wenn er sich nur dabei Christi getröste, so wäre er rein: sondern auch, wenn man zwar zugibt, daß die gar groben Sünden beim Glauben nicht bestehen könnten, wohl aber dergleichen Dinge, die in ihrer Natur an sich nicht Sünde wären, als leichtfertige Bücher lesen, in lustigen Gesellschaften es mitmachen, tanzen, spielen ꝛc. einem reinen sei dies alles rein. Daß dergleichen Dinge mit dem Glauben nicht bestehen können, sieht man 1 Joh. 2, 15. 16. Pauli Absicht geht hier auf das, was nach dem levitischen Gesetz einen verunreinigte. Apg. 15, 28. Auch kann man nicht von Dingen, die an sich selbst keine Sünde sind, bloß dahin sagen, daß sie allezeit den gläubigen rein bleiben; reizen sie zur Sünde, so soll man sie meiden, und sich nicht ohne Noth in Gefahr geben, auch muß man manche Dinge um anderer willen, die sich an uns stoßen und ärgern, unterlassen. Siehe davon weitläuftiger **Speners** Misbrauch der Spr. p. 396. [2]) R. Dies Wort wird von den gr. Medicis gebraucht von den unreinen Dünsten, mit welchen zur Pestzeit die Luft erfüllt ist; folglich sind *μεμιασμένοι* solche Menschen, deren Lehrsätze von der noch fortwährenden Verbindlichkeit des Ceremonialgesetzes und deren Uebungen so giftig und unrein sind, daß auch andre gläubige dadurch angesteckt und verunreinigt werden können. Gottlose führen mit recht den Namen der unreinen und ungläubigen, und erklärt das letztere Wort das erstere; denn der Glaube macht das Herz rein, ehe die Menschen aber zum Glauben in der Ordnung der Buße kommen, ist an ihnen alles unrein, sintemal sie nicht nur den Unflat der Erbsünde an sich haben, sondern sich auch täglich mit muthwilligen Sünden immer mehr beflecken, folglich aus eigner Schuld weder von der Schuld und Verdammniß, noch von der Herrschaft der Sünde gereinigt sind. Auch nicht ihr essen und trinken, wachen und schlafen, ja nicht einmal ihr Bibellesen, singen, beten, Kirch- und Abendmahlgehen ꝛc. weil sie nichts im Glauben und zum rechten Endzweck thun. Röm. 14, 23. vergl. Mt. 7, 16. Spr. 15, 8. [4]) a) Das Wort Gewissen wird entweder in der Weite genommen, oder im genauern Verstande. Wirds in der Weite genommen, so gehören dazu drei Handlungen, 1) daß das Gewissen die Stelle eines Lehrmeisters vertritt und uns unterweist, was recht oder unrecht sei; 2) daß es das Amt eines Zeugen bei uns verrichtet und bestätigt, was wir gethan oder gelassen haben; 3) daß es auch das Amt eines Richters verwaltet, und uns, wenn wir gutes gethan, losspricht, wenn wir aber boshaft gehandelt haben, anklagt und verdammt. Im engern Verstande aber bedeutet *συνείδησις* nur das Zeugenamt. In unsern Worten kommt es vor im engern Verstande, doch daß die letzte Handlung so gar nicht davon ausgeschlossen bleibt. Denn das Gewissen ist eine Eigenschaft, nicht das Wesen der Seele, *νοῦς* hingegen ist die Kraft der Seele, welche mir zeigt, was gethan oder gelassen werden soll. *Νοῦς* der Sinn oder Verstand hat zu thun mit den Dingen, die erkannt werden, ingleichen mit der Erkenntniß, da man wissen oder verstehen muß, was geboten oder verboten ist, worauf Strafen oder Belohnungen folgen. Aber *συνείδησις* hat zu thun mit den Verrichtungen und Thaten, theils als ein Zeuge: das und das hast du gethan, theils als ein Richter: damit hast du das und das verdient. Nun heißt

es hier, der ungläubigen Verstand und Gewissen sei unrein, denn der Verstand war erfüllt mit unreinen und verkehrten Meinungen von der Reinigkeit vor Gott; denn sie meinten, wenn sie etwas ersticktes äßen, wären sie unrein vor Gott und hätten eine Sünde über sich, dies war eine Unreinigkeit im Verstande. Und wiederum war auch das Gewissen unrein, theils im Zeugenamt, denn es bezeugte nach dem unreinen Unterricht des Verstandes, daß dasjenige Sünde wäre, was keine war, und daß dasjenige keine Sünde wäre, was doch an und für sich wirklich eine Sünde war; theils im Richteramt, indem solch ihr Gewissen sie darüber verdammte, worüber sie nicht zu verdammen waren, und sie allda entschuldigte, wo sie nicht entschuldigt werden sollten. Wer demnach ein reines Gewissen behalten will, muß zuvörderst dahin sehen, daß sein Gewissen von dem, was vor Gott recht oder unrecht ist, wohl unterwiesen werde, weil sein Gewissen sonst fehlen wird, sowol im Zeugen- als im Richteramt. a) Lütk. ad h. l.

Nutzanw. 1) Schrecklich ists, wenn Menschen so blind sind, daß sie auch des göttlichen Worts zur Beschönigung der Sünden, als wenns Werke der Gerechtigkeit wären, misbrauchen. Man sehe zu, es wird ihnen ein Geruch des Todes zum Tode. 2 Cor. 2, 16. 2) H. Schrecklich! was ein gottloser thut, ist Sünde, sein Gebet, Almosen 2c. O daß wir weise wären und bedächten solches. Ebr. 11, 6. 3) R. Wer da will, daß seine Handlungen Gott wohlgefallen sollen, der muß zuvörderst seine Person durch Christum Gott wohlgefällig machen lassen. Da werden auch die Handlungen, die vor der Welt die allerunansehnlichsten sind, köstlich sein vor Gott.

V. 16.

Sie die Schwätzer und Verführer v. 10. [1]) **sagen,** *a* bekennen mit dem bloßen Munde, und rühmen sich, **sie erkennen Gott**, ihre Lehre sei die rechte reine Lehre, weil sie besondere Erleuchtung empfangen zu haben meinen, **aber mit den Werken** die böse und ärgerlich sind, [2]) **verleugnen sie es;** das erkennen Gottes, das sie mit Worten vorgeben, so daß man aus ihren bösen Früchten gar leicht sehen kann, daß sie faule Bäume sind, und Menschen, die keine wahre lebendige Erkenntniß Gottes haben: Judä v. 4. **sintemal sie sind, an welchen** der allwissende, gerechte **Gott** der sich durch keinen äußern Schein betrügen läßt, [3]) **Greuel** und **Abscheu hat,** sie sind ihm ihrer greulichen und abscheulichen Heuchelei wegen wie ein stinkendes Aas, davon man sein Angesicht abwendet, **und** [4]) **gehorchen nicht,** *a* indem sie sind greuliche und ungehorsame, sind ungläubige und ungehorsame Menschen, die auch den kräftigsten und deutlichsten Vorstellungen der Wahrheit keinen Platz lassen, **und sind** daher, weil sie nur zum bösen Lust haben, **zu allem** [5]) **guten Werk** [6]) **untüchtig** *ἀδόκιμοι* verwerflich, die in der Probe nicht bestehen, 1 Cor. 9, 27. 2 Tim. 3, 8. 17. und werden mit recht für keine rechtgläubigen gehalten, denn wer Gottes Gebote nicht hält, ist kein gläubiger Christ, 1 Joh. 2, 4.

Anm. [1]) Es gibt ein doppeltes Bekenntniß Gottes, eins geschieht mit Worten, das andre mit Werken; beide muß ein gläubiger Christ thun, jenes ohne dieses ist lauter Blendwerk und Heuchelei, dieses aber ohne jenes ist nicht möglich, denn wer in Gott wahrhaftig lebt, der kann auch die erfahrne Barmherzigkeit Gottes nicht verschweigen. Christus fordert auch solches bekennen von uns Mt. 5, 16. und es hat herrliche Verheißungen. Mt. 10, 32. Röm. 10, 10. [2]) Gottlose leben in der That ohne Gott, denn erkenneten sie ihn recht, als er will erkannt werden, so müßten ihre Worte und Werke mit Gottes Wort übereinstimmen, da sie doch vielmehr in ihrem thun und lassen Gott zuwider leben. Mancher wundert sich darüber, daß Petrus Christum mit dem Munde bei der vor Augen schwebenden Todesgefahr verleugnet hat; und bedenkt nicht, wie oft er Gott mit seinem Leben verleugnet habe. Und wie mancher schämt sich des lieben Gottes dergestalt, daß er sich in Gesellschaft nicht getraut, nur etwas weniges zur Erbauung von ihm zu sprechen. [3]) R. Die Sache verhält sich also: der wahre Glaube vereinigt sich mit Christo, dem Sohn des wohlgefallens, Mt. 3, 17. wer mit demselben vereinigt wird, der kommt in die Gemeinschaft des göttlichen wohlgefallens, Eph. 1, 6. Hingegen der Unglaube scheidet die Menschen von Christo, als der Quelle alles göttlichen wohlgefallens, daher bleibt ein solcher in seinem geistlichen Tode und Verderben liegen, und ist Gott ein Greuel. [4]) *ἀπειθεῖς*. Dieses Wort bedeutet hier so viel, als die ihnen nicht wollen sagen, noch sich eines andern bedeuten lassen, die sich allein klug sind, und den Unterricht anderer, und bessere Meinungen führender Männer mit verächtlichen Geberden anhören. Hergegen die Weisheit, die von oben oder von Gott kommt, ist *εὐπειθὴς* die läßt ihr sagen. Jac. 3, 16. 17. [5]) Wahre gute Werke, die nicht nur andern gut von außen scheinen, sondern auch von Gott selbst dafür erkannt werden, die von Gott geboten sind, Gottes Ehre nur zum Zweck haben, 1 Cor. 10, 31. Col. 3, 17. und die aus dem Glauben gehen. Röm. 14, 23. Ebr. 11, 6. Mt. 7, 18. R. Denn da kann z. E. ein ehrbarer Heide die äußerliche That des Ehebruchs vermeiden und züchtig leben, er kann seine Eltern ehren, ein wahres Zeugniß vor Gericht ablegen, und dergleichen Werke mehr thun, die mit dem äußerlichen Buchstaben des Gesetzes übereinkommen: aber das heißen in der Schrift noch keine guten Werke: denn sie haben nicht die gehörigen Eigenschaften. [6]) Weil sie keine wahren guten Werke hervorbringen, so werden sie billig vor Gott und Menschen verwerflich, ja sie können nicht einmal ein recht gesundes Urtheil von guten Werken fällen, geschweige, daß sie selbst solche thun sollten; so wenig als eine unreine Quelle rein Wasser geben kann, so lange sie in ihrem Grunde unrein ist und bleibt. Die Person muß erst Gott gefallen in der Rechtfertigung, und sodann ihr Werk in der Erneuerung: Gott sah erst Habel, und hernach sein Opfer gnädig an. 1 Mos. 4, 4.

Nutzanw. 1) Gott will Mund und Herz zu-

sammen haben; denn gleichwie im Uhrwerk der Glockenschlag mit dem Zeiger fein übereinstimmen muß, also sollen auch die Worte mit den Thaten fein übereinkommen. Es muß nicht anders schlagen als weisen, 2) Gott mit dem Munde und mit dem Leben bekennen, muß beisammen stehen, und obgleich das Bekenntniß mit dem Munde nicht allezeit geschehen kann, so muß doch das Bekenntniß mit dem Leben allezeit da sein. Hiob 31, 27. 28. 3) Lg. Die wahre Erleuchtung und Heiligung sind allemal dergestalt bei einander, daß ein Mensch ohne Erleuchtung nicht geheiligt, und ohne Heiligung nicht erleuchtet wird. Darum, wie die wahre Erkenntniß Gottes sich durch ein gottseliges Leben erweist, also ists offenbar, daß ein gottloser Wandel auch von einem noch unerleuchteten Sinn zeugt. 1 Joh. 2, 4. 4) Theorethische Atheisten, die mit dem Munde Gott verleugnen gibt es wenig, aber practische genug, die in den Tag hinein leben, als wäre kein Gott, kein Gesetzgeber, kein Richter. Aber ihr werdets fühlen und empfinden. Ps. 10, 4. 5. 11. 5) O welch ein Unterschied und Vorzug der frommen vor den gottlosen! jene sind Gottes Freunde, Kinder, Eigenthum und Freude der Engel: diese aber dem Herrn ein Greuel, und den Engeln ein Scheusal. Spr. 15, 9. 6) R. Da ungläubige Menschen in den Augen Gottes abscheulich sind: so müssen sie auch in den Augen der Kinder Gottes also geachtet werden. Ps. 15, 4. 7) Ungläubige Menschen haben nicht nur keine Lust zu guten Werken, sondern auch keine Kraft und Vermögen, sie zu vollbringen.

Das II. Capitel.

Eine Aufmunterung zur Verwaltung des Lehramts, durch Vermahnung, v. 1—15. die wird

I. Aufgetragen: Du aber rede, wie sichs geziemet ꝛc. v. 1.
- 1. Die Ermahnung, welche geschehen soll, und zwar
  - a. An die alten.
    - 1. An die Männer: Den alten, daß sie nüchtern ꝛc. v. 2.
    - 2. An die Weiber:
      - a. Zum eigenen wohlverhalten: Den alten ꝛc. v. 3.
      - b. Zum lehren der andern: Daß sie die ꝛc. v. 4. 5.
  - b. An die jungen,
    - 1. Die Beschaffenheit der Vermahnung: Desselbigen ꝛc. v. 6.
    - 2. Der Nachdruck zur Ermahnung.
      - a. Wie er zu geben sei: Allenthalben aber ꝛc. v. 7. 8.
      - b. Warum er zu geben sei: Auf daß der ꝛc.
  - c. An die Knechte,
    - 1. Ihr schuldiges wohlverhalten: Den Knechten ꝛc. v. 9. 10.
    - 2. Der Zweck ihres wohlverhaltens: Auf daß sie die ꝛc.
- 2. Die Ursach, warum die Ermahnung geschehen soll.
  - a. Die Erscheinung der Gnade: Denn es ist ꝛc. v. 11.
  - b. Die Zucht der Gnade: Und züchtiget uns ꝛc. v. 12.
  - c. Die Zukunft der Herrlichkeit: Und warten auf die ꝛc. v. 13.
  - d. Die Hingebung des Sohnes Gottes
    - 1. Zur Erlösung: Der sich selbst gegeben hat ꝛc. v. 14.
    - 2. Zur Reinigung: Und reinigte ihm selbst ein ꝛc.

II. Eingeschärft: Solches rede und ermahne ꝛc. v. 15.

V. 1.

Du aber mein lieber Titus, der du anders beschaffen bist als jene Verführer, bedenke dein Lehramt, das dir über die Gemeinen in Creta anbefohlen ist, und [1]) **rede**, bei aller Gelegenheit, öffentlich und sonderlich, **wie sichs ziemet (nach) der** [2]) **heilsamen** *a* gesunden **Lehre**: des göttlichen Worts, was derselben gemäß ist, daß ein jeder wisse, wie er in seinem Stande nach dem Willen Gottes leben solle: c. 1, 9. 2 Tim. 1, 13.

Anm. R. Da Paulus im vorhergehenden Cap. sein vornehmstes absehen auf die Lehrer gerichtet, so hat er in diesem Capitel dasselbe vornehmlich auf die Zuhörer. Da unterrichtet er zuvörderst den Titus selbst, wie er sich in seinem Amt gegen einen jeden zu beweisen habe. Da aber Titus sich nicht jederzeit in einerlei Zustand befunden, so führt er ihm zugleich in diesen Worten zu gemüth: 1) seinen vorigen heidnischen Zustand; 2) seinen jetzigen seligen Zustand; 3) sein ihm anvertrautes Amt. Mit dem Wörtlein **aber** will er ihn unterscheiden nicht nur von den heidnischen Götzenpfaffen, sondern auch von den jüdischen Rabbinen. [1]) Hiedurch wird nicht bloß das reden gemeint, wodurch man seine Gedanken in Worten vorstellt, sondern es wird damit ein überreden angezeigt, da man andere wozu überredet, daß sie solches glauben und annehmen, und geschieht von Lehrern nicht nur in öffentlichen Predigten, sondern auch insgeheim zu besondern Gliedern der Gemeine, nach ihren Umständen; Apg. 11, 20. vergl. Ebr. 1, 1. daß ein Lehrer seine Zuhörer unterrichte, ermahne, bestrafe, warne und tröste, das Wort recht theile, und einem jeden nach seinem Zustande ans Herz rede. R. Er wollte also, daß Titus auf der Insel Creta nicht eine stumme Person vorstellen und nur durch sein Exempel andre beschämen und bessern solle; sondern daß er auch seinen Mund öffnen und die Gedanken seines Herzens andern kund machen sollte, v. 16. hatte er von Leuten gesagt, die zwar redeten: aber dasjenige, was sie redeten, mit den Werken verleugneten. Von Titus hingegen fordert er das λαλεῖν und ποιεῖν. Er sollte bei aller Gelegenheit das, was seinen Zuhörern zur Erbauung gereichen könne, vortragen: es aber mit seinem Wandel bestätigen. [2]) Ist vornehmlich die Lehre des Evangelii, davon c. 1, 9. 1 Tim. 1, 10. 6, 3. geredet wird, und heißt eine gesunde Lehre, weil sie an sich rein und gesund ist, auch den Menschen rein und gesund macht, daß er zum wahren Glauben gebracht und darin gestärkt wird, daß er als ein guter Baum gesunde Früchte tragen kann. a) Das Gesetz schreibt die Regel vor, wonach man gesund

und fromm leben soll, und insoweit gehört es mit zu der heilsamen Lehre; insonderheit aber ist das Evangelium gesundmachend, dieweil es uns theils den Arzt Christum weist, theils auch den Glauben schenkt, dadurch wir unsern Seelenarzt zu unserm Heil ergreifen, und theils gibt es die Kräfte der Gesundheit, woraus wir fromm leben können. a) Lütk. ad h. l.

Nutzanw. 1) H. Jedem seine Speise, alten und jungen, reichen und armen, Herren und Knechten: aber du Lehrer gehe voran. Wer andre führen will, muß ein Licht sein: keine Postillenfackel, sondern er selbst mit heiliger Lehre und Leben. c. 2, 7. 2 Cor. 6, 3. 4. 2) Cr. Ein Theologus muß eine theologische Klugheit, Prudenz, Weisheit und Bescheidenheit haben, mit einem jeden nach seinem Stande, Art und Anliegen zu reden. Denn wie ein Hirte anders handelt mit den jungen Lämmern, anders mit den Schafmüttern, anders mit den Hammeln und Widdern, anders mit den gesunden, anders mit den kranken: Hes. 34, 15f. Also weil die Christen nicht einerlei Gaben haben, muß der Prediger sich gegen einen jeden wissen zu schicken. 1 Cor. 9, 19. 22. 3, 2. 2 Cor. 2, 6. 3) Lg. Sind wir des täglichen Brots als einer recht gesunden Speise zu unsers Leibes Nothdurft täglich benöthigt: warum wollen wir uns nicht das göttliche Wort, sonderlich des Evangelii, zur täglichen Nothdurft unsrer Seele dienen lassen, sintemal dies das gesegnetste Mittel ist, wodurch uns Gott seine Gnade einflößt. 1 Petr. 2, 2. 4) Merkwürdige Predigerregel, daß man auf der Kanzel und überall niemals anders rede, als nach der heilsamen und gesunden Lehre. 1 Tim. 1, 3. 1 Petr. 4, 11.

V. 2.

Den alten Männern rede zu, gebeut, **daß sie** [1]) **nüchtern seien**, sich zur Trunkenheit nicht verleiten lassen, S. und lehre, daß die Aeltesten wachsam seien über ihre Gemüther, und daß sie seien [2]) **ehrbar**, sittig, ernsthaft, in Geberden, Worten und Werken, den jüngeren zum Exempel, daß diese zur Ehrerbietigkeit gegen sie gebracht werden, Hiob 29, 8—10. [3]) **züchtig** *σώφρονας*, eines nüchternen Gemüths, S. und daß sie rein seien, d. i. verständig, vorsichtig im Wandel, [4]) **gesund**, c. 1, 13. rein und richtig **im Glauben**, ohne allen Irrthum der Wahrheit ganz von Herzen zugethan, **in der Liebe** zu Gott und dem Nächsten, darin sich der Glaube thätig erweisen muß, wie die innere Gesundheit des Leibes in äußerlichen Geschäften sich äußert, **in der** [5]) **Geduld;** bei williger Uebernahme aller um der Wahrheit willen zustoßenden Leiden, und in Beweisung aller andern christlichen Tugenden, die aus dem Glauben und der Liebe ihren Ursprung haben müssen.

Randgl. Allenthalben wo hier Zucht oder züchtig steht, da vernimm, daß sie sollen vernünftig, mäßig und fein sich halten, denn ich darf (in der Uebersetzung) des Worts vernünftig nicht brauchen.

Anm. Nachdem Paulus überhaupt dem Titus angezeigt v. 1. was er predigen und lehren sollte, so unterweist er ihn nun auch, was er besonders Leuten von unterschiedlichem Alter und Stande vorhalten solle, damit ein jeder für sich seine Pflichten desto besser beobachten könne. R. Wenn aber Paulus hier den alten verschiedene Tugenden vorschreibt, so muß man wissen, daß sein Zweck hier nicht gewesen, eine vollständige Sittenlehre den alten vorzulegen: denn da würden viel mehr Tugenden ins Register haben kommen müssen; sondern er will ihnen nur diese Tugenden einschärfen, welche entgegen gesetzt waren den Lastern, welchen die alten Leute auf der Insel Creta am meisten ergeben zu sein pflegten. [1]) Es ist zwar allen Menschen insgemein die Schwelgerei verboten, Luc. 21, 34. Gal. 5, 21. Eph. 5, 18. und Sünde, weil aber dies Laster besonders bei den alten Leuten pflegt gemein zu sein, da sie denken, wir haben nun Zeit dazu, können doch nicht mehr viel arbeiten, habens auch nicht nöthig, haben auch Geld dazu, könnens wohl thun: so soll Titus auch ihnen besonders diese Pflichten einschärfen, daß sie sich aller Mäßigkeit mit ernst befleißigen. c. 1, 7. So war auch zu Creta guter Wein, (vinum creticum, Deutsch: Malvasier,) das lockte auch an zur Trunkenheit. [2]) Daß sie in wahrem Christenthum also gegründet seien, daß man ihnen die Gottseligkeit gleichsam an den Augen ansehen könne, und ein jeder gegen sie desto mehr Ehrfurcht beweise. Wenn alte Leute unanständigen Scherz treiben, so werden junge Leute desto eher dazu verführt. R. Es ist aber diese Ehrbarkeit die Mittelstraße zwischen zweien Lastern, nämlich des störrischen Wesens, welches alten Leuten insonderheit anhängt, und des Leichtsinns, da man das, was wohl steht, aus den Augen setzt. Zwischen diesen beiden steht die Ehrbarkeit in der Mitte. [3]) *σώφρονας*, a) *φρὴν* heißt mens, der Verstand, und *σώζω* ich erhalte. So heißt demnach *σώφρων* der, welcher gesund ist am Verstande, sich allenthalben verständig aufführt, und der Sache weder zu viel noch zu wenig thut. [4]) Wie sich bei alten Leuten mancherlei Krankheiten und Schwachheiten des Leibes zu finden pflegen, so wird denselben hier die geistliche Gesundheit entgegen gesetzt; je schwächer ihr Leib wird, desto gesunder soll die Seele werden. Von dem (von den Dingen) darin sie gesund sein sollen, steht der Glaube voran, weil er die Wurzel ist, woraus alle andern Tugenden entsprießen. Ist nun die Wurzel vergiftet, so wird nichts gesundes an den Früchten sein, die daraus hervor kommen. Ein Socinianer, der den wahren Glauben nicht hat, kann kein gutes Werk thun, denn er ist nicht gesund im Glauben. [5]) Hier wird eine Beständigkeit erfordert, Christum frei zu bekennen vor aller Welt, auch wenn man um deswillen allerlei Trübsal leiden, ja sein Leben selbst hergeben sollte. Durch Beweisung der Geduld überwindet ein gläubiger Christ ein Leiden nach dem andern, wird im Glauben immer stärker, und nach dem Bilde Gottes immer mehr und mehr verneuert. Röm. 5, 4. 5. Ebr. 10, 35. 36. a) Lütk. ad h. l.

Nutzanw. 1) R. Wie die Gnade sich an kein Alter bindet, sondern auch in jungen Gemüthern Tugenden hervorbringen kann, die für eine Zierde

des Alters gehalten werden: also gehen die Pflichten der alten nie erwünschter von statten, als wenn man in seiner Jugend dazu den Anfang macht. 2) Du predigest insgemein von den Christenpflichten, die allen und jeden ohne Unterschied Alters und Standes zukommen: ist recht und gut: aber es ist auch nöthig, die besondere Schuldigkeit einem und dem andern, seinem Alter und Stande gemäß, vorhalten, und ihn also wider die Versuchungen, denen er sonderlich unterworfen ist, verwahren. Col. 3, 18f. 3) Hörer und Leser der heiligen Schrift sollen sonderlich dasjenige wohl merken und zur Uebung bringen, was ihnen ihres Alters, Standes und Geschlechts halber insonderheit obliegt. Off. 2, 7. Mt. 24, 15. 4) Trunkenheit macht den Menschen zu einem Vieh: so häßlich nun ein junger besoffener ist, so viel häßlicher wird ein alter Trunkenbold sein. Schande, daß ein alter Mann sich besäuft! 1 Mos. 9, 21. 5) Leichtfertigkeit und unverschämtes thun steht keinem wohl an; doch am allerwenigsten einem alten Greis. Sir. 25, 4. 6) Hast du viel Jahre erreicht, so hast du auch viel Zeit gehabt in Gottes Wort zu forschen, und solltest billig weise und gelehrt worden sein. Bist du es worden, so siehe zu, daß du auch die jüngeren unterweisest und die albernen klug machst; bist du es nicht geworden, so bedenke, wie viel du versäumt hast. Ps. 34, 12. 7) Je länger gelebt, je mehr erfahren. Erfahrne in der Mühseligkeit dieses Lebens sollen geduldig sein, auch andere zur Geduld ermuntern. 1 Cor. 4, 11. 12. 16.

V. 3.

Den alten Weibern sage **desselbigen gleichen**, daß sie eben sowol wie die Männer nüchtern, ehrbar 2c. v. 1. sein sollen, und überdem, **daß sie** [1]) **sich stellen**, ἐν καταστήματι, in solcher Tracht, Gestalt und Geberden, was die Kleidung und ihren ganzen Wandel betrifft, sich finden lassen **wie den heiligen** gläubigen Christen **ziemet**, gebührt, den jungen Weibern zum Exempel, 1 Tim. 2, 9. 10. S. und daß sie in Kleidung seien, welche der Furcht Gottes gemäß ist, **nicht** [2]) **Lästerinnen seien**, die durch unnützes Geschwätz nur den Nächsten verleumden und durchziehen, 1 Tim. 3, 11. **nicht** [3]) **Weinsäuferinnen**, α vielem Wein zur Knechtschaft unterworfen, daß sie sich von der Begierde zum unmäßigen trinken beherrschen lassen, und an dem vollsaufen recht gefallen haben, sondern daß sie vielmehr sich beweisen sollen als **gute** [4]) **Lehrerinnen**; die gutes reden und thun, auch dadurch andere, sonderlich ihres Geschlechts erbauen: v. 4. 1 Petr. 3, 1.

Anm. [1]) Wie durch dies Wort auf das ganze äußerliche bezeigen in Geberden, Worten und Werken gesehen wird, so hat doch der Apostel wol auch sein besonderes absehen auf die Kleidung, die nicht übermäßig, liederlich und leichtsinnig, sondern ehrbar und ordentlich sein soll. 1 Petr. 3, 3—5. R. Sie sollten sich aber nicht allein äußerlich dem Wohlstand und der Ehrbarkeit gemäß bezeigen; sondern sie sollten sich auch darstellen als solche, in welchen der H. Geist wohnte, der sie zu allen christlichen Tugenden antriebe, damit ihre Sittsamkeit nicht nur eine bloß natürliche, sondern eine vom H. Geist gewirkte sein möge. [2]) διαβόλους, Lästerinnen oder Teufel, die mit dem Erzlästerer dem Teufel alles zum übelsten auslegen, wenns auch noch so gut gemeint ist: Joh. 12, 4. 6. vergl. 6, 70. wie denn alte Weiber gemeiniglich schwatzhaft sind, und solch plauderhaftes Wesen insgemein mit Verleumdung anderer Leute verknüpft ist; denn so man anderer Leute Sinn, Kleidung, Gang, thun und lassen beurtheilt, wird es selten ohne dieselben durchzuhecheln abgehen. [3]) Weil die Schwatzhaftigkeit sonderlich herrührt von der Trunkenheit, so kommt Paulus auch auf dieses Laster. Das Wort in der Grundsprache zeigt an, daß wenn ein Mensch sich der Unmäßigkeit des Wein- oder Branntweintrinkens ergibt, er sich so dazu gewöhnt, und davon so eingenommen wird, daß ers schwerlich lassen kann, ob er gleich sieht, daß es seiner Gesundheit schädlich sei, und da dieses bei Männern schändlich ist, so ists bei Weibern noch viel schändlicher. [4]) Es gab in der ersten Kirche unter den Weibern auch solche, die das Amt hatten, kranken und armen an die Hand zu gehen, und unwissende Weibspersonen zu unterrichten; Röm. 16, 1. diese meint hier Paulus nicht, sondern überhaupt die alten Weiber soll Titus anhalten, daß ob sie gleich nicht öffentlich lehren und predigen dürfen; 1 Tim. 2, 12. sie doch andre, sonderlich jüngere Weibspersonen, bei aller Gelegenheit daheim unterrichten und ermahnen sollten, vornehmlich mit ihrem eigenen guten Exempel. 1 Petr. 3, 1.

Nutzanw. 1) Cr. Die christliche Kirche ist nicht ein geschmierter und geschorner Haufe, an gewisse Kappen, Platten und Ordensregeln verbunden; sondern wie sie Gott in der Welt findet, Mann und Weib, Jüngling und Jungfrau, jung und alt, Herr und Knecht, Hausvater und Hausmutter, edel und unedel. Gal. 3, 26f. Joel 3, 1. 2) Gottesfurcht ziert das Alter: eine betagte gottselige Matrone ist zwiefacher Ehren werth. Wohl denen, die ihr graues Haar im gottseligen Wandel tragen. Spr. 16, 31. 3) W. Lästern, schmähen, schimpfen, übel nachreden ist ein gemeines Laster, sonderlich bei dem Weibervolk; wo zwei zusammen kommen, müssen sie ein drittes haben, von dem sie übel reden. Hüte dich davor. Sir. 5, 16—18. 4) R. Es soll uns dies den innigsten Abscheu gegen die Verleumderei erwecken, weil diejenigen, welche derselben ergeben sind, einerlei Namen mit den Teufeln führen. 5) Der Wein soll uns dienen, Ps. 104, 15. die aber dem Wein dienen, sind desselben Knechte oder Mägde, und Sclaven der Sünde. Röm. 6, 16.

V. 4.

Daß sie die alten Weiber sich als gute Lehrerinnen in der That beweisen, und insonderheit **die jungen Weiber lehren züchtig sein**, σωφρονίζωσι, klug machen oder lehren, daß sie klug seien, wie sich dieselben recht vorsichtig beweisen sollen, vornehmlich wenn sie verheirathet sind, **ihre Männer lieben**, mit Zucht und Keuschheit, ihnen in allen billigen Dingen zu gefallen leben, ihre [1]) **Kinder lieben**, gebührlicher weise, sie weder versäumen noch

verzärteln, sondern sie aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

Anm. [1]) Viel unvernünftige Creaturen beschämen darin manche Eheweiber, da sie ihre Jungen aus Liebe gern selbst säugen, und mit möglichstem Fleiß nach ihrer Art auferziehen, und nach allem Vermögen vor Unfall schützen, da hingegen manche Ehefrauen ihre Kinder oft ohne noth von Ammen säugen und von fremden auferziehen lassen, da denn die meiste Schuld auf solche Mütter fällt, wenn ihre Kinder in der Jugend verführt werden oder an der Gesundheit Schaden nehmen.

Nutzanw. 1) Die alten sollen den jungen mit guten Exempeln vorgehen. Spr. 16, 31. 2) O. Der alten Vetteln Bosheit ist billig zu schelten, welche die jungen verehlichten Weiber unterrichten, wie sie sich sollen widerspenstig und ungehorsam gegen ihre Männer erzeigen, sie auch zu andern Sünden und Lastern reizen. Solche Vetteln sind des Teufels Blasebälge. 3) Herzliche Liebe zwischen Mann und Weib, Eltern und Kinder ist Gottes wohlgefallen. Sir. 25, 1. 2. 4) Lg. Was ist gewöhnlicher nicht nur bei vornehmen, sondern auch mittelmäßigen Standesfrauen, als daß sie ohne noth nach der Geburt ihre Kinder den Ammen übergeben, und selbst nicht säugen. Ist eine schlechte Liebe gegen die Frucht ihres Leibes, ja es streitet gar wider die Natur. Ein anderes ists, wenn gewisse Umstände solches erfordern. 1 Sam. 1, 22. Ps. 22, 10. Klagl. 4, 3.

V. 5.

Sittig, *σώφρονας*, verständig, klug **sein, keusch,** in treuer, ehelicher, reiner Liebe gegen ihre Ehemänner, und züchtig gegen jedermann in Worten und Werken, [1]) **häuslich,** *οἰκουροὺς*, Haushüterinnen, die im Hause fein zum rechten sehen, und ihre Zeit nicht mit auslaufen, besuchen und gasteriren zubringen, 1 Tim. 5, 13. **gütig,** liebreichen Umgangs mit dem Gesinde und mit jedermann, oder gutthätig, Röm, 5, 7. sonderlich gegen dürftige, **ihren** eigenen Ehe-**Männern** [2]) **unterthan,** und gegehorsam 1 Tim. 2, 12. daß sie sich von ihnen gern regieren lassen, [3]) **auf daß nicht** wenn sie anders und unordentlich leben, **das Wort Gottes** von den Feinden der Wahrheit **verlästert werde.** S. jemand verlästere, als wenn die Lehre von Christo die Leute unordentlich und gottlos mache.

Anm. [1]) Häuslich und gütig oder gutthätig steht bei einander, zu lehren daß die Weiber zwar in ihrem Hauswesen sollen alles gut zu rathe halten und nichts durchbringen, aber doch dabei nicht geizig sein, sondern vielmehr sich gutthätig, sonderlich gegen arme erweisen. a) Einige ziehen *οἰκουροὺς ἀγαθὰς* zusammen, und gebens: gute Haushälterinnen, b) es wird aber besser als zwei besondere Pflichten erklärt. [2]) Ob Weiber zwar schuldig sind, die von Gott selbst den Männern gegebene Herrschaft über sie zu erkennen, und sich derselben gemäß zu verhalten, 1 Cor. 11, 10. Eph. 5, 22. Col. 3, 18. so wird doch ein verständiger christlicher Ehemann seine Herrschaft nicht misbrauchen, noch sein Weib zu gering halten. [3]) Dies konnte am ersten geschehen, wenn eine gläubige Ehefrau einen noch ungläubigen Ehemann hatte, und ihre Schuldigkeit nicht gebührend gegen ihn in acht nahm. a) Stephanus in disp. de stilo N. T. Franck. lect. paraen. p. 68. b) Wolf. ad h. l.

Nutzanw. 1) Ein tugendsames Weib ist eine edle Gabe, sie ist besser als Perlen und Edelgestein, sie ist mit Golde nicht zu bezahlen. Spr. 31, 10. 2) Eine Ehefrau muß nicht allein in unzüchtigen Werken mit fremden Männern keine Gemeinschaft haben; sondern sich auch nicht einmal in Worten und Geberden bei ihnen vergehen, sonst kann sie bald in bösen Verdacht kommen. 1 Thess. 5, 22. 3) Eine Hausmutter soll gern daheim sein, daß sie ihre Haushaltung versehen könne. Denn welche gern aus dem Hause umschweifen, und die Haushaltung auf die Mägde verschieben, bringen ihre Ehemänner gemeiniglich in Armuth. Spr. 7, 11. 31, 27. 4) Es geht vielen Eheweibern nichts schwerer ein, als die Unterthänigkeit und der Gehorsam gegen ihre Ehemänner: daher sie auch dem Regiment des Mannes nicht allein oft widersprechen, sondern auch noch das letzte Wort behalten wollen. Aber Sünde und Schande! dadurch wird der Friede im Hause, noch mehr im Herzen mit Gott zerstört. Eine christliche und vernünftige Ehefrau schickt sich gern in Gottes Ordnung, und ein frommer Ehemann wird derselben nicht misbrauchen. Eph. 5, 24. Sir. 25, 27. 5) Glaube, es trägt bei Juden und Heiden viel bei zur Lästerung des Evangelii, wenn die christlichen Weiber ein ärgerliches und ungebührliches Leben führen. 1 Petr. 3, 1. 2. 6) Wer wider Gottes heiligen Willen lebt und rühmt sich doch des wahren Gottes und seines Worts, der gibt den Feinden Anlaß, daß sie sich unternehmen, Gott und dessen heiliges Wort zu lästern. 2 Sam. 12, 14.

V. 6.

Desselbigen gleichen die jungen Männer die sowol in als außer der Ehe leben, **ermahne, daß sie** [1]) **züchtig** *α* klug, verständig und bescheiden **seien.** und nicht meinen, daß sie vor den Weibspersonen was voraus haben, zu leben wie sie wollen, sondern sich schuldig erkennen, auch der Tugenden sich zu befleißigen, welche v. 2. von den alten Männern gefordert werden.

Anm. [1]) *σωφρονεῖν*. In diesem Wort begreift er alles, was er von den jungen Männern fordert, und faßt dies Wort in sich theils die Mäßigkeit, theils daß man verständig handle. Diese Mäßigkeit ist sonderlich der Jugend einzuschärfen, je mehr dieselbe von Natur dem gegenseitigen Laster der Unmäßigkeit zugethan ist. Es ist aber diese Tugend auch den alten Männern, v. 2. den alten und jungen Weibern, v. 4. 5. anbefohlen und also eine Tugend für beiderlei Alter und Geschlechter.

Nutzanw. 1) Ein Diener des Worts muß allerlei Alter beiderlei Geschlechts gute Sitten lehren. Apg. 26, 22. Junge Leute sind vor andern fleißig zu ermahnen, und müssen eben sowol fromm sein als die alten. 1 Tim. 5, 1. 2) Die jungen Ehemänner haben vor andern hier nichts voraus: sie sollen sich nicht an Huren hängen, sondern mit

ihren eignen Weibern sich begnügen. Spr. 5, 20. 3) Man hat von einem mäßigen, züchtigen und ordentlichen Leben, auch schon in dieser Welt, die allervortrefflichsten Vortheile zu genießen.

V. 7.

Allenthalben α in allen (Dingen) **aber stelle dich selbst** ο Titus **zum** [1]) **Vorbilde guter Werke** gib mit deinem Wandel allen ein gutes Exempel **mit** [2]) **unverfälschter Lehre**, daß du Gottes Wort ohne Vermischung mit Menschensatzungen rein lehrest, und deinen Wandel führest **mit** [3]) **Ehrbarkeit**, in christlicher Ernsthaftigkeit, α in der Lehre eine Unverfälschung (und) Ehrbarkeit (nämlich stelle dar.)

Anm. R. Nachdem Paulus die Pflichten der jungen Leute eingeschärft hatte, so gibt er nun dem Titus seine Lection, weil dieser allem ansehen nach sowol als Timotheus auch in einem solchen Alter sich befand, daß er mit unter die Jünger konnte gerechnet werden. Damit er in allen Stücken mit einem guten Exempel vorgehen, und also seine Ermahnungen nicht verlästert werden mögen. [1]) τύπος bedeutet eigentlich die Form, darin etwas ein und abgedrückt wird, oder ein Bild und Vorschrift, das einem vorgestellt wird, es nachzumachen. Auch ein Münzstempel, womit Geld geprägt wird; wie nun das Bildniß und die Buchstaben, welche auf der Münze sollen gefunden werden, zuvor auf dem Stempel zu sehen sind: so muß auch zuvor das gute an den Predigern gefunden werden, was in dem Leben der Zuhörer hervorleuchten soll. 1 Petr. 5, 3. [2]) ἀδιαφθορία heißt eigentlich Unverweslichkeit, so wird die unverfälschte Lauterkeit der Lehre genannt, weil sie der sündlichen Verderbniß (φθορᾷ, Faulung) widersteht und den Menschen geistlich gesund macht, daher sie ὑγιαίνουσα gesund oder gesundmachend genannt wird. v. 1. 2. 8. c. 1, 9. 1 Tim. 1, 10. 6, 3. Lg. Es ist auch wol zu merken, daß der Apostel das Vorbild guter Werke und die unverfälschte Lehre zusammen setzt: sintemal eins ohne das andre nicht ist, noch sein kann. Denn fehlt es an dem rechten Vorbild der Lehre, so hat das Vorbild oder der Erweis der guten Werke keinen rechten Grund und keine richtige Vorschrift. Fehlt es aber an der Uebung guter Werke in der Liebe, so ist auch kein Glaube da. Ist aber kein Glaube da im Herzen, so steht das Vorbild der Lehre zwar in der heiligen Schrift und in den ihr gemäßen guten Büchern; aber es hat keine Wurzel in den Herzen des Lehrers, da er es nur aus bloß natürlichen Kräften in einer bloß buchstäblichen Wissenschaft, mit menschlichem Beifall unter fleischlichem Vertrauen, oder in fleischlicher Sicherheit gefaßt hat; und daher es weder recht lauterlich erkennt, noch vorträgt. Die Worte ἐν τῇ διδασκαλίᾳ-ἀκατάγνωστον v. 8. verbindet der Syrer also: und in deiner Lehre sei dir ein gesund Wort, welches ehrbar und unverfälscht sei, und auch nicht jemand dasselbe verachte. [3]) σεμνότητα, a) Wir Deutsche müssen es also geben: er soll dabei nicht liederlich, weder sich noch seines Amts Ansehen und Auctorität zurück setzen; aber auch nicht herbe und mürrisch sich aufführen, und damit die Zuhörer von sich abhalten; sondern er soll die Mittelstraße gehen, und über des Worts und seines Amts Ansehen mit Ehrbarkeit halten. Je jünger man ist, je mehr soll man sich vor allen dergleichen Handlungen hüten, dadurch unser Amt verachtet werden könnte. 1 Tim. 4, 12. Dabei denn sonderlich nöthig ist, die Lüste der Jugend, wozu sie am meisten geneigt ist, zu fliehen. 2 Tim. 2, 22. a) Lütk.

Nutzanw. 1) Seelenhirten müssen nicht allein ihre Stimme hören lassen, sondern auch vor ihrer Heerde hergehen. Joh. 10, 3. 4. Luc. 24, 19. 2) Es ist eine starke Erweckung zur Frömmigkeit, wenn die Lehrmeister mit guten Exempeln vorgehen, und ihr Licht vor den Menschen leuchten lassen. Mt. 5, 16. 3) Ein rechter Lehrer soll sich seiner Gemeine zum Vorbilde darstellen nach allen Stücken, allenthalben und allezeit, und also auch bei Hochzeiten, Kindtaufmahlen und dergleichen Ausrichtungen, daß er als ein rechtes Salz unter ihnen sei, und Gelegenheit zu allerlei erbaulichen Unterredungen gebe. Nichts unanständigeres aber ist, als wenn ein Lehrer mitten unter den Spöttern, Spielern und Säufern, oder doch eitlen Schwätzern sitzt, und sich als ein recht dummes Salz erweist. Phil. 3, 17. 4) Was zum Grunde und Ordnung des Heils gehört, ist die heilsame Lehre, die muß unverfälscht und lauterlich vorgetragen und angewendet werden: was der Lehre aber zuwider ist, und entweder kleinmüthig, oder frech und sicher macht, ist falsche Lehre, die aufs Verderben zielt. Jer. 23, 22. 28. 5) Scherz und Narrentheidinge stehen einem Prediger übel an; aber Ernsthaftigkeit ist ihm eine Zierde. 1 Tim. 3, 8.

V. 8.

Mit heilsamem gesundem **und** [1]) **untadelichem** unverwerflichem **Wort**: stelle dich zum Vorbilde dar, v. 7. in öffentlichen Predigten und besondern Unterredungen: α (beweise) ein gesundes Wort, das man nicht verdammen könne: **auf daß der widerwärtige** ὁ ἐξ ἐναντίας, der dawider ist, ein noch unbekehrter Jude oder Heide, oder falschbekehrter **sich schäme**, α beschämt oder zu schanden werde mit seinen lügenhaften Lästerungen wider Gottes Wort und seine treuen Diener, **und nichts habe**, noch finde, **daß er von uns** α von euch Lehrern und Zuhörern mit Grund der Wahrheit **möge böses** S. etwas gehässiges **sagen.** vielmehr in sich gehe, und erkenne, daß er unrecht gethan habe.

Anm. [1]) R. Durch λόγον können überhaupt die Reden und Gespräche des Titus verstanden werden, die er im Umgang mit andern Menschen von sich hören ließ; doch kann es hier auch wol gezogen werden auf den Vortrag des göttlichen Worts, welche der heilsamen Lehre Jesu Christi und seiner Apostel gemäß sein sollten. H. Im Vortrag kann ein Lehrer auch leicht wider die Klugheit, Gottes Rath und Heilsordnung, und aus sündlichem Affect fehlen. Es kann aber das Wort **untadelich** zu der Person Titi gehören: so stelle dar dich selbst ꝛc. ein gesundes Wort, doch aber in allen untadelich.

Nutzanw. 1) Ein Prediger soll den Unterricht

in der Lehre und zum Leben so einrichten, daß auch in der Art des Vortrages nichts verwerfliches gefunden werde; daher auch die Redensarten dergestalt einzurichten, daß nichts lächerliches, nichts der Majestät des Wortes unanständiges mit unterlaufe. Eph. 5, 4. 2) R. Ein Lehrer muß nicht nur in seinen Amtsverrichtungen, sondern auch in seinem täglichen Umgang und Worten suchen ein Vorbild guter Werke zu sein. 3) Es sind viel Ursachen, die uns reizen und anhalten sollen zu guten Werken, als: daß durch unser ruchloses Leben Gottes Wort nicht verlästert werde; daß unsern Widersachern nicht Ursach gegeben werde, uns auszutragen, sondern ihnen vielmehr das Maul gestopft werde durch unsern guten Wandel. Daß die Lehre Christi durch unsre guten Werke geschmückt werde. Denn die christliche Kirche ist einer Stadt gleich, die auf einem hohen Berge liegt, darauf jedermann ein Auge hat. Mt. 5, 14. 4) Wenn gleich die Christen sich aller guten Werke befleißigen, erweckt doch der Teufel einem jeden seinen Feind, der ihn plagen und nagen muß, und ist niemand frei ausgegangen. Noah hat seinen eigenen Sohn Ham, Isaac seinen Ismael, Jacob seinen Esau, Moses sein eignes Volk, ja seinen Bruder Aaron und seine Schwester Mirjam, David seinen bösen Schwiegervater, den Saul, Job sein böses Weib und Freunde 2c. Ps. 3, 1. 5) Die beste Art, falsche Beschuldigungen und Lästerungen niederzuschlagen, ist, wenn man von dem, dessen man beschuldigt wird, in allem das Gegentheil in der That erweist. 1 Petr. 2, 12. 15. 6) Scham und Schande ist der Lohn aller Sünden, Röm. 6, 21. sonderlich aber der Verleumdung. Sir. 5, 17.

V. 9.

Den Knechten, und allen Dienstboten gebeut, **daß sie ihren** α eignen **Herren** sowol den ungläubigen als gläubigen, sowol den wunderlichen als gütigen, Eph. 6, 5. 1 Petr. 2, 18. Col. 3, 22. **unterthänig** und gehorsam **seien, in** [1]) **allen (Dingen)** die nicht wider Gottes Gebot sind, Apg. 4, 19. 5, 29. [2]) **zu gefallen thun**, oder gefällig sein, **nicht** [3]) **widerbellen;** α nicht widersprechend, wenn ihnen was befohlen wird, noch recht haben wollen, wenn sie worüber bestraft werden.

Anm. R. Da Titus auch die Dienstboten ermahnen soll, und Paulus dasjenige, wozu er sie ermahnen soll, ihm durch Eingebung des H. Geistes in den Mund gelegt hat: so lernen wir daraus, 1) daß auch Knechte und Mägde wissen müssen, was vermöge des Christenthums ihre Pflicht und Schuldigkeit sei. 2) Daß die Herrschaft schuldig sei, ihrem Gesinde bei ihrem Dienst so viel Zeit zu gönnen, daß es aus dem Wort Gottes von seiner Pflicht unterrichtet werden könne. 3) Daß öffentliche Lehrer der Kirche sich nicht schämen müssen, auch das Gesinde zu unterrichten. 4) Daß die unterschiedenen Stände der Herren und Knechte Gott nicht misfällig sind, und durch das Evangelium nicht aufgehoben werden. [1]) Die ihnen, nämlich als Knechten, zukommen und befohlen werden, in den Dingen sollen sie nach dem Gefallen ihrer Herren und Vorgesetzten leben, damit sie von ihnen desto mehr geliebt werden. R. Es sind aber die Worte **in allen** nothwendig einzuschränken, nämlich in allen solchen Dingen, welche nicht wider das natürliche oder geoffenbarte Gesetz Gottes streiten, damit man nicht in einer solchen Gefälligkeit gegen seine Herren den obersten Herrn, Gott, beleidige und sein Gewissen verletze. [2]) Sie sollen nicht allein thun, was ihnen befohlen wird, sondern es auch also thun, wie sie wissen, daß es dem Herrn gefallen werde, ja auch ungeheißen, was sie wissen, das die Herrschaft gern sehe. [3]) Dies geschieht unter anderm auch dadurch, wenn sich die Bedienten klüger dünken als ihre Herren, noch mehr wenn sie diesen Stolz des Herzens mit Worten offenbaren, und ihnen ins Angesicht widersprechen, oder ihn in Geberden merken lassen, oder wenn sie ungehorsam sind, und das muthwillig unterlassen, was ihnen befohlen worden, oder ganz anders thun, welches in der That ein widerbellen heißen mag. Ein anderes ist, mit Bescheidenheit und Demuth seinem Herrn bei dessen ertheilten Befehl etwas vorstellen; wie auch, zu seines Herrn besten, dies oder jenes erinnern, welches Knechten frei steht.

Nutzanw. Daß Bediente ihren Herrschaften unterthänig und gehorsam sind, ist recht und billig. O daß es nur allezeit in guten Gott gefälligen Dingen geschähe. Ach daß sie doch Muth und Freudigkeit hätten bei sündlichen Befehlen ihren Herren bescheiden zu widersprechen, mancher Herr würde sich schämen, und auf bessere Gedanken kommen. 1 Sam. 22, 17.

V. 10.

Nicht das geringste auf keinerlei weise **veruntreuen**, von anvertrautem Gut oder Geld etwas entwenden, Apg. 5, 2. 3. oder geschehen lassen, daß andere was nach sich ziehen, S. sie seien auch nicht Diebe, **sondern alle gute** [1]) **Treue** S. ihre Treue in des Herrn Abwesenheit sowol, als in seiner Gegenwart, als vor ihm **erzeigen: auf daß sie die** [2]) **Lehre Gottes, unsers Heilandes,** Jesu Christi, die sie im Glauben angenommen, und zu der sie sich bekennen, mit ihrem Wandel [3]) **zieren** welches eben dadurch geschieht, wenn sie derselben **in allen (Stücken).** gemäß leben.

Anm. [1]) *πιστις* heißt sonst der Glaube, oder die Treue gegen Gott, und da ist es eine Tugend der ersten Tafel: hier aber die Treue gegen den Nächsten, und besonders gegen die Vorgesetzten, als eine Tugend der andern Tafel, und ist eine Frucht des Geistes. Gal. 5, 22. R. Diesem Wort setzt Paulus das *ἀγαϑὴν* bei, theils als einen Unterscheidungs-, theils aber auch als einen Erklärungszusatz. Auf die erstere Weise wird diese Treue unterschieden von aller sündlichen Treue des Gesindes gegen die Herrschaft, welche in Ansehung Gottes vielmehr eine Untreue zu nennen ist. In der andern Absicht wird diese Treue noch mehr erklärt, daß sie nicht herkommen soll aus knechtischer Furcht, sondern aus herzlicher Liebe und wohlmeinen, daß sie ferner nicht nur in Gegenwart, sondern auch in Abwesenheit der Herrschaft soll bewiesen werden, und endlich daß sie in absicht des Vorwurfs und der Zeit allgemein sein müsse, wel-

ches das Wort πᾶσαν anzeigt. [2]) Die Lehre des Evangelii von der Gnade Gottes und von der Vergebung der Sünden, heißt Christi Lehre, Zeugniß, 1 Tim. 2, 6. 2 Tim. 1, 8. oder Predigt, c. 1, 3. Röm. 16, 25. weil er selbst in den Tagen seines Fleisches vorgetragen, Joh. 1, 18. und uns all das gute selbst erworben, welches uns darin angekündigt wird, darum heißt er auch unser Heiland, wie sonst so oft, v. 13. c. 3, 6. Luc. 2, 11. Joh. 4, 42. Apg. 5, 31. 13, 23. also auch hier, und ist also von Christo zu erklären, und ein herrlicher Beweis seiner Gottheit, da er ausdrücklich Gott genannt wird, wie auch in andern Sprüchen geschieht. v. 13. Joh. 1, 1. 20, 28. Apg. 20, 28. Röm. 9, 5. 1 Tim. 3, 16. 1 Joh. 5, 20. [3]) Das ist, ein gutes Ansehen geben, daß andre Menschen überzeugt werden, daß durch Annahme dieser an sich herrlichen und seligen Lehre der Mensch ganz verneuert, und nach dem Bilde Gottes gebildet werde, heilig, gerecht, gehorsam, redlich und treu zu leben, und sie also eine überaus schöne Lehre sein müsse, weil sie die Menschen so fromm mache.

Nutzanw. 1) Die Treue ist eine güldene Tugend, also auch ein Schmuck an einem Dienstboten. Ihr Herrschaften haltet ein treues Gesinde lieb und werth, und du treues Gesinde, fahre fort getreu zu sein, ob dir deine Treue gleich nicht von deiner Herrschaft belohnt wird, der Herr wird dein Lohn und Vergelter sein. 1 Cor. 4, 2. 1 Mos. 31, 6. 2) Lg. Sollen sogar Knechte und Mägde die christliche Religion mit ihrem Leben zieren, wie vielmehr die Lehrer, da nicht allein ihre Person, sondern auch ihr Amt damit zu thun hat. v. 7. 8. 3) Es ist ein herrliches Kennzeichen von der Wahrheit und Vortrefflichket der christlichen Religion, daß sie in dem menschlichen Leben alle Alter, Geschlechter und Stände einrichtet, und also regiert, daß je mehr sie ihrer Anweisung folgen, je mehr Segen empfinden sie. Das heißt recht: die Gottseligkeit ist zu allen Dinge nütze. 1 Tim. 4, 8.

V. 11—14. Ep. am heil. Christtage.

Denn es ist nach der Dunkelheit und Schattenwerk des Judenthums, auch nach der Finsterniß des abgöttischen Heidenthums, nunmehr die helle Sonne über die ganze Welt aufgegangen und [1]) **erschienen** durch die Predigt des Evangelii klar bekannt gemacht worden **die** [2]) **heilsame Gnade** S. die einen jeden erhält, die Gnade des dreieinigen **Gottes** besonders aber unsers Heilandes Jesu Christi, v. 10. [3]) **allen Menschen.** keinen einzigen, auch nicht den geringsten Knecht ausgenommen, denn Gott will sie alle durch Christum selig haben, sie seien Männer oder Weiber, alt oder jung.

Anm. R. Diese Worte hangen mit dem vorhergehenden durch das Wörtlein γάρ zusammen. Vorher hatte der Apostel die besondern Pflichten der alten und jungen und zuletzt auch der Knechte beschrieben; nun zeigt er an den Grund, daraus alle diese besondern Pflichten des Christenthums hergeleitet werden sollen, und worauf Titus alle seine Ermahnungen bauen solle. Hierin zeigt sich der Unterschied zwischen der christlichen und heidnischen Sittenlehre. Denn die Pflichten der christlichen Sittenlehre fließen alle aus dem Evangelio oder den göttlichen Wohlthaten, welche uns verbinden, denselben würdiglich zu wandeln. Die heidnische Sittenlehre aber fließt aus den natürlichen Begriffen von der Natur des Menschen und der menschlichen Gesellschaft her, welche nicht bestehen kann, wenn nicht ein jeder das seine zur Erhaltung derselben beiträgt. Diese Betrachtungen beruhen auf dem eignen Nutzen und geben keine Kraft, Gott wohlgefällig zu leben. Die christliche Sittenlehre hat eine göttliche Kraft, die Herzen zu gewinnen, und sie zur Beobachtung seiner Pflicht willig zu machen. [1]) Durch Christi Menschwerdung und Erlösung, da die Gnade Gottes in Christo gleichsam sichtbar geworden; Luc. 1, 78. Joh. 1, 4. 14. 1 Tim. 3, 16. und dann durch die Predigt des Evangelii durch Christum und seine Apostel, da die Gnade Gottes klarer und reichlicher offenbart wurde als im Alten Testament, daher wir es auch sowol in der Erkenntniß als im heiligen Leben weiter bringen sollen. [2]) R. Es ist dies die erbarmende Liebe Gottes gegen das gefallene menschliche Geschlecht. Diese wird χάρις eine Gnade genannt, weil sie durch keine Würdigkeit des Menschen veranlaßt, sondern vielmehr ungeachtet seiner äußerlichen Unwürdigkeit ihn dennoch mit Erbarmen umfaßt, und ihn aus seinem äußersten Verderben herauszuziehen sucht. Wäre Adam im Stande der Unschuld geblieben, so würde sich zwar die Liebe Gottes über ihn und alle seine Nachkommen in unzähligen Wohlthaten ergossen haben. Weil aber der Mensch alsdann ohne Elend geblieben wäre, so würde diese Liebe keine erbarmende Liebe haben genannt werden können. Aber nachdem sich diese Liebe beweist an einem Menschen, der im tiefsten Verderben und Elend steckt, so heißt sie mit Recht eine erbarmende Liebe oder χάρις, Gnade. Und diese ist nun nicht eine todte oder Scheingnade, sondern eine heilsvolle und seligmachende Gnade, die uns das Heil wieder zuwege gebracht hat, auch ernstlich anbietet und schenkt, was Gott uns Sündern bereits von Ewigkeit her zugedacht, und durch Christum erworben hat, in dem wir allein selig werden können. Apg. 4, 12. Jes. 45, 22. Es wird hiemit also dieser Gnade ein doppeltes Geschäft zugeschrieben. 1) Daß sie den gefallenen Menschen aus seiner Unseligkeit errettet, darein er sich durch den Fall gestürzt hat. 2) Daß sie auch den Menschen in die wahre Seligkeit versetzt, welche in der Vereinigung mit Gott dem höchsten Gut besteht. Je mehr nun ein Mensch erkennt, was dieses auf sich habe, desto höher wird er diese heilsame Gnade zu achten und zu schätzen wissen. Zumal wenn er erwägt, theils die unendliche Majestät dessen, der uns geliebt hat, und uns mit Gnade zuvor gekommen ist; theils den elenden Zustand, darin wir uns befunden, als diese große Majestät sich in Liebe zu uns geneigt, und so gnädige Entschließungen unsertwegen gefaßt hat, theils den erwünschten Endzweck dieser Gnade. [3]) So ist denn diese göttliche Gnade auch eine allgemeine Gnade, die nach aller Menschen Seligkeit begierig ist, Mt. 28, 19. dadurch

auch die wahrhaftig selig werden können, welche um ihres Unglaubens willen aus eigner Schuld verloren gehen. 2 Petr. 2, 1.

Nutzanw. 1) Mü. Gottes Gnade dürfen wir nicht lange suchen, denn sie ist erschienen allen Menschen; wir dürfen sie nicht kaufen, denn sie gibt und schenkt sich uns, wir dürfen ihr nicht nachlaufen, denn sie läuft uns nach mit allem ihrem Heil. Jes. 30, 18. Luc. 15, 20. 2) Menschengnade ist allezeit nicht heilsam, denn sie ist oft an dem ewigen Heil nur hinderlich; aber Gottes Gnade ist eine recht heilsame Gnade. Hos. 6, 4. 3) Ein frommes Herz bekümmert sich darum wenig, ob es einen gnädigen Herrn auf Erden habe; sondern läßt sich an der Gnade seines Gottes begnügen. Jer. 17, 17. 2 Cor. 12, 9. 4) Cr. Wie alle Menschen gesessen haben im Schatten des Todes, so ist auch Gottes Gnade erschienen, zu erleuchten alle die, welche in Finsterniß sitzen. Luc. 1, 79. Daß aber dieser und jener nicht erleuchtet wird, daran ist nicht Gott, sondern der Mensch selbst schuld: denn die Welt liebt die Finsterniß mehr als das Licht. Joh. 3, 19. 5) Ls. Wie so traurig meine Seele! heut ist Christus geboren. Freut sich doch ein Weib, wenn das Kind zur Welt geboren ist: warum du nicht, da Gottes Sohn geboren? Vornehme Herren schenken den gefangenen das Leben bei der Geburt ihrer Söhne, um dieses Sohnes willen ist Gott der Vater gnädig allen Kindern Eva's. Dieser Tag ein Freudentag: was betrübst du dich, meine Seele? ein Bräutigam freut sich seiner Braut. Braut Jesu, freue dich deines Bräutigams. Verlöbnisse müssen mit freuden vollzogen werden; heute verlobt sich Christus mit dir in Gerechtigkeit ꝛc. Eph. 1, 3. 6) H. Hier stehts klar! wer zweifelt noch an dem Zweck der theuren Erlösung? wissen thuts nicht. Zucht, zu verleugnen die Lüste, zu warten auf die Offenbarung, zum Fleiß guter Werke: das ists, warum Christus gekommen. Ein Volk des Eigenthums will er haben, deswegen hat er den Tod gelitten, Sünde gebüßt, das Recht zum Himmel erworben: nicht daß wir bei diesen Gaben und sicherm Trotz darauf dem Teufel, sondern ihm dienen sollen. Glaube macht zu Knechten, Nachfolgern und Schafen Christi. Fehlt es dir an dem Willen, an der Rührung und That hierzu, was soll dein Glaube? und dabei bleibts! Röm. 2, 4. 2 Cor. 5, 15.

V. 12.

Und diese Gnade Gottes [1]) **züchtiget** *α* unterweiset, treibt **uns**, als Kinder Gottes liebreich dazu an, **daß wir sollen** dieselbe in Christo annehmen, und deshalb willig und gänzlich [2]) **verleugnen** für unanständig erkennen, verabscheuen und meiden Mt. 16, 24. 1 Tim. 5, 8. 2 Tim. 3, 5. **das** [3]) **ungöttliche Wesen**, die Gottlosigkeit, das Leben ohne Gottesfurcht und Glauben, das mit dem Stand der Gnade nicht bestehen kann, **und die weltlichen** [4]) **Lüste;** Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Wesen, wovon sich die Weltkinder noch beherrschen lassen; 1 Joh. 2, 16. **und** [5]) **züchtig**, *α* vernünftig, Röm. 13, 14. oder mäßig gegen uns selbst, [6]) **gerecht**, Mt. 7, 12. gegen unsern Nächsten, **und** [7]) **gottselig** Pred. 12, 13. gegen Gott S. in der Furcht Gottes **leben in** [8]) **dieser Welt.** *α* in diesem jetzigen Weltlauf, da wir noch hier in der Gnadenzeit leben, und gutes thun können. Gal. 6, 10. und so lange wir leben, denn wer hier Gott nicht treulich und beständig dient, wird auch dort nicht eingehen in die Herrlichkeit.

Anm. [1]) *παιδεύουσα*. *Παιδεύειν* heißt unterweisen, anführen, a) und faßt in sich die ganze Erziehung, und was dazu gehört, daß man die Jugend in ihrer Unwissenheit unterrichte, in der Unart, die ihr anklebt, sie auf einen bessern Weg zu weisen suche; wenn sie zum rechtschaffnen Wesen keine Lust hat, aufmuntere, wenn sie böses thut, züchtige. Lg. Hier muß aber die Schule des H. Geistes von der menschlichen wohl unterschieden werden. Denn in dieser, der menschlichen, kann man nicht mehr thun, als den Verstand von einer Sache, daß sie wahr oder gut sei, durch gewisse Gründe überzeugen, und dadurch zugleich den Willen bewegen, daß er nach dem guten und wahren strebe. Betrifft es nun natürliche Dinge, dazu der Mensch genugsame Kräfte hat, so ist diese *παιδεία*, Anführung, hinlänglich. Sind es aber natürliche und geistliche Sachen, so reicht sie nicht hin, weil dazu übernatürliche Kräfte gehören, welche sie nicht mittheilen kann. Und hier zeigt sich der Unterschied von der *παιδεία*, der Gnade in der Schule Gottes. Denn diese bringt nicht allein durch die Erleuchtung eine kräftige Ueberzeugung in den Verstand, und damit einen Antrieb in den Willen, sondern sie bringt auch in der Ordnung der Wiedergeburt, darin die Erleuchtung geschieht, die gehörigen Kräfte in die Seele, das im göttlichen Licht für wahr und gut erkannte zu lieben, ihm begierig und willig nachzujagen und es wirklich auszuüben. [2]) b) Nicht wenn man die Sünde gethan hat, denn das heißt Sünde mit Sünde häufen; sondern ehe man sie thut, wenn sie im Herzen aufsteigt und reizt, alsdann muß man die Sünde verleugnen und sagen: Nein ich thue es nicht, ich gebe meinen Willen nicht drein. H. Abzulegen, von sich zu thun, keine Lust und Neigung mehr dahin zu haben. Die Gottlosigkeit ist, wenn man die Furcht und das Wort Gottes aus den Augen setzt, seine Strafe nicht scheut, thut böses nach Lust, ohne sich an Gottes Liebe, Warnung und Lockung zu kehren. [3]) Davon der Grund der schändliche Unglaube ist, woraus alle andern Laster hernach entstehen. Diese Gottlosigkeit, *ἀσέβεια*, ist der Gottseligkeit, *εὐσέβεια*, entgegengesetzt. Beides gehört zwar vornehmlich zu der ersten Tafel, aber doch auch zu der andern Tafel, denn aus der Gottesfurcht fließen alle Tugenden, und aus dem ungöttlichen Wesen alle Laster. R. Es ist dies Wort *ἀσέβεια* in einem weitläuftigern Verstande zu nehmen, so daß es den ganzen Stand der herrschenden Sünden in sich begreift, und zwar ist es nicht nur einzuschränken auf die Dinge, die an und für sich selbst böse sind; wobei man aber nicht allein auf die groben Ausbrüche, als zugleich auf die Wurzel derselben zu sehen hat: sondern es ist auch auf die Dinge zu ziehen, die an sich unschuldig sind, aber zur Sünde reizen und Gelegen-

heit geben können. [4]) Zu diesen Lüsten gehören sonderlich die von der Welt sogenannten Mitteldinge, weltübliches tanzen, spielen, scherzen &c. davon sie sprechen, es sei nicht Sünde, sondern immer so gewesen &c. Heißen weltlich, weil sie von der Welt herkommen, 1 Joh. 2, 16. den Menschen weltlich machen und mit der Welt vergehen. 1 Joh. 2, 17. [5]) Daß man sich mäßige im essen, trinken, schlafen, Kleidung und Gebrauch anderer Dinge, nicht zu viel noch zu wenig darin zu thun, sonderlich aber, daß die Seele nicht arge sündliche, sondern gute und erlaubte Dinge wohl bedenken und wachsam sei. [6]) Daß man seinem Nächsten nicht nur nichts böses wünsche oder thue, sondern auch Barmherzigkeit erzeige und sich überhaupt gegen jedermann so verhalte, als man von andern verlangt gehalten zu werden. Mt. 7, 12. [7]) Oder gottesdienstlich, mit allen Kräften Leibes und der Seele, nach den drei ersten Geboten, im Glauben dem allwissenden Gott treulich zu dienen. [8]) Da die meisten in der Finsterniß der Sünde liegen, und dem Satan dienen, so sind Kinder Gottes unter denselbigen recht scheinende helle Lichter, mitten in der dicken Finsterniß. Phil. 2, 15. Jejunium magnum et generale est, abstinere ab iniquitatibus, et illicitis hujus seculi voluptatibus, quod est perfectum jejunium, ut abnegantes impietatem et seculares cupiditates temperanter, juste et pie vivamus. Augustin. Siehe eine weitläuftige Erklärung dieses Verses in Ramb. Erklär. der Epist. an den Titum. p. 183. sq. a) Franck. lect. Paraen. b) Lütk. Abschieds-pred. p. 178.

Nutzanw. 1) Darum scheint Gottes Gnade den Sündern an, daß er das dunkle verlasse und im Licht wandle. v. 11. Röm. 13, 12. 13. 2) Wer sich vor Sünde hüten will, hüte sich auch vor Ursach und Gelegenheit der Sünde, die in der Welt im schwange gehen. 1 Mos. 39, 10. 3) Was suchst du die Welt außer dir in den Creaturen? siehe, du trägst sie in deinem Herzen. 1 Joh. 2, 15. 16. 4) Was Gott verbunden haben will, muß nicht getrennt werden: es ist nicht genug, das böse meiden, da man kein gutes thut. Wer kein gutes thut, thut auch damit böses. Jes. 1, 16. 17. 5) Drei Worte fassen den ganzen Lauf des Christenthums in sich. Züchtig gegen sich selbst, gerecht gegen den Nächsten, und gottselig gegen Gott. Lebst du so lieber Christ, so lebst du recht. 1 Tim. 6, 11. 6) Diese Lebenszeit ist von Gott bestimmt zu guten Werken: nach dem ist keine Zeit, sondern die Ewigkeit. Gal. 6, 10. 7) R. Die Menge und Mannigfaltigkeit unserer Pflichten soll uns nicht von dem wahren Christenthum abschrecken; sondern vielmehr uns bewegen, dasselbe desto zeitiger anzufangen.

V. 13.

Und [1]) **warten** in täglicher Buße und Glauben, mit sehnlichem Verlangen 1 Cor. 1, 7. Phil. 3, 20. 1 Theß. 1, 10. **auf die selige** S. gesegnete [2]) **Hoffnung** völlige Offenbarung der Seligkeit **und** [3]) **Erscheinung der Herrlichkeit** herrliche Erscheinung **des** [4]) **großen Gottes**, (denn diese Erscheinung wird sehr herrlich sein,) **und unsers Heilandes Jesu Christi.** zum allgemeinen Weltgericht, wozu er in großer Herrlichkeit erscheinen, und seine gläubigen in das Reich der Herrlichkeit einführen wird.

Anm. [1]) προσδεχόμενοι, **wartende**, so wird mit der Erneuerung v. 12. die Hoffnung des ewigen Lebens genau verbunden, anzuzeigen daß, wenn die Verleugnung des ungöttlichen Wesens und das gottselige Leben wohl soll von statten gehen, man auf das ewige zu sehen hat: Phil. 3, 8. 14. wie auch, daß durch die Erneuerung die Hoffnung gestärkt wird. [2]) Ist alles, was den frommen in Gottes Wort als noch zukünftig verheißen worden, sonderlich daß sie bei dem Herrn sein sollen ewiglich. Denn hier steht das Wort Hoffnung für die gehoffte Sache. Gal. 5, 5. Col. 1, 5. 27. [3]) Erscheinen besteht insgemein in einer klarern Offenbarung und Darstellung einer Sache, die zwar bereits da ist, doch aber nicht so erkannt und gesehen wird, als sie an sich selbst ist. Hier ist es die Erscheinung Christi, welche sonst zwiefach ist, die eine geschah, da er sich in Schwachheit des Fleisches sehen ließ, Ebr. 9, 28. als er erschien mit unsern Sünden, die er sich hatte zurechnen lassen; da dies nun aufhört, und er den völligen Gebrauch der göttlichen Majestät nach seiner menschlichen Natur angenommen, indem er sich zur rechten Gottes gesetzt hat, so wird er zum andernmal in seiner Herrlichkeit zum jüngsten Gericht erscheinen, entweder zu strafen oder selig zu machen, nachdem einer geglaubt oder nicht geglaubt hat. Herrlich wird seine Person, sein Thron, seine Gesellschaft und das Gericht selbst sein. Mt. 25, 31. 2 Theß. 1, 10. [4]) So wird hier Christus genannt, denn die Rede ist von der Erscheinung zum Gericht, die eigentlich dem Sohn Gottes zukommt. Mt. 24, 27. Joh. 5, 21. Apg. 22, 31. Röm. 14, 10. 11. 2 Cor. 5, 10. 2 Theß. 2, 8. 1 Tim. 6, 14. 2 Tim. 4, 1. 8. So steht auch in α der Artikel τοῦ nur einmal, daß also der große Gott und Heiland genau verbunden ist. Die Partikel καὶ zeigt an, daß der, welcher ist der große Gott, auch der Heiland oder Messias sei, Gott und Mensch zugleich. Es kann auch als ein Erklärungswörtlein angesehen werden, wie es vom Vater gebraucht wird. Eph. 1, 3. und also ist dieser Vers ein herrlicher Beweis der Gottheit Christi wider die Socinianer. R. Wenn Christus aber ein großer Gott genannt wird, so muß man nicht meinen, als ob es noch einen kleinen Gott gebe, 1 Mos. 1, 16. sondern ein großer Gott heißt ein unendlicher, unermeßlicher und unbegreiflicher Gott, in welchem alle möglichen Vollkommenheiten im höchsten Grad anzutreffen sind. Twels Exam. Crit. Part. I. p. 138. Spen. von der Gottheit Christi. p. 522.

Nutzanw. 1) Mü. Bei den Weltkindern heißts oft: Hoffen und harren macht manchen zum Narren, denn ihre Hoffnung trügt sie, ist gleich einer Spinnwebe, die nicht hält. Bei den Kindern Gottes hingegen heißts: hoffen macht fröhlich und selig, denn Hoffnung läßt nicht zu schanden werden. Ps. 146, 5. 2) R. Es kann niemand die herrliche Erscheinung Jesu Christi mit verlangen und freu-

den erwarten, der sich nicht in dieser Welt in wahrer Verleugnung des ungöttlichen Wesens übt, und sich befleißigt, züchtig, gerecht und gottselig zu leben. 3) Die Verleugnung des ungöttlichen Wesens, und Beweisung der Gottseligkeit wird nicht recht von statten gehen, wo man nicht das Auge des Gemüths gerade auf die Ewigkeit gerichtet sein läßt. Sir. 7, 40. 4) Jesus jetzt verdeckt, hernach aufgedeckt: vormals verhöhnt, nun gekrönt, ist gekommen in Schwachheit, wird noch kommen in unschätzbarer Herrlichkeit. Mt. 16, 27. 5) Wenn die Welt mit ihrer Herrlichkeit vergehen wird, wird die Herrlichkeit Jesu Christi offenbar werden. 1 Cor. 15, 23. 24. 6) Vortrefflicher Beweis, daß Jesus Christus der wesentliche Gott sei. Röm. 9, 5.

V. 14.

Der sich [1]) **selbst** freiwillig aus Liebe zum Versöhnopfer [2]) **für uns** um unsert- und aller Menschen willen in den Tod **gegeben hat, auf daß er uns** [3]) **erlösete von aller** [4]) **Ungerechtigkeit**, von der Sündenschuld und Strafe, und also auch vom Zorn Gottes, vom Fluch des Gesetzes und vom Tode, **und** [5]) **reinigte** durch die Wirkung des H. Geistes, der uns die Erlösung zueignet in der Rechtfertigung und Heiligung, **ihm selbst ein** [6]) **Volk zum Eigenthum**, *α* ein eigenthümliches, S. neues Volk, das sein eigenes und besonderes Volk Gottes sein sollte, [7]) **das fleißig** *ζηλώτην*, *α* ein Eiferer, **wäre zu guten Werken.** *α* guter Werke, die empfangene Gnade in einem heiligen Leben zu erweisen. Mt. 5, 16. Eph. 2, 10.

Anm. [1]) Ob dem Herrn Jesu gleich das Leben gewaltsamer weise durch den Kreuzestod genommen ward, so hat er doch freiwillig alles Leiden und den Tod übernommen. Ps. 40, 8. 9. Joh. 10, 17. 18. [2]) An unserer statt, da wir durch die Sünde den ewigen Tod verdient hatten, 1 Mos. 2, 17. Röm. 5, 12. kommt Christus und stirbt, damit wir das Leben haben sollen. Die Redensart, **sich selbst für uns gegeben**, hat ihr absehen auf die Opfer im Alten Testament, da der Sünder auf das Opferthier mußte seine Hand legen und seine Sünde bekennen, worauf denn dasselbige an seiner statt geopfert wurde. R. In andern Stellen der heil. Schrift heißt es, daß Christus dahin gegeben sei, nämlich von seinem Vater. Röm. 4, 25. Hier aber steht, er habe sich selbst dahin gegeben, anzuzeigen, daß solches keine gezwungene, sondern eine freiwillige Hingebung gewesen, welche aus einer unbegreiflichen Liebe gegen unsere Seelen hergeflossen ist. Gal. 2, 20. [3]) Das Lösegeld zahlte, Schuld und Strafe tilgte, uns mit Gott vollkommen wieder aussöhnte und den verlornen Frieden wieder herbrächte. Mt. 20, 28. Röm. 3, 24. 1 Tim. 2, 5. 6. 1 Petr. 1, 18. 19. H. Uns erlösete vom Fluch, Strafe, Herrschaft, Gefangenschaft, Beschädigung der Sünde und was ihr anhängig, Blindheit, Unverstand, Unglück, Unruhe, Schmach und Schande. [4]) *ἀνομία* ist der rechte und eigentliche Name der Sünde, da der Mensch durch die Sünde sich von Gott und seinen Geboten losreißt, und wird hier sowol Erbsünde als wirkliche Sünde nach ihrer Schuld und aller Strafe verstanden, welches alles Christus auf sich genommen zu unsrer Erlösung, wovon so häufige Zeugnisse im A. und N. T. zu finden sind. Jes. 43, 24. 25. 53, 4f. Mt. 20, 28. Röm. 3, 24f. 4, 25. 2 Cor. 5, 15. 19. 21. Gal. 1, 4. 2, 20. 3, 13. Ebr. 1, 14. [5]) Dies Wort geht nur auf die Zueignung des erworbenen, wie das vorhergehende **erlösen** auf das erwerben. Es wird uns aber das erworbene zugeeignet und theilhaftig gemacht, einmal in der Rechtfertigung durch den Glauben, durch welchen Christus mit seiner Gerechtigkeit und Verdienst unser wird, daß wir vor Gott so rein, wie Christus ist, angesehen werden; Apg. 15, 9. 1 Joh. 1, 7. aber auch in der Heiligung und Erneuerung, sintemal wir nicht anders gerechtfertigt werden, und Vergebung der Sünden erlangen, als in der Ordnung der Wiedergeburt und Erneuerung, da unser Verstand von der Finsterniß und der Wille von der Liebe zum bösen, und die Gemüthsneigungen von aller Unordnung gereinigt, und dagegen mit Licht und Kraft je länger je mehr erfüllt werden. So wird das Wort **reinigen** gebraucht: Jac. 4, 8. 2 Cor. 7, 1. Joh. 15, 2. und geht dies Wort auch auf die Reinigungen des A. T. Ebr. 9, 13. 14. [5]) *περιούσιος*. Dies Wort haben die LXX. 2 Mos. 19, 5. 5 Mos. 7, 6. 14, 2. 26, 18. *περιουσιασμὸς*, Ps. 135, 4. Pred 2, 8. wo im Ebr. ist סגלה, und bedeutet nicht nur ein Eigenthum, sondern auch eine Vortrefflichkeit und Vorzug vor andern, a) ein vortreffliches eigenthümliches Volk, das sich Gott zueignet und für seinen Schmuck hält. Jes. 62, 3. Dies ist der herrliche Name der gereinigten, 1 Petr. 2, 9. die sonst auch heilige, auserwählte, Kinder des Lichts, Erben Gottes und Christi rc. genannt werden. Sind sie nun Gottes Eigenthum, so können sie gewiß glauben, daß sich der Herr ihrer in allen Umständen, als seiner Schafe mit ernst annehmen werde. Sie gehören Christo an, dem sie der Vater geschenkt, Joh. 17, 6. und er selbst hat sie erkauft, 1 Petr. 1, 19. und liebt sie mit besonderer inniger Liebe. Joh. 17, 22. 23. [6]) R. Gute Werke sind innerliche und äußerliche Handlungen eines Menschen, welche nach der Vorschrift des Gesetzes Gottes aus dem Grunde des Glaubens und der Liebe zur Ehre Gottes und zum Heil des Nächsten geschehen. **Eifrig aber sein in guten Werken** heißt nicht nur mit Unterlassung böser Handlungen gute Werke thun, auch nicht nur dieselben willig und ungezwungen thun, sondern auch sie mit einem besondern Eifer verrichten, so daß man es andern, die auch in der Uebung guter Werke beschäftigt sind, zuvorzuthun suche. Es wird dazu erfordert 1) eine Willigkeit zu guten Werken; 2) ein Ernst, der bei solcher Willigkeit erwiesen wird; 3) eine unermüdete Beständigkeit, da man sich weder durch Spott noch Verfolgung der Welt davon abhalten läßt. Dieser Eifer in guten Werken ist nicht nur ein Endzweck der Erlösung Jesu Christi, sondern auch eine nothwendige Folge derselben, indem darin die allerkräftigsten Beweggründe liegen, die uns zum Fleiß in guten Werken antreiben können. a) Witsii Oecon. foeder. p. 144.

Nutzanw. 1) Der das gethan, so viel gethan, was zweifelst du, daß er das andre nicht auch thun werde. Es ist viel, so einer für den andern Gold und Silber gibt: Christus hat sich selbst für uns gegeben. O Wunderliebe! wie sollte er uns nicht alles schenken. Röm. 8, 32. 2) Eher müßte Christus selbst verdammt werden, ehe die Sünde den verdammen sollte, für den er sich selbst gegeben hat, und der an ihn glaubt. Röm. 8, 1. 3) Rühme dich nicht deines Verdienstes, hier ist lauter Gnade. Joh. 3, 16. 4) Ist o bußfertiger deine Ungerechtigkeit mancherlei, hast viel und schwere Sünden gethan; getrost! Christus mit seinem Verdienst deckt alles zu. Jes. 44, 22. 5) Es ist irrig so du meinst, dein Erlöser gebe dir Freiheit zu sündigen: ach sein Verdienst dringt mit ernst auf die Heiligung. Gal. 5, 13. 3 Mos. 19, 36. 37. Röm. 6, 18. 6) R. Weil der Sohn Gottes durch die Hingebung seiner selbst für uns das höchste Recht an seine erlösten bekommen hat: so wird die Verbindlichkeit fromm und heilig zu leben durch die Erlösung Jesu Christi nicht aufgehoben, sondern aufs allerkräftigste befestigt.

V. 15.

Solches α diese (Dinge) alles, was ich dir jetzt geschrieben, ¹) **rede** scheue dich nicht wegen des Widerspruchs der falschen Lehrer, die göttlichen Wahrheiten öffentlich und sonderlich vorzutragen, **und** ²) **ermahne**, mit allerhand beweglichen Vorstellungen, daß sie es gehorsam annehmen, **und strafe** α überzeuge durch wichtige Gründe, und widerlege die irrige Lehre in Glaubenssachen, und den falschen Wahn vom heiligen Leben, **mit ganzem** a) **Ernst.** in der Kraft Gottes mit aller Freudigkeit und Nachdruck, α mit allem Befehl, brauche dabei die dir von Gott verliehene Gewalt, Mt. 7, 29. und gebiete ihnen im Namen des Herrn, was sie thun und lassen sollen. Im übrigen ³) **Laß dich** in deinem heiligen Amt von **niemand verachten.** hüte dich, daß du weder mit Worten noch Werken Gelegenheit gebest, daß andere deine Person oder Amt verächtlich halten.

Randgl. a) D. i. daß sie wissen, es sei Gottes Gebot und kein Scherz, er wolle es ernstlich haben.

Anm. ¹) Durch die Wiederholung der schon v. 1. gegebenen Ermahnung, sucht Paulus Titum desto mehr zu erwecken, das, was er ihm geschrieben, ja mit allem Ernst und unermüdet den Cretensern vorzuhalten, weil solches nie genug konnte eingeschärft werden. ²) Vermahnen und strafen. s. c. 1, 9. ³) Nach dem Gr. heißt es eigentlich, **niemand verachte dich**, und ist eine Ermahnung an die Gemeine, welche Titus ihnen vorhalten sollte. So hats auch Luther 1 Tim. 4, 12. gegeben. a) Es kann also von ehrgeizigen Predigern desto weniger zu Beschönigung des Hochmuths gemisbraucht werden. Wo mans aber ja für einen Befehl an Titum ansehen will, ist es nichts anders, als daß er sich so bezeugen und halten solle, damit ihn niemand zu verachten Ursach finde; sonderlich daß er in den Strafen, davon er gerade vorher geredet, sich also anschicke, daß er weder darin zu weichlich sei, und keinen Ernst brauche, noch auch zur Unzeit oder ohne noth strafe, welches beides einem Prediger aus seiner Schuld verächtlich machen kann. Damit wird nicht ausgeschlossen, sondern es folgt vielmehr daraus, wo er nämlich in seinem Amt verachtet würde, also daß deswegen die Lehre und Gottes Ehre darüber Noth leiden möchte, daß er solches nicht zugeben, sondern solchen Verächtern widersprechen, und nicht seine, sondern Gottes und dessen Dienstes Ehre retten solle. Wie wir sehen, daß Paulus hin und wieder gegen die falschen Apostel, (sonderlich 2 Cor. 11. und 12.) gethan hat. b) Weil Paulus an Titum nicht also schreibt, wie an Timotheum, 1 Tim. 4, 12. **niemand verachte deine Jugend**; sondern, **niemand verachte dich**, so läßt sich einigermaßen schließen, daß Titus nicht eben mehr jung gewesen sei, wenigstens nicht so jung als Timotheus. So gebraucht auch hier der Apostel ein in etwas verändertes Wort wie dort, womit er die Verachtung ausdrückt. a) Spen. Misbr. der Spr. b) Leigh. annot. ad. h. l.

Nutzanw. 1) H. Mit dem bloßen lehren ists nicht ausgerichtet. Ermahnen und strafen mußt du mit allem Ernst, und dich nicht verachten lassen. Weg Zaghaftigkeit und temporisiren! widersteh dem Teufel, so fleucht er von dir. 1 Tim. 5, 20. 2) Gelindigkeit, Sanftmuth und stiller Geist ist schön; aber göttlicher Eifer ist auch nicht häßlich. Mäßige eins mit dem andern: das ist sonderlich dein Schmuck, o Lehrer! c. 1, 13. 2 Tim. 4, 2.

Das III. Capitel.

(I.) Fernere Aufmunterung zur treuen Verwaltung des Hirtenamts. v. 1—14.

I. Was anlangt die Hauptsachen, und zwar durch Erinnerung. v. 1—8.
  Diese wird
  1. Aufgetragen.
    a. Die Erinnerung, die geschehen soll, und zwar
      1. In Ansehung der Oberherren: Erinnere sie, daß ꝛc. v. 1.
      2. In Ansehung aller Menschen: Niemand ꝛc. v. 2.
    b. Die Ursach, warum sie geschehen soll, die Seligmachung.
      1. Die Sünder, die selig gemacht sind: Denn wir ꝛc. v. 3.
      2. Das Mittel des Worts: Da aber erschien die ꝛc. v. 4.
      3. Die bewegende Ursach,
        a. Was sie nicht gewesen: Nicht um der ꝛc. v. 5.
        b. Was sie gewesen: Sondern nach seiner ꝛc.
      4. Die seligmachende Handlung selbst: Machte er uns ꝛc.
      5. Das Mittel der Taufe,
        a. Was sie sei: Durch das Bad der Wiedergeburt ꝛc.
        b. Wer darin wirke, der H. Geist, dessen
          1. Benennung: Des H. Geistes.
          2. Ausgießung,

a. Wie sie geschehen: Welchem er 2c. v. 6.
b. Wozu sie geschehen,
1. Angedeutet: Auf daß wir durch 2c. v. 7.
2. Bekräftiget: Das ist je gewißlich 2c. v. 8.
2. Nochmals eingeschärft.
a. Was geschehen solle: Solches will ich, daß du fest 2c.
b. Warum es geschehen solle: Auf daß die, so an Gott 2c.

V. 1.

[1]) **Erinnere sie,** deine Zuhörer der Dinge, die ihnen sonst schon bekannt sind, Joh. 14, 26. **daß sie den** [2]) **Fürsten und der Obrigkeit** *α* Obrigkeiten die Gewalt haben, hohen und Unterobrigkeiten, sie mögen Heiden oder Christen sein, Gott fürchten oder nicht, [3]) **unterthan und gehorsam seien,** *α* sich unterwerfen, den obern gehorchen, Röm. 13, 1. 1 Petr. 2, 13. 14. ihre Unterthänigkeit in Gehorsam beweisen, daß wie sie durch die Gnade Gottes Kraft dazu haben, sie auch willig und fleißig dazu sein mögen, in allen Dingen, die nicht wider Gott und sein Wort laufen, und überdem **zu allem guten Werke** c. 1, 16. nach der ersten und andern Tafel des Gesetzes [4]) **bereit seien:** c. 2, 14. 2 Tim. 3, 17.

Anm. [1]) Ob ein Lehrer gleich seinen Zuhörern schon einige Grundwahrheiten oft vorgepredigt hat, und er auch weiß, sie hätten es gut gefaßt, so ist doch allerdings nöthig, daß er solches öfters wiederhole, sollte es auch mit einerlei Worten geschehen. Denn man muß manchem Baum viel Hiebe geben, ehe er wirklich fällt, und manches angeschossene Wild läuft noch weit herum, ehe es wirklich stirbt. Unser predigen ist nichts anders als ein erinnern dessen, was schon Christus und seine Apostel gesagt haben. Joh. 14, 26. 1 Cor. 15, 1. 2 Petr. 1, 13. Darum muß solches weder den Lehrern noch den Zuhörern verdrießlich fallen. [2]) Mit dem Worte **unterthan** wird auf die innerliche Pflicht des Herzens gesehen, und mit dem Wort **gehorsam** auf die äußerliche Beweisung. Der Gehorsam muß im Herzen gegründet sein, und nicht bloß aus Furcht der Strafe geschehen. [3]) *ἀρχαῖς καὶ ἐξουσίαις.* Das erste Wort kann man auf die hohen Landesobrigkeiten, und das andre auf die Unterobrigkeiten ziehen. R. Diese Worte führt Paulus zu dem Ende an, zu zeigen, warum man den obrigkeitlichen Personen gehorsam sein solle, nämlich wegen der ihnen von Gott ertheilten Würde. [4]) Heuchler wollen oft gern und zwingen sich recht, gute Werke zu thun, da sie doch dazu keine Kraft haben, und noch nicht aufgestanden sind vom Tode der Sünden. Laß dich erst in der Ordnung der Buße lebendig machen, und dann werden die guten Werke von selbst ungezwungen fließen. Einige ziehen die letztern Worte insonderheit auf den Gehorsam gegen die Obrigkeit, daß sie auf deren Befehl zu allem guten Werk bereit sein sollen. R. Diese Einschränkung des Gehorsams, daß man der Obrigkeit zu allem guten Werk bereit sein solle, haben die ersten Christen in ihren blutigen Verfolgungen aufs sorgfältigste und treuste beobachtet, da sie in solchen Dingen, welche nicht wider das Gewissen stritten, ihrer heidnischen Obrigkeit einen unumschränkten Gehorsam zu leisten, und ihr Gut und Blut aufzuopfern bereit waren. Sobald ihnen aber etwas zugemuthet wurde, was wider das Gewissen stritt, nahmen sie die Einschränkung in acht, daß man nur zu guten, nicht aber zu bösen Werken bereit sein müsse.

Nutzanw. 1) Paule! du sagst ja 1 Cor. 7, 23: Ihr seid theuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte. Doch das redest du von solchen Dingen, welche die Lehre, den Glauben und das Gewissen belangen, da sollen wir uns der Menschen Satzungen nicht regieren und gefangen nehmen lassen: in irdischen und zeitlichen Sachen sollen auch Christen der Obrigkeit unterthan sein, Jos. 1, 16. 17. 2) Auch der bösen Obrigkeit, müssen wir gehorsam sein, wenn ihr Befehl nur Gott und seinem Wort nicht zuwider ist. 1 Petr. 2, 13. Apg. 5, 29.

V. 2.

[1]) **Niemand** er sei Obrigkeit oder Mitbürger, gläubig oder ungläubig, sollen sie **lästern,** ungebührlich schelten, verleumden, **nicht** [2]) **hadern,** *α* streitsüchtig sein, streiten, zanken, unnöthige Processe führen. 1 Cor. 6, 7. 2 Cor. 7, 1f. sondern [3]) **gelinde** S. sanft **sein,** Phil. 4, 5. billig und gütig sich beweisen, nicht gleich nach der Schärfe verfahren, sondern nachgeben und alles zum besten zu kehren suchen, und **alle** [4]) **Sanftmüthigkeit** S. Gütigkeit **beweisen** in Worten und Werken, Col. 3, 12. **gegen alle Menschen.** auch gegen die Feinde und Verfolger, die durch Gelindigkeit oft eher als durch Schärfe gewonnen werden. Röm. 12, 18. 20. 13, 8. 9f. Mt. 5, 44.

Randgl. D. i. die alle Dinge zum besten kehren und machen.

Anm. [1]) a) Weder die gottlosen und unbekehrten, noch die in der Buße stehen, noch die schon bekehrt sind; denn 1) ist solches wider die Regel der Liebe: liebe deinen Nächsten als dich selbst: 1 Petr. 1, 8. 2) weiß man nicht, wann und wie Gott diesen oder jenen noch bekehren kann; 3) weiß man nicht, ob man nicht selbst auch in dergleichen oder andre schwerere Gebrechen fallen kann; 1 Cor. 10, 12. 4) haben gläubige nicht viel Zeit übrig, sich um anderer Fehler zu bekümmern; Röm. 12, 11. 5) finden gläubige Fehler genug an sich selbst, daß sie andere leicht darüber vergessen. Röm. 14, 13. [2]) R. *ἀμάχους εἶναι* setzt der Apostel indefinite. Es soll also weder aus eignem verderbten Naturell, noch durch anderer anstiften weder gegen obere, noch gegen seines gleichen, noch auch gegen geringere geschehen. Die Quellen dieses Lasters sind verschieden. Es fließt dasselbe zuweilen aus dem Eigennutz, zuweilen aus dem Neid, zuweilen aus der Eigenliebe und Hochmuth, zuweilen aber ist auch die Quelle desselben ein gewisser Geist des Widerspruchs. [3]) Daß man dem andern zum Zank keine Gelegenheit gebe, auch wenn man

von andern unschuldig angefallen wird, den Lammessinn Christi beweise, und lieber was über sich gehen lasse, als aus Rache aufs strengste handle. Mt. 5, 44. 45. Hat man aber eine Sache, darunter Gottes Ehre zum grunde liegt, so darf man nicht nachgeben, sonst würde man sich schwer versündigen. 1 Sam. 2, 22. 24. [4]) R. Man kann einem andern weichen und nachgeben auch mit Bitterkeit und unfreundlichen Geberden, aber Paulus will, die Gelindigkeit soll verknüpft sein mit Sanftmuth, sowol mit der innerlichen als äußerlichen, welche beiden Tugenden zu üben, eben wie die vorhin gedachten Laster zu vermeiden, keiner im stande ist, als der sich wahrhaftig bekehrt hat. a) Laur.

Nutzanw. 1) H. Hast du dieses bisher gethan? vortreffliche Regeln. Herr! gib deinen H. Geist allen, die deinen Namen kennen, daß sie mit freuden laufen den Weg deiner Gebote. 1 Tim. 6, 11. 2) Du magst gern schimpfen und schmähen, keifen und zanken, auf deinem Kopf bestehen und das letzte Wort haben: schlechter Christ! jedermann ehren, friedfertig, gelinde und sanftmüthig sein, das sind der rechten Christen Waffen. Spr. 15, 1. 1 Thess. 5, 14.

V. 3.

Denn mit andern Geduld zu haben, und ihre Bekehrung und Besserung mit Sanftmuth zu suchen, soll uns das Andenken unsers vorigen Zustandes bewegen, **Wir waren auch weiland** 1 Cor. 6, 11. Col. 3, 7. vor unsrer Bekehrung nicht besser als sie sind, nämlich [1]) **unweise**, unverständige, Thoren und Narren, Ps. 94, 8. ob wir uns noch so klug zu sein einbildeten, erkannten nicht den Willen Gottes aus seinem Wort, wir waren daher ferner **ungehorsame**, c. 1, 16. α ungläubige, die nicht leicht zu überzeugen waren, Eph. 2, 2. [2]) **irrige**, die den rechten Weg verfehlten und in der Irre umherliefen, 1 Petr. 2, 25. [3]) **dienende den** [4]) **Lüsten** der Jugend und des Fleisches, **und mancherlei Wollüsten**: dadurch wir als Sclaven der Sünden aus einer Sünde in die andere fielen, waren Knechte der Sünde und des Satans: Röm. 6, 17. 2 Tim. 2, 26. **und** [5]) **wandelten** α durchwandelten, brachten unser Leben zu **in** [6]) **Bosheit** die wir gegen Gott und Menschen ausübten, **und Neid**, da wir unserm Nächsten das gute nicht gönnten, das sie von Gott genossen, ja wir lebten recht feindselig, waren [7]) *στυγητοὶ* häßliche, abscheuliche Menschen, **und hasseten uns unter einander.** und waren in dem Stück noch ärger als die Teufel, die unter einander einig sind.

Anm. [1]) **Unweise** ist noch mehr gesagt als **unwissend**, denn es kann einer manches nicht wissen, und doch ein weiser Mann sein. Ein unbekehrter ist so unverständig, daß er alle geistlichen und göttlichen Dinge für Thorheit hält. 1 Cor. 2, 14. Er erkennt 1) nicht den Greul seines natürlichen Verderbens, und alle daher entspringende Unseligkeit; 2) nicht die Seligkeit in Christo; 3) nicht den Glauben, der diese Seligkeit ergreift; 4) nicht wie gut es sei, Gott in Gerechtigkeit zu dienen, und dennoch hält er sich bei dem allen für klug. Hieraus sehen wir, wie nöthig doch die Buße sei, denn sie ist *μετάνοια*, ein wiederklugwerden. Luc. 15, 17. Die geistliche Thorheit oder Unklugheit ist der Brunn aller übrigen Sünden, daher auch im Text solche Unklugheit der Ordnung nach allen andern Sünden vorgesetzt wird. Eph. 4, 17. 18. [2]) Verführte durch falsche Lehren, und auch Verführer, die ehemals andre selbst verleiteten und zum bösen anführten, wie denn Paulus selbst die Christen zu verführen gesucht, da er sie mit List und Gewalt zum Judenthum bringen wollte. 1 Cor. 15, 9. *Πλανόμενοι* geht sowol auf den Glauben, als auf das Leben. In Creta waren theils Juden, theils Heiden; jene irrten im Glauben und Leben; denn ob sie wol Gottes Wort hatten, blieben sie doch nicht bei dem, was dasselbe zu glauben und im Leben auszuüben befiehlt, sondern wandten sich zu allerlei Fabeln und Menschensatzungen. c. 1, 14. Diese, die Heiden, irrten gewaltig in der Lehre und im Leben, indem sie viel Götter glaubten, und denselben auch in allerlei Sünden und groben Lastern dienten. Wer also das wahre Wort Gottes nicht hat, oder mit demselben nicht gebührend umgeht, kann nicht anders als in vielerlei Irrthümer, sowol was die Glaubenslehre, als auch die Lebenspflichten betrifft, verfallen; denn es mangelt am Licht, das ihnen den Weg zeigen muß. Ps. 119, 105. Die Ordnung der Worte hieselbst weist uns auch zur Erbauung an, wenn ein Mensch geistlich unweise und unverständig ist, so läßt er ihm nicht einreden, und sich auf einen andern Weg bringen; sondern bleibt bei seinem verkehrten Sinn, und eben damit fährt er fort, seine Irrthümer ferner beizubehalten und zu hegen, ja er verfällt wol gar von Zeit zu Zeit in mehr und größere Irrthümer. [3]) Ein anderes ist es, die von der inwohnenden Erbsünde erregten Wollüste und Begierden fühlen; und wiederum ein anderes, denselben dienen. Jenes widerfährt auch den gläubigen, dieses aber thun sie nicht, sie lassen die Sünde in ihrem sterblichen Leibe nicht herrschen. Röm. 6, 12. Dieses, nämlich das dienen, findet sich bei den gottlosen; ein vorsätzlicher Sünder ist ein Sclave der Erbsünde und ihrer Lüste, denn er dient ihr. [3]) *ἐπιθυμίαι*, Begierden zu allerhand bösem, insonderheit wider das 7. und 9. Gebot; *ἡδοναὶ*, Wollüste, da unsere Begierden wider das 6. Gebot gehen, welches letztere Wort aber in dem Syrer nicht ausgedrückt wird. Man merke hier, daß ein unwiedergeborner von der inwohnenden und herrschenden Erbsünde gezwungen werde, nicht einer Begierde oder einer Wollust allein zu dienen, sondern vielen, sowol Begierden als Wollüsten. So setzt auch der Apostel noch hinzu: mancherlei. Wie eine jede Haupttugend mancherlei species oder Arten von Tugenden unter sich begreift, so auch die Hauptlaster begreifen unter sich mancherlei Arten der Laster. Z. E. die Ungerechtigkeit verfaßt in sich die böse Begierde und Neigung wider das 7. Gebot, den Geiz, *αἰσχροκερδίαν*. die Belustigung am garstigen Gewinn, Diebstahl, Betrüglichkeit ꝛc. Die Wollust begreift unter sich die Unmäßigkeit im essen und trinken, ingleichen die Unmäßigkeit in der welt-

lichen Liebe u. s. w. R. Die Wollüste sind entweder solche, die den Verstand oder die Sinne einnehmen und ergötzen. Zu der ersten Art gehören, wenn manche wollüstige Menschen an curiösen Fragen, Erfindungen, Fabeln, neuen Zeitungen sich ergötzen, oder sich sonst was lustiges und angenehmes in Gedanken vorstellen, allerlei Ideen von bereits genossenen Ergötzungen der Sünde wieder bei sich erneuern, und daraus mancherlei andere Ideen künftiger Ergötzungen der Sünde sich machen. Zu der andern Art gehören die wollüstigen Empfindungen des Gehörs, des Gesichts, des Gefühls, des Geruchs und Geschmacks. Diesen mancherlei Wollüsten dienen nur unbekehrte Menschen. [5]) Liebten nicht nur die aufsteigenden Lüste, sondern folgten auch ihrem Trieb ohne Scheu, und machten gleichsam ein rechtes Handwerk draus, wider Gottes Wort zu leben. *Διάγοντες* hat den Nachdruck, daß den unwiedergebornen Bosheit und Neid das sind, was einem Fisch das Wasser ist, nämlich das Element, darin er allein lebt und seine Nahrung findet; er ist der Bosheit und dem Neide so ergeben, daß wenn er darin nicht mehr leben sollte, er gleichsam sich außer seinem Element befinden würde. Durch langes sündigen werden wir der Sünde so gewohnt, daß wir meinen, wir können ohne darin fortzufahren nicht leben. [6]) Bosheit und Neid sind unterschieden, die Bosheit ist die gottlose Begierde, dem Nächsten Schaden zu thun am Leibe, an Gütern, an der Ehre u. s. w. Aber der Neid sucht solches nicht sowol, als daß er macht, daß der Mensch unzufrieden ist und es nicht vertragen kann, wenn dem Nächsten ein Glück bevorsteht, oder es demselben schon wirklich wohl geht. Man sehe hierbei die Unart eines unwiedergebornen Gemüths; kann ein solches dem Nächsten Schaden zufügen, es thuts aus Bosheit; kanns das aber nicht werkstellig machen, so misgönnt es dennoch demselbigen, wenn es ihm wohl geht. [7]) Dies Wort ist im Deutschen ausgelassen, heißt verhaßt, abscheulich. Es sollte also heißen: **verhasset, uns unter einander hassende**, d. i. wir waren selbst bei Gott, den heiligen Engeln und gläubigen Menschen verhaßt, und hasseten uns doch auch selbst unter einander.

Nutzanw. 1) Cr. Schreckliche Larve des verdorbenen Menschen, wie er ohne Erkenntniß Gottes und des Glaubens ist. 2 Cor. 3, 5. 2) Es ist heilsam und gut, daß bekehrte Christen oft zurück gedenken an ihren elenden und natürlichen Zustand, wodurch sie nicht nur zum Lobe Gottes aufs neue, sondern auch zur Geduld und Liebe gegen unbekehrte bewegt werden. 1 Tim. 1, 13. 3) Wie die gläubigen in einem ruhigen und seligen Zustande sich befinden; so die ungläubigen in einem unruhigen und unseligen. Denn jene lieben sich mit einander herzlich; diese aber hassen sich, oder stehen in einer verkehrten Liebe, worin sie mit einander verderben. Mt. 5, 43—45.

V. 4—7. Ep. am 2. Christtage.

Da aber zu unsrer Bekehrung und Erleuchtung [1]) **erschien** 1 Joh. 4, 9. durch die Predigt des Evangelii von Christo, dem rechten Licht, **die Freundlichkeit** α Gütigkeit, Gunst, Gnade **und** [2]) **Leutseligkeit** α Menschenliebe, die gegen alle Menschen überaus groß ist, Joh. 3, 16. f. c. 2, 11. S. Barmherzigkeit [3]) **Gottes, unsers Heilandes**: des Vaters, der uns seinen Sohn zu unserm Heil geschenkt und den H. Geist durch Christum über uns ausgegossen hat v. 6. und daher auch unser Heiland heißt: 1 Tim. 4, 10.

Anm. [1]) Es haben zwar die gläubigen Altes Testaments schon Gottes Liebe und Freundlichkeit genossen und reichlich erfahren, da sie an den damals zukünftigen Messias glaubten, deshalb David andre auch zum Genuß der Gnade Gottes erweckt; Ps. 34, 9. aber sie sahen doch die Verheißungen von Christo nur in lauter Schatten und Bilder, ohne völlige Erfüllung: Luc. 10, 24. nun aber im Neuen Testament ist Christus wirklich Mensch worden und selbst erschienen, auch aus großer Liebe für uns gestorben, Röm. 5, 8. läßt das Evangelium von ihm durch seine Knechte bekannt machen in der ganzen Welt, auch unter den blinden Heiden, daß sie dieses Licht annehmen, und dadurch erleuchtet werden sollen. Wird also durch die Erscheinung nicht allein Christi Menschwerdung und Erlösung, sondern auch die Offenbarung Christi durchs Evangelium wie an andern Orten, also hier besonders unter den Cretensern gemeint. [2]) Da sich Gott so tief herabläßt, daß er nicht nur ein Menschenkind aus Liebe zu uns worden, sondern uns auch nun gern zu Kindern Gottes und Erben des ewigen Lebens machen will. [3]) Daß Gott unser Heiland hier der Vater sei, sieht man klar aus den beiden folgenden Versen, und ist dieser Ort ein neues Zeugniß von der heiligen Dreieinigkeit, wie sie sich in dem Werk unsrer Seligkeit geschäftig bezeigt. Wie nicht allein der Sohn, sondern auch der Vater hier unser Heiland heißt, so kann auch der H. Geist unser Heiland genannt werden, als der uns zum Genuß des Heils bringt.

Nutzanw. 1) Der Brunnquell alles Heils des ganzen menschlichen Geschlechts ist die Liebe, Barmherzigkeit und Leutseligkeit Gottes. Joh. 1, 16. Röm. 2, 4. 11, 33. Eph. 2, 7. 2) Die sich von der Freundlichkeit Gottes nicht wollen ziehen lassen, sind am wenigsten werth, daß sie so einen freundlichen Gott haben. Röm. 2, 4. 5. 3) Empfinden wir die Freundlichkeit Gottes gegen uns, so sollen wir auch freundlich gegen den Nächsten sein. Eph. 4, 32.

V. 5.

Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die aus der Gerechtigkeit kommen und nach dem Gesetz in der Gerechtigkeit bestehen, **die Wir gethan hatten**, und damit wir uns rühmen könnten, etwas dadurch verdient zu haben vor unsrer Bekehrung, Röm. 3, 20. 4, 2. 6. **sondern nach seiner** lautern Gnade und unverdienten großen [1]) **Barmherzigkeit machte er uns** von Sünden rein und wahrhaftig [2]) **selig**, α hat er uns selig gemacht, indem wir seine Gnadenkinder wurden, **durch das** [3]) **Bad der** [4]) **Wiedergeburt** Joh. 3, 3. durch die heilige Taufe **und durch die** [5]) **Erneuerung des H. Geistes**; da

derselbe H. Geist eben die Wiedergeburt selbst, und daraus die Erneuerung durch das Wort und die heilige Taufe, als die Mittel unserer Seligkeit wirkt und bestätigt;

Anm. [1]) Hiedurch wird die herzliche Zuneigung Gottes verstanden, die er zu dem armen gefallenen menschlichen Geschlecht hat, sie aus ihrem großen Elend zu dem Genuß seiner Gnade in Christo zu bringen, die er v. 4. die Freundlichkeit und Menschenliebe genannt hat. *χρηστότης*, welches eigentlich eine Nutzbarkeit, Mildigkeit heißt, zeigt an, wie sich Gott gern mittheilt und seine Seligkeit andere genießen läßt. *φιλανθρωπία* erläutert jenes, daß Gott solches insonderheit gegen die Menschen thue, und *ἔλεος* zeigt, daß wir solche Liebe nicht verdient haben, sondern wegen der Sünde höchst unwerth waren. [2]) Obgleich diese Seligkeit hier noch unvollkommen ist, so ists doch eine wahrhaftige und große Seligkeit, obgleich der Mensch, der sie hat, auch dabei manches zu leiden und auszustehen hat. Mt. 5, 10—12. Es faßt die Seligkeit im Reich der Gnaden die zwei Hauptstücke in sich, die Vergebung der Sünden und die Befreiung von der Herrschaft der Sünden. [3]) Die heilige Taufe heißt ein Bad, weil man in der ersten Christenheit die Täuflinge ganz unter das Wasser untertauchte, daß sie also gebadet und abgewaschen wurden, statt dessen wir sie nur mit Wasser besprengen. Der heiligen Taufe kommt eigentlich zu, ein Bad genannt zu werden, weil in selbiger nicht allein Wasser, sondern auch mit dem Wasser der H. Geist ausgegossen wird. Wenn zwei Dinge vereinigt sind, so können die Eigenschaften des einen auch von dem andern gesagt werden. Eph. 5, 26. Joh. 3, 3. 5. [4]) H. D. i. eine Geburt zum himmlischen und geistlichen Leben. Neugeborne, neue Leute, gehörig in eine andere fremde Welt, wie die natürliche Geburt gibt Wesen, Leben, Bewegung, Rechte: so die geistliche aus Gott in einer höhern Ordnung. Ein Bad der Wiedergeburt heißt die heilige Taufe, weil durch solches selige Mittel von dem H. Geist der Glaube an Christum in den getauften hervorgebracht und der Mensch wahrhaftig neu geboren wird, kraft des Verdienstes und der Einsetzung Christi, ein neues Leben bekommt. H. Ob zwar die erwachsenen schon anders woher Unterricht, Glauben, Kindschaft und Anfang des neuen göttlichen Lebens aus Gottes Wort haben können: so fördert und stärkt doch die Taufe, auch bei solchen, die neue Geburt, weil in göttlichen Sachen viel Mittel doch einerlei Wirkung haben; als Vergebung der Sünden wird geschenkt durchs Wort und Sacramente. a) Es scheint, es werde mit dieser Benennung gezielt auf die Gewohnheit aller Völker, da man ein neugebornes Kind in ein Bad bringt und solches darin von seiner leiblichen Unreinigkeit wäscht. Solches Bad möchte man denn ein Bad der Geburt nennen, die heilige Taufe aber ein Bad der Wiedergeburt, darin wir von der geistlichen Unreinigkeit gewaschen werden. [5]) Ein Bad der Erneuerung des H. Geistes wird die Taufe auch genannt, weil in derselben der H. Geist ausgegossen wird, der das verlorne Ebenbild Gottes in den getauften zu erneuern anhebt und dann weiter fortsetzt, daß der getaufte Christ die Sünde oder den alten Menschen ablege und den neuen anziehe, der nach Gott geschaffen ist 2c. c. 2, 12. Eph. 4, 24. a) Leigh. Annot. ad h. l.

Nutzanw. 1) Der Mensch vermag keine guten Werke zu thun, wo er nicht durch den Glauben schon gerecht und selig ist. c. 2, 14. Röm. 14, 23. 2) Niemand darf sich seiner Würdigkeit rühmen; doch auch seiner Unwürdigkeit halber nicht verzagen. Eph. 2, 9. Röm. 11, 32. 3) H. Unschätzbare Gnade! wo finden wir für sie Danks genug? durch Christi Blut erkauft, zum Leben umgetauft. Ueberlege es, liebe Seele, tausendmal, was du hier liesest. Aus dem Höllenbrand und verlornen Stand führt dich Gottes Hand zu Christo, zum Heil, zum Himmel: der Beweggrund ist seine Liebe: der Schatz, Gerechtigkeit und Erbschaft: die Mittel, Wort und Sacramente. 2 Cor. 9, 15. 4) Die Taufe ist nicht ein äußerliches Zeichen, sondern ein kräftiges Mittel, wodurch der Mensch wiedergeboren, erneuert, gerechtfertigt und vollbereitet wird zur ewigen Herrlichkeit. Eph. 5, 26.

V. 6.

Welchen H. Geist **er** Gott der Vater v. 4. [1]) **ausgegossen hat** Hes. 36, 25. Joel 3, 1. **über uns** und alle gläubigen N. T. **reichlich** in den Heiligungsgaben, und auch über viele in den Wundergaben, Joh. 7, 39. **durch** [2]) **Jesum Christum unsern Heiland:** durch dessen Verdienst uns diese Gnade zuwege gebracht worden:

Anm. [1]) Gleichwie der H. Geist von Ewigkeit her auf eine uns unbegreifliche Art vom Vater und Sohn ausgeht, so ist es auch die Eigenschaft seines auf das Verdienst des Sohnes sich gründenden Amts, daß er, ohne allen Nachtheil der wesentlichen Gleichheit mit dem Vater und Sohn, sich von beiden senden läßt; welches hier mit dem von dem Worte **Wasserbad** hergenommenen Worte **ausgießen** bezeichnet wird. R. Nun ist zwar hier zunächst die Rede von der Ausgießung der außerordentlichen Gaben des H. Geistes, deren die gläubigen in der ersten Kirche bei ihrer Taufe theilhaftig zu werden pflegten: Apg. 10, 19. Allein es werden damit auch die ordentlichen Gaben des H. Geistes keineswegs ausgeschlossen, welche noch heutzutage, nachdem die außerordentlichen Gaben aufgehört haben, über alle diejenigen, die auf den Namen Jesu Christi getauft werden, wahrhaftig mit ausgegossen werden. [2]) Jesus Christus ist es allein, in dem wir getauft werden, Röm. 6, 3. 4. und durch welchen wir des H. Geistes theilhaftig werden. 2 Cor. 1, 21. 22.

Nutzanw. 1) Die Taufe ist ein großes, hohes und wichtiges Werk: schüttet doch Gott darin den ganzen Schatz der Seligkeit über uns aus. 1 Joh. 4, 13. 2) Empfangen wir in der Taufe die Salbung des H. Geistes, so werden wir auch alsbald nach der Taufe Christen, d. i. gesalbte, genannt. 2 Cor. 1, 21. 3) Um Christi willen und durch Christum erlangen wir den H. Geist. Joh. 15, 26.

V. 7.

Auf daß wir gläubige durch desselbigen Gnade [1]) **gerecht,** gerechtfertigt werden, **und** [2]) **Erben seien** *α* auf daß, nachdem wir durch seine Gnade gerecht gemacht sind, wir Erben seien oder würden, Röm. 8, 17. **des** *α* eines [3]) **ewigen Lebens, nach der** [4]) **Hoffnung.** oder nach der Hoffnung des ewigen Lebens, die wir gewiß haben. 1 Tim. 1, 1. 1 Petr. 1, 3.

Anm. [1]) So rechnet denn Gott einem getauften seine Sünde kraft der heil. Taufe nicht zu, sondern die Gerechtigkeit Jesu Christi, also daß er denselben von aller Schuld und Strafe völlig losspricht und ihn als einen heiligen und gerechten annimmt, indem ihm der Tod Christi zur Versöhnung wird. Röm. 6, 3. 4. 2 Cor. 5, 19. 21. [2]) Die Erbschaft setzt zum grunde die Kindschaft, welche unmittelbar auf die Rechfertigung folgt, so daß beide aufs genauste verknüpft sind. Röm. 8, 17. [3]) Die ewige Herrlichkeit, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben, 1 Cor. 2, 9. besteht in dem seligen anschauen Gottes, 1 Joh. 3, 2. und unaussprechlicher ewiger Freude. 1 Petr. 1, 8. 9. Dies herrliche Erbe empfangen die gläubigen aus unverdienter Gnade und sollens als Eigenthumsherren ewig besitzen. [4]) Kinder Gottes sind zwar hier schon gerecht und genießen die Güter Gottes reichlich; aber weil die eigentliche Austheilung des völligen Erbes noch zukünftig ist, so müssen sie solche im Glauben und lebendiger Hoffnung als gewiß noch erwarten. Siehe davon Röm. 8, 23. 24. Es wird hier keine todte und eingebildete Hoffnung gemeint, da man ohne Glauben sagt: ich hoffe es ja, ich denke es ja, daß ich werde selig werden. R. Hieraus fließt diese Hauptwahrheit: die Taufe ist die Thür zu aller Seligkeit im Reich der Gnaden und im Reich der Herrlichkeit. 1) Weil wir durch die Taufe eintreten in die Gemeinschaft des dreieinigen Gottes. 2) Weil wir durch dieselbe insonderheit eintreten in die Gemeinschaft des Todes, des Begräbnisses und der Auferstehung Jesu Christi. Röm. 6, 3. 4. 3) Weil wir darin abgewaschen werden von unsern Sünden. 4) Weil wir darin von dem Tode und Teufel, als dem Urheber und Stifter aller unserer Unseligkeit, erlöset werden. 5) Weil ein neues Leben in der Taufe in uns angezündet wird, dessen Wurzel der Glaube an Jesum Christum ist. 6) Weil wir darin ein Recht zum ewigen Leben bekommen.

Nutzanw. 1) Sollte gerecht und selig sein durch Werke erworben werden? weg eitler Tand! es ist ein pur lauteres Gnadengeschenk des gnädigen Gottes. Eph. 2, 8. 2) Selig sind, welchen ihre Sünden vergeben sind! daran hangt das Erbe des ewigen Lebens. Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Röm. 5, 1. 2. 3) Die gläubigen sind wahrhaftig selig, obwohl in der Hoffnung. Das große Gut der Seligkeit, das schon ihr Eigenthum ist, soll ihnen offenbar werden. 1 Joh. 3, 2. 4) Was der Geist redet, der die Wahrheit selber ist, daran darf niemand zweifeln. 2 Petr. 1, 21.

V. 8.

[1]) **Das ist je gewißlich wahr.** *α* das ist ein treues oder glaubhaftes Wort und nach 1 Tim. 1, 15. ein aller Annahme würdiges Wort, denn die auf Gottes Wort gegründete lebendige Hoffnung läßt nicht zu schanden werden. Röm. 5, 5. **Solches will ich,** *α* und von diesen Dingen will ich, fordere es mit allem Ernst und befehle es dir hiemit im Namen Christi, als dessen Apostel, Röm. 16, 19. **daß du das alles** a) [2]) **fest lehrest:** διαβεβαιοῦσθαι, wohl befestigst, bestätigst, so gründlich vorträgst und einschärfest, daß ein jeder von der Wahrheit dessen könne überzeugt werden: **auf daß die,** so von Juden und Heiden **an Gott gläubig sind worden,** *α* die Gott geglaubt haben, die das Wort der Wahrheit gläubig angenommen und treulich bewahrt haben, [3]) **in einem Stande** b) **guter Werke** Eph. 2, 10. **funden werden** *α* daß sie sorgfältig seien, guten Werken vorzustehen, v. 14. daß sie darin allen Fleiß, Ernst und Eifer beweisen, wie einer, der einem Amt treulich vorsteht, c. 2, 14. S. gute Werke zu thun. **Solches** *α* diese (Dinge) alles, wenn du es deinen Zuhörern treulich und unermüdet sagen wirst, **ist** *α* sind gut wohlanständig, dem Herrn angenehm, **und** [4]) **nütz** erbaulich, und auch allerdings nöthig **den Menschen.** Die Fabeln und Menschenlehre aber v. 9. c. 1, 14. sind unnütz und schädlich.

Randgl. a) Daß die Leute merken und glauben, daß es gewiß und ernst sei, was du lehrest, und nicht unnöthig, faul oder für zweifel halten, als wären es Mährlein oder lose Theidinge, wie Christus Mt. 7, 29. auch gewaltiglich lehrt, und nicht wie die Pharisäer. b) (Guter Werke) daß man sie brauchen könne in Aemtern, die nicht unnütze Leute sind, die zu nichts taugen als Mönche und Meßknechte.

Anm. [1]) Diese ersten Worte gehören noch eigentlich zum Beschluß des 7. v. und beziehen sich auf das, was er bisher in diesem Brief vorgetragen von den besondern und allgemeinen Pflichten der gläubigen und am allermeisten von der durch Christum geoffenbarten großen Gnade und Menschenliebe Gottes, das alles ist eine wahrhaftige Lehre, die der falschen, irrigen, c. 1, 1. entgegen steht. [2]) a) Kann zweierlei bedeuten, 1) daß sich Titus selbst in dieser Lehre immer mehr gründe und festige, und 2) daß er auch andere in dem guten durch gründliche Ueberzeugung immer mehr befestige, daß sie von der einmal erkannten Wahrheit nicht wieder obweichen. [3]) Es erklären einige diese Redensart von einem ehrlichen Handwerk, dem ein jeder Christ obliegen solle; sie schränken aber also die guten Werke zu sehr ein, es sind solche vielmehr alle von Gott befohlenen tugendhaften Handlungen, welche von gläubigen müssen verrichtet werden. [4]) Sie selbst, die gläubigen werden dadurch im guten mehr befestigt und ihr Gnadenlohn wird im Himmel desto herrlicher sein. So werden auch andre dadurch zum guten erweckt und zu desto mehr Ernst in der Heiligung angetrieben. c. 2, 14. a) Grot. Cler. in Bibl. V. et N. T.

27. P. 2. p. 247. Vitring. ad h. l. Beaus. et l'Enf.

Nutzanw. 1) H. Nöthige Sorgfalt, wichtiger Beisatz! gute Werke folgen aus obiger kernevangelischen Gnadenlehre, wer verbeut denn dieselbe? Zeugniß her, unbefugter Lästerer! Röm. 3, 31. 2) Grund und Ordnung des Heils sollen die vornehmsten Lehren eines getreuen Lehrers sein, welche oft mit Beweisung des Geistes und der Kraft zur Ueberzeugung und Befestigung müssen vorgetragen werden. Apg. 20, 21. 3) Die Lehre von guten Werken muß so vorgetragen werden, daß die Kraft und Treue der Ausübung aus dem evangelischen Grund der Gnade und des Glaubens hergeleitet werde: wo nicht, entsteht nur daraus ein pharisäisches äußerliches Wesen. Röm. 14, 23. Ebr. 11, 6. 4) Die Erinnerung an die Lehrer erinnert auch die Zuhörer ihrer Schuldigkeit, daß sie die Lehre von guten Werken wohl fassen, und solches in der thätigen Uebung erweisen sollen. Ebr. 13, 17.

* * *

II. Was anlangt die Nebensachen, da sollte ers thun v. 9—14.

1. Durch Vermeidung
   a. Unnützer Dinge.
      1. Die Vermeidung, die geschehen soll: Der thörichten ꝛc. v. 9.
      2. Die Ursach, warum sie geschehen soll: Denn sie sind ꝛc.
   b. Ketzerischer Menschen,
      1. Die Vermeidung, die geschehen soll: Einen ketzerischen. v. 10.
      2. Die Zeit, wann sie geschehen soll: Wenn er ein und ꝛc.
      3. Die Ursach, warum sie geschehen soll: Und wisse ꝛc. v. 11.
2. Durch Besuchung.
   a. Wann er ihn besuchen sollte: Wenn ich zu dir sende ꝛc. v. 12.
   b. Wo er ihn besuchen sollte: So komm eilend zu mir gen ꝛc.
   c. Warum er ihn da besuchen sollte: Denn daselbst habe ꝛc.
3. Durch Abfertigung.
   a. Wen er abfertigen soll: Zenan, den Schriftgelehrten ꝛc. v. 13.
   b. Wie er ihn abfertigen soll: Fertige ab mit ꝛc.
   c. Wozu er sie abfertigen soll: Auf daß ihnen nichts ꝛc.
4. Durch Anweisung.
   a. Wie sie geschehen soll: Laß aber auch die unsern ꝛc. v. 14.
   b. Wozu sie geschehen soll: Daß sie im Stande guter Werke ꝛc.
   c. Warum sie geschehen soll: Auf daß sie nicht unfruchtbar ꝛc.

V. 9.

Der thörichten Fragen aber, die von der närrischen Vernunft wider Gott und sein Wort erdacht und aus Vorwitz ohne Erbauung und Nutzen vorgebracht werden, **der** [1]) **Geschlechtsregister,** genau zu wissen, aus welchem Stamm und Geschlecht dieser oder jener eigentlich herkomme, und **des Zanks,** *α* und Zänkereien, der durch dergleichen unnöthige Dinge erregt wird, **und Streits über dem Gesetz,** *α* und Gesetzstreitigkeiten, S. von den Streitereien der Schriftgelehrten, wie viel der Gebote und Verbote, welche die größten und kleinsten seien, wie sie nach den Aufsätzen der Aeltesten zu erklären, ob nicht dieses oder jenes von dem Ceremonialgesetz auch beim Christenthum als nöthig zur Seligkeit beizubehalten sei, **entschlage dich:** habe nicht nur selber damit nichts zu schaffen, sondern warne auch andre davor, daß sie die Zeit damit nicht verderben! **denn sie sind** ganz [2]) **unnütz und eitel.** oder vergeblich, überflüssig, ja schädlich, denn sie verdunkeln und verkehren die wahre Lehre von der Gnade Gottes, und vereiteln die Menschen; es können an deren statt nöthigere und nützlichere Dinge vorgebracht werden, die zur Ehre Gottes und der Menschen Erbauung gereichen. v. 8. c. 1, 14. 1 Tim. 1, 4. 4, 7. 2 Tim. 2, 16.

Anm. [1]) Es hatten zwar die Fragen von den Stämmen und Geschlechtsregistern Altes Testaments ihren Nutzen bis auf Christi Geburt; aber nachdem derselbe das Werk der Erlösung vollbracht, war nöthig, andre Dinge vorzunehmen; ja auch vor der Zeit waren nicht alle Fragen zu wissen nöthig, welche dergleichen abergläubische Menschen auf die Bahn brachten. Woraus wir abnehmen mögen, daß vieles zur Zeit Altes Testaments nützlich gewesen sei, das aber, nachdem dieses seine Endschaft erreicht, keinen sonderlichen Nutzen mehr hat. [2]) R. Sowol an und für sich selbst, da es nichtige und vergebliche Bemühungen sind, dabei man seine Zeit und Kräfte sehr übel anwendet, als auch in Ansehung andrer Menschen, indem die ungläubigen weder dadurch gebessert, noch die gläubigen in ihrem Wachstum befördert werden: sondern die ungläubigen zur Zanksucht verleitet, die gläubigen aber von wichtigern Dingen abhält.

Nutzanw. Was sollen rechtschaffne Prediger auf die Kanzel bringen? nicht vorwitzige, unnütze und eitle Fragen, sondern dasjenige, wodurch die Zuhörer im Glauben und Leben zu ihrer Seelen Heil und Seligkeit gebessert werden. Jer. 23, 28.

V. 10.

Einen [1]) **ketzerischen Menschen** Mt. 7, 15. der nicht nur irrige Lehren eingesogen, sondern dieselben auch als recht vertheidigt und darob mancherlei disputirens macht: **meide**, Röm. 16, 20. verwirf, habe nichts mit ihm zu schaffen, sondern laß ihn gehen, weil an ihm nichts auszurichten ist, **wenn er** [2]) **einmal und abermal** von seinen Irrthümern abgemahnt, verwarnt und öffentlich sowol als besonders **ermahnet ist;** *α* nach einer und andern Erinnerung; S. nach ein und andrer Zeit, in welcher du ihn gebessert hast:

Anm. [1]) Das Wort Ketzer ist im Papstthum im 12. Jahrhundert aufkommen, da die Waldenser, wie vorher die Novatianer, wegen ihrer äußerlichen Lebensheiligkeit, Cathari oder Gazari genannt wurden, und danebst von der römischen Kirche einer schädlichen Lehre beschuldigt wurden. Das griechische Wort *αἱρετικός* (von *αἱρέομαι*, ich erwähle,) heißt

einer, der gewisse irrige und schädliche Lehren erwählt und sie fortzupflanzen sucht, und sich einen Anhang macht. Daß es solche Leute geben würde, hat Christus vorher verkündigt. Mt. 13, 24. Es ist aber nicht ein jeder, der sich zum Christenthum bekennt und einen Irrthum hat, oder was anstößiges redet und schreibt, ein Ketzer; sondern nur alsdann, wenn sein Irrthum die Grundlehren des christlichen Glaubens umstößt, und er solchen dennoch hartnäckig vertheidigt, welches man hier aus dem Gegensatz auf das vorhergehende sieht. Andere geben es: einen Sonderling (Separatisten) der sich von der Kirchengemeinschaft, deren Lehre und Ordnung absondert. [2]) Lg. Wir sehen hier, wie man mit Ketzern umzugehen hat, nämlich man hat zuvörderst in Liebe mit der Wahrheit an ihnen zu arbeiten, ob man sie eines bessern überzeugen möge, auch muß man darin nicht sogleich müde werden, sondern damit anhalten. Wenn denn dieses nicht fruchtet, so hat man sie zu meiden, und mit ihnen gar keine Gemeinschaft zu haben. 2 Joh. v. 10. 11. Wenn sie in der ersten Kirche nicht selbst aus der Gemeine schieden und sich davon mit suchen eines besondern Anhangs trennten, wie gemeiniglich geschah, so war dieses meiden mit einer Ausschließung verknüpft. Es ist also unrecht, wenn man Ketzer mit Leibes- und Lebensstrafen belegt, und wider Christi Verbot. Mt. 13, 28f. Ittig. de haeresibus et haeresiarchis.

Nutzanw. 1) H. Viel sagen und singen mag die Buß nicht erzwingen. Laßt Babel fahren, will sie sich nicht helfen lassen. Die verstockten hättens gern, wenn das Evangelium ihr Knecht wäre, ihnen aufzuwarten, wenns ihnen ehren halber gelegen ist. O nein, Gott hat seine Stunden, hinaus mit den Hunden vom Heiligthum! Apg. 13, 46. Jer. 51, 9. 2) Ists unchristlich, Ketzer zu verfolgen, so ists noch viel unchristlicher, besondere Meinungen, die den Grund des Glaubens nicht berühren, noch weniger umstoßen, ja die theuersten Wahrheiten für Ketzereien halten, verwerfen und verdammen. 2 Cor. 1, 24. 10, 3—5.

V. 11.

Und wisse, oder indem du weißt und leicht einsehen kannst, **daß ein solcher** [1]) **verkehrt** α hinaus gekehrt **ist**, 1 Tim. 6, 5. als bei dem nebst der Finsterniß im Verstande auch eine boshafte Abkehr von der Liebe zur Wahrheit im Willen ist, und alle Hoffnung ihn zu gewinnen an ihm verloren ist, **und sündiget**, wider besser wissen und Gewissen, **als der sich selbst** [2]) **verurtheilet hat.** und überzeugt ist, daß er mit willen wider die erkannte Wahrheit streite und Unrecht habe, oder doch aus fleischlichem Sinn und Ehrgeiz nicht weichen will.

Anm. [1]) Diese Redensart wird hergenommen von einem Gebäude, welches nicht nur etwa an einem oder dem andern Theil einigen Schaden genommen und baufällig worden, sondern schon eingefallen, oder von grund aus völlig zerstört ist, dabei man gar keine Hoffnung zum Wiederaufbau oder Besserung haben kann. [2]) Lg. Es können sich zwar theils aus eigenen Vorurtheilen und Mangel des rechten Unterrichts, theils auf Verleitung anderer, sehr schwere und der Seligkeit nachtheilige Irrthümer also bei einem Menschen befinden, daß er sie für Wahrheiten hält, und sie, obgleich mit einem unbekehrten Herzen, doch ohne eine besondere Bosheit mit einem irrigen Gewissen vertheidigt, auch der Wahrheit widerspricht: allein wenn bei solchen Leuten nur die gehörige Art der Ueberzeugung in der Liebe nach der Wahrheit gebraucht wird, so werden sie sich überzeugen und gewinnen lassen: es sei denn, daß sie erst durch Betrug der Sünde, auch bei der Ueberzeugung aus der falschen Furcht, es würde ihnen das Bekenntniß ihres Irrthums schimpflich und schädlich sein, in eine muthwillige Verhärtung ihres Gemüths eingingen. Hingegen sind andre schon vorhin überzeugt, werden auch noch immer mehr überführt, daß sie Unrecht haben und Unrecht thun; und fahren darin doch fort, wie es ihr verkehrter Zweck, sonderlich ihre fleischliche Ehr- und Herrschsucht, nach welcher sie nicht gefehlt haben wollen, mit sich bringt. Und solcher Verdammniß ist denn ganz recht.

Nutzanw. Es meint mancher Rottengeist, wenn er schon durch Gottes Wort überwunden, auch selbst in seinem Herzen empfindet, daß er getroffen und überwunden ist, daß er dennoch nicht müsse gewonnen geben. Aber Gott hat zweierlei Gerichte, ein öffentliches und ein heimliches: jenes am jüngsten Tage, dieses jetzt schon in unserm Gewissen, wenn das aufwacht, macht es ihm die Welt zu enge. 2 Cor. 5, 10. Röm. 2, 15. 1 Cor. 11, 31.

V. 12.

Wenn ich zu dir senden werde den **Arteman oder** meinen lieben Bruder und getreuen Mitarbeiter den **Tychicum**, Apg. 20, 4. Col. 4, 7. Eph. 6, 12. welche beide Lehrer sind, da denn einer von den jetzt gedachten Lehrern den Gemeinen in Creta an deiner Stelle vorstehen soll, **so komm** mein lieber Titus **eilend** α befleißige dich zu **kommen zu mir gen** [1]) **Nicopolin: denn daselbst habe ich beschlossen**, S. im Gemüthe (vor) gesetzt, wenns dem Herrn so gefällt, **den Winter** über **zu bleiben.** α zu überwintern, da wirst du mich gewiß finden.

Anm. Daß Paulus Titum, dem er die Aufsicht über die sämmtlichen Kirchen in Creta anvertraut hatte, zu sich beruft, mußte eine wichtige Ursach haben. Vermuthlich ist auch Titus zu Paulo gereist, und mit ihm nach Rom gezogen, weil er in seinen letzten Banden um ihn war. Man sieht auch darin den Unterschied der Gaben. Hätte Artemas oder Tychicus eben das bei Paulo verrichten können, was er von Titus erwartete, so würde er sie an Titi Stelle um sich behalten und dazu gebraucht haben. Indessen waren beide doch von geistlicher Tüchtigkeit und Treue, daß ihnen Paulus eine so wichtige Verrichtung in Creta anvertrauen konnte. [1]) Es waren verschiedene Städte, die diesen Namen hatten. Hier wird gemeint, die in Thracien und nicht weit von Philippi ab gelegen war, wie einige wollen. Andre aber halten dafür, sie sei die Stadt gewesen, welche Augustus zum Gedächtniß des Sieges erbaut hat, welchen er

auf dem Meer wider Antonium erhalten, die jetzt Prevesia heißt. Chemnit. Exam. Conc. Trident. p. 28.

Nutzanw. 1) Es ist ein großer Unterschied der Gaben bei den Knechten Gottes, deren einer hiezu, der andre dazu sonderlich brauchbar ist. 1 Cor. 12, 4f. 2) Es ist sowol nützlich als Gott gefällig, daß die, welche am Worte arbeiten, und in gleichen Diensten sind, vertraulich leben, und einer den andern fein zu rathe ziehe, höre und folge. Ps. 133, 1. 3) Es muß ein Prediger von seiner Gemeine sich nicht wegbegeben, weder auf eine zeitlang eine weite Reise zu thun, noch beständig, durch Annahme eines andern Berufs, bis er versichert ist, daß seine Gemeine mit einem rechtschaffenen Diener des Worts wieder versehen sei, oder werde versehen werden. c. 1, 5. 4) R. Wenn wir unsern Nächsten einige Mühe und Beschwerung zumuthen wollen: so muß solches nie anders als in wichtigen Angelegenheiten geschehen, dabei es Gottes Ehre und andrer Menschen Heil mit betrifft.

V. 13.

Zenan, den Schriftgelehrten, *α* den Gesetzgelehrten, der im Gesetz der Juden wohl erfahren, und nunmehr zum wahren christlichen Glauben gekommen, und ein rechter Schriftgelehrter zum Himmelreich worden ist, Mt. 13, 52. **und Apollon** einen rechtschaffenen treuen Knecht Gottes, Apg. 18, 24. **fertige ab mit Fleiß:** schicke sie von Creta zu mir S. trage Sorge, daß du sie wohl herab führest (begleitest) **auf daß ihnen nichts gebreche.** und sie auf der Reise keine Noth leiden dürfen.

Nutzanw. 1) Wohl denen, die mit frommen und getreuen Gehülfen ihre Arbeit theilen können, so wird sie desto besser fortgehen. Herr sende nur getreue Arbeiter in deine Ernte. Col. 4, 11. Mt. 9, 38. 2) Boten und Gesandte müssen wol ihr Gewerbe treulich ausrichten, aber es muß ihnen dabei auch nicht Noth gelassen werden. Mt. 10, 10. 3) R. Man muß nicht nur in seinen eignen Angelegenheiten Fleiß und Accuratesse anwenden, sondern auch alsdann, wenn man anderer bestes besorgen soll. 4) Den Vorstehern der Kirche Gottes ist Verstand und Eifer nöthig, daß sie wissen ihr Amt zu führen und es auch rechtschaffen verwalten. Mt. 10, 16. 5) R. Wer andern in der Kirche Gottes vorgesetzt ist, der muß eine väterliche Sorge für der untergebenen bestes tragen, und sich mit Paulo auch zu den kleinsten Kleinigkeiten herablassen.

V. 14.

Laß aber damit dir die Abfertigung gedachter Männer v. 13. nicht zur Last werde, **auch die unsern** die gläubigen Christen, welche unsre Lehre als Gottes Lehre im Glauben angenommen, und in der geistlichen Gemeinschaft mit uns stehen, **lernen,** *α* es sollen aber auch die unsern lernen und an den Tag legen, **daß sie im Stande guter Werke sich finden lassen,** oder guten Werken recht vorstehen, v. 8. 1 Tim. 6, 18. wie insgemein also insonderheit, **wo man ihrer bedarf:** *α* zu nothwendigen Gebräuchen, zu einer gewissen Sammlung, die zu beider Abfertigung auch nöthig sein wird: **auf daß sie nicht unfruchtbar seien.** als faule Bäume, die ins Feuer gehören, Mt. 7, 19. sondern als gute Bäume an ihren Früchten erkannt werden. Phil. 1, 11. 4, 17.

Anm. Andre übersetzen diesen Vers also: man lasse auch die unsrigen eine taugliche Arbeit (Handwerk oder ehrliche Kunst und Profession) lernen, so daß sie einen Nutzen mit nothdürftigen Verrichtungen geben, damit sie nicht, ohne andern zu dienen (müßig und ärgerlich) herum gehen (und laufen, wie heutzutage gar oft von vielen so genannten Proselyten annoch geschieht. 2 Theff. 3, 11f. R. Es kann aber auch der Verstand dieser sein: daß Titus die gläubigen ermahnen solle, entweder daß sie etwas zusammen legen möchten, damit dem Zenan und Apollo die nöthigen Reisekosten verschafft werden könnten: oder daß einige unter ihnen sich fein zum Dienst des Evangelii gebrauchen lassen möchten, damit wenn einige Lehrer von ihnen weg berufen würden, wie jetzt geschah, aus ihrer eignen Anzahl tüchtige Lehrer könnten bestellt werden, und sie nicht unfruchtbar blieben, andern mit nöthigem Unterricht an die Hand zu gehen.

Nutzanw. 1) Im gutesthun kommts nicht an auf eine und die andre gute Handlung, sondern auf denjenigen Zustand, da einem die Uebung der Gottseligkeit aus dem Grunde des Glaubens und der verliehenen Gnadenkraft zur rechten und beständigen Gewohnheit wird. Col. 1, 10. 2) Die Zuhörer können wol mit öffentlichen Lehren das Reich Christi nicht erweitern, doch können sie wol von ihren Gütern was drauf wenden, daß die Lehre des Evangelii befördert und fortgepflanzt werde. Röm. 15, 26. 3) H. Das Christenthum will Uebung haben, bis man im Stande guter Werke sich kann finden lassen. Ach ringet, kämpfet, daß ihr nicht unfruchtbar seid. c. 2, 14. Jac. 2, 14.

* * *

(II.) **Der Beschluß,** enthält v. 25.

I. Einen Gruß
   1. Von andern: Es grüßen dich alle, die mit dir sind. v. 15.
   2. An andre: Grüße alle, die uns lieben im Glauben.

II. Einen Wunsch: Die Gnade sei mit euch allen. Amen.

V. 15.

Es grüßen dich S. fragen nach (oder bitten für) deinem Heil (Wohlsein) **alle,** unsre Glaubensbrüder, **die mit** oder bei **mir sind.** also daß sie nebst mir viel Gnade und Segen dir von Gott anwünschen. **Grüße** auch von mir **alle, die uns lieben im Glauben.** Gal. 5, 6. darin sie mit uns stehen, und um unsers Glaubens willen. **Die Gnade** unsers Herrn Jesu Christi **sei** nicht nur mit dir, mein Sohn Titus, sondern auch **mit euch allen.** mit allen gläubigen, die bei dir in Creta sind. **Amen.** Denn ich bin gewiß, mein Wunsch wird bei euch

ja und Amen sein, und werde es ein jeder sich in gläubiger Gewißheit zueignen.

Nutzanw. 1) Grüßen und gegrüßt werden ist nicht eine unnütze Gewohnheit, sondern ein recht schön gutes Werk, das die Engel und Gott selbst gethan haben. Ach daß es nur allezeit von Herzen geschehen möchte. Richt. 6, 12. Mt. 28, 9. 2 Sam. 20, 9. 10. 2) O. Wir sollen wol jedermann gutes gönnen und erzeigen, doch vornehmlich denen, die mit uns der rechten Religion sind, und Glaubensgenossen heißen. Gal. 6, 10. 3) Gottes Gnade und Huld ist der reichste Schatz. Wer den hat, kann von Glück singen und sagen. Was er hier noch nicht so sieht oder empfindet, wird er dort überflüssig sehen und schmecken. Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gnade. Ps. 31, 20. 4) Gott bestätigt in gnaden der frommen Wünsche und erfüllt sie, welcher sei gelobet und gepriesen in Ewigkeit. Amen. Ps. 37, 4.

Geschrieben von Nicopolis in Macedonia.

Nach vielen griech. Exemplarien lautet die Unterschrift also: **An Titum, den ersten verordneten** (χειροτονηθέντα mit ausgestreckten Händen bestellten) **Aufseher der Gemeine der Creter, geschrieben von Nicopolis** (des Landes) **Macedoniens.** S. Der Brief, welcher an Titum ist, wird geendet, geschrieben aus Nicopolis und gesandt durch die Hände Sinä (Zenä) und Apollinis.

Diese Unterschrift ist gemacht nach c. 3, 12. denn Nicopolis lag zwischen Macedonien und Thracien; daß man es zu jener Landschaft sowol als zu dieser rechnen konnte: es läßt sich aber doch aus dem, daß Titus nach Nicopolis zu Paulus kommen sollte, nicht gewiß schließen, daß er eben diesen Brief daselbst geschrieben habe. Siehe die Vorrede §. 5.

Vorrede über die Epistel St. Pauli an Philemon.

Inhalt.

Der Urheber dieses Briefes, §. 1. Die vornehmste Person, an welche er geschrieben, §. 2. Die Person, wovon der ganze Brief handelt, §. 3. Der Ort, wo und die Zeit, wann er geschrieben, §. 4. Die Schreibart, §. 5. Die Gelegenheit und Veranlassung dazu, §. 6. Der Inhalt und Hauptmaterie in demselben, §. 7. Der Endzweck desselben, §. 8. Der Nutzen, §. 9. Die Eintheilung, §. 10.

§. 1. Der Apostel Paulus ist der Verfasser dieses Briefes, wie er auch seinen Namen voransetzt. v. 1. Daß er aber Timotheum neben sich stellt, geschieht um der Sache desto mehr Gewicht zu geben, weil Timotheus ein wohlangesehener und beliebter Mann in der Kirche Christi war. Er thut auch dasselbe in verschiedenen andern Briefen. 2 Cor. 1, 1. Phil. 1, 1. Col. 1, 1.

§. 2. **Die vornehmste Person**, an welche dieser Brief gerichtet worden, ist Philemon, daher er auch insgemein die Epistel an den Philemon genannt wird. Wer er gewesen, ist eben nicht so leicht zu bestimmen. Seinen Namen wollen etliche aus dem Ebräischen herleiten, und soll so viel heißen, als **der Mund des Brotes.** Andre führen den Namen mit mehr Gewißheit aus dem griechischen her, und soll so viel bedeuten, als **freundlich** oder **lieblich.** Daß die Bedeutung dieses Namens mit der That übereinstimmt, sehen wir v. 5—7. Theophylactus hält Phrygia, andere Laodicäa für sein Vaterland. Die meisten halten ihn mit Hieronymus für einen vornehmen Bürger der Stadt Colossen, in der zu Klein-Asien gehörigen Landschaft Phrygien, dessen Haus man zu Theodorets Zeiten daselbst noch gezeigt. Er muß in der collossensischen Kirche wol mit zu dem öffentlichen Amt eines **Lehrers** oder **Vorstehers** gezogen sein, weil ihn Paulus nicht allein seinen Gehülfen nennt, v. 1. und den Archippus, den öffentlichen Lehrer, Col. 4, 17. in der Zuschrift v. 2. ihm zur Seite setzt, sondern auch der Gemeine in seinem Hause gedenkt, welches zwar an sich selbst noch keinen Beweis vom Lehramt giebt, und davon bei Erklärung der Worte ein mehres gesagt wird. Es mag aber Philemon nach seinem Stande und äußern Lebensart gewesen sein, wer er wolle, so ist gewiß, daß er in den Augen des Apostels ein werther und hochgeschätzter Mann war: und ist zu vermuthen, daß er in einem nicht geringen zeitlichen Vermögen gestanden, welches daraus abzunehmen, weil er in seinem Hause nicht nur eine ganze Gemeine beherbergt, sondern dieselbe auch mit Almosen und allerlei Handreichung und mitleidigen Liebeswerken erquickt hat. v. 2—7. So will auch Paulus seinen Aufenthalt und Verpflegung nicht anderswo, sondern in seinem Hause haben. v. 22. A. W. Böhm. Zeitf.

§. 3. **Onesimus ist die vornehmste Person, wovon der ganze Brief handelt.** Ist ein griechischer Name und bedeutet so viel als **nützlich**; wie denn dergleichen Namen oft mit Fleiß den Knechten gegeben wurden, um sie dadurch ihrer Pflicht zu erinnern. Paulus zielt (alludirt) auf diesen Namen v. 11. Nach der äußern Lebensart war er ein Sclave oder leibeigner Knecht in Philemons Hause, und wird Col. 4, 9. als von Colossen gebürtig angeführt. Nachdem sich sein Herr zu Christo bekehrt hatte, war er noch ein ungläubiger Heide geblieben, doch aber noch von seinem Herrn beibehalten, der ihn mit seinem Exempel das Christenthum beliebt zu machen, und von dessen Nothwendigkeit und Nutzbarkeit durch mündlichen Unterricht zu überzeugen, nicht wird unterlassen haben. Dazu kam die erstere Gelegenheit, den öffentlichen Versammlungen der Christen in seines Herrn Hause mit beizuwohnen. Solches alles aber hatte er nicht allein zu seiner Bekehrung gar nicht angenommen, sondern über das sich auch an seines Herrn Gütern vergriffen, und einen Diebstahl begangen. Er flüchtete darauf nach Rom, wo Paulus gefangen war, und wurde durch ihn rechtschaffen bekehrt, und darauf seinem vorigen Herrn, dem Philemon wieder zugeschickt. Hieronymus spricht von Onesimo: Wir lesen, daß er aus einem Sclaven ein Diaconus worden sei. Der heilige Märtyrer Ignatius berichtet, im Briefe an die Ephesier, daß er Bischof zu Ephesus geworden, und sind dieser Erzählung, daß ein gottloser Knecht ein Christ und gar Bischof d. i. Kirchenaufseher geworden, einige alte Martyrologia, sonderlich das Romanum, nicht zuwider. Er soll endlich unter dem Kaiser Trojan im Jahr Christi 110 zu Rom ein Märtyrer worden sein. Ursinus in parall. p. 253.

§. 4. **Der Ort**, wo dieser Brief geschrieben worden, ist Rom, denn Paulus gedenkt zu **fünfmal** seiner Bande darin v. 1. 9. 10. 13. 23. Was aber **die Zeit** betrifft, so sind die Ausleger nicht durchgehend einig, ob es die erste oder andere Gefangenschaft gewesen? Daß es aber die ersten Bande gewesen sind, sieht man daraus, weil der Apostel verspricht nach Colossen zu kommen, und sich dabei die Herberge beim Philemon bestellt. v. 22. In der letzten Gefangenschaft aber hat er

keine Hoffnung zu seiner Befreiung gehabt, und sich noch viel weniger zu einer so weiten Reise nach Orient und Griechenland Hoffnung machen können. Es ist demnach dieser Brief im Jahr Christi 62, und im 27. Jahr des Apostelamts Pauli geschrieben worden. **Sandhag.** Einleit. p. 179.

§. 5. Was **die Schreibart** betrifft, so haben fast alle Worte ihren besondern Nachdruck und Bewegkraft, daß man fast nicht weiß, ob hier mehr die Kürze des Vortrages, oder der Reichtum des Verstandes zu bewundern. Ein englischer Ausleger hat die Sache also vorgestellt: „Ob schon die „Materie, wovon der Apostel hier handelt, auf „der Erde zu liegen scheint, so hat er doch dieselbe „gleichsam auf Adlersflügeln dergestalt in die Höhe „geführt, daß sie im Vortrage an Majestät, Kraft „und Hoheit den andern Episteln beinahe gleich kommt." Es hat nämlich der Apostel in diesem Brief ein recht Exempel gegeben, wie ein gottweiser Mann von geringen und schlechten Dingen auf eine hohe und göttliche Art schreiben solle. Mancher denkt, daß geistlich reden und schreiben an die öffentlichen Predigten und Abhandlung wichtiger Glaubensartikel verbunden sei; und daß man in Dingen, die etwa diese und jene Privatperson angehen, nichts geistliches einmischen dürfe; solche aber hat hier Paulus mit seinem Exempel gelehrt, daß die Reden eines Christen, sollten sie auch von noch so gemeinen Materien sein, allemal mit Salz gewürzt sein sollen. Col. 4, 6. Böhme.

§. 6. **Die Gelegenheit** und Veranlassung zum schreiben wird klar genug von dem Apostel selbst angezeigt. Es war nämlich der Knecht Onesimus, wegen seines Diebstahls, von seinem Herrn dem Philemon weggelaufen nach Rom. Als er nun daselbst den gefangenen Paulus gehört, begab er sich zu ihm, lernte Buße und Glauben, und diente ihm als ein nützlicher Onesimus im Gefängniß. s. v. 13. Paulus aber hielt es für unbillig, einen fremden Knecht, ohne Bewilligung seines Herrn bei sich zu behalten; schickte ihn also wieder zurück an seinen beleidigten Herrn mit diesem Empfehlungs- (Recommendations-) schreiben, darin er für ihn, wie ein Vater für seinen Sohn bittet. Auf diese Weise ist Onesimi Name, ungeachtet er nach seinem Stande ein Sclave, und nach seinem verhalten ein Dieb gewesen, in der Kirche zu einem beständigen Denkmal beibehalten, zum Zeugniß, wie hoch diejenigen sollten gewürdigt werden, die durch wahre Bekehrung mit Gott sich versöhnen lassen. Cave.

§. 7. Es ist demnach **der Inhalt** dieses kurzen Briefes eine Fürbitte für Onesimum. Sollte manchem der Inhalt des Briefes (worin es der Apostel mit etlichen Privatpersonen und häuslichen Geschäften zu thun hat) anfangs gering vorkommen, so wird er doch bei fleißiger Erwägung desselben nichts finden, das des apostolischen Characters unwürdig sei. Denn obwol kein Glaubensartikel insonderheit darin abgehandelt wird: so hat er doch desto mehr Proben des apostolischen Ansehens, Ernstes und Sanftmuth, weil er nach dem niedrigen Inhalt hohe Dinge abhandelt, und gleichsam an einem Exempel weiset, wie man keinem Menschen den Zutritt zur Gnade verschließen, noch an jemandes Bekehrung verzagen soll; daß man zuvörderst für des Gesindes Seele sorgen soll mit Bestrafung des bösen und Beförderung des guten, durch Vermahnung und gute Exempel. Auf welche Weise diese Epistel nicht nur den Philemon, sondern auch vornehmlich die ganze Kirche angeht. Siehe davon auch **Luthers** Vorrede über diese Epistel.

§. 8. **Der Zweck** des ganzen Briefes geht dahin, daß Onesimus durch den Dienst Pauli mit seinem beleidigten Herrn, dem Philemon, wieder versöhnt und von ihm wieder aufgenommen werde s. v. 10. 11. 12. Er ist so voll von kräftigen Beweggründen, daß oft in einem Vers mehre Ursachen zu Erhaltung dieses Zwecks gehäuft werden: und hat Philemon nothwendig solchen mächtigen Gründen, die kettenweise auf einander folgten und in ihn drungen, Raum geben müssen. Und ist kein Zweifel, es werde dies Schreiben so viel gefruchtet haben, daß er nicht nur den Knecht wieder angenommen, sondern auch nachgehends frei gegeben, und Paulo wieder zugeschickt, damit er ihm in den Banden an seiner statt diente, und wo möglich, zu der nach v. 22. bereiteten Herberge begleitete. Zeitf.

§. 9. Was **den Nutzen** und Gebrauch dieses Briefes betrifft, so sehen wir 1) wie auch äußerliche Dinge, wenn sie von einem Christen gehandelt werden, ein Zeugniß geben sollen des Glaubens, der Liebe, Demuth, Sanftmuth, und anderer Christentugenden. 2) Wie das Christenthum den Unterschied der Stände nicht aufhebe: ein Knecht, wenn er zum Glauben gebracht wird, hört deswegen nicht auf ein Knecht zu sein. 3) Daß man keinen Christen, sollte er auch nach den äußerlichen Umständen noch so gering sein, verachten müsse. 4) Daß die neue Geburt allererst einen unnützen Menschen recht nützlich und brauchbar, ja andern werth und angenehm mache. Paulus nennt hier den Onesimus seinen Sohn und sein Herz, und sucht den Philemon zu gleicher Liebe zu bewegen. 5) Daß fromme Herren ihre frommen Knechte als Brüder erkennen und lieben; diese aber jene unter dem Schein, daß sie Brüder sind, nicht verachten sollen. 6) Daß Gott aus der Menschen Fehler etwas gutes hervorzubringen, und ihnen zu ihrer Bekehrung Mittel und Wege an die Hand zu geben wisse. Es war nicht von ohngefähr, daß Onesimus nach Rom kam. 7) Paulus beweist mit seinem eignen Exempel, was er andre gelehrt, Gal. 6, 1. wie man denen wieder aufhelfen soll, die gefallen sind und sich rathen lassen.

§. 10. In **der Abtheilung** werden sich alle Stücke finden, die zu einem Brief mögen erfordert werden. Denn nach der Zuschrift und dem Anfangswunsch macht der Apostel den Eingang von dem löblichen Zustande Philemons, v. 4—9. darauf kommt er zu dem Hauptwerk, den Onesimus ihm zur willigen und liebreichen Aufnahme zu empfehlen, v. 10—12. welches er denn thut mit

unterschiedlichen Gründen, v. 11—21. darauf er sich die Herberge bei ihm bestellt, und den Brief mit Grüßen und Wünschen beschließt, wie solches folgende Tabelle ordentlich vorstellt.

Summarischer Inhalt.

I. Die Ueberschrift und der Wunsch. v. 1-3.
II. Der Eingang geschieht erzählungsweise von Pauli Fürbitte. v. 4-7.
III. Der Vortrag geschieht bittweise
1. Um Aufnahme des Onesimus.
a. Der Bitte Vortrag. 8-12.
b. Der Bitte Grund, in Ansehung
1. Onesimi. 13-16.
2. Pauli. 17.
2. Um dessen Schuldzurechnung. 18-21.
3. Um der Herberge Bestellung. 22.
IV. Der Beschluß geschieht
1. Durch andere grüßen. 23. 24.
2. Durch eigenes wünschen.

Die Epistel St. Pauli an Philemon.

(I.) Die Ueberschrift und der Wunsch. v. 1—3.

I. Die Ueberschrift.
1. Wer den Brief schicke,
a. Die vornehmste Person: Paulus, der gebundene rc. v. 1.
b. Die nebengesetzte Person: Und Timotheus, der Bruder rc.
2. An wen er geschickt werde,
a. Insonderheit: Philemoni, dem lieben, und rc. v. 1. 2.
b. Insgemein: Und der Gemeine in deinem Hause.
II. Der Wunsch.
1. Was gewünscht wird: Gnade sei mit euch, und rc. v. 3.
2. Von wem es gewünscht wird: Von Gott, unserm rc.

V. 1.

Paulus, s. Röm. 1, 1. **der** mit einer Kette [1]) **gebundene**, *a* ein gebundener zu Rom um des Bekenntnisses [2]) **Christi Jesu** willen, Apg. 28, 20. **und** [3]) **Timotheus, der** [4]) **Bruder**, s. 1 Tim. 1, 1. der bei mir ist als mein treuer Freund, wünschen [5]) **Philemoni** [6]) **dem lieben**, *a* geliebten (Bruder) in Christo, **und unserm** [7]) **Gehülfen**: *a* Mitarbeiter, der den Lauf des Evangelii auf mancherlei Art befördern hilft:

Anm. [1]) Paulus nennt sich gleich anfangs einen gebundenen, den Philemon desto besser zu bewegen, daß er in sein begehren willige: welcher Christ kann wol einem gefangenen Jesu Christi, was er bittet, abschlagen? War der Apostel gleich zu Rom gefangen, und mit einer Kette an einen Soldaten nach der Römer Weise angeschlossen: so lebte er doch in seinem eigenen Gedinge, und hatte Freiheit zu lehren und zu schreiben. s. Apg. 28, 30. 31. Konnte er die gepflanzten Gemeinen nicht besuchen, noch neue anlegen, so suchte er durch schreiben es einzubringen, und durch Briefe an ihren Seelen zu arbeiten. Diese vortreffliche Epistel und noch mehr hat er in der Gefangenschaft geschrieben, die an die Galater, Epheser, Philipper, Colosser, die beiden an den Timotheus. Alle andern Titel und Namen geht der Apostel vorbei, deren er sonst nicht wenig hatte, s. Phil. 3, 5. und läßt es jetzt bei dem gefangenen Christi bewenden, damit zu beweisen, daß es wichtiger sei, für die Wahrheit zu leiden, als die Wahrheit zu predigen. Phil. 1, 29. Lg. Aber wie groß ist der Verfall der Menschen! sie liegen im äußersten Elend, und da Christus ihnen daraus helfen will, so bringen sie ihn ans Kreuz, und nehmen seine Herolde gefangen, und bringen sie endlich gar ums Leben. Das antichristische Rom, s. Off. 17. und 18. thut noch eben das, was das heidnische gethan hat. Und hat Paulus noch jetzt manche Brüder unter den Zeugen der Wahrheit, welche um des Namens Jesu willen in Ketten und Banden liegen. Daß nun der Herr solches alles geschehen läßt, das gehört zum Geheimniß des Kreuzes. [2]) Nicht, daß ihn Christus ins Gefängniß geworfen habe, welches Nero gethan hatte: sondern weil er um Christi willen, und weil er sein Evangelium predigte und verantwortete, gefangen und gebunden wurde. Derselbe Christus, der vordem von Paulus gebunden und verfolgt wurde, Apg. 9, 2. 4. wird nun in Paulus verfolgt und gebunden, und wurde gar eigentlich die Weissagung Apg. 9, 16. erfüllt. **Der gebundene Christi Jesu** heißt auch so viel, daß die Leiden des Apostels als Christi eigene Leiden zu achten seien, Phil. 1, 13. Col. 1, 24. weil eine so genaue Verwandtschaft ist zwischen dem Haupt und den Gliedern, daß das Haupt theilnimmt an allem Leiden der Glieder, deswegen auch die Kirche Christus genannt wird, 1 Cor. 12, 12. und ist es sehr tröstlich, ein gefangener Christi zu sein, aber erschrecklich, gefangene Christi zu machen: das thut der Teufel mit seinen Anhängern. Off. 2, 10. [3]) Dieser war ein wohlangesehener und beliebter Mann in der Kirche, daher der Apostel kein Bedenken trug seinen Namen diesem Briefe mit vorzusetzen, um der Sache desto mehr Gewicht zu geben. Er thut dasselbe auch in andern Briefen. 2 Cor. 1, 1. Phil. 1, 1. Col. 1, 1. 1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1. Ueberdem war er auch eine zeitlang ein mitgefangener Pauli in dieser ersten Gefangenschaft. s. Ebr. 13, 23. Die apostolische Art war, daß nicht einer alles allein verrichtete, sondern mehre in die Gemeinschaft der Arbeit gezogen wurden. s. 1 Cor. 1, 1. Gal. 1, 1. 2. Zween sind besser denn einer, Pred. 4, 9. und der Nachdruck

wird in den zusammengesetzten Kräften desto mehr offenbart: aus diesem Grunde fließen die gemeinschaftlichen Fürbitten der heiligen. s. Eph. 6, 19. Col. 4, 3. 2 Theſſ. 3, 1. Zween können auch mehr ausrichten als einer, sie erwecken einander zu einem heiligen Eifer (Aemulation), wodurch ihnen die Arbeit erleichtert und die Mühe versüßt wird. Dies ist die Ursach, daß Jesus bei Sendung der Apostel zween und zween aussandte, Mc. 6, 7. Mt. 10, 2. 3. da werden sie gleichsam zusammengejocht, wie sie gehen sollen. Luc. 10, 1. Zween können auch mehr tragen als einer, und der Gefahr und Versuchung desto nachdrücklicher widerstehen. Pred. 4,,12. [4]) Lg. Kinder Gottes haben unter sich selbst keinen Namen, der mehr von dem Grunde der gemeinschaftlichen Kindschaft zeugt und ihnen selbst lieber ist, als der Name der Brüder: aber wie rar sind solche wahren Brüder im Geist. Es nennen sich zwar alle öffentlichen Lehrer **Brüder** unter einander: allein sie sind doch bei dieser äußerlichen Benennung im Grunde größtentheils sehr unterschieden; also daß Paulus und Timotheus, wenn sie unter sie kommen sollten, gar viele von ihnen nicht für Brüder erkennen würden. [5]) Philemon hatte seinen Namen von *φιλια*, von **der Liebe**, und bewies ihn auch in der That, und schickt sich dieser Name wohl für einen Herrn, welcher freundlich und liebreich mit seinem Gesinde umgehen soll. Wer und wo er gewesen, s. die Vorrede §. 2. Daß ihn Paulus hier einen **Mitarbeiter**, *συνεργὸν* nennt, erweist noch nicht, daß er ein ordentlicher Lehrer gewesen sei; weil solcher Name auch verschiedenen andern, die nie das Lehramt geführt, gegeben wird. s. Röm. 16, 3. Phil. 4, 3. 3 Joh. v. 8. [6]) Hier bahnt sich Paulus den Weg zur Erhörung seiner Bitte, und sucht gleich im Eingang des Briefes Philemons Herz durch solchen freundlichen Anspruch zu gewinnen. [7]) Paulus erkannte seine Schwachheit, als der sich nicht getraute, alles allein zu thun, sondern auch andre, und oft geringe Personen zum Dienst der Kirche gebrauchte. So gibt es ja auch noch heutzutage außer dem Lehrstand in den übrigen Ständen solche getreue **Gehülfen**, welche sich eine Freude daraus machen, daß sie Gottes Ehre auf mancherlei Art befördern helfen.

Nutzanw. 1) O großer Verfall des menschlichen Geschlechts! die Menschen liegen nicht allein im äußersten Elend, sondern auch, wenn ihnen der Heiland daraus helfen will, bringen sie ihn ans Kreuz und nehmen seine Herolde gefangen. Mt. 22, 6. 2) Paulus hat noch manche Brüder unter den Zeugen der Wahrheit, die um Jesu willen verfolgt werden. Ein gefreiter und doch gebundener Christi sein, gehört zum Geheimniß des Kreuzes. Wohl dem, der von der herrschenden Sünde nur nicht mehr gehalten wird. 3) B. Der Bande Christi darf sich ein Christ nicht mehr schämen als ein Soldat der Wunden, die er im Streit empfangen hat, und die er als beständige Merkmale seiner Tapferkeit aufweist. Lehrer insonderheit, sollen sich nicht scheuen, ihr Zeugniß mit Leiden zu bestätigen. Schämen sie sich zu leiden, so verursachen sie dadurch, daß andre zweifeln, ob ihr Zeugniß auch wahr sei. Apg. 21, 13. 3) B. Der Name eines gebundenen lautet schändlich, werden aber die Worte **Christi Jesu** hinzugesetzt, so fällt alle Schmach hinweg, und wird ein Ehrentitel daraus. Niemand leide als ein Uebelthäter. 1 Petr. 4, 15. 5) Gottes Kinder sein und heißen, ist angenehm: Brüder unter einander sein, ist auch nicht unangenehm. Viel Brüder mit Namen, aber wenig in dem gemeinschaftlichen Sinn nach Jesu Christo. Gal. 2, 4. 6) Schöne Namen sind eine kräftige Erinnerung des Taufbundes: habe den Namen mit der That, so wird dein Name auch im Himmel angeschrieben sein. 1 Cor. 5, 11. 7) B. Christen sind Arbeiter und keine Müßiggänger; insonderheit sollen diejenigen, die im Lehramt stehen, sich erinnern, daß sie Arbeiter sind. 2 Tim. 2, 15. 8) Es kann einer ein Gehülfe am Evangelio sein, nicht nur mit lehren und predigen, sondern auch auf vielerlei Art und Weise mit freudiger Beförderung dessen, was zu Gottes Ehre und Aufnahme seiner Kirche gereicht. 2 Theſſ. 3, 1.

V. 2.

Und [1]) **Appia** deiner Ehegattin, [2]) **der lieben**, in Christo *α* der (S. unserer) geliebten, um ihres rechtschaffnen Wesens willen, [3]) **und Archippo**, dem Kirchenlehrer zu Colossen, Col. 4, 17. **unserm** [4]) **Streitgenossen**, *α* Mitstreiter, der um des Evangelii willen schon oft gekämpft, aber auch gesiegt hat, **und der** [5]) **Gemeine** der gläubigen *α* die da ist **in** [6]) **deinem Hause.** darin sie der Erbauung wegen zu gewissen Zeiten zusammen kommt.

Anm. [1]) Appia ist ein römischer Frauenname, und weil diese flugs nach dem Philemon genannt wird, ist kein Zweifel, daß sie nicht sollte des Philemons Hausfrau gewesen sein. Weil das Weib in Bestellung häuslicher Geschäfte des Mannes Gehülfin ist, so war billig, daß sie nebst dem Philemon wegen Aufnahme des Onesimus, der bei ihr zugleich wegen seines Diebstahls auszusöhnen war, von Paulo begrüßt, und der Brief an sie namentlich mit gerichtet wurde. Der Apostel wollte nicht, daß in Hausgeschäften wider ihren Willen etwas geschehe. Doch bleibt der Ehemann des Weibes Haupt, er behält seinen Vorzug im Hause, nur daß er dem Weibe ihr Recht nicht absprechе. [2]) Paulus nennt die Appia sowol die geliebte, als vorher den Philemon, welches anzeigt, daß sie eine heilige Ehe geführt, und beide Gott gefürchtet haben. [3]) Daß Archippus ein Aeltester der Kirche zu Colossen gewesen sei, schließt man nicht unbillig aus Col. 4, 17. und war er allem ansehen nach des Philemons Haus- und Tischgenosse; daß er aber der Appia wird nachgesetzt, ungeachtet er ein Mann und Lehrer war, geschieht darum, weil die Hauptsache dieses Briefes eine häusliche Sache, und die Appia in Regierung des Hauses die nächste nach ihrem Ehemann war. Der Apostel hat diesen Brief an den Archippus deswegen auch mit gerichtet, damit Onesimus nach seiner Ankunft bei der Gemeine, welche in Philemons Hause zusammen kam, als ein Mitglied durch diesen ihren Lehrer möchte aufgenommen und gleichsam eingeführt werden. [4]) *συστρατιώτης* ist ein Kriegswort von

den Soldaten genommen, die unter einer Fahne stehen. Schon im A. Test. wird der Dienst der Leviten mit dem Worte צבא beschrieben, und damit die erforderte Tapferkeit angedeutet. s. 4 Mos. 4, 3. 23. 30. 35. 39. c. 8, 24. Archippus war ein Streitgenosse Pauli, Timothei und anderer, indem sie zu streiten hatten theils mit offenbar gottlosen, als Demetrius war mit seinem Anhang; Apg. 19, 24f. 17, 18. theils mit Heuchlern, die den Schein der Frömmigkeit hatten, wie Appollonius zu Ephesus, und Tyaneus ein Zauberer, der mit seinem eingezogenen tugendhaften Leben und großen Tugendwerken den Lauf des Christenthums zu hindern suchte; theils mit bösen Geistern unter dem Himmel, auch ihrem eignen Fleisch und Blut. s. Eph. 6, 12. Röm. 7, 23. a) Insonderheit waren zu Colossen verführische Geister, die nach eigener Wahl einhergingen 2c. Col. 2, 18. die nebst dem Wort Gottes auch Platons Weltweisheit (man müsse in betracht eigener Nichtigkeit nicht gerade zu Gott gehen, sondern die Engel, die deswegen zu verehren wären, an ihn schicken) den Leuten vortrugen. [5]) Lg. Weil die ersten Christen nicht so bald zu öffentlichen Gebäuden kommen konnten, sie auch noch nicht so nöthig hatten, so behalfen sie sich mit Privathäusern; und wo ihre Anzahl sehr angewachsen war, da theilten sie sich, und kamen an mehren Orten zusammen. Eine solche Hauskirche hatte nun Philemon, womit er denn ein löblich Exempel gegeben, wie bereit man sein soll, nach Vermögen die Ehre Gottes zu befördern. Von solchen Hausgemeinen s. Röm. 16, 5. Col. 4, 15. Andere b) wollen nicht, daß Philemons Haus der Ort gewesen, wo sich die Gemeine beständig versammelt habe, welches die Gefahr der damaligen Zeit nicht würde verstattet haben, und erklären das Wort **Gemeine im Hause**, von der bloßen Familie und eigenen Hausgenossen Philemons. [6]) c) Hieraus sieht man, daß obgleich dieser Brief auch der Appia und dem Archippus zugeschrieben, er doch eigentlich an Philemon gerichtet sei. a) Clarius in Coloss. II, 18. Crit. cit. Laur. b) D. Whitby in comment. N. T. Polus, Chrysost. Theodor. Theophyl. c) Schm.

Nutzanw. 1) Es steht christlichen Matronen gar wohl an, daß sie ihre Ehemänner, wenn sie unmuths und zum Zorn gereizt sind, wieder versöhnen helfen. Mt. 5, 9. *a.* Spr. 12, 20. 2) B. Weiber sind oft Werkzeuge, ungläubige Männer Christo zu gewinnen; 1 Cor. 7, 16. 1 Petr. 3, 1. 2. wie vielmehr können sie Gehülfinnen sein, die schon gläubig gewordenen Männer im guten zu stärken und aufzumuntern. 3) O. das Predigtamt ist eine geistliche Ritterschaft, wodurch das Reich Christi erweitert, des Satans aber bekriegt und zerstört wird. So sind auch die Christen Streitgenossen, welche mit herzlichem Gebet zu des Reiches Christi Fortgang helfen. 2 Cor. 10, 4. 4) B. Niemand bilde sich ein, daß er bei redlicher Führung des Amts dem Fleische nach gute Tage finden werde. Man hat mit vielen Feinden zu thun. 2 Tim. 2, 1. 3. 5) B. Es ist eine Pflicht, die allen Hausvätern obliegt, die ihrigen in der Erkenntniß Gottes also zu unterrichten, daß ihr Haus könne mit recht eine Kirche genannt werden. 5 Mos. 6, 7. 8. 11, 19. 4, 10. Ps. 78, 4—6. 6) H. Gemeine im Hause, welch eine Zierde der ersten Kirche! unersättlicher Hunger nach dem Wort, unermüdeter Fleiß, aller Enden und bei allen Gelegenheiten Frucht zu schaffen. 7) B. Ein jeder soll sich befleißigen, daß das Haus, worin er wohnt, ein Bethel, ein Haus Gottes, und nicht ein Bethaven oder Sündenhaus sei, und daß er selbst ein lebendiger Stein an jenem erfunden werde. 1 Petr. 2, 5.

V. 3.

[1]) **Gnade** Gunst und Gewogenheit Gottes Luc. 1, 30. **sei mit euch**, wird euch gewünscht, **und** [2]) **Friede** innerlicher und äußerlicher **von Gott**, der ursprünglichen Quelle alles guten, Jac. 1, 17. **unserm Vater und dem** S. unserm **Herrn Jesu Christo.** dem Erwerber der Gnade und des Friedens.

Anm. Es ist dies die gemeine Begrüßung, deren sich der Apostel in seinen Briefen bedient, und wodurch er allerlei geistlichen und zeitlichen Segen anwünscht. Dergleichen thun auch Petrus und Johannes: s. 1 Petr. 1, 2. 2 Petr. 1, 1. 2. 2 Joh. 3. Off. 1, 4. [1]) Gnade bedeutet 1) die Gunst, Gütigkeit und gnädigen Willen Gottes, die er in Christo dem Menschen mittheilt; s. Eph. 2, 8. 2) die Gaben des H. Geistes, die aus der Gnade herfließen und dem Menschen gegeben werden. 1 Petr. 5, 5. 2 Cor. 12, 9. Joh. 1, 16. Der Apostel pflegt **die Gnade** allen andern Wohlthaten, die der Mensch von Gott empfängt, vorzusetzen, weil diese der Same und gleichsam der Muttersegen ist, aus welchem alle andern Gnadengaben entspringen. [2]) Der Friede ist eine Frucht und Wirkung der Gnade, wo diese nicht ist, da kann kein Friede sein. Es ist aber kein rechter Friede, als nur von Gott; und zwar von Gott als einem Vater, der auch unser Vater ist, durch Christum.

Nutzanw. 1) Gnade und Friede gehören zusammen und können nicht getrennt werden. 2) B. Das Christenthum ist kein grobes und bäurisches Ding, daß bei demselben alle Höflichkeit und Begrüßung müßte hintangesetzt werden. Röm. 12, 10. 3) Leiblicher Friede ist ein güldnes Kleinod; aber über den geistlichen Frieden geht nichts. Hast du Frieden mit Gott und in deinem Gewissen, wohl dir! Schatzes genug. Röm. 5, 1f. 4) Die himmlischen Güter sind Gottes, und werden nicht mit pochen und schnarchen, sondern mit sehnen, seufzen und flehen aus gnaden in Christo erlangt. Eph. 2, 8.

* * *

(II.) Der Eingang, v. 4—7.

geschieht erzählungsweise von Pauli Fürbitte.

I. Die Danksagung, damit sie geschehe: Ich danke 2c. v. 4.

II. Die Bitte, wie sie geschehe: Und gedenke dein 2c.

III. Die Ursach, warum sie geschehe, wird

1. Vorgestellt, und zwar
   a. Der Beweggrund: Nachdem ich höre von 2c. v. 5.
   b. Die Endursach: Daß dein Glaube 2c. v. 6.
2. Erläutert: Wir haben aber große Freude 2c. v. 7.

V. 4.

Ich [1]) **danke** [2]) **meinem Gott, und** [3]) **gedenke** [4]) **dein** mein lieber Philemon, **allezeit** so oft ich Gott die Noth der Kirche vortrage **in meinem Gebet.** *α* in meinen Gebeten, in meiner Fürbitte, um meine brünstige Liebe gegen alle Mitglieder an dem geistlichen Leibe Christi anzuzeigen. Oder: Ich danke meinem Gott allezeit, wenn ich deiner in meinem Gebet gedenke.

Anm. Hier zeigt sich des Apostels heilige Weisheit, der durch Vorstellung der Liebe zu Philemon, und insonderheit seiner Fürbitte, Philemons Herz zu gewinnen, und seinem folgenden Vortrage einen Eingang zu machen sucht. [1]) Danken heißt so viel als die empfangene Wohlthat erkennen, und den Geber derselben mit Worten und Werken verherrlichen. Paulus dankt Gott für die Gnade, die dem Philemon gegeben war. s. v. 5. [2]) In dem Wort **meinem** Gott liegt der Vorzug eines wahren Christen, er hat ein besonderes Recht, nach welchem ihm Gott auf eine besondere weise zugehört; wie etwa ein Mensch von einer Erbschaft sagt: dies Haus, diese Länder sind meine. So kann ein Christ auf eine noch genauere Art von Gott sagen: Gott ist **mein.** Dies Recht empfängt der Mensch kraft des Gnadenbundes, den Gott mit ihm gemacht hat. s. Jer. 31, 1. [3]) Lg. Paulus hat sich in seinen Banden zu Rom bei aller Gelegenheit fleißig nach dem Zustand der Kirche Gottes überall erkundigt. Und da nach Rom aus allen Ländern viel Leute hinkamen, so hat es ihm an vieler Nachricht der Gemeinen und Personen nicht ermangelt. Diese waren seine neuen Zeitungen, woran er sich ergötzte, wenn er was gutes hörte, wie von Philemon; und steht dahin, ob Paulus den Philemon vorher jemals dem Gesicht nach gekannt, denn er selbst war bisher noch nicht nach Colossen gekommen. s. Col. 1, 7. 8. 2, 1. [4]) Paulus lehrt mit seinem Exempel, daß man wol gewisser Personen und Kirchen im Gebet namentlich vor Gott gedenken könne: wäre der Apostel nicht in einem rechten Liebesgeist gestanden, so würde es ihm verdrießlich gefallen sein, so viele Namen in seinem Gebet herzusagen. Es ist diese Fürbitte ein besonder Stück der Gemeinschaft der heiligen, und hat den Segen, daß man sich wieder anderer Mitglieder, sonderlich aber der Hauptfürbitte Christi getrösten kann, denn man kommt oft in solche Umstände, daß man selbst fast nicht recht beten kann.

Nutzanw. 1) Hast du, gläubiger Christ, keine eigenen Länder, Güter, Geld und Freunde, so kannst du doch Gott dein Eigenthum nennen, und mit David singen: **Mir ist ein schön Erbtheil worden.** Ps. 16, 6. 2) Niemals ist die Fürbitte für andere lieblicher, als wenn sie zugleich mit einer Danksagung geschehen kann. Doch wenn auch solches noch nicht sein kann, so halte man an mit Fürbitten, und vergesse bei folgender Hülfe das danken nicht. Col. 1, 3. 4. 3) Bist du ein rechtschaffner Knecht Gottes, so wirst du bei dir befinden sowol einen Ernst, die Ehre Gottes zu befördern, als auch eine brünstige Liebe gegen deine Mitglieder an dem geistlichen Leibe Jesu Christi. Joh. 13, 35. 4) H. O des edlen Zeugnisses! kräftiger Glaube in den Werken der Liebe, liebwallendes Herz, mildthätige Hand. 2 Cor. 8, 24. Die Schrift rühmts vielleicht umsonst? nein: alles zur Nachfolge. Das spüre ich, das sehe und finde ich allenthalben: Glaube durch die Liebe thätig. Gal. 5, 6.

V. 5.

Nachdem ich [1]) **höre** oder gehört habe **von der** [2]) **Liebe und dem Glauben,** *α* deine Liebe und den Glauben, S. siehe, seitdem ich gehört habe deinen Glauben und Liebe, der die Quelle ist der Liebe zu Gott und dem Nächsten, **welchen du hast** und auch in der That beweisest, nämlich den Glauben [3]) **an den Herrn Jesum, und** die Liebe **gegen** [4]) **alle heiligen:** siehe Röm. 1, 7. gläubige Christen, welche der Heiligung nachjagen: Ebr. 12, 14.

Anm. [1]) Paulus hat nicht den liebreichen Wandel Philemons selbst gesehen, sondern es leuchtet Philemons Glaube in Werken der Liebe dermaßen um sich, daß dessen Gerücht und Kraft bis nach Rom kam. Es sei, daß gottlose unbekehrte Philemons gespottet, und bei andern seine Thorheit, daß er nun an einen gekreuzigten Christum glaube, verlacht; oder daß sich gläubige einander erzählt, welche Barmherzigkeit der Herr an einem solchen reichen Mann erwiesen, oder aber daß Epaphras selbst dem Paulus solches von ihm eröffnet habe. [2]) τὴν ἀγάπην καὶ τὴν πίστιν ἐναλλὰξ haec sunt ordinanda, ἀγάπη ad verba εἰς ἁγίους, et πίστις ad πρὸς Ἰησοῦν. Schm. Doch können auch beide Worte, Glaube und Liebe, auf beide, auf Jesum und auf die heiligen gezogen werden, doch in unterschiedenem Verstande. Einen andern Verstand hat es, Glauben haben gegen Gott und Christum, und einen andern, Glauben haben und beweisen gegen den Nächsten. Glaube und Liebe gehört zusammen. Es gedenkt Paulus der Liebe vor dem Glauben, weil sie uns von andern durch den wirklichen Erweis in allerhand guten Werken eher bekannt wird als der Glaube des Herzens, und sie eine Frucht ist, daraus man die Beschaffenheit des Herzens, daß es im Glauben stehe, erkennen kann. [3]) Hier ist der Unterschied der Sätze zu merken: einen Gott, und an Gott glauben. Derjenige, der an Gott glaubt, der glaubt auch einen Gott; so ist doch das Gegentheil nicht allemal wahr, daß derjenige, der einen Gott glaubt, auch deswegen flugs an Gott glauben müsse. Die Teufel glauben auch einen Gott: ja sie glauben, daß ein Christus sei, und bekennen, daß er Gottes Sohn sei: aber sie glauben doch nicht an ihn, d. i. sie setzen ihr Vertrauen nicht auf ihn, und haben keine Hoffnung, durch ihn selig zu werden. [4]) Der wahre Glaube erweckt eine Liebe zu allen heiligen, nicht nur gegen die vornehmen und reichen, sondern auch die armen und verachteten: wer Einen heiligen in der Wahrheit liebt, der muß sie nothwendig alle lieben, ob zwar nicht alle in einem Maß.

Nutzanw. 1) B. Kinder Gottes hören eines andern Lob nicht nur mit Geduld, sondern auch mit Vergnügen, und preisen den Herrn für solche

Gnade. v. 4. Gal. 1, 23. 24. 2) H. Wie ist die Gemeinschaft der Liebe, des Glaubens, der Freude, des Trostes und der Ermahnung unter wahren Christen so groß, so herzlich, so thätig! Phil. 2, 1. 3) Lg. Glaube und Liebe gehören zusammen: der Glaube an den Herrn Jesum und die Liebe zu seinen Gliedern, ja zuvörderst zu Christo selbst: Denn Glaube ohne Liebe ist nur eine Einbildung, und Liebe ohne Glauben ist ein bloßes Naturwerk. 4) B. Die edelsten Kräfte, die von den gläubigen ausgehen und ihnen seinen guten Namen machen, bestehen im Glauben an Christum, und in Werken der Liebe und Erbarmung. 1 Theß. 1, 3. 5) B. Wer einen liebt und den andern haßt, dessen Liebe ist nicht lauter, sondern parteiisch. Jac. 2, 1. 6) Ist gleich die Heiligung in diesem Leben noch unvollkommen, so muß sie doch rechtschaffen sein, also daß wahre Christen ohne Unterschied der Stände davon mit Nachdruck die heiligen können genannt werden. Apg. 26, 18. Jes. 4, 3.

V. 6.

Daß [1]) **dein Glaube** α die Gemeinschaft deines Glaubens, **den wir** [2]) **mit einander haben**, den du mit uns und allen wahren Gliedern der Kirche gemein hast, **in dir** [3]) **kräftig werde** seine Kraft und Wirkung beweise, Gal. 5, 6. und wie ein Baum aus seinem Kern und Wurzel S. Frucht bringe in Werken und **durch** α in **Erkenntniß alles des guten, das ihr habt** was Gott dir und allen Hausgenossen im geistlichen und leiblichen gutes erwiesen **in Christo Jesu.** α das in euch ist auf oder gegen Christum Jesum, durch ein herzliches Verlangen nach Christo, und durch ein williges erweisen der Liebe gegen seine Glieder. Mt. 25, 35.

Anm. [1]) T. Andre erklärens also: **dein Glaube, der sich gern mittheilt**, d. i. deine Gutthätigkeiten gegen andre, die aus dem Glauben fließen, und durch welche du bezeugst die Gemeinschaft, die du hast mit den heiligen, indem du vielen gutes thust und mittheilst. Ebr. 13, 16. [2]) Diese Gemeinschaft ist sehr nützlich. Der Mensch bleibt dabei in der Demuth, weil er empfindet, daß er in sich selbst nicht allgenugsam sei. Unsre eigenen Gaben werden durch den Gebrauch vermehrt; und unsers Bruders Gaben werden durch den Gebrauch uns zugeeignet, und durch solche Vereinigung wird ein Christ stark und thut große Dinge. a) Ein gewisser Lehrer stellt den Nutzen der Gemeinschaft vor unter einem Gleichniß, wenn ein lahmer und blinder in eine Gemeinschaft treten, so daß der lahme des blinden Auge, und der blinde des lahmen Fuß werde, so haben sie beide den Nutzen von ihrer Gesellschaft. [3]) Lg. Da der Glaube ein göttliches Werk in der Seele ist, so ist er auch immer ἐνεργής, innerlich wirksam und geschäftig, und also auch außer dem Stande der Anfechtung empfindlich, oder leicht zu empfinden. s. Gal. 5, 6. Es bleibt der Glaube nicht ein bloßer Gedanke, sondern wirkt kräftig, ändert das Herz, macht dasselbe voller Liebe gegen die armen, und diese Liebe bleibt nicht in bloßem wünschen und gönnen, sondern thut wirklich gutes nach allem Vermögen. s. **Luth.** Vorrede an die Römer. a) Böhme ad h. l. p. 297.

Nutzanw. 1) B. Die Gaben Gottes, sowol geistliche als leibliche, müssen nicht todt oder kraftlos bei dem Menschen liegen, sondern zu anderer Nutzen gebraucht, und Gemeinschaft gemacht werden. 1 Tim. 4, 10. 2) Schlechter Christ, der nicht wollte dahin streben, daß er im Glauben und in der Liebe immer völliger werde. 1 Theß. 4, 1. 10. 3) Es kann ein Lehrer, ja ein Christ dem andern, wenn sie beide rechtschaffen sind, wohl bezeugen, daß er ihn für rechtschaffen erkenne. Denn das erweckt ein gutes Vertrauen gegen einander. Wollte die unordentliche Eigenliebe es misbrauchen, so kann derselben damit vorgebeugt werden, daß einer den andern zum Wachstum ermuntere. Col. 1, 4. 11. 4) Bei den gläubigen ist viel gutes innerlich in ihnen, auch äußerlich unter einander. Gott sei gelobt! der all das gute schafft und wirkt. 1 Petr. 1, 3.

V. 7.

(Denn) **Wir** ich, Timotheus und andre gläubige **haben (aber) große** α viel [1]) **Freude** welche alle andere Freude weit übertrifft, [2]) **und Trost** [3]) **an** oder über **deiner Liebe**: wenn wir hören, wie Gott dein Herz eröffnet hat in Liebe gegen alle heiligen, v. 5. und zweifeln also nicht, du werdest ein gleiches auch gegen den verlaufenen Onesimus beweisen, der durch Gottes Gnade nun auch ein heiliger geworden ist: **denn die** [4]) **Herzen** α Eingeweide, α v. 12. 20. 2 Cor. 6, 12. 5, 17. **der heiligen** wie wir mit besonderm Vergnügen gehört haben, v. 5. **sind erquicket** α zur Ruhe gebracht **durch dich (lieber) Bruder.** indem du dir ihre Noth lassen zu herzen gehen, und manchen armen gläubigen von deinen Gütern mitgetheilt, sie gespeist, getränkt und gekleidet, auch in ihren geistlichen Anfechtungen ihnen manchen Trost und Ermunterung gegeben hast.

Anm. Dieser Vers hängt mit dem vierten zusammen, welches auch das γάρ, das im Griechischen anstatt δὲ **aber** steht, andeutet. Denn der Apostel erklärt sich hier, warum er v. 4. wegen des Philemon dankt und betet: weil nämlich Philemon mit seiner thätigen Liebe andere gläubige erquickt habe. Und das gebe ihm, Paulo, Freude und Trost, aus der geistlichen Gemeinschaft, nach welcher er alles, was andern widerfahre, als ihm selbst geschehen ansehe. [1]) χάραν, einige haben χάριν, ut Er. Schm. qui in notis dicit: χάριν, hic pro χάραν, quod notandum. Die Freude, welche ein gläubiger über das gute des andern hat, entsteht aus der Gemeinschaft der heiligen, und diese wieder aus der Gemeinschaft, welche die Kirche mit Christo hat. Die Gemeinschaft mit Christo ist der Grund der Gemeinschaft, welche die gläubigen im Himmel und auf Erden unter einander haben. Diese äußert sich in drei Stücken, 1) in Einigkeit der Herzen, Apg. 4, 32. 2) in Mittheilung der empfangenen Gaben des Geistes, und 3) im rechten Gebrauch der zeitlichen Güter. Nach dem ersten haben sie eine herzliche Zuneigung unter einander: nach dem andern sind sie verbunden, sich unter einander zu lehren, zu ermahnen, zu strafen, zu trösten &c. das dritte verbindet uns, daß wir uns der armen heiligen annehmen, worauf auch endlich die allgemeine Liebe zu folgen pflegt. [2]) παράκλησιν, Trost, Auf-

munterung, Ermahnung und Zuruf, wodurch einer, der betrübt ist oder in großer Arbeit steht, ermuntert und aufgerichtet wird. Paulus war ein gefangener, wurde aber in seinen Banden durch Philemons Liebe getröstet; und ist insonderheit rechtschaffenen Predigern ein Trost, wenn ihre Gemeinen in der Wahrheit fest stehen. 1 Thess. 3, 6—8. Phil. 2, 2. Durch den Zusatz des Wortes **Trost** wird die größte Freude in Paulo angedeutet, daß es nicht eine gemeine, sondern solche tröstliche Freude gewesen sei, daß er seiner andern Leiden dabei vergessen habe. [3]) Die Worte ἐπὶ τῇ ἀγάπῃ – διὰ σοῦ drückt der Syrer also aus: quod per manum charitatis tuae. Das letzte Wort ἀδελφὲ aber läßt er in seiner Uebersetzung aus. [4]) Das griechische Wort braucht der Apostel in dieser Epistel dreimal, v. 7. 12. 20. seine große und innige Liebe anzuzeigen und auszudrücken. Die Erquickung, welche die Kinder dieser Welt an einander haben, ist keine innerliche Herzenserquickung, sie berührt die äußeren Sinne und besteht in einer viehischen Bauchfülle, wobei das Herz elend und niedergeschlagen bleibt. Die geistliche Erquickung aber berührt die innersten Affecte, Begierden, das Herz und höchste Seelenkräfte.

Nutzanw. 1) B. Gläubige haben in ihrem Leiden keinen bessern Trost, als wenn sie von andrer Liebe und gutem Wandel Nachricht empfangen. 1 Thess. 3, 6f. 2) Es dient zur Erquickung frommer Herzen, wenn andre liebreich und dienstfertig sich erzeigen. Denn daran erkennen sie, daß noch mehr fromme und treuherzige auf Erden leben. 3 Joh. v. 3. 5. 6. 3) B. Gott erweckt mitten im Kreuz einen Philemon, der den gläubigen erquicke; oder einen Simon, der ihm das Kreuz tragen helfe. 2 Tim. 1, 16. 4) Die Liebe erquickt andere, und ist an sich selbst erquicklich dem, der sie ausübt, da sie ihm alles, was zu thun ist, leicht macht. Man kann also nach der Liebe im Glauben ein recht geruhiges und erquickungsvolles Leben führen. 1 Joh. 5, 3.

* * *

(III.) Der Vortrag, v. 8—22.

geschieht bittweise.

- I. Um des Onesimi Aufnahme. v. 8—17.
  - 1. Der Bitte Vortrag, ist
    - a. Etwas dunkel, da vorkommt
      - 1. Wie er könne gebieten: Darum, wiewol ich 2c. v. 8.
      - 2. Wie er doch nur wolle bitten: So will ich 2c. v. 9.
    - b. Gar deutlich
      - 1. Die Bitte, welche geschieht: So ermahne ich dich. v. 10.
      - 2. Onesimus, für den sie geschieht, dessen
        - a. Benennung: Um meines Sohnes willen, Onesimi.
        - b. Zeugung: Den ich gezeugt habe in 2c.
        - c. Nutzung: Welcher weiland dir 2c. v. 11.
        - d. Wiedersendung: Den habe ich wiedergesandt.
      - 3. Seine Aufnahme, darum sie geschieht: Du 2c. v. 12.
  - 2. Der Bitte Grund
    - a. In Ansehung Onesimi, dessen
      - 1. Dienstüchtigkeit,
        - a. Wie sie Paulus erst habe gebrauchen wollen: Denn 2c. v. 13.
        - b. Warum er sie hernach nicht gebrauchen wollen: Aber ohne deinen Willen 2c. v. 14.
      - 2. Beständigkeit,
        - a. Worauf sie folgen werde: Vielleicht aber 2c. v. 15.
        - b. Wie sie sein werde: Daß du ihn ewig 2c.
      - 3. Gleichheit,
        - a. Wie er nicht Knecht sei: Nun nicht mehr 2c. v. 16.
        - b. Wie er Bruder sei: Sondern mehr denn 2c.
        - c. Wem ers sei: Sonderlich mir, wie vielmehr 2c.
        - d. Auf welche Art er es sei: Beide nach dem Fleisch 2c.
    - b. In Ansehung Pauli, dessen Gemeinschaft,
      - 1. Die Vermeldung derselben: So du nun mich 2c. v. 17.
      - 2. Die Bitte aus derselben: So wolltest du ihn 2c.

V. 8.

[1]) **Darum, wiewol ich habe große** [2]) **Freudigkeit** παῤῥησίαν Freiheit, unerschrocknen Muth, Macht und Gewalt als ein Apostel, **in Christo**, der mich in solches Ansehen gesetzt hat, **dir zu gebieten,** [3]) **was dir ziemet:** α was sich ziemet: nämlich den Onesimus in aller Liebe aufzunehmen:

Anm. [1]) Hiedurch hat Paulus den Vortrag mit dem Eingang des Briefes genau verbunden, und darin eine solche apostolische Weisheit gezeigt, daß er den Philemon, ehe er sichs versieht, gewinnt; und zur Erhaltung des gebetenen sein Gemüth bewegt. Vorhin v. 7. hatte er gesagt, daß die Herzen der heiligen erquickt worden, und fängt darauf v. 8. mit **darum** an. Als wollte er sagen: Du hast dich bisher so gütig und freundlich gegen die heiligen erzeigt, daß ihre Herzen durch dich, lieber Bruder, erquickt worden sind. In dieser Uebung mußt du nun nicht müde werden, sondern beständig fortfahren, und insonderheit den wiederkehrenden Onesimus solcher ausfließenden Liebe genießen lassen; zumal da dieser wegen seiner Sünde herzlich Leid trägt, und hinfort ein besser Leben führen wird. Da du nun andern solche Liebe erwiesen hast, **so** oder **darum** erweise auch dieselbe dem Onesimus. [2]) H. Unerschrockenen Muth — dergleichen bei Lehrern sich finden muß, wollen sie als stumme Hunde mit andern nicht verdammt werden. Und sie sollen gebieten, nicht nur ermahnen; jedes, wo es noth und diensam ist. Der Apostel will so viel sagen: wenn ich meine Macht und Ansehen gebrauchen wollte, so könnte ich dir befehlen, allein die Liebe, die ich zu dir habe, überwindet mich dergestalt, daß ich mich meiner Macht oder meines Rechts gern begebe, und lieber bitten als befehlen will. Und dies ist ein Beweggrund vom größern zum kleinern. Ist Philemon verbunden, Paulo zu gehorchen, wenn er gebietet, wie vielmehr wenn er denselben bittet und fleht. [3]) Das Wort **ziemet** bedeutet dasjenige, wozu der Mensch nicht sowol durch Schärfe des Gesetzes, als

durch christliche Billigkeit sich bringen läßt. Syr. Illa, quae sunt justa, aequa et recta. Ob Paulus schon ein Apostel war, durfte er doch nicht alles ohne Ausnahme gebieten. Die geistliche Gewalt hat ihre Schranken; er darf nichts befehlen, als was sich ziemet. Es fließt aber dies aus dem vorigen: Wer in Christo gebietet, der kann nichts gebieten, als was sich ziemet, wer aber etwas ungeziemendes befiehlt, der befiehlt nicht in Christi Namen, sondern in seinem eignen, und da sind wir nicht verbunden, Gehorsam zu leisten.

Nutzanw. 1) Nichts kann den Menschen zur Beharrung im guten kräftiger ermuntern, als diese Vorstellung: Ihr seid bisher im Bekenntniß der Wahrheit sehr eifrig gewesen; ihr habt allerlei Leiden wegen der Wahrheit ausgestanden, und wollt ihr nun zurück gehen und schwach werden? Gal. 3, 4. 2 Joh. v. 8. 2) Lehrer und Prediger haben Macht, einem jeden zu befehlen, im Namen ihres Herrn; jedoch was man mit Bitte und guten Worten erhalten kann, soll man den Zuhörern nicht mit der Schärfe abdringen. v. 9. 3) B. Wer das Lehramt führt, soll nicht in seinem eigenen Namen, sondern im Namen Jesu Christi strafen und lehren. 2 Cor. 5, 20.

V. 9.

So will ich doch um der [1]) **Liebe willen** die ich zu dir und du auch zu mir hast, **nur vermahnen,** *α* so vermahne ich dich vielmehr um der Liebe willen, mit freundlicher Bitte, S. bittend bitte ich dich; d. i. ich bitte dich inständig, **der ich ein solcher bin,** dessen Ermahnung du schon wirst statt finden lassen, **nämlich ein** [2]) **alter** *α* der alte **Paulus,** S. ich Paulus, der ich alt bin, wie du weißt, der in seinem Amt schon vieles ausgestanden und erfahren, **nun aber auch** noch dazu **ein gebundener Jesu Christi.** s. v. 1. den man billig seine Bitte gewähren sollte.

Anm. Liebe verbindet mehr als Gebote. Paulus hatte eine apostolische Macht zu befehlen, er begibt sich aber derselben, und will lieber ermahnen als gebieten. Es kann diese Liebe verstanden werden von der, die Philemon zu den heiligen hatte, s. v. 7. Es ist aber nach dem ganzen Zusammenhang eher zu verstehen von der Liebe, die Paulus zu dem Philemon hatte. Der Apostel braucht viele Gründe, den Philemon zu bewegen. Sie sind hergenommen 1) von Liebe, 2) Amt, 3) Alter, 4) Banden, die er um Christi willen trage. [2]) Der Apostel hatte nun beinahe seinen Lauf vollendet, und ein ziemlich Alter, ohngefähr 60 Jahr erreicht. Wie er nun im Dienste Christi war alt worden, so waren auch seine Verdienste, sonderlich durch viele Leiden gleichsam geadelt, und er demnach in seinem ohnedas ansehnlichen Apostelamt eine solche Person, welcher Bitte und Ermahnung man billig Platz zu geben hatte.

Nutzanw. 1) B. Die christliche Klugheit erfordert, daß man überlege, nicht nur was vergönnt, sondern auch was nützlich sei. v. 8. 1 Cor. 10, 23. 2) Bei gottergebenen Seelen richtet man mehr aus mit evangelischen Erweckungen, als mit gesetzlichen Vorschriften. Ps. 110, 3. 3) Prediger müssen die Aeltesten sein durch fleißige und getreue Verwaltung ihres Amts. Durch Weisheit, Klugheit und unbeflecktes Leben haben sie das rechte Alter, graue Haare. Weish. 4, 9. 4) Ein alter Greis, der viel erfahren, dazu Christo folgt, und deshalb viel Verfolgung leidet, ist vor andern werth, daß man ihn ehre und ihm gehorche. 1 Petr. 5, 5. 5) B. Die Leiden eines Dieners Christi sollen den ihm schuldigen Respect eher vermehren als vermindern. Eph. 3, 13.

V. 10.

So ermahne S. bitte **ich dich** freundlich und brüderlich **um** [1]) **meines** geistlichen **Sohns willen,** den ich liebe als meinen Sohn, *α* meines Kindes, s. 1 Tim. 1, 2. 18. 2 Tim. 1, 2. a) [2]) **Onesimi, den** [3]) **ich** durch die Predigt des Evangelii [4]) **gezeuget** wiedergeboren, Gal. 4, 19. und zum Glauben bekehrt **habe** [5]) **in meinen Banden:** da ich hier zu Rom gefangen bin:

Randgl. a) Dieser griechische Name heißt auf Deutsch, nütze. Dahin lautet St. Paulus, da er spricht: Er ist mir und dir nütze, das ist ein rechter Onesimus.

Anm. [1]) Er nennt ihn seinen Sohn, auf daß Philemon ihn desto eher für seinen Knecht aufnehme. Wer Pauli Sohn ist, der kann wol Philemons Diener sein. Im Griechischen steht Ὀνήσιμον zuletzt. a) Est antiptosis, nec tamen sine emphasi: Quem mihi genui Utilem, ut tibi et mihi utilis sit. Allusio a nomine ad rem. Ὀνέω enim est juvo, prosum, utilis sum, inde ὁ ἡ ὀνήσιμος, utilis, proficuus, nützlich, dienstlich. [2]) Onesimus war ein heidnischer Knecht des bekehrten Philemon, der seinem Herrn ein merkliches von seinen Gütern entwandt hatte; weil er sich nun auf die Flucht begeben, und endlich nach Rom kam, auch wol entweder aus Unruhe seines Gewissens, oder aus Neugier, Paulum zu sehen und zu hören, zu ihm ging, wurde er durch seine Predigt so gerührt, daß er aus einem unbekehrten und verirrten ein bekehrtes und gefundenes Schaf Christi wurde. 1 Petr. 2, 25. Da er denn zuvörderst Paulo seine Sünden wird bekannt, und seine herzliche Reue darüber bezeugt haben; denn woher würde Paulus sonst sein Verbrechen so leicht erfahren haben, als von ihm selbst? daraus man siehet, daß die Gewissensangst über alle Tortur geht. Vielleicht hätte er zu Colossen, ehe er den Diebstahl bekannt hätte, die Tortur ausgestanden, welchen aber freiwillig zu bekennen, ihn die von der kräftig wirkenden Gnade Gottes herrührende Unruhe des Gewissens angetrieben hat. Lg. Es wäre demnach zu wünschen, daß christliche Obrigkeiten mit den Uebelthätern, welche in Verhaft sitzen, eine ganz andere Anstalt machten, als jetzt überall leider ist. Denn da läßt man zu solchen Leuten nicht eher einen Prediger kommen, als bis das Todesurtheil nach schon vollendetem Proceß über sie eingeholt wird, oder schon da ist, und wenn auch die Torturen schon vorbei sind, da denn zuletzt in so kurzer Zeit bei vielen der gesuchte Zweck gar nicht erhalten wird. Ist einer nicht zum Tode verurtheilt, so wird an seiner Seele gar nicht gearbeitet. Es sollten hingegen

solche Leute, zu gewissen Zeiten, mit liebreicher Vorstellung von Gott, seinem Worte, Willen und Werken, und dabei von dem jämmerlichen Zustand ihrer Seele unterrichtet werden, so würde bei manchem gar keine Folter zum Bekenntniß ihrer Thaten nöthig sein, und manche Seele zu einem ganz andern Lebenswandel gebracht werden. [3]) Paulus hatte eine große Geschicklichkeit und Weisheit, die Gemüther zu gewinnen, und war hier das Werkzeug, wodurch Onesimus bekehrt wurde. Zwar ist die Wiedergeburt ein Geschäft Gottes, und werden daher die wiedergebornen Gottes Werke genannt, Eph. 2, 10. und in diesem Verstand sind die bekehrten nicht eines Menschen, sondern Gottes Geschöpfe. Weil aber Gott den Dienst seiner Knechte bei solchem Werk gebraucht, so wird diesen bisweilen die Sache beigelegt. Also ist Christus der einzige Seligmacher, und doch wird dieses hohe Werk auch andern Zeugen der Wahrheit zugeschrieben. s. 1 Tim. 4, 16. Jac. 5, 20. [4]) Die Bekehrung wird hier unter dem Bilde des **zeugens** vorgestellt, weil ein gewisser Same, nämlich das Wort Gottes, vorhanden, durch welchen der Mensch bekehrt wird, Jac. 1, 18. solcher Same bringt etwas hervor, das vorhin nicht da war, heilige Gedanken, Worte und Werke, einen ganz neuen Menschen nach Gottes Ebenbild. Und liegt in diesem Wort **zeugen** die Ordnung unsrer Bekehrung. Das Kind erreicht nicht auf einmal seine völlige Größe, sondern wird nach und nach in der Mutter Leibe vollendet. Niemand wird auf einmal ein vollkommener Christ, es entstehen erstlich in ihm etliche unvollkommene Anfangsgründe des Glaubens, etliche gute obschon verworrene Bewegungen, schwache heilige Begierden, aber mit der Zeit wird eine edle Frucht geboren und hervorgebracht. Man merke hier die Kraft des Evangelii: es ist selbiges nicht ein leerer Schall oder todter Buchstabe, der in der Luft zergeht, sondern es ist ein Mittel, wodurch die neue Geburt gewirkt wird, und ist es ein sehr großes Werk, das der Herr durchs Evangelium ausrichtet. [5]) Diesen Umstand thut der Apostel hinzu, um der ganzen Sache desto mehr Nachdruck zu geben. Weil er Onesimum seinen Sohn nennt, zeigt er schon damit an, daß er ihm lieb sei; wenn er aber sagt, daß er ihn in den Banden gezeugt habe, will er damit andeuten, daß er ihm noch lieber als andre sei. Die Meldung der Banden drückt den Liebessinn noch kräftiger aus. Eine Sache wird oft desto angenehmer, je weniger Hoffnung vorhanden ist, ihr theilhaftig zu werden. Jacob hatte Joseph lieber, weil er ihn im Alter, da wenig Hoffnung noch Kinder zu zeugen übrig war, gezeugt hatte. Also da Paulus in seiner Gefangenschaft einen geistlichen Sohn zeugte, ist ihm solcher desto angenehmer gewesen. Er zeugte ihn zu einer solchen Zeit, als ihn seine Feinde gefangen genommen hatten, um keine geistlichen Kinder mehr zu zeugen; und ist es an sich selbst nicht unrecht, daß geistliche Väter ein Kind in einem höhern Maß lieben als andere, je nachdem sie in einem mehr vom Bilde Gottes gewahr werden, als in einem andern. a) Schm.

Nutzanw. 1) Siehe die Langmuth Gottes, wie die einem Sünder nachgeht und ihn zur Buße lockt, und manchen herum holt. Man verzage nicht an des Sünders Bekehrung, sondern suche sie bei aller Gelegenheit. Jac. 5, 20. 2) B. Lehrer haben einen herzlichen Liebesaffect zu denjenigen, die durch ihren Dienst Christo gewonnen sind. 1 Thess. 2, 7. 8. 3) Du sprichst: ich bin bekehrt! wohl, wenn es wahr ist. Aber, o wie sehr ist die innere Bekehrung des Herzens von der äußerlichen Besserung, da man ohne dieselbe nur von groben Lastern abläßt, unterschieden! Mt. 3, 8f. 4) H. Ein Sünder bekehrt, wo? in den Banden. Seliger Wechsel! preiswürdige That! das vermag die Liebe Gottes und eines treuen Lehrers. Jene nimmt den reuenden Missethäter willig an: diese trachtet das verlorne zu suchen, bei jeder Gelegenheit, zuvörderst im Kerker vor dem Anblick des Todes. Ach Herr! laß in mir und allen Christen ein solches Feuer der Liebe brennen, welches andre mit seinem Licht und Brand anzünden möge. Apg. 26, 20. 5) B. Menschen mögen den Leib binden und fesseln; das Wort Gottes aber kann nicht gebunden werden. 2 Tim. 2, 9. 6) B. Kein Ort ist so unbequem, da man nicht dann und wann Gelegenheit finden sollte, ein Wort der Ermahnung zu reden oder zu schreiben. Christus predigte am Kreuz und bekehrte einen Uebelthäter. Apg. 28, 31.

V. 11.

Welcher Onesimus [1]) **weiland** vor seiner Bekehrung **dir** [2]) **unnütze**, untreu und schädlich gewesen, indem er dich bestohlen, und darauf davon gelaufen, v. 18. **nun aber** [3]) **mir** in meinem Gefängniß, da er mir treulich gedient, **und dir** indem er ebenfalls versprochen, dir hinfort mit aller Aufrichtigkeit zu dienen, **wohl** [4]) **nütze ist**, daß du mit großem Nutzen dich seines Dienstes wirst bedienen können, [5]) **den habe ich wieder** zu dir **gesandt.**

Anm. [1]) Philemon konnte einwenden: soll ich einen solchen unnützen und schädlichen Menschen, einen Dieb wieder in mein Haus nehmen? ich habe schon erfahren, was er mir für Schaden gethan hat. Diesem Einwurf begegnet nun Paulus, mit Unterschied der Zeit, in voriger Zeit sei er unnütz, ja schädlich gewesen, in künftiger Zeit werde er guten Nutzen schaffen. [2]) Er stellt die Schuld des Onesimus in so gelinden Worten vor, als sichs will thun lassen, nennt ihn einen unnützen, da er doch nicht allein unnütz, sondern auch schädlich und ein Dieb gewesen war; sieht aber mit dieser Benennung wol zugleich auf seinen Namen, denn ὀνήσιμος heißt nützlich, erfreulich, daß wenn dieser Knecht sich vorher nicht seinem Namen gemäß bezeigt, so werde er sichs nun desto mehr lassen angelegen sein. Paulus lehrt aber auch hiemit, daß man die Verbrechen eines zu Christo bekehrten keineswegs müsse ausbreiten und groß machen, sondern wo man derselben gedenken muß, dasselbe auf die gelindeste Art thun solle. [3]) Hier zeigt der Apostel, daß der Nutzen, der aus Onesimi Bekehrung entstehe, größer sei als der Schade, den er vorher gethan habe: denn er spricht, daß Onesimus ihm und Philemon, und also mehren nützlich geworden sei. [4]) Worin ist Onesimus Paulo nützlich gewesen?

1) darin, daß er ihn durch seine Bekehrung erfreut hat, 2) weil er ihm diente, mit christlicher Treue, in den Banden des Evangelii, v. 13. 3) konnte Onesimus durch seinen Zuspruch nun den Apostel erquicken und aufrichten, nach dem Exempel der Römer c. 1, 12. [5]) Ist ein neuer Beweggrund zur Aufnahme des Onesimus: als wollte der Apostel sagen, wenn Onesimus von selbst zu dir kommen wäre, und hätte sein Verbrechen bereut und abgebeten, so würde die christliche Langmuth dich gelehrt haben, sich seiner zu erbarmen und ihn wieder anzunehmen. Nun aber kommt er in meinem Namen und mit einem christlichen Zeugniß, bereut, bittet ab, ꝛc. so wirst du dich nicht weigern ihn anzunehmen.

Nutzanw. 1) B. Die neue Geburt macht den Menschen nicht allein geschickt zu allerlei allgemeinen Pflichten des Christenthums, sondern auch zur Führung des besondern Amtes, das ihm anvertraut ist. 1 Mos. 30, 29. 30. 2) O wenn doch dies das untreue und unnütze Gesinde merken, und durch die wahre Bekehrung zu Gott, woraus alle Treue und Nutzbarkeit entsteht, treuer und nutzbarer werden wollte! 1 Mos. 39, 3f. 3) B. Ist die Sünde vor der Bekehrung in einem Menschen mächtig gewesen, so muß die Gnade nach der Bekehrung in ihm noch mächtiger werden. Röm. 5, 20. 4) O welch ein Unterschied der Menschen vor und nach der Bekehrung: sind sie erst schadenfroh, so brennen sie hernach vor Liebe lichterloh. Apg. 26, 9f.

V. 12.

Du aber wollest ihn, das ist [1]) mein eigen Herz, *α* Eingeweide, S. als meinen Sohn also, den ich aufs innigste und zarteste liebe, in deinen Dienst und Liebe wieder **annehmen.** als ein stärkerer einen schwachen, und seiner vorigen Sünde nicht mehr gedenken.

Anm. [1]) Wer sieht hier nicht die dringende Liebe Pauli, die ihm so gar nachdrückliche Worte auspreßt, er faßt den Onesimus nicht allein in sein Herz, sondern nennt ihn auch sein eigen Herz, höher kann nichts gesagt werden. Einen armen Knecht und Sclaven sein Herz zu nennen, stellt ein groß Maß der Demuth vor. Liebe und Demuth waren hier vereinigt.

Nutzanw. 1) Lg. Mancher will hie und da recommendirt sein, aber es ist mit ihm nicht so beschaffen, daß mans mit Freudigkeit thun kann. Daher wer von einem rechtschaffnen Manne andern will empfohlen werden, der muß auch zuvörderst suchen, seines Sinnes zu werden. Phil. 2, 20. 22. 2) Du sprichst: mir ist zu viel geschehen! sagt denn Gott zu dir auch: du hast mich zu sehr beleidigt, ich will dirs nicht vergeben? gleich wie dir Gott auf deine Buße alle deine Sünden vergibt, so sollst du auch thun deinem Beleidiger, wenn ers bußfertig erkennt. Col. 3, 13. 3) B. Die Gnade muß in dem armen sowol als in dem reichen erkannt werden; der Glaube leidet kein Ansehen der Person. Der Diamant behält seinen Glanz, sollte er auch auf einem Misthaufen liegen. Gal. 2, 9.

V. 13.

Denn Ich wollte da ich meine gegenwärtigen Umstände reiflich überlegte, **ihn** hier zu Rom **bei mir behalten,** *α* welchen ich wollte bei mir behalten, **daß er mir an deiner statt** [1]) **dienete,** mir denjenigen Dienst thäte, den du würdest gethan haben, wenn du hier gewesen wärest, [2]) **in den Banden des Evangelii:** welche ich um des Evangelii willen leide, und wodurch die Feinde das Evangelium zu binden, und dessen Lauf zu hindern gedenken: wissen aber nicht, daß dasselbe nicht könne gehindert werden, sondern wie Simson alle Bande zerreiße: s. 2 Tim. 2, 9.

Anm. Hier beantwortet der Apostel abermals einen Einwurf, den Philemon wider die Aufnahme des Onesimus machen konnte. Er konnte vorwenden: wenn Onesimus ein solcher nützlicher und brauchbarer Mann ist, v. 11. wenn du ihn liebst als dein Herz, v. 12. so wunderts mich, daß du ihn so leicht von dir lassen kannst, die Liebe und Nutzbarkeit des Mannes würde dich ja vermocht haben, ihn beständig bei dir zu behalten? Hierauf antwortet Paulus: Ja, ich wollte ihn gern bei mir behalten, allein wie darf ich eines andern Mannes Diener zu mir nehmen, ehe ich seines Herrn Willen weiß? und darum habe ich ihn wieder zu dir gesandt, weil du das größte Recht zu ihm hast und sein eigentlicher Herr bist. [1]) Onesimus muß ein leibeigener Knecht des Philemon gewesen sein, denn Paulus eignet ihn dem Philemon also zu, wie es die Knechtschaft mit sich brachte; doch blieb er ein Knecht auch nach seiner Bekehrung, und erhielt keine Freiheit von seinem Dienst, welcher durch das Christenthum nicht aufgehoben, wohl aber sehr verbessert wird. s. v. 12. 16. Die Knechtschaft hatte ihren Ursprung von denen, die im Kriege gefangen genommen, beim Leben erhalten und ins Elend geschleppt wurden, ein solcher wurde genannt servus, quia in bello servatus: solcher wurde nun für einen leibeigenen gehalten und zu weit geringern Diensten gebraucht, als einer, den man ums Geld miethete. [2]) Wie Gottes Gnade über Paulum auch in seiner Gefangenschaft gewaltet, daß er nicht so hart gehalten und von allem Umgang der Christen abgesondert gewesen, davon siehe v. 1. Anm. auch Apg. 28, 16. 30. 31.

Nutzanw. 1) B. Die Liebe vereinigt und hält alles zusammen. Auch die äußerliche Gemeinschaft, welche die gläubigen unter einander haben, ist lieblich und angenehm, und sie wünschen dieselbige beständig zu genießen. Apg. 18, 20. 2) Siehe das verfahren des jetzigen Roms, ob es wohl mit einem einzigen Zeugen der Wahrheit, als vermeinten Ketzer, so gelinde umgehe als das vorige: das christliche oder vielmehr antichristische Rom ist zehnmal ärger, als das heidnische gewesen ist. Jer. 2, 10. 3) B. Das Evangelium hebt den äußerlichen Stand, worin jemand berufen ist, nicht auf, sondern bestätigt denselben und lehrt, wie er soll geheiligt werden. 1 Cor. 7, 20. 21. 4) Gott läßt seinen Knechten und Kindern manch hartes begegnen, doch waltet seine erquickende Hand über sie, und macht ihnen alles erträglich. 1 Cor. 10, 13. Ps. 71, 20. 5) B. In der Kirche soll eine gemeinschaftliche Handreichung zwischen den vornehmsten und

geringsten Gliedern sein. 1 Petr. 4, 10. 6) Werden gleich des Evangelii Diener gebunden, deshalb behält das Evangelium doch freien Lauf. Phil. 1, 14.

V. 14.

Aber ohne deinen Willen *α* ohne deine Meinung, indem ich nicht wußte, wie du es aufnehmen möchtest, so ich etwa deinen Knecht bei mir behalten hätte, **wollte ich nichts thun**, in diesem Stücke, **auf daß dein gutes** deine Wohlthat gegen mich, da du nämlich deinem Knecht zugelassen hättest bei mir zu bleiben und mir zu dienen, **nicht wäre genöthiget**, nicht eine gezwungene Wohlthat, **sondern** [1]) **freiwillig.** wenn du ihn aus gutem Willen wieder zu mir senden wirst. s. Col. 4, 9.

Anm. Hiemit gibt der Apostel nicht undeutlich zu verstehen, daß er nicht abgeneigt sei, den Onesimus in seinen Dienst zu nehmen, wenn solches anders mit dem guten Willen des Philemon geschehen könnte. [1]) Ohne diese Freudigkeit und Willigkeit, die eben das Christenthum Gott angenehm macht und gleichsam desselben Herz ist, sind alle Verrichtungen todt und kraftlos. s. 2 Mos. 25, 2. Der Grund dieser Freiwilligkeit ist die Liebe, die das Herz erweitert und willig macht.

Nutzanw. 1) B. Die Werke der Liebe sollen eben sowol, als die andern Pflichten des Christenthums, aus einem willigen Herzen geschehen. 2 Cor. 9, 7. 2) Die Willensvereinigung der gläubigen ist löblich und schön, dient zur Erbauung und Befestigung in dem Herrn. v. 13. 3) Unsre guten Werke müssen freiwillig geschehen, nicht gedrungen noch gezwungen. Phil. 2, 14.

V. 15.

[1]) **Vielleicht aber ist er** es kann sein, daß er [2]) **darum** [3]) **eine zeitlang** auf eine sehr kurze Zeit *α* eine Stunde [4]) **von dir kommen,** *α* abgesondert, geschieden gewesen, aus deinem Dienst gegangen, **daß du ihn** [5]) **ewig** so lange er lebt, bis in seinen Tod **wieder hättest:** als einen treuen Knecht in deinem Hause, ja ewig bei dir im Himmel hättest: Ruth 1, 16. 17.

Anm. [1]) Lg. Der Apostel sieht damit auf die besondere Regierung Gottes, nach welcher er die Bosheit des Onesimus zugelassen, aber sie zum heilsamen Zweck mit dem wirklichen Erfolg gerichtet hatte. Dieser Erfolg war zwar gewiß, doch aber braucht er das Wort **vielleicht** in Ansehung des vorhergehenden Zustandes, und der bösen That des Onesimus, als man dabei einen so gesegneten Ausgang eher wünschen als hoffen konnte. Er will auch deswegen nicht gar zu gewiß von der Sache reden, damit nicht andre böse Knechte dadurch möchten gereizt werden, dieselbe Sünde zu begehen, und mit ihrer Herren Güter wegzulaufen, auf daß sie auf solche Weise möchten bekehrt werden wie Onesimus. [2]) Gott hat auch seine Hand in den bösen Werken der Menschen, daß etwas gutes daraus entstehe. So läßt Gott zu, daß Onesimus von seinem Herrn weggeht, und läßt es darum geschehen, daß er hernach ewig bei ihm bleibe. Onesimi Zweck war nicht, daß er sich bekehren und hernach wiederkommen wollte, sondern sich selbst frei zu machen; Gott aber ließ es **darum** geschehen. [3]) πρὸς ὥραν auf eine Stunde. Hiemit sucht der Apostel des Onesimus Fehler in Liebe zu entschuldigen und seine Wiederaufnahme zu befördern. Als wollte er sagen: der Schade kann nicht groß sein, den du durch seine Abwesenheit gelitten, es ist nur eine sehr kurze Zeit, und du hast nun den Vortheil, daß er dir treulich dienen, den Schaden dadurch gut machen, und dir nie wieder entlaufen wird. [4]) ἐχωρίσθη er ist abgesondert, getrennt worden, ist ein erlesener Ausdruck der apostolischen Lindigkeit. Die Flucht des Onesimus mit seines Herrn Gütern nennt er eine Absonderung. Er leugnet die Sache an sich selbst nicht, stellt sie aber auf die gelindeste Art vor, und bedient sich in dergleichen Vorstellungen allgemeiner Worte, wodurch zwar das Verbrechen nicht geleugnet, doch aber im Geist der Lindigkeit verringert wird. [5]) Das Wort ewig bedeutet bisweilen eine lange Zeit, s. 1 Mos. 17, 7. 2 Mos. 12, 14. oder man versteht's hier von der Ewigkeit, die sich bis in jene Welt erstreckt, weil hier v. 16. steht, er soll ihn nicht als einen bloßen Knecht, sondern als einen Bruder aufnehmen, diese geistliche Brüderschaft aber währt bis in alle Ewigkeit. Diese Meinung ist nicht unrecht, es scheint aber die erste dem Text gemäßer zu sein. Vielleicht sieht auch der Apostel auf das Gesetz von ewiger Dienstbarkeit. 2 Mos. 21, 6. 5 Mos. 15, 17. Onesimus, qui ex fide Christi factus aeternus est, aeterno Philemoni, quia in Christum et ipse crediderat, spiritu libertatis accepto, jam non servus, sed frater coepit esse de servo, frater carissimus, frater aeternus, aeterno et ipse Apostolo dominoque suo, cui Onesimum ut carnis ante conditio, ita postea spiritus copulabat. Hieron. ad h. l.

Nutzanw. 1) Lg. Auch hierin erweist sich die rechte Tiefe der göttlichen Weisheit und Güte, daß das zugelassene böse oft zu so vielem guten dienen muß. Siehe davon das Exempel Josephs. Manchem muß sein äußerster Verfall zu so viel früherer und besserer Auferstehung gereichen 1 Mos. 50, 20. 2) B. Gott nimmt bisweilen einen kleinen Trost hinweg, auf daß er uns einen bessern und beständigern wiedergebe. Hiob 42, 10f. 3) B. Dem wiederkehrenden und bußfertigen Sünder soll man seine vorigen Gebrechen auf keine lieblose Art vorrücken, denn wenn der Vater die Sünde vergibt, sollen die Kinder dieselbe einander nicht vorhalten. Sir. 8, 6. 4) B. Die geistliche Gemeinschaft und Verbindung hat einen großen Vorzug vor der natürlichen Vereinigung. Ach daß daher alle, die auf eine natürliche und bürgerliche Art verbunden sind, (als Mann und Weib, Eltern und Kinder, Herr und Knecht) sich auch bemühen möchten, in Christo auf eine geistliche Art vereinigt zu werden, auf daß ihre Vereinigung unauflöslich sei. Eph. 4, 3.

V. 16.

Nun hinfort wirst du Onesimum bei dir haben **nicht mehr als einen** bloßen **Knecht,** sondern **mehr denn einen Knecht,** *α* über einen Knecht, der mehr Gunst werth ist, als ein bloßer Knecht zu genießen pflegt, [1]) **einen lieben** *α* geliebten **Bruder,** bekehr-

ten Christen, der daher wol verdient geliebt zu werden; **sonderlich** ist er **mir**, ein solcher, weil ich nämlich ein Werkzeug seiner Bekehrung gewesen bin, und Gott an ihm durch mich viele Barmherzigkeit erwiesen hat, **wie vielmehr aber dir**, seinem alten Herrn soll er lieb und werth sein, weil er dir hinfort nützliche Dienste thun kann, **beide** [1]) **nach dem** *a* im **Fleisch** insoweit er nach dem äußerlichen Zustand dein Knecht und Hausgenosse ist, und du seines Dienstes in der Haushaltung bedarfst, **und in dem** S. unserm **Herrn?** Jesu Christo, da er ein Christ, und dein Bruder und deines Glaubens ist, dir also auch im geistlichen dienen kann, und durch seinen guten Wandel auch andre wird zu Gott führen?

Anm. [1]) Der Apostel braucht verschiedene Worte, den Werth des Onesimus auszudrücken, er sagt: er sei **mehr** als ein Knecht, ein **geliebter** Bruder, nicht nur Paulo selbst werth, sondern auch dem Philemon: wie denn durch das Christenthum alle Stände erhöht und verbessert werden. [2]) Sie waren beide Colosser, und hatten e i n Vaterland, wohnten in e i n e r Stadt, und unter e i n e r Obrigkeit. Servi sunt, imo homines: servi sunt, imo contubernales: servi sunt, imo humiles amici: servi sunt, imo conservi. Senec. ep. 47.

Nutzanw. 1) B. In dem Reich, da Christus Haupt und König ist, hört aller Unterschied auf, und der größte hat wegen seiner weltlichen Hoheit an dem Leibe Christi nicht mehr Würde, als der geringste. Joh. 17, 21. 2) W. Obwol der Unterschied der Stände, da einer Herr, der andre Knecht ist, durch das Evangelium nicht aufgehoben wird, 1 Cor. 7, 24. so sollen doch christliche Herren, wenn sie christliche Diener haben, selbige nicht nur als Knechte, sondern auch als Brüder in Christo halten, und ihnen auch die christliche und schuldige brüderliche Liebe erzeigen, in Ansehung, daß im Christenthum kein Knecht noch freier, sondern wir allzumal eins in Christo Jesu sind. Gal. 3, 28. 3) B. Wollen wir uns mit unserm Nächsten aufs genaueste verbinden, und solches Band ungekränkt erhalten, sollen wir den Grund zu solcher Vereinigung in der Gnade und neuen Geburt legen. Eph. 4, 3. 6. 4) H. Gewürdigter Knecht! gedoppelte Liebe! wegen neuer Treue und wahrer Frömmigkeit. Preise Gott, hast du solche Dienstboten: achte sie nicht geringe, sie sind ein seltenes Wildpret. 1 Mos. 31, 40f.

V. 17.

[1]) **So du nun mich hältst für deinen** [2]) **Gesellen,** *κοινωνὸν* Mitgenossen im Glauben, in der Gnade Gottes, und in der Lehre des Evangelii, der also mit dir in der Gemeinschaft Gottes steht. v. 6. **so wolltest du ihn** [3]) **als mich selbst** als mein eigen Herz v. 12. so wie du gegen mich selbst thun würdest, wenn ich zu dir käme, **annehmen.** *a* so nimm ihn an als mich.

Anm. [1]) Es ist als ob der Apostel sagte: per amicitiam nostram te oro, hiebei will ich prüfen, wie lieb dir meine Gemeinschaft und Freundschaft sei; und hat diese Schlußrede eine sehr bündige Kraft. Denn Philemon muß entweder thun, was Paulus erfordert, oder er muß die bisher zwischen ihnen gepflogene Freundschaft aufheben. a) Si me vis habere consortem, habeto et Onesimum, quem ego consortem et filium meum et viscera mea habeo, quem si non susceperis, nec habere volueris, ipse intelligis, quod me habere non possis. [2]) Lg. Paulus war zwar mehr, als ein bloßer Glaubensgenosse des Philemon: allein das ist seine Demuth, daß er nichts mehr sein will: daher er auch Onesimum v. 10. 16. einen Sohn und Bruder nennt. [3]) Nicht eben in demselben Maß der Liebe, damit sie den Apostel würden empfangen haben, aber doch in derselben Wahrheit und Aufrichtigkeit. Das Christenthum erfordert keine Gleichheit der Liebe zu allen. Christus selbst liebte alle seine Jünger, aber den Jünger, den er lieb hatte, vor andern. Onesimus sollte mit einer gleich wahren, obzwar nicht mit einer gleich großen Liebe aufgenommen werden, der Apostel behielt doch einigen Vorzug. Onesimus sollte nun sowol, obzwar nicht so viel als Paulus geliebt werden. a) Hieron. ad h. l.

Nutzanw. 1) Ein großer heiliger will nach seiner Demuth nichts mehr sein, als der noch weit unter ihm steht. Luc. 22, 26. 2) Siehe wie du deinen Nächsten herzlich, als dich selbst lieben, und ihm gutes, wie dir selbst gönnen sollest. 3 Mos. 19, 18. 3) B. Wer einen frommen, der reich ist, mehr liebt als einen frommen, der arm ist, der gibt Ursach zu denken, daß sein Glaube ein ansehen der Person leide. Jac. 2, 1f. 4) B. Wer Christum lauterlich liebt, der liebt ihn sowol in Onesimo als in Paulo; und wer ihn nicht liebt in Onesimo, der liebt ihn auch nicht in Paulo. Col. 1, 4.

* * *

II. Um dessen Schuldzurechnung, dabei Pauli v. 18—22.
- 1. Bitten: So er aber dir etwas Schaden 2c. v. 18.
- 2. Erbieten, welches
  - a. Ein schriftliches: Ich Paulus habe es 2c. v. 19.
  - b. Ein deutliches: Ich wills bezahlen.
- 3. Uebergehen: Ich schweige, daß du dich selbst 2c.
- 4. Nochmaliges bitten,
  - a. Wie es geschieht: Ja, lieber Bruder, gönne 2c. v. 20.
  - b. Mit welcher Zuversicht es geschieht
    - 1. Insgemein: Ich habe aus Zuversicht 2c. v. 21.
    - 2. Insbesondere: Denn ich weiß, du wirst 2c.

III. Um der Herberge Bestellung.
- 1. Der Vortrag dieser Bitte: Daneben bereite 2c. v. 22.
- 2. Die Ursach dieser Bitte: Denn ich hoffe, daß 2c.

V. 18.

[1]) **So er aber dir etwas** [2]) **Schaden gethan hat,** *ἠδίκησε* Unrecht gethan und dasjenige, was du ihm anvertraut hast, veruntreut hat, **oder schuldig ist:** daß er es also nothwendig muß erstatten und wiedergeben: [3]) **das rechne mir zu.** das schreib nur auf meine Rechnung, als wenn ich die Schuld gemacht hätte, und fordere alles von mir:

Anm. Hier begegnet Paulus wieder einem Ein-

wurf, den Philemon wider Pauli begehren machen konnte. Er konnte einwenden: warum soll ich einen solchen wieder annehmen, der mich um das meinige gebracht, und davon gelaufen? sollte ich ihn auch nicht nach Verdienst abstrafen lassen, so ist doch der Schade, den er mir gethan, offenbar, und kann nicht geleugnet werden. Hierauf antwortet Paulus: so er dir Schaden gethan 2c. als wollte er sagen, ich gestehe, daß du Schaden gehabt, und die Billigkeit erfordert, daß solches gut gemacht werde. Es soll aber dieses die Aufnahme des Onesimus keineswegs hindern, denn ich will es selbst bezahlen. Wie man nun eines ehrlichen Mannes Wort gern gelten läßt, so wirst du ja auch meinem, als eines Apostels Wort, gern Glauben beimessen. Solltest du aber noch einigen Zweifel wegen richtiger Bezahlung haben, so gebe ich hiemit meine Hand und Schrift von mir, die du als ein Pfand, Obligation bis auf völlige Zahlung bei dir behalten kannst. ¹) Aus dieser Partikel wollen etliche schließen, als ob der Diebstahl Onesimi eine ungewisse Sache sei. Daß aber Paulus bedingungsweise redet, that er nicht aus Ungewißheit, sondern weil er leicht, vermuthen konnte, daß es Philemon kaum mehr für einen Schaden rechnen würde, da er an der Bekehrung Onesimi viel mehr wiedergefunden, als er an zeitlichen Gütern verloren hatte. Es ist auch die Art des Apostels v. 11. 15. da er die Fehler eines bußfertigen Sünders aufs gelindeste vorstelle, und so viel als möglich ist, eher klein als groß mache. Wir dürfen auch nicht denken, daß sich Paulus auf ein bloßes hörensagen verlassen, und ein ungewisses Gerücht zum grunde gelegt habe. Es ist kein Zweifel, daß Onesimus selbst in seinem Bußkampf nicht sollte den ganzen Verlauf dem Apostel eröffnet haben. Bekenntniß geht vor der Vergebung her. ²) Er könnte sagen: so er dich bestohlen hat, aber er braucht allgemeine Worte, um die Sache desto weniger verhaßt zu machen. Onesimus ist nun eine neue Creatur worden, so sollten nun die vorigen Sünden ihm nicht hart vorgerückt werden, denn wenn dem Sünder die Bekehrung ein Ernst ist, so wird er selbst sein Verderben groß genug machen. ³) Lg. Paulus weiset mit dem, was er im leiblichen über sich nimmt, Onesimi wegen, im geistlichen uns auf das Exempel Christi von seiner Versöhnung. Da Christus alle unsre geistliche Sündenschuld über sich genommen, und sie sich als dem Bürgen zurechnen lassen, sie auch wirklich bezahlt, da er ein Versöhnopfer und Lösegeld für uns geworden ist, daher uns nun im Glauben seine Bezahlung zur Gerechtigkeit zugerechnet wird.

Nutzanw. 1) B. Es ist vergönnt, sein Wort für einen andern zu geben, und fordert solches bisweilen die Liebe. 1 Mos. 43, 9. Luc. 10, 35. 2) Cr. Ein jeder Christ soll für den andern bitten, und sich sein annehmen, nicht nur mit Worten, sondern in der That selbst, auch so es möglich wäre, daß er ihn mit seinem Blut, ja mit dem Leben selbst errette. 1 Joh. 3, 16.

V. 19.

Ich Paulus habe es geschrieben mit meiner Hand, ehe das Geld oder der gemachte Schade eine weitere Trennung verursachen, und da mein schriftliches Versprechen, das ich durch einen andern schreiben lassen, etwa nicht für gültig erkannt werden sollte, so gebe ich zu deiner größern Versicherung meine eigne Handschrift von mir, ¹) **Ich wills bezahlen.** was er schuldig ist. ²) **Ich schweige,** α daß ich dir nicht sage, ich will davon nicht viel redens machen, sondern du wirst dich erinnern, dein Gewissen wirds dir sagen, **daß du** α auch **dich selbst mir** durch dessen Dienst du bist gläubig worden ³) **schuldig bist.** und also deshalb keine Bezahlung verlangen wirst.

Anm. ¹) Paulus war bereit auf seiner Seite, Onesimi Schuld abzutragen, dazu ihm auch Gott Mittel und Wege würde gewiesen haben, wofern es von ihm wäre gefordert worden. Aber er war auch versichert, daß Philemon solches nicht verlangen, sondern ihm gern noch mehr als dies umsonst zu gefallen thun würde. ²) Der Apostel will so viel sagen: ob ich mich nun zwar erbiete, des Onesimus Schulden zu bezahlen, so hoffe ich doch, daß du dieselben nach der Schärfe nicht fordern werdest, denn wenn wir unsre Rechnungen zusammen halten sollten, wirst du mir vielmehr schuldig sein als ich dir. Hiemit will Paulus das wichtige Werk, das er an dem Philemon gethan, indem er ihn zu Gott bekehrt hätte, ihm bescheidentlich vorstellen. Dies Werk war so groß, daß Philemon nicht nur nach seinen Gütern, sondern auch sogar nach seiner eignen Person des Apostels Schuldner wurde, denn Paulus war das Werkzeug gewesen, daß Philemon zur Hoffnung eines bessern Lebens gebracht worden. Er redet aber doch von solchem Liebesdienst nicht auf eine hochtrabende, sondern gelinde und apostolische Art, wie die heiligen allemal mit großer Mäßigung von ihren eignen Werken geredet, oder dieselben als durch einen andern gethan vorgestellt haben. 2 Cor. 12, 2. 3. 11, 21. Mt. 9, 10. Der Weltgeist hingegen rühmt sich seiner Thaten. Dan. 4, 27. Mt. 6, 2. 18. ³) Er scheint auf diejenigen zu sehen, die andere im Kriege gefangen nehmen und beim Leben erhalten, und also ein Recht über diese als ihre Schuldner fordern: also will Paulus sagen, habe er den Philemon durch seinen Dienst errettet, ihn von der höllischen Sclaverei und Gefangenschaft befreit, dadurch aber den Philemon ihm selbst aufs höchste verbindlich gemacht. s. Gal. 4, 15. 2 Cor. 12, 15. 1 Thess. 2, 7. 8.

Nutzanw. 1) B. Es ist gut und vergönnt, daß auch die allerbesten Freunde bei Contracten und dergleichen Handlungen ein schriftliches Zeugniß von sich geben. Tob. 5, 3. 7, 16. 2) H. Wahre Liebe ist verschwenderisch. Merkt, was ich will! sie gibt, leiht, verspricht, wo sie kann, um des guten willen: wird sie gleich oft betrogen. Luc. 10, 34f. 3) B. Es ist eine hohe Verbindung, womit ein bekehrter demjenigen, der ihn bekehrt hat, verpflichtet ist, und kann mit zeitlichen Gütern nicht abgetragen werden. 1 Cor. 9, 11.

V. 20.

¹) **Ja, (lieber) Bruder, gönne mir, daß Ich mich an dir** ²) **ergötze** α ich wollte gern deiner also

genießen, S. ich werde durch dich erquickt werden, ei lieber, laß mich Freude an dir haben, oder laß mich diese Frucht erlangen, daß du aus christlicher Liebe des Onesimus Fehler vergebest, **in dem Herrn:** v. 8. 16. 23. Jesu und seiner Gemeinschaft: [3]) **erquicke mein Herz** s. v. 7. *α* meine Eingeweide und thue mir den Gefallen **in dem Herrn.** S. in Christo, dessen Wille es ist, die bußfertigen Sünder wieder aufzunehmen. Mt. 11, 28. Luc. 15, 10.

Anm. Lg. Man sieht hieraus den liebreichen Sinn, in welchem der Apostel den ganzen Brief geschrieben hat. Und mit gleichem Gemüth wird ihn ohne zweifel Philemon gelesen haben, und zwar gewiß mehr als einmal, wie man es mit Briefen eines gar angenehmen Inhalts zu machen pflegt. [1]) *Ναὶ* wird nicht nur zur Bestätigung der Wahrheit, sondern auch zur Liebkosung, wie נא im Ebr. und **ei doch, ei lieber,** im Deutschen gebraucht. s. Mt. 15, 27. Off. 22, 20. [2]) Es ist offenbar, daß Paulus mit dem Wort *ὀναίμην*, das er hier braucht, auf Onesimi Namen sieht und anzeigt, daß ihm dieser solche geistliche Ergötzung zuwege gebracht habe. [3]) Dies kann entweder von Paulus selbst, oder von Onesimus, der v. 12. Pauli Herz genannt worden, verstanden werden, doch scheint die erste Erklärung die beste zu sein. Propterea non sentior docendi laborem auditorum lucro relevatus. Haec enim merces nos reparare potest, et relevare et alacres promptosque facere. So redet von dieser geistlichen Erquickung Chrysostomus Hom. 9. ad Pap.

Nutzanw. 1) Christen, gute Freunde, Brüder in Christo sollen liebreich einer dem andern schreiben, daß sie solche Zuschrift mehr als einmal lesen, und sich recht daran ergötzen. 2 Cor. 2, 4. 2) B. Die gläubigen haben eine große Freude, wenn ein Sünder bekehrt und aufgenommen wird. 2 Cor. 2, 7. 10. 3) Christen mögen wol eine Ergötzung suchen, nur so daß es dem lieben Gott nicht zuwider sei. Phil. 2, 19. 4) B. Speise und Trank kann einen hungrigen und durstigen nicht so sehr erquicken, als ein treuer Lehrer erquickt wird, wenn er sieht, daß das Wort an andern Frucht bringt. 3 Joh. v. 4. 5) Die gläubigen stehen in der innigsten und genausten Gemeinschaft mit Christo, sie in ihm und er in ihnen und mit allen ihren Werken. Joh. 17, 21—23.

V. 21.

Ich habe aus Zuversicht aus gutem Vertrauen **deines Gehorsams** daß du werdest meiner Bitte Gehör geben, *α* weil ich gute Zuversicht gehabt zu deinem Gehorsam, so habe ich **dir geschrieben:** diesen Brief um liebreiche Aufnahme deines Knechtes verfertigt: **denn ich weiß,** ich habe von deiner Willfertigkeit schon mehr Proben und Zeugnisse, bin also vollkommen versichert, **du wirst** [1]) **mehr thun, denn ich sage.** *α* daß du auch über das, was ich sage, thun wirst, als ich etwa von dir begehren möchte, weil du Onesimum nicht allein wirst aufnehmen, ihm alle Schuld gern erlassen, sondern ihn auch wol gar frei geben.

Anm. [1]) Es ist zu vermuthen, daß Philemon den Onesimus gar in völlige Freiheit gesetzt habe; wie man denn in den alten Nachrichten findet, daß er nachher Bischof zu Ephesus, oder wie andre wollen, zu Berrhoe in Macedonien gewesen sein soll. s. die Vorrede §. 3.

Nutzanw. 1) Zuversicht und Vertrauen muß bei allem beten und bitten sein; Zweifel erlangt nichts. Jac. 1, 6. 7. 2) Ein Diener Gottes muß im lehren andächtig und eifrig, im vorstellen und bitten höflich, im vermahnen sanftmüthig und im trösten kräftig sein. Spr. 25, 10. 16, 24. 3) B. Ist es nöthig und der apostolischen Lehrart gemäß, daß man Leute wegen solcher Dinge, welche die Erkenntniß angehen, erinnert; 2 Petr. 1, 12. so ist es weit nöthiger, sie zu den Pflichten der Liebe zu erwecken, weil doch der Mensch in diesen träger, als in jenen zu sein pflegt. 2 Cor. 9, 1f. 4) Die brünstige Liebe thut mehr gutes als begehrt wird, sie läßt ihre Bächlein reichlicher fließen, als die durftigen es verlangen. 2 Cor. 8, 3. 4. 5) B. Ein jeder soll sein Christenthum also führen, daß er andre, und insonderheit rechtschaffene Lehrer, in der guten Meinung, die sie von ihm gefaßt haben, nicht lasse zu schanden werden. 2 Cor. 9, 3. 4.

V. 22.

Daneben zugleich bitte ich dich [1]) **bereite mir** *α* auch aber **die Herberge:** S. das Haus der Wohnung: mache beizeiten Anstalt, entweder in deinem Hause oder anderswo, wo ich einkehren und bei meiner Ankunft recht vielen das Evangelium predigen könne: **denn ich hoffe,** ich habe das zuversichtliche Vertrauen zu Gott, **daß ich** [2]) **durch euer** gemeinschaftliches **Gebet** *α* durch eure Gebete, die ihr für meine Erlösung aus dem Gefängniß thun werdet, 2 Cor. 1, 11. **euch** zum Trost, Erquickung und Förderung in eurem Christenthum [3]) **geschenket werde.** als eine freie, gnädige und unverdiente Gabe, die ihr nothwendig von Gott erbitten müßt. Jac. 1, 17. s. Apg. 27, 24. Phil. 1, 25. 2, 24.

Anm. Bis hieher hat es Paulus mit Onesimo und dessen Aufnahme in Philemons Haus zu thun gehabt; nun kommt er auf seine eigne Person und Anliegen, und da er des Onesimus wegen ausführlich geschrieben, so hat er solches, da er auf sich selbst kommt, nur mit ein paar Worten als eine Nebensache berührt. So wenig war er auf seinen eignen Nutzen oder leibliches wohlsein bedacht. [1]) Diese erbetene Zubereitung hat wol mehr in einer Freude und fleißigem Gebet um baldige und gesegnete Ankunft Pauli, als sonst worin bestanden: a) denn große Anstalten zu machen, und ihn herrlich zu bewirthen, durfte sich Philemon nicht bemühen, dergleichen Dinge hatte der Apostel schon längst verleugnet. Und war der Sinn Pauli von dem Sinn vieler nachfolgenden Bischöfe weit unterschieden. [2]) *διὰ τῶν προσευχῶν ὑμῶν*, per preces vestras, tanquam medium: non *διὰ τὰς προσευχὰς ὑμῶν*, propter preces vestras, tanquam causam meritoriam. Schm. [3]) Ohne Zweifel werden sie Paulum mit allen Freuden zu vielem Segen aufgenommen haben, wie er denn nach seiner ersten Gefangenschaft noch einmal wieder in die Morgenländer gekommen ist. s. die all-

gemeine Vorrede über die Episteln Pauli §. 20. Und wie sehr wird sich nicht insonderheit Onesimus über die Ankunft seines so theuren und lieben geistlichen Vaters gefreut haben! a) Hier. ad h. l.

Nutzanw. 1) Eine bequeme Wohnung, auch Herberge in der Fremde bei frommen Leuten, ist billig hoch zu achten: wer sie haben kann, kann sie ohne Sünde gebrauchen, und als einen Theil der Güte Gottes mit Dank erkennen. Jer. 9, 2. Luc. 9, 52. 1 Mos. 24, 23—27. 2) Christen sollen gastfrei sein, Ebr. 13, 1. auch Prediger auf- und annehmen. Mt. 10, 14. 3) B. Große und heilige Männer haben auch des Gebets der geringern nöthig. Je höher sie sind, je mehr brauchen sie, daß andere für sie beten, weil der Seelenfeind sich der List des Syrers bedient, 1 Kön. 22, 31. und denjenigen am meisten zusetzt, welche die herrlichsten Gnadengaben empfangen haben. Röm. 15, 30. 4) Der frommen Gebet vermag viel bei Gott, auch zur zeitlichen Wohlfart. Darum bete und laß für dich beten, nur für die lebendigen und nicht für die todten. Jac. 5, 16. 5) B. Das Gebet der gläubigen öffnet beides den Himmel und die Thür des Gefängnisses Jac. 5, 18. Apg. 12, 5f. 6) B. Ein rechtschaffener Lehrer ist eine Gnadengabe Gottes. Eph. 4, 8. 11.

* * *

(IV.) **Der Beschluß,** wird gemacht v. 23—25.

I. Durch anderer Grüße,
  1. Von einem mitgefangenen: Es grüßet dich rc. v. 23.
  2. Von einigen Mitarbeitern: Marcus, Aristarchus rc. v. 24.

II. Durch einiges wünschen: Die Gnade unsers rc. v. 25.

V. 23.

[1]) **Es grüßet dich** *α* es grüßen dich S. es fragt nach (bittet für) deinen Frieden, s. Apg. 20, 1. Ebr. 11, 13. und wünscht dir alles gute [2]) **Epaphras,** [3]) **mein mitgefangener** durch den mir mein Leiden im Gefängniß sehr versüßt wird, da wir uns einander trösten und erwecken können **in Christo Jesu:** weil er ebenfalls wie ich v. 1. Christum gepredigt:

Anm. [1]) Nun wird Philemon von fünfen gegrüßt, die damals bei Paulus zu Rom waren, und liegt hierin ein neuer Grund, den Philemon zur Aufnahme des Onesimus zu bewegen, eben deswegen hatte Paulus auch v. 1. des Timotheus erwähnt, auf daß er dadurch seinem Anliegen desto mehr Nachdruck geben möchte. Diese Personen waren in der Kirche, wegen ihrer Arbeit am Evangelio, sehr bekannt, und war es eine besondere Ehre, daß Philemon von so vielen ansehnlichen Männern begrüßt wurde. Ohne zweifel wird Philemon gedacht haben: wie kann ich doch Paulo, Timotheo und den übrigen fünfen, die gleichsam alle Fürbitter des Onesimus sind, eine so billige Bitte abschlagen. [2]) Epaphras, sonst auch Epaphroditus genannt, Phil. 2, 25. 4, 18. einer der vertrautesten Freunde Pauli Col. 1, 7. 8. war ein Lehrer zu Colossus und einer der Evangelisten, die den Aposteln in ihrer Arbeit fleißig nachfolgten. Col. 4, 12. 13. [3]) Wie er in die Bande gekommen, ist nicht bekannt. Vielleicht ist er auf feindselige Anklage von Colossen nach Rom gefangen geführt, oder er ist erst daselbst um der Wahrheit willen in Verhaft genommen worden, als die Philipper c. 4, 18. dem Paulus durch Epaphroditum eine Beisteuer nach Rom überschickten, welches letztere am wahrscheinlichsten ist. Daß er aber auch wieder losgelassen worden, davon s. Phil. 2, 25. u. f.

Nutzanw. 1) Im Leiden gibt es großen Trost, wenn man getreuen Beistand an seinen Amtsbrüdern findet, entweder daß sie beständig und treulich mitarbeiten, oder auch geduldig mitleiden. Ps. 31, 12. Col. 4, 10. 11. 2) B. Es ist ein großer Trost, wenn man nicht wegen Missethat, sondern wegen des Zeugnisses von Christo gefangen gesetzt wird. 1 Petr. 4, 15. 16. Mt. 5, 11. 12.

V. 24.

[1]) **Marcus,** des Barnabas Vetter grüßt dich gleichfalls, Apg. 12, 12. 25. wie auch [2]) **Aristarchus,** welcher mich nach Rom in meiner Gefangenschaft begleitet hat, Apg. 10, 29. 20, 4. 27, 2. Col. 4, 10. [3]) **Demas,** und [4]) **Lucas, meine Gehülfen.** die mit mir treulich das Evangelium von Christo verkündigen.

Anm. [1]) Er hieß auch sonst Johannes, und seine Mutter Maria. Apg. 12, 12. 13, 5. 15, 37. a) Einige halten ihn für den Evangelisten, b) andere verstehen durch ihn einen andern dieses Namens. [2]) Er war ein Macedonier, gebürtig von Thessalonich, und ein unzertrennlicher Gefährte Pauli, welchen er durch Macedonien, Griechenland, Asien, bei allen Reisen bis nach Rom begleitete und ihm hier in seiner Gefangenschaft diente. Apg. 19, 29. [3]) Dieser war jetzt noch wohl gesinnt: als aber Paulus den andern Brief an den Timotheus aus der andern Gefangenschaft von Rom schrieb, so klagt er 2 Tim. 4, 10. über ihn, daß er ihn verlassen und nach Thessalonich gezogen sei. Daselbst soll er, wie c) einige vorgeben, ein heidnischer Götzenpriester worden sein. d) Etliche halten dafür, daß er nur auf eine zeitlang Paulum verlassen habe, hernach aber wieder zu ihm kommen sei; welches aber falsch, weil nicht diese Epistel an den Philemon, sondern die andere an den Timotheus die letzte unter allen paulinischen Briefen ist. s. die Vorrede der 2. Ep. an den Timotheus. [4]) Lucas ist der bekannte Evangelist und Gefährte Pauli, davon s. dessen evangelische Geschichte und die Apostelgeschichte in den Vorreden, ingl. Col. 4, 14. 2 Tim. 4, 11. Er soll 84 Jahr im ledigen Stande gelebt haben und zu Ephesus begraben sein; von wannen aber seine Gebeine, auf Befehl Kaisers Constantin nach Constantinopel gebracht, und da zum andernmal begraben worden. a) Theophyl. in ev. S. Marc. Knib. in ep. ad Col. IV. Alsted. Chronol. p. 25. b) Cave Antiq. Ap. c) Doroth. in Synopsi. d) Baron. Lightf.

Nutzanw. Das Predigtamt ist eine schwere Last; fühlst du Prediger es nicht, so treibst du es nicht recht. Wohl denen, die getreue Gehülfen haben.

Fehlts daran, getrost! der Herr wird dich stärken und dein Helfer sein. Jer. 15, 19.

V. 25.

Die Gnade unsers Herrn [1]) **Jesu Christi** aus dessen Fülle sie uns geschenkt wird, Joh. 1, 16. 17. **sei mit eurem** [2]) **Geist.** als dem edelsten und besten Theil des Menschen, nach allen ihren Ausflüssen, daß ihr dieselbe im Herzen empfinden möget, um dadurch gestärkt, erquickt und getröstet zu werden, dessen auch alsdann der Leib theilhaftig wird. [3]) **Amen.** das müsse also an euch allen erfüllt werden.

Anm. Es ist dies der gewöhnliche Wunsch des Apostels, s. v. 3. und schickt sich im Eingang und Beschluß eines Briefes, wie denn der Apostel damit auch diesen Brief anhebt und beschließt. Der völligste Ausdruck dieses Wunsches steht 2 Cor. 13, 13. In den andern Briefen wird er kürzer gefaßt, und ist das gemeine Zeichen der paulinischen Briefe. Der Syrer hat **meine Brüder** hinzu gethan. [1]) Paulus fängt mit Christo an v. 3. und beschließt auch mit demselben, handelt also darin nach seiner eignen Vorschrift. Col. 3, 17. Lg. Und da er anfangs die Gnade Jesu Christi auch die Gnade des Vaters genannt hatte, so nennt er sie nun im Beschluß die Gnade Jesu Christi, und zeigt damit an, wie der Sohn gleiches Wesens mit dem Vater, und daher die Gnade des Sohnes auch die Gnade des Vaters sei. Per πνεῦμα hic intelligitur interior vis atque vigor animae et praesertim interior novus homo. Schm. [3]) Ist ein ernstliches Wunschwort, womit wir unsre Begierde zu tage legen, sammt einer freudigen Zuversicht, erhört zu werden. Und lehrt uns dieses Wort, daß wir den Inhalt unsers Gebets sollen recht verstehen, das gebetene ernstlich begehren und zuversichtlich erwarten. Daß aber dies ebräische Wort auch in der griechischen und allen andern Sprachen behalten wird, stellt die Einigkeit des Glaubens und Geistes vor, die unter allerlei Völkern sich finden soll.

Nutzanw. 1) Im Christenthum kommts auf die Gnade des Herrn Jesu an: alles und in allen Christus. Col. 3, 11. 2) Die Gnade des Vaters ist auch die Gnade des Sohnes, v. 3. Drum ist Jesus Christus, Gottes Sohn, mit dem Vater gleiches Wesens, und also Gott über alles hochgelobet in Ewigkeit. Röm. 9, 5. 3) Gottes Gnade waltet zwar über den ganzen Menschen, doch ist die Seele sonderlich derselbigen fähig, die macht auch der empfangenen Gnade dem Leibe theilhaftig. 1 Petr. 1, 9. 4) Selig, wer sich dies gläubig zueignet und spricht: die Gnade des Herrn Jesu Christi sei mit meinem Geist. Amen.

Geschrieben α an Philemon **von Rom durch Onesimum** α den Knecht, der diesen Brief an den Philemon selbst hat überbringen müssen. Was von diesen Unterschriften sonst zu merken, s. 1 Cor. 16. Röm. 16. zum Beschluß.

Vorrede über die Epistel St. Pauli an die Ebräer.

Inhalt.

Das göttliche Ansehen dieses Briefes, §. 1. Paulus der Urheber desselben, §. 2. Beantwortung der Einwürfe dawider, §. 3. Die Ebräer, an welche er geschrieben §. 4. Die Sprache, in welcher er geschrieben, §. 5. Der Ort, wo er geschrieben, §. 6. Die Zeit, wann er geschrieben, §. 7. Die Gelegenheit und Veranlassung dazu, §. 8. Dessen Endzweck, §. 9. Inhalt, §. 10. Vornehmste Materien, §. 11. Schreibart, §. 12. Schwere Stellen, §. 13. Nachdrückliche und zum theil dunkle Redensarten, §. 14. Der Nutzen, §. 15. Die Eintheilung, §. 16.

§. 1. Von **dem göttlichen Ansehen** dieses Briefes ist zuvörderst zu handeln, weil schon vor alters dasselbe einige Irrgeister in zweifel gezogen haben, als Marcion, Ebion, Arius und andere, nach der Erzählung Epiphanii, Theodoreti und Hieronymi: welches denn einige Nachfolger des Socinus begierig annehmen, und wenigstens dessen göttliche Autorität sehr verdächtig halten. Die Ursach, warum diese Meinung bei solcher Art Leuten Eingang gefunden hat, ist bald zu errathen, weil nämlich ihre irrigen Lehren aus diesem Brief leicht können widerlegt werden. Einige ihrer unzulänglichen Gründe beizubringen, so geht der göttlichen Unfehlbarkeit und dem canonischen Ansehen nichts ab, wenn gleich der Urheber dieses Briefes auch ganz unbekannt wäre; zumal viele andere Bücher in dem A. T. sind, von deren Urhebern man keine ungezweifelte Nachricht hat. Ferner wenn sie vorgeben, es sei dieser Brief wol vierhundert Jahr lang von der lateinischen Kirche nicht als göttlich angenommen: so war dies ein Misverstand und Fehler der römischen Kirche, weil sie meinte, der Schreiber dieses Briefes gebe c. 6, 6. 10, 26. 12, 17. den Irrthümern der Novatianer Beifall, welche vorgeben, es sei für die gefallenen keine Gnade übrig, ob sie schon Buße thäten. Es kann uns auch die lateinische Kirche keine Regel desjenigen geben, was wir zu glauben haben. Denn in der griechischen Kirche ist dieser Brief jederzeit für göttlich gehalten worden. Und nachdem auch nachgehends die lateinische denselben einträchtig für göttlich angenommen und erklärt hat, so folgt daraus, daß sie nach ihrem eignen Geständniß und Bekenntniß zuvor geirrt habe. Daß hingegen dieser Brief aus Eingebung des H. Geistes geschrieben und göttliches Ansehens sei, sind folgende Beweisthümer: 1) Die darin vorgetragene Lehre von Christo, vom Christenthum und dem ganzen Rath Gottes ist so herrlich und vortrefflich darin abgehandelt, als irgend in einem andern apostolischen Brief geschieht. 2) Die Vorbilder des A. T. sind aufs deutlichste darin aufgeschlossen worden, so daß dieser Brief ein rechter Schlüssel zum A. T. ist, wozu unmittelbare Offenbarung des H. Geistes nöthig gewesen. 3) Die Beweisthümer, welche darin beigebracht werden, sind bündig, nachdrücklich und voller Geheimniß, so daß man insonderheit von diesem Brief sagen muß, was c. 4, 12. insgemein von dem Wort Gottes gesagt wird, daß es sei **lebendig und kräftig** ꝛc. 4) Die Uebereinstimmung mit andern Theilen heil. Schrift ist so vollkommen, daß genugsam erhellt, es sei dieser Brief auch von demselben Geist gleich den übrigen Büchern A. und N. T. hergekommen. 5) Sind auch selbst Weissagungen darin enthalten. s. c. 6, 8. 10, 29. 30. 12, 27. Outr.

§. 2. a) Wer **der Urheber** dieses Briefes sei, davon findet man bei den Alten unterschiedene Meinungen. Einige geben Barnabam dafür aus, welcher Apg. 14, 14. den Namen eines Apostels führt, und durch seinen gutentheils noch vorhandenen Brief das Lob in der Christenheit erhalten, daß er die levitischen Ceremonien nach ihrer geheimen Bedeutung vor andern wohl verstanden. Wie denn Tertullianus I. de pud. c. 20. meldet, daß dieser Brief schon zu seiner Zeit den Namen des Barnabas als Urhebers getragen habe. Andre stellen Lucam den Evangelisten, oder Clementem Romanum ins Mittel, wo nicht als ersten Urheber, jedoch als Uebersetzer dieses Briefes in die griechische Sprache. Wiederum andre geben Tertullian an. Etliche den Apg. 18, 24. berühmten Apollo. s. D. Luthers Ausleg. über das 48. c. des 1. B. Mosis. Noch andre Paulum, einen besondern und der Person nach von unserm Apostel und Heidenlehrer ganz unterschiedenen Scribenten. Letztlich haben gar einige der Alten diesen Brief einem unbekannten, unrichtigen und irrigen Lehrer zugeschrieben, und ihn deswegen ganz verworfen. Die meisten aber erkennen den Apostel Paulus für den Urheber, woran heutiges Tages in unsrer Kirche niemand mehr zweifelt, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Weil er in Italien geschrieben ist, c. 13, 24. woselbst sich zu der Zeit niemand befunden hat, der mit solchem Nachdruck als Paulus, an die Ebräer im Orient hätte schreiben können, und sich auch auf niemand zu der Zeit die historischen Umstände dieses

Briefs besser als auf Paulum schicken. 2) Weil der Urheber dieses Briefs des Timotheus als eines Bruders gedenkt, c. 13, 23. welches Paulus auch in andern Briefen thut, s. Röm. 16, 21. 1 Cor. 4, 17. 16, 10. 2 Cor. 1, 19. 1 Thess. 1, 1. 3, 2. 6. 2 Thess. 1, 1. Timotheus auch zur Zeit dieses geschriebenen Briefs in Italien gewesen ist, wie man aus der Unterschrift der zu solcher Zeit geschriebenen Briefe an die Philipper, Colosser und an den Philemon sehen kann. 3) Weil sich in diesem Brief gleiche Lehrart in der Abhandlung befindet, als Paulus fast in allen übrigen Briefen beobachtet hat, nämlich der erste Theil besteht im Vortrag christlicher Lehren, von c. 1. bis c. 11. und der andere Theil in der Anwendung der vorgetragenen Lehrpunkte. c. 11. bis zu Ende. 4) Weil die Schreibart und Redensarten dieses Briefes mit denen in den andern Briefen Pauli gar genau übereinkommen, als

c. 1, 2. 3.	mit	Eph. 3, 9.
		Col. 1, 14—17.
		2 Cor. 4, 4.
1, 4.		Phil. 2, 9.
2, 2.		Gal. 3, 19.
2, 14.		1 Cor. 15, 55—57.
2, 15.		Röm. 8, 15.
3, 4.		2 Cor. 5, 5—17.
		Eph. 2, 10.
3, 6.		1 Cor. 3, 16. 6, 19.
		2 Cor. 6, 16.
		Röm. 5, 2.
3, 17.		1 Cor. 10, 10.
5, 12. 13.		1 Cor. 3, 1—3.
6, 10.		1 Thess. 1, 3.
		Röm. 15, 23.
		1 Cor. 16, 15.
7, 19.		Apg. 13, 39.
8, 1.		Eph. 1, 20.
		Col. 3, 1.
8, 5.		Col. 2, 17.
8, 6.		2 Cor. 3, 6.
9, 12.		Apg. 20, 28.
		Eph. 1, 7.
		Col. 1, 14.
9, 15.		Röm. 3, 25.
9, 17.		Gal. 3, 15.
9, 28.		Röm. 5, 6. 8.
10, 1.		Col. 2, 17.
10, 19.		Röm. 5, 2.
		Eph. 2, 13. 3, 12.
10, 30.		Röm. 12, 19.
10, 34.		1 Thess. 2, 14.
10, 36.		Gal. 3, 16.
10, 38.		Röm. 1, 17.
		Gal. 3, 11.
11, 11. 12.		Röm. 4, 18. 19.
11, 18.		Röm. 9, 7.
12, 1.		1 Cor. 9, 24—26.
		Phil. 3, 12—14.
12, 2.		Phil. 2, 8. 9.
12, 4.		1 Cor. 10, 13.
12, 14.		Röm. 12, 28.
		2 Tim. 2, 22.
c. 12, 15.	mit	2 Cor. 6, 1.
		Apg. 17, 13.
		Gal. 5, 12.
12, 18.		Röm. 8, 15.
		Gal. 4, 22—28.
		2 Cor. 3, 6—11.
13, 1.		Röm. 12, 10.
		Eph. 4, 3.
13, 2.		Röm. 12, 13.
13, 5.		Phil. 4, 11.
		1 Tim. 6, 7. 8.
13, 7. 17.		Phil. 2, 29.
13, 9.		Eph. 4, 14. 5, 6.
		Röm. 16, 17.
		Col. 2, 16.
13, 15. 16. 21.		Röm. 12, 1. 2.
13, 18.		2 Cor. 1, 11. 12.
13, 20. 21.		1 Thess. 5, 23.
13, 23.		Phil. 2, 19. 24.

unter welchen etliche Redensarten dem Apostel Paulus ganz eigen sind, und sonst bei keinem andern gelesen werden. 5) Weil kein Apostel jemals so sehr als Paulus für die Abschaffung des Gesetzes Mosis, und die Freiheit und Vorrechte des Evangelii geeifert hat, welches meist aus allen seinen Briefen, absonderlich aus dem an die Römer, Galater, Ephesier und Colosser erhellt, und eben dieser Brief an die Ebräer gleiches Inhalts ist. 6) b) Weil die Lehrer der ersten Kirche denselben Paulo zugeschrieben haben, und zwar aus der griechischen Kirche Justinus Martyr, Clemens Alexandrinus, Irenäus, Eusebius, 3. b. c. 3, 6. b. c. 11. Nicea, Origenes, Athanasius, Gregorius Nazianzenus, Amphilochius, Basilius, Cyrillus, Chrysostomus, Philastrius und das ganze Concilium zu Laodicäa; aus der lateinischen aber Cyprianus, Arnobius, Lactantius, Hilarius, Ambrosius, Clemens Romanus, Hieronymus, Ruffinus, Augustinus. Athanasius schreibt: **Seit der Zeit das Evangelium Christi verkündigt worden ist, hat man geglaubt, daß diese Epistel von Paulo geschrieben sei.** Und Beza hat in allen griechischen Exemplarien, nur eins ausgenommen, diese Ueberschrift gefunden: **Die Epistel St. Pauli an die Ebräer.** Ja man hält dafür, daß in den ersten 200 Jahren selbst in der lateinischen Kirche wegen des Schreibers dieses Briefes kein Streit gewesen, sondern solcher zu den Zeiten Marcions und Novatians angegangen sei, und daß man ihn zu Rom und Carthago am meisten in zweifel gezogen habe. 7) Weil der Apostel Petrus 2 Ep. 3, 15. 16. selbst diesen Brief nicht undeutlich Paulo zueignet, wenn er sagt, daß auch Paulus an die in Orient, sonderlich in den Landschaften Pontus, Galatia, Cappadocia, Asia und Bithynia zerstreuten und zu Christo bekehrten Ebräer, an welche Petrus seine Briefe gerichtet, geschrieben habe. Da nun kein andrer als dieser Brief an die Ebräer vorhanden ist, und nimmermehr geglaubt werden kann, daß der Brief, dessen Petrus gedenkt, verloren gegangen sei: so ist unstreitig, daß dieser Brief Paulo müsse zugeeignet werden. c) Daß aber Petrus damit auf keine andre als diese Epistel an die Ebräer

gedeutet habe, erhellt aus vielen wichtigen Umständen. Denn 1) wird in den Worten Petri gemeldet, Paulus habe an die Ebräer **von eben dergleichen Dingen** geschrieben, deren auch Petrus selbst in seinem Brief Erwähnung thut. Solche Gleichheit der Materien aber findet sich augenscheinlich, wenn man beide Episteln zusammen halten will. Denn wie Petrus in vor- und nachstehenden Worten seine Fremdlinge nicht allein der bevorstehenden Zukunft des Herrn versichert, und sagt: v. 9. **Der Herr verzeucht nicht die Verheißung** ꝛc. sondern auch zum heiligen Wandel und gottseligen Wesen aufmuntert, desto mehr Fleiß zu thun, v. 14. daß sie vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werden, und sich zu verwahren, v. 17. **daß sie nicht durch Irrthum der ruchlosen Leute aus ihrer eigenen Festung entfallen**, vielmehr v. 18. **wachsen in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi:** So lehrt auch der Meister der Epistel an die Ebräer durchaus ein gleiches, sowol dem Wortklang als vornehmlich dem Verstande nach, wenn er die Ebräer anweist **zur Reinigung vom bösen Gewissen**, c. 10, 22. **zur Reinigung von todten Werken**, c. 9, 14. **zur Geduld auf den Tag ihrer Erlösung**, c. 10, 37. **zur Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird**, c. 12, 14. **zur Befestigung in der Gnade**, c. 13, 9. und daß sie sich **nicht mit mancherlei und fremden Lehren sollen umtreiben** lassen, hingegen sich halten **an dem Bekenntniß der Hoffnung**, und nicht wanken, vielmehr sich selbst unter einander ermahnen, um so vielmehr, so viel sie sehen, daß sich der Tag (der letzten Zukunft des Herrn) nahet, c. 10, 23. 25. dessen er sie v. 37. mit eben diesen Worten, wie Petrus seine Fremdlinge, 2 Petr. 3, 9. versichert, indem er sagt: **Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen.** 2) Rühmt Petrus in dieser Stelle die himmlische **Weisheit**, die sein lieber Bruder Paulus in seinem Schreiben an die Ebräer von sich leuchten lassen; und meldet daneben, **daß in seinen Briefen etliche Dinge schwer zu verstehen seien.** v. 15. 16. Nun wüßte ich nicht, ob diese Eigenschaften einem Briefe mehr zukommen, als dem an die Ebräer. Welch eine Weisheit ist es nicht, wenn er von dem **Hohenpriesterthum**, von der **Herrlichkeit des neuen Bundes**, von **Melchisedek**, von der **Kraft der Opfer** ꝛc. redet? welche Geheimnisse nirgend anderswo so schön und schriftlich erörtert sind als hier. Wo finden sich aber auch mehr Knoten, als in diesem Brief, darüber die Gottesgelehrten nicht einerlei Meinung sind? Z. E. von dem ersterwähnten Melchisedek; von dem geistlichen Sabbath des neuen Bundes; von der Sünde, dadurch Christus aufs neue gekreuzigt wird; von dem Gedächtniß der Sünde; von den wunderbaren Glaubenswirkungen ꝛc. a) S. Schm. in comment. super Epist. ad Hebr. Frid. Spanhemii filii dissert. de Auct. Epist. ad Hebr. b) Spanhem. Colovii Bibl. Illustr. in praef. ad hanc epist. c) Heding.

§. 3. Die Einwürfe dawider, daß Paulus der Urheber dieses Briefes sei, sind leicht zu beantworten. Auf den ersten Einwurf, es habe diese Epistel keine Aufschrift von Paulo, die er sonst allen seinen Episteln vorgesetzt hat, antwortet Hieronymus recht: daraus folge noch nicht, daß sie deswegen Paulo nicht angehöre, sonst müßte mancher schließen, weil sie keinen Namen voran habe, sie müßte gar keinen Urheber haben. Lucas hat den Geschichten, und Johannes seinem ersten Brief seinen Namen auch nicht vorgesetzt, und doch zweifelt daran niemand, daß sie solche geschrieben haben. a) Daß der Name verschwiegen, gibt die wahrscheinlichsten Gedanken auf Paulum, welcher vor andern Aposteln Ursachen haben konnte, warum er in dem Brief an die Ebräer seinen Namen nicht voransetzen wollte, als 1) damit man kein Vorurtheil gegen diesen Brief haben möchte, wie viele gegen seine Person hatten; 2) damit er keine Gelegenheit zu noch größerer Verfolgung der bekehrten Juden geben möchte, weil bei den ungläubigen Juden der Name Pauli sehr verhaßt und verdächtig war. Auf den zweiten Einwurf, es sei Pauli, als des Heiden-Apostels, Amt nicht gewesen, an die Ebräer zu schreiben, Gal. 2, 7. ist die Antwort daß Paulus zwar hauptsächlich ein Apostel der Heiden gewesen, aber die Juden unausgeschlossen. Röm. 9, 1f. 1 Cor. 9, 20. Den dritten Einwurf aus c. 2, 3. beantwortet die daselbst befindliche Erklärung. Der vierte Einwurf von der Schreibart, welche hier anders als in den übrigen Briefen Pauli ist, wird §. 12. beantwortet. Die andern Einwürfe gehen insgemein wider das göttliche Ansehen dieses Briefes, und sind §. 1. berührt worden. Heding. a) Outr.

§. 4. Diejenigen, **an welche** dieser Brief **geschrieben**, waren die zu Jesu Christo bekehrten Juden oder Ebräer, wie aus der uralten Aufschrift zu ersehen ist, sie mag nun von Paulo selber, wie Salmasius und Jac. Capellus nicht ohne grund urtheilen, oder von einer andern Hand in der ersten Zeit hinzugesetzt sein. Absonderlich aber sieht man solches aus dem Inhalt dieses Briefes. Denn 1) stellt sich Paulus mit denselben durchgehends in eine Ordnung, auch so gar, wenn er von Dingen redet, die ihm als einem Ebräer eigentlich zukommen, als c. 1, 1. **Gott hat zu uns geredet durch den Sohn.** Nun aber ist Christus eigentlich nicht gesandt als zu den Juden, zu den verlornen Schafen vom Hause Israel; Mt. 15, 24. 2) betrachtet er sie an demselben Ort als solche, die mit ihm aus denselben Vätern entsprossen, zu welchen Gott vormals durch die Propheten geredet hatte; 3) schreibt er an sie, als die das Gesetz verstunden, und handelt weitläuftig von dem alten Priesterthum und dem Dienst des weltlichen Heiligthums, und dessen Abschaffung, welches nur auf die Juden sich schickt. Endlich ist auch dies aus 2 Petr. 3, 15. klar, wo der Apostel bezeugt, daß Paulus an eben diejenigen geschrieben habe, an welche er seine beiden Briefe gerichtet hat. Nun aber hat Petrus nach 1 Petr. 1, 1. an die zerstreuten Juden und auserwählten Fremdlinge hin und her in Ponto, Galatia, Cappadocia, Asia und Bithynia geschrieben: Derhalben ist auch offenbar, daß Paulus

diesen Brief gerichtet habe an die aus den gläubigen Ebräern bestehende Kirche, welche sich an keinem gewissen und einzelnen Ort, sondern im Morgenlande überhaupt befand, theils in Judäa, meistentheils aber außer diesem Lande in den Ländern Asiens, in welchen die Juden viele Jahre her unter andern Völkern gelebt; von diesen Juden, obgleich der größte Theil im Unglauben geblieben, hatten sich doch viel tausend zu Christo bekehrt. Apg. 4, 4. 21, 20.

§. 5. Was **die Sprache** anlangt, in welcher dieser Brief geschrieben ist, so haben zwar einige, wiewol mit schwachen Gründen behaupten wollen, daß er in der ebräischen aufgesetzt sei. Allein das Zeugniß einiger Väter, worauf sie sich berufen, will nichts beweisen, weil dieselben niemals den ursprünglichen Text gesehen haben; und wenn sie ihre Meinung damit beweisen wollen, daß Paulus an Ebräer geschrieben habe, welchen die ebräische Sprache eigenthümlich war, so folgt eben so wenig hieraus, als wenn einer sagen wollte, Petri Episteln sind von ihm in ebräischer Sprache verfertigt worden, weil er solche an die Ebräer geschrieben hat. Denn was man für wahr annimmt, daß die Juden, an welche hier geschrieben ist, die ebräische Sprache völlig verstanden haben, ist nicht ausgemacht: und es ist der Wahrheit noch mehr gemäß, daß man sagt, sie haben die griechische Sprache verstanden, indem diese damals nicht nur am meisten geredet wurde, sondern auch die Ebräer, an welche dieser Brief gerichtet ist, waren meistentheils unter Griechen zerstreut. Und dies wird noch klarer, wenn man auf die Schreibart und den Nachdruck der Worte acht hat, da man wahrnehmen wird, 1) daß sie nicht nach der ebräischen, sondern nach der griechischen Wohlredenheit klingt; 2) daß der Apostel durchgehends darin die Stellen aus dem A. T. nach der Uebersetzung der LXX. anführt, und dieses sogar, wenn dieselben von dem ebräischen Text abweichen, als c. 10, 5. 12, 16. 3) daß er oft aus dem Nachdruck eines einigen Worts, als z. E. c. 9, 15. aus διαθήκη, einen Beweis herleitet, welches nicht angehen würde, wenn er ebräisch geschrieben hätte; 4) daß er bisweilen die ebräischen Namen ins Griechische übersetzt, c. 7, 1. den Namen Melchisedek, welche Uebersetzung ganz unnöthig wäre, wenn er in ebräischer Sprache geschrieben hätte. Ferner sollte auch das Judenthum bald seine Endschaft erreichen, und das Heidenthum den vornehmsten Platz im Reich Gottes einnehmen, die Heiden aber waren der ebräischen Sprache nicht kundig, und viele Juden im gelobten Lande und von denen, welche in der Zerstreuung lebten, verstunden griechisch: daher läßt sich aus allen solchen Umständen schließen, daß auch dieser Brief von Paulus in der griechischen Sprache, worin die übrigen Theile N. T. zum gemeinen Nutzen den Juden und Heiden verfertigt sind, aufgesetzt worden sei.

§. 6. **Der Ort**, wo Paulus diesen Brief geschrieben hat, ist Italien, nach c. 13, 24. wo er die Ebräer von den Brüdern in Italien grüßt, nach der Gewohnheit in seinen andern Briefen, in welchen er einen Gruß von den Christen des Orts, wo er geschrieben, abzustatten pflegt. a) Warum er aber keinen gewissen Ort genannt hat, läßt sich so eigentlich nicht sagen. Allem ansehen nach ist es des stärkern Nachdrucks wegen geschehen. Denn da er nicht an eine einzelne Gemeine im Orient, sondern an sehr viele geschrieben, so war es auch passend, sie nicht von einer, sondern überhaupt von den Gemeinen oder Brüdern, und folglich auch Schwestern in Christo d. i. gläubigen Christen in Italien zu grüßen. Daraus sieht man denn auch, daß Paulus unter ihnen seines vorhabens, an die gläubigen Ebräer zu schreiben, vorher muß erwähnt haben. Ist es denn gleich nicht bei allen geschehen, so war es doch genug, daß auch die übrigen alle in gleicher Gemeinschaft des Sinnes gegen sie stunden, und unter andern auch auf Pauli Veranlassung der gläubigen im Orient oftmals werden gedacht haben. Ob aber Paulus diesen Brief zu Rom, wie die Unterschrift in einigen Exemplarien lautet, oder außerhalb Roms, an einem andern Ort Italiens geschrieben habe, ist ungewiß, weil man keine zulängliche Nachricht hat, ob Paulus sich nach seiner Befreiung von den Banden noch eine zeitlang zu Rom aufgehalten habe. a) Lang.

§. 7. **Die Zeit**, wann dieser Brief geschrieben, ist am vermuthlichsten das 63. Jahr Christi: denn Paulus ist zweimal in Italien gewesen, und daß er diesen Brief geschrieben, da er das erstemal daselbst gewesen, läßt sich daraus schließen, weil er c. 13, 23. verspricht, die Ebräer zu besuchen. Er kam aber im 61. Jahr Christi nach Rom, und war 2 Jahr daselbst gefangen. Apg. 28, 30. 31. Da er nun in diesem Brief nicht seiner Bande gedenkt, daß er noch darin gehalten würde, wie er in den Briefen thut, die er während seiner Gefangenschaft geschrieben, so schließt man daraus, daß er schon seiner Bande entledigt gewesen, und sich entweder noch zu Rom, oder an einem andern Ort Italiens aufgehalten habe. Daß die Worte, c. 10, 34. **ihr habt mit meinen Banden Mitleiden gehabt**, am füglichsten von seiner Gefangenschaft in Judäa zu verstehen seien, s. daselbst die Erklärung.

§. 8. **Die Gelegenheit** und **Veranlassung** zu diesem Brief war 1) der Ebräer Schwachheit und Unverstand im Gesetz und Evangelio. Denn ob sie gleich von den Aposteln, und auch besonders von Paulo im Glauben an Christum waren unterrichtet worden, so war doch, weil sie die vorgefaßten Meinungen von der Nothwendigkeit des levitischen Gottesdienstes sich nicht bald wollten benehmen lassen, nöthig, daß sie in der Lehre von Christi Person und Amt bestätigt wurden, welches von Paulus nicht besser als durch ein Schreiben geschehen konnte; 2) ihre Nachlässigkeit und Trägheit, welche ihnen der Apostel c. 5, 11. 12. nachdrücklich vorrückt; 3) die Verführung der jüdischgesinnten, durch welche als falsche Apostel und verkehrte Eiferer für das Gesetz Mosis sie in ihrem Unverstand gestärkt, und immer mehr von dem allein wahren Gottesdienst des neuen Bundes abgeleitet worden; 4) die Versuchung in allerhand Leiden, da sie von den ungläubigen Juden allenthalben verfolgt wurden,

daran mancher sich stoßen konnte. So stunden auch noch die großen Verfolgungen von den Heiden den Christen bevor, wogegen diese sich mit Standhaftigkeit des Glaubens und Geduld zu waffnen hatten; 5) der aus angezeigten Ursachen befürchtete Abfall vom Christenthum zum Judenthum, wie zu sehen c. 2, 1. 3. 3, 8. 12. 13. 4, 16. 6, 4—6. 10, 26f. 12, 15. 16. 6) der Vorsatz, die Ebräer noch einmal wieder zu besuchen, und sie also durch die davon gemachte Hoffnung zu erfreuen, und auf seine Ankunft zu erwecken. c. 13, 19. 22.

§. 9. **Der Zweck** dieses Briefes kann nun leicht aus diesen angeführten Ursachen erkannt werden, und erhellt auch aus c. 1, 1. 2, 1. 3. 3, 1. 6. 14. 5, 12f. 6, 9. 11. 12. 10, 24. 25. 32—35. 12, 4. 5. 12. 13. 13, 9. 19. 23. daß nämlich Paulus sucht die ungelehrigen Ebräer von dem Unterschied des A. und N. T. und von der Vortrefflichkeit der Person und des Mittleramtes Christi reichlicher und klarer zu unterrichten, die unbeständigen zu befestigen, die schwachen und bereits zum Abfall geneigten zu erretten und zurecht zu bringen, dadurch noch vor seiner Ankunft sie im Glauben und Geduld, und in allem übrigen rechtschaffnen Wesen des Christenthums zu stärken, und dem Aergerniß, welches sie am Kreuz Christi nehmen möchten, vorzubeugen.

§. 10. **Der Inhalt** dieses Briefes ist hauptsächlich eine Ermahnung zur Beständigkeit bei der evangelischen Lehre: es sollten die gläubigen Ebräer Jesu Christo, dem im A. T. von Gott verheißenen, im N. T. geoffenbarten Messias, dem wahren Gottmenschen, unserm einzigen Mittler und der Kirche einigem Propheten, König und Hohenpriester, welcher in den levitischen Gebräuchen vorgebildet worden, von welchem auch die ganze Kirche Gottes erleuchtet und geheiligt werden muß, und nach dessen Evangelium man recht glauben und heilig leben soll, nicht untreu werden noch von ihm abfallen. Daher diese Epistel gleichsam eine Auslegung ist, nicht nur des Gesetzes, sondern auch besonders der himmlischen Stimme: **Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich wohlgefallen habe; den sollt ihr hören.** In welchen Worten der Sohn Gottes nach seinem dreifachen Amt beschrieben wird, als nach dem königlichen: **Dies ist mein lieber Sohn**; nach dem hohenpriesterlichen: **an dem ich wohlgefallen habe**; und nach dem prophetischen: **Den sollt ihr hören.** Der Apostel macht nun in diesem Briefe von dem letzten, **wie man den Sohn Gottes als Propheten hören müsse**, den Anfang. Darnach erklärt er, **wie er der wahre Hohepriester sei**, in dessen Person und Opfer Gott der Vater sein wohlgefallen habe, welches er niemals in den Opfern des Gesetzes gehabt, welche auch sammt dem ganzen levitischen Priesterthum vor ihm nun weichen müßten. Und endlich zeigt er, was für Pflichten des Glaubens und Gehorsams sie ihm nicht allein als ihrem **Propheten** und **großen Hohenpriester**, sondern auch als **Könige, Herren** und **Gesetzgeber** schuldig wären. Zeitf. Outr. Heidegg.

§. 11. **Die vornehmsten Lehren sind überhaupt** von Christi Vortrefflichkeit vor den heil. Engeln, c. 1. 2. vor dem Knecht Gottes, Mose, c. 3, 1—4. 13. vor dem Hohenpriester Aaron; c. 4, 14—10, 18. und dann von Führung eines dem Evangelio Christi würdigen Lebens, c. 11, 1—13, 19. **Insonderheit** kommen darin vor die Lehren 1) von Christi Gottheit und Herrlichkeit, c. 1, 1—3. 6f. 2) von dem Namen des Sohnes Gottes, v. 4. 5. 3) von Christi Salbung, v. 9. Ewigkeit und Unveränderlichkeit, v. 8. 10—12. 4) von Natur und Amt der heil. Engel, v. 7. 14. 5) von dem Gehorsam, welchen wir dem Evangelio schuldig sind, c. 2, 1—4. 6) von Christi Herrschaft, v. 5—10. 7) von Christi Brüderschaft, v. 11—13. 8) von der Frucht der Menschwerdung Christi, v. 14—18. 9) von der Verstockung, c. 3, 7—19. 10) von der Ruhe des Volkes Gottes, c. 4, 1—11. 11) von der Kraft des Wortes Gottes, v. 12. 12) von den Eigenschaften des Hohenpriesters Christi, c. 4, 14—5, 10. 13) vom unterschiedenen Alter im Christenthum, v. 11—14. 14) von den Anfangslehren des Christenthums, c. 6, 1—3. 15) von dem unseligen Zustand der vom Christenthum zum Judenthum abfallenden, v. 4—8. 16) von Gewißheit göttlicher Verheißungen, v. 13—19. 17) von Melchisedek, c. 7, 1—9. 18) von des levitischen Priesterthums Unvollkommenheit, v. 10—19. 19) von des Priesterthums Christi Vollkommenheiten, v. 20—8, 13. 20) von der Stiftshütte und Amtsverwaltung in derselben, c. 9, 1—10. 21) von Christi Eingang ins heilige, v. 11—28. 22) von der Vollkommenheit des Opfers Christi, c. 10, 1. bis 18. 23) vom würdigen Gebrauch der evangelischen Gnade, v. 22—39. 24) von Exempeln der gläubigen A. T. c. 11. 25) vom Kreuz und Geduld darin, c. 12, 1—13. 26) von Vorsicht, v. 15—29. 27) von brüderlicher Liebe, c. 13, 1—3. 28) von ehelicher Keuschheit, v. 4. 29) von Genügsamkeit, v. 5. 6. 30) vom wohlverhalten gegen Lehrer. v. 7—19.

§. 12. Was **die Schreibart** betrifft, so ist solche gar sonderlich, nachdrücklich und kurz, und sagt **Origenes**, daß sie viel höher und trefflicher sei als in den andern Briefen, und müßte man gestehen, daß die Wichtigkeit der darin enthaltenen Sachen den Geist und Majestät eines Apostels anzeige. Es hat dieser Brief allerdings vor den andern Briefen Pauli, sowol an Hoheit der Sachen als am Reichtum der Worte und Art des Vortrages einen großen Vorzug, und erforderte also sein vorhaben in diesem Brief, da er es mit Ebräern zu thun hatte, und Christum mit seiner Lehre weit über Mosen und das Gesetz erheben wollte, auch eine höhere Stufe der apostolischen Gravität und Beweisung des Geistes im schreiben. Es kann also hieraus gar nicht geschlossen werden, daß dieser Brief nicht Paulum, sondern einen andern zum Urheber haben müsse: denn wer will Paulo die Gabe streitig machen, daß er nicht sollte so trefflich und zierlich in der griechischen Sprache haben schreiben können. Ist es doch nichts ungewöhnliches, daß eines Mannes Vortrag in unterschiedlichen Materien öfters ganz ungleicher Art ist, welches auch in den übrigen Sendschreiben Pauli, die ihm doch ohne allen

Widerspruch zugehören, kann wahrgenommen werden. Zeitf. Heding.

§. 13. **Die schwersten Stellen** in diesem Brief sind 1) die Anwendung der beiden Schriftorte, Ps. 95, 8. 11. und 1 Mos. 2, 2. c. 3, 7—19. 2) die Scheidung der Seele und des Geistes, auch Mark und Bein, c. 4, 12. 3) die Unmöglichkeit der Buße eines abgefallenen, c. 6, 4—8. 4) Melchisedek und dessen Deutung auf Christum, c. 7. 5) das dem Mose gezeigte Bild der Stiftshütte, c. 8, 5. 6) die Schriftstelle aus dem 40. Psalm, c. 10, 5f. 7) das Gericht der abgefallenen, c. 10, 26—29. 8) das neigen Jacobs gegen seines Zepters Spitze, c. 11, 21. 9) der Altar der Christen, davon zu essen nicht Macht haben, die der Hütte pflegen, c. 13, 10. 10) das hinausgehen zu Christo außer dem Lager. c. 13, 13.

§. 14. **Nachdrückliche** und zum theil **dunkle Redensarten** sind, 1) Christus, der Glanz der Herrlichkeit des Vaters, und das Ebenbild seines Wesens, c. 1, 3. 2) Christus der Herzog der Seligkeit, c. 2, 10. 3) Christus der große Apostel, c. 3, 1. 4) Der Abfall von Gott durch Betrug der Sünde, c. 3, 12. 13. 5) Christus eine Ursach der Seligkeit, c. 5, 9. 6) das Werk und die Arbeit der Liebe, c. 6, 10. 7) der Anker der Hoffnung, c. 6, 19. 20. 8) Christus, eines bessern Testaments Ausrichter, c. 7, 22. 8, 6. 9) das einschreiben des Gesetzes ins Herz, c. 8, 10. 11. 10, 16. 10) die reinigende Kraft des Blutes Christi, c. 9, 14. 11) die Freudigkeit zum Eingang in das heilige, c. 10, 19—22. 12) der Glaube, eine Grundfeste, c. 11, 1. 13) Christus, gestern und heute, c. 13, 8. 14) das festwerden des Herzens durch die Gnade, c. 13, 9. 15) Christus, der große Hirte der Schafe. c. 13, 20.

§. 15. **Der Nutzen** ist, 1) daß man diesen Brief zum gründlichen Beweis der vornehmsten christlichen Lehren anwende zu seiner eignen Befestigung im Glauben; wie auch andre davon zu überzeugen; 2) daß man aus demselben lerne, wie wir gegen die Juden den Beweis der christlichen Lehre aus dem A. T. führen sollen; wie denn gewiß dieser Brief die beste Auslegung ist des 3. Buch Mosis, ja eine rechte ausbündige Anweisung zur Erklärung des A. T. worin in vielen Exempeln vor Augen liegt, mit welchem Fleiß die Sprüche A. T. angeführt, ausgelegt, angewendet und mit andern Sprüchen heil. Schrift verglichen werden, sonderlich zum Beweis des Amts und der Person unsers Herrn Jesu Christi; 3) daß wir lernen Christum als den Stern und Kern der ganzen h. Schrift, auch des A. T. erkennen, und alles zur heilsamen Erkenntniß Jesu Christi, darin das ewige Leben besteht, anwenden; auch die Schriften des A. T. lieb gewinnen, und bei fleißiger Betrachtung derselben Gott demüthig anrufen, daß er uns unsre Augen öffne, daß wir in den Vorbildern und sonst überall Christum Jesum suchen, und dadurch unsern Glauben befestigen.

§. 16. **Die Eintheilung** dieses Briefs machen einige also, daß sie drei Theile setzen, da der erste handelt von der Person Christi, c. 1—4. der andere von dem hohenpriesterlichen Amt Christi, c. 5—10. der dritte von der Führung eines christlichen Lebens. c. 11—13. Man kann ihn aber füglich auch in zwei Theile fassen, nämlich

I. Die Lehre von Christo, und zwar dessen Vortrefflichkeit
  1. Vor den heiligen Engeln. c. 1. 2.
  2. Vor dem Knecht Gottes, Mose. c. 3, 1—c. 4, 13.
  3. Vor dem Hohenpriester Aaron. c. 4, 14—c. 10.

II. Die Anwendung solcher Lehre zum christlichen Leben. c. 11—13.

Weil aber die Hauptabsicht des Apostels in diesem ganzen Briefe ist, die Ebräer zur Beständigkeit im christlichen Glauben zu ermahnen, und die vorgetragenen Lehren von Christo als Gründe solcher Ermahnung anzusehen sind: so kann man diese beiden Theile auch also verfassen, daß dieser Brief enthalte eine Ermahnung des Apostels,

I. Zur Beständigkeit bei der christlichen Lehre, c. 1—10.

II. Zur Führung eines christlichen Lebens. c. 11—13.

und auf diese Weise geschieht es in folgender Tabelle.

Summarischer Inhalt.

A. Der Brief selbst enthält

Eine gründliche Ermahnung des Apostels Paulus an die Ebräer.

(I.) **Zur Beständigkeit bei der christlichen Lehre.**
Die Gründe solcher Ermahnung sind

I. Ueberhaupt, die Herrlichkeit Christi, des Lehrers, c. I.
  1. Nach dem prophetischen Amt. v. 1. 2.
  2. Nach dem königlichen Amt. 2. 3.
  3. Nach dem hohenpriesterlichen Amt. 3.

II. Stückweise, in Vergleichung mit den Engeln, mit Mose und mit Aaron.
  1. Die Vortrefflichkeit Christi vor den Engeln.
    a. Christi vortreffliche Hoheit.
      1. Christi Hoheit. 4-13.
      2. Der Engel Dienstbarkeit. 14.
    b. Christi vortreffliche Lehre, c. II.
      1. Derselben Wahrnehmung. 1.
      2. Der Beweggrund dazu, die Strafe der Verächter. 2-4.
    c. Christi vortreffliche Herrschaft:
      1. Sein Vorzug in der Herrschaft. 5.
      2. Seine Herrschaft selbst, wird
        a. Bewiesen mit Sprüchen. 6-8.
        b. Erklärt, wie sie mit seiner Erniedrigung bestehen könne:
          1. Die Erniedrigung, die geschehen. 9.
          2. Der Tod, wozu sie geschehen. 9. 10.
          3. Die Menschwerdung, nach welcher sie geschehen.

a. In Gemeinschaft. v. 11.
b. Zur Brüderschaft. 12. 13.
c. Vortheilhaft 14-18.
2. Die Vortrefflichkeit Christi vor Mose. c. III.
a. Die vorhergehende Ermahnung. 1. 2.
b. Die Ehrwürdigkeit Christi. 3-6.
c. Die nachgehende Warnung,
1. Vor Verhärtung des Herzens,
a. Mit Schriftworten. 7-11.
b. Mit eigenen Worten. 12-19.
2. Vor Versäumniß der Ruhe: c. IV.
a. Inhalt der Warnung. 1.
b. Gründe derselben. 2-13.
3. Die Vortrefflichkeit Christi vor dem Hohenpriester Aaron, da er ausführlich handelt von dem Hohenpriesterthum Christi, wie Christus sei
a. Ein großer Hoherpriester. 14.
b. Ein mitleidiger Hoherpriester. 15-V, 3.
c. Ein wohlberufener Hoherpriester. 4-6.
d. Ein opfernder Hoherpriester. 7-9.
e. Ein melchisedechischer Hoherpriester, solches wird
1. Kürzlich angezeigt. 10.
2. Weitläuftig abgehandelt:
a. Die Vorbereitung dazu geschieht
1. Durch verweisen ihrer Trägheit. 11-14.
2. Durch versprechen, was er jetzt lehren und nicht lehren wolle: c. VI.
a. Die Versprechung. 1-3.
b. Die Anreizung dazu, nämlich des Abfalls Unseligkeit. 4-8.
3. Durch versichern, daß er sich ihrer Seligkeit versehe. 9. 10.
4. Durch verlangen ihres Fleißes:
a. Der Fleiß, den er verlangt. 11.
b. Die Frucht, dazu er ihn verlangt. 12-15.
c. Die Ursach, warum er ihn verlangt, Gottes eidliche Verheißung. 16-20.
b. Die Abhandlung c. 7, 1-c. 10, 39.

Die Abhandlung von dem melchisedechischen Hohenpriesterthum Christi.

I. Der Priester Melchisedek, dessen c. VII.
1. Beschreibung. 1-3.
2. Vortrefflichkeit. 4-9.
II. Das melchisedechische Priesterthum Christi, wie es das levitische übertreffe.
1. Die Vorstellung:
a. Des levitischen Priesterthums Unvollkommenheit. 10-19.
b. Des Priesterthums Christi Vollkommenheit, denn
1. Das Priesterthum ist,
a. Ein eidlich bekräftigtes. 20-22.
b. Ein unvergängliches. 23-25.
2. Der Priester ist,
a. Ein heilig hoher. v. 26-28.
b. Ein himmlischer. c. VIII, 1-5.
c. Ein hochbedienter. 6-13.
2. Die fernere Ausführung.
a. Der Leviten Priesterthum: c. IX.
1. Die Stiftshütte, darin es verwaltet ward. 15.
2. Die Amtsverwaltung, derselben
a. Beschaffenheit. 6. 7.
b. Unvollkommenheit. 8-10.
b. Christi übertreffendes Priesterthum, erscheint
1. Aus dem Eingang ins heilige durch sein eigen Blut:
a. Der Eingang ins heilige. 11. 12.
b. Die Kraft seines Blutes und Todes. 13-15.
c. Die Nothwendigkeit seines Blutes und Todes wird
1. Bewiesen aus der Beschaffenheit eines menschlichen Testaments. 16-22.
2. Geschlossen.
a. Wie es nöthig gewesen. 23.
b. Warum es nöthig gewesen. 24-28.
2. Aus der Vollkommenheit seines Opfers. c. X.
a. Der levitischen Opfer Unvollkommenheit. 1-10.
b. Christi Opfers Vollkommenheit, wird bezeugt
1. Durch das sitzen zur rechten Gottes. 11-14.
2. Durch einen Spruch eines Propheten. 15-18.
3. Die erbauliche Anwendung,
a. Zur Vermahnung:
1. Die Ursachen, warum er vermahnt. 19-21.
2. Die Dinge, wozu er vermahnt. 22-25.
3. Die Gründe, womit er vermahnt.
a. Ihre Strafe bei dem übelverhalten. 26-31.
b. Ihr voriges wohlverhalten. 32-34.
b. Zur Warnung:
1. Die Sache, wovor er warnt. 35.
2. Die Gründe, womit er warnt. 36-39.

(II.) Zur Führung eines christlichen Lebens.

I. Der Glaube, worauf er sich gründet, dessen c. XI.
1. Beschreibung. 1.
2. Wirkung. 2. 3.
3. Exempel, da er
a. Von einigen was besonders erzählt, diese sind

1. Vor der Sündfluth:
   a. Abel. 4.
   b. Enoch. 5. 6.
   c. Noah. 7.
2. Nach der Sündfluth:
   a. Abraham. 8-10.
   b. Sara. 11. 12.

b. Von allen ein gemeinsames Zeugniß gibt. 13-16.

c. Nochmals einige gläubige nebst ihren Thaten namhaft macht, diese sind
1. Abraham abermal. 17-19.
2. Isaac. 20.
3. Jacob. 21.
4. Joseph. 22.
5. Moses und seine Eltern. 23-28.
6. Josua. 29. 30.
7. Rahab. 31.
8. Viele andere, werden
   a. Genannt. 32.
   b. Beschrieben, was sie im Glauben.
      1. Erlangt. 33-35.
      2. Erduldet. 36-38.
      3. Entbehrt. 39. 40.

II. Die Tugenden, die dazu gehören, sind
1. Geduld, dazu sollen reizen c. XII.
   a. Die Exempel der gläubigen. 1.
   b. Das Exempel Jesu. 2. 3.
   c. Die väterliche Züchtigung Gottes. 4-10.
   d. Die Annehmlichkeit der Trübsal. 11-13.
2. Friede und Heiligung. 14.
3. Vorsicht,
   a. Gottes Gnade nicht zu versäumen:
      1. Die Versäumniß, die nachbleiben soll. 15. 16.
      2. Die Ursachen, warum sie nachbleiben soll:
         a. Das Exempel Esaus. 17.
         b. Die erfreuliche Gnade N. T. wo er zu bedenken gibt,
            1. Das fürchterliche A. Test. 18-21.
            2. Das erfreuliche N. Test. 22-24.
   b. Christi Wort nicht zu verachten. 25.
   c. Gottes Gnade fest zu halten. 26-29.
4. Bruderliebe. c. XIII, 1-3.
5. Eheliche Keuschheit. 4.
6. Genügsamkeit. 5. 6.
7. Wohlverhalten gegen die Lehrer, da sie sollen
   a. Andenken und nachfolgen. 7. 8.
   b. Fremde Lehre meiden. 9-16.
   c. Gehorchen. 17.
   d. Fürbitte thun. 18. 19.

B. Der Beschluß des Briefes enthält
I. Ein Gebet. 20. 21.
II. Eine Ermahnung. 22.
III. Eine Nachricht. 23.
IV. Einen Gruß. 24.
V. Einen Wunsch. 25.

Die Epistel St. Pauli an die Ebräer.

Das I. Capitel.

Die Herrlichkeit Christi, als ein Beweggrund zur Festhaltung an der christlichen Lehre.

Diese wird vorgestellt

(I.) **Ohne Vergleichung.** v. 1—3.

daß er sei

I. Nach dem prophetischen Amt, Gottes Redner, da gegen einander gehalten werden
1. Die Propheten als Redner des A. T.: Nachdem rc. v. 1.
2. Der Sohn als Redner des N. T.: Hat er am rc. v. 2.

II. Nach dem königlichen Amt, ein
1. Allgemeiner Erbe: Welchen er gesetzt hat rc.
2. Schöpfer der Welt: Durch welchen er auch die rc.
3. Wesentlicher Gott: Welcher, sintemal er ist rc. v. 3.
4. Erhalter der Welt: Und trägt alle Dinge mit rc.

III. Nach dem hohenpriesterlichen Amt ein Erlöser der Menschen,
1. Wie die Erlösung geschehen: Und hat gemacht die rc.
2. Was darauf erfolgt: Hat er sich gesetzt rc.

V. 1.

Nachdem [1]) **vorzeiten** vor alters, zu der Zeit des Alten Testaments nicht allein im Anfang und unter der Haushaltung der Verheißung von dem Gesetz, sondern auch, worauf ich jetzt insonderheit sehe, unter der Haushaltung unter dem Gesetz, [2]) **Gott** der Vater, welcher von Ewigkeit beschlossen, den gefallenen Menschen aus dem Verderben wieder zu erretten, [3]) **manchmal** α in vielen Theilen, zu unterschiedenen Zeiten, und in mancherlei Stücken der göttlichen Offenbarung **und mancherlei weise** sowol in Ansehung seines redens zu den Propheten, als durch Gesichte, Erscheinungen, Träume, Engel, innerlich eingeben, deutliche Worte, Licht und Recht, Offenbarung beim lesen und betrachten der heiligen Schrift rc. Ps. 119, 105. Dan. 9, 2f. 4 Mos. 12, 6. 8. 1 Sam. 28, 6. als auch in Ansehung des redens der Propheten zu Israel, bald klar, bald dunkel, bald mündlich, bald schriftlich [4]) **geredet hat** seinen Rath und gnädigen Willen von des Menschen Seligkeit, und also vornehmlich von

der Erlösung durch Christum, wie solche geschehen sollte, und in welcher Ordnung der Mensch derselben theilhaftig werde, zu erkennen zu geben, **zu den Vätern** Voreltern, aus welchen wir Ebräer entsprossen sind, 5 Mos. 4, 7. 8. Ps. 147, 19. 20. **durch die** [5]) **Propheten:** *α* in den Propheten, in und durch gewisse Männer Gottes, nämlich Mosen und seine Nachfolger im prophetischen Amt: Luc. 1, 70.

Anm. [1]) Gewissermaßen geht dies bis auf die Zeit gleich nach dem Fall, da Gott mit unsern ersten Eltern zuerst geredet, und ihnen den Messias verheißen, und hernach seine Verheißung ihren Nachkommen so oft wiederholt hat; insonderheit aber sieht er wol auf die Zeiten des alten Bundes, welchen Gott auf Sinai mit Israel aufgerichtet; denn er spricht nicht, Gott hat geredet unmittelbar zu den Vätern, noch den Vätern der Propheten, sondern zu den Vätern durch die Propheten, welche Zeit sich seit der Gesetzgebung auf Sinai anfing, da das Volk bat, Gott möchte durch einen Zwischenboten, und nicht mehr unmittelbar mit ihnen reden. So schreibt Paulus auch an das jüdische Volk, welches bei der Bundmachung auf Sinai zu einem abgesonderten Volk gemacht worden. [2]) Dies Wort wird hier nicht sowol wesentlich von dem dreieinigen Gott, als persönlich vom Vater genommen, weil bald darauf v. 2. des Sohns gedacht wird, durch den er geredet: und heißt der Vater ein Gott des Sohnes in Ansehung des Bundes, den er mit dem Sohn, und in ihm mit den Menschen zu ihrer Erlösung von Ewigkeit gemacht hat. Ps. 2, 7. 8. 89, 4. 5. [3]) πολυμερῶς. Gott hat seine Geheimnisse nicht auf einmal offenbart, sondern stückweise und stufenweise, als die Lehren vom Messias: im Paradies wurde geoffenbart, daß er ein wahrer Mensch sein sollte; dem Abraham, daß er von Isaak herstammen sollte; dem Jacob, daß er von Juda entsprießen, dem David, daß er sein Sohn sein sollte; dem Jesaia, daß er von einer Jungfrau sollte geboren werden, Jes. 7, 14. dem Micha, wo er sollte geboren werden, Mich. 5, 2. dem Daniel das Jahr seines leidens und sterbens, Dan. 9, 24—26. dem Simeon, daß er ihn noch selbst sehen sollte. Luc. 2, 26. [4]) Das reden ist eigentlich den Menschen eigen, da ein Mensch dem andern durch einen hörbaren Schall seine Gedanken bekannt macht. Aber bisweilen wird das Wort viel weitläuftiger genommen für alle Erweckung der Gedanken in einem andern, ob es schon nicht durch hörbare Worte, sondern durch Geberden und Thaten geschieht. Spr. 6, 13. So reden die Geschöpfe, Hiob 12, 7—9. Ps. 19, 2—4. und so kann das reden auch den Geistern zugeschrieben werden, und insbesondere dem unerschaffnen und allmächtigen Geist, nämlich Gott: denn wie sollte der nicht reden, der den Mund geschaffen hat? Ps. 94, 9. Er, unser Gott, redet 1) ohne das, was leiblich dazwischen kommt, innerlich im Gewissen des Menschen; Ps. 27, 8. 62, 12. 85, 9. 2) redet Gott auch durch zwischenkommen leiblicher Dinge, durch die Geschöpfe und alle seine Werke, die zusammen Gottes Zungen sind, und von seiner Weisheit, Güte und Allmacht zeugen oder reden. Aus diesem natürlichen Licht können wir zwar viele Wahrheiten erkennen, aber am deutlichsten redet Gott mit uns durch sein aufgezeichnetes Wort. [5]) Propheten sind nach der Kraft des ebräischen Grundwortes Leute, die verborgene Dinge verkündigen, es mögen nun sein zukünftige Dinge, die dem Menschen verborgen sind, oder auch göttliche Dinge, göttliche Geheimnisse, die gleichfalls ohne besondere göttliche Offenbarung nicht mögen erkannt werden. Beiderlei Art Propheten hat Gott im Alten Testament seinem Volk gegeben. Hat er ihnen nicht immer zukünftige Dinge durch sie offenbaren lassen, so hat er ihnen doch seinen göttlichen Willen von ihrer Seligkeit kund gethan. Durch diese Propheten *α* in den Propheten hat Gott geredet. Gott hat sie nicht gebraucht als bloß leidende Werkzeuge, die selbst nicht gewußt hätten, was sie gethan und geredet, wie man etwa durch ein Sprachrohr zu jemand redet, sondern er hat in ihnen sein Werk gehabt, und in ihr Herz und Gedanken lassen kommen, was, wie und wann sie reden sollten. 2 Petr. 1, 21. Dies reden geht nicht allein auf ihre Worte, sondern auch auf ihre Schriften. Jes. 8, 1. 2 Tim. 3, 16.

Nutzanw. 1) Lg. Gott hat sich zwar im Reich der Natur und in dem dazu gehörigen Gewissen des Menschen gar merklich geoffenbart, thut es auch noch: allein diese Offenbarung, so nachdrücklich sie gleich ist, so unzulänglich ist sie doch zur geistlichen und ewigen Seligkeit. Darum es die Liebe Gottes also mit sich gebracht hat, daß er dazu eine besondere und vollkommene Offenbarung gegeben hat. Luc. 1, 3. 4. 2) Ls. Es bleibt einerlei Offenbarung Altes und Neues Testaments, nur daß diese herrlicher ist als jene: was dort verheißen, ist hier erfüllt. Welche Seligkeit! Gott redet durch Christum zu uns, wir durch Christum zu Gott. 1 Joh. 2, 2. 3) Gott hat sich keinem Volk unbezeugt gelassen, doch diesem klarer als jenem. Es wird an jenem Tage keiner mit der Unwissenheit sich zu entschuldigen haben. Röm. 1, 20. 4) Die Schriften der Propheten sollen wir nicht lesen als Menschenworte, sondern als Gottes Wort, das Gott selbst geredet hat. 1 Petr. 1, 11. 2 Petr. 1, 19f. 5) H. Einen recht großen Evangelisten haben wir im neuen Bunde, den ewigen und auserwählten Sohn des allerhöchsten Gottes. Ei sollten wir nicht diesen großen Propheten zu hören begierig sein, und demselben in wahrem Glaubensgehorsam uns unterwerfen? c. 3, 1. 5 Mos. 18, 19.

V. 2.

Hat er am letzten in diesen Tagen *α* in diesen letzten Tagen, nachdem die ersten und meisten Tage dieser Welt vorbei sind, im letzten Theil der Zeit, da die Haushaltung des A. T. zu ende läuft, und die Haushaltung des N. T. ihren Anfang nimmt, welche die letzte Haushaltung in der Kirche sein soll, **zu uns** Juden, die wir selbige Zeit erlebt haben, daß die herrliche Verheißung, die Gott unsern Vätern gethan, in die Erfüllung gehe, und insonderheit zu uns Aposteln, durch welche es in der ganzen Welt kundgemacht worden, **geredet** von geistlichen

Dingen, die unsre Seligkeit betreffen, und die in der Kirche bleiben sollen bis ans Ende der Welt, **durch den** [1]) **Sohn,** *a* in dem Sohn, welcher viel größer denn alle Propheten, und das selbstständige Wort des Vaters ist, der von Ewigkeit in dem Schooß des Vaters gewesen, mit ihm wahrer Gott ist, und also den Willen Gottes uns aufs gewisseste offenbaren kann, durch diesen hat Gott in dessen angenommener Menschheit geredet, nicht in vielen Theilen, sondern auf einmal in einer kurzen Zeit, nicht auf vielerlei weise, sondern auf einerlei, d. i. auf eine klare und deutliche weise, in freundlicher Gemeinschaft und durch Gleichnisse, daher es werth ist, daß wir auf die Worte des Sohnes Gottes desto mehr acht haben, **welchen** seinen Sohn nach der menschlichen Natur **er** Gott der Vater von Ewigkeit in dem Rath des Friedens, und in der Zeit durch die Verheißungen, ja durch die Ausführung selbst **gesetzet hat** durch die Erhöhung zu seiner rechten, Apg. 2, 34. 36. 13, 32. 33. [2]) **zum Erben** Ps. 2, 8. und Herrn, Besitzer und Regierer **über alles,** *a* aller Dinge, was des Vaters ist, Joh. 16, 15. Mt. 28, 18. und auch der göttlichen Natur nach schon des Sohnes eigen war im Himmel und auf Erden, [3]) **durch welchen** als eine von ihm unterschiedene Person des einigen göttlichen Wesens, als die selbstständige Weisheit und Kraft, nicht aber als durch ein Instrument oder Werkzeug, **er auch die** [4]) **Welt** *a* die Weltläufte und alles, was darinnen ist, Joh. 1, 3. 10. 1 Cor. 8, 6. das sichtbare und unsichtbare, Col. 1, 16. **gemacht hat.** aus nichts geschaffen, wie auch zugleich die Zeiten, und alles, was darin geschehen sollte, geordnet hat.

Anm. [1]) Dieses hebt nicht auf, daß er auch geredet habe durch die Apostel, und daß er noch redet durch die ordentlichen Lehrer des N. Test. Dieser ist Gottes eigener und eingeborner Sohn, der aber in der Fülle der Zeit ein Menschensohn worden, und eine menschliche Seele und Leib, folglich auch einen Mund und Zunge angenommen hat. Er war der große Prophet Gottes, sein Gesandter, der Engel seines Bundes. Durch den redete der Vater auf eine viel nachdrücklichere weise, als vormals in den Propheten, 1) weil er ihm den H. Geist ohne Maß gegeben, durch welchen er in ihm redete; Joh. 3, 34. 2) weil er nicht von sich selbst geredet, sondern aus Befehl und dem Willen des Vaters; Joh. 7, 17. 8, 28. 38. 12, 49. 50. 3) weil er mit dem Vater die genauste Gemeinschaft hat, da der Vater in ihm und er im Vater ist. Joh. 14, 9—11. 17. 21. [2]) **Zum Erben setzen** heißt hier soviel als zum Eigenthumsherrn machen und das Recht zur Besitzung und Herrschaft geben, wie denn die Erben durch die Erbschaft dazu gelangen. Das gr. Wort bedeutet eigentlich, jemand durch das Loos etwas als sein Eigenthum anweisen; sonst aber ist das Wort **Erbe** von weitläuftiger Bedeutung, und zeigt jemand an, der eines Gutes eigenthümlicher Herr ist, aus was für einem Grunde es auch sei. Und so ist insonderheit Christus auch ein Herr über alles, 1) weil er des Vaters Sohn ist, Gal. 4, 4. 2) weil ihm der Vater alles übergeben, Mt. 11, 27. Joh. 17, 2. 6. 3) durch ein Testament, *a* Luc. 22, 29. 4) durch Erkaufung mit seinem theuren Blut, 1 Cor. 6, 19. 20. Jes. 53, 11. 12. 5) durch Ueberwindung der Feinde, Off. 12, 10. 6) durch Beherrschung, denn dazu hat ihn der Vater gesetzt. c. 2, 7. 1 Cor. 15, 25. 27. Joh. 3, 35. H. Warum zum Erben? hat es der Heiland nicht verdient, ein Haupt über seinen Samen zu sein? Ps. 22, 31. Jes. 53, 10. Darum wars ein Erbe, weil Gott nicht wäre schuldig gewesen, den Mittlerdienst anzunehmen, anstatt des sündlichen menschlichen Geschlechts, das selbst büßen sollte: noch weniger war er genöthigt, ein neu Mittel, die Gerechtigkeit und Recht zum Himmel verdienstlich zu erlangen, vermöge des in Christo fortgesetzten, bei den Menschen aber längst erstorbenen Werkbundes, aufzurichten und zu erstatten; am allerwenigsten aber, daß die seinem gehorsamen Sohn bestimmte Ehre, die eben nicht ein Königreich sein mußte, den Menschen zum Trost und zu statten kommen sollte, daß sie z. E. unter ihm herrlich in göttlicher Freude und Frieden leben, mit ihm regieren und herrschen sollen. Phil. 2, 9. 2 Tim. 2, 11. 12. So war diesemnach die Erhöhung Christi, von seiten seines himmlischen Vaters, eine nöthige, aber auch willkürliche Sache, wie bei Aufrichtung eines Testaments. **Nöthig,** weil die menschliche mit der göttlichen verbundene Natur von keiner Herrlichkeit mag ausgeschlossen und nimmer abgelegt werden; weil er einen Bund und Verspruch, so zu thun, zwischen sich und dem Mittler gestiftet: weil es seiner Weisheit, Liebe und Gerechtigkeit gemäß ist, das Leiden und vollkommene Unschuld seines Sohns zu vergelten. **Freiwillig** aber, weil er weder zu Sendung des Sohns ins Fleisch, noch zu Annahme seines, obgleich an sich köstlichen Werks, an anderer statt, noch auch das erlangte Recht zum Leben mit solch herrlichen Zusagen, z. E. eines glorwürdigen und besondern Reichs, das dem Sohne vor dem Vater und Heil. Geist eigen ist, zu vergrößern, 1 Cor. 15, 24. 28. können genöthigt werden. a) Diese Benennung hat ihr absehen nicht sowol auf die leblosen Creaturen, als auf den Menschen. Die jüdische Kirche wird genannt Gottes, d. i. Christi Erbe, 5 Mos. 4, 20. 32. 9. also auch die Kirche, die aus den Heiden sollte gesammlet werden, Ps. 2, 8. 16, 6. Mt. 21, 38. dazu hat ihn der Vater eingesetzt, Ps. 2, 6. und darin ist er höher als Moses, der ist nicht der Erbe. Dieser mußte seine Schuhe ausziehen, wie ihm der Sohn Gottes im feurigen Busch erschien in der Wüste: wie eine Sitte in Israel war, daß, wenn jemand ein Land nicht ererben konnte, er seinen Schuh ausziehen mußte. Insbesondere ist Christus ein Erbe über alle Menschen, nicht nur über die Ebräer, sondern auch über die Griechen oder Heiden, nach der Verheißung, die Abraham geschehen; 1 Mos. 12, 3. 22, 18. und also sollten sie sich nicht wundern, daß auch die Heiden durch das Evangelium zu Christo gebracht würden. Phil. 2, 9—11. [3]) Hiemit wird angezeigt, daß Christus ein Herr sei über alles, auch nach dem Grunde und Recht seiner aus der Schöpfung leicht zu erkennen=

den göttlichen Majestät und Allmacht. Ps. 33, 6. Eph. 3, 9. [4]) Das Wort *αἰών, αἰῶνες* heißt eigentlich währende Zeiten, und wird wie das ebräische עולמים nicht allein von der Zeit oder den Zeitläuften der Welt, sondern auch von der Welt selbst und von allem dem, was dazu gehört, gebraucht. c. 11, 3. Es wird auch von der zukünftigen Welt gebraucht. Mt. 12, 32. Es scheint aber der Absicht des Apostels gemäßer zu sein, daß man es von den verschiedenen Zeiten des Alten und Neuen Testaments verstehe. b) Denn so werden *αἰῶνες* genannt die Zeiten des Alten Testaments c. 9, 26. des Neuen Testaments Eph. 2, 7. und so heißt die Haushaltung des Neuen Testaments die zukünftige Welt, c. 2, 5. also im Gegensatz heißt die Haushaltung des Alten Testaments auch eine Welt; da bezeugt nun der Apostel, daß beide Haushaltungen des Alten und Neuen Test. durch Christum gemacht worden seien. a) Ackersl. b) Reinb.

Nutzanw. 1) W. Hat der einige Gott ehemals durch die Propheten zu den Vätern, zuletzt aber durch seinen Sohn zu uns geredet: so ist, wie nur ein Gott, also auch nur eine Religion, ein Glaube, ein Gottesdienst und nur ein Weg zur ewigen Seligkeit von Anfang der Welt bis hieher gewesen. Apg. 15, 11. 2) Hat Gott durch Christum und seine Apostel am letzten zu uns geredet, so müssen wir uns an die erst hernach entstandene Lehre nicht kehren, die Mahomet und der Papst aufgebracht, sondern bleiben bei dem, was wir von Anfang von Christo und seinen Aposteln gehört, so werden wir bei dem Vater und Sohn bleiben. 1 Joh. 2, 24. 3) Das beste spart Gott allezeit aufs letzte. Ob dir Gott nicht bald gibt, was du verlangst, zuletzt wird alles gut werden. Ps. 37, 37. Hab. 2, 3. 4) H. Christus ist der wahre Gott, denn er ist der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, das wesentliche Bild Gottes, ein Herr über alles, erhaben zur rechten der Majestät in der Höhe, der eingeborne Sohn Gottes, den alle heiligen Engel anbeten müssen, dessen Königreich ewig, der selbst Gott heißt, der gesalbt ist mit dem H. Geist ohne Maß, der die Welt einmal zernichten und alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sehen wird. Sollten wir denn nicht mit tiefster Anbetung diesen großen Gott verehren, seine Majestät aufs höchste preisen, in ihm als unserm Gott uns freuen, mit völligem Glauben ihm anhangen und ihm als unserm Könige in aller Unterthänigkeit gehorchen? Luc. 6, 46. 5) Großer Vorzug des Neuen Testaments vor dem Alten, es ist nicht mit uns im Schattenwerk, als vorhin gehandelt worden: so hat auch nicht ein bloßer Mensch, als die Propheten waren, sondern Gottes wesentlicher Sohn selbst darin geredet und gepredigt. 2 Petr. 1, 17f. 6) Ls. Das Erbtheil erhält Christus allen denen, die sich an ihn halten. Wir sind durch Christum alle Kinder und Erben Gottes, sind wir denn nicht reich genug? Ich habe wenig in der Welt, auch wenig Erbschaft zu hinterlassen, darum nicht traurig, ob ich hier arm bin, im Himmel werde ich reich genug werden. Röm. 8, 17. 7) L. Hier ist Glaube nöthig und nicht viel scharfes speculiren; die Worte sind klar, gewiß und stark genug. Welchem diese Worte die Gottheit Christi nicht sagen, dem wirds niemand sagen. Joh. 20, 28. 29.

V. 3.

Welcher, sein lieber Sohn, **sintemal er ist** [1]) **der Glanz** Abglanz **seiner** des Vaters **Herrlichkeit**, *a* der Widerschein der Herrlichkeit, 2 Mos. 33, 14. 15. 18. das vollkommenste und reinste Licht, darin keine Finsterniß ist, Joh. 1, 5. 8. 9. indem er von Ewigkeit her vom Vater als ein Licht vom Lichte geboren, Weish. 7, 25. 26. durch welche ewige unerforschliche Geburt Gott der Vater ihm sein göttlich Wesen, Majestät und Herrlichkeit mitgetheilt, **und das** [2]) **Ebenbild** Col. 1, 15. **seines** [3]) **Wesens**, *χαρακτὴρ τῆς ὑποστάσεως*, das ausgedrückte Bild seiner Selbstständigkeit, oder das Ebenbild seiner Person, nämlich des Vaters, welcher ein selbstständiges Wesen ist, und mit welchem der Sohn vollkommen eines Wesens ist, Joh. 14, 9. **und** [4]) **träget** 5 Mos. 1, 31. 32, 11. 2 Mos. 19, 4. erhält und regiert als Gott **alle** erschaffenen **Dinge** im Himmel und auf Erden, daß sie im stande bleiben oder fortgepflanzt werden **mit seinem kräftigen Worte**, *a* durch das Wort seiner Kraft, durch seinen allmächtigen Willen und Befehl, womit er auch in den Tagen seines Fleisches so viel Wunderwerke gethan hat, Mt. 8, 8. 16, 26. Mc. 5, 41. [5]) **und hat gemacht die Reinigung** Versöhnung 1 Joh. 2, 2. **unserer Sünden** die Erlösung und Genugthuung, dadurch uns die verlorne Gerechtigkeit, Reinigkeit und Unschuld vor Gott erworben ist und zugerechnet wird, **durch sich selbst**: also, daß er dazu keines fremden Opfers bedurft hat, sondern selbst der Hohepriester und das Opfer geworden ist, daß er durch sein eigen Blut uns reinige von unsern Sünden: **hat er sich** in und mit seiner menschlichen Natur, nachdem solche Reinigung oder Erlösung vollbracht war, im Stande der Erhöhung [6]) **gesetzet zu der rechten der** [7]) **Majestät** seines himmlischen Vaters **in der Höhe**: in den Höhen, Luc. 2, 14. 1, 78. Mt. 21, 9. d. i. in den Himmel der Herrlichkeit, c. 8, 1. und hat also die höchste unendliche Macht, Gewalt, Ehre und Herrlichkeit erlangt, Ps. 110, 1. Apg. 2, 34. die niemand anders als dem zukommen kann, der Gottes Sohn ist.

Anm. [1]) Die Herrlichkeit Gottes ist sein Wesen oder Natur, dazu alle göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten mit unendlicher Majestät gehören, was Gott groß, reich, schön, vollkommen, stark, vortrefflich und auf alle weise ehr- und hochachtungswürdig macht. Mit dem Abglanz des Lichts oder der Herrlichkeit wird gesehen auf die Einigkeit des Wesens bei dem Vater und Sohn, wie auch auf die ewige wesentliche Geburt des Sohnes vom Vater. Denn wie das Licht und sein Abglanz eines unzertrennlichen Wesens sind, also ist auch der Vater und Sohn eines göttlichen Wesens, und wie der Glanz vom Licht ausgeht, und doch im Lichte bleibt; also ist die ewige Geburt des Sohnes vom Vater gleichsam die ewige Herstammung des Lichtes vom Lichte, nach welcher der Sohn auf eine unbegreifliche Art vom Vater ist, und doch auch im Vater bleibt.

Joh. 10, 38. 14, 10. 11. 1, 14. sonderlich gehört hieher, was Weish. 7, 26. 27. steht. Der Syrer hat anstatt ἀπαύγασμα das Wort צמחא, welches zwar Tremell. übersetzt durch den Glanz der aufgehenden Sonne: das aber besser gegeben wird durch ein Gewächs. Zach. 3, 8. 6, 12. ²) χαρακτήρ. Dies Wort kommt im Neuen Testament nur an diesem einigen Orte vor, und heißt ein Bild oder Gestalt, das von einem andern Dinge abgedrückt ist, oder ein eingedrückt Zeichen einer Sache, wie etwa auf dem Siegel eines Briefes zu sehen ist. So heißt der Sohn Gottes das ausgedrückte Bild des Vaters, weil die Person des Sohnes die Person des Vaters vollkommen abbildet, wie ein Abdruck das Siegel. Er heißt deßhalb auch ein Bild des unsichtbaren Gottes. Col. 1, 15. 2 Cor. 4, 4. ³) ὑπόστασις. Dies Wort kann zwar an sich selbst sowol von dem Wesen als von der Person verstanden werden, wie es von den griechischen Kirchenvätern bald in diesem, bald in jenem Verstande gebraucht wird: hier aber geht es auf die Person des Vaters, welche von dem Sohne unterschieden wird, wenn es heißt, er sei das Ebenbild der hypostaseos, oder der Person des Vaters: denn Vater und Sohn sind nicht dem Wesen, sondern der Person nach unterschieden. 2 Cor. 4, 4. Col. 1, 15. Lg. Es stoßen sich demnach die Socinianer ganz ohne allen Grund an das Wort Person, da sie wollen, man soll es von Gott nicht gebrauchen. Denn es ist ja ein biblisches Wort, und ob es gleich im Deutschen nicht so wohl lautet, wenn wir sagen, **Person**, als im Griechischen das Wort ὑπόστασις: so haben wir doch kein passenderes Wort, und also gebrauchen wir es billig in dem angezeigten biblischen und richtigen Verstande. Daß es aber den Socinianern anstößig ist, kommt daher, weil ihnen die damit bezeichnete Sache oder göttliche Grundwahrheit von den unterschiedenen Personen des einigen göttlichen Wesens nicht ansteht. Wären sie nicht so blind, daß sie diese erkennten, so würde ihnen das unschuldige Wort auch gar nicht misfällig sein. a) Die Juden haben drei Redensarten, welchen die paulinischen gleich kommen, nämlich זיו יקרא der Glanz der Herrlichkeit, זיו אקונין der Glanz des Ebenbildes, קלסתר פנים eine glänzende Gleichheit, die von des einen Angesicht zu des andern Angesicht kommt. ⁴) Das tragen geht auf die Erhaltung und Regierung, setzt aber zum grunde, daß er auch der Schöpfer sei. Joh. 1, 3. Die Herrschaft liegt auf seinen Schultern, Jes. 6, 9. nach seinem königlichen Amte; denn er ist nach der göttlichen Natur der Herr über alles, und nach der menschlichen Natur ist er auch zum Erben und Herrn gesetzt. Ps. 8, 7f. 2, 8. Mt. 28, 18. 1 Cor. 15, 27. Col. 1, 16. 17. Insonderheit geht dies tragen auch auf seine Kirche: Er ist der Fels, auf welchen seine Gemeine gebauet ist; er ist der Eckstein, der Juden und Heiden zusammen faßt, daß sie eine Behausung Gottes im Geist werden. Eph. 2, 14. 20f. φέρων kann auch heißen, er führt alles mit seinem kräftigen Wort, das ist aber sein Wort des Evangelii, Röm. 1, 16. das konnte Moses auch nicht thun 4 Mos. 11, 11. 12. 17. 2 Mos. 18, 18. 22. ⁵) Zu dem göttlichen Werk der Erhaltung setzt er nun das Werk der Erlösung oder Versöhnung, welche er Reinigung nennt, wie LXX. das Wort כפר versöhnen, auch mit dem Wort καθαρίζειν übersetzen. 2 Mos. 29, 36. 37. 30, 10. Jes. 6, 7. Solches Werk hat er von Ewigkeit auf sich genommen, vor seiner Zukunft verheißen, und abgebildet durch die levitischen Reinigungen, durch mancherlei Opfer und durch unterschiedliche Waschungen und Besprengungen unter dem Gesetz. 3 Mos. 12f. Die Reinigung nun hat Christus gemacht, und also das vollbracht, worauf die Väter gehofft haben. Diese ist eine vollkommene und nur eine einige Reinigung im Gegensatz der vielen, unterschiedlichen und oft wiederholten Reinigungen des Gesetzes, durch sich selbst. c. 9, 12—14. 22. 23. Tit. 2, 14. 1 Joh. 1, 7. ⁶) Der Vater hat den Sohn gesetzt zu seiner rechten, und der Sohn selbst hat seinen Sitz genommen zu der rechten des Vaters, wie das Wort καθίζειν bedeutet sich setzen lassen, und auch sich selbst niedersetzen. Hiebei liegt nun Christi Auferstehung und Himmelfahrt zum grunde, welche vorher gingen, und ist die Redensart genommen aus Ps. 110, 1. da er nun nicht allein als König, sondern auch als Priester auf seinem Thron sitzt und herrscht. Zach. 6, 13. b) Es sieht der Apostel hiemit auf den levitischen Gottesdienst, da der Hohepriester auf dem großen Versöhnungstage nach geschehener Versöhnung und Reinigung in das allerheiligste ging vor dem Thron Gottes, den der güldene Deckel der Bundeslade vorstellte: er durfte sich aber nicht auf diesen Thron setzen, weil er nicht der rechte Hohepriester war, sondern nur vorbildete, daß derselbe nach vollbrachter völliger Reinigung den Thron Gottes besteigen sollte. ⁷) H. Des Vaters, d. i. die mit ihm gemeinsame göttliche und persönliche, in ihm dem Gottmenschen wohnende Herrlichkeit, hat sich ohne Hinderung in dem völligen Glanz und Gebrauch an ihm geoffenbart; dabei er auch seine erworbene Personal- und Königswürde im Stande seiner Erhöhung mächtig zu üben angefangen. a) Schoetg. b) Reinb.

Nutzanw. 1) Was in dem Vater ist, das ist auch in dem Sohn, beide sind gleich ewig, gleich weise, gleich allmächtig. Wer den Sohn siehet, siehet auch den Vater, denn sie sind im Wesen einander gleich, und wir sehen den Vater in dem Sohn. Joh. 12, 45. 2) Ich halte es mit Christo, er vermag alles. Mein Unvermögen weiß er: ich glaube, daß er mir allezeit und überall helfen werde. 1 Joh. 4, 4. 3) Alle Dinge, ja die ganze Welt müßte zu trümmern gehen und in ihr nichts verwandelt werden, wenn sie nicht von dem Sohn getragen würden. Sir. 50, 24. 4) Ls. Es ist umsonst Satan, daß du dich auf das Register meiner Sünden berufst: ich gestehe die Schuld; will sie der Vater bezahlt haben, mein Bürge ist Jesus, den hat er ja erwürgen lassen, so ist die Schuld bezahlt. Röm. 8, 34. 5) Jesus erhöhet in den Himmel, und doch als Gott und Mensch allezeit gegenwärtig bei seiner Kirche auf Erden, kraft der unzertrennlichen persönlichen Vereinigung. Ist er

da und hier, warum so betrübt mein Herz? stirbst du, so kommst du in den Himmel zu Jesu: so lange du lebst, ist Jesus bei dir. Jesus, dein Magnet, wird dich endlich nach sich ziehen. Joh. 17, 24. 6) Die Betrachtung der Namen Christi ist eine selige Arbeit, denn man lernt daraus seine große Herrlichkeit erkennen. Joh. 17, 3.

* * *

(II.) In Vergleichung mit den Engeln.

v. 4.—c. 2, 18.

- I. Christi Vortrefflichkeit vor den Engeln.
  - 1. Christi Hoheit wird
    - a. Angezeigt: So viel besser worden 2c. v. 4.
    - b. Erwiesen aus der
      - 1. Benennung
        - a. Insgemein, daß er einen höhern Namen habe: So 2c.
        - b. Insbesondere, daß er Gottes Sohn heiße: Denn v. 5.
      - 2. Anbetung: Und abermal, da er 2c. v. 6.
      - 3. Regierung, da ist
        - a. Ein Satz von der Engel Natur und Bedienung: Von v. 7.
        - b. Ein Gegensatz von Christo und seiner Regierung, welche ist
          - 1. Eine ewige: Aber von dem Sohn 2c. v. 8.
          - 2. Eine richtige: Das Zepter deines 2c.
      - 4. Salbung: Darum hat dich, o Gott 2c. v. 9.
      - 5. Schöpfung: Und du Herr hast von 2c. v. 10.
      - 6. Ewigkeit (Unvergänglichkeit) welche wird
        - a. Angeführt: Dieselbigen werden 2c. v. 11.
        - b. Weiter ausgeführt: Und sie werden alle 2c. v. 11. 12.
      - 7. Erhöhung: Zu welchem Engel hat er 2c. v. 13.
  - 2. Der Engel Dienstbartkeit: Sind sie nicht allzumal 2c. v. 14.
- II. Christi vortreffliche Lehre. } s. die Tabelle
- III. Christi vortreffliche Herrschaft } c. 2, 1.

V. 4.

So viel besser vortrefflicher, werther, höher und herrlicher ist er auch durch diese Erhöhung zur rechten Gottes [1]) **worden**, der menschlichen Natur nach, **denn die Engel**, welche doch gar herrliche Geister sind, **so gar viel einen höhern** *α* unterschiedlichern, vortrefflichern [2]) **Namen**, Würdigkeit, Ehrentitel und mit demselben auch die Sache, nämlich göttliche Herrlichkeit, **er vor ihnen** [3]) **ererbet hat.** erblich und eigenthümlich besitzt, und auch als ein Erbe empfangen hat, daß er nämlich heißt und ist der eingeborne Sohn Gottes, welcher Name ihm nicht allein nach seiner göttlichen Natur wegen seiner ewigen Geburt vom Vater, sondern auch in, mit und nach seiner menschlichen Natur aus persönlicher Vereinigung dieser seiner menschlichen Natur mit der göttlichen zukommt. Luc. 1, 32. 35.

Anm. [1]) Wie Christus eine kleine Zeit weniger als die Engel worden, wegen seines Leidens: c. 2, 9. so ist er auch ungleich und unvergleichlich viel vortrefflicher worden als die Engel in seiner Verherrlichung. Eph. 1, 20. 21. Die Engel sind die edelsten Creaturen, denn sie sind pure Geister, mit keiner Materie, die viele Unvollkommenheiten an sich hat, beladen; so haben sie auch nicht gesündigt. Daher wenn man bei den Menschen etwas vergrößern will, so benennt man etwas von den Engeln. Ihr nahmet mich auf als einen Engel Gottes. Gal. 4, 14. Du hast die Weisheit eines Engels Gottes. 2 Sam. 14, 17. 20. Was nun höher und besser ist als alle Engel, das muß das höchste Wesen, Gott selbst sein. [2]) Sonderlich den Namen des Sohnes Gottes, davon gleich drauf v. 5. geredet wird. Womit vornehmlich auf die damit verknüpfte Sache, nämlich auf die göttliche Majestät und Herrlichkeit gesehen wird. Phil. 2, 9—11. Der ersten Mittheilung nach ist dieses sofort geschehen bei der Menschwerdung und Vereinigung beider Naturen; Luc. 1, 31. 32. der völligen Offenbarung nach aber im Stande der Erhöhung. Joh. 17, 5. Eph. 1, 20. 21. [3]) Hiemit wird zurück gesehen auf v. 2. Ps. 2, 8. 16, 5. 6. Er besitzt diesen Namen des Sohnes Gottes erblich, er ist ihm von Natur eigen und kommt ihm zu nach dem Recht der Kindschaft Gottes, zu welcher die menschliche Natur also aus lauter Gnade erhoben worden. Phil. 2, 9. heißts: *ἐχαρίσατο αὐτῷ ὄνομα*, er hat ihm aus gnaden einen Namen geschenkt.

Nutzanw. Die gläubigen als Glieder Christi haben vor den heiligen Engeln ein großes voraus, darin daß ihr Haupt als ein wahrer Mensch auf dem Thron Gottes sitzt. Daher ihnen die hohe Ehre angedeiht, daß sie auch zum Stuhl Christi sollen erhoben werden. Off. 3, 21.

V. 5.

Denn dieses nun mit Zeugnissen aus der heil. Schrift zu beweisen, **zu welchem Engel** *α* zu wem unter den Engeln **hat er** S. Gott, der Vater **jemals** irgendwo in heil. Schrift **gesagt:** wie zu seinem Sohn, dem Messias: Ps. 2, 7. **Du** der du wahrer Gott und Mensch bist, **bist mein** ewiger, natürlicher, einiger und wesentlicher [1]) **Sohn**, in voller Kraft und Nachdruck mit mir eines Wesens und gleicher Würde, und hast diesen Namen nach deiner menschlichen Natur in deiner Menschwerdung ererbt, [2]) **heute** von Ewigkeit her, da weder gestern, noch morgern, weder vergangenes, noch zukünftiges, sondern alles gegenwärtig bei mir ist, **habe Ich dich** aus meinem Wesen [3]) **gezeuget?** oder geboren, auf eine göttliche Art, nach welcher du bist Licht vom Licht, oder der ewige Abglanz des ewigen Lichtes, v. 3. daß du also mein natürlicher Sohn bist nach der Gottheit natürlicher weise, und nach der Menschheit durch die persönliche Vereinigung? **Und abermal:** an einem andern Ort, nämlich 2 Sam. 7, 14. vergl. Ps. 89, 27. 28. spricht Gott der Vater von diesem seinem Sohn: im höhern Verstande, als von Salomo konnte gesagt werden: **Ich werde sein** des Messias, der von David kommen soll, **Vater sein,** *α* ich will ihm zu einem Vater sein, wie ich es schon von Ewigkeit her bin, **und** [4]) **Er** der von Davids Geschlecht

wird geboren werden, **wird mein Sohn sein,** *α* er wird mir zu einem Sohn sein, wie er es schon von Ewigkeit her ist, Ich will ihn erklären für meinen Sohn, und allenthalben auf solche weise mit ihm handeln.

Anm. Daß der 2. Psalm eigentlich von Christo handle, ist ganz offenbar, und von den alten Juden zugestanden worden. Will man ihn, wie die Socinianer wollen, dem Buchstaben nach von David verstehen und ihn hernach nur auf Christum ziehen, so würde dies ein schlechter Beweis sein, daß Christus besser denn die Engel wäre; mit mehr Recht würde alsdann folgen, daß David mehr als die Engel sei. [1] Obgleich die frommen auch Kinder Gottes sind aus gnaden in der Ordnung der geistlichen Wiedergeburt, Joh. 1, 12. und die Engel wegen des besondern Umgangs, den sie mit Gott haben, und des wohlgefallens, welches Gott an ihnen hat, gleichfalls Kinder Gottes heißen: Hiob 1, 6. 2, 1. 38, 7. so ist doch keiner von ihnen ein solcher Sohn, der vom Vater in Ewigkeit gezeugt und mit ihm gleiches Wesens sei. Der Sohnsname bei Christo ist nichts angenommenes oder aus gnaden beigelegtes, sondern ein Name, der aus einer Zeugung fließt; daher es auch heißt, er hat den Namen **ererbet.** [2] Daß **heute** hier so viel sei, als von Ewigkeit, sieht man aus der ewigen Zeugung, wovon hier die Rede ist. So schickt sich auch das Wörtlein **heute** sehr wohl zur Ewigkeit, welche ist eine beständige gegenwärtige Dauer ohne Zeitwechsel. [3] Die Zeugung ist eine Mittheilung des Wesens, also hat auch der Vater seinem Sohn sein göttlich Wesen mitgetheilt. Diese Zeugung bleibt uns ein unbegreifliches Geheimniß, wird uns aber v. 3. durch Benennung des Abglanzes seiner Herrlichkeit erklärt. Wie Gott, der sich ein Licht nennt, ewig ist, so ist auch der Abglanz dieses Lichtes ewig, in einem beständigen heute und nun. [4] Der Messias würde sich gegen Gott verhalten als ein gehorsamer Sohn gegen seinen Vater, weil er ihn würde heiligen durch Recht und Gerechtigkeit, seinen Namen verkündigen unter den Menschen und ihm gehorsam sein bis zum Tode, ja zum Tode des Kreuzes. Phil. 2, 7. 8. Er soll mir, spricht der Vater, zu einem erstgebornen Sohn sein; als einen solchen will ich ihn vorstellen und öffentlich erklären, daß er erhaben sein soll weit über alle Obrigkeit. Eph. 1, 21. 22. Daß der Ort 2 Sam. 7, 14. nicht von Salomo, sondern vom Messias handle, sieht man aus dem ganzen Zusammenhang, insonderheit aus v. 19. und aus den Stellen N. T., wo er vom Messias angeführt wird, nämlich hier und Luc. 1, 32. Apg. 2, 29. 30.

Nutzanw. Die Engel sind auch Gottes Kinder. Hiob 1, 6. Alle gläubigen sind Gottes Gnadenkinder. Joh. 1, 12. Aber Christus ist der eingeborne wesentliche Sohn des Vaters und gezeuget in Ewigkeit. Joh. 3, 16.

V. 6.

(Aber) **Und** [1] **abermal,** noch einen Ort zum Beweisthum anzuführen, **da er** Gott der Vater in dem Stande der Erhöhung **einführet** durch die Auferweckung von den todten, und durch die Predigt des Evangelii darstellt **den** [2] **erstgebornen** diesen seinen erstgebornen Sohn, nämlich Christum, der auch nach der göttlichen Natur der eingeborne Sohn Gottes ist, **in die Welt,** *α* in das bewohnte, in die ganze bewohnte Welt, zum König und Beherrscher der ganzen Welt, **spricht er:** Ps. 97, 7. **Und es sollen ihn** Christum, den Jehova und König, auch nach seiner menschlichen Natur, weil dieselbe mit der göttlichen Natur zu einer Person vereinigt ist, **alle Engel Gottes** auch welche die Thronen und Herrschaften unter ihnen sind, Col. 1, 16. [3] **anbeten.** und mit solcher göttlichen Ehrerbietigkeit ihn für ihren Herrn und wahren ewigen Gott erkennen.

Anm. [1] πάλιν, abermal, diese Partikel zieht Luther in seiner Uebersetzung zu λέγει **und abermal** nämlich **spricht;** es läßt sich aber füglicher mit dem nächsten Wort εἰσαγάγῃ verbinden, **da er abermal einführet.** Dieses **wiederum einführen** erklären einige von Christi Zukunft zum Gericht, da die erste Einführung oder Zukunft zur Menschwerdung und Erlösung schon geschehen war. Noch andre erklären die erste Einführung von der Offenbarung des Mittlers durch die Verheißung, und die andre von der Offenbarung desselben im Fleisch. Dem Zusammenhang ist am gemäßesten, daß man durch die Wiedereinführung die Auferweckung von den todten verstehe, und so ist Christus durch die erste eingeführt in die Welt, als ein Knecht zu leiden und geringer zu sein als die Engel; c. 2, 7. durch die letzte ist er in die Welt eingeführt, alle Macht zu haben im Himmel und auf Erden, und als König über alles zu herrschen. Eph. 1, 21. [2] πρωτότοκος ist genommen aus Ps. 89, 27. LXX. da der Vater vom Sohn sagt: Ich will ihn zum ersten Sohn, zum erstgebornen Sohn machen, allerhöchst (zum allerhöchsten) unter den Königen auf Erden 2c. [3] προσκυνεῖν bedeutet als ein Hündlein vor jemandes Füßen niederfallen. s. Mt. 9, 18. in welchen Geberden man die allertiefste Demuth ausdrückt. Ps. 95, 6. vergl. mit 1 Petr. 3, 22. Es ist dieser Ort überhaupt aus Ps. 97, 7. genommen, da LXX. das Wort אלהים mit dem Wort ἄγγελοι übersetzt haben.

Nutzanw. Christus ist höher als die Engel, auch nach seiner menschlichen Natur; darum er und nicht die Engel müssen angebetet werden, wie denn diese auch wirklich ihn anbeten. Ps. 97, 7.

V. 7.

Von den Engeln nämlich den heiligen, oder zu den Engeln **spricht er** oder spricht die heil. Schrift **zwar:** S. also; Ps. 104, 4. **Er** der Herr und Schöpfer aller Creaturen **machet** in der Schöpfung, und erhält ferner **seine** [1] **Engel Geister,** daß sie sind eines geistlichen Wesens und unsichtbar, denen er in der Schöpfung eine geistliche Natur gegeben, **und seine** [2] **Diener** welche auf seinen Dienst warten, seinen Befehl schnell auszurichten, macht er [3] **Feuerflammen.** S. brennendes Feuer, ein Wesen, das da ein helles unsichtbares Licht ist, subtile, kräftige, sehr geschwinde, durchdringende Creaturen, wie die Feuerflammen sind, daß sie auch vor Liebe gegen Gott ihren Schöpfer brennen; gleichwol sind

sie nur Creaturen und Gottes Diener, ihm weder am Wesen, noch an Ehre oder Herrschaft gleich. Der Sohn Gottes aber ist nach seiner göttlichen Natur nicht gemacht, sondern derselbe, welcher die Engel geschaffen, Col. 1, 16. er ist nicht ein Diener, sondern der Herr, dem die Engel dienen. Wenn nun die Engel so herrliche Eigenschaften haben, wie ihre Benennungen anzeigen; wie viel herrlicher ist Christus.

Anm. [1]) Das ist Gesandten, Boten und gleichsam Ambassadeurs, davon siehe ein mehres v. 14. Die Namen **Engel** und **Diener** gehen auf ihr Amt, die Namen **Geister** und **Feuerflammen** aber auf ihre Natur und Wesen, daß sie nichts körperliches haben, wie wir Menschen, s. Luc. 24, 39. sondern ein geistliches Wesen sind mit Verstand und Willen begabt. Sie sind in den 6 Tagen der Schöpfung von Gott erschaffen worden, an welchem Tage aber, ist ungewiß. Einige meinen, weil Gott mit dem Menschen die Schöpfung beschlossen habe: so sei wahrscheinlich, daß Gott den Anfang von den Engeln, als ganz einfachen Creaturen oder Geistern gemacht habe. Andre schließen aus Ps. 104, 3. 4. daß sie den andern Tag geschaffen worden. Es kommt aber David wol von dem Himmel und den Wolken und Winden auf die Engel nicht deswegen, als wenn sie zwischen dem andern und dritten Tagewerk geschaffen worden, sondern weil es sich am besten schickte, bei dem Himmel und den Winden der Engel zu gedenken. [2]) Nicht geringe und verächtliche, sondern ansehnliche Diener und Trabanten des Königs Himmels und der Erden, die stets um seinen Thron her ihm zu dienst stehen. [3]) Im Ebräischen heißt es, ein brennend oder flammend Feuer. Mit dieser Benennung werden ihre Eigenschaften ausgedrückt. Sie sind 1) **rein** und klar, wie ein Licht, ja wie der Blitz; Mt. 28, 3. 2) **durchdringend**, 3) **geschwinde**, wie unsre Gedanken, denn da kann man in unbegreiflicher Geschwindigkeit von einem Ort zum andern hindenken; 4) **stark**, starke Helden, wie man mit Feuer alles, auch die härtesten Steine und Metalle, zwingen kann; 5) **weise**, haben ein großes Licht der Erkenntniß; 6) **heilig**, gleichsam brennend im Lobe und Liebe Gottes, daher sie Seraphim, d. i. brennende heißen. Jes. 6, 2.

Nutzanw. Christus hat einen unendlichen Vorzug vor den Engeln: denn ob diese gleich vortreffliche Geister sind, so sind sie doch nur Geschöpfe und Diener Gottes, dahingegen Christus Gott selbst, und also auch der Schöpfer und Herr der Engel ist. Luc. 22, 27.

V. 8.

Aber weit was größers sagt der Heil. Geist durch den Propheten David **von** *α* zu **dem Sohn**: dessen unerschaffenes einiges göttliches Wesen, das der Menschheit mitgetheilt ist, anzuzeigen, wenn er spricht: Ps. 45, 7. 8. **Gott** der du ein solcher bist, nach deiner Gottheit wesentlich, und nach der Menschheit durch die Vereinigung mit der Gottheit, **dein** königlicher [1]) **Stuhl** oder Thron, deine dir nach der Menschheit auch mitgetheilte göttliche Majestät **währet** bleibt und besteht **von** [2]) **Ewigkeit zu Ewigkeit**; *α* ist in die Ewigkeiten der Ewigkeiten; **das** [3]) **Zepter deines Reichs** deines Königreichs, und also dadurch bezeichnete Regiment selbst, **ist ein** [4]) **richtiges** gerades, rechtes, und allen Krümmen der Ungerechtigkeit und Ungleichheit entgegen gesetztes **Zepter**; *α* ein Zepter der Richtigkeit, welches sich nicht beugt und krümmt, den Menschen zu gefallen, wie in den Reichen dieser Welt die Regenten ihre Gesetze zu ändern und das Recht zu beugen pflegen;

Anm. [1]) Diese Worte müssen nothwendig von Christo, dem wahren Bräutigam und König seiner Gemeine, verstanden werden, solches erhellt aus dem ganzen Inhalt des Psalms selbst, und aus diesem Ort, da sie von Christo angeführt werden; wie aus der chaldäischen paraphrastischen Uebersetzung, und wird durch den Stuhl oder Thron die göttliche Herrlichkeit und Majestät verstanden. Ps. 9, 5. 8. 11, 4. 47, 9. 89, 15. 30. [2]) Eigentlich **in die Ewigkeit der Ewigkeit**, und gewißlich, ein solches Königreich ist das Königreich des Messias, Ps. 93, 2. und können also diese Worte nicht von Salomo gesagt werden. [3]) Das Wort Zepter bedeutet eine Ruthe oder Stab, wie die Hirten haben, ihre Schafe damit zu regieren; und daher ist es auf die Könige kommen, welche als Hirten des Volks auch von alters her einen köstlichen Stab oder Zepter trugen. Dadurch wird also der Regimentsstab verstanden, als ein Zeichen der Reichsverwaltung. 1 Mos. 49, 10. Amos 1, 5. In Ansehung des Reichs der Gnaden ist Christi Zepter das Wort des Evangelii mit den Wirkungen des Heiligen Geistes, darin lauter Recht und Billigkeit ist. [4]) Die Richtigkeit dieses Zepters zeigt die Gerechtigkeit an, nach welcher dieses Reich aufs allervollkommenste verwaltet wird. Ps. 67, 5. 96, 10. 97, 2. Hier findet kein Unrecht Platz, weder im Reich der Natur oder Gnade, noch der Herrlichkeit. Alles, was Gott in seinem Wort redet, ist Wahrheit; alles, was er gebeut, ist Heiligkeit; alles, was er verheißt, ist Gütigkeit; und alles, was er droht und urtheilt, ist eitel Gerechtigkeit. Ps. 19, 8—12. Ps. 119. ganz. Luc. 20, 21.

Nutzanw. Lg. Die Würde, wozu die gläubigen Glieder Christi gelangen, ist das königliche Priesterthum, welches zwar eine den Geschöpfen zukommende nicht unendliche, doch gewiß unaussprechliche und in dieser Schwachheit unbegreifliche Hoheit und Herrlichkeit mit sich führt. Off. 1, 5. 6. 3, 9. 10. 21.

V. 9.

Du Sohn Gottes **hast geliebet (die)** [1]) **Gerechtigkeit**, gleichwie du die wesentliche Gerechtigkeit bist, auch die Menschen nach deinem Ebenbilde erschaffen, und mit Gerechtigkeit geziert hast; so hast du dieselbe auch dergestalt geliebt, daß du die verlorne Erbgerechtigkeit durch deine Genugthuung wieder hergestellt, und selbst der Menschen Gerechtigkeit worden bist, Jer. 23, 6. **und gehasset (die)** [2]) **Ungerechtigkeit**; *ἀνομίαν*, die Abweichung vom Gesetz, die Sünde, Erbsünde und wirkliche, worein der Mensch durch den Fall Adams gerathen, die hast du nicht allein gehaßt insgemein, sondern auch

dergestalt, daß du den Menschen wieder von deren Schuld und Herrschaft befreitest; 1 Joh. 3, 4. **darum** eben zu dem Ende, damit du ein solches Werk der Erlösung in angenommener menschlicher Natur übernehmen und ausführen könntest, **hat dich, o Gott,** Jesu Christe, du Sohn Gottes, und verheißener Messias, in der Fülle der Zeit [3]) **gesalbet** reichlich überschüttet nach der angenommenen menschlichen Natur, nach welcher du kannst größere Herrlichkeit empfangen, und nach welcher du Gesellen hast, [4]) **dein Gott**, dein himmlischer Vater, der dein Gott ist, wegen des Bundes, welchen er mit dir in dem Rath des Friedens von Ewigkeit getroffen, **mit dem** [5]) **Oel der Freuden**, mit dem H. Geist und aller Fülle der göttlichen Herrlichkeit, mit den unendlichen Gaben des H. Geistes, welche eine rechte beständige Herzensfreude und Vergnügen bringen, **über deine** [6]) **Genossen.** mehr denn deine Gesellen, ohne alles Maß auf eine unendliche Art: Joh. 3, 34. da diese der Salbung zwar auch in einem gar reichen, doch nur abgemessenen Maße theilhaftig werden.

Anm. [1]) Durch die Gerechtigkeit wird hier sonderlich die anerschaffene Gerechtigkeit des Ebenbildes Gottes verstanden, die uns Christus erworben hat, und uns derselben durch den Glauben theilhaftig macht. Jes. 45, 24. 53, 11. 61, 10. 1 Cor. 1, 30. Röm. 3, 24. 25. 8, 33. 14, 17. Doch kann auch die Gerechtigkeit Gottes, wie sie eine göttliche Eigenschaft ist, dadurch verstanden werden, also: du hast die Gerechtigkeit Gottes gebilligt, und da der Vater für die Sünde der Menschen eine vollkommene Genugthuung gefordert, dir solches gefallen lassen. [2]) Lg. Die Ungerechtigkeit oder das gottlose Wesen, welches der Sohn Gottes gehaßt hat, ist der ganze Stand der Sünde mit seiner Schuld und Strafe, und mit seinem in dem geistlichen Tode und aller Abgeschiedenheit von Gott liegenden Seelenschaden, als rechten Erbschaden. [3]) Die orientalischen Völker, die in ihren warmen und sehr fruchtbaren Ländern die allerköstlichsten und kräftigsten Oele hatten, brauchten solches salben zur Stärkung, Erfrischung, gutem Geruch und Erweisung sonderlicher Ehre. Insonderheit wurden im A. T. die Könige, Priester und Propheten gesalbt: und so ist auch Christus zu seinem dreifachen Amt gesalbt worden, von welcher Salbung er auch der Messias heißt. Ps. 2, 6. Dan. 9, 24. Luc. 4, 18. 21. Diese Salbung ist die Mittheilung der göttlichen Majestät und Herrlichkeit, gleich im Anfang seiner Menschwerdung, durch die persönliche Vereinigung beider Naturen. [4]) Der Vater heißt Christi Gott, nicht in Ansehung seiner göttlichen Natur, denn so ist Christus eins mit dem Vater, sondern in Ansehung seiner menschlichen Natur, nach welcher er in dem Leibe Mariä gebildet und bereitet worden: und in Ansehung seines Mittleramts, da er als ein Knecht sich freiwillig dargestellt, den Willen Gottes zu vollbringen. Ps. 40, 8. 9. Jes. 42, 1. [5]) So werden die Gaben des H. Geistes genannt, weil sie das Herz der Menschen in Gott frisch und fröhlich, und zu ihrem Beruf fertig und willig machen, mit Versicherung der Huld Gottes gegen sie. Apg. 10, 38. Das Wort Oel wird genommen für Salbe und Salböl. Dem Heil. Geist ists eigentlich ganz was eigenes, Freude und Fröhlichkeit in der Seele zu erwecken. Röm. 14, 17. Dieser Freude hat sich Christus dem völligen Gebrauch nach im Stande seiner Erniedrigung begeben; c. 12, 2. nun aber genießt er sie in seiner Herrlichkeit beständig also, daß aus deren Fülle alle gläubigen Gnade und Freude nehmen. Joh. 1, 16. Röm. 14, 17. [6]) Das ist, deine Brüder oder andre Kinder Gottes, unter welchen du der erstgeborne bist. Denn alle Glieder des Leibes Christi, d. i. seiner Gemeine, sind eines Geistes mit Christo theilhaftig; doch also, daß die Fülle der Gaben in Christo dem Haupte ist, in den andern Gliedern aber nach dem Maß der Gabe Christi. s. Joh. 1, 16. Eph. 4, 7. Andre übersetzen es auch: für deine Genossen, d. i. ihnen zu gut. Joh. 1, 16.

Nutzanw. 1) Ls. Christus gesalbt über alles, ist allein unser König, Priester und Prophet. Wohl denen, die in dem Geruch seiner Salbe einhergehen! Mt. 23, 10. 2) Sp. Das heil. Salböl, mit welchem Christus gesalbt worden, ist in solchem Ueberfluß gewesen, daß auch dasselbe auf uns, seine Glieder geflossen, und wir also desselben theilhaftig worden sind. Tit. 3, 6. Joh. 7, 38. 3) Die gläubigen sind der Salbung Christi in einem herrlichen, doch nur abgemessenen Maß theilhaftig worden, und führen daher den Ehrennamen der Christen oder Gesalbten. 1 Joh. 2, 20. 27.

V. 10.

Und S. wiederum, abermal von dem Sohn Gottes und seinem ewigen göttlichen Wesen wird gleichfalls an einem andern Ort Ps. 102, 26. 27. gesagt. **Du,** [1]) **Herr,** als der Schöpfer und rechte Baumeister, du Sohn Gottes **hast vom Anfang** *a* in den Anfängen der Welt **die** [2]) **Erde** den sichtbaren Erdboden **gegründet**, und befestigt, ihren Grund fest und unbeweglich gemacht, d. i. ihr die Beständigkeit gegeben, die sie hat, als wenn sie auf einem festen Grunde stünde, **und die Himmel** mit allen himmlischen Lichtern, Sonne, Mond und Sternen sammt allen andern Creaturen, wo sie auch anzutreffen, **sind deiner** [3]) **Hände Werke:** du ewiger Sohn Gottes hast sie durch deine göttliche Allmacht und Weisheit erschaffen:

Anm. Daß der 102. Psalm auch vom Messias handle, sieht man gleichfalls aus dessen Inhalt, in welchem die gläubige Kirche A. T. ein Verlangen nach dem Messias bezeugt; und müssen die Juden damals, als Paulus dieses schrieb, diesen Psalm vom Messias erklärt haben; sonst hätte er aus demselben keinen Beweis von der Gottheit Christi gegen die Ebräer nehmen können. [1]) Dieser Name steht zwar nicht Ps. 102, 26. ist auch von dem Syrer in seiner Uebersetzung nicht ausgedrückt worden, der Apostel aber wiederholt ihn um mehrer Deutlichkeit willen aus dem vorhergehenden, wo derselbe, von welchem geredet wird, oftmals Jehova genannt wird. [2]) Unter der Benennung **Erde und Himmel** werden alle Geschöpfe begriffen. Es ist die Erde zwar gegen das große Revier des

Himmels nur als ein Pünktlein oder Sandkörnlein zu rechnen, da sie aber von den zum Bilde Gottes erschaffenen Menschen bewohnt ist, so wird die Benennung der ganzen Welt wie von dem Himmel, also auch von der Erde gemacht. [3]) Hände werden Gott zugeeignet, seine Allmacht und wirkende Kraft anzuzeigen. Jes. 48, 12. 13. Ps. 8, 4. 33, 6.

Nutzanw. Christus ist der wahre Gott über alles, hochgelobet in Ewigkeit. Joh. 1, 3. Röm. 9, 5.

V. 11.

Dieselbigen Himmel, und also noch vielmehr die Erde, sammt dem, was darinnen ist, **werden** [1]) **vergehen,** S. übergehen, ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit nach, **du aber wirst** [2]) **bleiben;** *α* bleibest durchaus; ewig und ohne einige Veränderung, von Ewigkeit zu Ewigkeit; a) du hast durch die Mittheilung von der Gottheit bekommen eine unendliche Dauer, die keinen Anfang noch Ende hat; c. 13, 8. Off. 1, 8. 22, 13. **und sie werden alle** [3]) **veralten** unbrauchbar werden, **wie ein Kleid;** welches nach langem Gebrauch seine vorige Gestalt verliert, abgelegt wird, und seinen vorigen Gebrauch nicht mehr hat. a) Schm.

Anm. [1]) Hiedurch wird nach vieler Meinung keine gänzliche Vernichtung, sondern eine Verwandlung oder Erneuerung verstanden. Es wird zwar aufhören zu sein in dem Verstande, wie es zuvor war, aber in einen bessern Zustand gesetzt werden. Die Gründe dieser Meinung sind folgende, 1) weil hier v. 12. und Ps. 102. ausdrücklich gesagt wird, daß sie sollen verwandelt werden; 2) weil wir die Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde haben; Jes. 65, 17. 66, 22. 2 Petr. 3, 10—13. 3) weil die sichtbare Welt um der Sünde willen unter den Fluch gerathen, aller Fluch aber durch Christum hinweggenommen, welches sich denn zu seiner Zeit auch an den leblosen Creaturen offenbaren wird; Röm. 8, 21. 4) weil Gott durch die Verwandlung mehr als durch die göttliche Vernichtung verherrlicht wird. Siehe davon ein mehres Röm. 8, 19. [2]) Eigentlich, **du durchbleibest,** d. i. beharrest durch alle Zeiten, du wirst stehen bleiben, d. i. allezeit im Wesen und in einem unveränderlichen Stande beständig bleiben. Dies ist den Worten, **sie werden vergehen,** entgegengesetzt; sintemal hiedurch seine vollkommene Ewigkeit, als des wahren Sohnes Gottes, wird zu erkennen gegeben, und die ewige Dauer seines Königreichs. [3]) Der Zustand der erneuerten Welt gegen die jetzige, die voller Vergänglichkeit ist, wird sein wie ein schönes Feierkleid gegen ein obgleich noch ganzes, doch altes und abgetragenes häusliches Kleid, welches man bei der Arbeit trägt.

Nutzanw. Da wir Menschen ein veränderliches Wesen haben, nicht nur dem Leibe, sondern auch der Seele nach, die täglich durch Verneuerung des Sinnes immer mehr und mehr verändert werden muß: so haben wir um so vielmehr mit allem Fleiß zu trachten nach der rechten Unvergänglichkeit, die Christus durch sein Evangelium ans Licht gebracht hat. 2 Tim. 1, 10.

V. 12.

Und wie ein Gewand *α* ein Umwurf, (holl. een deckkleet) so jemand wird umgelegt zu bedecken, und wider Regen Wind und Hitze zu bewahren, **wirst du sie** [1]) **wandeln,** *α* in einander wickeln, wie man ein Kleid oder Decke leicht zusammenwickelt und weglegt, S. verdoppeln, **und sie werden sich verwandeln;** *α* sie werden verändert werden durch die Versetzung in einen viel herrlichern Zustand: **Du aber bist** und bleibest [2]) **derselbige,** welcher du von Ewigkeit her gewesen bist, unveränderlich in deinem Wesen, Werken und Erfüllung aller deiner Verheißungen, Jac. 1, 17. **und deine Jahre** die Dauer, welche wir nach Jahren abzumessen pflegen, **werden** [3]) **nicht aufhören.** *α* abnehmen, oder jemals ein Ende haben, du bist ein wahrer unsterblicher Gott, und lebst von Ewigkeit zu Ewigkeit, also daß du keiner Veränderung unterworfen bist.

Anm. [1]) Im Ebräischen heißts: du wirst sie verändern als ein Kleid, und sie sollen verändert werden. Das Wort ἑλίξεις, **du wirst einwickeln,** hat Paulus aus den LXX. Dolmetschern, oder aus Jes. 34, 4. a) ἑλίσσειν soll eine doppelte Bedeutung haben, **einwickeln** und **verändern,** und nach der letzten Bedeutung sei es von LXX. daselbst gebraucht worden. So erklärt Hesychius ἑλίσσεσθαι durch στρέφεσθαι. Es scheint darauf zu gehen, wie ein alt Kleid entweder umgewandt oder abgelegt und mit einem andern neuen Kleide verändert wird. [2]) Deren Verwandlung und Unvollkommenheit wird nun entgegengesetzt die unwandelbare Vollkommenheit des Sohnes Gottes des Schöpfers, c. 13, 8. Dan. 7, 14. Off. 1, 8. 11. 17. Siehe auch Mal. 3, 6. ebr. Jac. 1, 17. 1 Tim. 1, 17. [3]) **Nicht vollendet werden.** Dinge, die in der Zeit bestehen, davon kann man sagen, daß täglich ein Tag und jährlich ein Jahr von derselben Dauer vollendet werde und aufhöre; aber von Gott kann dies nicht gesagt werden, weil sein bestehen eigentlich durch keine Stunden, Tage, Monden oder Jahre kann abgemessen werden. a) Wolf.

Nutzanw. 1) Gewiß ist, daß Himmel und Erde vergehen werden: aber wann und wie, Zeit und Art ist ungewiß. Luc. 21, 33. 2) Ls. Himmel und Erde werden vergehen, Gott und sein Wort nimmer. Mein Wunsch ist nicht sterblich, mein Verlangen auch nicht. So halte ichs mit Jesu, dem ewigen Gott und wahren Menschen. Wenn mein Mensch aufhört zu sein, wird Christus, wahrer Gott und Mensch, ihn zu sich erhöhen in die Ewigkeit. Niemand verlasse sich auf die Welt, ihr Wesen ist vergänglich; der beste Anker der Hoffnung wird in den unvergänglichen Freudenhimmel geworfen, da wird ihn kein Wind mehr auswerfen. Denn niemand wird uns aus Gottes Hand reißen. Joh. 10, 28. 29. 1 Joh. 2, 17. 3) Gott verwandelt sich weder in seinem Wesen, noch in seinen Worten: darum können wir uns sicherlich auf ihn verlassen. Mal. 3, 6. ebr. Ps. 103, 17.

V. 13.

Zu welchem Engel aber *α* wem unter den Engeln **hat er** Gott der Vater **jemals gesagt:** gewiß zu keinem einzigen Engel hat er jemals also geredet,

sondern allein zum Messias hat er es gesagt, Ps. 110. und zugleich in der That erwiesen, da er ihn nach dem vollbrachten Erlösungswerk vom Tode auferweckt, und in den Himmel genommen: [1]) **Setze dich** a **sitze zu meiner rechten**, als König und als mein Thron- und Reichsgenosse, dir soll nach deiner menschlichen Natur geschenkt sein, daß du in die Verwaltung meines Reichs gezogen werdest, und durch meine Kraft allenthalben gegenwärtig regierst, [2]) **bis ich** mit dir und durch dich **lege** a werde gelegt haben als gefangene **deine Feinde**, die auch meine Feinde sind, das Fleisch, die Welt, den Teufel bis auf den letzten Feind, welcher der Tod ist, 1 Cor. 15, 25. 26. **zum** [3]) **Schemel deiner Füße**! bis ich alle Feinde deines Reichs dir völlig unterworfen habe, daß du sie zu ihrem großen Schimpf gleichsam mit Füßen tretest und beherrschest!

Anm. Daß der 110. Psalm vom Messias handle, zeigt der ganze Inhalt und vielfältige Anführung solches Psalms im N. T. c. 5, 6. 6, 20. 7, 17. 21. 28. 10, 12. 13. Mt. 22, 41f. Apg. 2, 34. 35. 1 Cor. 15, 25. [1]) Wie die rechte Hand Gottes nicht ein leibliches Glied ist, sondern seine Allmacht und Majestät: so ist auch das sitzen nicht von einem räumlichen sitzen an einem gewissen Ort, sondern von einem herrschen und regieren zu verstehen. Die Redensarten sind davon hergenommen, weil Könige, wenn sie sich als regierende Herren sehen lassen, auf einem Thron sitzend erscheinen, wie sich auch Gott also dem Jesaia im Gesicht sehen ließ; Jes. 6, 1. und weil die rechte stärker und geehrter gehalten wird als die linke Hand. Es hat denn Gott der Vater den völligen Gebrauch seiner göttlichen unendlichen Majestät, seinem lieben Sohn Jesu Christo, allein nach der Menschheit durch die Erhöhung zu seiner rechten mitgetheilt, daß er mit ihm in gleicher Majestät und Gewalt regieren soll. Ist eben, als sagte er: Setze dich neben mir auf meinen Thron, ergreif den königlichen Zepter, und herrsche mit mir als König in Ewigkeit. 1 Cor. 15, 25. 26. Off. 3, 21. 22, 1. Siehe c. 1, 3. a) Das sitzen Christi hat denn hier auch noch einen besondern Nachdruck. Es zeigt sich Christus dem Stephanus als stehend zur rechten Gottes, Apg. 7, 56. damit er gleichsam sagen wollte, er habe sich schon aufgemacht zur Rache wider das jüdische Volk. Wenn also hier der Vater zu dem Sohne sagt: setze dich zu meiner rechten rc. so will er damit zu verstehen geben, Christi Feinde würden noch eine zeitlang in der Welt hausen, Christus sollte sich nun, nach Menschenweise also zu reden, unterdessen ein wenig niedersetzen; es würde die Zeit schon kommen, da seine Feinde unter seine Füße geworfen werden. Diesen Nachdruck zwischen sitzen und stehen bemerkt Paulus auch c. 10, 11. 12. [2]) Das Wörtlein **bis** ist nicht also zu verstehen, als wenn das sitzen Christi zur rechten würde ein Ende haben; Mt. 1, 25. es hat aber den Nachdruck, daß damit auf die letzte herrliche Zukunft gesehen wird: er sollte die Regierung führen auch schon vorher, bis die völlige siegreiche Regierung, da alle Feinde sollten zu seinen Füßen gelegt werden, würde anheben. Apg. 3, 21. [3]) Diese Redensart ist hergenommen von den Ueberwindern, welche vor alters gewohnt waren, ihren Fuß zu setzen auf die Hälse oder Rücken der überwundenen Feinde, und selbige zu einem Schemel ihrer Füße zu legen. Jos. 10, 24. 25. Richt. 1, 7. 1 Kön. 5, 3. So hat auch diese Redensart ihren Grund schon in der ersten Verheißung, 1 Mos. 3, 15. daß der Messias solle den Fuß auf der Schlangen Kopf setzen, und sie als einen überwundenen Feind zertreten. Hieraus haben wir Christi Herrlichkeit auch nach seiner menschlichen Natur zu erkennen, und daraus fließt unsre Herrlichkeit: die Braut zu Christi rechten, Ps. 45, 10. und Christus zu seines Vaters rechten. Christus auf seines Vaters Stuhl, und wir auf Christi Stuhl. Off. 3, 21. a) Reinb.

Nutzanw. 1) Des Menschen Sohn, Christus, ist wahrhaftig erhöht auf den Thron Gottes. Willst du das nicht glauben, du wirsts hernach sehen und erfahren zu deinem ewigen Schaden. Ps. 2, 12. 2) Hast du auch Ursach dich vor jemand zu fürchten? Nicht vor dem Teufel, und vor wem sonst? Der diesen überwunden, wird alle andern Feinde zu schanden machen. 1 Joh. 4, 4.

V. 14.

Sind sie die guten Engel **nicht** [1]) **allzumal** auch die herrlichsten unter ihnen [2]) **dienstbare** dienende [3]) **Geister**: v. 7. freilich sind sie es, und zwar also, daß sie das Amt haben: daß sie werden **ausgesandt** verordnet und bestellt von Gott und Jesu Christo selbst, zu dessen Füßen die Feinde sollen gelegt werden, Ps. 91, 11f. **zum Dienst**, nicht allein um Gottes willen, sondern auch **um** [3]) **derer willen, die** durch den Glauben an Christum ohne ihr Verdienst **ererben sollen** oder werden **die Seligkeit?** dazu sie dem Menschen behülflich sind, nicht als Herren, sondern als Diener Gottes und unsre Mitknechte; dagegen aber ist Christus der Herr und Herrscher über alle Creaturen, und also auch über die Engel, als seine Geschöpfe und Diener.

Anm. [1]) So wird denn hier niemand von den Engeln ausgenommen, die zum Dienst der gläubigen von Gott nicht ausgesandt werden, wie etliche meinen. Es ist deren eine große Anzahl: denn obgleich ein großer Theil derselben abgefallen, so ist doch die Zahl derjenigen, welche beständig geblieben, sehr groß, und wie es scheint größer als der gefallenen. [2]) **Dienstbar** wird entgegengesetzt dem sitzen zur rechten. Ein Diener sitzt nicht neben dem Herrn, sondern er steht vor ihm, wenn ihm der Herr etwas befehlen will: also wird auch von den Engeln gesagt, daß sie vor Gott stehen. Luc. 1, 19. Dan. 7, 10. Die guten Engel dienen Gott, sowol wenn sie gleichsam vor ihm stehen, sein Angesicht schauen und ihn anbeten, Dan. 7, 10. Mt. 18, 10. als auch wenn sie von ihm, um seinen Willen kund zu machen, oder auch sonst etwas auszurichten, ausgesandt werden zum Dienst des Menschen. 1 Mos. 18, 1f. 19, 1f. 2 Kön. 6, 16. 17. Jes. 37, 36. Im Neuen Testament waren die guten Engel bei Christo beschäftigt von seiner Empfängniß und Geburt an bis an seine Himmelfahrt; und mit dem majestätischen Geleit

der Engel Gottes wird Christus auch zum Gericht kommen. Mt. 25, 31. 1 Theſſ. 4, 16. [3]) Da die Engel Geiſter ſind, hat es das anſehen, als wenn ſie herrlicher wären als Christus, der einen wahren Leib hat. Drum ſetzte er dabei dienſtbare, zu lehren, daß ſie geringer ſind als Christus nach ſeiner menſchlichen Natur, dem das herrſchen zukommt. [4]) Man ſieht aus der Bedienung, welche die heiligen Engel Gott um der Menſchen willen leiſten, den großen Adel der gläubigen, welchen ſie in Chriſto vor den Engeln haben, ſintemal ſie mit zu der Würde des königlichen Prieſterthums in Chriſto und zum Throne Chriſti erhoben werden. 1 Petr. 2, 9. Off. 3, 21. Ob nun zwar eigentlich die heiligen Engel zum Dienſt der frommen ausgeſandt werden, ſo geht er doch ebenfalls auf die gottloſen, Dan. 10, 13. mit welchen die frommen es hier auf Erden zu thun haben, und alſo ſolcher Dienſt ihnen mit zu nutze kommt. G. Olear. in Angelologia Apostolica. Zum Beſchluß des Capitels merke man, warum Paulus eben ſo ausführlich die Hoheit des Sohnes Gottes über Moſen, Aaron und die Engel bewieſen hat, und zwar ſo, daß er ihn auch weit über dieſe alle nach ſeiner menſchlichen Natur geſetzt: Es iſt darum geſchehen, daß die alten Juden das alles, was ihnen von Moſe, Aaron oder den Engeln zugeeignet wurde, für Wahrheit aufgenommen haben, und dem allen Geborſam geleiſtet, was ihnen durch dieſe geboten wurde. Dieweil ſie nun Moſi und Aaron, und auch den Engeln geglaubt und ihnen gehorcht haben, die doch viel geringer ſind, als der Sohn iſt: ſo will demnach Paulus, daß ſie dem Sohn, mit dem jene nicht können verglichen werden, in dem das er zu ihnen geredet hatte, gehorchen und glauben ſollten, und alſo von dem Ceremonial-Geſetze Moſis ihre Augen wegwenden, und dem Evangelio und deſſen Freiheit nachleben müßten. Ackersl. p. 73.

Nutzanw. 1) H. Sind die heiligen Engel Diener, die Gott zu unſerm Dienſt ausſendet, ei wie ſollen wir nicht vor ihnen uns ſcheuen, Gott für ihren Schutz danken, und uns deſſelben in rechtſchaffener Herzens Heiligkeit würdig machen! 1 Cor. 11, 10. Pſ. 104, 1. 4. 2) Ls. Große Ehre der gläubigen, daß ſie von Thronen, Fürſtenthümern und gewaltigen bedient werden! lobe Gott, betrübe die Engel nicht, führe ein ehgeliſches Leben, ſo wirſt du von den Engeln dahin getragen werden, wo du ewig wünſcheſt zu ſein. Luc. 15, 10. 20, 36. 3) Die heiligen Engel werden eigentlich nur den gläubigen verheißen, welche die Seligkeit ererben ſollen. Pſ. 34, 8. Daß aber der erbarmende Gott nicht auch hie und da in manchen Fällen den böſen ſeine Engel ſollte dienen laſſen, kann ſchlechterdings nicht geleugnet werden. Mt. 5, 45. 4) Sp. Aus der Kindſchaft Gottes und Wiedergeburt kommt alle Seligkeit, welche wir als ein Erbe empfahen. Röm. 8, 26. Gal. 4, 7. Apg. 26, 18. 20, 32.

Das II. Capitel.

(I.) Chriſti vortreffliche Lehre. v. 1—4.

I. Deren Wahrnehmung: Darum ſollen wir ꝛc. v. 1.
II. Der Beweggrund dazu, die Strafe der Verächter,
  1. Die vergangene,
    a. Die Sünde, die beſtraft worden.
      1. Das Geſetz, dagegen ſie geſchehen, iſt,
        a. Ein befeſtigtes: Denn ſo das Wort feſt ꝛc. v. 2.
        b. Ein engliſches: Das durch die Engel geredet iſt.
      2. Die Art, wie ſie geſchehen: Und eine jegliche ꝛc.
    b. Die Strafe ſelbſt: Hat empfangen ſeinen ꝛc.
  2. Die zukünftige.
    a. Die Strafe, die erfolgen ſoll: Wie wollen wir ꝛc. v. 3.
    b. Die Sünde, darauf ſie erfolgen ſoll,
      1. Die Art, wie ſie geſchehe: So wir eine ſolche ꝛc.
      2. Das Evangelium, dawider ſie geſchehe, iſt
        a. Ein bezeugtes,
          1. von Chriſto: Welche nachdem ſie erſtlich ꝛc.
          2. Von den Apoſteln: Iſt ſie auf uns ꝛc.
        b. Ein unbezeugtes, welches Zeugniß iſt
          1. Göttlich: Und Gott hat ihr v. 4.
          2. Wirklich: Zeugniß gegeben.
          3. Vielfältig: Mit Zeichen, Wundern ꝛc.
          4. Freiwillig: Nach ſeinem Willen.

V. 1.

Darum weil wir die Lehre von Chriſto nicht durch einen Propheten und bloßen Menſchen, ſondern durch den weſentlichen Sohn Gottes, der über die Engel iſt, empfangen haben, durch welchen Gott zu uns geredet hat, ſo **ſollen** nach unſerer Pflicht und Billigkeit, **wir** ich und ihr **deſto mehr** oder überflüſſiger [1]) **wahrnehmen des** [2]) **Worts**, das Evangelium Chriſti mit deſto größerer Ehrerbietung und deſto willigerm Gehorſam, durch andächtige Betrachtung und wirkliche Ausübung, in wahrem Glauben annehmen, **das wir hören**, α deswegen müſſen wir vielmehr acht haben auf die gehörten (Dinge,) die wir gehört haben und noch hören von dem, was uns Chriſtus verkündigt hat, welchen zu hören wir durch eine Stimme vom Himmel ſind angewieſen worden, Mt. 17, 5. 5 Moſ. 18, 15. 18. 19. **daß wir nicht** [3]) **dahin fahren.** S. daß wir nicht fallen ins ewige Verderben, wie ein Schiff, das vor dem Hafen vorbei fährt, und an eine Klippe zerſcheitert, α dahin fließen, zerrinnen, die Wahrheit vorbei fließen laſſen, wenn es nur obenhin gehört, und nicht wohl zu Herzen genommen wird.

Anm. [1]) *προσέχειν* bedeutet ſo viel als alle nöthige Andacht und Aufmerkſamkeit auf etwas wenden, und mit Anſpannung aller Kräfte darauf acht haben, daſſelbe nicht allein zu verſtehen, ſondern auch geziemend zu gebrauchen. Wird alſo hier gemeint, daß man alles, das zum Rath Gottes von unſrer Seligkeit gehört, als die theuerſten göttlichen Wahrheiten hoch halte, recht erkenne, wohl erwäge,

auch treulich und beständig anwende, welches nicht allein nützlich und löblich, sondern auch nothwendig ist, und zur Heilsordnung gehört, ohne welche niemand selig werden kann. Darum heißt es δεῖ, **es muß sein.** [2]) Eigentlich in der Mehrzahl, **die Dinge oder Worte, die gehöret sind,** nämlich durch die Predigt des Sohnes Gottes. Diese gehörten Sachen sind hier alles, was unser Heiland und seine Apostel von dem ganzen Rath Gottes mündlich vorgetragen hatten, theils auch schon in Schriften verfaßt war. Das ist nun was großes, daß wir solches lesen und hören können, daß es nicht im Herzen Gottes verborgen bleibt, auch nicht durch bloße unmittelbare Eingebungen kommt, dabei sich der Mensch viel Selbstbetruges befahren könnte, sondern daß er Zeit hat, es wohl zu überlegen und zu herzen zu fassen. [3]) a) *παραῤῥυῶμεν*, wir fließen vorbei. Diese Redensart ist hergenommen von solchen Gefäßen, welche keine fließenden Sachen halten, aus welchen das Wasser rinnt und in die Erde verschleift; 2 Sam. 14, 14. oder wenn eine kostbare Feuchtigkeit ein Gefäß durchdringt, wegfließt und verloren geht, ohne Hoffnung wieder zusammen gebracht zu werden. Jer. 2, 13. Hag. 1, 6. Geben Zuhörer dem Wort Gottes gläubiges Gehör und lassen sich erfüllen, so werden sie Gefäße der Gnade; bewahren sie aber den aus der Salbung empfangenen Schatz der Gnade nicht, so verlieren sie ihn nach und nach, und werden solchen verlechzenden Gefäßen gleich. b) **Vorbeifließen** erklären einige durch das Gleichniß, wenn ein Fisch vor dem Netz vorbei schwimmt. c) Es kann die Redensart auch so viel sein, als **vorbei gehen lassen,** wie ein unachtsamer Schüler die Worte eines Lehrmeisters ohne Aufmerksamkeit vorbei streichen läßt, und keinen Nutzen davon hat. Spr. 3, 21. LXX. a) Beza, Vitr. Lang. b) Outr. c) Schm. Cler. Starck. in not. sel. Bos. in Annot. ad h. l.

Nutzanw. 1) Wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel gefordert werden: im N. T. ist das Licht in der Offenbarung viel heller und herrlicher, als es im A. T. bei der Verheißung und Vorbildern gewesen ist. Bedenke, der du in der letzten lebst, wozu dich dies verpflichte. Luc. 12, 48. 2 Cor. 6, 1. 2) H. Du Leser der heil. Schrift, merke ja wohl auf das, was du liesest, und gib acht auf die göttlichen Wahrheiten, die dir darin vorgelegt werden, denn es ist Gott, der mit dir redet; sonst wird deine Unachtsamkeit hart bestraft. Mt. 24, 15. 3) Es steht nicht in unsrer Willkür, ob wir das Wort Gottes hören wollen oder nicht; sondern Gott hat über seinen Sohn selbst vom Himmel herab einen Befehl ergehen lassen: den sollt ihr hören. Mt. 17, 5. Wers nicht hört, von dem will ers fordern. 5 Mos. 18, 19.

V. 2.

Denn diese Vermahnung ist desto mehr einzuschärfen, sintemal Christus viel herrlicher ist als die Engel, **so das** [1]) **Wort** des Gesetzes [2]) **fest** gewiß bestätigt **worden ist,** als der Bund, der zwischen Gott und unsern Vätern gemacht worden, da es Gott selbst mit vielen Wundern bestätigt, und unter harter Bedrohung und großer Verheißung darüber fest gehalten hat, **das durch die** [3]) **Engel** S. durch die Hand, d. i. durch den Dienst der Engel, auf und von dem Berge Sinai **geredet** vorgetragen und dem Volk Israel geoffenbart worden **ist; und eine jegliche** dagegen begangene [4]) **Uebertretung** des Gesetzes, da man böses gethan, **und** [5]) **Ungehorsam** gegen dasselbe, da man gutes unterlassen, **hat** nach göttlichem Ausspruch, 5 Mos. 27, 26. **empfangen** von Gott dem gerechten Richter, **seinen** [6]) **rechten Lohn:** *α* eine gerechte Belohnung: in der Bestrafung, das ist seine wohlverdiente Strafe und Vergeltung: 1 Cor. 10, 5. rc.

Anm. [1]) Das Wort scheint hier insonderheit zu sein der Juden Kirchengesetz, bestehend in einer Anweisung, wie der Gottesdienst in Opfern, Fasten, Festtage feiern rc. zu halten sei. Denn es wird 1) geredet von solchem Wort, das durch die Engel geredet worden, welches von dem Zuchtgesetz nicht kann gesagt werden, welches von Gott selbst geredet, auch noch, ehe das Kirchengesetz gegeben, offenbar worden. 2) Es ist ein Wort, das bei der Zukunft des Messias seine Endschaft erreichen soll. v. 5. 3) Wird in dem ganzen Brief vornehmlich von dem Kirchengesetz gehandelt, das allerdings durch Christum aufgehoben worden. c. 10, 1. Es scheint, daß Gott die äußerlichen Vorstellungen dieses Gesetzes, davon 2 Mos. 25, 40. geredet wird, den Engeln überlassen und ihnen anbefohlen, dem Mose zu weisen, wie der Tempel und der ganze Gottesdienst einzurichten; damit zu zeigen, daß es zwar von ihm herkomme, doch aber nicht in solcher Würdigkeit sei als das Zuchtgesetz, welches er selbst gegeben und den Menschen ein- und vorgeschrieben. 2 Mos. 20, 1. [2]) Fest ist das Wort des Gesetzes worden, 1) in Ansehung der kräftigen Beweisthümer der Göttlichkeit, welche sich bei der Gesetzgebung sehen ließen, nämlich so viel Zeichen und Wunder; 2) in Ansehung der Verpflichtung zum Glauben und Gehorsam zu allen den Worten, Geboten und Verboten des Gesetzes; 3) in Ansehung der Verheißungen, welche das Gesetz mitbrachte dem, der im Glauben gehorsam war, von welchen Verheißungen niemals eine auf die Erde gefallen. So steht von diesem Wort Röm. 4, 16. 2 Petr. 1, 19. 4) In Ansehung der Drohungen, mit welchen das Gesetz durchgehends bekräftigt ist. [3]) Der Engel wird zwar nicht gedacht in der Geschichte von der Gesetzgebung auf dem Berge Sinai, 2 Mos. 20. aber es wird doch ihres Dienstes dabei an andern Orten gedacht, 5 Mos. 33, 2. Apg. 7, 53. Gal. 3, 19. Die Posaunen und Stimmen dabei haben die Engel verursacht; die Bilder, welche Mosi vom Hüttenbau auf dem Berge gezeigt worden, wurden vermuthlich von den Engeln formirt. Dies geschah nicht, als wenn das Gesetz eine Erfindung der Engel wäre, oder nur von engelischer Autorität wäre; sondern Gott wollte andeuten, daß wie die Engel dienstbare Geister sind, also auch das Gesetz nur den Menschen dienen und die Hand bieten sollte, zu Christo zu kommen. [4]) Dies Wort gibt zu erkennen nicht so sehr eine Sünde der Nachläßigkeit, als eine Sünde der Verrichtung, wodurch

jemand etwas thut gegen das ausdrückliche Gebot oder Verbot Gottes. [5]) Hiedurch werden sonderlich die Sünden der Unterlassung ausgedrückt, wenn jemand nach Gott nicht hört, noch ausrichtet, was Gott befohlen hat. [6]) Eigentlich **die gerechte Lohnwiedergebung** oder Bezahlung der Sünde durch eine verdiente Strafe. Ein solcher Lohn, der übereinkam 1) mit der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes, Röm. 1, 32. und 2) mit dem Verdienst des Uebertreters selbst, wie jener Mörder bezeugte. Luc. 23, 41. Es gehören hieher alle Strafexempel des Alten Testaments. 1 Cor. 10, 6f. Insonderheit sind die ersten Uebertretungen hart bestraft worden, als: die erste Abgötterei wider das erste Gebot wurde von den Leviten mit dem Schwert gestraft; 2 Mos. 32, 28. der erste Flucher wider das zweite Gebot wurde gesteinigt; 3 Mos. 24, 23. so auch der erste Sabbatschänder. 4 Mos. 15, 32f. Die Zeichen oder Wunder, die nach dem Gesetz geschehen, sind auch mit Strafen verknüpft gewesen. Vor Gebung des Gesetzes wurde Manna und das Wasser aus dem Felsen gegeben, das war nützlich, nachher wurde Mirjam aussätzig, Nadab und Abihu vom Feuer verzehrt, Korah und Dathan von der Erde verschlungen, das lüsterne Volk getödtet, das murrende Volk mit feurigen Schlangen, die Hurerei desselben mit Pestilenz bestraft.

Nutzanw. 1) Gottes Wort, Gesetz und Evangelium ist unüberwindlich, kann wol angefallen, aber nicht überwältigt werden. Luc. 16, 17. 2) Der gerechte Gott hat nichts böses ungestraft gelassen; wird auch noch einem jeden vergelten, was nach der Gerechtigkeit. Hiob 34, 11.

V. 3.

Wie wollen Wir wie viel weniger werden wir der gerechten Strafe Gottes [1]) **entfliehen**, da wir in der letzten Zeit des N. T. leben, und so viel herrlicher Anrede gewürdigt sind, **so wir eine solche** von großer Gnade überfließende [2]) **Seligkeit** das Evangelium, welches handelt von Gottes Gnade und Christi Verdienst, das uns zur Seligkeit bringt, **nicht achten?** *α* nicht geachtet haben? sie entweder gar nicht annehmen, oder da sie schon durch den Glauben angenommen ist, das Geheimniß des Glaubens mit allen dadurch erlangten Heilsgütern in einem reinen Gewissen nicht bewahren? S. wenn wir das verachtet haben, was selbst unser Heil ist? **welche**, Seligkeit, **nachdem sie erstlich geprediget ist** *α* angefangen verkündigt zu werden **durch den** S. von unserm **Herrn**, Jesum, nicht durch die Engel, sondern durch den Sohn Gottes, oder zur Zeit seines geführten Lebens, hier auf Erden, in eigner Person, den armen die fröhliche Botschaft von der gnadenreichen Vergebung der Sünden, und Schenkung der ewigen Seligkeit verkündigt hat, Mt. 11, 5. **ist sie** [3]) **auf uns** Ebräer, welche außer dem jüdischen Lande im Orient zerstreut sind, und Christum im Fleisch selbst nicht gesehen und gehört haben, **kommen** *α* ist bis auf uns befestigt worden, v. 4. eben sowol wie das Gesetz, mit Zeugnissen aus den Schriften der Propheten, und mit vielen Wundern **durch die** heiligen Apostel und apostolischen Männer, *α* von denen **so es gehöret haben**, von Christo selber, den sie in eigner Person haben hören predigen, und mündlich mit ihm reden können.

Anm. [1]) a) Als das Gesetz mit Donner und Blitz gegeben wurde, flohen die Israeliten, und sie entflohen auch insofern, daß sie damals nicht aufgerieben worden; denn sie hatten den Mittler Mosen, der ihnen erträglich war und mit ihnen redete. Sie flohen von Schlangen bis zur ehernen Schlange, vom Gesetz zum Evangelio; aber wenn man Evangelium, Gnade und Christum den Mittler selbst verwirft, wohin will man fliehen? [2]) Dies Wort ist einem sehr angenehm, wenn mans auch nur hört, denn es bedeutet eine Befreiung von allem Uebel und Elend, und eine Genießung alles guten, sonderlich des allerhöchsten und herrlichsten Gutes, welches besteht in der süßen Gemeinschaft des allein seligen Gottes. Diese Seligkeit nun ist groß, wunderbar und ewig, die uns das Evangelium vorstellt und verkündigt, man mag sehen entweder auf das Elend, daraus uns Christus erlöst, 2 Cor. 1, 10. oder auf die Wohlthaten, die man hier schon genießt, 1 Joh. 3, 1. Ps. 31, 20. oder auf die noch bevorstehende Herrlichkeit. 2 Cor. 4, 17. [3]) Hieraus kann man nicht schließen, es müßte nicht der Apostel Paulus, sondern ein Jünger eines Apostels diesen Brief geschrieben haben. Paulus konnte sich hier so viel füglicher einschließen, so viel bekannter es war, daß ob er wol von Christo selbst aus dem Himmel unmittelbar berufen worden, Apg. 9. Gal. 1, 1. er doch selbst in der Schule Christi als sein Jünger mit den übrigen Aposteln nicht gewesen war, und er daher in dem, was er von Christo selbst gelernt hatte, von den Aposteln bestärkt wurde, wie denn auch der apostolische Jünger Ananias zu Damascus ihn von den Wegen Gottes nach dem Evangelio unterrichten und taufen mußte. Apg. 9, 10—19. a) Reinbeck.

Nutzanw. 1) H. Ach was ist doch das für eine Seligkeit, daß wir das Wort aus dem Munde Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi selbst haben, mit so vielen Wundern und Zeichen bekräftigt! so groß aber solche Seligkeit ist, so strafbar ist der Unglaube, der ungeachtet dieser großen Gewißheit dennoch zweifelt. Joh. 5, 38. 2) Das Evangelium führt uns zwar auch auf unsre Pflichten, die wir gegen Gott, den Nächsten und uns selbst zu üben haben: aber das Evangelium selbst besteht in lauter Seligkeit, in der Anpreisung und wirklichen Schenkung aller zur Seligkeit gehörigen Schätze. Apg. 13, 26. 3) Cr. Ob wir wol selbst den Sohn Gottes in Person nicht haben predigen hören, soll uns doch das an der Seligkeit nicht schaden. Denn auch der Meister dieser Epistel (wer er auch ist) hat seinem eignen Bekenntniß nach selbst den Sohn Gottes nicht gehört, sondern ist durch die Apostel, die ihn gehört haben, bekehrt worden. Luc. 10, 10. 11.

V. 4.

Und Gott selbst **hat ihr** der Predigt des Evangelii von unsrer Seligkeit [1]) **Zeugniß** von ihrer göttlichen Wahrheit und Vortrefflichkeit gegeben durch Christum in den Tagen seines Fleisches, und

durch die Apostel und andre gläubige, nicht allein mit Worten, sondern auch mit redenden Thaten, nämlich *α* beides **mit** [2]) **Zeichen,** *α* und **Wundern und mancherlei Kräften,** kräftigen Thaten, welche durch die Kraft und Allmacht Gottes geschahen, Apg. 4, 30. **und mit** [3]) **Austheilung** *α* und Austheilungen **des Heiligen Geistes,** durch die Wundergaben, welche die heiligen Apostel nicht allein für sich am Pfingsttage empfangen, sondern welche er auch andern gläubigen mitgetheilt hat, Apg. 8, 17. 10, 44. S. welche gegeben sind **nach** [4]) **seinem freien gnädigen Willen.** einem mehr, einem weniger, bald auf diese, bald auf jene Art, wie es ihm gefallen, und er von Ewigkeit beschlossen hat, und gut befunden, aller Menschen Seligkeit zu befördern. 1 Cor. 12, 11.

Anm. [1]) *συνεπιμαρτυροῦντες*, **mitzeugende.** Dies Wort setzt voraus, daß einige gewesen seien, die dieser so großen Seligkeit Zeugniß gegeben haben; v. 3. und zu solchen habe sich auch Gott gefügt, so daß er durch seine Wunder ihr Zeugniß bekräftigt habe. Nach a) einiger Meinung wird mit diesem Wort gesehen auf das Zeugniß, welches Gott vormals pflegte über den Opfern durch Feuer vom Himmel zu geben c. 11, 4. vergl. 3 Mos. 9, 24. Richt. 6, 21. 1 Chr. 22, (21), 26. 2 Chr. 7, 1. und insonderheit 1 Kön. 18, 38. Dies war wol ein groß Zeugniß, aber nicht mehr als ein Schatten des Pfingstfestes Neuen Testaments und des Feuers des H. Geistes, welches fiel auf die Apostel, oder über das Opfer der Bedienung des Glaubens Christi und seiner Apostel. [2]) Lg. Was Gott an außerordentlichen Wirkungen gethan hat, das heißen **Zeichen,** weil sie auf eine sichtbare und sinnliche Art dasjenige, was unsichtbar und geistlich war, bezeichnet und zu betrachten dargestellt haben. **Wunderdinge** heißen sie von der großen Verwunderung, welche sie ihrer Größe und Ungewöhnlichkeit wegen dergestalt erwecken, daß man sie mit erstaunen ansieht und betrachtet. **Kräfte** aber werden sie genannt von der außerordentlichen Kraft Gottes, welche sich darin hervor thut. Apg. 2, 22. 43. 4, 30. [3]) Weil diese Kräfte Gottes sich in unterschiedlichen außerordentlichen Gaben des H. Geistes hervorthaten, so heißen sie **Austheilungen oder Mittheilungen** des H. Geistes. [4]) Hiemit wird angezeigt, daß Gott die Wunderkräfte in seiner freien Macht gehabt und behalten habe, sie in Ansehung der Zeit, des Orts, der Personen, der Anzahl, auch der Art nach zu beweisen, nachdem er es nach seiner Weisheit und seinem freien Willen gemäß gefunden habe. b) Dies Zeugniß Gottes durch Wunder war in den ersten Zeiten des Evangelii sehr nöthig: denn schwerlich würde man einen Juden vom Gesetz Mosis und von der Lehre seiner Väter haben können abziehen, weil das Gesetz mit so vielen Wundern befestigt war, und weil er bei solcher Lehre erzogen war; wenn Gott nicht selbst durch Zeichen und Wunder gepredigt hätte. Auch hätte sich schwerlich ein Heide von dem Gottesdienst seiner Väter abziehen lassen, wenn er nicht durch was göttliches von der Wahrheit des Evangelii wäre überzeugt worden. a) Joh. Schmith. Outr. b) Ackersl.

Nutzanw. 1) Lg. Das Evangelium ist eine Lehre, von deren göttlichen Wahrheit man auch ohne Wunder schon überzeugt sein kann: doch hat Gott zum Ueberfluß die Wunder noch hinzugethan, um der Menschen Schwachheit willen, theils die gehörige Aufmerksamkeit zu erwecken, theils den schon angezündeten Glauben zu stärken. Joh. 20, 30. 31. 2) Siehe die wahre Gottheit und Persönlichkeit des H. Geistes. 1 Cor. 12, 4. 11. 3) Gott hat die Wunder, womit die Predigt des Evangelii bestätigt worden, in seiner freien Macht gehabt und behalten, in betracht der Zeit, des Orts, der Personen, der Anzahl, auch Art und Weise. Ps. 72, 18.

* * *

(I.) Christi vortreffliche Herrschaft.

v. 5—18.

I. Sein Vorzug in der Herrschaft vor den Engeln: Denn 2c. v. 5.
II. Seine Herrschaft selbst, da ist
  1. Beweisthum aus der heiligen Schrift, dessen
    a. Anführung: Es bezeugt aber einer an 2c. v. 6.
    b. Inhalt,
      1. In fragen: Was ist der Mensch, daß 2c.
      2. Im aussagen,
        a. Vom erniedrigen: Du hast ihn eine kleine 2c. v. 7.
        b. Vom erhöhen, welches wird angezeigt
          1. Durch krönen: Mit Preis und Ehren 2c.
          2. Durch setzen: Und hast ihn gesetzt 2c.
          3. Durch unterwerfen: Alles hast du 2c. v. 8.
  2. Erklärung, da die Herrschaft vorkommt als eine
    a. Allgemeine: In dem, daß er ihm alles 2c.
    b. Noch zukünftige: Jetzt 2c.
    c. Auf Erniedrigung erfolgte.
      1. Die Erniedrigung, welche geschehen: Den aber 2c. v. 9.
      2. Das Leiden, wozu sie geschehen, dessen
        a. Erduldung: Durchs Leiden des Todes 2c.
        b) Anständigkeit: Denn es ziemte dem 2c. v. 10.
      3. Die Menschwerdung, nach welcher sie geschehen, ist
        a. In Gemeinschaft: Sintemal sie alle von 2c. v. 11.
        b. Zur Brüderschaft, davon sieht man
          1. Die Anzeige: Darum schämt er sich 2c.
          2. Den Beweis,
            a. Den ersten: Und spricht: Ich will 2c. v. 12.
            b. Den andern: Und abermal: Ich will 2c. v. 13.
            c. Den dritten: Und abermal: Siehe da 2c.
        c. Vortheilhaft.
          1. Die Menschwerdung: Nachdem nun die 2c. v. 14.
          2. Der Vortheil daraus, ist
            a. Benehmung der Herrschaft: Auf daß er 2c.

b. Befreiung von der Knechtschaft: Und ꝛc. v. 15.
c. Versöhnung der Sünde, man merke
1. Die Menschwerdung,
a. Was er nicht geworden: Denn ꝛc. v. 16.
b. Was er geworden: Sondern den ꝛc.
2. Die Versöhnung: Auf daß er ꝛc. v. 17.
d. Hülfsleistung: Denn darinnen er ꝛc. v. 18.

V. 5.

Denn ferner zu zeigen, daß wir nothwendig auf Christi Wort acht zu geben haben, und daß die ungehorsamen nicht entfliehen werden, **er** Gott der Vater **hat nicht den Engeln** sondern Christo, seinem Sohn **unterthan die** in Ansehung des Alten Testaments noch ¹) **zukünftige** bewohnte **Welt**, c. 1, 6. die Kirche des Neuen Testaments, von welcher die Propheten so viel geweissagt haben, **davon wir** in diesem ganzen Briefe **reden.** oder handeln, und darauf die vorhergehenden Worte von der großen Seligkeit gehen.

Anm. ¹) a) Es waren bei den Ebräern gewöhnliche Redensarten עולם הזה diese Welt, und עולם הבא die künftige Welt, und ob sie wol zuweilen durch jenes das Leben in der Welt, und durch dieses das Leben, den Zustand der Seele nach dem Tode, oder auch den Stand der Herrlichkeit nach der Auferstehung verstehen: so gebrauchen sie auch diese Redensarten also, daß sie diese Zeit heißen die Zeit vor dem Messias, und die Zeit des Messias die zukünftige Welt. Und daß diese Benennung hier solchen Verstand auch haben müsse, sieht man 1) aus dem Beisatz, **davon wir reden**, denn er hatte von nichts anders geredet, als von der Zeit des Evangelii, wie sie den Zeiten des Gesetzes entgegen steht; 2) aus dem Ort Ps. 8, 5f. den er v. 6. anführt, welcher von der Zeit des Neuen Testaments oder des Messias handelt; 3) aus c. 12, 25—28. da er vom Neuen Testament als von einem neuen Reich redet, indem er den Propheten Haggai anführt; 4) aus andern prophetischen Stellen; Jes. 65, 17. vergl. 66, 22—24. 5) weil *οἰκουμένη* allezeit diese Welt, oder die Kirche Gottes in dieser Welt bedeutet, niemals aber die triumphirende Kirche. b) Man möchte aber einwenden, wie konnte Paulus die Haushaltung des Neuen Testaments nennen die zukünftige Welt, da er schon lebte unter dem Neuen Testament? Ich antworte: 1) daß die Redensart, die Tage des Messias zu nennen die zukünftige Zeitwährung oder Welt, vormals sehr gemein gewesen unter den Juden, so daß er solchen mit recht diesen Namen gibt, ob sie schon nun gegenwärtig waren. Also wird Christus genannt der zukünftige Adam, wiewol im Fleisch schon erschienen, ja verherrlicht; Röm. 5, 14. 2) weil die alte Welt stufenweise mußte vorbeigehen, und zu derselben Zeit das Gesetz Mosis, der Tempeldienst ꝛc. noch im stande war, so nennt er den neuen Himmel und die neue Erde noch zukünftig, und im Gegentheil redet er von der Zeit des A. T. als von der gegenwärtigen Zeit. c. 9, 9. Denn das A. T. war noch nicht verschwunden, sondern nahe am verschwinden. Gleichwol widerspricht er sich nicht, wenn er an andern Orten die Tage des N. T. als schon gegenwärtig anmerkt. 2 Cor. 6, 2. Da nun Paulus sagt, Gott habe die zukünftige Welt oder Haushaltung des N. T. nicht den Engeln unterthan, daraus läßt sich wahrscheinlich schließen, daß er die Haushaltung des A. T. den Engeln unterworfen habe, denn sonst würde dies kein Beweisthum sein von der Vortrefflichkeit der Kirche N. T. und hätten die Juden dawider antworten können, es sei die Kirche A. T. auch nicht den Engeln unterworfen gewesen. Daß solche aber ihnen unterworfen worden, beweist c) Outrein unter andern daher, weil die Engel Götter genannt würden, Ps. 8, 6. vergl. Ebr. 2, 6. und Ps. 97, 7. vergl. Ebr. 1, 6. welche sie nicht sind an sich selbst, sondern mit Beziehung auf gewisse Personen, über welche sie zu Göttern gesetzt waren: eben wie Moses der Gott Aarons war, weil in der Abschickung zu Pharao Moses einige Gewalt mehr als Aaron und über Aaron hatte: und eben darum hießen auch die Aeltesten Israels Götter, weil sie einige Macht und Autorität über die Israeliten hatten. Worin die Gewalt der Engel über die Kirche A. T. bestanden, finden wir keine deutliche Nachricht. So viel können wir sagen, daß die Kirche A. T. den Engeln nicht unterworfen gewesen als Herren, sondern nur als Dienern des höchsten Herrn und zwar, wie es ihr minderjähriger Zustand damals erforderte. Gott gab sein Gesetz durch den Engel, weil Israel nun unterworfen war dem Gesetz, so waren sie auch unterworfen dem Wort, das durch die Engel geredet worden, und folglich den Engeln selbst; wenn sie ungehorsam waren, so waren sie auch zugleich den Engeln ungehorsam, und versagten ihnen die Unterwerfung. So brauchte auch Gott die Engel, die Israeliten zu ihrer Pflicht anzuhalten und die Uebertreter des Gesetzes zu strafen. 2 Sam. 24, 16. Nächst dem, daß der Apostel dieses als eine Ursach anführt, warum die, welche dem Evangelio ungehorsam sind, nicht entfliehen werden, so begegnet er zugleich einem Einwurf. Ein Jude hätte sagen mögen: Wie vermahnest du uns, Paule, acht zu geben auf das, was Christus geredet hat, da die Lehre Christi gereicht zur Abschaffung des Gesetzes Mosis? sollen wir denn auf das Gesetz nicht acht geben und uns daran halten als ein Wort, das mit so viel Majestät, durch die Geschäfte der Engel uns gegeben ist, und worüber die Engel und Aeltesten Israels zu Antreibern gesetzt sind? hierauf antwortet der Apostel sehr bündig: ihr müßt wissen, o ihr Juden, daß die zukünftige Welt den Engeln nicht mehr so unterworfen ist. Als wenn er mit mehr Worten sagte: Es ist wahr, das Gesetz war ein Wort, durch die Engel geredet, worüber sie auch einige Autorität und Macht hatten, und aus kraft dieses Worts war die Kirche des A. T. den Engeln unterworfen, und folglich auch den Aeltesten Israels: Und ihr thatet wohl, als ihr dem Gesetz gehorchtet, während der alten Haushaltung. Aber wenn

ihr euch nun noch aus diesem Grunde wollt an das Gesetz halten, und das Evangelium fahren lassen, so würdet ihr sehr irren: denn das Wort der Gesetzgebung mußte nur eine zeitlang statt haben, und also mußte auch die Unterwerfung unter die Engel und sogenannten Götter nur währen bis zur Zeit der Besserung. Und weil nun die zukünftige Zeit oder Welt und der verbesserte Stand der Kirche da ist, so hat die Unterwerfung unter das Gesetz, und folglich die Engel, durch welche das Gesetz geredet war, ein Ende, und die Kirche des N. T. muß sich erkennen als allein unterworfen dem Herrn Jesu Christo, welcher nun der einzige Lehrer, Gesetzgeber, Richter und König seiner Kirche ist. a) Lightf. Op. t. 1. p. 209. 231. Wits. Misc. S. t. 1. p. 631. b) Outr. c) ad h. l. 266. sq. 272.

Nutzanw. 1) H. Nicht den Engeln, sondern Christo ist die Kirche des N. T. unterthan. Warum rufst du denn die Engel an, du falschgläubiger? Off. 22, 8. 9. 2) Gott läßt vieles durch die Engel in der Welt geschehen, weil er ihnen dieselbe großentheils unterworfen hat, Joh. 5, 4. Off. 16, 8. 14, 18. die zukünftige aber ist dem Sohn Gottes allein unterworfen.

V. 6.

Es bezeuget aber daß die zukünftige Welt oder Haushaltung des N. T. nicht den Engeln, sondern Christo unterthan sei, **einer** euch wohlbekannter heiliger und vom Geist Gottes angetriebener Schreiber, der König David **an** ¹) **einem Orte,** α irgendwo jemand, nämlich Ps. 8, 5. da er in seiner Person die gläubigen des N. T. also redend einführt: **und spricht:** vor großer Verwunderung: **Was ist der** ²) **Mensch,** wie nichtig und unwerth ist der elende Mensch, auch der Messias selbst nach seiner menschlichen Natur allein betrachtet, da er uns in allem gleich und geringer denn die Engel worden, **daß du** himmlischer Vater **sein gedenkest;** nämlich also, daß du ihm endlich alles unterwirfst und so große Ehre, Majestät und Herrlichkeit giebst; **und des Menschen Sohn,** Gottes Sohn der Messias, der in der evangelischen Historie gar oft genannt wird, **daß du ihn** ³) **heimsuchest?** Ps. 144, 3. mit einer so hohen Gnade ansiehst und so hoch würdigst; dies hast du alles nach deiner unaussprechlichen Weisheit und Barmherzigkeit gethan, zu deines Namens Verherrlichung und des Menschen Seligkeit!

Anm. ¹) Wir sehen hier, daß der 8. Psalm vom Messias handle, nach dem Stande seiner Erniedrigung und Erhöhung. Welches Christus auch bezeugt Mt. 21, 16. Habt ihr nicht gelesen, nämlich Ps. 8, 2. desgleichen Paulus 1 Cor. 15, 27. ²) Das Wort in der Grundsprache אנוש bedeutet einen kranken, schwachen und elenden Menschen, der um der Sünde willen allerlei Schmerzen unterworfen ist, welches nach dem Fall bei allen Menschen statt findet. Hiob 6, 2. 14, 1. Pred. 6, 10. Aber bei Christo trifft es am meisten ein, daß er allerlei Leiden, Schwachheit und Schmerzen ist unterworfen gewesen, nicht wegen seiner eignen, sondern aller andern Menschen Sünde, die er auf sich genommen. Ps. 22, 7. Jes. 52, 14. c. 53. Joh. 19, 5. ³) Die Menschheit Christi ist heimgesucht von Gott 1) als er die Gottheit des Sohnes darin leibhaftig hat wohnen lassen, und dieselbe damit persönlich vereinigt hat. 2) Als er im Stande seiner Erniedrigung und in allem seinem Leiden bei ihm gegenwärtig gewesen, ihn zu beschirmen und zu bewahren, so lange seine Stunde noch nicht kommen war, und ihm Zeugniß zu geben aus dem Himmel; Mt. 3, 17. 17, 5. Joh. 12, 28. ihn auch zu unterstützen in seinem Leiden, einestheils durch einen Engel, Luc. 22, 43. anderntheils durch die Stärkung seiner Seele. Ps. 16, 8. 3) Als er ihn wieder auferweckt von den todten und Herrlichkeit und Herrschaft gegeben hat, das alles wird ausgedrückt Ps. 20, 2—5. 21, 2—8. welches eigentlich erklärt wird in dem folgenden, durch einen Gegensatz des Standes seiner Erniedrigung und Erhöhung.

Nutzanw. Die Lehre von Christo ist im A. T. sonderlich in den Psalmen reichlich zu finden: und wie dies der jüdischen Kirche ganz bekannt gewesen, also haben Christus und die Apostel sich getrost darauf beziehen können. Apg. 10, 43.

V. 7.

Du Gott himmlischer Vater **hast ihn** den Messias deinen Sohn **eine** ¹) **kleine Zeit** im Stande der Erniedrigung, welcher, ob er wol 33 und ein halb Jahr gewährt, dennoch gegen den Stand der Erhöhung sehr kurz ist, und insonderheit in der Stunde seines größesten Leidens **der Engel mangeln lassen;** α geringer gemacht v. 9. S. du hast ihn ein klein wenig unterdrückt, ihn niedriger und geringer werden lassen als die Engel, also daß ihn auch in seiner großen Angst ein Engel vom Himmel stärken mußte; Luc. 22, 43. aber es ist dein wohlgefallen nicht gewesen, und deine Gerechtigkeit ließ es auch nicht zu, daß du ihn allezeit ließest erniedrigt bleiben, nein, sondern **mit** ²) **Preis** mit göttlicher Herrlichkeit, anzubetender Majestät **und** mit **Ehren** und Würdigkeit über alle Engel **hast du ihn** nach seiner Erniedrigung ³) **gekrönet,** S. ihn auf sein Haupt gelegt, als König, Ps. 21, 4. Offb. 19, 12. und Ueberwinder, Offb. 6, 2. durch die Auferweckung, Aufnahme in den Himmel und Setzung zu deiner rechten in der Herrlichkeit, **und hast ihn** zum Herrn, Besitzer und Herrscher **gesetzt,** S. und hast ihm Macht gegeben **über die Werke deiner Hände:** über alle Creaturen hast ihm alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden: Mt. 28, 18.

Randgl. Ebräisch lautet dieser Vers also, du hast ihn eine kleine Zeit Gottes mangeln lassen, d. i. du hast ihn verlassen drei Tage seines Leidens, als wäre kein Gott bei ihm. Wo aber Gott nicht ist, da ist auch kein Engel, noch keine göttliche Hülfe, wie vorhin, da er große Wunderwerke that.

Anm. ¹) Eigentlich, du hast ihn ein wenig geringer gemacht als die Engel, siehe v. 9. Das ebräische Wort תחסרהו wird auch gebraucht in der Historie von der Sündflut, daß die Wasser abgenommen, d. i. kleiner worden. **Ein wenig** ist hier so viel als wenige Zeit. Wiewol es auch

andere auf die Sache selbst ziehen; und es geben: in dieser Sache allein war er geringer als die Engel, daß er leiden und sterben konnte. Im Ebräischen steht מאלהים das ist, als Gott oder die Götter. Also daß durch dieses Wort kann angedeutet werden 1) der wahre Gott, 2) solche, die vormals Götter waren, das ist, die einige Autorität und Gewalt hatten über Israel, welche waren einestheils die Engel, und anderntheils die Aeltesten Israels, die auf Mosis Stuhl saßen. Der Apostel nennt hier nur allein die Engel, weil solches allein zu seinem absehen diente, welches dahin ging, zum theil Christi Vortrefflichkeit vor denselben noch weiter anzuzeigen, und zum theil zu zeigen, daß die zukünftige Welt den Engeln nicht unterworfen sei. Die Juden selbst erklären es von den Engeln. [2]) *δόξη καὶ τιμή.* Wenn nur eines von diesen zweien Worten hier gefunden würde, so würde solches allein schon alles einschließen, welches nun durch beide ausgedrückt wird; weswegen die LXX. das Wort כבוד auch wohl übersetzen durch *τιμὴ*, und הדר durch *δόξα*. Aber es ist die Gewohnheit der Ebräer, daß sie die Sachen, insonderheit die vortrefflich sind, mit mehr als einem Namen ausdrücken, wovon ein jedes Wort seinen sonderlichen Nachdruck hat. Durch Herrlichkeit können wir denn verstehen die besondere Herrlichkeit, welche Christus in seiner Person empfangen, wol einigermaßen 1) in Ansehung seiner göttlichen Natur; die hat aufgehört sich zu verbergen hinter dem Vorhang einer erniedrigten Menschheit, als an ihm geschehen, was er bat, Joh. 17, 5. aber vornehmlich 2) in Ansehung seiner menschlichen Natur; welcher viel herrliche Eigenschaften sind zugefügt, und die in dem Himmel an Stufen der Herrlichkeit über alle seligen Seelen, welche da ihre selige Wohnung haben, und insonderheit auch über Henoch und Elias erhöht ist. Hier wird dennoch hinzugesetzt **und Ehre**, הדר dadurch können wir verstehen die Würdigkeit, Majestät und königlichen Glanz, die ihm beigelegt sind, vergl. Ps. 21, 6. Groß ist seine Ehre oder Herrlichkeit כבוד LXX. *δόξαν καὶ μεγαλοπρέπειαν* Herrlichkeit und Majestät. **Preis** ist die Herrlichkeit an sich selbst, welcher Christus bei seiner Erhöhung, da er sich zur rechten des Vaters gesetzt, theilhaftig worden. Eph. 1, 20f. **Ehre** ist die aus solcher Herrlichkeit herfließende Ehrerbietung, die ihm von Engeln und Menschen geschehen soll. Phil. 2, 9. [3]) Dies Wort bedeutet so viel als umringen oder ringsumher umgeben. s. 1 Sam. 23, 26. Ps. 5, 13. 103, 4. 32, 10.

Nutzanw. 1) H. Siehe hier eine schöne Beschreibung der beiden Stände Christi, des Standes der Erniedrigung und des Standes der Erhöhung. Ps. 110, 7. 2) W. Die heil. Engel haben wol große Ehre und Macht von Gott empfangen, doch können sie nicht zu der Majestät und Herrlichkeit Christi gelangen, denn sie müssen ihm noch unterthan sein und auf sein Geheiß den Menschen dienen. c. 1, 5. Mt. 4, 11.

V. 8.

Alles alle Dinge, kein Geschöpf, auch nicht die Engel ausgenommen, **hast du** [1]) **unterthan (zu) seinen Füßen.** Mt. 11, 27. Eph. 1, 22. seiner Herrschaft unterworfen, also daß er dieselbe in der persönlichen Vereinigung beider Naturen, der menschlichen schon mitgetheilte königliche Majestät durch Erhöhung zur rechten Gottes in voller Kraft durch seine allgemeine Herrschaft erwiesen hat. *α* **Denn In dem, daß er** der Vater **ihm alles hat unterthan, hat er nichts gelassen,** nichts ausgenommen, **das ihm** auch nach seiner menschlichen Natur **nicht unterhan sei:** 1 Cor. 15, 27. [2]) **jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm alles unterthan sei.** denn an allen Enden findet Jesus und sein Königreich noch seine Feinde, welche wider ihn streiten und dem Evangelio ungehorsam sind.

Anm. [1]) Dies bedeutet 1) daß Christus ein uneingeschränktes Eigenthum erlangt hat über alles, c. 1, 2. damit zu thun nach seinem wohlgefallen; 2) daß er auch über alles herrscht, Phil. 3, 21. 3) daß er ein Ueberwinder ist und werden soll von allem, das ihm widersteht; 4) daß er Macht hat seine Feinde zu strafen und zu erretten, wann und wie er will. [2]) Ist ein Einwurf, Christus habe ja noch viel Feinde und Widerspruch von Juden und Heiden, wie könne man denn sagen, daß ihm alle Dinge unterworfen seien, worauf er v. 9. antwortet, und so viel sagen will: Ob wir wol noch nicht sehen, daß alles schon wirklich Christo und seiner Kirche unterworfen ist, so sehen wir es doch dem Anfang nach schon erfüllt, und wird endlich gewiß in seine völlige Erfüllung gehen, zur Zeit der siebenten Posaune. Offb. 10, 7. 1 Cor. 15, 24f.

Nutzanw. 1) H. Alles, alles ist Christo unterthan, nicht nur allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt. Eph. 1, 21. 22. Ach daß wir doch in wahrem Glaubensgehorsam ihm von nun an uns unterwürfen, damit wir nicht unter seiner, als eines Richters, Zornruthe uns beugen müssen. Ps. 2, 8. 12. 2) W. Von der Majestät und Herrlichkeit Christi müssen wir nicht nach unsrer Vernunft und Sinn, sondern allein nach Gottes Wort urtheilen, sonst werden wir weit fehlen, 1 Cor. 2, 9. 3) Cr. Die Art des Reiches Christi ist nicht weltlich, sondern unsichtbar und geistlich. Was ists also Wunder, daß wir die Art seiner majestätischen Gegenwart und Regierung nicht können mit unsern Sinnen begreifen. Joh. 18, 36. Luc. 17, 20. 21.

V. 9.

Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, *α* geringer gemacht als die Engel, S. den unterdrückten, v. 7. nämlich Christum, des Menschen Sohn, welcher nach seiner menschlichen Natur im Stande der Erniedrigung, der ihm mitgetheilten göttlichen Majestät und Gewalt sich geäußert, ja geringer und niedriger geworden als die Engel, welche in ihrem ordentlichen Stande geblieben und von keiner Erniedrigung oder Leiden was wissen, **sehen wir,** wir wissen und glauben es aus Gottes Wort und erfahrens an der Regierung seiner Kirche, **daß es Jesus ist,** unser Heiland, welcher **durchs Leiden des Todes** nach überstandenem Leiden und schmählichem Tode in seiner Auferstehung, Himmelfahrt und sitzen zur rechten Gottes [1]) **gekrönet mit Preis und Ehre:** S. es ist auf

dessen Haupt gelegt worden Preis und Ehre, er ist zu vollständigem Besitz der himmlischen Majestät und allgemeinen Herrschaft im Himmel und Erden von seinem Vater erhoben: Es ist aber Christus darum unter die Engel erniedrigt worden, **auf daß er** in seinem Leiden **von Gottes** [2]) **Gnade** als der Quelle der Sendung des Sohnes und des ganzen Werkes der Erlösung, nach des himmlischen Vaters wohlgefallen, Liebe und unendlicher Barmherzigkeit, aus welcher er uns diesen seinen Sohn zum Erlöser geschenkt **für** [3]) **alle** und jede α für einen jeden ohne Ausnahme **den** [4]) **Tod** nicht nur den leiblichen, sondern auch den geistlichen und ewigen **schmeckte.** empfinden und erfahren möchte, Mt. 16, 28. Mc. 9, 1. und sie davon erlöste.

Anm. [1]) Er will sagen: weil dies eine Stück der Weissagung an Christo bereits erfüllt ist, daß er mit Preis und Ehre gekrönt worden, so haben wir nicht zu zweifeln, es werde auch das andre an ihm erfüllt und ihm alles vollkommen unter seine Füße gebracht werden. [2]) Die Gnade, Liebe und Erbarmung Gottes ist die Quelle alles unsers Heils, darum Christus spricht: Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebt 2c. siehe Tit. 2, 11. 3, 4. 5. Und da die Liebe des Vaters auch war die Liebe des Sohnes, so spricht Paulus: der Sohn Gottes hat mich geliebt. Gal. 2, 20. Bei der Wiederbringung unsers Heils ist weder die bloße Gerechtigkeit ohne die Gnade, noch die bloße Gnade ohne die Gerechtigkeit, sondern beides zusammen beschäftigt gewesen. Gerechtigkeit wars, daß eine Genugthuung erfordert und angenommen würde, Gnade aber, daß da sie kein Mensch schaffen können, der Sohn Gottes selbst ins Mittel getreten ist und sie geleistet hat. [3]) Der Versöhnungstod Christi, und dabei seine Empfindung des ewigen Todes, geht alle Menschen an ohne Ausnahme, denn es heißt **für alle** oder für einen jeglichen. Siehe 1 Joh. 2, 1. 2. und 2 Petr. 2, 1. steht mit deutlichen Worten, daß Christus auch die, welche ihn verleugnen und aus eigner Schuld verloren gehen, erkauft habe. Nebst dem leiblichen wird hier sonderlich der ewige Tod verstanden, welchen unser Heiland über sich genommen und empfunden. Lg. Ob nun gleich dieser Tod an sich ewig ist, so hat ihn doch unser Heiland nicht auf ewig geschmeckt, welches unnöthig war, weil Er von unendlicher Kraft ist, und daher dasjenige auf eine kurze Zeit also hat empfinden und ertragen können, was bei schwachen Geschöpfen von ewiger Dauer ist. [4]) Christus schmeckte den Tod in seinem blutigen Kampf am Oelberge. Mt. 26, 36. 2c. Mc. 14, 32. 2c. Luc. 22, 39. 2c. und am Kreuz, da er so jämmerlich klagte, daß er von Gott verlassen wäre. Mt. 27, 46. H. Christus hat den Tod in aller seiner Kraft gekostet; also auch Höllenangst, Schmerzen, Noth und Bitterkeit, was nur der zeitliche und ewige Martertod vermag, ausgestanden: sonst wäre er kein vollkommener Straf- und Sündenbüßer gewesen.

Nutzanw. 1) Cr. Hat Gott mit seinem Sohne diesen Weg eingehalten, daß er durch Leiden ist erhöht worden, so werden wir auch durch viel Trübsal müssen ins ewige Leben eingehen Apg. 14, 22. Christus ist unser Durchbrecher. Mich. 2, 13. 2) Die Quelle alles unsers Heils ist Gnade, Liebe und Erbarmung Gottes. Joh. 3, 16. Tit. 2, 11. 3) Merke, daß der Versöhnungstod Christi allen Menschen ohne Ausnahme soll zu gute kommen und in der Ordnung des Glaubens zugerechnet werden. 1 Tim. 2, 6. 4) H. Süßes Wort! der Herr Christus hat für uns den Tod geschmeckt, auf daß wir vor ihm leben möchten. Röm. 5, 10. Col. 1, 22. 5) Getrost, ihr gläubig und seligsterbenden! euer leiblicher Tod ist nur ein Durchgang und Eingang ins ewige Leben: ob ihr auch gleich der Natur nach die Bitterkeit des leiblichen Todes bei diesen und jenen schweren Umständen der Krankheit empfindet, sollt ihr doch den ewigen Tod nicht schmecken. Joh. 11, 25. 26.

V. 10.

Denn es war recht bei Gott, und **es** [1]) **ziemete dem** Gott dem Vater, als einem wahrhaftigen und gerechten Gott, war seiner Weisheit und Barmherzigkeit gemäß, **um deswillen** zu dessen Ehre und Herrlichkeit **alle Dinge sind**, nämlich erschaffen, **und** [2]) **durch den** S. durch dessen Hand, d. i. durch dessen Kraft und Allmacht **alle Dinge sind**, also daß er sie selbst erschaffen hat, und nicht zugeben kann, daß sie ins Verderben so gerathen, daß sie darin alle müssen liegen bleiben, [3]) **der da viel Kinder** α Söhne, aus allen Menschen diejenigen, welche sich zur Ordnung der Kindschaft bringen lassen, **hat zur** [4]) **Herrlichkeit** der ewigen Erbschaft **geführet**, und zwar in Ansehung des versprochenen und anzunehmenden Lösegeldes, **daß er den** [5]) **Herzog** und Erwerber **ihrer Seligkeit** ihren Heiland, Christum, c. 12, 2. Apg. 5, 31. der als ein Fürst und mächtiger Erlöser ihnen die Seligkeit verdient hat, **durch Leiden** [6]) **vollkommen machte.** c. 7, 28. mit vollkommener Herrlichkeit begabte, nicht allein das Werk, das er ihm gegeben, zu vollenden, Joh. 17, 4. und seinen Willen zu thun; Joh. 4, 34. sondern daß er ihn auch nach überstandenem Todeskampf und erhaltenem Sieg in die vollständige himmlische Herrlichkeit und vollkommene Regierung einführte als das Haupt aller gläubigen, welche durch ihn und um seinetwillen zu solcher Herrlichkeit gelangen.

Anm. [1]) a) Es war gemäß der göttlichen 1) **Liebe**, daß sie ein so hinlängliches Mittel zur Wiederbringung der verlornen Seligkeit ausfände; 2) **Gerechtigkeit**, daß es ein solches Mittel wäre, dadurch auch ihr ein Genüge geschähe; 3) **Weisheit**, daß die Liebe und Gerechtigkeit Gottes in einer vereinigten Mäßigung durch dieses Mittel sich hervorthäte; 4) **Wahrheit**, damit das, was Gott im A. T. so theuer verheißen und in so vielen Vorbildern so oft vorgestellt hatte, erfüllt würde, und das Haupt mit den Gliedern, in Ansehung der Leiden, in einer genauen Gemeinschaft stünde; 5) **Ehre**, daß dieses dadurch auf das herrlichste befördert würde. [2]) Hier wird vom Vater gesagt, daß durch ihn alle Dinge sind, da **durch ihn** eben so viel ist als **von ihm**: also muß er auch von

Christo verstanden werden, wenn von ihm gesagt wird, daß alles durch ihn geschaffen sei. Ps. 33, 6. Joh. 1, 3. Col. 1, 16. [3]) Diese Worte gehen auf Christum, und muß das letzte dieses Verses nach dem Gr. also übersetzt werden: **daß er den Herzog ihres Heils, der viel Kinder in die Herrlichkeit geführet, durch Leiden vollkommen machte.** *Παθήματα*, die Leiden, in plurali, denn dieser Bürge hat viel leiden müssen an seiner Ehre, Gütern, Leib und Seele. **An der Ehre**, da man ihn einen Verführer, Teufels Bundesgenossen, Bösewicht, Weinsäufer &c. nannte. Joh. 8, 48. 49. **An Gütern**, denn ob er gleich außer dem, was man ihm schenkte, und seinen Kleidern, nichts eigenes hatte: so konnte er doch auch das nicht behalten. Judas bestahl ihn, und über seine Kleider warf man das Loos. **Am Leibe**, er wurde geschlagen, gegeißelt, endlich gekreuzigt. **An der Seele**, denn er klagt, meine Seele ist betrübt &c. und, mein Gott, warum &c. Gläubige heißen und sind Kinder Gottes 1) wegen ihrer Geburt aus Gott, 2) wegen der freiwilligen Annahme zu Kindern, 3) wegen der Liebe, die zwischen ihnen ist, nämlich Gottes gegen sie, und ihrer gegen Gott, und 4) wegen ihrer Ehevereinigung mit dem Sohn Gottes, der daher auch ihr Herr und Haupt ist. [4]) Es sind alle, die sich auch im A. T. durch die Wirkung des H. Geistes zum Glauben an den Messias bringen lassen, zur Seligkeit eingeführt worden, und zwar als Kinder und Erben, und folglich nicht aus ihrem eignen Verdienst, sondern aus lauter Gnade Gottes durch Christi Verdienst. [5]) Den Verursacher, Vorgänger, obersten Führer, Geleitsmann, Feldherrn, welcher vor seinem ganzen Heer hergeht oder herzieht und es anführt. So heißt Christus seinem dreifachen Amte nach, da er uns als unser Hoherpriester erlöset und das geistliche und ewige Heil erworben. Da er uns solches, als der große Prophet, durch sein Wort kund macht und anpreist, und da er uns als unser König in gläubiger Annahme damit wirklich beschenkt und aus dem Reich der Gnaden ins Reich der Herrlichkeit einführt. Darum es von Christo heißt: er ist eine Ursach worden zur ewigen Seligkeit. c. 5, 9. [6]) Dies Wort hat sonst vielerlei Bedeutung. Eph. 4, 13. Col. 1, 28. Phil. 3, 12. &c. Hier zeigt es an die völlige Verklärung und Weichung Christi zu seiner allerheiligsten Erhöhung, sowol seine Kirche zu regieren, als auch nach überstandenem Leiden einer unaussprechlichen Freude zu genießen. Die Erhöhung Christi heißt hier eine Vollkommenmachung oder Vollendung, sintemal dadurch das ganze Werk der Erlösung erst recht zum Siege hinaus geführt worden, und unser Heiland erst als ein vollkommener Erlöser erkannt ist. Daher Christus auch c. 7, 28. heißt der vollendet oder vollkommen gemacht ist. a) Langius, Zentgrav. disput. de eo, quod Deum decet.

Nutzanw. 1) Gott hat alles, was er gethan, zur Offenbarung und Verherrlichung seines Namens gethan; und das mit allem Recht, sonst verleugnete er, da er alle Herrlichkeit vollkommen an sich hat, gleichsam sich selbst. Also muß Gottes Ehre in allen Dingen zum Zweck gesetzt sein. Eph. 1, 5. 6. Ps. 115, 1. 2) Starker Beweis, daß Christus wahrer Gott sei. Denn Gott ist der Anfang und das Ende aller Dinge, von Gott kommt alles her und um Gottes willen ist alles. Das alles ist auch wahr von Christo, also muß er der wahre Gott sein. Offb. 1, 8. 3) H. Christus, der Herzog deiner Seligkeit, ist durchs Leiden vollkommen gemacht. Warum willst du denn nicht gleichen Weg gehen, du kreuzflüchtiger? 1 Petr. 4, 13.

V. 11.

Sintemal sie alle von *α* aus [1]) **Einem** gefallenen Adam her **(kommen):** [2]) **beide** [3]) **der da heiliget**, versöhnt, der Messias, seiner menschlichen Natur nach, **und** [4]) **die da geheiliget** der Versöhnung in der Ordnung des Heils zur Rechtfertigung und Erneuerung theilhaftig **werden.** und haben also gleiche menschliche Natur und gleiche Schwachheit: doch auf Christi Seiten die Sünde ausgenommen, gleichwie solches die Gerechtigkeit erforderte, daß der, welcher heiligen wollte, an die Stelle derer, die geheiligt werden sollten, treten mußte. **Darum** *α* um welcher Ursach willen, weil sie beiderseits von einem sind, [5]) **schämet er** der Messias **sich (auch) nicht**, c. 11, 16. er achtet es für keine Schande und Unehre in Ansehung seines unendlichen Vorzuges, den er nicht allein nach der göttlichen, sondern auch nach der menschlichen Natur der Salbung wegen hat; noch in Ansehung ihrer großen Niedrigkeit und ihres Elendes, auch Unwürdigkeit, **sie** die erlösten Menschen [6]) **Brüder zu heißen;** Joh. 20, 17. und sie für Gottes Gnadenkinder zu erkennen, da er, der wesentliche Sohn Gottes mit ihnen Gott zum Vater hat, obwol auf eine unterschiedene Art und Weise.

Anm. [1]) Durch das Wort **Einem** verstehen zwar einige Gott den Vater, allein weil der Sohn Gottes nur eigentlich die göttliche Natur (davon hier die Rede nicht ist, sondern von der menschlichen Natur) vom Vater hat, und solches von den gläubigen nicht auch kann gesagt werden; hingegen aber sie mit Christo, obwol mit einem großen Unterschiede, von Adam herstammen: so nimmt man das Wort hier billig an von Adam. So haben auch die Engel mit den gläubigen einen gemeinsamen Vater, nämlich Gott, und der Apostel beweist doch hier, daß Christus mit den gläubigen eine solche Gemeinschaft habe, dergleichen er nicht hat mit den Engeln, v. 16. deshalb muß das Wort **Einem** nothwendig von der Einigkeit der menschlichen Natur verstanden werden. [2]) Wie der Hohepriester A. T., welcher das Volk durch die Opfer heiligte, und das Volk Israel, welches durch die Opfer vom Hohenpriester geheiligt wurde, von einem, nämlich von Adam, dem ersten Menschen, ihre Abkunft hatten: also weil Gott der Vater seinen Sohn zum Hohenpriester des N. T. verordnet, daß er durch das Opfer seines eigenen Leibes uns von Sünden reinigen, c. 10, 14. und durch sein Wort und Geist heiligen sollte: 1 Cor. 6, 11. Eph. 5, 27. so mußte er auch mit uns von einem kommen, und dennoch der menschlichen Natur theilhaftig werden. [3]) Dieser ist Christus,

der oberste Führer und Herzog der Seligkeit, der sowol in Ansehung seines Wesens, als sonderlich auch des Werkes der versöhnenden Heiligung und Reinigung, heißt der heilige in Israel, Jes. 41, 16. 43, 14 ꝛc. dieser heiligt, reinigt und versöhnt uns Menschen. Denn heiligen heißt im evangelischen Gegenbilde auf die levitischen Vorbilder so viel als versöhnen. c. 9, 12—14. 10, 10. 19. 13, 12. Eph. 5, 26. Und da die zur Versöhnung gewidmeten Personen und Sachen dazu sonderlich mußten verordnet werden, so heißt heiligen auch so viel als verordnen, und so wird es von Christo gebraucht. Joh. 10, 36. 17, 19. Auch wird das Wort **heiligen** von der Erneuerung und Reinigung gebraucht. c. 12, 14. Röm. 6, 19. 22. 1 Thess. 4, 1. 3. 4. Offb. 22, 11. Hierbei ist noch zu merken, daß es nicht heißt, der geheiligt hat, sondern heiligt, anzuzeigen daß er es beständig zu allen Zeiten thut. c. 13, 8. [4]) Das sind alle Menschen, welche, da Christus für sie alle den Tod geschmeckt hat, v. 9. dergestalt erlöset sind, daß ihnen die Gnade der Versöhnung von Gottes wegen kann und soll zugeeignet werden, welches denn in der Rechtfertigung geschieht bei denen, die sich heiligen lassen. Da man also geheiligt wird in der Wahrheit, Joh. 17, 19. daß man durch das Wort geheiligt und bekehrt wird, v. 17. und der Heiligung nachjagt; c. 12, 14. deshalb die gläubigen hernach heißen die geheiligten in Christo. 1 Cor. 1, 2. siehe auch c. 6, 11. [5]) Ob Christus gleich nicht allein von einer ganz unsündlichen menschlichen, sondern auch von einer göttlichen Natur ist und vor uns einen unendlichen Vorzug hat, so läßt er sich doch in Liebe als unser Quell (der als unser Erlöser auch unser nächster Blutsfreund ist, 3 Mos. 25, 25. 26. Ruth. 2, 20. 3, 9. 12. 4, 1. 3. 4. 1 Mos. 48, 6. Joh. 19, 25.) so tief herab, daß er sich nicht schämt oder nicht beschämt wird, uns seine Brüder zu heißen 1) weil es so Gottes wohlgefallen ist, da sich der Vater nicht schämt, uns seine Kinder zu nennen und sich unsern Vater, so darf der Sohn Gottes sich auch nicht schämen uns Brüder zu heißen, 2) weil man sich nur über was schändliches zu schämen hat, so hat auch um deswillen Christus hier nicht Ursach, sich zu schämen, weil weder unsre Annahme zu Kindern Gottes, noch seine Menschwerdung zur Unehre des Vaters und Sohnes, sondern zu beider Ruhm und Herrlichkeit gereicht. Eph. 1, 6. Luc. 2, 14. Jes. 49, 3. [6]) Die gläubigen sind zwar Brüder Christi wegen seiner menschlichen Natur, aber den Titel wirklich zu tragen, und zwar aus Liebe, ist ein Werk der Gnade, die sie nicht verdient. Denn er ist ein Bruder und Haupt von weit größerer Herrlichkeit als seine Glieder.

Nutzanw. 1) O. Christus hat wol seine Abkunft von Adam, aber die Sünde hat er nicht von ihm geerbt: er ist ein wahrer Mensch, aber ohne Sünde empfangen und geboren. c. 7, 26. Luc. 1, 35. 2) Q. Der menschliche Hochmuth muß sich bei der Demuth Gottes schämen, der uns für seine Brüder bekennt. Wie sauer wird es uns nicht, die Schande der Armuth oder Unreinigkeit unsrer nächsten Freunde zu tragen, da indessen Christus die Schande unsrer Sünden trägt. Sir. 4, 25. 3) H. Christus ist unser Bruder, unser Goel, wahrer Mensch, der Ueberwinder des Satans, unser Retter und Erlöser, ein barmherziger und treuer Hoherpriester, der Versöhner unsrer Sünden. Welch herrliche Erweckung und Trostgründe finden wir hier nicht, an einem so theuren Heiland uns im festen Glauben zu halten und seiner Güte zu trauen? Ps. 2, 12. 4) Siehe welch eine Ehre der Menschen vor den Engeln! so heilig und herrlich diese auch sind, sind sie doch nicht Brüder des Sohnes Gottes: sollte uns das nicht zu einem zwar demüthigen, doch auch freudigen Lobe Gottes erwecken, da wir Christum unsern Bruder nicht nur auf dem Thron der Majestät Gottes haben, sondern auch selbst zu solcher königlichen Würde mit sollen erhoben werden? 1 Petr. 2, 9. Offb. 3, 21.

V. 12.

Und spricht: durch den Propheten David, Ps. 22, 23. 26. welcher Psalm eben von seinem Leiden und Tode handelt, wodurch er uns geheiligt hat: **Ich** der Messias **will** wenn du mein Vater mich von dem Tode wirst erlöst haben, alsdann [1]) **verkündigen** erzählen durch die Predigt des Evangelii **deinen** großen allerheiligsten [2]) **Namen,** daß du dich als einen gerechten und auch gnädigen, barmherzigen Gott und Vater in der Wohlthat der Erlösung erwiesen hast, **meinen Brüdern,** allen Menschen unter allen Völkern, daß sie diese Wohlthat erkennen, im Glauben annehmen und geheiligt werden **und mitten in der Gemeine** der gläubigen aus Juden und Heiden, **dir lobsingen,** durch die Gaben, die ich ihnen mittheilen werde, daß mein Tod und Auferstehung gereiche zum Preise deiner Herrlichkeit.

Anm. [1]) Nach dem Ebräischen: ich will erzählen; LXX. διηγήσομαι, auslegen, erklären. Das ebr. Wort bedeutet von Stück zu Stück herzählen; a 1 Mos. 15, 5. zähle die Sterne ꝛc. und da von David steht, daß er das Volk zählen lassen: 2 Sam. 24, 1. also bedeutet es denn hier etwas auf das eigentlichste erzählen, vorlesen und weitläuftig erklären. Und wird hiemit auf das prophetische Amt Christi gesehen, da diese Verkündigung geschehen ist, theils unmittelbar von ihm selbst, da er in der Gemeine seiner Brüder in der jüdischen Kirche, in ihrem Tempel, in ihren Synagogen und allenthalben in ihrem Lande das Evangelium von seinem Reich und dessen durch die Erlösung herzunahenden Gründung verkündigt hat: Joh. 15, 15. 17, 6. insonderheit, da er seinen Aposteln, welche er Brüder genannt, Mt. 28, 10. Joh. 20, 17. die Geheimnisse des Reiches Gottes besonders ausgelegt hat: Mc. 4, 10f. Apg. 1, 3. 4. Luc. 24, 26. 27. theils aber ist gedachte Verkündigung mittelbar geschehen von seinen in alle Welt ausgesandten Aposteln, und ist auch bis auf diese Zeit geschehen, geschieht noch durch den Vortrag der apostolischen Lehre und wird auch noch künftig geschehen in der großen Gemeine, Ps. 22, 26. das ist, in der ganzen christlichen Kirche, dazu auch alle Heiden berufen sind und noch immer mehr berufen werden.

Mt. 24, 14. Pſ. 22, 28. 29. ²) Lg. Der Name Gottes iſt Gottes Ehre und Herrlichkeit, welche ſeiner Natur nach aus ſeinen weſentlichen Eigenſchaften hervorleuchtet, ſonderlich ſeine Gnade und Gerechtigkeit, welche nach der unendlichen Weisheit und Allmacht in dem Werk der Seligkeit alſo zuſammen treten, daß ſie ein geheimnißvolles Temperament ausmachen, dadurch denn Gottes Ehre zu ſeinem ewigen Preiſe kund und verherrlicht wird. Abſonderlich können wir hier auf den Namen Jehovah ſehen, welcher inſonderheit der Name Gottes genannt wird השם. Dieſer Name Gottes iſt nichts unterſchiedenes von Gott ſelbſt, drum ſetzt er gleich darauf das Wörtlein **der**. Denn es gilt hier, was die Juden ſagen, ושמו הוא שמו er iſt ſein Name, und ſein Name iſt er.

Nutzanw. 1) Die gläubigen im Alten Teſtament ſind ſowol Brüder des Herrn Jeſu geweſen, als die im Neuen Teſtament. Mt. 12, 50. 2) Schämet ſich Chriſtus, der Herr Himmels und der Erden nicht, uns für ſeine Brüder zu erkennen: ſo ſollen auch wir mit allem Fleiß bedacht ſein, die brüderliche Liebe unter einander zu unterhalten, und ſie mit Worten und Thaten erweiſen. v. 11. 1 Cor. 16, 22.

V. 13.

Und abermal: ſpricht er durch David an einem andern Ort, nämlich Pſ. 18, 3. und auch Jeſ. 8, 18. um derſelben Urſach willen, weil ſie alle von einem Adam ſind: v. 11. **Ich** als ein wahrer Menſch, und meinen Brüdern, der menſchlichen Natur nach, allerdings gleich, **will mein** ¹) **Vertrauen auf ihn** meinen lieben himmliſchen Vater **ſetzen.** der mich geſandt hat, das Werk der Erlöſung zu vollbringen; denn da ich ſolches nach ſeiner Verordnung und ſeinem Willen thue und den Tod für alle ſchmecke, ſo verlaſſe ich mich auf ſeinen Beiſtand und bin gewiß ſeiner Hülfe und eines glücklichen Ausganges, womit ich bezeuge, daß ich allen andern Menſchen, als meinen Brüdern, darin, welches gegen Gott ihre Hauptpflicht iſt, nämlich das Vertrauen auf ihn ſetzen und ſich auf ihn verlaſſen, gleich worden bin. **Und abermal**: oder noch weiter daſelbſt, ſagt er, die Gleichheit der Natur anzudeuten, durch den Propheten Jeſaias: c. 8, 18. ²) **Siehe da**, welches ich der ganzen Welt und allen Menſchen vorſtelle, **Ich** der Meſſias, **und die** ³) **Kinder**, die mir gleich ſind, die Menſchen, gegen welche ich ein brüderlich Herz und väterliche Zuneigung habe, die mit mir Kinder Gottes heißen, und ich mit ihnen ein Menſchenkind worden bin, **welche mir Gott** der Herr mein himmliſcher Vater ⁴) **gegeben hat.** S. du mir gegeben haſt, daß ich ſie ſollte als Prieſter heiligen oder erlöſen und ſelig machen, die mit mir von einerlei menſchlicher Natur ſind, die ich ſollte als Prophet unterweiſen und als König in mein Königreich bringen, über ſie zu herrſchen.

Anm. ¹) Wenn von Chriſto geſagt wird, daß er ſein Vertrauen auf Gott ſetze, wird er nicht betrachtet als Gott, denn ſo iſt er der allgenugſame und allein ſelige, dem nichts mangelt, und der nichts bedarf, ſondern wie er Menſch worden und das übernommene Erlöſungswerk ausführte. Und faßt dies Vertrauen in ſich 1) daß der Meſſias ſich würde in einer niedrigen, armen und wehrloſen Geſtalt ſehen laſſen: denn wohin Zuflucht nehmen, iſt die That eines armen und ſchwachen; 2) daß er in vielem Leiden und Gefahr der Feind ſein würde; Pſ. 18, 5. 6. 22, 13. 15. 69, 2. 3) daß er ſeiner göttlichen Kraft nicht allezeit gebrauchen, ſondern es der Kraft ſeines Vaters überlaſſen würde; 4) daß er des göttlichen Willens, ihm zu helfen, feſte Verſicherung haben würde. Pſ. 22, 12. Dieſes Vertrauen Chriſti beſtund in einer Begierde, ja in einer gewiſſen Hoffnung und Erwartung, die er hatte, daß ſein Vater ihn nicht würde verlaſſen, auch mitten in ſeinem ſchweren Leiden, darum betete er Pſ. 22, 10. 11. So flehte er auch mit ernſtlichem Gebet in den Tagen ſeines Fleiſches zu Gott c. 5, 7. Er nahm deshalb ſeine Zuflucht zu Gott, ſeinem Vater, daß er in ſeinem Leiden bewahrt würde, damit er nicht darunter verſinken möchte. So bat er Pſ. 16, 8. und daß er nach überſtandenem Leiden verherrlicht würde und den Lohn ſeiner Arbeit vom Vater bekäme; Pſ. 18, 20. 21. wie von dieſem ſeinem Vertrauen viele Weiſſagungen in dem göttlichen Worte zu finden ſind. ²) Dieſe Anrede: **ſiehe da, ich**, drückt aus, 1) daß der Meſſias ſich als gegenwärtig vorſtellt, und gleichſam mit Fingern auf ſich weiſt: Siehe hier bin ich; Jeſ. 40, 5. 9. 52, 6. 7. 2) daß ſeine Erſcheinung im Fleiſch wunderbar und merkwürdig ſein würde; Jeſ. 7, 14. 9, 6. 1 Tim. 3, 16. 3) ſeine Fertigkeit und Bereitwilligkeit zu reden, zu thun und zu leiden, was ihm aufgelegt war; Jeſ. 50, 4. 5. Pſ. 40, 7—9. 4) daß er es wäre, auf welchen die Augen des ganzen Iſraels ſehen mußten, Joh. 1, 29. 6, 40. ja auch die Heiden. Jeſ. 45, 22. ³) Die dem Meſſias gegebenen Kinder ſind hier alle Menſchenkinder, welche ihm als dem Bürgen und Mittler übergeben und überlaſſen waren zur Erlöſung. ⁴) Dieſes übergeben iſt von doppelter Art. Denn erſtlich ſind alle Menſchen Chriſto übergeben der Erwerbung nach, und dann werden ſie ihm auch vom Vater durch die Wirkung des Heil. Geiſtes zugeführt der Zueignung nach. Die erſte Art des übergebens iſt allgemein oder geht über alle Menſchen ohne einzige Ausnahme: aber da die andre Art die Heilsordnung zum grunde hat, und viele ſich in dieſe nicht bringen laſſen, ſo werden Chriſto nur diejenigen gegeben oder übergeben, welche ſolche Ordnung eingehen. Und von ſolchem geben des Vaters an den Sohn durch die Wirkung des Heil. Geiſtes ſteht Joh. 6, 44. ſiehe auch v. 65. ingleichen c. 10, 29. 17, 2. 6. 7.

Nutzanw. 1) Die gläubigen ſind Brüder Jeſu und Kinder Gottes; welch ein Troſt! Wie iſts möglich, daß ſie jemals traurig ſein können? Röm. 8, 17. 2) Chriſto ſind alle Menſchen übergeben nach der Erwerbung des Heils; aber wohl denen, die ſich auch übergeben laſſen in der Zueignung durch die Wirkung des H. Geiſtes. Joh. 6, 44.

V. 14.

Nachdem nun die Kinder die Menſchenkinder,

sie seien jung oder erwachsen, welche alle als gegenwärtig mit Christo dargestellt und ihm geschenkt worden, daß er sie heiligen sollte, v. 13. [1]) **Fleisch und Blut** menschliche Natur unter sich gemein **haben,** *α* Fleisches und Blutes theilhaftig sind, die dem Elend und Tode, der Sünde und der Macht des Satans unterworfen ist, **ist Ers** der Sohn Gottes, der schon nach seiner Gottheit eine Person und eher war, als er Mensch geboren ward, [2]) **gleichermaßen** und in Gleichförmigkeit mit ihnen, ausgenommen die Sünde, [3]) **theilhaftig worden:** *α* so hat er auch ebenermaßen sich selbst derselben theilhaftig gemacht: Joh. 1, 14. durch die geheimnißvolle Menschwerdung, da er wahrer Mensch worden und unser Fleisch und Blut an sich genommen und in seine Person, die schon vorher war, gezogen hat: Phil. 2, 7. **auf daß er** für uns leiden und sterben könnte, und **durch den** Versöhnungstod an ihrer statt mit dem dazu gehörigen Leiden und thätigen Gehorsam **die** [4]) **Macht** welche in der Sünde ist, **nähme** oder kraftlos machte, **dem der** zur Strafe der Sünde **des** leiblichen, geistlichen und ewigen **Todes** [5]) **Gewalt hatte,** und sich anmaßte wegen der Sünde, wodurch sich die Menschen den Tod zugezogen hatten, **das ist, dem** [6]) **Teufel;** Hos. 13, 14. 1 Cor. 15, 54. dem obersten der bösen Geister, nebst seinem Anhang der übrigen bösen Geister, als seiner Engel, welcher uns bei Gott verklagt, und begehrt die Strafe an uns tyrannischer weise zu vollziehen: und also, welches zu verwundern ist, der Teufel, der vordem durch den Tod überwunden hatte, auch durch den Tod überwunden worden, nach der Verheißung im Paradiese; 1 Mos. 3, 15.

Anm. [1]) Durch Fleisch und Blut wird hier nach ebr. Art zu reden, die ganze menschliche Natur, und also die unsterbliche Seele auch mit verstanden, denn der Mensch besteht aus Seele und Leib, und haben alle Menschen eine und eben dieselbe Natur, dieselben wesentlichen Theile, woraus sie bestehen. Er spricht aber Fleisch und Blut, die Schwachheit und Gebrechlichkeit der menschlichen Natur auszudrücken. [2]) a) Das Wort gibt eigentlich eine Nähe oder Nachbarschaft zu erkennen und bringt deswegen mit 1) eine Gleichförmigkeit zwischen Christo und ihnen, soviel die menschliche Natur betrifft. Denn so spricht er v. 17. daß er ihnen *κατὰ πάντα ὅμοιος*, in allen gleich worden sei; 2) aber anderseits gibt es auch einen Unterschied zu erkennen. Denn was nahe ist, ist darum nicht eben in allen Theilen gleich. Welcher Unterschied hierin besteht: 1) daß in allen andern Menschen die menschliche Natur für sich selbst besteht und eine ganze Person ausmacht. Aber also ist es nicht mit Christo, der hat die menschliche Natur angenommen zur Einigkeit der Person mit oder zu seiner göttlichen Natur; 2) alle andern Menschen haben die menschliche Natur durch ordentliche Fortzeugung aus einem Manne und Weibe: aber Christus auf eine ungemeine Weise aus einer Jungfrau durch die Kraft des H. Geistes; 3) die sündliche Verdorbenheit ist nach dem Fall der menschlichen Natur eigen, und es ist kein Mensch, der nicht in Sünden empfangen und geboren werde. Aber so ist es mit Christo nicht. Er ist uns in allem gleich worden, ausgenommen die Sünde. [3]) *αὐτὸς μετέσχε*, **er hat selbst daran Theil bekommen,** b) also ist er schon vorher gewesen; das kann man von keinem andern Kinde sagen. [4]) Daß er ihn zu nichte machte, *α* Luc. 13, 7. Röm. 3, 3. nicht daß er ihn vernichtigt in Ansehung seines Wesens, denn er muß mit seinen Engeln ewig im Wesen bleiben, damit er ewiglich gestraft werde, sondern er hat ihn zunichte gemacht in Ansehung der Macht, welche er hatte über und wider die Menschen. Diese Redensart muß so genommen werden, wie es der höchsten Macht Gottes nicht nachtheilig ist. Sie kann nicht verstanden werden von dem Tode und der Verdammniß, welchen die Teufel selbst unterworfen sind, sondern von dem Tode, welchem die sündlichen Menschen unterworfen sind; denn sie ist eine solche Gewalt, die ihm mußte genommen werden. Weil der Mensch sich vom Teufel freiwillig hat überwinden lassen, so hat Gott dem Teufel und seinen Engeln Macht gegeben über den Sünder, ihn dienstbar zu machen zu der Sünde und geistlichem Tode. Denn von wem jemand überwunden ist, des Knecht ist er worden. 2 Petr. 2, 19. Also ist der Satan von Gott bestellt zu seinem Nachrichter, Gefangenwärter, oder wenn man so sagen will, zu einem Ausführer des Fluchs des Gesetzes, der Recht hat, den Menschen zu begehren zu der wohlverdienten Strafe, und gegen ihn vor Gericht zu handeln, kraft des Ausspruchs des Gesetzes; so daß Gott auch, ohne seiner Gerechtigkeit zu kurz zu thun, ihm seine Forderung, welche die Forderung des Gesetzes Gottes selbst ist, nicht abschlagen kann. Jes. 49, 24. Mt. 12, 29. Offb. 12, 10. Grotius und Alting. Outr. p. 398. [5]) Gewalt und Macht hat der Teufel über die Menschen in Ansehung des leiblichen, geistlichen und ewigen Todes. Denn nachdem er das menschliche Geschlecht durch die Sünde in den geistlichen Tod gestürzt hat, so beherrscht er es natürlicher weise durch die Sünde dergestalt, daß er es durch den geistlichen Tod gefangen hält und durch daher entstehenden leiblichen Tod zu dem ewigen führt. Da nun die Macht des Todes in der Sünde ist, so hat unser Heiland solche Macht dem Teufel dadurch entrissen, daß er der Sünden Schuld und Strafe über sich genommen und abgetragen hat. Jes. 53, 4—6. Joh. 1, 29. 36. 1 Petr. 1, 18. 19. 2, 24. c) Des Todes Macht ist immerwährende Furcht, Schrecken, Angst, zittern und zagen vor dem gestrengen Gericht Gottes, damit die Seele des Menschen gequält wird, da sie immer stirbt, und doch nimmermehr stirbt, weil sie unsterblich ist. Diese Macht hat der Teufel, das ist, er ängstigt und peinigt die Gewissen mit höllischer Furcht und Schrecken, zittern und zagen. [6]) Eben der Teufel ist es, der die Menschen durch die Sünde unter seine Macht und Gewalt gebracht hatte, darunter sie ewig hätten müssen bleiben; aber Christus hat durch seinen Tod die Sünde getilgt, und also dem Teufel die Macht genommen, welche er über das menschliche Geschlecht hatte, dasselbe auch dem ewigen

Tode zu übergeben. Liegt nun die Sünde, so liegt auch der Tod, die Mutter mit der Tochter, so liegt auch der Teufel, der Sünde und des Todes Vater. Doch hört die durch die Sünde beherrschende Macht des Satans nicht auf, der Zueignung nach, es sei denn, daß sich der Mensch aus den Stricken und aus der Gewalt des Satans durch wahre Herzensänderung ins Reich des Lichts versetzen lasse. Die völlige Vertilgung der Sünde aber, des Todes und des Teufels, wird erst am letzten Gerichtstage geschehen. 1 Cor. 15, 25. 26. Off. 20, 14. 21, 4. a) Outr. b) Calov. de praeexistentia Filii Dei ante Mariam. c) Arnd.

Nutzanw. 1) Der Sohn Gottes hat nicht dem Schein nach, sondern in der Wahrheit recht natürlich Fleisch und Blut, doch ohne Sünde, im Mutterleibe angenommen. Sonst wäre er nicht des Weibes Same, 1 Mos. 3, 15. nicht der Same Abrahams, 1 Mos. 22, 18. nicht Davids Sohn. Mt. 22, 42. 2) Süßes Honigrecept wider die Bitterkeit des Todes! Christus, der für uns gestorben, hat uns die Unsterblichkeit verdient, und ein ewiges Leben wieder ans Licht gebracht. 2 Tim. 1, 10. 3) Lg. Durch Christi leiblichen Tod ist hinweggenommen alles, was den Namen des Todes bei dem menschlichen Geschlechte hat, der leibliche, geistliche und ewige Tod. 1 Cor. 15, 55. 4) Sp. Weil alle Macht des Satans in der Sünde besteht, durch welche er mit uns als Knechten nach seinem Willen umgeht, so ist die Erlösung von derselben ein großer Schatz unsrer Seligkeit. 1 Joh. 3, 8. Off. 5, 5. Col. 2, 15. 5) L. Das Gesetz thut recht daran, daß es dir deine Sünden offenbart, will dichs aber verdammen, so tritt dein Heiland wider Gesetz, Sünde und Tod und spricht: Ich bin eben des Blutes und Fleisches, und sind meine Brüder und Schwestern; was sie gethan haben, habe ich bezahlt. Gesetz, willst du sie verdammen? verdamme mich. Sünde, willst du stechen und tödten? stich auf mich. Tod, willst du fressen und verschlingen, so verschlinge mich. Röm. 8, 1.

V. 15.

Und auf daß er [1]) **erlösete** Luc. 1, 74. *ἀπαλλάξῃ*, versöhnte durch seinen Tod, aus der Knechtschaft in die Freiheit setzte, **die, so alle durch** [2]) **Furcht des** zeitlichen und ewigen **Todes** welchen ihnen ihr geängstetes Gewissen als eine gerechte Strafe ihrer Sünde vor Augen stellte, [3]) **im ganzen Leben** [4]) **Knechte sein mußten.** a der Knechtschaft unterworfen waren, nämlich der Knechtschaft der Sünde, der Tyrannei und dem harten Joch des Teufels, der ihnen keine Ruhe ließ, und sie schon in diesem Leben durch solche Furcht, Schrecken und Verzweiflung zu quälen und zu plagen anfing, daß sie nichts anders erwarten konnten, als daß sie durch den zeitlichen Tod in den ewigen kommen würden. Röm. 8, 15.

Anm. [1]) Die durch Christum geschehene Erlösung gebiert nun eine solche Freiheit, dadurch man von aller Knechtschaft und knechtischen Furcht zur wahren Kindschaft gelangt, und vermöge derselben frei ist von aller Sünden Schuld, Strafe und Herrschaft, und also auch vom Zorn Gottes und Fluch des Gesetzes, und Gott mit willigem und freudigem Geist in aller Wahrheit und Lauterkeit dient. Joh. 8, 36. Diese Befreiung von der Knechtschaft nimmt auch die Furcht vor dem Tode hinweg. Denn da sie das geistliche Leben in der Ordnung der Wiedergeburt mit sich führt, so hört dadurch die Furcht vor dem leiblichen Tode auf, der nun eine Wohlthat ist. Luc. 1, 74. 75. Röm. 8, 15. Gal. 5, 1. 1 Joh. 4, 18. [2]) Diese Furcht, in welcher wir von Natur des Todes wegen gehalten werden, ist recht knechtisch und erschrecklich, und wie sie aus dem Grunde des geistlichen Todes entsteht, also geht sie auch auf den zeitlichen und ewigen Tod als der Sünden Sold. Röm. 6, 23. 8, 13. Es haben sich aber sonderlich die unwiedergebornen vor dem Tode zu fürchten Ursach, 1) weil sie im Tode von alle dem, was ihnen in diesem Leben zur Ergötzlichkeit gewesen, verlassen worden: 2) weil alle ihre natürlichen Gaben, die hier zur Vollkommenheit ihrer Glückseligkeit gehört, von ihnen genommen werden; 3) ihre Hoffnung verschwindet; 4) das Gewissen rege wird und sie naget; 5) sie demjenigen Rechenschaft geben sollen, mit dem sie doch in keiner Gemeinschaft stehen; und 6) weil alsdann alle ihnen hier angebotene Gnade ein Ende hat. Grot. [3]) *διὰ παντὸς τοῦ ζῆν* pro *διὰ πάσης ζωῆς*. [4]) Dieser Stand der Knechtschaft ist dem Stande der Kindschaft entgegen gesetzt, und mit einer ängstigenden Furcht des Todes verknüpft, da man sich von der Sünde und Gewalt des Satans also beherrscht findet, daß man sich aus eignen Kräften davon nicht losmachen kann. Joh. 8, 34. Und diese Knechtschaft ist viel schwerer, als diejenige des Alten Testaments unter dem Gesetz und levitischen Satzungen, die dem Stande der unmündigen gleich war, Gal. 4, 1—5. darauf der Apostel auch in diesem Text mit sieht. a) Einige erklären diesen Vers allein von der Knechtschaft des Gesetzes unter der Haushaltung des Alten Testaments, von welcher wir durch die vollbrachte Erlösung Christi befreit worden. a) Outrein.

Nutzanw. 1) Cr. Kein Held ist von Natur so keck, daß er nicht vor dem Tod erschreck. Aber die gläubigen in Christo sind solche tapfere Helden, daß sie auch den Tod nicht fürchten noch schmecken. Joh. 8, 51. 2) Wer noch eine große Furcht des Todes bei sich befindet, ist wol noch nicht im seligen Zustand des Glaubens und ewigen Lebens. Prüfe dich! 3) Sp. Kinder Gottes sind schon im Leben selig, weil sie sich vor dem Tode nicht zu fürchten haben. Sie denken mit ruhigem Herzen an ihren Tod, und überwinden im Glauben alle die sonst andern natürlich anhangende Furcht. Luc. 2, 29. 1 Mos. 46, 30. 2 Cor. 5, 8. 4) Die Erlösung Christi haftet nicht auf denen, die noch in herrschender Sünde und Macht des Satans sich befinden, kann auch nicht eher, als bis sie sich aus den Stricken des Teufels durch wahre Bekehrung ins Reich des Lichts versetzen lassen. Col. 1, 13.

V. 16.

Denn daß Christi Erlösung uns Menschen angehe,

ist die Ursach, er [1]) **nimmt** [2]) **nirgend die Engel** die Natur eines Engels **an (sich)**, denn man liest nirgends in der heiligen Schrift, daß Christus engelische Natur habe annehmen wollen, oder angenommen, **sondern** das lesen wir in der heiligen Schrift, **den** [3]) **Samen Abrahä** wahre menschliche Natur, aus dem Samen und Nachkommen Abrahams, **nimmt er** der Sohn Gottes in die Einigkeit seiner Person **an (sich).** also daß er die vom gesegneten Samen Abrahams gegebenen Verheißungen an sich und durch sich erfüllt hat, da er von Maria, welche aus dem Geschlecht Abrahams war, menschliche Natur an sich genommen und dadurch der verheißene Same Abrahams worden ist, 1 Mos. 22, 18. damit er seine Brüder erkaufen und wieder in die Freiheit setzen könnte.

Anm. [1]) Im vorhergehenden hatte der Apostel bewiesen, daß der Sohn Gottes weit größer als die Engel sei; nun lehrt er auch, daß er nicht die Engel würdige, ihre Natur an sich zu nehmen. Christus hat wollen Knechtsgestalt an sich nehmen; nun sind zwar die Engel auch dienstbare Geister, aber er hat den Menschen, nicht den Engeln dienen wollen, und also auch von den Menschen die Knechtsgestalt angenommen. a) Unterschiedliche Ausleger erklären dies annehmen von einer Hülfleistung oder Erlösung, daß Paulus so viel hat sagen wollen, er ist nicht ein Annehmer, Goel und Erlöser der Engel, sondern des Samens Abrahams. Daß es aber vielmehr von Annahme der menschlichen Natur, welche jene, die Erlösung, zum Zweck hat, zu verstehen, zeigt der Zusammenhang. Lg. Denn da vorher gedacht ist der Theilnahme am menschlichen Fleisch und Blut und dadurch die Menschwerdung verstanden wird, so erläutert der Apostel solches mit diesen Worten. Wollte man von Leistung der Hülfe das Wort **annehmen** verstehen, so müßten die Worte vom Samen Abrahams von der ganzen jüdischen Nation verstanden werden: welches sich doch nach dem vorher angezeigten eigentlichen Verstande dieser Worte nicht thun läßt. Und so würde sich auch jener Verstand nicht einmal für die jüdische Nation allein schicken: sintemal die Leistung der Hülfe oder Erwerbung des Heils, welcher vorher v. 14. 15. auch nachher v. 17. 18. gedacht wird, nach dem neuen Bunde nicht über das jüdische Volk allein, sondern auch über das menschliche Geschlecht, oder über alle Menschenkinder nach v. 14. geht. Daher übersetzt es die syrische: Er hat (sein Fleisch und Blut) nicht angenommen aus den Engeln, sondern aus dem Samen Abrahams. [2]) δήπου geben andre **wahrlich**, er nimmt wahrlich die Engel nicht an sich, wie also Plutarchus dies Wort gebraucht. In der syr. Uebersetzung ist dies Wort gar nicht ausgedrückt worden. [3]) Lg. Durch den Samen Abrahams wird hier nichts anders bedeutet, als die menschliche Natur aus den Nachkommen Abrahams, da der Messias sollte ein wahrer Same Abrahams sein. Daß aber seine menschliche Natur der Same Abrahams genannt wird, kommt daher, weil der Sohn Gottes der anzunehmenden menschlichen Natur nach, davon er oft des Menschen Sohn heißt, im A. T. genannt wird des Weibes Same: 1 Mos. 3, 15. und hernach, da die Verheißung von seiner Menschwerdung dem Abraham und seinen Nachkommen gegeben war, Abrahams Same, 1 Mos. 12, 3. 22, 18. 26, 4. darauf Paulus zielt. Gal. 3, 16. Abrahams Samen annehmen ist also eben so viel, als der verheißene Same Abrahams werden, oder menschliche Natur annehmen, und also des menschlichen Fleisches und Blutes von Abraham her theilhaftig werden, nach v. 14. oder aus den Vätern herkommen nach dem Fleisch. Röm. 9, 5. a) Camero, P. de Launay, Wits. in oecon. l. c. c. 4. §. 4. Outr. Ackersl. Laur.

Nutzanw. 1) Die gefallenen Engel haben keine Erlösung zu hoffen. Mt. 25, 41. 46. 2) Daß der Sohn Gottes nicht engelische, sondern menschliche Natur angenommen, ist eben das kundbare große Geheimniß, 1 Tim. 3, 16. dafür wir ihm nicht allein hier, sondern auch dort in Ewigkeit zu danken haben. Luc. 2, 28. 38.

V. 17.

[1]) **Daher** weil nirgends in der heil. Schrift aufgezeichnet ist, daß er die Natur eines Engels sollte annehmen, wohl aber, daß er den Samen Abrahams sollte annehmen, [2]) **mußte er** wie solches Gottes Gerechtigkeit und des Menschen Elend erforderte [3]) **allerdinge** α in allen (Dingen) nicht allein was anlangt die menschliche Natur und derselben wesentliche Eigenschaften, sondern auch die menschlichen Schwachheiten, nur die sündlichen ausgenommen, mit an sich nehmen, und also **seinen** [4]) **Brüdern** den Menschen, die da sollten geheiligt werden zu ihrer Seligkeit **gleich werden**: im Leiden und Versuchungen, auch an Geberden, wie ein andrer Mensch sich finden lassen: Phil. 2, 7. [5]) **auf daß er** selbst fühlte das menschliche Elend und Leid, **barmherzig würde**, desto mehr mitleidig mit uns in unsrer Schwachheit wäre, c. 4, 15. 5, 2. und sich daher hülfreich erwiese, **und ein** [6]) **treuer Hoherpriester** S. Fürst der Priester, [7]) **vor Gott**, α in den Sachen bei Gott, der unsre Sache treulich vor Gott handelte, und der nichts unterließe zu thun, was von ihm erfordert würde [8]) **zu versöhnen** mit dem Opfer seines Leibes und seiner heiligen Fürbitte **die Sünde** α die Sünden **des Volks.** des ganzen menschlichen Geschlechts, denn dies ist das Amt eines Hohenpriesters, für die Sünden des Volks zu opfern, und sie dadurch mit Gott zu versöhnen.

Anm. [1]) Den Zusammenhang mit den vorhergehenden Worten macht das Wörtchen **daher.** Der Apostel hatte v. 11. gesagt, daß sowol der Heiland, der uns heiligt, als auch die Menschen, die durch ihn geheiligt werden, nothwendig von einem, dem Adam kommen und einander gleich sein müßten, wenn wir Menschen geheiligt, oder der Erlösung des andern und dritten Artikels theilhaftig werden sollten. Dieses aber, daß der Erlöser sowol als die erlösten von einem kommen müssen, erweist er mit zweien Gründen, deren der erste ist, daß ja der heiligende Jesus, in Ansehung der ihm und dem Menschen gemeinen Abkunft, die Menschen, die seiner Heiligung sollten theilhaftig werden, seine

Brüder nennt: das zu behaupten führt er v. 12. 13. drei Sprüche A. T. an, nämlich Ps. 22, 23. Jes. 8, 17. 18. macht daraus den Schluß, daß daher nothwendig der heiligende dem geheiligten habe gleich werden müssen. v. 14. 15. Sein anderer Grund, eben dasselbe zu erweisen, bezieht sich auf Gottes dem Abraham gethane Verheißung v. 16. **Denn nirgendswo** (in der ganzen heil. Schrift) **nimmt er an** (oder ist aufgezeichnet, daß er annehmen werde) **einen von den Engeln** (die Engel haben keinen Samen, vermehren sich auch nicht, wie die Menschen thun, daher wo Gottes Sohn die gefallenen Engel hätte erlösen sollen, so hätte er einen Engel annehmen müssen;) aber **daß er Abrahams Samen.** das ist eine gewisse menschliche Natur aus Abrahams Nachkommen würde annehmen, solches ist in der Schrift zuvor verheißen. 1 Mos. 18, 18. Daher denn abermal fest geschlossen wird, der heiligende und geheiligte müßten von einem kommen und einander gleich sein, oder wie Paulus hier es ausredet: **daher mußte er** ꝛc. [2]) Die Liebe zu uns zwang ihn, weil wir nicht anders erlöst werden konnten, daß er mußte Mensch werden, leiden und sterben. Luc. 24, 26. Die Sünde mußte in derselben Natur von Christo getragen und gestraft werden, darin sie begangen war. So ziemte es sich. v. 10. [3]) In allen Stücken, die zur menschlichen Natur gehören, dazu sonderlich zu rechnen sind diejenigen Eigenschaften, nach welchen Christus konnte auf mancherlei Art versucht und verfolgt, und endlich gar dem Tode übergeben werden. Dahin gehören 1) alle menschlichen Eigenschaften und Gemüthsneigungen, als Liebe, Haß, Betrübniß, Freude; 2) alle menschlichen Schwachheiten, als Hunger, Durst, Schlaf, Müdigkeit, weinen ꝛc. 3) daß er auch könnte in Versuchung kommen zur Sünde, aber nur von außen, ohne daß er jemals im geringsten dazu Lust gehabt, noch eine Anreizung zur Sünde innerlich gefühlt habe, c. 4, 15. 4) daß er mit dem Samen Abrahams hat müssen unter dem Gesetz sein, und ein Knecht derer, die herrschten. 5) in Ausstehung aller Leiden an Seel und Leib. [4]) Die Brüder sind hier alle Menschen, mit welchen der Messias der menschlichen Natur nach von Adam herkommt, v. 11. und derer er sich nicht schämt, da er ihre Natur an sich genommen, sie Brüder zu heißen, welches aber der Zueignung nach in dem nachdrücklichsten Verstande nur allein von den gläubigen kann gesagt werden. [5]) a) Auf daß er die Eigenschaften eines wahren Hohenpriesters an sich hätte. Diese sind Barmherzigkeit und Treue. Beides sollte er aus der Gleichheit mit uns haben. 1) Die Barmherzigkeit ist zwar eine göttliche Eigenschaft, die sich an dem Sohn Gottes gefunden, ehe er Mensch worden. Aber wie er unsre elende Natur an sich genommen, hat er selbst eine wirkliche Empfindung von unserm Elend gehabt. Es weiß niemand so, wie einem kranken oder armen zu muthe ist, als wer selber krank und arm gewesen ist. 2) Aus der Barmherzigkeit fließt die Treue. Diese bringt Christum dazu, daß er nicht nur einmal unser Hoherpriester und Fürbitter gewesen ist, sondern er ist es noch täglich. c. 7, 25. b) Hier wird Christus das erstemal ein Hoherpriester genannt, und muß man nicht ohne Anmerkung vorbei gehen, daß in dem ganzen N. T. und selbst auch in allen Briefen Pauli nirgends von Christo als Hohenpriester oder Priester, noch von seinem Hohenpriesteramt Meldung geschieht, als nur in diesem Brief. Vielleicht hat Paulus, da er an die Heiden schrieb, Christum niemals mit diesem Namen wollen ausdrücken, damit er nicht schiene, ihn einigermaßen mit den Priestern der heidnischen Götzen zu vergleichen, oder etwas gleichförmiges zwischen diesen und Christo Jesu zu erkennen. Aber da er an die Ebräer schrieb, unter welchen das Priesterthum von Gott eingesetzt, und ein Vorbild war auf den Messias, redet er weit und breit von dem Priesterthum. [6]) Die Treue des Hohenpriesters hat sich darin erwiesen, daß er sich, vermöge der von ihm geschehenen Bürgschaft, und der von der Erlösung gegebenen Verheißung zur bestimmten Zeit dazu eingestellt, Mensch worden und das Werk der Wiederbringung nicht allein angefangen und fortgesetzt, sondern auch zum völligen Siege vollendet hat. Und diese Treue beweist unser Heiland noch bis auf diesen Tag gegen alle seine gläubigen Glieder, also daß er ihnen sein Versöhnopfer durch die kräftige Wirkung des H. Geistes zueignet, und sie sich sicherlich auf ihn verlassen können. Siehe vom Hohenpriester c. 4, 14. [7]) *τὰ πρὸς τὸν Θεὸν* heißt: **Was betrifft solche Sachen, welche für das menschliche Geschlecht bei Gott zu verrichten und abzuthun waren**, es sollte nämlich die durch die Sünde geschehene Trennung von Gott und die damit verknüpfte Feindschaft wider Gott abgethan werden, daher eine Versöhnung nöthig war, welcher der Apostel darauf ausdrücklich gedenkt. [8]) b) *ἱλάσκεσθαι.* Die LXX. brauchen es absonderlich für סלח und כפר deren das erste meistentheils übersetzt wird durch **vergeben**, und das letzte bedeutet so viel als eine Schuld **durchstreichen**, oder mit etwas anders **überstreichen**, und also **zudecken**, so daß sie nicht mehr gesehen wird. Ps. 32, 1. 2. Dieses nun konnte nicht geschehen, als durch zwischenkommen von etwas anderem, wodurch die Sünde bedeckt, und Gott, der durch die Sünde beleidigt war, wiederum versöhnt würde. Welches nichts anders war, als das vollkommene Opfer und Gerechtigkeit Christi. Dan. 9, 24. Röm. 3, 25. 2 Cor. 5, 19. 21. Lg. Eigentlich geht die Versöhnung auf Gott. Wenn es hier nun heißt, daß er die Sünden versöhnt habe, so wird damit angezeigt, daß der Sünde wegen eine Versöhnung bei Gott nöthig gewesen, und daß sie durch die Versöhnung der Schuld und Strafe nach abgethan sei. Daher denn der gläubigen Zueignung nach die Rechtfertigung oder Gerechtmachung entsteht. Est hic enallage ex hebraismo veniens, *ἱλάσκεσθαι τὰς ἁμαρτίας*, cum usitate dici debuerit, *ἱλάσκεσθαι Θεὸν περὶ τῶν ἁμαρτιῶν.* Ita Hebraei סלח usurpant *ἐξιλάσκεται ἁμαρτίας* (expiat peccata) in ecclesiastico. Grot. a) Reinb. b) Outr.

Nutzanw. Christus hat nicht allein unser Fleisch, sondern auch unsre Schwachheiten (doch ohne Sünde)

an sich genommen, daß er wisse, wie einem Menschen in großem Jammer und Elend zu muthe sei, und desto mehr mitleidig gegen uns sein könne. Joh. 4, 6. 19, 28.

V. 18.

Denn darinnen Er selbst Christus zur Genugthuung für uns [1]) **gelitten hat und** [2]) **versucht ist,** von Gott, vom Satan, und von der Welt auf allerlei weise und durch allerlei Trübsal, da er das menschliche Elend geistlich und leiblich empfunden: **kann er** in allen Fällen nach eigner Erfahrung, und will auch nach seiner Liebe und Barmherzigkeit [3]) **helfen,** die Beschwerungen entweder hinweg nehmen, oder doch mindern **denen, die versucht werden.** c. 4, 15. 16. seinen Brüdern, welchen er in den Leiden und Versuchungen gleich worden ist, die auch dergleichen Anfechtungen, Trübsale und Versuchungen innerlich und äußerlich unterworfen sind, welche er in den Tagen seines Fleisches erduldet hat. Luc. 22, 28.

Anm. [1]) Lg. Die Leiden Christi sind mancherlei gewesen, nämlich innerliche von Gott in der Verlassenheit, da er den ewigen Tod geschmeckt hat, v. 9. und äußerliche vom Satan und von der Welt. Und diese sind auf ihn gestoßen durch Versuchungen, da die Anfälle bald innerlich, doch ohne Sünde, bald äußerlich geschehen sind, und da er solche über sich wirklich ergehen lassen, das wirkliche Leiden verursacht haben. [2]) Christus ist vom Teufel zu allen Arten der Sünde versucht worden, zu Geldgeiz, Ehrgeiz, Wollust. Auch ist er von Menschen versucht worden, z. E. sie versuchten ihn und forderten ein Zeichen vom Himmel, dazu Christus von seinem Vater keinen Befehl hatte. Da Petrus sprach: Herr, das widerfahre dir nur nicht, war es auch eine Art der Versuchung, er sollte aus seinem Beruf schreiten und das Leiden zu vermeiden suchen. Diese Versuchungen sind Christo ein groß Leiden gewesen. Denn ob er wol keine Sünde hatte, noch sündigen konnte, so hat es ihm doch desto weher gethan, daß man ihm Sünde zumuthen wollen, eben wie es einem ehrlichen Mann schmerzlich wehe thut, wenn man ihm Schelmerei anmuthet. Solches gehörte denn zur tiefsten Erniedrigung Christi. Wie allerhand Leiden und Trübsal Versuchungen heißen, 2 Cor. 10, 13. auch die Leiden Christi, Luc. 22, 28. so kann man auch sagen, Christus sei von Gott versucht worden, aber nicht zum bösen, sondern zum guten, nämlich 1) Gottes Ehre und das Heil der Menschen zu befördern, 2) die unbefleckte Heiligkeit Christi und seine große Kraft zu offenbaren, daß er der Held wäre, der den Zorn Gottes, ohne darunter zu erliegen, tragen könnte, 3) vermittelst dieses Leidens den Weg zur Herrlichkeit zu bahnen. [3]) Die Leiden Christi waren nicht allein wirklich, sondern auch verdienstlich, und geschahen um unsertwillen. Darum kommen sie uns zu statten, zuvörderst also, daß sie uns zur Gerechtigkeit zugerechnet werden; und dann auch also, daß unser Hoherpriester uns in unsern Versuchungen, sie mögen nun innerlich oder äußerlich sein, mit seinem Unterricht und mit seiner Stärkung zu hülfe kommt; welches der Apostel **helfen** nennt. Und dies Wort bedeutet nach der Grundsprache so viel, als auf jemandes Geschrei hinlaufen, wie man thut, wenn jemand in Gefahr ist wegen Feuers- oder Wassersnoth; so bald man sein Geschrei hört, läuft man dahin, ihm behülfliche Hand zu bieten. Und so wird denn hier vorausgesetzt, daß wir in unsern Versuchungen sollen zu Gott gehen und um Hülfe zu ihm schreien. Hier fragt es sich, ob Christus jetzt in dem Stande seiner Herrlichkeit noch Mitleiden habe? darauf dient zur Antwort: wenn man alle Unvollkommenheit und alle mühsame Bewegung der Gemüthsneigungen von dem Mitleiden Christi im Himmel gänzlich absondert, so streitet dieses zarte menschliche Mitleiden keinesweges mit seinem verherrlichten Stande. Denn es ist nichts anders als eine verständige Ueberlegung, wie schwer es ihm gefallen, all das Leiden in den Tagen seines Fleisches zu tragen, davon er nun die Früchte und den Lohn seiner Arbeit genießt. Und weil er weiß, daß sein mystischer Leib noch mit Schwachheiten umfangen ist, und den Ueberrest seines Leidens tragen muß, daß er daher zärtlich gerührt und geneigt ist, seinen Kindern in ihrem Leiden und Elend zu hülfe zu kommen. Wiewol wir auch wissen müssen, daß die Freude seiner menschlichen Natur im Himmel nun noch so groß und vollkommen nicht sein kann, nachdem sein Leib hier noch mit Leiden umgeben und mit Schwachheiten umhangen ist, als sie wol sein wird, wenn dieses einmal alles wird aufhören, nach der Auferstehung der todten.

Nutzanw. Tröste dich, du frommer Kreuzträger, der du von vieler Noth gedrückt und gedrängt wirst, dein Bruder Jesus hat das alles auch geschmeckt, er weiß, wie dich's beugt, er kann dir helfen, er wird dich auch gewiß erquicken. 2 Cor. 4, 10. 1 Petr. 4, 13.

Das III. Capitel.

Christi Ehrwürdigkeit über Mose.

v. 1.—c. 4, 13.

I. Die vorhergehende Ermahnung: v. 1—6.
- 1) Die Personen, an welche sie ergeht, sind
  - a. Brüder: Derhalben, ihr heiligen Brüder v. 1.
  - b. Berufene: Die ihr mit berufen seid 2c.
- 2. Die Wahrnehmung, dazu sie ergeht,
  - a. Wie sie wahrnehmen sollen: Nehmet wahr.
  - b. Wes sie wahrnehmen sollen: Dieser wird beschrieben
    - 1. Dem Amt nach: Des Apostels und Hohenpriesters 2c.
    - 2. Dem Namen nach: Christi Jesu.
    - 3. Der Treue nach:
      - a. Ohne Vergleichung: Der da treu ist 2c. v. 2.
      - b. In Vergleichung: Wie auch Moses 2c.

II. Die Ehrwürdigkeit selbst, wird
- 1. Deutlich gelehrt: Dieser aber ist größerer 2c. v. 3.
- 2. Gründlich bewiesen, weil Jesus ist
  - a. Der Baumeister des Hauses,
    - 1. Ein wirklicher: Nachdem er eine größere 2c.
    - 2. Ein göttlicher, der aber bereitet 2c. v. 4.
  - b. Der Sohn im Hause.

1. Mosis Knechtschaft: Und Moses zwar &c. v. 5.
2. Christi Sohnschaft:
   a. Wie er Sohn ist: Christus aber als ein Sohn. v. 6.
   b. Worüber er es ist, dessen
      1. Benennung: Ueber sein Haus.
      2. Erklärung: Welches Haus sind wir &c.

V. 1.

Derhalben, [1]) weil Gott in den letzten Tagen durch eine so vortreffliche Person zu uns geredet hat, nämlich durch seinen Sohn, c. 1, 1. der für uns Mensch worden, als der rechte Prophet uns die Lehre von unsrer Seligkeit vorgetragen, und als der rechte Hohepriester uns mit Gott versöhnt hat, c. 2, 14—17. **(ihr)** [2]) **heiligen** durch das Blut Christi, und den H. Geist geheiligten [3]) **Brüder,** die wir einen Glauben, einen Gott und Vater, und an Jesu einen Bruder haben, c. 2, 17. **die ihr mit** allen heiligen [4]) **berufen seid durch den** [5]) **himmlischen Beruf,** α die ihr des himmlischen Berufs theilhaftig worden seid, Phil. 3, 14. indem nicht nur an euch das Evangelium von Jesu Christo durch die Apostel gelangt ist, sondern ihr auch durch dasselbe zu dem lebendigen Gott seid bekehrt worden, [6]) **nehmet wahr** c. 12, 2. mit fleißigem andenken, andächtiger Betrachtung, demüthiger Verehrung, und gläubiger Anwendung zu einem Fortgang im Christenthum, **des** [7]) **Apostels** oder Gesandten, der uns von Gott zugeschickt worden, und in seinem Prophetenamt sein Evangelium theils selbst, theils durch die Apostel verkündigt, **und zugleich auch Hohenpriesters,** der für uns alle den Tod geschmeckt, **den wir bekennen,** α unsers Bekenntnisses, an welchen wir nicht nur glauben, sondern ihn auch vor jedermann getrost bekennen, und uns so gar nach seinem Namen nennen, **Christi Jesu:**

Anm. [1]) ὅϑεν macht eine Schlußrede. a) Es hatte nämlich der Apostel c. 2, 1. deswegen, weil die Kirche Neues Testaments dem Sohn Gottes übergeben worden wäre, eine ernstliche Vermahnung gegeben, sein Wort zu hören mit gehorsamen Herzen. Und damit sich niemand an der Niedrigkeit seiner Person stoßen möchte, so zeigt er im vorigen Capitel, daß seine Menschheit und niedrigen Umstände der Kirche zum besten gereichten, um deswillen sie desto herzlicher müßten vermahnt werden, seine Menschwerdung, mancherlei Leiden und Versuchung sich zu nutze machen, weil solches alles zu ihrem Gnadenberuf mitwirke. [2]) Es hießen wol vormals die Ebräer heilige, weil sie von allen Völkern abgesondert und für Gottes eigenthümliches Volk waren erkannt worden, jedoch wie im Neuen Testament solcher Unterschied nicht mehr gilt, Gal. 3, 28. so werden sie hier aus einem andern Grunde heilige geheißen, weil sie nämlich durch den Geist Gottes waren geheiligt worden, und nun als geistliche Priester das Recht empfangen hatten, mit Freudigkeit vor Gott in das allerheiligste zu gehen. c. 10, 19. 20. Eph. 3, 12. [3]) Obgleich Paulus die Juden Röm. 9, 3. nennt seine Brüder und Gefreundte nach dem Fleisch, so sieht er doch hier besonders auf die Gnade, nach welcher sie in der Wiedergeburt einen Vater, eine Mutter, einen Bruder, einerlei Güter und Erbschaft überkommen hatten, wenn er spricht, **ihr heiligen Brüder,** er sieht auf c. 2, 11. und will sagen: Schämet sich Christus nicht, euch seine Brüder zu heißen, so darf ich mich noch weniger schämen, euch meine lieben Brüder zu nennen. Wohlan, lasset uns deswegen Achtung geben, daß wir unsern erstgebornen Bruder recht kennen lernen. [4]) Es ging der Ruf Gottes an Juden und Heiden. Ob nun wol viele von dem ebräischen Geschlecht ihre Ohren verstopften, und sich selbst des ewigen Lebens nicht werth achteten, so fanden sich doch auch solche, welchen Gott durch Annehmung seiner angebotenen Gnade Macht gab, Gottes Kinder zu werden. Und so heißt es auch von dieser ebräischen Gemeine: a potiori fit denominatio. [5]) Dieser Beruf wird himmlisch genannt in Ansehung seines Ursprungs. Gott, 1 Cor. 1, 9. Jesus Christus, der Herr vom Himmel, Joh. 3, 13. 31. und der H. Geist vom Himmel gesandt, 1 Petr. 1, 12. hatten sie berufen, die Apostel, getrieben vom H. Geist, waren die Knechte, die den geladenen rufen mußten; das Mittel war himmlisch, nämlich das Wort des Evangelii, so ging auch der Ruf nicht auf ein irdisches Canaan, sondern zu Gott, zu Christo, zum Jerusalem, das droben ist, zum himmlischen Königreich, zum ewigen Leben. Phil. 3, 14. Dieser Beruf durch das Evangelium wird entgegen gesetzt dem Beruf durch das Gesetz. c. 12, 25. [6]) *Κατανοεῖν*, wie dieses Wort bedeutet, von allen Dingen weg, und auf eine Sache mit heftiger Begierde sehen, so zeigt es auch hier an von Mose, dem Apostel und Propheten A. T. und Aaron dem Hohenpriester sein Gemüth abwenden, und mit aller Hochachtung, Dankbarkeit und Nachfolge auf Jesum sein ganzes Mittleramt und beide Stände sehen. [7]) Die Juden nennen den Hohenpriester b) ihren Apostel, und auch c) den Apostel Gottes. Christus heißt ein Apostel, um sein prophetisches Amt besonders damit auszudrücken, wie er denn selbst hin und wieder sagt, daß er vom Vater gesandt sei. Joh. 20, 21. Gal. 4, 4. Mt. 10, 40. und Paulus c. 1, 2. von ihm gesagt, daß Gott durch ihn geredet habe, nachdem er so lange vorher von den Propheten A. T. ein Bote oder Engel in dieser Absicht war genannt worden. Mal. 3, 1. Insonderheit war er der Engel, der mit Mose geredet, und das Volk Israel aus Egypten geführt. 2 Mos. 23, 20. 21. 3, 2—6. d) Und zwar da er Christum einen Apostel nennt, so legt er damit den Grund, daß er eine Vergleichung zwischen ihm und Mose anstellt; denn Moses war ein vornehmer Apostel und Bote Gottes gewesen. Deswegen wollten auch die Pharisäer Mosen Christo, ohngeachtet seiner Wunder, vorziehen. Joh. 9, 29. Wenn er ihn aber einen Hohenpriester nennt, so gibt er auch damit zu verstehen, daß er mehr als Moses sei, denn Moses war nicht Hoherpriester. e) Es zielt Paulus mit dem Wort τῆς ὁμολογίας auf die Gewohnheit der Juden, wenn nämlich ein Heide die jüdische Religion annehmen wollte, wurde

er, ehe er aufgenommen wurde, nach den Ursachen gefragt, warum er es thäte, ingleichen, ob er auch einen rechten Begriff von der jüdischen Religion und Gottesdienst habe. Fand man ihn nun hierin tüchtig, so daß er auf die vorgelegten Fragen wohl antworten konnte, und er solchergestalt seinen Glauben öffentlich ablegte, wurde er als ein Glied der jüdischen Kirche auf und angenommen. Hieher gehört, was Paulus sagt. Röm. 10, 10. 2 Cor. 4, 13. und Mt. 10, 32. a) Ackersl. b) in Joma. c) in Gemara. d) Reinb. e) Ackersl.

Nutzanw. 1) H. Ei daß wir doch ohn unterlaß uns vorstellten, wozu uns der Herr berufe. Zur Verherrlichung seines Namens, zu unsrer Heiligung, zur ewigen Seligkeit, und bedächten, was für einen großen Apostel und Hohenpriester wir hätten, durch welchen solcher Ruf an uns erginge, 1 Theff. 2, 11. 12. 2) Du bist mit einem himmlischen Beruf zur Erbschaft der ewigen Seligkeit berufen: siehe zu, daß du nicht am irdischen hängst, vielweniger den irdischen sündlichen Wollüsten nachgeheft, sondern vergessest, was dahinten ist, und dich streckest nach dem, das da vorne ist ꝛc. Phil. 3, 13. 14. 3) Christus ein Gesandter und Apostel von dem himmlischen Vater, daß er uns seinen Willen und den Weg der Seligkeit eröffne: sollten wir an den nicht glauben und folgen, in Ansehung daß wir nicht nur an ihn, sondern auch an den, der ihn gesandt hat, glauben? Joh. 12, 49. 50. Luc. 10, 16. 4) Jesus, unser Hoherpriester, der durch sein eigen Opfer uns mit Gott versöhnt hat: lasset uns zusehen, daß wir durch vorsätzliche Sünden nicht neuen Zorn erregen, und also seiner Versöhnung uns selbst verlustig machen. c. 10, 26.

V. 2.

[1]) **Der da treu ist** und auch fernerhin sein wird in allen Stücken seines prophetischen und hohenpriesterlichen Amtes, **dem, der ihn** schon von Ewigkeit her, und auch in der Fülle der Zeit nach seiner menschlichen Natur [2]) **gemacht hat**, verordnet und gesandt hat zu solcher Würde, da er keinen tüchtigern hatte, weder im Himmel noch auf Erden, gleich **wie auch** [3]) **Moses** welcher das Zeugniß erlangt hat, treu gewesen zu sein 4 Mos. 12, 7. **in seinem** Gottes [4]) **ganzen Hause.** in der Hütte des Stifts und ganzem levitischen Gottesdienst, der verrichtet ward in demselbigen Hause; ja in der ganzen jüdischen Kirche, welche er anzuordnen und zu regieren mit solcher Würde von Gott ausgerüstet wurde, daß man ihm gehorchen und auf sein Wort acht haben mußte, der doch aber nur ein Vorbild Christi in diesem Stücke war; wie viel würdiger aber ist Christus, der vorgebildete, und wie vielmehr verdient er, daß man ihm gehorche. v. 3.

Anm. [1]) Christus hat Treue bewiesen in seinem Lehramt, da er alles das gelehrt und verkündigt, wozu er war gesandt worden, Joh. 1, 18. 3, 34. 5, 30. daher er auch bei dem Beschluß der sichtbaren Führung seines prophetischen Amts sagen konnte: Ich habe vollendet das Werk, das du mir gegeben hast. Joh. 17, 4. 6. 8. 26. Er redete, ob man ihn wol nicht gern hörte, er redete auch und verantwortete seine Lehre und Zeugniß vor der Obrigkeit. Die Menschen mit Gott auszusöhnen, ihnen den Frieden zu verkündigen, ließ er sein Hauptwerk sein. Wie er aber in absicht auf uns treu war in seinem Amt, so bewies er nicht weniger Treue dem, der ihn berufen und gesandt hat, nämlich seinem himmlischen Vater, weil er alles willig getragen und geduldet, was ihm von demselben war aufgelegt worden. Sein leidender Gehorsam war vollkommen, er that nichts wider den Willen Gottes, und suchte nichts anders, als seines Vaters Ehre. [2]) *Ποιεῖν* wird oft gebraucht von verordnen, einsetzen, 1 Sam. 12, 6. Esther 6, 6. Mc. 3, 14. Apg. 2, 36. 1 Cor. 1, 30. a) auch bei weltlichen Scribenten; und so bezeugt denn Petrus 1 Ep. 1, 20. und David, Ps. 2, 6. 9. daß Christus bereits von Ewigkeit her nach dem Rathschluß Gottes sei eingesetzt und verordnet worden zu seinem Mittleramt. Dahin zielten auch so viel herrliche Verheißungen A. T. 1 Mos. 3, 15. 5 Mos. 18, 18. Mal. 3, 1. bis er endlich selber im Fleisch erschienen, und das ihm aufgetragene Werk und den Willen Gottes vollendete. [3]) Hiemit wird gesehen auf 4 Mos. 12, 6—8. 5 Mos. 18, 18. Christus wird wol mit Mose verglichen, aber mit einem unendlichen Unterschied, daher es auch heißt mit den Wörtchen *καὶ ὡς, καὶ Μωσῆς*, Moses auf seine, und Christus auf seine Weise. Beide waren von Gott auf besondere Art gesandt, tüchtig gemacht durch die Salbung des H. Geistes, durch Darlegung so vieler Wunderwerke. Beide waren Erlöser, Mittler, Könige und Fürsten in Israel, und Propheten; dem ohngeachtet war nur Moses ein Diener, Christus ein Herr; jener ein Vorbild, dieser das Gegenbild. b) Moses wird 4 Mos. 12, 6. 7. allen Propheten vorgezogen, gleichwol steht 2 Mos. 33, 20. daß er Gottes Angesicht nicht habe sehen können, Christus hingegen, der größer ist denn Moses, ist nicht nur auf die Art wie Moses mit Gott umgegangen, sondern hat selbst das Angesicht des Vaters gesehen. Joh. 1, 18. 3, 11. 32. 5, 19. 37. NB. 6, 46. [4]) Moses bewies seine Treue darin, daß, nachdem er großmüthig die Schätze Egyptens verachtet hatte, er nichts für sich, sondern im Namen Gottes des Herrn that, und davon sich auch nichts abwendig machen und abschrecken ließ: die Vorschrift Gottes war seine Regel, wie in der Aufbauung der Stiftshütte, 2 Mos. 40, 16. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 32. 33. also auch in seinem ganzen Amt. Für die Ehre Gottes eiferte er, und verschwieg, um dieselbe zu retten, nichts. Aus seiner Amtstreue kam es auch gewiß, daß er sein Volk so dringend zur Treue, in Beweisung des Gehorsams gegen den Bund Gottes, vermahnte. Davon waren auch die Juden zu allen Zeiten überzeugt, daher bei ihnen eine so große Hochachtung gegen ihn war, daß auch Christus dieselbigen auf ihn weiset. Joh. 5, 45—47. Luc. 16, 16. 29. 31. Doch war Moses nicht ganz ohne Fehl, denn er zweifelte einmal an der Verheißung Gottes bei dem Felsen, darüber er auch nicht ins gelobte Land kam. Christus aber hat nie was versehen, Joh. 8, 46. 14, 30. und in Verwaltung

seines Amts scheute er so wenig die Gefahr wie Moses. Mosen wollte das Volk oft steinigen; das widerfuhr Christo auch; aber er ließ sich dadurch nicht abhalten, die Wahrheit zu sagen, welche er auch endlich mit seinem Tode versiegelte. a) Georg. Vindic. N. T. ab Hebraismis p. 138. b) Reinb.

Nutzanw. 1) Die Treue, welche Christus in seinem Mittleramt erwiesen, sollte billig alle Lehrer, als die Haushalter über die Geheimnisse Gottes und als seine Nachfolger, zu der rechten Amtstreue erwecken. 1 Cor. 4, 2. 2) Hörest du nicht, daß Christus von Gott zum Hohenpriester gemacht, geordnet und berufen sei? so muß sich niemand in ein Amt eigenwillig eindringen. Jer. 23, 21. Joh. 3, 27. 3) H. Gott in Christo hat das Haus seiner Kirche bereitet. Ei wie treu ist nicht dieser große Hohepriester in dessen Verwaltung! aber auch wir sollen treu sein in demselben zu Ausübung der Pflichten, die wir in diesem Hause auszuführen schuldig sind. Off. 2, 10.

V. 3.

(Denn) **Dieser (aber)** Christus, als das Gegenbild Mosis, **ist größerer Ehre werth** α ist größerer Herrlichkeit würdig geachtet, S. ist von größerer Ehre, auch nach seiner menschlichen Natur, die mit der göttlichen vereinigt ist, **denn Moses:** α vor Moses: **nachdem er eine größere Ehre am** [1]) **Hause hat, der es bereitet, denn das Haus.** Eph. 2, 22. 2 Tim. 3, 15. α so viel mehr Ehre als das Haus der hat, der es zugerüstet; sintemal Christus der Baumeister ist, und Moses das Haus, oder etwas von dem Hause: je vortrefflicher aber ein Haus vor dem andern, je vortrefflicher ist auch der Baumeister.

Anm. Im vorigen Verse war Moses verglichen worden mit Christo. Weil nun sein Ansehen unter den Juden noch sehr groß war, in Erinnerung dessen, daß er von Angesicht zu Angesicht mit Gott geredet, 2 Mos. 3, 25. 4 Mos. 12, 8. und auch unter vieler Herrlichkeit das Gesetz vom Berge Sinai herab gebracht hatte, 2 Mos. 34, 30. daher es Joh. 9, 28. hieß: Wir sind Mosis Jünger, (mehre Spuren seiner Ehre unter den Juden, 5 Mos. 34, 10—12. Apg. 15, 21. Mal. 4, 4.) so findet Paulus nöthig, Christum noch weiter über ihn zu erheben, um sie dadurch desto eher zum Gehorsam, Hochachtung und Ehrerbietigkeit gegen ihn zu bringen. a) Der Verstand scheint zu sein: Moses müsse zwar billig geehrt werden, aber Christus noch mehr. Aber dieser Verstand kann nicht statt finden: denn womit wollten wir Mosen jetzt in seiner Person noch ehren. Er ist in der Seligkeit und wir dürfen ihn weder anbeten, noch Feiertage um seinetwillen feiern. Nach dem Gr. heißt es: **Dieser, nämlich Christus, ist einer größern Herrlichkeit gewürdiget, denn Moses.** Moses hat aus der Unterrredung mit Gott eine große Herrlichkeit erlangt, indem die Haut seines Antlitzes geglänzt: 2 Mos. 34, 30. 31. aber das war eine Herrlichkeit, die ihm von außen anhing, und die auch aufhörte: aber von Christo heißt es: wir sahen seine Herrlichkeit 2c. Joh. 1, 14. und bei seiner Verklärung auf dem Berge glänzte sein ganzer Leib, davon Petrus schreibt, wir haben seine Herrlichkeit gesehen. 2 Petr. 1, 16. 17. Siehe von der unterschiedenen Herrlichkeit ihrer Lehre. 2 Cor. 3, 7f. [1]) Das Haus ist das geistliche Gebäude der Kirche Gottes, bei dessen Einrichtung und Anordnung Moses nur ein Diener gewesen, der nicht mehr thun konnte, als was ihm vorgeschrieben war, und der auch zugleich mit zum Hause gehörte, als ein Pfeiler desselben; Christo bleibt allein die Ehre, daß er der Baumeister und Herr seines Hauses sei, der auch die Haushaltung der jüdischen Kirche angeordnet hat, als der unerschaffene Engel des Bundes, der das Volk Israel aus Egypten führte, und alles unter ihnen anordnete durch Mosen. b) Wenn der Grt. *καθ' ὅσον πλείονα τιμὴν ἔχει τοῦ οἴκου ὁ κατασκευάσας αὐτὸν* übersetzt wird, **wie vielmehr** oder größere **Ehre am Hause** oder im Hause, **hat, der es bereitet,** so fallen die letztern Worte der Uebersetzung Luthers, **denn das Haus,** hinweg: und kann vielmehr nach v. 5. dabei verstanden werden, **denn der Knecht.** a) Reinb. b) Wolf. ad h. l. Homb. p. 338. Oeder. in Cent. conjectur. p. 145. seq.

Nutzanw. Siehe, welch ein Vorzug des N. T. vor dem A.! dieses hatte Mosen, einen bloßen Menschen, zum Mittler, Gal. 3, 19. der nur wie ein Knecht der Kirche Gottes vorstund; das N. T. aber hat den Sohn Gottes, Jesum selbst, zum Mittler, welcher zugleich Herr und Haupt ist seiner ganzen Kirche. Eph. 1, 22.

V. 4.

Denn euch deutlich vorzustellen, daß Moses sich verhalte wie das Haus, Christus aber als der Baumeister, **ein jeglich Haus,** so groß und herrlich es auch immer sei, kann nicht von ihm selbst sein, sondern es **wird von jemand** als Stifter und Baumeister **bereitet:** welcher folglich einen weit größern Vorzug vor dem Gebäude hat: **der aber** [1]) **alles** an dem Hause Gottes, durch alle Zeiten hindurch, **bereitet** 2 Cor. 5, 5. Eph. 2, 10. α gebauet und gegründet hat durch die Predigt des Evangelii, und durch den H. Geist, auch Mosen selbst und die jüdische Kirche, **(das) ist** [2]) **Gott.** der von niemand geschaffen noch gemacht ist, der aber, wie er allen Dingen ihr Leben, Wesen und Odem gibt, also auch die gläubigen als lebendige Steine befestigt, bewahrt und sie als eine Zierde seines Hauses aufweist. Weil nun der Sohn Gottes alles bereitet hat, so ist er wahrer Gott, und unendlich größer denn Moses.

Anm. a) Andre übersetzen diesen Vers also: denn das ganze Haus (worin Moses gedient in dem Tabernakel Gottes) wird ja von jemand bereitet: der aber alles (verstehe in demselben levitischen Kirchenhause) zubereitet, (und angeordnet, auch zu stande gebracht) hat, das war Gott. [1]) b) Einige nehmen es in einem weitläuftigern Verstande, so daß sie die ganze Welt c. 1, 3. Joh. 1, 3. Col. 1, 16. verstehen; c) andre aber ziehen es nur auf das Haus Gottes, auf die jüdische und christliche Kirche. [2]) Der Apostel versteht hier unter dem Namen Gott den Herrn Jesum. d) Quando

Christus in oppositione ad Mosen vocatur Deus, tunc vox DEUS non sumi potest abusive, sed sensu summo. Nam alioquin inter Christum et Mosen nulla foret oppositio, siquidem et Moses deus vocatur. Exod. IV, 16. a) Zeltn. b) Majus. Dorsch. Estius. c) Ackersl. Outr. Hammond. d) Reinb.

Nutzanw. Jesus Christus, der alles bereitet hat, und also unendlich mächtig und groß ist, ist der wahrhaftige Gott. Col. 1, 15. 16.

V. 5.

Und Moses zwar war, wie ich kurz vorher gemeldet habe v. 2. **treu in seinem** des Messias, der es selber gegründet und gebauet, **ganzen Hause**, welches gewiß von ihm ein großes Lob ist: so große Herrlichkeit er aber erlangt hatte, war er doch nicht der Herr und Baumeister des Hauses selbst, sondern **als ein** [1]) **Knecht**, in Ansehung Gottes, ob er wol in Ansehung anderer Menschen, auch der Propheten selbst groß, ja unvergleichlich war **zum** [2]) **Zeugniß** Bekanntmachung dessen, was er gesehen und gehört hatte, und **des**, **das** hernach auch von den Propheten, Christo, und den Aposteln **gesagt sollte werden**: *α* der Dinge, die da sollten geredet werden; S. der Dinge, welche zukünftig waren, daß sie durch seine Hand d. i. Dienst gesagt würden. a) Denn das Zeugniß von der Hütte und von dem, was drinnen verrichtet ward, bildete die Zeiten des Messias vor, in welchen sollte gepredigt werden und geschehen, was im A. T. vorgebildet war. a) S. Schm.

Anm. [1]) θεράπων honestior vox est quam δοῦλος, plerumque de ingenius sponte ministrantibus dicitur. Beza. Dieser Name ist Mosi von Gott selbst gegeben worden. Jos. 1, 2. Mal. 4, 4. [2]) Die Propheten, Christus und die Apostel berufen sich oft auf Mosen, weil sein Zeugniß ein Grundriß war des Gesetzes und Evangelii, und welches von ihm nur weitläuftiger ausgelegt und erklärt worden ist. Jes. 8, 20. Joh. 5, 46. 47. Apg. 26, 22. Das haben auch die jüdischen Lehrer eingesehen, daher sie sagen: Unusquisque vaticinatus est ex fonte Mosis. Schem. Rabba. Es liegt in dieser Redensart ein neuer Beweis des Vorzugs Christi vor Mose, weil dieser von Christo vorher gezeugt hat: wie der Vorläufer Christi, Johannes, von sich bekennt, daß er geringer sei denn Christus, indem er von ihm zeugte. 5 Mos. 18, 15. Joh. 5, 36. 37.

Nutzanw. 1) O welch ein groß Ding ists um einen getreuen Haushalter! seid treu, ihr Knechte Gottes! die ihr bestellt worden in seinem Hause zu arbeiten, sonst habt ihr euren Lohn dahin. Luc. 12, 42. 2) Schöne Harmonie und Uebereinstimmung des Alten und Neuen Testaments, da Moses ein so vielfaches Zeugniß abgelegt hat von dem Rath Gottes zu unsrer Seligkeit, und von den Geheimnissen des Herrn Messias und seines Reichs; so hat sich Christus mit seinen Aposteln immer auf solche Zeugnisse Mosis und der übrigen Propheten bezogen. Joh. 5, 46. 3) Was von Gottes wegen hat sollen gesagt werden, und auch wirklich gesagt wird, erfordert ein gläubiges hören und annehmen. Selig seid ihr also, die ihr Gottes Wort hört und bewahrt. Luc. 11, 28.

V. 6.

Christus aber, auch nach seiner menschlichen Natur und Mittleramt, ist viel größerer Ehre werth als Moses, weil er nicht ein bloßer Mensch, sondern [1]) **als ein** wahrhafter **Sohn** Gottes [2]) **über sein Haus**: ist, welches er mit seinem eigenen Blute aufgerichtet, und von seinem Vater zum Erbe und Eigenthum bekommen hat; **welches** geistliche [3]) **Haus** Tempel und Wohnung **sind Wir**, Juden und Heiden, so viel unser durch die Predigt von Christo gläubig worden sind, **so wir anders** [4]) **das Vertrauen** *α* die Freimüthigkeit uns in Aufrichtigkeit des Glaubens zu Gott kindlich nahen zu dürfen, **und den Ruhm der** S. seiner **Hoffnung** der gehofften Sache, nämlich des ewigen Lebens, die wir zu erlangen so gewiß hoffen, daß wir uns derselben zum voraus mit gutem Grunde rühmen können, **bis ans Ende** unsers Lebens **fest behalten.** Mt. 10, 22. Off. 2, 10. und uns von derselben weder durch eigene Trägheit, noch durch Widerspruch und Verfolgung andrer abwendig machen lassen.

Anm. Der Vorzug, den Christus vor Mose hat, besteht darin: Moses war ein Knecht in eines andern Hause, zur Zeit des alten Bundes, der alle Befehle von dem unerschaffnen Engel des Bundes l. c. empfing, und dergestalt nicht sein eigen, sondern Gottes Gesetz gab: Christus aber ist der Sohn und der einzige Herr und Erbe über sein eigen Haus, der sein eigen Gesetz in die Herzen der Menschen einschreibt zur Zeit des neuen Bundes. Der Apostel will zugleich sagen, Moses der Knecht macht euch auch zu Knechten, aber Christus der Sohn macht euch auch zu Kindern. In welchen Stücken, außer jetzt bemeldeten, Moses mit Christo verglichen werden könne, s. **Langens** apostolisches Licht und Recht. [1]) Dieses einigen und wesentlichen Sohnes Recht brachte mit sich, daß er als der Abglanz der Herrlichkeit seines Vaters zum Erben über alles gesetzt wurde, und er eine freie und unumschränkte Macht habe zu gebieten und anzuordnen. Er durfte sprechen: **Ich sage euch,** Mt. 5, 18. 20. 22. Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, Mt. 28, 18. [2]) ἐπ' οἶκον ist vielmehr gesagt als ἐν οἴκῳ. Moses hatte kein Theil des Eigenthums an dem Hause, denn er war nur dabei ein ansehnlicher Knecht: Christus aber kam in sein Eigenthum. Daher dieses Haus sonst genannt wird seine Schafe, Joh. 10, 27. sein Volk des Eigenthums, 1 Petr. 2, 9. seine Gemeine, Mt. 16, 18. Apg. 20, 28. sein Leib, Eph. 1, 23. sein Erbtheil, seine Braut, sein Tempel. 1 Cor. 3, 16. vergl. 2 Cor. 6, 16. Eph. 2, 19. 1 Petr. 2, 5. [3]) a) Eine große Würde der gläubigen ists, daß sie Gottes Haus sind und heißen. Die Engel heißen wol Col. 1, 16. Thronen, aber niemals Gottes Haus. Die gläubigen werden aber so genannt, sowol wegen der wesentlichen als Gnaden-Gegenwart Gottes, nach welcher er in ihnen wohnt. Dieses Haus erleuchtet Jesus Christus als das rechte Licht nach seinem prophetischen Amt; er

heiligt es nach seinem hohenpriesterlichen Amt, daher es 1 Petr. 2, 5. heißt ein geistlich Haus; er erhält und beschützt es, nach seinem königlichen Amt. Wie er aber in diesem Hause wohnt, so ist er auch selbst dessen Grund, auf welchen es erbaut ist. 1 Cor. 3, 11. Eph. 2, 20. 1 Petr. 2, 6. [4]) *παῤῥησία* b) heißt Freiheit zu reden, ohne Furcht und Scham: ingleichen bedeutet es die Freimüthigkeit im reden vor Gott oder Menschen. Führen wir das Wort besonders auf den Zustand damaliger Zeit, so scheint es auch nebst der schon gegebenen Erklärung anzuzeigen die Freimüthigkeit, Jesum als den Stifter und Urheber des neuen Bundes vor allen Feinden und Verfolgern, besonders vor den Eiferern für das mosaische Gesetz zu bekennen, v. 1. vergl. c. 10, 23. 25. 26. 33—35. und sich davon weder durch Drohung noch Strafe abschrecken zu lassen; und mit diesem Vertrauen verbindet der Apostel den Ruhm der Hoffnung. Ueberdies was schon davon gesagt worden, da es nämlich bedeutet den trostvollen Glauben an Jesum Christum, scheint Paulus mit anzuzeigen, daß die Ebräer freudig und getrost sein könnten wider alle Lästerungen, da sie als von dem Gesetz Mosis abtrünnig gewordene, Gotteslästerer und eine Pest der Kirche allenthalben ausgeschrien wurden. a) Dorsch. b) Ackersl.

Nutzanw. 1) W. Große Ehre der gläubigen, daß sie ein Haus, Tempel und Wohnung Gottes sind, in welchem die H. Dreieinigkeit mit allen Gnaden wohnt. Eph. 3, 17. 1 Cor. 3, 16. Joh. 14, 23. 2) H. Was hilfts, im Geiste angefangen haben, und im Fleische vollenden? das Ende krönt das Werk. Gal. 3, 3. 3) Die Verharrung im Glauben ist zwar nothwendig, doch nicht von einem unbedingten Rathschluß Gottes; sondern es kann, wer da will, auf seine Verantwortung davon abtreten. c. 6, 4. 1 Cor. 10, 12.

* * *

III. Die nachgehende Warnung, v. 7—19.
- 1. Vor Verhärtung des Herzens,
  - a. Mit des H. Geistes Worten.
    - 1. Den Urheber der Warnung: Darum wie der ꝛc. v. 7.
    - 2. Der Inhalt der Warnung: Heute, so ihr ꝛc. v. 7. 8.
  - b. Mit des Messias Worten, dessen
    - 1. Versuchung: Da mich eure Väter versuchten ꝛc. v. 9.
    - 2. Entrüstung: Darum ich entrüstet ward ꝛc. v. 10.
    - 3. Vorrückung: Immerdar irren sie mit dem ꝛc.
    - 4. Bedrohung: Daß ich auch schwur in meinem ꝛc. v. 11.
  - c. Mit Pauli Worten:
    - 1. Der Inhalt der Warnung,
      - a. Vor Unglauben: Sehet zu, lieben Brüder, ꝛc. v. 12.
      - b. Vor Verstockung: Sondern ermahnet euch ꝛc. v. 13.
    - 2. Die Gründe der Warnung,
      - a. Der Antheil an Christo
        - 1. In der Wahrheit: Denn wir sind ꝛc. v. 14.
        - 2. Mit welcher Bedingung: So wir anders ꝛc.
      - b. Die Gnadenzeit: So lange gesagt wird ꝛc. v. 15.
      - c. Die Strafgerichte der Israeliten:
        - 1. Vorhergegangene Erbitterung: Denn ꝛc. v. 16.
        - 2. Erfolgte Bestrafung,
          - a. Umkommen im wüsten Lande,
            - 1. Ursache.
              - a. Gottes Zorn: Ueber welche aber ꝛc. v. 17.
              - b. Der Menschen Sünde: Ists nicht ꝛc.
            - 2. Beschaffenheit: Der Leiber in der ꝛc.
          - b. Ausschluß aus dem gelobten Lande,
            - 1. Vorhergehende Drohung: Welchen ꝛc. v. 18.
            - 2. Der Ausschluß selbst: Und wir sehen, ꝛc. v. 19.
- 2. Vor Versäumniß der Ruhe: Siehe die Tabelle bei c. 4. v. 1.

V. 7.

[1]) **Darum** weil Christus so viel würdiger ist als Moses, sollt ihr ihn auch billig hören, und in seinem Bekenntniß bis ans Ende beständig bleiben, und dazu werdet ihr in der heiligen Schrift vermahnt: **wie denn** [1]) **der Heilige Geist** durch den Mund Davids **spricht:** [3]) **Heute,** da der Messias, der Fels eures Heils in angenommener menschlicher Natur zu euch redet, **so ihr hören werdet** seine des Messias **Stimme,** entweder aus seinem Munde selbst, oder hernach die Predigt von Christo durch seine Knechte.

Anm. [1]) *διὸ.* a) Diese Partikel ist mit v. 12. zu verbinden: **darum sehet zu;** und die Worte dazwischen stehen in Parenthese. [2]) Der Apostel nennt den Urheber dieses Psalms, der die Worte dem David eingegeben, damit die Vorstellung bei den Ebräern desto mehr Eindruck haben möchte. 2 Sam. 23, 2. 2 Petr. 2, 21. Die Worte aber sind genommen aus Ps. 95, 7f. welcher von dem Messias handelt. Erst redet er vom Messias v. 1—7. hernach redet er das jüdische Volk an, sonderlich dasjenige, das zur Zeit des Messias leben würde; v. 7. 8. und darauf führt er den Messias selbst redend ein. v. 9—11. Obgleich hier Paulus sagt, **wie der Heilige Geist spricht,** so sind doch die Worte nicht also zu erklären, als wenn sie von der Person des Heil. Geistes eigentlich handeln, wie einige wollen. [3]) Durch heute verstehen a) einige das Laubhüttenfest, als an welchem Tage dieser Psalm der Gemeine vorgelesen wurde. b) Andre nehmen es für die Zeit, in welcher man die Stimme Christi und seiner Apostel hören konnte, nämlich bis auf die Zerstörung Jerusalems. Noch c) andere von der ganzen Zeit des N. T. vergl. v. 13. c. 13, 8. 2 Cor. 6, 1. 2. Die mittlere Meinung scheint am gründlichsten zu sein. Er gedenkt v. 9. der 40 Jahr in der Wüste, diese waren damals das heute. Von Christi Predigtamt an war ein ander heute, nämlich andere 40 Jahr bis auf die Zerstörung Jerusalems, da den Juden Zeit gelassen

ward das Evangelium Christi anzunehmen, darauf aber ihre völlige Verstoßung erfolgte. a) Reinb. Gerhard, Estius. b) Ackersl. Outr. c) Lange. S. Schm.

Nutzanw. 1) H. Sünder bekehre dich doch heute und laß dich ja durch keinen falschen Wahn betrügen. Weißt du nicht, daß durch den Aufschub der Buße dein Herz nur immer mehr verstockt und zu einer rechtschaffnen Bekehrung ungeschickter wird: und was hast du denn für eine Versicherung, daß du nicht durch einen schnellen Tod hingerafft werdest? Willst du es denn auf die Hölle so hinein wagen? Sir. 5, 8. 2) Cr. Es sind Rabenvögel, die schreien cras, cras, morgen, morgen wollen sie weiß werden: und solche Raben kommen nicht wieder zum Kasten Noä. 1 Mos. 8, 7. 3) Ein jeder sehe zu, daß er heute, das ist, der gegenwärtigen Zeit wohl gebrauche: denn die ist allein unser, da die vergangene schon dahin, und die künftige noch ungewiß ist. Ueber das, ist die gegenwärtige wohl angelegt, so führt sie einen Segen mit sich auf die künftige. Gal. 6, 10. Jes. 55, 6. 4) Die Stimme des Messias schallt noch bis auf den heutigen Tag durch das gepredigte, gelesene und betrachtete Wort Gottes. Luc. 10, 16.

V. 8.

[1]) **So verstocket** oder verhärtet durch muthwillige Verachtung der Gnadenmittel, sonderlich des Worts Gottes, und durch boshaftige Widersetzlichkeit gegen gute Bewegungen, **eure Herzen** die Hauptkräfte der Seele, Verstand und Willen **nicht**, [2]) **als geschah in der Verbitterung**, S. ihn zu erbittern, als Erbitterer und **am Tage der Versuchung in der Wüste.** 2 Mos. 17, 2. sondern laßt vielmehr eure Herzen erweichen, daß ihr gern und fleißig, ja täglich das Evangelium Christi hört, und den Wirkungen des H. Geistes Raum gebet.

Anm. [1]) Durch das Wort kommt uns Gott mit seiner Gnade zuvor. Demnach ist die Pflicht der Menschen, dasselbe nicht nur zu hören, sondern auch gläubig anzunehmen. Setzt sich aber der Mensch boshaftiger weise demselben entgegen, widerstrebt er dem Geist Gottes, seinen Regungen und Wirkungen, unterdrückt er die aufsteigenden guten Gedanken, versäumt er muthwillig im Anfang der Bekehrung die Zuchtmittel, und die ihm zum ferneren Fortgang angebotenen Gnadenmittel, so gibt ihn endlich Gott als ein gerechter und erzürnter Richter, in das Gericht der Verstockung, da er nämlich verblendet, 2 Cor. 4, 4. 2 Tim. 2, 26. verführt, und wo keine Aenderung des Sinnes erfolgt, dem göttlichen Strafgericht übergeben wird. 2 Mos. 3, 19. 20. 14, 5—30. Sonst schreibt die heil. Schrift die Verstockung bald den Menschen zu, wie hier, bald Gotte. Und ist sie bei den Menschen ein Schuld- und Sündenübel, bei Gott aber eine Strafe, wenn er die Gnade entzieht, und den Menschen immer tiefer in sein Verderben fallen läßt. a) Und so hätten sich auch die Ebräer verstocken können, wenn sie das Evangelium trotziger weise hätten verworfen, und wegen gefährlicher Vorurtheile gegen Christum und die Apostel keinesweges betrachten wollen, daß es ein aller Annehmung würdiges Wort sei. Ingleichen wenn sie alle dem Evangelio angehängten Verheißungen oder Drohungen hätten verlachen und von sich stoßen wollen. [2]) Es weist David auf das murren und zanken des israelitischen Volks, als es an Wasser Mangel hatte, 2 Mos. 17, 1f. ingleichen auf den Aufstand des ganzen Volks, als die Kundschafter aus dem gelobten Lande zurück kamen, und verkündigten, was für große und feste Städte, mächtiges Volk und Enakskinder daselbst wären. 4 Mos. 14. Doch finden wir außerdem noch, wie schwer sich das Volk durch öfteres murren versündigt habe, wie denn Gott ihnen 4 Mos. 14, 22. vorwirft, daß sie ihn nun zehnmal versucht hätten. Und stellen b) die Juden solches in dieser Ordnung vor: 1) 2 Mos. 14, 11. 12. 2) c. 15, 24. 3) c. 16, 2. 3. 4) c. 16, 19. 20. 5) c. 16, 27. 6) c. 17, 2. 3. 7. von welcher hier Paulus redet. 7) c. 32, 1. 4. 8) 4 Mos. 11, 1. 3. 9) c. 11, 5. 6. 10) c. 13, 29. 33. 14, 1—4. überdies haben sie noch einmal gezankt wegen des Wassers. c. 20, 2—5. a) Outr. b) Ackersl.

Nutzanw. 1) Lg. Kein besser Mittel wider die Verstockung ist, als daß man seiner selbst wohl wahrnehme durch eine öftere Selbstprüfung und gehörige Treue, der geschehenen Ueberzeugung nachzukommen: denn dadurch wird das Gewissen in einem zarten Gefühl erhalten und vor aller Verhärtung bewahrt. 2 Cor. 13, 5. 2) Die Exempel der bösen stehen in der heiligen Schrift zu unsrer Besserung. 1 Cor. 10, 6f.

V. 9.

[1]) **Da** oder damit [2]) **mich** (wie der Messias selbst spricht) den Gott und Fels ihres Heils, den unerschaffenen Engel des Bundes, **eure Väter** eure Voreltern, auf die ihr euch immer zu berufen pflegt, [3]) **versuchten**, aus Unglauben und Mistrauen, um meine Allmacht, Geduld und Allwissenheit auf die Probe zu setzen, wie an andern Orten, also besonders zu Meriba und Massa, **sie prüften mich** a sie haben mich probirt recht genau, und versündigten sich dadurch desto schwerer, **und** ohngeachtet, ob sie wol **sahen meine Werke** der Allmacht, die Wunder in Egypten, im rothen Meer, die Wolken- und Feuersäule, wie sie vom Himmel gespeist und aus dem Felsen getränkt wurden, und andre Wunder mehr [4]) **vierzig Jahr (lang).**

Anm. [1]) *οὗ* a) vel pro adverbio loci, aut temporis, quod quidam volunt, vel pronomine relativo haberi potest, quod vocem *πειρασμοῦ* respiciat. Posterius hoc mavult Erasm. Schmidius, vertens: qua (scil. tentatione) tentarunt me. Prius placuit Bezae et plerisque, qui vertunt, ubi vel qua die. Ubi illud tuetur etiam Starckius in notis selectis ad h. l. Et hoc sane rectius est illo, qua die. Nam *οὗ*, quando ubi detonat, ellipticum est, quod plene dicitur *ἐφ' οὗ τόπου*, quod Lamb. Bos de Ellipsi Gr. L. ostendit. Nusquam vero, quoad meminerim, *οὗ* de tempore usurpatur. [2]) Es versündigte sich das jüdische Volk, wie gegen den dreieinigen Gott, also besonders wider Christum, der sie aus Egypten durchs rothe Meer in

die Wüste geführt hatte, 1 Cor. 10, 9. denn er war der Engel, von welchem s. 2 Mos. 23, 20. 21. Jes. 63, 9. Apg. 7, 38. [3]) Lg. Gott versuchen ist, nach seinem eigenen Willen fordern, daß Gott auf diese und jene ihm gleichsam vorgeschriebene Art seine Güte und Allmacht oder auch Gerechtigkeit erweisen soll, und wenn er das nicht thun wolle, daher ihn verleugnen, oder doch seine Eigenschaften und Verheißungen in zweifel ziehen und wider ihn murren. So machten es die Israeliten. [4]) Hieraus sieht man den Reichtum der Geduld und Langmuth Gottes, aber auch die Schwere der Versündigungen des jüdischen Volks, welches, ohnerachtet es so viele und herrliche Wunder gesehen hatte die 40 Jahr hindurch, dennoch im Unglauben blieb. Was wunder, daß ihre Nachkommen selber ihrer erschrecklichen Bosheit Zeugniß geben und sagen müssen: daß ihre Väter das Gesetz nicht einmal würden angenommen haben, wenn sie nicht den Donner, Blitz, das Feuer, den Rauch, das blasen der Posaunen und das beben des Berges empfunden hätten. b) Einige ziehen diese Worte auf das versuchen und prüfen, sie thaten das 40 Jahr lang. a) Wolf. b) Schm.

Nutzanw. Je mehr Proben und Zeugnisse die Menschen von der Führung und Vorsorge Gottes haben, je schwerer wird die Sünde, wenn sie doch weder glauben noch hoffen. v. 10. 11. Mt. 23, 37. 38.

V. 10.

Darum ich [1]) **entrüstet** erzürnt **ward** 1 Cor. 10, 5. S. es übel aufgenommen habe, **über dies Geschlecht**, da es mich so oft versuchte, wie ich es auch sein werde über ihre Nachkommen, bis auf Christum, die es nicht besser machen werden als ihre Väter, **und sprach:** habe mich gegen Mosen und andre Propheten gar öfters also beklagt: Ps. 95, 10. Apg. 7, 39. **Immerdar** [2]) **irren sie mit dem Herzen;** S. daß es ein Volk ist, deren Herz irret; mit Willen und Vorsatz fallen sie tiefer in die Sünde hinein und lassen sich auf keine weise zurück halten; **aber Sie wußten meine Wege nicht.** *α* sie haben meine Wege nicht erkannt. Da ich ihnen hatte kund gethan die Werke meiner Macht, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, und wie sie sollten nach meinem Gesetz wandeln, wollten sie dennoch solches nicht wissen, noch sich überzeugen lassen, Ps. 103, 7. 8. sondern erwählten immer ihre eigenen Wege, 5 Mos. 29, 2—4. daß also die Schuld nicht bei mir, sondern bei ihnen ist.

Anm. Der 95. Psalm, woraus diese Worte genommen, bezieht sich auf die vorher v. 7. 8. 9. angeführten beiden Orte, 2 Mos. 17, 1f. 4 Mos. 14, 22. denn nachdem David vom Messias geredet hat, v. 1—7. so richtet er seine Rede ans jüdische Volk, welches zur Zeit des Messias leben würde, v. 7. 8. und darauf führt er den Messias selbst redend ein. v. 9—11. [2]) *προσώχθισα* respondet hebraeo אלוט a) Grammius inquit: Huius verbi usus bibliorum interpretibus graecis et ecclesiasticis libris familiaris haud rectius aliunde quam ab ipsis significatio addiscitur. Nempe usurpatur *τοῖς* O. ad haec reddenda קוץ. קוט. קוא. מאס. גאל. נתעב. fastidium, contemtum, abominationem denotantia. [2]) Lg. Mit den Herzen irren, ist mit den Begierden des Herzens und mit dem Vertrauen von dem lieben Gott abweichen, und auf sich selbst und auf die Creaturen außer sich hin und hergehen, und oft diese, auch sich selbst Gott vorziehen, und solchergestalt eine verborgene und dabei recht arge Abgötterei treiben. Um dieses geistlichen irregehens wegen, da die Israeliten anstatt des graden lauter krumme Wege gingen, ließ sie Gott das Recht der Wiedervergeltung erfahren, das ist, er ließ sie auch nicht den geraden Weg in das gelobte Land ziehen, sondern er führte sie durch lauter große und lange, auch gar krumme Umwege und ließ sie bald hie, bald da eine lange Zeit stille liegen; gleichwie sie innerlich mit ihren Herzen so viel falsche Ruhe suchten. a) in Diss. III. de allegat. vers. LXX. in N. T. p. 57.

Nutzanw. 1) Das ist das wichtigste Werk des Teufels, das er thun kann, daß er ein menschliches Herz so eiskalt macht, daß es so viel Flammen der Liebe Gottes nicht erwärmen können. 2 Cor. 4, 3. 4. Ps. 109, 4. 5. 2) Gott ist mit den verkehrten verkehrt und braucht das Recht der Vergeltung. Wohl denen, die es merken und sich dadurch auf den rechten Weg bringen lassen. Ps. 18, 27.

V. 11.

[1]) **Das ich (auch)** zur Befestigung und Gewißheit [2]) **schwur** wegen ihres Unglaubens und Halsstarrigkeit, bei mir selber, bei meinem Leben und meiner Wahrheit, 4 Mos. 14, 21. 23. 28. 5 Mos. 1, 34. 35. **in meinem Zorn** und höchsten Misfallen an der Sünde, nach meiner wesentlichen Gerechtigkeit, **sie** die beständig ungehorsamen **sollten zu** [3]) **meiner Ruhe** in das Land, das ich ihren Vätern geschworen habe, und in welches sie nach überstandenem unruhigem hin- und herreisen einziehen und es zum Vorbild der ewigen Ruhe besitzen sollten, [4]) **nicht kommen.** *α* so sie werden einkommen in meine Ruhe.

Anm. [1]) *ὡς ὤμοσα*, *ὡς* pro *ὥστε*, itaque juravi. Beza. Habet enim *τὸ ὡς* praeter alias etiam hanc significationem *τοῦ διὸ*, ideo. Schm. [2]) Gott, der nicht nöthig hat, daß er schwöre, weil er die Wahrheit selber ist, richtet sich nach der menschlichen Schwachheit und schwört bei sich selbst, weil er keinen höhern hat. Er setzt aber sein Leben, Wahrheit und alle seine Herrlichkeit zum Pfande, daß er das gewiß ins Werk setzen wolle, wozu er sich durch seinen Eidschwur verbindlich macht. [3]) Der Messias nennt es seine Ruhe, weil es sein Geschenk und Gabe war, und er sie durch seinen starken Arm selber hinein bringen wollte. Ueberdies, weil das Land Canaan ein Unterpfand war der rechten Ruhe, die sie in ihm auch nach diesem Leben genießen sollten; wie auch weil Gott unter ihnen sein Haus, Feuer und Heerd haben wollte. [4]) *εἰ εἰσελεύσονται* macht nach der Ebräer Mundart eine starke Verneinung, als wollte Gott sagen: Ich will nicht Gott sein, wo sie sollen hineinkommen. Daß sich diese Redensart nicht

leicht vom Hebraismus befreien läßt, wie sich Er. Schm. zu thun bemüht, siehe Wolf. in curis Phil.

Nutzanw. 1) Gott ist der menschlichen Schwachheit zu hülfe gekommen und hat in seinem Wort manchen Ausspruch betheuert mit einer Versicherung, welche die Gleichheit eines Eidschwurs hat, darin er bei sich selbst schwört und sich auf die unumstößliche Wahrheit seines Wesens und Lebens bezieht, c. 6, 13. 14. 18. 2) Göttliche Drohungen sind nicht ein leerer und todter Schall, sondern haben einen mächtigen Nachdruck, sind Gottes Eifer und gehen endlich in ihre Kraft. Ach daß du dich ließest durch dieselben zur Buße erwecken. Jos. 23, 15. Zach. 1, 6. 3) W. Die Zornexempel der heiligen Schrift sollen wir nicht als bloße Historien, die uns nichts angehen, lesen oder hören, sondern wissen daß, was andern geschehen, uns zum Vorbilde geschehen sei. 1 Cor. 10, 6. 4) Wie die Israeliten durch ihren Unglauben und Bosheit vom Lande Canaan ausgeschlossen worden; also werden die ungläubigen und gottlosen Maulchristen von dem himmlischen Canaan ausgeschlossen sein und bleiben müssen. Mt. 7, 21f.

V. 12.

[1]) **Sehet zu,** weil euch der H. Geist durch den Mund Davids so ernstlich warnt, so nehmet euer selbst wahr, höret die Stimme des Sohnes Gottes und verstockt gegen dieselbe eure Herzen nicht, **(lieben) Brüder,** sorge ein jeglicher für sich selbst und wegen des geistlichen Priesterthums einer für den andern, **daß nicht jemand unter euch ein** [2]) **arges** ein mit allen Kräften in Werken der Finsterniß wirksames **ungläubiges Herz habe,** *α* daß nicht jemand unter euch sei ein böses Herz des Unglaubens, 5 Mos. 29, 18. in welchem die Sünde wieder zur Herrschaft komme [3]) **das da abtrete** durch Verlassung des Bekenntnisses und Gehorsams **von** [4]) **dem lebendigen Gott.** welcher, wie er selber das Leben in ihm hat, also auch den Menschen das Leben erworben hat und gibt, und vom Christenthum zum falschen Gottesdienst, dabei man die Strafe von Christo und den Tod für das Leben empfinden wird.

Anm. [1]) *βλέπετε*, das Wort fließt aus dem großen Ernst Pauli, die Ebräer zu warnen, denn wie es voraussetzt eine große Gefahr, welche hier die allzugroße Neigung zum Judenthum und levitischen Gottesdienst war; so faßt es auch in sich das natürliche Verderben des Herzens, da der Mensch aus unterlassener Prüfung seiner selbst gar leicht aus dem Stand der Gnade fallen kann. [2]) *πονηρός* kommt her von *πόνος*, **Arbeit, Mühe,** wie denn das nach dem Zeugniß der heiligen Schrift der gottlosen Art ist, daß sie niemals ruhig sind, sondern immer geschäftig, böses zu gedenken und zu thun, und sich solchergestalt dem Willen und Gesetzen Gottes widersetzen. Jes. 57, 20. c. 59, 4—8. [3]) Das ist die Frucht und Wirkung des Unglaubens. Der Mensch weicht von Gott und verfällt in den geistlichen Tod, wenn er die seligmachenden Wahrheiten anfängt zu verleugnen, Apg. 13, 46. oder in wissentlichen und vorsätzlichen Sünden zu leben, die mit der Vereinigung mit Gott nicht bestehen können. 2 Petr. 2, 22. Besonders konnten die bekehrten Juden abtreten von dem lebendigen Gott, wenn sie, nachdem sie das Evangelium von Christo angenommen und schon öffentlich bekannt hatten, dennoch wieder zurück traten, und entweder aus Liebe zur Sünde und Reizung der Welt, wie Demas, Hymenäus und Philetus, oder aus Furcht vor Verfolgung zum Judenthum übergingen, Jesum schmähten. Gal. 5, 2—4. Sonst sieht man auch, daß, wie der Glaube eine reinigende Kraft hat, kann der Unglaube hingegen nicht anders, als den Menschen in eine Sünde über die andere und aus der seligen Gemeinschaft Gottes stürzen. [4]) Lg. Gott, von dem wir nicht abtreten sollen, ist der dreieinige Gott, und nach dem Context in einer besondern Absicht der Sohn Gottes. Darum es von der dem abtreten entgegengesetzten Gemeinschaft mit Gott v. 14. heißt: **Ihr seid Christi theilhaftig worden.** Und wenn der Apostel hier Christum **den lebendigen Gott** nennt, so sieht er dabei wol zurück auf den vorhergedachten Eidschwur, den er, als der **lebendige,** bei seinem Leben thut, wenn es heißt: **So wahr ich lebe** rc. dagegen auch alle falschen Götzen todt und gar nichts sind.

Nutzanw. 1) Die gläubigen, wenn sie gleich in der Furcht Gottes wandeln, haben doch nöthig, täglich eine gewisse Zeit zur Selbstprüfung anzuwenden; denn der Uebereilungen wegen angeborner sündlicher Unart und äußerlicher Veranlassung werden so viel, daß man dadurch leicht von Gott abfällig gemacht werden kann. 2 Cor. 13, 5. 2) Lg. Da die Argheit des Herzens sonderlich in dem Unglauben liegt, und bei dessen guten Zustand es sonderlich auf den Glauben ankommt, so müssen wir uns zuvörderst in diesem durch die Gnade Gottes stärken und vor jenem verwahren. Judä v. 20. Luc. 17, 5. 3) Ach es ist allerdings möglich, daß ein Mensch aus dem Stand der Gnade verfalle: Israel bestätigt das mit seinem Exempel. O daß doch alle klug werden und über sich selbst treulich wachen möchten. c. 6, 4. 1 Cor. 10, 12.

V. 13.

Sondern [1]) **ermahnet** mit allerhand Gründen und kräftigem Trost **euch selbst** Col. 3, 16. 1 Thess. 5, 11. 14. und einer den andern, besonders ihr starken die welche noch schwach sind, **alle Tage,** *α* auf jeden Tag, ohne dazu irgend eine Gelegenheit zu versäumen, **so lange es heute heißet:** *α* so lange das heute genannt wird: so lange die Gnadenzeit und der Tag des Heils währt, da Gott noch zur Buße und Gnade ruft: **daß nicht jemand unter euch verstockt** *α* verhärtet **werde,** ein halsstarriger Verächter Gottes werde bei unterlassener Selbstprüfung und Ausübung mancherlei herrschender Todsünden **durch** [2]) **Betrug der Sünde.** Röm. 7, 11. Eph. 4, 22. wenn sie eine Sache als gut oder wenigstens erlaubt unter mancherlei Scheingründen vorstellt, um den Menschen nach und nach einzunehmen, zu verwickeln und ihn endlich von Gott ab- und in den Unglauben zu ziehen.

Anm. [1]) Paulus schlägt ihnen hier ein Mittel wider den Abfall vor, welches ist, nebst der genauen

Wahrnehmung seiner selbst und der täglichen Prüfung seines Gnadenstandes, die brüderliche Vermahnung, da einer den andern vermöge des geistlichen Priesterthums auf eine demüthige, freundliche und sanftmüthige Art zum wachen über sich selbst vermahnt. Ita Targum Jes. LV, 6. Quaerite timorem Domini, dum adhuc vivitis, adorate ipsum, dum adhuc praesentes estis, observante Schoetgen. [2]) Der Sünde wird zugeschrieben, daß sie betrüge. 1) Weil sie herkommt von dem Erzbetrüger der höllischen Schlange, dem Satan. 2) Weil sie die Ursach alles Betruges in der Welt ist. Apg. 13, 10. a) Der Betrug der Sünde heißt alles das, wodurch wir uns leicht zur Sünde verführen lassen, welcher Betrug fast unzähliger Art ist. Bald gedenkt man, es hat eben nicht so viel zu bedeuten, es ist nur eine geringe Sünde, und betrachtet nicht dabei, daß keine Sünde so gering, die nicht Gott beleidige und alle Strafe verdiene; so denn, daß man der Schlange den Kopf gestattet durchzustechen, da wische der Leib bald vollends hinnach, und folge geschwind auf geringgeschehene Sünde eine solche große, die man selbst für groß erkennen muß: Bald gedenkt man, Gott, der uns in die Welt gesetzt habe und wisse, wie es darin hergehe, werde uns wol zu gut halten, da wir mitmachen, und betrachtet nicht, daß uns Gott unter die bösen, nicht ihnen zu folgen, sondern eine Probe unsrer Geduld und Beständigkeit dabei zu zeigen, gesetzt habe: Bald gedenkt man, man wolle diesmal auch mitmachen, ein andermal aber sich schon hüten und bald wieder bekehren, und betrachtet nicht, daß das bekehren nicht in unsrer Macht stehe, und wir, ob wir zu der Buße gewiß wieder kommen werden, keine Versicherung haben: Bald gedenkt man, und ist wol der allgemeinste Betrug, man wolle in der Welt leben, wie man könne, und sich am Ende des Lebens wieder bekehren: man betrachtet aber nicht, daß man um solche Zeit wegen Schwachheit der Kräfte wol am unbequemsten zu solcher wichtigen Aenderung, als auch nicht versichert sei, ob Gott alsdann demjenigen, der so lange seine Gnade verspottet und von sich gestoßen hat, dieselbe auf's neue wiederum geben und die Buße in ihm wirken, oder vielmehr zum Erweis seiner Gerechtigkeit in der Verstockung dahin fahren lassen werde. a) Spen. Glaub. Lehr. Dom. X. p. Tr. p. 1030.

Nutzanw. 1) H. O wie ist den Christen eine gemeinschaftliche Erweckung so nöthig! aber wer gedenkt daran? man scheut sich von geistlichen Sachen im gemeinen Umgang zu reden. Und das ist ein gewisses Zeichen eines großen Verfalls c. 10, 24. 2) Cr. Prediger können nicht alles thun, auch nicht allenthalben dabei sein, darum müssen die Hausväter auch Hausbischöfe sein, ja ein jeder Christ ist des andern Bischof und hat guten Fug und Macht, was er sträflich sieht, an einem andern zu strafen und zu bessern. 1 Thess. 5, 11. Jac. 5, 19. 3) Ein Mensch kann leicht verstockt werden, wenn er seiner selbst nicht wahrnimmt und anderer Ermahnung nicht zu herzen faßt. v. 12. 4) Die Sünde ist ein gewaltig und betrügerisch Ding: gewaltig in bösen Lüsten, wodurch man gar leicht hingerissen wird, wo man sich mit der Gnade Gottes nicht dagegen setzt; betrügerisch aber, wenn sie den Menschen unter dem Schein, daß etwas recht, vergönnt und ohne Gefahr sei, einnimmt, zur Sünde verleitet, und also unvermuthet beherrscht. Ach ein jeder sehe sich wohl vor. Eph. 4, 22.

V. 14.

[1]) **Denn** erwäget den seligen Zustand, in welchen uns die Gnade Gottes versetzt hat, und urtheilet daher, ob man es verantworten könne, Jesum Christum zu verleugnen und von ihm abzutreten, **wir** die wir den himmlischen Beruf angenommen haben, **sind Christi** und aller himmlischen Güter [2]) **theilhaftig** *α* Mitgenossen **worden**, da wir ihn in der heiligen Taufe angezogen haben und er durch den Glauben in uns wohnet, sollen auch dessen theilhaftig bleiben, [3]) **so wir anders das** [4]) **angefangene Wesen** *α* den Anfang der Grundfeste, nämlich des Glaubens, die von Anfang bis hieher gehabte Standhaftigkeit im Glauben **bis ans Ende** [5]) **fest behalten:** S. so wir von Anfang bis ans Ende in dieser festen Befestigung verharren werden: c. 6, 11. Mt. 24, 13. eingedenk unsers Taufbundes, in welchem wir dem Teufel und seinen Werken entsagt und Gott hingegen Heiligkeit des Lebens und freimüthiges Bekenntniß seines Namens angelobt haben.

Anm. [1]) Paulus hatte vor dem Abfall von Christo gewarnt, v. 12. welcher gewiß erfolgen würde, wenn man sich nicht täglich selbst ermahne und ermuntere: v. 13. nun setzt er die Ursach, warum man von Christo nicht abfallen solle, weil man nämlich sodann alles gute, das man einmal bei Christo erhalten, wieder verlieren würde. 2 Joh. v. 8. [2]) Hiemit wird ausgedrückt die innigste und seligste Vereinigung mit Christo, welche sonst unter dem Gleichniß des Weinstocks Joh. 15, 1. des Ehestandes, Eph. 5, 23. und der Glieder seines Leibes vorgestellt wird. Col. 1, 24. Castell. gibt es, Christi consortes facti sumus. Syr. commixti sumus cum Christo i. e. in unum corpus cum ipso coagmentati, ei per fidem insiti et incorporati. Was uns Christus mittheilt, ist er zuvörderst selbst ganz und gar, und dann mit ihm alle erworbene Seligkeit, welche nach Jes. 45, 24. in den beiden Hauptgütern besteht, in **Gerechtigkeit** und **Stärke**, Röm. 5, 1f. 14, 17. dazu gehört die göttliche Natur selbst, 2 Petr. 1, 4. der Sinn Christi, 1 Cor. 2, 16. Phil. 2, 5. der Geist Christi, Röm. 8, 9. 11. 14. die Miterbschaft. Röm. 8, 17. 32. [3]) Der Verstand ist nicht, wenn wir das angefangene Wesen fest behalten, dann sind wir erst Christi theilhaftig worden: denn es kann einer Christi theilhaftig worden sein, der hernach wieder abfällt, c. 6, 4—6. sondern das ist die Meinung, wir sind ja freilich Christi theilhaftig worden, und das ist gut, wenn wir nur auch beständig bleiben. [4]) Warum der Glaube ὑπόστασις heiße, s. c. 11, 1. Hier setzt der Apostel das Wort ἀρχήν dazu. Grotius urtheilt, als sei hier eine Wortversetzung, so daß die Meinung des Apostels sei: die Zuversicht, die wir von Anfang

gehabt haben. Capell. übersetzt es: si modo hoc argumentum ab initio ad finem etc. a) Andre erklären es vom Anfang des Glaubens, den die Ebräer durch Annahme des Evangelii und durch die heil. Taufe überkommen hatten, kraft dessen sie nun auch anfingen, Jesum unerschrocken zu bekennen, sich von allem mosaischen Schattenwerk loszumachen und in seine Gemeinschaft einzudringen. b) Der Anfang des Grundes ist die wahre Buße und Zerknirschung des Herzens, ohne welche kein Glaube sein kann, **thut Buße und glaubet an das Evangelium.** Diese muß bis ans Ende behalten werden, Buße und Glauben muß durch das ganze Leben gehen; daß wir täglich uns reinigen von allen anklebenden Sünden und im Glauben den Sieg über die Welt täglich erhalten. Das treibt der Apostel stark. v. 6. c. 6, 11. Das Wort ἀρχὴ erinnert uns unserer Unvollkommenheit, und daß wir uns täglich des Wachstums befleißigen sollen, immer weiter zu kommen. Das Wort ὑποστάσεως schließt allen papistischen Zweifel aus und bekräftigt die Gewißheit der Seligkeit. [5]) Zum Christenthum gehört einmal ein rechtschaffenes Wesen, sodann auch ein beständiges beharren, daß man davon nicht allein nicht abweiche, sondern auch in der ersten feurigen Liebe lauterer und in dem angefangenen Lauf hurtiger werde. Welches freilich ohne Streit und Kampf nicht erlangt wird. Beweiset man aber alle Treue darin, so ist einem der Sieg desto gewisser. Hieher gehören folgende Ermunterungen. Offb. 2, 4. 10. 11. 17. 25. 26. 1 Cor. 1, 8. Mt. 24, 13. a) Schm. Outr. Dorsch etc. b) Reinb.

Nutzanw. 1) Cr. Christus mit allen seinen Eigenschaften, Amt und Gütern gehört uns zu: denn uns ist er geboren, uns ist er gestorben, uns ist er auferstanden, uns lebt er und vertritt uns. Darum wenn wir Christum haben, so mangelt es uns nicht an irgend einem Gut. Ps. 34, 11. Röm. 8, 32. 2) Im Christenthum kommt es hauptsächlich auf zweierlei an, auf ein rechtschaffenes Wesen und beständige Verharrung in demselbigen. Eines kann und muß ohne das andere nicht sein. Denn fehlt es gleich anfangs am rechtschaffenen Wesen, so fehlt es noch vielmehr an der Beharrung: erfolgt aber diese nicht, so ist der Anfang und Fortgang vergeblich. c. 10, 38. 39. Hes. 33, 12.

V. 15.

[1]) **So lange** α indem oder darum, daß S. gleichwie **gesagt wird, heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht, wie in der Verbitterung (geschah).** c. 4, 7. S. ihn zu erbittern.

Anm. [1]) Paulus zeigt den Ebräern hier die Art und Weise, wie sie in dem angefangenen Wesen bis ans Ende beständig sein könnten, indem er ihnen nochmals den 95. Psalm zu gemüthe führt, in welchem der Heil. Geist besonders mit auf die Zeiten des N. T. gesehen. Und besteht demnach das Mittel darin, sie müßten die Stimme Gottes, die sie durch seine Apostel noch hören könnten, ohne Verzögerung und Aufschub mit gehorsamen Herzen annehmen, in betracht daß der Ungehorsam ihrer Väter ihnen nicht ungestraft hingegangen sei. [1]) ἐν τῷ λέγεσθαι, observando id quod dicetur, ita Er. Schm. vertit. Alii τὸ ἐν accipiunt pro διά, propterea, quod dicitur. S. Schm. Starck. ad h. l. Olearius in Analysi p. 16, spectare haec verba vult ad initium c. IV. φοβηθῶμεν οὖν, timeamus igitur.

Nutzanw. Es ist ein Tag wie der andre, wir können immer fehlen und fallen: darum heute, morgen und allezeit ist Behutsamkeit vonnöthen. 1 Cor. 10, 12.

V. 16.

Denn daß die Gnade Gottes könne verloren werden, sehet ihr gar deutlich an den Exempeln eurer Väter in der Wüste, da nicht alle sondern nur **etliche, da sie höreten,** die Mosen in Egypten und in der Wüste gehört hatten, auch durch ihn den Messias selbst, so daß sie auch das Osterlamm geschlachtet und sich von ihm in die Wüste haben führen lassen, **richteten eine Verbitterung an:** α haben (ihn) erbittert, sie reizten den Herrn durch ihren wankelmüthigen Ungehorsam zur Rache und harten Strafe: **aber nicht alle, die von** α **aus Egypten ausgingen durch Mosen.** machten sich dieser schweren Sünde theilhaftig, da Josua, Caleb, die Leviten, auch viele Weiber, welche beständig im Glauben blieben, und diejenigen welche damals noch nicht 20 Jahr alt waren, in das Land eingegangen sind, 4 Mos. 14, 24. 29. deren Exempel solltet ihr nun billig folgen.

Anm. In der syr. Uebersetzung wird dieser Vers frag- und bejahungsweise ausgedrückt: **welche sind dieselben, welche ihn gehöret und erbittert haben? sind es nicht alle diejenigen, welche ausgegangen sind aus Egypten durch die Hand oder Dienst Mosis?**

Nutzanw. Wenn gleich die Welt irrt, raset, wütet und tobt, und die meisten auf dem Wege des Verderbens gehen, so hat der liebe Gott doch noch die seinigen, die ins himmlische Canaan einziehen. 2 Tim. 2, 19.

V. 17.

Ueber welche aber frage ich euch nun **ward er** nach seiner Gerechtigkeit **entrüstet vierzig Jahr lang? Ists nicht also, daß über die,** α waren es nicht die, **so da** vorsätzlich **sündigten,** auf vielerlei Art, besonders aber durch beharrlichen Unglauben, **derer** [1]) **Leiber** α Glieder S. Gebeine **in der Wüste** da sie noch auf der Reise waren, [2]) **verfielen?** starben, auch hin und wieder begraben wurden?

Anm. κῶλα medicis sunt membra corporis humani majora; τὰ μέλη autem minora. Hic synecdochice pro integris corporibus cadaverum accipitur. Deren Geribbe, non plane absque σαρκασμῷ et contemtu quodam propter impietatem. Respicit ad historiam Num. XIV. Schm. Vulg. cadavera reddidit. [2]) Dies ist nicht nur von dem gewaltsamen und ungewöhnlichen Tode, als Pestilenz u. s. w. zu verstehen, sondern insgemein vom sterben, es sei geschehen, auf welche Weise es wolle. So tödtete wol der Herr mit Feuer 250 Männer, 4 Mos. 16, 35. mit dem

Schwert 3000, 2 Mos. 32, 28. durch Pestilenz 14,700, 4 Mos. 16, 49. imgleichen 24000, c. 25, 9. ohne die von den feurigen Schlangen gebissen und getödtet wurden, 4 Mos. 21, 6. und die bei den Lustgräbern geschlagen wurden: 4 Mos. 11, 33. es starben aber doch die meisten eines natürlichen Todes; jedoch nach der Strafgerechtigkeit Gottes und geschehener Drohung. 4 Mos. 14, 29. 36f. 1 Cor. 10, 5. Judä v. 5.

Nutzanw. 1) Gott ist unbegreiflich langmüthig und sieht lange zu, ehe er straft; und damit thut er den Sündern wohl und lockt sie noch immer hin zur Buße. Röm. 2, 4. 2) O wie viel Menschen erreichen das von Gott gesetzte Ziel des Lebens nicht! sie verkürzen sichs selbst durch muthwillige Sünden, und ihr Lebensfaden wird durch die göttliche Rache abgeschnitten. Spr. 10, 27.

V. 18.

Welchen schwur er aber, daß sie nicht zu seiner *α* in seine **Ruhe** in den ruhigen Besitz des gelobten Landes *α* hinein **kommen sollten: denn den ungläubigen?** *α* als nur denen, die ungehorsam gewesen? welche sich durch so viel Zeichen und Wunder zum Glauben an den Messias nicht wollten bringen lassen, sondern vielmehr wieder nach Egypten ziehen wollten? 4 Mos. 14, 4.

Nutzanw. Willst du Gott der Ungerechtigkeit beschuldigen, da ers diesem wohl, jenem übel gehen läßt? siehe er ist so gerecht, daß er keinen, als der es werth ist, straft. Hiob 34, 11. Weish. 12, 15.

V. 19.

Und wir sehen, erkennen aus der von Mose verzeichneten Geschichte, daß es wahr sei, was bisher erwiesen worden, nämlich aus dem Erfolg dieser Geschichte, **daß sie** die ungehorsamen, nach der beständigen Ordnung Gottes, **nicht haben können hinein kommen,** in die verheißene Ruhe, nicht daß bei Gott die Schuld wäre gewesen, und sie giltige Entschuldigung hätten haben können, sondern bloß **um des Unglaubens willen.** c. 4, 2.

Anmerk. Unglauben ist die Quelle aller Sünde. Aus Unglauben entstand das murren und aller Ungehorsam, denn dadurch leugneten sie Gottes Gegenwart, Allmacht, Weisheit und Gnade. Und führt ihnen Paulus eben dies Exempel zu gemüth, damit sie den Schluß daraus machen möchten: haben unsere Väter wegen ihres Unglaubens nicht können in Canaan eingehen, so würden auch wir gewiß nicht mehr Christi theilhaftig sein, noch durch ihn in den Himmel kommen können, so wir durch Verführung der Sünde und Verhärtung abweichen wollten von dem lebendigen Gott.

Nutzanw. 1) H. Merke doch o Sünder auf die in der heiligen Schrift entstandenen Strafexempel und glaube gewiß, daß diese auch zu deinem Vorbilde aufgezeichnet sind, 1 Cor. 10, 6. 2) Lg. Der Unglaube ist die Wurzel und Mutter aller Sünden; wie der Glaube die Quelle aller guten Werke ist. Mc. 16, 16.

Das IV. Capitel.

Eine Warnung vor Versäumniß der Ruhe.

v. 1—13.

I. Inhalt der Warnung: So lasset uns nun fürchten rc. v. 1.

II. Gründe derselben:
1. Evangelische Verkündigung: Denn es ist uns auch rc. v. 2.
2. Des Nutzens Beraubung: Aber das Wort der Predigt rc.
3. Der Ruhe Erlangung:
   a. Daß eine Erlangung der Ruhe sei, wird
      1. Gesetzt: Denn wir, die wir glauben rc. v. 3.
      2. Erläutert mit dem Gegentheil.
         a. Die erste Erläuterung,
            1. Daß eine Beraubung der Ruhe Gottes sei: Wie rc.
            2. Daß es die Ruhe nach der Schöpfung sei, wird
               a. Gesagt: Und zwar, da die Werke rc.
               b. Erwiesen: Sprach er (α denn er sprach. v. 4.
         b. Die andere Erläuterung: Und hie an diesem rc. v. 5.
      3. Ferner bekräftigt, da er solches
         a. Setzt: Nachdem es nun noch vorhanden rc. v. 6.
         b. Erläutert: Und die, denen es zuerst rc.
         c. Erwiesen, da wir finden
            1. Pauli Worte: Bestimmte er abermal rc. v. 7.
            2. Davids Worte: Heute, wie gesagt ist rc.
         d. Erklärt: Denn so Josua sie hätte rc. v. 8.
   b. Was es für eine Unruhe sei,
      1. Eine zukünftige: Darum ist noch eine Ruhe rc. v. 9.
      2. Eine göttliche: Denn wer zu seiner Ruhe kommen rc. v. 10.
      3. Eine suchenswürdige,
         a. Wie sie zu suchen: So lasset uns nun Fleiß rc. v. 11.
         b. Warum sie zu suchen: Auf daß nicht jemand rc.
4. Des göttlichen Worts Betrachtung: Denn das Wort rc. v. 12.
5. Des selbstständigen Wortes Allwissenheit: Und ist keine rc. v. 13.

V. 1.

So lasset uns nun da wir mit dem Exempel der Israeliten dargethan, daß man aus der Gnade Gottes fallen könne, [1]) **fürchten,** c. 6, 11. 12. und unsers Heils wohl wahrnehmen, **daß wir die** [2]) **Verheißung,** deren wir in Christo theilhaftig worden sind, [3]) **einzukommen zu seiner Ruhe,** die alle gläubigen in ihm schon hier genießen und den vollkommenen Genuß im Glauben noch erwarten, **nicht versäumen,** durch Verführung der Sünde und durch Abtretung von dem lebendigen Gott, **und** unser **keiner durch Unglauben** [4]) **dahinten** zurück **bleibe,** von der Verheißung ausgeschlossen und abgehalten werde. *α* So lasset uns nun fürchten, daß nicht etwa die Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, aus

der Acht gelassen werde, und jemand unter euch scheine zurück geblieben zu sein.

Anm. [1]) Es ist eine heilige Sorgfalt, nicht, da man ein Mistrauen setzt auf Gottes Allmacht und Güte, als könne oder wolle er uns nicht im guten bewahren: sondern da man aus heiliger Ehrfurcht sich scheut ihn zu beleidigen, ingleichen da man auf seinen Verstand, Willen und Kräfte ein Mistrauen setzt und sich lediglich der Gnade Gottes übergibt. [2]) ἐπαγγελία a) Einige erklären dies Wort von dem Erbe, welches nicht aus dem Gesetz, sondern aus der Verheißung kommt, Gal. 3, 29. Eph. 2, 12. von dieser Verheißung redet der Apostel. c. 6, 12. Fragt man nun, worin besteht das Erbe, oder welches ist die verheißene Sache? so erklärt es der Apostel durch das eingehen in die Ruhe Gottes. [3]) Das Land Canaan war nur ein Vorbild der wahren Ruhe N. T. wollten die Israeliten nun hinein gehen, mußten sie erst nach ausgestandener Dienstbarkeit in Egypten die alten Einwohner des Landes Canaan vertreiben: daher man sich auch leicht einen Begriff machen kann von dem eingehen in die Ruhe, davon der Apostel hier redet. Es müssen die Feinde, nämlich das Reich des Satans, die Herrschaft der Sünde zerstört und ausgeworfen werden, das Herz muß durch wahren Glauben an Jesum übergeben werden, so daß man in der Wiedergeburt und täglichen Heiligung den süßen Trost des Heil. Geistes und den Vorschmack der himmlischen Ruhe wahrhaftig empfinde, bis man endlich zum völligen Genuß derselben in der ewigen Seligkeit kommt. [4]) ὑστερηκέναι wird gebraucht von den Läufern, bei welchen die letzten keine Hoffnung zum Gewinn hatten. Wie dieses zurückbleiben und ausgeschlossen werden eine Strafe der Israeliten war, welche nicht ins gelobte Land eingehen konnten, ingleichen der thörichten Jungfrauen; so weist sie Paulus hier darauf und vermahnt diejenigen besonders, welche das Ansehen hatten (δοκῇ τις) als blieben sie aus untreuer Anwendung der Gnade Gottes zurück, daß sie sich durch seine herzliche Ermahnung und vorgestelltes Exempel von neuem zum ernstlichen laufen und kämpfen wollten bewegen lassen, in Erwägung, daß nach dem gnadenvollen **heute** ihnen kein Raum ferner werde zur Buße gegeben werden. c. 10, 39. 1 Petr. 1, 17. Ps. 73, 27. Hos. 7, 13. Es versteht aber der Apostel ein solches ansehen vom zurückbleiben, dabei sich auch wirklich die That befindet. Sonst scheint diese Redensart genommen zu sein aus 2 Mos. 10, 26. **Es soll auch keine Klaue dahinten bleiben.** Wie nun in Egypten nichts bleiben durfte, so hätte auch in der Wüste nichts bleiben dürfen, wenn sie Gott wären gehorsam gewesen. a) Polan.

Nutzanw. 1) Weg, knechtische Furcht! aber kindliche Furcht muß da sein, daß wir darin wandeln und so unsre Seligkeit schaffen. Phil. 2, 12. 2) Was ist vergnüglicher als die wahre Ruhe? die ist ein rechter Vorschmack des ewigen Lebens. Ist aber in jenem Leben die allersüßeste Ruhe, ei so treibt uns auch dies billig, daß wir nach allem Vermögen darnach streben. 1 Tim. 6, 12. 3) Christen sind den Wettläufern gleich, 1 Cor. 9, 24. wie sich die alles Dinges entschlagen und enthalten; also auch sie alles dessen, was sie an ihrem guten Lauf und Vorsatz hindern möchte. 4) Lg. Es soll nicht allein keiner für sich dahinten bleiben, sondern ein jeder soll auch, so viel ihm durch Gottes Gnade möglich ist, dahin sehen, daß, wenn andre zurück bleiben, er sie durch herzliche Ermahnung und sein gutes Exempel c. 3, 13. zum nachlaufen reize und mit sich führe. 5) H. Wandersmann! es ist hohe Zeit, wenn du noch einkommen willst in die Ruhe Gottes. Darum so eile und siehe ja zu, daß du dieser Seligkeit nicht verfehlest. Sir. 18, 22. 6) Wäre ein unbedingter Rathschluß Gottes von der Menschen Seligkeit, und könnten sie vermöge dessen aus dem Stand der Gnade nicht fallen, noch der Seligkeit verlustig werden, so würden die heil. Männer Gottes sich so sehr nicht bemüht haben, die gläubigen vor dem Rückfall zu warnen und zur Verharrung zu ermahnen. 2 Petr. 3, 17.

V. 2.

Denn es ist uns auch die Verheißung Gottes, daß wir in seine Ruhe eingehen sollen, [1]) **verkündiget,** durch Christum und seine Apostel **gleich wie** [2]) **jenen:** 1 Cor. 10, 11. 12. den alten Israeliten durch Mosen, Aaron, Caleb und Josua: 4 Mos. 13, 31. **aber das Wort der Predigt** α das Wort des Gehörs, d. i. das Wort, das sie durch die Predigt, als durch das ordentliche Gnadenmittel gehört hatten, [3]) **half jenen nichts,** es nützte ihnen nicht, sondern sie wurden von der Ruhe ausgeschlossen als ungehorsame, und brachte ihnen keinen Vortheil. Und was war die Ursach? keineswegs das Wort Gottes, als wäre das nicht kräftig zu wirken den Glauben und die daher folgende Seligkeit, sondern der Unglaube, [4]) **da nicht glaubeten die, so es höreten.** α weil es bei denen, die es gehört hatten, mit dem Glauben nicht vermengt war; oder weil es nicht vermengt war durch den Glauben mit denen, die es gehört. Reiz.

Anm. Von dem Evangelio, das die Ebräer empfangen hatten, nimmt der Apostel Gelegenheit, ihnen zu zeigen, wie und warum in ihnen ein bestreben und Fleiß sich finden lassen sollte, zur Ruhe einzugehen. [1]) ἐσμὲν εὐηγγελισμένοι. Diese Redensart wird auch gefunden Mt. 11, 5. Luc. 7, 22. [2]) a) Es ging die Verheißung der Israeliten auf ein irdisches Canaan, welches doch aber dabei ein Vorbild sein mußte der wahren Ruhe des N. T. in Christo Jesu. Wie denn auch nachgehends unter so vielen Vorbildern, Opfern und levitischen Ceremonien Jesus Christus ihnen vor Augen gemalt wurde, so daß man sagen muß, die Väter A. T. sind sowol als wir durch Christum selig worden und in die ewige Ruhe eingegangen. b) Jedoch hat das N. T. noch diesen Vorzug, sowol daß uns die geistlichen und ewigen Güter viel deutlicher und unmittelbar verheißen worden; als auch daß jene Verheißungen im A. T. mit mancherlei gesetzlichen Umständen unter Mose vermengt gewesen sind. [3]) c) Es vermahnte sie zwar Moses, Josua und Caleb aufs freundlichste getrost zu sein und auf die Hülfe des Herrn zu sehen, welcher ihre Feinde schlagen und sie ins Land einbringen werde, und

dies um desto mehr, weil ers mit einem Eide zugesagt hätte; was sie aber damit bei dem Volk ausgerichtet haben, zeigt Paulus hier an. [4]) d) συγκεκραμένος etc. Der Apostel redet gleichnißweise: die Dinge, welche zusammen gemengt werden, fließen in einander, so daß sie sich aufs innigste vereinigen; und ist demnach die Meinung Pauli, es muß das Wort mit unserm Glauben oder vielmehr mit der Seele desjenigen, der es hört, sich vermengen und vermischen, daß solches Wort, so zu reden, in unsere Seele kommt, wie sonst eine Speise in den Leib gelassen wird, damit es in dieselbe durchdringe und sich mit ihr vereinige, Joh. 15, 7. daß sie alle ihre Nahrung und Kräfte des geistlichen Lebens aus dem Wort schöpfen, indem der Glaube und dessen Früchte aus demselben in ihr gewirkt werden, und das Wort in diesem Glauben stets in der Seele bleibt. Der erste Anfang dazu geschieht nun durch das Gehör, c. 5, 13. Gal. 3, 2. 1 Petr. 2, 1. 2. da das Wort Gottes eine Milch genannt wird, als die gesundeste Nahrung für kleine Kinder. Jacobus nennt das in die Herzen der gläubigen gepflanzte Wort. c. 1. 21. Porst. Theol. viat. pract. 4 b. 3 betr. a) Lange. b) Outr. c) Ackersl. d) Spen. Lang.

Nutzanw. 1) H. Was hilfts, so viel hundert Predigten anzuhören, wo man nicht glaubt und sich bessert? siehe das Wort Gottes, das du hörst, muß in das innerste deiner Seele einfließen und daselbst dir vollen Lebenssaft geben, wenn es dir zur Seligkeit nützen soll. 1 Thess. 2, 13. 2) Gottes Verheißungen gehen die ungläubigen nichts an, die müssen ohne Trost sterben und ewig verderben. Jes. 40, 1. 3) Lg. Das Evangelium ist zwar eine Kraft Gottes zur Seligkeit, Röm. 1, 16. doch zwingts niemand zum Glauben; sondern der Mensch behält den freien Willen, der anklopfenden Gnade Raum zu geben oder nicht.

V. 3.

Denn weil das Wort der Predigt unsern Vätern wegen ihres Unglaubens nicht geholfen hat, so spiegelt euch daran und glaubet mit uns dem Evangelio. Der herrliche Nutzen davon ist der, [1]) **wir, die wir glauben,** α geglaubt haben, und das verkündigte Wort in uns mit dem Glauben vermengt haben, [2]) **gehen in die Ruhe, wie er** der Messias im 95. Psalm **spricht:** α gesagt hat: **daß ich schwur in meinem Zorn,** α **sie sollten zu meiner Ruhe nicht** α hinein **kommen. Und zwar** in diejenige, die ich selber genoß, und welche ich ihnen schon bestimmt hatte, **da die Werke von Anbeginn der Welt waren gemachet,** α und zwar (zu der Ruhe) von den Werken, welche von der Grundlegung der Welt geschehen sind.

Anm. [1]) πιστεύσαντες, die wir geglaubt haben und noch glauben. Zum eingehen in die Ruhe wird ein ausharren und Beständigkeit im Glauben erfordert und daß die beständig gläubigen allein in diese Ruhe eingehen werden, wird im Gegensatz behauptet. [2]) Siehe die Anmerk. bei v. 1. a) Es gedenkt die heil. Schrift einer zwiefachen Ruhe Gottes. Die erste war, da er nach der Schöpfung am siebenten Tage ruhte, und den Israeliten nach seinem Exempel diese Ruhe nachgehends gebot. Die andre, da er mit der Bundeslade erst zu Silo, hernach zu Jerusalem ruhte, nachdem das Volk aus der Wüste in Canaan eingegangen war. b) In betracht dieses hätten die Ebräer denken können, als rede Paulus etwa von dieser Ruhe, und eben das gibt dem Apostel Gelegenheit, sie davon ab und auf eine noch andre zu führen, nämlich auf die wahre und rechte Ruhe des N. T. die alle gläubigen in Jesu Christo haben, da sie ruhen 1) von der Sünde, durch die Kraft des Todes Christi; Röm. 6, 4. 2) da sie Ruhe haben von der Anklage des bösen Gewissens, weil sie von der Sclaverei des Todes und des Teufels befreite, den Frieden in ihren Seelen haben und den H. Geist, der in ihnen ruft, Abba lieber Vater; 3) da sie auch zur ewigen Ruhe gelangen und nach dem Tode in das verheißene himmlische Canaan eingehen und daselbst erst recht mit Christo von aller Arbeit ruhen werden. c) Und daß er von keiner andern Ruhe als von der letzten rede, beweist er in dem nachfolgenden mit diesem Schluß: was David von der Ruhe des Herrn sagt, muß sich beziehen entweder auf die Ruhe des Sabbats, an welchem Gott geruht hat, oder auf die, welche die Israeliten in Canaan genossen haben, oder auf eine dritte, die noch zukünftig ist. Nun aber kann er von den beiden ersten nicht reden, weil die erste gleich nach der Schöpfung der Welt gewesen, die andre auch wenigstens 400 Jahr vor David selbst, so folgt denn unwidersprechlich, daß er von einer noch zukünftigen rede. Lg. Nach dem Wort καί τοι **und zwar** oder **nämlich** hat man im Sinn den Gr. Artikel τὴν zu wiederholen, daß es heiße εἰς τὴν κατάπαυσίν μου, καί τοι τὴν τῶν ἔργων, zu meiner Ruhe, nämlich die von den Werken, (welche Gott gehabt von den Werken) die von Anbeginn der Welt gemacht sind, nämlich in den ersten sechs Tagen. Da denn das nomen verbale κατάπαυσις, nach Art der Griechen, den casum verbi καταπαύω, den es mit der Präposition ἀπὸ hat, ohne Präposition zu sich nimmt, also daß κατάπαυσις τῶν ἔργων so viel ist als κατάπαυσις ἀπὸ τῶν ἔργων die Ruhe von den Werken, und bei den Worten ἀπὸ καταβολῆς κόσμου γενηθέντων, wird auf den ersten Anfang mit dem Baukunstwort καταβολῆς der **Gründung** gesehen, daß darunter auch alle Werke der ersten sechs Tage mit begriffen werden. Daß aber Paulus die Ebräer bei Vorhaltung der ewigen Ruhe zurück führt auf die Sabbatruhe Gottes nach der Schöpfung; damit zeigt er gar deutlich an, daß Gott durch dieselbe die noch künftige Ruhe habe vorbilden und ihm zum Unterpfande das Land Canaan zum ruhigen Besitz eingeben wollen. a) Beza. Outr. b) Burmann. c) Castell.

Nutzanw. 1) Du meinst, es sei so gar leicht, in den Himmel zu kommen; aber glaube, dahin kann nichts gemeines und unreines eingehen. Bist du durch den Glauben nicht gereinigt und eine neue Creatur geworden, so wirst du nicht hineinkommen. 2 Petr. 3, 13. 14. Off. 21, 27. 2) Cr. Die vierzigjährige Wanderschaft der Kinder Israel ist ein Vorbild der christlichen Wallfahrt, welche

wir die ganze Zeit unsers Lebens treiben: darin müssen wir, wie auch sie gethan, oft streiten. Hiob 7, 1. 14, 14. Wir haben auch nicht eine bleibende Stadt, sondern wohnen in Hütten und suchen die zukünftige. c. 13, 14. 2 Cor. 5, 4. Wenn wir aber diese Hütte werden abgelegt haben, so werden wir ins rechte Vaterland kommen. 3) H. Ei so laß uns denn einmal ruhen von den Werken der Sünde und von der unnöthigen Arbeit und Sorgen dieses Lebens, damit wir in die ewige Ruhe eingehen mögen. Nur unsre Seligkeit sollen wir mit Furcht und Zittern schaffen. Luc. 13, 24.

V. 4.

Sprach er *α* denn er sprach, nämlich der Heil. Geist durch Mosen **an einem Orte** der euch sattsam bekannt ist, aus den Schriften Mosis 1 Mos. 2, 2. **von dem siebenten Tage also:** S. gleichwie er gesagt hat vom Sabbat: **und Gott** [1]) **ruhete** nicht als ein ermüdeter, sondern freiwillig nach seinem weisen Rath, **am** [2]) **siebenten Tage von allen seinen Werken.**

Anm. Im vorhergehenden Verse hatte der Apostel der Ruhe Gottes von den Werken gedacht, hier weist er die Ebräer nun auf das Zeugniß Mosis selbst, um seinen Satz desto giltiger zu machen. [1]) a) Die Ruhe Gottes ist nicht eine solche Erquickung, als ob er müde worden wäre, denn er hat alles durch seinen Willen und allmächtiges sprechen, ohne ermüdet zu werden, hervorgebracht, Jes. 40, 28. sondern er ruhete, indem er aufhörte, neue Gattungen der Creaturen zu schaffen. Er ließ aber dabei nicht ab von aller Wirkung, weil die Regierung und Erhaltung aller Dinge eine gleichsam immerwährende Erschaffung ist, indem er alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort, c. 1, 3. Joh. 5, 17. auch ruhete er, indem er sich vergnügte und belustigte an dem vollbrachten Werk, weil er sah, daß alles sehr gut war; und diese Ruhe fand er besonders in dem nach seinem Bilde erschaffenen Menschen. b) Daraus mögen wir nun den Schluß machen, wie wir nach solchem Modell ruhen sollen. Nämlich der gläubigen Ruhe besteht 1) darin, daß wir alle göttlichen Werke gut finden, und mit denselben zufrieden sind im Reich der Natur und Gnade. **Im Reiche der Natur**, da man an Gottes Werken nichts tadeln muß: denn alles, was er ordnet, das ist löblich und herrlich. Sonst hat der Mensch immer an Gottes Werken was zu tadeln, und sollte es auch nur Kleinigkeiten sein. Bald ist es ihm zu heiß, bald zu kalt ꝛc. dadurch sich der Mensch verunruhigt. **Im Reiche der Gnaden**, da man beruhen muß in dem, was Gott zu unsrer Seligkeit geordnet hat. Wie Gott an seinem Sohn wohlgefallen hat, daß wir also auch all unser gefallen an ihm haben, als dem Grunde unsrer Seligkeit. Daß wir auch die göttliche Wirkung an unsrer Seele uns gefallen lassen, die Bestrafung und Züchtigung seines Geistes. Ferner, daß wir auch mit Gottes Regierung zufrieden sind in guten und bösen Tagen, im Kreuz und Krankheit ꝛc. Hiob 1, 21. 22. 2) Daß wir zu dem, was Gott zu unsrer Seligkeit gewidmet, und noch widmet, nicht von dem unsrigen was hinzu thun wollen, nicht Werke der Sünde, auch nicht Werke des Gesetzes. **Werke der Sünde** sind nicht Werke Gottes, sondern des Teufels, die rühren auch nicht von Gott her, noch von der Creatur, wie sie Gott geschaffen hat, sondern von dem freiwilligen Misbrauch des eignen Willens. Wo Sünde ist, da ist auch Unruhe, die Sünde verunruhigt das Gewissen, die unordentlichen Gemüthsbewegungen verunruhigen den ganzen Menschen. **Die Werke des Gesetzes**, theils des Sittengesetzes, die sind zwar von Gott geboten, aber sie sind auch von Christo an unsrer statt geschehen, von uns dürfen sie nicht geschehen in der Absicht, daß wir durch dieselben vor Gott wollen zur Ruhe kommen; theils des Ceremonialgesetzes, da sich die Juden mit aufhielten, mit opfern, reinigen ꝛc. der Apostel aber sie belehrte, daß Christus des Gesetzes Ende sei; theils auch selbsterwählte Werke, damit sich die Menschen oft lange aufhalten, und doch dabei keine Ruhe finden können. [2]) c) Ueber dies, daß Gott am siebenten Tage ruhte, hat er ihn auch gesegnet und geheiligt, und dem Menschen zu einem besondern Ruhetage bestimmt; auch bei Gebung des Manna in der Wüste durch ein dreifaches Wunder bestätigt, nämlich er ließ am 6. Tage ein doppeltes Theil Manna fallen; 2) ließ er auf den 7. Tag keins fallen; 3) ließ er das, was für den 7. Tag bewahrt wurde, nicht stinkend noch mit Würmern verunreinigt werden. Was übrigens der 7. Tag in heiliger Schrift für eine Bedeutung habe auf die geistliche und ewige Ruhe, und auf den allgemeinen Weltsabbat der siebentausendjährigen Periode dieser sichtbaren Welt, siehe **Langens** Apost. Licht und Recht, ingleichen Burmann. Commentar. in Genes. c. II. und Ackersl. comm. in Epist. ad Hebr. a) Lange. b) Reinb. c) Burmann.

Nutzanw. Der siebente Tag, den Gott selbst gehalten und geheiligt, lehrt uns den Feiertag heiligen: wer daran recht in Gott ruht, wird die ewige Ruhe und Stille wol erlangen. Jes. 14, 7.

V. 5.

Und hier an diesem (Orte) den ich kurz vorher angeführt habe, c. 3, 11. aus 4 Mos. 14, 23. 30. sagt der Messias **abermal:** [1]) **Sie sollen nicht kommen zu meiner Ruhe.** *α* so sie werden in meine Ruhe hinein kommen, in das Land, darin ich nach vollbrachter Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts von aller meiner Arbeit ruhen werde, und in welchem Lande die Kirche die wahre Ruhe durch mich, ihren Heiland, erlangen wird, davon die Einnahme und Besitzung des Landes Canaan nur ein Schatten ist.

Anm. Weil Paulus noch besonders v. 7. sich beruft auf David und dessen 95. Psalm, so ist glaublich, daß er hier gesehen auf 4 Mos. 14, 23. und obgleich die Worte nicht ausdrücklich daselbst zu finden, so ist doch der völlige Verstand da, weil David selbst seinen Psalm nach Anleitung dieses Capitels gemacht hat, so daß da Moses sagt, v. 23. 30. sie sollen nicht ins Land kommen, so hat es David ausgedrückt, sie sollen nicht zu meiner, des Messias Ruhe kommen. [1]) *α* wo sie kommen, s. c. 3, 11. Wenn wir hier Pauli Beweis recht

begreifen wollen, müssen wir merken, 1) daß er sagt, wie die göttliche Ruhe den Menschen zugedacht sei; v. 1. 2. 2) daß er den Einwurf, **die Ruhe ist nun verloren,** beantwortet, daß sie für jene ungläubigen, und nicht für alle verloren sei. v. 6. welches er v. 7. beweist aus dem Wörtchen **heute,** als wollte er sagen, daß es euch nicht auch so gehe, wie jenen; 3) daß er einen neuen Einwurf, wie sie ja zur Zeit Davids im gelobten Lande gewesen, dahin sie Josua gebracht hätte, beantwortet, wenn das die rechte Ruhe wäre, so hätte der H. Geist nicht von einer andern Ruhe reden können; v. 8. worauf 4) der Schluß folgt v. 9.

Nutzanw. O schrecklicher Donner! was brauchen wir weiter Zeugniß, es ist beschlossen und versiegelt: die ungläubigen und ungerechten sollen nicht schmecken die Ruhe des himmlischen Canaans. Jer. 4, 28.

V. 6.

Nachdem es nun noch vorhanden ist, *α* überbleibt, durch eine aus dem vorhergehenden gemachte richtige Folge, daß nämlich die Verheißung von der ewigen Ruhe nicht leer und umsonst sein werde, **daß etliche** wahrhaftige gläubige **sollen zu derselben** *α* in dieselbe Ruhe, darauf Gott gleich nach der Schöpfung gewiesen hat, *α* hinein **kommen; und die,** alten Israeliten, **denen es zuerst verkündiget ist,** die die Verheißung, das Land Canaan als ein Unterpfand des himmlischen Erbes zu besitzen, zuerst empfangen haben, doch mit dem Beding, wenn sie derselben glauben würden, v. 2. **sind nicht dazu** *α* hinein **gekommen, um des Unglaubens** oder Ungehorsams **willen;**

Nutzanw. O wie oft sind die ersten die letzten, und die letzten sind die ersten. Herr, unbegreiflich sind deine Gerichte, und unerforschlich deine Wege! Mt. 20, 16.

V. 7.

Bestimmte S. setzte **er** der H. Geist, c. 3, 7. weil die einmal geschehene Verheißung Gottes erfüllt werden muß, für das Volk des N. T. **abermal einen** S. andern **Tag** die Zeit des Messias **nach solcher langen Zeit,** welche von der Theilung des jüdischen Landes bis auf David zu rechnen über 400 Jahre ausmachte, **und sagte durch David:** S. gleichwie oben geschrieben ist, was David gesagt habe; **Heute,** in den Tagen des Neuen Testaments, **wie gesagt ist, heute, so ihr seine** des Messias **Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht.**

Anm. Nach dem Grt. sind die hier vorkommenden Aussprüche also zu verbinden: So bestimmt er wiederum einen Tag zum h e u t e, indem er durch David nach so langer Zeit sprach: (gleichwie gesagt ist) heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, sollt ihr eure Herzen nicht verhärten.

Nutzanw. 1) Wie hoch haben wir die Psalmen Davids zu achten, da sie der Geist Gottes durch ihn geredet hat. 2 Petr. 1, 21. 2) Heute, da wir Christi Stimme hören, lasset uns derselben gehorsam folgen; sonst sind wir werth, daß er uns seine Gnade entzieht. Joh. 12, 35.

V. 8.

Denn möchtet ihr gedenken, sind die ungläubigen nicht in die verheißene Ruhe des Landes Canaan eingegangen, so sind es doch die übrigen gewesen; allein ich antworte, daß das noch nicht rechte Ruhe gewesen sei, sondern nur ein Vorbild derselben, **so** [1]) **Josua** S. der Sohn Nun **sie** das alte Israel [2]) **hätte zur** rechten und vollkommnen **Ruhe** die Gott den gläubigen bestimmt, **bracht,** 5 Mos. 31, 7. **würde er** der H. Geist **nicht hernach** da sie schon im Besitz des Landes Canaan waren, **von einem andern** viel vortrefflichern **Tag** der Ruhe, nach welcher alle streben sollen, von dem gnadenvollen heute **gesagt haben.**

Anm. [1]) Daß Josua ein herrlich Vorbild auf Jesum gewesen sei, erhellt unter andern aus folgendem: 1) Moses änderte seinen Namen, und da er vordem H o s e a hieß, nannte er ihn in Ansehung seines Amts J o s u a, d. i. ein Erlöser, Heiland. So hat Gott selbst seinem Sohn den Namen gegeben, der aufs vollkommenste mit seinem Erlösungsamt überein kam, daß er Jesus heißen sollte. Mt. 1, 21. 2) Josua wurde öffentlich zu seinem Amt eingeweiht, so auch Jesus durch den Zuruf vom Himmel: dies ist mein lieber Sohn 2c. 3) Josua trat sein Amt an nach Mosis Tode; so auch Jesus bei dem Ende der Bedienung des Gesetzes, dessen Diener Moses war. 4) Mosi wurde zwar das gelobte Land gezeigt, Josua aber führte das Volk hinein: so zeigt zwar das Gesetz das himmlische Canaan, jedoch weil es durch das Fleisch geschwächt ist, führt uns Jesus hinein. 5) Josua führte sein Volk durchs Wasser des Jordans ins gelobte Land: Jesus führt uns durchs Wasser der Taufe, welche zum ersten um selbige Gegend ist angestellt worden, in das himmlische. 6) Josua that diesen Durchzug auf dem zehnten Tage des ersten Monden, auf dem Tage, da das Osterlamm von der Heerde abgesondert ward, um auf den 14. Tag geschlachtet zu werden: auf eben dem Tag that Jesus seinen letzten Einzug in Jerusalem, und bereitete sich zu seinem Opfer. 7) Josua zerstörte, ohne menschliche Kraft und Mittel, bloß und allein durch Herumtragung der Lade des Bundes, 7 Tage lang, die Stadt Jericho: so wird auch Jesus, das Gegenbild der Bundeslade, das antichristische Babel nicht nur, sondern auch die ganze Welt zur Zeit der siebenten und letzten Posaune, 1 Cor. 15, 52. zerstören. 8) Wie Josua die von Ai, von welchen er zuvor Schaden gelitten, überwindet, und seine Hand nicht eher von dem Spieß abzieht, bis sie verbannt sind: so hat auch Jesus, der von der Schlange in seinem Leiden und Tode in die Ferse gestochen worden, nicht nachgelassen, bis er derselben den Kopf zertreten, und hat seine Hände nicht eher vom Kreuz abgezogen, bis alles vollendet war.
[2]) *κατέπαυσεν*, in requiem collocasset. Quoties enim Graeci opus habent Imperfectis et Plusquamperf. Optativi et Subjunctivi, confugiunt ad cognata tempora Indicativorum. Sic h. l. *ἐλάλει* non loquebatur, sed loquutus fuisset. Schm.

Nutzanw. 1) Es ist nichts von allem, was die

heiligen Männer Gottes geschrieben, vergebens: was wir nicht verstehen, zeugt von unsrer Schwachheit und Unvollkommenheit. 2 Petr. 1, 19. 3, 16. 2) Gott will zu aller Zeit, daß alle Menschen zu seiner Ruhe eingehen sollen. 1 Tim. 2, 4.

V. 9.

Darum ist noch [1]) **eine Ruhe** α eine Sabbatsfeier **vorhanden,** α übrig, welche zu Zeiten Davids noch zu erwarten war, ja auch jetzt noch zukünftig ist, welche, wie sie unterschieden ist von der Ruhe des siebenten Tages und des Landes Canaan, ist sie durch dieselbe vorgebildet worden, die vollkommen ist, wie die Ruhe Gottes, da man von allen seinen Werken ruht mit angenehmer Erquickung, da man wird der Seligkeit, die in Gott ist, theilhaftig sein, diese ist noch vorhanden, [2]) **dem Volke Gottes:** im N. T. den gläubigen aus Juden und Heiden aus allen Ländern und Sprachen; und diese Ruhe ist der geistliche und ewige Sabbat, in welchen uns der rechte Josua, Jesus einführen wird, der sich hier zwar schon im Frieden mit Gott durch die Rechtfertigung anfängt, dort im Himmel aber vollendet wird.

Anm. [1]) a) Da in den vorhergehenden der Apostel das Wort *κατάπαυσις* gebraucht hatte, setzt er hier das Wort *σαββατισμός*, um seine Meinung und den Sinn des Geistes desto bequemer auszudrücken. Es zeigt dieses Wort nicht an eine Ruhe insgemein, wie die ordentlichen Sabbate, die den 7. Tag allemal wiederkommen, sondern er führt uns auf eine solche Ruhezeit, die ohne aufhören sein werde in den Tagen des N. T. da man Gott zu ehren lebt, und durch die innere Seelenruhe eine gewisse Versicherung von der Gemeinschaft mit Gott hat, auch durch treue Anwendung der Kraft aus der Auferstehung Christi in allem guten täglich wächst, seine Sinne und Gedanken mehr und mehr sammelt, und der Heiligung mit ernst nachjagt, Eph. 2, 5. 6. Röm. 6, 13. 18. bis man in die vollkommene und beständige Ruhe und Sabbat der gerechten eingeht, von welcher s. Jes. 66, 23. Off. 21, 3. 4. b) Wenn ein Mensch sich Gott ergibt und läßt, sagt ab seinem Willen und Fleisch, so fähet der H. Geist an ihn zu erleuchten und recht zu lehren, weil er Gott in seinem Herzen und den rechten Sabbat und Ruhetag hält, und feiert von seinen bösen Lüsten, Willen und Werken. c) Dieser Sabbat wurde vorgebildet im Alten Testament durch das Feier- oder Ruhejahr, 3 Mos. 25, 2. 3. daher die Juden sagen 6000 Jahr wird die Welt währen, und das siebente Jahrtausend wird der Sabbat des Herrn sein. Ein gleiches Vorbild war das Jubeljahr, welches nach allemal sieben Jahrwochen, oder 49 Jahren kam. Denn dieses bedeutete die durch Christum zu erlangende Freimachung von der Sünde, deren Knechtschaft, Angst und Furcht des Gewissens, und die Erlösung, durch welche wir Friede, Freude und Ruhe in der Seele erlangen, auch aus Dankbarkeit gegen Gott ruhen von allem dem, das uns an solcher innern Seelenruhe hindern will. [2]) Durch das Volk Gottes werden alle gläubigen aus der ganzen Welt verstanden. 1 Petr. 2, 9. Joh. 1, 12. Tit. 2, 14. Eph. 5, 26. Apg. 20, 28. 1 Cor. 6, 20. 7, 23. indem sie aber verheißen wird dem Volk Gottes, so sieht man, daß es nicht ankomme auf einen unbedingten Rathschluß Gottes, sondern auf die Ordnung der Buße und des Glaubens. a) Ackersl. Lange. b) Arnd wahres Christenth. 1 B. 39. cap. c) Burm. in Lev. XXV.

Nutzanw. O süßer Trost! freue dich, du geistliches Israel, hast du gleich Mühe und Arbeit, Streit und Kampf, Trübsal und Angst ꝛc. du wirst von allem Uebel erlöst unfehlbar aufgenommen in die himmlische, erquickliche und ewige Ruhe. 1 Petr. 4, 13.

V. 10.

Denn wer zu [1]) **seiner** Gottes **Ruhe kommen ist:** α in seine Ruhe eingekommen ist, Off. 14, 13. wer dem Anfange nach, hier in der Zeit der Gnaden, nach Tödtung des alten Adams, der innern Seele Sabbat feiert, **der ruhet** α hat geruht, und ruht ferner in aller Treue fort **auch** α selbst **von seinen Werken,** von Haltung der Ceremonien und besonders von den Werken der Sünde und des Fleisches, welche nur dem Tode Frucht bringen und die Seelenruhe stören, [2]) **gleichwie Gott von seinen.** α eigenen, die ihm so eigen sind, daß ihm keine Creatur darin nachahmen kann, sondern die ihm und seiner Allmacht und freiem Willen allein zukommen, dergleichen Werk war die Schöpfung.

Anm. Den Inhalt des 9. v. beweist der Apostel ferner und führt ihn her aus der Ruhe nach der Schöpfung, da Gott am siebenten Tage geruht hat, und wird also hiemit angezeigt, daß die Ruhe des Volkes Gottes von solcher Beschaffenheit sein werde, als die Ruhe Gottes ist. Nun aber ist diese eine wahre, vollkommene und ewige, denn Gott hat ein vergnügliches wohlgefallen an den neuen Geschöpfen, die er in den 6 Tagen hervorgebracht, gehabt, welches auch beständig geblieben, und an sich ewig, ohne alle Einschränkung auf die Zeit ist, (den Fall des Menschen mit seinen betrübten Wirkungen ausgenommen). Daraus folgt denn, daß der gläubigen Ruhe höchst erwünscht und glückselig sein werde, denn sie genießen seiner, sie sind mit ihm verbunden, und beständig um ihn. [1]) a) Einige verstehen durch den Artikel *αὐτοῦ* nicht sowol die erste Person im göttlichen Wesen, und mithin nicht die Ruhe der Schöpfung, als Christum; sie berufen sich dabei auf den 5. v., woselbst die Ruhe ihm zugeschrieben wird, welche er durch die unbegreiflichen Schmerzen seines Leidens erworben hat, und in welche wir gehen können durch den Glauben an ihn. Sein Leiden bis an den Tod war das Werk, welches ihm der Vater aufgelegt hatte; von demselben ruhte er, als er die vollkommenste Bezahlung abgetragen und sich zur rechten des Vaters gesetzt hatte. Nun geht der Mensch in diese ihm erworbene und verheißene Ruhe ein, wenn er von gewissen Werken aufhört in dem Werk der Bekehrung, nämlich von den Werken der Finsterniß und der Ungerechtigkeit, und sich hingegen der Gnadenwirkung des H. Geistes übergibt, mithin über die Gemeinschaft, die er nun mit dem dreieinigen Gott hat, ein herzliches Vergnügen,

Freude und Lust hat: und auf die Weise ganz in Gott ruht. [2]) Die hier Gott den Vater verstehen, meinen, Paulus habe sein Auge auf das Werk der Schöpfung, davon er am siebenten Tage geruht hat, mit einem wohlgefallen über alle Creaturen. Die Gleichheit der Ruhe Gottes mit der Ruhe der gläubigen besteht darin: gleichwie Gott am siebenten Tage aufgehört hat, neue Gattungen der Creaturen zu schaffen, und sich hingegen in sich selbst erlustigt hat: so ruhen auch die gläubigen von den Werken ihrer sündlichen Natur, und freuen sich hingegen über die durch die Erlösung Jesu Christi erworbenen herrlichen Güter und Schätze des N. T. s. v. 4. b) Andre erklären diesen Vers also: denn der in seine Ruhe eingegangen ist, nämlich Jesus Christus, durch die Himmelfahrt, der ruht auch selbst von seinen Werken, von dem Werk der Erlösung, und der unendlichen Arbeit der Seele, wie Gott der Vater von seinem, in der Schöpfung. Die gemeinste Erklärung aber von der Ruhe von den Werken der Schöpfung behält den Vorzug. a) Majus. Dorsch. Lange. b) Ackersl. Outr. Alting. Owen. Outr.

Nutzanw. Lieber! laßt uns nicht ungeduldig sein über die Unruhe der Sünde, der teuflischen Anfechtung, des mühseligen Berufs, und andrer Lasten; denn die Beschaffenheit dieses Lebens bringt es so mit sich. Im Himmel werden wir vor dem allen Friede haben. Ps. 90, 10. Off. 14, 13.

V. 11.

So lasset uns nun da wir zum gemeinschaftlichen Genuß dieser Ruhe genöthigt werden, **Fleiß thun**, ohne Aufschub alle Treue anwenden in Annehmung des Evangelii, als auch im Gehorsam des Glaubens **einzukommen** damit wir einkommen mögen in solcher Ordnung **zu dieser** *ἐκείνην* zu derjenigen, davon gehandelt ist, zu der so seligen und erwünschten **Ruhe, auf daß nicht jemand falle in dasselbige** [1]) **Exempel** in dieselbe Sünde, und darauf erfolgte Strafe unsrer Väter in der Wüste, und er also ein gleiches Exempel **des Unglaubens.** werde. S. daß wir nicht fallen nach der Gleichheit derjenigen, welche nicht geglaubt haben.

Anm. Aus dem vorhergehenden macht nun der Apostel eine ernstliche Vermahnung, daß sich die Ebräer das Exempel ihrer ungläubigen Väter in der Wüste vorstellen, und das **heute**, da ihnen Gott seine Gnade noch anbieten lasse, welches aber mit der Zerstörung Jerusalems bald zu ende gehen werde, wohl wahrnehmen möchten. c. 10, 25. [1]) Es sind die meisten Geschichten, die unter den Israeliten, sowol in der Wüste als im Lande Canaan vorgegangen, Gemälde und Vorbilder gewesen dessen, was sich in der Kirche Neues Testaments zutragen würde. Und wer würde darauf gerathen sein, daß das murren des Volks ein Vorbild wäre von dem Zustand und Verhalten der Juden im Anfang des Neuen Testaments, wenn uns der H. Geist hier nicht darauf wiese. s. 1 Cor. 10, 10. Gott duldete 40 Jahre den Unglauben des Volks in der Wüste, dabei aber schwur er ihnen, daß sie zu seiner Ruhe nicht kommen sollten. So gönnte Gott ihren Nachkommen auch noch fast 40 Jahre nach dem Tode Christi. Es wurde den Juden immer erst angetragen, wenn sie es dann von sich stießen, so hieß es: wir wenden uns zu den Heiden. Apg. 13, 46. 28, 27. 28.

Nutzanw. O wie viel ist uns doch gelegen nicht nur an der ewigen Ruhe selbst, sondern auch an dem beständigen Glauben und Gehorsam, ohne welche wir ja dazu nicht kommen können. Ohne Ruhe wären wir die elendesten unter allen Creaturen, und uns besser, daß wir nie geboren wären, als ewig in Unruhe geblieben. Drum getrost, frisch dran, hurtig im Kampf, freudig im Lauf! daß wir das Kleinod der Ruhe ergreifen. 1 Tim. 6, 12.

V. 12.

Denn [1]) **das Wort Gottes** sonderlich des Evangelii mit dem selbstständigen Wort, als dem Kern und Stern des geschriebenen Worts, **ist** [2]) **lebendig** ist Geist und Leben, Joh. 6, 63. so daß es das geistliche Leben schenkt und erhält **und** [3]) *α* innerlich **kräftig**, in der That wirksam in dem Gewissen zur Ueberzeugung des Sünders und dessen gründlichen Bekehrung, [4]) **und schärfer, denn kein zweischneidig Schwert:** *α* und weit schärfer schneidend, denn ein jedes zweischneidig Schwert: S. als ein Schwert zweier Münder, d. i. Schneiden: es verwundet und durchdringt die Seele als ein Schwert, das auf beiden Seiten seine Wirkung thut, indem es auf der einen Seite denen, die gehorsam sind, liebliche Verheißung gibt, den ungehorsamen aber auch schrecklich droht: **und** [5]) **durchdringet**, Spr. 20, 27. **bis daß es scheidet Seele und Geist**, *α* bis zur Zertheilung der Seele und des Geistes, auf daß es zeige, was im Menschen natürlich und übernatürlich, was fleischlich und geistlich sei, und daß es sodann bekehre, erleuchte, das Fleisch mehr und mehr schwäche, und das Leben des Geistes durch die Wiedergeburt hervorbringe; **auch Mark und Bein;** *α* der Zusammenfügungen und des Marks, S. des Marks und der Gebeine, d. i. der innersten und verborgensten Gedanken und Begierden, daß der Mensch, indem er eine so große Kraft des Worts empfindet, vor Furcht erzittert, als ob die Zusammenfügung der Gliedmaßen auseinander gehen und das Mark in den Beinen verzehrt werden sollte; **und ist ein** [6]) **Richter der Gedanken und der Sinne** *α* der Ueberlegungen **des Herzens.** es hält gleichsam in dem Gewissen Gericht über alles, was im Menschen vorgeht, und erklärt es für recht oder unrecht.

Anm. Es hatte Paulus im vorhergehenden Verse eine Vermahnung gegeben, Fleiß anzuwenden, daß sie in die Ruhe eingehen könnten, überdies nun, daß er sie auf das Exempel ihrer ungläubigen Väter gewiesen, braucht er hier einen doppelten Beweggrund, welchen er hernimmt sowol von der Kraft des Wortes Gottes, als der Allgegenwart und Allwissenheit Gottes. [1]) Es verstehen a) einige hier *λόγον ὑποστατικὸν* das wesentliche und selbstständige Wort Gottes, Jesum Christum, weil er öfters unter dem Namen *λόγος* in der h. Schrift vorkommt; überdies weil all die Sachen, deren in diesem Verse gedacht wird, sich besser auf ihn

schicken, als auf das geschriebene Wort. Er ist das lebendige Wort, Joh. 5, 26. der das Leben hat in ihm selber, und andern das Leben gibt, c. 3, 12. Apg. 3, 15. Joh. 1, 4. kräftig ist er, c. 1, 3. Eph. 6, 10. Phil. 4, 13. ihm wird ein scharf zweischneidig Schwert zugeschrieben, Ps. 45, 4. Jes. 49, 2. Off. 1, 16. welches ist das Schwert des Geistes, Eph. 6, 17. da er durch den H. Geist in den Seelen kräftig wirkt, und als ein Richter die verborgensten Sünden erkennt, beurtheilt und bestraft, er ist der Herzenskündiger. Joh. 2, 24. 25. Off. 1, 14. 16. Ps. 139, 23. b) Andre aber verstehen lieber λόγον προφορικὸν das geoffenbarte und geschriebene Wort, besonders des Evangelii. Sie sehen sowol auf die Verbindung dieses Verses mit den vorhergehenden, da des Wortes der Predigt v. 2. und der Stimme Gottes v. 7. gedacht worden, als auch darauf, daß dem Evangelio hin und wieder eben das zugeschrieben wird, was Paulus ihm hier beilegt; es ist lebendig, Joh. 6, 63. vergl. 1 Petr. 1, 23. kräftig, Röm. 1, 16. das Schwert des Geistes, Eph. 6, 17. es durchdringt, Pred. 12, 11. es unterscheidet Natur und Gnade, es richtet, 1 Cor. 14, 24. 25. und wird uns richten am jüngsten Tage. Joh. 12, 48. Zu geschweigen, daß es keine paulinische Redensart ist, den Sohn Gottes sonst λόγον das Wort zu nennen. c) Am besten thut man derhalben, weil beide Meinungen ihre guten Gründe haben, daß man sie mit einander verbindet und sagt: Paulus rede von Christo, insofern er durch das Wort redet und wirkt; er redet aber auch vom Evangelio, insofern dessen Mittelpunkt Christus ist. [2]) Das Evangelium ist das Mittel, dessen Gott zu unsrer Seligkeit gebraucht; soll es nun aus todten lebendige Menschen machen, so muß es selber lebendig sein. Ps. 19, 8. 107, 20. Jes. 40, 8. 55, 11. 1 Petr. 1, 23. Jer. 23, 29. Lebendig ist es im Gegensatz aller menschlichen Worte, die an und für sich selbst kein Leben haben, noch andern geben können; sodann auch im Gegensatz des göttlichen Gesetzes, das ein tödtender Buchstabe ist. [3]) Das Evangelium ist von großer Kraft und Wirkung, Gott beweist in den Werken des Glaubens und der Seligkeit seine Kraft nicht anders als durchs Wort: auch in denen beweist es sich kräftig, die der Wahrheit nicht gehorchen wollen, denn es wird ihnen ein Geruch des Todes zum Tode, ein nagender Wurm. s. von der Kraft des Evangelii 1 Cor. 1, 24. 2 Cor. 10, 4. 5. Röm. 1, 16. Ps. 19, 8f. Durch dasselbige hat Gott ganze Völker zum Gehorsam des Glaubens gebracht. Die Juden, die so sehr an dem Ceremonialgesetz klebten, sind durch das Wort bewegt worden, alles Schattenwerk zu verlassen und an Jesum zu glauben. Es macht auch sonst einen zornigen sanftmüthig, einen geizigen freigebig, einen furchtsamen beherzt ꝛc. Da mihi virum, qui sit iracundus, maledicus, effrenatus, paucissimis Dei verbis tam placidum, quam ovem reddam; da cupidum avarum, tenacem, jam tibi liberalem dabo, et pecuniam suam plenis manibus largientem; da timidum doloris ac mortis, jam cruces et ignes, et taurum contemnet; da libidinosum, adulterum, ganeonem, jam sobrium continentem et castum dabo etc. Lanci. de falsa sap. l. 3. c. 25. [4]) d) Das Gesetz war ein scharfes Schwert, welches in die Seele des Uebertreters des Gesetzes Gottes eindrang, wenn es hieß: verflucht sei jedermann, der nicht bleibet ꝛc. Gal. 3, 10. Das Evangelium aber ist noch schärfer in seiner überzeugenden Kraft, es ist vermögend, das härteste Herz zu erweichen, und durch die Predigt von Christo, wenn er in rechter Kraft vorgehalten wird, zu zerschneiden. s. Apg. 2, 37. 16, 14. 32. 26, 27. 28. [5]) e) Durch die Seele versteht man die vernünftige Seele, insofern sie Gemüthsneigungen und Begierden hat, und den Bewegungen der Lebensgeister unterworfen ist; oder auch den natürlichen Zustand des Menschen vor seiner Bekehrung; 1 Cor. 2, 14. durch den Geist aber das Gewissen des Menschen, oder auch die Gaben, die der Mensch aus der heiligenden Gnade Gottes empfangen hat. ἁρμοὶ sind die Zusammenfügungen der Sehnen und Adern, dadurch der ganze Leib, nach der unbegreiflichen Weisheit des Schöpfers, so künstlich zusammengefügt ist; und das Mark ist die Fettigkeit in den Beinen oder Knochen, wodurch sie in ihrer Kraft erhalten werden. Durch diese angezeigten Theile dringt nun das Wort, und thut durch seine Kraft geistlicher weise, was sonst ein natürliches oder leibliches Schwert verrichten kann. Es dringt durch Seel und Geist, durch den innersten Grund des Herzens, scheidet Licht und Finsterniß von einander, das gute von dem bösen, so daß der Mensch nun innerlich in sich die Kraft und Wirkung des Worts fühlt, die er vorher nicht empfunden hat, und durch welche er ein ganz anderer Mensch wird nach Verstand und Willen. Es dringt durch die Zusammenfügung des Marks, das Wort durchdringt auch die innersten Kräfte des Leibes, geht dem Menschen durch Mark und Bein, ja er wird auch in den Bewegungen und Gebrauch der äußerlichen Gliedmaßen ganz und gar verändert: die Glieder der Ungerechtigkeit werden Waffen des Lichts. Röm. 6, 6. 12, 13. Wie es mit manchem verruchten Sünder vor seiner Bekehrung stehe, s. Röm. 3, 10. 18. das alles wird aber durch die Kraft des Worts Gottes verändert im Werk der Bekehrung. [6]) κριτικὸς, von diesem Wort kommt das lateinische Wort criticus her. Dieses war ein Name solcher Leute, welche einen scharfen Verstand hatten, und von anderer Schriften und Arbeit urtheilen und unterscheiden konnten, was zu verwerfen sei oder nicht: was falsch und untergeschoben, oder was recht sei; und eine solche Beurtheilungs- und Unterscheidungskraft wird auch dem Wort Gottes beigelegt. Denn wie das Wort von göttlichem Ansehen ist, so ist es auch eine vollkommene, deutliche und sichere Regel des Glaubens. Aus diesem Grunde schreibt es den innersten Gedanken und Ueberlegungen des Herzens Gesetze vor; es überzeugt auch, ob die Gedanken nach den Gesetzen rein, gut und wahrhaftig sind, oder nicht: sodann aber richtet und straft es auch durch innere Ueberzeugung das böse, und lobt durch Beruhigung des Gemüths das gute. Und

dies war nöthig, daß es den Ebräern vorgehalten wurde, welche zum theil mit ihrem Herzen allzusehr an dem levitischen Werke hingen, und mit dem Munde Jesum bekannten, damit sie wüßten, das selbstständige Wort, Jesus Christus könne in ihre Herzen und verborgenste Meinung hinein sehen, und durch sein Wort darüber bestrafen, wovon sie auch gar bald die Kraft in sich würden empfinden, wenn sie darauf acht haben wollten. Im übrigen hat man zu merken, daß die Worte, **es durchdringet, bis daß es scheidet** rc. ihr absehen auf die Benennung des Schwerts haben: und die letztern Worte, **es ist ein Richter der Gedanken**, sind dazu gesetzt, daß sie uns auf die geistliche Deutung der Kraft des Schwerts führen sollen. a) Cyprian. Augustin. Ambros. Cyrill. Ribera. S. Schm. G. Olear. Alting. Cler. b) Dorsch. Lange. Outr. Spener. Reinbeck et plerique. c) Lang. Calov. B. H. Starck. d) Ackersl. e) Lange. Outr. Dorsch.

Nutzanw. 1) A. Gottes Wort ist ein kräftig Wort, ja die Kraft Gottes; von dem mächtigsten Herrn ausgegangen; es ist heilig, von dem allerheiligsten; wahrhaftig, von der ewigen Wahrheit entsprossen; ewig, von dem ewigen; unüberwindlich, von dem unüberwindlichsten; gerecht, von dem gerechten, ein Richter aller Dinge, von dem, der aller Welt Richter ist. Joh. 6, 63. 2) H. Gottes Wort hat Gottes Kraft. Merkst du nicht, wie es dein Gewissen aufrichtet und straft? nur liegts daran, daß du diesem so seligen Wort folgest, und durch dasselbige dich erleuchten und bekehren läßt. Mt. 7, 24. 3) L. Die Kraft des Wortes Gottes beweist sich darin, daß es ohne einigen Zwang oder äußerliche Macht die Herzen an sich zieht und zu seinem Gehorsam bringt, aus des Teufels, der Sünde und des Todes Gewalt, und bringt sie zu ewiger göttlicher Freiheit, Gerechtigkeit und Leben. Joh. 6, 68. 4) Mü. Oft wird uns das Herz getroffen, daß wir nicht wissen wie oder woher. Oft hören wir ein Sprüchlein ohne empfindliche Bewegung, dann begibt es sich, daß wir dasselbe Sprüchlein hören und schmecken solche Kraft darin, fassen solche Weisheit daraus, daß wir uns verwundern. Apg. 24, 25. 5) Sp. Es dringt das Wort Gottes nach seiner lebendigen Kraft nicht nur in die Herzen derer, die sich bekehren, sondern es müssen auch die, welche sich verhärten und verstocken, wider ihren Willen fühlen, daß es kräftig sei. Apg. 5, 33. 7, 54. 24, 25. 2 Cor. 3, 16. 6) Gedanken sind nicht zollfrei. Hörst du nicht, daß sie ihren Richter haben? Gehst du mit bösen Tücken und Stücken um, wenn sie gleich im Herzen ersticken und nicht Frucht tragen, sie werden doch zu deiner ewigen Schande geoffenbart und gerichtet werden. 1 Cor. 4, 5.

V. 13.

[1]) **Und ist** [2]) **keine Creatur** dergleichen alles ist, was im Himmel und auf Erden außer Gott ist, besonders auch der Mensch **vor ihm** vor Gott, dessen Wort so kräftig ist, und der durch dasselbe die verborgensten Gedanken und Bewegungen der Seele beurtheilt und richtet, **unsichtbar:** daß er vielmehr alle Heuchelei, Schalkheit und Unglauben, so sehr es auch die Menschen zu verbergen suchen, aufs genaueste kennt: **es ist aber** [3]) **alles** *a* sondern es sind alle (Dinge) **bloß und entdecket** *a* nackt und geöffnet S. offenbar **vor seinen Augen**, Sir. 15, 19. 23, 28. [4]) **von dem reden wir.** vornehmlich in diesem Brief, von dem Sohn Gottes, mit dem haben wir es zu thun, Syr. dem sie Rechenschaft geben.

Anm. [1]) a) Vielleicht sieht Paulus auf die Gewohnheiten der Leviten, welche vier Tage nach einander alle Osterlämmer und Opferthiere durch und durch besehen mußten, ob nicht irgendwo ein Fehl gefunden werden könnte, daher auch die vier Tage genannt wurden, **die viertägige Ausforschung.** [2]) Hiedurch verstehen einige die Gedanken, welche durchs Wort in den Herzen gewirkt werden, als Geschöpfe des Worts. [3]) b) *τραχηλεῖν* scheint hier füglicher entlehnt zu sein von den Opferthieren, als von den Kämpfern und Ringern, weil im vorhergehenden gedacht worden ist des Schwertes oder Messers, das durch alle Gelenke und Fugen durchschneidet. Es waren nämlich die Opferthiere bloß, wenn ihnen das Fell abgezogen worden, damit alles gar eigentlich gesehen, und folglich beurtheilt werden konnte, ob sie zum Opfer dienlich seien oder nicht. *τετραχλισμένα* **entdeckt** ist mehr gesagt als *γυμνὰ* bloß, denn die Opferthiere waren bloß, wenn nur die Haut abgezogen wurde, entdeckt aber, wenn sie aufgehauen und von einander gespalten waren, daß man auch in das innere hinein sehen und es betrachten konnte; so zeigt demnach das erste an: wie Gott alle Dinge kenne von **außen**, das andere, wie ihm auch alles bewußt sei von **innen.** [4]) *πρὸς ὃν ἡμῖν ὁ λόγος* kann übersetzt werden, **von welchem wir reden**, nämlich in diesem ganzen Brief, als dem Apostel und Hohenpriester unsers Bekenntnisses; in solchem Verstande finden wir die Redensart beim Plutarch, *πρὸς ἣν ὁ λόγος γέγονε*, de qua (virtute) sermo est, observante Elsnero: c) oder auch, **welchem wir werden Rechenschaft geben müssen** an jenem großen Tage, wie er denn durch sein Wort als der Richter der Gedanken und Ueberlegungen des Herzens betrachtet werden muß. So wird das Wort *λόγος* genommen c. 13, 17. Luc. 16, 2. Röm. 14, 12. a) Ackersl. b) J. Capell. c) Outr. Schm. de solertia animal. p. 962.

Nutzanw. H. Gott ist ein allwissender Richter: So scheue denn dich vor ihm, du Heuchler! alle Tücke deines bösen Herzeus sind vor ihm offenbar. Hos. 7, 2.

Das V. Capitel.

Das Hohepriesterthum Christi, als ein Grund bei der evangelischen Lehre und deren Bekenntniß zu bleiben. v. 14.—c. 10, 39.

Der Hohepriester, Christus, ist

I. Ein großer, davon ist
   1. Die Anführung, dieweil wir denn einen rc. v. 14.
   2. Die Anwendung: So lasset uns halten rc.

II. Ein mitleidiger, davon ist
   1. Die Ausführung.

a. Art des Mitleidens: Denn wir haben nicht einen ꝛc. v. 15.
b. Grund desselben: Sondern der versucht ist ꝛc.
2. Die Anwendung zum freudigen Zutritt,
a. Wie der geschehen soll: Darum lasset uns ꝛc. v. 16.
b. Zu welchem Ende er geschehen soll: Auf daß wir ꝛc.

V. 14.

Dieweil wir denn die wir in der Glückseligkeit des N. T. leben, nicht nur einen großen Propheten, wie in dem vorhergehenden gezeigt worden, sondern auch **einen** [1]) **großen Hohenpriester haben**, c. 3, 1. 6, 20. 7, 27. 8, 1. der allmächtig und allwissend ist, und dessen Kraft und Wirkung durch sein Wort wir in unsern Seelen erfahren, **Jesum**, den rechten Josua, v. 8. welcher, ob er wol ein niedriger Mensch gewesen, dennoch im Werk der Erlösung sich bewiesen hat, als **den** [2]) **Sohn Gottes**, c. 1, 4f. **der** nach vollbrachtem Opfer für die Sünden der ganzen Welt nicht in das allerheiligste des Tempels eingegangen, sondern **gen Himmel gefahren ist**: c. 7, 26. α der die Himmel durchgegangen ist, S. Jesus Christus, welcher aufgestiegen ist in den Himmel, so daß er nicht nur in den Himmel gekommen, sondern über alle Himmel gefahren, daß er sich zur rechten der Majestät Gottes gesetzt, c. 1, 3. und uns dadurch den Weg gebahnt hat zur himmlischen Ruhe: [3]) **so lasset uns** alle bis ans Ende fest **halten an dem Bekenntniß**. wie wir ihn als den Mittler und Heiland erkennen und freudig vor jedermann bekennen, nach solchem guten Anfang c. 3, 14. lasset uns beständig sein, daß keine Gefahr davon uns abbringe.

Anm. Nachdem der Apostel in dem vorhergehenden mit genugsamen Gründen Jesum als den Propheten und Apostel unsers Bekenntnisses vorgetragen hatte, so stellt er ihn nun auch nach seinem hohenpriesterlichen Amte vor. a) In diesem Vers faßt der Apostel kürzlich zusammen, was er hernach weiter auszuführen gedenkt. Nämlich er will beweisen, daß Christus der einzige, wahre und rechte Hohepriester sei, deswegen nennt er ihn den großen Hohenpriester. Daß Christus der rechte Hohepriester sei, beweist er 1) mit seiner hohen Person. Er nennt ihn **den Sohn Gottes**, das führt er aus c. 5, 6. 7. Er zeigt, daß unser Hoherpriester der Sohn Gottes sei, c. 5, 5. 6. ein gehorsamer Sohn auch in seiner Menschheit, v. 8. er vergleicht ihn deswegen mit Melchisedek, c. 7, 17. daher schließt er auch mit dem Sohn; v. 28. 2) damit daß Christus durch sein hohespriesterliches Amt den Himmel geöffnet hat. Darum sagt er: **Er ist gen Himmel gefahren.** Das wird ausgeführt c. 8, 9. 10. siehe c. 8, 1. 2. 9, 24. 10, 12. Aus diesem allen macht nun der Apostel den Schluß: **Lasset uns halten an dem Bekenntniß**, und v. 16. **Lasset uns hinzutreten ꝛc.** das wird weiter ausgeführt c. 10. vom 19. Vers bis an das Ende des Capitels, da wir selbst die Worte wieder finden. v. 19. 23. Weil wir aber zu Christo nicht anders kommen, auch denselben nicht anders behalten, als durch den Glauben, so handelt er denn auch vom Glauben und desselben Beschaffenheit in dem 11. Capitel seines Briefes. [1]) b) Christus wird mit recht ein Hoherpriester genannt, nicht nur im Gegensatz aller Hohenpriester A. T. auch Aarons selbst, sondern weil er auch ein viel vortrefflicher Werk als Aaron ausgerichtet hat, nicht durch Böcke oder Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut. Nächstdem ist er allwissend, vor seinen Augen ist alles bloß und entdeckt, sein Wort ist Geist und Leben, Joh. 6, 63. und schärfer denn kein zweischneidig Schwert; v. 12. er verspricht seinem Volk eine vollkommene Ruhe, welche kein Hoherpriester A. T. hat verheißen können; sein Befehl, ihn zu hören, ist von wichtigem Nachdruck; v. 7. seine Allmacht hat er offenbart im Werk der Schöpfung; c. 13. seine Wohnung hat er in den Seelen der gläubigen, c. 3, 6. daher ihn auch Paulus nennt den großen Gott. Tit. 2, 13. [2]) c) Er heißt Gottes Sohn nicht deswegen, weil seine Menschheit keinen irdischen Vater gehabt, sondern Gott dieselbe in dem Leibe der Jungfrau Maria ohne zuthun eines Mannes gebildet hat; denn auf die Weise, daß die Engel keinen irdischen Vater haben, können auch mit gleichem Recht Gottes Kinder heißen; auch nicht um seines Amts willen, wie Moses und Aaron; vielmehr muß man sagen, es gebühren ihm seine Aemter deswegen, weil er Gottes Sohn ist: das prophetische Amt, denn er ist des Vaters selbstständiges Wort, und trägt alle Dinge im geistlichen und leiblichen mit seinem kräftigen Wort; das hohepriesterliche Amt, denn er ist Gottes erster und eingeborner Sohn. Es pflegte nämlich im A. T. ehe der levitische Gottesdienst angeordnet wurde, der erstgeborne Sohn im Hause zugleich des Vaters Amt mit zu verwalten; und bei dem levitischen Priesterthum vertraten die Leviten die Stelle der erstgebornen Söhne unter den Juden. Siehe 4 Mos. 3, 11—13. Christus ist der erstgeborne vor allen Creaturen; er ist also der rechte Hohepriester, nicht für die Juden allein, sondern für **alle** Menschen. [3]) d) κρατεῖν heißt mit aller Kraft und Vermögen etwas fest halten, und es sich auf keine Weise aus den Händen drehen lassen. So ernstlich dringt Paulus seine Vermahnung an, weil er von vielen wol merken mochte, daß sie noch allzugroße Hochachtung vor dem Gesetz und dem levitischen Gottesdienst hätten. Er fordert, daß sich das Bekenntniß des Mundes auch im Leben und unter allerlei Drangsal und Verfolgung erweisen möchte. Zuletzt haben wir bei diesem Vers noch zu merken, e) daß in diesen Punkten: **Wir haben den Sohn Gottes zum Hohenpriester, und ist gen Himmel gefahren**, das ganze Gewicht unsrer Seligkeit liege. Hier zeigt sich, daß er sei das A und das O, der Anfang und das Ziel unsrer Seligkeit. 1) Ist unser Hoherpriester der erstgeborne Sohn Gottes, so hat er als der erstgeborne Recht gehabt, sich seiner verlornen Creatur anzunehmen, und kann der Teufel nichts dawider einwenden noch sagen, was hat Jesus von Nazareth mit dem menschlichen Geschlecht zu thun? Ist er als der Hohepriester in seiner Menschheit gen Himmel gefahren, so ist das Werk

der Versöhnung vollendet, und der Himmel geöffnet worden; den hat Christus in unser aller Namen in Besitz genommen. 2) Ist unser Hoherpriester der ewige Sohn Gottes, so hat unsre Erlösung einen ewigen Grund; der Vater hat von Ewigkeit unsern Hohenpriester schon vor sich gehabt, und in demselben Gedanken des Friedens über uns gefasset. Er ist der Sohn der Liebe, in welchem er auch uns geliebet hat. Ist er gen Himmel gefahren in die ewige Herrlichkeit, so ist unsre Erlösung ewiggeltend und ewigwährend. Er hat eine ewige Erlösung erfunden. 3) Ist unser Hoherpriester der Sohn Gottes, so hat unsre Erlösung einen Grund in der Gottheit selbst. Wenn die Erlösung nun nicht gelten sollte, so müßte der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater sein. Ist unser Hoherpriester gen Himmel gefahren und hat seine Menschheit mit in die göttliche Herrlichkeit eingeführt, so ist nun unsre Erlösung in Gott bestätigt. Die Menschen haben ihren Bürgen mit in der Gesellschaft der Heil. Dreieinigkeit: Da ist Gottes Sohn der Menschen Sohn, und der Menschen Sohn Gottes Sohn; und die gläubigen sind Glieder an Christo; wollte der Vater sie verstoßen, so müßte er den Menschen Christum aus dem Himmel werfen; wollte er das thun, so müßte sein eingeborner Sohn aus dem göttlichen Wesen heraus; sollte der fort, so wäre er nicht mehr Vater, und könnte selbst nicht Gott bleiben. So hat sich unsre Seligkeit durch unsern Hohenpriester in das göttliche Wesen mit hinein geflochten. a) Reinb. b) Dorsch. c) Reinb. d) Ackersl. e) Reinb.

Nutzanw. H. Hüte dich, daß du nicht abtretest von dem Bekenntniß von Christo, denn er ist ein mächtiger Herr, der diesen deinen Frevel empfindlich strafen kann, aber auch barmherzig und mitleidig, denn du findest bei ihm immer Gnade, Barmherzigkeit und Hülfe. Willst du denn solcher Seligkeit dich selbst berauben? Mt. 28, 18.

V. 15.

Denn was uns in allerhand Leiden, welches wir bei beständigem Bekenntniß des christlichen Glaubens zu befürchten haben, zum Trost dient, ist dieses: **wir** die wir seiner Hülfe benöthigt sind, **haben nicht einen** [1]) **Hohenpriester, der** wegen seiner unendlichen Hoheit und Würde **nicht** [2]) **könnte Mitleiden haben mit** [3]) **unserer Schwachheit:** *α* mit unsern Schwachheiten, mit allem, was uns an Seel und Leib beschwerlich ist: [4]) **sondern der** [5]) **versucht ist allenthalben** auf allerlei weise, da er innerlich wegen übernommener Sünden den ewigen Tod gefühlt, äußerlich allerhand Ungemach vom Satan, der Welt, endlich den leiblichen Tod selbst über sich genommen hat, **gleich wie wir,** *α* nach der Gleichheit, d. i. so wahrhaftig, auf gleiche weise, mit gleicher Empfindung und Schmerzen, jedoch so, daß alle seine Leiden verdienstlich waren, da es unsere nicht sind, **doch** [6]) **ohne Sünde.** 2 Cor. 5, 21. welche er nicht hatte noch thun könnte, und folglich nicht von der Sünde, noch von dem Teufel, von innen durch sündliche Bewegungen versucht werden konnte.

Anm. Der Apostel begegnet hier zugleich einem Einwurf, den ihm daher, weil er den großen Hohenpriester, Christum, als schon in die Herrlichkeit eingegangen vorgestellt hatte, jemand also machen könnte: Es würde sich der erhöhte Christus nun wol nicht mehr um uns bekümmern, denn wir wären noch elende sündige Menschen. Darauf er antwortet, daß dieser Hohepriester allerdings Mitleiden mit uns habe. [1]) Eine Eigenschaft der Hohenpriester sollte sein, c. 5, 2. Mitleiden zu haben mit den irrenden, und die Sünde eines andern so zu herzen zu nehmen, und darüber betrübt zu sein, als über seine eigene. a) Diese Tugend stellt nun Paulus an Christo auch vor, s. Joh. 17, 11. 20. Luc. 23, 34. und dadurch tröstete er diejenigen, welche etwa aus Furcht oder Liebe zu den väterlichen Satzungen, an dem Bekenntniß nicht fest gehalten hatten, wenn sie nur noch wieder umkehren und bezeigen würden, daß sie von herzen darüber betrübt wären. [2]) *δυνάμενον*, dieses schließt in sich eine Willigkeit, seine Allwissenheit und Allmacht, und wirklichen Erweis, da er für die seinen bei seinem Vater bittet, sie durch seinen Geist tröstet, ihnen aushilft und sie errettet. [3]) b) Schwachheiten sind hier alle Trübsale, Verfolgungen und Schmerzen; 2 Cor. 11, 30. innere und äußere Versuchungen, welche ihnen wegen des freimüthigen Bekenntnisses Christi Jesu zustoßen könnten; alle wider das Christenthum aufsteigende Gedanken, ja die Sünden selbst, und nicht allein die sogenannten Schwachheitssünden, sondern das ganze natürliche Verderben, denn durch die Sünde ist unsre ganze Natur geschwächt und im guten untüchtig worden. Christus hat denn Mitleiden 1) mit denen, die noch ganz in Sünden stecken, gegen die beweist er große Geduld; 2 Petr. 3, 9. 2) mit den schwachen, er löscht das glimmende Tocht nicht aus; 3) mit den angefochtenen und die Trübsal leiden, er läßt sie nicht über Vermögen versucht werden. [4]) *δὲ* pro *ἀλλὰ* post negandi particulam *οὐ* hic positum esse, recte observat Raphelius in Polybium. Et Xenophont. Eodem sensu *δὲ* occurrit c. IX, 12. X, 27. XII, 13. [5]) Nächst dem, daß das Mitleiden dieses großen Hohenpriesters fließt aus eigner Erfahrung, da er selber versucht worden ist. Mt. 4, 1. 9. 11, 19. Joh. 8, 48. 12, 27. so bewegt ihn auch noch dazu seine unendliche Liebe gegen seine Gemeine, Eph. 5, 25. und die Gnade, nach welcher er in der Schwachheit kräftig ist. 2 Cor. 12, 9. [6]) Christus ist zwar versucht worden zu sündigen, aber er hat niemals gesündigt: zu sündigen aber nicht von der Sünde ist er versucht worden. c. 2, 18. b) Ackersl. Outr. b) Dorsch.

Nutzanw. Christus kann wol wissen, wie einem, der in mancherlei Noth steckt, zu muthe sei, nachdem er allwissend ist; da er solches alles auch selbst erfahren, so kann eine gläubige Seele ihre Zuflucht desto getroster zu ihm nehmen. c. 2, 17. 18.

V. 16.

Darum [1]) **lasset uns** unsers großen Hohenpriesters Freundlichkeit und Mitleiden heilsam gebrauchen und **hinzu treten** c. 10, 19—22 in allem Anliegen und Widerwärtigkeiten **mit** völliger und

kindlicher [2]) **Freudigkeit** 1 Joh. 3, 21. lasset uns, nachdem wir schon zu ihm gekommen, immer näher mit Bestrebung zu größerer Vollkommenheit hinzugehen **zu dem Gnadenstuhl:** α zu dem Thron der Gnade des N. T. zu dem durch Christum versöhnten Vater, ja Christo, Röm. 3, 25. welcher zwar zur höchsten Würde erhaben ist, und auf dem Throne seiner Majestät sitzt, dennoch aber jederzeit Gnade und Mitleiden mit unsern Schwachheiten hat: **auf daß wir** [3]) **Barmherzigkeit empfahen,** zur Vergebung unserer Sünden, **und Gnade finden,** bei Gott um Christi willen, der uns seinem Vater angenehm gemacht hat [4]) **auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth sein wird.** α zur zeitlichen oder rechtzeitigen Hülfe, die zu rechter Zeit sich findet und nicht zu spät kommt. S. zur Hülfe in der Zeit der Anfechtung.

Anm. [1]) a) Es nahte im A. T. allein der Hohepriester des Jahrs einmal zu dem Gnadenstuhl am großen Versöhnungstage mit großer Furcht, daß er nicht etwas versehen und sterben möchte; sonst hatte außer ihm keiner einigen Zugang ins allerheiligste. Das gemeine Volk kam nur in den äußersten Vorhof, die Leviten verrichteten im innern Vorhof ihr Werk, die Priester aber kamen in das erste Heiligthum. b) Weil uns nun Jesus zu geistlichen Priestern gemacht hat vor Gott und seinem Vater, so haben wir auch durch ihn nun Freudigkeit zum Eingang in das Heiligthum. c) Und ist dies also ein herrlicher Vorzug des N. T. Denn durfte bei Gebung des Gesetzes keiner sich zum Berge Sinai nahen; wurde wegen des güldenen Kalbes ganz Israel ausgeschlossen und nur der Stamm Levi erwählt zum heiligen Dienst und Priesterthum; durften überdies die Leviten nicht weiter als in den innern Vorhof und die Priester nur in das erste Heiligthum, der Hohepriester aber nur einmal des Jahrs ins allerheiligste gehen: so haben wir im N. T. Freiheit und Freudigkeit durch Christum zu Gott zu treten ohne alle knechtische Furcht, und das täglich. Röm. 5, 2. Eph. 2, 18. 3, 12. Ebr. 10, 19—22. Was aber von den Priestern leiblich geschehen, soll bei uns geistlicher weise geschehen. Wir treten hinzu durch andächtige Betrachtung des großen Gnadenwerks der Erlösung; durch den Glauben, mit welchem wir auch unsern Hohenpriester und alles gute mit ihm ergreifen; durch die Hoffnung, durch wahre Liebe zu Gott und Verleugnung alles irdischen, durchs Gebet, durch einen himmlischen Wandel und Verlangen bei Christo zu sein. [2]) Ein Gegensatz der großen Furcht, wenn der Hohepriester in das allerheiligste ging. d) R. Tanchum: Am Versöhnungstage war unter ihnen eine große Furcht und Angst, so lange der Hohepriester sich in dem allerheiligsten aufhielt; wenn er aber im Frieden wieder kam, so war bei allen eine große Freude, weil sie waren erhört worden. [3]) e) Barmherzigkeit und Gnade ist hier von einander zu unterscheiden, obgleich nicht von einander zu trennen. **Barmherzigkeit** ist der gnädige Wille Gottes, uns unsre Sündenschuld und Strafe zu erlassen; **Gnade** aber bedeutet dieselbe göttliche Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel erfordert wird, und die uns züchtigt, daß wir rc. Beides ist uns nöthig. Die Barmherzigkeit, daß uns unsre vorigen Sünden erlassen werden; die Gnade, daß wir auch wirklich gebessert werden. Beides finden wir in Christo: sein Versöhnblut zur Vergebung unsrer Sünden, und die Kräfte seines H. Geistes zur Aenderung unsers Herzens rc. Da sind nun Zeiten, da uns Barmherzigkeit und Gnade sonderlich noth sind. In der ersten Buße, da man nichts als Sünde, Zorn und Fluch in sich empfindet; im Kampf wider die geistlichen Feinde; in allerlei Trübsalen; und am jüngsten Gericht. [4]) Die rechte Zeit zur Hülfe ist **das heute,** die Zeit der Gnaden und der Geduld, welche sie nicht muthwillig sollten vorbeistreichen lassen, weil alsdann förder keine Hoffnung, Gnade zu erlangen, übrig sein würde. a) Ackersl. b) Lange.. c) Outr. d) Ackersl. e) Reinb.

Nutzanw. 1) Die Freudigkeit des Herzens und Gewissens macht das Gebet vor Gott kräftig. Denn wenn wir nicht mit Verdruß, sondern mit Freudigkeit beten, das ist die lebendige Hoffnung, daß uns nicht wird abgeschlagen, was wir bitten, und ist ein lebendig Zeugniß der Erhörung. 1 Joh. 3, 22. Ps. 100, 2. 3. Jes. 54, 8. 2) H. Wie selig sind doch die gläubigen, daß sie ohne Furcht und mit Freudigkeit, wenn sie nur wollen, hintreten dürfen vor den Gnadenstuhl ihres Heilandes, und gewiß wissen, daß sie Hülfe erlangen werden. Ist aber dieses, was soll die Anrufung der Engel und Heiligen? Sollen wir aber solche Freudigkeit erlangen, so müssen wir in dem Stande des Glaubens und einer rechtschaffenen Bekehrung stehen. Röm. 5, 2. Eph. 2, 18. 3, 12. 3) Lg. Das hinzunahen zum Thron Gottes geht auf Barmherzigkeit und Gnade, diese sollen wir nehmen durch die Hand unsers Glaubens, welche sich darnach ausstreckt: und wir sollen sie finden, als einen großen Schatz, der zwar schon erworben, aber doch durch ein gläubiges Gebet gesucht werden muß. Ps. 85, 2—5. 4) Gottes Barmherzigkeit und Gnade bedürfen wir wol allezeit, sollen deswegen ohne unterlaß den Gnadenthron suchen: doch empfinden wir unsre Dürftigkeit, der Feinde Anfechtung, dieser Welt Angst, zu einer Zeit mehr als zur andern, weshalb wir uns sonderlich zu der Zeit zum Gnadenthron andächtig nahen sollen. 2 Mos. 32, 12.

Das V. Capitel.

Fortsetzung der Lehre von dem Hohenpriesterthum Christi. v. 1—9.

Der Hohepriester Christus ist
I. Ein mitleidiger, dies wird erläutert
Durch das Mitleiden des Hohenpriesters A. T.
1. Der Hohepriester A. T. dessen
a. Hernehmung: Denn ein jeglicher Hoherpriester rc. v. 1.
b. Einsetzung: Der wird gesetzt für die Menschen gegen rc.
2. Sein Mitleiden, dessen
a. Beschaffenheit: Der da könnte Mitleiden über rc. v. 2.
b. Ursprung, wird
1. Benannt: Nachdem er auch selbst umgeben ist rc.

2. Bewiesen: Darum muß er auch gleichwie 2c. v. 3.

II. Ein wohlberufener, dies wird
1. Abgebildet,
a. Insgemein: Und niemand nimmt ihm selbst die 2c. v. 4.
b. Insonderheit: Gleichwie der Aaron.
2. Gelehret.
a. Wer ihn nicht verordnet habe: Also auch Christus hat 2c. v. 5.
b) Wer ihn verordnet habe, wird
1. Gelehrt: Sondern der zu ihm gesagt hat 2c.
2. Erwiesen: Wie er auch am andern Ort spricht 2c. v. 6.

III. Ein opfernder, des Opfers
1. Beschaffenheit: Und er hat am Tage seines 2c. v. 7.
2. Vortheilhaftigkeit,
a. Für ihn selbst,
1. Erhörung: Und ist auch erhört, darum 2c.
2. Belehrung: Und wiewol er Gottes Sohn 2c. v. 8.
b. Für andere, die Seligkeit.
1. Wann es die Seligkeit gebracht: Und da er ist 2c. v. 9.
2. Wem es die Seligkeit gebracht: Ist er worden allen 2c.
3. Die Seligkeit, die es gebracht: Eine Ursach zur 2c.

V. 1.

Denn ein jeglicher Hoherpriester, A. T. von Aaron an, bis auf den letzten, wie sie von Zeit zu Zeit einander in dem Amte gefolgt sind, **der** [1]) **aus den Menschen genommen** ausgesondert, erwählt 2 Mos. 28, 1. und eingeweiht **wird**, zum Vorbilde des Hohenpriesters N. T. **der wird gesetzt** [2]) **für die Menschen** an deren statt [3]) **gegen Gott**, *α* in den Sachen bei Gott, daß er als ein Unterhändler und Mittler zwischen den beleidigten Gott und die Sünder trete und dieselben mit Gott wieder aussöhne, **auf daß er** mit allen von Gott anbefohlenen Ceremonien **opfere** und vortrage gewisse [4]) **Gaben** Speis- und Trankopfer **und** [5]) **Opfer** insonderheit Schlachtopfer von lebendigen Thieren **für die Sünden**: dieselben auszusöhnen.

Anm. [1]) Es hatte der Apostel in den vorhergehenden drei letzten Versen des hohenpriesterlichen Amtes Christi gedacht, welches er nun weitläuftiger zu beschreiben sich hier vornimmt, Er beweist denn sowol, daß bei Christo alles das anzutreffen sei, was bei einem Hohenpriester A. T. mußte angetroffen werden. Wozu gehörte, der Menschen Stelle bei Gott vertreten, Mitleiden und einen rechtmäßigen Beruf haben; als auch, daß alle Unvollkommenheit und Sündlichkeit weit von ihm abgesondert sei; überdies noch, wie er so viel mehr und größer als Aaron und alle übrigen Hohenpriester sei. Stillschweigend setzt der Apostel den Hohenpriester A. T. der durch den Tod einem andern Platz machen mußte, entgegen dem Sohn Gottes, als dem Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedek, und insofern er c. 5, 5. als Sohn aus dem göttlichen Wesen genommen ist. Und so bedeutet denn ein Hoherpriester aus Menschen genommen einen, der nicht mehr als ein Mensch ist und menschliche Natur und Bewegung hat. [2]) Bedeutet zum besten und auch an jemandes statt. Es stellte der Hohepriester in seiner Person und Amtsverrichtung das ganze Volk vor, so daß man sagen muß, er habe geopfert zum besten, als auch anstatt des ganzen Volks, weil kein Fremder sich zum Altar nahen durfte. 4 Mos. 1, 51. [3]) τὰ πρὸς τὸν Θεόν, dazu gehörte unter andern, daß er bekennen mußte, daß die Sünde noch nicht versöhnt sei, und daß die Hoffnung Israels wäre, daß der Messias noch kommen werde, anstatt der Menschen der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun; er mußte am großen Versöhnungsfest opfern, seine beiden Hände auf das Haupt des Bocks legen und also auf ihn die Ungerechtigkeit des ganzen Volks; er mußte ferner das Blut der Versöhnung ins allerheiligste tragen und für des Volks Sünde bitten. Lg. **Aus Menschen, für Menschen gegen Gott**, heißt es von dem levitischen Hohenpriester, welches wir mit dem höchsten Nachdruck an Christo finden. Denn damit er konnte **aus Menschen** genommen werden, so nahm er die menschliche Natur selbst an sich, c. 2, 14. und damit er **für Menschen** oder an ihrer statt möchte angesehen werden, so nahm er alle ihre Sünden über sich: und um solche abzutragen, wurde er selbst die höchste Gabe, das höchste Opfer. [4]) Durch Gaben werden eigentlich verstanden die freiwilligen Opfer, welche von leblosen und solchen Sachen, die zur Speise konnten gebraucht werden, gebracht wurden, als Speisopfer von Semmelmehl, Oel, Brod, Wein u. s. w. und dienten besonders zur Dankbarkeit gegen Gott und zur Versöhnung. [5]) θυσία. Diese geschahen nach der Vorschrift des Gesetzes von lebendigen Thieren, welche alle von gewissen Jahren und ohne Mangel sein mußten, und gebraucht wurden sowol für die bekannten als unbekannten Sünden. Obwol dieses seine Richtigkeit hat, so wird doch dieser Unterschied nicht allemal genau betrachtet. Z. E. das Opfer Abels ward von den Erstlingen der Heerde genommen und heißt δῶρον, das Opfer Cains bestund nach LXX. aus Früchten der Erde und wird von ihnen θυσία genannt.

Nutzanw. Die Prediger sind nur Menschen, aber Botschafter an Christi statt, das Werk des Herrn zu treiben. Hüte dich, daß du sie nicht verachtest, sondern ihnen folgst. 2 Cor. 10, 3. 5, 20.

V. 2.

Der da weil er, der Hohepriester selber, ein elender sündlicher Mensch war, **könnte** [1]) **mit leiden** S. der sich selbst demüthigen und mit ihnen leiden könnte, c. 4, 15. und wegen des Gefühls eigner Schwachheit freundlich und sanftmüthig urtheilen **über die da** [2]) **unwissend sind, und irren**, die aus Unwissenheit, Schwachheit und Unbedachtsamkeit sündigen, **nachdem Er auch selbst** [3]) **umgeben** S. angezogen **ist mit** [4]) **Schwachheit.** und dieselbe nicht nur von außen und an seinem Leibe durch Verunreinigung um sich sieht, sondern auch in sich eine solche Schwachheit empfindet, woher Unwissenheit und Abweichung entsteht.

Anm. Der Apostel redet hier von der andern wesentlichen Eigenschaft des Hohenpriesters, welche war: mitleidig sein. [1]) a) μετριοπαθεῖν heißt ein

gleichmäßiges Mitleiden haben mit jemandes Uebel oder Schaden, und dies sollte sich auch beim Hohenpriester finden, dergestalt daß er von aller Grausamkeit und strengem Verfahren gegen den, der aus Irrthum und Schwachheit sündigte, entfernt, mit ihm langmüthig, sanft und mitleidig handelte. Er mußte immer zu opfern bereit sein, wenn ein Mensch schon oft wieder kam, er mußte darüber nicht verdrießlich werden und deswegen an seine eigene Schwachheit gedenken. Verbi *μετριοπαθεῖν* vim ita exposuit Camerarius, ut idem esse dicat, atque, *ὑπὸ ἐπιεικείας τινὶ συμπάσχειν*, alterius malis affici, eo quod non rigide et severe, sed humaniter et placide de aliis judices, tanquam si tua ipsius res ageretur, ut qui te putes eadem conditione. b) Andre erklären es so: es mußte der Hohepriester geziemend und nur mäßiglich bewegt werden, und keineswegs allzugroßes Mitleiden bezeigen, weil kein Hoherpriester seinen Dienst traurig verrichten durfte. Und aus dieser Ursach konnte er auch aus dem großen Rath zurück bleiben, wenn ein Todesurtheil sollte gesprochen werden. [2]) c) Es wird den Sündern Blindheit und Thorheit zugeschrieben, weil die Sünden aus der Blindheit des Verstandes und dem verkehrten Willen herkommen, und selbige hernach desto mehr beide Kräfte der Seele verblenden. Doch ist ein Unterschied zu machen unter dem Stande der Sicherheit und der Gnade. Bei dem letzten kann auch wol zuweilen aus Mangel genugsamer Einsicht und göttlichen Lichts etwas begangen werden, welches, ob es gleich nicht sofort den Menschen aus dem Gnadenstande stößt, dennoch, wie es für keine Kleinigkeit zu halten, durch die Zueignung des Blutes Christi muß getilgt und vergeben werden. Und wie leicht konnte im A. T. ein Jude sich auch auf eine äußerliche Art am Gesetz unwissend oder aus Unvorsichtigkeit versündigen? Lg. Es ist zwar im A. T. durch die Opfer die Versöhnung aller, und also auch der muthwilligen Sünden vorgebildet worden; auch sind gewisse Opfer auf den ganzen Stand der Sünde gegangen, nämlich die täglichen, welche für das ganze Volk des Morgens und des Abends sind gebracht worden; als darauf jeder bußfertige Sünder sich in gläubiger Zueignung hat beziehen können; eigentlich aber waren die Opfer doch nur auf solche Fälle gerichtet, da einer entweder aus Unwissenheit oder aus Schwachheit sich versündigte, oder auch auf eine im levitischen Gesetz angezeigte äußerliche Art sich verunreinigte. Denn wären sie überhaupt auf alle vorsätzlichen Sünden und Verbrechen wider das Moralgesetz und wider die Gebote der ersten und andern Tafel gegangen, daß einer derselben Vergebung hätte haben können durch die Opfer, so würde vieler Sünden, sonderlich der Entheiligung des Sabbats, des Todtschlages, des Ehebruchs rc. kein Ende gewesen sein. Von solchen Sünden, wie auch von muthwilliger Entheiligung der levitischen Satzungen, galt vielmehr, was Paulus c. 2, 2. spricht: **Eine jegliche Uebertretung rc.** Siehe auch c. 10, 28. 4 Mos. 15, 30. 31. 5 Mos. 17, 6. 19, 15. Es konnten doch aber auch solche, welche durch gerichtlichen Ausspruch eines gewaltsamen Todes starben, durch den Glauben an den Messias, der ihnen, wie schon gedacht, auch in den täglichen Opfern, und sonderlich durch die Opfer am hohen Versöhnungstage, außer den Verheißungen vorgestellt war, die Vergebung ihrer Sünden erlangen. [4]) *περικεῖσθαι*, **rund umher umgeben sind**, wird gebraucht von einem Kleide, welches den Leib umgibt. d) Es fand auch der Hohepriester seine mannigfaltigen Schwachheiten an sich, ob er gleich andern ein Exempel und Muster wahrer Frömmigkeit und Heiligkeit sein sollte. Ja man liest, daß wol der Hohepriester wegen seiner Vergehung mit Ruthen ist gestrichen worden: Si sacerdos summus quid admitteret, quod flagris dignum esset, eum flagellabant et iterum dignitati suae restituebant. ex Maym. Vitringa in Archisyn. p. 367. [4]) H. Unvollkommenheit, Gebrechen, Sünde. Wer sich überwinden läßt von der Lust und Sünde, 2 Petr. 2, 19. bezeugt, daß er schwach sei, wie am Verstande Thorheit in Israel zu begehen, also am Willen, dem bösen zu widerstehen. a) Outr. b) Ackersl. Heding. c) Lange. d) Ackersl.

Nutzanw. Ein evangelischer Lehrer, ob er wol würdig wandelt dem Evangelio, muß doch, in Erwägung seiner eigenen Schwachheiten, mit allen Sündern mitten im Ernst mitleidig und liebreich handeln, wodurch er einen desto gesegnetern Eingang in die Gewissen der Zuhörer findet. 2 Tim. 2, 24.

V. 3.

Darum *α* und um derselben willen weil er mit gleicher Schwachheit umgeben ist, **muß er (auch)**, nach ausdrücklichem Befehl Gottes, 3 Mos. 16, 6. **gleichwie für das Volk, also auch für sich** [1]) **selbst opfern für die Sünden.** die er aus Schwachheit oder Unwissenheit begangen, damit er hiedurch desto eher möchte zum Mitleiden gegen andre bewogen werden.

Anm. [1]) a) Gott hatte gewisse Opfer geordnet, wenn ein Priester sich verschuldet oder auch ein gemeiner Israelit. 3 Mos. 4, 3. 4. Am großen Versöhnungstage aber mußte der Hohepriester für seine sowol, als des ganzen Volks Sünde opfern, 3 Mos. 9, 2. 7. 8. in welcher Ordnung, s. 3 Mos. 4, 12. Die Juden sagen: Lex praecepit oblationem pro peccatis summi sacerdotis publice in loco cinerum comburi, ne quisquam prae pudore refugetet fateri peccatum suum: ecce enim, summus sacerdos peccaverat, confitebatur peccatum suum, et oblationem pro peccato offerebat. Wie groß ist demnach die Ungleichheit zwischen dem Hohenpriester Altes Testaments und dem im Neuen Testament, da dieser nicht nöthig hatte mit jenem im Alten Testament zu sagen: Ah Domine peccavi, perverse feci et transgressus sum coram te ego et domus mea oro te, o Domine, expies peccata, perversitates et transgressiones, in quibus peccavi, perverse feci et transgressus sum, ego et domus mea. Cod. Joma. c. 4. §. 2. a) Ackersl.

Nutzanw. Das Priesterthum ist wol ehrwürdig, und die dazu berufen zu ehren, aber nicht gar zu

hoch und heilig zu achten; denn sie sind auch mit Schwachheit umgeben und müssen in der rechten Ordnung sowol für ihre eigene als andrer Sünde bitten, daß sie ihnen vergeben werden. 2 Cor. 4, 7.

V. 4.

Und obgleich einer Tüchtigkeit zum hohenpriesterlichen Amt hatte und die Gabe mitleidig zu sein; so gehörte doch auch ferner dazu der rechtmäßige Beruf, denn **niemand nimmt** mit recht **ihm selbst** aus eigenmächtigem vornehmen **die Ehre**: Hoherpriester zu sein, welches gewiß die größte Staffel der Ehre war: **sondern** der nimmt die Ehre **der auch berufen sei von Gott**, für sich und seine Nachkommen **gleich wie** auch, wiewol unmittelbar und außerordentlich, [1]) **der Aaron.**

Anm. Ehe die Könige aufkamen, war der Hohepriester das Haupt des jüdischen Volks: ja zur Zeit der Könige blieb er im größten Ansehen. Denn nicht zu gedenken, daß er Kleider zur Herrlichkeit und Zierde trug, so war er der, welchem Gott die Antwort gab, er ging in das allerheiligste, da Gott zwischen den Cherubim wohnte. Es gab ihm ein großes Ansehen das Stirnblatt von feinem Golde, darin diese Worte eingegraben waren: **die Herrlichkeit des Herrn.** So überließ auch Gott die Wahl eines Hohenpriesters nicht dem Volk, sondern er behielt sich diese selber vor, wie er denn vor allen Stämmen das Geschlecht Levi und unter diesen die Familie Aarons erwählte, so daß allezeit der erstgeborne Hoherpriester werden sollte. [1]) a) Aarons Beruf war unmittelbar von Gott und dabei sehr herrlich. s. 3 Mos. 8. Bei seiner Einweihung fiel Feuer vom Himmel und verzehrte das Opfer. 3 Mos. 9, 24. Ein sichtbarer Beweis, daß Gott Aaron in seinem Amt bestätigte, war das Gericht, welches an der Rotte Korah, Dathan und Abiram ausgeübt wurde. 4 Mos. 16. Ingleichen bewies Gott in dieser Sache seinen Willen durch den Stecken Aarons, welcher blühte und Mandeln trug. 4 Mos. 17. Dennoch aber hat es in folgenden Zeiten nicht an solchen gefehlt, die sich in dies Amt eingekauft und eingedrungen. Joh. 18, 13. a) Ackersl.

Nutzanw. 1) H. Ein Priester, ein Lehrer muß einen göttlichen Beruf haben. Röm. 10, 15. 2) O. Es gefällt Gott dem Herrn wohl, daß die Prediger Menschen sind und nicht Engel, damit sie der menschlichen Schwachheiten sich erinnern und mit den Sündern glimpflich handeln, dieselben wieder auf den rechten Weg bringen und nicht verstoßen, wenn sie wollen Buße thun. 2 Tim. 2, 24.

V. 5.

Also auch Christus um zu zeigen, daß er in allen Stücken die Eigenschaft eines Hohenpriesters habe und besonders einen göttlichen Beruf zu dieser Würde, **hat sich nicht selbst** nach seiner menschlichen Natur **in die** [1]) **Ehre gesetzt**, *a* hat sich nicht selbst verherrlicht, **daß er Hoherpriester würde, sondern der** Vater der **zu ihm** im 2. Psalm **gesagt hat:** [2]) **Du bist** nicht ein bloßer Mensch, wie der Hohepriester A. T. sondern der wahre ewige Gott, **mein** natürlicher **Sohn, heute** von Ewigkeit **habe Ich dich** [3]) **gezeuget.** a) Womit er zugleich ihn in die Ehre des Hohenpriesterthums gesetzt; sintemal der Mensch Jesus nie wäre Gott gewesen, wenn er das Hohepriesterthum nicht verwalten sollte, und also ist er dadurch, daß er Gottes Sohn geworden, zugleich auch Hoherpriester geworden. a) Schm.

Anm. a) Es erbot sich Jesus Christus von Ewigkeit her, die Bürgschaft für das ganze menschliche Geschlecht zu übernehmen, diese Ehre eignete er sich als wahrer Gott zu: weil aber zur wirklichen Ausführung dieses recht göttlichen Werks gehörte, daß er wahrer Mensch würde, so ist er auch von seinem Vater nach der menschlichen Natur dazu verherrlicht, das ist, abgesondert, berufen, eingesetzt und eingeweiht worden. Joh. 7, 28. 8, 42. 54. Von dieser Handlung muß man auch alle Schriftstellen verstehen, da von der Sendung des Sohnes geredet wird, als in und bei welcher derselbe von seinem Vater ist geehrt und verherrlicht worden. Joh. 12, 27. 28. 13, 31. 32. 8, 54. [1]) b) Es gehört zwar die Verwaltung des hohenpriesterlichen Amts Christi zum Stande der Erniedrigung, c. 2, 10. Phil. 2, 6. welches hauptsächlich im leiden und sterben; dennoch aber war es ihm in Ansehung der menschlichen Natur eine große Ehre, ein Hoherpriester N. T. zu sein. Denn er als der heilige und von allen Sünden abgesonderte nahte mit willigem Herzen zu Gott, um Bürge zu werden für das ganze menschliche Geschlecht; Jer. 30, 21. überdies erkannte ihn ja Gott als einen solchen, der Kraft und Vermögen hätte, seinen als eines beleidigten Richters unendlichen Zorn zu ertragen und die Werke des Teufels zu zerstören, ingleichen durch sein einmaliges Opfer eine ewige Erlösung zu verschaffen. Ehre ists auch für ihn, daß er nach vollbrachtem Opfer in den Himmel eingegangen und seine Fürbitte daselbst allezeit erhört wird, er auch alle, die an seinen Namen glauben, segnet mit allerlei geistlichem Segen und sie vor Gott seinem Vater angenehm macht. [2]) c) Es sind diese Worte nicht nur ein Zeugniß der ewigen Gottheit Jesu Christi, sondern sie beweisen auch, daß er ihm nicht selber die Ehre genommen, sondern sie von seinem Vater empfangen habe, indem er von ihm schon von Ewigkeit her zu einem Priester verordnet, erklärt und in der Zeit auch öffentlich ausgerufen worden ist. Mt. 3, 17. Es hätten die Ebräer können einwenden, weil Jesus weder aus dem levitischen Stamm, noch aus dem Geschlecht Aarons ist, so scheint er kein Recht zu haben, Hoherpriester zu sein; es sei denn daß man beweisen könne, er sei wie Aaron außerordentlich und unmittelbar berufen; dagegen bringt nun der Apostel diesen Spruch vor. Die Worte, **du bist mein lieber Sohn**, fassen in sich den Grund und die Ursach seiner Verordnung zum Priesterthum. Sein Geburtsrecht als des ersten, ja eingebornen Sohnes Gottes bringt mit sich die Macht, der oberste und Hohepriester zwischen Gott und Menschen zu sein. Daß also einerlei ist, ob es heißt, du bist mein Sohn, oder du bist mein Priester. [3]) **Zeugen** heißt einen seines Wesens theilhaftig machen, und das **heute**, wie es sich zum göttlichen Wesen schickt, ist die Ewigkeit, und also ist diese Rede des Vaters

zum Sohn eben so viel als, **du bist mein wesentlicher ewiger Sohn.** a) Lange. b) Outr. Ackersl. c) Dorsch. Outr. Ribera.

Nutzanw. H. Christus, der rechte Hohepriester des neuen Bundes, ein ewiger Hoherpriester, unendlich höher als alle Hohenpriester des A. T. c. 7, 26. 27.

V. 6.

Wie er Gott der Vater **auch** nun zu bezeugen, daß er seinen Sohn wie von Ewigkeit her also auch bis in Ewigkeit zum wahrhaften Hohenpriester Neues Testaments erwählt und berufen habe, **am andern (Orte)** nämlich im 110. Psalm, **spricht: Du** mein erst- ja eingeborner Sohn, aus meinem Wesen gezeuget, **bist ein Priester** nicht wie die levitischen, die dem Tode unterworfen sind, und deren Bedienung im N. T. aufhören soll, deren Opfer und Fürbitten überdies keine ewigwährende Kraft haben, sondern du bist und bleibst Priester **in Ewigkeit,** dein Opfer wird ewig gelten, c. 10, 12. und so auch deine Fürbitte und Austheilung des Segens, und hierin wirst du zu keiner Zeit einen Nachfolger haben, sondern wirst sein **nach der Ordnung** S. Aehnlichkeit, auf die Weise und nach der Vergleichung **Melchisedek.** c. 6, 20.

Nutzanw. Das Versöhnopfer des Hohenpriesters Jesus hat ewige Frucht und Nutzen. c. 10, 12.

V. 7.

Und zum fernern Beweis, daß Jesus auch das geleistet, was eines Hohenpriesters Pflicht war, so wisset, daß **er hat am Tage** [1]) **seines Fleisches** in der ganzen Zeit der Erniedrigung, sonderlich aber in den beiden letzten Tagen seines Lebens, da er sein größtes Leiden und den Tod selbst zu übernehmen hatte, S. auch da er im (mit dem) Fleische angezogen war, hat er [2]) **Gebet und Flehen** das aus demüthiger Unterwerfung herkam, und dessen Inhalt um die gnädige Abwendung des Uebels und Vergebung der Sünden war, **mit** [3]) **starkem Geschrei und** [4]) **Thränen geopfert,** indem er sich selbst zum Opfer brachte **zu dem**=jenigen **der ihm** nicht nur aus dem bittern Leiden sondern auch gar **von dem Tode** und den unaussprechlichen Schmerzen der Seele, die in der Verlassung Gottes und Empfindung des Zorns bestanden, **konnte aushelfen: und er ist auch** wegen der Gültigkeit seines Opfers, Gebets und Gehorsams [5]) **erhöret,** [6]) **darum, daß er Gott in Ehren hatte.** *α* er ist aus der Furcht (nämlich des Todes davon errettet zu werden) erhört worden.

Anm. Der Hohepriester mußte am Versöhnungstage 1) räuchern, 3 Mos. 16, 12. 13. 2) das Blut ins heilige tragen v. 14. 15. 3) segnen. 4 Mos. 6, 23f. Also, Christus hat 1) Gebet und Flehen geopfert, 2) den Tod gelitten und also sein Blut vergossen, 3) ist eine Ursach der Seligkeit. v. 9. und bringt also den rechten Segen. [1]) Wie durch diese Redensart seine menschliche Natur bezeichnet wird, so liegen überdies noch zwei Eigenschaften eines Hohenpriesters darin: nämlich daß er mußte aus den Menschen genommen werden, v. 1. ingleichen daß er mußte Mitleiden haben können: welches beides demnach sich bei Christo gefunden hat, weil er wahrer Mensch war. c. 2, 17. 18. [2]) a) *δεήσεις*. Dieses Wort bedeutet Gebete, besonders aber solche, da man begehrt, daß unser Mangel erfüllt oder das böse abgewendet werde; weil es aber mit *ἱκετηρία* verbunden wird, so zeigt es das demüthige Betragen Jesu bei seinem Gebet an, da er kniend, ja auf dem Angesicht liegend dasselbe gethan hat. Mt. 26, 39. Luc. 22, 41. Denn das Wort *ἱκετηρία* von *ἱκέτης* supplex und *ἱκετεύω*, supplex oro, heißt ein Gebet, das mit einem Fußfall geschieht. Auch wurde *ἱκετηρία* genannt ein Oelzweig mit weißer Wolle umwunden, welchen die Heiden auf den Altar legten, wenn sie voller Angst und Bekümmerniß sich mit demüthigem Gebet zu ihren Göttern wenden wollten. Daher dies Wort eigentlich ein demüthiges Amtsgebet heißen soll. Unser Hoherpriester nun hat gebetet, wie in dem ganzen Stande der Erniedrigung und Führung seines Lehramts, Mt. 14, 23. Luc. 6, 12. 9, 18. Joh. 12, 27f. also besonders vor und in seinem Leiden, Mt. 26, 36. 39. 42. 44. Luc. 22, 41f. welches so wichtig ist, daß auch Jesaias c. 53, 12. davon geweissagt hat. Und hat er auch hierin sich als ein Hoherpriester bewiesen, welcher am großen Versöhnungstage erst für sich und sein Haus und dann für des ganzen Volks Sünde beten mußte. Von Jesu finden wir es Joh. 17. da er v. 1. 5. für sich betet; v. 9. 11. 12. 17. für seine Jünger, und v. 20. 24. für die Welt: und so war denn sein Gebet, da es nicht allein für ihn, sondern auch für alle Menschen geschah, verdienstlich. [3]) *μετὰ κραυγῆς* etc. Es heißt sonst der Ernst und kräftige Eifer, die Anwendung aller Kräfte der Seele im Gebet ein Geschrei, ob auch gleich nicht dabei ein lautes Wort geredet wird. 2 Mos. 14, 15. Und dies fand sich nicht nur bei Jesu wegen Empfindung der Angst, die da aus dem Gefühl des ewigen Todes und der Verdammniß, der Sünden wegen, die er übernommen hatte, entstand; sondern er verrichtete auch als ein Gegenbild sein Gebet, sonderlich am Kreuz mit starkem Geschrei: Luc. 23, 46. Mt. 27, 46. denn es ist bekannt, daß die Hohenpriester A. T. mit so starker Stimme im allerheiligsten gebetet, daß man es auch außer dem Tempel hat hören können. b) Pontifex maximus vocalis erat, non tantum per tintinnabula, sed etiam per preces, quas die solennis expiationis ad Deum fundebat in sancto sanctorum sonora voce. [4]) Obgleich die Evangelisten keiner Thränen in dem Leiden Jesu gedenken, so ist doch leicht zu erachten, daß, da er sonst geweint, er desto mehr in den letzten Tagen Thränen werde haben fließen lassen, je empfindlicher er war wegen unsers Elendes. c) Er hatte geweint wegen eines Menschen, Joh. 11, 35. wegen eines Volks, Luc. 19, 41. nun weint er auch wegen des ganzen menschlichen Geschlechts, sonderlich wol am Oelberge vor Heftigkeit der Empfindung gar Blut. [5]) d) Diese Erhörung ist die wirkliche Errettung aus dem leiblichen Tode, der aber besonders auf die seinigen mit ging, nachdem der Vater als Richter das Lösegeld angenommen und den Bürgen, welchen er in den Tod für uns gegeben hat, wieder

auferweckte und aus dem Schuldthurm ließ. Der Hohepriester A. T. ging nicht allein in das allerheiligste, sondern ging auch wieder heraus und kam zum Volk zu ihrer großen Freude. Das bedeutet die Auferstehung Christi, welcher wieder zu den seinigen kam, nachdem er mit seinem Blut ins allerheiligste gegangen. [6]) e) *εὐλάβεια*, bedeutet hier eine ängstliche und bekümmernißvolle Furcht. Jos. 22, 24. Jes. 57, 11. LXX. Apg. 23. 10. Eine solche Angst, Furcht, erstaunen und zittern fand sich bei Jesu, doch ohne alle Sündlichkeit; Mt. 26, 37. Mc. 14, 33. Luc. 22, 44. er wurde von derselben so sehr überfallen, daß er nicht mehr wußte, was er reden sollte; Joh. 12, 27. er fühlte auch schon vorher, wie fast unerträglich ihm der Zorn, Grimm und Schrecken Gottes und die Empfindung des ewigen Todes sein würde. Andre geben es: wegen seiner demüthigen Ehrerbietigkeit gegen seinen himmlischen Vater. Lg. Bei der gr. Construction der beiden participia *προσενέγκας καὶ ἀκουσθεὶς* ist zu merken, daß sie sich auf die Worte des folgenden Verses beziehen und dem Verstande nach in dem Zusammenhang mit denselben also zu übersetzen sind: **indem** oder damit **daß er gebetet** hat und erhört worden ist, hat er, ob er gleich der Sohn war, an dem, was er gelitten hat, Gehorsam gelernt. In der syrischen Uebersetzung werden die Worte im folgenden Vers ausgedrückt. a) Ackersl. Outr. b) Braun. de vestitu sacerd. c) d' Espagne. d) Lange, Ackersl. e) Dorsch. Outr. Schm. Franz. orac. 38.

Nutzanw. 1) H. Siehe, wie tief Christus erniedrigt worden, wie eifrig er gebetet, wie gehorsam er gewesen. Lerne auch du von ihm diesen Eifer im Gebet, diesen Gehorsam im Leiden. Phil. 2, 5f. 2) Unsere Gebete und Danksagungen sind auch Opfer, aber nicht Versöhn-, sondern Bet- und Dankopfer, damit wir unsern Glauben und Erkenntlichkeit des Herzens bezeugen. 3) Bete du gläubig, heilig, ehrerbietig, andächtig und nach Gottes Willen, so wirst du gewiß erhört werden. Jac. 4, 3. 1 Joh. 5, 14.

V. 8.

Und wiewol er [1]) **Gottes Sohn war:** *a* und wiewol er der Sohn war; auch nach seiner menschlichen Natur, welcher wegen der persönlichen Vereinigung eine Allwissenheit beiwohnte, er auch überdies eine unumschränkte Herrschaft besaß, nach welcher er herrschte, und für sich nicht nöthig hatte in Knechtsgestalt unterthänig zu sein: so **hat er doch** sich solcher Freiheit willig entäußert, und [2]) **an dem**, S. aus Furcht und Leiden welche oder **das er** [3]) **litte**, wie in seinem ganzen Leben, also besonders zu der Zeit, da er sein öffentliches Amt verwaltete ungezwungen, mit großer Willigkeit, ob er dessen schon hätte überhoben sein können, **Gehorsam** [4]) **gelernet.** aus der Erfahrung, was für ein großer Gehorsam erfordert würde zur Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts. Er hat über den Leiden gelernt, wie er desto inbrünstiger im Gebet zu Gott schreien, mit Ehrerbietung die Erhörung erwarten und denen, die versucht werden, helfen sollte.

Anm. [1]) Es hatte der Apostel den Hohenpriester Neues Testaments ausdrücklich genannt den Sohn Gottes. c. 4, 14. Damit nun das, was er bisher von ihm gesagt, niemand fremd vorkommen möchte, so zeigt er in diesem Vers, daß ob er schon Gottes Sohn sei, er dennoch so viel Leiden übernommen und einen vollkommenen Gehorsam Gott geleistet habe. Dies konnten die Juden nicht zusammen reimen. Mt. 27, 40. 42. 43. [2]) a) Die Worte *ἀφ᾽ ὧν* heißen nach dem graecismo eben so viel als *ἀπ᾽ ἐκείνων, ἃ ἔπαθε*. Und die Worte *ἔπαθε ἔμαθε* beziehen sich fast in gleichem Laut auf einander, wie auch die Worte b) *παθήματα μαθήματα* nach dem Sprüchwort der Griechen. [3]) Obgleich hier des Gehorsams im Leiden allein gedacht wird, so geht er doch auf das ganze Leben Christi, in welchem er die allervollkommenste Unterwerfung und Bereitwilligkeit bewiesen hat. Denn er sollte verdienstlich sein, und durch denselben wollte er die strengsten Forderungen des Gesetzes erfüllen. Jes. 42, 1. Ps. 40, 8. 9. Joh. 4, 34. 14, 31. 10, 17. 18. 12, 27. [4]) c) Es wußte Jesus nach seiner menschlichen Natur nicht, was der Vater für ein schweres Leiden über ihn verhängen, und was für eine unaussprechliche Angst, Zagen und Furcht ihn überfallen würde: indem er aber sein Leiden selber antrat, lernte er aus der Erfahrung, was für ein großer Gehorsam nöthig war, alles Leiden auszustehen und dem ganzen menschlichen Geschlecht dadurch die Erfüllung der strengsten Forderung des Gesetzes und ewige Seligkeit zu verdienen. H. Er hat durch die Erfahrung gelernt, wie schwer es sei, Sündennoth und Gottes Zorn zu tragen und zu büßen. Christus hat sich der göttlichen Süßigkeiten und beiwohnenden Trostes entäußert und davon abgethan, daß er den Tod recht schmecken und in allem wohl versucht sein möchte, nicht allein aus Nothwendigkeit der Sündenbüßung, sondern auch sein königlich-prophetisches Trostamt desto besser gegen uns verwalten zu können. Damit der Hohepriester im Alten Testament sein am großen Versöhntage zu verrichtendes Werk recht erlernen und ausrichten möchte: so soll ihm sieben Tage vor dem großen Versöhntage von einigen Aeltesten des großen Raths zugerufen worden sein: Domine pontifex maxime, lege tu ipse, potest fieri, ut oblitus fueris, vel ut non didiceris. Codex Jama cap. I. a) Bos Ellips. pag. 39. b) Herod. l. 1. p. 95. c) Ackersl. Outr.

Nutzanw. 1) Jesus, da er Gottes Sohn war, und dennoch die Leiden, welcher er wol überhoben bleiben können, über sich genommen, beweist damit, daß er nicht gezwungen, sondern in der höchsten Willigkeit gelitten. Joh. 18, 4. 5. 2) Wie Christus, obgleich die ganze Fülle der Gottheit ihm beigewohnt, dennoch dem wirklichen Gebrauch nach zugenommen an Weisheit, Gnade 2c. so hat er auch durch das wirkliche Leiden erst recht erfahren, was zu dem an unserer statt zu leistenden Gehorsam gehöre.

V. 9.

Und da er nachdem er alles geleistet, was eines Hohenpriesters Pflicht war **ist** [1]) **vollendet:** c. 2,

10. nach vollendetem Gehorsam und vollbrachtem Opfer zur rechten Gottes erhöhet, und damit als ein vollkommener Hoherpriester in königlicher Majestät vorgestellt ist, **ist er worden allen, die ihm** in wahrem Glauben [2]) **gehorsam sind**, Röm. 1, 5. [3]) **eine** verdienstliche und wirkende **Ursache zur ewigen Seligkeit**; also daß er sie seinen gläubigen schenkt. αἴτιος, ein Ursacher, Zuwegebringer, dem man es allein zu danken.

Anm. [1]) a) τελειοῦσθαι wurde in den olympischen Spielen von denen gebraucht, welche im kämpfen und laufen eine solche Fertigkeit erlangt hatten, daß sie für völlig ausgelernt und vollkommen erklärt wurden. Nachdem nun Christus alles gelitten, was er leiden sollte, hat er nicht nur selber am Kreuz ausgerufen, es ist vollbracht, Joh. 19, 30. sondern er hat eben das Zeugniß von seinem Vater durch seine Auferweckung von den todten erhalten, daß das Werk der Erlösung vollkommen ausgeführt sei, daß der Glaube sich daran halten und sich daher die Gerechtigkeit oder den Gehorsam Christi zur Seligkeit zueignen kann. [2]) b) Christi Gehorsam v. 8. muß auch unser Gehorsam werden, sowol des Glaubens als des Lebens. Dieser Glaubensgehorsam, von welchem hier eigentlich geredet wird, gründet sich auf das Gehör des göttlichen Worts, Röm. 10, 17. Gal. 3, 25. welchem man durch einen göttlichen und übernatürlichen Beifall und zuversichtlich Vertrauen gehorsam werden muß, dergestalt daß man alle evangelischen Verheißungen zuversichtlich ergreife, sich dieselben aufs genauste zueigne und darin ruhe. So genau aber sonst der Gehorsam des Glaubens und Lebens verbunden ist, so sorgfältig muß er doch in der Ordnung des Heils unterschieden werden, damit nicht die Seligkeit den Werken, sondern dem Glauben an Christum zugeschrieben werde. Uebrigens wird mit dieser Redensart der Unterschied unter Juden und Heiden aufgehoben. Eph. 2, 14. 15. Gal. 3, 28. [3]) c) Daß der dreieinige Gott eine Ursach zur Seligkeit sei, s. 1 Joh. 5, 7. Mt. 28, 19. Joh. 5, 17. besonders aber ists Jesus als das Lamm, das von Anfang her erwürgt und unter so vielen Schlachtopfern vorgestellt worden ist, daher er auch schon im Alten Testament eine Ursach zur Seligkeit worden ist. c. 9, 15. Apg. 4, 12. Mit desto mehr Recht aber ist ers nun, nachdem er selbst von seinem Vater für vollkommen ist erklärt worden, und zwar nicht nur nach seinem prophetischen Amt, nach welchem er die Kirche erleuchtet; Luc. 2, 32. Joh. 1, 9. 8, 12. Eph. 5, 14. und nach dem königlichen, nach welchem er mitten unter seinen Feinden herrscht und die seinigen zur königlichen Würde erhebt, Mt. 28, 20. sondern auch, und zwar vornehmlich nach dem hohenpriesterlichen, da er zur rechten Gottes ist und bittet; c. 9, 24. Röm. 8, 34. und so ist er eine verdienstliche Ursach in Ansehung des Lösegelds. 1 Tim. 2, 6. 2 Cor. 5, 21. Jer. 23, 6. a) Ackersl. Outr. b) Lange. c) Dorsch.

Nutzanw. 1) H. Christus macht selig die, welche ihm gehorsam sind. Keine anderen werden theilhaftig seiner Seligkeit. Spr. 8, 34. 2 Theff. 1, 8. 2) Wir können unsre Seligkeit nicht verursachen, Christus ist alles in allen, die wirkende und verdienstliche Ursach alles unsers Heils. Apg. 4, 12.

* * *

IV. Ein melchisedekischer Hoherpriester. Da ist
- 1. Eine kurze Anzeige: Genannt von Gott ein Hoherpriester. v. 10.
- 2. Eine Vorbereitung zur weitläuftigen Abhandlung, v. 11—c. 6, 20. welche geschieht
  - a. Durch verweisen ihrer Unwissenheit.
    - 1. Was daraus entstehe: Davon hätten wir wol ꝛc. v. 11.
    - 2. Worin sie bestehe, dies wird
      - a. Angezeigt: Weil ihr so ꝛc.
      - b. Erwiesen in Gleichnißworten,
        - 1. Von a, b, c, Kindern: Und ihr solltet ꝛc. v. 12.
        - 2. Von Milchkindern: Und daß man euch Milch ꝛc.
      - c. Erklärt, indem er handelt
        - 1. Von schwachen Kindern: Denn wem man ꝛc. v. 13.
        - 2. Von erwachsenen: Den vollkommenen ꝛc. v. 14.
  - b. Durch versprechen. Siehe Tabelle c. 6, 1.

V. 10.

(Zu) **Genannt** wirklich verordnet und öffentlich ausgerufen **von Gott** im 110. Psalm. **ein Hoherpriester, nach der Ordnung** S. Aehnlichkeit, Weise und Gleichniß [1]) **Melchisedek.** weil er nicht nur alles gethan, was den vorbildlichen Priestern Alten Testaments oblag, sondern noch vor ihnen einen unendlichen Vorzug hat: denn er wünscht als ein Hoherpriester uns nicht nur allen Segen an, sondern er schenkt auch alles gute als ein König, der in der Würde niemand neben sich hat, aus eigenem Vermögen.

Anm. [1]) a) Die Uebereinstimmung zwischen Melchisedek und Christo ist diese: Melchisedek war Priester und König zugleich, so auch Christus; Ps. 110, 1—4. jenes Hauptverrichtung war, den Abraham zu segnen; 1 Mos. 14, 19. und die Versöhnung der Sünde, Erwerbung der Seligkeit und Abschaffung des Gesetzes ist der gerechte Segen Christi. Jener kommt in der ganzen heiligen Schrift vor, als der nur einmal erschienen und als Priester den Segen ertheilt habe; das Gegenbild siehe an Christo. c. 9, 26. 28. Jener war Priester unter seinem Volk, das Vorhaut hatte; er segnete aber den Abraham, der bald darauf die Beschneidung empfing; so ist Christus Priester für Juden und Heiden. Endlich verdeckt die heilige Schrift, wer jenem in Würde und Amt gefolgt sei; und von diesem sagt sie, c. 7, 24. daß er ein unvergänglich Priesterthum habe. a) Ackersl. Burmann.

Nutzanw. Das Opfer des Herrn Jesu am Stamm des Kreuzes ist der Hauptpunkt unsrer Versöhnung und aller daran hangenden Seligkeit. 1 Petr. 2, 24.

V. 11.

Davon α von welchem nämlich Melchisedek oder Christo, als Hoherpriester nach der Ordnung Mel-

chisedeks, S. aber von dem Melchisedek selbst, **hätten wir wol** [1]) **viel zu reden:** Joh. 16, 12. wie nämlich das Hohepriesterthum aus der Familie Aarons auf Christum kommen ist, wie jenes als ein Schattenwerk ausgedient, und Christus hingegen als Hoherpriester der zukünftigen Güter eine ewige Erlösung zuwege gebracht hat: **aber es ist** [2]) **schwer,** *α* welches schwer fällt zu erklären, nicht zwar als wäre die Sache an sich so dunkel, oder als könnte ich es nicht auslegen, sondern **weil ihr** [3]) **so unverständig** *α* so träge im hören S. schwach **seid.** es mit Verstand anzuhören.

Anm. Wir sehen aus dem Zusammenhang, daß des Apostels Vorhaben in diesem Briefe vornehmlich sei, von dem Hohenpriesterthum Christi, als dem wahren Gegenbilde des ganzen levitischen Gottesdienstes, ausführlich zu handeln. Wie er denn davon nach den c. 1, 3. 2, 9. 14. 15. 17. 18. 3, 1. vorhergegangenen Anzeigen c. 4, 14f. angehoben hatte, und bisher darin fortgefahren ist. Da er aber dabei auf den Zustand der Ebräer kommt, c. 5, 11. so hält er sich hiebei nach Erforderung der Beschaffenheit desselben länger auf und kommt erst c. 6, 20. und c. 7. wieder zu seinem eigentlichen Zweck. [1]) *πολὺς ὁ λόγος.* Ich muß etwas weitläuftig sein, kann nicht mit so wenigen Worten, wie in der Vergleichung mit den Engeln und Mose geschehen, davon kommen: wie denn diese Materie bis ins 10. Cap. geht. [2]) Vielleicht hat Petrus 2. Ep. 3, 16. auf diesen Brief und besonders auf die Materie von Melchisedek als ein Vorbild auf Christum mit gesehen. [3]) Diese Trägheit kam hier entweder von den Versuchungen und Verfolgungen oder von der allzugroßen Liebe und Hochachtung gegen das mosaische Gesetz und levitische Priesterthum, oder endlich von der Nachlässigkeit im Christenthum, da sie sich wenig mehr um die rechte Erkenntniß von Jesu und sein Priesterthum bemühten. Solche Nachlässigkeit bestrafte schon Jesus an den emauntischen Jüngern. Luc. 24, 25. vergl. Ebr. 12, 15. 1 Cor. 3, 1. Off. 2, 4. Jes. 29, 10—12.

Nutzanw. 1) H. In der Erkenntniß des Heils und göttlicher Dinge müssen wir täglich wachsen, ein jeder nach seiner Fähigkeit. 2 Petr. 3, 18. 2) Die Dunkelheit etlicher Dinge in der Schrift liegt nicht an der Sache, sondern eigentlich an dem Leser oder Hörer. 2 Petr. 3, 16. 3) Cr. Prediger müssen ihren Zuhörern zuweilen auch stark zureden, damit sie aus ihrem Unverstand und Saumseligkeit erweckt werden. Luc. 24, 25. Gal. 3, 1. 5, 7.

V. 12.

Und die *α* denn die **ihr solltet längst** *α* der Zeit nach S. deswegen, weil euch Zeit (gewesen) in der Lehre (Anweisung) [1]) **Meister** Lehrer **sein,** c. 6, 1. Gal. 4, 1. 3. von solcher Fertigkeit, daß ihr andre lehren könntet, weil euch das Evangelium eher als den Heiden verkündigt worden, ihr schon eine geraume Zeit bekehrt seid und Christum bekannt, auch Zeit und Gelegenheit gehabt habt, seine Geheimnisse zu erlernen, 1 Tim. 1, 7. **bedürfet ihr** *α* habt ihr nöthig **wiederum,** wegen eurer Trägheit und daher entstandener Unwissenheit in der Lehre von Jesu Christo, **daß man** ich oder ein anderer **euch die** *α* einige [2]) **ersten Buchstaben** S. selbst diese ersten Schriften des Anfangs, die den Kindern und Catechismusschülern vorgelegt werden, **der göttlichen Worte lehre,** die nothwendigsten und allerleichtesten Hauptstücke, die man Anfängern im Christenthum vor und nach der Taufe beibringt, als das Evangelium und in demselben die Person und das Mittleramt Jesu, **und daß man euch** wegen eures schwachen Begriffs **Milch gebe** *α* und ihr seid worden (als) die Milch vonnöthen haben, 1 Petr. 2, 2. Das a, b, c, die ersten nöthigsten Lehren des Christenthums, und derselben einfältigsten Vortrag **und nicht** [3]) **starke Speise.** Lehren, die schwer sind und einer langen und tiefsinnigen Ueberlegung nöthig haben, als die Vergleichung mit Melchisedek und dem Priesterthum Aarons.

Anm. [1]) Wie es im natürlichen Leben unterschiedliche Alter gibt, also auch im geistlichen. Kinder im Christenthum haben durch die Wiedergeburt das Leben aus Gott, kennen den Vater, 1 Joh. 2, 13. und sind begierig nach der vernünftigen Milch des Evangelii; 1 Petr. 2, 2. allein sie sind noch unverständig und haben noch keine geübte Sinne, sind in manchem Stück noch fleischlich gesinnt, 1 Cor. 3, 1—3. und daher vieler Gefahr der Verführung unterworfen. Eph. 4, 14. [2]) *στοιχεῖα* sind sonst die levitischen Satzungen, Gal. 4, 3. 9. Col. 2, 8. 20. da die Rede ist von den unmündigen Kindern des A. T. Hier aber werden durch *στοιχεῖα* solche Lehren verstanden, welche bei uns im Catechismus gelehrt werden. [3]) H. Die eines starken Magens vonnöthen haben, solche zu ertragen, zu gebrauchen. Schwache im Glauben stoßen sich an tiefen Lehren, entweder weil sie solche nicht fassen, oder seltsame Gedanken davon schöpfen, übel anlegen oder gar sich darob ärgern, wie Joh. 6, 60. Jedermann taugt nicht zu allerlei. Joh. 16, 12.

Nutzanw. 1) Lg. Die Eigenschaft und Pflicht der Männer in Christo ist, daß sie andre lehren und weiter führen, nicht allein der Erkenntniß nach mit Worten, sondern auch der Uebung nach mit ihrem erbaulichen Exempel. 2 Petr. 1, 12. 2) O wie manche aus Gott geborene bleiben bei ihrem ersten Anfang gleichsam als unmündige Kinder stehen! Aber erwäget, wie solcher Stillstand und Nachlässigkeit gefährlich sei wegen des leicht erfolgenden gänzlichen Rückfalles aus dem Stande der Gnade. 1 Cor. 14, 20. 3) Der Natur nach wie an Jahren, so auch an Lebenskraft und Stärke zugenommen haben, und doch am Verstande und Erkenntniß ein schwaches Kind geblieben sein, ist Schande und unverantwortlich. Eph. 4, 14. 4) Prediger müssen ihre Zuhörer fein zu unterscheiden wissen, wie eine Mutter weiß, welchen Kindern sie harte, und welchen sie weiche Speise geben soll: und sollen die Kinderlehre des Katechismus der einfältigen halber beständig beibehalten. 1 Cor. 3, 2.

V. 13.

Denn ihr könnt selbst nicht leugnen, daß ihr noch großentheils Kinder in der Erkenntniß seid,

und das beweise ich daher **wem man noch Milch geben** und in der Schule Christi mit einfältigem Unterricht gleich den Kindern an die Hand gehen **muß**, *a* wer der Milch theilhaftig ist, S. ein jeder Mensch aber, dessen Speise die Milch ist, so daß er noch keine andre und härtere Speise verdauen kann, **der ist unerfahren** und ungeübt S. nicht überredet [1]) **in dem Worte der Gerechtigkeit**; im Evangelio, in welchem uns nicht nur die Gerechtigkeit Gottes geoffenbart, Röm. 1, 17. 10, 3. 4. Phil. 3, 9. sondern auch geschenkt wird: Röm. 10, 17. [2]) **denn er ist ein junges** einfältiges **Kind.** Eph. 4, 14. von schwachem Begriff und Unbeständigkeit. S. weil er (rudis) ungehobelt, unerfahren ist.

Anm. [1]) λόγος δικαιοσύνης ist eine Beschreibung des Evangelii, s. unsre Anm. über Röm. 1, 17. [2]) a) νήπιος heißt eigentlich ein Kind, das noch nicht reden kann; es wird aber auch von Kindern gebraucht, die schon einige Jahre haben, bei denen man aber die kindischen Ausschweifungen noch gewahr wird, als Unwissenheit, Leichtgläubigkeit, Unbeständigkeit, Sorglosigkeit, Niederträchtigkeit, Geneigtheit zu Zank und Streit. Alle diese Untugenden fanden sich bei vielen unter den Ebräern, welche wegen ihrer Kindheit im geistlichen von dem Apostel bestraft werden. a) Outr. s. auch von dem kindischen Alter in Christo. Porst theol. viator. pract. IV. B. 4. betr.

Nutzanw. Kinder müssen, sobald sie zu lernen fähig sind, zur seligen Erkenntniß des Evangelii gebracht werden, je größer sie an Jahren, je größer müssen sie auch an Erkenntniß werden; ohne das ist ihnen das Alter eine Schande. Luc. 1, 80. 2 Tim. 3, 15.

V. 14.

Den vollkommenen aber Phil. 3, 15. die in der Erkenntniß göttlicher Wahrheit weit gekommen sind, welche den erwachsenen gleich und wie zu höherem Alter, also auch zu mehr Stärke des Geistes und Glaubens gelangt sind, **gehöret starke Speise**: *a* die feste Speise aber ist der vollkommenen: dergleichen Speisen auch sind die Lehren von den Vorbildern A. T. und der in denselben eingewickelten evangelischen Wahrheiten, auch die tiefen Einsichten in die Geheimnisse, Wege und Gerichte Gottes: **die durch** [1]) **Gewohnheit** durch treue Anwendung und Gebrauch der göttlichen Gnadenmittel, und besonders durch fleißiges lesen und betrachten des Wortes Gottes **haben** [2]) **geübte Sinne** erleuchtete Augen des Verstandes und geheiligten Willen S. welche, weil sie genau nachforschen (disputiren) ihre Sinne hervorbringen, d. i. sie nicht verborgen halten, sondern vorzeigen, sie sehen lassen und gebrauchen, **zum Unterschied** und Beurtheilung *a* beides [3]) **des guten und des bösen.** Jes. 7, 15. 16. Phil. 1, 10. sowol in der Lehre als im Leben.

Anm. [1]) Es bedeutet das gr. Wort ἕξις eine solche hurtige Fertigkeit, die man durch langwierige Uebung und Fleiß zuwege bringt, und die hernach einem gleichsam zur andern Natur wird: so soll der Mensch im geistlichen durch treue Anwendung der Gnadenmittel dahin kommen, daß er recht geübte Sinne erlange, das wahre von dem falschen und scheinbaren zu unterscheiden, in allen Stücken ein gutes und unanstößiges Gewissen zu bewahren, erleuchtete Augen und aufmerksame Ohren, einen gesunden Geschmack. Ps. 34, 9. 1 Petr. 2, 3. Ist das aber einem jeglichen Christen nöthig, wie vielmehr Lehrern, je weniger Unterschied des wahren guten und bösen bei ihnen sein kann, wenn sie selbst noch fleischlich und unbekehrt sind. Lange. s. a. weitläuftig Porst. theol. viator. pract. IV. B. 53. betr. [2]) H. Gleichsam auf dem Streitplan wohl abgerichtete Sinne, nicht des Leibes, sondern des Gemüths. Wer oft kämpfen muß, merkt viele Vortheile seinem Gegner abzugewinnen, wird stark und hurtig an Gliedern, weiß Ernst und Verstellungen wohl zu unterscheiden. Also ein Christ, der es mit der Welt, ihren Lügen, Kräften und dem Teufel selbst oft gewagt, nicht weniger die hohen Geheimnisse reiflich überlegt, gefaßt und wider den Irrthum gefochten hat, weiß am besten, wie es zu verstehen, wo Licht und Finsterniß hafte 2c. Dieses alles vom 11. v. bisher ist ein Zwischensatz, wie auch das folgende 6. c. denn sein Hauptabsehen ist, Christi Priesterthum vor allem zu erheben. [3]) Im Griechischen ist eine zierliche Paranomasie. Es begreift aber der Apostel unter dem Namen des guten und bösen das wahre und falsche in der christlichen Lehre. Gerh. in loc.

Nutzanw. 1) Mein lieber, bist du weit gekommen im Christenthum, daß dirs ja nicht zum Stolz gereiche! du bist noch lange so vollkommen nicht, daß du nichts mehr bedürfest. Forsche und frage, was fehlt mir noch? du wirst finden, daß dir noch viel mangle. Gehe hin, fahre fort im lernen und üben dein lebenlang. 1 Thess. 4, 1. 10. 2) Werden die Menschen des bösen so gewöhnt, daß sie eine rechte Fertigkeit darin bekommen, und gleichsam ein ausgelerntes Handwerk daraus wird; so können und müssen sie auch des guten so gewohnt werden, daß es ihnen nicht allein möglich, sondern auch leicht wird gutes zu thun, ja sie können es nicht unterlassen, und es wird gleichsam zur neuen Natur in ihnen. 1 Joh. 5, 3. 3) Da zum Unterschiede des guten und bösen geübte geistliche Sinne erfordert werden, und solche sich nur bei den wiedergebornen finden, so wird kein unbekehrter den geistlichen wahren Unterschied des guten und bösen treffen, ob er gleich nach seiner buchstäblichen Erkenntniß viel davon zu reden weiß. Phil. 1, 9. 10.

Das VI. Capitel.

Fortsetzung der Vorbereitung zu der Abhandlung von dem Melchisedekischen Hohenpriesterthum. v. 1—20.

I. Durch versprechen. v. 1—11.
1. Die Versprechung:
   a. Das bejahen in derselben: Darum wollen wir 2c. v. 1.
   b. Das verneinen bei derselben: Nicht abermal 2c. v. 1. 2.
2. Die Bedingung dabei: Und das wollen wir thun 2c. v. 3.

3. Die Anreizung dazu, des Abfalls Unseligkeit, welche wird
   a. Vorgestellt.
      1. Die abfallenden: Denn es ist unmöglich, daß v. 4. 5.
      2. Der Abfall: Wo sie abfallen, und wiederum 2c. v. 6.
      3. Die Unseligkeit: Daß sie sollten wiederum 2c.
   b. Erläutert, mit einem Gleichniß von der Erde Fruchtbarkeit,
      1. Zum guten: Denn die Erde, die den Regen 2c. v. 7.
      2. Zum bösen: Welche aber Dornen und 2c. v. 8.

II. Durch versichern seines zutrauens.
   1. Wessen er sich versehe: Wir versehen uns aber 2c. v. 9.
   2. Wobei er sich dessen versehe: Ob wir wol also reden.
   3. Warum er sich dessen versehe: Wegen Gottes
      a. Gerechtigkeit: Denn Gott ist nicht ungerecht 2c. v. 10.
      b. Unvergeßlichkeit: Daß er vergesse eures Werks 2c. v. 11.

V. 1.

[1]) **Darum** weil den vollkommenen starke Speise gehört, und unter euch einige vollkommen sein werden, und einmal Zeit ist, daß auch diejenigen, die durch ihre Trägheit zurück geblieben sind, durch treue Anwendung der Gnade alle Nachlässigkeit ablegen, und desto mehr Ernst in der Erkenntniß Jesu Christi anwenden, so **wollen wir die Lehre vom Anfang christliches Lebens** *α* das Wort des Anfangs Christi, d. i. die ersten Hauptstücke des christlichen Bekenntnisses und Gottesdienstes, c. 5, 12. **jetzt lassen**, bis auf eine andre Zeit aussetzen, weil ihr dieselben schon solltet gelernt haben, **und** wollen, ich mit lehren und ihr mit lernen **zur Vollkommenheit** [2]) **fahren**: solche Sachen vornehmen, die für Männer in Christo gehören: c. 5, 14. **nicht abermal** und von neuem **grundlegen** sondern nur dieselben euch wieder zu gemüth führen!, daß ihr derselben beständig eingedenk sein möget, als da ist die Lehre S. oder wollen wir wiederum einen andern Grund legen? **von der** [3]) **Buße der** [4]) **todten Werke**, *α* der Sinnesänderung von todten Werken, von Sünden, auch denjenigen Werken, durch welche die Juden ihre Gerechtigkeit im todten Schattenwerk suchen, [5]) **vom Glauben** *α* und des Glaubens an den dreieinigen **Gott**, wer er sei in seinem Wesen, Personen und Werken, auf welchen ihr getauft seid, und an welchen ihr in Ordnung täglicher Buße zu glauben versprochen habt.

Anm. [1]) Einige finden die Verbindung dieses Verses mit dem vorhergehenden also: Es hätte der Apostel v. 12. gesagt: weil ihr schon längst solltet Meister sein, darum u. s. w. andre suchen sie aus dem 13. v. als wollte der Apostel sprechen: weil ihr so schläfrig und träge gewesen seid, so ists Zeit, mit desto mehr Fleiß zur Vollkommenheit zu trachten. Beides kann wol verbunden werden. S. Schm. macht die Verbindung also: darum ob ihr schon noch nicht Meister seid, wie sichs wohl gebührte, und der Milch noch bedürfet: jedoch aber weil ihr einigermaßen unter die vollkommenen gehört, und nicht ohne Nutzen könnet zur Vollkommenheit fahren: so wollen wir 2c. Daß aber unter den Ebräern außer den schwächern auch stärkere und vollkommene gewesen, sieht man v. 10. c. 5, 14. 10, 32—34. [2]) *φερώμεθα*. a) Wird gebraucht von einem Schiff, welches mit vollen Segeln durch Wind und Strom fortgetrieben wird; wie nun, wenn anders Wind und Strom gut ist, ein Schiffsmann durch unermüdeten Fleiß und rechten Gebrauch, der Gelegenheit auf seiner Reise sucht geschwind und glücklich fortzukommen: so will auch Paulus, daß sie allen Fleiß anwenden mögen, damit sie sich einen Schatz der Erkenntniß zuwege bringen, und die Wahrheit, Freiheit und Vorzug des evangelischen Christenthums vertheidigen könnten; und darin setzt er die Vollkommenheit, welche gleichwol so beschaffen ist, daß unser wissen und weissagen Stückwerk bleibt. 1 Cor. 13, 9. Lg. Wir sehen hier die apostolische Lehrart, wie sie sich nicht nach den hohen Gaben, sondern nach der Beschaffenheit der Zuhörer gerichtet, und sich mit jenen zu diesen herunter gelassen habe. Da man denn erstlich gleichsam durch catechisiren den Grund gelegt mit den leichtesten und solchen Lehren, darauf alles andre nach und nach füglich konnte gebaut werden. Welches sie also gethan, daß sie nichts zurück gelassen haben von dem ganzen Rath Gottes, nach Apg. 20, 27. Darin ihnen billig alle rechtschaffenen Lehrer nachfolgen, nicht weniger auch die Zuhörer, daß sie sich nicht allein gründen, sondern auch zu mehr Vollkommenheit führen lassen. Welches auch so viel gesegneter zu geschehen pflegt, so vielmehr an dem Lehrer selbst die rechte evangelische Lauterkeit und Vollkommenheit in der Lehre und Leben offenbar ist. H. Zu den höhern Artikeln des Glaubens. Es sind die Lehrstücke zweierlei Gattung. Etliche gehören zum Grunde, Christo, 1 Cor. 3, 11. und handeln von der Sünde, Erlösung, Mitteln der Gnade, vom Glauben und Pflichten der Gottseligkeit gegen Gott und den Nächsten: in Summa, von derjenigen Nothdurft göttlicher Wissenschaften, ohne welche kein Mensch weder Gott, noch sich erkennen kann. Ein kranker muß fühlen, daß er krank ist, den Arzt suchen, die Arznei einnehmen, auch sich hüten vor dem, was seine Krankheit mehren und den Tod bringen mag. Also ein Mensch muß wissen, was Sünde, wer sein Erlöser, was die Hülfe wider die Sünde, was Mittel, dem geistlichen Tode zu wehren 2c. seien. Etliche gehen weiter und begreifen, was einer, der selig werden wolle, wol nicht wissen, obgleich nicht, so ers weiß, leugnen und das Gegentheil glauben dürfe. Das ist nach obigem Gleichniß: dem kranken mag verborgen bleiben, was seine Krankheit in allem für eine Gelegenheit habe; aus was für Pulvern und Säften seine Medicin bestehe; was für Ursachen der Arzt habe, diese und keine andre vorzuschreiben 2c. Wer der Sachen kunstmäßige Kundschaft hat, weiß mehr als ein anderer, doch ist dieses wissen nicht nöthig zur Gesundheit, obgleich der, welcher alles dies weiß, sich auch pünktlich und sorgfältiger darnach richten soll.

Gleich so verhält es sich mit mehrem wissen in Glaubenssachen. [3]) Das Wort Buße wird zuweilen genommen für das erste Stück derselben, nämlich für die Reue und Leid über die Sünde. Hier aber ist billig das ganze Werk der Bekehrung zu verstehen. [4]) Das, was man hassen, fliehen und verabscheuen solle, heißen **todte Werke**, sonst auch Werke der Finsterniß, Röm. 13, 12. böse Werke, Joh. 3, 19. weil sie ein Beweis des geistlichen Todes sind, darin der Sünder liegt, Eph. 2, 1. 4, 18. und er eben als ein todtes Aas zu allem guten Werk untüchtig ist. So bringen auch diese Werke des Fleisches den Tod, Röm. 6, 21. 23. 8, 6. wie denn derselbe eben in muthwilligen Versündigungen besteht. 1 Joh. 3, 14. 15. Sonst konnten auch zur Zeit des N. T. die Werke nach dem Ceremonialgesetz nicht anders angesehen werden als todte Werke, von welchen die sich zu Christo bekehrenden Juden abstehen und sie verleugnen mußten. Denn weil diese Werke mit dem Glauben an Christum nicht vereinigt waren, sie auch von solchen, die in ihren Sünden erstorben waren, verrichtet wurden, so konnte sie ja der Apostel nicht anders als todte Werke nennen. [5]) *πίστις ἐπὶ Θεὸν*, der Glaube auf Gott. s. 1 Theſſ. 1, 8. Diese Redensart drückt aus das zuversichtliche verlassen auf Gott, nach welchem der gläubige den dreieinigen Gott, und besonders Jesum Christum lebendig als sein Eigenthum ergreift, und mit ihm alles Heil, sein Leben, sein Reich, seine Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unschuld und Herrlichkeit. Er versiegelt aus lebendiger Ueberzeugung des H. Geistes mit einem ungezweifelten Beifall, daß Gott wahrhaftig sei, und freut sich über solche selige Gemeinschaft mit ihm. Und davon redete man auch vormals, wiewol mit geringerem Maß der Erkenntniß in der jüdischen Schule; als aber Christus kam, und sich für den Messias ausgab, auch Paulus und die andern Apostel ihn öffentlich dafür erkannten: so wurde diese Wahrheit von dem großen Rath, den Schriftgelehrten und Pharisäern verworfen. Wollte nun aber ein Jude zum Christenthum übertreten, so war das ein Stück seiner Catechismuslehre; Jesus ist Gott, Jes. 45, 22. 24. 25. und auf ihn muß der Mensch sein Vertrauen setzen, mit verlassen alles Schattenwerks; denn der gerechte wird nicht wegen seiner Werke, sondern wegen seines Glaubens leben. Habac. 2, 4. a) Outr.

Nutzanw. 1) H. Auch dies ist ein betrübt Zeichen des großen Verfalls im Christenthum, daß so wenige sind, welche einen rechten Grund in ihrer Erkenntniß legen, und einen Eifer haben, weiter darin zu wachsen. Röm. 16, 19. 2 Petr. 3, 18. 2) Schlechte, ja keine Christen, welche den Grund der christlichen Religion nicht wissen. Jes. 1, 3. 3) A. Soll dir Christus mit seinem Verdienst etwas nutzen, so laß durch wahre Buße ab von den todten Werken. Erkenne dich als einen kranken, so nimmt sich Jesus als der rechte Seelenarzt deiner an. Mc. 2, 17.

V. 2.

[1]) **Von der Taufe, von der Lehre,** *a* von der Lehre der Taufen, c. 9, 10. wiefern sie unterschieden seien von den unterschiedlichen Waschungen A. T. auch wie nöthig und kräftig sie seien, [2]) **(vom) Hände auflegen,** bei Aussendung und Bestellung der Lehrer des N. T. und bei Mittheilung der außerordentlichen Gaben des H. Geistes, [3]) **von der todten Auferstehung,** *a* und der Auferstehung der todten, als der Christen größtem Trost und von dem schädlichsten Irrthum der Sadducäer, welche die Auferstehung leugnen, [4]) **und (vom) ewigen Gerichte.** über lebendige und todte; und dergleichen Stücke mehr, die euch nicht unbekannt sind, wollen wir nicht Grund legen.

Anm. [1]) a) Es war die Taufe unter den Juden gebräuchlich, welche Gewohnheit sie herleiteten von der Zeit, da sie in den Bund mit Gott am Berge Sinai aufgenommen worden. 2 Mos. 19, 10. vergl. 1 Cor. 15, 29. Wollte ein Heide ein Judengenosse werden, so mußte er nebst der Taufe sich auch beschneiden und für sich opfern lassen. Zur Zeit N. T. ward nun diese Art zu taufen, sammt der Beschneidung für veraltet angesehen, und weil leicht zu erachten, daß derselben Abschaffung den Juden ein groß Aergerniß wäre, so fanden sich die Apostel genöthigt, die, welche das Christenthum annahmen, von dem Ursprung, Einsetzung, Absehen und Bedeutung, auch Unterschied der Taufe N. T. mit der im alten Bunde zu unterrichten. Der Apostel redet von der Taufe in der Zahl der Vielheit, und versteht entweder die gewissen dazu angesetzten Tage, an welchen viele zusammen kamen und sich taufen ließen, besonders auf Ostern und Pfingsten; oder die Taufe Johannis und der Apostel, wie jene mit dieser, einige wenige Stücke ausgenommen, doch in der Hauptsache übereingekommen ist. Einige sagen auch, er sehe auf die Taufe mit Wasser, mit dem Geist und dem Blut. Andre verstehen es von dem vielfältigen eintauchen und waschen im A. T. Pluralis hic usurpatur non ratione repetitionis in uno et eodem subjecto; sed ratione exercitii in pluribus personis baptismum acceptantibus. Schm. Daß aber Paulus hier der Taufe und nicht des heil. Abendmahls gedenke, meinen einige, daß es deswegen geschehe, weil, wie aus den Schriften der Alten erhellt, den Catechumenen vorzeiten die Lehre vom heil. Abendmahl nicht vorgetragen worden, ja weil den Täuflingen nicht einmal zugelassen worden zuzusehen, wie das heil. Abendmahl gehandelt und verrichtet wurde. [2]) Es wurden die Hände aufgelegt den getauften zu einem Zeichen, daß sie der ordentlichen und zum theil auch der außerordentlichen Gaben des H. Geistes theilhaftig werden sollten; Apg. 8, 15. 18. 19, 6. ingleichen denen, welche zum Predigtamt, 1 Tim. 4, 14. 2 Tim. 1, 6. Apg. 13, 2. 3. oder zu einer andern öffentlichen Bedienung ausgesondert wurden: Apg. 6, 6. 1 Tim. 5, 22. wie auch den kranken. Mc. 6, 5. Luc. 4, 40. Ob der Apostel auf alle diese Stücke sehe, kann man mit keiner Gewißheit sagen. b) Einige erklären es etwas anders; es wurden auf die Brand- und Sündopfer im A. T. die Hände gelegt, 3 Mos. 1, 2—4. 16, 21. zum Zeichen, daß die Sünden des opfernden dem Thiere aufgelegt würden; weil

nun die Opferthiere nur Vorbilder waren auf Christum, so hat Paulus sein Auge hier auf die Versöhnung, durch Christum geschehen: und das war denn ein wichtiges Stück des Anfangs der christlichen Lehre, daß nämlich ein Jude, der ein Christ werden wollte, wüßte, daß durch kein Opferthier mehr die Sünden könnten versöhnt werden, nachdem Christus sich selbst geopfert hat; daß er vielmehr aller Welt Sünden habe auf sich legen lassen, zur Erfüllung des Vorbildes durch die Auflegung der Hände auf das Opferthier. Joh. 1, 29. 2 Petr. 2, 24. 2 Cor. 5, 21. [3]) Obwol die Auferstehung der todten den Juden bekannt war, so war doch eben dieser Artikel ein wichtiges Stück, welches die Apostel den neuen Christen beibrachten. Denn es waren unter den Juden die Sadducäer, welche selbige leugneten. Mt. 22, 23f. Apg. 23, 6. 8. Wie die Corinthier mit diesem irrigen Satz sind bezaubert worden, s. 1 Cor. 15, 12. Hernach war der Irrthum unter ihnen, daß mit der Zukunft des Messias die Auferstehung der todten vorgehen würde; 2 Tim. 2, 18. wie nöthig war es demnach in dieser Lehre recht befestigt zu sein. [4]) Mit welchem Fleiß Christus selbst und die Apostel vom jüngsten oder ewigen Gericht, als einer der wichtigsten Grundwahrheiten gelehrt haben, s. Apg. 10, 42. 27, 31. 2 Cor. 5, 10. Mt. 25, 31—46. Ewig heißt es, nicht daß die Gerichtshandlung ewig sein werde, sondern weil der gedoppelte Ausspruch auf seiten der gläubigen und ungläubigen von ewiger Dauer sein wird. Und dieses war auch höchst nöthig, wegen der verderblichen Meinungen der jüdischen Schule in diesem Stück: sie lehrten 1) daß alle Israeliten, wenige ausgenommen, selig werden würden. Totus Israel partem habet futuri seculi. Talmud. 2) Daß die verdammten nach Seel und Leib würden vernichtet werden, so daß nichts von den wesentlichen Theilen übrig bleiben würde. 3) Daß die Judengenossen erstlich würden eine zeitlang gepeinigt werden, ehe sie selig würden. a) Ackersl. b) idem.

Nutzanw. Cr. In der ersten Kirche sind allerdings kleine Catechismusbüchlein gewesen, darin die vornehmsten Stücke christlichen Glaubens summarischer weise begriffen gewesen sind: solche müssen auch beibehalten und fleißig getrieben werden. 1 Tim. 4, 6.

V. 3.

Und das wollen wir thun, die gemeldeten Anfangslehren beiseite setzen, und die Lehren vornehmen, die für vollkommene gehören, und insonderheit die Lehre von dem Hohenpriesterthum Christi etwas weitläuftig abhandeln, [1]) **so es Gott anders zuläßt.** mir zum lehren und euch zum lernen, die nöthige Gnade und Kraft schenkt.

Anm. [1]) H. Das ist, so der Herr will und ich lebe. Apg. 18, 21. 1 Cor. 4, 19. Jac. 4, 15. Oder in betracht dessen, was nachfolgt: Ich will höhere Sachen lehren, wenn es Gott fügen wird, daß ich gewünschte und lehrbegierige, nicht aber blinde und verstockte Herzen vor mir haben werde, bei welchen letztern alles, zuvörderst die Wiederkehr zur Buße umsonst ist. a) Andre erklären den Vers also: **Und das** ausführlich von diesen Hauptstücken und Grundwahrheiten der christlichen Lehre zu handeln, **wollen wir thun,** denen besonders zum besten, die noch unerfahren sind, **so es Gott anders zuläßt,** und er mir Zeit, Leben und Gelegenheit dazu schenkt. Zu solcher Auslegung, meinen sie, schicken sich die letztern Worte besser, und obgleich allem ansehen nach diese Abhandlung nicht schriftlich geschehen sei, so wäre doch desto weniger zu zweifeln, daß sie nicht mündlich sollte geschehen sein, weil Paulus nach diesem Brief wieder in Orient gekommen ist. b) Weil in einigen Büchern steht *ποιήσομεν*, so geben es einige: **und dies hätten wir gethan, wenn es Gott zugelassen.** a) Ribera. Jac. Capell. Lang. b) Grot.

Nutzanw. 1) Wenn der Mensch gutes zu thun im Sinn hat, muß ers gleichwol nach Gottes Willen auszuführen gedenken, sonst wo Gott nicht will, wird es nicht fortgehen. 1 Cor. 16, 7. 2) Wo uns Gott mit seiner Gnade nicht beispringt, so können wir nichts rechtes thun. 1 Cor. 15, 10.

V. 4.

Denn es ist [1]) **unmöglich,** c. 10, 26. wegen der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, **daß die,** so [2]) **einmal** rechtschaffen in der Ordnung der wahren Buße [3]) **erleuchtet sind,** durch Gottes Wort von dem H. Geist, der das Licht des Glaubens in ihnen angezündet hat, **und** [4]) **geschmecket haben** in gläubiger Annahme und lebendiger Erfahrung **die himmlische Gabe,** Christum selbst Joh. 4, 10. mit allen seinen Heilsschätzen, Röm. 5, 15. 17. **und theilhaftig worden sind** durch die Wiedergeburt v. 2. [5]) **des Heiligen Geistes,** welcher seine gläubigen als Tempel bewohnt, salbt, mit vollkommenen Gaben erfüllt, leitet und regiert.

Anm. Die Verbindung dieses Verses mit den vorhergehenden finden einige also. Es hatte der Apostel v. 1. gesagt: Lasset uns zur Vollkommenheit fahren, dieses konnten die Ebräer als eine Ermahnung zum beharren im guten, aber auch zugleich als eine Warnung vor dem Rückfall annehmen: und damit der Apostel desto sicherer seinen Zweck an ihnen erreichen möchte, führt er ihnen hier verschiedenes zu gemüth, das sie zum Ernst, Fleiß und Treue in dem angefangenen guten bewegen konnte. Andre suchen sie also: es hatte der Apostel in dem vorhergehenden zur Beständigkeit vermahnt, c. 2, 1. c. 3, 1. 12—14. damit sie nun bei der erkannten Freiheit des Evangelii bleiben möchten, warnt er sie mit allem Ernst vor dem Rückfall, zeigt ihnen dabei die große Gefahr und den unersetzlichen Schaden desselben. Daß dies die eigentliche Absicht des Apostels sei, s. v. 11. 18. [1]) *ἀδύνατον.* Es wird wol hin und wieder das Wort gebraucht von Sachen, die sehr schwer sind, Mc. 10, 23. 27. Luc. 17, 1. Mt. 5, 14. 19. 23. 24. 26. hier bleibts aber billig in seiner Kraft und wahren Unmöglichkeit, solche rührt aber her sowol von seiten der Menschen, welche muthwilliger weise die angebotene Gnade zu verwerfen fortfahren, als auch von seiten Gottes, nicht als ob seine Gnade und das Verdienst Christi nicht hinlänglich wäre, sondern da er nach seiner Strafgerechtigkeit

nicht anders kann, als solche Gerichte endlich ausüben. [2]) ἅπαξ. a) Dieses Wort geht nicht sowol auf den Anfang oder das zum erstenmal empfangene Gnadenlicht, sondern auf den Nachdruck und Wahrheit der Erleuchtung, ein für allemal, einmal recht, daß es erleuchtet heißt. Semel hic idem quod plane, vere, perfecte. Maj. c. 9, 7. 26. 28. 1 Petr. 3, 18. Judä v. 3. 5. Ps. 89, 35. 62, 11. LXX. [3]) Wie dies Wort nicht von der Taufe kann verstanden werden, welche von b) vielen Kirchenvätern mit diesem Namen ist belegt worden, welches auch die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung thut, c. 10, 32. so bedeutet es vielmehr diejenige Gnadengabe, durch welche der Mensch zur Erkenntniß der Wahrheit, die in Christo Jesu ist, kommt. c. 10, 26. Die Ordnung, in welcher die Ebräer zu diesem Gnadenstande kommen waren, war die Buße von den todten Werken, oder die wahre gründliche Veränderung des Herzens, und die Heiligung des Willens. Daß diese beiden Stücke beisammen stehen müssen, s. 2 Petr. 2, 20. Mt. 6, 22. Joh. 6, 45. 7, 17. 8, 31. 32. Apg. 2, 37. 16, 14. 26, 18. 2 Cor. 3, 15. 16. Eph. 5, 8. 14. Ps. 119, 105. [4]) Die himmlische Gabe ist hauptsächlich Christus, Joh. 4, 10. 3, 16. mit allen Heilsschätzen, der Vergebung der Sünden, deren Grund er selber ist, dem Frieden mit Gott, der Freude im H. Geist, der Hoffnung des ewigen Lebens. Himmlisch ist diese Gabe, weil er vom Himmel gekommen ist, Joh. 3, 31. 1 Cor. 15, 47. von dem Vater im Himmel, auch durch den Genuß alles guten die gläubigen himmlisch gesinnt macht. Diese Gabe, Jesus Christus, durch das Manna, den Baum des Lebens und die Opfer vorgebildet, wird geschmeckt, wenn man mit ihm das gute in lebendiger Erfahrung genießt, besitzt und sich dessen wahrhaftig erfreut, auch dadurch an seiner Seele gestärkt wird, daß man wächst und zunimmt an ihm, als seinem Oberhaupt. Eph. 4, 15. 3, 16. 19. [5]) Durch den H. Geist werden hier verstanden die außerordentlichen Gaben desselben, die bei der apostolischen und ersten Kirche sehr gemein waren, s. Apg. 10, 44. 8, 17. 19, 6. Mc. 16, 18. 1 Cor. 12, 8—11. aber auch die ordentlichen, nämlich seine Einwohnung, Regierung, Versiegelung und Freude. a) Wolle dissert. de vera fictaque particularum emphasi. b) Suic. ad vocem ἀναβάπτισις.

Nutzanw. 1) Die unmögliche Bekehrung eines abgefallenen Sünders liegt nicht am Mangel der Gnade Gottes, oder des Verdienstes Christi, oder der Wirkung des H. Geistes; sondern an der Art und Beschaffenheit des Sünders, der muthwillig Christum und die Ordnung des Heils verwirft, also sich selbst in solchen jämmerlichen Zustand setzt, und sich so verriegelt, daß Gottes Gnade keinen Eingang bei ihm findet. 2) Wo der H. Geist im Menschen ist, und durch das Getümmel der Welt nicht verhindert wird, so speist er täglich die Seele mit dem verborgenen Manna des gütigen, lebendigen Wortes Gottes, das aus Gottes Munde geht, von welchem wir leben. Ps. 16, 11. 34, 9. 23, 5. 63, 4. 36, 8. 70, 5. 3) Lg. Das wahre Christenthum besteht nicht in einer leeren Betrachtung und bloßen Wissenschaft, sondern in einer solchen Wahrheit und Gründlichkeit, da man wahrhaftig erleuchtet und bekehrt ist; da man schmeckt die himmlischen Gaben und theilhaftig wird des H. Geistes rc. Phil. 1, 9. 10. 4) H. Abfall von der Wahrheit und Lästerung derselben, welch eine große und erschreckliche Sünde! und solche Sünde begehen alle abtrünnigen, die vom wahren Glauben um zeitlichen Vortheils willen abfallen. O wie ist solcher Leute Wiederkehr und Buße so schwer, ja nach ihren Umständen fast unmöglich, und also ihnen die Hölle so gewiß. Jer. 2, 13.

V. 5.

[1]) **Und** die genugsam **geschmecket haben** 1 Petr. 2, 2. 3. als eine Seelenspeise, **das gütige** ja das beste **Wort Gottes**, das Evangelium in seinen süßesten Verheißungen, so daß sie aus demselben die kräftigsten Trostgründe in allerlei Noth und Anfechtungen haben hernehmen können, [2]) **und die Kräfte** die Güter, Schätze und Freiheiten **der zukünftigen Welt:** der Kirche Neues Testaments den H. Geist, Gerechtigkeit, Friede, Freude rc. welches alles in den gläubigen in einem reichern Maß gegeben wird.

Anm. [1]) Was die natürliche Speise dem Leibe, das ist das Wort des Evangelii der Seele, wodurch sie gestärkt, erquickt und erhalten wird. Und heißt das Evangelium das gute Wort Gottes, Jes. 52, 7. im Gegensatz auf das Gesetz, Hes. 20, 25. 2 Cor. 3, 7. 9. Apg. 15, 10. welches zwar an sich auch gut ist, aber den gefallenen Menschen nicht so gut und erquicklich ist, als das Evangelium. Dieses wird geschmeckt, wenn man die Annehmlichkeit und Erquickung in den Wahrheiten des Evangelii an seiner Seele erfährt, wohlgefallen daran hat, und demselbigen völlig Beifall gibt: davon redet David Ps. 34, 9. 23, 2. 3. 19, 10. 11. [2]) a) Einige verstehen durch die zukünftige Welt die Zeit des Neuen Testaments, und durch die Kräfte die Wunder und kräftigen Wirkungen, welche durch die Predigt der Apostel zur Bekehrung vieler Juden und Heiden geschehen sind, wie auch das, was zur Zeit des Messias in seiner Kraft sollte zum Vorschein kommen, nämlich mit der Vergebung der Sünden, der Kindschaft und Frieden mit Gott, die Freiheit von dem mosaischen Ceremonialgesetz. b) Andre aber nehmen es also: daß durch die zukünftige Welt hier verstanden werde der Stand der künftigen Herrlichkeit, und durch die Kräfte, die Heilsgüter, welche ein gläubiger schon hier im seligen Vorschmack genießt, vergl. Eph. 1, 19. 2 Petr. 1, 4. Apg. 2, 11. welche von solcher Kraft und Nachdruck sind, daß ein gläubiger dadurch sich wappnet wider alles innere und äußere Leiden auch in dem angefangenen guten bis ans Ende ausharrt, und täglich aus Kraft in Kraft eindringt bis zum völligen Siege. Weil der Apostel c. 2, 5. durch die zukünftige Welt die Kirche N. T. versteht, wie die besten Ausleger darin einig sind: so versteht man diese Redensart billig wieder also, weil keine dringende Ursach ist, warum diese Bedeutung hier nicht wieder statt finden sollte. a) Outr. Pareus.

Owen. Reinb. Ackersl. Hamond. Amel. Schoettgen. b) Majus. Lange. Dorsch. Camerar. Ribera. Gerhard.

Nutzanw. 1) Lg. Der Mensch ist im Genuß der Heilsgüter, als in einem Vorschmack des ewigen Lebens, schon wirklich, obgleich noch unvollkommen selig, hat also den Himmel gleichsam auf Erden: folglich ist ihm, wenn er bei solchem Genusse bleibt, der Weg zum Himmel viel leichter und angenehmer, als der zur Hölle, welcher voll Unruhe bei dem Genuß der Sünden ist. Röm. 8, 24. Col. 3, 3. 2) Der selige Gnadenstand der gläubigen ist ein herrliches Kennzeichen von dem göttlichen Ursprunge, Wahrheit und Vortrefflichkeit der christlichen Religion. Ps. 144, 15.

V. 6.

Wo sie *α* und, aber, nachdem sie schon so weit gekommen sind, mit Willen und Vorsatz [1]) **abfallen**, mit gänzlichem Abfall vom seligmachenden Glauben, durch welchen sie als erleuchtete die himmlischen Güter geschmeckt haben, vom Christenthum sich wieder zum Judenthum wenden, **und wiederum ihnen selbst** so viel an ihnen ist, jedoch zu ihrem größten Schaden und Gericht **den Sohn Gottes** den Herrn der Herrlichkeit, nachdem er bereits durch Leiden des Todes verherrlicht worden, [2]) **kreuzigen,** [3]) **und für Spott halten,** und also ihm größere Schmach und Verhöhnung anthun als vormals die Juden, die ihn ans Kreuz brachten, sintemal sie an ihn einmal geglaubt, und seiner Wohlthaten theilhaftig geworden sind, und ihn nun gleichwol lästern und verspotten, von solchen Menschen, sage ich, ists unmöglich, **daß sie sollten wiederum** [4]) **erneuert werden zur Buße.** *α* zu erneuern zur Sinnesänderung, indem sie durch Lästerung Christi, und Verschmähung des Amtes des H. Geistes, sich aller Mittel der Bekehung verlustig machen.

Anm. [1]) *παραπίπτειν*, dieses zusammengesetzte Wort zeigt an die vorsätzliche Bosheit in dem gänzlichen Abfall vom Evangelio, und der Bekenntniß des christlichen Glaubens, als auch dessen Schwere und Größe. Die LXX. übersetzen oft מעל damit. Hes. 14, 13. 15, 8. 18, 24. 20, 27. 2 Chr. 29, 19. 33, 19. Es ist demnach die Rede keineswegs, wie der Zusammenhang weist, von einem solchen Fall, dazu man leicht kann übereilt werden, Gal. 6, 1. sondern da man zugleich mit in den geistlichen Tod verfällt, und darin liegen bleibt. Ein solcher Fall, da auch Noah, Daniel und Hiob nicht bitten sollen. Hes. 14, 14. vergl. Ebr. 2, 1. 3, 13. 10, 26. 27. 1 Joh. 5, 16. 2 Petr. 2, 1. 2. 15. H. Vom Glauben, Lehre von Christo und Evangelio, dessen Wahrheit, Kraft, Süßigkeit, Freude sie genossen und reichlich erkannt haben: dennoch wider das Zeugniß des H. Geistes, der sie erleuchtet, gesalbt und regiert, sich wieder frevelhafter weise umwenden zu heidnischen Sünden, oder zu jüdischer Bosheit und Unglauben. [2]) Es wird dieses in uneigentlichem Verstande gesagt, die Größe des Verbrechens aber liegt darin: solche Menschen rechtfertigen alle das Vornehmen der Verfolger und Kreuziger Jesu, ja sie bezeugen, daß er mit Fug und Recht als ein Missethäter sei verschmäht, verspottet, gegeißelt und am verfluchten Kreuzesholz getödtet worden, und daß sie eben das würden an ihm gethan haben, wenn sie wären dabei gewesen. Da nun der größte Haufe derer, die Jesum zum Tode gebracht, unwissend gewesen, und sich nur auf das Ansehen der Obersten verlassen hat, so ist eben das Verbrechen derer, die Christum bereits erkannt und im Glauben angenommen haben, desto schwerer, ja so beschaffen, daß sie kein Opfer mehr für ihre Sünden haben. Wenn ein bekehrter Jude wieder abfiel zu den andern Juden, so mußte er Christum lästern und verfluchen, wie ja jetzt sogar bei den Papisten gebräuchlich ist, daß die, welche von uns zu ihnen übertreten, die einmal bekannte evangelische Wahrheit verwerfen und verlästern müssen. [3]) *παραδειγματίζειν.* Was das heiße, s. Mt. 1, 19. Es wird gebraucht von der öffentlichen Beschimpfung eines Weibes, welche man verstößt, ehe man was schändliches an ihr funden hat. Qui id faciunt, eo ipso ostendunt, credere se, Christum fuisse impostorem, ac proinde dignum cruce, omni ignominia, ac publico ludibrio. Gerh. [4]) H. Die können nicht mehr zur Buße kommen; Gott verläßt sie mit seiner Gnade: denn sie haben seinen Geist aufs greulichste gehöhnt, der sie nicht mehr würdigt seiner Rührung und Gaben. O ich besorge, die Sünde sei unter den heutigen Christen, die nach so vieler Ueberzeugung, vergossenen Thränen, geschmeckter Bitterkeit der Sünde, Genuß der mannigfaltigen Liebe Christi, dennoch wie losgelassene Teufel leben, und Gottes öffentlich spotten, gemeiner als man meint. Was solle man ihre Buße hoffen! Zuletzt ist bei diesen und den beiden vorhergehenden Versen zu merken, daß die meisten Ausleger solchen Ort von der Sünde in den H. Geist, deren Mt. 12, 31. 32. Mc. 3, 28. Luc. 12, 10. gedacht wird, erklären, weil sich aber einiger Unterschied findet, indem Christus daselbst redet von den Pharisäern, die, ob sie wol in ihrem Gewissen von der Wahrheit überzeugt waren, gleichwol nie wahrhaftig bekehrt und erleuchtet worden; Paulus aber von solchen, die zur Erleuchtung und Geschmack der geistlichen Güter gekommen sind: so kann man sagen, daß die Sünde in den H. Geist von gedoppelter Art sei: die eine, eine gemeinere, wie sie von den Evangelisten an dem Exempel der Pharisäer vorgestellt wird; die andere und seltnere an denen, welche Paulus als rückfällige vom Christenthum zum Judenthum beschreibt. a) Jedoch haben einige bemerkt, daß der Apostel in diesem Vers nicht sage *ἀνακαινίζεσθαι*, **daß sie wieder erneuert werden,** wie unsre deutsche Uebersetzung lautet, sondern *ἀνακαινίζειν*, **sie wieder zu erneuern,** und also der Apostel eben nicht sage, daß sie ganz und gar auf keine Weise könnten wieder bekehrt werden, sondern nur, daß die Lehrer der christlichen Kirche durch ihren Dienst sie nicht wieder bekehren könnten, weil sie von ihrer Kirche ausgegangen wären und ihrem Wort kein Gehör mehr gäben. b) Daß dieses erneuern auf die Lehrer hier gehe, beweist der Zusammenhang mit dem vorhergehenden und folgenden. Paulus hatte gesagt, er wolle die Anfangslehren des Christenthums

lassen, v. 1. denn, sagt er, ihr seid darin schon genugsam unterwiesen, erleuchtet rc. solltet ihr nun von Christo wieder abfallen, so würde mein Amt an euch verloren sein, und ich würde durch alle meine Vorstellungen nichts bei euch ausrichten können; so will ich meine Mühe nur sparen. Hierauf schicken sich auch die folgenden Gleichnißreden, da er der Erde gedenkt, die Frucht trägt denen, die sie bauen; diese sind denn die Diener der Kirche; und ist also der Verstand: Ihr seid eine Erde, die den Regen oft getrunken hat, das ist, ihr seid genugsam unterwiesen mit dem Wort der Wahrheit, Jes. 5, 6. wenn ihr nun uns, den Arbeitern gute Früchte bringt, so empfanget ihr Segen von Gott und ferneres gedeihen; wo ihr aber nur Dornen und Disteln tragen wollt, so seid ihr ἀδόκιμος, eine unbewährte, untaugliche Erde, an welche der Ackersmann keine Arbeit mehr wendet, sondern sie dem Fluch überläßt und endlich ansteckt. So würde es euch auch gehen, ihr würdet das Wort und die Lehre mit dem Wort von euch stoßen; und Gott würde euch anzünden und dem Rachefeuer, das die andern Juden treffen wird, mit übergeben, hier zeitlich durch die Römer, und dort ewig. Zeltners Meinung hievon ist diese: Pauli Meinung von der Unmöglichkeit der Buße besteht nicht darin, daß wenn man gesündigt, man ganz und gar nicht wieder zur Sinnesänderung kommen könne, sondern daß die Menschen solches theils nicht von sich selbst, theils nicht so oft thun können (wie man nach levitischer Weise mit dem waschen und der leiblichen Reinigung oft zu thun pflegte, und wie die Ebräer solche Meinung von ihrer Buße haben mochten, s. c. 10, 4f.) Hiezu habe der Apostel Anlaß genommen von dem Wort βαπτισμῶν in der Mehrzahl, (da es das oftmalige waschen der Juden anzeigen solle,) v. 2. und also zeigen wollen, daß die Buße zu Gott nicht so möglich, wie jene Reinigungen, die man oft vornahm, sei, wegen der Seelengefahr und erfolgenden Verstockung, davon er c. 3, 12. geredet: keineswegs aber leugnen wollen, daß man die verlorne Gnade durch rechtschaffene Buße wieder erlangen könne, c. 3, 15. folglich sei Pauli Meinung hier nicht von der Sünde in den Heil. Geist, sondern vom rechten Verstande der levitischen Dinge, dahin besonders die Reinigungen gehörten. a) Schoettg. in Hor. Hebr. p. 955. Wall. in not. Crit. ad N. T. p. 304. b) Reinb.

Nutzanw. 1) Ein gläubiger muß, kann auch, wenn er nur will, im Stand der Gnade bis an sein seliges Ende verharren. 1 Petr. 1, 5. 2) Alle Rückfälle sind nicht von gleicher Gefahr, keiner aber ist ohne Gefahr, Hüte dich vor Schaden. 2 Petr. 2, 20. rc.

V. 7.

Denn daß ein gerechtes Urtheil über solche muthwillige, abtrünnige und Verächter aller Gnadenmittel ergehe, will ich gleichnißweise vortragen, **die Erde,** das durch Fleiß des Ackermanns gebaute Land, **die den** ¹) **Regen trinket,** zu ihrer Befeuchtung und Fruchtbarkeit, **der oft über sie kommt, und bequem** wohleingerichtet und nützlich **Kraut träget** α und Kraut hervorbringt, bequem **denen, die sie bauen,** α durch welche sie auch gebauet wird **empfähet** desto reichern **Segen von Gott.** sie zeigts in ihren Früchten, daß Gott durch den Regen Wachstum und gedeihen, und mithin Hoffnung zu einer gesegneten Ernte gegeben haben, also auch, welche sich der bearbeitenden Gnade Gottes überlassen, den Samen des Worts Gottes und den gnädigen Regen des H. Geistes auf- und annehmen, bringen gesegnete Früchte, und werden des fernern Segens Gottes theilhaftig; dergestalt, daß wenn sie auch aus Uebereilung sündigen möchten, sie dennoch nicht der Gnade und des Segens Gottes sollen verlustig werden, daß sie vielmehr durch bußfertiges aufstehen in derselben befestigt werden. Maj.

Anm. Dieses ist eine Vorstellung durch ein Gleichniß, die Erde ist der Mensch; Jer. 22, 29. der Regen das Wort Gottes, 5 Mos. 32, 2. Amos 7, 16. das Kraut die Tugenden und der Segen die Gnade Gottes. ¹) Das Wort Gottes wird mit einem Regen verglichen in dreifacher Absicht: 1) der Regen kommt vom Himmel: also auch das Wort Gottes. 2) Der Regen ist als ein Gnadengeschenk Gottes anzusehen, Amos 4, 7. so auch das Wort. 3) Der Regen kommt zu einem heilsamen Zweck, die Erde fruchtbar zu machen: Jes. 55, 10. so auch das Wort Gottes.

Nutzanw. 1) Das Reich der Natur ist sowol Gottes, als das Reich der Gnade, und Gott ist ein Gott der Ordnung, in dessen Regierung und Werken sich eine große Uebereinstimmung findet, daher können geistliche Dinge in vielen Stücken mit den leiblichen oder bloß natürlichen gar füglich verglichen werden, welches denn einen desto größern Eindruck ins menschliche Herz gibt. Mt. 13. 2) Ein Acker, ob er gleich wohl zubereitet ist, bedarf dennoch den Einfluß des Himmels durch Regen, Thau rc. welchen er begierig in sich zieht: so brauchen wir auch nach der ersten Bekehrung beständigen Zufluß der Gnade Gottes, und mehr Salbung des H. Geistes, müssen uns auch darnach sehnen, und solche begierig annehmen. Ps. 31, 17. 3) Lg. Gleichwie alles Land den Regen ohne Unterschied bekommt, aber doch an Früchten sehr ungleich ist: also widerfährt Gottes Gnade auch allen Menschen, aber mit großem Unterschied der geistlichen Fruchtbringung, nach der Beschaffenheit der Herzen. Röm. 11, 32. Jer. 15, 6. 16, 5.

V. 8.

Welche aber ohnerachtet aller angewendeten Arbeit und empfangenen Regens anstatt guten Weizens **Dornen und** ¹) **Disteln trägt:** α hervor bringt, als einen Auswurf einer unfruchtbaren Erde: 2 Sam. 23, 6. 7. Jes. 10, 17. 18. **die ist untüchtig,** α verwerflich, sie ist werth, daß sie von dem Ackersmann als unfruchtbar verlassen werde, **und dem Fluche** Mt. 3, 10. 7, 19. 21, 19. 20. Mc. 11, 21. **nahe, welche man zuletzt** so viel das Unkraut anlangt, **verbrennet.** α dessen Ende ist zur Verbrennung: Jes. 33, 12. Judä v. 7. also auch die Menschen, welche zwar das Wort und die Gnade Gottes angenommen und die himmlischen Güter geschmeckt haben, v. 4. 5. dennoch aber gänzlich

abfallen, und als unnütze und stachlichte Dornen und Disteln, die erkannte Wahrheit verletzen, verspotten und verwerfen, sind dem Gericht Gottes, der Verstockung und dem endlichen ewigen Fluch nahe, ihr Ende wird auch sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. Maj.

Anm. Göttliche Wahrheiten in Sinnbildern vorzutragen, macht dem Gemüth des Lesers einen großen Eindruck; daher sich auch Jesus und die Apostel oft derselben bedient. Es ist aber hier der Nachsatz oder die Zueignung übergangen worden, weil im Vortrage des Satzes, der von leiblichen Dingen, nämlich von einem gebaueten Lande, redet, solche Redensarten gebraucht worden, die oft im geistlichen Verstande vorkommen: als dem Fluche nahe sein, ins Feuer geworfen werden. [1]) Lg. Daß das Erdreich nach dem Sündenfall unter den Fluch gerathen, und vermöge desselben Disteln und Dornen trägt, und eine sehr mühsame Bearbeitung erfordert, ist eine gerechte Strafe der Sünde, und auch eine Wohlthat. Eine Strafe, daran wir ein beständiges andenken des Sündenfalles nehmen und erkennen sollen, wie sehr unsre Natur im geistlichen verderbt sei. Eine Wohlthat, und zwar nicht allein darin, daß sie uns zur rechten Cultur (Erbauung) unsrer Seele eine gute Anleitung gibt, sondern auch darin, daß wir die Erde und alle irdischen Dinge so viel leichter verleugnen können. Denn wofern mit dem Erdreich und seinen Früchten noch jetzt alles in dem ersten gesegneten Stande stünde, so würde die verderbte menschliche Natur noch zehnmal mehr daran kleben, und die ihr zur Erlangung geistlicher Güter so hochnöthige Verleugnung alles irdischen Wesens ihr so viel schwerer werden. a) *τρίβολος* heißt eigentlich murex, ein Fußeisen, von *τρία* und *βάλλειν*, gleichsam ein Dreiwurf, da man allezeit drei Spitzen unterwärts wirft, wird aber auch von stachlichten Kräutern oder Disteln gebraucht. a) Schm.

Nutzanw. Lg. Da des Sündenfalls wegen unsre Seele einem zum guten unfruchtbaren und zum bösen fruchtbaren Acker gleich ist, und wir des Baues nöthig haben, dazu aber sonderlich der geistliche Pflug des Gesetzes und der wiedergebärenden Gnade gehört, um dem künftigen Fluch zu entgehen, so mag es hier wol heißen: der Pflug, aratrum, oder der Fluch, maledictio. Jer. 6, 8. 5 Mos. 28, 26f.

V. 9.

[1]) **Wir versehen uns** *α* wir sind versichert **aber, ihr liebsten,** *α* geliebte, S. meine Brüder, **bessers zu** *α* von **euch:** wenigstens dem größten Theil nach, ihr werdet so gar nicht einmal die erkannte Wahrheit verwerfen und lästern, sondern vielmehr als ein guter Acker gesegnete Früchte eures Christenthums bringen: **und daß die** [2]) **Seligkeit näher sei,** *α* was die Seligkeit anlangt oder mit derselbigen aufs genaueste verknüpft ist; alles dessen versehen wir uns zu euch, **ob wir wol also reden.** um euch die Gefahr derer, die da weichen und zurück fallen, zu zeigen, aber eben dadurch auch euch zu mehr Ernst zu erwecken; gesetzt aber, daß euch unsere Reden allzuhart scheinen möchten, so glaubt dabei, daß wir euch nicht aus Lieblosigkeit für solche halten. v. 11. 12.

Anm. [1]) *πέπεισμαι*. Es kann dies Wort hier nicht für eine bloße Muthmaßung genommen werden, wie a) einige meinen, sondern es bedeutet vielmehr ein gewisses und ungezweifeltes Vertrauen, welches er zu den Ebräern großentheils hatte, denn er wußte die Früchte ihres Gnadenstandes. v. 10. c. 10, 32—35. Diesem Vertrauen aber ist keineswegs zuwider die harte Anrede, die er an sie thut, denn da hat ers zu thun theils mit den bösen, die unter ihnen sein mochten, daß sie überzeugt und durch vorhalten des schrecklichen Gerichts Gottes abgehalten würden, theils auch mit den frommen selbst, an welchen er eine Trägheit im guten merken mochte. c. 3, 1. 6. 13. 14. 4, 1. 12, 12—15. [2]) *ἐχόμενα* proprie dicitur, quae ita se consequuntur, ut etiam se mutuo tangant, ut aedificia contigua. Paraeus. *ἐχόμενα τῆς σωτηρίας*, cum salute conjuncta, hunc esse verbi significatum, ex Xenophonte ostendit Raphelius p. 310. et ex aliis Elsnerus, p. 347. qui addit, de rebus illis dici, quae revera contingant et assequantur salutem. b) Versteht demnach der Apostel dadurch solche Dinge, welche in einer Verbindung stehen mit der Seligkeit, so daß dieselbe daran befestigt ist, und nothwendig erfolgen muß. Es sind aber dieselben nicht ein bloß äußerlich Bekenntniß der Wahrheit, und Enthaltung von mancherlei Sünden wider das Gewissen, sondern hauptsächlich die wahre Bekehrung, der Glaube, Beharrung im guten u. s. w. a) Grotius. b) Outr.

Nutzanw. 1) Cr. Man muß von jedermann gutes hoffen, und nicht leicht verzweifeln an jemandes Seligkeit: denn Gott pflegt auch wol um die eilfte Stunde auszugehen. Mt. 20, 6. Röm. 11, 23. 2) Q. Wenn man immer schilt und schmäht, das ist nicht der rechte Handgriff, die Herzen der Menschen zu gewinnen: wenn man sie durch Vorrückung ihrer Unbußfertigkeit, und durch die Furcht der Verdammniß danieder schlägt, muß man sie durch Zeichen der Hochachtung und Hoffnung wieder aufrichten. Tit. 3, 2. Gal. 5, 7. 10, 3. 3) Strafe deinen Nächsten, wenn es hoch noth ist, zu rechter Zeit und am rechten Ort, mit Erbarmung, ohne allzuharte Worte, und ohne Verkleinerung in deinem oder eines andern Herzen; vielleicht gewinnst du ihn. Sir. 20, 1. 4) Ein gläubiger Christ kann zwar seiner eigenen Seligkeit gewiß sein, aber doch nicht ohne eine heilige Sorgfalt für seine Beharrung und Beständigkeit im guten. c. 3, 14.

V. 10.

[1]) **Denn** [2]) **Gott ist nicht ungerecht,** Röm. 3, 4. 2 Thess. 1, 6. 2 Tim. 4, 8. kann und will es auch nicht sein, **daß er** [3]) **vergesse** Mal. 3, 16. Sir. 17, 18. Mt. 10, 42. und fortzusetzen unterlassen sollte [4]) **eures Werks** des in vielen Trübsalen sich kräftig beweisenden Glaubens und [5]) **Arbeit** wirkliche Ausübung **der Liebe,** gegen Gott und die Brüder, c. 10, 32—34. **die ihr beweiset habt** [6]) **in seinem Namen,** und im gläubigen Bekenntniß, das ihr vom Evangelio und dem Christenthum auch unter dem Kreuz abgelegt habt, da ihr bis

hierher **den heiligen** dürftigen, und zum theil verfolgten, gebundenen, verjagten und kranken Brüdern **dienetet**, durch allerlei Art der Erquickung, besonders aber durch Beherbergung und reichliche Almosen **und noch** zum Beweis eurer Beständigkeit **dienet.** 1 Tim. 5, 10.

Anm. [1]) Gleichwie einige von den gläubigen Ebräern durch den gar ernstlichen Vortrag des Apostels leicht hätten können blöde und schüchtern gemacht werden; er aber in dem vorigen Verse von sich versichert, daß er sie so gar nicht für solche halte, die abtrünnig werden würden, sondern vielmehr eines bessern von ihnen überzeugt sei: so weist er in diesem Verse den Grund seiner guten Meinung von ihnen an, welchen er setzt in der Treue Gottes und ihrem bisherigen guten verhalten. [2]) *ἄδικος* ist hier so viel als untreu, unwahrhaftig, unbarmherzig. Wie Gott nun nach seiner Gerechtigkeit, ohne ansehen der Person, das böse haßt, hindert und ernstlich straft, so liebt er auch und befördert das gute, und hat es reichlich zu vergelten gnädiglich verheißen. Röm. 2, 6. 7. 10. 2 Thess. 1, 6. 7. Da denn nun die Ebräer ihren Glauben in seinen Früchten bewiesen hatten, so gründet der Apostel nicht nur sein Vertrauen wegen ihrer Beharrung auf diese Verheißung, sondern er erweckt auch sie, beständig auf einen so treuen Gott zu sehen, welcher an ihnen erfüllen würde, was er allen verheißen habe. [3]) a) Dieses wird nur uneigentlich von Gott gesagt, weil keine Unvollkommenheit bei ihm statt findet; es wird aber von ihm gebraucht, wenn er z. E. bei den gottlosen die Strafe aufschiebt, und es bei den Menschen das Ansehen gewinnt, als habe es Gott vergessen, Ps. 10, 11. und wenn er schweigt, Ps. 50, 21. so auch, wenn er den seinigen nicht so bald mit Hülfe beispringt. Ps. 13, 2. 42, 10. 74, 19. 77, 10. da er doch ihrer nicht vergißt. Jes. 49, 14. 15. Mal. 3, 16. Ps. 56, 9. [4]) Durch das Werk wird hauptsächlich verstanden der Glaube, 1 Thess. 1, 3. 2 Thess. 1, 11. denn es wird unterschieden von der Arbeit der Liebe. Indem er beides zusammen setzt, will er damit ausdrücken den Glauben, der durch die Liebe thätig ist. Gal. 5, 6. Es wird aber der Glaube ein Werk genannt in Ansehung Gottes, der ihn wirkt, Joh. 6, 29. und in Ansehung der Menschen, wenn dessen Früchte und Wirkungen bei ihnen in der That sich erweisen. [5]) b) Der Liebe wird eine Arbeit zugeeignet, weil nicht allein eine Thätlichkeit dazu gehört, wenn man andern Liebe beweisen will, sondern weil man auch selbst dabei in seinem Gemüth zu arbeiten hat, wenn man dem andern recht dienen will, denn man läßt sich durch allerlei Zwischenfälle bald müde machen, bald wird es von dem andern nicht recht erkannt, bald meint man, es sei nicht angewandt, bald dünkt einem, man habe nur Schaden davon ꝛc. [6]) c) *εἰς τὸ ὄνομα* kann heißen 1) **in seinem Namen**, oder Befehl, folglich auch durch seine Kraft und im Glauben; oder 2) **um seinen Namen**, um seines Namens willen, und so würde es anzeigen den Beweggrund und Endzweck, nämlich die Verherrlichung des Namens Gottes. Dann auch 3) **an seinem Namen**, das ist, an Gott selbst, wie er denn dasjenige, was man den seinigen thut, so ansieht, als widerführe es ihm selber, wegen der innigsten Gemeinschaft, die zwischen ihm und den gläubigen ist. Man kann wol alle drei Meinungen zusammen nehmen. a) Outr. b) Reinb. c) Outr.

Nutzanw. 1) H. Gott belohnt die guten Werke, die er von uns fordert, aus gnaden. So sage denn ja niemand, daß gute Werke unnöthig oder unnützlich seien. Jes. 3, 10. Tit. 3, 8. 2) Unsre guten Werke sind lange nicht vollkommen, dennoch sind sie, dafern sie aus dem Glauben kommen, Gott angenehm in Christo Jesu. Eph. 1, 6. 3) Was den frommen gethan wird, geschieht Gott selbst, es sei gutes oder böses: und er wird es vergelten oder rächen. Mt. 25, 40. 45. 4) Lg. Die heiligen sind nicht erst im Himmel zu suchen und zu finden, sondern hier schon auf Erden. Wer nicht hier schon ein heiliger wird, obgleich unvollkommen, doch in der Wahrheit, der wird es im Himmel nicht werden. Apg. 9, 13. Off. 21, 27.

* * *

- III. Durch verlangen, v. 11—20.
  - 1. Der Fleiß, den er verlangt: Wir begehren aber ꝛc. v. 11.
  - 2. Die Frucht, dazu er ihn verlangt,
    - a. Daß sie nicht träge werden: Daß ihr nicht träge ꝛc. v. 12.
    - b. Daß sie Nachfolger werden,
      - 1. Insgemein der Verheißung Erben: Sondern ꝛc.
      - 2. Insonderheit Abrahams, des Erben, merket
        - a. Gottes Verheißung:
          - 1. Ihre Bestätigung: Denn als Gott Abraham ꝛc. v. 13.
          - 2. Ihr Inhalt: Und sprach: wahrlich, ich ꝛc. v. 14.
        - b. Abrahams Ererbung: Und also trug er ꝛc. v. 15.
  - 3. Die Ursach, warum er ihn verlangt, Gottes eidliche Verheißung, das ist
    - a. Eine Erläuterung vom menschlichen Eide, dessen
      - 1. Beschaffenheit: Die Menschen schwören wol ꝛc. v. 16.
      - 2. Kraft: Und der Eid macht ein Ende alles ꝛc.
    - b. Eine Vorstellung vom göttlichen Eide, dessen
      - 1. Beweggrund: Aber Gott, da er wollte ꝛc. v. 17.
      - 2. Beschaffenheit: Hat er einen Eid dazu gethan.
      - 3. Endursach,
        - a. In deutlichen Worten: Auf daß wir durch ꝛc. v. 18.
        - b. In Gleichnißworten vom Anker, dessen
          - 1. Besitzung: Welche wir haben ꝛc. v. 19.
          - 2. Eingang,
            - a. Wo er hineingehe: Der auch hinein ꝛc.
            - b. Wem er nachgehe: Dahin der ꝛc. v. 20.

V. 11.

[1]) **Wir begehren aber**, haben ein sehnliches Ver-

langen, **daß euer jeglicher** auch der sich bisher träge und lässig bewiesen hat, c. 5, 11. 12, 12. **denselben** *α* eben denselben **Fleiß** in dem Werk des Glaubens und der Arbeit der Liebe, welchen ihr im Anfang eurer Bekehrung zu unsrer größten Freude anwendetet, noch ferner **beweise**, [2]) **die Hoffnung fest zu halten**, πρὸς τὴν πληροφορίαν zur vollen (und freudigen) Versicherung der Hoffnung [3]) **bis ans Ende**: eures Lebens, welches Gott herrlich zu krönen verheißen hat: c. 3, 14.

Anm. In diesem Verse zeigt er die eigentliche Absicht an, die er gehabt, sich v. 4—8. so hart heraus zu lassen, nämlich diejenigen, welche einige Kaltsinnigkeit im guten merken ließen, zur Beständigkeit und Ernst aufzumuntern. Siehe die erste Anmerkung über den vierten Vers. [1]) Es gebraucht der Apostel seiner apostolischen Macht nicht, nach welcher er ernstlich befehlen und gebieten könnte, und gibt vielmehr eine Probe seiner Sanftmuth und Zärtlichkeit gegen sie, sie darunter desto mehr zu gewinnen, daß sie ihr eigenes Heil mit willigem Herzen ohne allen Verdruß und Zwang suchen möchten. [2]) a) πληροφορία wird in einem dreifachen Verstande gebraucht. Es wird genommen für die Anfüllung eines Gefäßes; ingleichen von einem Menschen, welcher sich so gesättigt hat, daß ihm keine Begierde, etwas mehr zu genießen, übrig bleibt; und dann von einem Schiffe, welches mit vollen Segeln fort- und einläuft. Demnach soll der Mensch durch treue Anwendung der Gnade Gottes gleichsam so erfüllt werden mit dem Maß des Glaubens, daß er dadurch allen Zweifel, Furcht und Kleinmuth vertreiben könne. Mit eben dieser Freudigkeit soll er allen geistlichen Hunger stillen und sich so stärken, daß er aus Kraft in Kraft eindringe, ja daß er auch endlich durch beständigen Gebrauch dieser Zuversicht, durch alle gefährlichen Klippen und Sturm dieses Lebens hindurch, und endlich in den Hafen der ewigen Seligkeit einkomme. Vermöge dieser Hoffnung sollten denn die Ebräer von dem gewiß zu erwartenden guten überzeugt und versichert sein, nach demselben ein ernstlich Verlangen tragen, sich zum voraus darauf freuen und es mit Geduld erwarten. Röm. 8, 23—25. Habac. 2, 3. Diese Freudigkeit der Hoffnung hat der Apostel c. 3, 6. genannt das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung, und v. 14. das angefangene Wesen. [3]) Diese Worte widerlegen einen doppelten schändlichen und gefährlichen Irrthum, da man einestheils glaubt, man könne nicht im guten beharren, noch ohne herrschende Laster bleiben: anderntheils, daß die gläubigen nicht wieder aus der Gnade fallen können. a) Outr.

Nutzanw. 1) Unsere Stärkung und Erhaltung kommt wol vom Herrn, aber wir müssen uns fleißig der Mittel bedienen, die uns stärken und erhalten zum ewigen Leben. Luc. 13, 24. 2) Der Rückfall aus dem Stand der Gnade ist verdammlicher als in der Gnade niemals gewesen sein: wer beharrt im guten bis ans Ende, der wird selig. 2 Petr. 2, 21.

V. 12.

Daß ihr nicht [1]) **träge** faul, verdrossen und wankelmüthig **werdet**, in zuversichtlicher Ergreifung der evangelischen Verheißungen, S. daß euch nicht abgeschnitten werde, **sondern** vielmehr muntere und unverdrossene **Nachfolger derer**, 1 Cor. 11, 1. **die** wie Abraham und andere mehr **durch den** [2]) **Glauben und** [3]) **Geduld** nach welcher sie in Erwartung der verheißenen zukünftigen Dinge sind geübt worden, [4]) **ererben** als Kinder und Freunde Gottes, welchen das Erbtheil gehört, ererbet haben, und auch noch bis auf den heutigen Tag in ihren Nachkommen und Nachfolgern ererben **die Verheißungen**. Gottes. Solchen Vorfahren, sage ich, sollt ihr folgen, nicht aber denen, welche aus Unglauben wiederum ein Verlangen nach Egypten trugen und deswegen in das gelobte Land nicht einkommen konnten. Wendet euch auch nicht zurück, wenn ihr allerhand schwere Verfolgungen vor euch sehet, und es das ansehen gewinnt, als gedenke Gott nicht an seine Verheißungen: da er doch endlich gewiß erfüllen wird, was er verheißen hat. Maj.

Anm. [1]) Oben c. 5, 11. hat er gesagt, sie wären νωθροὶ, träge, und hier sagt er, sie sollen nicht νωθροὶ träge werden. Es scheint also: **träge werden** heiße hier soviel als träge bleiben. Oder er meint dort die nachlässigen unter ihnen, die immer Kinder geblieben, hier aber die vollkommenen unter ihnen, die er warnt, daß sie nicht träge werden sollen. [2]) Wie der Glaube sich gründet auf Gottes Kraft und Wahrheit, so verläßt er sich gewiß auf die Erfüllung der Verheißungen Gottes, c. 11, 1. Gesetzt aber, daß die verheißene Sache allzulange ihrer Erfüllung nach aufgeschoben werde, so beweist er auch darin seine Probe und Kraft, daß er harret in aller Geduld, ohne kleinmüthig und verzagt zu werden. Er setzt alle Hindernisse und Zweifel beiseite, sollten sie auch unüberwindlich scheinen, in Erwägung daß Gott nicht lügen könne und wolle. 4 Mos. 23, 19. In einer solchen Erwartung bewiesen sich die Väter A. T. stark, daher sie auch hier zum Exempel vorgestellt werden. [3]) μακροθυμία heißt eigentlich Langmuth, eine Eigenschaft, da man nicht leicht zum Zorn kann gebracht werden; Jac. 1, 19. Spr. 14, 17. 29. 19, 11. hier aber bedeutet es Geduld, in Erwartung der Erfüllung verheißener Dinge. 1 Thess. 1, 3. Luc. 21, 19. 8, 15. Röm. 2, 7. Jac. 5, 7—9. Zu dieser Geduld werden wir vermahnt. Hab. 2, 3. vergl. Jes. 28, 16. [4]) a) Einige meinen, als stehe hier die gegenwärtige Zeit oder das praesens für eine vergangene Zeit: **die da ererbet haben**: wollte man dabei gedenken, daß gleichwol der Apostel c. 11, 39. sage: diese alle haben nicht empfangen die Verheißung, so muß man auch erwägen, daß er dort v. 33. sagt: sie haben die Verheißung erlangt, und kann beides demnach wohl beisammen stehen. Denn jene Verheißung zielt auf die Einnahme des gelobten Landes und auf die Zukunft Christi ins Fleisch, diese aber auf die Seligkeit, welche auch die Väter Altes Testaments durch den verheißenen Messias erlangt haben. Und so mag man hier das Wort κληρονομούντων auch nehmen in der vergangenen und gegenwärtigen Zeit. Die den Erzvätern verheißenen

Dinge gingen entweder aufs leibliche oder geistliche. So wurde dem Abraham verheißen, daß sein Same ein großes Volk werden würde, dem Gott das Land Canaan zum Unterpfand eines bessern Erbtheils schenken wollte: nebst dem aber auch, daß der Messias in demselben Lande aus seinen Nachkommen sollte geboren werden, welcher denn die Heiden herzubringen, sie beide zu einem Volk und Erbe der himmlischen Güter machen würde. Diese Verheißung hat Abraham ererbt, da er den Messias in angenommener menschlicher Gestalt mit leiblichen Augen gesehen: Joh. 8, 56. vergl. 1 Mos. 18, 1. so erlangte er auch die Verheißung von leiblichem Segen, da ihm nebst dem Jsmael auch Jsaac und andre sechs Söhne geboren wurden, als durch welche sein Same nun sollte vermehrt werden. Aber er ererbt auch noch jetzt die Verheißungen, und zwar viel eigentlicher als vorhin, nachdem nun Juden und Heiden als sein verheißener Same durch Christum vereinigt sind und als ein Volk gesegnet werden mit geistlichem Segen in himmlischen Gütern. a) Grotius.

Nutzanw. 1) Nichts befördert so sehr den Rückfall als Nachläßigkeit und Trägheit: wer vor jenem sicher sein will, sei munter und wacker. Röm. 12, 11. 2) H. Ein Christ muß im guten immer wachsen und von Tag zu Tage je mehr und mehr sich erwecken im Lauf des Christenthums. c. 12, 1. 3) Glaube und christliche Großmuth gehören zusammen: jener wirket diese, und diese ist eine rechte Glaubensprobe. 2 Petr. 1, 5. 6. 4) Lg. Mancher wird in der Welt durch Erbschaft reich, aber dadurch, wenn er über die Güter nicht ein guter Haushalter ist, arm, ja gar unselig an seiner Seele. Wohl dem, der nur des ewigen Erbes nicht verfehlt; er mag hier viel, wenig oder nichts von zeitlichen Dingen haben. Gott haben, ist alles haben. Klagel. 3, 24. Luc. 12, 21.

V. 13.

Denn die Gewißheit der göttlichen Verheißungen darzuthun, berufe ich mich auf das herrlichste Exempel in dieser Sache, auf Abraham: ihr selbst wisset, **als Gott** der unerschaffene Engel, der Sohn Gottes, **Abraham** dem Vater aller gläubigen, seine Gnade auf eine herrliche Art erzeigte und ihm **verhieß**, einen unaussprechlichen geistlichen und leiblichen Segen, beschwur er solche Verheißung, um aller Schwachheit im Glauben zuvorzukommen, und **da er bei keinem größern** auf dessen Allwissenheit, Wahrheit und Allmacht er sich berufen konnte, **zu schwören hatte, schwur er** [1]) **bei sich selbst**, so daß er alle seine Eigenschaften zum Pfande setzte, siehe c. 3, 11. Luc. 1, 72—74.

Anm. [1]) Niemand darf hier sagen: du zeugest von dir selbst, dein Zeugniß ist nicht wahr. Denn Gott ist der höchste und wahrhaftigste Zeuge im Himmel, der wohl weiß, was er thun will und thun kann.

Nutzanw. 1) H. Ei wie fest und unbeweglich ist doch der Grund unsers Glaubens: Gott hat seine Gnade uns mit einem theuren Eide verheißen. Mich. 7, 20. 2) O selige Leute, um welcher willen Gott schwört! aber unselige, die seinem Eidschwur nicht glauben wollen. v. 17. 18.

V. 14.

Und sprach: 1 Mos. 22, 16. 17. **Wahrlich**, fürwahr, sicherlich, [1]) **ich will dich segnen** α segnend will ich dich segnen, d. i. reichlich, auf allerlei weise, nicht nur leiblich, sondern vornehmlich geistlich, [2]) **und vermehren.** α vermehrend will ich dich vermehren, also daß das Reich des Messias, der aus deinen Nachkommen soll geboren werden, auch unter die Heiden soll ausgebreitet, und auch diese deine geistlichen Kinder werden sollen.

Anm. a) Diese mit einem Eid versiegelte Verheißung empfing Abraham, als er seinen Sohn auf das Holz zum Brandopfer gebunden hatte; und liegt darin das Geheimniß, daß wie Jsaac in dieser Handlung ein Vorbild auf Christum gewesen, so werde die Kraft des verheißenen Segens recht in seine Erfüllung gehen, wenn der Messias sich selbst zum Opfer würde dargegeben haben. ἦ μὴν, alii, ἀμὴν, est formula assertiva et juratoria. Dorsch. Videtur ἦ μὴν idem esse, ac si diceres, s i t i t a, r a t u m h o c e s t o. Der Syrer hat es in seiner Uebersetzung gar nicht ausgedrückt. [1]) Der Nachdruck dieser Redensart zeigt an sowol den leiblichen und geistlichen Segen, welchen Abraham in seinem Leben genossen, als auch die Seligkeit, in welche er mit seinem ganzen gläubigen Samen eingegangen ist: überdies noch die Erbschaft des Landes Canaan und die Vorzüge des N. T. die er in seinen Nachkommen genießen sollte. [2]) Diese Verheißung ging nicht allein aufs leibliche, daß er ihm viele Nachkommen und denselben ein gesegnetes Land geben wollte, sondern vornehmlich aufs geistliche: er wollte ihm einen solchen Samen geben, in welchem der Fluch gehoben und alles gesegnet werden und er Kinder seines Glaubens haben sollte, so unzählig wie die Sterne des Himmels. a) Ackersl. vide Rambachii dissert. de Jesu Christi divinitate summa ex juramentis ejus. p. 18.

Nutzanw. Der leibliche Segen ist eine Wohlthat, aber der geistliche eine weit größere; hast du diesen, so laß jenen gern fahren: gibt dir aber Gott beides, so bist du doppelt glücklich. Laß dichs ermuntern und danke dem Herrn.

V. 15.

Und also trug er Abraham [1]) **Geduld**, als Gott seine Verheißung nicht stracks erfüllte, Jac. 5, 7. glaubte unterdessen doch auf Hoffnung, **und erlangte** auf solche Art, daß er im Glauben beständig verharrte, **die Verheißung.** die verheißene Sache, wie für seine Person, daß er im Glauben an den Messias starb, also auch für seine Nachkommen.

Anm. [1]) Im 75. Jahr empfing Abraham die erste Verheißung von seinem Samen. 1 Mos. 12, 7. Nun gingen 10 Jahre vorbei, und er hatte noch keinen Samen, c. 16, 3. bis ihm im 86. Jahre Jsmael geboren wurde. Nach 13 Jahren verhieß ihm Gott von neuem wieder einen Samen, c. 18. 10. welchen er auch noch empfing, da ihm Jsaac geboren wurde, c. 21. als seit der ersten Verheißung bald 25 Jahr verlaufen waren, daraus man

denn seine Geduld leicht beurtheilen kann. s. auch Röm. 4, 18—21.

Nutzanw. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben: Gott thut alles fein zu rechter Zeit. Warte getrost, was er dir versprochen, wird dir werden. Luc. 1, 54. 55. 1 Kön. 8, 24.

V. 16.

Die Menschen α denn die Menschen [1]) **schwören wol** zu desto festerer Versicherung, weil sie in ihrem Vorsatz sich leicht verändern können, [2]) **bei einem größern, denn sie sind:** bei dem dreieinigen Gott, den sie als einen unwandelbaren Zeugen und Richter ansehen: **und der rechtmäßige Eid machet ein Ende** unter den streitenden Parteien **alles Haders,** alles Widerspruchs, **dabei es feste bleibet unter ihnen.** so daß sie sich daran müssen begnügen lassen und es Gott anheim stellen, was durch einen Eid ist beschworen worden, weil man ihn zum Zeugen, Richter und Rächer angerufen hat.

Anm. Der Apostel führt den Ebräern zu gemüth, daß sie durch das Exempel Abrahams, welcher die mit einem Eidschwur bekräftigten Verheißungen Gottes im Glauben angenommen, und deren Erfüllung mit Geduld erwartet, sich möchten reizen lassen, alle Trägheit abzulegen und allen Ernst im Christenthum zu beweisen: weil auch sie die kräftigsten und theuersten Verheißungen von Gott hätten. [1]) Daß der Eid nicht schlechterdings im N. T. verboten sei, wie einige aus Misverstand der Worte Christi Mt. 5, 34f. dafür halten, zeigt hier der Apostel an: wohl aber bleibt verboten alles unnöthige und liederliche schwören bei solchen Kleinigkeiten, die im geringsten nicht werth sind, daß der Name Gottes dabei benannt werde. Mt. 5, 34. Denn ruft man bei Eidschwüren Gott als einen allwissenden Zeugen und gerechten Richter an, so ists ja eine Art des wahren Gottesdienstes; so war es ja im A. T. gar geboten auch um ein Stück Viehes willen zu schwören. 2 Mos. 22, 11. Ueberdies haben die Propheten selbst verkündigt, daß die Heiden zur Zeit des Messias schwören würden bei dem Namen des Herrn, Jes. 19, 18. c. 65, 16. und wie oft hat nebst den heiligen A. T. Paulus geschworen, Röm. 1, 9. 9, 1. Phil. 1, 8. 2 Cor. 1, 23. Gal. 1, 20. ja Gott selbst um Schwachheit willen. v. 13. c. 7, 21. vergl. Ps. 110, 4. [2]) Der comparativus steht hier für den superlativus, man soll schwören bei dem größten. Unrecht war es, daß die Juden schwuren beim Tempel, bei dem Golde des Tempels, bei der Erde oder Jerusalem: hingegen soll man schwören bei dem, der würdig ist, daß er angerufen werde, bei dem der allwissend, allgegenwärtig, wahrhaftig, gerecht, heilig und mächtig ist, und einen, der falsch schwört, strafen kann, und dieses sind lauter solche Eigenschaften, die Gott allein zukommen.

Nutzanw. 1) Die gläubigen können bei ihrem beharrlichen Glauben gewiß sein des ewigen Lebens. So theuer Gott dem Abraham durch den Glauben an Christum verheißen hat die Gerechtigkeit und Seligkeit, so theuer hat ers auch allen versprochen, die in den Fußtapfen des Glaubens Abrahams wandeln. Röm. 8, 38. 2) Siehe es ist nicht aller Eid den Christen im N. T. verboten: es mag allerdings eine wichtige streitige Sache damit entschieden werden. 2 Mos. 22, 11. 3) Lg. O wie nöthig ist es, daß die Richter nicht einen jeden und dazu in geringen Sachen und so gar leichtsinnig, zum Eide lassen; und daß doch ein jeder, der einen Eid ablegen soll, vor Gott sein Gewissen recht bedenke! Wie sehr diesfalls der Name Gottes entheiligt, und wie mancher Meineid begangen werde, ist leider bekannt und zu bedauern. Joh. 9, 19. 20.

V. 17.

[1]) **Aber** α worin, S. weshalb **Gott, da er** nach seiner Freundlichkeit **wollte den gläubigen Erben der Verheißung** von dem Messias, Gal. 3, 14. nicht nur dem Abraham oder seinen gläubigen Nachkommen, sondern uns allen, die wir in Abrahams Fußtapfen treten [2]) **überschwänglich** überflüssiger, noch vielmehr als man von ihm begehren und erwarten dürfte, **beweisen,** [3]) **daß sein Rath** sein ewiger Rathschluß, von der Sendung seines Sohnes zum allgemeinen Heiland der Welt, **nicht wankte,** S. verändert würde, α das unveränderliche seines Raths, Röm. 11, 29. [4]) **hat er einen Eid dazu gethan:**

Anm. [1]) a) ἐν ᾧ steht oft für ἐφ' ᾧ deswegen, und διὸ darum. Der Verstand ist hier also: Weil sich die Sache unter den Menschen also verhält, daß durch den Eidschwur aller Streit gehoben wird, so hat auch Gottes rc. b) Andre ziehen es auf das letzte Wort des vorigen Verses ὅρκος, welches in diesem Verse wieder ausdrücklich gesetzt wird, weil mehr Worte dazwischen stehen, daß der Verstand dieser sei: durch welchen Eid Gott dazwischen kommen ist rc. [2]) Gott hätte seiner Verheißung genüge gethan, wenn er sie schlechthin gegeben hätte, denn er ist nicht ein Mensch, der da lüge; dennoch aber, damit er sich nach der Schwachheit der Erben solcher Verheißung richten möchte, und sie desto völligere Versicherung hätten, versiegelt er seinen unwandelbaren Rathschluß mit einem Eide. [3]) Gott hat von Ewigkeit her beschlossen, daß er die Welt schaffen und regieren wolle: und weil er sah, daß die Menschen von ihm abfallen würden, beschloß er auch, seinen Sohn zum Heiland der ganzen Welt ins Fleisch zu senden, auch durch ihn dermaleins das große und allgemeine Gericht zu halten. Bei diesen Rathschlüssen bindet er sich an keine Bedingung, sondern er bleibt darin unveränderlich und führt hinaus, was er beschlossen hat. Ps. 33, 9. 11. Nebst dem beschloß er, die Menschen sollten selig werden, jedoch nicht anders als in der Ordnung der Buße und des Glaubens; und dies ist die Bedingung, die er sich vorbehalten hat. Hier redet der Apostel von der ersten Art der Rathschlüsse Gottes. [4]) ἐμεσίτευσεν ὅρκῳ (Holl. is met eenen eed daer tusschen gekomen). c) Er ist mit einem Eide dazwischen gekommen. S. Obstrinxit (fasciis quasi ligavit) eam. Er hat sie mit der Verheißung verbunden. Wo ein dazwischenkommen von nöthen, müssen zwei Parteien sein, die über eine Sache streiten, und zwar so, daß keine der andern weichen will. Es kommt dann jemand

dazwischen, schlägt sich ins Mittel und macht der Sache ein Ende. Gott ist dazwischen kommen, hat also gefunden zwei streitige Parteien. Die Parteien selbst sind auf der einen Seite der Glaube, der die Verheißungen Gottes vor sich hat; auf der andern Seite die Sünde, Satanas und sein Anhang. Die Sache, worüber sie streitig sind, ist die Verheißung Gottes. Der Glaube hält solche für gewiß, aber der Satan und sein Anhang will sie in zweifel ziehen: der Mensch soll sich nicht allzusehr darauf verlassen, weil 1) Gott nichts denn lauter Heiligkeit und Gerechtigkeit, 2) der Mensch ein Sünder, voller Schwachheiten und Unvollkommenheiten. Zwischen beide stellt er sich. **Er kommt dazwischen mit einem Eide.** Er thut den Ausspruch und bezeugt mit dem Eide, daß wie er verheißen und der bußfertige Sünder glaubt, es bleiben soll. Der gläubige soll sich an die Einwürfe des Satans nicht kehren, sondern gewiß und fest glauben, es werde erfüllt werden, was Gott verheißen hat. a) Camerar. Grot. b) Lange. c) Laur.

Nutzanw. Gottes Rathschlüsse sind zum theil ohne Bedingung und werden also ausgeführt: aber die zur Ordnung des Heils gehören, sind unter einer gewissen Bedingung fest gesetzt und an solche Ordnung gebunden. c. 4, 3. Off. 2, 7. 10.

V. 18.

Auf daß wir durch zwei Stücke, durch das Wort der Verheißung und durch den dazu gefügten Eid, **die nicht wanken, (denn es ist unmöglich,** α in welchen unmöglich ist, **daß Gott** welcher die vollkommensten Eigenschaften besitzt, als die Wahrheit, Heiligkeit, Unveränderlichkeit, **lüge)** also daß er anders als er redet und schwört, bei sich meinen sollte, Tit. 1, 2. **einen starken** und unbeweglichen **Trost haben, die wir** wie Abraham in der Verleugnung alles irdischen auch des Vaterlandes selbst zu Gott, als einer sichern Stadt, [1]) **Zuflucht haben,** α die wir hinzufliehen, S. zu ihm, **und** im Glauben, fest [2]) **halten** α **an der angebotenen** α vorgelegten [3]) **Hoffnung;** S. welche uns verheißen ist, c. 10, 23. 24. gehofften Sache, die allen öffentlich mit einem Eide besiegelt und von Jesu durch leiden des Todes ist bestätigt worden.

Anm. [1]) Des Glaubens erste Eigenschaft ist aus dem Gefühl des Mangels alles guten und der äußersten Dürftigkeit, sich nach Jesu umsehen, um bei ihm Hülfe und Rath zu suchen. Spr. 18, 10. a) Die LXX. gebrauchen das gr. Wort vom verbergen hinter ein Schild, Ps. 143, 9. in eine Höhle, Jos. 10, 27. unter den Fittigen Gottes; Ps. 61, 5. ingleichen vom hinzunahen zu einem, bei dem mans gut hat; Jer. 50, 5. Zach. 2, 11. Jes. 55, 5. und endlich vom fliehen nach den Freistädten. 4 Mos. 35, 26. 5 Mos. 4, 42. Jos. 20, 9. Wie herrlich aber läßt sich dieses alles auf den Glauben ziehen. [2]) Die andre Eigenschaft des Glaubens ist die durch Christum erworbene Seligkeit ergreifen, und die einmal ergriffene Seligkeit mit männlicher Stärke und Kraft fest halten und sie wegen keiner Drohung noch Gefahr, es komme wie es wolle, aus Zaghaftigkeit wegwerfen. [3]) D. i. daß wir fest und gewiß hoffen können, oder die gehoffte Sache also gewiß ergreifen, als hätten wir sie schon. 1 Tim. 6, 12. Denn κρατῆσαι heißt nicht überhaupt etwas halten, sondern etwas also halten und fassen, daß man es sich nicht wieder aus den Händen reißen lasse. a) Outr.

Nutzanw. 1) Cr. Gott meint es väterlich gut mit uns, denn weil er unsre Schwachheit weiß, daß uns, wie dem alten Moses die beiden Arme bald sinken, matt und müde werden, so unterstützt er uns mit diesen beiden festen Säulen, nämlich mit seiner unwandelbaren Wahrheit und mit seinem theuren Eidschwur. 2 Mos. 17, 12. 2) Lg. Wort, Glaube und Hoffnung müssen beisammen stehen: das Wort legt den Grund, der Glaube baut darauf und die Hoffnung erstreckt sich in der Auswartung aus der Zeit in die Ewigkeit. Röm. 10, 17. Ps. 130, 5. 3) L. Wer sollte das dürfen ins Herz fassen, daß Christus sich selbst gegen mich armen sündigen Menschen als einen solchen freundlichen Heiland erzeigt, der mir alles was er gethan hat, auf einmal zu eigen gibt. Muß doch das Herz gleich vor ihm erschrecken; meinest du auch, daß es wahr sei, daß die Majestät, welche Himmel und Erde erschaffen, sich meines Elendes so hoch annehmen und mich so gnädiglich ansehen sollte, der ich tausendmal Zorn, Tod und Hölle verdient und auf mich geladen habe. Aber hier muß es heißen: halt fest an der angebotenen Hoffnung.

V. 19.

[1]) **Welche** Hoffnung oder welchen starken Trost und darin den Glauben **wir** in der Wahrheit **haben,** und gebrauchen [2]) **als einen sichern** α sowol sichern, gewissen **und** α als **festen Anker unserer Seele,** α der Seele, S. als einen Anker der unsre Seele hält, daß sie nicht bewegt werde, der in allem Unglück uns fest hält, wie ein Anker das Schiff in großem Ungestüm, weil er sich auf die theuersten und beschwornen Verheißungen Gottes verläßt, und zu welchem wir in allen Versuchungen, Zweifeln und Verfolgungen unsre Zuflucht nehmen, [3]) **der auch** welcher Glaubensanker **hinein gehet in das** [4]) **inwendige des Vorhangs;** in das allerheiligste, in den Himmel und Thron der Herrlichkeit, welcher durch jenes vorgebildet worden.

Anm. [1]) ἥν, **welche,** wenn man dies pronomen auf ἐλπίδος Hoffnung zieht, so läßt es sich nicht für die gehoffte Sache nehmen wie vorher, sondern muß auf actum sperandi auf die Hoffnung an sich gezogen werden. Daher ziehens a) einige lieber auf ἰσχυρὰν παράκλησιν, welchen starken Trost, durch den nichts anders als der Glaube selbst gemeint ist, der auch sonst πληροφορία genannt wird. [2]) Die lebendige Hoffnung und der starke Trost oder Glaube wird verglichen einem Anker, dessen sich die Schiffer wie bei gefährlicher Schifffahrt im Sturm und Ungestüm des Meeres, also auch bei widerwärtigem Strom und in Besorgniß vor Klippen und Sandbänken oder auch wol gar bei großer Stille bedienen. Der Anker heißt sicher, weil er von dauerhaftem, starkem Eisen verfertigt wird, auf den man sich in der Noth hernach verlassen kann. Wie gut ists demnach einem gläubigen Kinde Got-

tes, wenn es durch manchen Sturm der Anfechtung und allerhand schweren Leidens hin und her geworfen, oder auch in der Stille der glücklichen und guten Tage rückwärts gehen will, daß es durch den Anker der gläubigen Hoffnung fest gehalten und unverletzt in den sichern Hafen der ewigen Seligkeit gebracht wird. **Sicher** ist dieser Anker, weil der Glaube und die Hoffnung die verheißene Seligkeit so fest hält, daß man ruhig und sicher dabei sein kann; **fest** ist er, denn er beruht auf Gottes Kraft, auf dessen Verheißung und Fürbitte Christi und auf seiner Wahrheit und Allmacht. [3]) Die Natur eines Ankers bringt mit sich, daß er als ein schweres eisernes Gewicht unter sich geht und einen festen Grund sucht; der geistliche aber steigt über sich in den Himmel und faßt darin Grund, vermöge der unwandelbaren Verheißungen Gottes: schützt auch solchergestalt eine gläubige Seele wider alle aufstoßende Gefahr. [4]) Es bezieht sich der Apostel mit dieser Redensart auf die Stiftshütte oder aufs allerheiligste in dem Tempel zu Jerusalem. Der Vorhang unterschied die Orte und sonderte das allerheiligste, welches hinter diesem Vorhang war, ab von dem heiligen. Jenes war ein Bild der triumphirenden Kirche oder der ewigen Seligkeit. Wenn nun gesagt wird, daß der Anker unsrer Seligkeit dahinein geht, so bezeichnet es, daß wir im Glauben und Hoffnung sollen mit himmlischen Dingen beschäftigt sein und das suchen, was droben ist, auch daß wir uns unter herzlicher Begierde, brünstigem Gebet und seufzen auf die zukünftige Herrlichkeit freuen sollen. vergl. c. 10, 19. 20. a) Andre nehmen diese Redensart lieber also: der Vorhang ist der Stand der Erniedrigung Christi, c. 10, 20. das inwendige dieses Vorhangs ist die Fülle seiner Gottheit, d. i. alle seine göttlichen Eigenschaften und unendliche Majestät, Col. 2, 19. welche in seiner menschlichen Natur gewohnt haben. Dahinein geht nun der Anker unsrer Seele, wenn wir in gläubiger Hoffnung aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. und alle die Verheißungen, die uns in ihm, als unserm Hohenpriester und König sind gegeben worden. a) Dorsch.

Nutzanw. 1) So lange wir noch in der streitenden Kirche auf Erden sind, so lange schweben wir unter vieler Gefahr, auch unter vielen Stürmen der geistlichen Feinde, gleichsam wie auf dem wilden Meer, und gebrauchen des Glaubens anstatt eines Ankers. 1 Tim. 1, 19. 2) Gehen die gläubigen jetzt schon hinein in den Himmel der Herrlichkeit, im Geist, im Glauben, in der Hoffnung, im verlangen, im sehnen: wer will ihnen den Himmel rauben, den ihnen schon Gottes Sohn beigelegt im Glauben? 2 Tim. 4, 8. 18.

V. 20.

Dahin in welches allerheiligste oder in den Himmel [1]) **der Vorläufer** S. der zuerst hineingegangen, nach dem durch den Tod gebrachten Versöhnopfer aus eigner Kraft [2]) **für uns** uns zum besten **eingegangen**, bei seiner Himmelfahrt, daß er auch uns, dahineinzugehen den Weg bahnen möchte, **Jesus**, der Sohn Gottes, **ein** [3]) **Hoherpriester** nicht wie die im Alten Testament, welche nur einmal des Jahrs am großen Versöhnungstage ins allerheiligste eingehen durften, und die auch durch den Tod andern Platz machen mußten, sondern er ists auch wegen der ewig dauernden Kraft seines Opfers **worden in Ewigkeit, nach der Ordnung** S. Aehnlichkeit, Gleichheit und Weise **Melchisedek.** c. 5, 6.

Anm. [1]) Kein Hoherpriester Altes Testaments hat sich einen Vorläufer nennen dürfen, denn wenn er ins allerheiligste ging, durfte ihm niemand folgen: und so hat denn Jesus einen herrlichen Vorzug, als der in den Himmel eingegangen ist, die Stätte bereitet hat und alle gläubigen nach sich zieht. Auch selbst von den gläubigen Altes Testaments müssen wir sagen, daß Jesus ihr Vorläufer gewesen, wiewol sie der Zeit nach eher gestorben sind, weil sie eben sowol aus kraft seines Verdiensts, Todes und Auferstehung selig worden sind wie wir. Folglich läßt sich auch in dieser Absicht auf Christum zueignen, daß das griechische Wort gebraucht wird von den Erstlingen, Jes. 28, 4. welche vor der Ernte hergehen. vergl. Col. 1, 18. Eph. 4, 15. Off. 3, 14. [2]) Es brachte der Hohepriester nicht nur das Opferblut ins allerheiligste, sondern er betete auch daselbst für des Volks Sünde: eben dies mögen wir von dem Hohenpriester Neues Testaments sagen, daß er in den Himmel eingegangen sei für uns zu bitten und dem Vater sein Blut, das er für uns vergossen, vorzuhalten. Der Seele nach ging er schon am Charfreitage, als am Tage seines Versöhntodes, in das Paradies; Luc. 23, 43. wie der Hohepriester am Versöhnfeste nach gethanem Opfer in das allerheiligste einging: darauf denn die Himmelfahrt nach Leib und Seele mit dem sitzen zur rechten Gottes erfolgt ist. [3]) Mit diesen letzten Worten kommt der Apostel nun wieder auf die Materie von dem Hohenpriesterthum Christi, da er schon c. 4, 14. hatte angefangen, aber davon, c. 5, 11. abgegangen war, und setzt sie c. 7. fort.

Nutzanw. Christus ist für uns in den Himmel eingegangen und hat uns die Stätte zubereitet. Joh. 14, 2. Er ist unser Fürst, Hirte, Haupt und Fuhrmann, darin werden wir ihm nachfolgen, denn er will, daß wir bei ihm sein sollen. Joh. 17, 24.

Das VII. Capitel.

Die Abhandlung von dem melchisedekschen Priesterthum. v. 1—c. 10, 39.

(I.) **Der Priester Melchisedek,** dessen v. 1—10.

I. Beschreibung
  1. Von Mose, der meldet dessen
    a. Namen: Dieser Melchisedek aber. v. 1.
    b. Königreich: War ein König zu Salem.
    c. Priesterthum: Ein Priester Gottes, des Allerhöchsten.
    d. Verhalten gegen Abraham, da er
      1. Ihm entgegen ging: Der Abraham entgegen 2c.
      2. Ihn segnete: Und segnete ihn.
      3. Von ihm den Zehnt annahm: Welchem auch 2c. v. 2.
  2. Von Paulo, da wird er vorgestellt.
    a. Als ein König:

1. Der Gerechtigkeit: Aufs erste wird er ꝛc.
2. Des Friedens: Darnach ist er auch ein König ꝛc.

b. Als eine ewige Person: Ohne Vater, ohne ꝛc. v. 3.

c. Als ein Vorbild: Er ist aber verglichen dem Sohn ꝛc.

d. Als ein ewiger Priester: Und bleibet Priester in ꝛc.

II. Vortrefflichkeit, wird
1. Bemerkt: Schauet aber, wie groß ist der. v. 4.
2. Bewiesen
a. Aus dem Zehnt. dessen
1. Abgaben: Dem auch Abraham, der Patriarch ꝛc.
2. Annehmen
a. Der Leviten vom Volk: Zwar die Kinder Levi ꝛc. v. 5.
b. Des Melchisedek von Abraham: Aber ꝛc. v. 6.

b. Aus dem Segen,
1. Wie ihn Melchisedek gegeben: Und segnete ꝛc.
2. Wie das dessen Größe beweise: Nun ists ohne ꝛc. v. 7.

c. Aus dem Leben,
1. Das sterben der Leviten: Und hie nehmen den ꝛc. v. 8.
2. Das Leben Melchisedeks: Aber dort bezeugt ꝛc.

d. Nochmals aus dem Zehnt,
1. Dessen Abgabe: Und daß ich also sage, es ist ꝛc. v. 9.
2. Beweis der Abgabe: Denn er war je noch ꝛc. v. 10.

V. 1.

(Denn) [1]) **Dieser Melchisedek (aber)** der ein herrliches Vorbild auf unsern Hohenpriester Jesum gewesen, [2]) **war ein König zu Salem,** welches hernach Jerusalem genannt worden, [3]) **ein Priester** nicht der heidnischen Götzen, sondern **Gottes, des Allerhöchsten:** zu dessen Ehren er dies Amt verwaltete, unter der damaligen überhand genommenen Abgötterei, **der** aus göttlichem Trieb und Freundschaftspflicht **Abraham** [4]) **entgegen ging, da er von der** vier **Könige Schlacht** S. Verwüstung 1 Mos. 14, 17. weil sie seinen Bruder Loth gefangen weggeführt hatten, **wiederkam, und** überdies daß er ihm dieses wunderbaren Sieges wegen Glück wünschte und die seinigen mit Brod und Wein labte, [5]) **segnete er ihn;** auf eine besondere und priesterliche Weise; 1 Mos. 14, 18. 19. 20.

Anm. [1]) Die meisten verstehen nach den Worten οὗτος γὰρ ὁ Μελχισεδὲκ das ausgelassene ἦν **er war;** es wird aber besser zu den Worten des 3. Verses μένει ἱερεὺς εἰς τὸ διηνεκὲς gezogen: **Denn dieser Melchisedek bleibet ein Priester in Ewigkeit.** Denn Paulus hatte c. 6, 20. gesagt, Christus sei ein ewiger Hoherpriester worden nach der Ordnung Melchisedek, welches er nun beweist, vide Bos Exercit. p. 243. [3]) Wer dieser Melchisedek gewesen, aus welchem Geschlecht und Volk, ist ungewiß. a) Einige haben ihn gehalten für den Sem, den Sohn Noah, b) andre für einen Engel, c) ja andre gar für den H. Geist. d) Viele glauben noch, daß es der Sohn Gottes in Gestalt eines Menschen gewesen sei. Die ersten Meinungen sind längst verworfen worden, die letztere aber findet noch vielen Beifall. Die Vertheidiger derselben nehmen ihre Beweisgründe her aus Jer. 23, 6. 2 Cor. 5, 21. Jes. 9, 6. Röm. 14, 17. Eph. 2, 14. Col. 1, 19. 20. Röm. 5, 1. welche Sprüche wol von dem Sohn Gottes handeln, aber insofern als er in angenommener wahrhafter menschlicher Natur durch leiden und sterben Gerechtigkeit und Frieden erworben hat: wie konnte man aber von ihm vor mehr als zwei tausend Jahren vor seiner Menschwerdung sagen, daß solches alles schon hergestellt sei, sintemal Moses ausdrücklich spricht: Melchisedek sei schon König und Priester gewesen, ehe er Abraham gesegnet habe. Ferner wird gesagt: c. 7, 3. eben dieser Melchisedek sei gewesen ohne Vater und ohne Mutter, d. i. es werden dieselben nicht angezeigt, von Christo aber zeigt ja Matthäus, Lucas und Paulus an, daß er ein Sohn Gottes des Vaters und geboren sei von der Jungfrau Maria; so findet man auch bei den Evangelisten sein Geschlecht. V. 8. wird weiter gesagt von Melchisedek, daß er lebe, im Gegensatz der sterbenden; so kann auch das nicht von Christo verstanden werden, welcher nach dem Geständniß der Verfechter dieser Meinung die menschliche Gestalt nach dieser Handlung wieder abgelegt hat, und folglich nicht gesagt werden kann, daß er in der Person und Gestalt, in welcher er den Zehnten empfangen hat, lebe. Das Wort **leben** aber zeigt hier so viel an, daß dem Melchisedek nie keiner in dieser Ordnung und Würde gefolgt sei, und er mithin anzusehen als einer, der unaufhörlich lebe. Daß es Sem nicht gewesen sei, schließt man daher, weil man von seinem Geschlecht, Geburt und sterben Nachricht findet, 1 Mos. 11, 10. 11. da doch von Melchisedek gesagt wird, er sei ohne Geschlecht. Weil damals Salem oder Jerusalem von den Cananitern bewohnt wurde, so ist eher zu vermuthen, daß Melchisedek einer von den Nachkommen Canaans, als von den Nachkommen Sems gewesen sei: denn Gott hat auch unter jenen immer noch die seinigen gehabt, wie man sieht an Jethro, Mosis Schwiegervater, auch an Hiob und seinen Freunden. Er war beides König und Priester, wie es auch unter den Juden bis auf die Zeiten Mosis zusammen gewesen. Daß unter den Cananitischen Königen manche den wahren Gott gefürchtet, sieht man auch an der Philister König Abimelech. Daß die Juden selbst den Melchisedek für ein Vorbild des Messias gehalten, wird aus dem Buche Sohar gezeigt, in Biblioth. Brem. cl. 3. p. 1085. e) Nach einiger Urtheil soll Salem nicht eine Stadt bedeuten, sondern sie machen ein Benennungswort, als hieße es Melech Salem, ein König des Friedens, ein friedsamer König. f) Von andern aber wird dieser Meinung billig widersprochen und behauptet, daß es ein Name der Stadt Salem sei, welche hernach ist Jerusalem genannt worden; da das zugesetzte vordere Wort so viel bedeutet als **fürchtet,** daß Jerusalem so viel heiße als **fürchtet euch vor Salem,** als einem sehr festen Ort, der sich wider die Israeliten hielt bis auf Davids Zeit. 2 Sam. 5, 6f. [3]) Dieser Melchisedek verwaltete nebst der könig-

lichen Würde auch, und vielleicht auf außerodentlichen ausdrücklichen Befehl Gottes, das Priesterthum, wie Philo glaubt. Sonst ehe das levitische Priesterthum aufkam, war die gedoppelte Würde, Oberster und Priester in der Familie zu sein, bei den erstgebornen Söhnen. [4]) συναντεῖνος wird auch gebraucht von Erweisung aller Höflichkeit und Ehrerbietung, damit man einem unterwegs begegnet, 5 Mos. 23, 4. Neh. 13, 2. Jes. 21, 14. und diese Bedeutung findet hier desto mehr statt, weil Moses ausdrücklich c. 14, 18. gedenkt, daß er dem Abraham Brod und Wein, um sich mit den seinigen wieder zu erholen, vorgetragen habe. Hierunter aber war auch etwas geheimes: Brod und Wein nämlich waren die eigenen Früchte des Landes: Melchisedek wußte auch ohne zweifel, daß Gott dem Abraham das Land Canaan zugesagt hatte. Der erhaltene Sieg über vier Könige mit so weniger Mannschaft konnte ihn leicht auf die Gedanken bringen, als sei dies ein Vorbild dessen, was inskünftige seine Nachkommen thun würden. Hiedurch nun bezeigte Melchisedek, daß er sich den Schluß Gottes, dieses Land Abrahams Nachkommen zu geben, wohlgefallen ließ, und daß er ihm durch freiwillige Vortragung der Früchte dieses Landes dasselbe abträte. [5]) Der Segen, den er als Priester dem Abraham mitgetheilt, hat vieles auf sich. Gott hatte ihm bereits in seinem Segen einen fast unzähligen Samen und nebst demselben den Messias verheißen, durch welchen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten: da nun bekannt, was überhaupt die Segenswünsche der Patriarchen für große Kraft gehabt haben: wie viel mehr Nachdruck muß in diesem Segen angetroffen werden, da ihn ein solcher, der den Messias sonderlich vorstellt, nicht bloß aus Liebe und Gewogenheit, sondern mit größter Autorität und von Amts wegen als ein Priester im Namen des höchsten Gottes ertheilt; und er dahin geht, daß Gott ihm aufs vollkommenste alles, was zum geistlichen und leiblichen Segen gehörte, schenken wolle, ja daß er ein Segen sein und bleiben möge. 1 Mos. 12, 2. a) Lyranus, Alfonsus de Tostato, Luth. in Commentar. in Genesin. p. 182. b) Origenes, Didymus. c) Hierax. d) Cunaeus L. III. de Republ. Hebr. c. 3. Molinaeus, Outr. Gaillardus. e) Outr. f) Ackersl. Lang. Burman.

Nutzanw. 1) H. Christus ist ein unendlich höherer Hoherpriester, als die levitischen waren. Diese waren keine Könige, mußten von Aaron herstammen, wurden ohne Eid eingesetzt, hatten Vorgänger und Nachfolger und waren sterbliche, schwache, sündliche Menschen, die auch für ihre eigenen Sünden Thieropfer, und zwar öfter und nur vorbildsweise opfern mußten, und deren Opfer für sich selbst nicht versöhnen konnten, deren Priesterthum deswegen aufgehoben werden mußte, die da auch selbst mußten gesegnet werden in dem Herrn Messias und das ewige Leben nicht geben konnten: dieser aber ist ein König, wahrer Gott, der seines gleichen im Hohenpriesterthum nicht hat, keine Vorgänger noch Nachfolger, also ein ewiger und einiger Hoherpriester, durch göttlichen Eid bestätigt, ohne Sünde, der unsre Sünden durch das einige Opfer seines Leibes, als das Gegenbild aller Opfer, getilgt, durch welches wir vollkommen erlöst und geheiligt werden, der noch jetzt im Himmel für uns bittet und uns selig macht. c. 4, 14. 2) Helden und streitbaren Männern, die ihr Leben wagen, Land und Leute zu beschützen, gehört Hochachtung, Erquickung und Fürbitte. Richt. 8, 5f. 3) Priester, im Neuen Testament Prediger, Diener des Evangelii, Haushalter über Gottes Geheimnisse, haben ein heiliges Amt, dabei sie nicht fluchen, sondern segnen müssen. Röm. 12, 14.

V. 2.

[1]) **Welchem** als einem höhern **auch Abraham** zum Zeichen seiner Unterthänigkeit und Dankbarkeit und in betracht seines großen priesterlichen Amts **gab** *α* ertheilte **den** [2]) **Zehnten aller** seiner von den Feinden erbeuteten **Güter.** *α* von allen. S. von einer jeden Sache, welche bei ihm war. **Aufs erste wird er** der Name Melchisedek, **verdolmetschet** verdeutschet [3]) **ein König der Gerechtigkeit; darnach ist er aber auch** wegen seiner Residenz, die ihren Namen hat von dem ebräischen Wort, welches Friede bedeutet, **ein König (zu) Salem, das ist,** [4]) **ein König des Friedens;**

Anm. Der Apostel zeigt nun in diesem und den folgenden Versen die geheime Bedeutung nicht nur von dem, was die heilige Schrift von Melchisedek sagt, sondern auch was sie von ihm mit stillschweigen übergeht. [1]) Abraham stellte hier vor den levitischen Stamm, besonders aber das Geschlecht der Priester. Da nun diese nachgehends von dem Volk den Zehnten nahmen, Abraham aber jetzt denselben an Melchisedek gibt, so liegt darin ein deutlicher Schluß, wie groß Melchisedek sein müsse, weil ihm durch diese Handlung die Oberherrschaft und der Vorzug in dem Priesterthum zugestanden wird. Denn der Zehnt zeigt an eine Unterthänigkeit unter demselben, welchem der Zehnt muß gegeben werden. Daher als Joseph dem Pharao das ganze Egypten eigenthümlich kaufte und alle Einwohner leibeigen machte; ordnete er, daß sogar der fünfte Theil dem Pharao mußte entrichtet werden. 1 Mos. 47, 23—26. Also forderte Gott den Zehnt von dem israelitischen Volk, daß sie seine Oberherrschaft erkennen sollten: welchen Zehnt er hernach dem Stamm Levi abtrat. [2]) Den Zehnt von der Beute pflegten auch die Heiden ihren Göttern zu geben, zum Zeugniß daß sie von ihnen den Sieg erhalten hätten: also erkannte Abraham, daß sein Sieg käme von dem, dessen Person Melchisedek vorbildete. [3]) Wie sich vermuthlich Melchisedek durch den rechtmäßigen Besitz seines Königreichs und Ausübung des Rechts und der Gerechtigkeit diesen Namen erworben; oder da er ihn von Kind auf gehabt, sich demselben gemäß verhalten und ihn also mit recht geführt: so findet sich der Nachdruck desselben viel kräftiger in dem Gegenbilde, Jesu Christo: er ist der König der Gerechtigkeit, nach seiner Person, Zach. 9, 9. 2 Sam. 23, 3. und nach der Verwaltung seines Reichs. Ps. 89, 15. Jes. 11, 4. 32, 1. 53, 11. Jer. 23, 5. [4]) Der Name des Friedens nach dem

Ebräischen bedeutet auch Vollkommenheit: ein solcher König ist auch Jesus, der durch Melchisedek hierin vorgestellt, uns mit dem Frieden alle Heilsgüter schenkt. Er heißt sonst in eben dieser Absicht der Fürst des Friedens, Jes. 9, 6. der Held oder Schiloh, d. i. der Friedemacher; 1 Mos. 49, 10. und wie im Alten Testament von dem Frieden, der durch ihn gestiftet werden sollte, geweissagt ist, Ps. 72, 3. 85, 11. Jes. 9, 6. 32, 17. so hat er ihn durch den Tod am Kreuz hergestellt. Col. 2, 14. Röm. 5, 1. Eph. 2, 14. 15.

Nutzanw. 1) Es sind, wie die ganze heilige Schrift, so auch die Bücher Mosis voll göttlichen Geheimnisses, so gar, daß auch in den Namen selbst eine geheime Deutung liegt, die entweder auf Christum ihr Absehen hat oder auf andere wichtige Dinge. Ein jeder aber hüte sich vor falscher Auslegung. Joh. 5, 46. 2) Jesus, ein König aller Könige! der uns die verlorne Gerechtigkeit wieder erworben und zuwege gebracht hat, und zum geistlichen und ewigen Frieden bringt. Ps. 72, 2. 3. Wohl den Königen, die Könige der Gerechtigkeit und des Friedens sind: Friede ernährt und Gerechtigkeit bestätigt das Reich. Jer. 22, 2. 3. Ps. 120, 7.

V. 3.

[1]) **Ohne Vater, ohne Mutter**, nicht als wenn er keinen Vater und Mutter gehabt, sondern es wird seiner in der heil. Schrift gedacht ohne ausdrückliche Benennung seiner Eltern, **ohne Geschlecht**, α ohne Geschlechtsregister, welches sonst bei Erhaltung priesterlicher Würde angezeigt werden mußte, [2]) **(und) hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens:** seine Geburt und Tod sind nirgends aufgeschrieben: **Er ist aber** durch seinen Namen, durch sein Priesterthum und Königreich, durch das segnen Abrahams [3]) **vergleichet** ein herrlich Vorbild, und deswegen schon von David Ps. 110. verglichen worden **dem Sohne Gottes, und bleibet** ohne Nachfolger **Priester** S. sein Priesterthum **in Ewigkeit.** v. 24. α ohne unterlaß, beständig.

Anm. [1]) Wenn bei den Juden einer zum Priesteramt gelangen wollte, mußte er sein Geschlecht anzeigen, ob er aus dem Geschlecht Aarons oder aus dem levitischen Stamme wäre, Esr. 2, 62. auch überdies, aus welchem Geschlecht seine Mutter wäre, weil die, welche von heidnischen Müttern geboren worden, das Recht zum Priesterthum verloren haben. Neh. 13, 28. Da aber Melchisedek ein Vorbild auf das ewige Priesterthum Christi sein sollte, so hat die heilige Schrift sein Herkommen verschwiegen. Syr. Arab. cujus nec pater, nec mater scripti erant in generationibus i. e. genealogiis. In der Vergleichung mit Christo wird dies insgemein dahin gedeutet, daß er nach seiner menschlichen Natur keinen Vater und nach der göttlichen keine Mutter gehabt habe. Paulus sieht aber wol vielmehr auf sein Priesterthum und will sagen: gleichwie Melchisedek keinen Vater und Mutter aus priesterlichem Geschlecht hatte, und doch ein rechtmäßiger Priester Gottes, des Allerhöchsten war: so ist auch an Christi priesterlichem Amt, welches er nach der Gleichheit Melchisedeks führt, nichts auszusetzen. H. Einige meinen, dies zeige klar, daß Melchisedek kein Mensch, sondern Gottes Sohn gewesen: aber ohne Grund und Noth. Denn St. Paulus will nur allein mit diesen Umständen bewähren, daß er in keinem Geschlechtsregister, wie Aaron, gestanden, durch solches stillschweigen den ewigen Ursprung und die Dauer des Messias vorzubilden. [2]) Es wurde bei den Juden der Tag, an welchem einer zum Priesteramt erwählt wurde, ins Geschlechtsregister gesetzt, ingleichen wurde der Tag seines Todes wieder eingezeichnet. Dieses, sagt Paulus, finden wir von Melchisedek nirgends aufgezeichnet, daß er mithin anzusehen ist als ein Priester, der keinen Vorgänger und Nachfolger in seinem Amt gehabt habe, und von dem man auch nicht wisse, wann er gelebt oder gestorben: und ist er also auch in diesem Stück ein vortrefflich Vorbild auf Christum, welcher von Ewigkeit zu Ewigkeit Gott ist, Ps. 90, 2. Joh. 5, 26. Spr. 8, 22f. Joh. 1, 1. Jes. 9, 6. und dessen königliches Priesterthum ewig bleibt, sonderlich der Kraft und Frucht nach, so daß er darin weder einen Vorgänger noch Nachfolger hat. [3]) Hier wird Christus verglichen mit Melchisedek, wobei zu merken ist, daß diese Worte zweierlei in sich fassen: a) erstlich, daß Melchisedek und der Sohn Gottes zwei verschiedene Personen gewesen sind. Das erhellt auch daher: es gedenkt Moses im Zusammenhang des Textes vieler Könige, die theils in, theils außer dem Lande Canaan gewohnt haben. Da er nun gleich drauf eines Königs von Salem Meldung thut, so kann man dadurch nichts anders als einen damaligen König, mithin einen Menschen verstehen. Ueberdies sagt Moses: Melchisedek sei gewesen ein Priester Gottes, des Allerhöchsten: Paulus aber spricht, c. 5, 1. daß ein jeglicher Priester aus Menschen genommen würde; was folgt anders daraus, als daß Melchisedek unter die Zahl der Menschen müsse gesetzt werden? Zugleich fällt die Meinung derer hin, welche urtheilen, dieser Melchisedek sei Christus selber gewesen, und sei er dem Abraham in solcher Gleichheit des Gesichts und mit eben solchen Merkmalen der in ihm wohnenden Gottheit erschienen, als hernach an ihm hervorgeblickt, da er im Fleisch unter den Menschen herumgewandelt. Zum andern ist anzumerken eine wunderwürdige Gleichheit zwischen beiden in verschiedenen Stücken. s. was c. 5, 10. und v. 1. 2. gesagt worden, auch was noch in folgenden wird gesagt werden. a) Rambach.

Nutzanw. 1) H. Obgleich Christus von Melchisedek vorgebildet worden, so ist er doch viel höher als Melchisedek. Denn das Gegenbild übersteigt allezeit das Vorbild. Christus ist wahrer Gott, ein Hoherpriester des neuen Bundes, eine Ursach des ewigen Lebens, ein vollkommener Versöhner des Volks, durch das vollgültige Opfer seiner selbst, von unendlicher Heiligkeit, der wesentliche Sohn Gottes, ein verdienstlicher Fürbitter, der nicht allein Unsterblichkeit hat, sondern auch dieselbe mittheilt, der alles Segens Ursprung und Quelle selbst ist; in diesem allen aber ist dennoch Melchisedek von ihm unterschieden. Off. 17, 14. 2) W. Sehet,

auf wie viel und mancherlei Weise Gott der Herr von Anfang der Welt Christum zum Heiland der Welt nicht allein verheißen, sondern ihn auch seiner Person und Amts halber so klar und deutlich abgebildet hat, daß kaum ein Stück unterlassen worden, welches sich hernach an Christo befunden, das nicht längst vorhin gleichsam vor Augen gestellt wäre. Wie wir nun heutiges Tags nichts, als von Christo hören, also ist auch in vorigen Zeiten nur Christus abgebildet worden; und wie wir allein unsre Seligkeit in Christo zu suchen gewiesen werden: also sind auch die Leute vor Christi Ankunft allein ihrer Seligkeit halber auf Christum vertröstet worden. Apg. 15, 11. 4, 12.

V. 4.

Schauet aber, öffnet die Augen eures Gemüths, erwäget mit Fleiß aus dem, was ich bisher nach der Erzählung Mosis von diesem Melchisedek gesagt habe, [1]) **wie groß** von Ansehen und Würde **ist der**, wie in seiner Person als ein Vorbild, also sonderlich auch im Gegenbilde in Christo, und also noch vielmehr Christus, der durch ihn ist vorgebildet worden, so groß, daß er keinen gleichen hat, und kein levitischer Priester ihm gleichkommt, **dem auch** sogar **Abraham, der Patriarch**, der große Erzvater, als der Vater aller gläubigen, ein Fürst und Priester Gottes, nicht etwa ein Geschenk, zur Bezeugung seiner Liebe, sondern **den Zehnten** S. die Erstlinge, zum Zeichen der Unterthänigkeit und Pflicht **gibt von der** [2]) **eroberten Beute.** die er den vier Königen abgenommen hatte.

Anm. [1]) Melchisedek wird dem Abraham an der Würde, Ansehen und Vortrefflichkeit weit vorgezogen, ohnerachtet auch Abraham einer der vornehmsten Patriarchen gewesen ist. Denn Gott erschien ihm achtmal, und redete mit ihm als ein Freund mit dem andern; er gab ihm die herrlichsten Verheißungen von einem sehr großen Samen, von dem Lande Canaan, und besonders von dem Messias. Sein Heldenglaube, Gehorsam und Demuth haben ihn recht vortrefflich gemacht; er war auch jederzeit unter allen Juden in solcher Hochachtung, daß sie auch zu Jesu sprechen durften, bist du mehr denn unser Vater Abraham? dem ohnerachtet wird Melchisedek hier als viel herrlicher vorgestellt, denn er war bei seinem Priesterthum auch König in dieser Gegend, und also ein königlicher Priester, Abraham aber war an diesem Ort nur ein Fremdling. Zu geschweigen, daß Abraham selbst ein besonderes Ansehen und außerordentlichen Beruf Gottes, wie auch ein herrliches Vorbild, unter welchem das priesterliche und königliche Amt Christi in einer Person vorgestellt worden, an ihm erkannt hat, daher er auch sich mit seinem ganzen Geschlecht demselben unterworfen: wie denn wol unter allen Vorbildern in keinem so deutlich und bequem Jesus abgemalt worden, als eben in diesem. [2]) *ἀκροθίνια* heißt das beste und schönste, oder die Erstlinge von allem, das man geben kann. Eigentlich heißts das oberste des Haufens, der Vorsprung, davon als von dem besten der zehnte genommen wurde. a) Es haben die Heiden dieselbe eroberte Beute also genannt, welche sie als Erstlinge ihren Götzen gaben. b) *ὁ* vel *ἡ θὶς*, vel *θὶν*, est acervus arenae, vel alterius cujuscunque materiae, praecipue frumenti. Inde *ἀκρόθινον*, vel *ἀκροθίνιον*: et frequentius in plurali, *ἀκρόθινα*, vel *ἀκροθίνια*, summitates acervi tritici, vel alterius frumenti. Ex quibus, quia primitiae decerpi et offerri solebant, factum est, ut vocabulum de primitiis frugum acciperetur, et postea ad spolia bellorum transferretur, atque ita *ἀκροθίνια* primitias spoliorum belli significarent: vel etiam ipsa spolia belli, acervos spoliorum belli: sicut hoc ipso loco, integra spolia belli notantur, de quorum tota summa decimas Abraham Melchisedeco dedit. a) Raphel. Annot. Elsn. p. 348. b) Schm.

Nutzanw. Cr. Hat Abraham den Zehnt von der eroberten Beute dem Melchisedek gegeben, der doch nur ein Bild Christi gewesen: wie vielmehr sollen wir Christo und seinem heil. Predigtamt von unsrer Beute den Zehnten geben. Sir. 35, 11. 2 Cor. 9, 7.

V. 5.

(Und) **Zwar es** ist gewiß, daß die Priester auch den Zehnten empfangen; wollte aber jemand daraus schließen, daß Melchisedeks Priesterthum nicht vortrefflicher als ihrs gewesen sei, der wisse: **die Kinder Levi**, *α* die aus den Kindern Levi, welchen Stamm Gott zum Dienste des Tempels erwählt hat, 4 Mos. 18, 21. **da sie** statt der erstgebornen **das Priesterthum** nach geschehener Einweihung und wirklichen Einführung, **empfangen, haben sie ein Gebot**, und Befehl, kraft dessen sie befugt sind, **den Zehnten** als den Theil, der ihnen als Dienern des Tempels zukommt, **vom Volke, das ist, von ihren Brüdern**, der Gemeine der Israeliten **zu nehmen**, *α* das Volk zu verzehnten, jedoch daß es dieselben nicht nach ihrer eignen Willkür geben, sondern **nach dem Gesetz**, 4 Mos. 18, 20f. 5 Mos. 14, 29. **wiewol auch dieselben aus den Lenden Abrahä** *α* heraus **kommen sind.** und durch die natürliche Geburt von ihm herstammen, und also ihnen gleich sind.

Anm. Paulus erhebt das Priesterthum Melchisedeks mit diesem Schluß: wer den zehnten Theil wegen eines göttlichen Gebots und Rechts fordern kann, ist größer als der, dem er abgefordert wird. Nun aber thun das die Leviten und Priester; daraus denn folgt, daß Gott den Priestern einen Vorzug vor ihren Brüdern gegeben habe, ob sie gleich beide eines Herkommens sind.

Nutzanw. 1) Das heilige Predigtamt muß unterhalten werden: Zuhörer sollen geben, und Prediger können nehmen. 1 Cor. 9, 14. 2) Das Priesterthum ist achtbar, edel und ehrwürdig; aber Christus über das und über alles. Phil. 2, 9. 29.

V. 6.

Aber der, Melchisedek, von dem ich rede, **dessen Geschlecht nicht genennet wird** *α* der sein Geschlechtsregister nicht hat **unter ihnen**, weder unter den Leviten, noch aus Abraham selbst, sondern für sich selbst so herrlich und vortrefflich ist, S. dieser aber, welcher nicht geschrieben ist in ihren Geschlech-

ten d. i. Geschlechtsregistern, **der** [1]) **nahm den Zehnten** nicht von den Brüdern, den Leviten, welche noch nicht waren, sondern **von Abraham:** *α* er verzehntete den Abraham, den Stammvater des levitischen und ganzen israelitischen Geschlechts, zum Erweis, daß er viel größer und vortrefflicher sei als Abraham und alle seine natürlichen Nachkommen: **und segnete** als ein Priester, im Namen des allerhöchsten Gottes, **den, der die Verheißung hatte.** nicht nur von dem Lande Canaan, sondern besonders den Messias betreffend, als in welchem alle Geschlechter der Erde sollten gesegnet werden. 1 Mos. 12, 2. 3. 7.

Anm. Der Schluß Pauli ist dieser: wenn diejenigen, welche von ihren Geschlechtsverwandten den Zehnten nehmen, für größer gehalten werden als die, welche ihn geben, so muß der unwidersprechlich für viel herrlicher gehalten werden, der ihn aus Macht und Recht von den fremden und von denen, die weder zu seiner Kirche noch Gebiet gehören, nimmt: nun aber thut das Melchisedek, und nimmt den Zehnten von dem Erzvater Abraham, und in ihm von dem ganzen israelitischen und levitischen Geschlecht; daraus denn folgt, daß Melchisedek viel herrlicher in seinem Priesterthum sei als Aaron und Levi. Auf diesen Schluß weist der Apostel auch im folgenden Vers. [1]) Das Wort *ἀποδεκατοῦν* wie auch *δεκατοῦν* wird sowol active, den Zehnten geben; als auch passive gebraucht, den Zehnten nehmen. Gerh. in loc.

Nutzanw. Christus ist der gebenedeite Same, von dem aller Segen auf uns kommt. 1 Mos. 12, 3. 22, 18.

V. 7.

Nun ists ohne alles widersprechen also, daß [1]) **das** S. der **geringere** eine Person, die geringer ist, [2]) **von dem bessern** und vortrefflichern, mit einem solchen herrlichen priesterlichen und prophetischen Segen **gesegnet wird.** also daß Gott, der durch jemand segnet, und das gute verheißt, es auch erfüllt: und daher ist Melchisedek, der Christum den Ursprung alles Segens vorbildet, freilich größer als Abraham und alle levitischen Priester.

Anm. [1]) Es steht hier das neutrum oder die Sache für das masculinum oder für die Person. vergl. Eph. 1, 10. In der syrischen Uebersetzung ist das *ἔλαττον* im masculino ausgedrückt. [2]) Es ist nicht zu leugnen, daß auch ein geringerer könne einen größern segnen, so segnete Simeon das Kind Jesus, und die Kinder thaten desgleichen, Mt. 21, 9. so kann auch ein Unterthan seinen König segnen. 1 Mos. 47, 10. Ein anderes ist aber, einem etwas gutes anwünschen, und ein anderes, bevollmächtigt sein, auf einen den Segen zu legen, auf eine geheime, priesterliche und prophetische Weise. Wer eines Segens bedarf, der muß Mangel haben; wer mit Nachdruck und Kraft segnen kann, daß der andere die Kraft an sich fühlt, der muß Ueberfluß haben an dem, was er mittheilt. Nun hat Melchisedek den Abraham also gesegnet, folglich muß Melchisedek Gott noch näher verwandt gewesen sein als Abraham selbst. Da nun aber Christus in dieser Handlung durch den Melchisedek vorgestellt wird, so folgt, daß er viel herrlicher als Abraham sei, weil dieser der Erbe, jener aber der Herr des Segens ist, der ihn aus eigener und vollkommener Macht austheilt. Auch sieht der Apostel hiemit auf die Gewohnheit der Priester, welche, wie sie das Volk segneten, so empfingen sie den Segen von dem Hohenpriester, dieser aber, weil er in Kirchensachen keinen größern über sich hatte, von niemand. Da nun Abraham den Segen von Melchisedek empfangen, so dient das zum Beweis, daß er geringer sei als Melchisedek.

Nutzanw. Cr. Das Predigtamt ist vor Gott in größerem Ansehen denn die weltliche Obrigkeit; weil das geringere von dem bessern gesegnet wird. 1 Tim. 5, 17. 4 Mos. 6, 23f.

V. 8.

Und es findet sich noch ein großer Unterschied unter beiden Priesterthümern, in Ansehung der Annahme des Zehnten, **hier** im levitischen Priesterthum, **nehmen den Zehnten die sterbenden Menschen:** die Priester und Leviten, welche, wie sie wegen ihres Todes Nachfolger haben, also können sie nicht mit dem unsterblichen Sohn Gottes verglichen werden, der ein ewiges Priesterthum ohne Nachfolger hat: **aber dort** in dem Priesterthum Melchisedeks, da er dem Abraham nach der Schlacht in der Gegend Salems entgegen kommt, nimmt den Zehnten derjenige, *α* der das Zeugniß hat, in der heiligen Schrift **bezeuget er, daß er lebe,** oder das Priesterthum ohne Nachfolger hatte, indem seine Geburt, Sterben und Nachfolger verschwiegen worden, damit er desto eigentlicher das wahrhaftig unvergängliche Priesterthum Christi vorstellen möchte, welcher ewiglich lebt. v. 24. 25.

Nutzanw. Christus, der einige Hohepriester N. T. lebt immer, und stirbt nimmer. Röm. 6, 9.

V. 9.

Und [1]) **daß ich also sage,** das was einem seltsam vorkommen möchte, als eine Wahrheit vorstelle, **es ist auch Levi,** jeder levitische und aaronitische Priester, **der den Zehnten** nach göttlicher Verordnung **nimmt,** von seinem Geschlecht, den Kindern Israel, **verzehntet** hat den Zehnt gegeben, zum Zeichen, daß er geringer als Melchisedek sei; **durch** oder in seinem Stammvater dem **Abraham:** S. durch die Hand Abrahams: welcher alle seine Nachkommen vorstellte, da Melchisedek von ihm den Zehnten nahm, er aber für sich und sie den Segen empfing:

Anm. [1]) *καὶ ὡς ἔπος εἰπεῖν*, a) haec formula talis habetur, qua *παράδοξον* et audacia affirmationis emolliatur. Syrus: et instar hominis loquamur. Womit der Apostel so viel sagen will, als wenn Christus zu Nicodemo sagte, **laß dich nicht wundern.** Denn es konnte den Ebräern allerdings wunderlich scheinen, daß Levi, da er noch nicht geboren gewesen, solle verzehntet worden sein. a) Grot. Cleric.

Nutzanw. Die göttliche Regierung hat durch die Erzväter Altes Testaments manchmal etwas gethan nicht allein ihretwegen, sondern auch ihrer Nachkommen wegen.

V. 10.

Denn er Levi war ja noch als ein Urenkel in

den Lenden 1 Mos 35, 11. 46, 26. **des Vaters**, Aeltervaters Abrahams, Levi war noch nicht geboren, ja auch noch nicht sein Vater Jacob und Großvater Isaac, **da ihm Melchisedek** nach erfochtenem Siege **entgegen ging**. ihn segnete und den Zehnten von ihm annahm.

Anm. Es fragt sich hier, ob nicht auch Juda in und durch Abraham sei verzehntet worden, und wenn dies wäre, ob nicht folge, daß Christus, der aus dem Stamm Juda ist, würde geringer als Melchisedek sein; welches aber ungereimt hieße? Antwort: daß Juda in dem Abraham Zehnt mit gegeben habe, ist kein Zweifel; dabei aber ist doch nichts ungereimtes, weil Jesus selbst in den Tagen seines Fleisches sich nicht entzogen den Zinsgroschen zu geben, Mt. 17, 24. 27. und sich also geringer als einen levitischen Priester gehalten hat, ob er wol weit größer war. a) Es empfängt sonst der Satz: daß der Fall unsrer Eltern auf uns geerbt sei, ein groß Licht aus dem, daß Levi in den Lenden Abrahams den Zehnten gegeben habe. Denn Abraham ist das Haupt und der Stammvater des ganzen israelitischen Volks: so war auch Adam der Stammvater des ganzen menschlichen Geschlechts. Alle Nachkommen waren in den Lenden Abrahams, eben so verhält sichs mit allen Menschen, welche zu der Zeit, da sich Adam versündigte, in seinen Lenden verschlossen waren. Wie Abraham und in ihm der Levi verzehntet worden, so ist auch die Sünde Adams allen zugerechnet worden. Gleichwie endlich aus dem verzehnteten Abraham mit allen seinen Kindern und Nachkommen geschlossen wurde, daß er geringer sei als Melchisedek: also erscheint aus dem Fall Adams und dessen betrübten Folgen die Verdammlichkeit nicht allein für sich und seine Person, sondern auch für das ganze menschliche Geschlecht. a) Outr. Dorsch.

Nutzanw. Cr. Wie Levi in den Lenden Abrahams gewesen, und verzehntet worden; also wären alle Menschenkinder, die in Adams Lenden waren, der Herrlichkeit des ersten Adams und aller seiner Privilegien theilhaftig worden, wenn er in der Wahrheit bestanden wäre: weil er aber gefallen, so sind auch alle, die in seinen Lenden gewesen, mitgefallen, und unter die Dienstbarkeit der Sünde gerathen. Röm. 5, 18.

* * *

(II.) Das melchisedekische Priesterthum Christi, wie es das levitische übertreffe. v. 11—28.

I. Des levitischen Priesterthums Unvollkommenheit, dessen v. 11—19.
- 1. Anzeige.
  - a. Der Satz: Ist nun die Vollkommenheit durch ꝛc. v. 11.
  - b. Der Beisatz: Denn unter demselbigen hat das ꝛc.
- 2. Erweis aus Verheißung eines andern Priesters,
  - a. Der Ordnung nach,
    - 1. Wie das geschehen soll: Was ist denn noth ꝛc.
    - 2. Was dabei geschehen soll: Denn wo das ꝛc. v. 12.
  - b. Dem Geschlechte nach, das wird
    - 1. Angedeutet: Denn von dem solches gesagt ꝛc. v. 13.
    - 2. Ausgenannt: Denn es ist ja offenbar, daß ꝛc. v. 14.
  - c. Dem Leben nach, das wird
    - 1. Vorgestellt: Und es ist noch klärlicher, ꝛc. v. 15. 16.
    - 2. Erwiesen: Denn er bezeugt, du bist ein ꝛc. v. 17.
- 3. Folge daraus, die Aufhebung des Gesetzes,
  - a. Die Art derselben: Denn damit wird das vorige ꝛc. v. 18.
  - b. Die Ursach derselben, wird
    - 1. Gesetzt: Darum, daß es zu schwach und ꝛc. v. 19.
    - 2. Erläutert mit dem Gegentheil: Und wird ꝛc.

V. 11.

[1]) **Ist nun** [2]) **die Vollkommenheit** die vollkommene Aussöhnung des Sünders mit Gott, die Vergebung der Sünden, Rechtfertigung und Heiligung, [3]) **durch das levitische Priesterthum** und die Opfer vornehmlich **geschehen**, **(denn** [4]) **unter demselben** Priesterthum, d. i. unter der Bedingung, daß es das levitische Priesterthum hätte, und sich demselben unterwürfe, **hat das** jüdische **Volk das Gesetz** nicht allein der zehn Gebote, sondern das ganze Gesetz des alten Bundes **empfangen)**: zu dem Ende, daß es vor Gott gerechtfertigt würde, und ewig leben möchte; wiewol das Gesetz solches selber nicht zuwege bringen konnte, denn wäre das Gesetz nicht durchs Fleisch geschwächt: **was ist** wäre **denn weiter noth zu sagen**, zur Zeit Davids aus dem 110. Psalm, **daß ein andrer Priester** ein viel herrlicher, das rechte Gegenbild von Melchisedek **aufkommen soll, nach der Ordnung** und Gleichheit **Melchisedek, und nicht nach der Ordnung Aaron?** da doch das levitische Priesterthum zur Zeit Davids so eingerichtet war, daß demselben nichts zu fehlen schiene. Warum verheißt aber David ein ander Priesterthum, als eben deswegen, weil die Vollkommenheit durch das levitische nicht konnte erlangt werden?

Anm. Bisher hatte der Apostel unter dem Vorbilde Melchisedeks gezeigt, daß das Priesterthum Christi einen unendlichen Vorzug habe vor dem levitischen: Nun fängt er an zu beweisen, daß durch jenes dieses aufgehoben werde, weil es nicht vermögend sei, die Seligkeit zu wirken und hervorzubringen. [1]) εἰ μὲν οὖν, Schmidius vertit, quod si ergo; Beza porro si; Elsnerus, quod si autem; Germani dicunt, **so nun aber.** [2]) Es suchten die Juden ihre Vollkommenmachung, das ist, ihre Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Leben in äußerlichen Ceremonien, Reinigung und Festtagen und besonders in den Opfern. Gleichwie aber die öftere Wiederholung solcher Stücke ihnen ein Zeichen war, daß darunter keine Vollkommenheit zu erwarten stünde; so nimmt eben daher der Apostel seinen Beweis, warum es müsse abgeschafft und ein besser Priesterthum eingeführt werden. Und zwar dürfte das bessere, von dem er nun reden werde, nicht aus der Ordnung Aarons sein, weil es bessere und solche Opfer bringen müsse, die nicht wiederholt werden dürften; in demselben müßte

ein Priester sein, welcher die beleidigte Gerechtigkeit Gottes auf einmal und vollkommen versöhnte, und auf solche Art das Werk der Versöhnung endigte. Wollte man nun fragen, wer mit solcher Würde und Kraft das bessere Priesterthum führen könnte: so weiset sie der Apostel auf den, den Melchisedek vorgebildet, und welcher im 110. Psalm ausdrücklich genannt wird der **Herr**, oder Gottes Sohn. Ps. 2, 7. Dieser ists, der durch sein Blut die ewige Erlösung erfunden, und Friede gemacht hat. v. 25. 27. c. 9, 26. Col. 1, 20. [3]) Der Schluß des Apostels ist: weil Gott lange nachher, da das levitische Priesterthum eingerichtet war, von einem andern und bessern, davon dieses gänzlich ausgeschlossen wird, geredet hat, so folgt, daß dieses die Vollkommenmachung nicht hat können zuwege bringen. [4]) ἐπ' αὐτῇ, a) τὸ ἐπὶ vel sub conditionem infert, sic c. IX. 17. διαθήκη ἐπὶ νεκροῖς βεβαία dicitur, h. e. testamentum, ratum ea conditione, si testator est mortuus. et c. VIII, 6. ἥτις ἐπὶ κρείττοσιν ἐπαγγελίαις νενομοθέτηται, novum testamentum, quod melioribus conditionibus sancitum. b) ἐπ' αὐτῇ gehe nicht sowol auf das Priesterthum, als auf die Vollkommenmachung, als wollte der Apostel sagen, es habe das israelitische Volk ein solches Gesetz bekommen, durch dessen vollkommene Haltung der Mensch die Seligkeit erlangen könne; weil nun dessen Forderung unmöglich nachgelebt werden konnte, auch das Gesetz, durchs Fleisch geschwächt, solches nicht geben konnte, so stelle er die Sache also vor, daß er die Ebräer vom Gesetz abführe, und ihnen dagegen Christum anpreise. a) Lange. b) Outr. Ribera.

Nutzanw. H. Das A. Test. welches an sich selbst viel zu schwach war, mußte nothwendig verändert, und durchs N. Test. eine bessere Hoffnung eingeführt werden, durch das vollgültige Opfer und die Fürbitte Jesu Christi, als des vollkommnen Hohenpriesters, der allein uns selig macht. Röm. 8, 3. 4.

V. 12.

Denn wo das aaronische **Priesterthum verändert** α versetzt, abgeschafft, und durch eine ganz andere Person, die gar keine levitische Ordnung beobachtet, bekleidet **wird**, weil es zur Vollkommenheit unzulänglich ist, **da muß auch das Gesetz**, weil es mit dem Priesterthum so genau verknüpft ist, daß eins ohne das andere nicht sein kann, v. 11. [1]) **verändert werden.** α so geschieht auch aus noth eine Versetzung des Gesetzes, daß es uns eben so wenig außer Christo vollkommen und selig vor Gott machen könne. S. denn gleichwie eine Veränderung geschehen im Priesterthum; also auch 2c.

Anm. Im vorhergehenden Verse hatte der Apostel bezeugt, daß das levitische Priesterthum durch den Messias seine Endschaft erreichen würde; weil nun das Ceremonialgesetz Regeln vorschrieb, wie alles beim Gottesdienst sollte gehalten werden, und nach der verkehrten Auslegung der Juden nur auf einen in äußerlichen Gebräuchen bestehenden Gehorsam wies, welcher nicht vollkommen machen konnte: so konnte es nicht anders kommen, als daß, da jenes abgeschafft wurde, dieses zugleich mit hinfiel. Das Sitten- und Zuchtgesetz konnte desto weniger den Menschen vollkommen machen, je weniger Kraft er hatte, dessen Forderungen genüge zu thun. Daher auch dasselbe mußte mit verändert werden, insofern es nun hieß: wer da glaubt an den, der das ganze Gesetz erfüllt, soll durch dessen zugerechnete Gerechtigkeit selig werden. [1]) Lg. Es ist eine andre μετάθεσις, Versetzung, bei dem levitischen Priesterthum, eine andre bei dem Sittengesetz. Denn das levitische Priesterthum wird durch das messianische erfüllt, und damit gar abgethan. Nun wurde zwar durch den mit dem messianischen Priesterthum verknüpften vollkommenen Gehorsam Christi das Sittengesetz auch erfüllt, und dessen Fluch abgethan, und es insofern aus dem Stande der Verdammung in den Stand der Absolution gegen die, welchen der geleistete Gehorsam Christi im Glauben zugerechnet wird, gesetzt; aber es wurde doch damit an sich selbst nicht abgethan, wie das levitische Priesterthum mit dem ganzen Ceremonialgesetz, welches seine wesentliche Natur und Beschaffenheit nicht mit sich brachte: und also bleibt es noch jetzt, und ist eine Richtschnur aller innerlichen und äußerlichen Handlungen.

Nutzanw. Das levitische Pristerthum ist durch das messianische erfüllt, und damit gar abgethan worden. Dan. 9, 27.

V. 13.

Denn von dem solches Ps. 110. **gesagt ist,** daß er soll ein Priester sein nach der Ordnung Melchisedek, **der ist aus einem andern** [1]) **Geschlecht:** α ist eines andern Stammes theilhaftig worden, hat die menschliche Natur wol angenommen aus dem Samen Abrahams, jedoch nicht aus dem Geschlecht Aarons und Levi, sondern aus einem ganz andern, nämlich aus dem Stamm Juda, **aus welchem** Stamm **nie keiner** nach der Verordnung Gottes **des Altars gepfleget** α auf den Altar acht gehabt S. jemals gedient und auf demselben geopfert **hat.**

Anm. Es war bei Einrichtung des Gottesdienstes im A. T. der Stamm Levi zu dessen Verwaltung von Gott erwählt, und bei diesem Stamm war auch die Bedienung des Tempels beständig geblieben. Keiner aus einem andern Stamm durfte auf dem Altar Feuer anzünden, ohne Gefahr der Strafe und Rache Gottes, s. das Exempel Usiä, 2 Chr. 26, 18. 19. 21. und der Rotte Korä, 4 Mos. 16. und obgleich der Bruder des Hohenpriesters Eleasar vor dem Ithamar, des Pinehas Sohn, das nachsehen haben mußte, so daß das Priesterthum verwechselt wurde und in die Familie Pinehas kam, so blieb es doch im levitischen Stamm. Von diesem Erbrecht der Söhne Aarons heißt es nun hier, daß es übergegangen in einen andern Stamm, nämlich in den Stamm Juda, zum Zeichen, daß das levitische Priesterthum bald seine völlige Endschaft erreichen werde, und der hingegen, welcher es empfangen, würde es führen nicht nach der alten Weise Aarons, sondern Melchisedeks. [1]) μετέσχηκε, dies Wort zielt auf das Geheimniß der Menschwerdung Christi. α c. 2, 14.

Nutzanw. Cr. Johannes hat nicht können Christus sein, denn er war aus priesterlichem Stamm geboren; Christus aber sollte aus dem königlichen Stamm Juda geboren werden. 1 Mos. 49, 10. wie auch geschehen ist. Off. 5, 5. Luc. 3, 15.

V. 14.

Denn da ist ja [1]) **offenbar,** ohne widersprechen, **daß von** *α* aus **Juda** 1 Mos. 49, 10. und besonders aus der Familie Davids [2]) **aufgegangen ist** als ein Zweig aus seiner Wurzel Jes. 4, 2. 11, 1. **unser** [3]) **Herr:** Jesus Christus: **zu welchem Geschlecht** *α* Stamme **Moses nichts geredet hat vom Priesterthum.** daß er ihn vielmehr von allen priesterlichen Handlungen mit allen andern Stämmen ausgeschlossen hat, und weil also das Priesterthum versetzt wird, so wird auch das Gesetz verändert und abgeschafft.

Anm. Dieser Vers wird mit dem vorhergehenden so verbunden, daß der Apostel hier den Satz beweist, den er gemacht hatte. [1]) Der Satz ist: unser Herr ist aus dem Stamm Juda geboren, eine Wahrheit, welche den jüdischen Kindern nicht einmal unbekannt war, Mt. 21, 9. 15. inglei-chen den blinden, Mt. 9, 27. ja dem ganzen Volk, c. 12, 23. durch den Ruf auch den Heiden. c. 15, 22. Sie war aber bekannt 1) aus den Propheten: Jacob weist schon mit den Fingern auf diesen Stamm. 1 Mos. 49, 10. Jesaias zeigt näher sowol seine Familie an, daß er aus dem Geschlecht Davids sollte als ein Zweig von seiner Wurzel aufgehen. c. 11, 1. s. a. 2 Sam. 7, 12. bis 16. 23, 1. Ps. 89, 3. 4. 30. 36. 137. 32, 11. 17. Jer. 23, 5. Apg. 2, 30. als auch c. 7, 14. seine Mutter. Micha entdeckt den Ort seiner Geburt, nämlich Bethlehem. c. 5, 1. Daniel c. 9, 24f. und Malachias c. 3, 1. die Zeit. 2) Ist es offenbar aus den Geschlechtsregistern der Evangelisten. Mt. 1. und Luc. 3. Warum kam Maria nach Bethlehem zur Schatzung, als eben darum, weil sie aus dem Hause Davids war. 3) War es offenbar aus den Geschlechtsregistern der Juden, mit deren Verwahrung sie sehr sorgfältig waren, daß auch, weil der Name Jesus in demselben ausdrücklich gefunden wurde, die Juden, seine ärgsten Feinde sich nie unterstanden haben, dasselbe zu leugnen. Er sollte aber aus dem Stamme Juda geboren werden, anzuzeigen, 1) daß er nicht ein Hoherpriester im Vorbilde, der Ochsen- und Bocksblut opferte, sondern der Hohepriester im Gegenbilde sein sollte, der sich selbst opferte. 2) Daß er nach der Verheißung im 110. Ps. ein königlich Priesterthum haben, oder mit dem Priesterthum die im Stamm Juda, bei dem Hause David, im Vorbilde gewesene Königswürde vereinigen, und daher auch alle seine Glieder zur geistlichen Würde des königlichen Priesterthums bringen sollte. 1 Petr. 2, 9. Off. 1, 5. 6. 5, 10. Weil er im Gegenbilde der rechte Hohepriester sein sollte, der nicht mit Ochsen- und Bocksblut, sondern durch sein eigen Blut ins allerheiligste eingehen würde: überdies noch, weil er ein königlich Priesterthum aufführen sollte, zu welchem kein Stamm so bequem war, als der Judas, daraus das königliche Haus Davids gewesen war. Aus dieser Ursach mußte er auch von dem levitischen Priesterthum in seiner Kindheit ausgelöst werden. Luc. 2, 22f. [2]) ἀνατέλλειν s. Luc. 1, 78. wird gebraucht vom Aufgang der Sonne, Jes. 13, 10. vergl. 4 Mos. 24, 17. Mal. 4, 2. 4. von den Gewächsen, welche aus der Erde hervorsprießen. s. auf Christum zugeeignet Jer. 23, 5. Zach. 3, 8. 6, 12. Jes. 11, 1. [3]) Dieser Name wurde durchgehends den Hohenpriestern gegeben, daher ihn Paulus auch beibehält in der Zueignung auf Christum, welcher mit vollkommenem Recht nicht nur schlechthin ein Herr, sondern unser Herr ist, indem er uns erlöset, erworben und gewonnen hat: sodann auch, weil er über alle Himmel gefahren, und ihm alles unterthan ist. Eph. 1, 20. 21. Wie aber das Wort **Herr** seine göttliche Natur angezeigt, so liegt darin ein kräftiger Beweisgrund für seine wahrhafte menschliche Natur, wenn es heißt: er ist aufgegangen.

Nutzanw. Siehe das große Geheimniß von der persönlichen Vereinigung beider Naturen in Christo. Jes. 6, 1. vergl. Joh. 12, 41.

V. 15.

[1]) **Und es ist noch** [2]) **klärlicher,** *α* es ist noch viel überflüssiger offenbar, daß in dem levitischen Priesterthum keine Vollkommenmachung zu erwarten ist, und daher solches auch gänzlich mit seinen Verordnungen und Gesetzen abgeschafft werden müsse, so indem **nach der Weise Melchisedek** keineswegs aber Aarons **ein andrer Priester** nicht aus Levi, sondern aus einem andern Stamm, nämlich Juda **aufkommt:** und dazu berufen und verordnet wird.

Anm. [1]) Dieser und die folgenden Verse werden mit dem 11. und 12. v. verbunden, woselbst der Apostel den Satz gemacht hatte: das levitische Priesterthum und Gesetz ist abgeschafft. Diesen Satz hatte er bisher aus dem 110. Psalm erwiesen, und nimmt er einen neuen Beweis aus den Worten **ewiglich**, und erklärt es mit den Worten, von **der Kraft des unendlichen Lebens,** v. 16. indem er auf das unkräftige Wesen des levitischen Priesterthums einen Gegensatz macht auf den ewiglebenden Hohenpriester und dessen Priesterthum, das von ganz anderer Einrichtung, Kraft, Natur und Würde ist. Hiemit wird denn zugleich auch dem Einwurf begegnet, als könnte gleichwol eben dasselbe Priesterthum bleiben, wenn es schon auf eine andere Person und in einen andern Stamm verfiele. [2]) κατάδηλον, modo v. 14. dixit πρόδηλον, palam est, in propatulo est. Jam majore emphasi dicit κατάδηλόν ἐστι, admodum manifestum est, praepositio enim κατὰ in compositione intendit. Schm.

Nutzanw. Der heilige und weise Gott hat in seinem Wort das Geheimniß Christi auf mancherlei Art mit so vielen Gründen, deren einer vor dem andern sowol heller als bündiger ist, den Menschen zum besten vorgestellt.

V. 16.

Welcher andre Priester, unser Herr Jesus Christus, nach der Gleichheit Melchisedek **nicht nach dem** [1]) **Gesetz** und Kraft **des** *α* eines **fleischlichen** levitischen v. 11. **Gebots** nach welchem es, in Ansehung

der Priester, auf die fleischliche Abkunft ankam, und in Ansehung des Amtes mit bloß äußerlichen Dingen, die nur das Fleisch betrafen, umzugehen war, **gemacht** berufen und eingeweiht *α* geworden **ist**, daß er das Werk der Erlösung und Versöhnung hinausführen sollte, **sondern nach der Kraft** und **Macht des** [2]) **unendlichen Lebens.** *α* eines unauflöslichen Lebens, v. 8. welches er nicht nur als wahrer Gott hat, sondern welches auch der menschlichen Natur ist mitgetheilt worden, und woraus nichts anders folgt, als daß, da er unendlich, ewig und unvergänglich ist, auch sein Priesterthum ewig sein und bleiben müsse.

Anm. [1]) Es war das levitische Priesterthum unzertrennlich verbunden mit dem Ceremonialgesetz, und dieses wird genannt ein Gesetz des fleischlichen Gebots, weil es seinem Inhalt nach, insofern es außer Christo betrachtet wird, mit bloß ansehnlichen Dingen umging. Es war dasselbe beschäftigt mit dem Altar, Opfervieh, besprengen, reinigen, mit dem Unterschied der Speisen, auch der Tage und Zeiten; es schrieb die Zeit der fleischlichen Beschneidung vor, welche nicht durfte überschritten werden. Die nach diesen fleischlichen Gesetzen vorgeschriebenen Opfer und unter denselben besonders der Ochsen und Böcke Blut, und die Asche von der rothen Kuh, halfen nur zur leiblichen Reinigkeit: und so steht denn das Evangelium diesen fleischlichen Geboten entgegen, weil es aufs innere und geistliche geht, und die Kraft hat, den Menschen an seiner Seele zu reinigen, zu heiligen, c. 9, 14. 1 Joh. 1, 7. und durch die Veränderung des Sinnes ihn in den Stand zu setzen, daß er heilige und Gott wohlgefällige Opfer, Röm. 12, 1. Opfer des Lobes und der Danksagung, c. 13, 15. in einem vernünftigen Gottesdienst bringen kann. Sonst wird dies Gesetz des fleischlichen Gebots genannt schwache und dürftige Satzungen, Gal. 4, 9. das knechtische Joch, 5, 1. der Schatten von dem, das zukünftig war. c. 8, 5. Col. 2, 17. [2]) *ἀκατάλυτος*, ein unauflösliches Leben. Christus steht damit entgegen den sterblichen Leviten und Priestern Altes Testaments, welche nach dem Gesetz des fleischlichen Gebots erwählt und eingeweiht wurden. Er ist kraft des unauflöslichen Lebens, welches ihm nicht nur nach seiner Person, sondern auch, und hier vornehmlich nach seinem hohenpriesterlichen Amte zugeschrieben wird, ein ewiger Priester. Sein Leben war zwar im Stande der Erniedrigung auflöslich, wie er selber spricht: brechet, löset diesen Tempel, Joh. 2, 19. es hat aber sein hohespriesterliches Amt in seinem Tode nicht aufgehört, noch hat er darin einen Nachfolger gehabt; denn er hat sein Leben bald wieder genommen, und da er in seine Herrlichkeit eingegangen ist und sich auf seinen Thron gesetzt hat, lebt er immerdar und bittet für uns: Er selber sagt, ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit. Off. 1, 18. Lg. Die Kraft dieses unendlichen Lebens hat ihren Grund in der wahren **Gottheit**, und nachdem sie durch die Salbung der menschlichen Natur mitgetheilt worden ist, so hat sie sich nach beiden Naturen von der ganzen Person Christi in seinem hohenpriesterlichen Amt zur Erlösung und Versöhnung des ganzen menschlichen Geschlechts aufs mächtigste hervorgethan. Und nicht weniger thut solche Kraft sich beständig hervor bei und in dem Evangelio, durch die kräftige Wirkung des Heiligen Geistes, daher auch das Evangelium selbst von dieser Kraft Christi **die Kraft Gottes genannt wird.** Röm. 1, 16. Auf welche Art denn das hohepriesterliche Amt Christi sowol der Zueignung, als der Erwerbung nach die v. 11. gedachte rechte *τελείωσιν*, Vollkommenmachung, hat und gibt.

Nutzanw. 1) Cr. Der Gnadenbund, in Christo geschlossen, ist ein fester Bund, denn er gründet sich nicht auf den Gehorsam, der aus unsern Kräften herkommt, wie des Gesetzes Bund; sondern auf die Gnade Gottes, die uns in Christo wiederfahren ist, welche fest besteht. Jes. 54, 10. 2) Christus lebt unendlich, nicht nur nach seiner Person, sondern auch nach seinem hohenpriesterlichen Amt: wie er nach seiner baldigen Auferstehung vom Tode nicht aufhört zu leben, so hört er auch nicht auf zur rechten Gottes als ein Hoherpriester kraft seines Versöhnopfers uns zu vertreten. Röm. 6, 9. 8, 34.

V. 17.

Denn daß der Sohn Gottes ein ewiger Priester sei, nicht nur in betracht seiner Person, sondern auch seines priesterlichen Amtes und dessen ewig dauernder Kraft, sehen wir aus dem oft angeführten 110. Psalm, da **er**, Gott der Vater, durch den Mund Davids **bezeuget**, mit einem unwiderruflichen Eide, S. von ihm, nämlich von diesem Sohn, welchen er als den vollkommenen Seligmacher v. 1. zu seiner rechten gesetzt hat, **Du bist ein Priester** nicht wie die sterblichen Leviten und Priester, sondern wegen deines unauflöslichen Lebens **ewiglich, nach der** [1]) **Ordnung** S. Aehnlichkeit, Gleichheit und Weise **Melchisedek.** welcher, wie er zugleich König war, also auch durch Verschweigung seines Todes, als ewig lebend angesehen werden muß, in Ansehung seines Nachbildes, des ewigen Priesters, Christi.

Anm. [1]) Wir lesen 1 Chr. 25. daß David unter den Priestern gewisse Ordnungen gemacht habe. Da hat nun der H. Geist ihm die Augen aufgethan und gezeugt, daß es bei solcher Ordnung nicht bleiben solle, sondern der rechte Priester würde sein nach der Ordnung Melchisedek. Daß bis auf Christum die gemachte Ordnung Davids geblieben, sieht man Luc. 1, 5.

Nutzanw. Vortreffliche Harmonie und Uebereinstimmung der heil. Schrift! Was die Propheten vor so viel hundert Jahren geweissagt haben von Christo, ist so genau an ihm erfüllt worden. Wer sieht nicht auch hieraus die Göttlichkeit der heil. Schrift? Luc. 24, 27.

V. 18.

[1]) **Denn damit** daß es heißt, du bist ein Priester in Ewigkeit, wird nicht nur das levitische Priesterthum abgeschafft, sondern es **wird** auch mit demselben [2]) **das vorige Ceremonialgesetz** das Gesetz des fleischlichen Gebots, weil sie beide unzertrennlich mit einander verbunden waren, **aufgehoben** S. verändert und vernichtet, **darum daß es** zur Aus-

söhnung des Sünders mit Gott zu **schwach**, **und** an sich selbst, ohne auf Christum dabei zu sehen, [3]) **nichts nütze war**: Gal. 4, 9. *α* denn die Vernichtigung (Aufhebung) des vorigen Gebots geschieht wegen desselben Schwachheit und Unnützlichkeit, es vermochte nicht an sich selbst uns zu erlösen und selig zu machen.

Anm. [1]) Dieser Vers ist der Erweis des vorigen Satzes: Paulus sagte, Gott nennt den Messias einen Priester in Ewigkeit, im Gegensatz der Priester Altes Testaments, welche wie sie nach einem schwachen und fleischlichen Gebot eingesetzt wurden, also wegen ihrer eignen Schwächlichkeit nicht ewig bestehen und nützen konnten. Weil nun aber Gesetz und Priesterthum eins von dem andern abhing, und aber das Priesterthum verändert und ein besseres eingeführt wurde, so konnte nichts anders daher folgen, als daß mit dem abgeschafften levitischen Priesterthum zugleich auch das Ceremonialgesetz, welches ohnedem nur eine Bilderschule gewesen war, seine Endschaft erreichte: aus der Ursach, weil es zur Erwerbung und Schenkung des ewigen Heils, womit nun das bessere Priesterthum umging, zu schwach und nicht nütze war. [2]) a) Es ist nicht nöthig, daß man mit einigen sage, der Apostel verstehe durch das vorige Gebot dasjenige, von welchem er in den vorigen Versen geredet habe: denn wie das an sich wahr ist, so sieht er vielmehr auf die vergangene Zeit, in welcher es war durch Mosen gegeben worden, nächst dem auch, wie es war ein Vorgänger und ein Schatten, dem der Leib, der Messias, nachgefolgt, wie das Wort *προάγειν* sonst gebraucht wird. 1 Tim. 1, 18. Mt. 2, 9. [3]) b) Es hatte im A. T. das Ceremonialgesetz allerdings seinen Nutzen, weil durch dasselbe das jüdische Volk von allen andern Völkern abgesondert wurde, wie es ferner durch dasselbe für unverständige Kinder erklärt wurde, welchen man wegen ihrer Thorheit Col. 2, 21. zurufen mußte: du sollst das nicht anrühren, du sollst das nicht kosten; so wurde es auch gleichsam unter dem Joch und Zwang gehalten, Gal. 5, 1. damit das verlangen nach dem Messias desto heftiger werden, Ps. 14, 7. und ein jeglicher bei demselben als in dem vollkommenen Opfer Gnade suchen möchte. Denn so oft ein Jude sich nach dem Gesetz wusch, so stellt er ein Bekenntniß, daß er unrein sei; so oft er ein Opferthier brachte, zeugte er wider sich, daß er den Tod verdient habe: und so sahen besonders die gläubigen A. T. daß die Ceremonien nur Schattenwerk wären von den wahren und geistlichen Gütern N. T. c. 10, 1. Col. 2, 17. Wenn nun der Apostel dasselbe schwach und unnütz nennt, so versteht ers in Vergleichung mit dem Evangelio. Die Seele des Ceremonialgesetzes war Christus, außer ihm war es nur an und für sich betrachtet ein Körper ohne Seele, ein todtes Bild. So konnte es auch die Vollkommenmachung, die Aussöhnung eines Sünders mit Gott, nicht geben und wirken, und was hatte der für wahrhaften Nutzen, der ohne Leben und Geist die äußerlichen Satzungen, Gebräuche und Gewohnheiten beobachtete. 2 Cor. 3, 12—14. In Erwägung dessen mag wol gesagt werden, daß es keinen Nutzen habe. a) Alting. b) Chytr. Comment. in Exod. Ramb.

Nutzanw. Wie das levitische Gesetz an und für sich selbst wol eine herrliche, weise und nützliche Verfassung, aber ohne Christum betrachtet, nichts war: also sind die äußerlichen Ceremonien und Gebräuche in der heutigen Kirche Gottes wol gut, allein ohne den innerlichen Schmuck des Glaubens an Christum lauter nichts. c. 11, 6. Röm. 14, 23.

V. 19.

(Denn auch daher sieht man, mit was für Recht das levitische Priesterthum zusammt dem Gesetz abgeschafft worden sei, [1]) **das Gesetz konnte** [2]) **nichts vollkommen machen.)** *α* hat nichts vollkommen gemacht, Apg. 13, 38. Gal. 2, 16. 3, 21. indem es den Sünder weder an und für sich selbst, noch durch die genauste Beobachtung von dessen Forderungen, hat gerecht machen und aussöhnen können. **Und wird eingeführet eine bessere** [3]) **Hoffnung,** *α* sondern die Einleitung (Einführung) einer bessern Hoffnung, das ist, das bessere Priesterthum Christi und die durch ihn erworbenen bessern Gaben machen vollkommen, S. es ist aber an dessen Stelle eingegangen die Hoffnung, welche vortrefflicher ist, [4]) **durch welche** eingeführte Hoffnung, insofern wir sie allein im Glauben ergreifen, **wir** ohne Unterschied, Juden und Heiden, Mann und Weib, Gal. 3, 28. **zu Gott** und unserm durch den einigen Hohenpriester, Jesum Christum, versöhnten Vater **nahen:** nicht wie im A. T. da niemand als der Hohepriester nur an einem Tage des Jahrs ins allerheiligste gehen durfte, sondern ein jeglicher soll und kann zuversichtlich und allezeit zu Gott nahen: Eph. 2, 18. 3, 12.

Anm. Dieser Vers wird von andern also übersetzt: Denn das Gesetz hat keine Vollkommenheit zuwege gebracht, sondern es war eine Einleitung (Anleitung) über die vorige (dem Abraham geschehene Verheißung) zu der bessern Hoffnung (durch Christum die völlige Erlösung zu erlangen) durch welche wir uns zu Gott (ohne Bilder, unmittelbar durch den Glauben) nahen dürfen. [1]) Das Ceremonialgesetz, wie genau es auch beobachtet werden mochte, erwies doch seine Schwachheit darin, daß es das nicht geben konnte, was ein Israelit suchte. c. 10, 1. Davon zeugten die so oft wiederholten Opfer und Reinigungen: und so konnten weder die Opfer, c. 10, 4. noch die schwachen und sterblichen Priester, und die Waschungen und Reinigungen gerecht machen. Apg. 13, 38. Wie das Gesetz selber ein Schatten war, so konnte es nicht anders, als nur in geringem Maße, Weisheit und Erkenntniß Gottes geben. [2]) *οὐδὲν*, das neutrum steht für das masculinum, vergl. v. 7. Gal. 3, 22. Eph. 1, 10. Col. 1, 20. [3]) **Die Hoffnung** wird genommen für die gehoffte Sache, sie geht aber auf Christum und sein Priesterthum, das uns im Evangelio vorgehalten und angeboten wird. Col. 1, 27. 1 Tim. 1, 1. Auf dieses wahre Gut hofften die Väter A. T. Ps. 14, 7. wie auch die Heiden; Jes. 11, 10. Röm. 15, 12. oder die Haushaltung des Evangelii heißt hier die Hoffnung. **Besser** heißt

sie im Gegensatz auf das Zucht- und Sittengesetz: denn auch dasselbe machte zwar Hoffnung zur Seligkeit, aber unter einer Bedingung, die zu erfüllen dem sündigen Menschen unmöglich war, wenn es hieß: thue das, so wirst du leben: Gal. 3, 10. das Gesetz selber konnte auch die Kraft des Gehorsams nicht geben. Röm. 8, 3. Gal. 3, 21. Sie ist aber auch besser in Ansehung des Ceremonialgesetzes: es hofften nämlich die Obersten des jüdischen Volks, daß der Tempel, Altar, Opfer und andere Gebräuche ewiglich in ihrem Wesen bleiben würden; wie nun das eine eitle Hoffnung war, so führt der Apostel den Ebräern zu gemüth, daß alles Schattenwerk bald aufhören und eine vollkommene Freiheit unter dem Evangelio und Priesterthum Christi aufkommen würde, in welchem ein besserer Priester, bessere Opfer, bessere Güter würden gefunden werden. Von dieser bessern Hoffnung heißts weiter, **sie wird eingeführet.** Es sieht der Apostel ohne zweifel auf den Hohenpriester A. T. welcher das Opferblut ins allerheiligste trug, zum Vorbilde dessen, was der Hohepriester N. T. thun würde, wenn er sein eigen Blut ins allerheiligste, das nicht mit Händen gemacht ist, einführen, und uns dadurch den Weg, zu Gott nahen zu können, bahnen würde. c. 9, 24. Diese bessere Hoffnung ist wol gleich nach dem Fall verheißen worden, zumal schon Abel, Enoch, Abraham und die übrigen Patriarchen in ihren Opfern darauf gesehen haben; c. 11, 4f. jedoch ist sie wirklich eingeführt worden, da die Verheißungen durch die Menschwerdung Christi und durch die Vollendung seines Priesteramts in ihre Erfüllung gegangen sind. Gal. 3, 25. 1 Tim. 3, 16. Tit. 2, 11. [4]) Von dieser Redensart s. die Anm. über c. 4, 16. Der Grund dieses Rechts zu Gott zu nahen ist die τελείωσις, die den levitischen Priestern abgesprochene, durch Christum aber erworbene Vollkommenmachung, c. 10, 19—22. 12, 22. 23. Röm. 5, 2. Eph. 3, 12f. 2, 6. daher auch das Evangelium genannt wird das Amt, das die Versöhnung predigt; 2 Cor. 5, 18. und die Kirche N. T. angesehen wird als eine, die Vollkommenheit erlangt hat. c. 12, 23. 11, 40. Col. 1, 20.

Nutzanw. 1) Lg. Dürfen alle gläubigen Christen sich selbst zu Gott nahen in Christo, so sind sie auch alle geistliche Priester, deren Würde und Pflicht es ist, daß sie sich Gott aufopfern; Röm. 12, 1. 1 Petr. 2, 5. 9. welche mit dem Geist Christi gesalbet und mit dem weißen Priesterkleide der Gerechtigkeit geziert sind. Jes. 61, 10. 2) Wohl dem, der sich beizeiten im Glauben zu Christo, und in Christo zu Gott naht, und sein ganzes Leben nichts anders sein läßt, als gleichsam ein stetiges ausgehen von sich selbst und von der Welt, und eingehen zu Gott. Jac. 4, 8. 3) Wer sich, da er auf Erden lebt, nicht zu Gott naht im Glauben und Gebet, wird auch nach dem Tode zu Gott nicht kommen. c. 4, 16. Röm. 5, 1. 2.

* * *

II. Des Priesterthums Christi Vollkommenheit. v. 20—28.
1. Das Priesterthum ist
 a. Ein eidlich bestätigtes, das wird
  1. Vorgestellt: Und dazu, das viel ist, nicht ohne Eid. v. 20.
  2. Erläutert: Denn jene sind ohne Eid Priester worden.
  3. Bewiesen: Dieser aber wird mit dem Eide durch 2c. v. 21.
  4. Daraus geschlossen: Also gar viel eines bessern 2c. v. 22.
 b. Ein unvergängliches, das wird
  1. Erläutert: Und jener sind viel, die Priester 2c. v. 23.
  2. Vorgestellt: Dieser aber, darum, daß er bleibet 2c. v. 24.
  3. Daraus geschlossen: Daher er auch selig machen 2c. v. 25.
2. Der Hohepriester ist
 a. Ein heilighoher,
  1. Dessen Nothwendigkeit: Denn einen solchen 2c. v. 26.
  2. Dessen Beschaffenheit, in Ansehung
   a. Seiner Heiligkeit: Der da wäre heilig, unschuldig 2c.
   b. Seiner Hoheit: Und höher denn der Himmel ist.
 b. Ein einmal opfernder,
  1. Wie er nur einmal geopfert, das wird
   a. Erläutert: Dem nicht täglich noth 2c. v. 27.
   b. Angezeigt: Denn das hat er gethan 2c.
  2. Warum er nur einmal geopfert, wird
   a. Erläutert: Denn das Gesetz macht Menschen 2c. v. 28.
   b. Angezeigt: Dies Wort aber des Eides 2c.
 c. Ein himmlischer. Siehe c. 8, 1.

V. 20.

Und dazu, das viel ist, Gott hat Christum, als den Mittler eines bessern Testaments, zum Priester erwählt, nach der Ordnung Melchisedek, v. 17. **nicht ohne Eid.** *a* und insoweit sie nicht ohne Eidschwur ist. S. und hat dasselbe (Priesterthum) uns durch seinen Eidschwur bestätigt. **Denn** [1]) **jene** levitischen **sind ohne Eid Priester worden.**

Anm. Diese und die beiden folgenden Verse verbinden einige also: und gleichwie diese (bessere Hoffnung) nicht ohne Eid war (gemacht und bestätigt worden) denn jene sind ohne Eid Priester worden; dieser aber mit dem Eide 2c. v. 21. So ist (auch) Jesus eines um so viel bessern Bundes Bürge und Ausrichter (expromissor) worden, der sogleich die ganze Schuld zu bezahlen über sich genommen. Vers 22. Der Apostel beweist noch mit mehr Gründen, daß das levitische Priesterthum als unvollkommen habe sollen abgeschafft werden. Der erste Beweis ist hergenommen von dem Eidschwur Gottes bei Bestellung des Priesterthums Neues Testaments durch Christum und will so viel sagen: welches Priesterthum ohne hinzugethanen Eid ist eingesetzt worden, das ist auch von der Beschaffenheit, daß es einmal kann wieder aufgehoben werden. Nun aber ist das levitische ohne Eid angestellt, so folgt, daß es einmal wieder aufgehoben werden kann. Im Gegentheil aber schließt er auch so: weil Christus in seinem Priesterthum mit

mit einem unwiderruflichen Eidschwur ist eingesetzt worden, so wird dadurch nicht nur das alte aufgehoben, sondern auch das neue als vollkommen und immerwährend erklärt. [1]) Es bezieht sich dieser Vers auf den 17., und sind der 18. und 19. als eingerückt anzusehen. Es befestigte wol Gott im Alten Testament das Priesterthum an die Familie Aarons; aber niemals lesen wir, daß er sich eidlich verbunden habe, daß es unveränderlich so bleiben solle. Es redete auch wol Gott sehr nachdrücklich, als er dem Pinehas und seinen Nachkommen das Priesterthum übergab; 4 Mos. 25, 12. aber nirgends wird eines Eidschwures dabei gedacht, anzuzeigen daß es noch nicht dasjenige wäre, darin der Mensch seine Vollkommenmachung finden würde.

Nutzanw. Daß die levitischen Priester ohne Eidschwur verodnet sind, das schließt der Apostel daraus, weil bei ihrer Verordnung nirgend eines Eides gedacht wird. Daher kann man in göttlichen Dingen auf gewisse Art einen Schluß machen, nicht allein aus dem, was die heilige Schrift sagt, sondern auch aus dem, was sie nicht sagt.

V. 21.

Dieser aber unser Herr Jesus Christus v. 14. ist Priester worden **mit dem Eide**, [1]) **durch den**, durch Gott den Vater, **der zu ihm** zu dem Messias **spricht**: S. gleichwie er zu ihm sagt durch die Hand (Dienst) Davids, welcher, von dem Messias weissagend, das Zeugniß von dem ewigen Rathschlusse Gottes, der vorher verborgen war, verkündigt hat: Ps. 110, 4. **Der Herr hat** [2]) **geschworen, und wird ihn nicht** [3]) **gereuen**, S. und er wird nicht lügen, er wird keine Veränderung vornehmen bei sich selbst, 1 Mos. 22, 16. wie sonst ein bereuender Mensch, **Du bist** so wahr ich lebe, Hes. 33, 11. und ein heiliger Gott bin, Amos 4, 2. **ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung** S. Aehnlichkeit **Melchisedek.**

Anm. [1]) *διὰ τοῦ λέγοντος πρὸς αὐτόν.* Die Worte lassen sich auch also erklären: **durch das Zeugniß Davids, der von ihm** dem Messias **spricht**; so wird *λέγειν πρὸς* gebraucht. c. 1, 7. 8. [2]) Es wird weder bei Mose noch sonst irgendwo des Eidschwurs Gottes in dieser Sache gedacht, daher zu glauben, daß dieselbe dem David unter einer solchen nachdrücklichen Betheurung durch den H. Geist sei offenbart worden. Oder man müsse sagen, daß David den unveränderlichen Vorsatz und Rath Gottes eben so angenommen habe als einen Eidschwur. Und so würde man sagen müssen, daß der Vater in dem ewigen Rathschluß des Friedens, dem Sohn das ganze menschliche Geschlecht zu schenken sich erboten habe, wenn er für dasselbe leiden und ein vollkommenes Lösegeld bringen würde; da nun der Sohn diese Forderung mit ihrer Bedingung angenommen; habe der Vater ihm eidlich versprochen, daß er Priester in Ewigkeit sein solle, und daß alle Menschen durch ihn zu Gott kommen und selig werden sollten, wo sie nicht muthwillig die Gnade von sich stoßen würden. [3]) Wie die Reue eine Schwachheit in sich faßt, da es einem Menschen leid thut, daß er etwas gethan oder geredet hat: so kann sie Gott nicht zugeschrieben werden. Wird sie aber von ihm gesagt, so muß es auf eine ihm geziemende Art genommen werden; und so ists denn von keiner Unordnung der Gemüthsbewegungen zu verstehen, sondern von der Veränderung eines Dinges, daran er ein Misfallen hat. 1 Mos. 6, 6. 1 Sam. 15, 11. Und so hatte er das levitische Priesterthum eingesetzt. Man muß aber von demselben sagen, daß es Gott gereuet, das ist, daß er ein Misfallen an demselben gehabt, es getadelt, c. 8, 7. 8. und verändert habe; da er hingegen ein inniges Gefallen hat an dem Priesterthum seines Sohns, daß er sogar dessen ewige Währung und Unveränderlichkeit mit einem Eide beschwört. Dieser Eid ist nicht um Gottes willen geschehen, als ob der Vater von sich wüßte, daß er so wandelbar wäre, daß er lieber durch einen Eid sich hätte verbindlich machen wollen; auch nicht um des Sohnes willen, daß er sollte eine Versicherung haben, daß er vom Priesterthum nicht wieder abgesetzt werden sollte: sondern um unsertwillen, daß er uns den großen Ernst bei dem Priesterthum Christi anzeige, und wir unsrer Seligkeit bei dem Glauben an Christum gewiß seien, es werde Gott in Ewigkeit nicht gereuen. Eben darum hat Christus es uns auch so oft mit dem **wahrlich, wahrlich** betheuert. Wir sind denn schuldig uns Gott wieder eidlich zu verpflichten, wie auch in der heiligen Taufe gewissermaßen geschieht.

Nutzanw. 1) O wie ist die Liebe Gottes so groß! der wahrhaftige verspricht, wer sollte dem nicht glauben! er schwört es zu, so wahr er lebe und ein heiliger Gott sei; soll das Priesterthum Christi nicht ewig sein? O Liebe über alle Liebe! 2) Höchster Trost der Christen, daß sie bei Gott einen unaufhörlichen ewigen Fürsprecher haben. v. 25. 1 Joh. 2, 1. Joh. 17, 20.

V. 22.

[1]) **Also gar viel eines bessern** [2]) **Testaments** [3]) **Ausrichter** *α* Bürge **ist Jesus worden.** c. 8, 6. weil die wichtigern und zu glauben schwereren Dinge mit einem Eid pflegen bekräftigt zu werden: *α* soweit ist Jesus eines bessern Testaments Bürge worden, denn da die levitischen Priester ohne Eid sind bestellt worden; so ist Christus so viel herrlicher als sie, weil er mit einem Eide in sein Amt ist eingesetzt worden, als der Bürge, welcher gleichsam mit drauf gegebenem Handschlag versprochen und auf sich genommen hat für die Menschen, von welchen ein vollkommener Gehorsam und Genugthuung für ihre Sünden gefordert wurde, genug zu thun: und da er beide Stücke auf sich zu nehmen versprochen, hat der Vater die Bürgschaft und das dargebrachte Lösegeld angenommen und die Forderungen an die Menschen fahren lassen. Maj.

Anm. [1]) *κατὰ τοσοῦτον* bezieht sich auf *καθ' ὅσον* v. 20. Insoweit Christus nicht ohne Eid des N. T. Ausrichter worden; insoweit ist er eines bessern Testaments Ausrichter worden. Die andern Worte dazwischen stehen in Parenthese. [2]) Was *διαθήκη* bedeute, siehe unsre Vorrede über das N. T. §. 1—3. und weil der Apostel unter dem bessern Testament versteht das Neue Testament, so siehe ebendaselbst §. 3. 4. [3]) *ἔγγυος* ein Bürge,

wird 1 Tim. 2, 5. genannt der Mittler. s. c. 8, 6. 9, 15. vergl. Sir. 29, 18—21. τὸ γύαλον vola manus est, item vallis. ὁ γυαλὸς, qui manu comprehendi potest, adjective: ὁ γύαλος vero substantive cubus est. Inde ἐγγυάω quasi εἰς τὸ γύαλον trado, in die Faust zuschlagen, in manum vel data manu promittere, mit einem Handschlag zuschlagen: et ἔγγυος sponsor, qui data manu aliquid promittit. Idem quod ὁ ἐγγυητὴς et ἡ ἐγγυητίς. Schm.

Nutzanw. 1) Was ist doch das Alte gegen das Neue Testament? Jenes droht ja allen Uebertretern den Fluch; 5 Mos. 27, 26. dieses aber ist ein Bund der Gnade, darin Gott ohne Bedingung der Gesetzerfüllung allen Gläubigen Vergebung der Sünden und ewiges Leben verspricht, anbeut und übergibt. Zeph. 3, 9. 2) Wie es im Rath der hochgelobten Dreieinigkeit, die den Fall der Menschen vorausgesehen, bedacht, für gut befunden und beschlossen ist, daß der Sohn Gottes ein Bürge würde, so hat er sich wirklich zum Mittler und Erlöser dargestellt, daß in ihm alles selig werden soll, und was da will, selig werden kann. Joh. 10, 18. Ps. 40, 7. 13.

V. 23.

Und jener α zwar unter dem levitischen Priesterthum **sind viel, die Priester wurden**: die einander in der Würde nachfolgten: **darum, daß sie** als schwache und unvollkommene, die für ihre eigene Sünde mußten opfern und der Bürgschaft des Messias selbst benöthigt waren, **der Tod nicht bleiben ließ**: α weil ihnen durch den Tod gewehrt würde zu bleiben. S. weil sie starben und nicht übrig gelassen wurden, daß sie blieben, nicht zugab, daß sie beständig Priester blieben, vielweniger konnten sie die Sünder vollkommen und selig machen.

Anm. Das göttliche Gesetz beschloß zwar, daß nur ein Hoherpriester auf einmal sein sollte, weil es aber sterbliche Menschen waren, und einer durch den Tod dem andern Platz machen mußte, so waren in dieser Absicht viele, die diese höchste Würde unter den Juden bekleidet. Daraus aber macht der Apostel den andern Beweisgrund, daß das levitische Priesterthum nicht habe vollkommen machen können, und daß eben daher nöthig gewesen sei, daß es abgeschafft und ein besseres an dessen Stelle eingeführt würde.

Nutzanw. 1) Die geistliches Standes sind, ob sie wol vor andern viel voraus haben, so haben sie doch das mit allen gemein, daß sie sterben müssen. 1 Kön. 19, 4. Jes. 24, 2. 2) Der Tod räumt oft viel Prediger aus dem Wege, und es folgt einer auf den andern; sinds lauter fromme und getreue Knechte Gottes, o unbegreifliche Wege des Herrn! Volk, denke nach, warum es wol geschehe! — Folget auf einen rechten Hirten ein Miethling, beklage, was du verloren, und flehe zu Gott, der helfen kann; ists aber ein rechter und ächter Seelenhirt, der da kommt nach einem Bauchpfaffen, so halt ihn lieb und werth und folge ihm. Apg. 20, 29.

V. 24.

Dieser Jesus aber, darum, daß er vermöge seines unendlichen Lebens **bleibet ewiglich,** α in Ewigkeit, Joh. 12, 34. von dem Tode unüberwindlich, nachdem er ihn durch sein sterben bezwungen, Röm. 6, 9. Off. 1, 17. 18. **hat er ein unvergänglich** α unübergänglich **Priesterthum.** ein solches, welches nach keinem Todesfall auf einen andern kann gebracht werden.

Nutzanw. Priester, Bischof und Prälat, alles nichts: Christus ist der rechte Erzpriester und Erzhirte, dem alles dient und durch den alles weidet und lebt leiblich, geistlich und ewig. Ps. 39, 6. Joh. 11, 25.

V. 25.

Daher weil kraft seines unendlichen Lebens sein Priesterthum auf keine andern kann gebracht werden, **er auch** [1]) **selig machen** und von allem Sünden- und Strafübel erretten **kann** und will, wozu er sich in dem ewigen Friedensrath verbunden hat, [2]) **immerdar,** α vollkommen, ohne Beihülfe unsrer Werke, und daß nichts dran fehlt, **die durch ihn** Joh. 6, 14. als den Mittler und rechten Hohenpriester S. durch seine Hand **zu Gott kommen:** α hinzugehen, v. 19. c. 4, 16. und das Recht und die Freiheit haben, bis in das innerste Heiligthum zu gehen, als ein geistlicher Priester, folglich auch auf ewig: **und lebet** v. 16. in Ansehung seines ewigen Geistes als Mittler nach beiden Naturen **immerdar,** als der einzige Hohepriester, der keines Nachfolgers und Mitheilandes bedarf, **und** [3]) **bittet für sie.** α um für sie Fürbitte zu thun. S. und er macht aufsteigen d. i. er bringt dar, er opfert Gebete an ihrer statt, um alles, was ihnen zu ihrem geistlichen und ewigen Heil dient, durch Vorhaltung seines vollkommenen Opfers und Lösegeldes, das er für die Menschen gebracht hat.

Anm. [1]) σώζειν, den Nachdruck dieses Worts s. Mt. 1, 21. Die LXX. gebrauchen es, wenn sie folgende Redensarten ausdrücken wollen, als **im Leben erhalten,** aus einer Gefahr und Uebel **erretten, zu hülfe kommen,** mit einem Lösegelde **freikaufen, erhöhen,** oder an einen sichern Ort stellen: welche Bedeutungen sich alle wohl auf das Werk der Erlösung schicken. [2]) εἰς τὸ παντελὲς vollkommen, bis zu Ende, v. 3. hieß es εἰς τὸ διηνεκές. Es steht diese vollkommene Seligmachung den levitischen Priestern entgegen, welche durch die so oft gebrachten Opfer bewiesen, daß unter ihrem Priesterthum keine vollkommene Seligkeit zu erwarten stünde; vielweniger, daß sie dieselbe andern mittheilen könnten. Ps. 49, 8—10. Diese Macht aber hat Christus, er vergibt die Sünde vollkommen, Col. 1, 20. denn sie hat seine vollkommene Genugthuung zum grunde; er macht auch vollkommen selig, weil er durch leiden des Todes ein Herzog unsrer Seligkeit geworden. c. 2, 10. 5, 9. Apg. 4, 12. [3]) a) ἐντυγχάνειν heißt für einen sprechen, um dessen Sache gut zu machen oder ihm etwas gutes zu erwerben. Beide Bedeutungen kommen in der Fürbitte Christi zusammen. Er bittet nicht aufs ungewisse, sondern aufs allergewisseste, denn er kommt vor seinen Vater mit dem

völligen Lösegelde und behauptet damit seine Bitte, daß sie ihm der Vater nicht abschlagen kann; ja daß sie daher dem Vater eben so lieb ist, als es Jesu eine Freude ist, uns zu helfen: wie er ihn denn zu dem Ende zu seiner rechten gesetzt hat. c. 9, 24. Wie die Fürbitte im A. T. ein wesentlich, ja das vornehmste Theil des Hohenpriesterthums war: so ist auch dieselbe im N. T. von großer Kraft. Gottes Gerechtigkeit war durch den Sünder beleidigt, und ohne Genugthuung konnte keine Versöhnung geschehen. Das Lösegeld selber mußte gebracht werden von einem, der Gott lieb war und der das Feuer seines Zorns mit heiligem und unschuldigem Blute löschen konnte. Wie nun hier auf Erden Christus damit beschäftigt gewesen ist, so hat er auch hiedurch den Grund gelegt, daß der richterliche Stuhl Gottes ein Thron der Gnaden konnte genannt werden, vor welchen er treten und durch vorhalten seines Blutes den beleidigten Richter besänftigen könnte. Wie nun das Christo die größte Ehre ist, daß er den Grund unsers Heils gelegt und uns alle Heilsschätze erworben hat: so ist ihm gewiß das nicht geringerer Ruhm, daß er auch durch seine Fürbitte unsere Seligkeit vollendet, weil alles, was zu derselben gehört, von ihr abhängt, als unsre Gerechtigkeit, Röm. 5, 1. Heiligung oder tägliche Reinigung, Joh. 17, 15. 17. der H. Geist, Joh. 14, 16. die Güter des N. T. die gewisseste Versicherung von unsrer Seligkeit: Joh. 17, 24. alles dieses wird uns durch die Fürbitte Christi geschenkt. a) Rusmeier, Outr.

Nutzanw. 1) Der erhöhete Jesus bittet wirklich vor dem Throne seines himmlischen Vaters für die Menschen, sonderlich seine gläubigen, auf eine ihm anständige Art, so lange das Reich der Gnaden währt; da er die Menschen noch selig machen kann. 1 Joh. 2, 2. 2) Lg. Ein gläubiger Beter stelle sich doch allemal zuversichtlich die Fürbitte seines Heilandes vor und lagere sich gleichsam im Glauben darein. Denn so kann er sich waffnen wider die Anfechtung, als wenn er untüchtig und unwürdig zum Gebet wäre, und sich desto mehr der Erhörung getrösten. Joh. 11, 42. 3) Lg. Wahre Glieder Christi erweisen ihr geistliches Priesterthum gegen andre auch darin, daß sie für sie fleißig beten; obgleich nicht auf eine verdienstliche Art, wie Christus für uns bittet, doch erhörlich und zum Segen. Jac. 5, 16.

V. 26.

[1]) **Denn** es war nöthig, daß Jesus nicht aus sündlichen Menschen, sondern als Gottes Sohn, der da immer lebt und für uns bittet, das Hohepriesterthum empfing, sollten wir anders vollkommen gemacht werden **einen solchen Hohenpriester** der nicht wie die levitischen, sondern also beschaffen, wie ich ihn jetzt eigentlich beschreiben werde, **sollten wir haben,** *a* ein solcher geziemte uns und war nöthig wegen der göttlichen Gerechtigkeit, welche die Sünden ohne völlige Genugthuung nicht vergeben konnte, **der da wäre** [2]) **heilig,** auf die allerherrlichste Weise, nicht nur als Gott, sondern auch als Mensch, Luc. 1, 35. Ps. 16, 10. in welchem die Fülle der Gottheit und Heiligkeit wohnte, und der alle unheiligen Menschen durch sein heiliges Opfer heiligen konnte, [3]) **unschuldig,** *a* unböse, frei von aller Bosheit und Falschheit, auch ohne Erbsünde, der gar kein böses an sich hätte, Joh. 8, 46. 1 Petr. 2, 22. sondern gut im höchsten Verstande wäre, Mt. 19, 17. [4]) **unbefleckt,** nicht aus sündlichem Samen gezeuget, sondern durch eine außerordentliche Kraft und Wirkung nicht befleckt werden konnte, [5]) **von den Sündern** S. Sünden **abgesondert,** ob er gleich unter ihnen lebte und auch von andern für einen Sünder gehalten wurde, dennoch auf keine Weise unter dieselben zu zählen wäre, **und** [6]) **höher** in seiner Herrlichkeit **denn der Himmel ist:** *a* denn die Himmel: c. 4 14. 15. Hiob 11, 8. in welchen er eingegangen, und weit über die Engel erhöht worden, denn er ist gesetzt auf den Thron der Majestät Gottes, als König und Priester sein Amt zu verrichten.

Anm. Es hatte der Apostel in diesem Capitel bewiesen, daß das Priesterthum Christi einen recht herrlichen Vorzug habe vor dem levitischen. Den ersten Beweis hatte er hergenommen v. 1. von der Vergleichung Christi mit Melchisedek, welcher vortrefflicher als Abraham ist gehalten worden, weil dieser jenem den Zehnten gegeben. Ist aber Melchisedek, der doch nur ein Vorbild war, so herrlich, vielmehr muß es das Gegenbild, Jesus Christus sein. Der andere Beweis ist hergenommen aus der Vergleichung des priesterlichen Amtes Christi mit dem levitischen, v. 11. nach diesem Schlusse: welch Priesterthum nicht vollkommen machen kann, das ist viel geringer als dasjenige, welchem diese Macht zugeschrieben wird. Der dritte Beweis liegt v. 20f. in diesem Schlusse: welche Priester ohne Eid eingesetzt werden, die sind viel geringer, als der, welcher mit einem unwiderruflichen Eide eingeweiht wird. Der vierte steht v. 23. nämlich: in welchem Priesterthum sterbliche Priester sind, die selbst eine Aussöhnung nöthig haben, dasselbe ist viel geringer als dasjenige, welches unveränderlich ist aus kraft des ewig bleibenden Hohenpriesters. In diesem Verse fährt er nun fort zum fünften Beweis, welchen er hernimmt von der eigentlichen Beschaffenheit und dem daher fließenden unendlichen Vorrecht Jesu vor den Priestern Alten Testaments. [1]) Der Apostel hatte v. 25. gesagt im Gegensatz gegen das schwache levitische Priesterthum: Christus kann vollkommen selig machen, die durch ihn zu Gott kommen: dazu nun zeigt er in diesem Verse den Grund und die Ursach an. [2]) Nach dem ausdrücklichen Verbot Gottes durfte keiner aus der Familie Aarons Hoherpriester werden, wenn er am Leibe einigen Fehl hatte. 3 Mos. 21, 17—21. a) Diese Fehler haben die Juden nach und nach bis auf 142 gebracht. Diese Gewohnheit der Juden in Erwählung eines Hohenpriesters nimmt hier der Apostel und zeigt an Christo, daß er auch hierin einen unendlichen Vorzug vor jenen habe. Denn obgleich die Hohenpriester A. T. das Stirnblatt trugen, in welches zu ihrer beständigen Erinnerung **die Heiligkeit des Herrn** eingegraben worden war, so konnten sie dennoch nicht so heilig leben, daß sie am großen Versöhntage nicht hätten

sollen nöthig haben für sich selbst zu opfern. s. die Anmerk. c. 5, 2. Bei Christo hingegen fand sich eine vollkommene Heiligkeit nicht durch die Wiedergeburt, sondern sie war ihm wesentlich nach seiner göttlichen Natur, Röm. 9, 5. er war das Licht; 1 Joh. 1, 5. und nach seiner menschlichen Natur durch die Salbung des H. Geistes. Ohne dieselbe hätte er nicht können als unser Bürge zu Gott nahen, das Gesetz und all dessen Forderungen erfüllen und durch leiden und sterben genug thun. Nach dieser Heiligkeit war in ihm die reinste und lauterste Liebe, Gott zu ehren und allen seinen Wohlgefallen zu vollbringen. [3]) Es ist eben nicht nöthig, unter den vier Worten einen genauen Unterschied zu suchen, er häuft die Worte, Jesu vollkommene Heiligkeit anzuzeigen, es sei keine Heiligkeit zu erdenken, die nicht in ihm wäre. [4]) Es durfte kein Hoherpriester, wenn er sich irgend womit verunreinigt hatte, seines Amts pflegen. Christus aber ist unbefleckt, nicht nur von allen leiblichen Befleckungen und Verunreinigungen, 3 Mos. 22. sondern auch von aller innerlichen, oder von der Sünde. c. 4, 15. Dan. 9, 24. Jes. 53, 9. [5]) Der Hohepriester A. T. mußte sieben Tage vor dem Versöhnungsfest aus seinem Hause gehen und sich in ein Zimmer des Tempels begeben, wo niemand als die Aeltesten des Volks zu ihm kamen und ihn in dem, was er zu thun hatte, bescheidentlich unterrichteten: Christus war nicht nur abgesondert von den Sündern von seiner Geburt an, sondern auch, da es an sein Leiden ging, sonderte er sich von allen, auch sogar von seinen eigenen Jüngern ab. Sünder sind hier nicht nur die, welche aus der Sünde ein Handwerk machen, sondern alle Menschen, für welche täglich mußte geopfert werden, v. 27. die da Schwachheit haben, v. 28. und die inwohnende Sünde. Röm. 7, 17. 23. 24. Eph. 2, 3. Er war aber abgesondert von den Sündern in seiner Empfängniß und Geburt, Luc. 1, 35. Mt. 1, 20. insofern als die Erbsünde kein Recht und Macht an ihm hat. Aus dieser wesentlichen Heiligkeit kam es, daß er haßte alles gottlose Wesen. Ps. 45, 8. Cor. 5, 21. 1 Joh. 3, 5. [6]) Das allerheiligste in dem Tempel war an einem erhabenen Ort gebaut; s. c. 4, 14. ging nun der Hohepriester mit dem Opferblut und Rauchfaß hinein, so sah man ihn über alles Volk im Tempel erhöhet: mit wie viel mehr Recht aber muß man das von Christo sagen, welcher über alle Himmel gefahren, Ps. 8, 2. Eph. 1, 21. 4, 10. und eben darunter nebst seiner Heiligkeit auch seine unendliche Würde, Majestät und Herrlichkeit erwiesen hat. Er erweist sie nun auch noch als gegenwärtig im Reich der Allmacht, c. 10, 13. 1 Petr. 3, 22. Eph. 1, 20. Ps. 47, 8. der Gnade, c. 10, 12. Ps. 110, 2. 4. Eph. 4, 10. Röm. 8, 34. und Herrlichkeit. Eph. 1, 21. Joh. 17, 24. Off. 3, 21. b) Denn indem die Schrift von ihm zeugt, er sei durch alle erschaffene Himmel majestätisch hindurchgebrochen, Mich. 2, 13. und in diesem Verse, er sei höher worden denn der Himmel ist, auch daß er über alle Himmel aufgefahren: Eph. 4, 10. so gibt sie damit deutlich zu verstehen, daß er in keinem erschaffenen Himmel räumlich eingeschlossen sei. Wie er als Gott höher ist denn der Himmel, so ist er auch als Mensch durch die persönliche Vereinigung höher denn der Himmel gemacht worden, daß er die unendliche göttliche Hoheit besitzt. a) Selden. de success. in Pontif. b) Olear.

Nutzanw. 1) Ist Jesus höher als der Himmel, wie kann er von einem gewissen Himmel umfangen sein? So müßte ja der Himmel noch höher als Jesus sein. Eph. 1, 21. 2) H. Welch einen heiligen, aber auch großen und in den Himmel erhabenen Hohenpriester haben wir doch! ach lasset uns seiner Heiligkeit mit Fleiß nachahmen, damit wir auch dahin, wohin er erhaben ist, nachfolgen mögen. 1 Petr. 1, 15. Joh. 17, 24.

V. 27.

Dem nicht [1]) **täglich** und besonders auf einen jeglichen Versöhntag **noth wäre,** *α* der nicht täglich nöthig hat, weil er in dem vollkommensten Verstande heilig und unbefleckt ist, **wie jenen Hohenpriestern,** *α* wie die Hohenpriester, **zuerst für eigene Sünde Opfer zu thun,** *α* zu bringen, **darnach für des Volks Sünde;** *α* für die (Sünden) des Volks; c. 5, 2. 3. **Denn das** Opfer für die Sünden der Welt **hat er** müssen thun, und hats **gethan** nicht jährlich oder täglich c. 9, 25. 26. 28. c. 10, 10—12. sondern [2]) **einmal,** Röm. 6, 10. 1 Petr. 3, 18. ohne Wiederholung, **da er** nicht für sich, sondern für alle Menschen **sich selbst** nach Seele und Leib durch den ewigen Geist Gottes [3]) **opferte.** und also nebst dem, daß er Priester war, auch selbst das Opfer wurde, so er hinauf brachte.

Anm. [1]) *κατ' ἡμέραν*, täglich, geben a) einige mehrmal, weil die Priester nicht nur am großen Versöhnungstage, sondern auch bei dem täglichen Morgen- und Abendopfer für sich mitopferten. b) Wenn man aber auf die Worte Pauli acht hat, so sieht man, wie er eigentlich auf das opfern des Hohenpriesters am großen Versöhntage ziele, als an welchem er erst für seine und hernach für des Volks Sünde opfern mußte; und so würde das Wort **täglich** füglich können genommen werden für **den Tag,** der jährlich dazu bestimmt ward. [2]) *ἅπαξ*. Lg. Ist nun die Opferung Christi nur eine einzige, die ihrer vollkommenen Gültigkeit wegen niemals ist wiederholt worden, wo wollen denn die Papisten mit ihrem sogenannten **Meßopfer** bleiben, da ihrer irrigen Meinung nach Christus ohne aufhören zur Versöhnung der lebendigen und der todten, täglich geopfert wird? [3]) *ἀναφέρειν* s. dessen Bedeutung c. 13, 15. Es wird hiemit gesehen auf das erhöhen ans Kreuz. Joh. 3, 14. 12, 32. 1 Petr. 2, 24. a) Dorsch. Lange. b) Outrein.

Nutzanw. 1) Die Prediger tragen ihren Schatz in irdischen Gefäßen: fehlen sie, keiner stoße sich daran, sie müssen auch für sich selbst das Opfer der Buße bringen. 2 Cor. 4, 7. 2) Cr. Hier werden ausgeklopft und ausgestäubt die päpstlichen Priester, welche sich unterfangen, täglich Meßopfer zu halten. Christus hat einmal ein Opfer gethan, dabei soll und muß es bleiben, und also ist es seinem Opfer verkleinerlich, ihn noch täglich opfern

zu wollen. c. 10, 14. 3) Das einmal geschehene Opfer Christi dient uns, wie zur Stärkung des Glaubens, also auch zur Heiligung des Wandels, daß wir darin beharren und nicht zurück weichen. Röm. 6, 10.

V. 28.

Denn wie aus dem, was gesagt worden, erhellt, **das** levitische **Gesetz machet** α setzt, bestellt **Menschen zu Hohenpriestern**, aus dem aaronischen Geschlecht, c. 5, 1. 2. **die da** sündliche **Schwachheit haben**; solche, die nicht unbefleckt und von den Sündern abgesondert sind, und folglich auch andere Menschen nicht vollkommen machen können; **dies Wort aber des Eides**, im 110. Psalm, **das** 400 Jahr **nach dem** auf Sinai gegebenen **Gesetze gesaget ist**, von der Einsetzung des Priesterthums des Messias durch den Mund Davids, **setzet den Sohn** Gottes **ewig und vollkommen**, c. 2, 10. 5, 9. 10. α der vollkommen gemacht ist, bis in Ewigkeit, nicht nur in Ansehung seiner Person und Amts, sondern auch wegen seines Verdienstes und Wirkung, so daß er alle Menschen vollkommen und dem Vater angenehm machen kann, nachdem dieser völlig versöhnt ist. Maj.

Anm. Der Apostel verbindet diesen Vers mit dem vorigen, in welchem er gesagt hatte, daß der Heiland durch ein einziges Opfer die Sünden der Menschen gebüßt habe. Wollte man sich nun wundern, wie er das habe thun können, da es doch den levitischen Priestern nicht möglich gewesen sei: so zeigt er hier den Grund davon an, welcher darin liegt, daß er Gottes Sohn und mithin wahrer Gott sei. Wie viel herrlicher ist er demnach als jene, von welchen Paulus sagt, sie waren Menschen; hier ists der wesentliche Sohn Gottes: jene hatten Schwachheit, dieser ist in Ewigkeit vollkommen: jene setzte das Gesetz, diesen setzt das Wort des Eides, das Wort der Verheißung oder des Evangelii. Ps. 110.

Nutzanw. Siehe den Grund von der Giltigkeit und Vollkommenheit des einmaligen Versöhnopfers Christi: er ist Gottes Sohn, den der Vater vom Tode wieder auferweckt, in seine Herrlichkeit aufgenommen und zur rechten seiner Majestät gesetzt, und damit die Giltigkeit seines Opfers genugsam bezeugt hat. c. 2, 10. 5, 9.

Das VIII. Capitel.

Der Hohepriester Christus ist v. 1—13.

I. Ein himmlischer.
  1. Sein himmlischer Sitz: Das ist nun die Summa 2c. v. 1.
  2. Seine himmlische Hütte, davon
    a. Der Vortrag: Und ist ein Pfleger der heiligen 2c. v. 2.
    b. Der Beweis,
      1. Weil er opfern muß: Denn ein jeglicher 2c. v. 3.
      2. Weil er in der irdischen Hütte nicht opfern durfte: Wenn er nun auf Erden wäre 2c. v. 4.
      3. Weil das opfern in der irdischen Hütte ein Vorbild seiner himmlischen Hütte war, das wird
        a. Gesagt: Welche dienen dem Vorbilde, und 2c. v. 5.
        b. Bewiesen: Wie die göttliche Antwort Mose 2c.

II. Ein hochverdienter, das wird
  1. Gesagt: Nun aber hat er ein besser Amt erlangt. v. 6.
  2. Erwiesen: Als der eines bessern Testaments Mittler 2c.
  3. Befestigt aus dem versprechen des neuen Bundes,
    a. Mit einem Schluß: Denn so jenes, das erste, 2c. v. 7.
    b. Mit einem Spruch:
      1. Die Meinung desselben: Denn er tadelt sie. v. 8.
      2. Die Verheißung desselben,
        a. Der Inhalt der Verheißung
          1. Insgemein: Und sagt: Siehe, es kommen 2c.
          2. Insbesondere,
            a. Verneinender weise: Nicht nach dem 2c. v. 9.
            b. Bejahender weise:
              1. Einschreibung des Gesetzes: Denn 2c. v. 10.
              2. Sonderbare Vereinigung: Und will 2c.
              3. Große Erkenntniß,
                a. Verneinender weise: Und soll 2c. v. 11.
                b. Bejahender weise: Denn sie sollen 2c.
              4. Vergebung der Sünden: Denn ich 2c. v. 12.
        b. Die Folge aus der Verheißung, des levitischen Priesterthums
          1. Alterthum: Indem er sagt: Ein 2c. v. 13.
          2. Endschaft: Was aber alt und bejahrt 2c.

V. 1.

Das ist nun α aber **die Summa**, der kurze Begriff, dabei auch die Hauptsache des, **davon wir** in diesem Brief geredet haben und nun noch weitläuftiger **reden**: α von den Dingen, von welchen geredet wird, S. die Hauptsache aller derselben (Dinge) ist: so wie es uns der 110. Psalm an die Hand gibt: **Wir** alle Menschen, besonders aber die wir gläubig geworden sind an den Namen unsers Herrn Jesu Christi, **haben** und werden zu unserm ewigen Heil bis ans Ende behalten, anstatt der schwachen und sterblichen levitischen Priester, **einen solchen Hohenpriester, der da** nicht nur ohne alle Sünde und Befleckung ist, sondern auch nachdem er das Werk der Erlösung herrlich hinausgeführt hat, nach seiner menschlichen Natur über alle Himmel gefahren, und nun [1]) **sitzet** zum Beweis seiner göttlichen Majestät und Herrlichkeit [2]) **zur rechten, auf dem Stuhl** α des Throns **der Majestät im** [3]) **Himmel**; α in den Himmeln, um daselbst als König zu herrschen und als Priester durch Fürbitte bei seinem Vater der Menschen Seligkeit zu wirken.

Anm. Im 26. Vers des vorigen Capitels hatte der Apostel von Christo, als dem rechten Hohenpriester, gesagt, daß er heilig sei, sodann auch, daß er höher als der Himmel sei. Wie er nun das

erste in den beiden folgenden Versen weiter ausgeführt hat, so zeigt er in diesem Capitel ausführlicher das andre Stück. Es mußte sowol der Hohepriester als die gemeinen Priester ihres Amts im Tempel stehend pflegen, um sowol ihre Ehrerbietigkeit und Bereitwilligkeit an den Tag zu legen, als auch zu beweisen, daß ihr Dienst keinen Menschen vollkommen machen könnte: 5 Mos. 18, 7. 17, 12. 4 Mos. 16, 9. von Christo aber wird gesagt, daß **er sitze**, weil er nach dem einzigen Opfer, das er gebracht, von fernerem Opferdienst ewiglich ruht. Nächst dem mag der Apostel sehen auf den Hohenpriester, welcher am großen Versöhntage nicht lange im allerheiligsten bleiben durfte, damit das Volk durch sein langwieriges Verweilen nicht in allzugroße Furcht gesetzt würde. s: c. 4, 16. Da sich denn das Gegentheil an Christo herrlich findet, zum Beweis, daß sein Opfer vollkommen sei, vollkommen mache und er durch dasselbe alles Schattenwerk aufgehoben habe. vergl. c. 1, 3. [2]) S. Anmerk. Mc. 16, 19. Es war bei dem großen Rath zu Jerusalem die Gewohnheit, daß der, welcher nächst dem Präsidenten folgte, zu dessen rechter Hand seinen Stuhl und Sitz hatte: auch diese Gewohnheit kann ein Bild auf Jesum sein, von welchem der Apostel 1 Cor. 15, 27. sagt: daß ihm der Vater alles übergeben habe. [3]) a) Der Himmel ist hier nicht ein gewisser Ort, im Gegensatz auf die Erde. Es wird zwar die Erde v. 4 ihm entgegengesetzt; aber nur in Ansehung der Art der Gegenwart. Er ist nicht mehr auf irdische Weise, wie andre Menschen und die Priester A. T. auf Erden gegenwärtig; sondern er ist in das himmlische Wesen eingegangen: in welches eben auch die gläubigen, ob sie gleich noch hier in der Welt sind, versetzt worden. c. 12, 22. Eph. 2, 6. a) Reinb.

Nutzanw. 1) H. Gott Lob, daß wir einen Hohenpriester haben, der zur rechten der Majestät in der Höhe sitzt, und dessen Opfer und Fürbitte demnach unendliche Kraft hat. Apg. 5, 31. 2) Aller Christen Trotz und Trost steht auf ihrem Hohenpriester Christo. Röm, 8, 34.

V. 2.

Und auf diesem Stuhl der Majestät Gottes sitzt er nicht müßig, sondern er **ist** [1]) **ein Pfleger** Verwalter, zugleich aber auch Eigenthumsherr [2]) **der heiligen** wahren und geistlichen **(Güter)** *τῶν αγίων*, des allerheiligsten (holl. des heiligdoms, S. des heil. Hauses) **und der** [3]) **wahrhaftigen Hütte**, seines Himmelreichs in Zeit und Ewigkeit, als des Gegenbildes der vorigen c. 9, 24. **welche** der dreieinige [4]) **Gott** *α* der Herr, und besonders er Jesus Christus [5]) **aufgerichtet** *α* aufgeschlagen und ausgespannt **hat, und kein Mensch.** wie Menschenhände wol vorzeiten die Stiftshütte und den Tempel bauten.

Anm. [1]) *λειτουργὸς* wird von den priesterlichen Bedienungen gebraucht, und obgleich Christus im Stande der Erhöhung niemals ein Knecht genannt wird, so kommt ihm doch hier dieses Wort zu. Es bedeutet einen solchen, der ein öffentlich Amt verwaltet. Wird es demnach von einem bloßen Menschen gebraucht, Luc. 1, 23. Apg. 13, 2. oder von einem erschaffenen Engel, c. 1, 7. so heißts mit Recht **ein Diener**; bei Christo aber wird darunter bezeichnet sein Amt, das er auf die herrlichste Weise im Stande der Erhöhung führt, da er sich nicht sowol beweist wie einen Diener, als wie einen, der vor allen dienstbaren Geistern einen unendlichen Vorzug hat, und nach seiner Herrlichkeit, die er auf dem Thron der Majestät sitzend mit dem Vater gemein hat, alle wahren und geistlichen Güter den gläubigen austheilt: und so hats auch Luther wohl übersetzt ein Pfleger, das ist, ein Verwalter. [2]) *τῶν ἁγίων* geht einmal auf das allerheiligste, c. 9, 12. welches ein Vorbild war des Reichs der Herrlichkeit, in demselben ist der Thron der Gnaden, zu welchem wir mit Freudigkeit hinzutreten sollen: dann auch auf die wahren heiligen und geistlichen Güter, welche, da das levitische Priesterthum noch im schwange war, als zukünftige angesehen wurden. c. 9, 11. 10, 1. Dieselben fassen in sich die Frucht und Kraft des dreieinigen Amts Christi: denn als Hoherpriester hat er sie erworben, als Prophet macht er sie kund und als König theilt er sie den gläubigen, als seines Reichs Unterthanen, mit, beschützt und erhält sie auch in allen diesen Gütern. [3]) Es wird anderswo unter diesem Namen **der Hütte** verstanden der Leib Christi, c. 10, 19. 20. Joh. 2, 19. wegen der wunderbaren Uebereinstimmung, da man sagen muß, alles, was in jener angetroffen worden, sind Vorbilder auf Christum gewesen. Col. 2, 17. Daher verstehen auch hier a) einige durch die wahrhaftige Hütte die menschliche Natur Christi, in welcher wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. b) Andre aber lieber den Himmel aller Himmel, oder zusammen genommen das Reich der Gnaden und der Herrlichkeit. vergl. v. 4. c. 12, 22. 23. Off. 21, 3. Joh. 14, 2. Luc. 16, 9. In diese wahrhafte Hütte ist er eingegangen und sitzt zur rechten der Majestät Gottes. v. 1. c. 9, 24. Das Wort *ἀληθινὸς* wahrhaftig, wird hier nicht entgegen gesetzt der Lüge und Unwahrheit, sondern dem, das Vorbildung und Schattenwerk genannt werden konnte. c. 9, 24. Joh. 1, 17. 6, 32. 1 Joh. 2, 8. [4]) Es wurde die Stiftshütte von Mose und den Leviten aufgerichtet, da das dazu gehörige Geräth von Bezaleel und Ahaliab war verfertigt worden. Und ob man gleich sagen könnte, daß Gott diese Menschen nur als Werkzeuge gebraucht, da er selber die genauste Vorschrift und den Abriß dazu gegeben habe: v. 5. so bleibt doch zwischen jener und dieser neuen und wahrhaften Hütte ein gar großer Unterschied. Lg. Denn im A. T. geschah die Einrichtung der Stiftshütte und des Tempels nach der gegebenen göttlichen Instruction (Unterricht) nur mittelbar durch bloße Menschen: im neuen aber hat Gott selbst, nämlich Gott in Christo, Gott im Fleische geoffenbart, 1 Tim. 3, 16. in eigener Person seine Kirche gegründet, sie auch selbst erst im jüdischen Lande gepflanzt. Dazu hatten es die Menschen in jener nur mit äußerlichen Geschäften und Werken ihrer Hände zu thun, hier aber kommt es auf die innere Wirkung und Sal-

bung Gottes des H. Geistes an. Und ob es zwar auch an dieser den gläubigen dort gar nicht gefehlt hat: so war doch das innerliche bei dem äußerlichen nicht in so großem Maße und in einer solchen Oeconomie. Hier ist also *οἰκία ἀχειροποίητος*, **das Haus, welches nicht mit Händen gemacht ist,** 2 Cor. 5, 1. da, was das Reich der Gnaden betrifft, *περιτομὴ ἀχειροποίητος*, **eine Beschneidung, die ohne Hand geschiehet**, statt hat. Col. 2, 11. Sonderlich gehört hieher c. 9, 11. [5]) *πήγνυμι* wird gebraucht von der Aufrichtung einer Hütte oder Gezeltes, welches mit Einschlagung der Nägel in die Erde und mit Zusammenfügung der Bretter und Seitenwände geschieht; 1 Mos. 26, 25. 2 Mos. 33, 7. es wird aber auch bei den LXX. gebraucht von dem Bau Himmels und der Erde. Hiob 38, 6. Jes. 42, 5. a) Dorsch. Junius. Gerhard. b) Lange. Outr. Ackersl. Chrysost.

Nutzanw. H. Christus ist seiner Kirche Pfleger, er theilt selbst die heiligen Himmelsgaben aus. O daß wir nur mit völligem Glauben zu diesem treuen Hohenpriester eilten und aus der Fülle seiner Gnade einen rechten Schatz und Reichthum himmlischer Güter holten. Joh. 1, 16. Mt. 7, 7.

V. 3.

Denn ein jeglicher Hoherpriester c. 5, 1. als Aaron mit seinen Nachfolgern **wird eingesetzt** für die Menschen **zu opfern Gaben** allerlei Früchte der Erde zu Speisopfern **und Opfer.** *α* Schlachtopfer, Brand-, Sünd-, Schuld- und Dankopfer. **Darum muß auch dieser** unser Herr Jesus Christus, als ein wahrer Hoherpriester, [1]) **etwas haben**, daher es nöthig, daß dieser etwas habe, **das er opfere.** ingleichen einen Tempel oder Hütte, da ers opfere; er hat aber nicht irdische nnd Schattengüter, sondern wahre und himmlische, welche am besten mit der Vortrefflichkeit seines Amts übereinkommen. Gleichwie aber der Hohepriester A. T. außerhalb der Hütte das Opfervieh schlachtete und alles nach dem Gesetz zubereitete, hernach aber mit dem Blut und Rauchfaß ins Heiligthum einging: also hat auch Christus unser Hoherpriester außerhalb der wahrhaften Hütte sich selbst am Stamm des Kreuzes geopfert und ist hernach in die wahrhafte Hütte, in den Himmel eingegangen, wo er zur rechten der Majestät sitzt und sein ganzes Verdienst seinem Vater zum wahren Heil der Menschen vorhält. Maj.

Anm. In diesem und folgenden Versen zeigt der Apostel die Ursach an, warum und in welcher Absicht er Jesum im vorigen Verse einen Pfleger der heiligen und wahren Güter genannt habe. [1]) Was Jesus geopfert habe, verschweigt jetzt der Apostel, er zeigt es aber an c. 9, 12. wie durch die Gaben sacrificia incruenta, die Opfer der Früchte, die ohne Blut geschahen, und durch die Schlachtopfer sacrificia cruenta, die Opfer der Thiere, deren Blut vergossen wurde, verstanden werden: so lassen sich jene auf den thuenden und diese auf den leidenden Gehorsam Christi sehr wohl deuten. Eph. 5, 2. Reinb.

Nutzanw. Christus hat sich selbst für uns gegeben, sollte dadurch sein himmlischer Vater nicht zur genüge bezahlt sein? c. 10, 10. 1 Tim. 2, 6.

V. 4.

[1]) **Wenn er nun auf Erden** [2]) **wäre**, und nicht gen Himmel gefahren, und sich zur rechten Gottes gesetzt hätte, uns kraft seines vollbrachten Opfers verdienstlich zu vertreten, so **wäre er** doch **nicht** im Gegenbilde der wahrhafte und der von David im 110. Psalm verheißene **Priester:** der zur rechten Gottes sitzen sollte, welcher uns versöhnen und vollkommen machen sollte: **dieweil da** auf Erden [3]) **Priester** aus Menschen genommen **sind, die nach dem Gesetz die Gaben** und Opfer **opfern;** unter welche aber Jesus, als der aus dem Stamm Juda entsprungen, nicht gehört.

Anm. [1]) Es waren die levitischen Priester nur als irdische und fleischliche anzusehen, weil sie mit irdischen Dingen, welche nur Schattenwerk gegen die himmlischen Güter waren, umgingen. Wäre nun Christus nicht gen Himmel gefahren, nachdem er durch sein Opfer sich als der Hohepriester erwiesen hatte, so würden ihn die andern, Aarons Nachkömmlinge, welchen Gott das Recht des Priesterthums zuerkannt hatte, nicht dafür angesehen, vielweniger geduldet haben als einen, der sich selbst dafür aufgeworfen hätte, da er nicht aus dem Stamm Levi wäre, sondern aus Juda, welchem Stamm nicht erlaubt war, sich zum allerheiligsten zu nahen. Gleichwol aber, weil er doch Hoherpriester, und zwar das rechte Gegenbild, der große und wahrhafte war, und er durch **Ein** Opfer alles vollendet hatte, war es nöthig, daß er gen Himmel fuhr, und also ins wahre Heiligthum einging, als König und Priester, daselbst die seinigen zu vertreten und sie selig zu machen. Er ist aber daselbst also, daß er nach seiner Gnadengegenwart auch auf Erden bleibt, bis ans Ende der Welt. Mt. 28, 20. s. c. 7, 26. [2]) *εἶναι* wird oft gebraucht für bleiben, Pred. 11, 3. Mt. 2, 13. 15. Mc. 1, 45. und so wäre es so viel, als wenn er auf Erden geblieben. Doch a) andre wollen, **auf Erden** sein heiße hier nicht, an einem gewissen Orte sein, sondern so viel als **der irdischen Hütte dienen**, und so schicke sich der Gegensatz v. 6. besser. [3]) Die Rede scheint allein von den Hohenpriestern zu sein. v. 3. Es wird aber hier das Haupt genannt und der ganze Körper gemeint, der Hohepriester mit seinem ganzen Priestergeschlecht. a) Reinb.

Nutzanw. Ungereimter Schluß: Christus ist zur rechten der Majestät im Himmel, also ist er nicht auf Erden. Auf Erden ist er nicht, daß er als ein levitischer Priester Gaben opfere; aber eben darum, daß er nach vollendetem einen Opfer zur rechten Gottes sitzt, erfüllt er alles in allen. Eph. 4, 10.

V. 5.

Welche levitische Priester **dienen** [1]) **dem Vorbilde**, Col. 2, 17. den Vorbildern, darunter das wahrhaftige vorgestellt wird **und nur dem** dunkeln **Schatten** [2]) **der himmlischen Güter.** v. 2. Eph. 1, 3. Der Dinge, die da haben die Kraft gerecht, heilig und selig zu machen: welches ich beweise mit dem: **Wie die** [3]) **göttliche Antwort** zu **Mose sprach**, *κεχρημάτισθαι*, wie Moses durch göttliche Anrede unterrichtet und vermahnt ward, 2 Mos.

25, 40. 26, 30. **da er sollte die Hütte vollenden**: S. da er die Hütte machte: [4]) *α* dem **Schaue zu, sprach er**, der Gesetzgeber, Gott, **daß du machest** durch geschickte und dazu von mir begabte Künstler machen lassest **alles nach dem** [5]) **Bilde**, Muster und Vorschrift, ohne auch in geringsten Kleinigkeiten davon abzuweichen, **das dir auf dem Berge gezeiget ist.** darnach du ein Bild und Schatten der himmlischen Dinge machen sollst.

Anm. [1]) *ὑπόδειγμα*, ein Muster und Grundriß eines Gebäudes, heißt hier eigentlich ein Vorbild einer geistlichen Sache, welche unter dem Bilde leiblicher Dinge von dem levitischen Gottesdienst vorgestellt wird. Mit diesem Wort wird *σκιὰ*, der Schatten, welcher dem Leibe und einem völlig verfertigten Bilde entgegen gesetzt wird, zu mehrer Erläuterung verbunden, damit der Vorzug des priesterlichen Amtes Christi vor dem levitischen desto mehr in die Augen falle. Diese dienten demnach bloß dem Vorbilde und Schatten. Alle ihre feierlichsten Handlungen am Versöhnungsfest, das eingehen des Hohenpriesters und sein räuchern im allerheiligsten kann für nichts anders gehalten werden, als für ein Vorbild und Schatten, das ist, sie mußten sich vorstellen, daß diese ganze Abbildung ihre Vollziehung und Wahrheit dermaleins in Christo erlangen würde, und daß dieselbe, wie alles andre ceremoniale, nur ein Zuchtmeister sei auf Christum. [2]) *τῶν ἐπουρανίων* kann heißen der himmlischen Güter oder Orte, s. v. 2. welche durch die Hütte vorgestellt sind. [3]) Von diesem griechischen Wort s. c. 11, 7. Mt. 2, 12. [4]) Es a) urtheilen einige, als habe Gott dem Mose auf dem Berge Sinai die ganze Beschaffenheit und Geheimnisse des Reichs Jesu Christi gezeigt; sodann aber auch, wie er alle Umstände desselben aufs genaueste abbilden und vorstellen sollte bei dem Bau der Stiftshütte, und so würde man sagen müssen, daß jenes, nämlich die himmlischen und wahren geistlichen Güter, das Original (Hauptschrift) gewesen sei, davon die Stiftshütte nur die Copie (Abschrift) wäre. [5]) Auf welche Art Mosi der Bau der Stiftshütte vorgestellt worden sei, kann man nicht mit Gewißheit sagen. b) Einige glauben, das Muster sei ihm nur im Gesicht und gleichsam in der Luft formirt gezeigt worden, welches nicht glaublich. Daher c) andere der Meinung sind, daß ihm Gott ein sichtbares, materielles Muster vorgelegt, und außer dem einen mündlichen Unterricht davon gegeben habe; auch davon in seine Einbildungskraft einen so festen Eindruck, daß er hernach in dem Bau auch nicht die geringste Veränderung aus Vergessenheit vorgenommen habe. Ackersl. meint, daß Gott durch der Engel Dienst Mosi einen Entwurf auf Pergament oder auf einer andern Materie gemacht, von allen zum Bau der Stiftshütte gehörigen Stücken. Er zieht dahin Gal. 3, 19. und schließt: hat Moses durch die Engel das Gesetz bekommen, so ists glaublich, daß er auch das, womit das Gesetz vornehmlich umging, nämlich die Stiftshütte, von denselben empfangen habe. vergl. 1 Chr. 29, 19. Lg. Es halten zwar einige dafür, als wären Mosi auf dem Berge die geistlichen und himmlischen Sachen selbst im Gegenbilde gezeigt worden: allein es leidet derselben Natur nicht wol, daß sie ohne Bilder gezeigt werden können. Sind sie aber unter gewissen Bildern, wie es das ebräische Wort תבנית und das griechische *τύπος* mit sich bringt, vorgestellt worden, so ist es das Modell gewesen, wie zuvor angezeigt worden ist. a) Buxtorf. b) Id. Burmann. c) Lange. Outr. Dorsch.

Nutzanw. 1) Q. Wer Gott nur das äußerliche und den Körper opfert, opfert ein jüdisch und kein christlich Opfer. Ps. 51, 19. 2) H. Alles, was im levitischen Gesetz steht, ist ein Schatten und Vorbild auf das Neue Testament. c. 10, 1. Col. 2, 17.

V. 6.

[1]) **Nun aber hat er** S. Jesus Christus [2]) **ein besser** *α* ein so viel unterschiedlicher **Amt** als die Leviten [3]) **erlanget**; ein solches, welches er nun im Himmel verrichtet, und welches geistliche und ewige Dinge betrifft, **als der** *ὅσῳ* so viel **eines** [4]) **bessern Testaments** und Bundes Bürge und **Mittler ist**, c. 7, 22. 2 Cor. 3, 6. der zwischen dem beleidigten Gott und seinen Beleidigern, den Menschen, handelt, und Gottes Gerechtigkeit genug thut, welches jene nicht können, **welches auch** [5]) **auf bessern Verheißungen** und Gütern **stehet.** *νενομοθέτηται*, also verfaßt ist, daß es die Form einer gewissen Vorschrift des Glaubens und Lebens hat.

Anm. [1]) *νυνὶ* geht nicht sowol auf die Zeit, sondern es macht einen Gegensatz. Röm. 7, 17. 1 Cor. 5, 11. 7, 14. Paulus will sagen: die Leviten sind nur Diener einer irdischen Hütte gewesen; dieser aber der wahrhaftigen. v. 2. H. *α* **Nun aber hat er ein vortrefflicher Kirchenamt erlangt, so viel eines bessern Testaments** (Bundes) **Mittler er ist.** Besser, weil es geistlich, beständig, heilwirkend: Gal. 4, 9. denn das alte Priesterthum ist irdisch, zeitlich und für sich ohne Kraft und Wirkung gewesen. [2]) *διαφορώτερον*, unterschiedlicher, ansehnlicher, vortrefflicher. Und so war denn das Priesterthum Christi von dem levitischen unterschieden und vortrefflicher: jene wiesen auf das Evangelium unter mancherlei Ceremonien und Schattenwerk; jene waren nur Priester nach der Ordnung Aarons, welche die Sünden nicht vergeben, den Heiligen Geist und das Leben den Menschen nicht schenken konnten; auch wurde jener Amt durch den Tod auf andre überbracht: weit vortrefflicher aber ist das Amt, das Christus überkommen hat. Wie er ein Priester ist nach der Weise Melchisedeks, so geht sein Amt auch mit lauter Segen um; er erwirbt durch das Opfer seines eignen Bluts die Sünde, und schenkt den Heil. Geist. Die Kraft und Wirkung seines Opfers ist von ewiger Dauer, der macht auch die gläubigen zu Priestern, schenkt ihnen die Freudigkeit, einzugehen in das heilige und hinzuzutreten zu dem Gnadenstuhl. [3]) *τυγχάνειν*, etwas durchs Loos erlangen, erben; überhaupt aber wirds genommen von Erlangung eines Dinges, auf welche Art es auch sei. Dieses Amt hat Jesus erlangt in dem ewigen Rathschluß Gottes, sodann auch bei der wirklichen Uebernahme

desselben, von seiner Menschwerdung an. [4]) Es heißt Moses ein Mittler des alten Bundes, Apg. 7, 35. Gal. 3, 19. im Gegensatz auf Christum, welcher einen unendlichen Vorzug hat. Denn Moses ist ein Mittler gewesen ohne Genugthuung, er hat nur den Bund bestätigt, da er mit Kälber- und Bocksblut das Buch und alles Volk besprengte, c. 9, 19. er ist auch nicht ein Opfer geworden für die Sünden des Volks, und hat ihre Sünden nicht an seinem Leibe gebüßt; Christus aber hat als Mittler alles erworben, ein vollgültig Lösegeld gebracht, ist für unsre Sünden ein Fluch worden, 2 Cor. 5, 21. 1 Petr. 2, 24. und hat dieselben an seinem Leibe gebüßt. [5]) Die verheißenen Dinge im alten Bunde waren gut, sie gingen unter dem Besitz eines gewissen Strich Landes gleichfalls auf Christum. Unter der Bedingung, daß sie das Gesetz halten sollten, wurde ihnen auch die Vergebung der Sünden, die Heiligmachung, Kindschaft Gottes, und die ewige Seligkeit verheißen. Nichts destoweniger muß man sagen, daß das Neue Testament auf bessern Verheißungen steht, weil sie, indem jene in Vorbildern eingewickelt waren, nunmehr in ihrer völligen Klarheit und Erfüllung da stehen; auch nicht mehr unter der Bedingung eines gesetzlichen Gehorsams, sondern des Glaubens gegeben werden. Zu geschweigen, daß die gläubigen im Neuen Testament zu ihrem rechten Alter kommen, da jene nur als unmündige Kinder anzusehen gewesen sind. c. 7, 22. 2 Cor. 3, 9f. 18. G. Hofmann. dissert. de melioribus N. T. promissionibus.

Nutzanw. H. Wie glücklich sind wir doch im neuen Bunde! einen so großen Mittler haben wir, so herrliche Verheißungen, so herrliche Güter. Ist es denn nicht Schande, daß wir noch unter der Herrschaft der Sünde bleiben, und dieses große Glück, das uns zur Seligkeit dienen könnte, so schnöder weise verachten? c. 2, 1. 2. 1 Petr. 2, 16.

V. 7.

Denn daß das Alte Testament nicht das rechte gewesen sei, das Neue aber auf bessern und vollkommenern Verheißungen stehe, könnt ihr daher sehen: **so jenes das erste,** Testament [1]) **untadelich** vollkommen und ohne Mangel **gewesen wäre;** wie es nicht war, in absehen auf das Neue Testament, und auf die Wirkung der Rechtfertigung: **würde nicht Raum zu einem andern** *α* eines andern vollkommenern, dasselbe einzuführen, c. 7, 19. **gesucht.** welches die Kraft haben muß, zu versöhnen und selig zu machen, welche Kraft das erste nicht hatte; nicht als wenn ihm an sich was gemangelt hätte, sondern weil das Gesetz durchs Fleisch geschwächt ward. Röm. 8, 2.

Anm. [1]) Keineswegs war in dem alten Bunde etwas unheiliges oder ungeziemendes, das man hätte tadeln können, vielmehr muß man sagen, er sei vollkommen gewesen, wenn er nur hätte können gehalten werden: so aber konnte er nicht selig machen, weil bei den Menschen die Bedingung eines vollkommenen Gehorsams wegfiel. Apg. 13, 38. Und also heißt tadelhaft hier so viel, als zur Seligkeit hinlänglich. Wie nun das gilt von dem Moralgesetz, eben so stehts auch mit dem Ceremonialgesetz. Was hier tadelhaft heißt, hat der Apostel c. 7, 18. genannt schwach und unnütz, und v. 5. ein Vorbild und Schatten; vergl. c. 10, 6. Ps. 40, 7. und darum hat Gott einen neuen Bund aufrichten wollen, weil jener nur gleichsam die ersten Buchstaben in sich hielt, und das Ochsen- oder Bocksblut unmöglich die Sünden wegnehmen konnte. c. 10, 4. H. **Untadelich,** d. i. daran nichts fehlte; oder das keiner Verbesserung nöthig gehabt hätte, Oder: **ohne Klage.** Denn die beschwerten Gewissen wurden wegen des noch nicht geleisteten vollkommenen Opfers Christi nicht gesättigt. c. 9, 9. Sprichst du: Haben denn die Väter Mangel gehabt an dem völligen Glaubenstrost? Mußten sie zweifeln an der Vergebung der Sünden? Antwort: Nein, alles hatten sie zur Nothdurft, ja überflüssig, aber das **Licht, geistliches Vermögen, Freiheit vom Zwang und Schrecken in Anfechtungen,** war nicht so reich, so herrlich, so eindringend, so allgemein, so offenbar als jetzt, da Christus im Fleisch gelitten, und den Heil. Geist der Liebe mit allen seinen edlen Gaben über die Christenheit ausgegossen hat. Da dieser neue Bund in dem persönlichen Opfer Christi, und solch ein Testament der Gnaden in demselben gestiftet worden, hat das alte Schattenwesen von selbst, als unnütz müssen aufhören: Denn was soll das Bild, Pfand und Versicherung des zukünftigen, wenn die Sache zugegen ist?

Nutzanw. Das levitische Gesetz war an und für sich zwar voll göttlicher Güte und Weisheit, aber zur Seligkeit nicht hinlänglich; sondern nur ein Schatten gegen den Körper des messianischen Priesterthums und Reichs. Col. 2, 17.

V. 8.

Denn zu beweisen, daß Raum zu einem andern gesucht wird, **er** [1]) **tadelt** das schwache und unnütze Gebot, und auch **sie,** die Juden, welche an dieses Gebot gebunden waren, und nicht untadelich, in absicht der Rechtfertigung, konnten gemacht werden, **und sagt:** *α* zu ihnen: Jer. 31, 31. **Siehe,** merke auf die wichtige Verheißung, **es kommen** es werden bald kommen **(die) Tage,** die Zeit des Messias, **spricht der HErr,** der nicht lügt, und dessen Verheißungen Ja und Amen sind, **daß ich** der Messias und vormalige Heerführer meines Volks [2]) **über das Haus,** S. welches ist das Haus Israel, **und über das Haus** S. welches ist das Haus Juda über alle zwölf Stämme des Volks mit Abschaffung des alten und unkräftigen **ein** [3]) **neu Testament** von besserer Natur, Eigenschaft, Verheißung und Wirkung [4]) **machen.** *α* vollenden, wie ich schon längst mit Verheißungen angefangen, nun im Werke vollenden, offenbaren und durch die ganze Welt ausbreiten **will;** c. 10, 16.

Anm. [1]) μεμφόμενος, Vulgata, Beza, Tremell. Junius, Chrysost. Oecumen. Theophylactus, und andre mehr, verbinden das Wort mit αυτοῖς, als sollte auf das Volk Israel gesehen werden: wie aber der Apostel kurz vorher das Alte

Testament als tadelhaft angegeben hatte, a) so ists der Verbindung und Absicht desselben gemäßer, wenn es auf das Alte Testament und das Wort *αὐτοῖς* zu dem folgenden gezogen wird. ²) b) Durch Juda und Israel wird verstanden das ganze Volk Israel, welches nach Salomonis Tode sich zertheilt hatte, bei dem neuen Bunde aber wieder sollte vereinigt werden; c) besonders aber die gläubigen aus allen Stämmen, die in den Tagen Christi hin und her zerstreut waren. Apg. 2, 5. Jac. 1, 1. Off. 7, 4—8. d) Es werden Israel und Juda genannt, nicht als wenn sie dies Testament allein angehen, und das heidnische Volk nicht theil daran haben sollte; sondern darum, weil auch Israel und Juda durch kein ander Testament selig werden konnte. Und wie überdem das jüdische Volk ein Bild der Kirche Neues Testaments war, zu welcher auch die Heiden sollten gelassen werden, so können auch gar füglich durch das Haus Israel, welches dem Götzendienst verfallen war, die Heiden, und durch das Haus Juda, welches bei dem reinen Gottesdienst verblieben, die Juden verstanden werden. s. Röm. 11, 17. 25. Gal. 4, 26. ³) Das Neue Testament wird dem Alten Testament entgegen gesetzt, worin das levitische Priesterthum und der ganze damalige Gottesdienst im schwange war, welches nach dem Hauptinhalt dieses Briefs als unnütz und schwach mußte abgeschafft werden; doch wird dabei das Zuchtgesetz nicht ausgeschlossen, welches gleichfalls, durch das Fleisch geschwächt, nicht mehr selig machen kann. Neu aber heißts in Ansehung der lautern Gnade und Barmherzigkeit Gottes, aus welcher es fließen sollte, da in dem erstern sich seine strenge Gerechtigkeit geoffenbart hatte. So gibt das neue auch unverdienstliche Verheißungen, da jenes die Werke zum grunde setzte. Wie auch jenes den Uebertreter abwies, und von dem Genuß des guten ausschloß, so nimmt das neue den gefallenen Sünder an. So kam auch dieses später, und wurde an jenes statt eingeführt durch die Menschwerdung Christi, wovon Jeremias c. 31, 22. sagt: Der Herr wird ein neues im Lande erschaffen. ⁴) *συντελέσω*, es geht hier der Apostel von der Uebersetzung der LXX. ab, welche *διαθήσομαι* haben, anzuzeigen, daß dieser Bund, als zu seiner Vollkommenheit gebracht, niemals wieder abgeschafft werden, sondern als der letzte ewig bleiben solle. a) Cajet. Dorsch. Piscat. Gerhard. Lang. b) Ribera. c) Estius. d) Capell.

Nutzanw. 1) Du tadelst das Gesetz des Herrn, es sei zu schwer, du könntest es nicht halten! schäme dich! Das Gesetz ist heilig und gut, du aber tadelnswerth. Hast du Glaube und Liebe, so wird es dir nicht schwer werden es zu halten. 1 Joh. 5, 3. 2) Gott hält seinen Bund und Verheißung treulich; aber die Menschen werden bundbrüchig. Wehe ihnen! Dan. 9, 4. 5.

V. 9.

Nicht nach dem Testament, soll es geartet sein, **das ich gemacht habe (mit) ihren Vätern** 2 Mos. 19, 5f. ihren Vorfahren, besonders mit denen, zu welchen Moses gesendet wurde, 1 Cor. 10, 1. 2. **an dem Tage,** zu der Zeit, Hes. 20, 5. **da ich** ¹) **ihre Hand ergriff,** Jes. 8, 11. sie in Gefahr leitete, wie eine Mutter ihre jungen Kinder, mit starkem Arm bei vielen Wundern **sie auszuführen aus Egyptenland.** in welchem sie 400 Jahr als Knechte gedient hatten, und hingegen sie einzuführen in das Land, das ich ihren Vätern, als ein Angeld und Unterpfand der himmlischen Güter und des ewigen Vaterlandes, zu geben geschworen hatte, indem ich vor ihnen herging in der Wüste in einer Wolken- und Feuersäule. Nach einem solchen Testament will ich das neue nicht machen: **Denn** ²) **Sie sind nicht blieben** gehorsamlich **in meinem Testament:** und Bunde, sondern haben ihn durch oftmaligen Ungehorsam und durch den Kälberdienst greulich gebrochen: **so habe Ich** aus gerechtem Zorn **ihrer auch nicht wollen** ³) **achten,** *a* und ich ihrer nicht geachtet habe, sie nicht mehr für mein Volk geachtet: jedoch aber habe ich auch wieder an meine Barmherzigkeit gedacht, und ihnen ein ander und besser Testament und evangelischen Gnadenbund aufgerichtet; weil ich sehe, daß in dem gesetzlichen Bunde zu bleiben, in ihrem Vermögen nicht war, **spricht der Herr.**

Anm. ¹) *ἐπιλαμβάνειν* kommt überein mit dem ebräischen Wort גאל wegen des Rechts der Blutsfreundschaft einen erlösen, freikaufen, 3 Mos. 25, 25. in Freiheit setzen. Wird also durch diese Redensart ausgedrückt die gnädige Annahme und Fürsorge Gottes für das israelitische Volk. Jes. 63, 9f. ²) a) Die Uebertretung des Bundes bestand unter andern darin, daß sie das nicht gehalten, was das Gesetz nach seiner Strenge von ihnen forderte, wozu sie sich gleichwol verstanden. 2 Mos. 19, 5. 8. Denn kaum waren sie durchs rothe Meer, so murrten sie schon, hatten Ekel an dem Manna, trieben Abgötterei, Ps. 106, 19. 20. 78, 32f. ihr Gottesdienst war daher Gott ein Greul. Amos 5, 21—25. Jer. 7, 24—26. Sodann auch, daß sie die Absicht und den Gebrauch des Gesetzes nicht bemerkten, welches ihnen ein Zuchtmeister auf Christum sein sollte; Gal. 3, 24. und überdies, daß sie in den Werken des Gesetzes ihre Seligkeit suchten, Apg. 15, 10. Röm. 3, 4. Gal. 2, 3. 4. und dasselbe mit vielen falschen Zusätzen verkehrten. ³) Es hat der Apostel an diesem Ort die LXX. gebraucht, welche das ebr. Wort בעלתי übersetzt haben mit *κἀγὼ ἠμέλησα αὐτῶν.* Eigentlich heißt das ebr. Wort **sollte ich ihr Mann sein?** keineswegs, ich will sie vielmehr verachten, verlassen und ihr einen Scheidebrief geben. Niederl. wiewol ich sie getraut, d. i. mir vermählt hatte. b) Aus dieser Verachtung kam demnach, daß er es nicht mehr sein Volk nennen wollte, sondern zu Mose 2 Mos. 32, 7. sagte: Dein Volk hats verderbt, so wollte er auch nicht mehr mit ihnen gehen, zu geschweigen, daß das ganze Volk bis auf den Stamm Levi für unrein erklärt wurde, und sich niemand, als derselbe Stamm zur Hütte und Altar nahen durfte. Und wie schwere Strafen sind nicht aus solcher Verachtung über sie ergangen, sowol in der Wüste, als auch im gelobten Lande! Und wie verachtet ist auch jetzt noch das jüdische Volk! Quidam

sentiunt, verbum געל, ubi cum ב jungitur, in malam partem sumi, et idem esse quod בחל, i. e. fastidire, aspernari, praeeunte R. Joh. Kimchi apud Davidem filium ad h. l. et ad Jer. III, 14. qui ad Arabismum etiam provocat. Wolf. a) Dorsch. b) Outr.

Nutzanw. 1) So zart ist noch immer Gottes Liebe gegen die seinigen, daß er sie in Gefahr und Noth als ein Vater sein Kind bei der Hand ergreift und in Sicherheit bringt. Ps. 73, 23. 24. 2) Gottes Liebe und Güte ist groß, aber die Menschen sind oft sehr undankbar. Schandflecke sind sie, und nicht Gottes Kinder. 5 Mos. 32, 5. 3) Auf die Verachtung des göttlichen Worts folgt Gottes Strafe: und welche Gott ihrem Herrn und Schöpfer nicht dienen wollen, müssen grausamen Tyrannen unterworfen sein. 1 Sam. 2, 30.

V. 10.

Denn das ist das Testament, v. 8. c. 10, 16. **das ich machen** oder stellen **will dem Hause** (S. welches ist das Haus) **Israel** auch den Heiden der ganzen Welt, **nach diesen Tagen,** und Zeiten des alten Bundes **spricht der Herr:** der Erlöser: **Ich will** durch die Gnadenwirkung meines Geistes **geben** [1]) **meine Gesetze** die heilsamen Lehren des Evangelii von allem, was zur Gerechtigkeit und Seligkeit nöthig ist, insonderheit den Glauben mit seinen Früchten **in ihren Sinn,** dieselben durch die Erleuchtung des H. Geistes in ihrer Geistlichkeit, Kraft und Zweck zu erkennen und zu verstehen, **und** nicht wie vormals auf steinerne Tafeln, sondern **in ihr Herz will ich sie schreiben;** Jes. 54, 13. Hes. 36, 26. 2 Cor. 3, 3. ich will ihnen auch Willen, Lust und Vermögen geben, dieselben anzunehmen, und nach denselben zu wandeln im Gehorsam; **und will** in solcher Ordnung [2]) **ihr Gott sein,** *a* und ich will ihnen zu einem Gott sein, im größten Nachdruck der seinen Bund ewig halten, und vermöge desselben seinen Bundesgenossen nie vergessen wird, **und sie sollen** [3]) **mein Volk** des Eigenthums **sein.** *a* sie sollen mir zu einem Volk sein, ein auserwähltes Geschlecht, ein königlich Priesterthum rc. 1 Petr. 2, 9.

Anm. In diesem und den 2 folgenden Versen erzählt der Apostel aus Jeremiä c. 31, 33. 34. einige bessere Verheißungen, als auf welchen dies Neue Testament stehen sollte. v. 6. [1]) Dieses Gesetz wird Röm. 3, 27. genannt das Gesetz des Glaubens, s. daselbst die Anmerkung und wird ein Gesetz genannt im Gegensatz auf das mosaische, welches in steinerne Tafeln eingegraben wurde. Es schrieb nämlich zum andernmal Moses das Gesetz Gottes wieder auf die Tafeln, aber das Volk hatte keine klare durchdringende Erkenntniß davon, es verstand nicht dessen Geistlichkeit und Meinung, daß sie daher bloß bei den Buchstaben stehen blieben. Gott gab ihnen kein Herz zu verstehen, noch Augen zu sehen, 5 Mos. 29, 4. so war auch das Volk in Ansehung des Herzens oder Willens hart, widerspenstig, und ob sie gleich versprachen alles zu thun, so fehlte es ihnen doch an Vermögen, und auch diesen Mangel erkannte es nicht, daher es auch nicht nöthig hielt, um ein gehorsames Herz zu bitten. Nun aber verspricht Gott, daß er selber (nicht wie vormals Moses) sein Gesetz, nicht dasjenige, das da tödtet, 2 Cor. 3, 6. fluch und Zorn anrichtet, sondern alle evangelischen Verheißungen geben wolle in ihren Sinn, durch die Gnadenerleuchtung, und einschreiben in ihr Herz, durch die wahre Bekehrung und Mittheilung göttlicher Kraft zur Ausübung; und das durch den H. Geist, welcher daher Luc. 11, 20. genannt wird der Finger Gottes: wie er denn dieses gethan unmittelbar den Aposteln 2 Cor. 4, 6. 2 Tim. 3, 16. 2 Petr. 1, 21. als auch noch thut mittelbar in der Ordnung des Heils allen, die nicht muthwillig widerstreben. Apg. 13, 48. Joh. 6, 45. 1 Petr. 4, 11. Hes. 36, 26. 27. 2 Cor. 3, 2. 3. Da denn der Mensch erfährt, das Wort sei lebendig, Ebr. 4, 12. Röm. 1, 16. und mache vollkommen, zu allen guten Werken geschickt, 2 Tim. 3, 16. 17. vergl. Jac. 1, 21. 1 Cor. 3, 6. 7. 10f. Luc. 8, 5. 7. 8. 15. Jac. 1, 18. 1 Petr. 1, 23. in welchen Sprüchen die Einschreibung des Gesetzes in die Herzen mit andern gleich gültigen Redensarten ausgedrückt wird. Hiemit wird angezeigt, 1) daß das Gesetz von Natur in keines Menschen Herz sei. Röm. 7, 9. 2) Daß der H. Geist sich des Gesetzes mit bediene, daß er das Herz geschickt mache zu thun, was das Gesetz erfordert. 3) Daß der H. Geist in der Bekehrung das ganze Gesetz ins Herz schreibe, darnach er als nach einer Vorschrift seinen Wandel richte. a) Wie ehemals der Gottesdienst äußerlich verrichtet wurde, so solls im Neuen Testament in den Herzen hergehen. Der äußerliche soll in einen innerlichen verwandelt werden. 1) Der Tempel soll nicht ein äußerlich Gebäude sein, sondern der Geist des Menschen, Joh. 4, 23. der soll ausgeziert sein mit dem lautern Golde des Glaubens, und soll erleuchtet werden durch das Licht des H. Geistes, und allenthalben so zubereitet, daß Gott darin wohnen und den Menschen sich offenbaren könne. 2) Die Opfer sollen nicht Thiere, sondern die Leiber mit ihrer Wirkung sein; die sollen geschlachtet, und durch das heilige Feuer des H. Geistes verzehrt werden. 3) Die Beschneidung soll nicht am Leibe, sondern im Geiste geschehen; die sündliche Natur soll abgeschnitten werden. 4) Die Zeit sollen nicht gewisse Tage sein, sondern das ganze Leben des Menschen. Luc. 18, 1. [2]) Eins der Hauptgüter des Neuen Testaments die Vereinigung Gottes mit den Menschen, kraft welcher Gott den Menschen würdigt, mit ihm in einen Bund zu treten. Es hat sich zwar Gott auch schon im Alten Testament als seines Volkes Gott bewiesen; 1 Mos. 17, 7. 2 Mos. 3, 6. 6, 2. 3. 5 Mos. 7, 6. jedoch geht die Kraft dieser Verheißung im Neuen Testament stärker, weil sich Gott in diesen Tagen auf die vollkommenste Weise geoffenbart hat mit allen seinen Eigenschaften in dem, daß der Sohn Gottes der göttlichen Gerechtigkeit durch leiden und sterben ein völliges genüge gethan hat. Es hat dieselbe zum grunde seine Menschwerdung, da er unser Immanuel worden ist, Jes. 7, 14. und faßt in sich alle Verheißungen des Gnadenbundes, die Erwählung, 2 Petr. 1, 3. 1 Petr.

2, 9. die Rechtfertigung, nachdem Gott versöhnt, und Christus unser Gnadenstuhl, Röm. 3, 25. und Lösegeld worden ist; 1 Tim. 2, 6. die Versöhnung mit Gott; und die Wiedergeburt, da er uns mit Christo lebendig macht, und in das himmlische Wesen versetzt. Eph. 2, 5. 6. So ist er auch unser Gott, der uns nach seiner Gnade von Tag zu Tage erneuert, heiligt, stärkt, befestigt, gründet, sich mit uns verlobt und endlich uns ewig selig macht. [3]) b) Die Meinung ist, sie sollen sich erklären für mein Volk und sich als ein solches verhalten, und also in der That beweisen, daß sie mich als einen Bundesgott erwählt, und sich selbst zu meinem Bundesvolk übergeben haben. Ps. 95, 6. 7. 100, 2. 3. Jes. 63, 8. 2 Cor. 7, 1. a) Laur. b) Outr.

Nutzanw. 1) H. Frage dich doch, mein Leser, merkest du auch, daß das Gesetz Gottes durch den Griffel des H. Geistes in deinen Sinn und in dein Herz geschrieben sei? erkennst du auch den Herrn deinen Heiland im lebendigen Glauben und Gehorsam; findet sich auch in dir ein heiliger Eifer und eine Freude, in dem Wege der Gebote deines Heilandes einher zu gehen, und demselbigen zu gefallen? oder muß man dich immer zum guten mit Macht treiben und deine Trägheit bestrafen? und wie schwach ist doch deine Erkenntniß! wie suchst du so gar nicht auch in derselbigen zu wachsen und zuzunehmen! Col. 1, 9. 10. 2) L. Der wahre Glaube ist eine lebendige geistliche Flamme, damit die Herzen durch den H. Geist entzündet, neu geboren und bekehrt werden, daß sie begehren, wollen, thun und nicht anders sind, denn was Mosis Gesetz mit Worten fordert und gebeut, weil es in ihr Herz eingeschrieben ist. 3) Die gläubigen, als Gottes Bundesgenossen, sind glückselige Leute. Groß ist ihre Herrlichkeit: Was hier nicht zu sehen ist, wird dermaleins erscheinen. 1 Joh. 3, 2.

V. 11.

Und dieses ist auch eine Frucht des Neuen Testaments, es **soll nicht lehren** [1]) **jemand seinen Nächsten**, S. den Sohn seiner Stadt, einer den andern **noch jemand seinen Bruder**, wie die Lehrer Altes Testaments mit Bedrohung und unter Ankündigung des Fluchs die Menschen zur Erkenntniß Gottes zwangen durch oftmaliges zurufen **und sagen: Erkenne den Herrn.** als deinen Gott, der dich aus Egyptenland geführt, und diene ihm von ganzem Herzen und von ganzer Seele. **Denn sie sollen** *α* werden durch das Licht des Heiligen Geistes, welchen ich in viel reicherem Maße ausgießen werde, [2]) **mich alle kennen** und lieben **von dem Kleinsten** *α* von ihrem kleinen **an** ohne Unterschied **bis zu dem größesten.** *α* zu ihrem großen. S. zu dem ältesten derselben, alle, die zu meinem Bunde gehören, wenn sie auch nur einen kleinen Anfang der Erkenntniß haben, werden mich so kennen, wie ich mich zu der Menschen Seligkeit geoffenbart habe.

Anm. [1]) Es hatten die Juden unter sich den Unterschied, daß sie einen Heiden, der sich beschneiden lassen, und solchergestalt die jüdische Religion angenommen hatte, nannten einen Nächsten, und hingegen einen gebornen Juden einen Bruder. a) Nun war die Erkenntniß unter den Juden sehr gering; die Geheimnisse des Reichs Christi wurden, in dunkeln Vorbildern eingewickelt, vorgetragen; wollte aber gleichwol jemand Unterricht haben, so mußte er zu den Lehrern und Meistern gehen: wodurch denn diese endlich so hochmüthig wurden, daß sie das Volk zur Beobachtung des Gesetzes aus einer Herrschsucht zwangen und glaubten, niemand könnte zu einiger Erkenntniß, ohne durch ihren Unterricht kommen; daher dieses gleichsam ihre Losung war: **Erkenne den Herrn.** [2]) H. Keiner wird den andern treiben, ermahnen und lehren dürfen, was er zu thun habe, wie weiland unter dem Gesetz: sondern das Evangelium wird männiglich einpflanzen einen willigen, muntern und erleuchteten Geist, mit freuden Gott und Christo in seinem Reich zu dienen. Röm. 8, 14. 15. Wird demnach die Unterweisung durchs Wort hier der unmittelbaren Erleuchtung nicht, wohl aber die unwillig- und gezwungen-gesetzliche Lehrart der evangelischen, oder Gesetz und Evangelium einander entgegen gestellt: was wohl zu merken. Das Gesetz treibt und nöthigt unwillige Knechte: das Evangelium zeugt den Glauben und ein kindliches Herz, welches des Vaters Willen kennt und thut, ungefragt und ungezwungen. b) Es ist also nicht die Meinung, als solle das öffentliche Lehramt in den Tagen des Neuen Testaments aufhören, denn so würde ja diese Verheißung streiten mit dem, was steht Jer. 3, 15. Ps. 68, 12. Jes. 40, 9. 52, 7. 62, 6. so wissen wir auch aus Röm. 10, 14. 15. daß der Glaube komme aus dem Gehör. Und was that Christus und die Apostel überhaupt anders, als daß sie ausgingen und predigten das Reich Gottes: c) Sondern es stehen diese Worte entgegen den Menschensatzungen und allem menschlichen Ansehen, und führen auf die Salbung des H. Geistes, vermöge welcher man, was man weiß und glaubt, aus kräftiger Ueberzeugung und Erfahrung erkennt, und nicht nöthig hat, auf eines Menschen Ausspruch sich zu verlassen, vielweniger einem etwas zu gefallen zu glauben: ob man sich gleich dem menschlichen Unterricht nicht entzieht, sondern vielmehr durch diesen sich zur innerlichen Salbung führen läßt. Joh. 6, 45. 1 Joh. 2, 27. a) Ackersl. b) Outr. c) Lange.

Nutzanw. 1) Ach so sollte es sein! aber wie gering und mit wie vielen Irrthümern verbunden ist nicht die Erkenntniß des Herrn Messias unter den sogenannten Christen! Jes. 1, 3. 2) L. Den Glauben zu erlangen hat Gott das Predigtamt eingesetzt oder mündliche Worte, nämlich das Evangelium, durch welches er solchen Glauben, seine Macht, Nutzen und Frucht verkündigen läßt, und gibt auch durch dasselbe den H. Geist, wie und wo er will; sonst ist kein ander Mittel, weder Weg noch Steg, den Glauben zu bekommen und den Herrn zu erkennen. Joh. 17, 8.

V. 12.

Denn um deswillen wirds nicht nöthig sein, daß einer den andern aus dem Gesetz lehre, wie er Gott erkennen und zu ihm kommen solle, weil ich

will vermöge dieses neuen Bundes auf eine viel herrlichere Art als vormals **gnädig sein ihrer Untugend**, *α* ihren Ungerechtigkeiten, und sie nicht nur nicht strafen, sondern kraft meines Versöhnopfers vollkommen vergeben und gnädiglich mit ihnen handeln, **und ihren Sünden: und ihrer** [1]) **Ungerechtigkeit** *α* Abweichungen vom Gesetz **will ich nicht mehr** zu ihrem Gericht und Verdammniß [2]) **gedenken.** da ich sie nicht strafe, will ich mich bezeigen, als hätte ich sie vergessen. Röm. 11, 27.

Anm. In den prophetischen Worten, welche hier Paulus anführt, wird der zwei Hauptwohlthaten gedacht, auf welche es in der neuen Haushaltung des N. T. sonderlich ankommt, welche sind die Mittheilung der Gnadenkräfte und die Vergebung der Sünden; diese ist die rechtfertigende, und jene die gesundmachende Gnade, in absicht auf das doppelte Sündenübel, nämlich der Sündenschuld und Strafe, oder des aus der Sünde entstandenen großen Schadens. s. Röm. 5, 1. Von der gesundmachenden Gnade handeln die Worte v. 10. daß Gott sein Gesetz in ihren Sinn und Verstand durch die Erleuchtung, und in ihr Herz und Willen durch die Wiedergeburt geben wolle, und zwar so reichlich, daß ein jeder selbst werde von Gott gelehrt und erleuchtet sein. Von der rechtfertigenden Gnade handeln die Worte dieses Verses. Lg. Es ist auch die Ordnung, welche mit Anpreisung dieses gedoppelten großen Hauptguts gehalten wird, wohl zu merken. Denn erstlich wird gedacht der gesundmachenden Gnade, und dann der gerechtmachenden, welche Ordnung ihren guten Grund in der Sache selbst hat. Denn es kann niemand zur Vergebung der Sünden und der Gerechtigkeit Christi gelangen, es sei denn, daß er den Glauben habe und sie damit ergreife. Den Glauben aber empfähet man, als ein mit vieler Gesundheitskraft begabtes göttliches Leben, in der Bekehrung durch die gesundmachende Gnade, da Gottes Gesetz uns ins Herz geschrieben wird. Da nun der Inhalt der prophetischen Stelle von solchem Nachdruck ist, so sieht man, wie wohl sie sich zu Pauli Vorhaben oder Zweck in diesem Briefe schickt. Denn obgleich darin des mosaischen Priesterthums nicht ausdrücklich gedacht wird, so werden uns doch darin die dadurch erworbenen Hauptgüter angepriesen. Und schickte sie sich zu Pauli Zweck so viel besser, so viel ausdrücklicher darin die neue Haushaltung des Gnadenbundes von der alten unterschieden wird. [1]) *ἀδικίαις*, dieses Wort steht weder im Ebräischen, noch bei LXX. es wird auch nicht in der syrischen Uebersetzung des N. T. gefunden, auch hat es Chrysost. Theophyl. und Oecumen. nicht. [2]) Gott gedenket der Sünden, wenn er sie noch zurechnet, Hos. 7, 2. Ps. 90, 8. und nach der Strenge straft: Jer. 14, 10. hebt er aber beides auf, so sagt die Schrift, er habe derselben vergessen, und denke nicht mehr daran. Jes. 43, 25. Jer. 31, 34. a) Und wie das, was der Apostel in diesem Vers von dem gnädig-sein Gottes und dem vergeben der Sünde sagt, sein absehen hat auf das hohepriesterliche Amt Christi: also geht das, was v. 11. gesagt worden, auf sein prophetisches, und v. 10. die Einschreibung des Gesetzes in unsre Herzen auf sein königliches Amt. a) Leigh.

Nutzanw. 1) Die Vergebung der Sünden ist der größte Schatz: ohne den hat der reichste nichts, und mit dem hat der ärmste alles. Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Röm. 4, 7. 2) Leser fasse Gott bei diesen seinen Worten und seufze: Herr sei gnädig auch meiner Uebertretung 2c. Ps. 25, 7. 3) Rachgieriger! schämst du dich nicht zu sagen: ich wills ihm gedenken, da Gott spricht: ich will nicht gedenken? Eph. 4, 32.

V. 13.

Indem er der Herr durch Jeremias **sagt**, ich will **Ein neues**: und besser Testament aufrichten: v. 8. **machet er** eben hierdurch **das erste alt**; *α* hat ers alt gemacht, und erklärt es, als durch das Fleisch geschwächt, für unnütz, unvollkommen und unvermögend das zu wirken, was das neue kann, nämlich Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, Kindschaft Gottes und Freiheit vom Joch und Fluch des Gesetzes. **Was aber** welches Testament aber und Gesetz [1]) **alt und** als ein alter Mensch schwach, entkräftet und **überjahret ist, das ist nahe bei seinem Ende.** *α* ist nahe dem verschwinden: und also kommt an des Alten Testaments Stelle das neue, welches zwar auch in der Zeit des Alten Testaments nach dem Fall gerecht zu machen angefangen, aber in der Zeit des Neuen Testaments durch das ergangene Verdienst Christi seine Vollkommenheit erlangt hat.

Anm. Es muß dieser Vers verbunden werden mit dem 8. v. woselbst er nach den Worten Jeremiä der alte Bund getadelt und ein neuer verheißen wird. Der Apostel schließt also: Wer einen neuen Bund verheißt, der tadelt den alten, und bezeugt eben dadurch, daß er müsse abgeschafft werden. Nun aber thut das Gott. Jer. 31, 31. Dan. 9, 27. Der andre Schluß heißt so: Was alt und überjahrt ist, ist wegen seiner Ohnmacht dem Ende nahe. Nun aber ist der alte Bund, durch Mosen gegeben, von Gott selber für alt und unvermögend erklärt worden: so folgt, daß er seinem Ende nahe und endlich abgeschafft werden muß. Dem steht nicht entgegen, wenn 2 Mos. 40, 15. geredet wird von dem ewigen Priesterthum: denn עוֹלָם heißt eine lange Zeit, deren Ende uns unbekannt ist, von dem rad. עלם latuit. s. Maji oecon. judaic. [1]) Es fing schon der levitische Gottesdienst an zu veralten, als Johannes der Täufer auftrat, und mit Fingern auf Jesum wies; ingleichen da Jesus sein Amt selber antrat, und auch vor seinem Leiden sein Blut nannte ein Blut des Neuen Testaments. Mt. 26, 28. Noch mehr aber wurde er veraltet durch dessen wirklichen Tod und nachmalige Ausgießung des H. Geistes am Pfingstfest, auch Petro im Gesicht gezeigt, daß der alttestamentische Unterschied aufgehoben sei; Apg. 10, 15. und von den Aposteln beschlossen wurde, das Joch des levitischen Gesetzes den gläubigen nicht ferner aufzulegen. Apg. 15, 10. Am allermeisten aber hatte er seine Endschaft nicht nur in Ansehung des Glanzes und der Schönheit, sondern der gänzlichen Zernichtung nach,

als Jerusalem und der Tempel von den Römern verwüstet und die Juden verjagt wurden. s. Sontagii dissert. Synagoga cum honore sepulta. Ej. diss. de novantiquo Dei cum hominibus foedere.

Nutzanw. O. Es mußte des A. T. nach und nach abgethan werden, auf daß Moses ehrlich begraben würde, wie einer von den Vätern geschrieben. Darum haben auch Christus und die Apostel eine zeitlang die levitischen Ceremonien gebraucht, bis sie endlich gar verloschen. Denn es können solche Ceremonien, die nicht abergläubisch und sündlich sind, wol eine zeitlang geduldet werden, ob sie gleich keinen sonderlichen Nutzen haben.

Das IX. Capitel.

Die fernere Ausführung des Priesterthums Christi.

(I.) Der Leviten Priesterthum. v. 1—10.

I. Die Stiftshütte, darin es verwaltet ward, ist
- 1. Insgemein vorgestellt: Es hatte zwar auch das erste 2c. v. 1.
- 2. Stückweise beschrieben, nämlich
  - a. Der Vordertheil, dessen
    - 1. Geräth: Denn es war da aufgericht das 2c. v. 2.
    - 2. Name: Und diese heißt die heilige.
  - b. Der Hintertheil, dessen
    - 1. Ort: Hinter dem Vorhang aber war die Hütte. v. 3.
    - 2. Name: Die da heißt die allerheiligste.
    - 3. Geräth, nämlich
      - 1. Rauchfaß: Die hatte das güldene Rauchfaß. v. 4.
      - 2. Bundeslade derselben
        - a. Name: Und die Lade des Testaments
        - b. Kostbarkeit: Allenthalben mit Gold überzogen.
        - c. Inbegriff: In welcher war die güldene Gelte 2c.
        - d. Deckel: Oben drüber waren die Cherubim 2c. v. 5.

II. Die Amtsverrichtung selbst, derselben
- 1. Beschaffenheit in der Hütte
  - a. Vordertheil: Da nun solches also zugerichtet war 2c. v. 6.
  - b. Hintertheil: In die andere aber ging nur 2c. v. 7.
- 2. Unvollkommenheit, in Ansehung
  - a. Des Weges zum Heiligthum: Damit der H. Geist 2c. v. 8.
  - b. Der Heiligung: Welche mußte zur selbigen Zeit 2c. v. 9. 10.

V. 1.

Es hatte *οὖν* derhalben hatte **zwar auch** [1]) **das erste** Testament oder die erste (nämlich Hütte) welche die wahrhaftige vorbildete, und daher die erste zu nennen ist, die Stiftshütte mit ihrer ganzen Verfassung und Zubereitung **seine** [2]) **Rechte** Gebräuche und Ceremonien, Satzungen und Ordnungen S. Befehle **des** [3]) **Gottesdiensts und** [4]) **äußerliche Heiligkeit.** *a* und das weltliche Heiligthum. S. heilige Haus, das heilige Geräth, welches in Ansehung des wahren Heiligthums, das nicht mit Händen gemacht, dessen Baumeister Gott ist, nur Schattenwerk war, und welches daher wie andre schwache und unvermögende Dinge abgeschafft werden mußte.

Anm. Es hatte der Apostel in dem vorigen Capitel vom 5. bis 11. Vers gezeigt, daß die levitischen Priester nur dem Vorbild und Schatten der himmlischen Güter gedient hätten; dies führt er nun hier vom 1. bis 10. v. weiter aus, und zeigt des alten Bundes Vortrefflichkeit, aber auch dessen erlangte Endschaft und völlige Aufhebung. Lg. Der Schluß, den der Apostel mit dem Wörtlein *οὖν* **derhalben** macht, besteht darin, daß er von der allgemeinen zu der besondern Abhandlung kommt, daß er dieses als einen billigen Schluß aus jener, darin sie schon dem Verstande nach mit enthalten, aber nicht ausgewickelt war, herleitet. Das Wörtlein *μὲν* **zwar** macht die Protasin (Vordersatz) von der levitischen Hütte; und bezieht sich hernach darauf die apodosis (Nachsatz) oder Deutung auf Christum mit dem Wörtlein *δὲ* v. 11. **Christus aber:** Es hatte zwar 2c. Christus aber 2c. [1]) Einige Exemplaria haben das Wort *σκηνὴ*, welches aber von andern als nur ein Zusatz erkannt wird, weil es nicht sowol auf die Hütte als auf den Bund und Testament gehen soll, vergl. mit c. 8, 13. und v. 15. und auch der Verstand ungereimt werden würde, wenn man sagen wollte, die erste Hütte (welches doch nur als ein weltlich Heiligthum betrachtet wird) hat ein weltlich Heiligthum. Andre aber, die auf den Nachsatz dieser Worte v. 11. sehen, vergl. mit v. 8. nehmen es doch lieber von der Hütte, weil auch überdies ausdrücklich die arabische Uebersetzung es also gibt. Die syrische Uebersetzung hingegen kommt der erstern zu statten, in welcher das Wort *σκηνὴ* nicht ausgedrückt worden. [2]) *δικαιώματα* sind hier solche Gebote und Satzungen, die nicht sowol aus dem unwandelbaren Wesen Gottes fließen, sondern die er nach seiner Weisheit und Wohlgefallen vorgeschrieben, damit durch deren Betrachtung der Mensch einigermaßen gerechtfertigt und als unschuldig erklärt werden könnte; v. 9. 10. und solcher Art waren nun die Ceremonialgebote. Luc. 1, 6. [3]) *λατρείας* wird von einigen nicht als der Genitivus genommen, und mit dem vorigen Wort verbunden, sondern für sich allein stehend angenommen, als der Accusativus pluralis, daß es heißt **die Gottesdienste**, welches letztere in den meisten deutschen Bibeln gefunden wird: und so hat es Erasmus und die französische Uebersetzung. [4]) Hiedurch wird verstanden die ganze Hütte mit ihren heil. Gefäßen und allem Vorrath, so wie in dem folgenden ein jegliches namhaft gemacht wird. Diese heißt weltlich, irdisch, materiell und vergänglich, wie das Wort gebraucht wird Tit. 2, 12. 1 Cor. 7, 31. im Gegensatz der himmlischen und wahrhaften Hütte v. 11. vergl. c. 8, 2. 9, 24. a) Andere erklären das Wort *κοσμικὸς* von der Zierlichkeit und Schönheit, mit welcher die Stiftshütte prangte, v. 2. daß es so viel heiße als das zierliche, geschmückte Heiligthum, und verstehen dadurch ein Heiligthum, das nach Beschaffenheit

königlicher Wohnungen in der Welt in die Augen fiel. Es erinnert aber b) L. Bos recht dawider, daß κοσμικὸς heiße weltlich, Tit. 2, 12. von κόσμος die Welt, und κόσμιος zierlich von κόσμος die Zierde; wie λογικὸς vernünftig von λόγος die Vernunft, und λόγιος beredt von λόγος die Rede. a) Homberg. b) in Observ. p. 246.

Anm. H. Kein Gottesdienst kann ohne Ceremonien sein. Derjenige aber ist der vortrefflichste, da wenig äußerlich Gepränge und desto mehr Kraft des Geistes ist, da die Gemeine Gottes mit innerlichem Schmuck des Glaubens und der Gottseligkeit prangt, da alle äußern Kirchengebräuche zur Anrichtung des innern Herzensgottesdienstes geheiligt werden. Luc. 17, 21.

V. 2.

Denn es war da aufgerichtet und nach dem Bilde, das Mosi war gezeigt worden, zubereitet **das Vordertheil der Hütte,** α die erste Hütte (der erste Theil der Hütte) aus gewissen Brettern mit Gold überzogen, deren jedes auf zwei silbernen Füßen stand, und durch gewisse Riegel befestigt wurde, 2 Mos. 26, 15f. **darinnen** in dem ersten Theile **war** gegen Mittag zur rechten Hand **der** [1]) **Leuchter,** mit seinen sieben Lampen, **und** zur linken gegen Mitternacht **der** [2]) **Tisch und** auf demselben **die** zwölf **Schaubrote:** α die Vorlegung der Brote, S. der Gesichter, die alle Freitag Abend mußten herab genommen und andre aufgelegt werden: **und diese** α welche dieser Theil der Stiftshütte **heißet die heilige.** S. das heilige Haus, welche, wie sie von andern gemeinen Orten und Sachen abgesondert war, also auch unterschieden war von dem allerheiligsten und dem Vorhof.

Anm. [1]) a) Der Leuchter war von feinem dichten Golde gemacht, nach unsrer Rechnung 25,380 Thaler werth; der Schaft desselben hatte Röhren, Schalen, Knäufe und Blumen. s. dessen fernere Beschreibung 2 Mos. 25, 31—40f. Er war ein Vorbild auf Christum und besonders auf sein prophetisches und hohespriesterliches Amt. Luc. 2, 32. Joh. 1, 4. 5. 3, 19—21. 8, 12. Das Oel, welches das allerlauterste Baumöl war, bildet ab den H. Geist, mit welchem Christus sollte gesalbt werden, Ps. 45, 8. Luc. 4, 18. Apg. 10, 38. auch bildete der Leuchter ab das Evangelium, Ps. 119, 105. Off. 2, 5. 2 Petr. 1, 19. auch einen jeglichen Christen: Joh. 5, 35. Luc. 24, 32. Mt. 25, 1f. so bildete auch dessen Gebrauch bei Tag und Nacht ab den Fleiß im Christenthum, Röm. 12, 11. 1 Thess. 5, 19. Luc. 12, 35. 49. zu welchem wir das Oel des H. Geistes nöthig haben. Mt. 12, 20. Es hatte der Leuchter sieben Lampen; diese wurden alle Abend also zugerichtet, daß des Tages drei und des Nachts alle sieben brannten, sonst wäre es in der Stiftshütte ganz dunkel gewesen. Diese sieben Lampen gehen auf die siebenfachen Gaben des H. Geistes, insonderheit gehen sie auf die Erleuchtung, die muß alle Tage erweckt werden durch ein neues Oel des H. Geistes. b) Einige deuten sie auch auf die sieben Gemeinen oder Zeiten neues Testaments. [2]) Dessen Zubereitung, Materie, Länge, Breite und ganze Gestalt s. 2 Mos. 25, 23—29. 4 Mos. 4, 7. Von den Schaubroten (Broten des Angesichts) Gottes s. 3 Mos. 24, 5—9. Diese Brote waren von dem allerweißesten Weizenmehl, darunter kein Sauerteig kommen durfte, gebacken. Die Juden geben in der mischna vor, daß es durch 11 Tücher gebeutelt worden: sie lagen in zwei Schichten übereinander, doch nicht dicht auf einander, sondern es waren Fächer gemacht, daß ein jegliches frei liegen und die Luft zwischen ihnen durchstreichen konnte. Philo und Josephus meinen, es hätte überdies noch Wein und Salz auf dem Tisch gestanden, was aber nicht glaublich noch erweislich. Dieser Brote waren zwölf nach der Zahl der Stämme Israel, so daß gleichsam ein jeglicher Stamm dem lieben Gott wöchentlich ein Brot geben mußte, damit anzudeuten, daß auch ihre irdischen Güter, ja sie selbst, Gott sollten gewidmet sein. Dieser Tisch mit den Schaubroten war ein Vorbild Christi, welcher als der Tisch selbst mitten in der Kirche steht: er ist auch das Brot des Lebens. Joh. 6, 48. Ps. 23, 5. das Brot des Angesichts, c. 1, 3. Col. 1, 15. Joh. 14, 9. in Ansehung seiner Person, als wesentlicher Sohn Gottes und seines Mittleramts. Diese Brote waren von reinem Semmelmehl ohne Sauerteig, so ist auch Christus ohne alle Sünde, Falschheit und Unlauterkeit. c. 7, 26. Joh. 8, 46. 1 Petr. 2, 22. Es stand auch in dem heiligen der Räuchaltar, dessen Paulus hier gedenkt, weil er v. 4. des Räuchfasses gedenken wollte. Oder er meint durch den Tisch hier den Räuchaltar, welches glaublich, weil er nicht allein einem viereckigen Tisch gleich war, sondern auch Hes. 41, 22. also genannt wird. Dieser Räuchaltar bildete ab die Fürbitte Christi und das Gebet der gläubigen. Auf diesem Räuchaltar mußte kein ander Räuchwerk kommen, als es Gott hatte vorgeschrieben! also muß Gott allein im Geist und in der Wahrheit angebetet werden. Dies Räuchwerk durfte auch zum gemeinen Gebrauch nicht angewendet werden: also muß das Gebet allein zu Gott gerichtet sein. Das Räuchwerk mußte täglich gebracht werden: also müssen wir auch täglich beten. Als einen Altar bildete er Christum ab, durch welchen unser Gebet Gott angenehm gemacht wird; c. 13, 10. 1 Joh. 2, 1. Joh. 16, 24. und insonderheit durch das mit Gold überzogene Holz die mit der göttlichen Majestät bekleidete und vereinigte menschliche Natur. a) Lange Myster. Christi et Christianismi. b) Reiz. ad Goodw. Mos. et Aar.

Nutzanw. Es darf nicht alles aus den äußerlichen Gotteshäusern weggeräumt werden: was eine gute Bedeutung hat und erbaulich ist, wird billig beibehalten; wer sich daran stoßen und ärgern will, thue es auf seine Verantwortung. 1 Kön. 8, 35. 38, 42.

V. 3.

Hinter dem andern und zweiten [1]) **Vorhange aber war die Hütte,** welche durch denselben von dem Vordertheil abgesondert wurde, **die da heißet die allerheiligste:** das innerste Gemach Gottes und gleichsam dessen Audienzsaal oder geheimes Cabinet:

Anm. [1]) Die Beschreibung dieses Vorhangs s.

2 Mos. 26, 31. 32. und wie durch denselben Christus ist abgebildet worden, s. c. 10, 19. 20. Eph. 2, 18. 3, 12. Röm. 5, 2. Dieser Vorhang zerriß bei dem Tode Christi. Mt. 27, 51. s. Anm. daselbst. Das heilige und allerheiligste bildete das zwiefache Reich Christi vor, das Reich der Gnaden und das Reich der Herrlichkeit: denn wie jenes nur ein Gebäude ausmachte, und das heilige von dem allerheiligsten nur durch den Vorhang abgesondert war: also ist auch das Reich der Gnaden und der Herrlichkeit vereinigt, und nur der Tod dazwischen. Wenn die Decke des sterblichen Fleisches weggezogen ist, so sind die gläubigen im Himmel. Wer in das allerheiligste gehen wollte, der mußte durch das heilige gehen; dies war der einige und gewisse Weg dahin: also wer ins Reich der Herrlichkeit will, muß im Reich der Gnaden ein Mitgenoß sein. Es durfte niemand ins heilige gehen, als die Priester; also gehört niemand ins Gnadenreich, als der durch den Glauben ein geistlicher Priester ist. In das allerheiligste durfte allein der Hohepriester gehen; wer in das Reich der Herrlichkeit gehen will, muß mit Christo, dem wahren Hohenpriester, vereinigt sein.

Nutzanw. Der Himmel steht offen; aber heilig ist die Stätte, nichts gemeines und unreines wird hinein gelassen. Off. 21, 27.

V. 4.

Die dieser innere Theil der Stiftshütte, das allerheiligste **hatte** [1]) **das güldene Rauchfaß**, mit welchem der Hohepriester am großen Versöhnungsfeste ins allerheiligste einging, 3 Mos. 16, 12. ob es wol nicht im allerheiligsten verwahrt, sondern allein zum räuchern im allerheiligsten gebraucht wurde, **und** [2]) **die Lade des Testaments**, die Bundeslade **allenthalben** von innen und außen **mit Gold überzogen; in welcher war die güldene Gelte**, α der güldene Krug, **die** nach Gottes Befehl **das** [3]) **Himmelbrot** α das Manna, einen Homer voll, zum Gedächtniß **hatte**; 2 Mos. 16, 32. **und die** [4]) **Ruthe** der Stab **Aaron, die** bei Gelegenheit des Aufruhrs wider sein Priesterthum vor allen andern Stäben **gegrünet** geblüht und Mandeln getragen **hatte**; α der ausgeschlagen war; 4 Mos. 17, 8. 10. **und** [5]) **die steinernen Tafeln des Testaments**, des Bundes, welchen Gott mit den Kindern Israel auf dem Berge Sinai gemacht hatte.

Anm. [1]) θυμιατήριον. Hiedurch verstehen a) verschiedene den Räuchaltar, welcher im heiligen stand, dessen Gebrauch aber sein absehen hatte aufs allerheiligste: weswegen auch Zeltner, um es zu den vorhergehenden Stücken zu rechnen, deren Paulus v. 2. gedenkt, und die im heiligen gestanden, eine Parenthese von den Worten; und diese heißt bis: die allerheiligste v. 3. macht; seine Gründe, warum hier der Räuchaltar zu verstehen, sind 1) weil der Apostel denselben (Räuchaltar) als ein Hauptstück der Gefäße in der Erzählung nicht wird ausgelassen haben; weil das Räuchfaß, dessen hier gedacht wird, kein Hauptgefäß des Tempels gewesen, auch seine Verwahrung nicht im allerheiligsten gehabt habe, sondern auf den Abend wieder heraus getragen und wie andre bewegliche Gefäße beiseite gethan worden, und 3) der Kohlenschaufel, die dazu gebraucht wurde, dabei hätte gedacht werden müssen, zu geschweigen daß dem Räuchfaß Off. 8, 3. ein ganz andrer Name gegeben werde; 4) weil der Apostel hier von den Gefäßen überhaupt handle und nicht von dem Räuchfaß, das der Hohepriester nur am Versöhnungstage mit ins allerheiligste genommen habe; 5) und das ἔχουσα mehr als ein bloß niederstellen im allerheiligsten auf einen Tag anzeige. Die wichtigsten Gründe sind beantwortet v. 2. und in diesem Vers. Andre b) nehmen es aber billiger für das güldene Räuchfaß des Hohenpriesters, welches nur jährlich einmal am großen Versöhnungsfest gebraucht wurde. Und daß auch der Apostel auf dies Räuchfaß gesehen habe, erkennt man daher, weil 1) der Räuchaltar von Föhren- oder Cedernholz gemacht und nur mit Gold überzogen war; 2 Mos. 30, 1f. 2) stand er wol nahe am allerheiligsten, doch würde es sehr uneigentlich geredet sein, wenn das nahestehen so viel sein sollte, als habe er darin im allerheiligsten gestanden; 3) übersetzen auch die LXX. den Räuchaltar nicht durch θυμιατήριον, sondern durch θυσιαστήριον θυμάματος, und die syr. arab. Uebersetzer habens gegeben vas aromatis. c) Dies güldene Räuchfaß des Hohenpriesters war ein anderes als das güldene Räuchfaß, das täglich auf dem Räuchaltar gebraucht wurde. Jenes, das der Hohepriester jährlich ins allerheiligste brachte, setzte er darin nieder, und nachdem es den Tag hindurch, an welchem er zweimal mit dem Opferblut hineingegangen war, darin gestanden, wurde es am Abend wieder von ihm herausgeholt. s. v. 7. Daher denn so viel mehr davon gesagt werden konnte, daß das allerheiligste das güldene Räuchfaß gehabt habe, obwol nicht allezeit, doch am Tage des Versöhnfestes. d) Das räuchern hat abgebildet den süßen Geruch der Fürbitte Christi, mit welcher er für uns erscheint vor dem Angesicht Gottes. c. 7, 25. Röm. 8, 34. Der Rauch, mit welchem das allerheiligste erfüllt worden, bildet ab die gewisse Erhörung des Gebets; Joh. 11, 41. 42. die glühenden Kohlen aber stellen vor den H. Geist, der auch der gläubigen Gebet feurig und brünstig macht; Gal. 4, 6. Röm. 8, 15. Diese mußten von dem Brandopferaltar genommen werden, anzuzeigen daß das blutige Opfer Jesu Christi der Grund seiner Fürbitte sei. [2]) Sie heißt sonst auch die Herrlichkeit Gottes, 1 Sam. 4, 22. des Herrn Macht, 1 Chr. 17, 11. 2 Chr. 6, 41. und insonderheit die Lade des Zeugnisses, 2 Mos. 25, 16. wegen des in ihr verwahrten Gesetzes, das ein Zeugniß des Herrn heißt. Deren Zubereitung und ganze Gestalt s. 2 Mos. 25, 10—15. Es bildet dieselbe Christum ab, in welchem alle Schätze der Weisheit verborgen liegen; Col. 2, 3. das Föhrenholz, das von keinen Würmern konnte verzehrt werden, stellt vor seine menschliche Natur, die rein und keiner Verwesung unterworfen ist; Jes. 53, 9. Ps. 16, 11. das Gold, das vom Feuer nicht kann verzehrt werden, überdies auch das reinste Metall ist, seine göttliche Natur. Sie mußte verhüllt und von nie-

mand gesehen werden: so ist auch das Geheimniß von der Person Christi vor allen natürlichen Menschen verborgen. 1 Cor. 13, 9. Wie sie überdies auch ist ein Bild der Kirche Gottes, so stellen die Tafeln Mosis in derselben vor den obrigkeitlichen und Wehrstand, die Ruthe Aaron den Lehrstand und der güldene Krug mit dem Manna den Nährstand. Andre, welche die Lade als ein Bild der Kirche betrachten, sagen: die Tafeln bedeuten das Wort: das Manna, die Sacramente: und die Ruthe zeige die Kirchenzucht an. Herberger macht die Vergleichung zwischen der Bundeslade und der christlichen Kirche also: 1) Die Lade ist nicht gar von Gold, sondern auch von Holz: also ist nicht alles Gold an den gläubigen, sie haben viel Elend, Gebrechen, Sünde und Mängel an sich. 2) Sie war drittehalb Ellen lang, anderthalb Ellen breit und anderthalb Ellen hoch. Es sollte alles gerade sein bei den gläubigen, allein es ist alles ungerade. Es ist alles halbirt und unvollkommen, drum kommt Christus der Gnadenstuhl vom Himmel und hat auch die Länge und Breite wie die Lade. Er ist uns gar gleich nach dem Fleisch, der Sünd nach ist er uns nicht gleich. Drum war kein Holz im Gnadenstuhl. 3) Mit feinem Golde überzogen. Gläubige Herzen sind mit dem goldwichtigen Blut inwendig und auswendig überzogen. Wir genießen des Blutes Christi inwendig an der Seele und auswendig am Leibe. Ps. 45, 14. 15. 4) Sie war viereckig, gleichwie das himmlische Jerusalem. Off. 21, 16. Denn die Christenheit breitet sich aus in alle vier Orte der Welt und steht fest wider alle Pforten der Hölle, denn sie liegt im Schutz des ewigen Gottes. 5) Sie hatten das Himmelbrot, denn Christus wird allein unter seinen gläubigen gefunden. Ja sie hatten das Himmelbrot und die Ruthe Aaron, die gegrünet hatte, und die Tafeln des Testaments. Denn es mögen sich zu der lieben Christenheit gesellen gläubige Regenten, die nach den heil. zehn Geboten regieren: gläubige Hausväter, die im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot essen müssen; und gläubige Priester, die mit Aarons beten und lehren umgehen, sie sollen alle durch den Gnadenthron, Christum Jesum, erhalten werden zum ewigen Leben. Besonders aber sollen gläubige Herzen, als die rechten Bundesladen Gottes, immer bei sich tragen und stets vor Augen haben α) die heil. zehn Gebote Gottes mit ihrer Erklärung: Mt. 5, 17f. fasset sie ins Herz, sagt Moses. 5 Mos. 6, 6. 11, 18. β) Die Artikel unsers christlichen Glaubens welcher beruht auf Jesu Christo, dem rechten Himmelsbrot. Joh. 6, 48. γ) Das liebe Vater unser, das ist unser bester Stab und Rüstung. 6) Sie war bedeckt mit dem güldenen Deckel des Gnadenstuhls. Christus deckt seine Christenheit und alle gläubigen Herzen. Jes. 4, 6. 7) Oben drüber wohnte Gott und ließ seine Herrlichkeit spüren. Gott ruht auf seinen gläubigen und läßt seinen Namen durch sie herrlich werden. 8) Sie wurde durch die Wüste bald da, bald dorthin getragen, denn Gott hat seine Kirche bald unter diesem, bald unter jenem Volk; bald im Morgenlande, bald im Abendlande ꝛc. 9) Endlich kommt sie zur Ruhe in dem gelobten Lande, dem Vorbild der ewigen Ruhe, denn die gläubigen sollen einmal ruhen und erquickt werden. Siehe dieses weitläuftiger in Herberg. Magn. Dei part. 6. med. 31. Lg. Es fragt sich, wie denn hier von Paulo habe gesagt werden können, daß die Lade des Bundes außer den Tafeln des Gesetzes auch die güldene Gelte mit dem Manna und die Ruthe Aarons in sich gehalten habe, da es doch 1 Kön. 8, 9. heißt: es war nichts in der Lade, denn nur die zwo steinernen Tafeln Mosis. Allein es ist zu merken, daß Paulus redet von der Stiftshütte, da, weil die Lade des Bundes mehrmal von einem Ort zum andern gebracht wurde, diese heiligen Sachen mit in die Lade sind gelegt worden, um sie also füglicher fortzubringen, und daß der Behältnisse dazu nicht zu viel wären. In dem Buch der Könige aber ist die Rede von dem Tempel, da das allerheiligste einen größern Platz hatte, und die außer den Tafeln des Gesetzes vorher darin verwahrten heiligen Sachen in gewissen Beiladen sind aufgehoben worden. Dieser Meinung sind auch Alting, Melchior, Ambrosius, Catharinus. [3]) Da sonst das Manna stinkend wurde, und Würmer drin wuchsen, wenn es bis den andern Morgen aufgehoben wurde; so ist das ein offenbares Wunder der Allmacht Gottes, daß dasjenige, welches in dem güldenen Kruge aufgehoben worden, auf tausend Jahr, nämlich bis auf die Zerstörung des ersten Tempels unverdorben geblieben ist. d'Espagne nennt dieses daher das längste Wunderwerk. Erwäge hiebei, was Christus von dem Manna sagt. Joh. 6, 31. 35. 50. 51. e) Dies Manna bildete Christum ab, welcher vor der Welt gering, dennoch aber ein verordneter Theil der seinigen, wiewol ihn Israel, als er herab kam, nicht kannte; Joh. 1, 11. welcher zu ihnen kam gleichsam in der Morgenstunde, 2 Sam. 23, 4. um ihnen zu sein zu einer Speise, und mußte durch leiden vollkommen gemacht werden, die Welt, welche damals eine Wüste war, Hes. 20, 13. zu speisen, die seinigen, wo sie auch umhergehen, zu ernähren, indem er durch den Glauben gegessen wird, Joh. 6, 35. zum ewigen Leben. Joh. 6, 49—51. Ein jeglicher hat an ihm eine genugsame Nahrung, gleichwie auch die gläubigen unter einander alles müssen gemein haben. 2 Cor. 8, 14. 15. Das essen von Christo muß nicht aufgehoben werden bis morgen, denn er ist süß, lieblich und angenehm wie Honig, und Christus ist weiß wie Bedola oder Perlen, das ist gerecht, heilig und ein Ueberwinder, und wir in ihm, indem er am sechsten Tage eine doppelte Portion oder Theil des Heils in seinem Tod hat zuwege gebracht, und am Sabbat im Grabe geruht von dem Werke der Wiedererschaffung, nicht gesehen unter den Menschen, aber am ersten Tage der Woche vor der Sonnen Aufgang, ist auferstanden und gesehen worden, zu unsrer Gerechtsprechung und Ersättigung, Röm. 4, 25. und durch seine Himmelfahrt worden ist das verborgene Manna, Off. 2, 17. vor dem Angesicht des Herrn, c. 7, 25. von dannen er die seinigen als Manna ernährt, bis er sie als eine starke Speise, gleich wie das Getreide

oder Korn, das vom vergangenen Jahr war, im Himmel ernähren wird. f) Die Verwahrung desselben geschah in dem allerheiligsten, da ward es aufgehoben, zum Zeichen daß Christus das rechte Brot des Lebens in den Himmel aufgenommen und in das allerheiligste, das nicht mit Händen gemacht, eingehen sollte. Es ist denn im allerheiligsten aufgehoben worden, weil das größte Vergnügen an Christo im Himmel aufgehoben wird; Col. 3, 3. 2 Tim. 1, 12. kein Weltmensch etwas von seiner Süßigkeit zu schmecken bekommt; Joh. 14, 17. die Gemeinschaft mit Christo ewig währen soll. [4]) ῥάβδος kann besser übersetzt werden durch einen Regimentsstab, deren zwölfe waren, nach der Zahl der Stämme Israels, welche zusammen vor Mosen gebracht werden mußten, damit durch das an denselben geschehene Wunder Aaron aus dem levitischen Stamm in seinem Priesterthum bestätigt würde. Deutete auf das immerwährende Priesterthum Christi. [5]) Diese Gesetztafeln waren als das größte Heiligthum anzusehen, davon auch die Bundeslade ihren Namen hatte. Das Gesetz war in der Bundeslade: das Gesetz ist durch Christum befriedigt worden, in ihm kommt Gnade und Gerechtigkeit zusammen. Die Cherubim hatten ihr Antlitz gegen den Gnadenstuhl gewendet; also gelüstet die Engel in das Geheimniß der Gnade zu schauen. a) Ribera, Junius, Capell. Erasmus. Herberg. in Magnal. Reiz. ad Goodw. b) Theophyl. Lud. de Dieu, Ackersl. Dorsch. c) Lund. pag. 101. d) Lange Myster. Christi etc. Biermanns Moses und Christus. e) Lechofs Ketten der biblischen Gottesgel. p. 120. f) Wits. Misc. S. I. 2. diss. 1. §. 86.

Nutzanw. 1) Christus alles in allem. Col. 3, 11. 2) Christi Gebet und Fürbitte ist das allerlieblichste Räuchfaß vor Gott dem himmlischen Vater. So ist auch sein Evangelium ein Geruch des Lebens zum Leben. 2 Cor. 2, 16. 3) Cr. In Christo geht die dürre Ruthe Aarons wieder auf. Denn durch ihn kriegt alles wieder Saft und Leben: es liegen auch in ihm die Tafeln des Gesetzes Mosis, denn er ist das Ende des Gesetzes. Röm. 10, 4.

V. 5.

Oben drüber, über der Lade, und besonders an beiden Enden des Versöhndeckels, **aber waren die** [1]) **Cherubim der Herrlichkeit,** zwischen welchen die Herrlichkeit und Majestät Gottes wohnte und sich offenbarte, 2 Mos. 25, 20. 3 Mos. 16, 2. **die** [2]) **überschatteten** zur Anzeige, daß die sterblichen Menschen dessen völligen Glanz nicht ertragen können, **den Gnadenstuhl:** *α* den Versöhndeckel, welcher Christum bedeutet: [3]) **von welchem jetzt nicht zu sagen ist insonderheit.** *α* von Stück zu Stück, und also ausführlich.

Anm. [1]) Die Gestalt der Cherubim kann niemand mit völliger Gewißheit beschreiben. Die Rabbinen geben vor, es wären geflügelte Jünglinge gewesen. s. Pfeifer dubia vexata cent. 1. L. 98. Witsius in Aegyptiacis p. 161. sagt, es wären der Gestalt nach ungewöhnliche Thiere, deren Leiber einem Ochsen gleich und sehr große Flügel gehabt haben, gewesen, mit zwo Angesichtern, nämlich eines Löwen und eines Menschen. s. a. Burman ad 2 Mos. 25. Jedoch da Gott nicht gewollt hat, daß wir die Gestalt derselben wissen sollten, sonst würde er es deutlich haben aufschreiben lassen: so bleiben die Beschreibungen nur lauter Muthmaßungen. Sie heißen aber Cherubim der Herrlichkeit, weil sie den Thron Gottes vorstellten: denn wenn die Herrlichkeit des Herrn auf dem Gnadenstuhl erschien und die Wohnung erfüllte, so brach dieser Glanz zwischen den Cherubim hervor, daher auch die Schrift sagt: Gott sitze auf den Cherubim. 1 Sam. 4, 4. Jes. 37, 16. Ps. 80, 2. 99, 1. H. Herrliche Cherubim wegen ihrer Kostbarkeit, Schönheit und Glanzes; oder Cherubim der Herrlichkeit Gottes, solche an ihrem Bilde zu erkennen; wie der Thron war der Herrlichkeit Salomonis; 1 Kön. 10, 18. oder weil Gott darauf erschienen. [2]) Aus 2 Mos. 25, 18—20. sollte fast scheinen, als ob die Cherubim mit dem Versöhndeckel aus einem Stücke wären getrieben worden; doch hat Gussetius bewiesen, daß diese Arbeit nicht möglich gewesen sei, sondern daß vielmehr die Cherubim an beiden Seiten an den Deckel angelöthet worden, und spricht er, daß sie deswegen von dichtem Golde gemacht hießen, weil sie nicht inwendig hohl gewesen. Dieser Versöhndeckel wird genannt *ἱλαστήριον*, wegen der Handlung des Hohenpriesters, die er am großen Versöhnungsfeste daselbst vornahm, da er nach 3 Mos. 16, 14. 15. das Blut des Farren mußte in das allerheiligste tragen und mit seinem Finger gegen den Gnadenstuhl oder Versöhndeckel sprengen, vornan einmal in die Höhe und siebenmal niederwärts. a) Daß dieser Versöhndeckel sein absehen auf Christum gehabt habe, darauf weiset Paulus Röm. 3, 25. 1 Joh. 2, 2. 2 Cor. 5, 19. [3]) Die Worte *περὶ ὧν οὐκ ἔστι* — v. 6. *κατασκευασμένων* verbindet und gibt der Syrer also: es ist aber nicht Zeit, daß wir von einem jeden aus denselben reden, welche also angeordnet gewesen. a) Biermann. Lange Myster. Christi etc.

Nutzanw. Ist das Haus des Herrn auf Erden voll Herrlichkeit gewesen, viel mehr das droben ist im Himmel. 2 Cor. 4, 17.

V. 6.

Da nun solches (*α* solche Dinge) die Stiftshütte mit ihren besondern Theilen und Stücken **also** nach dem auf dem Berge Sinai dem Mose gezeigten Muster jetzt beschriebenermaßen **zugerichtet** aufgerichtet **war:** (*α* waren) im ersten Monat im andern Jahr nach dem Ausgang aus Egypten, 2 Mos. 40, 2. so wollte Gott auch die verborgenen Geheimnisse vorstellen; zu dem Ende ordnete er denn die Bedienungen in derselben an, sowol die täglichen als jährlichen, schrieb auch selber vor, was sowol der Hohepriester als die gemeinen Priester zu beobachten hätten: und zwar, es [1]) **gingen die** gemeinen **Priester** aus dem Hause Aarons **allezeit** täglich zweimal, morgens und abends **in die vorderste** S. äußere **Hütte,** in das heilige, v. 1. **und** [2]) **richteten aus den Gottesdienst.** *α* und vollbrachten die Gottesdienste, daß sie räucherten, die

Lampen anzündeten und beim Anfang aller Sabbater frische Schaubrote auflegten.

Anm. [1]) Im Gr. ist das praesens, wie auch v. 7. προςφέρει, welches aber Luther ganz recht im imperfecto übersetzt hat, weil das damalige noch währende eingehen und opfern in den noch stehenden Tempel nichts mehr galt, Paulus aber sieht damit auf die Zeit vor Christi Geburt und Tod v. 8. [2]) ἐπιτελεῖν de sacris potissimum ceremoniis adhiberi, ostendit Raphelius in Herod. p. 626. Die Amtsverrichtungen der Priester im heiligen waren diese: täglich mußten Morgens und Abends die Lampen zugerichtet werden, daß des Tages drei, des Nachts aber alle sieben brannten, nämlich in der Stiftshütte; im Tempel sollen sie des Morgens alle ausgelöscht worden sein. Die Zurichtung der Lampen geschah also: der Priester nahm ein Geschirr mit glühenden Kohlen vom Räucherfeuer auf den Brandopferaltar mit sich ins heilige und ging mit großer Ehrerbietung zum Leuchter hin, nahm die Lampen und reinigte sie und nahm heraus das übrige des Tochts und Oels, that frisch Oel und neue Tochte hinein, zündete die eine Lampe bei gedachtem Kohlfeuer an und mit derselben die andern sechs; that darauf sein Gebet, nahm das, wovon er die Lampen gereinigt, mit hinaus und warfs in den Aschenhaufen des Altars. Täglich mußte auch Morgens und Abends mit dem Räucherpulver, das 2 Mos. 30, 34. beschrieben wird, geräuchert werden, welches also zuging: erst wurde der Räuchaltar von der aus dem Feuerbecken gefallenen Asche gereinigt, auch das güldene Räuchfaß mit der übriggebliebenen Asche herausgeholt, entweder von zween Priestern zugleich oder nach einander. Darauf nahm ein Priester, dem es zukam, vom Brandopferaltar große glühende Kohlen in ein silbern Kohlenfaß, schüttete dieselben, sobald er vom Altar herunter gekommen, in das güldene Räuchfaß, ging damit ins heilige und setzte es auf den Räuchaltar. Ein andrer Priester, dem alsdann das räuchern zukam, nahm in einer güldenen Schale ein halb Pfund des Räuchpulvers, schüttete solches in das Räuchfaß, that ein Gebet zu Gott und ging wieder heraus, da indessen, weil er räucherte, in den Vorhöfen von allen, nachdem das Zeichen mit einem Glöcklein gegeben war, in der Stille gebetet wurde. Wöchentlich wurden am Sabbat die Schaubrote, welche am Tage vor dem Sabbat in einer Kammer des Vorhofs von den Leviten gebacken waren, auf den Schaubrottisch in zweien Schichten über einander gelegt. Dieser waren in der Stiftshütte zwölf, im Tempel aber, wo elf Tische waren, auf jedem zwölf, und also zusammen 132. Wenn der Sabbat anbrach, wurden die Schaubrote den Priestern, daß jeder eins nahm, in einer güldenen Schüssel nach dem Tempel hingetragen und beim Thor des heiligen in der Halle auf den zur Seite stehenden Marmortisch niedergesetzt, damit sie ein wenig kalt würden, und zwar warm, aber nicht ganz heiß, aufgesetzt würden. Hierauf gingen die Priester mit großer Ehrerbietigkeit ins heilige ein und nahmen die Schaubrote, welche die vorige Woche über daselbst gelegen, von dem Tische ab und trugen diese Brote aus dem heiligen heraus. Im Tempel setzten sie dieselben auf den güldenen Tisch in der Halle, der zur Seite des Thors des heiligen gegen Mitternacht stand. Die beiden güldenen Schalen mit Weihrauch wurden auch herausgenommen, welcher Weihrauch hernach, wenn das göttliche Morgenopfer am Sabbat geopfert ward, nach dem Brandopferaltar hingebracht, mit dem daselbst oben in der Südwestecke stehenden Salz gesalzen und auf das Räuchfeuer gestreut und geräuchert ward. Die frischen und warmen Schaubrote wurden ins heilige eingebracht und an der vorigen statt auf den Schaubrottisch gelegt. Es wurden auch zwo neue Schalen mit Weihrauch hineingebracht und zwischen die Schichte eingesetzt. Im Tempel Salomonis wurden zwei und zwanzig eingebracht, zwei auf jeglichen Tisch. Nachdem ein jeder Priester das seine verrichtet und sein Gebet gethan, ging er zurück und heraus.

Nutzanw. Ist ein jeder Christ schuldig, Gott zu dienen öffentlich in seinem Tempel; vielmehr müssen Prediger allezeit zugegen sein, so oft der öffentliche Gottesdienst gehalten wird. c. 10, 25.

V. 7.

In die andere S. in die innere Hütte **aber**, in das allerheiligste **ging** nicht täglich, sondern **nur** [1]) **einmal im Jahr** am großen Versöhnungsfest, und also oft, so lange die Hütte und der Tempel stand, und nicht ein für allemal, wie Christus, **allein der Hohepriester**: und sonst kein anderer, und zwar welches wohl zu merken: [2]) **nicht ohne Blut**, eines Farren oder Bocks, S. ging er hinein mit demselben Blut, **das er opferte** α herzubrachte nämlich das Blut vom Opfer zum Versöhndeckel, gegen denselben zu die Erde zu besprengen, Gott zu versöhnen und zu erbitten **für sein selbst** 3 Mos. 16, 6. 11. **und des Volks** [3]) **Unwissenheit.** α Unwissenheiten. S. unweise Thaten, und die darin begangenen auch unbekannten Sünden.

Anm. [1]) Das Wort ἅπαξ muß verstanden werden von dem einzigen Tage, an welchem der Hohepriester ins allerheiligste gehen durfte, 3 Mos. 16, 2. denn an diesem Tage ging er zu vier verschiedenen malen in das allerheiligste, nämlich das erstemal zündete er das Räuchwerk darin an; das anderemal brachte er das Blut des Farren: das drittemal das Blut des Ziegenbocks hinein; das viertemal holte er des Abends das güldene Räuchfaß wieder heraus. [2]) Der Apostel sieht vornehmlich auf den andern und dritten Eingang, weil die Versöhnung das Hauptwerk an diesem Tage war, davon er auch den Namen führt. [3]) ἀγνόημα. Dieses Wort faßt wol allerlei Arten der Sünden in sich, nicht nur die, welche aus bloßer Unwissenheit, sondern auch welche mit Vorsatz begangen wurden. Denn was hier ἀγνόημα heißt, wird sonst ἁμαρτία genannt. c. 5, 3. 8, 12. In einer jeglichen Sünde ist gewissermaßen eine Unwissenheit, ob sie gleich keine Entschuldigung leidet: und daß das Wort von Bosheitssünden mit zu verstehen sei, s. 3 Mos. 16, 16. 19. 21. 22. 30. 34. Es schließt aber aus die verruchten Versündigungen,

die mit dem Tode mußten bestraft werden. c. 10, 28. 4 Mos. 15, 22. 27. 30. Jedoch obwol ein besonderes Opfer die Leibesstrafe nicht verhindern konnte, so konnte gleichwol ein zum Tode verurtheilter in seinem Gewissen auf die täglichen Opfer und auf das Opfer, welches am großen Versöhnungsfeste für die Sünden des ganzen Volks gebracht wurde, sich berufen und durch den Glauben an den Messias Vergebung der Sünden erlangen. Lg. Dieser so nachdrücklich beschriebene Eingang des Hohenpriesters ins allerheiligste ist ein herrlich Vorbild gewesen auf den wahren Hohenpriester Jesum Christum, welcher am Charfreitage oder an dem Tage seines leidens und sterbens uns mit seinem Blut versöhnt hat, und mit der Kraft solches seines Versöhnopfers der Seele nach in das Paradies Gottes als in das allerheiligste eingegangen ist, nachdem er am Kreuze verschieden und das Opfer gleichsam als im Vorhofe geschlachtet war. a) Es bestanden aber die Verrichtungen des Hohenpriesters am Versöhnfest in folgendem: 1) Nachdem gefastet, gebetet und ein Farre nebst einem Ziegenböcklein herzugebracht worden, und der Hohepriester sich gewaschen, gebadet und mit weißen Kleidern angethan, ging derselbe nach dem Farren, der zwischen dem Altar und Tempel stand, legte demselben beide Hände auf den Kopf, bekannte seine Sünde und sprach: Ach Herr, ich habe mich versehen, ich bin widerspenstig gewesen und habe vor dir gesündigt, ich und mein ganzes Haus. Aber Herr verzeihe jetzt nun mein Versehen, meine Widerspenstigkeit, meine Sünde, damit ich mich versehen habe, darin ich widerspenstig gewesen, und damit ich vor dir gesündigt habe, ich und mein Haus, wie geschrieben steht im Gesetz Mosis, deines Knechts, da er spricht: (3 Mos. 16, 30.) an diesem Tage geschieht eine Versöhnung, daß ihr gereinigt werdet; von allen euren Sünden werdet ihr gereinigt vor dem Herrn. — Indessen da dies Bekenntniß geschah und der Name יהוה genannt wurde, fielen alle im Vorhof stehenden Priester, Leviten und die ganze Gemeine auf ihr Angesicht zur Erde und sagten: Hochgelobt sei der preiswürdige Name seines Reichs in alle Ewigkeit. 2) Hierauf ging der Hohepriester vom Farren zu den zweien Ziegenböcklein, warf das Loos über sie, auf deren einem ליהוה dem Herrn, auf dem andern לעזאזל Laazael, das nach der Meinung Lundii ein gewisser Ort oder Berg in der Wüste war, stand. 3) Nachdem die Böcke unterschieden, ging der Hohepriester wieder zu seinem Farren, legte ihm zum andernmal die Hände auf den Kopf und bekannte seine und seiner Brüder, der andern Priester, Sünde. 4) Darauf schlachtete er den Farren als ein Sündopfer und fing das Blut in einem Becken auf, ging 5) zum Brandopferaltar und holte etwas glühende Kohlen in einem güldenen Feuerfaß, und nachdem ihm Räuchpulver dargebracht wurde, nahm er dessen eine Hand voll, begab sich 6) darauf in das allerheiligste ganz demüthig, setzte das Feuerfaß zwischen den Stangen der Bundeslade nieder an die Erde und schüttete das Räuchpulver auf die Kohlen, da denn der Rauch aufstieg und die Herrlichkeit des Herrn (in dem Feuer in der Wolkensäule) in der Stiftshütte und im ersten Tempel sich sehen ließ. 7) Er that ein kurz Gebet zu Gott, ging rücklings wieder zurück in das heilige und kam in den Vorhof, nahm das Becken mit des Farren Blut, ging damit in das allerheiligste, tunkte den Finger in das Blut und schwenkte einmal damit in die Höhe und dann siebenmal unterwärts gegen den Gnadenstuhl zu und versöhnte also sich und alle Priester. 8) Wenn diese Versöhnung geschehen war, ging er rücklings wieder aus dem allerheiligsten, setzte das Becken mit Blut weg ins heilige und schlachtete in dem Vorhof den Bock, auf den des Herrn Loos gefallen war, zum Sündopfer des Volks, faßte das Blut in einem Becken und ging damit in das allerheiligste, da er denn ebenfalls einmal in die Höhe und siebenmal unterwärts mit dem Blut sprengte, und nachmals rücklings wieder in das heilige ging. 9) Nach diesem nahm er erstlich das zuvor weggesetzte Becken mit des Farren Blut und nach demselben das Becken mit des Bocks Blut und sprengte mit jedem gegen den Vorhang, der zwischen dem heiligen und allerheiligsten war, einmal in die Höhe und siebenmal unterwärts, vermischte nachmals solch Blut, benetzte damit die Hörner des Altars und sprengte auch siebenmal und versöhnte also den Tempel oder die Stiftshütte. 10) Was noch vom Blut übrig war, brachte er in den Vorhof und goß es aus, daß es in den Bach Kidron kam. Mitlerweile, da der Hohepriester im allerheiligsten und heiligen zu thun hatte, durfte kein Mensch, auch kein Priester in den Tempel kommen. Und dies war das eingehen des Hohenpriesters in das allerheiligste. 11) Da dieses alles geschehen war, ging der Hohepriester zum andern Bock, legte beide Hände auf ihn und bekannte über ihn alle Sünden des ganzen israelitischen Volks, s. c. 10, 3. schlachtete ihn nicht, sondern übergab ihn einem Mann, der ihn in die Wüste Zuck, welche zwölf tausend Schritt von Jerusalem ab und voller rauher Steinfelsen war, führte. 12) Dieser Mann theilte den rothen Lappen, den dieser Bock um den Hals hatte, und damit von dem andern, der geschlachtet ward, unterschieden wurde, band die Hälfte davon an den Fels und die andre Hälfte dem Bock zwischen die Hörner und stieß ihn mit aller Gewalt rücklings den Fels hinunter. So denn Gott gnädig gewesen, soll der rothe Lappen weiß geworden, wo nicht, roth geblieben sein. Doch soll vierzig Jahr vor der letzten Zerstörung Jerusalems solcher Lappen niemals weiß geworden sein, sondern allezeit seine rothe Farbe behalten haben. 13) Nach diesem ging der Priester abermals (und also an solchem Tage zum viertenmal, nachdem er nämlich (1) früh morgens das Räuchfaß sammt dem Räuchpulver, (2) des Farren Blut, (3) des Bocks Blut hinein getragen) in das allerheiligste, nahm das güldene Räuchfaß wieder zurück, und ging also nach gethanem Gebet demüthig heraus. 14) Darnach wusch und badete er sich wieder, legte seinen köstlichen Priesterschmuck wieder an, that das gewöhnliche Abendräuchern, zündete die Lampen an, opferte, segnete das Volk, zog seine eigenen Kleider

wieder an, ging nach Hause und war sammt den andern Priestern fröhlich, daß er den Dienst gesund verrichtet hatte. a) Lundius.

Nutzanw. 1) Die Prediger tragen ihren Schatz in irdischen Gefäßen; sie sind auch Sünder und müssen sowol als andre durchs Blut Jesu die Reinigung ihrer Sünden suchen. 2 Cor. 4, 7. 2) W. Die unter dem levitischen Priesterthum gewesen, sind ebensowol als wir heutiges Tags allein durch den Glauben an Christum und durch sein vollkommen Opfer am Kreuz mit Gott versöhnt und ewig gerecht und selig worden. Apg. 15, 11.

V. 8.

Damit durch das, was jetzt von dem jährlich wiederholten Eingang des Hohenpriesters ins allerheiligste gesagt worden, [1]) **der Heilige Geist** welcher als Gott und also sowol als Vater und Sohn, den levitischen Gottesdienst angeordnet hatte, **deutete,** *α* kund that und klärlich zu erkennen gab, unter den Vorbildern selbst, als auch unter mancherlei mündlichen und schriftlichen Erklärungen, **daß noch nicht** [2]) **offenbaret** aufs deutlichste entdeckt und bekannt gemacht **wäre der Weg zur** [3]) **Heiligkeit,** *τῶν ἁγίων* des Heiligthums s. v. 3. 12. 24. 25. 13, 11. zu den heiligen Gütern der Haushaltung Neues Testaments und zu dem Himmel selbst, v. 29. **so lange die erste Hütte** in welcher alle Gebräuche, Ceremonien, Gefäße, Opfer und das ganze Priesterthum nur Vorbilder waren, [4]) **stünde:** und alles Opferwesen im schwange wäre, a) daß noch nicht wirklich dargestellt wären die in sich kräftigen Ursachen, Mittel und Ordnung des heiligen, dadurch wir Sünder in das allerheiligste oder in die ewige Seligkeit eingehen könnten, und daß dadurch nur ein Vorbild der Ursachen, die die Seligkeit wirken, vorgelegt wäre. a) S. Schm.

Anm. [1]) Der H. Geist ist nicht eine bloße Kraft und Wirkung Gottes, wie die Socinianer wollen, sondern aus diesem Umstand erhellt, wie er als eine vom Vater und Sohn unterschiedene Person, sich auch in der jüdischen Kirche nicht unbezeugt gelassen. Von der Weisheit des H. Geistes kam es, daß Moses einen so tiefen Eindruck hatte von dem Muster der Stiftshütte und allem dazu gehörigen Geräth, das ihm auf dem Berge war gezeigt worden. Auch eben daher kam es, daß die Künstler einen solchen Bau ohne einzigen Fehl und Mangel vollführen konnten. 2 Mos. 31 1f. Wie er nun hierin alles regierte, so hat er auch eines jeden Dinges beste Deutung gegeben und durch die Propheten und Apostel im Neuen Testament bezeugt, wie ein jegliches sein absehen auf Christum habe. [2]) Der Weg ist die Heilsordnung, die Verheißungen von dem Messias, welche an sich eine wirkende Kraft zur Seligkeit in sich hatten. Diese Verheißung nun ward in mancherlei Schattenwerk und Vorbildern eingewickelt und einigermaßen verdunkelt. Es waren Geheimnisse, die ihnen verschwiegen, zur Zeit des Neuen Testaments aber offenbart wurden, Röm. 16, 25. 26. 2 Tim. 1, 10. Tit. 1, 2. 3. indem die Decke von den Vorbildern weggenommen wurde. Es wußten die gläubigen Altes Testaments einigermaßen, warum der Hohepriester nur einmal im Jahr, nämlich am großen Versöhnungstage ins allerheiligste gehen durfte und zwar nicht ohne Opferblut; sie verstanden, warum dieser Eingang alle Jahr mußte wiederholt werden; warum er auch selber für seine Sünden opfern mußte. Jedoch war es ihnen in vergleich mit der Offenbarung Neues Testaments dunkel und noch nicht so deutlich offenbar. Es war die Zeit noch nicht, in welcher der Glaube kommen sollte. Gal. 3, 23. Der Messias, als der rechte Weg, Joh. 14, 6. 10, 9. als das Mittel und die Ursach zur Seligkeit, hatte sich noch nicht eingestellt; durch seine Zukunft ins Fleisch aber ward er erst recht offenbart. [3]) *τῶν ἁγίων*, dies Wort braucht der Apostel aus dem levitischen Gottesdienst; er versteht aber dadurch die Geheimnisse der Person, des Amts und des Reichs Christi im Gegenbilde. So nennt er Christum *λειτουργὸν τῶν ἁγίων*, den Pfleger der heiligen Sachen, c. 8, 2. und v. 11. nennt er diese *τὰ μέλλοντα*, die zukünftigen Güter, und v. 23. *τὰ ἐπουράνια*, die himmlischen Dinge. [4]) Lg. *στάσιν ἔχειν*, stehen, Stand halten, ist zu verstehen von der Gültigkeit, welche das levitische Priesterthum bis zu der durch den Tod Christi geschehenen Erfüllung hatte; denn ob es gleich zur Zeit dieses geschriebenen Briefes noch äußerlich stand, so hatte es doch seine Gültigkeit und Kraft zur Verbindung bereits durch den Tod Christi verloren. Der Syrer gibt es durch **dauern,** währen.

Nutzanw. H. O wie glückselig sind wir doch im neuen Bunde. Der Weg zum Himmel ist nun völlig geoffenbart. Ach daß wir nur denselbigen getrost eingingen. Joh. 17, 3. 6.

V. 9.

Welche Stiftshütte [1]) **mußte zur selbigen** *α* zur gegenwärtigen **Zeit** [2]) **ein Vorbild** eine Abbildung und Vergleichung **sein,** c. 8, 2. von der Person, dem Amt und Reich des Messias, **in welcher** damals gegenwärtigen Zeit und derselben Beschaffenheit [3]) **Gaben** Speis- und Trankopfer **und Opfer** von Opfervieh c. 5, 1. 8, 3. **geopfert** *α* dargebracht **wurden, und** zwar solche, **die da konnten nicht** aus eigner Kraft gerecht und [4]) **vollkommen machen** [5]) **nach dem Gewissen** innerlich vor Gott, so daß es hätte wegen der Vergebung der Sünden können ruhig sein, und daher Frieden mit Gott haben, **den, der da Gottesdienst thut;** und besonders Opfer für die Sünden bringt, entweder durch sich, wie der Hohepriester that, oder durch einen andern, wie das Volk durch den Priester: denn es kam darin nur auf eitel äußerliche Dinge an, was aber davon aufs innere ging, rührte her nicht von solchen äußerlichen Sachen, sondern von dem Glauben auf das Gegenbild, den Messias, der nun also unser ist, daß wir nicht nöthig haben uns mehr an das Vorbild zu halten.

Anm. [1]) Es nennt der Apostel *καιρὸν ἐνεστηκότα*, da er dies schrieb, **die gegenwärtige Zeit,** weil der levitische Gottesdienst noch wirklich im schwange war, ob er wol zu seinem Ende eilte. Dieser Zeit steht entgegen die Zeit des Neuen Testaments, in welcher wiedergebracht wird alles, was Gott geredet hat. Apg. 3, 21. Lg. Daß

aber der levitische Gottesdienst nebst dem Tempel noch nach dem Tode Christi und seiner daher entstandenen Ungültigkeit, fast bei 40 Jahr stehen blieb, darunter hatte man eine sehr weise und gütige Regierung Gottes zu erkennen, damit die daran hangenden Gemüther nicht davon auf einmal gleichsam mit Gewalt abgerissen, sondern nach und nach entwöhnt würden, und auf die erste Zeit das Vorbild und Gegenbild zur Vergleichung bei einander hätten. So mußte es auch dazu dienen, daß weil die Aufhebung des levitischen Gottesdienstes mit einer Zerstreuung des Volks verknüpft sein sollte, noch vor solchen Strafgerichten die gläubigen aus demselben durchs Wort des Evangelii heraus gezogen und gesammlet werden; nicht weniger dazu, damit weder die ungläubigen Juden, noch die abgöttischen Heiden sagen könnten, daß die gläubigen, welche das levitische Satzungswesen hatten fahren lassen, solches hätten aus Noth und Verzweiflung gethan, weil dasselbe durch die Verstörung aufgehoben worden. [2]) παραβολή, wie es sonst heißt, ein Umschlag, da man etwas einwickelt, so bedeutet es hier ein Gleichniß, das in einer vorbildenden Sache besteht, dergleichen das ganze A. T. gewesen. Der Apostel versteht darunter eben das, was er c. 8, 5, genannt Vorbild und Schatten. [3]) Dieses Worts Bedeutung s. c. 5, 1. [4]) τελειῶσαι, den Nachdruck dieses, nach der Absicht des Apostels, s. c. 7, 11. 19. H. Vollkommen machen, d. i. befriedigen, frei machen von aller Anklage und Furcht. Das Gewissen ist der verborgene Richter, Zeuge und Ankläger. So lange die Sünde noch nicht wirklich gebüßt, so lange währt auch noch die heimliche Furcht, Gott möchte kommen als Rächer, und die Sünde, die nur unter der Geduld so lange, bis zur Zeit der wirklichen Genugthuung steht, Röm. 3, 25. heimsuchen und strafen. Solche Furcht fühlten alle gottlosen Juden, unerachtet so vieler Opfer und des Versöhntages. 3 Mos. 16, 2f. Aber auch die gläubigen, die auf den künftigen in den Opfern vorgebildeten Messias warteten, auch seinetwegen eine völlige Sündenvergebung genossen, mußten Furcht zuweilen in der Anfechtungsstunde fühlen, und zwar um desto heftiger, weil alle Gelegenheit und Reizung zu solch einem Schrecken in der äußerlichen gesetzlichen Kirchenverwaltung mit dräuen, schlachten, würgen und andern Vorstellungen der Strafwürdigkeit vorhanden waren. Jetzt aber wird ein Gewissen völlig zur Ruhe gestellt, weil Christus wirklich Sünde gebüßt, die Versöhnung gestiftet und die äußerlichen Schreckbilder und Furchtursachen beiseite gethan hat. Wer dieses wohl aus einander lesen kann, versteht desto leichter, was folgt. [5]) a) Es brauchte der Heil. Geist die Gaben und Opfer Altes Testaments als Mittel und Werkzeuge, durch welche er den bußfertigen opfernden Sünder der Vergebung der Sünden versicherte; denn die Opfer waren nichts anders, als eine sichtbare Predigt und Vorstellung der Geheimnisse, die im Neuen Testament sollten an Jesu Christo vorgestellt werden, und insofern waren sie eine Kraft Gottes zur Seligkeit. Röm. 1, 16. Sie gehörten zum Gesetz, sahen aber aufs Evangelium als Vorbilder, eben damit zu beweisen, daß nicht in ihnen selbst sondern in dem wahrhaften Gegenbilde Jesu Christo, die Kraft und Wirkung sei das Gewissen zu reinigen. Ps. 51, 9. a) Dorsch.

Nutzanw. Der äußerliche Gottesdienst ist ohne den innerlichen nichts: es wird alles zur Sünde dem, der da dienet, und hilft mehr zur Verdammniß als Seligkeit. Joh. 4, 24.

V. 10.

[1]) **Allein mit** [2]) **Speise,** α in Speisen, die man essen oder nicht essen durfte [3]) **und Trank,** α Tränken, allerlei Art des schweren Getränks **und** [4]) **mancherlei Taufen,** und S. Abwaschungen, unterschiedener Arten, **und** [5]) **äußerlicher Heiligkeit,** α Rechtfertigungen des Fleisches, nach welchen nicht das Gewissen, sondern nur der Leib gereinigt, und solchergestalt ein jeglicher der äußerlichen Vorrechte wieder theilhaftig wurde, **die** zur Erhaltung der äußerlichen Gemeinschaft in der Kirche **bis auf die** [6]) **Zeit der Besserung** der neuen Haushaltung unter dem Evangelio, da alles in Richtigkeit soll gebracht werden, Luc. 3, 5. **sind aufgelegt.** ἐπικείμενα, die als ein Joch auf dem Halse liegen, welches aber in der Zeit des Neuen Testaments soll abgeworfen und an dessen statt ein anderer, besserer und vollkommener Gottesdienst aufgerichtet werden.

Anm. [1]) μόνον, dieses Wort wird am besten zusammengesetzt mit ἐπικείμενα, daß der Verstand dieser ist: die Gaben und Opfer konnten das Gewissen nicht vollkommen machen, weil sie nebst den Speisen und Trank und mancherlei Taufen aufgelegt waren, allein (nur) bis auf die Zeit der Verbesserung. [2]) Es hatten die Juden 3 Mos. 11. ein ganz Register verbotener Speisen, welche sie nicht essen durften: auch die Priester hatten ihre Vorschrift, welche Opferspeisen sie essen durften oder nicht. [3]) Ob zwar Gott wegen des Tranks kein eigentlich Gesetz gegeben, durch welches einer rein, der andere unrein wäre geachtet worden: so haben doch die Juden in Ansehung der Zeit und des Ortes einen Unterschied halten müssen. Und so war den Nazaräern verboten, so lange ihr Gelübde währte, keinen Wein zu trinken. 4 Mos. 6, 1—4. Den Priestern, wenn sie ihr Amt hielten. 3 Mos. 10, 9. Am großen Versöhnungsfest mußte das ganze Volk auch besonders durch Enthaltung essens und trinkens seinen Leib casteien. 3 Mos. 23, 27. [4]) Nach dem Gesetz mußten sich die Juden, ja der Hohepriester sowol als die Priester und Leviten gar oft waschen und reinigen; 2 Mos. 30, 19. 3 Mos. 16, 4. 4 Mos. 19, 7. doch geht die Absicht des Apostels hier am meisten auf die Reinigungen des Hohenpriesters und der übrigen Priester, so oft sie ihres Amts pflegen wollten. Durch die allzugenauen Ausschränkungen aber, welche die Juden nach und nach selber erdacht, ist das vielfältige waschen nur abergläubisch geworden. s. Mc. 7, 2—5. [5]) Die Rechtfertigungen des Fleisches waren diejenigen Gebote Gottes, welche c. 7, 16. genannt wurden das Gesetz des fleischlichen Gebots, deren Beobachtung demnach den Menschen entweder von der Strafe befreiten oder ihm das Recht wieder zuerkannten, in die Versammlung zu kommen, von

welchen ihn seine fleischliche und leibliche Unreinigkeit abgehalten hatte. a) Andre verstehen dadurch solche Dinge, welche die fleischlichen Menschen leicht thun konnten, und die auch der Beschaffenheit des fleischlichen Herzens bequem waren. [6]) διόρθωσις wird von den LXX. gebraucht für הֵיטִיב bessern, verbessern, Jer. 7, 3. ingleichen für כּוּן befestigen, Jes. 16, 5. etwas hinfälliges und zerbrechliches wegthun und an dessen Stelle etwas dauerhaftes und unbewegliches bringen. Die Zeit der Verbesserung ist die Zeit der Erfüllung, da nämlich alle levitischen Gebräuche und Ceremonien aufgehoben sind und als unvollkommene und schwache Vorbilder ihre Endschaft erreicht haben, da Christus zur erfüllten Zeit der Verheißung eingetreten und durch leiden und sterben alles verbessert hat. Die Gesetze Neues Testaments sind besser (weil sie nicht geschrieben sind auf steinerne Tafeln, sondern ins Herz und in den Sinn) als jene im alten Bunde, durch deren Wahrnehmung und Haltung man gleichwol nicht vollendet wurde. Die Verheißungen sind besser als jene, c. 8, 6. denn wie sie nicht gehen aufs irdische, so sind sie auch von ewiger Dauer. Hier ist eine bessere Hoffnung, c. 7, 18. ein besser Testament und eines bessern Testaments Mittler, die Nacht und alles tadelhafte ist vorbei und der Tag ist angebrochen; die genaue levitische Beobachtung beim essen und trinken, das ganze levitische unerträgliche Joch hat aufgehört, und ist nun da Friede, Gerechtigkeit und Freude im Heil. Geist. Röm. 14, 17. a) Hildersam.

Nutzanw. 1) O wie schwer ist der Gottesdienst unter dem levitischen Priesterthum gewesen! Gott sei Dank, der uns in Christo davon frei gemacht hat. Apg. 15, 10. 2) Im neuen Bunde mag man ohne Verletzung des Gewissens alles essen und trinken, was zu genießen steht; auch wenn wirs nehmen wollen, nur daß es mäßig und mit Danksagung geschehe. Col. 2, 16. 1 Tim. 4, 3. 4. 3) Aeußerlich und leiblich waschen und reinigen gehört eigentlich wol nicht zum Gottesdienst; wie aber Sauberkeit und Reinlichkeit allemal zierlich und wohlanständig ist, so gebührt uns, daß wir auch in äußerlicher Reinigkeit vor Gott erscheinen und ihm dienen. 1 Tim. 2, 9. 4) Die äußerliche Casteiung des Leibes ist ein schlechter Gottesdienst: aber das Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden, ist Gott gefällig. Gal. 5, 24.

* * *

(II.) Christi übertreffendes Priesterthum.
Erscheint v. 11—c. 10, 18.

I. Aus dem Eingang ins heilige durch sein Blut.
- 1. Der Eingang ins heilige,
  - a. Der Priester, der eingegangen: Christus aber ist ꝛc. v. 11.
  - b. Die Hütte, wodurch er eingegangen: Durch eine ꝛc.
  - c. Das Blut, womit er eingegangen: Auch nicht ꝛc. v. 12.
  - d. Die Zahl, wie oft er eingegangen: Einmal.
  - e. Das heilige, wohin er eingegangen: In das heilige.
  - f. Der Eingang selbst: Eingegangen.
- 2. Die Kraft seines Blutes und Todes,
  - a. Zur Erlösung: Und hat eine ewige Erlösung erfunden.
  - b. Zur Reinigung, da er vorstellt
    - 1. Die jüdische Reinigung:
      - a. Wodurch sie geschehe: Denn so der Ochsen ꝛc. v. 13.
      - b. Wie sie geschehe: Heiliget die unreinen zu ꝛc.
    - 2. Die christliche Reinigung:
      - a. Wodurch sie geschehe: Wie vielmehr wird ꝛc. v. 14.
      - b. Wie sie geschehe: Unser Gewissen reinigen ꝛc.
- 3. Die Nothwendigkeit seines Blutes und Todes, wird
  - a. Gesetzt: Und darum ist er auch ein Mittler ꝛc. v. 15.
  - b. Bewiesen aus der Beschaffenheit
    - 1. Eines menschlichen Testaments:
      - a. Die Nothwendigkeit des Todes bei demselben: v. 16.
      - b. Die Ursach solcher Nothwendigkeit: Denn ꝛc. v. 17.
    - 2. Des alten Testaments, dessen blutvergießen wird
      - a. Angezeigt: Daher auch das erste nicht ꝛc. v. 18.
      - b. Erwiesen,
        - 1. Insonderheit aus der Blutbesprengung
          - a. Des Buchs und Volks,
            - 1. Das sprengen: Denn als Moses ꝛc. v. 19.
            - 2. Das sprechen dabei: Und sprach ꝛc. v. 20.
          - b. Der Hütte und des Geräths: Und die ꝛc. v. 21.
        - 2. Insgemein aus der Reinigung: Und wird ꝛc. v. 22.
  - c. Geschlossen,
    - 1. Wie es nöthig gewesen: So mußten nun der ꝛc. v. 23.
    - 2. Warum es nöthig gewesen,
      - a. Wegen des besseren Heiligthums,
        - 1. Verneinungsweise: Denn Christus ist ꝛc. v. 24.
        - 2. Bejahungsweise: Sondern in den Himmel ꝛc.
      - b. Wegen des nur einmaligen Opfers, davon er
        - 1. Verneint: Auch nicht, daß er sich ꝛc. v. 25. 26.
        - 2. Bejaht, von Christo
          - a. An und für sich selbst: Nun aber am ꝛc. v. 26.
          - b. In Vergleichung
            - 1. Der Menschen,
              - a. Einmaliger Tod: Und wie den ꝛc. v. 27.
              - b. Folge desselben: Darnach aber das ꝛc.
            - 2. Christi,
              - a. Einmaliger Tod: Also ist Christus ꝛc. v. 28.
              - b. Folge desselben: Zum andernmal ꝛc.

II. Aus der Vollkommenheit seines Opfers. s. c. 10, 1.

V. 11—15. Ep. am Sonnt. Judica.

[1]) **Christus** der rechte gesalbte [2]) aber, dessen hohespriesterliches Amt viel herrlicher und vortreff-

licher ist, welcher hiezu ist gesalbt worden, **ist kommen**, und hat sich aus eigener Bewegniß freiwillig eingestellt ins Fleisch, als in eine Stiftshütte, da er schon vorher als wahrer Gott im Wesen war, **daß er sei** nicht aber von Menschen erst dazu eingeweiht und bestellt werde **ein Hoherpriester der** [3]) **zukünftigen** der dem Neuen Testament verheißenen wahren, geistlichen, vollkommenen und himmlischen **Güter**, S. der Güter, welche er zuwege gebracht, als da sind Rechtfertigung und Heiligmachung, die im Alten Testament verheißen und vorgebildet, aber der Erwerbung nach noch zukünftig waren, **durch eine** [4]) **größere und vollkommnere** S. und ist hineingegangen in die große und vollkommene **Hütte**, durch seinen Leib, als das rechte Gegenbild des Heiligthums, durch welches der Hohepriester Altes Testaments mit Opferblut ins allerheiligste gehen mußte, **die nicht mit der Hand** durch Kunst und zuthun der Menschen **gemacht ist, das ist, die nicht also gebaut ist:** α die nicht von dieser Schöpfung ist, S. nicht aus diesen Creaturen gewesen ist (holländ. niet von dit maecksel) wie die erste Stiftshütte, welche Moses nach der auf dem Berge empfangenen Vorschrift gemacht hatte.

Anm. Bis hieher hatte der Apostel die Vortrefflichkeit des alten Bundes in den gottesdienstlichen Handlungen vom ersten Vers an beschrieben, jedoch so, daß sie als Vorbilder und Schatten der himmlischen Güter abgeschafft werden müßten; nun fängt er an die Vollkommenheit des Amtes Christi, als das Gegenbild anzupreisen, und zu zeigen den gar herrlichen Vorzug vor jenem. [1]) a) Das A. Test. hatte gesalbte Priester, das neue noch vielmehr, wie denn unser Hoherpriester nicht mit irdischem Oel nach gewissem Maß, sondern mit dem H. Geist ohne Maß ist gesalbt worden. Wurden jene zu gewissen Verrichtungen ihres Amts gesalbt: so ist Christus vielmehr durch die Salbung gesetzt über alle Werke, c. 2, 7. daß er herrschte, und sich als einen Priester und Propheten zur Seligkeit der Menschen erweise. [2]) δὲ **aber** bezieht sich auf μὲν **zwar** v. 1. s. die Anmerk. daselbst. [3]) Weil der Apostel die Zeit, da er dieses schrieb, ansah als einen Anhang noch vom A. T., so nennt er die verheißenen Güter N. T. noch immer zukünftige. Worin sie bestehen s. c. 8, 10—12. Christus wird aber ein Hoherpriester dieser Güter genannt, weil er sie durch leiden und sterben, und also durch sein einmaliges Opfer erworben und zuwege gebracht hat, auch dieselben durch seinen hohenpriesterlichen Segen einem jeglichen gläubigen mittheilt. Ueberdies hat auch die Bedeutung des Worts μέλλων hier statt, da es anzeigt etwas, das das beste, vollkommenste, unsichtbar und himmlisch ist. c. 2, 5. 6, 5. 11, 20. 12, 22. vergl. mit c. 13, 14. Eph. 1, 21. Col. 3, 4. H. Zukünftige Güter sind, welche damals zur Zeit des Aaronischen Priesterthums zukünftig gewesen; als da sind: **Die wirklichgeleistete** Versöhnung durch das ewige gültige Opfer seines Leibes, die von ihm erworbenen Gaben, deren etliche er **aufs neue geschenket**, theils aber **reichlicher**, als vorhin mitgetheilt hat: z. E. **neu** sind die Aufnahme der Heiden in den Schooß der Kirche, Freiheit vom Gesetzzwang und Joch, von Feiertagen, Orten, Tempel, Kleidern, Gebräuchen, Speisen, Opfern 2c. desgleichen **neue** Sacramente, Abschaffung der satanischen Gewalt, durch herrschende Abgötterei, Zauberkraft, Besitzung 2c. **Reichlicher** aber sind unter Christo ausgetheilt der **H. Geist, Glaubenstrost, Licht und Erkenntniß** göttlicher Wahrheiten, **Freude, Kraft** zu guten Werken, größere Kundschaft dessen, was wir in jenem Leben zu gewarten haben: also daß jetzt ein junges Kind (im Christenthum 1 Joh. 2, 13.) mehr Verstand und Vermögen in geistlichen Sachen besitzen kann, als Aaron und alle seine Priester. [4]) Hiedurch versteht man billig die menschliche Natur, und sonderlich den Leib Christi. Hievon s. c. 8, 2. Sie ist größer, nicht nach dem räumlichen Umfang, sondern wegen der Vortrefflichkeit. Die Stiftshütte war ein lebloses Gebäude, Christi Leib ist eine lebendige Hütte; Joh. 14, 6. die Stiftshütte war mit der Herrlichkeit Gottes einigermaßen erfüllt, 4 Mos. 9, 16f. und mit der Wolke bedeckt, 2 Mos. 40, 34f. in Christo wohnte die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Col. 2, 9. H. Das heiligste ist der Himmel unstreitig. v. 24. Aber was ist hier das heilige? Antwort: Ich halte, es sei die Kirche des N. T. unter Christo, vorgebildet durch das heilige Mosis, darein niemand, als im Bußwasser gewaschen, gehen darf, worin wir **den Leuchter**, das Wort, **die Schaubrote**, Christum, **das Räuchwerk** des Gebets haben, und durch diese Kirche geht man in die triumphirende; Christus vor, wir nach. Andre verstehen den Leib Christi aus c. 10, 20. aber er wird daselbst der **Vorhang** genannt. Siehe auch c. 8, 2.

Nutzanw. 1) Christus ist unser einiger Mittler, Fürbitter, Helfer, Tröster, Seligmacher, Bischof und Hoherpriester, der uns durch keines Engels oder Menschen Werk, Verdienst, Frömmigkeit oder Mithülfe erworben hat Gnade und Vergebung der Sünden, sondern er hat es alles allein gethan durch sein leiden und sterben. Röm. 5, 19. 20. 2) Ls. Jesus die beste Hütte, in welcher die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt: wer dahin seine Zuflucht nimmt im gläubigen Vertrauen, wird zur bösen Zeit sicher genug bedeckt sein. Wer da in der Zeit der Gnaden Platz findet, wird künftig, wenn er seine irdische Hütte ablegen muß, aufgenommen werden in die ewigen Hütten. Luc. 16, 9.

V. 12.

Auch nicht S. ist er hineingegangen, wie die Hohenpriester jährlich für sich und des Volks Sünde in das allerheiligste einzugehen pflegten, [1]) **durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist** als der Hohepriester N. T. **durch sein eigen Blut** durch sein blutiges Versöhnopfer und durch desselben Verdienst, Kraft und Wirkung, weil es das Blut Gottes, Apg. 20, 28. des Sohnes Gottes, 1 Joh. 1, 7. war, nicht oft, wie die Hohenpriester alle Jahr, sondern [2]) **einmal** für allemal **in das heilige** S. in das Haus des Heiligthums, in das allerheiligste, nicht das mit Händen gemacht ist, sondern in das wahrhaftige heilige, in den Himmel der göttlichen Majestät **eingegangen**, c. 4, 14.

8, 1. 2. **und hat** bei seinem Vater nicht für ein vergangenes Jahr, sondern **eine ewige** welche nie wiederholt werden durfte, und ewiggeltende **Erlösung** bei seinem Vater [3]) **erfunden.** Hiob 33, 24. und zwar nicht als ein ohnmächtiger für sich, sondern als der mächtigste für das ganze menschliche Geschlecht.

Anm. [1]) διὰ, **durch** ist im Gegensatz **ohne** Blut hier so viel, als nicht ohne Blut, mit Blut, hat aber zugleich in Ansehung des Gegenbildes den Nachdruck einer verdienenden Ursach. [2]) Es ging wol auch der Hohepriester A. T. nur einmal in das allerheiligste, es mußte doch aber der Eingang jährlich wiederholt werden, zum Beweis der Unvollkommenheit seines Opfers: Christus aber hat durch den einzigen Eingang eine Erlösung durch sein Blut Col. 1, 14. erfunden, die vor und nachher, und zu aller Zeit ihre Kraft erweist. Wegen dieser ewigen Erlösung sagt der Apostel, Eph. 1, 4. 7. daß wir erwählt worden sind, ehe der Welt Grund gelegt war; 2 Tim. 1, 9. 1 Petr. 1, 18—20. sie erstreckt sich über alle Menschen zu aller Zeit, und über alle Sünden, die damals schon begangen waren, noch begangen werden, und bis ans Ende der Welt begangen werden. Alle Väter und Menschen A. T. haben sich derselben auch zu erfreuen gehabt. s. c. 7, 27. Daß auf diese ewige Erlösung Jacob gewartet, lehrt Jonathan in seiner chaldäischen Uebersetzung 1 Mos. 49, 18. [3]) εὑρίσκειν, a) ist ein Wort, das in weltlichen Gerichten gebraucht wird, und heißt einen darstellen und überzeugen; verglichen, Gal. 2, 17, 2 Cor. 5, 3. Apg. 13, 28. 23, 9. sodann zeigt es auch beim suchen etwas mühsames und schweres an, ehe man seinen Zweck erreicht: c. 12, 17. Röm. 4, 1. Luc. 2, 46. 48. wie sauer aber Christo das Werk der Erlösung zu vollenden geworden sei, siehe c. 5, 7. Apg. 2, 24. Gal. 3, 13. Jes. 43, 24. 53, 3f. 1 Petr. 2, 24. Wie sehr auch im A. Test. eine solche gültige Erlösung gesucht wurde, konnte sie dennoch nicht gefunden und zuwege gebracht werden; von Christo aber muß man sagen, daß er sie erfunden und seinem Vater vorgehalten, von dem sie auch durch eine richterliche Erkenntniß und gerechten Ausspruch für ewig geltend ist erklärt und angenommen worden. Lg. Im übrigen ist hier der Gegensatz zwischen dem Vorbilde und Gegenbilde nach den angezeigten unterschiedlichen Stücken wohl zu merken: dort war der levitische Hohepriester als ein bloßer Mensch; hier der Messias, wahrer Gott und Mensch; dort eine vorbildliche und mit Händen gemachte Hütte, hier der Leib Christi, durch Ueberschattung des H. Geistes in dem Leibe der Jungfrau Marien gebildet; dort geistliche Güter im Vorbilde nach der Schwachheit, hier im Gegenbilde nach der Kraft; dort der Böcke und Kälber Blut, hier das Blut Christi; dort ein jährlich wiederholter Eingang, hier ein einmaliger; dort das äußerliche allerheiligste auf Erden, hier das geistliche und himmlische in der Herrlichkeit bei Gott; dort eine vorbildende und oft zu erneuernde Erlösung, hier eine ewige. b) Insonderheit ist bei dem Eingang ins allerheiligste zwischen dem Hohenpriester A. T. und zwischen Christo eine Gleichheit und Ungleichheit zu merken. Die Gleichheit besteht darin: 1) der Hohepriester versöhnte an dem Versöhnungstage nicht einen oder den andern allein, sondern sich, die Priester und das ganze Volk. Christus versöhnte am stillen Freitage die ganze Welt mit Gott. Col. 1, 20. Röm. 5, 10. 11. 1 Joh. 1, 7. 2) Der Hohepriester mußte an dem Versöhnungstage die Versöhnung allein thun. Christus allein hat uns mit Gott versöhnt. Kein Engel, kein Mensch, keine Creatur hat ihm darin geholfen. 1 Tim. 2, 5. 9. Apg. 4, 12. 3) Der Hohepriester mußte sein versöhnen mit besonderm räuchern anfangen, und blieb das Räuchwerk bis die Versöhnung geschehen in dem allerheiligsten. Christus hat die Versöhnung mit Gott mit dem Räuchwerk des Gebets angefangen, gemittelt und geendet. c. 5, 7. Joh. 17. 4) Dem Hohenpriester ward der Versöhnungstag ein langer, saurer und schwerer Tag, dergleichen er im ganzen Jahr nicht hatte, indem er große Arbeit thun, viel verrichten mußte, und weder essen noch trinken, noch Ruhe kriegte, und daher nicht anders als matt und müde werden konnte. Der stille Freitag ist Christo ein langer saurer Tag gewesen, desgleichen er in seinem ganzen Leben nicht gehabt hat; seine Seele hat gearbeitet, Jes. 53, 11. und bei dieser sauren Arbeit hat er weder Essen noch Trinken, weder Ruhe noch sonst etwas zur Erquickung gehabt, sondern in Hunger und Durst, in Mattigkeit und Müdigkeit bis auf den Abend aushalten müssen. Joh. 19, 28. 5) Der Hohepriester mußte am Versöhnungstage seine Kleider umwechseln, bald hatte er schneeweiße, bald seine prächtigen Amtskleider, bald seine eigenen an. Christus mußte ebenfalls seine Kleider oft verwechseln. Bald kleidete Herodes ihn weiß, bald kleideten die Kriegsknechte ihn roth, bald legten sie ihm seine eigenen Kleider an. 6) Der Hohepriester zapfte vom Farren und Bock das Blut ab außen im Vorhof, ging damit ins allerheiligste und erschien vor Gott. Christus ließ ihm all sein Blut abzapfen, ließ es aber nicht auf der Erde bleiben, sondern nahm es in seiner Auferstehung wieder in seinen Leib und in seine Adern, und erschien damit vor dem lebendigen Gott. Die Ungleichheit besteht darin, daß der Eingang Christi in das allerheiligste einen großen Vorzug vor dem Eingang des Hohenpriesters im A. Test. hatte, denn 1) der Hohepriester konnte das Volk nicht versöhnen, er hatte denn für sich selbst Sündopfer gebracht. Christo war nicht noth zuerst für eigene Sünde Opfer zu thun, denn er war heilig, unschuldig 2c. c. 7, 26. 27. 2) Der Hohepriester versöhnte nur das Volk Israel: Christus die ganze Welt. 1 Joh. 2, 2. 3) Der Hohepriester hatte Farren- und Bocksblut: Christus sein eigen Blut, das Blut Gottes. 4) Der Hohepriester ging in das irdische allerheiligste: Christus in den Himmel selbst. c. 9, 24. 5) Der Hohepriester versöhnte nur vorbildweise: Christus in der Wahrheit. c. 10, 1f. a) Dorsch. Ontr. Gerh. b) Lund. l. 5. c. 23.

Nutzanw. 1) Ls. Heilande und Erlöser aus

leiblicher Noth sind unterschiedlich; aber Jesus ist der einzige rechte Heiland, der auch von Sünden selig macht, und darum sein Leben für die Schafe gelassen, daß sie erlangten das ewige Leben. Er allein hat eine ewige Erlösung erfunden. Ach daß sie an keinem unter uns verloren sein möge! 1 Tim. 2, 5. 6. 2) Cr. Des heiligen theuren Blutes Christi einziges Tröpflein ist besser als tausend Brandopfer. Denn es reinigt uns von allen unsern Sünden. 1 Joh. 1, 7. 3) H. Freut euch ihr gläubigen, Christus hat durch sein Blut eine ewige Erlösung für euch erfunden. Wollt ihr aber derselben theilhaftig werden, ei so müßt ihr auch durch dasselbe euch reinigen lassen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. Sonst könnt ihr das verheißene ewige Erbe nicht empfahen. 1 Joh. 3, 3. 4) Mü. Gnade wäre es, wenn wir in dem Tode Christi nur einmal Erlösung gefunden hätten, aber wer ist, der gewaschen ist, und besudelt nicht wieder seine Füße? Sündige ich heute, finde ich im Opfer Christi Erlösung; sündige ich morgen abermal, finde ich Erlösung, und werde Erlösung finden bis ans Ende. Gelobt sei Gott! 1 Joh. 2, 1. 2. Jes. 55, 7. 5) O daß allen die Worte Pauli: ihr seid theuer erkauft, 1 Cor. 6, 20. tief ins Herz möchten geschrieben sein! so würden nicht so viele sich selbst mit Ahab verkaufen, böses zu thun, und ihren theuren Heiland, der sich für sie dahin gegeben, um eine schnöde Lust, Ehre oder Gewinn liederlich dahin geben.

V. 13.

Denn daß Christi Blut eine ewige Erlösung zuwege habe bringen können, läßt sich aus den Vorbildern leicht schließen, [1]) **so** das geringere **der** [2]) **Ochsen** S. Kälber **und der Böcke Blut**, allerlei Blut der Thiere, die zum opfern geschlachtet wurden, **und die Asche von der** *α* einer jungen rothen [3]) **Kuh** 4 Mos. 19, 2—10. **gesprenget, heiliget** nicht von Natur, denn Blut und Asche verunreinigen vielmehr, sondern nach dem Vorbilde auf Christum, **die unreinen** (*α* besprengend die unreinen) nach dem Gesetz **zu der** [4]) **leiblichen** äußerlichen und fleischlichen **Reinigkeit.** *α* zur Reinigkeit des Fleisches, daß sie wieder mit andern umgehen und den gottesdienstlichen Handlungen beiwohnen können.

Anm. [1]) Nach der Verordnung Gottes mußten alle die, welche für unrein nach dem Gesetz erkannt wurden, gewaschen, oder auch wol gar mit Blut besprengt werden, sollte anders eine Versöhnung, auch nur eine leibliche Reinigung statt finden. Von den aussätzigen s. 3 Mos. 14. vgl. Ebr. 9, 22. [2]) Es war nur Ein Farre, oder Ochse und Ein Bock, welche auf dem Versöhnfest geopfert wurden; es heißt aber **hier Ochsen** und **Böcke**, weil jährlich einer, und also in vielen Jahren viel Ochsen und Böcke geopfert wurden; auch kann es auf andere Brand- und Sündopfer mit gezogen werden. [3]) a) Daß diese Kuh ein Vorbild auf Christum gewesen, erkennen die Juden selber. Baal Huttucim ad Num XIX. ubi de vacca rufa, diserte profitetur לעתיד, tempore futuro, i. e. tempore Messiae, non futurum locum cineri vaccae, secundum illud Hoseae: absorpsit mortem etc. Man kann hierbei folgendes, so viel zur Absicht Pauli dient, mit Christo vergleichen: die rothe Farbe dieser Kuh zeigt an, daß Christus für uns zur Sünde werden sollte; ihre Vollkommenheit, daß sie ohne Gebrechen sein mußte, deutete die vollkommene Heiligkeit Jesu Christi; ihre Schlachtung und Verbrennung zur Asche, seinen Tod, in welchem er von dem Feuer der Liebe gleichsam verzehrt wurde; das Cedernholz, der Ysop und die rosinrothe Wolle, welche mit verbrannt wurden, die gläubigen und deren Gemeinschaft mit Christo; die Bewahrung der Asche zielt auf die ewige Kraft des Todes Christi; die Besprengung mit der aus der Asche gemachten Lauge geschah von einem reinen Mann, und so konnte auch nur Christus, von allen Sündern abgesondert, uns reinigen; wer nicht entsündigt ward mit diesem Wasser, der verunreinigte das Heiligthum des Herrn; und wer nicht an Christum glaubt, da er um unsrer Sünde willen gestorben, der schändet und entheiligt den Tempel Gottes; 1 Cor. 3. der entsündigte durfte wieder ins Heiligthum kommen, und wer an Christum glaubt, darf in den Himmel kommen. [4]) H. Weil die Mittel der Reinigung irdisch und unkräftig das Gewissen aus sich zu reinigen waren, als Viehblut, Aschenwasser ꝛc. so war ihre Säuberung und Versöhnung auch mehr nicht als leiblich, äußerlich und im Wahn bestehend: doch aber, insofern sie Bilder auf Christum gewesen, waren sie ein sichtbar Evangelium, wahrhaftig, kräftig, durchs Wort begleitet, den Glaubenstrost anzuzünden, Vergebung der Sünden zu wirken und im Herzen zu versiegeln. a) Burman, Lange, Bierman.

Nutzanw. Ls. Wir sind allesammt wie die unreinen, hie ist so wenig ein reiner Mann, der uns besprenge, als ein tüchtiges Sprengwasser, damit wir mögen gereinigt werden. Aber Jesus kann aus seiner Fülle unserm Mangel rathen. Jes. 64, 6.

V. 14.

Wie vielmehr wird [1]) **das** so theure und kräftige **Blut Christi**, 1 Petr. 1, 19. sein vollkommener Gehorsam im Leiden und Erfüllung des Gesetzes, als der nicht ein bloßer Mensch (wie denn eines bloßen Menschen Blut eben so wenig als der Thiere Blut zur Reinigung thun kann), sondern zugleich Gottes Sohn ist, und das menschliche Blut seiner göttlichen Natur eigen gemacht, **der** [2]) **sich selbst** freiwillig und [3]) **ohne allen Wandel** c. 7, 26. *α* unsträflich in völligem Gehorsam und untadelhaftem verhalten **durch den** [4]) **Heiligen** *α* durch den ewigen **Geist** vermöge und nach der Kraft seiner göttlichen Natur, welche zugleich anstatt des Hohenpriesters und Altars gewesen ist [5]) **Gotte** dem durch die Sünden der Menschen beleidigten Richter **geopfert hat**, [6]) **unser Gewissen reinigen von den** [7]) **todten Werken**, der Sünde, die Schuld, Fluch und Tod bringen, also daß nicht nur alles vergeben, sondern auch ein neues Leben und Kraft wieder hergestellt werde, [8]) **zu dienen** im Geist und in der Wahrheit mit willigem Herzen **dem lebendigen Gott?**

Anm. [1]) Wie der Apostel hier einen Schluß macht von dem geringen Opferblut der Thiere auf das Blut Christi, so muß dieses hier auch also angesehen werden, wie es ist das Blut des eingebornen Sohnes Gottes, des Schöpfers aller Dinge, der da ist der Abglanz der Herrlichkeit und das Ebenbild Gottes, der alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort, ja der sich zur rechten des Vaters gesetzt hat, und durch sein fürbitten immer selig machen kann die, welche durch ihn zu Gott kommen. So geht auch sein Blut auf den ganzen Stand der Erniedrigung, in welchem er seinen Vater verdienstlicher weise gehorsam geworden ist bis zum Tode. [2]) Niemals hat ein Hoherpriester A. T. sich selbst geopfert, Christus aber ist Hoherpriester, Altar und Opfer zugleich gewesen, und hat durch Uebernahme der Sünde aller Menschen als Bürge die Schuld bezahlt und eine ewige Versöhnung gestiftet. Wie durch das auflegen der beiden Hände des Priesters des Volks Sünde auf den Bock sei gelegt worden. s. 3 Mos. 16, 21. [3]) Es konnten die vorbildlichen Opferthiere nicht verworfen werden, wenn sie ohne Fehl und Gebrechen des Leibes waren, 3 Mos. 22, 20—24. nichts destoweniger aber konnte keine wahre Heiligkeit bei ihnen gefunden werden; Christus aber ist ἄμωμος, seine Reinigkeit und Heiligkeit ist ihm wesentlich, sie gehört Phil. 2, 6. zur göttlichen Gestalt, und sie ist bestanden in dem strengsten Gericht Gottes, in welchem der erzürnte Richter selbst nichts daran hat aussetzen können, darauf weiset 1 Petr. 1, 19. vergl. c. 7, 26. Joh. 8, 46. [4]) a) Einige lesen für αἰωνίου, ἁγίου, und verstehen darunter den H. Geist, mit welchem er ohne Maß ist gesalbt, angetrieben und tüchtig gemacht worden, sich selbst Gott unsträflich aufzuopfern. Allein weil der Apostel einen Gegensatz darunter machen will auf die Opferthiere, deren Seele und Leben mit dem Blute hinfiel und vergänglich war, so blieben die meisten bei dem Wort αἰωνίου. Durch diesen ewigen Geist aber muß man hier nicht verstehen den H. Geist, weil er sonst niemals so genannt wird, und auch auf diese Art der Verstand herauskommen würde, daß der H. Geist das Opfer Jesu Christi so tüchtig gemacht habe, welches doch wider die Absicht des Apostels ist, daß er vielmehr zeigen will, daß das Blut Christi aus selbst eigener Kraft das thun könne, was es soll; sondern es wird durch den ewigen Geist am besten verstanden die göttliche Natur Jesu Christi, welche, wie er sie von Ewigkeit her hat, also hat sie auch der menschlichen Natur unter dem leiden und sterben, und der auf diese Art geschehenen Erlösung, eine ewiggeltende Kraft und Wirkung zugelegt. Dieser ewige Geist machte ihn willig, bereit, fertig und tüchtig, die unaussprechlichen Schmerzen am Leibe und an der Seele zu ertragen. Daß er aber ewig genannt wird, zeigt an, daß auch die Versöhnung selbst von ewiger Gültigkeit und Kraft sei. [5]) Lg. Gott, dem das Opfer geschehen, ist der dreieinige Gott, nach dem einigen göttlichen Wesen betrachtet; und da der Sohn Gottes davon ungetrennt ist, so hat er das Opfer, auch sich selbst, insofern er mit dem Vater und H. Geist eines Wesens ist, gebracht, und ist das gar kein Widerspruch, sintemal der Sohn Gottes anders nach seinem göttlichen Wesen, anders nach seiner Natur zu betrachten ist; und also als eine besondere Person das hat thun können, was auf das mit dem Vater und H. Geist gemeinschaftliche Wesen geht; zumal wenn er noch dazu in angenommener menschlicher Natur betrachtet wird: darin er hat einen Advocaten, Bürgen und Mittler abgeben können, ob er gleich nach der göttlichen Natur selbst der Richter war. [6]) Nach der gemeinsten Lesart des Grt. heißt es **eure** Gewissen, doch haben andre Exemplarien ἡμῶν, womit auch die syrische Uebersetzung übereinkommt. Durch die Reinigung des Gewissens wird hier verstanden die Befreiung des Gewissens, sowol von der Schuld als auch Herrschaft der Sünde. [7]) Was todte Werke sind, s. c. 6, 1. b) Die todten Werke werden **Werke** genannt, weil unsre Seele sich in den Sünden geschäftig und wirksam erweist: **todte** aber heißen sie sowol in Absicht ihrer Wirkung, weil sie den Tod zuwege bringen, Röm. 6, 21. als auch c) weil sie selbst Früchte des Todes sind. Denn da der Seele Leben ist die Gemeinschaft mit Gott, also sind diejenigen, welche von Gott geschieden sind, für todte zu achten, und ihre Werke ebenfalls todt. Diese todten Werke nun verunreinigen das Herz und Gewissen des Menschen, denn sie bringen über dasselbe eine Schuld, die Schuld führt mit sich die Strafe, und die Furcht vor der Strafe beunruhigt, beängstigt und verunreinigt solchergestalt das Herz. Konnte nun die aus der Asche der rothen Kuh gemachte Lauge eine untadelhafte Reinigkeit des Fleisches verschaffen, vielmehr muß dem Blute Christi solche Kraft zugeschrieben werden, daß es das böse, verdammende und unreine Gewissen reinigen kann. Die Reinigung selbst geschieht in der Rechtfertigung und in der Heiligung; vergleiche 1 Joh. 1, 7. die Ordnung ist die wahre Bekehrung, in welcher man auch endlich kommt zum Endzweck solcher Reinigung, welcher war der Dienst des lebendigen Gottes. [8]) Es durften die Priester nicht zum Altar sich nahen, wenn sie sich verunreinigt hatten auf irgend eine Weise: 2 Mos. 29, 4. 3 Mos. 16, 4. so verhindern auch die todten Werke im Neuen Testament die Gemeinschaft mit Gott. Sind diese hinweg, und durch das Blut Jesu Christi abgethan, so geht der Mensch in der Heiligung fort, und ist fleißig in guten Werken. c. 10, 22. Tit. 2, 14. Eph. 2, 10. a) Vulgat. Pfeifferi Codex Claromontanus et alii. b) Leigh. c) Calv.

Nutzanw. 1) Hohe Erlösung des menschlichen Geschlechts! der Sohn Gottes, der Herr der Herrlichkeit, der Herzog des Lebens, Gott selbst hat uns mit seinem eignen Blute erlöst. So mußte es sein, sonst hätte uns nicht geholfen werden können. Apg. 20, 28. 2) Das Blut Christi ist ein freier offener Born wider die Sünde. Bist du von Sünden blutroth, thue Buße; durch dies Blut sollst du schneeweiß werden. Will dich dein Gewissen verdammen, dies Blut redet kräftig für dich, daß du getröstet werden und ewiglich bleiben wirst.

c. 12, 24. Jes. 1, 18. Zach. 13, 1. 3) O wie groß, schwer und greulich müssen die Sünden vor Gottes Angesicht sein! sinds doch todte Werke, die nicht nur den zeitlichen, sondern auch ewigen Tod bringen. Wer wollte die nicht aufs äußerste hassen und fliehen! Eph. 2, 5. 4) L. Ein gläubiger kann trotzen und rühmen wider den Teufel; bin ich denn ja ein Sünder, so bin ich auch kein Sünder, ein Sünder bin ich mir selbst außer Christo, kein Sünder bin ich in Christo, denn er hat meine Sünde vertilgt durch sein heiliges Blut, da zweifle ich nicht an, darauf habe ich Taufe, Absolution und Sacrament als gewisse Siegel empfangen. Röm. 8, 34. 5) Viel Kinder der Welt bilden sich ein, daß sie vor andern recht und wohl zu leben wissen, und siehe ihre Werke sind lauter todte Werke, die aus einem geistlich todten Herzen entstehen, und zum ewigen Tode führen. Mt. 23, 27. Off. 3, 1. 6) Schmeichle dir nicht, Christus habe dich erlöst, du könntest nun thun, was du wollest: wo du durch den Glauben nicht fleißig bist in guten Werken: so hast du kein Theil an dem Erlöser. Tit. 2, 14. 2 Cor. 5, 15.

V. 15.

Und darum weil Jesus durch den ewigen Geist sich Gott geopfert und sein Opferblut eine überschwängliche Kraft der Reinigung hat nicht nur für die, welche im Neuen Testament leben, sondern die auch im alten Bunde gelebt haben, **ist er auch** wie ich schon c. 8, 6. angezeigt habe, [1]) **ein Mittler** und zugleich ein Bürge **des neuen** und bessern **Testaments: auf daß** wie es allerdings die Natur des N. T. erfordert, **durch den Tod**, des Testamentsstifters **so geschehen ist** *a* nachdem der Tod dazwischen kommen, **zur Erlösung** vermöge eines Lösegeldes **von den** [2]) **Uebertretungen,** [3]) **die unter dem ersten Testament** d. i. wider das göttliche Gesetz begangen **waren,** welches Testament auch unter der Bedingung eines völligen Gehorsams gegen das Gesetz war gestiftet worden, a) (wie denn die Sünden eines jeden Menschen, so lange er ohne den Beruf zu Christo ist, noch unter dem ersten Testament oder Gesetz liegen) S. welcher durch seinen Tod ein Erlöser geworden ist denen, welche den ersteren Bund übertreten hatten, auf daß **die, so** nach dem Tode Christi zu dem ewigen Erbe **berufen** und dem Gnadenruf gehorsam **worden sind,** [4]) **das verheißene ewige Erbe** aller geistlichen und himmlischen Güter **empfahen.** a) Schm.

Anm. [1]) Siehe c. 7, 22. 8, 6. Hier hat das Wort eigentlich den Nachdruck, daß es bedeutet den Stifter und Urheber eines Testaments, welcher von Gott aufs allervollkommenste dazu berechtigt worden ist. Das konnte von dem Mittler des alten Bundes, Mose, nicht gesagt werden, welcher nur anzusehen war als Zeuge oder eine Mittelsperson, deren sich Gott zur Aufrichtung seines Bundes bediente. Sollte nun aber das Testament in seine Wirkung gehen, so mußte nothwendig der Tod des Stifters dazwischen kommen, weil es auch so schon von Ewigkeit her bestimmt, 2 Tim. 1, 9. Apg. 2, 23. auch dieser Tod durch so viele Vorbilder gebildet worden war, und die verheißene Erbschaft nur auf diese Art konnte erworben und zuwege gebracht werden. [2]) Man kann gar wohl durch die Uebertretungen verstehen die Verbrecher des Bundes, weil es etwas ungewöhnlich ist zu sagen, die Sünden sind durch ein Lösegeld ranzionirt und erlöst worden: die syrische und äthiopische Uebersetzung kommt auch hier zu statten, und der Apostel selber versteht Gal. 2, 7. durch die Beschneidung die beschnittenen, und durch die Vorhaut die unbeschnittenen Heiden. vergl. Röm. 2, 26. 27. [3]) Es wurden wol im A. T. viel Sündopfer gebracht, und hatte besonders das große Versöhnungsfest davon den Namen, daß durch das an selbigem Tage gebrachte Opfer die Sünden des Volks weggenommen und vergeben werden sollten: jedoch weil selbiges Opfer jährlich wiederholt wurde, so zeugte es von der Unvollkommenheit dieses Opferbluts und wies gleichsam mit Fingern auf das Blut Jesu Christi, das noch sollte vergossen werden. Die gläubigen nun, die auf das noch künftige Opfer sahen, wurden versöhnt, erlöst, gereinigt und in den Gnadenbund Gottes aufgenommen. Und so muß man denn sagen, daß das Blut Jesu Christi seine Kraft an den Seelen schon im A. T. erwiesen, in welchem sie gleichermaßen, wie auch wir im Neuen Testament selig worden sind. Apg. 15, 11. Und eben diese versteht der Apostel durch κεκλημένους, welche in der Ordnung der Buße den Gnadenruf Gottes angenommen haben. Apg. 13, 46f. a) Insonderheit werden durch κεκλημένους, **die berufenen,** wol die Juden verstanden; denn sie sind berufen 1) in Abraham, ihrem Stammvater, 2) als sie aus Egypten geführt wurden, 3) durch die Propheten; daher auch Christus spricht, **zu sagen den geladenen.** Luc. 14, 17. Nun waren sie zwar auch, wie ihr Vater Abraham, zur Erbschaft des Landes Canaan berufen, c. 11, 8. welche sie auch erhielten; aber sie waren auch berufen zum himmlischen Erbe. c. 11, 13—15. Was stand nun hier im wege? Antwort die Uebertretung; denn die scheidet von Gott und macht den Menschen unfähig des ewigen Lebens. Sind aber diese Uebertretungen durch das Blut des Alten Testaments weggenommen? keineswegs, sie waren unter dem ersten Testament noch geblieben: denn das Alte Testament hatte an sich nichts, welches zu Wegnehmung der Sünde kräftig wäre. v. 9. c. 10, 4. Damit nun die Sünden auch im Alten Testament könnten vergeben werden, so hat der Tod Christi geschehen müssen. Und also zeigt der Apostel hiemit an, daß die gläubigen des Alten Testaments nicht anders als durch Christum Vergebung der Sünden erlangt haben. [4]) Die den Patriarchen verheißene Erbschaft ging wol dem Buchstaben nach auf ein irdisches Erbe, doch war dieses nur ein Unterpfand, Angeld und Vorbild des ewigen Erbes, c. 11, 8. 9. 13—17. oder des Reichs der Gnaden und der Herrlichkeit Jesu Christi. vergl. v. 11. Eph. 2, 6. Phil. 3, 20. Jes. 61, 10. a) Rheinb.

Nutzanw. Das Versöhnopfer des Herrn Jesu gilt nicht allein vor sich, sondern auch hinter sich, daß also die gläubigen A. T. eben auch dadurch

gerecht und selig worden sind: und wenn die gläubigen N. T. auf den Tod Christi sehen, so ist er nicht erst zu erwarten, sondern mit Freudigkeit als schon erlitten zu betrachten. c. 13, 8.

V. 16.

Denn wo ein Testament oder Verordnung wegen gewisser Erbgüter **ist:** und unverbrüchlich sein und bleiben soll: **da muß der Tod geschehen** und mit glaubwürdigen Zeugnissen bestätigt und vor den Richtern behauptet werden können, **deß, der das Testament machet.** *α* da ist nothwendig, daß der Tod dessen, der das Testament macht, dazukomme. S. da zeigt es den Tod desjenigen an, der dasselbe (Testament) gemacht hat; sintemal es bei dem Testament auf des Menschen freien Willen ankommt, dieser aber, so lange er lebt, aus entstehenden Ursachen leichtlich kann verändert, ja gar aufgehoben werden.

Anm. In diesem Vers liegt, daß Christus *θεάνθρωπος*, Gott und Mensch sei. Er ist Gott, denn er hat das Testament gemacht, der Stifter des Testaments aber des alten und des neuen ist Gott selbst. c. 8, 8—10. Er ist aber auch Mensch, denn dieser Stifter ist gestorben und hat sein Blut vergossen. Reinb.

Nutzanw. So gewiß der Tod Christi geschehen, so gewiß ist auch der Menschen Gnadenbund mit Gott, darin allen, die an Christum glauben, Vergebung der Sünden und das ewige Leben versprochen wird. 1 Tim. 1, 15.

V. 17.

Denn, weil **ein Testament** darin man seinen freien Willen anzeigt, wen man nach seinem Tode zum Erben seiner Verlassenheit haben und was sonst geschehen solle, **(wird)** erst **fest** gültig [1]) **durch den Tod:** *α* in den todten d. i. wenn die Leute gestorben sind, die es gemacht haben; **anders hat es noch nicht Macht,** *α* dieweil es niemals was vermag. S. es ist in demselben kein Nutzen, es hat nicht die Kraft zur Gewißheit, daß es bei dem bezeugten Willen unveränderlich bleiben werde, viel weniger hat es die Kraft zur Vollziehung, sich der vermachten Erbschaft anzumaßen, **wenn der noch lebet, der es gemacht hat.** Gal. 3, 15.

Anm. Hier könnte man fragen: wie sind denn die im Alten Testament selig worden, da doch der Apostel sagt, daß vor dem Tode des Testamentmachers keine Macht statt finde, nämlich die vermachten Güter in Besitz zu nehmen. Und da ist fest zu setzen, daß die gläubigen Altes Testaments selig worden sind aus kraft des Gnadenbundes, dessen Bürge, Mittler und Stifter Jesus ist. [2]) *ἐπὶ νεκροῖς*, post mortuos, quidam interpretantur ut *ἐπὶ* aliquando habet hanc significationem. 1 Cor. XIV, 16. Wolf. Syr. super mortuo, reddit.

Nutzanw. Wenn ein menschlich Testament gemacht und durch den Tod bestätigt ist, versündigen sich die schwerlich, welche es unterdrücken und nicht ans Licht kommen lassen oder ohne wichtige Ursachen vernichtigen. Gal. 3, 15.

V. 18.

Daher weil auch die göttlichen Testamente nicht anders als durch den Tod, von dessen Gewißheit das vergossene Blut zeugt, können bestätigt werden, **auch das erste** Testament und Bund, das auf Sinai gemacht wurde, **nicht ohne Blut** der Opferthiere zur Abbildung des künftigen Opferblutes Jesu [1]) **gestiftet** *α* eingeweiht S. befestigt **ward.**

Anm. [1]) *ἐγκαινίζειν* heißt etwas neues einweihen, 5 Mos. 20, 5. und es einem heiligen Gebrauch zueignen. 1 Kön. 8, 63. vergl. Joh. 10, 22. s. die Anm. daselbst.

Nutzanw. Die göttliche Gerechtigkeit hat Blut gefordert, und ohne dieselbige hat Gott nicht können versöhnt werden. Col. 1, 14, 20.

V. 19.

Denn als Moses der getreue Knecht Gottes und Mittler des alten Bundes, **ausgeredet hatte von allen Geboten,** 2 Mos. 24, 3—8. **nach dem Gesetz,** *α* denn da alles Gebot nach dem Gesetz von Mose ausgeredet war, das er auf Sinai empfangen und hernach aufgeschrieben hatte, **zu allem Volk;** Israels, da er das Buch des Bundes unter mancherlei Einschärfung vor den Ohren des Volks gelesen hatte; **nahm er Kälber- und Bocksblut,** S. nahm Moses das Blut des Kalbes, **mit Wasser und Purpurwolle, und Ysopen, und besprengete das Buch** *α* sowol das Buch selbst, in welchem die Bedingungen und der Inhalt des Bundes war, **und** als auch **alles Volk;**

Anm. a) Es sind diese Worte genommen aus 2 Mos. 24, 3—8. wo beschrieben werden alle Ceremonien, die bei der feierlichen Gesetzgebung vorgefallen sind. Moses nahm v. 7. das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volks; dies drückt der Apostel so aus, **als Moses ausgeredet hatte.** Die Redensart, **von allen Geboten nach dem Gesetz,** ist so viel als alle Gebote des Gesetzes, da das Wörtchen *κατὰ* nach dem ebr. ל den Genitivus anzeigt. vergl. c. 11, 7. Tit. 3, 7. Durch alle Gebote des Gesetzes werden nicht verstanden die 5 Bücher Mosis, denn das erste Buch Mosis enthält keine Gesetze, und die andern Bücher waren damals noch nicht geschrieben, daher versteht man am füglichsten nur das, was zu finden ist, 2 Mos. 20—24. welches Moses zuerst besonders hat aufschreiben und dem Volk vorlesen müssen. Als nun nach der Verlesung des Gesetzes das Volk gesprochen: **alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir thun und gehorchen,** uneingedenk der Schwachheit und Unmöglichkeit: nahm Moses das Opferblut, von was für Thieren meldet er nicht, doch weil es ein Brandopfer war, und zu demselben Rinder, Schafe und Böcke gebraucht wurden, so zeigt der Apostel hier ausdrücklich an, daß es der Kälber und Böcke Blut gewesen. Dieses theilte er in zwei Theile, die Hälfte davon that er in ein Becken, die andre Hälfte sprengte er auf den Altar zur Versöhnung des Volks. Diesen Umstand verschweigt der Apostel, sagt aber hingegen, daß das Buch besprengt worden sei. Daraus zu schließen, daß nicht nur der Altar, sondern auch das Buch, welches an der Seite oder auf demselben gelegen, besprengt worden sei. Es gedenkt auch Moses nichts vom Wasser: Paulus aber, der von

dieser Wahrheit aus den Traditionen und durch die Erleuchtung des H. Geistes überzeugt war, meldet es. Und ist hier vielleicht der Ursprung zu suchen von der nachmaligen Gewohnheit der Priester, welche zwischen der Zeit, da ein Thier geschlachtet und der Altar mit desselben Blut besprengt worden, das Opferblut mit Wasser vermengt haben. Eben daher hat auch der Apostel vermuthlich den Umstand, daß damals ein Stücklein Cedernholz und Ysop mit Purpurwolle oder Scharlach umwunden sei gebraucht worden, als ein bequemes und nachher gebräuchlich Büschlein, damit sprengen zu können, dessen jegliches Stück aber zugleich Christum nach gewissen Umständen abbildete. Außer dem nun, daß er das auf dem Altar liegende Buch besprengt, hat er auch alles Volk besprengt, entweder das Volk selbst, soweit das Blut reichte, oder die siebenzig Aeltesten, welche wie die zwölf Steine das ganze Volk vorstellten, zum Erweis der Versöhnung mit Gott und der Gemeinschaft mit diesem Versöhnblut, daß Gott nun ihr Gott sein wolle. Alles dieses hatte seine Absicht auf den neuen Bund und besonders auf den Mittler desselben, und zwar bildete der Mittler dieses Bundes, Moses, Christum ab, c. 8, 6. als den bessern Ausrichter und Bürgen des neuen Bundes. Das Kälber- und Böckeblut stellten vor das Blut und den Tod Jesu; wie damit der Altar und das Buch des Bundes besprengt wurde: so ist das Buch des Evangelii mit dem Blut Jesu Christi versiegelt und eingeweiht worden; und wie auch zugleich das Volk mit besprengt wurde, so wird auch uns das Blut Jesu Christi in seiner verdienstlichen Kraft zugerechnet. Die Vermischung des Bluts mit Wasser geht auf den reinen und unbefleckten Gehorsam Jesu rc. a) Burm. Chytr. Outr. Lang.

Nutzanw. Moses ein getreuer Knecht in dem Hause Gottes. Wohl denen, die seine Nachfolger sind. c. 3, 2. 1 Cor. 4, 2.

V. 20.

Und Moses **sprach**: um das absehen der Besprengung desto deutlicher zu machen: **Das ist das** [1]) **Blut des Testaments**, des testamentlichen Bundes, **das** welches Testament **Gott euch geboten** und fest gestellt **hat.** wie es denn meist lauter Gebote begreift, nebst den Vorbildern der zukünftigen Dinge.

Anm. 2 Mos. 24, 8. steht noch dabei: über allen diesen Worten, welche einen Beweis geben können, daß das Buch des Bundes, in welchem die Juden zwei und funfzig Gesetze zählen, auch mit Blut besprengt worden. [1]) Das Blut, welches bei Einweihung des alten Bundes vergossen wurde, war angezeigter maßen ein Vorbild des Blutes Christi. Dort war durch das Opferblut der Thiere der Zugang zu den Gütern Altes Testaments eröffnet; zu den Gütern Neues Testaments aber wird hier der Zugang durch besseres Blut geöffnet; vergl. Mt. 26, 28. wo Jesus fast gleiche Worte gebraucht, zum Erweis der wesentlichen Gegenwart seines Blutes im heiligen Abendmahl. a) Moses sagt: *τοῦτο*, was ich euch entgegen sprütze, ist das Blut des Bundes. Christus sagt: was ich euch zu trinken gebe, ist das Blut des Neuen Testaments. So wahrhaftig Moses, als Mittler des Neuen Testaments dem Volk das Blut Altes Testaments entgegen gesprützt, eben so wahrhaftig hat Christus, als Mittler des Neuen Testaments das Blut desselben seinen Aposteln zu trinken gegeben. Wäre das nicht, so folgte dieses, daß das Schattenwerk Altes Testaments wesentlicher wäre, als das Wesen des Neuen Testaments. Denn dort wäre wahrhaftig Blut im Becken gewesen, hier nicht, sondern nur eine Abbildung des Bluts, welches doch ungereimt zu sagen ist. *ἧς ἐνετείλατο πρὸς ὑμᾶς ὁ Θεός*, kann auch heißen, **welches Gott mir befohlen hat, euch vorzutragen**: denn Gott redet durch Mosen zu dem Volk, 2 Mos. 20, 19. und trug ihnen sein Testament an. Lg. Im übrigen sieht man aus der mosaischen Handlung, in welchem Verstand man das Alte Testament bei dieser ganzen Materie zu nehmen habe: zwar vornehmlich von der ganzen Form des levitischen Gottesdienstes; aber doch dabei zugleich auch insofern vom Moralgesetz, insofern die Unmöglichkeit der eigenen Erfüllung und der eigenen Gerechtigkeit, und die Nothwendigkeit eines andern Verdienstes eben dadurch bezeugt wurde, daß nebst dem Moralgesetz auch das Ceremonialgesetz öffentlich verkündigt, und in eine besondere Form des äußerlichen Gottesdienstes verfaßt wurde. Daraus erkennt man denn, worin eigentlich die Form des Neuen Testaments bestehe, nämlich in einer solchen durch den Tod Christi geschehenen Erfüllung und Aufhebung des levitischen Schattenwerks, dadurch auch zugleich das Moralgesetz für uns erfüllt, eine fremde, nämlich Christi, Gerechtigkeit erworben, und dadurch der Fluch des Gesetzes in lauter Segen verwandelt worden ist. Welche Anmerkung einem zu vielen sonst dunkleren Stellen der heiligen Schrift Licht gibt, sonderlich in dem Briefe an die Galater. a) Ramb.

Nutzanw. Schöner Grund, daß die Worte Christi im heiligen Abendmahl, womit er das Neue Testament bestätigt hat, noch feste stehen. Mt. 26, 28. 1 Cor. 10, 16.

V. 21.

Und die Hütte sowol das heilige als auch das allerheiligste, **und alles Geräthe** *α* alle die Gefäße **des Gottesdienstes** 2 Mos. 27, 19. 4 Mos. 4, 12f. [1]) **besprengete er** Moses **desselben gleichen** aus eben dem Grunde und in eben der Absicht **mit Blut.**

Anm. [1]) Es ist diese Besprengung mit Blut mit jener v. 19. nicht zu einer und gleicher Zeit geschehen; denn als der Altar, das Buch und das Volk besprengt wurde, war noch keine Stiftshütte und Geräth. So sieht denn der Apostel nur hiemit auf die Einweihung der Hütte und des Geräths, welches hiemit zu berühren zu seinem Zweck diente. Von dieser Einweihung s. 2 Mos. 40, 9—11. vergl. 3 Mos. 8, 10. weil aber dort von dem Salböl, hier aber von der Besprengung mit Blut geredet wird: so ists also anzunehmen, daß es erstlich sei gesalbt, und darauf mit Blut be-

sprengt worden; wie denn auch beides also verknüpft wird. 3 Mos. 8, 30. Diese Besprengung mit Blut geschah nicht nur bei Einweihung der Stiftshütte und dessen Geräths, sondern auch an einem jeglichen großen Versöhntage, 3 Mos. 16, 20. ja überdies noch bei verschiedenen Gelegenheiten. c. 4, 5—7.

Nutzanw. Es ist an sich nichts rein vor Gott, auch nicht die heilige Stätte, und so wenig die Lehrer, die da hinein gehen, den Gottesdienst zu pflegen, als die andern, die da zusammen kommen Gott zu dienen, nicht einmal mitten in den besten Handlungen: nur das Blut Christi reinigt alles. Hiob 15, 14.

V. 22.

Und weil es allzuweitläuftig sein würde, alle Arten der Reinigung mit Blut zu erzählen, so sage ich überhaupt, **es wird** [1]) **fast alles mit Blut gereinigt nach dem Gesetz. Und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.** 3 Mos. 17, 11. dadurch einer zu den Rechten des Fleisches kommt, und in die äußerliche Gemeinschaft der Kirche wieder angenommen wird.

Anm. Man muß einen Unterschied machen unter der Unreinigkeit, die man sich bloß wider das Ceremonialgesetz zuziehen konnte, und unter den Versündigungen, welche wider das Sitten= und Zuchtgesetz liefen. In dem ersten Fall war auch eine Reinigung mit Wasser hinlänglich, die andre Art der Verunreinigung aber bedurfte der Opfer, also daß ohne Blutvergießen an keine Reinigung des Gewissens zu gedenken war, zum Beweis, wie nothwendig das verdienstliche Blut und Tod Christi sei. 3 Mos. 17, 11. [1]) Er spricht **fast**, denn etliche Dinge sind auch mit Wasser oder Feuer gereinigt worden. 3 Mos. 16, 28. 22, 6. 7. 2 Mos. 19, 10. 4 Mos. 31, 22. 23. Dieses **fast** aber hat der Syrer in seiner Uebersetzung nicht ausgedrückt.

Nutzanw. O wichtiger Glaubenspunkt von dem Blute und Tode Jesu Christi! ohne dieses wäre alles sein Leiden nichts, und wenn es gleich noch viel schwerer gewesen: durch diese sind wir mit Gott versöhnt. Röm. 5, 10. Col. 1, 14.

V. 23.

So mußten nun *α* so war es nun nöthig, daß nach dem Befehl und der Gerechtigkeit Gottes, nach welcher er ohne dazwischenkommendes Blut nicht versöhnt werden kann, **der himmlischen Dinge** und Güter, welche dem Menschen vom Himmel herab geschenkt werden, *α* der Dinge, die im Himmel sind, des Messias selber, und aller seiner gläubigen **Vorbilder** v. 21. so wie sie in der Stiftshütte und deren Geräth gefunden wurden **mit solchem** jetzt bemeldten Besprengungen mit Blut **gereiniget** von dem gemeinen Gebrauch abgesondert, und zum Dienst Gottes eingeweiht **werden:** damit sie desto bequemer die Reinigung und Erlösung durch das Blut Jesu Christi vorstellen könnten: **aber sie selbst,** [1]) **die himmlischen,** Dinge oder Personen, die gläubigen Neues Testaments, wie sie bereits mit den seligen im Himmel in innigster Verbindung stehen, Eph. 1, 10. **müssen** [2]) **bessere Opfer haben,** *α* wurden gereinigt durch besser Opfer, **denn jene** im Alten Testament **waren.** nämlich das Opfer Christi selbst, welches jene an Würde und Kraft unendlich übertrifft.

Anm. [1]) Die meisten Ausleger erklären τὰ ἐπουράνια von den seligen im Himmel, so wie sie mit denen in der streitenden Kirche in einem Bande stehen. Eph. 1, 10. Und dem steht nicht entgegen, daß es in neutro ausgedrückt ist, weil die Schrift oft so zu reden pflegt. s. c. 7, 7. Mt. 1, 20. Zudem will der Apostel dadurch desto deutlicher aufs Vorbild der Stiftshütte weisen, weil in demselben Personen, Sachen und Orte waren durch die Besprengung des Bluts gereinigt worden. Demnach werden dadurch verstanden, erstlich die seligen im Himmel, die vor der Zukunft Christi ins Fleisch in ihre Ruhe eingegangen sind, denn auch dieselben haben durch die Kraft und Wirkung des Blutes Jesu Christi, der noch zukünftig war, müssen gereinigt werden; weil sie nicht würden selig geworden sein, wenn er nicht wäre verheißen worden. Sodann werden auch darunter begriffen die streitende Kirche auf Erden, jedoch als eine mit der triumphirenden vereinigte, denn sie muß auch gereinigt werden, will sie anders Recht an den himmlischen Dingen haben. [2]) Von dem einigen bessern Opfer, das Jesus gebracht hat, wird mit einer Vielheit geredet, sowol im Gegensatz auf die vielen vorbildlichen Opfer im Alten Testament, als auch die Vortrefflichkeit desselben darunter auszudrücken, vergl. *α* c. 6, 2. 11, 10. 2 Cor. 7, 1. *α* Ps. 42, 6, 12. 43, 5. wo dem Verstande nach doch nur von **einer** Sache geredet wird.

Nutzanw. Es werden dem Herrn zwar viel Opfer gebracht, aber die meisten aus Heuchelei, und ob solche wol einen großen Schein haben, gefallen sie ihm doch nicht: die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist und ein zerschlagen Herz. Ps. 51, 19.

V. 24.

[1]) **Denn Christus ist nicht** wie Moses bei der Einweihung der Hütte, 2 Mos. 40. oder wie die Hohenpriester am Versöhnungsfest durch's **heilige eingegangen in das heilige,** in das allerheiligste **so mit Händen gemacht ist,** v. 11. **(welches ist ein** [2]) **Gegenbild** Schatten und Vorbild **der rechtschaffenen):** c. 8, 2. Dinge, welche dem rechtschaffenen oder himmlischen Wesen im Bilde entgegen stehen, **sondern** S. er ist hineingegangen **in den Himmel selbst,** welchen Gott selbst gemacht hat und kein Mensch, [3]) nun und immerdar [4]) **zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns,** daß er nach dem vollbrachten Opfer uns vertrete bei seinem Vater, nicht nur wie der Hohepriester Altes Testaments das Volk einmal im Jahre, sondern unablässig.

Anm. [1]) Es hatte der Apostel in dem vorhergehenden bewiesen, daß die Einweihung und Bestätigung des N. T. bessere Opfer gehabt habe als das A. T. v. 11f. und daß das Heiligthum, in welches Christus eingegangen, viel herrlicher sei, denn das mosaische: weil jenes von Menschen war verfertigt worden, dieses aber von Gott selber. Diesen Satz befestigt er hier nun weiter durch Vorstellung der Vortrefflichkeit des Opfers Jesu Christi.

³) ἀντίτυπα, **Gegenbild** heißt beides, die vorgebildete Sache, und auch das Vorbild selbst, welches der vorgebildeten Sache gleichsam gegenüber steht; in diesem letztern Verstande wird es hier genommen, und ist eben das, was c. 8, 5. hieß ein Schatten und Bild. ³) νῦν steht im Gegensatz auf die Hohenpriester Altes Testaments, wenn sie jährlich am großen Versöhnungsfest im allerheiligsten erschienen mit ihrem Opferblut und Räuchwerk; sodann führt es uns auf den Unterschied, da er nunmehr nach seiner Himmelfahrt als König und Hoherpriester vor Gott erscheint, welches vor seinem Tode auf eben diese Weise nicht konnte gesagt werden, vielweniger vor seiner Menschwerdung; auch zeigt es an, daß diese Erscheinung ein Werk des Sohnes Gottes ist, welches er nie unterläßt; das νῦν geht durch alle Zeiten Neues Testaments hindurch. Es ist zwar nicht zu leugnen die Fürbitte Christi für uns auch schon vor seiner Menschwerdung, denn sie gehöret nicht zur Gnade Neues Testaments, von welcher der Apostel 2 Tim. 1, 9. sagt, daß sie vor den Zeiten der Welt gegeben sei, vergl. c. 13, 8. Eph. 1, 4. 1 Joh. 2, 2. doch ist ein großer Unterschied in der Art und Weise. Sicut nunc intercessio est actus officii Christi mediatorii, in tempore suscepti; ita ab aeterno intercessio τοῦ λόγου erat actus officii mediatorii promissi: et sicut illa est actus incarnationis factae intuitu perfectus: sic haec incarnationis futurae respectu perficiebatur. Dorsch. ⁴) Diese Erscheinung Christi vor dem Angesicht Gottes ist nicht nur die Darstellung und Vorhaltung seiner Person und gebrachten Versöhnopfers, sondern sie geht auch auf eine wahrhafte herrliche und kräftige Fürbitte, im eigentlichsten Verstande betrachtet, er bittet aber nicht mehr so demüthig als wie er auf Erden war, weil sie gehört zum Stande der Erhöhung, und eine Frucht ist von seinem sitzen zur rechten des Vaters. S. weitläuftiger c. 7, 25.

Nutzanw. ¹) H. O was für einen herrlichen Patron haben wir doch im Himmel, Christum, den großen Hohenpriester, der da erscheint vor dem Angesicht Gottes für uns. Trotz sei demnach geboten dem Satan, der Hölle, der Welt! wir haben einen mächtigen Heiland, der alle göttliche Kraft zum neuen Wandel und zum Sieg wider unsere geistlichen Feinde uns erworben hat und mittheilt. c. 8, 1. 7, 25. ²) L. Wenn ich an Christum glaube, so tritt er mit seiner Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht im Himmel und verantwortet mich. Denn diese Gerechtigkeit ist unsre, und wird uns zugerechnet, also daß wir ohne Sünde sind, nicht unserthalber, sondern von wegen der Gerechtigkeit Christi.

V. 25.

Auch ist Christus **nicht**, in das vorbildliche levitische allerheiligste eingegangen, **daß er sich oftmals** durch wiederholte Vergießung seines Bluts **opfere, gleichwie der** vorbildliche **Hohepriester** Altes Testaments α **eingehet** wegen der Unvollkommenheit seines Opfers **alle Jahr** am Versöhnungsfeste **in das heilige** in das allerheiligste **mit fremdem Blut**: S. mit Blut, welches nicht sein (Blut) war: nemlich des Bocks und Farren, sondern es bedarf sein Opfer keiner Wiederholung, deswegen es ein besseres und von ewiger unendlicher Kraft ist:

Nutzanw. 1) Die Opfer A. T. waren unvollkommen, und mußten oft wiederholt werden. v. 9. 2) Die Menschen sind zu keiner Zeit so heilig, daß sie gar nicht sündigen sollten; sondern weil wir täglich viel sündigen und wol eitel Strafe verdienen, so bedürfen wir immer der Reinigung durchs Blut Jesu. c. 12, 1.

V. 26.

¹) **Sonst** wenn Christus ein solcher Hoherpriester gewesen wäre, der sich selbst oftmals zu opfern nöthig gehabt, **hätte er oft müssen leiden** und sterben **von Anfang der Welt her.** α von der Grundlegung der Welt an, weil die Menschen gar bald nach Erschaffung der Welt in Sünde gefallen, und die Sünde nachher immer in der Welt gewesen, da denn die Menschen zu allen Zeiten der Aussöhnung bedurft haben. **Nun aber am Ende der Welt** α in der Vollendung der Weltzeichen, da von Adam und Mose an so viele hundert Jahr verlaufen, bis zur letzten Zeit des alten Testaments **ist er** nach der weisesten Ordnung Gottes nur **einmal erschienen**, S. hat er sich selbst geopfert im Fleische als Gott und Mensch, 1 Tim. 3, 16. **durch sein eigen Opfer** an seinem Leibe, **die Sünde** zusammt der Schuld und Strafe **aufzuheben.** α zur Aufhebung, Vernichtigung der Sünde, sowol in der Genugthuung und Rechtfertigung, als auch durch die tägliche Erneuerung, in welcher sie je mehr und mehr geschwächt, entkräftet und endlich gar ausgerottet wird. Röm. 8, 23. Dan. 9, 24. Mt. 1, 21. Joh. 1, 29. Hätte Christus sollen oftmals leiden, so würde die göttliche Weisheit geordnet haben, daß er eher gekommen wäre.

Anm. a) Es beweist hiermit der Apostel die Vortrefflichkeit des Opfers Christi vor denen im A. T., daß, da jene so oft wiederholt werden mußten, dieses auf einmal für die Sünden der Menschen genug gewesen ist, und zwar aller, die jemals gelebt haben, leben und leben werden. Der Schluß ist also: Wer solche Opfer bringet, die jährlich wiederholt werden müssen, der hat sie nicht allererst am Ende der Welt, sondern sogleich nach dem Ursprung der Sünde bringen müssen, weil eben zu der Zeit das Opfer muß gebracht werden, in welcher die Genugthuung für die Sünde statt finden soll; nun aber hat Christus als der Hohepriester N. T. allererst am Ende der Welt, oder am Ende der Jahrwoche, Dan. 9, 25. 26. sein Opfer gebracht; daraus denn folgt, daß er es nicht wiederholen dürfe, eben deswegen weil er durch alle Zeiten hindurch seine Kraft und Gültigkeit gehabt, und also daran nichts gelegen gewesen, zu welcher Zeit es auch gebracht würde. ¹) ἐπεί. b) Etsi τὸ ἐπεὶ per se causale est, quandoquidem, quia, quoniam: tamen in hujusmodi ἐλλειπτικῇ locutione, ubi integra oratio futura esset, ἐπεὶ (εἰ προσφέρειν αὐτὸν ἐβούλετο πολλάκις vel κατ᾽ ἐνιαυτόν) ἔδει αὐτὸν πολλάκις παθεῖν, ut bene exponit Camerarius: potius ad sensum concessive redditur, alioquin omnium interpretum consensu. Sic. c. X, 2. a) Dorsch. b) Schm.

Nutzanw. H. Das einzige Opfer Christi am Kreuz hebt die Sünde auf. Nur einmal ist er geopfert worden, und oftmals soll er nicht geopfert werden, auch nicht im Abendmahl. v. 22. Jer. 31, 34.

V. 27.

Und wie [1]) **den Menschen** die durch die Sünde Gott erzürnt haben [2]) **ist gesetzt** *α* und soweit dem Menschen obliegt, vermöge des unwandelbaren richterlichen Ausspruchs Gottes über die Sünder [3]) **einmal zu sterben, darnach aber** S. und nach ihrem Tod [4]) **das Gericht**: folgen wird, welches über alle Menschen zur Verdammniß ergehen sollte, wenn keine Erlösung dazwischen käme:

Anm. Wie der Apostel im vorigen Verse behauptet hatte, daß Christus vom Anfang der Welt her nicht nöthig gehabt habe oft zu leiden: so beweist er in diesem, daß er nach seinem einmaligen sterben nicht abermal Opfer bringen dürfe. Seinen Beweis nimmt er von der festgesetzten Regel in der Natur, da ein Mensch wegen der Sünde sterben muß, aber doch nicht mehr als einmal. Die Vergleichung Christi mit den gemeinen und sterblichen Menschen gründet sich aber auf die einmal übernommene Bürgschaft, nach welcher er sich anheischig gemacht hatte, ein Schuldopfer, nicht etwa von unvernünftigen Thieren, sondern durch sich selbst darzubringen. War nun der Schuldner nur eines Todes schuldig, so konnte von dem Bürgen auch nur ein einziger gefordert werden. Und hieraus sieht man wieder den großen Unterschied zwischen dem Hohenpriester und Opfer Altes und Neues Testaments. Jener mußte mit für sich selber opfern, und sein Opfer jährlich wiederholen; v. 25. dieser aber, wie er ohne Sünde ist, hat er für sich selbst nicht opfern, auch sein Opfer nicht wiederholen dürfen. v. 26. Jener opferte v. 25. mit fremdem Blut, dieser bringt sein eigen Blut zum Opfer. Jener ging in ein Heiligthum, das mit Händen gemacht war: dieser in den Himmel selbst, dessen Baumeister Gott ist. Durch die Opfer Altes Testaments konnten die Sünden nicht aufgehoben werden, das Opfer Neues Testaments hingegen tilgt und hebt, wegen der vollkommensten Genugthuung, die Sünden und deren Strafen auf. v. 26. [1]) Der Tod der Menschen kommt keineswegs her von einem unbedingten Rathschluß Gottes, auch nicht von dem Lauf der Natur, sondern von der Sünde, Röm. 5, 12. daher trifft er auch alle Menschen. Ps. 89, 49. 1 Mos. 3, 19. [2]) ἀπόκειται wird gebraucht von Belohnungen, Col. 1, 5. 2 Tim. 4, 8. und von Strafen. LXX. [3]) Dies **einmal** ziehen einige lieber zu **gesetzt** als zu **sterben**, und wäre der Verstand: es ist einmal fest gesetzt zu sterben 2c. a) Die allgemeine Regel wird durch wenige Ausnahmen nicht aufgehoben, da Enoch und Elias nicht gestorben, sondern lebendig gen Himmel gefahren; wie auch die nicht werden sterben, sondern nur verwandelt werden, welche der jüngste Tag lebendig ergreifen wird. Da hingegen andere zweimal gestorben sind, welche nämlich von Elia und Elisa, von Christo und Paulo sind erweckt worden. S. Joh. 11, 44. Anm. [4]) Einige verstehen hier das besondere Gericht, welches über einen jeden gleich unmittelbar nach seinem Tode gehalten wird, andre aber nehmen es von dem allgemeinen und großen Weltgericht. a) d'Espagne.

Nutzanw. 1) Das jüngste Gericht ist so gewiß und allgemein als der Tod. 2 Cor. 5, 19. 2) H. Merke, aufs sterben folgt das Gericht. So siehe denn und trachte höchsten Fleißes, daß du selig sterbest und mit freuden warten mögest auf die Erscheinung deines Heilandes, zu deiner Seligkeit. Ps. 39, 5. 90, 12. Sir. 7, 40.

V. 28.

Also ist Christus zur Genugthuung für die Sünde der Menschen **einmal geopfert**, c. 7, 27. und in den Tod gegeben worden, [1]) **wegzunehmen** zu tragen und zu versöhnen [2]) **vieler Sünden**. Jes. 53, 12. **Zum andern mal aber** an jenem großen Gerichtstage **wird er ohne Sünde** der Menschen, nachdem er sie hier als Bürge getragen, gebüßt und bezahlt hat, **erscheinen** *α* gesehen werden, auf Erden von allen Menschen, wie den gottlosen und verdammten zum unerträglichen Schrecken, also **denen, die auf ihn** im gläubigen Verlangen mit Geduld und Gottseligkeit **warten** [3]) **zur Seligkeit**, daß sie deren völligen Genuß überkommen mögen.

Anm. Bei Vergleichung der Menschen mit Christo findet sich wol die Uebereinstimmung des nur einmaligen Todes, doch muß dabei auch ein großer Unterschied wohl bemerkt werden: Denn jene sind bloße und nach dem ordentlichen Lauf der Natur gezeugte Menschen, dieser ist Gottmensch, c. 1, 9. Christus; jene haben sich durch die Sünde den Tod zugezogen, dieser aber ist ohne eigene Sünde gewesen, mithin hatte seinetwegen der Tod keine Macht an ihm; jener Tod ist auch nicht, wie Christi Tod, verdienstlich; jene müssen nach dem Tode vors Gericht, Christus aber sitzt zur rechten auf dem Stuhl der Majestät Gottes, und ist selbst aller Welt Richter. Lg. Nun möchte man zwar gedenken, ob nicht hieraus vielmehr folge, daß weil Christus als Bürge anstatt der Menschen gestorben, die Menschen nicht hätten sterben sollen, und da sie doch sterben, ob nicht das Lösegeld Christi als ungültig anzusehen sei. Allein hier ist leicht zu erkennen, daß es bei der Strafe der Sünder nicht auf den bloßen leiblichen Tod ankomme, sondern vielmehr auf den ewigen, der da besteht in der Beraubung aller Seligkeit, und in dem Gefühl aller Angst und Pein: diesen Tod hat Christus, sonderlich in seinem blutigen Kampf am Oelberge und am Kreuz da er über die Verlassung Gottes klagt, zuvörderst über sich genommen, und empfunden; und zwar als der Bürge anstatt der Menschen: welches der Apostel oben c. 2, 9. nennt für alle den Tod geschmeckt, und also damit verursacht haben, daß sie davon befreit bleiben, wenn sie seinen Versöhnungstod sich in rechter Ordnung wirklich zueignen. Daß aber zu der Uebernahme des ewigen Todes bei Christo noch der leibliche Tod dazu kam, das geschah zu so viel mehr Bezeugung seiner Liebe, und zugleich zu dem Ende, daß auch der noch übrige leibliche Tod der gläubigen ihnen

aus einer Strafe zur Wohlthat gemacht, und zugleich die Vorbilder von so vieler Tödtung und Blutvergießung des Opferviehes erfüllt werden sollten. Und war der Grund davon in der dem Sündenfall entgegengesetzten Androhung des Todes, welcher auch mit vom leiblichen Tode zu verstehen war. 1 Mos. 2, 17. Daß nun aber das nach dem Sündenfall allen Menschen einmal gemachte Gesetz und Todesurtheil 1 Mos. 3, 19. auch noch an den gläubigen Gliedern Christi vollzogen wird, das kommt daher, weil sie noch die Erbsünde an sich behalten, welches die Weisheit Gottes bei ihrer Wiederbringung gut befunden hat; daher denn auch ihr Leib der Verwesung noch unterworfen bleibt. Es würde sich auch für dieses zeitliche Leben nicht schicken, wenn man darin schon einen unverweslichen und verklärten Leib hätte. [1]) *ἀναφέρειν* ist so viel als *αἴρειν* s. Joh. 1, 29. [2]) *πολλῶν* das Wort kann nicht auf eine gewisse Zahl eingeschränkt werden, sondern es steht hier für das Wort alle; vergl. Röm. 5, 19. 15, 12. 18. es brauchts aber der Apostel um einen Gegensatz zu machen auf das vorhergehende Wort **einmal**: hätte er das Wort **alle** setzen wollen, müßte füglicher das Wort **keiner** vorhergegangen sein. [3]) Das Wort kann entweder auf das nächst vorhergehende, oder auf das Wort **erscheinen** gezogen werden; beides leidet einen gesunden Verstand. Von dieser Eigenschaft der gläubigen, die die Erscheinung Christi lieb haben, und auf denselben zur Seligkeit warten, sah man im A. T. ein Vorspiel: denn wenn der Hohepriester sein Amt im allerheiligsten verrichtete, stand das Volk draußen und wartete auf ihn, um den Segen zu empfangen: Luc. 1, 21. und so wartet denn ein jeglicher gläubige N. Test., um den ewigen Segen zu erlangen, auf den rechten Hohenpriester JEsum Christum, bis er am großen Gerichtstage aus seinem Heiligthum, nemlich aus dem Himmel selbst hervortreten, und sie alle zu sich ziehen werde. Mt. 25, 34.

Nutzanw. 1) L. Christus tritt in unsre Sünde, geht in den Tod, und überwindet für uns beide Sünde, Tod und Hölle, daß hinfort alle, die an ihn glauben und seinen Namen anrufen, sollen gerecht und selig sein, ohne Sünde und Tod, ein gut, fröhlich, sicher, unerschrocken, selig Gewissen haben ewiglich. Jes. 53, 5. 2) Lg. Auf Christum zur Seligkeit warten, ist die Eigenschaft der gläubigen, die dazu in der lebendigen Hoffnung des Geistes Erstlinge empfangen haben, und damit als mit einem festen Anker über sich ins allerheiligste eindringen, da Christus ist; seine Erscheinung lieb haben und darüber, um zum seligen Tode sich bereit zu halten, die Welt verleugnen und sagen: Amen, ja, komm Herr Jesu! 2 Petr. 3, 11. 12. Offb. 22, 20. 3) Die gottlosen werden Christi Ankunft am jüngsten Tage nicht erwarten, gleichwol wird er denselbigen erscheinen, sie wollen oder wollen nicht, und solche unverhoffte Erscheinung wird ihnen höchst erschrecklich sein. Judä v. 15. Offb. 1, 7. 4) Wenn Christus erscheinen wird, werden die gläubigen erst vollkommen selig werden. Col. 3, 4.

Das X. Capitel.

(I.) Die Vollkommenheit des Opfers Christi. v. 1—18.

I. Der levitischen Opfer Unvollkommenheit, die erhellt v. 1—10.
- 1. Aus dem Schatten des Gesetzes, oder aus dem, daß das Gesetz nur den Schatten gehabt hat,
  - a. Bejahender weise: Denn das Gesetz hat den ꝛc. v. 1.
  - b. Verneinender weise: Nicht das Wesen der Güter ꝛc.
- 2. Aus Wiederholung der Opfer,
  - a. Wie sie geschehe: Alle Jahre muß man ꝛc.
  - b. Wie unkräftig sie sei, wird
    - 1. Angezeigt: Und kann nicht ꝛc.
    - 2. Erwiesen: Sonst hätte das opfern ꝛc. v. 2.
- 3. Aus Erinnerung der Sünde: Sondern es geschieht ꝛc. v. 3.
- 4. Aus Nicht-Wegnehmung der Sünde, das wird
  - a. Erwiesen mit eigenen Worten: Denn es ist ꝛc. v. 4.
  - b. Bewiesen mit Schriftworten, derselben
    - 1. Anführung,
      - a. Daß Gott die Opfer nicht gefallen,
        - 1. Erste Anführung: Darum, da er in die ꝛc. v. 5.
        - 2. Andre Anführung: Brandopfer und ꝛc. v. 6.
      - b. Daß Gott ein besser Opfer geordnet: Da ꝛc. v. 7.
    - 2. Erklärung von Opfern,
      - a. Die Worte, welche erklärt werden, handeln
        - 1. Von Misfälligkeit der levitischen Opfer: Droben als er gesagt ꝛc. v. 8.
        - 2. Von Ankunft des messianischen Opfers: Da sprach er: Siehe ich ꝛc. v. 9.
      - b. Die Art, wie sie erklärt werden,
        - 1. Von des levitischen Opfers Aufhebung: Da ꝛc.
        - 2. Von des messianischen Opfers
          - a. Einsetzung: Daß er das andere einsetze.
          - b. Versöhnung: In welchem Willen ꝛc. v. 10.

V. 1.

[1]) **Denn das Gesetz** des fleischlichen Gebots c. 7, 16. mit dem Priesterthum und Opfer hat nur einigen mangelhaften Entwurf und **den** *α* einen [2]) **Schatten von den** himmlischen und **zukünftigen** [3]) **Gütern**, Neues Testaments, c. 8, 10. 11. 12. **nicht das Wesen** *α* nicht das Bild S. die Substanz **der Güter selbst. Alle Jahr** *α* jährlich am großen Versöhnungstage **muß man** zum Beweis der Unvollkommenheit **opfern immer einerlei Opfer**: S. derhalben, da in einem jeden Jahr eben dieselben Schlachtopfer dargebracht wurden: nemlich ein junges Rind zum Sündopfer, und einen Bock zum Brandopfer: **und kann nicht** *α* nimmermehr, **die da** durch die Opferpriester **opfern,** [4]) **vollkommen** gerecht und selig **machen**, aus eigener Kraft und Wirkung. *α* das Gesetz — kann mit denselben Opfern, welche sie alle Jahre stets opfern, nimmermehr vollenden die hinzunahenden; d. i. die sich mit ihren Opfern durch die Priester zum Altar nahen.

Anm. [1]) Im vorigen hatte der Apostel bewiesen, daß das einige Opfer Christi für alle Sünden der Menschen gültig gewesen sei. Wollte sich nun ein Ebräer dagegen die Vorstellung machen, daß gleichwol im A. T. jährlich so vielmals habe müssen geopfert werden; dem zeigt hiemit der Apostel den großen Unterschied an, welcher zwischen dem Opfer Christi und denen, die in vorigen Zeiten gebracht sind, angetroffen wird. a) **Schatten** und **Wesen** stehen hier einander entgegen. Weil aber das Wort **Wesen** im Griechischen ausgedrückt wird durch εἰκών, so ists am füglichsten, wenn man es von Christo selbst versteht. Denn es ist von ihm selbst im ganzen Zusammenhang die Rede, und er wird auch c. 1, 3. und Col. 1, 16. εἰκών genannt, und zu dieser Bedeutung des Worts, **Ebenbild**, schickt sich das dazu gesetzte Wort πραγμάτων gar wohl: Denn es zeigt das rechtschaffene Wesen an, welches die neue Haushaltung in ihrer ganzen Verfassung und in ihren Gütern von Christo hat. Auf gleiche weise wird die Beschneidung genannt Röm. 4, 11. ein Zeichen der Beschneidung, und nach Mt. 12, 39. ist durch das Zeichen des Propheten Jona, Jonas selber zu verstehen. vergl. Mt. 16, 4. 24, 30. Apg. 4, 22. Sonst läßt sich auch dieser Gegensatz des Schattens und Bildes mit folgendem Gleichniß erläutern: a) Wie die Maler, wenn sie wollen ein Bild verfertigen, vorher einen Abriß oder Zeichnung entwerfen, und wenn sie darüber nachgehends die lebendigen Farben bringen, und das Bild, welches mit der wahren Sache vollkommen übereinkommt, ausdrücken, sich die Zeichnung verliert: also hat auch das Gesetz oder A. Test., als welches das Ceremonialgesetz mit begreift, den Schatten der zukünftigen Güter, die die geistlichen Güter N. Test. sind, und mit Christo der vollkommenen Erwerbung nach noch zukünftig waren, nicht das Wesen oder vollkommene Bild der Dinge oder derselben zukünftigen Güter. Und so ist das Gesetz nicht ein vollkommen, sondern unvollkommen Bild, das nicht nach allen, auch den geringsten Umständen hat sollen erfüllt werden, und also Christus auch öfter hätte sollen geopfert werden. Indem nun das Gesetz solchen Schatten hat, so kann es durch dieses, daß alle Jahr, insonderheit an dem Versöhnungsfest, geopfert worden, immer, so lange das A. T. währet, einerlei Opfer, nicht vollkommen, und nach dem Gewissen rein machen, die herzukommen, für sich opfern zu lassen. Lg. Der ganze Vers ist füglich also zu übersetzen: **Denn das Gesetz, weil es nur den Schatten hat der zukünftigen Güter, nicht das Wesen der Sache selbst, kann mit den jährlichen einerlei Opfern, die man immerfort darbringt, die hinzutretenden nimmermehr vollkommen machen.** Nach Luthers Version ist das prädicatum, **kann nicht vollkommen machen**, von seinem Subjekt, **dem Gesetz**, abgerissen, und aus einer Proposition sind zwei gemacht. [2]) Dies sind die Güter N. Test. welche, kurz zu sagen, sind alle die Gnadengüter, welche zum 2. und 3. Artikel, zum Werk der Erlösung und Heiligung gehören. H. Nicht ist dieses so zu verstehen, als ob im A. T. nichts als Schatten des zukünftigen, und nichts von der Frucht des messianischen Verdienstes wäre zugegen gewesen. Der Messias, seine Erlösung, Opferleistung, Verdienst, Tod ꝛc. war künftig, nicht aber der Genuß und Frucht solches seines Amts: Denn es ist in dem ewigen Rath Gottes bestimmt, von ihm und seinen Propheten verheißen, in dem Licht seiner Allwissenheit, und in dem unveränderlichen **nun** seiner Ewigkeit gegenwärtig, und also von Anbeginn, wie geschehen, ja deswegen vor wie nach in den gläubigen kräftig gewesen. Sonst war einiges zukünftig, auch von Gaben, dergleichen Reichtum und Maß die Väter vor Christo nicht genossen. c. 9, 11. [3]) τελειῶσαι s. c. 7, 11. 19. 9, 9. a) S. Schm.

Nutzanw. 1) H. Hier haben wir den Unterschied zwischen dem A. und N. Test. In jenem war nichts als Schatten und Vorbilder, die da die Sünde nicht wegnehmen konnten; in diesem ist das Wesen der Güter selbst, und Vergebung der Sünden. Doch schauten die gläubigen A. T. durch den Schatten hindurch auf das Wesen, und wurden der Vergebung der Sünden in kraft des Gegenbildes theilhaftig, weil der Bund der Gnaden schon im A. T. ja vor demselbigen gemacht war. Apg. 15, 11. 2) Aller Gottesdienst soll dahin gehen, daß der Mensch vollkommen werde. Col. 1, 28.

V. 2.

Sonst wo die Opfer könnten vollkommen machen, die Menschen welche hinzunahen, **hätte das opfern aufgehört:** α würden sie aufgehört haben, geopfert zu werden: **wo die, so am Gottesdienst sind,** α welche des Dienstes pflegen, sowol die Priester selbst als auch die, welche durch ihr Opfer hinzunahten und Versöhnung suchten, **kein** [1]) **Gewissen mehr hätten von den Sünden**, S. denn wenn sie es vollendet hätten, so hätten sie schon vorzeiten geruht von ihren Opfern, deswegen weil ihr Gewissen sie nicht mehr verwundet hätte wegen ihrer Sünden, nämlich sowol erb= als wirklichen, sondern sich von der Versöhnung, auch ohne ein vollkommneres Opfer versichert gehalten hätten, **wenn sie** [2]) **einmal** für allemal von der Schuld und Strafe der Sünden **gereinigt** und wahrhaftig versöhnt **wären.**

Anm. Der Schluß des Apostels ist dieser: Hätten die Opfer A. T. die Vollkommenmachung können zuwege bringen, so würden sie aufgehört haben; da dieses aber nicht geschehen, daß sie vielmehr jährlich sind wiederholt worden; so sieht man, daß durch sie die Vollkommmenmachung nicht hat können hergestellt werden. [1]) **Ein Gewissen von den Sünden haben**, heißt, in seiner Seele überzeugt sein, daß die Schuld noch nicht bezahlt und hinweggenommen sei, daher auch keinen Frieden und Ruhe, keine Freudigkeit des Glaubens haben, sondern unter knechtischer Furcht gehalten werden, so lange man nicht ein besseres Opfer und Bezahlung bringt, dadurch die Aussöhnung vollkommen wird. H. Hätte sie das Gewissen nicht gebissen, angeklagt, beschuldigt wegen der Sünde, die noch nicht gebüßt, versöhnt und getilgt war durch Christum, c. 9, 28. Dan. 9, 24. so wäre keine Wiederholung der Opfer nöthig gewesen. Aber

eben diese war der helle Beweis, es wären die Thieropfer nicht geschickt und kräftig, die Sünden der Menschen wegzunehmen, und Gnade zu verdienen, sondern Christus müßte kommen, solches zu vollbringen. Deswegen die täglichen Opfer, auch die Wiederholung des Versöhnopfers alle Jahr eine Handschrift mit gewesen, darin sie die noch stehende Sünde und die Unvollkommenheit des Viehopfers bekennt, damit aber sich, auf einen andern Priester und Opfer zu warten, im Glauben versichert haben. Ich sage, **die noch stehende Sünde**, nicht als wäre sie den gläubigen zugerechnet worden, obwol noch ungebüßt, sondern weil kein unbußfertiger auf die wirklich geschehene Erlösung, (wie leider jetzt geschieht) in sicherem Sinn trotzen, auf Gnade sündigen, mithin auch ein gläubiger zur Anfechtungsstunde sich fürchten mußte, ob auch Gott seinen Sohn senden würde; ohne welches aller Glaube und Vergebung der Sünden wäre eitel und nichts gewesen. 1 Cor. 15, 17. Merke, die Väter mußten zum Grund ihrer Hoffnung glauben, daß Christus kommen **werde**; wir, daß er kommen **sei.** Jenes war tausendmal schwerer, denn dieses. [2]) **Einmal gereinigt sein** heißt, sich bewußt sein, daß die Sünde völlig bezahlt, getilgt und weggenommen sei durch ein Lösegeld, dawider Gott selbst nichts einzuwenden hat: und dieses ist denn das vollkommene Opfer Christi, welches deswegen nur einmal geschehen, und darf der Sünder allein die gläubige Zueignung wiederholen.

Nutzanw. 1) Cr. Sünde muß ein überschwänglich großes Uebel sein vor Gottes Augen, welche durch kein ander Mittel, noch Werk, noch Gehorsam, noch Opfer hat mögen gebüßt und abgethan werden, ohne allein durch das allerheiligste Opfer Christi. 1 Petr. 1, 19. 1 Joh. 1, 7. 2) Die Vergebung der Sünden nimmt alle Schuld und Strafe weg, aber nicht die Wurzel und ganze Befleckung. Das Gewissen klagt an und zeugt, daß wir immer wieder sündigen und der Vergebung bedürfen. Im seligen Tode wird die Sünde allererst mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Röm. 7, 24. 25.

V. 3.

Sondern es geschieht nur durch dieselbigen Opfer, die nicht vollkommen machen können, **ein** [1]) **Gedächtniß** *α* eine Erinnerung und Bekenntniß **der Sünden alle Jahr.** *α* jährlich, am großen Versöhnungsfest, wenn an demselben die Priester die Hände auf das Opfervieh legen, und damit bekennen, daß sie noch von erb- und wirklichen Sünden ein beschwertes Gewissen haben, welches zu reinigen kein Opferblut der Thiere, sondern das Blut des verheißenen Messias Kraft habe.

Anm. [1]) Diese geschah durch die Opfer, sowol zu andern Zeiten als sonderlich auf dem Versöhnfest, da wurden sie ihrer Sünden erinnert, 1) wenn der Hohepriester seine Hände auf den Bock legte, und sprach: Ach Herr, dein Volk, das Haus Israel hat sich versehen, sie sind widerspenstig gewesen, und haben gesündigt vor dir. Ach Herr! vergib jetzt das Versehen, die Widerspenstigkeit und Sünde, damit sie sich versehen, darin sie widerspenstig gewesen, und damit sie gesündigt haben vor dir, dein Volk, das Haus Israel, wie geschrieben steht im Gesetz Mosis, deines Knechts, da er (3 Mos. 16, 13.) spricht: An diesem Tage geschieht eure Versöhnung; daß ihr gereinigt werdet. Von allen Sünden werdet ihr gereinigt werden vor dem Herrn. 2) Wenn er zu ihrer Versöhnung in das Heiligthum mit Blut einging, und gegen den Gnadenstuhl sprengte.

Nutzanw. 1) W. Jesus Christus ist der einzige Zweck der ganzen Bibel oder heiligen Schrift, auf welchen einzig und allein diejenigen gewiesen werden, welche Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit erlangen wollen. Ps. 40, 8. Apg. 10, 43. 2) Die in der Christenheit angeordneten Fest-, Buß- und Bettage dienen zum Gedächtniß göttlicher Wohlthaten und unsrer Sünden.

V. 4.

Denn daß jene Opfer unvollkommen gewesen, und die Kraft ein böses Gewissen zu reinigen, nicht gehabt haben, sieht man aus der Natur und Beschaffenheit der Opfer selbst: sintemal **es ist schlechterdings** [1]) **unmöglich, durch Ochsen- und Bocksblut** und deren eigene Würde und Kraft, ohne auf ein besser Opfer im Gegenbilde zu sehen, **Sünden wegnehmen.** *α* daß der Ochsen und Böcke Blut die Sünden wegnehmen, S. reinigen sollte, deren Schuld damit bezahlen, Gott versöhnen und zur Freudigkeit des Gewissens gelangen.

Anm. [1]) Die Unmöglichkeit erscheint daher, weil das Opferblut unvernünftiger Thiere die Kraft und Würdigkeit nicht hat, Gottes Zorn zu stillen. Kann einer, der vom weltlichen Gericht zum Tode verurtheilt ist, nicht einmal befreit werden, wenn er an seiner statt ein unvernünftig Thier zu tödten brächte; vielweniger kann Gott um des Opferblutes eines Viehes willen die Sünde wegnehmen, und die daher entstandene Feindschaft zwischen ihm und dem Sünder aufheben, weil dasselbe der beleidigten Gerechtigkeit nicht genug thun kann. vergl. Ps. 50, 13. Jes. 1, 11. Jer. 6, 20. Amos 5, 22.

Nutzanw. Nicht Ochsen- und Bocksblut, nicht Weihwasser und dergleichen Menschengedicht, sondern allein das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. 1 Joh. 1, 7.

V. 5.

Darum, weil aus Unzulänglichkeit der Opfer Altes Testaments ein völligeres Opfer nöthig war, **da er** der Messias **in die Welt kommt**, um nach angenommener menschlicher Natur sein verdienstliches Leiden und Tod zu übernehmen, **spricht er**: durch den Propheten David Ps. 40, 7. u. f. [1]) **Opfer** Schlachtopfer **und Gaben** Speisopfer c. 5, 1, **hast du**, o Vater! **nicht** [2]) **gewollt**, noch sie dazu eingesetzt, daß sie ohne absicht auf das Gegenbild dich versöhnen, die Sünder vollkommen machen und rechtfertigen könnten, [3]) **den** *α* einen **Leib aber hast du mir zubereitet.** S. angezogen. Ebräisch, du hast mir die Ohren durchbohrt, zum Zeichen der freiwillig übernommenen Dienstbarkeit und des Gehorsams bis zum Tode, ein gültiges Opfer zu werden.

Anm. [1]) a) Insofern die Opfer Vorbilder und Schatten sein sollten auf das Opfer des Messias, muß man sagen, daß Gott der gläubigopfernde

und das Opfer gefallen habe, wie er sie denn auch selbst geordnet und befohlen; insofern aber die Juden aus denselben ohne absicht auf Christum einen allzeit bleibenden Gottesdienst machen wollten, da sie doch nur Schatten der zukünftigen Güter waren, mißfielen sie Gott. Ps. 50, 8f. 51, 18. [2]) Du hast sie nicht gewollt, nämlich auf die Art und Weise, als sie meistens dargebracht wurden, ohne Buße und Glauben. b) Er hat die Opfer nicht gewollt, 1) wenn sie ohne Glauben und Gehorsam gebracht wurden; Jes. 1, 11f. 66, 3. Jer. 6, 20. Hos. 6, 6. 2) daß sie immer bleiben sollten, sondern er hat gewollt, daß sie mit der Ankunft des Messias aufhören sollten. Ja er hat sie 3) niemals gewollt als den vornehmsten Gottesdienst, und ein Lösegeld für unsre Sünde, ob er wol gewollt hat, daß sie eine zeitlang als Vorbilder und als eine Zuchtmeisterin auf Christum sollten in acht genommen werden. [3]) b) Es sieht der Apostel mit dieser Redensart auf die Gewohnheit unter den Juden, welche ihren Knechten nach dem sechsjährigen Dienst, wenn sie länger dienen wollten, mit einem Pfriemen an der Hausthür die Ohren durchbohrten. 2 Mos. 21, 6. Wie Christus nun Jes. 42, 1. 52, 13. 53, 11. ein Knecht genannt wird: so hat er mit dieser Redensart seine innigste Liebe gegen die Menschen, und seinen daraus fließenden niedrigsten Gehorsam gegen den Vater, alles zu thun und zu leiden, anzeigen wollen. Jedoch meinen c) andere, daß der Apostel vielmehr sehe auf Jes. 50, 4. 5. und daß die Knechte, deren Ohren mit einem Pfriemen durchbohrt wurden, im geringsten nicht Vorbilder gewesen wären. Der Apostel folgt der griechischen Uebersetzung, welche anzeigt, daß die Uebersetzer den Ort von dem Messias verstanden haben. a) Pareus ad h. e. b) Lang. c) Kirchmeieri dissert. de perpetua Ebraeorum ex aurium perfossione servitute ad sponsorem nostrum l. c. non referenda. Marburg. Jablonsky in Crisi Theologico-Philolog. de non confundendis כרית אזנים seu fossione aurium divinitus facta cum רציע אזן seu perforatione auris herili.

Nutzanw. Es ist Gott um die viel tausend Opfer Altes Testaments an sich selbst nicht zu thun gewesen, sondern insofern sie vollkommene Versöhnopfer des Messias vorgebildet haben, dessen süßen Geruch er lange vorher gerochen hat. Eph. 5, 2.

V. 6.

Brandopfer 3 Mos. 1, [1]) **und Sündopfer** *α* für die Sünde, 3 Mos. 4, und alle Opfer, sie haben Namen wie sie wollen, **gefallen dir nicht.** S. du hast sie nicht verlangt, gefordert, also als wenn sie das Werk der Versöhnung vollenden, und deiner unendlichen Gerechtigkeit genug thun könnten; sondern unter solchen Bildern etwas besseres nämlich das rechte Opfer, das ich nach angenommener menschlichen Natur dir bringen soll.

Anm. [1]) Dieses *καὶ*, wie auch v. 8. drückt der Syrer in seiner Uebersetzung relative aus und gibt es: welche sind (geschehen) für die Sünden.

Nutzanw. Wie im Alten Testament kein Opfer angenehm gewesen, ohne Glauben an das Opfer des Neuen Testaments, welches ist Christus: also gefällt ihm auch jetzt kein geistliches Opfer, Gebet, Dank, Herz rc. ohne Buße, Glauben und wahrhaftige Herzensheiligung. Röm. 14, 23.

V. 7.

Da sprach ich: schon in der stillen Ewigkeit, als der Bürge des ganzen menschlichen Geschlechts, welchen Ausspruch ich nochmals durch die Propheten habe niederschreiben lassen: **Siehe, ich** der ich eher gewesen, als ich Mensch geworden bin, und der ich lange Zeit unter den Opfern werde vorgebildet werden, **komme**, willig und ungezwungen, und bin auf den Ruf und Willen meines Vaters gegenwärtig im Fleische, [1]) **im Buche** *α* im Anfang oder Hauptheil des Buchs, in dem Gesetzbuche Mosis v. 8. und gleich im Anfang 1 Mose 3, 15. **stehet** *α* **ist vornämlich von mir geschrieben,** [2]) **daß ich thun soll,** *α* zu thun **Gott, deinen Willen.** wegen übernommener Bürgschaft mich einzustellen, und ein völliges Lösegeld für die Menschen zu zahlen.

Anm. [1]) Man schrieb vorzeiten auf Pergament, und wickelte oder rollte es hernach zusammen: Dieses hieß volumen, und im Ebräischen מגלה im Griechischen *κεφαλὶς*, *α* Hes. 2, 9. 3, 1. 2, 3. Esr. 6, 2. LXX. *α* Jes. 8, 1. Auf diese Gewohnheit sieht hier der Apostel. Weil aber zu den Zeiten Davids alle Schriften Altes Testaments noch nicht da waren, so sieht er besonders auf die fünf Bücher Mosis, in welchen sowol viele Verheißungen von Christo sind, als auch die Gesetze von den vorbildlichen Opfern. [2]) Nach dem Ebräischen heißts: **Ich habe Lust, deinen Wohlgefallen zu thun, mein Gott.** Der Wohlgefallen Gottes nun war, daß der Messias durch vollkommenen leidenden und thuenden Gehorsam die Menschen erlösen sollte: und wie er dazu sich aufs willigste eingestellt. s. Joh. 4, 34. 5, 30. 6, 38. 39. Mt. 16, 22. 23. Lg. Im 40. Psalm steht noch dabei: **und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen;** nämlich zum Gegenbilde dessen, daß es in der Bundeslade, als dem Vorbilde von Christo lag, zur Anzeige, daß es mit vollkommenem Gehorsam, zur Genugthuung für uns könnte und sollte erfüllt werden. Und da der Messias in diesem Ort sich als ein Knecht zum Gehorsam darstellt, so nennt er daher Gott **seinen Gott**, wie er auch sonst thut; ob er wol selbst wahrer Gott ist.

Nutzanw. 1) In den bloßen fünf Büchern Mosis sind herrliche Verheißungen von Christo. 1 Mos. 3, 15. 12, 3. 18, 18. 22, 18. 26, 4. 49, 10. 4 Mos. 24, 27. 5 Mos. 18, 17. 2) Siehe, wie willig dein Jesus für dich gelitten! solltest du denn nicht wiederum seinetwegen etwas willig leiden? Joh. 18, 4f. 1 Petr. 2, 21.

V. 8.

Droben, erst jetzt angezeigter maßen aus dem vierzigsten Psalm, **als er** der Messias gesagt hatte, **Opfer und Gaben**, v. 5. **Brandopfer und Sündopfer** v. 6. **hast du** [1]) **nicht gewollt, sie gefallen dir auch nicht** v. 5. (**welche** Opfer zusammen nach **dem Gesetz** und dessen Vorschrift **geopfert werden**): sintemal der Psalm redet von eben den Opfern, die im Gesetz geboten sind:

Anm. Der Apostel wiederholt die schon einmal angezogenen Worte aus dem vierzigsten Psalm, daß er desto näher deren Sinn und Absehen anzeigen könne, wie nämlich aus der Ungiltigkeit der Opfer folge, daß der alte Bund müßte aufgehoben und ein neuer und besserer eingeführt werden. [1] H. Wie? hat ers doch befohlen. Antwort: Ja; aber nicht darum, daß man mit eitler Werk- und Pranggerechtigkeit daran hangen, **hier ist des Herrn Tempel!** schreien, **Herr, Herr!** sagen, und doch bei allen Opfern weder auf Christum sehen, noch sein Leben bessern sollte. Darum schmeißen die Propheten alle den äußerlichen Gottesdienst, der ohne Glauben an Christum ist, um, als einen Greul, und sagen: Gott habe solche elende Händel zu treiben nie geboten. Jer. 6, 20. 7, 21—24. Merkt das, ihr Maul- Staats- Heuchel- und Modechristen! ihr Kirchengänger und Beter! da indessen euer Herz ein Lasterkloak, ein Raubnest böser Lüste, ohne Licht und ohne wahren lebendigen Glauben, und wol noch dabei mit pharisäischer Scheinheiligkeit aufgebläht ist.

Nutzanw. Keine Art des Gottesdienstes gefällt Gott anders als in Christo. Ohne den ist alles Sünde, greuelhaftig und verloren. c. 11, 6.

V. 9.

Da nachdem die Opfer als unzulänglich waren erklärt worden, **sprach er,** der Messias, als Bürge, **Siehe, ich komme,** v. 7. **zu thun, Gott, deinen Willen.** dir ein solch Opfer zu bringen, welches dir gefällt. **Da** wie ihr selbst sehet **hebet er das erste auf,** die mosaische Anstalt und die Opfer unvernünftiger Thiere, die hauptsächlich im Opferwesen bestehende alte levitische Haushaltung, **daß er** wie es richtig folgt, **das andere** die christliche Verfassung und den verdienstlichen, leidenden und thuenden Gehorsam des Messias, als das rechte Gott wohlgefällige Opfer **einsetze.** *a* fest setzen möchte. c. 8, 13.

Nutzanw. Im Alten Testament ist ein schwerer Gottesdienst gewesen: Wir können Gott nicht genugsam dafür danken, daß wir in Christo davon frei worden sind. Wer nun Gott nicht dienen will, wird destoweniger Entschuldigung, und desto mehr Verdammniß haben. Gal. 5, 1.

V. 10.

In welchem Willen Gottes, da er nunmehr ins Werk gesetzt worden und den der Messias zu thun versprochen **hatte, wir sind** [1] **geheiligt,** c. 9, 13. versöhnt, gerechtfertigt, gereinigt c. 9, 22. **einmal geschehen** für allemal zum Beweis der unumschränkten Vollkommenheit **durch das Opfer** nicht der Leiber unvernünftiger Thiere, sondern **des Leibes** der menschlichen Natur **Jesu Christi.** wozu sein ganzes Leben gehört, in welchem er gehorsam gewesen bis zum Kreuzestode.

Anm. In diesen Worten liegt 1) die erste Quelle und wirkende Ursach unsers Heils, der gnädige Wille Gottes; 2) die verdienstliche Ursach, Christus mit seinem Versöhnopfer; 3) die Versöhnung selbst, welche mit dem Worte, **geheiligt sein,** ausgedrückt wird, welche die Rechtfertigung und den Glauben zur Frucht hat. [1] Von dieser Heiligung, welche uns zugerechnet wird als die unsrige, und welche all das gute in sich begreift, das uns durch den Tod des Mittlers erworben ist, s. c. 2, 11. 10, 29. 13, 12. und die Anmerkung bei Eph. 5, 26.

Nutzanw. H. Im Neuen Testament haben wir nur ein einziges Versöhnopfer Christi am Kreuz, welches da vollendet die geheiligt werden, warum will man denn das Opfer Christi täglich erneuert wissen? v. 14. c. 9, 12.

* * *

II. Christi Opfers Vollkommenheit, wird bezeugt v. 11—18.
- 1. Durch das sitzen Christi.
  - a. Das stehen der levitischen Priester.
    - 1. Wie sie gestanden: Und ein jeglicher Priester ꝛc. v. 11.
    - 2. Wozu sie gestanden.
      - a. Insgemein zu dienen: Daß er alle Tage ꝛc.
      - b. Insbesondere, zu opfern: Und oftmals einerlei ꝛc.
  - b. Das sitzen des Hohenpriesters Christus.
    - 1. Worauf es erfolgt sei: Dieser aber, da er hat ꝛc. v. 12.
    - 2. Wie es beschaffen sei: Sitzet er nun zur rechten ꝛc.
    - 3. Was damit verbunden sei: Und wartet ꝛc. v. 13.
    - 4. Wie billig es sei: Denn mit Einem Opfer hat ꝛc. v. 14.
- 2. Durch einen Spruch des Propheten, dabei zu merken ist
  - a. Der Eingeber: Es bezeugt uns aber auch ꝛc. v. 15.
  - b. Das vorhergegangene: Denn nachdem er ꝛc. v. 15. 16.
  - c. Das hieher gehörige: Und ihrer Sünden, und ꝛc. v. 17.
  - b. Das daraus folgende: Wo aber derselbigen ꝛc. v. 18.

V. 11.

Und ein jeglicher levitischer **Priester ist eingesetzt:** *a* und als ein Diener: **daß er** [1] **alle Tage Gottesdienst pflege,** *a* alle Tage dienend, wenn entweder das tägliche oder ein ander Opfer gebracht wurde, **und** [2] **oftmals einerlei Opfer** von gleicher Gattung **thue,** *a* thuend, von denen das eine nicht mehr Kraft hat als das andre, **welche** wegen ihrer oftmaligen Wiederholung **nimmermehr können die Sünden** [3] **abnehmen.** v. 1. 4. S. reinigen.

Anm. Außer dem, daß Jesus wegen seines einigen Opfers einen unendlichen Vorzug hat vor den Priestern Altes Testaments, welche ihre Opfer oft wiederholen mußten, zeigt der Apostel noch einen neuen Erweis des Vorzugs Jesu vor jenen an, welcher darin besteht, daß da jene stehend ihr Amt verrichten mußten, c. 8, 1. dieser nach seinem gebrachten Opfer sich auf ewig gesetzt hat. [1] Nicht ist die Meinung, als wenn ein jeglicher Priester alle Tage habe seines Amts pflegen müssen, sondern es war unter ihnen eine gewisse Ordnung, nach welcher sie sich zu richten hatten. s. Luc. 1, 5. 9. a) Daß aber täglich mußte geopfert werden, siehe 4 Mos. 28, 3. überdies wurden jeglichen

Sabbat zwei Lämmer dargebracht v. 9. 10. alle Neumond wurden geopfert zwei junge Farren, ein Widder, sieben Lämmer und ein Geisbock, v. 11. 15. Die Opfer am Osterfest, s. v. 16—25. die Opfer am Versöhntage c. 29, 7. 11. am Laubhüttenfest wurden zusammen geopfert 71 Farren, 15 Widder, 105 Lämmer, 8 Böcke. ²) Dies Wort πολλάκις hat der Syrer in seiner Uebersetzung nicht ausgedrückt. ³) περιελεῖν um und um wegnehmen, denn die Sünde ist εὐπερίστατος, die uns um und um anklebt. c. 12, 1. Der Thiere Blut kanns nicht, v. 4. es ist nur das Lamm Gottes allein, welches trägt und wegträgt der Welt Sünden. Joh. 1, 29. a) Outr.

Nutzanw. 1) Wir sind schuldig alle Tage Gott zu dienen, und können ihm nimmer satt dienen. Wenn wir gleich alles gethan haben, so bleiben wir doch schuldige Knechte. Off. 7, 15. Luc. 17, 10. 2) Keine Creatur ist tüchtig gewesen, die Welt mit Gott zu versöhnen. Ps. 49, 8. 9.

V. 12.

Dieser aber, unser Hoherpriester, Jesus, beweist sich ganz anders, denn **da nachdem er hat Ein Opfer** c. 9, 23. Jes. 53, 10. Eph. 5, 2. α ein einziges und vollkommenes, **für die Sünde** aller Menschen überschwänglich vollkommen, und daher nicht nöthig war, daß es mehrmals gebracht würde, **geopfert,** ¹) **das** seiner Frucht und Kraft nach **ewiglich gilt, sitzet er nun** als der allmächtige König und Herr **zur rechten Gottes:** und regiert ewiglich, streitet für Gottes Ehre und seiner Kirche Wohlfart durch seine große Kraft, wobei er nicht kann so niedrig mehr sein, daß er opfern sollte.

Anm. ¹) εἰς τὸ διηνεκὲς gehört nicht sowol zu dem vorhergehenden als nachfolgenden, daß der Verstand dieser ist: Er sitzt zur rechten Gottes bis in Ewigkeit; welche Redensart erklärt ist c. 1, 3. 8, 1.

Nutzanw. Wer mit Christo leidet und in Christo überwindet, wird mit Christo herrlich erhöht werden. 2 Tim. 2, 11. 12. Off. 3, 21.

V. 13.

Und ¹) **wartet hinfort,** nicht als müßig, sondern da er den gläubigen die Kraft seines einmal gebrachten Versöhnopfers zueignet, und sich gegen sie als König beweist, für sie bittet und sie heiligt, **bis daß seine Feinde** die ungläubigen Juden, Heiden, Verfolger und alle muthwillige gottlose, ja auch der Tod selbst als der letzte Feind 1 Cor. 15, 26. nach der Verheißung seines Vaters **zum Schemel seiner Füße gelegt werden.** α werden gelegt sein. c. 1, 13. als überwundene zur völligen Frucht seines Versöhnopfers in der vollkommenen Befreiung aller gläubigen von ihren geistlichen Feinden.

Anm. ¹) Das warten ist ein geschäftiges und siegreiches warten, dadurch er seine Herrschaft unter seinen Feinden, aber auch dabei den Reichtum seiner Geduld und Langmuth beweist. Jes. 5, 4. Röm. 2, 4. 9, 22. Phil. 3, 21.

Nutzanw. Trotz unsern Feinden! in Christo werden wir siegen, sie aber unterliegen. Röm. 8, 34f.

V. 14.

Denn zu zeigen, daß es kein Wunder ist, daß er nur ein einziges Opfer gebracht, und sich sodann zur rechten der Majestät Gottes gesetzt hat, **mit** demselben **Einem Opfer** seines Leibes, welches von unendlicher Würdigkeit war, **hat er in Ewigkeit** α auf für und für **vollendet,** s. c. 7, 11. 19. 9, 9. **die geheiliget** versöhnt und erlöst **werden.** v. 10. welche sind alle Menschen, denen solches erworben ist, also daß es auf ewig gilt.

Nutzanw. Verdammtes Meßopfer des abgöttischen Papstthums! eines ist vollkommen und ewig giltig, und man bedarf keines mehr. c. 9, 12.

V. 15.

Es bezeuget uns aber (das) auch ¹) **der Heilige Geist.** als der Urheber und Eingeber des Worts Gottes, durch den Propheten Jeremias im 31. Cap. weswegen ihr diese Wahrheit desto eher glauben müßt, daß nämlich in der neuen Haushaltung sich eine völlige Vergebung der Sünden befinde, und also dieselbe ein vollkommenes einmaliges Opfer zum grunde haben müsse. v. 18. **Denn nachdem er zuvor gesagt hatte.** S. welcher gesagt hat.

Anm. ¹) Hierin liegt ein Beweis, daß die heilige Schrift Altes Testaments und insonderheit das Buch Jeremiä durch Eingebung des H. Geistes geschrieben sei; wie auch, daß der H. Geist wahrer Gott sei, weil ihm beim Jeremia der Name Jehova gegeben, und das göttliche Werk der Aufrichtung der alten und neuen Haushaltung zugeschrieben wird.

Nutzanw. Du glaubst einem glaubwürdigen Manne: Schande wäre es, wenn du dem wahrhaftigen Gott selbst nicht glauben wolltest, der gezeugt hat, daß Christi Opfer allein genug sei für unsre Sünde. 1 Joh. 5, 9.

V. 16.

Das ist das Testament, c. 8, 8. 10. **das ich ihnen machen will** α das ich an sie stellen will, **nach diesen Tagen:** nach der Aufhebung des alten Bundes: **spricht der Herr; Ich will mein Gesetz in ihr Herz** α in ihre Herzen **geben, und in ihre Sinne will ichs schreiben.** α in ihre Gedanken will ich sie einschreiben, da thut er folgendes hinzu v. 17.

Nutzanw. Das Gesetz des Herrn allein im Munde führen, und viel rühmens davon machen, ist nichts: wer es aber ins Herz geschrieben hat und es aushält, der ist Gott angenehm. Ps. 50, 16.

V. 17.

Und ihrer Sünden, und ihrer Ungerechtigkeit α ihrer Abweichungen vom Gesetz ¹) **will ich nicht mehr gedenken.** c. 8, 12. sondern alles vergeben und vergessen, um des Mittlers des Neuen Testaments Jesu willen.

Anm. Dieser Ort aus dem Jeremia ist schon c. 8, 8. 10. 12. angeführt worden, daß der Apostel damit die Aufhebung des alten und Einführung des neuen Bundes beweisen möchte; bei dessen Wiederholung kam es hauptsächlich auf die Worte dieses 17. Verses an, in welchen von der gänzlichen Vergebung der Sünden, als einem Hauptgut des Neuen Testaments ein Schluß gemacht wird auf das völlige und in Ewigkeit geltende Versöhnopfer

Christi. Lg. Bei der Fügung der Worte Pauli ist dieses zu merken, daß man entweder die Worte des Propheten: **spricht der Herr**, auch für Pauli Worte also mit annehmen muß, daß sie Paulus zugleich zu seinem Zweck gebraucht habe: oder aber, man hat vor den 17. Vers das Wort λέγει oder φησὶ, **er saget** oder **spricht**, zu setzen. Auf die erste Art fließen die Worte also: **Nachdem er zuvor gesagt hat: Das ist das Testament, das ich mit ihnen machen will nach diesen Tagen! da spricht der Herr ferner: Ich will mein Gesetz u. f.** Auf die letztere Art bleiben die Worte, **spricht der Herr**, allein Worte Gottes und des Propheten, und was vor und nach denselben hier v. 16. steht, das ist dasjenige, davon mit der Anführung des prophetischen Orts bezeugt wird, daß es darin vorher bezeugt sei. Und also muß denn im Anfang des 17. Verses das Wort λέγει, **er spricht**, also im Sinn verstanden werden, daß damit dasjenige angezeigt werde, was in der prophetischen Stelle auf das zuerst darauf angeführte, und auf das in der Mitte davon ausgelassene erfolge, nämlich **die Bezeugung von der Vergebung der Sünden.** [1]) Es fand sich freilich auch im Alten Testament die Vergebung der Sünden, doch konnten selbige die Opfer aus eigener Kraft nicht wirken, daher es auch v. 3. hieß, daß durch sie ein Gedächtniß der Sünden geschehe, deren Andenken und Erinnerung sie zu keiner rechten Glaubensfreudigkeit kommen ließ; was aber aus dem Opfer Christi für Freudigkeit und Ruhe des Gewissens entstehe, siehe v. 19f.

Nutzanw. O unbegreiflicher Reichtum göttlicher Gnade! welche alle, auch die größesten Sünden, wenn sie nur bußfertig erkannt werden, zudeckt, als wären sie gar nicht gethan worden. Hes. 18, 22.

V. 18.

Wo aber nach dem Ausspruch des H. Geistes durch Jeremias **derselbigen** Sünden völlige und ewig geltende **Vergebung** und Austilgung **ist, da ist nicht mehr** S. nicht nöthig ein **Opfer** des Alten Testaments durch Opferthiere, als Vorbilder, noch des Neuen Testaments durch Christum **für die Sünde.** und also hat Christus mit einem Opfer vollendet, **die** geheiligt werden. v. 14.

Nutzanw. Die heilige Schrift will im Neuen Testament von keinem Versöhnopfer mehr wissen, als was Christus gethan hat. Das soll und muß das letzte sein. Dan. 9, 27.

* * *

(II.) Die erbauliche Anwendung der Lehre vom Hohenpriesterthum Christi. v. 19—39.

I. Was angewendet wird,
  1. Die Glaubensfreudigkeit, deren
    a. Besitz: So wir denn nun haben, lieben ꝛc. v. 19.
    b. Zubereitung: Welchen er uns zubereitet hat ꝛc. v. 20.
  2. Des Priesters Hoheit: Und haben einen ꝛc. v. 21.

II. Wozu es angewendet wird,
  1. Zur Vermahnung.
    a. Die Dinge, dazu vermahnt, sind
      1. Zugang,
        a. Wie man hinzugehen soll: So lasset uns ꝛc. v. 22.
        b. Welche hinzugehen sollen: Besprenget in ꝛc.
      2. Bekenntniß,
        a. Die Pflicht: Und lasset uns halten an dem ꝛc. v. 23.
        b. Desselben Grund: Denn er ist treu, der sie ꝛc.
      3. Wahrnehmung, die sich äußern soll
        a. Durch anreizen: Und lasset uns unter ꝛc. v. 24.
        b. Durch anmahnen,
          1. Was man dabei vermeiden soll: Und ꝛc. v. 25.
          2. Wie man es ausüben soll.
            a. Wirklich: Sondern unter einander ꝛc.
            b. Eifrig: Und das so vielmehr.
          3. Warum man es ausüben soll: So viel ihr ꝛc.
    b. Die Gründe, damit er vermahnt,
      1. Ihre Strafe bei dem übelverhalten,
        a. Das übelverhalten.
          1. Wie man sich übel verhalte: Denn so ꝛc. v. 26.
          2. Wobei man sich übel verhalte: Nachdem ꝛc.
        b. Die Strafe, deren
          1. Beschaffenheit, sie besteht
            a. In Ermangelung eines andern Opfers: Haben wir fürder ꝛc.
            b. In Erwartung des Gerichts: Sondern ꝛc. v. 27.
          2. Gewißheit, ist zu schließen aus
            a. Strafexempeln,
              1. Die Anführung derselben,
                a. Das Verbrechen: Wenn jemand ꝛc. v. 28.
                b. Die Strafe desselben: Der muß ꝛc.
              2. Der Schluß daraus,
                a. Die Strafe, die er schließt: Wie ꝛc. v. 29.
                b. Das Verbrechen, weswegen er schließt, in Ansehung
                  1. Des Sohnes Gottes,
                    a. Seiner Person: Der den Sohn ꝛc.
                    b. Seines Blutes: Und das Blut des ꝛc.
                  2. Des Geistes Gottes: Und den Geist ꝛc.
            b. Strafdrohungen,
              1. Die erste: Denn wir wissen den, der ꝛc. v. 30.
              2. Die andere: Und abermal: Der Herr ꝛc.
          3. Schrecklichkeit: Schrecklich ists, in die ꝛc. v. 31.
      2. Ihr voriges wohlverhalten, das wird
        a. Angeführt,
          1. Insgemein: Gedenket aber an die ꝛc. v. 32.
          2. Insonderheit, es hat sich geäußert

a. Im eignen Leiden: Zum theil selbst ꝛc. v. 33.
b. Im Mitleiden: Zum theil Gemeinschaft ꝛc.
b. Ausgeführt und gerühmt ihr wohlverhalten,
1. Im Mitleiden: Denn ihr habt mit ꝛc. v. 34.
2. Im eigenen Leiden.
a. Worin ihr wohlverhalten bestanden: Und ꝛc.
b. Worauf es sich gegründet: Als die ihr ꝛc.

V. 19.

So α weil **wir denn nun** unter dem Neuen Testament, nachdem Christus nach gebrachtem Opfer seines Leibes und uns erworbener Gnade Gottes in das allerheiligste, nämlich in den Himmel selbst eingegangen ist, uns nicht mehr fürchten dürfen, wie im Alten Testament, da niemand außer dem Hohenpriester ins heilige gehen durfte, damit er nicht stürbe, welches vorbildete, daß man ohne Christum nicht könnte ins wahre heilige gehen; sondern **haben**, als ein Vorrecht des Neuen Testaments **(lieben) Brüder**, c. 3, 1. **die Freudigkeit** S. die Aufdeckung der Gesichter c. 3, 6. 4, 16. **zum Eingang in das heilige** in das allerheiligste c. 6, 18—20. da Gott ist, und dahin Christus gegangen ist, wozu wir eingehen in diesem Leben durch die Gemeinschaft mit Gott, und wenn wir von Gott allerlei gutes erbitten; in jenem Leben aber, wenn wir persönlich näher zu Gott kommen, und ihm mit loben ewiglich dienen; welche Freudigkeit des Glaubens uns erworben ist **durch das Blut Jesu.** darin sie beigelegt, und daher sie zu holen ist.

Anm. Hier fängt der Apostel an zu zeigen, wie man sich das bisher abgehandelte solle zu nutze machen. Zur Erläuterung dieses Verses kann man die angezogenen Schriftstellen mit ihren Anmerkungen nachlesen.

Nutzanw. 1) H. Freuet euch ihr gläubigen, der Eingang in den Himmel ist durch Christum gemacht, der Weg ist geöffnet, der Vorhang der levitischen Ceremonien ist hinweg; nur liegts daran, daß wir diesen Weg getrost eingehen. c. 4, 16. 2) Seine Vermahnungen an den Nächsten hat ein Christ gründlich und holdselig einzurichten. 2 Tim. 4, 2.

V. 20.

[1]) **Welchen** zuversichtlichen und freudigen Glauben **er** Jesus **uns** wahrhaftig gläubigen N. T. [2]) **zubereitet** und durch sein Blut α eingeweiht **hat** daß wir nicht mit Umschweif, Hindernissen und unter mancherlei Schattenbildern, wie im A. Test. sondern gerades wegs uns zu Gott nahen sollen: denn eben zu dem Ende ist er uns gemacht **zum** [3]) **neuen** der im A. T. noch nicht offenbar gewesen c. 9, 8. **und** [4]) **lebendigen Wege**, der uns zum ewigen Leben führt, **durch** [5]) **den** wahren und gegenbildlichen **Vorhang, das ist, durch sein Fleisch.** durch seine menschliche Natur, welche durch den Vorhang vor dem allerheiligsten ist vorgebildet worden.

Anm. [1]) a) Einige wollen, daß das Wörtchen ἣν gehe auf den 19. Vers, und das daselbst befindliche Wort εἴσοδον; andre meinen, es gehe auf das Blut; b) noch andre ziehen es auf das Wort ὁδὸν; c) die mehrsten aber sehen es so an, daß es gehe auf die Freimüthigkeit. Denn erstlich ist dieses Wort in dem vorhergehenden das Hauptwort, sodann ists auch des Glaubens Eigenschaft zu Gott gehen, kommen, sich hinzunahen. vergl. Jes. 35, 8. [2]) ἐγκαινίζειν. s. dieses Worts Bedeutung c. 9, 18. Es weihte vormals der Hohepriester Aaron das Heiligthum in der Stiftshütte mit Opferblut ein; wie er aber dadurch nur sich selbst, sonst aber niemand anders den Weg hinein bahnte: so findet sich hingegen bei Jesu der wichtige Unterschied, daß er **uns** denselben Glaubensweg geöffnet, Freiheit und Recht geschenkt hat, in den Himmel selbst hinein zu gehen. [3]) πρόσφατος heißt eigentlich etwas, das erst geschlachtet worden ist. Lg. Dieser Glaubensweg heißt nun mit recht hier der neue und frische, sintemal er der neuen Haushaltung des Gnadenbundes eigen ist, und dazu zu Pauli Zeiten noch gar frisch und neu, daher auch so viel angenehmer war, sonderlich denen, welche vorhin nach der Beschaffenheit der alten Haushaltung unter dem Joch mosaischer Satzungen, den alten Weg der blöden Furchtsamkeit gegangen waren. [4]) Lg. Der Glaube heißt ein lebendiger Weg, weil er an sich nach dem Grunde der Wiedergeburt lebendig, ja ein geistlich Leben in der Seele ist, und Christum, unser Leben, auch zum ewigen Leben ergreift, auch mit keinen todten Werken der Finsterniß Gemeinschaft hat. So mag Paulus mit diesem Wort auch wol einen geheimen Gegensatz machen zwischen den so vielen todten Opfern des A. T. und dem einzigen Opfer Christi, welcher, ob er gleich durch den Tod ist zum Opfer worden, dennoch von den todten siegreich auferstanden ist, also daß der Glaube sich vielmehr an ihn halten kann. [5]) Es mußte der Hohepriester, wollte er in das allerheiligste eingehen, seinen Weg durch den Vorhang nehmen, was aber dieser Vorhang zwischen dem heiligen und allerheiligsten vorgebildet habe, sagt uns hier der Apostel, nämlich das Fleisch oder die menschliche Natur Christi, durch dieses gehen die gläubigen N. T. ein in das rechtschaffene Heiligthum, indem sie vermöge der Kraft seines Blutes mit ihm in der seligsten Gemeinschaft stehen, und daher auch Freudigkeit haben, sich aller Vorzüge des Neuen Testaments theilhaftig zu machen. d) Das heilige bildete vor das Reich der Gnaden, und das allerheiligste das Reich der Herrlichkeit; dazwischen ist nun ein Vorhang. Vor dem Fall war keine Scheidewand zwischen diesem und jenem Leben; aber nach dem Fall ist ein Vorhang dazwischen kommen, daß man nicht sogleich ohne Veränderung ins Reich der Herrlichkeit kommen kann. Dieser Vorhang ist Fleisch und Blut, durch die Sünde befleckt, 1 Cor. 15, 50. damit uns nun unser Fleisch und Blut von dem Eingang in die Herrlichkeit nicht ausschlösse, so hat unser Bürge unser Fleisch und Blut, und zugleich unsre Sünde auf sich genommen, und hat durch seinen Versöhnungs-

tod diesen Vorhang zerreißen lassen. Eben dieses wurde bei dem Tode Christi angezeigt, da der Vorhang von selbst in zwei Stücke zerriß, daß man damals in das offene Heiligthum sehen konnte. a) Wittich. Theophyl. Gerh. Ackersl. b) Theodor. Estius, vers. Syr. Outrein. c) Majus, S. Schmid. Lang. d) Reinb.

Nutzanw. 1) Der Glaube an Christum ist der Weg zu Gott. Ist dem Joh. 14, 6. nicht zuwider, denn er wird durch den Glauben gesucht, gefunden, betreten und gegangen. Kurz: der Glaube ist das einige Mittel und gleichsam die Hand, damit wir Christum, sein Verdienst und Gutthaten, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Seligkeit ergreifen. Gal. 2, 16. 17. 2) Der Glaube ist nicht nur an sich selbst ein lebendiges Ding, sondern er macht auch den Menschen im geistlichen Verstande neu und lebendig, daß er mit keinem todten Werk mehr zu schaffen hat, sondern im Geiste lebt und wandelt. Jac. 2, 26.

V. 21.

Und weil wir **haben einen Hohenpriester** α einen großen Hohenpriester, der viel herrlicher ist als alle levitischen, auch aus einem andern Geschlecht, der auch überdies nach der erfundenen ewigen Erlösung durch sein eigen Blut eingegangen ist in das allerheiligste für uns zu bitten und zur rechten Gottes sich gesetzt hat, und daher billig groß zu nennen ist, als der nur ein einiger ist, und keinen seines gleichen hat, und der besonders ein solcher ist **über das Haus Gottes.** die streitende und triumphirende Kirche, c. 3, 6. 1 Tim. 3, 15. und den Himmel auf- und zuschließt, welchem er will.

Anm. Christus ist der große Hohepriester in Ansehung 1) seiner Person, denn er ist nicht allein ein wahrer Mensch, sondern auch der wahre große Gott; 2) seines Amtes, da er das große Werk der Versöhnung ausgeführt, dessen Vorbild die Versöhnung der Hohenpriester Altes Testaments war; 3) der gläubigen, als der durch die übrigen levitischen Priester vorgebildeten Glieder, deren Haupt er ist. Daher heißt er auch der große Hirte. c. 13, 20.

Nutzanw. 1) Jesus der höchste in Ansehung seiner Person, da er der wahrhaftige Gott ist, seines Amts, da er das Werk der Versöhnung ganz allein ausgeführt hat, und seiner gläubigen, da er ihr hochgelobtes Haupt ist. Wohl allen, die in der rechten Zueignung sagen können: mein Gott! mein Hort! meine Burg! mein Licht! meine Kraft! mein Leben! mein und mir alles in allen! 2) Wer groß sein und was großes haben will, der wähle sich Jesum. Ps. 73, 25. 71, 21. 3) Wer Vortheil und Ehre haben will von dem großen Hohenpriester Jesu, der sehe zu, daß er auch ein lebendiger Stein des Hauses Gottes sei. 1 Petr. 2, 5.

V. 22.

So lasset uns als geistliche Priester **hinzugehen,** c. 4, 16. zu Gott nahen mit dienen, ehren, beten, auch weil wir noch in der Welt sind [1]) **mit wahrhaftigem** aufrichtigem und ungeheucheltem **Herzen im völligen Glauben,** den wir als einen neuen und lebendigen Weg überkommen haben, c. 6, 11. [2]) **besprenget** nicht äußerlich mit dem Opferblut unvernünftiger Thiere, sondern mit dem theuren und köstlichen Blut Jesu Christi **in unsern Herzen, und los** S. indem unsere Herzen besprengt und gereinigt sind **von dem bösen** anklagenden und verdammenden **Gewissen,** v. 2. c. 9, 14. α besprengte an den Herzen, vom bösen Gewissen gereinigt und durch die Rechtfertigung von Sünden, die uns um Christi willen vergeben werden, wodurch das schrecken des Gewissens und alle Ursach der Furcht aufgehoben wird, **und** [3]) **gewaschen am Leibe** nicht weniger als an der Seele, weil auch der Leib mit seinen Gliedern geistlich verunreinigt und durch die Sünde befleckt ist, **mit reinem Wasser.** in der heiligen Taufe, welche im Wort und Blute Christi ein Bad ist, das von allen innern und äußern Befleckungen und Versündigungen reinigt. 1 Joh. 1, 7. Off. 1, 5.

Anm. [1]) Es ist zu merken, daß Paulus nicht sagt: ein Herz, das von aller Schuld und Sünde leer und rein ist, sondern nur ein aufrichtiges Herz, darin kein falsch ist. Ein wahrhaftig Herz ist, das in der Bekehrung von dem bösen Vorsatz bei der erkannten Sünde, und von aller Heuchelei und herrschenden Unlauterkeit gereinigt worden, welches David Ps. 32, 2. nennt einen Geist, in dem kein falsch ist. Es hat doch aber ein solches Herz alle Würdigkeit des Zuganges vom Glauben an Christum, darum desselben dabei ausdrücklich gedacht wird, und zwar mit dem Worte πληροφορία, welches das vorhin v. 19. gesetzte Wort παῤῥησία erläutert, und in der gläubigen Zuversicht und Begierde einen solchen Lauf ausdrückt, als man an einem Schiffe findet, welches bei ausgespannten Segeln unter gutem Wind vor allen Klippen glücklich vorbei geht, und wohlbehalten mit seiner Ladung in den sichern Hafen einkommt. [2]) Es sieht der Apostel auf die vielfältigen Reinigungen und Besprengungen nach dem Ceremonialgesetz, besonders aber auf die Besprengung Aarons und seiner Söhne, wodurch sie zu ihrem Amt, und für das Volk zu Gott hinzutreten zu dürfen, eingeweiht wurden. 2 Mos. 29, 21. 3 Mos. 8, 30. Und will der Apostel damit sagen: es ist sonst vergebens, daß ihr zu Gott nahet. Ihr werdet ihn nur zum Zorn reizen, wo ihr euch nicht vorher besprengen und also reinigen lasset. [3]) Auch diese Redensart ist entlehnt von den Priestern A. Test. welche nach einer Verunreinigung nicht eher des Amts pflegen durften, als bis sie sich gewaschen hatten. 2 Mos. 29, 4. 3 Mos. 16, 4. Die rechte Reinigung und Abwaschung finden wir bei Christo, zum Wahrzeichen dessen lief aus seiner geöffneten Seite Blut und Wasser. Joh. 19, 34.

Nutzanw. 1) Wenn das Herz erst recht die Gnade Gottes ergreift und glaubt, daß Christus ein liebreicher, gütiger, freundlicher und süßer Heiland sei, so gebraucht es sich auch derselbigen Gnade, und läßt sich solche Liebe des Herrn Jesu reizen, daß es zum Gnadenstuhl hinzudringet. v. 22. 2 Cor. 6, 1. 2) H. Den Weg zum Himmel kann niemand eingehen, als der da einen lebendigen Glauben an seinen Heiland hat, dessen Gewissen

durch die Buße geheilt, und dessen Herz geheiligt ist, der da beständig am Bekenntniß der Wahrheit hält, und einen Eifer hat zu guten Werken. v. 23. 24.

V. 23.

Und lasset uns sonderlich in Verfolgungen **halten** c. 3, 6. 14. **an dem Bekenntniß** [1]) **der Hoffnung,** *α* unwandelbar behalten das Bekenntniß der Hoffnung, nämlich des ewigen Lebens, c. 3, 6. welches wir nicht nur glauben, sondern es als ein wahrhaftig und gewiß zu erwartendes Gut bekennen, **und nicht wanken.** lasset uns an dem unwandelbaren Bekenntniß fest halten, und uns weder zur rechten noch zur linken durch irgend eine Gefahr und Verfolgung von der einmal erkannten Wahrheit abwendig machen: und zu dieser unverrückten Treue soll uns desto mehr erwecken die Betrachtung des unwandelbaren Gottes **(denn er ist** und bleibt in Ewigkeit wie allmächtig, also auch wahrhaftig und **treu,** c. 6, 10. **der sie verheißen hat).** *ὁ ἐπαγγειλάμενος*, der Verheißer, der die Verheißung gethan.

Anm. [1]) Das Wort Hoffnung wird hier wie c. 3, 6. genommen für die gehoffte Sache und geht auf die ganze Lehre von Christo und die durch ihn erworbene Seligkeit; diese Hoffnung soll nicht nur fest behalten, sondern auch vor jedermann unerschrocken bekannt werden, vergl. c. 4, 14. Mt. 10, 32. 33.

Nutzanw. 1) Es können weder Zweifler noch Verzweifler ins Reich Gottes kommen, Jac. 1, 6. 7. 2) Die Treue Gottes ist über alle Treue: treu ist Gott zu erfüllen, was er versprochen, und zu bewahren, was er gegeben. Sollte uns das nicht eine doppelte Grundfeste unsers Glaubens und Hoffnung zum freudigen Bekenntniß geben? 2 Theſſ. 3, 13.

V. 24.

Und weil das unerschrockene Bekenntniß auch befördert wird durch brüderliches zureden, so [1]) **lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen,** c. 3, 13. 1 Theſſ. 5, 11. 14. Col. 3, 16. daß ein jeder nicht nur auf sich selbst sehe, sondern auch auf seinen Nächsten, ihn freundlich zu ermahnen, **mit** [2]) **reizen zur Liebe** gegen Gott und den Nächsten ohne Unterschied, **und guten Werken.** durch welche sich der Glaube in seiner thätigen Kraft beweist. Phil. 4, 8. s. c. 6, 10. 11. *εἰς παροξυσμὸν τῆς ἀγάπης* etc. zur Entzündung (Einschärfung) der Liebe und der guten Werke.

Anm. [1]) Diese wohlgeordnete brüderliche Bestrafung und Ermunterung, wie sie zum voraus setzt, daß man selber auf seiner Hut stehe und dem Evangelio Christi würdiglich wandle: also faßt sie auch in sich, daß man nach dem Recht des geistlichen Priesterthums ohne Bitterkeit und unlautere Tadelsucht auf seines Nebenchristen Wandel und Verhalten acht habe, und ihn, wo es nöthig ist, vermahne und seiner Pflicht erinnere. [2]) *παροξυσμὸς* wird oft im bösen Verstande gebraucht und heißt verbittern; Jer. 32, 37. im guten Verstande genommen, heißts einen antreiben, reizen, Spr. 27, 17. Pſ. 69, 10. 4 Moſ. 25, 11. von der Nachläſſigkeit, Trägheit oder Straucheln einen wieder aufmuntern, und ihm neuen Eifer machen. In diesem und den beiden vorigen Versen sind die drei Haupttugenden des Christenthums, welche den drei Hauptlastern entgegen stehen: der Glaube der Hoffart, denn der Glaube demüthigt; die Liebe der Fleischeslust; die Hoffnung der Augenlust, denn der Geiz sieht nur auf das gegenwärtige, die Hoffnung aber aufs künftige.

Nutzanw. 1) Cr. Ein Christ muß des andern Aufseher sein, und was wider Gott und Billigkeit läuft, mit Worten strafen. 1 Theſſ. 5, 14. Jac. 5, 20. 2) Lg. Ein jeder muß zwar zuvörderst auf sich selbst sehen, und in allen Stücken suchen gewisse Tritte und Schritte zu thun, um das, was er hat, zu bewahren, auch zu vermehren: aber eben diese wohlgeordnete Selbstliebe muß er auch an dem Nächsten beweisen nach dem Grunde der gliedlichen Gemeinschaft an dem geistlichen Leibe Jesu Christi.

V. 25.

Und zu dem Ende lasset uns **nicht verlassen** aus Nachläſſigkeit, Hochmuth oder Furcht vor Verfolgung oder wol gar aus großer Hochachtung gegen das Judenthum, **unsere** öffentliche oder besondere [1]) **Versammlung,** zur gemeinschaftlichen Anhörung des Worts Gottes zum Gebet und andern gottesdienstlichen Handlungen, **wie etliche pflegen;** *α* wie einiger Gewohnheit ist, daß sie sich selten oder gar nicht einfinden; **sondern** lasset uns **unter einander** sowol mit brüderlichen Erinnerungen, als eigenem Exempel, [2]) **ermahnen,** die Versammlungen, welche zur Erbauung unter einander angestellt werden, mit unverdroßner Geduld und Beständigkeit zu besuchen, auch solche Ermahnungen annehmen, **und das** sollet ihr um **so viel mehr,** thun, **so vielmehr ihr sehet, daß sich der** [3]) **Tag nahet.** an welchem Gott sein Strafgericht über das verstockte Judenthum, als auch über die ganze Welt an jenem großen und allgemeinen Gerichtstage wird ergehen lassen.

Anm. [1]) Der Apostel merkt hier die Verlassung der christlichen Versammlungen an, als ein Zeichen der Trägheit und Verdrossenheit, in dem erkannten guten fortzufahren, ja gar als einen Abfall vom Christenthum. [2]) *παρακαλεῖν* heißt 1) vermahnen c. 3, 13. mit treuem zureden, Jeſ. 2, 2. 3. und eigenem Exempel; 2) trösten wegen der bevorstehenden und leicht zu vermuthenden, oder auch schon gegenwärtigen Gefahr. Beides war damals nöthig, weil einige als kreuzflüchtige sich zurück zogen, andre aber aus Mangel genugsamer Glaubensfreudigkeit ihren Muth sinken ließen. [3]) Dieser Tag ist 1) der Tag des Zorngerichtes Gottes, an welchem er es mit Jerusalem, dem Tempel und Gottesdienst gar ausmachen würde. vergl. v. 27. 37. Joel 3, 4. Mal. 4, 1. 5. Daß dieser Tag herannahte, wußten sie aus den Prophezeihungen von dem Untergang der jüdischen Regierung, welcher mit der Zukunft Christi und dessen Verwerfung verknüpft worden. Dan. 9, 24. Von diesem Tage hatte auch ohngefähr vor 30 Jahren Christus geredet. Mt. 24, 34. s. Anmerk. So waren auch unter

ihnen solche, welche die Gabe der Weissagung hatten, und wie? waren nicht schon die Vorboten dieses bevorstehenden Gerichts im Anzuge? Mc. 13. Luc. 21. 2) Der allgemeine große Gerichtstag, wie auch der Tag des Todes, welcher einem jeglichen sein jüngster Tag ist, an welchem er seinen Lohn für seine Werke empfähet.

Nutzanw. 1) Die bloße äußerliche Beiwohnung des Gottesdienstes macht zwar nicht selig; aber die muthwillige Verachtung derselben ist der Weg zum Verderben und Verdammniß. Luc. 11, 28. 2) H. O das ist ein herrlich Mittel im guten zu wachsen, wenn Christen sich unter einander im Gebet und durch gemeinschaftliche Ermahnung erwecken, und zu dem Ende auch besonders zusammen kommen. 1 Theff. 5, 14. 3) Die fleißige Betrachtung der göttlichen Strafgerichte, des Todes und jüngsten Gerichts kann und soll uns dienen zur steten Uebung der Gottseligkeit. Pred. 12, 13. 14. Sir. 7, 40.

V. 26.

Denn wie nöthig es sei, die Versammlungen zu besuchen und sich zum guten ermuntern zu lassen, könnt ihr leicht beurtheilen, **so wir** die wir Christen sind und sein wollen, [1]) **muthwillig** α freiwillig und wider wissen und Gewissen **sündigen**, so daß wir nicht halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, auch uns nicht wollen vermahnen lassen, und dabei das Blut Christi mit Füßen treten, v. 29. **nachdem wir** durch die Erleuchtung des H. Geistes **die** [2]) **Erkenntniß der Wahrheit** von Christo und seinem Mittleramt mit gänzlicher Abschaffung alles levitischen Schattenwerks **empfangen haben:** und geschmeckt die himmlischen Gaben, c. 6, 4. 5. **haben wir fürder** weiter, ferner [3]) **kein ander Opfer** und Versöhnung **mehr für die** so erschreckliche **Sünde.** durch welche wir die ganze Ordnung des Heils umstoßen, α so bleibt kein Opfer mehr übrig (S. ist kein Opfer mehr, welches geopfert werde) für die Sünden, da nämlich das Opfer Christi muthwillig ist verworfen worden.

Anm. [1]) Man kann sündigen aus Irrthum, 3 Mos. 4, 2. aus Schwachheit und Unvorsichtigkeit, Röm. 7, 15. 17. 19. aus Unwissenheit, 1 Tim. 1, 13. Apg. 3, 17. und aus Frevel oder vorsätzlicher Bosheit. 4 Mos. 15, 30. Hier aber wird geredet von der Sünde, da man die erkannte Wahrheit verläßt, verleugnet, lästert und schmäht. s. von dieser Sünde c. 6, 6. [2]) Die Lehre des Evangelii wird genannt **Wahrheit**, im Gegensatz des Schattenwerks in den Vorbildern. Joh. 1, 17. 14, 6. Das Evangelium zeigt den gekreuzigten und zur rechten Gottes erhöhten Christus an, ingleichen wie alles gesetzliche in ihm seine Endschaft erreicht habe, ja es gibt den ganzen Begriff aller göttlichen Wahrheiten, und legt den Grund zur Ordnung des Heils. Die Wahrheit erkennen heißt das Evangelium im Glauben annehmen und darinnen in der Ordnung wahrer Buße seine Seligkeit suchen. Diese Redensart wird v. 29. ausgedrückt: durch das Blut Christi geheiligt sein. [3]) Lg. Sollte noch ein ander Opfer sein, so müßte auch noch ein anderer Messias sein, und Gott durch denselben einen ganz neuen Grund zur Seligkeit legen, auch eine ganz andere Ordnung, dazu zu gelangen, anweisen; und folglich den durch Christum gezeigten Weg und gelegten Grund damit selbst wieder aufheben. Da nun dieses schlechterdings unmöglich ist, so ist es auch eben so unmöglich, daß jemand außer Christo selig werde, und ein andres Versöhnopfer für seine Sünde überkommen könne. s. auch c. 6, 4. 6.

Nutzanw. H. Ihr abtrünnigen und Verleugner der göttlichen Wahrheit! leset doch diese Worte, und erschrecket über das Urtheil, das über euch gesprochen wird. c. 10, 38.

V. 27.

Sondern im Gegentheil haben wir, [1]) **ein schrecklich warten** die Erwartung **des** schrecklichen und höchst fürchterlichen **Gerichts,** v. 25. das Gott über die verstockten Juden wird ergehen lassen als einen Vorboten des künftigen ewigen Strafgerichts, **und** [2]) **des Feuereifers,** Zeph. 1, 18. 3, 8. **der die widerwärtigen** und abgeschwornen Feinde des Evangelii und des Geistes Gottes [3]) **verzehren** und ohne fernere Erbarmung und Verschonen fressen **wird.** S. frißt, zu ihrer ewigen Pein und Verdammniß.

Anm. [1]) Schrecklich ist das Gericht, das Gott den Juden gedroht hat; 5 Mos. 29, 20—28. Jes. 1, 28—31. Mt. 24, 15—22. schrecklich ist auch das ewige Gericht, welches sie als widerspenstige treffen wird; Mc. 9, 44. Mt. 22, 13. 3, 10. es bleibt aber nicht nur an sich schrecklich, sondern auch die peinliche Furcht und der Vorschmack davon, den gottlose in sich als eine Vorhölle empfinden, ist auch schrecklich: und steht dies hier entgegen dem Frieden, den die gläubigen mit und in Gott haben. Röm. 5, 1. [2]) Dieser Feuereifer ist die Strafgerechtigkeit Gottes, s. 5 Mos. 32, 22. Mal. 4, 1. Ps. 89, 47. 50, 3. und ein Bild der Höllenqual und Verdammniß. s. Joh. 15, 6. [3]) ἐσθίειν bedeutet hier ein ganzes übergeben in die Macht des ewigen Zornfeuers, da man demselben nicht wird entfliehen können, nicht aber, daß man gänzlich könnte vernichtet und aufgezehrt werden. Vielleicht sieht der Apostel mit auf 3 Mos. 10, 2f. und 4 Mos. 16, 35.

Nutzanw. Der Zorn des gerechten Gottes ist erschrecklich: er ist ein verzehrendes Feuer, wehe denen, die drein fallen. c. 12, 29. 5 Mos, 4, 24.

V. 28.

Wenn jemand, er sei wer er wolle 4 Mos. 15, 30. 5 Mos. 17, 12. **das** Polizei-Ceremonial- oder Sitten- und Zucht-**Gesetz Mosis** verächtlicher und vorsätzlicher weise 5 Mos. 13, 5. 17, 2. 4 Mos. 15, 30. 31. [1]) **bricht:** α zu nichte macht: **der muß** wie ihr selbst wol wisset, **sterben** α stirbt und ist von rechts wegen der Todesstrafe unterworfen, **ohne Barmherzigkeit,** ohne verschonen, und unangesehen, daß er sei des Richters Bruder, Sohn, Tochter oder Weib, **durch zween oder drei** unverdächtige und glaubwürdige **Zeugen.** 5 Mos. 17, 6. wenn er von denselben seiner Uebertretung überzeugt worden.

Anm. [1]) *ἀθετεῖν* heißt nicht überhaupt das Gesetz übertreten, sondern dasselbe verächtlich behandeln, muthwilliger weise verwerfen, und an den Tag legen, daß man es im geringsten nicht achte. In solchen Fällen verfiel einer in die verordnete Todesstrafe, als wenn einer den Sabbat entheiligte, 2 Mos. 31, 14. fremd Feuer brachte, 3 Mos. 10, 1. wenn ein fremder zum Altar nahte, 4 Mos. 3, 10. oder das Blut der Opferthiere aß, 3 Mos. 17, 10. 12. oder ein Götzendiener wurde, 5 Mos. 17, 2—4. und fremde Götter anzubeten andre verführte 2c. 5 Mos. 13, 5—15. ein solcher frevelhafter Sünder mußte sterben, und halfen ihm die Sündopfer nicht vom Tode, ob er wol in gläubiger Ergebung auf das Opfer des Messias vor Gott konnte gerecht werden und Vergebung der Sünden erlangen: wie wirds aber dem gehen, der das rechte Versöhnopfer verwirft? Mußte der Uebertreter des Gesetzes Mosis des zeitlichen Todes sterben, so muß dieser wol des ewigen Todes sterben. Wider einen solchen Menschen sind auch drei Zeugen, nicht menschliche Zeugen, sondern drei Zeugen im Himmel: der Vater, welcher ihm seinen Sohn gegeben hat; der Sohn, dessen Blut er mit Füßen tritt; und der H. Geist, der Geist der Gnaden, den er schmähet.

Nutzanw. 1) Große Sünden verdienen große Strafen: wer es darnach macht, der darf sich nicht befremden lassen, daß er seinen Lohn empfahe. Jer. 2, 19. 2) Ein Uebelthäter, wenn er seiner Bosheit halber nicht kann überzeugt werden, darf von der weltlichen Obrigkeit zwar nicht gestraft werden, doch wird er seinem Richter nicht entgehen. 1 Mos. 31, 50. Spr. 24, 12.

V. 29.

Wie viel meinet ihr und müsset nach eurem Gewissen erkennen, **ärgere Strafe wird der verdienen:** *α* wird werth geachtet werden, von Gott als dem gerechten und strengen Richter: der nicht einen bloßen Menschen, sondern **den Sohn Gottes** selbst, den er doch bereits, als den verheißenen Messias erkannt, gläubig angenommen und bekannt hat, gleichsam [1]) **mit Füßen tritt**, durch Abfall und Verleugnung seines messianischen Mittleramts, in Lehre und Leben **und das Blut des neuen Testaments** Zach. 9, 11. Mt. 26, 27. 28. welches das Blut des Sohnes Gottes ist, durch welches er ist eingeweiht worden, **unrein** *α* gemein **achtet**, *α* geachtet, und es ansieht als ein gemeines, das keine Kraft hätte gerecht und heilig zu machen, ja als das Blut eines mit recht zum Tode verdammten Uebertreters, **durch welches er doch** vormals **geheiliget** mit Gott versöhnt worden **ist;** auch der Zueignung nach schon in der heiligen Taufe, sodann durchs Wort, Joh. 17, 19. und durch das heilige Abendmahl, 1 Joh. 5, 6. 1 Cor. 6, 11. dessen Kraft und Wirkung er auch schon empfunden und erfahren hat; **und den** [2]) **Geist der Gnaden** und Wahrheit, durch welchen er ist wahrhaftig bekehrt, erleuchtet und erneuert worden, **schmähet?** *α* geschmäht? ihn für einen Lügengeist ausruft, die Heilsordnung verlästert, und alle Mittel der Gnade muthwillig und beständig verwirft, und also die größeste Sünde, nämlich die Sünde wider den H. Geist begeht?

Anm. [1]) *καταπατήσαι* drückt die allerschmählichste Verachtung aus. s. c. 6, 6. Ein solcher abgefallener lästerte Jesum als einen Bösewicht, Lügner, Betrüger, Gotteslästerer und falschen Propheten. Dies war eine rechte Judassünde, der zwar ein Jünger des Herrn Jesu war, aber er trat ihn mit Füßen: Joh. 13, 18. die Ebräer waren auch Jünger gewesen, und nun wollten sie ihn gleichsam verrathen, und sich zu den Feinden Christi gesellen wie Judas. Sie sollten den Sohn küssen, Ps. 2, 12. und traten ihn mit Füßen. Es geht demnach diese Sünde wider die Person des Messias, da seine Gottheit mit Füßen getreten, verleugnet und aufs schnödeste verlästert wird; wider sein Mittleramt, da sein Versöhnblut ausgerufen wird als ein gemeines Blut, ja als das Blut eines verruchten Missethäters; wider das Amt des H. Geistes, der sich doch als einen Geist der Gnade und Wahrheit in ihren Seelen schon erwiesen hätte. [2]) Daraus sieht man, daß die Sünde wider den H. Geist begangen werde auf eine gemeinere Weise, da nämlich vorher keine gründliche Bekehrung gewesen ist, wie bei den Pharisäern; und auf eine besondere Weise, da man nach vorhergegangener wahrer Veränderung des Herzens durch Betrug der Sünde nach und nach wieder eingeschläfert wird, und am Glauben Schiffbruch leidet: wiewol man nicht eben viel Exempel von einem solchen Verfall finden wird. Lg. Gleichwie nun dieser Text allen bekehrten zu treuer Warnung dient, so haben schwache Gemüther, die sich gar leicht aus dieser und jener Schwachheitssünde den betrübten Gedanken machen, als hätten sie die Sünde wider den H. Geist begangen, davon sie doch sehr weit entfernt sind, dieses, daß sie solcher Sünde nicht schuldig sind, zum Trost zu merken, und demnach solchen ungegründeten Einfällen nicht nachzuhangen.

Nutzanw. 1) Die Sünden unter dem Alten Testament waren nicht so groß als die unter dem neuen. c. 2, 2. 3. 2) Der Sünder wider den H. Geist hat weder Gnade noch Vergebung zu hoffen in Ewigkeit. Mc. 3, 29. 3) Es ist erschrecklich, daß ein Mensch aus dem Stand der Gnade in so große Unseligkeit verfallen könne: doch was thut die List und Gewalt des Teufels nicht durch Betrug der Sünde? Ach ein jeder sehe sich wol vor, daß er nicht so tief verfalle, c. 3, 12. 13. 4) Man hüte sich, daß man einen Sünder nicht beschuldige der Sünde wider den H. Geist, davon er doch noch weit entfernt ist. Obgleich hin und wieder solche Sünder mögen angetroffen werden, so wird man doch nicht eben viel Exempel von solchem Verfall finden. Luc. 6, 37.

V. 30.

Denn daß Gott mit schweren Gerichten dergleichen erschrecklichen Abfall strafen wolle, kann uns Ebräern keineswegs unbekannt sein, **wir wissen** vielmehr aus den Schriften Mosis *α* wir kennen **den**, den Sohn Gottes, **der da** 5 Mos. 32, 35. **sagt: Die Rache ist mein, Ich will** als der allwissende, heilige, wahrhafte und allmächtige gerechte

Richter, der ich Macht habe, nach der Strenge zu strafen, auch dieselbe gebrauchen, und meinen Feinden nach Verdienst **vergelten spricht der Herr.** der wahrhafte Sohn Gottes. **Und abermal:** sagt der H. Geist von ihm: v. 36. **Der Herr wird sein Volk** Israel, das er zwar von Ewigkeit her erwählt, und sich desselben als ein Vater angenommen, es geleitet und geführt, von ihm aber verlassen, verachtet und betrübt wird, **richten.** mit schrecklichen Strafen, auch andern zum merklichen Exempel.

Nutzanw. 1) Siehest du den abtrünnigen und gottlosen sicher dahin gehen: glaube, er wird nicht ungestraft bleiben: Gott thut alles fein zu rechter Zeit, er wird also sein schon gedenken. Nah. 1, 2. 2) Sünder, laß ab von Sünden, und höre doch, wie der einige Sohn Gottes einen so schrecklichen Tod um deiner Sünde willen hat leiden müssen; falle ihm zu Fuß, damit sein Blut nicht über dich Rache rufen, und dich dem gerechten und erschrecklichen Gericht Gottes übergeben müsse. 1 Petr. 4, 1.

V. 31.

Schrecklich ist es, wegen der strengen Gerechtigkeit Gottes **in die Hände** [1]) **des lebendigen** und erzürnten **Gottes** ohne dazwischen kommendes Versöhnopfer **zu fallen.** 5 Mos. 32, 40. 41. Jes. 59, 17. 18. Weit schrecklicher als in eines Menschen feindliche Hände zu gerathen. Richt. 15, 18. 2 Sam. 24, 14.

Anm. [1]) Gott wird hier den stummen und todten Götzen entgegen gesetzt. 1 Thess. 1, 9. Jes. 41. Zu seinem Leben aber gehört nicht nur, daß er allen Dingen sein Leben, Wesen und Odem gibt, sondern auch seine Ewigkeit und Unsterblichkeit, seine Allwissenheit, nach welcher nichts vor seinen Augen unsichtbar ist, seine Allmacht, nach welcher er erhalten und verderben kann, Nah. 1, 3—6. nach Leib und Seele, seine Allgegenwart, Gerechtigkeit und Herrlichkeit, alle diese Eigenschaften Gottes machen seine Strafen erschrecklich. Es scheint zwar diesen Worten Pauli entgegen zu sein der Ausspruch Davids: Lasset uns in die Hand des Herrn fallen rc. 2 Sam. 24, 14. und Pauli: So wir gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt rc. 1 Cor. 11, 32. allein daselbst ist die Rede von der väterlichen Züchtigung, hier aber von der ewigen Strafe.

Nutzanw. So barmherzig Gott ist, so zornig ist er auch, ein verzehrend Feuer. Darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn, und nicht wider seine Gebote thun. Jes. 59, 18. 19.

V. 32.

Gedenket aber mit Aufmerksamkeit um meiner Vermahnung nachzukommen, und den bevorstehenden Gerichten zu entgehen, **an die vorigen Tage: in welchen** als **ihr** [1]) **erleuchtet,** worden, S. die Abwaschung empfangen habt, und in der Ordnung der wahren Buße zur Erkenntniß des Heils gekommen, [2]) **erduldet habt** durch Kraft und Beistand des H. Geistes **einen** [3]) **großen Kampf des Leidens.** das euch sowol von Heiden als ungläubigen Juden ist angethan worden, darin ihr nicht müde geworden noch untergelegen, sondern gegen alle Widerwärtigkeiten, die wider euch gestritten und getrachtet den Glauben zu nehmen, beständig gekämpft und sie überwunden habt, daß sie nichts ausrichten können.

Anm. [1]) Was besonders vor und zur Zeit Christi für Finsterniß und Unwissenheit gewesen sei, s. Jes. 9, 2. 42, 19. 29, 10. 11. Mt. 15, 14. Luc. 11, 52. Die Erkenntniß des Messias war mit vielen Irrthümern verdunkelt, Opfer und levitische Gebräuche sah man als einen ewig dauernden Gottesdienst an. Von dieser Finsterniß nun wurden die befreit, die zum Christenthum übergingen; sie lernten durch den Unterricht der Apostel und Mitwirkung des Heil. Geistes erkennen Jesum, und sein Mittleramt, und daß man mit Aufhebung aller Opfer allein an ihn glauben, und bei ihm das Leben suchen müsse. Jes. 42, 6. 7. Joh. 8, 12. Dieser Gnade waren denn auch die Ebräer theilhaftig worden, sie waren ein Licht in dem Herrn. [2]) Es fehlte schon damals den Christen nicht an Leiden und Trübsal, s. v. 33. 34. obgleich noch keine allgemeine Verfolgung über sie erging: es erinnert sie aber der Apostel derselben zu dem Ende, daß sie desto mehr Treue, Ernst und Beständigkeit in dem angefangenen guten beweisen möchten, weil sie vordem als zarte Anfänger im Christenthum schon so viel erduldet hätten. c. 6, 9. [3]) ἄθλησις ist hergenommen von den Fechtern, und Kämpfern in den griechischen Schauspielen, und hat es hier den Nachdruck, daß die gläubigen Ebräer gleichsam mit Faustschlägen und vielen andern schmerzhaften Beschwerden sind auf die Probe gesetzt worden. 1 Thess. 2, 14. 16. Apg. 14, 5 f. 17, 5. 13.

Nutzanw. 1) Cr. Christen sind Gottes Kämpfer, und müssen immer im Streit sein; Hiob 7, 1. daher sie auch erwarten des Ehrenkränzleins, welches ihnen der himmlische Ruf vorhält. 2 Tim. 4, 7. 8. 2) H. Was soll uns trösten in allem Ungemach und Verfolgung? die Hoffnung der ewigen Seligkeit im Himmel. O wer diese fest glaubt, der hat unendlichen Trost, und erduldet das Leiden mit freuden. v. 34.

V. 33.

[1]) **Zum theil** seid ihr **selbst durch** [2]) **Schmach** öffentliche Beschimpfungen [3]) **und Trübsal** da man euch als Sclaven unverdienter weise öffentlich gemishandelt hat, S. und weil ihr seid [4]) **ein Schauspiel worden;** solche, welche man öffentlich als zum Schauspiel stellt und zu schanden macht, 1 Cor. 4, 9. vor Heiden und Juden; **zum theil** habt ihr **Gemeinschaft gehabt mit denen,** und euch ihrer so gar nicht geschämt, daß ihr sie vielmehr erquickt, ihre Unschuld gerettet, und euch ihrer aufs beste angenommen habt, **denen es also gehet.** α Mitge[illegible] worden derer, mit denen man so umgeht, daß sie um Christi und des Bekenntnisses der Hoffnung willen alle Schmach und Marter leiden, unter welchen die vornehmsten wir Apostel sind.

Anm. [1]) Der Syrer verbindet die Worte dieses Verses also: daß er das τοῦτο μὲν in seiner Uebersetzung ausläßt; das folgende τοῦτο δὲ aber gibt, et etiam und auch. [2]) Das Wort ὀνειδισμὸς

geht auf die Lästerungen, welche die Christen von Juden und Heiden hören mußten: die Prophezeihungen davon s. Ps. 50, 20. vergl. Apg. 24, 5. Luc. 6, 22. Joh. 16, 2. Man hielt sie für abergläubische, aufrührerische und Bösewichter, u. s. w. [3]) Dies geht eigentlich auf Verfolgungen, Marter und alle Arten der Leiden. c. 11, 36 f. Mt. 10, 17. 23, 34. Offb. 2, 10. 1 Theff. 2, 14. 15. [4]) θεατριζόμενοι kann im eigentlichen Verstande genommen werden, so daß die Christen zu ihrer Schmach und Beschimpfung auf öffentliche Plätze sind geführt worden, wie Tacitus spricht: Pereuntibus (christianis) addita ludibria, ut ferarum tergis tecti, laniatum canum interirent, aut crucibus affixi, aut flammandi, atque ubi defecisset dies in usum nocturni luminis urerentur. Oder auch im uneigentlichen, daß sie gleichwol von jedermann, auch auf öffentlicher Straße, mit allerhand schändlichen Namen sind belegt worden. Wie sehr sie aber von andern verachtet wurden, so sehr wurden sie gleichwol von den Brüdern wegen ihrer Standhaftigkeit bewundert.

Nutzanw. 1) Ordenszeichen der Christen sind Trübsal und Verfolgung; wo sie die nicht an sich tragen, so ist es mit ihrem Christenthum nicht richtig. 2 Tim. 3, 12. 2) Christen sind schuldig mit den elenden nicht nur Mitleiden zu haben, sondern auch so viel als möglich ihnen zu helfen. Luc. 10, 33. 34. 37.

V. 34.

Denn daß ihr sowol in Schmach als Trübsal alle Freudigkeit bewiesen, auch der gebundenen euch angenommen habt, als mitgebundene, habe ich selber an meinem Theil erfahren, **ihr habt mit** [1]) **meinen Banden Mitleiden gehabt**, da ich noch bei euch in Judäa war, und habt meine Gefangennehmung so zu Herzen genommen, als widerführe sie euch selber; ich geschweige, daß ihr eben deswegen desto mehr leiden mußtet, weil ihr mich besuchtet, mir dienetet und so viel möglich zu hülfe kamt, **und** [2]) **den Raub eurer Güter** um welche ihr entweder durch öffentlichen Befehl, oder Aufruhr des Volks, oder auch aus Haß gegen die Religion gebracht worden seid, habt ihr nicht aus einer erzwungenen Unempfindlichkeit, sondern wegen der göttlichen Ueberzeugung von der euch beiwohnenden Gnade und Liebe Jesu Christi **mit freuden** mit mehr als gelassenem Gemüthe **erduldet**: α angenommen: **als die ihr wisset**, α erkanntet aus den göttlichen Verheißungen, Mt. 19, 29. und Zeugniß des H. Geistes, Eph. 1, 14. 4, 30. Röm. 8, 15. 16. 17. α wissend, **daß ihr bei euch selbst** nicht nur der Hoffnung, sondern auch bereits den Erstlingen nach **eine** [3]) **bessere und** ewig **bleibende Habe** und Gut im **Himmel** α in den Himmeln **habt**, ein unbeflecktes, unverwelkliches und unverderbliches Erbe, nach welchem weder die Diebe graben können, noch auch sonst dasselbe auf einerlei weise euch kann geraubt werden, Mt. 6, 20. 5, 12.

Anm. [1]) Daß der Apostel vielmals im Gefängniß und Banden gewesen sei, sieht man aus seiner Lebensbeschreibung: s. die allgemeine Vorrede über die Briefe Pauli, §. 9 f. hier zielt er besonders auf seine erste Gefangenschaft zu Jerusalem, Apg. 21, 11—13. und zu Cäsarien, c. 24, 23. und rühmt dabei ihr Mitleiden, indem besonders zu Cäsarien jedermann unverhindert zu ihm kommen durfte, und seine Freunde daher Gelegenheit hatten ihn zu besuchen, nach Seel und Leib zu erquicken, und sonst seiner aufs möglichste zu pflegen. [2]) In Judäa gingen die Juden mit den Christen hart um, nahmen ihnen das ihrige, und jagten sie fort, Apg. 8, 3. 4. daher waren die Christen daselbst sehr arm, daß ihnen gesammelte Almosen und Collecten mußten zugesandt werden: aber sie erduldeten das nicht allein, sondern auch noch mit freuden; denn Christus hatte gesagt: Freuet euch alsdann 2c. Luc. 6, 13. [3]) Diese bessere Habe, der H. Geist mit seinen Gaben, und die bessern Güter des N. T. Ps. 16, 11. 2 Cor. 3, 6—11. 4, 17. vergl. c. 6, 4. 5. 2 Tim. 1, 12. 14. Röm. 14, 17. Luc. 17, 21. Eph. 3, 17. war in ihnen dem Anfange nach, Röm. 8, 18. 24. 1 Joh. 3, 2. und war zugleich auch im Himmel, als woselbst ihnen der völlige Gebrauch beigelegt und aufgehoben wurde, Mt. 19, 21. Phil. 3, 20. 1 Tim. 6, 19. 2 Cor. 5, 1. daher es c. 9, 15. genannt wird ein ewiges Erbe.

Nutzanw. 1) Siehe die Eigenschaft des Reichs und der Reichsgenossen Christi, welche ist gutes thun, und böses leiden. Ist wunderlich, doch heilsam; es muß zu vielem guten dienen. Ps. 109, 5. 2) Die gläubigen sind jetzt schon selig, aber nur in der Hoffnung: sie haben Gott und alles, nur nicht in der völligen Offenbarung, die im Himmel erst geschehen wird. Röm. 8, 24. 18. 3) Kommst du, frommer, um deine Habe und Güter, es ist kläglich; doch getrost! es geschieht nicht ohne Gottes Willen, du hast einen reichen und gütigen Vater, der kann und wird dir viel bessere geben. Hiob 42, 12. Tob. 4, 22.

* * *

2. Zur Warnung. v. 35—39.
   a. Die Kleinmüthigkeit, wovor er warnt: Werfet 2c. v. 35.
   b. Die Gründe, womit er warnt.
      1. Des beharrlichen Vertrauens Nothwendigkeit,
         a. Wie es nöthig: Geduld aber ist euch noth. v. 36.
         b. Wozu es nöthig: Auf daß ihr dem Willen Gottes 2c.
      2. Der beharrenden gläubigen Seligkeit,
         a. Der Messias, an dem man gläubig beharren muß: Denn noch 2c. v. 37.
         b. Die gläubige Beharrung: Der gerechte aber. v. 38.
         c. Der beharrenden Seligkeit: Wird des Glaubens leben.
      3. Der nicht beharrenden Unseligkeit, ist
         a. Gottes Misfallen: Wer aber weichen wird, an 2c.
         b. Ihre Verdammniß, wird
            1. Gelehrt: Wir aber sind nicht von denen 2c. v. 39.
            2. Erläutert: Sondern von denen, die da 2c.

V. 35.

[1]) a) **Werfet** α deswegen **euer** [2]) **Vertrauen** α Freimüthigkeit des Glaubens zu Gott, und des Bekenntnisses vor den Menschen, als furchtsame und blöde Streiter, die ihre Waffen mit höchstem Schimpf wegwerfen, **nicht weg**, wie sehr ihr auch dazu möchtet versucht werden, sondern haltet sie fest, **welches eine** von dem himmlischen Vater verheißene, von Christo erworbene und in dem Himmel aufgehobene [3]) **große Belohnung hat.**

Randgl. a) Schlagts nicht in den Wind.

Anm. [1]) ἀποβάλλειν. Es hatte der Apostel die Leiden der Ebräer v. 32. genannt **einen Kampf:** demnach fährt er hier in diesem Gleichniß fort und vermahnt sie, daß sie als unerschrockene Kämpfer ihren Schild und Waffen fest halten, darüber kämpfen und ja nicht aus Furchtsamkeit selbige wegwerfen möchten. Dieses aber würde geschehen, wenn sie nach v. 25. 26. die Versammlung verlassen und muthwillig sündigen würden, nachdem sie die Erkenntniß der Wahrheit empfangen, auch um derselben willen so vieles schon ausgestanden hätten. [2]) Die Erklärung des Worts παῤῥησία s. c. 3, 6. [3]) Es bekamen tapfere Streiter in den griechischen Schauspielen oft ansehnliche Belohnungen, die aber gleichwol gegen diejenigen, die Gott den seinen verheißen hat, für nichts zu halten sind; sie bestehen aber eben in der bleibenden Habe im Himmel, v. 34. und will der Apostel durch Vorhaltung derselben die Ebräer aufmuntern zur lautern Liebe gegen Gott, und unermüdeten Beständigkeit in dem angefangenen guten. vergl. c. 11, 26. Mt. 5, 12. 46. vergl. mit Luc. 6, 32. Röm. 6, 23. Eph. 2, 8.

Nutzanw. 1) In Krankheit, Schmerzen und allerlei Leiden übertrifft das Vertrauen auf den lieben Gott alle Arznei; es ist ein bewährt Mittel und muß helfen, Ps. 37, 39. 40. Sir. 2, 6. 7. 2) H. Merke es Seele! es ist nicht genug, den Kampf wohl angefangen haben, du mußt solchen auch vollenden, und dich demnach mit Geduld wappnen. Denn wer da weichet, an dem hat der Herr keinen Gefallen, ja er weicht zu seiner Verdammniß. Mt. 24, 13.

V. 36.

Geduld aber, α [1]) denn Beharrung, nämlich im guten, besonders im Glauben, Hab. 2, 4. Luc. 8, 15. Freudigkeit, v. 35. standhafte und geduldige Erwartung, daß Gott erfüllen werde, was er verheißen hat, **ist euch** [2]) **noth:** α habt ihr vonnöthen: **auf daß ihr den Willen Gottes** nach dem Evangelio **thut,** in Beweisung des Glaubens, c. 13, 21. Joh. 6, 28. 29. 40. 7, 17. der Liebe, 1 Joh. 3, 23. der Heiligkeit des Lebens, 1 Thess. 4, 3. Röm. 12, 1. 2. in Uebernahme des Kreuzes, **und die Verheißung** die verheißene Sache in ihrer Vollendung, die Krone des ewigen Lebens v. 34. **empfahet.** α auf daß, wenn ihr den Willen Gottes gethan, ihr die Verheißung davon traget. c. 9, 15. 1 Tim. 6, 12. 2 Tim. 1, 1.

Anm. [1]) Mit dem Wörtchen **denn** zeigt der Apostel eine Ursach an, warum man das Vertrauen nicht wegwerfen solle: und diese nimmt er her von der Nothwendigkeit der Beharrung, um des verheißenen Heils völlig theilhaftig zu werden. [2]) H. Ein stiller, entschlossener, starker Muth gehört dazu, dem Feinde zu begegnen. Hinter dem Ofen fromm sein wollen, und sich dazu entschließen, ist schlechte Kunst. So hat Christus viel Jünger: im Streit zeigt es sich, so man Ehre, Credit, Menschengunst, Brot, Leib und Leben eher verlieren als sündigen soll. Hof- und Welt- und Staats- und bürgerliche- und Gewohnheits- und hergebrachte Alterthumschriften taugen alle nichts. Christus ist die beste Gewohnheit, Ehrbarkeit, Mode, Gerechtsame. Wohl dem der dies versteht, thut und übt.

Nutzanw. Ein Christ muß sich sein Kreuz durch Ungeduld nicht schwerer machen als es ist, sondern im stillesein und hoffen wird seine Stärke sein. Jes. 30, 15.

V. 37.

Denn zu mehrer Befestigung dessen, daß ich euch zur Geduld und Erwartung der verheißenen Güter ermahnt habe, stellt euch vor die Verheißung des Propheten Habakuk, welche ich vornehmlich dem Verstande und Inhalt nach euch vorhalten will. Er spricht aber: c. 2, 3. [1]) **noch über eine kleine Weile** [2]) **so wird kommen,** die Weissagung, d. i. der in der Weissagung bedeutet ist, nämlich Christus, wie ins Fleisch, also auch zur Aufrichtung seines Reichs mit Aufhebung und Vernichtung alles levitischen Schattenwerks, **der da kommen soll:** der verheißene Messias, Mt. 11, 3. Luc. 7, 19. Joh. 11, 27. Offb. 1, 4. **und nicht** über die von Ewigkeit her bestimmte Zeit **verziehen.** ob es gleich viele für einen Verzug achten. 2 Petr. 3, 9.

Anm. Wie es bei der Beständigkeit im Christenthum besonders auf den Glauben ankommt, so hat der Apostel die Ebräer hier insonderheit dazu ermuntern wollen, mit Anführung der Worte Habakuks, bei welchen er sich weder nach dem Ebräischen noch Griechischen richtet, sondern so viel davon anzieht, als zu seinem Zweck nöthig ist. Er hatte nämlich v. 36. zur Geduld vermahnt; der Grund seiner Vermahnung liegt in der Weissagung: denn über eine kleine Weile ꝛc. War nun zur Zeit des Apostels Christus bereits ins Fleisch gekommen, so braucht er eben das, einen festen Schluß und Folge zu machen, er werde gewiß auch kommen, sein schreckliches Gericht über seine Feinde, die Juden auszuführen, und hingegen sein Reich des Neuen Testaments aufzurichten. [1]) Weil die Prophezeihung Habakuks und Haggai's c. 2, 7. einen Endzweck haben, so verbindet sie auch der Apostel mit einander, wie denn diese Redensart hergenommen ist aus dem Propheten Haggai. vergl. c. 12, 26. Konnte nun Haggai die noch bevorstehende Zeit bis zur Zukunft Christi eine kleine Zeit nennen, so konnte vielmehr Paulus so reden, weil nur nach etwa 12 oder 13 Jahren die Erfüllung kommen sollte. [2]) Die Wiederholung des Worts **kommen,** zeigt die große Begierde und Bemühung zu kommen an, welches noch vergrößert wird durch die folgenden Worte, wenn es heißt: er wird nicht verziehen; in welchen Worten also die brennende Liebe Christi, seine gläubigen zu erretten, angezeigt wird.

Nutzanw. 1) Wenn die Hülfe am weitesten scheint, so ist sie am nächsten. Sei getrost und unverzagt, leidende Seele, unvermuthet wird dir ein Licht aufgehen in der Finsterniß. Ps. 85, 10. 2) Cr. Dieser Zeit Leiden ist kurz und leicht, 2 Cor. 4, 17. währt einen Augenblick, Jes. 54, 7. und nur den Abend lang: Ps. 30, 6. darum sollen wir uns die Zeit unter dem Kreuz nicht lassen lang werden.

V. 38.

Der Gerechte aber der nicht mit Werken umgeht, sondern glaubt an den, der alle Gerechtigkeit erfüllt hot, **wird des Glaubens** ohne das Ceremonialgesetz zu halten, und Opfer für seine Sünden zu bringen, **leben.** *α* wird aus dem Glauben S. welcher in mir ist, leben; oder der Gerechte aus dem Glauben, d. i. der seine Gerechtigkeit aus dem Glauben sucht, s. Röm. 1, 17. wird leben. [1]) **Wer aber** aus Liebe und Hochachtung gegen das Judenthum, oder aus Furcht und Zagheit a) **weichen** und sich dem Bekenntniß des Evangelii entziehen S. und so ihm (der Glaube nämlich) ausgehauen **wird**, v. 25. 32. 35. 36. **an dem** sagt Gott, **wird meine Seele keinen Gefallen haben.** sondern Ekel und Greul; er wird nicht leben, sondern verderben, ich werde mich ihm in Zeit und Ewigkeit entziehen, und ihn als eine ekelhafte Speise aus meinem Munde ausspeien.

Randgl. a) Der nicht halten will, noch der Streiche warten, sondern zeucht zurück und schleicht davon.

Anm. [1]) Nach dem Ebräischen heißt's: **Siehe wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seiner Seele haben.** Oder siehe seine Seele erhebt sich, sie ist nicht recht auf ihn (den Messias) gerichtet. Es richtet sich aber der Apostel mehr nach der Uebersetzung der LXX.

Nutzanw. 1) Der Glaube weicht nicht, sondern bringt dem Herzen eine solche Festigkeit, daß, wenn nun die Prüfung und die Noth kommt, der Mensch eine Gabe und eine Kraft Gottes in sich hat, die Glaube heißt, welche ihn stehen und fest halten heißt, unter Gottes treuen Verheißungen, daß er nicht zurück weicht, sondern Gott getreu bleibt, und erhalten wird. 2) Der seligmachende Glaube ist kein todtes Ding, sondern ein lebendiges Wesen, und schafft das Leben. Gal. 2, 20. 3) Die abtrünnigen Wetterhähne und Mamelucken sind dem Herrn ein Greul. Wer aber beharret bis ans Ende, wird selig. Luc. 22, 28. 29.

V. 39.

Wir gläubigen Ebräer **aber** die wir durch das Wort der Wahrheit zur lebendigen Hoffnung sind wiedergeboren, **sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden:** *α* wir sind nicht (Kinder) der Entziehung S. der Aushauung, welche führt zum Verderben, wir sind nicht dazu berufen, daß wir uns sollten durch Bosheit dem Gehorsam des Glaubens entziehen, wozu schon viele durch Verlassung der öffentlichen Versammlungen einen Anfang gemacht, worauf aber als wohlverdient der ewige Tod folgt; **sondern von denen, die da glauben,** *α* sondern (wir sind Kinder) des Glaubens **und die Seele erretten.** *α* zur Errettung oder Erhaltung der Seele, S. welcher (Glaube) unsre Seele erhält, wir sind dazu berufen, daß wir die Verheißung durch den Glauben ergreifen, welches Leben und Seligkeit nach sich zieht.

Anm. [1]) Hätte ein Jude zu Paulo und den gläubigen Ebräern sagen wollen: Ihr seid eben diejenigen, die von Mose und dem Gesetz abweichen, und eine neue Secte einführen, und an welchen Gott keinen Gefallen haben kann: denen antwortet er, **wir sind nicht** ꝛc. denn ob sie gleich sich des Tempels, Altars und des Opferns entzogen, welches vorzeiten ein untrügliches Kennzeichen des Abfalls war, so hatte er doch in dem vorhergehenden bewiesen, daß die Zeit gekommen wäre, in welcher alles Schattenwerk des Gesetzes seine Endschaft erreicht hätte.

Nutzanw. 1) Wohl denen, die da wissen in der rechten Geistesüberzeugung, an wen sie glauben, und was sie durch den Glauben hoffen. 2 Tim. 1, 12. 2) H. Ach das soll ja unsre größte Sorge in der Welt sein, daß wir unsre Seelen retten, je größer die Gefahr ist, darin wir schweben. Mt. 16, 26. Luc. 13, 24.

Das XI. Capitel.

(I.) Vom Glauben, worauf sich das christliche Leben gründet. Beschreibung und Wirkung des Glaubens. v. 1—3.

I. Beschreibung des Glaubens, daß er sei
 1. Eine Zuversicht: Es ist aber der Glaube eine ꝛc. v. 1.
 2. Eine Ueberzeugung: Und nicht zweifelt an dem ꝛc.
II. Wirkung des Glaubens, ist
 1. Zeugniß: Durch den haben die Alten Zeugniß ꝛc. v. 2.
 2. Verständniß,
  a. Wodurch wir verstehen: Durch den Glauben. v. 3.
  b. Wie wir verstehen: Merken wir.
  c. Was wir verstehen: Daß die Welt durch ꝛc.

V. 1.

Es ist aber der wahre, lebendige, gerecht und seligmachende [1]) **Glaube**, worauf sich die wahre Geduld im Leiden, und das unabläßige warten auf die göttlichen Verheißungen gründet, seiner Art, Eigenschaften, und Wirkungen nach, **eine** [2]) **gewisse Zuversicht**, *ὑπόστασις* eine Selbstständigkeit oder Grundfeste, ein fester beständiger Grund, [3]) **des, das man hoffet:** *α* der zu hoffenden Dinge, er ist so eine gewisse Erkenntniß und festes Vertrauen der Dinge, die nach Gottes Verheißung zu hoffen sind, als wenn sie schon gegenwärtig da stünden: **und** [4]) **nicht zweifelt** [5]) **an dem, das man nicht siehet.** *α* und eine Ueberzeugung der Sachen, die man nicht siehet, da man dessen, das Gott verheißen hat, in seinem Herzen also gewiß überwiesen ist, daß es kommen werde, daß man im geringsten nicht daran zweifelt, ob mans schon nicht sieht, weder mit leiblichen Augen noch durch Beihülfe der Vernunft; absonderlich, weil sie noch nicht erfüllt und gegenwärtig sind: denn der Glaube, der auf

Gottes Offenbarung und Verheißung sieht, versichert und überzeugt das Herz des Menschen von der Wahrheit viel kräftiger, denn irgend ein ander Beweisthum aus der Natur und Vernunft. S. Es ist aber der Glaube eine Ueberredung von den Dingen, welche in der Hoffnung sind, als wären sie in der Wirkung, d. i. wirklich da, und eine Offenbarung der (Dinge) welche nicht gesehen werden.

Anm. Von diesem 11. Cap. an setzen wir den andern Haupttheil dieses Briefes. Die meisten setzen zwar solchen schon vom 19. Vers an des vorigen 10. Cap.; es sind aber die letzten Verse des vorigen Capitels eigentlich nur die Anwendung der besondern Lehre von Christi Hohenpriesterthum und Eingang ins heilige; c. 10, 19. 20. mit welcher er sich doch den Weg bahnt zu dem andern Haupttheil seines Briefes, insonderheit durch Anführung des Spruchs aus dem Habakuk, c. 10. 37. 38. worauf sich der Anfang dieses 11. Capitels bezieht. Ja nach Auffassung unsers ersten Haupttheils, daß er eine Ermahnung zur Beständigkeit bei der christlichen Lehre sei, gehören die letzten Verse des vorigen Capitels noch allerdings mit dazu. s. c. 20, 23f. [1]) Man macht einen Unterschied zwischen dem historischen Glauben, dem Wunderglauben und dem gerecht- und seligmachenden Glauben. Daß hier vom letzteren geredet werde, sieht man sowol aus dem vorhergehenden, sonderlich aus dem angeführten Spruch c. 10, 38. und dessen Anwendung; v. 39. als auch aus dem folgenden, da er lauter solche Exempel anführt von Leuten, die den seligmachenden Glauben gehabt haben. Doch da dieser nicht ist ohne den historischen Glauben, und bei einigen gläubigen, derer hernach gedacht wird, sich auch der Wunderglaube fand, so wird also vom seligmachenden Glauben geredet, daß der historische Glaube, und bisweilen auch der Wunderglaube demselben an die Seite gesetzt wird. Und darum dürfen wir uns nicht wundern, daß Paulus in dem einen Exempel mehr sieht auf die Kraft und Wirkung des Glaubens in dieser Absicht; und in andern Exempeln etwas mehr auf die Kraft des Glaubens in jener Absicht. Man darf aber nicht meinen, daß hier alles, was zum Glauben gehört, angeführt werde: Alles was er hier sagt, gehört wol zum Glauben, aber nicht alles, was zum Glauben gehört, sagt er an diesem Ort. Er rühmt hier den Glauben in gewissen vortrefflichen Wirkungen und Thaten, und hat sein absehen sonderlich auf die gläubigen A. Test. die an den damals noch zukünftigen Messias glaubten. Und nach diesem seinem Zweck macht er auch hier die Beschreibung des Glaubens, welche insofern völlig zu nennen, ob wol zu einer vollkommenen Beschreibung und Abhandlung des Glaubens noch vielmehr gehört, so er in seinen andern Briefen setzt und ausführt. [2]) *ὑπόστασις*, dies Wort kommt vor c. 1, 3. und bedeutet allda eine selbstständige Person des göttlichen Wesens. Sonst findet mans noch c. 3, 14. 2 Cor. 9, 4. 11, 17. von einem gewissen Vertrauen. Es kommt her von *ὑπὸ* **unter**, und *στάσις* **ein Bestehen** oder stellen und heißt also eigentlich eine Selbstständigkeit, das sein Wesen hat, besteht und beständig ist. Wird von den Weltweisen so gebraucht, daß es einem zufälligen Dinge entgegen gesetzt wird; hernach auch von solchen, die wahrhaftig ihr Wesen haben, im Gegensatz solcher, die nur einen Schein haben, oder die nur in der Einbildung bestehen. Ueber dem, daß es etwas bedeutet, das sein Bestehen und Wesen hat, heißt es auch etwas, das Beständigkeit und Festigkeit hat. Es wird also durch dieses Wort hier das rechte Werk, wie es 1 Thess. 1, 3. genannt wird, und also eine solche wesentliche Eigenschaft des seligmachenden Glaubens bezeichnet, welche theils der leeren Einbildung oder dem Wahnglauben, theils auch der Unbeständigkeit, oder dem unbewurzelten und unbefestigten Zeitglauben Mt. 13, 20. 21. entgegen gesetzt ist. Der Nachdruck dieses Wortes läßt sich nicht wol in einer andern Sprache mit einem Worte vorstellen; drum übersetzt es Luther, eine gewisse Zuversicht. Beza gibts, fides est illud, quo subsistunt, quae sperantur, und beruft sich auf die Worte Oecumenii: der Glaube ist das Bestehen und das Wesen der Sachen, die gehofft werden: denn weil die Dinge, die man hofft, ohne Wesen und Bestehen als die noch nicht sind: so ist der Glaube in gewissem Verstande das Wesen und Bestehen derselben, verstehe in der Seele eines gläubigen, da sie als schon gegenwärtig gesehen werden. J. Gerhardt übersetzt es, **ein gewisses Vertrauen**, dem S. Schmidt und andere beistimmen, weil in den vorangeführten Sprüchen dies Wort für ein festes, gewisses und unüberwindliches Vertrauen genommen wird, die LXX. es also gebrauchen, und nach dem Syr. es heißt: der Glaube ist nun eine Versicherung dieser Dinge, die in Hoffnung sind, als wenn sie schon in der That wären. Diese Hauptbeschaffenheit des Glaubens desto besser zu verstehen, kann man es mit Gleichnissen von solchen Dingen, darauf sich das Wort *ὑπόστασις* schickt, erläutern; als 1) von dem Grunde eines Gebäudes, denn der Glaube ist der Grund des Christenthums, Judä v. 20. eben sowol, als Christus: Apg. 4, 11. Röm. 9, 33. 1 Cor. 3, 11. Eph. 2, 20. 1 Petr. 2, 6. denn der Glaube ist nicht ohne Christum, noch Christus zur Seligkeit ohne Glauben. 2) Von der Wurzel eines Baums, davon handeln die Sprüche Eph. 3, 17. 18. Mt. 13, 6. 20. 21. 3) Vom standhalten eines tapfern Soldaten, nach den Sprüchen Eph. 6, 13. 1 Petr. 5, 9. Jes. 28, 16. Röm. 10, 11. 4) Von dem Anker eines Schiffes, welches Gleichniß gebraucht wird c. 6, 18—20. Es ist aber auch beim Glauben das gute Gewissen, darin man als eine gute Ladung das Geheimniß des Glaubens hat, getreulich zu bewahren, sintemal man sonst am Glauben Schiffbruch leidet. 1 Tim. 1, 19. [3]) *τῶν ἐλπιζομένων*, **der gehofften Dinge**, damit hat es der Glaube zu thun, und ist die Hoffnung, als eine Tochter des Glaubens, eine wohlgegründete und gewisse Erwartung einer gewünschten Sache, die geschehen soll, oder eines Guts, das Jemand haben soll, und gründet sich auf die Verheißungen des wahrhaftigen, unverän-

derlichen und allmächtigen Gottes im Evangelio. Die Verheißungen sind entweder allgemeine, als die Güter des Gnadenbundes, und sonderlich die künftige Seligkeit; oder besondere, die auf eine gewisse Zeit gehen, oder auch nur auf gewisse Personen. Die Ankunft des Messias gehört im Alten Testament zu dem, was zu hoffen war; nun aber ist solche bereits geschehen. Es ist aber noch zu hoffen der Fall des Antichrist, die Bekehrung der Juden und des herrlichen Zustandes der Kirche. Abraham hatte viel besondere Verheißungen, als vom Lande Canaan, von Isaac, daß er ein Vater der gläubigen sein sollte, u. s. f. [4]) ἔλεγχος heißt eine Ueberzeugung, da man von der Wahrheit einer Sache durch tüchtige Gründe überwiesen oder überführt wird. Das unfehlbare Zeugniß Gottes ist hier der Grund zur Ueberzeugung, dazu kommt die Erleuchtung des Heil. Geistes bei einem wahren gläubigen. Denn wie sollte der am Reich der Herrlichkeit zweifeln, der die Erstlinge und den Vorschmack davon bereits im Reich der Gnaden besitzt und genießt. H. Die Ueberzeugung treibt allen Zweifel weg. Was ist Zweifel? Eine Ungewißheit und wanken des Gemüths, da es nicht weiß, welcher Theil wahr oder nicht wahr habe. Unerachtet aber der Glaube glaubt und nicht sieht oder hört, (welche Sinne unter den Menschen für die sichersten Zeugen der unfehlbaren Gewißheit gehalten werden,) so ist er doch der göttlichen Sachen viel gewisser als alles dessen, was er sieht und hört. Ja er glaubt **wider** fühlen, sehen, hören, wie Abraham. Röm. 4, 18. [5]) πραγμάτων οὐ βλεπομένων, der Sachen, die nicht gesehen werden. Hiemit wird der Glaube dem künftigen schauen entgegen gesetzt, denn obwol der Glaube ein geistliches Licht ist in der Seele, so ist doch dies sehen, in Ansehung des künftigen schauen, ein gar dunkles und unvollkommenes sehen. Röm. 8, 24. 25. 2 Cor. 4, 17. 18. 5, 8. 1 Joh. 3, 1. 2. 1 Petr. 1, 7. 8. Und insofern sind die Sachen, die nicht gesehen werden, eben die welche noch zu hoffen sind. Doch die Dinge, die nicht gesehen werden, haben noch einen weitern Begriff, und können unterschieden werden **in vergangene**, als was uns von der Erschaffung der Welt, von der Sündfluth, von Christi leiden und sterben offenbart ist; **in gegenwärtige**, als die Lehren von dem göttlichen Geheimniß, von der Vergebung der Sünden, von unsrer Kindschaft ꝛc. **in zukünftige**, als die Lehren von der Auferstehung, Verklärung unsrer Leiber ꝛc. In solcher Beschreibung liegen nun die Hauptstücke des Glaubens, als die lebendige Erkenntniß und göttlicher Beifall in dem Wort ἔλεγχος; das sehnliche Verlangen und zuversichtliche Vertrauen, sonderlich in dem ὑπόστασις, als nach welcher der Glaube auf der Verheißung ruht, als ein Gebäude auf seinem Grunde.

Nutzanw. 1) A. Das ganze geistliche Wesen und Leben besteht im Glauben, nicht in einer Wissenschaft, nicht in einem Schein und Schattenwerk, sondern in einer lebendigen thätigen Kraft. 2) Wo keine Hoffnung ist, da ist auch kein Glaube. 1 Cor. 13, 13. Die gläubigen haben jetzt noch nicht alles, müssen das meiste und beste noch hoffen. Röm. 8, 24. 4) Weg mit dem alten und kalten Sprichwort: Was die Augen sehen, das glauben sie. Glaube ist trauen, und nicht ein schauen: selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Joh. 20, 29. 5) Lg. Der Glaube, da er eine göttliche überweisende und überzeugende Kraft in sich hat, ist von der leichtgläubigen und falschen Einbildung unterschieden, wie der Tag von der Nacht, wie eine lebendige Hand von einer gemalten. 6) H. Siehe doch, wie der Glaube alles kann und vermag. Er macht, daß wir Gott gefallen, daß wir gerecht werden, daß wir die Welt überwinden, daß wir den Willen Gottes mit freuden thun, daß wir alles Kreuz und Ungemach mit getrostem Muth ausstehen, nur daß wir die Seligkeit ererben. O so ists denn um den Glauben ein so theuer Kleinod: Strebe darnach Seele, und bitte Gott, daß er dein Herz fest mache, und eine göttliche Gewißheit von der zukünftigen Herrlichkeit demselbigen einpräge. c. 3, 19. 7) Ein schwacher Glaube ist auch ein wahrhaftiger Glaube, wenn er nur in einem aufrichtigen und Gott ergebenen Herzen ist. Ps. 34, 6. Gibt er sich nicht in einer Freudigkeit zu erkennen, wenn er dann nur in einem Hunger und Durst nach Gott fühlbar ist. Mt. 5, 6.

V. 2.

(Denn) **Durch den** oder denselben, jetzt beschriebenen wahren Glauben, v. 1. den ihr nicht als etwas neues ansehen dürft, sondern wissen sollt, daß der wahre Glaube der Kinder Gottes vom Anfang der Welt also beschaffen gewesen, **haben die Alten** die gläubigen Vorfahren von Adam an bis auf Christum, derer mit Ehrerbietigkeit zum Segen und zur Nachfolge unter uns muß gedacht werden, [1]) **Zeugniß überkommen.** nicht nur vor Gott in ihrem Gewissen, daß sie seine Kinder wären und von Gott, der den Glauben durch seinen Geist in ihnen gewirkt, und die innerliche Beschaffenheit des Herzens gesehen; sondern auch vor und von Menschen, weil sie ihren Glauben in offenbaren guten Werken und in Erduldung der Leiden um der Wahrheit willen bewiesen. Daher auch die Männer Gottes aus Trieb des Heiligen Geistes vieles davon zu ihrem Nachruhm, und andern zur Nachfolge aufgezeichnet, wodurch sie ein glaubwürdiges, schriftliches Zeugniß bekommen haben, wie standhaft sie im Glauben geblieben, ob sie gleich die verheißene Zukunft des Messias nicht erlebt haben: woraus denn folgt, daß ihr Glaube so beschaffen gewesen, wie er ist v. 1. beschrieben worden.

Anm. Die folgenden Exempel, die der Apostel zum Beweis anführt, müssen alle also angesehen werden, wie eines jeden Glaube ist, ὑπόστασις, ein festes und beständiges Vertrauen, und ἔλεγχος eine überweisende Ueberzeugung und Gewißheit der Dinge, die man hofft und nicht sieht, welche uns Gott verheißen hat, also daß sie darüber alles Leiden geduldig ertragen. [1]) μαρτυρεῖσθαι wird meistentheils im guten Verstande genommen, als v. 4. 39. Apg. 6, 3. 10. 22. 16, 2. 22, 12. 1 Tim. 5, 10. so zeugt Gott von Enoch, daß er

vor dem Herrn gewandelt: 1 Mos. 5, 24. von Noah, daß er ein gerechter Mann gewesen; 1 Mos. 6, 9. von Abraham, daß er sein Freund gewesen; 2 Chr. 20, 7. von Mose, daß er getreu gewesen in seinem ganzen Hause; 4 Mos. 12, 7. von David, daß er ein Mann gewesen nach seinem Herzen. 1 Sam. 13, 14. Und dies Zeugniß bekennen sie nicht aus den Werken, sondern durch den Glauben an den verheißenen Messias. v. 9. 11. 17. 39. Dorsch.

Nutzanw. 1) Es ist nur **ein** Weg zur Seligkeit im Alten sowol als im Neuen Testament, obgleich dieser Weg im Neuen viel leichter ist als im Alten, Apg. 15, 11. 2) Lg. Ist der Glaube gleich eine geistliche Gabe Gottes, die ihren Sitz im Herzen hat und unsichtbar ist, so bleibt er doch nicht unkenntlich; sondern thut sich mit Bekenntniß in Worten und Werken, als wesentlichen und unzertrennlichen Früchten hervor. Jac. 2, 18.

V. 3.

Durch den [1]) **Glauben** welcher auf dem geoffenbarten Wort Gottes beruht, [2]) **merken** *α* verstehen, wissen **wir**, wie die Väter, also auch wir, **daß** [3]) **die Welt** das ganze sichtbare Gebäude Himmels und der Erde mit allen Geschöpfen, die darinnen sind, [4]) **durch Gottes Wort**, freien Willen, den er durch sein sprechen und Befehl zu erkennen gegeben, c. 1, 3. Ps. 33, 6. 9. a) [5]) **fertig ist:** *α* zugerichtet, aufs weislichste eingerichtet da steht, S. aufgebaut worden sei, und nicht allein ihrem Wesen nach, sondern auch in der schönsten Ordnung und Vollkommenheit: **daß** *α* so daß **alles, was man siehet**, was wirklich seinem Wesen nach da ist, und in die Sinne fällt, [6]) **aus** b) **nichts** *α* aus Dingen, die nicht gesehen werden, Röm. 4, 17. **worden ist.**

Randgl. a) fertig, d. i. sie ist in schwang gebracht, daß sie geht und steht nach Gottes Wort, ohn unterlaß ungehindert, und ohn aufhören. b) Das hier steht aus dem unsichtbaren, heißen wir nichts, und ist noch nichts, bis es geschieht.

Anm. [1]) Hieraus folgt nicht, daß nicht aus der Vernunft durch richtige Schlüsse könne dargethan werden, daß die Welt geschaffen sei, denn die Lehre von Gott ist ja unstreitig auch ein Glaubensartikel, und nichts desto weniger kann Gott auch aus der Natur erkannt werden; Röm. 1, 19. 20. wie wir aber aus der Heil. Schrift eine viel bessere Erkenntniß Gottes erlangen können: Joh. 1, 18. also unterweist uns auch das Wort Gottes von der Schöpfung viel gewisser, deutlicher und umständlicher, als die bloße Vernunftlehre. Der Glaube lehrt uns den Schöpfer näher kennen, ingleichen die Ordnung und Zeit der Schöpfung. 1 Mos. 1. [2]) Eben dieses will der Nachdruck des Worts *νοοῦμεν*, welches bedeutet ein verstehen mit aufmerken, Andacht und nachdenken der Seele. [3]) *τοὺς αἰῶνας* übersetzen einige die Weltzeiten, die Weltläufte, die Welten. Daß dies Wort selbst von der Welt gebraucht werde, s. c. 1, 2. es ist also von Luther mit dem Wort **Welt** am besten übersetzt worden. [4]) *ῥήματι Θεοῦ*. Paulus zielt hier wol mehr auf den freien Willen und auf das mächtige sprechen im Werk der Schöpfung, als auf das selbstständige Wort, Jesum, welcher nicht *ῥῆμα*, sondern *λόγος* genannt wird. [5]) *καταρτίζειν* heißt ordnen, gründen, befestigen, zierlich zubereiten, etwas in seiner rechten Form und Gestalt darstellen. Alle diese Bedeutungen finden hier statt, und sieht der Apostel hiemit wol auf die in der Schöpfung gehaltene Ordnung, da Gott nicht bloß nach seiner Allmacht gehandelt, und alles in einem Augenblick völlig also dargestellt, wie es sein sollte: sondern nach seiner Weisheit die Ordnung gehalten hat, daß er erst Himmel und Erde in einem noch unförmlichen Klumpen auf einmal hervorgebracht, in welchem alle Dinge und Theile gewesen, daraus alles körperliche, was im Himmel und auf Erden gefunden wird, so zu sagen, herausgearbeitet ist. Denn am andern Tage bekam erst der Himmel seine rechte Gestalt, und am dritten die Erde, am vierten wurde der Himmel mit Lichtern, und am fünften die Erde mit Gewächsen ausgeziert, und am sechsten wurde diese mit Thieren und zuletzt mit dem Menschen, als dem Regenten besetzt. Und so hat Gott als ein weiser Baumeister gehandelt, der erstlich die einzelnen Stücke, aus welchen ein Gebäude bestehen soll, gehörig zubereitet, und hernach das Gebäude aus denselben zusammensetzt und ausziert, daß es kann bewohnt werden. Siehe davon weitläuftiger **Reinbecks** Betrachtung über die Augsb. Conf. I. Theil p. 223f. [6]) Lg. Die *φαινόμενα*, in die Augen fallenden Dinge sind sichtbare materielle Sachen. Und wenn nun Paulus sagt, daß das Weltgebäude nicht gemacht sei aus solchen Dingen, so zeigt er damit an, daß vor demselben keine Materie gewesen sei, daraus es gemacht worden wäre. Und also bedeutet *τὸ μὴ φαινόμενον* eben so viel als nihilum, das nichts ist; und hat es Luther dem Verstande nach recht durch **nichts** übersetzt. Daß sich aber der Apostel dieses Worts bedient hat, ist wohl sonderlich geschehen, um solchergestalt einen Gegensatz zu machen auf *τὰ βλεπόμενα*, sichtbare materielle Sachen der Welt. Wenn man hier unsichtbare Dinge gleichsam für die Materie, oder das principium der Schöpfung halten wollte, so würde man fürs erste darin anstoßen, daß man Dinge, die nicht materiell sind, wollte dafür ausgeben. Und dann würde solches die Zusammenfügung der griechischen Worte nicht leiden: sintemal sonst die particula negativa *μὴ*, unmittelbar vor dem Wort *φαινόμενα* also stehen müßte, *ἐκ μὴ φαινομένων*, da denn die locutio nicht negativa wäre, sondern affirmativa, und nur so viel anzeigte, daß die Schöpfung sei ex non apparentibus, aus unsichtbaren Dingen. Allein dies leiden die griechischen Worte nicht, obgleich einige Exemplarien also lesen, womit auch die syrische Uebersetzung übereinstimmt. Und wollte auch schon Jemand durch unsichtbare Dinge, davon doch der Text nicht redet, die Ideen, die Gott vor der Schöpfung von allen zu erschaffenden Dingen in sich gehabt hat, verstehen: so würde er doch damit nichts gewinnen wider das materiale Nichts, welches vor der Schöpfung gewesen sein muß. Paulus nennt das nichts Röm. 4, 17. gar wohl *τα*

μὴ ὄντα Dinge, die nicht existiren. Beza et Er. Schmid. τὸ μὴ verbo γεγονέναι jungunt. Prior vertit: ut, quae cernimus, non sint ex apparentibus facta; posterior autem: ut statuamus ea, quae cernimus, non esse facta ex apparentibus.

Nutzanw. Die Lehre von der Schöpfung Himmels und der Erde ist sowol ein großer Glaubensartikel, als die Lehre von Gott selbst. 2 Mos. 20, 2. 11.

* * *

(II.) Exempel des Glaubens. v. 4—40.

I. Vor der Sündfluth. v. 4—7.
- 1. Abels, dessen Glaubens
  - a. Opfer: Durch den Glauben hat Abel Gott ein ꝛc. v. 4.
  - b. Gerechtigkeit: Durch welchen er Zeugniß ꝛc.
  - c. Zeugniß,
    - 1. Von Gott: Da Gott zeugte von seiner Gabe.
    - 2. Von Menschen: Und durch denselbigen redet er ꝛc.
- 2. Enochs, dessen
  - a. Wegnehmung, davon zeugt Paulus
    - 1. Mit eigenen Worten: Durch den Glauben ward ꝛc. v. 5.
    - 2. Mit Mosis Worten: Und ward nicht erfunden ꝛc.
  - b. Gottgefälligkeit, derselben
    - 1. Bezeugung: Denn vor seinem wegnehmen hat ꝛc.
    - 2. Beschaffenheit: Daß er Gott gefallen habe.
    - 3. Mittel, wird
      - a. Gezeigt: Aber ohne Glauben ists unmöglich ꝛc. v. 6.
      - b. Bekräftigt: Denn wer zu Gott kommen will ꝛc.
- 3. Noah, dessen
  - a. Glaubens Ehre: Durch den Glauben hat Noah ꝛc. v. 7.
  - b. Kastenbau: Und die Arche zubereitet zum Heil ꝛc.
  - c. Weltverdammung: Durch welchen er verdammte ꝛc.

V. 4.

Durch [1]) **den Glauben** in der Versicherung, daß er nicht eigenwillig, sondern nach Gottes Willen und Befehl zum Vorbilde auf das vollgiltige Opfer des Messias und in dessen gläubiger Zueignung opfere, **hat Abel Gott ein** [2]) **größer** besser und angenehmer **Opfer** α Schlachtopfer S. welches viel vortrefflicher gewesen, **gethan,** α dargebracht, **denn Cain:** welcher mit glaub- und liebloſem, ja mit feindseligem Herzen opferte; **durch welchen** Glauben, der sich in den Früchten des Geistes zeigte, 1 Joh. 3, 12. **er Abels** [3]) **Zeugniß überkommen hat,** von Gott, indem er mit Feuer vom Himmel das Opfer angezündet, und damit sein wohlgefallen kund gemacht, **daß er gerecht sei,** durch die Gerechtigkeit des Glaubens, **da Gott zeugete** durch ein Feuer vom Himmel, **von seiner** [4]) **Gabe:** α von seinen Gaben, die er zum Opfer dargebracht; **und durch denselben** Glauben [5]) **redet er noch,** durch das von ihm in der heil. Schrift abgelegte Zeugniß, durch sein gut Exempel, und durch sein Blut, das von der Erde noch bis zum jüngsten Gericht in den Ohren Gottes um Rache schreit, 1 Mos. 4, 10. Off. 6, 9f. **wiewol er gestorben ist.** durch die mörderischen Hände seines Bruders Cain.

Anm. [1]) Der Glaube gründet sich auf die göttliche Offenbarung: und also mußten unsre ersten Eltern nebst der Verheißung vom Messias auch die Verordnung der Opfer, als Vorbilder auf den Messias empfangen haben, davon sie denn ihre Kinder und Nachkommen unterrichtet haben. Und daher war auch Abel als ein gläubiger versichert, daß dieses Ofer, welches er theils zur Dankbarkeit gegen Gott für den empfangenen zeitlichen Segen, besonders aber zur Stärkung seines Glaubens als ein Siegel des Bundes Gottes und der Gerechtigkeit des Lebens brachte, Gott würde angenehm sein. Ein Gottesdienst aber aus eigner Wahl, ohne göttliche Verordnung, kann Gott nicht gefallen. Mt. 15, 9. [2]) Es heißt besser, nicht wegen der äußerlichen bessern Beschaffenheit und größern Menge, an welcher Gott schlechthin keinen Gefallen hat, 5 Mos. 7, 7. Cain auch, als der erste Heuchler, wird es am äußern nicht haben fehlen lassen; Jes. 1, 11. 12. sondern besser heißt es: weil es Abel im Glauben brachte, worauf Gott sieht; Jer. 5, 3. auch so zu sagen, ein doppeltes Opfer brachte, indem er sich zugleich als ein Opfer darstellte: um deswillen sah er erst Abel an, darnach sein Opfer. 1 Mos. 4, 4. Der Apostel macht aber hier nicht den Anfang von Adam, sondern von Abel, weil Moses von Adam, nachdem er gesündigt, nichts merkwürdiges aufgezeichnet hat. [3]) Sowol in und bei sich selbst durch Versicherung der Gnade Gottes, als auch durch ein äußerliches Zeichen, dadurch Cain erkannte, daß Gott Abels Opfer gnädig angesehen. Da denn sehr wahrscheinlich ist, daß dies Zeichen darin bestanden, daß er dessen Opfer mit Feuer vom Himmel angezündet und verzehrt, weil Gott dadurch hernach sehr oft sein wohlgefallen bezeugt hat. 3 Mos. 9, 24. Richt. 6, 21. 13, 23. 1 Kön. 8, 11. 18, 38. 1 Chr. 22, 26. So hat auch Abel Zeugniß überkommen von Christo selbst, Mt. 23, 35. und von Johannes 1 Joh. 3, 12. [4]) Was vorher in der Einzahl stand, wird hier in der Mehrheit ausgedrückt, anzuzeigen daß Abel geopfert habe; doch wird hier besonders auf dasjenige Opfer gesehen, das er mit seinem Bruder zugleich brachte. [5]) λαλεῖται wird von einigen in einem leidenden Sinn genommen, nämlich also: **Es wird von ihm geredet,** oder man redet von ihm, wegen seiner Unschuld, Gottesfurcht und Gerechtigkeit; andre aber: **er redet** und gibt Zeugniß durch sein Blut, mit welchem er die Wahrheit, die er im Glauben angenommen hatte, versiegelt hat, als der erste Märtyrer und Bekenner der Verheißung von dem Messias und dessen Erlösungswerk.

Nutzanw. a) Die Opfer haben bald nach dem Sündenfall ihren Anfang genommen. 1 Mos. 22, 13. 2) O. Wenn die Person durch den Glauben Gott gefällt, so gefallen ihm auch derselbigen Werke; wenn ihm aber die Person von wegen des Unglaubens nicht gefällt, so gefallen ihm auch die Werke nicht, ob sie gleich vor der Menschen Augen

gar heilig scheinen. Röm. 14, 23. 3) Wenn ihrer Zwei einerlei Werk thun, kann des einen Werk Gott gefallen, des andern ihm misfallen. 4) Das Gedächtniß des gerechten bleibt im Segen. Spr. 10, 7. Mt. 23, 35.

V. 5.

Durch den Glauben kraft dessen er Gott anhing, und ein göttlich Leben führte, darin er besonders seine Langmuth, Gelassenheit und Geduld bei so vielem Haß, Spott und Verfolgung wegen seiner Frömmigkeit bewies, **ward Enoch** der siebente von Adam Jud. v. 14. lebendig **weggenommen,** *α* versetzt, nach Leib und Seele in die selige Ewigkeit, 1 Mos. 5, 24. **daß er den Tod nicht sähe;** und nicht sterben durfte, sondern in einem Augenblick von dem sterblichen in's unsterbliche verwandelt wurde, S. und er hat den Tod nicht geschmeckt; Luc. 9, 31. **und ward,** da man ihn hier und da suchen mochte, 2 Kön. 2, 11. 17. **nicht erfunden,** weder lebendig auf Erden, noch todt in irgend einem Grabe, **darum, daß ihn Gott weggenahm:** *α* versetzte, zum Beweis seiner besonderen Liebe gegen ihn zu sich nahm aus dieser Welt, die er längst mit seinem Gemüth verlassen hatte, da er schien mehr im Himmel als auf Erden zu leben: **Denn vor seinem wegnehmen** [1]) vor seiner Verwandlung Versetzung **hat er Zeugniß gehabt,** in seinem Gewissen vor Gott, und durch seinen heiligen Wandel vor der Welt, daher auch die heil. Schrift selbst ein Zeugniß von seinem göttlichen Wandel ablegt, 1 Mos. 5, 22. **daß er Gott** [1]) **gefallen habe,** wegen seines Glaubens, daß er ein Mann nach dem Herzen Gottes gewesen, und vor ihm Gnade gefunden habe.

Anm. a) Durch dies Exempel befestigte Gott die Lehre von der Belohnung des künftigen Lebens gegen die damals einreißende epicurische Meinung, v. 6. Ingleichen wollte Gott an dem siebenten von Adam ein Muster geben, was mit den gläubigen zur Zeit der siebenten Posaune Off. 8, 1. welche der Tag Christi lebendig ergreifen wird, vorgehen würde, daß sie nämlich nach 1 Cor. 15, 51. 52. würden in einem Augenblick verwandelt, und nach 1 Theff. 4, 15. dem Herrn in der Luft entgegengerückt werden. So ist auch hiedurch gezeigt worden, was Gott würde gethan haben, wenn der Mensch ohne Sünde blieben wäre, daß er ihn nämlich aus dem irdischen ins himmlische Paradies, ohne den Tod zu schmecken, würde gebracht haben. [1]) Die LXX. übersetzen es, *εὐηρεστηκέναι τῷ Θεῷ*, **Gott gefallen,** da es nach dem Ebräischen heißt, **mit Gott wandeln,** d. i. vor Gott in innigster Freundschaft und Gemeinschaft leben, Ps. 35, 14. 1 Mos. 5, 24. 6, 9. 48, 15. daher auch Paulus wandeln und Gott gefallen zusammen setzt; 1 Theff. 4, 1. auch brauchen LXX. dies Wort für dienen. 1 Mos. 39, 4. vergl. Tit. 2, 9. Enoch war ein herrlich Vorbild auf Christum. Denn 1) lebte er in der Welt in einer vertrauten Freundschaft mit Gott: so auch Christus mit seinem Vater. 2) Enoch hatte das Zeugniß bekommen, daß er Gottes lieber Sohn wäre; von Christo siehe gleiches. Mt. 3, 17. Luc. 9, 35. 3) Enoch war ein Prophet des Herrn, der von dem jüngsten Gericht und Zukunft Christi geweissagt hat: Jud. v. 14. 15. so auch Christus. Mt. 24, 25. 4) Enoch war der siebente von Adam, und Christus der siebenzigste von Enoch. 5) Enoch wurde in den Himmel aufgenommen, vermuthlich in Gegenwart etlicher Patriarchen: und so fuhr auch Christus gen Himmel in Gegenwart seiner Apostel. Mc. 16, 19. Apg. 1, 9. Unter dem Gesetz hatten die Israeliten ein gleiches Vorbild an Elia, 2 Kön. 2, 6f. damit die gläubigen zu allen Zeiten sehen möchten, was auch sie ordentlicher weise zu erwarten hätten. a) Rambach.

Nutzanw. Die Verwandlung Henochs ist ein Bild der künftigen Verwandlung der lebendigen bei der Ankunft Christi zum Gericht. 1 Cor. 15, 51. 52.

V. 6.

Aber ohne Glauben ists [1]) **unmöglich** [2]) **(Gott)** *α* zu **gefallen:** S. kann Niemand Gott gefallen v. 5. weder der Person noch Werken und Wandel nach: c. 12, 14. Hab. 1, 13. **Denn wer zu Gott kommen** und ihm gefallen will, *α* wer zu Gott hingeht, daß er ihn zu sich nehme, obgleich nicht auf eine ordentliche weise, doch durch einen seligen Tod, **der muß glauben,** nicht mit einem bloß historischen Beifall, sondern mit göttlich überzeugender Zuversicht [3]) **daß er sei;** nicht nur überhaupt ein Wesen, sondern ein solcher Gott, wie er sich selber in seinem Wort nach seinen vollkommensten Eigenschaften und gnädigen Willen geoffenbart hat; **und denen, die ihn** [4]) **suchen,** im lebendigen Glauben an Christum, und im göttlichen Wandel, **ein** [5]) **Vergelter (sein) werde.** daß er ihnen nicht nur gnädig sei, die Sünde vergebe und das Erbe des ewigen Lebens schenke; sondern auch ihre guten Werke nach seiner gnädigen Verheißung reichlich belohnen werde in diesem Leben schon, wie allermeist in der seligen Ewigkeit.

Anm. [1]) *ἀδύνατον*. Dieses Wort wird zwar bisweilen gebraucht von einer Sache, die sehr schwer, aber doch einigermaßen kann möglich gemacht werden. s. c. 6, 4. Hier aber wird es in seinem völligen Gewicht und eigentlichsten Verstande genommen für eine schlechterdings unmögliche Sache. Denn von Natur ist der Mensch ein Kind des Zorns Gottes, Eph. 2, 3. sein ganzes verhalten ist Feindschaft gegen Gott: Röm. 8, 7. 8. der Glaube hingegen ist die Quelle aller Heiligung, er allein ergreift den Mittler, und nimmt wider den Zorn Gottes seine Zuflucht zu ihm; er macht auch sodann alle Werke Gott angenehm, und richtet sie zu dessen Ehre. Der Glaube bewegt endlich den Menschen durch Vorhaltung der zukünftigen ewigen Güter, alle sündlichen Lüste und Dinge der Welt zu verleugnen. Daß es solchergestalt bei dem Ausspruch des Heilandes bleibt: **wer nicht glaubt, wird verdammt.** Solches zeigt auch die particula exclusiva *χωρὶς*, **ohne** an, als Joh. 15, 5. **ohne mich könnet ihr nichts thun:** das ist auch eben so viel, als durch mich allein könnt ihr alles thun. [2]) *Θεῷ*, **Gott** steht zwar im Griechischen nicht, ist aber aus dem vorhergehenden *εὐηρεστηκέναι τῷ*

Θεῷ, oder aus dem folgenden *πρὸς ἐρχόμενον τῷ Θεῷ* zu verstehen; wird daher auch in der lateinischen, syrischen und arabischen Uebersetzung eben sowol wie in Luthers dazu gesetzt. [3]) a) Es ist nicht genug zur Seligkeit, wissen daß ein Gott sei: denn das konnten auch die Heiden nicht leugnen; sondern 1) ihn in der Ordnung der wahren Buße als einen dreieinigen Gott annehmen, weil ohne Erkenntniß dieses Geheimnisses die Versöhnung des Sünders mit Gott, und das Werk der Heiligung nicht kann verstanden werden. 2) Auch solchen Glauben mit seinem Leben beweisen, dergestalt daß diese Wahrheit, **es ist ein Gott**, solchen Eindruck und Einfluß in unsrer Seele und Werke habe, daß man sich also gegen Gott wohl verhalte, wie es die lebendige Ueberzeugung erfordert. Ps. 14, 1. 10, 4. Jer. 5, 12. Tit. 1, 16. b) Ob sich gleich der gerechtmachende Glaube an mehrere zur Seligkeit nöthige Wahrheiten hält; so führt der Apostel hier nur zwei an, nämlich: daß ein Gott sei, und daß derselbe ein Vergelter sein werde; und das Letzte sonderlich darum, um die Ebräer vor dem Abfall, durch den Glauben in der Hoffnung einer gnädigen Vergeltung der Beständigkeit im Himmel, ob man sie gleich noch nicht vor Augen sähe, unter vielen Leiden zu verwahren, auch in der Geduld zu erhalten. [4]) *τοῖς ἐκζητοῦσιν* zeigt an ein suchen mit ganzem Herzen und Anwendung aller Kräfte, oder ein heraussuchen; so daß Gott aus den Werken der Schöpfung, Röm. 1, 20. als Erhaltung und Regierung, Apg. 17, 27. sodann auch in dem eignen Gewissen, Röm. 2, 15. besonders aber aus seinem geoffenbarten Wort herausgesucht werde. [5]) Es wird wol hier die Vergeltung nicht namentlich angezeigt, jedoch weil sie nicht beruht auf einer Verheißung des Gesetzes, sondern des Evangelii, so sieht man leicht, daß sie in sich fasse die Glaubensgerechtigkeit mit der darauf folgenden Seligkeit, Gott selbst und seine allerseligste Gemeinschaft. a) Ramb. b) Zeltn.

Nutzanw. 1) Gewiß ist der Glaube kleiner Kinder, ob sie gleich solchen äußerlich nicht können zu verstehen geben: aber wenn bei großen und verständigen Leuten keine Erkenntniß Gottes anzutreffen, weder seiner Barmherzigkeit noch Gerechtigkeit, da ist wenig Hoffnung des Glaubens. Mt. 18, 6. Mc. 10, 14. 2) L. Das ist die rechte Erkenntniß, wenn du dafür hältst und weißt, daß Gott dein Gott und Christus dein Christus sei, welches der Teufel und falsche Christen nicht glauben können. Gal. 2, 20. 3) Der Glaube bringt den Menschen in die Gemeinschaft mit Gott. Jac. 2, 23. 4) Die einem andern nacheilen und Gott nicht suchen, haben sich von ihm keiner Gnadenvergeltung zu getrösten. Ps. 16, 4.

V. 7.

[1]) **Durch den Glauben** welcher eine gewisse Zuversicht ist dessen, das man hofft, v. 1. **hat Noah** der mit seinem gläubigen Wandel der Welt vor und nach der Sündflut geleuchtet, **Gott geehret** α gefürchtet, mit demüthiger Ehrerbietigkeit, indem er die Drohung und Vorherverkündigung des Gerichts Gottes über die ganze Welt nicht mit den ungläubigen verachtet, 1 Mose 19, 14. sondern da er schon lange vorher im Glauben Gott angehangen, auch diesen Drohworten Gottes geglaubt, und in kindlicher Furcht dem göttlichen Befehl gehorchet, **und die Arche zubereitet** nach der Vorschrift, die ihm Gott dazu gegeben, 1 Mos. 6, 14f. einen großen hölzernen Kasten, einem großen Schiffe gleich, gemacht, [2]) **zum Heil** zur Erhaltung **seines Hauses**, S. der Söhne seines Hauses d. i. seiner **Hausgenossen**, **da er einen** [3]) **göttlichen Befehl empfing** von dem Sohn Gottes, welcher den Erzvätern A. T. oft erschienen, **von dem, das man** damals, da Gott die Sündflut verkündigte, **noch nicht sahe**; von der künftigen Sündflut und Erhaltung der seinigen. [4]) **durch welchen** thätigen Glauben in so mühsamer Erbauung des Kastens **er** [5]) **verdammte** α verurtheilte [6]) **die Welt**; die ungläubigen und gottlosen Menschen, der ersten Welt, und ihnen die Verdammniß ankündigte; **und hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt.** α und ist ein Erbe worden der Gerechtigkeit, mit welcher es der Glaube zu thun hat, oder welche der Glaube ergreift und sich zueignet. Röm. 3, 22. 24.

Anm. Nach dem Griechischen kann dieser Vers so gegeben werden: **Durch den Glauben hat Noah (nachdem er durch göttliche Anrede vermahnt worden,) von den Dingen die noch nicht gesehen wurden, als er sich gefürchtet, die Arche zugerichtet** rc. [1]) Die Kraft des Glaubens Noäh erwies sich hierin: Er empfing hundert und zwanzig Jahr vor der Sündflut einen Befehl, den Kasten zu bauen. Hier hätte er denken können, die Zeit ist noch sehr lang, es könnte wol Gott wieder gereuen, oder du kannst vor der Zeit noch sterben: zudem werden zu einem solchen Bau schwere Kosten erfordert, auch werden die gottlosen Menschen dich daran nicht nur hindern, sondern dich auch darüber verspotten, aber durch dieses alles brach der Glaube hindurch. [2]) Die leibliche Erhaltung Noäh mit seinem Hause ist ein Sinnbild gewesen der geistlichen und ewigen Erhaltung durch den Messias in der Gemeinschaft der Kirche, besonders in der heil. Taufe. 1 Petr. 3, 20. Ueberdem sollte durch diese in dem Kasten erhaltenen acht Menschen das menschliche Geschlecht wieder fortgepflanzt werden. Wie nun diese Erhaltung ein sichtbares Kennzeichen war des wohlgefallens, das Gott an der Familie Noäh hatte; so war doch auch unter diesen acht Personen der Schlangensame, den er aber um des Noäh willen duldete. vergl. Apg. 27, 24. [3]) *χρηματισθεὶς* s. Mt. 2, 12. 22. Luc. 2, 26. Es wird gebraucht von allerlei göttlicher Offenbarung, sie geschehe unmittelbar oder vermittelst der Engel oder Menschen. Der Syrer gibt mit beiseitsetzung des Nachdrucks dieses Wort schlechtweg, als ihm gesagt worden war. [4]) *δι' ἧς* geht nicht auf den Kasten, sondern auf den Glauben Noäh, weil folgt, daß er durch denselben ein Erbe der Gerechtigkeit des Glaubens worden sei. [5]) *κατακρίνειν*, **verurtheilen**, heißt wider jemanden solche Dinge aufbringen, wodurch der Richter bewogen wird, ein Urtheil der Verdammung über ihn zu sprechen. Und so

verurtheilte Noah durch den Glauben die erste Welt sowol mit Worten, indem er sie zur Buße und Glauben an den zukünftigen Messias vermahnte, und den Verächtern der Gnade das endliche Gericht Gottes ankündigte, daher er auch 2 Petr. 2, 5. ein Prediger der Gerechtigkeit genannt wird; als auch mit Werken, indem er die Arche baute, da ein jeder Schlag an derselben auch ein Schlag an die Herzen der gottlosen sein konnte, wodurch Gott den Reichtum seiner Langmuth, aber auch seinen gerechten Zorn ihnen offenbarte. [c]) Daß der Zustand der verderbten ersten Welt sei gewesen ein Vorbild auf das ungläubige Judenthum, und die Sündflut ein Vorbild des göttlichen Gerichts über dasselbe Volk, s. Mt. 24, 37. Luc. 17, 25f.

Nutzanw. 1) Die gottseligen haben auch schon in diesem Leben leiblichen Nutzen von ihrer Frömmigkeit 1 Tim. 4, 8. 2) Die gottlosen glauben nicht eher die göttlichen Zorngerichte, bis ihnen das Feuer auf den Nägeln brennt: aber die gerechten sehen vorher, glauben und fürchten sich. Jer. 5, 12f. Jon. 3, 4. 5.

* * *

II. Nach der Sündflut. v. 8—22.
- 1. Abrahams, dessen
  - a. Glaubensgehorsam: Durch den Glauben ward rc. v. 8.
  - b. Auszug: Da er berufen ward auszugehen in das Land rc.
  - c. Fremdlingschaft: Durch den Glauben ist er ein rc. v. 9.
  - d. Erwartung: Denn er wartete auf eine Stadt, die rc. v. 10.
- 2. Sarä,
  - a. Ehesegen, deren
    - 1. Empfängniß: Durch den Glauben empfing auch rc. v. 11.
    - 2. Geburt: Und gebar über die Zeit ihres Alters.
  - b. Ursach solches Segens: Denn sie achtete ihn treu, der rc.
  - c. Vermehrung solches Segens, wird
    - 1. Vorgestellt: Darum sind auch von einem rc. v. 12.
    - 2. Erläutert durch ein Gleichniß
      - a. Von Sternen: Wie die Sterne am Himmel.
      - b. Vom Sande: Und wie der Sand am Rande des rc.
- 3. Gesammter Erzväter, derselben
  - a. Sterben im Glauben: Diese alle sind gestorben im rc. v. 13.
  - b. Leben im Glauben, welches erhellt
    - 1. Aus ihrem bezeigen
      - a. Im begnügenlassen: Und haben die Verheißung rc.
      - b. Im bekennen, das wird
        - 1. Berührt: Und bekannt, daß sie Gäste und rc.
        - 2. Erklärt: Denn die solches sagen, die geben rc. v. 14.
        - 3. Ferner ausgeführt,
          - a. Was sie nicht gemeint: Und zwar, wo rc. v. 15.
          - b. Was sie gemeint: Nun aber begehren rc. v. 16.
    - 2. Aus Gottes bezeigen,
      - a. Wie er sich bezeige: Darum schämet sich Gott rc.
      - b. Warum er sich so bezeige: Denn er hat ihnen eine rc.
- 4. Abrahams abermal, dessen Glaubens
  - a. Werke,
    - 1. Opfern: Durch den Glauben opferte Abraham rc. v. 17.
    - 2. Hingeben: Und gab dahin den eingebornen rc. v. 17. 18.
  - b. Gedanken: Und dachte: Gott kann auch wol von rc. v. 19.
  - c. Vortheil: Daher er auch ihn zum Vorbilde wiedernahm.
- 5. Isaacs,
  - a. In welcher Sache er Glauben übte: Durch den rc. v. 20.
  - b. An welchen Personen er ihn übte: Den Jacob und Esau.
- 6. Jacobs, dessen Glaube ausbrach
  - a. Im segnen: Durch den Glauben segnete Jacob, da rc. v. 21.
  - b. Im anbeten: Und neigte sich gegen seines Zepters rc.
- 7. Josephs, dessen Glaube sich erwies
  - a. Im weissagen: Durch den Glauben redete Joseph rc. v. 22.
  - b. Im verordnen: Und that Befehl von seinen Gebeinen.

V. 8.

Durch den Glauben ward gehorsam ohne sich mit Fleisch und Blut zu besprechen, **Abraham, da er berufen ward** 1 Mos. 12, 1. **auszugehen,** erstlich aus seinem Vaterlande Ur in Chaldäa, und dann aus Haran **in das Land,** (α in den Ort) **das er** in seinen Nachkommen **ererben** α zum Erbtheil empfangen **sollte: und ging aus** ohne Verzug und Einwendung, [1]) **und wußte nicht,** eigentlich **wo er hinkäme.** wo er bleiben und wohnen sollte, so gewiß verließ sich sein Glaube auf die göttliche Verheißung, ob er gleich nichts sah.

Anm. [1]) Wenn es 1 Mos. 12, 5. heißt, daß Abraham sei ausgezogen zu reisen in das Land Canaan, so scheint doch, als habe er gewußt, wohin er reisen sollte. Gesetzt aber dieses, so wußte er doch nicht eigentlich, wo das Land lag, welchen Weg er nehmen würde, und wie lange die Reise dauern würde, auch ob er daselbst und in welchem Theil er wohnen sollte. Vielweniger war ihm die Beschaffenheit des Landes Canaan bekannt, und folglich ob er sich verbessern oder verschlimmern würde. Sein Glaube machte ihn zuversichtlich, daß ihn Gott begleiten, trösten, stärken und versorgen würde. a) Es läßt sich aber hier einige Schwierigkeit merken, wie die Reise aus Ur nach Haran aus Abrahams Gehorsam hergeleitet werde, da doch Moses spricht 1 Mos. 11, 31. daß Tharah, sein Vater, Abraham seinen Sohn genommen, und Lot und Sarai, und sie sind aus Ur der Chaldäer gezogen. Es dient aber zur Antwort, daß die göttliche Anrede erstlich und eigentlich dem Abraham geschehen, daß der darnach seinem Vater davon Nachricht gegeben und ihn überredet hat mitzuziehen: aber Tharah dennoch als das Haupt der Reise

beschrieben werde, weil er Abrahams Vater gewesen. a) Outrein.

Nutzanw. 1) Der gläubige folgt, wenn ihn Gott von einem Ort zum andern beruft, ob er gleich keinen leiblichen Vortheil sieht. Apg. 20, 22. 23. 2) Wer nur allein am Worte bloß hangen bleibt, und darauf traut und wartet, nicht zweifelt, es werde gewiß kommen, was das Wort sagt, setzt ihm doch kein Ziel, bestimmt ihm keine Zeit, erwählt kein Maß noch Weise, sondern giebt es frei Gott in seinem Willen und Wohlgefallen, daß er seinem Wort genug thue, wann, wie, wo und durch welchen er will, das ist ein rechtschaffener Glaube. Joh. 4, 50.

V. 9.

[1]) **Durch den Glauben ist er** Abraham, der Vater der gläubigen, vergnüglich, **ein Fremdling** α ein Beiwohner **gewesen in dem verheißenen Lande**, α in dem Lande der Verheißung Canaan, 2 Mos. 6, 4. **als in einem fremden**: ob es wol durch die Verheißung sein eigen Land worden war, so lebte er doch als ein fremder drinnen, der nicht eines Fußes breit hatte, Apg. 7, 5. glaubte aber, daß es seinen Nachkommen zu theil werden würde: **und wohnte in Hütten** und **Zelten**, die er oft abbrechen mußte, wie Fremdlinge, die bald hier bald da zu wohnen pflegen, mit **Isaac und Jacob**, welche theils mit, theils nach ihm gleiches Schicksal gehabt, **den Miterben** S. den Söhnen der Erbschaft **derselbigen Verheißung.** welche auch die Verheißung, dies Land zu beerben, empfangen hatten, aber auch als Fremdlinge darin leben und viele Widerwärtigkeit erfahren mußten. Nichts desto weniger zweifelte ihr Glaube an den empfangenen Verheißungen nicht. Von Isaac s. 1 Mos. 26, 3. 4. von Jacob c. 28, 4.

Anm. [1]) Durch die Salbung des H. Geistes wurde Abraham mehr als zu wol überzeugt, daß das Land Canaan nur ein äußerlich Schattenwerk wäre von dem Inhalt, der ihm geschehenen Verheißung, wie denn dieses erscheint aus c. 12, 22. 13, 14. Off. 3, 12. als auch aus dem folgenden Verse.

Nutzanw. Je länger du lebst, je mehr Lust hast du zu bauen und zu scharren: schlechte Anzeige! die gläubigen erkennen, daß sie hie Gäste und Pilgrimme sind, und suchen die rechte Behausung. v. 10. 13.

V. 10.

Denn er wartete in lebendiger Hoffnung und geduldiger Auswartung [1]) **auf eine Stadt**, c. 12, 22. und Stand der Glückseligkeit, **die einen** [2]) **Grund hat**: α die Gründe hat, welche nicht können bewegt werden, Off. 21, 14. die recht dauerhaft ist und ewig bleibt, woraus er mit allen gläubigen Nachkommen nicht verjagt werden kann, und aus welcher man nicht durch den Tod scheiden darf: **welcher Baumeister** α Künstler **und Schöpfer** α Baumeister **Gott ist.** der sie ohne Mittel und Werkzeug zur Bezeugung seiner allmächtigen Schöpfungskraft gegründet und erbaut hat, damit er seine gläubigen in dieselbige einführen, und er sich ihnen aufs vollkommenste offenbaren könne, und uns darin seiner Herrlichkeit theilhaftig mache.

Anm. Der Apostel will in diesem Verse zeigen, was Abraham bewogen habe, so gelassen und geduldig zu sein bei seiner Pilgrimschaft. [1]) Diese Stadt, das himmlische Jerusalem v. 16. Gal. 4, 26. 2 Cor. 5, 1. Jes. 33, 20. 58, 12. wird entgegen gesetzt den Hütten und Gezelten, mit welchen Abraham hin und her reiste, und sie abbrach und wieder aufschlug. [2]) Der Apostel redet von vielen Gründen, anzuzeigen ihre Vortrefflichkeit, Unveränderlichkeit c. 12, 27. Ps. 87, 1. Mt. 16, 18. und ewige Währung, c. 13, 14. 1 Cor. 4, 17. 18. denn diese Gründe sind 1) Gottes ewiger Rathschluß, 2 Tim. 2, 19. 2) Christi Verdienst und Erlösung, c. 9, 12. 3) Gottes Gerechtigkeit, Wahrheit und Unveränderlichkeit. Jac. 1, 17.

Nutzanw. 1) Die Patriarchen haben eine große Einsicht gehabt in die Geheimnisse des Reichs Gottes, also daß sie auch in die endliche Ausführung aller Werke Gottes hindurch geschaut haben. Joh. 8, 56. 2) Hast du in der Welt nicht eine bequeme Wohnung, getrost! in deines himmlischen Vaters Hause sind viel Wohnungen, dahin wirst du aufgenommen werden, und ein gewünschtes Leben führen. Joh. 14, 2.

V. 11.

Durch den Glauben der da gerecht macht, und diese Art hat, daß er glaubt den göttlichen Verheißungen **empfing auch Sara** S. welche unfruchtbar war, nachdem sie von dem Engel bedeutet worden, daß seine Worte ihm nichts lächerliches, sondern eine ernstliche Verheißung wären, 1 Mos. 18, 12. selbst **Kraft**, von Gott, ob sie schon unfruchtbar und dazu nun sehr alt war, **daß sie schwanger ward**, α zum empfangen, 1 Mos. 21, 2. **und gebar über die Zeit ihres** α des **Alters**: S. und welche nicht war in der Zeit ihrer Jahre: d. i. da die bequeme Zeit zu gebären dem Alter nach schon aufgehört hatte, da ihr Leib schon erstorben war, Röm. 4, 19. sie doch aber durch Unglauben nicht zweifelte an der Verheißung von dem Messias, der aus ihnen herstammen sollte: **Denn sie achtete ihn treu**, den wahrhaftigen und allmächtigen Gott, S. deswegen weil sie fest (gewiß und versichert) war, daß derjenige getreu wäre, **der es verheißen hatte.** Röm. 4, 17—21.

Anm. Aus 1 Mos. 18, 13. scheint deutlich genug, daß die Verheißung ihr fremd und unmöglich vorgekommen: jedoch gesetzt, daß ihr Glaube anfänglich schwach gewesen sei, so nahm er doch bald gar sehr zu, als sie aus der Wissenschaft des redenden 1 Mos. 10, 11. 12. merkte, daß es kein Mensch sondern Gott sei; es steifte sich demnach ihr Glaube auf das Wort der Verheißung Gottes, auf dessen Weisheit, Barmherzigkeit und Allmacht, und besiegte dadurch alle Einwürfe, die ihr Gemüth wegen ihrer beständigen Unfruchtbarkeit und des hohen Alters beunruhigen mochten.

Nutzanw. 1) Q. Das Unvermögen der Natur weicht der Kraft des Glaubens: Gott segnet eine heilige Ehe auf eine ihr noch rühmlichere Art, wenn er ihr die Frucht einer geistlichen Fruchtbarkeit gibt. Luc. 1, 6. 2) Wenn eheliche, unfruchtbare und

schon betagte noch Kinder zeugen, das ist ein sonderlicher Segen Gottes. Luc. 1, 36.

V. 12.

Darum weil Abraham nebst der Sara mit einer solchen Beständigkeit des Glaubens an der göttlichen Verheißung gehangen, **sind auch von Einem** Paar Menschen, dem Abraham und der Sara **wiewol** und zwar in Ansehung der Kraft Kinder zu zeugen **erstorbenen Leibes**, S. welcher durch das Alter ganz veraltet war, **(viel) geboren**: daß ihre Nachkommen sich so vermehrt: **wie die Sterne am Himmel** α wie die Sterne des Himmels an Menge, 1 Mos. 15, 5. 22, 17. 2 Mos. 32, 13. **und wie der Sand am Rande** am Ufer **des Meeres, der unzählig ist.**

Anm. a) Die Verheißung fing bald nach den Zeiten Jacobs an in Erfüllung zu gehen: 2 Mos. 1, 7. denn bei dem Auszuge aus Egypten waren 600,000 Männer, ohne Weiber und Kinder, s. 5 Mos. 1, 10. 10, 22. und Josephus de B. I. Lib. 7. c. 17. schreibt, daß oft auf dem Osterfest zu Jerusalem 2,565,000 Männer gewesen. Am meisten aber hat Gott auf die geistlichen Kinder Abrahams gesehen, denn in seinem Samen, Christo, sollten alle Völker und Heiden bis ans Ende der Welt gesegnet werden. a) Outrein.

Nutzanw. Gott erfüllt seine Verheißungen reichlich: wohl allen, die auf ihn trauen. c. 10, 23. 5 Mos. 28, 2. 2) O. Die Menge des Volks ist ein göttlicher Segen, und macht keine Theurung im Lande; sondern der Menschen Sünden sind schuld daran. 3 Mos. 26, 9. 26.

V. 13.

[1]) **Diese alle** Abraham und Sara, Isaac und Jacob **sind gestorben im Glauben**, mit welchem sie den Messias zuversichtlich ergriffen, ingleichen auch die Verheißung für wahr gehalten haben, daß ihre Nachkommen das Land ererben würden α nach dem Glauben, wie es ihr Glaube mit sich brachte, und also selig, **und haben die Verheißung** α die Verheißungen, die verheißene Sache, die Besitzung des Landes Canaan, und die Offenbarung des Messias im Fleisch, in welchem alle Verheißungen Ja und Amen sind, 2 Cor. 1, 20. **nicht empfangen; sondern sie** die Erfüllung solcher Verheißung **von ferne** im Vorbilde und im Geist **gesehen**, Joh. 8, 56. **und sich** unterdessen **der vertröstet**, α und sind davon überredet, sind bei sich selbst versichert und überzeugt gewesen, **und wol begnügen lassen**; α haben sie gegrüßt, als gegenwärtig umarmt, S. und sich daran belustigt **und bekannt**, mit dem Munde, 1 Mos. 47, 9. 23, 4. und mit ihrem Leben durch Verleugnung alles irdischen, [2]) **daß sie Gäste und Fremdlinge** α daß sie Fremdlinge und Beiwohner **auf Erden sind.** und eine bessere Stadt erwarten, so daß es ihnen nicht um das gelobte Land zu thun gewesen, und wenn sie es auch schon zum Besitz bekommen hätten, doch ihre Herzen nicht würden daran gehängt haben.

Anm. [1]) Aus dem Glauben an den Messias und aus der zuversichtlichen Hoffnung, daß Gott seine Verheißung wegen des versprochenen Landes erfüllen würde, kam es, daß Abraham ein eigen Grab von den Hethitern kaufte, um die verstorbene Sara daselbst zu begraben, und eben zu dem Ende wollte auch Abraham in dieses Erbbegräbniß gelegt sein. So zeugt auch der Segen, den Isaac dem Jacob in absicht auf den künftigen Messias gab, von dessen beständigem Glauben. Wie ernstlich begehrte nicht auch endlich Jacob im Lande Canaan begraben zu werden. Gewiß es waren dieses Früchte des Glaubens an den Messias. s. Mt. 27, 52. die Anmerkung. [2]) Sagte ein Heide von sich: a) Discedo ex hac vita tanquam ex hospitio, non tanquam ex domo, commorandi siquidem diversorium natura nobis, non habitandi, dedit: Ich gehe aus diesem Leben als aus einer Herberge, und nicht als aus einem Wohnhause: sintemal uns hier eine Herberge, eine zeitlang uns aufzuhalten, und nicht beständig zu wohnen, gegeben ist. — Vielmehr konnten es die gläubigen Väter sagen. c. 13, 14. 2 Mos. 2, 22. Ps. 39, 13. 119, 19. 120, 5. a) Cicero de Senect.

Nutzanw. Wohl denen, die es den Erzvätern mit wahrhaftigen Herzen in Verleugnung alles irdischen nachsagen. 1 Petr. 2, 11. Die erkennen, daß ihr Bürgerrecht im Himmel sei, Phil. 3, 20. werden leicht vergessen, was dahinten ist, und sich strecken zu dem, das da vorne ist. Phil. 3, 13.

V. 14.

Denn die solches sagen, daß sie Gäste und Fremdlinge seien, und es auch durch gründliche Verleugnung alles vergänglichen in ihrem Leben beweisen, **die geben zu verstehen**, α die lassen erscheinen, zeigen klar nach dem aufrichtigen Verlangen ihres Herzens, **daß sie** im Glauben **ein Vaterland** einen beständigen Wohnplatz v. 16. Joh. 14, 2. 3. S. ihre (bürgerliche) Stadt gar ernstlich **suchen.**

Nutzanw. In seinem Vaterlande gilt man oft nicht viel; bist du ferne, sehne dich nicht dahin, trachte nach dem rechten, das droben ist, da wirst du Ehre und Freude die Fülle haben. Luc. 4, 24. Col. 3, 1.

V. 15.

Und zwar wo sie das Vaterland gemeint und verstanden α gedacht **hätten**, welches hier auf Erden war, S. wenn sie dieselbe Stadt gesucht hätten, **von welchem sie waren** auf Befehl Gottes **ausgezogen**: nämlich Ur in Chaldäa: **hatten sie ja** bequeme **Zeit** genug in ihrem ganzen Leben, **wieder** nach Chaldäa dahin **umzukehren.** und nicht zu warten, bis ihr Tod herbei käme, da sie dasselbe alsdann erst verlangt hätten. S. daß sie wieder umgekehrt und nach demselben hingereist.

Nutzanw. Wer der Eitelkeit der Welt einmal entgangen, muß sich nicht wieder einflechten lassen. Sieht er zurück, so kann er leicht, wie Lots Weib, zur Salzsäule werden. Luc. 17, 32. 9, 62.

V. 16.

[1]) **Nun aber** S. ist es offenbar, daß da sie nicht wieder in ihr irdisches Vaterland zurückgekehrt sind, wiewol sie Zeit und Gelegenheit dazu hatten, **begehren sie** mit starkem Triebe **eines bessern**, Vaterlandes, in welchem sie nach vollendeter Pilgrimschaft eine beständige Ruhe und Wohnung finden,

nämlich *α* das ist **eines himmlischen**, dessen Künstler und Baumeister Gott ist, v. 10. c. 9, 15. 12, 22. **Darum**, weil sie nur nach dem himmlischen trachteten und sich auch im Tode mit den göttlichen Verheißungen aufrichteten, **schämt sich Gott ihrer nicht**, S. hat sich nicht enthalten, als streite es mit seiner Heiligkeit, da sie arme sündige Menschen waren, denn er vielmehr darin geehrt wird, **zu heißen** 2 Mos. 3, 6. *α* genannt zu werden, oder sich nennen zu lassen, wegen des mit ihnen aufgerichteten Gnadenbundes, 1 Mos. 17, 7. 26, 24. **ihr** [2]) **Gott**: auch noch nach ihrem absterben: [3]) **Denn er hat ihnen und allen**, die in ihre Fußtapfen treten, aus väterlicher Liebe **eine Stadt** das himmlische Vaterland, in welchem sie ewig leben und unaussprechliche Vorrechte und Freiheiten genießen. Off. 21, 2f. **zubereitet**. Mt. 25, 34. und damit bezeugt, wie lieb und werth er sie halte.

Anm. [1]) *νυνὶ* non est h. l. nota praesentis temporis, ac si patriarcharum animae ne nunc quidem in coelis appulissent, sed est nota appositionis. Dorsch. vergl. Röm. 3, 21. 1 Cor. 12, 18. 15, 20. [2]) In den Worten: **Ihr Gott**, liegt die Schenkung aller himmlischen Glückseligkeit. s. Ps. 48, 15. 68, 21. 144, 15. Und eben aus diesem Grunde macht der Heiland Mt. 22, 32. den Schluß auf ihrer Seelen Unsterblichkeit, Seligkeit und gewiß zu erwartenden Leibes Auferstehung, weil Gott nicht ein Gott der todten, sondern der lebendigen ist. Nächst dem gehört **ihr Gott sein** und **ihr Vater sein** zusammen. Es wird zusammen gelesen 5 Mos. 32, 6. auch wird der Name Gott und Vater zusammen gesetzt Ps. 89, 27. Röm. 1, 7. 1 Cor. 1, 3. Col. 1, 2. Gal. 1, 4. Unter einander werden sie verwechselt 2 Cor. 6, 16. 18. Hos. 1, 10. [3]) Hiemit werden alle diejenigen widerlegt, a) welche glauben, daß die gläubigen vor der Zukunft Christi ins Fleisch nur Verheißungen gehabt hätten von dem irdischen Canaan. a) Socinus, Anabaptistae, Episcopius, Curcellaeus, Amiraldus, Camero.

Nutzanw. Gott ist Abrahams, Isaacs und Jacobs, ja aller gläubigen Gott, Schild und sehr großer Lohn. Eia! Halleluja! Ps. 68, 21. 144, 15.

V. 17.

[1]) **Durch den Glauben** wie er ist eine gewisse Zuversicht der Dinge, die man hoffet, [2]) **opferte** seinem Willen und festem Vorsatz, auch schon dem wirklichen Anfange nach **Abraham** der sonderliche Glaubensheld **den Isaac**, *α* diesen Isaac, der so lange war verheißen, endlich aber auch durch eine übernatürliche Zeugungskraft als der Erbe der Verheißung von dem Messias und dem gelobten Lande war geboren worden, und das that Abraham nicht aus einem strafbaren Eigenwillen, sondern **da er** von Gott [3]) **versucht ward**; um eine neue und zwar die stärkste Probe seines Glaubens und seiner Hoffnung abzulegen, **und gab williglich dahin** *α* und hat geopfert **den eingebornen**, Sohn als welcher allein von der Sara geboren war, auch der einzige Erbe sein sollte, **da er (schon) die Verheißung** *α* die Verheißungen von der unzähligen Ausbreitung seiner Nachkommen als auch des Messias **empfangen** *α* ergriffen, und sich zugeeignet **hatte**, und die Erfüllung derselben in gläubiger Geduld erwartete. S. er hat denjenigen auf den Altar dargebracht, welchen er durch die Verheißung bekommen hatte.

Anm. [1]) Der Glaube Abrahams gründete sich auf die Verheißung und Allmacht Gottes, welchen auch leicht sei, den Isaac wieder zu erwecken, wenn er auch schon zu Asche und Pulver würde verbrannt sein. Seine unvergleichliche Glaubenskraft leuchtet aber darin hervor, daß er opfern wollte einen Sohn, der so lange war verheißen und erwartet worden, der daher, weil er im hohen Alter beider Eltern war geboren worden, überaus lieb war, überdem da er der einzige blieb, und in ihm die Verheißungen sollten erfüllt worden. v. 18. [2]) Bei einem Brandopfer ging viererlei vor: es wurde das Opfer auf den Altar gelegt, gebunden, geschlachtet und mit Feuer verbrannt. Nun hatte Abraham die zwei ersten Handlungen schon verrichtet, und die beiden letzten zu vollbringen war er auch bereit und willig, daher das angefangene Werk für eine völlig verrichtete That angesehen wird. [3]) Der willige Gehorsam Abrahams setzt zum grunde, daß Gott sich ihm auf eine solche Weise geoffenbart habe, welche keinen Zweifel bei ihm übrig gelassen habe, daß es Gott sei, der mit ihm rede. a) Es ist offenbar, daß die von Gott dem Abraham befohlene Aufopferung seines Sohnes Isaac ein Bild sei des Todes und der Auferstehung des Sohnes Gottes. Denn Abraham wurde der Ort Morija angewiesen, und eben daselbst ist Christus gekreuzigt worden. Isaac hielt mit seinem Vater unterwegs ein freundlich Gespräch: so auch Christus nicht nur am Oelberg, sondern auch auf dem Berge Golgatha, woselbst er sein Leiden mit dem Vaternamen angefangen und geendet. Isaac trug das Holz selbst, und Christus sein Kreuz. Bei der Aufopferung Isaacs blieben alle Knechte zurück, und Christus wurde von seinen Jüngern verlassen. Isaac wurde ohne zweifel bei seiner Bindung und Legung auf das Holz ausgezogen, so auch Christus. Joh. 19, 23. Isaac wurde gebunden, und Christus wurde gleichfalls gebunden und mit Nägeln an das Kreuz fest gemacht. Isaac ward, nachdem er drei Tage lang in dem Herzen des Vaters todt gewesen, am dritten Tage ihm lebendig wieder gegeben: so auch Christus, nachdem er wahrhaftig gestorben war, ward er am dritten Tage wieder lebendig. Wie Abraham den Isaac wieder von seinen Banden losmachte, so hat auch Gott seinen Sohn aufgelöst. Apg. 2, 24. Isaac kam wieder zurück in seines Vaters Haus, und wurde ein Vater einer unzähligen Menge Menschen: von Christo s. Jes. 53, 10—12. a) Vitringa L. 2. observ. Gerhard.

Nutzanw. 1) Wo Glaube ist, da ist auch Gehorsam gegen Gott. v. 8. Röm. 10, 16. 2) Lg. Gott nimmt den Willen des Menschen, dessen Vollziehung von außen verhindert wird, für die völlige That an, wie im guten, so auch im bösen. 1 Mos. 22, 16. 1 Joh. 3, 15.

V. 18.

Von α **zu welchem** Isaac zu Abraham α zu welchem nämlich Abraham **gesagt war**: in der Verheißung Gottes: **In Isaac wird dir dein** α ein **Same geheißen werden.** aus seinen Nachkommen soll der Messias geboren werden.

Anm. ὅτι ist hier nicht überflüssig, sondern es hat der Apostel sein Auge auf 1 Mos. 21, 12. woselbst Abraham nicht gern einwilligen wollte in die Ausstoßung Hagars, mit ihrem Sohn, dem Ismael, welche er doch aber auf göttlichen Befehl geschehen ließ, indem aber der Isaac genau benannt wird, so wird eben hiedurch dem Abraham alle Gelegenheit benommen, auf einen andern Samen zu hoffen, wenn Isaac würde geopfert sein. Aber eben dies machte die Glaubensprobe desto herrlicher: denn er dachte, muß ich schon meinen Sohn, den Erben der Verheißung schlachten, und gewinnt es das ansehen darunter, als würde aus allem nichts werden: so glaube ich doch, daß Gott seine Zusage erfüllen werde, sollte er auch meinen Sohn wieder von den todten auferwecken. Die vermittelst Isaac werden geboren werden, die werden eigentlich für deinen Samen gerechnet werden, und an demselben will ich alle meine Verheißungen erfüllen. Denn daß er auf den geistlichen Samen besonders sehe, weist uns Paulus Röm. 9, 6—8. Gal. 3, 16.

Nutzanw. 1) Der Glaube hofft, wenn man gleich nicht sieht. Röm. 8, 24. 2) Gott hat freie Macht, eines Vaters Kind vor dem andern zu segnen und zu erhöhen. 1 Sam. 16, 12. 13.

V. 19.

Und dachte, S. bei sich selbst, indem er sich wider alle aufstoßenden Zweifel setzte, und aus der geschehenen und wiederholten Verheißung Gottes den Schluß machte, **Gott** bei welchem kein Ding unmöglich ist, **kann** α daß Gott mächtig (wäre) S. es ist Vermögen in den Händen Gottes, wenn er anders seine Verheißung an ihm erfüllen will, wovon doch bei mir im geringsten nicht ein Zweifel übrig ist, ihn **auch wol** [1]) **von** α aus **den todten erwecken.** gleichwie er ihn bereits durch eine Wunderkraft in dem erstorbenen Leibe seiner Mutter erweckt und ihm Leben und Adern gegeben habe. **Daher er auch** wegen solches standhaften Heldenglaubens **ihn** [1]) **zum Vorbilde** α in einem Gleichniß, als ein Vorbild des auferstandenen Christus, mit großer Freude und Stärkung des Glaubens lebendig **wieder nahm.** α davon trug, weil er dabei das Geheimniß des Messias einsah, welcher für die Menschen sterben und wieder auferstehen sollte, nachdem er ihn 3 Tage hindurch in seinem Herzen für todt gehalten hatte.

Anm. Da der Apostel die Ebräer zum ausharren und zur Beständigkeit im Glauben erwecken wollte, konnte er ihnen gewiß kein beweglicheres Exempel vorstellen als eben dies, in welchem Abraham wider alle Vernunft geglaubt und gehofft, Gott werde endlich noch seine Verheißung erfüllen. [1]) Man sieht hier, daß zu Abrahams Zeiten die Lehre von der Auferstehung der todten nicht unbekannt müsse gewesen sein. Abraham will so schließen: Kann Gott alle verstorbenen am Ende der Welt erwecken, so ists ihm auch nicht unmöglich, den Isaac, den ich jetzt schlachten will, wieder zu erwecken. [2]) Lg. Da Abraham wohl wußte, daß ihm der Sohn der Verheißung, Isaac, zum Vorbilde auf den Messias war gegeben worden, so ist leicht zu erachten, daß ihn das, was mit ihm vorging, auf manche tiefe Betrachtung geführt, und manche Einsicht in die Geheimnisse von der Person, dem Amt, Stand und Reich des Messias, obgleich in vieler Dunkelheit, doch in der Wahrheit, gegeben habe; zumal in dem geheimen Umgang mit Gott, darin er stund, darin es ihm an der besondern Salbung und Erleuchtung des H. Geistes nicht gefehlt hat. Die Juden selbst haben Isaac als ein Vorbild auf Christum angesehen. R. Bechai sagt: Quando filii mei peccantes venient in angustiam, memento ipsius (Isaaci) hujus ligationis, et reputetur coram te, quasi cinis ejus aggestus esset super altare, et quasi sanguis ejus aspersus esset coram te super altare, et remitte omnia peccata ipsorum.

Nutzanw. 1) Der Glaube muß sich an Gottes Treue und Allmacht halten. Ps. 77, 11. 2) Q. Der Glaube muß einfältig sein, daß er nicht viel grüble und streite über ungereimt und unmöglich scheinende Dinge, und sich versichern, daß man von dem allen, was man Gott opfert, nichts verliere. Mt. 16, 25. 3) Isaac, da er seine Aufopferung überlebt, ist das Bild des auferstandenen Jesu.

V. 20.

[1]) **Durch den Glauben** und Vertrauen auf die Verheißungen von welchen er überzeugt war, daß sie Gott erfüllen würde, **segnete** mit solcher Gewißheit und Versicherung, als wenn er alles gegenwärtig vor sich sähe, **Isaac** kurz vor seinem Tode, da auch Alters wegen seine Augen dunkel worden waren, **von den** [1]) **zukünftigen Dingen den Jacob und** α den **Esau.** 1 Mos. 17, 28f. als Vorbilder, und sagte, was sowol diesem als jenem in seinen Nachkommen begegnen würde. Und da dieser prophetische Wunsch aus einem besondern Einfluß des H. Geistes herkam, so konnte er auch als ein Testament angesehen werden, in welchem dem Jacob ein großer Vorzug vor Esau zuerkannt wurde, obgleich damals wenig Ansehn dazu da war.

Anm. [1]) Bei dieser Segnung war der Finger Gottes zu erkennen. Denn es hatte Isaac den Segen, den Jacob empfing, 1 Mos. 27, 28. 29. dem Esau zugedacht: jedoch erinnerte er sich auch bald hernach dessen, was Gott von Jacob geredet, ehe er noch geboren worden, 1 Mos. 25, 23. daher er auch im Glauben schloß, daß Gott die ganze Handlung so eingerichtet habe. s. v. 39. 40. [2]) Die Erfüllung dieses Segens ist eingetroffen, da die Kinder Jacobs ein Land bekommen, da Milch und Honig innen floß. Besonders sah man auch zu den Zeiten Davids die Erfüllung, 2 Sam. 8, 14. da ihm ganz Idumäa unterworfen ward. 1 Kön. 11, 15. 16. 22, 48. 1 Macc. 5, 3. Auch Esaus Segen ist in seine Erfüllung gegangen. 1 Mos. 36, 6—8. vergl. 2 Kön. 8, 20.

Nutzanw. O. Wie die Patriarchen die Ver-

heißungen von Christo mit großem Fleiß auf ihre Nachkommen fortgepflanzt haben: also sollen wir uns auch bemühen, das Evangelium Christi auf die Nachkommen zu bringen. 1 Petr. 1, 15.

V. 21.

Durch den Glauben 1 Mos. 48, 15. 16. an seinen Erlöser **segnete Jacob**, und redete von zukünftigen Dingen, nicht zweifelnd, es werde alles geschehen, was er durch Eingebung des H. Geistes vorhersah, **da er starb**, jetzt sterben wollte, [1]) **beide Söhne Josephs**: α einen jeglichen der Söhne Josephs, Ephraim und Manasse, erst absonderlich, 1 Mos. 48, 13f. und hernach zugleich mit allen seinen Söhnen: 49, 1f. **und** sein Glaube leuchtet auch gar herrlich hervor aus der freudigen und dabei demüthigen Anbetung, denn er [2]) **neigete sich** zum Beweis seines auf Gott fest ruhenden Glaubens und kindlicher Zuversicht **gegen seines Zepters Spitze.** α auf das oberste seines Stabes. 1 Mos. 47, 31.

Anm. [1]) Jacob segnete beide Söhne Josephs, da er sie aus Anregung des H. Geistes für seine eigenen Söhne annahm, mit dem merkwürdigen Unterschied, daß er den jüngern, nämlich den Ephraim, dem ältesten vorzog, und also auch darin einen prophetischen Segen merken ließ, denn er wollte auf Josephs Anzeige, 1 Mos. 48. 17—19. daß ihm der jüngere Sohn zur rechten stünde, seinen Segen nicht widerrufen. [2]) Nach dem Ebr. heißts: **Er neigte sich gegen das Haupt des Bettes**, der Apostel aber hat den LXX. gefolgt, welche für Mittah gelesen haben Matteh. Weil nun damals der griechische Text überall gebraucht wurde, hat Paulus hierin nicht abgehen wollen, zumal da die Sache auf eins hinausläuft. Denn Jacob hat sich können beugen an das Haupt des Bettes, d. i. am obersten Theil des Bettes, da er sein Haupt hatte, als er sich Schwachheits halber auf den Stab gestützt hat. Es setzt aber der Apostel den Segen Jacobs und seine Anbetung auf dem obersten des Stabs zusammen, da es doch zu unterschiedener Zeit geschehen, weil Jacob den Engel, der ihn erlöst hatte, das ist, den Sohn Gottes anbetete, als ihm Joseph den Eid geschworen hatte, 1 Mos. 47, 31. und so muß man denn sagen, daß Paulus auf das ganze verhalten Jacobs vor seinem Tode sehe, bei welchem er sich so vergnügt bezeugt, daß er aus Dankbarkeit gegen Gott angebetet hat; wie es denn in der heiligen Schrift was gewöhnliches ist, Sachen, welche der Zeit nach eher geschehen sind, nachzusetzen.

Nutzanw. 1) Wie ein frommer Vater seine Kinder alle Morgen segnet: so thut ers auch, wenn er im Tode von ihnen scheiden soll. 1 Mos. 27, 4. 2) Christus ist der heiligen Erzväter einiger Trost gewesen, auf den auch wir alle unsre Hoffnung setzen sollen. 1 Mos. 49, 18. 3) Der Glaube macht die Menschen demüthig. Luc. 7, 6. 7. 9.

V. 22.

Durch den Glauben welchen er wie seine Väter bis in den Tod unverrückt behalten, **redete** α meldete, mit größter Versicherung **Joseph** gegen seine Brüder, 1 Mos. 50, 24. **vom Auszug der Kinder Israel**, aus Egypten, **da er starb: und that** gab **Befehl von seinen Gebeinen.** 2 Mos. 13, 19. Jos. 24, 32. daß sie bei dem Auszuge aus Egypten in Canaan sollten mitgenommen werden, welches also allen Kindern Israel ein gewiß Zeichen sein könnte, sie ihres Ausgangs zu versichern.

Anm. Joseph nahm von seinen Brüdern einen Eid, daß sie ihn nicht in Egypten begraben, sondern seine Gebeine so lange bei sich im Sarge verwahren sollten, bis sie ins Land Canaan ziehen würden. Und darin leuchtete sein Glaube hervor, daß seine und seiner Brüder Nachkommen das verheißene Land gewiß empfangen würden; nächst dem aber, daß Gott in demselben Lande, in welchem seine Väter bereits ihre Grabstätte hatten, den wahren Gottesdienst befestigen, ja gar den verheißenen Samen, den Messias würde lassen geboren werden. s. Mt. 27, 52. 53.

Nutzanw. 1) Die heiligen thun oft etwas durch Gottes Regierung, dabei sie zwar eine gute Absicht haben, aber Gott noch was höheres dabei bestimmt hat. 2) Heutiges Tags ist nichts daran gelegen, wo wir begraben werden, wenn nur die Seele in Abrahams Schooß kömmt, denn die Erde ist überall des Herrn. Ps. 24, 1. Röm. 8, 39.

* * *

8. Mosis und seiner Eltern. v. 23—31.
   a. Der Eltern Mosis,
      1. Ihre Sorgfalt gegen ihr Kind: Durch rc. v. 23.
      2. Ihre Boshaftigkeit gegen den König: Und rc.
   b. Mosis selbst, dessen Glaube bezeugt
      1. Der Sohnschaft Verweigerung: Durch den rc. v. 24.
      2. Des Ungemachs Erwählung,
         a. Wie er erwählt: Und erwählte viel rc. v. 25.
         b. Was er erwählt: Mit dem Volke Gottes rc.
         c. Wogegen er es erwählt: Denn die zeitliche rc.
      3. Der Schmach Hochachtung,
         a. Wie hoch er sie geachtet: Und achtete die rc. v. 26.
         b. Warum er sie hochachtete: Denn er sahe an rc.
      4. Des Landes (Egyptens) Verlassung,
         a. Wie sie geschehen,
            1. Gläubig: Durch den Glauben. v. 27.
            2. Wirklich: Verließ er Egypten.
            3. Herzhaft: Und fürchtete nicht des Königs Grimm.
         b. Warum sie geschehen: Denn er hielt sich an rc.
      5. Die Osterfesthaltung: Durch den Glauben rc. v. 28.
      6. Die Blutvergießung,
         a. Wie sie geschehen: Und das Blutvergießen.
         b. Wozu sie geschehen: Auf daß, der die rc.
9. Der Israeliten, deren Glaube bezeugt
   a. Ein Durchgang, der war
      1. Glücklich auf ihrer Seite: Durch den rc. v. 29.
      2. Unglücklich auf der Egypter Seite: Welches die rc.
   b. Ein Umgang,

1. Was darauf erfolgt: Durch den Glauben &c. v. 30.
2. Wie er geschehen: Da sie sieben Tage umher &c.

10. Rahabs, derselben Glaubens
a. Genuß: Durch den Glauben ward die Hure &c. v. 31.
b. Geschäft: Da sie die Kundschafter freundlich &c.

V. 23.

[1]) **Durch den Glauben ward Moses**, der Erlöser und Führer des Volks Israel aus Egypten, **da er geboren war, drei Monden verborgen von seinen Eltern**, Amram und Jochebed, 2 Mos. 6, 20. **darum, daß sie sahen, wie er ein schön Kind war:** Apg. 7, 20. aus dessen Gesicht man muthmaßen konnte, daß Gott durch dessen Dienst ein besonderes Vorhaben ausführen werde: **und fürchteten sich nicht vor des Königs Pharao Gebot.** welcher 2 Mos. 1, 16. 22. geboten hatte, man sollte die neugebornen Knäblein der Ebräer ersäufen.

Anm. [1]) Daß die Eltern ihr Kind vor der Grausamkeit Pharaos verbergen, besonders da es so vortrefflich schön ist, scheint dem ersten ansehen nach mehr aus einer bloß natürlichen Liebe und Zärtlichkeit geflossen zu sein: allein Gott kann am besten urtheilen, er der die Beschaffenheit des Herzens kennt, aus welchem Grunde eine That herkommt. Da nun Gott den Eltern das Zeugniß des Glaubens gibt, so sehen wir gar leicht, daß er sie selber so geleitet, und das Kind seiner besondern Vorsehung gewürdigt hat. Hiezu kam, daß die 400 Jahr zu Ende gingen, nach deren Verfließung die Kinder Israel aus Egypten ziehen sollten. Weil nun dieses Kind von besonderer schöner Gestalt war, auch überdies die gläubige Mutter in ihrer Schwangerschaft den Herrn oft mag angefleht haben, daß er doch ihre Leibesfrucht zu einem gesegneten Werkzeug seiner Macht und Ehre bereiten möchte: so ist auch leicht zu begreifen, daß sie mit desto mehr Kraft und Inbrunst nach der Geburt um die Erhaltung desselben wird gefleht haben. Und wie kräftig wird sie in ihrem Glauben gestärkt worden sein, da sie sieht, daß die Tochter Pharaos dasselbe findet, annimmt, und für dessen Verpflegung sorgt. Die Geburt Mosis und seine Kindheit hat eine große Gleichheit mit der Geburt Christi: denn beide waren nach ihrer Geburt in Gefahr, Moses von Pharao, Christus von Herodes; um die Zeit ihrer beider Geburt sind viel unschuldige Kinder getödtet worden, von Pharao die Kinder der Ebräer, von Herodes der Bethlehemiten; beide haben müssen fliehen vor Verfolgung eines Königs, jener aus Egypten, dieser in Egypten, beide sind durch göttlichen Befehl wieder zurück gerufen nach dem Tode ihres Verfolgers. Burmann.

Nutzanw. 1) Gott wird ohne zweifel viel gläubige unter dem großen Volk Israel gehabt haben, welche sich die über sie verhängte Trübsal zu vielem Heil ihrer Seelen haben dienen lassen. 2) Lg. O wie unbegreiflich groß wird nicht von so langen Jahren her die Anzahl der gläubigen und auserwählten im Himmel sein, ob sie gleich auf Erden in Ansehung der gottlosen, sonderlich zu dieser und jener Zeit, auch an diesem und jenem Ort, sehr gering, ja oft gar nicht zu finden ist. Off. 19, 1. Ps. 12, 2. 3) Obrigkeiten sind an Gottes statt, und zu ehren; aber wo sie gottlose Befehle geben, die sind zu verachten und in den Wind zu schlagen. Apg. 5, 29. 4) O wie wunderbar sind oft Gottes Wege! er hat die Herzen der Menschen in seiner Hand, sie zwar ohne Zwang und Nothwendigkeit, aber doch durch eine geheime und besondere Regierung nach seinem Willen und zu seinen Ehren zu lenken. Spr. 21, 1. 5) Die Welt misbraucht der äußerlichen Gestalt der Menschen auf mancherlei Art; aber Gott gebraucht sie oft als ein Mittel, oder Veranlassung zu vielem guten: manchem muß sie auch zur Prüfung gereichen, wie man an dem Exempel Josephs sieht. Esth. 1, 11. 12. 1 Mos. 39, 6. 7. 6) Manches Menschen Gesicht ist also beschaffen, daß die gute Gestalt des Herzens sich gleichsam darin spiegelt: hingegen hat auch mancher einen deutlichen Spiegel der Finsterniß und Bosheit in seinem Gesicht, davor ein jeder beim ersten Anblick einen Abscheu trägt. Doch bei vielen, ja den allermeisten, kann man aus dem äußerlichen Gesicht nicht urtheilen, es müssen gewissere Proben da sein. 1 Sam. 16, 12.

V. 24.

Durch den [1]) **Glauben** Apg. 7, 25. **wollte Moses,** [2]) **da er groß** S. ein Mann **ward**, seine völlige Größe und Alter von 40 Jahren erreicht hatte, **nicht mehr ein Sohn** sein und [3]) **heißen** α er weigerte sich genannt zu werden ein Sohn **der Tochter Pharao:** da er doch von ihr war erzogen, an Kindes statt angenommen, auch ihm alle Vorrechte waren gegeben worden, als ob er wahrhaftig ihr Sohn gewesen wäre.

Anm. [1]) Obgleich Moses an einem heidnischen Hof erzogen wurde, so ist er doch wol von seiner Mutter, welche ihn, unter dem Vorwand des vorigen Dienstes einer Säugamme, oft zu besuchen wird Freiheit gehabt haben, unterrichtet worden von seiner Herkunft, von den Führungen Gottes mit ihm, wie auch von den Verheißungen der Väter, daß also dies die Gründe seines Glaubens wurden, welche sich hernach in so herrlichen Früchten, als in der Verleugnung, Sorgfalt und Treue ein gut Gewissen zu behalten, in der Demuth u. s. w. hervorgethan. s. Apg. 7, 25. [2]) Es ist nicht die Meinung, daß Moses erst im 40. Jahr des Hoflebens müde geworden sei, sondern vielmehr daß sein Vorsatz damals zu mehr Kraft und Reife gekommen, den Hof zu verlassen, und mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden. Und so kam es denn aus keiner Unbesonnenheit der jungen Jahre, in welchen oft etwas unternommen wird, das man hernach bereut; sondern mit zunehmenden Jahren wurde er auch immer mehr in seinem Vorhaben gestärkt. [3]) Der Apostel braucht mit Fleiß das Wort **genannt werden**, weil er nicht ihr natürlicher, sondern nur ein angenommener Sohn war.

Nutzanw. 1) Gottes und der Welt Freundschaft können nicht bei einander stehen. Jac. 4, 4. 2) Die Verachtung zeitlicher Ehre und Hoheit gehört auch

zur Verleugnung der Welt. 1 Joh. 2, 15. 16. 3) Es geht leider an manchen Höfen großer Herren nicht viel besser, als am egyptischen zu. Nun thäte zwar der sehr wohl, der sich davon losmachte; doch weil das losmachen sich nicht allezeit will thun lassen, muß er doch dahin streben, und zu Gott darum flehen, daß er ein gut Gewissen habe, und bewahre. 1 Kön. 18, 13.

V. 25.

Und die andere Glaubensprobe bewies er darin, ob er wol an dem Hofe Pharaos herrlich hätte leben können, **erwählte** er doch **viel lieber** Ps. 84, 11. nachdem es bekannt worden war, daß er den Egypter todt geschlagen hatte, **mit dem Volke Gottes** den Israeliten, welche seine Geschlechtsverwandten waren, **Ungemach zu leiden,** *α* übel gehalten zu werden, an ihrem Glück und Unglück theil zu nehmen, **denn die** [1]) **zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben;** *α* als eine zeitlang den Genuß der Sünde zu haben, den er hätte haben können, wenn er dem Triebe Gottes ungehorsam gewesen wäre, und das Volk Israel in seinem Elend verlassen hätte; wiewol er bei Hofe auch nicht gottlos gelebt, und ferner hätte fromm daselbst leben können, wenn ihn Gott nicht zu was größerem berufen hätte.

Anm. [1]) *ἀπόλαυσις* heißt ein Genuß, Vortheil, Vergnügen und Wollust, die man wovon hat. Andre erklären es durch *τρυφᾶν* in Wollust leben, und auf dieselbe sein Glück setzen. Von diesen sündlichen Wollüsten redet auch hier der Apostel, denn Moses hat verachtet die Augenlust, v. 26. die Fleischeslust, da er erwählte, lieber Ungemach zu leiden; und hoffärtiges Leben, v. 24. da er nicht ein Sohn der Tochter Pharao sein wollte. *πρόσκαιρος*, zeitlich, vergänglich, veränderlich, 2 Cor. 4, 18. wird dem ewigen entgegengesetzt. Es wußte Moses, daß die Ebräer ein Volk waren, mit welchem Gott einen Bund aufgerichtet hatte, die Egypter hingegen Heiden, die den stummen Götzen dienten, und also keine Hoffnung und keinen Gott hatten. Die Betrachtung dieser beiden Stücke brachte ihn nun durch Gottes Gnade dahin, daß er die dem Volk Gottes verheißenen ewigen und unvergänglichen Schätze viel höher hielt, als alle Herrlichkeit am Hofe, welche er als eine kurze, und unbeständige ansah, die ihn doch leicht hätte verleiten, und in die ewige Pein stürzen können. Es ist aber die Wollust zeitlich, in Ansehung der Zeit, weil sie nicht allemal so lange währt, als der Mensch lebt, denn wie vielen unvermutheten Unglücksfällen von innen und außen ist er nicht unterworfen. Ps. 73, 18. 19. 20. Luc. 16, 19f. Weish. 2, 1—9. sodann auch in Ansehung der Empfindung und der in den Wollüsten gesuchten Ruhe und Vergnügung. 1 Joh. 2, 17. Spr. 14, 13. 2 Petr. 1, 4. Centum annos demus delitiis, adde et alios centum, si libet, adde et decies centum. Quae erit ex his ad aeternitatem comparatio? Nonne omne tempus vitae hujus, quo delitiis frui videmur, et indulgere libidini, quasi noctis unius somnium ad aeternitatis comparationem videtur? Chrysost.

Nutzanw. 1) Auf zeitliches Ungemach der frommen folgt ewige Freude; auf zeitliche Freude der gottlosen ewiges Ungemach: Bedenke dich wohl, mit welchen willst du es halten, welches von beiden willst du erwählen? 2 Theß. 1, 6. 7. Luc. 6, 22. 23. 25. 2) Die fleischliche Lust ist an sich nicht nur kurz, sondern der wollüstige wird ihrer bald müde, und fällt von einer auf die andere. Besser und standhafter ist die heilige Lust und Freude in Gott, von der es billig heißt: Je länger, je lieber. 2 Sam. 13, 15.

V. 26.

Und gleichwie er von der einmal erkannten, wahren und gefaßten Hoffnung durch keine Gefahr sich abschrecken ließ, also konnte er auch durch keine Verheißung auf andre Gedanken gebracht werden, denn er **achtete** [1]) **die Schmach Christi** welcher in seinen Gliedern, den Israeliten, welche an ihn glaubten, und ihn als ihren Erlöser und Heiland erwarteten, verschmäht wurde, **für größern** und gewissern **Reichtum,** (sintemal der beste Reichtum auf Christi Schmach folgt) denn die leiblichen und vergänglichen **Schätze Egypti:** Mt. 16, 26. Phil. 3, 8. wenn er gar zur Krone und bei derselben zu allen Reichtümern Egyptens gekommen wäre: **Denn** [2]) **er sahe** im Glauben **an** [3]) **die Belohnung.** welche Gott aus gnaden zugedacht und verheißen hat allen denen, die um Christi willen Schmach und Verfolgung willig leiden, und erweckte dadurch seinen Glauben.

Anm. [1]) Die Schmach, die Moses mit dem Volk Gottes leiden wollte, heißt die Schmach Christi. Denn die Trübsale des Volks Gottes waren von eben der Art, als der Christen, welche c. 13, 13. Col. 1, 24. die Schmach Christi genannt werden. Sodann war auch die Schmach des Volks Gottes in Egypten ein Vorbild der Trübsale der christlichen Kirche, welche sie von den Juden, Heiden und dem Antichrist erdulden sollten: so war auch Christus oder Messias, der dem Volk unter diesem Namen schon bekannt war, die Gelegenheit und Ursach dazu. Pharao sprach: **Wer ist der Herr, deß Stimme** rc. 2 Mos. 5, 2. [2]) *ἀποβλέπειν*, von einem Dinge weg und anders wohin sehen. Moses wendete sich ab von den Schätzen, Wollust und Ehre, die er in Egypten hätte genießen können, und kehrte sich, in betracht des großen Gnadenlohns, zur Schmach Christi. [3]) Es leugneten die Sadducäer die Gnadenbelohnung nach diesem Leben, weil sie die Auferstehung der todten leugneten. Diesen Irrthum widerlegt der Apostel beiläufig, und zeigt an dem Exempel Mosis, daß er auf die Gnadenbelohnung gesehen habe; und zwar sollte er in diesem Leben nebst der Kindschaft Gottes und allen davon abhangenden Heilsschätzen die Ehre haben, ein Erlöser und Fürst des Volkes Gottes zu werden; nach diesem Leben sollte er aber auch den vollen Gnadenlohn von der Hand des Herrn empfangen. c. 10, 26. 2 Cor. 4, 18. 1 Mos. 15, 1. Mt. 5, 12. 19, 29. Luc. 14, 14. 1 Cor. 2, 9. 10.

Nutzanw. 1) Um Christi willen verachtet und verfolgt werden, ist eine Ehre und Kennzeichen der

Gelangung zur himmlischen Herrlichkeit. Mt. 5, 11. 12. [2]) In Leiden und Trübsalen muß man auf die gnädige Belohnung im Himmel sehen; das kann alles verzuckern und versüßen. v. 6. Ps. 94, 19.

V. 27.

Durch den Glauben verließ er erst allein, als er nach Midian zog, und hernach mit dem ganzen Volk **Egypten, und fürchtete nicht** obwol das ebräische Volk der Macht des Pharao nicht gewachsen war, **des Königs Grimm.** sowol da er Plagen über Egypten brachte, als auch bei dem wirklich erfolgten Auszuge, da Pharao ihnen nachzog. **Denn er hielt sich** fest und stärkte sich durch die verheißene Hülfe Gottes, ob er wol die harten Drohungen und beständigen Weigerungen Pharaos sah, sein Glaube hing sich **an den,** [1]) **den er nicht sahe, als sähe er ihn.** *α* denn er hielt sich fest als sehend den Unsichtbaren, daß er da wäre, ihn zu schützen. S. und hat gehofft, als derjenige, welcher Gott sähe, der doch unsichtbar ist.

Anm. [1]) Gott kann nicht mit leiblichen Augen gesehen werden, 5 Mos. 4, 12—15. 1 Joh. 4, 20. auch kann er nicht mit dem Verstande begriffen werden. 2 Mos. 33, 20—23. Joh. 1, 18. 6, 46. Es gebraucht hier der Apostel nicht ohne Ursach eben diese Benennung Gottes: Denn erstlich war das Geschäft seines Glaubens, mit unsichtbaren Dingen umzugehen; v. 1. sodann hatte es geschienen, als verberge Gott sein Angesicht vor seinem Volk, das so hart bisher war gedrückt worden; endlich auch wegen der geringen Wahrscheinlichkeit, daß die Erlösung noch erfolgen möchte.

Nutzanw. Vor einem gottlosen Menschen und seinem dräuen muß sich keiner so fürchten, daß er seinen Beruf und Amt wollte liegen lassen: er soll sich aber fürchten vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle. Mt. 10, 28. 1 Petr. 3, 13. 14.

V. 28.

Durch den Glauben welcher sich auf die Stiftung und Befehl Gottes gründete, 2 Mos. 12, 3—13. [1]) **hielte er die Ostern** *α* hat er das Passah verrichtet, den Abend vor dem Auszuge aus Egypten, **und** [2]) **das Blutgießen:** Blutanstreichen, welches er und ganz Israel von den geschlachteten Lämmern, als Vorbildern des Messias brauchte, 1 Petr. 1, 19. die Oberschwelle und beide Pfosten der Hausthüren zu besprengen: 2 Mos. 12, 7. **auf daß, der** [3]) **die Erstgeburten** der Egypter [4]) **würgete, sie** und ihre Erstgeburten von Menschen und Vieh **nicht träfe.** *α* nicht beschädigte. S. zu ihnen nahte. v. 23. Er feierte aber also im Glauben die Ostern, daß er durch das Licht des Heil. Geistes auf Jesum Christum, als das für die Sünden der Welt zu schlachtende Lamm Gottes sah, und auf die Kraft seines Bluts, und die Erlösung aus dem geistlichen Egypten und von dem höllischen Pharao.

Anm. [1]) ποιεῖν und עשׂה wird sehr **oft** gebraucht für das zurechtmachen eines Opfers, welches ein Beweis sein kann, daß das pascha auch als ein Opfer anzusehen sei; 2 Mos. 12, 21. 5 Mos. 16, 2—6. 2 Chr. 30, 15. 17. und so würde denn das Wort pascha hier nicht sowol bedeuten den Durchgang, oder das Zeichen des Durchgangs, sondern das Opfer, welches bei den Kindern Israel die Ursach des vorbeigehenden Würgengels war. [2]) Daß das pascha anzusehen sei als ein Opfer, wird hier durch das **ausgießen** oder **besprengen** des Bluts bekräftigt, welche Handlung bei den Opfern nachgehends die andre Hauptceremonie war; wie die erstere das schlachten des Opferviehes. [3]) Das Wort **Erstgeburt** steht im neutro genere, anzuzeigen allerlei Art der erstgebornen an Menschen und Vieh. [4]) ὀλοθρεύων, der würgende. Einige verstehen dadurch einen bösen Engel, andre einen guten Engel; a) andre nicht einen Engel, noch Gott selber, sondern die verderbende Plage, welche Gott in die Häuser der Egyptier gesandt hat. 2 Mos. 12, 13. 2 Chr. 20, 23. Hes. 5, 16. Wie dem Tode das **Verderben** zugeschrieben wird: so daß auch der Tod und das Verderben oft mit einander verwechselt werden. 2 Sam. 24, 16. 1 Mos. 6, 17. so wird auch der Tod wie eine Person vorgestellt. Hiob 18, 14. 28, 22. Ps. 55, 16. Jes. 28, 15. 38, 18. Jer. 9, 21. Röm. 8, 2. Wie das Osterlamm ein Vorbild auf Christum gewesen sei. s. 1 Cor. 5, 7. a) Outr.

Nutzanw. Wer das leiden, sterben und auferstehen unsers Herrn Jesu Christi recht betrachtet, der wird gewiß nicht ewigen Todes sterben, sondern ewig leben. Joh. 11, 25. 26. Wegen der Menschen Bosheit wird auch oft das Vieh gestraft. 1 Sam. 15, 2. 3.

V. 29.

[1]) **Durch den Glauben gingen sie** Moses, Aaron und das Volk, nach verrichtetem Opfer und Essen des Osterlamms **durchs** [2]) **rothe Meer,** S. durch das Meer Suph, von einem Ufer zu dem andern, quer durch, **als** S. gleichwie (einer) welcher (gehet) **durch trocken (Land):** 2 Mos. 14, 16. Ps. 66, 6. indem das Wasser als Mauern auf beiden Seiten unbeweglich stand, sie aber im Glauben getrost waren, daß sie durch den Messias, der in der Wolkensäule vorherzog, sicher geleitet hinüber kommen würden: **welches die** ungläubigen **Egypter auch versuchten,** wovon sie auch eine Probe machen wollten, ob nämlich das Meer auch für sie würde bestehen, und den Durchgang verstatten, **und ersoffen.** S. als sie sich unterstanden, in dasselbe hineinzugehen, 2 Mos. 14, 23f. da das Wasser wieder zusammen lief, und den König Pharao mit seinem ganzen Heer überfiel.

Anm. [1]) πίστει, hier wird der Glaube zugeschrieben 1) Mosi, welcher allen vorhergegangenen und schon den Vätern gegebenen Verheißungen traute, sintemal sein Glaube durch die egyptischen Plagen kräftig war gestärkt worden, daß Gott sein Volk nun nicht verlassen würde; 2) dem Volk, denn obgleich dasselbe anfänglich wider Mosen murrte, als Pharao hinter ihnen war, so ist doch ein Unterschied zu machen zwischen Personen und Zeiten. Es waren auch viele, welche der Hülfe Gottes vertrauten, welche durch die Aufmunterung Mosis werden dazu erweckt worden sein; 2 Mos. 14, 13. 16. zu welchem hernach noch mehre getreten sind, als

sie in der Theilung des Wassers ein so ausnehmend Wunder sahen. Daß aber auch die bei dem allen im Unglauben blieben, dennoch mit den gläubigen trockenes Fußes hindurchgingen, solches hat Gott um der gläubigen willen geschehen lassen. Jos. 6, 23. Apg. 27, 24. 31. 44. 1 Mos. 18, 32. ²) Das rothe Meer heißt auch, wegen des vielen Rohrs oder Schilfs auf beiden Seiten, das Schilfmeer. Es heißt **roth** nicht um der Farbe willen, denn es hat eben die Farbe, als ander Seewasser; sondern es soll den Namen haben von dem Könige Erythro, der so auf deutsch roth heißt. a) Mare nec colore quidem abhorret a caeteris: ab Erythro rege inditum est nomen, propter quod ignari rubere aquas tradunt. Was der Durchgang durchs rothe Meer vorgebildet habe, s. 1. Cor. 10, 2. a) Curtius lib. X. c. 1.

Nutzanw. 1) O. Gott thut wol heutiges Tags dergleichen Wunder nicht, daß man ohne Schiff könne durchs Meer gehen; indessen führt er doch noch wahrhaftig seine Kinder aus vieler großer Gefahr und durch viel unwegsame Orte, da man sonst keinen Ausgang finden kann. Jes. 43, 2. 2) Der Feind tobe immer hin, er kann über die von Gott gesetzten Grenzen nicht kommen; wenn Gott nicht länger zusehen will, schlägt er ihn doch zu boden. Jes. 41, 10f.

V. 30.

¹) **Durch den Glauben** Josuä und der Israeliten, so viele derselben die Verheißung Gottes angenommen hatten, **fielen** von sich selbst **die** großen und starken **Mauern (zu)** ²) **Jericho, da sie sieben Tage** in voller Schlachtordnung mit Posaunenschall und zuletzt auch mit Feldgeschrei nur **umhergegangen waren.** *α* eingeschlossen oder umringt worden waren, nämlich von dem Heer der Israeliten. Jos. 6.

Anm. ¹) Es beruhte ihr Glaube, welcher, wie leicht zu erachten, von den belagerten für einen Unsinn und Aberglauben wird gehalten worden sein, auf der Ermunterung, welche Gott dem Josua gethan hatte; Jos. 1, 2—6. sodann auf der glücklich geschehenen Verkundschaftung; wie auch auf dem wunderbaren Durchgang durch das rothe Meer; am allermeisten aber auf der anmuthigen Erscheinung und Anrede des Fürsten des Heers des Herrn an Josua. Jos. 5, 13. 14f. 6, 1—8. ²) Jericho ist ein Vorbild gewesen des geistlichen Babels, welches in Abgötterei, Aberglauben und Lügen besteht, von welchem es aber im Anfang des siebenten Siegels Off. 18, 2. heißen wird: **Sie ist gefallen, sie ist gefallen.** Ingleichen ist es auch ein Vorbild der ganzen Welt, welche am jüngsten Tage durch die Posaune des Erzengels fallen und vergehen wird. 1 Cor. 15, 42. 1 Theß. 4, 16. 2 Petr. 3, 10.

Nutzanw. 1) Der im Himmel wohnt, muß ja wol derer lachen, die sich auf Wälle und Mauern trotzig verlassen. Obad. v. 3. 4. 2) O. Gleichwie auf den Posaunenschall und Feldgeschrei Israels die Mauern der gottlosen Stadt Jericho umgefallen sind; also wird mit der Posaune und Stimme des Evangelii das Reich des Antichrist gestürzt. Off. 18, 2. 3) Gastfrei zu sein vergesset nicht, es hat seine Belohnung. Röm. 12, 13.

V. 31.

Durch den Glauben welcher sich gründete auf die großen Thaten des Gottes Israels, von welchen sie gehört, und sich zu einer ehrerbietigen Furcht hat bewegen lassen, **ward die** ¹) **Hure** oder Gastwirthin **Rahab** ²) **nicht verloren** noch erwürgt **mit den ungläubigen**, und ungehorsamen Cananitern insgemein, und absonderlich mit den Bürgern zu Jericho, sondern beim Leben erhalten, **da sie die Kundschafter** welche von Josua dahin gesandt, **freundlich** *α* mit Frieden **aufnahm.** sie beherbergte, ihnen Sicherheit verschaffte, und sie aus der Gefahr errettete. Jos. 2, 4.

Anm. ¹) Lg. Da das ebräische Wort זונה, eigentlich eine Hure heißt, so wird es auch von den LXX. mit dem Worte *πόρνη* gegeben, und kann es wol sein, daß sie auch eine **Gastwirthin**, wie einige das ebräische Wort auslegen, gewesen: wie es denn leider noch heutzutage in manchen Wirthshäusern übel zugeht. Ob sie nun wol den Namen von ihrer vorigen Lebensart behalten hat, so war sie doch von der Zeit an, da sie von dem Auszug der Israeliten, und von so vielen großen Thaten Gottes gehört hatte, von Herzen zu Gott bekehrt worden; hatte auch den Unterricht vom Messias aus dem Munde der Kundschafter ohne zweifel empfangen, und war an ihn gläubig worden. Da sie durch den Glauben an Gott war gereinigt, geheiligt und also geadelt worden, daß sie zur Kindschaft Gottes gelangt, so trug **Salmon**, einer der vornehmsten im Stamm Juda, kein bedenken sie zur Ehe zu nehmen. Es war die Ehe auch von Gott also gesegnet, daß darin **Boas**, und hernach von diesem **Obed**, von diesem ferner **Isai**, der Vater **Davids**, gezeugt wurden, und also diese Rahab mit in das Geschlechtsregister Christi kam. Ruth 4, 18—22. 1 Chr. 2, 11. Mt. 1, 5. ²) Sowol ihr Haus, ob es gleich auf oder nahe an der Stadtmauer stand, wurde erhalten, als auch sie und die ihrigen wurden sicher ins Lager geführt. Diese Erhaltung aber wird dem Glauben zugeschrieben. Mt. 15, 28. Luc. 4, 25. 26. Mc. 16, 16. 1 Tim. 4, 8. vergl. 1 Mos. 19, 16. 2 Mos. 11, 7. Jer. 39, 16—18. Hes. 9, 4—6. a) Wie Jericho ein Bild des antichristischen Reichs ist, so ist Rahab ein Bild der gläubigen, und derer, die in der großen Stadt des Thiers, als die Kirche Christi übrig geblieben. a) Burmann.

Nutzanw. 1) Die Sünde scheidet von Gott; aber die Buße führt zu Gott. Jes. 59, 2. Jer. 3, 1. 2) Der Glaube ist durch die Liebe thätig. Gal. 5, 6. Treu und redlich sein, ist lobenswerth, und wird gewiß belohnt werden. Jer. 39, 16f. 38, 8f.

* * *

II. Vieler andern. v. 32—40.

a. Was sie im Glauben erlangt, und zwar

1. Mannspersonen, deren

a. Kurze Anführung: Und was soll ich mehr 2c. v. 32.

b. Herrliche Erlangung,
1. Der Königreiche: Welche haben durch den 2c. v. 33.
2. Der Gerechtigkeit: Gerechtigkeit gewirket.
3. Der Verheißung: Die Verheißung erlanget.
4. Der Befreiung,
a. Vom Löwen: Der Löwen Rachen verstopfet.
b. Vom Feuer: Des Feuers Kraft ausgelöscht. v. 34.
c. Vom Schwert: Des Schwerts Schärfe entronnen.
5. Der Stärkung: Sind kräftig worden aus der 2c.
6. Der Niederlage ihrer Feinde: Haben der 2c.
2. Weibspersonen:
a. Die gläubigen Personen: Die Weiber. v. 35.
b. Ihres Glaubens Nutzen: Haben ihre todten von der 2c.
b. Was sie im Glauben erlitten:
1. An Ehre, Leib und Leben: Etliche haben Spott 2c. v. 36. 37.
2. An Habe und Gütern, in Ansehung
a. Der Kleidung: Sie sind umhergegangen in 2c. v. 37.
b. Der Nahrung: Mit Mangel, mit Trübsal, mit 2c.
c. Der Wohnung: Der die Welt nicht werth war 2c. v. 38.
c. Wessen sie im Glauben noch ermangelt,
1. Die gläubigen Personen: Diese alle haben durch 2c. v. 39.
2. Die Art ihres Mangels: Und nicht empfangen die 2c.
3. Die Ursach solches Mangels: Darum daß Gott 2c. v. 40.

V. 32.

Und was soll ich mehr sagen: von dergleichen Glaubenshelden, die durch den Glauben große Thaten gethan haben? Aus diesen jetzt angeführten leuchtet genug hervor des rechten Glaubens Natur und Kraft, darum will ich in meiner Erzählung abbrechen: *α* Denn **Die** zu diesem Brief bestimmte **Zeit würde mir zu kurz**: S. denn die Zeit ist mir klein, d. i. sie würde nicht zureichen: **wenn ich** so ausführlich, als ich bisher von andern gethan, **sollte erzählen** aus dem Buch der Richter **von Gideon**, c. 6, 7. 8. **und Barak**, c. 4. **und Samson**, c. 14. 15. **und Jephthah**, c. 11, 32f. **und** aus den Büchern Samuelis und andern von **David**, c. 17. **und Samuel**, c. 7. 10f. **und den** S. von den übrigen **Propheten.** deren noch viel unter dem Volk Gottes gewesen.

Anm. Er setzt Gideon vor Barak, Simson vor Jephthah, David vor Samuel, weil die Geschichten derselben weitläufiger sind als derer, denen sie vorgesetzt werden.

Nutzanw. 1) Cr. Es ist die heil. Schrift so reich und voll von schönen und denkwürdigen Historien und Exempeln, daß man der erdichteten Mönchsfabeln nicht vonnöthen hat, sondern genug an dem Wort Gottes, wenn man's recht lehren will. Sir. 34, 8. Das ist auch wider die Historiantenprediger, die aus der heil. Schrift auf der Kanzel nicht so viel vorzubringen wissen, daß eine Stunde passirt, sondern suchen sich mit weltlichen Historien zu behelfen, der Meister dieser Epistel aber weiß in der heil. Schrift so viel zu finden, daß ihm die Zeit zu kurz fällt. 1 Tim. 4, 7. 2) Die guten Werke müssen nicht nach dem Ansehen, sondern nach ihrem Grunde und Beschaffenheit beurtheilt werden. 3) O Gott wie reich bist du, auch in den Gaben und Schätzen, die du in deine heiligen gelegt hast. Leuchten sie doch hervor besser, als das feinste Gold: dir sei Ehre in Ewigkeit. 1 Cor. 12, 4f.

V. 33.

Welche haben durch den Glauben auf göttlichen Antrieb, ohne großes Volk, die stärksten und mächtigsten Feinde, ja ganze **Königreiche bezwungen,** durch Krieg, wie Josua, David, viele Richter und Könige in Israel und Juda, oder auch durch Rath und Gebet, wie Samuel, 1 Sam. 7, 8. haben auch durch denselbigen Glauben **Gerechtigkeit gewirket,** sie sind unsträflich einhergegangen, erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, haben sich von derselben sowol in als außer dem Gericht durch nichts abwenden lassen. 1 Sam. 7, 15—17. 2 Sam. 8, 15. 1 Kön. 3, 9. 25—28. 10, 8. 9. 2 Chr. 19, 4—11. Noch andre haben **die Verheißung** *α* Verheißungen und deren Erfüllungen von zeitlichen und geistlichen Dingen, entweder bei oder nach ihrem Leben **erlanget,** 2 Sam. 7, 12f. Richt. 7, 7. 2 Sam. 5, 1f. ja etliche von ihnen sind durch den Glauben aus den größten Gefährlichkeiten errettet worden, sogar daß sie **der Löwen Rachen verstopfet,** Richt. 14, 6. 1 Sam. 17, 34. 2 Sam. 23, 20. Dan. 6, 22.

Nutzanw. Der Glaube ist stärker als Pulver und Blei, als Pfeil, Schwert und Geschoß; kann er doch den Teufel selbst überwinden, und dessen feurige Pfeile auslöschen. Eph. 6. 16.

V. 34.

Des Feuers Kraft haben etliche durch des Glaubens Kraft **ausgelöschet,** wie die Gesellen Daniels, welche unbeschädigt in der Flamme erhalten worden, Dan. 3, 27. andre sind augenscheinlicher Gefahr, und **des Schwerts Schärfe entronnen,** 1 Sam. 18, 11f. 23, 23. 1 Kön. 19, 2. 3. 2 Kön. 6, 13. 19. andere **sind kräftig worden aus der** *α* von a) **Schwachheit,** und haben die in schweren Krankheiten verlornen Kräfte wieder bekommen, 2 Kön. 20, 6. Jes. 38, 5. Richt. 16, 17. **sind stark worden im Streit,** *α* im Krieg, Richt. 14, 19. 15, 15. 1 Sam. 17, 45f. 2 Chr. 13, 10. 12f. 14, 11—15. 20, 6—12. andre **haben der fremden** S. der Feinde **Heer** der unbeschnittenen Heiden **darnieder gelegt.** *α* sie in die Flucht gejagt, Richt. 7, 20. 21. 1 Sam. 14, 13. 2 Sam. 23, 8f. oder abgewandt, wie ganz wunderbar der Elisa das Heer der Syrer anders wohin und mitten in Samariam geführt. 2 Kön. 6, 13. 19f.

Randgl. a) Im Leiden sind sie kräftiger worden, 2 Cor. 12, 9. meine Kraft wird in Schwachheit stark.

Nutzanw. Cr. Den gläubigen ist alles möglich. Mc. 9, 23. Denn Gott ist nicht ein stoischer Gott, daß er sich an die Natur binden sollte, son-

dern er kann überschwänglich mehr thun, als wir begreifen. Eph. 3, 20.

V. 35.

Die Weiber haben durch den Glauben **ihre todten** Kinder **von** *α* aus **der Auferstehung** vermittelst einer Lebendigmachung durch die Propheten aus Gottes Kraft **(wieder) genommen;** S. und sie haben den Weibern ihre Söhne aus der Auferstehung der todten gegeben; 1 Kön. 17, 23—27. 2 Kön. 4, 20—37. **die andern aber** damit ich auf ihr Leiden komme, [1]) **sind zerschlagen,** *α* sind ausgereckt und mit Stecken zu tode geschlagen worden, S. und andre sind unter der Marter gestorben, **und haben keine Erlösung** und Befreiung vom Tode, ob sie ihnen gleich unter der Bedingung des Abfalls von der Wahrheit angeboten wurde, **angenommen, auf daß sie die** *α* eine **Auferstehung,** zum ewigen Leben, **die besser ist,** als die leibliche Erlösung und aller Welt Gunst, **erlangeten.** welche Auferstehung sie nebst der ewigen Gnadenbelohnung, ob sie solche gleich nicht sahen, dennoch fest glaubten.

Anm. [1]) Einige erklären das Wort τυμπανίζειν von der Strafe Eleazari, 2 Macc. 6, 19. 28. LXX. woselbst es heißt: ἦλθεν ἐπὶ τὸ τύμπανον, ingleichen von einigen unter den sieben Brüdern, c. 7. da ihnen die Haut abgezogen wurde. Andre nehmens an vom aufhängen, welches vor der Abziehung der Haut zuweilen vorherging, daß man den Missethäter an einen Pfahl, welcher τύμπανον hieß, fest band; zuweilen drauf folgte, indem die Leiber derjenigen, denen die Haut abgezogen, ingleichen die, welche ganz oder halb todt waren geschlagen worden. Grotius, Dorscheus de suppliciis sanctorum, Braunius.

Nutzanw. 1) Lieber soll man einen gewaltsamen Tod ausstehen, als von der wahren Religion abtreten. Mt. 10, 28. 33. 39. 2) Der Glaube sieht nicht auf das sichtbare und vergängliche, sondern auf das unsichtbare und ewige. 2 Cor. 4, 18.

V. 36.

Etliche *α* andre aber **haben Spott** greuliche Lästerungen und Verschmähungen, Richt. 16, 25. 1 Kön. 22, 24. 2 Kön. 2, 23. 2 Macc. 7, 7. Ps. 22, 7. **und geißeln** Jer. 20, 2. 37, 15. 2 Macc. 6, 30. 2 Mos. 5, 14. 1 Kön. 22, 24. Schläge mit Peitschen oder Riemen von den gottlosen mit Geduld **erlitten,** S. haben sie (freiwillig) über sich genommen, **dazu** *α* auch noch **Bande** Dan. 3, 20. 21. Richt. 16, 21. **und Gefängniß:** 1 Kön. 22, 27. 2 Chr. 16, 10. Jer. 20, 2. 37, 15. 38, 6. S. andre sind in Bande und Gefängnisse gelegt worden.

Nutzanw. Der Chor der heiligen Märtyrer ist allen leidtragenden Kreuzträgern sehr tröstlich. Denn wir sind nichts besser als unsre Väter. 1 Kön. 19, 4.

V. 37.

Sie S. andre nämlich Zeugen der Wahrheit [1]) **sind gesteinigt,** S. andere [2]) **zerhackt,** *α* durchsägt, [3]) **zerstochen,** *α* versucht worden, zum Abfall entweder unter allerhand harten und grausamen Bedrohungen, oder unter süßen Verheißungen, S. andere [4]) **durchs Schwert getödtet:** *α* durch die Schlachtung des Schwerts gestorben, weil sie sich nicht wollten abwendig machen lassen: S. andere **sie sind umher gegangen** und hin und her geschweift, als verjagte die keinen sichern Wohnplatz hatten, in unzubereiteten **Pelzen** *α* in Schaffellen **und Ziegenfellen, mit Mangel,** am nöthigen Unterhalt und Erquickung [5]) **mit Trübsal,** die ihnen von den Verfolgern angethan wurde, **mit Ungemach,** *α* haben Mangel erlitten, sind bedrängt, übel gehalten worden.

Anm. [1]) λιθάζειν wird mit λιθοβολεῖν ohne Unterschied gebraucht, daher zu vermuthen, daß der Apostel nicht sowol sah auf die That Simei 2 Sam. 16, 6—13. woselbst das Wort gebraucht wird, als auf eine gewisse Todesstrafe. 1 Kön. 21, 10f. 2 Chr. 24, 21. vergl. Mt. 23, 35. Apg. 7, 59. [2]) Das durchsägen war bei den Juden und benachbarten Völkern eine bekannte Strafe. c. 4, 12. 2 Sam. 12, 31. 1 Chr. 21, 3. Amos 1, 3. Mt. 24, 51. Ordentlicher weise geschah sie vom Haupt bis zum Füßen, obgleich nach einer alten Tradition der Prophet Jesaias auf Befehl des Königs Manasse von unten auf mit einer hölzern Säge soll durchsägt worden sein. [3]) Einige lesen ἐπυράσθησαν, sie sind auf dem Holzhaufen verbrannt worden, andere ἐπηρώθησαν, sie sind gestümmelt worden, noch andre ἐπίρθησαν, sie sind durchstochen worden, nämlich mit scharfen Pfählen, welche den verurtheilten von unten eingetrieben wurden. Wer bei der gemeinen Lesart bleibt, muß eine schwere Art der Versuchung verstehen, dadurch man leicht überwunden werden kann. In der syrischen Uebersetzung wird dieses Wort gar nicht gelesen. [4]) Paulus versteht eigentlich die Enthauptung, welche von den Juden pflegt φόνος μαχαίρας genannt zu werden, unausgeschlossen der Durchstechung mit dem Schwert. 1 Sam. 22, 18. 1 Kön. 19, 10. Jer. 26, 23. 2 Kön. 21, 16. 1 Macc. 1, 32. 52. 60. 64. 67. 2 Macc. 5, 13. 14. [5]) Es versteht der Apostel nicht sowol den David, als er vor Saul und Absalon floh, oder den Elias, 1 Kön. 19, 1. sondern die, welche zur Zeit der Tyrannen Ahab und Manasse und Antiochi Epiphanis unstät und flüchtig werden müssen, auch Hunger und Kummer gelitten haben.

Nutzanw. Siehe wie der Teufel wüthet und tobt wider die Kirche Christi; doch kann er nichts mehr thun, als ihm Gott zuläßt. O verborgener Gott, du läßt deine Kinder hier drängen und drücken, daß sie ewig erquickt werden. Off. 12, 12. Hiob 1, 12. 2, 6.

V. 38.

(Der derselben und dabei in ihrer Unschuld wohlgeprüften S. Menschen, welcher **die Welt,** von der sie für ein Fegopfer und Scheusal gehalten worden, **nicht werth war)** Apg. 22, 22. 1 Cor. 4, 13. daß sie ihren Umgang genießen sollte, weil aller Reichtum, Glückseligkeit und Ehre dieser Welt ihnen nicht gleichen, noch ein würdiger Lohn ihrer Tugenden sein konnte, gleichwol ist man mit ihnen so unbillig umgegangen, **und sind als** Verbannte im **Elende gegangen in den Wüsten,** unbebauten und

unbewohnten Orten 1 Sam. 24, 2. 3. 1 Kön. 19, 4. 1 Macc. 2, 29. 2 Macc. 5, 27. Off. 12, 6. 14. **auf den Bergen** und Hügeln, da sie keine, als der wilden Thiere Gesellschaft hatten, dazu keinen Lebensunterhalt, als was in der Wildniß wuchs, **und in den Klüften und Löchern der Erden.** 1 Macc. 1, 56. 2, 28. 31—41. und bei Nachtzeit zu ruhen, und sich vor den wilden Thieren und dem Grimm der Feinde zu verbergen.

Nutzanw. 1) Cr. Das gereicht der Welt zum großen Spott, daß dieselbe mit aller ihrer Pracht, Stolz und Reichtum eines armen apostolischen Fischerknechtes, ja des armen geschwürigen Bettlers Lazarus und seines gleichen, nicht werth ist. 2) Viel Noth, Trübsal und Elend auf Erden, doch ist dieser Zeit Leiden nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden. Röm. 8, 18. 3) A. Möchtest du einen Augenblick sehen die Krone der Herrlichkeit, und die ewige Freude derer, die in diesem Leben Trübsal und Elend erlitten haben, vor den Menschen nicht werth waren, daß sie leben sollten, du würdest dich unter alle Menschen demüthigen, dein Kreuz mit freuden tragen, und dir nicht viel fröhliche Tage in der Welt wünschen.

V. 39.

(Und) **diese alle** deren in diesem Capitel ist gedacht worden, **haben durch den Glauben** an den Messias, durch dessen Gnade sie solche Thaten gethan, und um welches willen sie so viel erduldet haben, **Zeugniß überkommen**, v. 2. **und** gleichwol **nicht empfangen** [1]) **die Verheißung**: Luc. 10, 23. 24. a) das verheißene Gut der vollkommenen Seligkeit der Seele und des Leibes, welche mit dem Ende der Welt am jüngsten Gericht erfolgen soll: sondern haben darauf gehofft, und sind nichts desto weniger mit Beständigkeit und Geduld in dem Lauf der Gottseligkeit fortgegangen durch den Glauben, der auf den gehofften Dingen besteht, und überführt ist von dem, was man nicht sieht: v. 1. b) Indessen sind ihre Seelen doch bei Christo, bis zur Auferstehung des Leibes selig. Phil. 1, 23. a) S. Schm. b) Zelt.

Anm. [1]) Durch die Verheißung verstehen einige die Sendung des Messias nebst der Herzubringung der ewigen Gerechtigkeit durch ihn. Dahin weist Petrus Apg. 2, 36. 39. und Paulus Apg. 13, 23. 32. 26, 6. ja c. 23, 6. unterscheidet gar der Apostel die Hoffnung, oder die Verheißung von der Auferstehung der todten, und c. 28, 20. versteht er gleichfalls durch die Hoffnung Israels nicht die Auferstehung der todten, sondern den verheißenen Messias.

Nutzanw. 1) H. O wie beschämen uns, die wir im Neuen Testament leben, die Glaubenshelden des alten. Ach daß wir doch mit gleicher Glaubenskraft hineinschauten in die künftige Herrlichkeit, und dadurch uns wider allen Anfall des Satans, wider alle Verfolgungen der Welt, wider alles Leiden dieser Zeit herrlich wappneten, damit wir die Verheißung empfingen. 2 Cor. 4, 17. 2) Die Standhaftigkeit in der rechten Religion unter viel Trübsal ist ein Zeugniß des rechten Glaubens an Christum. Ps. 116, 10. 1 Joh. 5, 4. 5.

V. 40.

Darum, daß α indem **Gott** nach seiner Weisheit und Güte [1]) **etwas bessers** c. 8, 6. 9, 11. ein herrlicheres Vorrecht vor den Vätern Altes Testaments **für uns** α unsertwegen, in Ansehung unser, die wir zur Zeit Neuen Testaments leben, S. unsern Nutzen **zuvor versehen hat**, nämlich dieses, **daß sie** jene gläubigen Väter **nicht ohne uns** nicht eher, als wir, auch nicht durch eine andre Ursach, als wir [1]) **vollendet würden.** α vollkommen gemacht würden, a) nach Leib und Seele zur Herrlichkeit gelangten, die mit dem Ende der Welt verbunden ist: denn auf solche Art hätte die Welt aufgehört, und wären wir nicht geboren noch selig worden, welchen Zweck Gottes die Alten betrachtet, und daher in gottseliger Geduld vergnügt geblieben. Nach welchem Exempel auch wir geduldig sein sollen und denken, daß das Ende der Welt darum noch anstehe, damit noch viele bekehrt würden, und wir ohne sie nicht vollendet werden. a) S. Schm.

Anm. [1]) Durch diese Vollendung oder Vollkommenmachung wird verstanden die Erfüllung der Verheißung im Gegensatz der Väter. v. 39. Dahin weist Elisabeth, Luc. 1, 45. und Paulus. Apg. 13, 32. Gal. 4, 4. Und so sind denn die Väter durch die Hoffnung auf diese Verheißung selig worden, die Verheißung aber haben sie nicht erfüllt gesehen. Es gehört zu dieser Vollendung die vollkommene Genugthuung durch den Messias und die Austilgung und Vergebung der Sünden aus der Kraft des Todes, der Auferstehung und Herrlichkeit Christi und die Aufhebung des letzten Feindes, des Todes, durch die letzte Zukunft Christi; daß man also sagen muß, es sind jene gläubigen schon selig, ihre Seligkeit aber werde vermehrt, wenn sie nach Leib und Seele zum vollkommenen anschauen Gottes gebracht werden, und wenn die aus dem neuen Bunde zu ihrer Gemeinschaft kommen. c. 12, 28. Off. 6, 9—11. H. Die Väter vor Christo, ob sie gleich große Glaubensthaten gethan, viel gelitten, haben doch die Vollendung c. 9, 9. nicht erlangt ohne uns, nämlich ohne die bessere Zeit des N. T. worin wir leben, und darin Christus gelitten, ihre Hoffnung vollstreckt, die Sünde gebüßt, und dadurch ihren Glauben völlig gegründet hat, also daß die Väter selig worden durch das N. T. darauf sie gehofft. Krakewitz disput. de beatitudine fidelium V. T. non sine fidelibus N. T. consummanda.

Nutzanw. 1) Wir im N. T. haben in vielen Stücken einen Vorzug vor denen im A. T. doch sind jene sowol als wir durch den Glauben an Christum selig geworden. Apg. 15, 11. 2) Lg. Es kommen die gläubigen N. T. zuvörderst, der geistlichen Gemeinschaft nach, zu der Gemeine der erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu den Geistern der vollkommenen gerechten, c. 12, 23. und endlich gelangen sie mit einander nach Leib und Seele zum vollkommenen anschauen Gottes. 1 Joh. 3, 2.

Das XII. Capitel.

Die zum christlichen Leben gehörigen Tugenden.

v. 1—c. 13, 19.

I. Die Geduld, dazu sollen reizen v. 1—13.
- 1. Die Exempel der gläubigen A. T.
  - a. Anführung: Darum auch wir, dieweil wir solchen 2c. v. 1.
  - b. Anwendung:
    - 1. Zum ablegen der Sünde: Lasset uns ablegen die 2c.
    - 2. Zum laufen in dem Glaubenskampf: Und lasset 2c.
- 2. Das Exempel Jesu, dessen
  - a. Anwendung: Und aufsehen auf Jesum, den Anfänger 2c. v. 2.
  - b. Anführung,
    - 1. Die Person, von welcher angeführt wird: Welcher 2c.
    - 2. Die Sache, die von ihr angeführt wird, derselben
      - a. Beschaffenheit: Erduldete er das Kreuz, und 2c.
      - b. Herrlicher Ausgang: Und ist gesessen zur rechten 2c.
  - c. Wiederholung von Betrachtung der Geduld Jesu,
    - 1. Wie sie geschehen soll: Gedenket an den, der ein 2c. v. 3.
    - 2. Wozu sie geschehen soll: Daß ihr nicht in eurem 2c.
- 3. Die väterliche Züchtigung Gottes, diese wird
  - a. Mit Schrift bekräftigt, deren
    - 1. Vergessenheit,
      - a. Von wem sie vergessen wird: Denn ihr habt 2c. v. 4.
      - b. Wie sie vergessen wird: Und habt bereits 2c. v. 5.
    - 2. Inhalt,
      - a. Die Sache, die man melden soll: Mein Sohn, achte 2c.
      - b. Die Ursach, warum man es meiden soll.
        - 1. Gottes Liebe: Denn welchen der Herr lieb 2c. v. 6.
        - 2. Gottes Annehmung: Er stäupt aber einen 2c.
  - b. Mit Gleichnissen erläutert,
    - 1. Von Kindern.
      - a. Von ächten,
        - 1. Was erläutert wird: So ihr die Züchtigung 2c. v. 7.
        - 2. Womit es erläutert wird, wird
          - a. Gesetzt: So erbeut sich 2c.
          - b. Befestigt: Denn wo ist ein Sohn, den der 2c.
      - b. Von unächten,
        - 1. Was erläutert wird: Seid ihr aber ohne 2c. v. 8.
        - 2. Womit es erläutert wird: So seid ihr Bastarte 2c.
    - 2. Von Vätern und deren Zucht, davon ist
      - a. Anführung,
        - 1. Wie sie geschehen: Auch so wir haben unsre 2c. v. 9.
        - 2. Was dabei geschehen: Und sie gescheut.
      - b. Anwendung: Sollten wir denn nicht vielmehr 2c.
      - c. Erklärung, welche handelt von Zucht
        - 1. Der irdischen Väter: Und jene zwar haben 2c. v. 10.
        - 2. Des himmlischen Vaters: Dieser aber zu nutz 2c.
- 4. Die Annehmlichkeit der Trübsal, davon ist
  - a. Anführung, daß die Trübsal sei
    - 1. Anfangs unangenehm: Alle Züchtigung aber 2c. v. 11.
    - 2. Nachmals angenehm:
      - a. Wie sie annehmlich sei: Aber darnach wird sie 2c.
      - b. Bei welchen sie annehmlich sei: Denen, die 2c.
  - b. Anwendnng,
    - 1. Zum aufrichten: Darum richtet wieder auf die 2c. v. 12.
    - 2. Zum gehen,
      - a. Die Art: Und thut gewisse Tritte mit euren 2c. v. 13.
      - b. Den Endzweck: Daß nicht jemand strauchle, wie 2c.

V. 1.

Darum [1]) **auch wir,** gläubigen N. T. die wir Nachfolger der gottseligen Vorfahren sein sollen, **dieweil wir** [2]) **solchen Haufen Zeugen** c. 11. **um uns haben:** *α* haben eine so große Wolke der Zeugen, rund um uns her liegend, als Exempel des lebendigen Glaubens und der Geduld, welche Zeugen also beschaffen sind, daß sie haben das Zeugniß des H. Geistes überkommen, und uns wieder Zeugniß geben können vom Glauben, daß er müsse bestehen auf dem gehofften Dinge, und Ueberführung haben von dem, was man nicht sieht, und daß die Beharrung im Glauben nöthig sei, seinen Lauf zu vollführen: c. 11, 1. **lasset uns** [3]) **ablegen** und in Ablegung beständig fortfahren, wie wir angefangen haben, [4]) **die Sünde,** *α* alle Last, die Sünde sowol erb= als wirkliche mit allen verderbten Neigungen, Gelegenheiten und Versuchungen, ingleichen alles, was am guten hindert und zum Abfall vom Christenthum bringen kann, c. 10, 26. 29. **so uns immer anklebt,** S. und die Sünde, welche allezeit bereit, fertig ist, uns (nämlich zu verhindern) [6]) **und träge machet;** Röm. 7, 17. 20. 21. *α* die uns leicht umringt, und als ein langes Kleid in der Laufbahn der Gottseligkeit uns verwickelt und aufhält; **und** [6]) **laßt uns laufen durch Geduld** mit aushalten und Beständigkeit bis ans Ende, wie vorbenannte gläubige A. T. ohne wieder zurück zu sehen oder gar stille zu stehen, **in dem Kampf,** und Laufbahn des Christenthums, **der uns verordnet ist;** *α* der uns vorgestellt ist, von Gott, daß wir in unserm Glauben durch Leiden geprüft werden mögen, bis wir die Krone der Herrlichkeit erlangen.

Anm. [1]) Es hatte der Apostel in dem vorigen Capitel ein groß Register gläubiger Leute gemacht, deren Glauben zum theil in schweren Leiden und mancherlei harten Prüfungen war bewährt worden; in diesem Verse macht er nun die Zueignung nicht nur auf die gläubigen Ebräer, sondern auf alle Christen N. T. daß sie sich dieselben zu ihrer Aufmunterung im guten sollten dienen lassen, um desto mehr, weil Gott für sie was bessers zuvor versehen

habe. c. 11, 40. ²) Es sind Zeugen, welche sowol durch ihren Wandel und mancherlei Leiden Zeugniß von ihrem Glauben gegeben haben; als auch, welche nun als Sieger in der Laufbahn am Ende stille stehen und auf die sehen, welche den Lauf erst angetreten, und ihn noch zu vollenden haben; nicht weniger auch solche, welche von Gott wegen ihres Glaubens Zeugniß in ihrem Gewissen bekommen haben, c. 11, 2. 39. Sie haben gezeugt mit ihrem Leben und Wandel, viele haben im Tode durch ihr Blut gezeugt: künftig aber werden sie einmal zeugen entweder für oder wider uns. Der Apostel nennt sie eine Wolke, eine große Menge, Hes. 38, 9. 16. und sieht damit wol auf die Kampf- und Laufspiele, welche vor einer großen Menge Zuschauer und Zeugen feierlich gehalten werden. Andre nehmen das Gleichniß her von der Wolkensäule. Denn gleichwie die Israeliten durch diese Wolke durch die Wüste hindurch ins gelobte Land geführt wurden; also werden auch die gläubigen vermittelst anderer Heiligen Exempel ermuntert, ihren Lauf unermüdet fortzusetzen, damit sie ins himmlische Canaan eingehen mögen. ³) Dies Wort wird gebraucht von Ablegung der Kleider, Apg. 7, 58. der Unreinigkeit der Seele, 1 Petr. 2, 1. des Leibes. 3, 21. Es besteht aber in beständigem wachen über sich, und in täglicher Prüfung, daß man das, was man als Last und Sünde erkennt, Gott demüthig abbitte, und aus den Wunden Christi täglich neue Kraft zum Leben und göttlichen Wandel nehme. 1 Cor. 9, 24—26. Phil. 3, 13. 14. 2 Tim. 2, 4. Eph. 4, 22. 25. Jac. 1, 21. ⁴) ὄγκος heißt Aufgeblasenheit, Erhebung, Geschwulst, ingleichen eine Last und Schwere des Leibes. Hier wirds genommen von den Lüsten und Begierden des Fleisches und der Welt, von der Unmäßigkeit ꝛc. Luc. 21, 34. Röm. 13, 13. 14. von den Vorurtheilen wider das thätige Christenthum, und den irrigen Meinungen, von den so genannten Mitteldingen; wie auch, da man sich Christum bald aus den Augen rücken läßt, und daher von der Kraft des Glaubens kommt, mithin in lauter Unruhe und Beängstigung gesetzt wird. In Ansehung der jüdischen Christen war auch eine Last das Ceremonialgesetz, woran sie noch so sehr hingen, und von welchem Petrus sagt, daß weder sie, noch ihre Väter es hätten tragen können. Apg. 15, 10. vergl. Jes. 9, 3. Mt. 23, 4. Luc. 11, 46. ⁵) H. Die Erbsünde und Lust treibt nicht allein zum bösen, sondern macht auch zum guten träge, faul, nachlässig, wie ein Esel, der immer gestuft sein will; wie D. Mart. Luther redet. Gleichwie man ihr aber zum bösen nicht gehorchen, also vielweniger solle man ihr gestatten die Faulheit, sondern der göttliche und kindliche Geist im Menschen solle überhand gewinnen, und zum guten munter, hurtig, lustig und fröhlich sein. Wie denn vom laufen mit ernst gleich folgt. s. Luc. 13, 24. 1 Cor. 9, 24. ⁶) Das Christenthum wird oft verglichen einer Laufbahn, Ps. 119, 32. Spr. 18, 10. Jes. 2, 2. Apg. 20, 24. 1 Cor. 9, 24. 26. Gal. 5, 25. Phil. 2, 16. soll aber dieses Laufen nicht vergebens sein, Röm. 9, 16. so muß es aus der erbarmenden Gnade Gottes und der evangelischen Ordnung des Heils angestellt werden.

Nutzanw. 1) H. O was für herrliche Aufmunterungen haben wir in unserm Glaubenskampf: Christum, der uns in demselbigen vorangegangen, und dazu alle Kraft darreicht; und eine Wolke Glaubenszeugen, die uns in diesem Kampf vorgeleuchtet; und die Nutzbarkeit dieses Kampfs, dessen Frucht die ewige Seligkeit ist, und wir sind so träge wider die Sünde zu kämpfen, die doch unser größter Feind ist, und legen die Hände in den Schooß? 1 Cor. 11, 1. Phil. 3, 17. 2) Die Sünde müssen auch Gottes Kinder tragen ihr lebelang, und daran einen Feind haben, woran sie ihre Ritterschaft üben. Röm. 7, 23. 3) Obgleich die Sünde dem Menschen anklebt, so ist sie doch nicht das Wesen des Menschen; daher die Auserwählten im Himmel vollkommene Menschen sind, wenn sie gleich keine Sünde mehr haben. c. 2, 14. 17. 4) Gott hat den ritterlichen Kampf und Turnierplatz selbst angeordnet, darauf sich ein jeder Christ stellen, und seine ritterlichen Thaten muß sehen lassen. Röm. 8, 29.

V. 2.

¹) **Und** können uns diese Exempel noch nicht zur Wahrnehmung unsrer Pflicht im Christenthum bewegen, so lasset uns, wie vormals die Israeliten auf Josua sehen, **aufsehen** mit heiliger Hochachtung, Ehrerbietigkeit und Absicht zur Nachfolge, c. 11, 13. Joh. 8, 56. 12, 45. 14, 9. **auf Jesum**, c. 3, 1. 6, 12. 1 Cor. 11, 1. Phil. 2, 5. 10. Gal. 3, 1. ²) **den Anfänger**, α Urheber, Fürsten und obersten Führer c. 2, 10. Apg. 3, 15. ³) **und Vollender** c. 2, 10. 5, 9. 7, 19. **des Glaubens.** Joh. 6, 29. Hohel. 1, 3. der nicht nur durch den Heil. Geist uns den Glauben schenkt, sondern uns auch in alle Wahrheit leitet, und endlich zur ewigen Freude, als einer Gnadenbelohnung für alle übernommene Trübsal einbringt. **Welcher**, Jesus, der, von uns auch als ein Vorgänger muß angesehen werden, dessen Fußtapfen wir folgen sollen, wenn wir anders mit ihm zu gleicher Würde und Herrlichkeit wollen erhaben sein, ⁴) **da er wol hätte mögen Freude haben:** α für die Freude, die ihm vorgestellt ward, in Ansehung der bevorstehenden Freude, nämlich des Triumphs nach dem Streit, S. welche er hatte: **erduldete er** willig alle Arten der Verschmähungen, Lästerungen, die Geißeln und endlich gar **das Kreuz, und achtete der** ⁵) **Schande nicht**, bei dem schmerzlichen, schändlichen und verfluchten Kreuzestode, **und ist** nun nachdem er alles überstanden, **gesessen** α hat sich gesetzt **zur rechten auf dem Stuhl** α auf der rechten (Seite) des Throns **Gottes.** s. c. 8, 1. und ist also zu der ihm vorgelegten Freude eingegangen.

Anm. ¹) Der Apostel weist die Ebräer von dem unvollkommenen auf das vollkommenste Exempel Jesu Christi; auf den sollen sie sehen, dergestalt daß sie 1) ihre Augen abkehren von der Welt, von ihnen selbst, von der eigenen Gerechtigkeit und Werken, vom Gesetz Mosis, von den Vorrechten der Juden; 2) daß sie gläubig erwägen seine Person, Namen, Aemter und Wohlthaten, sonderlich

sein gelassenes Vorbild. [2]) εἰς τόν τῆς πίστεως ἀρχηγὸν s. c. 2, 10. Er ist der Anfänger der Lehre des Evangelii und des seligmachenden Glaubens, da er, als der Hohepriester durch sein Versöhnopfer dem Sünder wieder einen Zugang durch den Glauben erworben hat; ingleichen da er aus der Fülle seiner Gnade die seinigen lehrt, sie zum Glauben bringe, darin aufmuntert und übt und also ein geistlich Leben und Licht in ihnen wirkt. [3]) Der Vollender des Glaubens ist er, einmal daß, gleichwie er selber ist vollendet worden, c. 7, 11. 9, 9. er also alles gibt, was den Glauben vollkommen macht, indem er ihn bis ans Ende erhält, und vermehrt; sodann daß er die gläubigen mit der Seligkeit, als des Glaubens Ende krönt. 1 Petr. 1, 9. 2 Tim. 2, 4. 7. 8. Luc. 22, 32. Phil. 1, 6. 2, 13. Lg. Ist Christus der Anfänger des Glaubens, so gereicht es ihm zur großen Unehre, wenn man nicht im Glauben wirklich verharrt, sondern sich aus seiner gnädigen und mächtigen Hand, darin er die gläubigen hält und gern bewahrt, daß sie niemand ihm entreißen kann, Joh. 10, 28. 29. selbst muthwillig losreißt. Zu noch mehr Verunehrung des Namens Jesu gereicht es, wenn man sich nicht scheut vorzugeben, es sei unmöglich im gottseligen Leben bis ans Ende also zu verharren, daß man nicht durch muthwillige Sünden aus dem Stand der Gnade verfalle: welches eben so viel ist, als auch den Glauben verlieren, sintemal dieser mit vorsätzlichen Sünden nicht bestehen kann. [3]) ἀντὶ bedeutet gemeiniglich eine Verwechslung, Versetzung, und πρόκειμαι wird gebraucht von den Gewinnen, welche in den Schauspielen der Griechen vorgestellt wurden; folglich will Paulus sagen, daß Christus sein Leiden willig angetreten habe, in betracht der reichen Belohnung, vermöge welcher er dasselbe mit einer überschwänglichen Freude, der ihn schon von Ewigkeit her der Vater versichert hatte, verwechseln würde. Er sollte sich aber freuen, daß seine menschliche Natur zur göttlichen Herrlichkeit gelangen würde, über seine Auferstehung, Himmelfahrt und sitzen zur rechten des Vaters: ferner über den gesegneten Fortgang der Erlösung, über die Ausgießung des H. Geistes, und endlich über die herrlichen Wohlthaten der Kirche N. T. und die Bekehrung der Juden und Heiden. [4]) Der Kreuzestod war ein schändlicher Tod, denn der Missethäter wurde nackend aufgehangen, zum Schauspiel und Schmach vor allen Menschen: wozu noch kommt, daß nach dem Ausspruche Gottes ein gekreuzigter als ein verfluchter unter den Juden angesehen wurde. 5 Mos. 21, 23. Ob er nun schon über diese Schmach geklagt, Ps. 22, 7. 8. 109, 25. 69, 10—12. Jes. 50, 6. so heißts doch hier, er habe sie nicht geachtet, keineswegs als ob sie ihm nicht ein schweres Leiden gewesen wäre, sondern daß er in seinem Gehorsam nicht nachgelassen, noch sich derselben entzogen hat. Jes. 53, 7. Jer. 11, 19. 1 Petr. 2, 23.

Nutzanw. 1) In dem Werk der Seligkeit kommt alles auf Jesum an, Eph. 2, 8. Phil. 1, 6. 2) Jesus ist der wahre ewige Gott. Denn den Glauben anfangen, bewahren und vollenden, ist gewiß nicht eines Menschen, sondern Gottes Werk. Joh. 6, 29. 3) Die beste Linderung des Kreuzes ist, daß du von demselben hinweg und auf Jesum siehest. v. 3. Joh. 15, 20. 4) Sp. Wie der Glaube entzündet wird durch die Taufe, und daselbst seinen Anfang hat, so laß auch dieselbe bei dir Gnade bleiben, und tröste dich ihrer bis zur Vollendung desselben. 5) Hast du keine Freude in der Welt, freue dich in deinem Kreuz, du wirst geschwinde genug zur wahren Freude und Herrlichkeit gelangen. Jac. 1, 2.

V. 3.

Gedenket α [1]) denn [2]) gedenket **an den**, und betrachtet mit Fleiß das Exempel des unschuldigen Jesu, was zwischen euch und ihm und unter eurem Leiden, und dem seinigen für ein großer Unterschied sei; gewiß ihr werdet euch verwundern, und alle Geduld und Willigkeit in eurem Leiden beweisen, weil **der** so nicht ein bloßer Mensch, sondern Gottes lieber und einiger Sohn war **ein solches** [3]) **widersprechen** dessen man sich nimmermehr versehen hatte, solche unverdienten Beschuldigungen und Kränkungen mit Worten und Werken bis zum Kreuzestode, als wäre er nicht der Messias, sondern einer, der den Teufel hätte, ein Samariter und Verführer **von den Sündern** Heiden und Juden, Jes. 1, 4. Mt. 26, 45. besonders aber von den Pharisäern und Schriftgelehrten **wider sich erduldet hat**: S. sehet deswegen, wie viel er extragen hat von den Sündern, welche sich selbst zuwider waren: diese Betrachtung hat denn diesen kräftigen Nutzen unter dem Leiden, **daß ihr nicht in eurem Muth** [4]) **matt werdet**, und wegen Verdruß über die Widerwärtigkeiten aus der Laufbahn des Christenthums tretet, und durch die Unbeständigkeit Glauben und Vertrauen verliert, **und ablasset**. α in euren Seelen ohnmächtig werdet, sondern desto mehr in Gott gestärkt, alles mit Geduld ertraget. S. und euer Gemüth sei nicht ängstlich und träge.

Anm. [1]) γὰρ, **denn**, durch dieses Wörtchen verbindet der Apostel diesen Vers mit dem vorigen, und zeigt die Ursach an, warum die Anschauung des leidenden Christus ihnen Muth in ihren Trübsalen machen könne. [2]) ἀναλογίζεσθαι heißt nach der Meß- und Zahlkunst eine Vergleichung anstellen, und die Zahlen zusammenbringen, und will also der Apostel, daß sie sich in Ansehung ihrer Person und des Leidens nur vergleichen sollten mit der Person und mannigfaltigen schweren Leiden Jesu: so würde ihnen gewiß diese Betrachtung hinlängliche Beweggründe an die Hand geben, geduldig und beständig zu sein. [3]) Dies widersprechen betraf theils seine Person, theils sein Amt und Leben. In Ansehung seiner Person wollte man in zweifel ziehen, daß er Gottes Sohn wäre; Mt. 4, 3. 6. Joh. 5, 18. 19, 7. nach seinem Amt wollte man nicht, daß er der Messias wäre; Joh. 7, 26f. in Ansehung seines Lebens schalt man ihn einen Fresser und Weinsäufer. Also mußten die ebräischen Christen viel Widerspruch erdulden, in Ansehung des Messias, dessen Schmach fiel auf sie; in Ansehung ihrer Kindschaft, sie wären keine Kinder Gottes, sondern Rebellen, unächte Kinder, abtrün-

nige vom Gesetz und von Mose. Apg. 13, 45. 28, 22. Röm. 10, 21. [4]) *κάμνειν* wird von den Ringern und Läufern in den griechischen Spielen gebraucht, wenn sie ermüdet und abgemattet, ihren Feinden den Sieg ließen: Off. 2, 3. unten v. 12. heißts, träge Hände und matte Knie haben.

Nutzanw. 1) Die Natur des Menschen ist kreuzscheu, daher wir wol nöthig haben zur Uebernahme des nützlichen Kreuzes uns zu erwecken und zu ermuntern. Mt. 16, 22. 1 Theß. 3, 2. 3. 2) Wenn wir um des rechtschaffenen Wesens willen in Christo angegriffen, verketzert, geschimpft und geschändet werden, sollen wir uns mit dem Exempel Christi trösten, unsern Muth stärken, und des eingedenk sein, es soll uns im Himmel wohl belohnt werden. Mt. 5, 11. 12.

V. 4.

(Denn) meinet nicht, als hättet ihr schon genug erlitten, **ihr habet** ob ihr auch gleich bereits die Beraubung der Güter erduldet habt, doch **noch nicht bis aufs Blut** [1]) **widerstanden,** man ist euch noch nicht ans Leben gekommen wie Christo, der bei Erduldung des widersprechens sein Blut vergossen; sondern Gott hat mit euch gelinder gehandelt, daß ihr noch nicht bis aufs Blut widerstehen dürfen, 1 Cor. 10, 13. **über dem** [2]) **kämpfen wider die Sünde;** *α* mit ringenden Gegenkämpfen wider die Sünde die in euch wohnt, euch immer anklebt, und zur Trägheit, Ungeduld, Kleinmüthigkeit und Abfall von der christlichen Religion anreizt;

Anm. [1]) *ἀντικαταστάναι* heißt im Kriege vertheidigender weise gegen die feindlichen Anfälle Stand halten, seinen Posten vertheidigen, und das hatten die Ebräer gethan, es waren aber nur noch leichte Scharmützel ohne Blutvergießen, in betracht dessen, was ihnen noch bevorstand. Die Feinde konnten ihnen damals noch nicht ans Leben kommen, aus Furcht der Verantwortung, weil noch kein kaiserlicher Befehl zur Verfolgung und Unterdrückung der Christen vorhanden war. [2]) Das gr. Wort wird von denen gebraucht, welche aus allen Kräften in einem Kampf streiten, daß sie den Widersacher erlegen mögen. Es braucht der Apostel hier ein solch Wort uns zu erinnern, wie wir rechte Widersacher (Antagonisten) der Sünde sein sollen, und alles anwenden, die Sünde zu überwinden, wie dieselbe zu unserm Schaden wacht. Riber. Estius.

Nutzanw. 1) Mancher, der etwas weniges zu leiden hat, beschwert sich sogleich über Kreuz, da er doch noch lange nicht dazu gekommen ist. Trübsal und Kreuz sind sehr unterschieden: trage du dein Leiden, wie die Märtyrer ihr Kreuz getragen haben. v. 5. 6. Ps. 32, 10. 2) Wenn wir gleich noch so viel leiden um Christi willen, so hat Christus doch viel mehr gelitten um unsertwillen. Ps. 40, 13.

V. 5.

Und habt bereits vergessen wie ich nicht anders denken kann, da ihr schon zum theil matt werdet, **des Trostes,** d. i. des tröstenden Sohnes Gottes, S. der Lehre desselben, **der zu euch redet,** in der heil. Schrift, Spr. 3, 11. 12. **als zu den Kindern:** den wahren gläubigen: S. welche wir zu euch als zu Söhnen geredet haben: **Mein Sohn,** den ich zu gnaden angenommen, und der du mich für deinen ewigen Vater Jes. 9, 6 erkennest, **achte nicht gering** [1]) **die Züchtigung des Herrn,** die väterliche Ruthe, mit welcher du auf Zulassung Gottes gezüchtigt wirst, zu deiner Besserung, daß du wolltest dich derselben weigern, sie übel empfinden, davon urtheilen, als sei sie zu schwer, oder Gott den Gehorsam versagen und von ihm absetzen, **und verzage nicht,** *α* ermatte nicht, S. laß den Muth nicht sinken, **wenn du von ihm** wirklich **gestraft wirst;** dich durch das Feuer der Trübsal von deinen anklebenden Sünden zu reinigen.

Anm. [1]) *παιδεία* heißt eine Unterweisung, Vermahnung und Bestrafung mit Worten oder Schlägen, welche man gegen die Kinder gebraucht. Lg. Der Unterschied eines eigentlichen Kreuzes von einer selbstgemachten Plage besteht unter andern auch sonderlich darin, daß, da diese die gottlosen Weltkinder trifft, Ps. 32, 10. so widerfährt jenes nur allein wahren Kindern Gottes, und um des Gewissens willen. Und also sind solche Leiden ein Kennzeichen von der Kindschaft Gottes, und von dem Stand der Gnade. Welches denn den Kreuzträgern gewiß kein geringer Trost ist.

Nutzanw. 1) Das Buch der Sprüche Salomons ist göttlich und in der Kirche Christi giltig. Röm. 12, 20. 2) Des Dinges, das uns nicht anmuthig ist, können wir leicht vergessen, Ps. 88, 13. aber wer sich des Kreuzes oft erinnert, der läßt es sich weniger, wenn es kommt, befremden. 1 Petr. 4, 12. 3) Die Bücher des A. T. sind auch uns im N. T. zum besten geschrieben, darum wir sie lesen und uns zu nutze machen sollen. Joh. 5, 39. 4) Eine aufrichtige Zueignung auf sich selbst machen, ist das vornehmste bei Lesung heil. Schrift. Röm. 4, 23. 24. 5) Cr. Wenn wir des König Salomos Kinder wären, so würden wir doch dem Zuchtrüthlein unterworfen sein. Vielmehr sind wir unserm himmlischen Vater unterworfen, der es noch besser mit uns meint als Salomo mit seinen Kindern. Ruthe und Strafe gibt Weisheit. Spr. 29, 15.

V. 6.

Denn welchen der Herr der himmlische Vater **lieb hat,** und aus Liebe sein geistliches und ewiges Wohl befördert, **den züchtiget er;** wohlmeinend als ein lieber Vater, nicht nur mit Bestrafungen in Worten, sondern auch nach gutbefinden mit Schlägen; 2 Sam. 7, 14. Spr. 27, 6. **er** [1]) **stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.** S. diejenigen Söhne, in welchen er beruht, d. i. mit denen er zufrieden ist: und so auch einen jeden besonders, den er für den seinigen erkennt, und für einen Erben der Seligkeit erklärt, da er ihn denn in so genauer Zucht hält, daß er nicht mit der Welt verloren gehe. Spr. 23, 13. 14. 1 Cor. 11, 32.

Anm. [1]) *μαστιγοῦν* heißt mit Ruthen oder Peitschen von Stricken oder Riemen schlagen; es wird aber auch gebraucht von allerlei Züchtigung.

Salomo will sagen: Gott handle mit den gläubigen wie ein Vater mit seinen Kindern: will er solche zu seinem Vergnügen aufziehen, so findet er zuweilen nöthig, entweder selbst oder durch andre sie mit Schlägen zu züchtigen, einen mehr, einen weniger, einen schärfer, einen gelinder, nachdem er es für gut ansieht. Solches erhellt sonderlich aus dem ebräischen Text Spr. 3, 12. daher es genommen und eigentlich also heißt: **und zwar** (züchtigt er ihn) wie ein Vater seinen Sohn, an dem er wohlgefallen hat.

Nutzanw. 1) Kein Kind ohne Zucht. Je lieber ein Kind, je schärfer unter der Ruthe. Weißt du von keiner Züchtigung, so bist du gewiß nicht unter den Kindern Gottes: fühlst du aber die wohlgemeinten Schläge des himmlischen Vaters, so hast du an der Kindschaft nicht zu zweifeln. 2) Du wirst gedrückt und gedrängt, hast hier und da Anfechtung, mußt dies und das leiden; da meinst du: du seist von Gott verlassen. O nein, der Herr hat Lust an dir, darum übt er dich, daß du bewährt werdest zur Herrlichkeit. Jac. 1, 12.

V. 7.

So ihr die [1]) **Züchtigung** allerlei Leiden, das euch um des Herrn willen begegnet, **erduldet**, mit Geduld traget, so [2]) **erbeut sich Gott euch** erzeigt sich gegen euch, nahet sich zu euch, **als Kindern**: *ὡς υἱοῖς ὑμῖν προσφέρεται*, er fährt nicht auf euch zu als auf Feinde, sondern geht mit euch um als mit Kindern mit väterlicher Liebe zu eurem besten: S. erduldet deswegen die Züchtigung, weil Gott mit euch handelt, wie mit Söhnen: **Denn** daß ich euch solches klarer mache, so sagt der Spruch, [3]) **wo ist ein Sohn**, der etwas versiehet, **den der** *α* ein **Vater nicht züchtiget?** auf verständige weise, damit der Endzweck seiner Zucht erhalten werde? Spr. 13, 24. 23, 13. 14. Sir. 30, 1. 2. eben also nenne sich auch keiner einen Sohn Gottes, der nicht vom himmlischen Vater gezüchtigt wird. Und das gereicht zum sonderlichen Trost, daß ihr aus eurer Züchtigung den Schluß machen wollt, daß ihr Kinder Gottes seid.

Anm. [1]) Der Apostel redet von der Züchtigung, nicht von der Strafe. Diese wird aufgelegt um eines Verbrechens willen ohne absicht auf die Besserung: die Züchtigung aber hat die Besserung allezeit zum Endzweck. Sie ist zwar oft schwer und hart genug innerlich. Hiob 6, 4. und äußerlich, c. 11, 36—38. aber es kommt hier auf die göttliche Absicht und Beschaffenheit der Personen an. Es ist ein großer Unterschied, wenn ein Vater sein Kind stäupt, und wenn er einen bösen Dienstboten aus dem Hause jagt. Jenes scheint eine schwerere Strafe als diese zu sein; aber das Kind bleibt doch Kind, bleibt im Hause, und bleibt der Erbe. [2]) Nach dem gr. heißts: Er wird euch als Kindern zugeführt. Im Kreuz scheint es anfangs, als wende sich Gott von uns: aber er kommt uns dadurch vielmehr immer näher: denn durch die Zuchtruthe werden wir angetrieben, Gott anzuflehen, und da nähert sich Gott einer Seele. Ps. 145, 18. [3]) Paulus hatte c. 11. so viel Exempel der gläubigen angeführt, welche alle ihre Züchtigungen gehabt, nun will er sagen: wollt ihr denn was besonders haben? das würde euch ein schlechtes Kennzeichen sein. Ein Leiden aber, das uns ein Zeichen der Kindschaft sein soll, muß uns um Christi und um unsers Glaubens willen widerfahren; es mögen dann große Verfolgungen, oder nur geringe Widerwärtigkeiten sein, so gibt es uns eine Versicherung von unsrer Kindschaft. Anders züchtigt man kleine Kinder, anders erwachsene; und so geht Gott auch anders mit Milchkindern, anders mit starken Glaubenskindern um. Auch angefochtene, welche an ihrer Kindschaft zweifeln, haben ein gewisses Kennzeichen der Kindschaft daran, wenn sie um des guten willen, das sie thun, und deswegen, daß sie mit der Welt und ihrem unordentlichen Wesen nicht mitmachen, Haß und allerhand böse Nachrede geduldig leiden.

Nutzanw. 1) Sp. Gott schickt den gerechtfertigten manche Züchtigung zu, wegen der vorhergegangenen Sünden, ob er schon dieselben vergeben hat. 2 Sam. 12, 13. 15. Das Leiden der frommen ist keine Strafe, denn Gottes Zorn liegt nicht mehr auf ihnen, sondern es ist eine wohlmeinende väterliche Züchtigung. 2 Cor. 4, 10. 2) Alle Kinder Gottes müssen leiden, kommts gleich nicht bis aufs Blut, bis auf den Tod, bis auf den Raub der zeitlichen Güter, und dergleichen Verfolgungen, so finden sich doch wol üble Nachreden, falsche Beschuldigungen, lieblose Beurtheilungen und dergleichen. Ob nun gleich diese letztern Widerwärtigkeiten nur gleichsam Mückenstiche, und nicht werth sind, Kreuz genannt zu werden, so sind sie doch den zarten Milchkindern in Christo endlich Kreuzes genug.

V. 8.

Seid ihr aber ohne Züchtigung, seid ihr kreuzflüchtig, und macht ihr es darnach, daß ihr ohne Züchtigung bleibt, **welcher sie alle** die Kinder Gottes gewesen **sind theilhaftig worden**: S. mit welcher ein jeder gezüchtigt wird, **so seid ihr** [1]) **Bastarte**, S. fremde, unächte und aus der Art geschlagene **und nicht** rechte **Kinder.** *α* Söhne, welche der Vater aus wahrhafter Liebe züchtigt, damit er an ihnen Freude habe, sie aber würdige Erben des väterlichen Vermögens werden mögen.

Anm. [1]) Wenn ein Weib ein Kind in Unzucht mit einem andern Mann zeugte, und ihrem Ehemann solchen Bastart zuführen wollte, so würde er es nicht annehmen, noch sich um dessen Züchtigung bekümmern. Die Kirche ist eine Gemahlin Christi, diejenigen, welche sich nur äußerlich zur Kirche bekennen, und die Kirche ihre Mutter nennen, aber nicht aus Gott geboren sind, die machen es freilich nicht so, daß sie um Christi willen nichts leiden dürfen.

Nutzanw. 1) Die Gemeinschaft der Leiden, die über alle Brüder in der Welt gehen, sind aller Kinder Gottes Trost. Wenn ein Kind Schläge bekommt, muß das andre auch was haben, wenn es gleiche Sünde begangen hat, damit das verschonte sich nicht fromm dünke, und die andern verspotte. 1 Petr. 5, 9. 2) Hört ihr angefochtenen, die ihr an der Kindschaft Gottes, am Glauben, und am Gnadenstande zweifelt, wenn ihrs mit der

Welt nicht haltet, doch aufrichtig in der Liebe seid, und leidet unschuldig Haß und Neid, Schimpf und Spott, Verachtung und Verkleinerung, so ist euch dies ein gewisses Kennzeichen der Gnade und Kindschaft Gottes, und also Trostes genug. Off. 3, 19.

V. 9.

[1]) **Auch so wir haben unsere leiblichen** [2]) **Väter** α die Väter unsers Fleisches, von welchen wir der fleischlichen Geburt nach herkommen, und von denen wir die verderbte Natur, und mit derselben den Tod, und nicht das Leben ererbt haben, **zu Züchtigern gehabt**, so oft wir etwas unanständiges vorsätzlicher weise gethan, **und sie gescheuet**: aus kindlicher Ehrerbietigkeit und Furcht ihre Züchtigung erlitten: **sollten wir denn nicht vielmehr unterthan sein dem** [3]) **geistlichen Vater**, α dem Vater der Geister, 4 Mos. 16, 22. der nicht nur Leib und Seele uns gegeben, sondern von dem wir auch das geistliche Leben in der Wiedergeburt, und die ewige Seligkeit haben, der uns züchtigt, **daß wir** (α und) nach der Verheißung des vierten Gebots **leben?** im Reich der Gnaden und der ewigen Herrlichkeit?

Anm. [1]) εἶτα. Haec particula non deinde significat, sed quod alias Latini dicunt, itane, vel itane vero, observante Stephano. Syrus reddit: et si. [2]) Durch die Väter unsers Fleisches verstehen hier einige die Vormünder und Pfleger der Kirche A. T. welche auf Mosis Stuhl saßen, und dem Volk Lasten auflegten, Mt. 23, 9. deren Ansehen sich auf das Gesetz des fleischlichen Gebots erstreckte, die auch παιδευταὶ genannt wurden, welche auf das Gesetz acht gaben, so Gal. 3, 24. παιδάγωγος, ein Zuchtmeister auf Christum genannt wird. Allein der Zusammenhang zeigt es deutlich, daß Paulus von den natürlichen Eltern rede, von denen wir unser fleischliches Leben haben, und deren Macht nur über den Leib geht, welchen sie züchtigen und strafen können. [3]) Gott heißt der Vater der Geister, oder geistlicher Vater, im Gegensatz der leiblichen Väter, oder wie es im griechischen heißt, Väter des Fleisches. Und zwar heißen diese also, nicht, als wenn allein der Leib, nicht aber auch die Seele durch die leibliche Zeugung fortgepflanzt würde; sondern weil das, was durch die leibliche Zeugung uns mitgetheilt wird, Fleisch und sündlich ist. Joh. 3, 6. Hingegen heißt Gott ein Gott der Geister, nicht nur weil er ist ein Gott der Engel, sondern auch wegen der geistlichen Art, die er uns durch die Geburt mittheilt, und dadurch uns zum rechten Leben bringt. Der Syrer redet in seiner Uebersetzung in der Mehrzahl von vielen Vätern. Tremellius streitet zwar für den singularem, doch ist eben nicht nöthig den pluralem zu verlassen; indem es zuvörderst von Gott, welchen der Syrer im folgenden Verse ausdrücklich nennt; und dann auch von den unter Gott stehenden geistlichen Vätern, welche Gott dazu als Werkzeuge gebraucht, kann verstanden werden.

Nutzanw. 1) O wie viel höher und herrlicher ist der himmlische Vater vor den irdischen Vätern! irdische sind fleischliche Väter, von welchen die Kinder das Verderben erben; aber der himmlische ist ein geistlicher Vater, der nicht nur die Geister der Seelen geschaffen hat, sondern durch die Wiedergeburt aus fleischlichen geistliche macht, daß sie mit ihm ein Geist werden. 1 Petr. 1, 3. 1 Cor. 6, 17. 2) Wenn Kinder nicht müssen böse werden, wenn sie zu ihrem besten von ihren leiblichen Vätern gezüchtigt werden, was? wollten wir nicht Gottes Züchtigungen zum ewigen Leben vorlieb nehmen? Spr. 19, 20. 3, 11.

V. 10.

Und jene zwar die Väter unsers Fleisches, **haben uns gezüchtiget wenig Tage** nur einige Jahre in unserer Jugend, S. auf eine kurze Zeit, so lange wir der Ruthe und Züchtigung noch nicht erwachsen waren, **nach ihrem dünken**; wie sie es verstunden und für gut hielten, und nachdem sie streng oder gelinde von Natur waren, bisweilen wol ohne genugsame Ursach; **dieser** α Er **aber** der geistliche Vater S. Gott aber züchtigt uns **zum Nutz**, in geistlichen Dingen, als der allezeit ein weises und heiliges absehen dabei hat, der es auch allezeit, so viel an ihm ist, wohl trifft, **auf daß wir seine Heiligung** α Heiligkeit **erlangen**, die wir von ihm überkommen, und dadurch ihm als unserm Vater gleich werden, welche Heiligung durch Kreuz und Züchtigung kräftig befördert wird.

Nutzanw. 1) Beschwere dich nicht über langes Leiden; das ganze Leben ist nur kurz, also muß die Trübsal auch bald ein Ende haben. 2 Cor. 4, 17. 2) Leibliche Eltern können zwar in der Kinderzucht nach ihrem gutdünken verfahren; doch sollen sie dahin sehen, daß sie ihre Kinder zu Gott führen. Eph. 6, 4. Ach manche versehens, und folgen nach ihrem ungeheiligten Herzen mehr ihren irrigen Vorurtheilen und ungezähmten Begierden entweder zur Verzärtelung, oder zur unmäßigen Züchtigung, als der gesunden Vernunft und dem Worte Gottes. Spr. 19, 18. 19. 3) W. Wir müssen das Kreuz nicht nach der äußerlichen Empfindlichkeit ansehen, daß es unserm Fleisch und Blut schmerzt und wehe thut, sondern nach dem heilsamen Nutzen, den Gott daraus bringt. Röm. 8, 17.

V. 11.

Alle göttliche **Züchtigung aber**, an ihr selbst, welche Gott unmittelbar oder mittelbar zuschickt, möchte jemand einwenden, **wenn sie da ist**, α für das gegenwärtige, S. in ihrer Zeit, d. i. indem man sie empfindet, **dünket sie uns nicht** S. wird sie nicht geachtet für **Freude**, eine Sache, die Freude bringt, wenn man dem äußerlichen und der Empfindung nach urtheilt, **sondern Traurigkeit zu sein**: wenn man nämlich seiner Güter beraubt, verbannt, gegeißelt und gefangen wird, kommt es uns vielmehr vor als eine Sache, darüber man trauern müsse, als wenn aus der Züchtigung nichts gutes kommen könnte, und Gott unser Feind worden wäre: **aber** ich antworte, **darnach** wenn man sich drein finden lernt, ob sie auch noch nicht sollte völlig überstanden sein, oder auch nach vollendetem völligen Streit, **wird** [1]) **sie geben** α gibt sie von sich, gleich als ein fruchtbarer Acker und Baum seine Früchte, **eine** [2]) **friedsame** gute, schöne, nütz-

liche, liebliche [3]) **Frucht der Gerechtigkeit** oder Heiligkeit, und der daraus entstehenden Versicherung von der Rechtfertigung, zur Befriedigung des Herzens und Gewissens **denen, die dadurch** durch diese Züchtigung erst [4]) **geübet sind.** oder geübt werden in Geduld, Wachsamkeit, Gebet und allen christlichen Tugenden, und sie zur Besserung anwenden. Röm. 5, 3—5.

Anm. [1]) *ἀποδοῦναι* wird gebraucht von den Aeckern und Bäumen, welche mit ihren Früchten die saure Arbeit des Ackermannes und Gärtners belohnen; Off. 22, 2. 3 Mos. 26, 4. ingleichen von den Laufkämpfen und Streitübungen der Griechen, in welchen den Ueberwindern eine Belohnung gegeben wurde: 2 Tim. 4, 8. welche beide Bedeutungen sich hier nicht übel schicken. [2]) *εἰρηνικός*. Die LXX. brauchen es für טוב, gut, Jer. 12, 6. anstatt *καλὸς* schön, *χρηστὸς* nützlich, *ὡραῖος* schön, lieblich. Daraus man sieht, was Paulus dadurch wolle verstanden haben. Nächstdem übersetzen sie das Wort שלם durch *εἰρήνη*, und so würde es heißen: **eine heilsame und vollkommene Frucht.** s. vornehmlich Jes. 32, 17. 18. Röm. 14, 17. Friedsam aber ist die Frucht der Gerechtigkeit, weil sie den Frieden Gottes mit sich führt, indem das Kreuz, nicht nur das man um Christi willen auf sich nimmt, sondern das man mit den ungläubigen gemein hat, als Krankheit, Armuth rc. die Heiligung kräftig befördert, und das Gewissen immer mehr reinigt und läutert. [3]) Die Frucht der Gerechtigkeit ist die Gerechtigkeit selber: Gerechtigkeit aber ist hier so viel als die aus der Gerechtigkeit des Glaubens entstehende und damit verknüpfte Heiligkeit; s. Röm. 6, 22. Phil. 1, 11. ingleichen was auf die Glaubensgerechtigkeit und Heiligkeit folgt, nämlich das ewige Leben. Röm. 6, 22. Joh. 4, 36. Jes. 3, 10. 1 Petr. 1, 8. 9. Das Kreuz macht den Menschen nicht gerecht und selig, aber es erhält und bestätigt ihn in der Glaubensgerechtigkeit, zieht von der Sünde und Welt ab, und bewahrt ihn vor dem Rückfall. 1 Petr. 1, 6. 7. [4]) Im Grt. braucht der Apostel ein Wort, welches eigentlich von denen gesagt wird, welche nackend auf dem Fechtboden ringen und kämpfen mußten, und hernach von allen Arten einer heftigen Uebung gebraucht wird. Chrysost. und Theophylact. meinen, der Apostel habe deswegen dieses Wort gebraucht, anzuzeigen daß wie jene Kämpfer durch öfteres ringen immer geübter und stärker wurden: also würden auch die gläubigen durch die Züchtigungen stärker und in der Geduld unüberwindlich.

Nutzanw. 1) Mü. Alles Kreuz hat einen bittern Anfang, aber einen süßen Ausgang. Ps. 30, 12. Tob. 3, 22. 2) Cr. Das liebe Kreuz kann dem Fleische nicht anders als sauer und schwer ankommen, dadurch auch wol die heiligen zur Ungeduld bewogen werden. Darum wird der fromme Gott, wenn bei seinen Kindern etwas Ungeduld mit unterläuft, mit ihnen väterlich zufrieden sein. Hiob 3, 1f. 42, 7f. 3) Alle Leiden der gläubigen, wie betrübt sie auch scheinen, sind so gesegnet, daß sie Frucht tragen zur Heiligkeit und Gerechtigkeit. Ps. 18, 36. 4) Mü. In den Thränen liegt der Same aller Freuden und Herrlichkeit verborgen. Wenn die Jünger Christi des Abends heulen, da der Herr begraben wird, so freuen sie sich vielmehr an dem Morgen seiner Auferstehung. Joh. 16, 20. 20, 20.

V. 12.

Darum weil das Leiden so eine herrliche Frucht bringt, ihr, die ihr euch durch die Trübsal habt abschrecken und müde machen lassen in dem Kampf und Lauf des Christenthums, [1]) **richtet wieder auf** durch diese evangelische Verheißung **die lässigen** trägen [2]) **Hände** Zeph. 3, 16. zum Streit, euch darin tapfer und beständig zu erweisen, **und die** [3]) **müden** matten und wankenden **Knie.** Jes. 35, 3. zum Lauf, munter fort zu laufen, daß ihr das Kleinod erlanget. v. 1. 4.

Anm. [1]) *ἀνορθοῦν* heißt stärken, fest setzen, sich männlich und wohl halten, Ps. 20, 8. LXX. ingleichen wieder aufrichten. s. Apg. 15, 16. Luc. 13, 13. Ps. 145, 14. [2]) Die Hände braucht man zur Arbeit, zur Ausübung seiner Stärke, besonders etwas anzugreifen und fest zu halten, sich auch wider seine Feinde zu wehren, auch dieselben im bitten auszustrecken. Müde und lasse Hände sind da, wo ein Mensch faul ist, keine Lust noch Kraft hat, wenn man verzagt ist und keinen Muth hat, auch dabei ermüdet und abgemattet ist. Wie nun der Verstand dieser Worte hier geistlich ist, so versteht Paulus dadurch die Schwächung der geistlichen Kräfte, wenn einer von der Kraft des Glaubens, wodurch er Gott und Christum mit allen Gnadengütern fest hält, herunter kommt. Sir. 2, 14. Ferner sind die Hände lässig, wenn man weder Lust noch Kraft hat in Hoffnung seiner Seligkeit, ingleichen wo kein Ernst im Gebet ist, kein ringen und kämpfen; 1 Mos. 32, 24f. 2 Mos. 17, 12. und endlich wo man im geistlichen Kampf und Streit blöde, furchtsam, verzagt und kleinmüthig wird, durch die Schwere, Mannigfaltigkeit, und Anhaltung der Prüfung. [3]) Müde Knie sind, wenn einer aus Furcht und Trägheit nicht in dem Streit und der Laufbahn des Christenthums fortfährt, noch durch Geduld das Ende der Trübsal abwartet. Die Redensart ist hergenommen von Läufern, die sich müde gelaufen, daß sie weiter zu gehen nicht Lust haben: wie die erste Redensart von Soldaten, die im Kriege verdrießlich werden, den Streit fortzusetzen.

Nutzanw. Lg. Hände und Füße sollen im geistlichen Verstande wohl angewendet werden, jene zum tapfern Streit, und diese zum hurtigen Lauf. Die Hände, welche ein Bild der Treue und Arbeitsamkeit sind, müssen den Füßen alle Hinderungen aus dem Wege räumen, und den aufhaltenden Feind gleichsam wegschleppen und verjagen.

V. 13.

Und thut [1]) **gewisse Tritte** *α* macht richtige Weggeleise, **mit euren Füßen,** Spr. 4, 26. 27. damit ihr gewiß gehen, und alle Abwege sorgfältig vermeiden möget, **daß nicht** [2]) **jemand strauchle** wie [3]) **ein lahmer,** *α* damit das, was lahm ist, nicht verdreht werde, S. daß das lahme Glied nicht abirre, abweiche, daß es euch nicht gehe, wie einem lahmen, der beim anstoßen leicht fallen, sich ver-

renken und gar liegen bleiben kann, d. i. daß ihr von der Schwachheit des Glaubens nicht in einen gänzlichen Unglauben und Verleugnung des Christenthums verfallet, **sondern das schwache vielmehr gesund werde**, daß die, welche etwa aus Furcht und Blödigkeit auf beiden Seiten hinken, durch den richtigen Lauf der vollkommenen mögen gestärkt werden, daß sie, als einer mit gesunden Füßen, fein hurtig und richtig in den Wegen Gottes einher gehen.

Anm. [1]) Man thut im Christenthum gewisse Tritte, wenn man seine Handlung einrichtet zur Ehre Gottes, zur Beförderung seiner Seligkeit, und zum Nutzen und Erbauung des Nächsten; wenn man die Vorschrift des göttlichen Wortes und Willens beständig vor Augen hat, und nach derselben sein ganzes Leben einrichtet, auch darin fortgeht, ohne sich weder zur rechten noch zur linken abziehen zu lassen. Ps. 17, 5. 73, 2. [2]) *ἐκτρέπεσθαι* wird gebraucht von der Verdrehung oder Verrenkung eines Gliedes, besonders eines Beins, daß einer nicht nur lahm gehen muß, sondern auch gar nicht gehen kann. [3]) *τὸ χωλὸν*, in genere neutro, zeigt an das lahme, das noch etwa bei den Ebräern möchte übrig sein, welches bestund in den Neigungen, sich wieder zu dem Gesetz Mosis zu wenden. Denn man muß sich das damals aufgehende Christenthum vorstellen, als läge es zwischen zwei verkehrten Wegen mitten inne. Zur rechten war das Gesetz Mosis mit seinem schönen äußerlichen Ansehen; zur linken war die Welt mit ihren Reizungen, Drohungen und Verfolgungen: demnach hält Paulus diejenigen für lahm, oder auf beiden Seiten hinkende, 1 Kön. 18, 21. welche sich bald mehr zu einem, bald zu dem andern neigten, nicht ohne großen Anstoß der andern schwachen.

Nutzanw. 1) Ein kleinmüthiger muß nicht sogleich verworfen, sondern mit Trost und Vermahnung gestärkt und aufgerichtet werden. Denn wenn einer gleich einmal fleucht, so kann er doch wol zum andernmal streiten; wie Petrus Christum erst verleugnet, hernach mit einem Martertode geehrt hat. 1 Thess. 5, 14. 2) Müssen wir aus Ps. 73, 2. bekennen: ich hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen, meine Tritte hätten beinahe gelitten: so haben wir auch Ursach zu seufzen aus Ps. 17, 5. Herr, erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten.

* * *

II. Der Friede und die Heiligung,
  1. Die Ermahnung dazu: Jaget nach dem Frieden ꝛc. v. 14.
  2. Der Nachdruck derselben: Ohne welche wird niemand ꝛc.

III. Die Vorsicht, v. 15—29.
  1) Gottes Gnade nicht zu versäumen.
    a. Die Versäumniß, welche nachbleiben soll.
      1. Ihre Beschaffenheit: Und sehet drauf, daß ꝛc. v. 15.
      2. Ihre Folgen:
        a. Bitterkeit,
          1. Worin sie bestehe: Daß nicht etwa eine ꝛc.
          2. Was daraus entstehe: Und Unfriede anrichte ꝛc.
        b. Hurerei: Daß nicht jemand sei ein Hurer. v. 16.
        c. Unheiligkeit: Oder ein gottloser.
    b. Die Ursachen, warum sie nachbleiben soll.
      1. Das Exempel Esaus.
        a. Seine unheilige, liederliche That: Wie Esau ꝛc.
        b. Die traurige Folge solcher That: Wisset aber ꝛc. v. 17.
      2. Die erfreuliche Gnade N. T. Paulus gibt zu bedenken,
        a. Das fürchterliche des Alten Testaments,
          1. Die Verschonung damit: Denn ihr seid ꝛc. v. 18.
          2. Die Ausnennung desselben, die Dinge waren
            a. Fühlbare: Den man anrühren konnte.
            b. Sichtbare: Und mit Feuer brannte, noch ꝛc.
            c. Hörbare: Noch zu dem Hall der ꝛc. v. 19.
          3. Die Erschrecklichkeit desselben erscheint
            a. An den Israeliten: Welcher sich ꝛc. v. 20.
            b. An den Thieren,
              1. Der zahmen Steinigung: Und wenn ein ꝛc.
              2. Der wilden Erschießung: Oder mit ꝛc.
            c. An Mose: Und also erschrecklich war ꝛc. v. 21.
        b. Das erfreuliche Neuen Testaments,
          1. Die Gelangung dazu: Sondern ihr seid ꝛc. v. 22.
          2. Die Ausnennung desselben, es sind
            a. Herrliche Orte: Zu dem Berg Zion, und ꝛc.
            b. Herrliche Personen:
              1. Die heiligen Engel: Und zu der Menge ꝛc.
              2. Die erstgebornen: Und zu der ꝛc. v. 23.
              3. Der dreieinige Gott: Und zu Gott, dem ꝛc.
              4. Die seligen Seelen: Und zu den Geistern ꝛc.
              5. Der Mittler Jesus: Und zu dem ꝛc. v. 24.
            c. Eine herrrliche Sache: Und zu dem Blute ꝛc.

V. 14.

[1]) **Jaget** S. laufet **nach** ernstlich, beim Gebrauch aller gebührlichen Mittel, **dem Frieden** da ihr ihn mit Gott habt, [2]) **gegen jedermann**, *α* mit allen S. Menschen, mit Juden, Heiden und Christen, durch Beweisung der Liebe, Sanftmuth und Bescheidenheit, **und** [3]) **der Heiligung**, 2 Cor. 7, 1. in allem eurem Wandel, durch tägliche Reinigung von der Befleckung des Fleisches und des Geistes, daß euer Leben übereinstimme mit der Heiligkeit Gottes, zu dessen Bilde ihr erneuert seid, 3 Mos.

11, 44. **ohne welche** Heiligung **wird niemand den** S. unsern **Herrn** Jesum und durch ihn den Vater und den H. Geist **sehen**. und genießen, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit.

Anm. [1]) *διώκειν εἰρήνην* heißt nicht nur friedliebend sein, den Frieden verlangen, halten und bewahren, insofern es mit gutem Gewissen geschehen kann, Zach. 8, 19. und so viel als möglich ist, Eph. 4, 3. Röm. 12, 18. sondern auch darin allen Ernst und Eifer beweisen, selbst ihn suchen, nicht warten, bis er einem angeboten werde. Mt. 5, 9. 1 Petr. 3, 11. [2]) Es lebten die Christen unter Juden und Heiden. Von den Juden wurden sie sehr gelästert und gedrückt; 1 Thess. 2, 14. 15. unter den Juden selbst war Zank und Zertrennung, indem sich eine Secte gegen die andre setzte. Wurden nun einige von ihnen Christen, so konnte ihnen leicht noch was von dem Judenthum und dessen Lehrsätzen ankleben; und davon mahnt nun der Apostel in diesem Brief ab, und vermahnt zur Friedfertigkeit und Freundlichkeit. Die Heiden betreffend, unter welchen die Christen lebten, so war zwischen Juden und Heiden ein tödtlicher Haß, indem jene das Gebot Gottes 5 Mos. 23, 6. zu weit ausdehnten. Nun aber, da Jesus aus beiden eins gemacht hatte, sollten auch nach der Vermahnung Pauli die Christen nicht nur durch ihr Wort, sondern auch durch ihr sanftmüthiges und friedsames Betragen die Heiden zu gewinnen suchen, wenigstens zur Erbitterung der Gemüther keine Gelegenheit geben. Dem Frieden sollten sie auch nachjagen gegen einander, oder gegen die, welche wahre gläubige oder wenigstens äußerliche Bekenner des wahren Gottesdienstes wären. Denn da waren viele, welche noch für das Gesetz Mosis eiferten, Apg. 21, 20. andre aber für die christliche Freiheit: und wie oft entstand nicht daher Uneinigkeit und Misverständniß, welches zugleich hier verboten wird. [3]) Dies setzt der Apostel gleich dabei, denen zu begegnen, die etwa sagen möchten: will ich Friede haben, so muß ich auch in sündlichen Dingen andern zu gefallen leben. Der Friede Gottes muß vorgehen, wenn mich was in Unfriede mit Gott setzen will, da muß ich den Frieden mit Menschen lieber fahren lassen, als den Frieden Gottes. H. Unsre Heiligung ist Christus, 1 Cor. 1, 30. weil er uns heilig macht durch sein Blut und Geist, und also nicht nur zurechnungs-, sondern auch wirkungsweise. Ohne Heiligung der Seele, Reinigung und Vorsatz eines neuen Lebens, ist niemals einer selig worden, so wenig als Christus und sein Geist, Christi Priester-, Königs- und Prophetenamt können geschieden werden. Wer bist du, daß du darfst Hunde und Schweine in den Himmel setzen, ob sie gleich das güldene Halsband des Christennamens, Glaubens und vierteljähriger Heuchelbuße am Halse, oder auf dem Rüssel tragen. Off. 22, 15. Spr. 11, 22.

Nutzanw. 1) Lieblich und schön ist's, mit allen Menschen friedlich leben, so viel mit gutem Gewissen geschehen kann. Kann aber nicht immer Friede sein, so muß doch keiner Anlaß zu zanken und zu streiten geben. Ps. 133, 1. 1 Cor. 11, 16. 2) Lg. Große Weisheit und genaue Bewahrung des Gewissens gehört dazu, daß man aus Menschenfurcht weder etwas mit Werken unterlasse, oder mit Worten verschweige, was doch zu thun und zu reden ist; noch etwas thue oder rede, daraus nur Unfriede entstehe, und das entweder gar hätte unterlassen, oder doch auf eine bessere Art gethan und geredet werden können. Spr. 13, 10. 3) H. Merke es, ohne Heiligung wird niemand den Herrn schauen. Wie kommt es denn, daß du meinst, du werdest dennoch selig, wenn du schon im Koth der Sünde liegen bleibst? Mt. 5, 8. 4) Der mit Christo nicht will neu geboren werden, dem ist seine Geburt nichts nütze; der mit Christo nicht will der Sünde absterben, dem ist sein Tod nicht nütze; der nicht will in Christo von Sünden auferstehen, dem ist seine Auferstehung nicht nütze. Joh. 3, 3. 5. 1 Petr. 2, 24. Apg. 3, 26. Col. 3, 1.

V. 15.

Und sehet darauf, seid besorgt, sowol für euch selbst als für andre, **daß nicht jemand** unter euch **Gottes** [1]) **Gnade** [2]) **versäume**: *α* von der Gnade Gottes zurück bleibe, S. daß nicht jemand unter euch erfunden werde verlassen, 5 Mos. 29, 18. durch Versäumniß der Heiligung im Laufe des Christenthums dahinten bleibe, und endlich gar aus dem Stand der Gnade falle, und dermaleins wie die thörichten Jungfrauen ausgeschlossen werde: **daß nicht etwa eine bittere Wurzel** 5 Mos. 32. 32 f. ein Irrthum in der Lehre, oder Aergerniß im Leben unter euch **aufwachse, und Unfriede** Zerrüttung in der Gemeine [3]) **anrichte, und viel durch dieselbige** bittere Wurzel **verunreiniget** angesteckt und zum Abfall verführt **werden**: Gal. 5, 9. 2 Tim. 2, 17.

Anm. [1]) Die Gnade Gottes ist hier die völlige Aussöhnung mit Gott, Vergebung der Sünden, der Friede mit und in Gott, die Heiligung und was dazu mehr gehört. [2]) Dies konnte geschehen durch einen gänzlichen Abfall vom Evangelio, durch den Misbrauch der christlichen Freiheit, durch die genaue Beobachtung und Beibehaltung des levitischen Gottesdienstes, durch Zurückbleibung in dem Werk der Heiligung, durch Lieblosigkeit gegen die Juden, Heiden und gegen einander. [3]) *ἐνοχλεῖν* heißt Unruhe und Mühe machen, Schaden und Nachtheil bringen. Andre lesen *ἐν χολῇ* **in Bitterkeit oder Galle**, daß es also heißen würde: **daß nicht etwa eine Wurzel aufwärts sprosse in Galle oder Wermuth.**

Nutzanw. 1) Cr. Ein Christ soll des andern Inspector sein, daß er ihn zum guten ermahne. 1 Thess. 5, 11. 2) Ach es kann der Mensch nicht nur nachlässig werden in der Heiligung, und anstatt des Wachstums abnehmen, sondern er kann gar durch Betrug der Sünde aus dem Stand der Gnade fallen, und aller Seligkeit verlustig werden. c. 3, 12. 4, 1. 11. 1 Cor. 10, 12. 3) Wenn aus dem Zorn ein Haß wird, und der Haß veraltet, daß etlichemal die Sonne darüber untergeht, so bewurzelt sich der alte Haß im Herzen, daß er wie ein Unkraut daraus nicht leicht auszugäten ist.

Bläsest du ins Fünklein, so wird ein groß Feuer daraus, speiest du aber drein, so verlöscht es, und beides kann aus deinem Munde kommen. Sir. 28, 14.

V. 16.

Daß nicht jemand unter euch S. erfunden werde welcher **sei ein** [1]) **Hurer**, der seinen Leib durch schändliche Geilheit und Unreinigkeit befleckt, vielweniger ein Ehebrecher, **oder ein** [2]) **gottloser**, S. gelöst d. i. frei, liederlich, der kein Werk von geistlichen und göttlichen Dingen macht, ein Religionsverächter, ruchloser, frecher Weltmensch, dabei **wie** [3]) **Esau**, Jacobs erstgeborner Sohn, ein so irdisch gesinnter Mensch war, **der um einer Speise willen** die dazu noch geringe und deren Genuß kurz war, **seine Erstgeburt** das Recht seiner Erstgeburt, die Herrschaft und das Priesterthum in der väterlichen Familie, nebst dem doppelten Antheil in der Erbschaft **verkaufte.** *α* weggab. 1 Mos. 25, 33f. Wenn ihr merkt, daß jemand zur Fleischeslust oder Weltlust geneigt ist und angereizt wird, so suchet durch zureden zu verhindern, daß er nicht in offenbare Werke des Fleisches verfallen möge.

Anm. [1]) Paulus gedenkt unter andern Sünden vornehmlich der Hurerei, weil sie besonders der Heiligung entgegen ist; sie muß aber im weitläuftigen Verstande genommen werden für alle Sünden wider das sechste Gebot. Man kann nächst der leiblichen Hurerei auch verstehen die geistliche, da man durch unrechtmäßige Verbindung seiner Liebe, Hochachtung und Vertrauens außer Gott sich hängt an das, woran man nicht sollte. Und meinen einige, daß der Apostel hier sonderlich auf die geistliche Hurerei sehe: denn die bekehrten Ebräer waren dem Ceremonialgesetz abgestorben, und durch den Glauben mit Christo vertraut; so sie nun wieder von Christo zum Ceremonialgesetz übergehen wollten, würden sie eine geistliche Hurerei begehen. Röm. 7, 4—6. 2 Cor. 11, 2. Wobei zu merken, daß *πόρνος* einen solchen Hurer anzeige, der um eines Lohns willen Hurerei treibe, von *πέρνω*, ich **verkaufe**, der seinen Leib verkauft. Und dies schickt sich auf die Ebräer, die wollten zum Gesetz wieder übergehen, um eines äußerlichen Gewinnes willen, und waren also *πόρνοι*, die um irdischer Güter willen Hurerei trieben. [2]) *βέβηλος* wird Lat. gegeben durch profanus qui procul a fano, loco sacro, und besteht dies Laster darin 1) in einer Geringschätzung des Gottesdienstes. Amos 8, 5. 2) in einer Verachtung der geistlichen Vorrechte. [3]) Die Gottlosigkeit Esaus offenbart sich darin, daß er seinen fleischlichen Begierden genüge leistete, und so sehr auf das rothe Gericht fiel, da er doch durch andre Speisen aus der Küche seiner Mutter sich hätte sättigen können. Seine Worte waren Reden, wie eines ruchlosen, der da spricht: Lasset uns essen und trinken, wir sterben doch morgen. Er verschleuderte die Verheißung, das Land Canaan, als ein Unterpfand des himmlischen Erbes zu besitzen, nicht weniger auch die Verheißung des Messias, welcher aus den erstgebornen Söhnen Isaacs sollte geboren werden. Und weil das Recht der Erstgeburt auch würde auf seine Nachkommen gefallen sein, so beraubte er sie dieses Vorzugs auch. Nicht zu gedenken, daß er die thörichte Handlung mit einem ausdrücklichen Eide bekräftigte. Die gläubigen Ebräer hatten auch das Recht der Erstgeburt überkommen, v. 23. unter ihnen war die Kirche Gottes gepflanzt worden; sie hatten eine doppelte Portion, eine leibliche und geistliche, aber sie konnten es um einer Speise willen, d. i. um einer weltlichen und kurzen Glückseligkeit willen verlieren: darum sie Paulus unter der Vorstellung des Exempels Esaus warnt.

Nutzanw. 1) Es finden sich in der heiligen Schrift böse und gute Exempel, welche zeugen, daß der Teufel seine Bosheit lange getrieben, und daß man sich ohne Unterschied auf Exempel nicht berufen müsse. 1 Cor. 11, 1. Phil. 3, 17. 2) O wie viel Esausbrüder laufen in der Welt! die das Recht ihrer ersten Geburt, das ist, des Himmelreichs verkaufen für die zeitlichen Wollüste: einer um Reichtum, der andere um Ehre und Hoheit, dieser um Unzucht, jener um fressen und saufen und so mehr. Wehe denen die ihnen nachfolgen. 2 Tim. 3, 4.

V. 17.

Wisset aber, *α* denn ihr wisset, sintemal euch die Geschichte aus den Schriften Mosis nicht unbekannt ist, **daß er** *α* auch **hernach**, nach solcher begangenen Thorheit, **da er den Segen** welchen sein Vater schon über Jacob aus prophetischem Geist nach den Vorzügen der Erstgeburt ertheilt hatte, von seinem Vater **ererben wollte, verworfen ist**: abgewiesen worden ist, was diesen Segen anbelangt, als der zu spät kam: **denn er fand keinen** auch nicht den geringsten **Raum zur** [1]) **Buße,** *α* Sinnesänderung zur Reue, er konnte seinen Vater nicht bewegen, daß es ihn gereuet, und er den bereits ausgesprochenen Segen über Jacob widerrufen hätte, **wiewol er sie** die Reue des Vaters **mit Thränen** *α* fleißig **suchte.** er beweinte nicht seine Sünde in wahrer Buße, sondern seinen Schaden, aus Verlust der Erstgeburt.

Anm. [1]) Die Rede ist hier nicht von Esaus Buße oder Reue, sondern von der Reue Isaacs, wie Esau ihn nicht dazu bringen können, daß ihn der dem Jacob ertheilte Segen gereut hätte. Lg. Es hat demnach kein angefochtener die geringste Ursach, aus diesem Spruche sich die Gedanken zu machen, als könnte es geschehen, daß jemand zur wahren Herzensbuße nicht gelangte, wenn er es schon noch so sehr verlangte. Das sei ferne. Denn gleichwie dieser Ort davon gar nicht handelt, so ist auch kein einziger Ort in der ganzen heiligen Schrift zu finden, aus welchem dergleichen zu schließen wäre. Vielmehr heißt es davon: **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.** Joh. 6, 37. Desgleichen: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid: ich will euch erquicken.** Mt. 11, 28.

Nutzanw. Ein Kind ist vor dem andern glücklich in der Welt, und das liegt nicht an dem Willen des Vaters, sondern an Gottes Regierung. Sir. 11, 14.

V. 18.

[1]) **Denn ihr** indem ihr durch das Evangelium berufen und gläubig worden seid, **seid nicht kommen zu dem** *α* einem **Berge**, zu einem gesetzlichen Bund, welcher gemacht wurde auf dem Berge Sinai, **den man** [2]) **anrühren konnte**, der ein irdischer Berg war, weit von dem geistlichen, zu welchem ihr kommen seid, unterschieden, v. 20. 22. **und mit** [3]) **Feuer brannte;** *α* und (ihr seid nicht kommen zu) einem brennenden Feuer; 5 Mos. 5, 23. bis an den Himmel, 5 Mos. 4, 11. 12. indem Gott mit Feuer herabfuhr auf den Berg, und aus dem Feuer redete; 2 Mos. 19, 18. **noch (zu dem)** [4]) **Dunkel und Finsterniß**, welches von dem Rauch, der um den Berg her war, und von einer dicken Wolke 2 Mos. 19, 16. 18. verursacht wurde, 5 Mos. 4, 11. **und Ungewitter:** mit Donner und Blitz, 2 Mos. 19, 16. welches alles sehr erschrecklich anzusehen und zu hören war:

Anm. [1]) Das Wort **Denn** zeigt, daß das folgende ein Beweggrund sei, warum sich die Ebräer verbunden achten sollten, allen den oben berührten Pflichten fleißig nachzuleben, besonders aber, was belangt die Beständigkeit im Glauben, und die Beweisung eines heiligen Lebens; denn er führt sie von dem geringern zu dem größern, und will sagen: Ist die Gnade und das Vorrecht des neuen Bundes vortrefflicher als des alten; so ist auch die Verpflichtung, dem Evangelio gehorsam zu sein, größer als bei dem Gesetz, und die Versäumung der Pflicht strafbarer. [2]) a) Diese Benennung hat insonderheit sein absehen auf das Alte Testament, welches dieser Berg vorbildete: denn dies enthielt lauter solche Dinge, die mit Händen konnten betastet werden und in die Augen fielen; dahingegen die Güter Neuen Testaments unsichtbare Dinge sind, die man nicht mit Händen tasten und begreifen, sondern glauben soll. b) Schoetgenius vertit per montem fumantem: ut tactus Dei indicetur, qui montem fumare fecerit, quo sensu Ps. CXLIV, 5. dicitur, attinge montes, et fumigabunt. [3]) Wie der Berg mit Feuer gebrannt, und doch auch dunkel gewesen, kann man sich vorstellen aus dem, das bei einem starken Gewitter zu sein pflegt, da die dicken Wolken es zwar dunkel machen, aber auch bei vielen Blitzen ein großes Feuer entsteht, das desto schrecklicher anzusehen ist. Da Moses eines Feuers und auch einer Wolke gedenkt, so war dies wol nichts anders, als die Feuer- und Wolkensäule, welche die Kinder Israel führte, und sich hier auf dem Berge Sinai begeben, aus welcher diesmal ein ganz außerordentlich Gewitter mit Donner und Blitz entstand. Siehe von dieser Wolkensäule 1 Cor. 10, 1. Das Feuer ist ein Bild des göttlichen Zorns über die Sünder, die Heu und Stoppeln sind, 5 Mos. 4, 24. und zeigt hier an, daß das Gesetz nur Zorn anrichte, und den göttlichen Zorn offenbare. Mal. 4, 1. [4]) Gott wohnte hier im dunkeln, 2 Mos. 20, 21. wie auch hernach im Tempel im allerheiligsten. 1 Kön. 8, 12. Damit wird angezeigt, daß sich Gott zwar im Gesetz offenbart, aber nicht nach seiner Gnade und Barmherzigkeit, sondern nur nach seiner Gerechtigkeit, nach welcher er dem Sünder unerträglich ist. Bei dem Gesetz ist göttlicher Rath von unsrer Seligkeit verborgen: dahingegen Christus hat ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. a) Reinb. b) in Horis p. 991.

Nutzanw. Die Herrlichkeit des Neuen Testaments verbindet alle, die darin leben, zu desto größerer Heiligkeit. Die äußerliche Heiligkeit, darauf im Alten Testament so sehr gedrungen wurde, ging auf die innerliche Herzensheiligkeit, die nun im Neuen Testament desto mehr erfordert wird. 1 Petr. 3, 15.

V. 19.

Noch *α* und **zu dem** starken und durchdringenden [1]) **Hall der Posaune**, 2 Mos. 19, 16. 19. welchen Posaunenschall die Engel, durch deren Geschäft das Gesetz gegeben, in der Luft machten, Apg. 7, 53. Gal. 3, 19. wodurch das Volk zusammen gerufen, und zur Aufmerksamkeit erweckt wurde, **und zu der** schrecklichen **Stimme der** deutlichen **Worte;** der zehn Gebote, welche der Engel des Bundes vor den Ohren des ganzen Volkes aussprach; **welcher sich** aus Schrecken und Entsetzen [2]) **weigerten, die sie höreten, daß ihnen das Wort ja nicht** unmittelbar von Gott, sondern durch Mosen weiter **gesagt würde.** *α* daß zu denselben nicht ein Wort mehr möchte zugesetzt werden, daß Gott nicht fortführe, selbst mit ihnen zu reden, sondern daß er das, was er noch hinzu thun wollte, ihnen durch Mosen sagen ließe.

Anm. [1]) Man kann leicht gedenken, daß hier von keinen eigentlichen Posaunen geredet werde, sondern von einem starken und schreckhaften Getön, welches durch die Engel in der Luft erregt wurde, das Volk in Furcht, Andacht und Ehrerbietigkeit zu bringen, wie es denn auch so ergehen wird an dem großen Gerichtstage. 1 Theß. 4, 16. [2]) *παραιτεῖν* heißt abbitten, abschlagen, sich entschuldigen, weigern, durch Bitte etwas ausschlagen. Die Rede des Volks s. 2 Mos. 20, 19. 5 Mos. 5, 23—27.

Nutzanw. Gott du bist schrecklich den ungehorsamen, die können nicht vor dir bestehen, sondern müssen weichen und ewig verstoßen sein. c. 10, 31. Jer. 29, 18. 19.

V. 20.

(**Denn** die Ursach anzuzeigen, warum sie sich weigerten, die Stimme Gottes weiter zu hören, **sie mochtens** S. konntens **nicht** länger **ertragen,** ohne Schrecken und Entsetzen, **was da gesagt ward.** was verboten ward. **Und** was befohlen **ward, wenn ein** unvernünftig **Thier** geschweige ein Mensch **den Berg anrührete,** innerhalb der Grenze, die gemacht worden war, **sollte es gesteiniget,** so es ein zahmes Thier wäre, [1]) **oder mit einem Geschoß** *α* Pfeil, so es ein wildes Thier wäre, **erschossen werden.** 2 Mos. 19, 12. 13.

Anm. Paulus will sagen, es habe die Stimme Gottes sie nicht erst so erschrocken gemacht, sondern das vorhergehende strenge Gebot, daß niemand den Berg anrühren sollte, nebst der angehängten Drohung des Todes. Und da Moses auf Gottes Befehl niedersteigen und dem Volk das Verbot noch-

mals einschärfen mußte: 2 Mos. 19, 21—25. so wurden sie dermaßen voller Schrecken, daß sie hernach, als sie Gottes Stimme hörten, befürchteten, sie möchten auch deswegen sterben, wenn Gott weiter mit ihnen redete. 2 Mos. 20, 19. Dieser Berg, von dem v. 18. gesagt, daß man ihn anrühren konnte, sollte gleichwol nicht angerührt werden, weil Gott auf diesen Berg niedergefahren, welches bedeutete, daß das Alte Testament den Menschen nicht zum rechten Genuß der himmlischen Güter und zur Gemeinschaft mit Gott bringe; Christus hingegen ließ sich anrühren, 1 Joh. 1, 1. 2. durch welchen wir dazu gelangen. [1]) Dieser ganze Satz ist in der syrischen Uebersetzung ausgelassen worden.

Nutzanw. Ach mit dem Gesetz des Allerhöchsten ists kein Kinderspiel: es gebeut und dräuet. Können wir es nicht erfüllen, so müssen wir uns doch in heiliger Ehrerbietigkeit fürchten, und Schutz suchen bei dem, der es für uns erfüllt hat. Röm. 10, 4.

V. 21.

Und also erschrecklich war das Gesicht, α was da erschienen war, diese Erscheinungen von dem Feuer, Dunkel, Finsterniß und Hall der Posaune, **daß Moses** [1]) **sprach:** ob er wol der Mittler des Bundes Gottes sein sollte: **Ich bin erschrocken, und zittere.** was wunder, daß das Volk erschrocken ist?

Anm. [1]) Man findet nirgend in den Büchern Mosis, daß er wegen der erschrecklichen Erscheinung gesagt habe: **ich bin erschrocken und zittere,** daher zu schließen, daß Paulus dieses gewußt aus einer Tradition, mit göttlicher Versicherung von der Wahrheit desselben, eben wie die Namen der egyptischen Zauberer, Jannes und Jambres, 2 Tim. 3, 8. und wird bei den Ebräern solches für eine gewisse Wahrheit gehalten worden sein, sonst hätte sich Paulus nicht so frei darauf berufen können. Es zeigt aber an, daß auch Moses noch nicht der rechte Mittler sei, und daß er, ob er wol ein großer Prophet, dennoch ein Sünder gewesen. Denn die Furcht ist aus der Sünde.

Nutzanw. O majestätischer Gott! wer wollte dich nicht fürchten? wer wollte dich nicht ehren? wer wollte dir nicht dienen? du kannst ja erhöhen, du kannst auch zerschmettern und zu boden schlagen. Jer. 10, 6. 7.

V. 22.

Sondern ihr zur Zeit N. T. **seid** durch die Predigt des Evangelii berufen, und durch eure Bekehrung **kommen zu dem** geistlichen [1]) **Berge Zion,** zu dem Gnadenreich des Messias, welches durch den Berg Zion ist abgebildet worden, **und zu** [2]) **der Stadt des lebendigen Gottes,** der als ein König ewiglich darin regiert, nämlich **(zu) dem** [3]) **himmlischen** und geistlichen **Jerusalem,** das unser aller Mutter ist, wegen des daher kommenden Segens in der Wiedergeburt, Gal. 4, 26. **und zu der Menge vieler** [4]) **tausend Engel:** α und zu den viel tausend Engeln, denen die gläubigen im Dienst und Lobe Gottes gleich werden.

Anm. [1]) Zion war der vornehmste Berg, worauf David seine Burg hatte, und auf dem andern Hügel dieses Berges hatte Salomo den Tempel erbaut, daher seiner so oft gedacht wird. Ps. 68, 15—17. 48, 2—4. Man versteht aber durch denselben auch die ganze Stadt Jerusalem, ja den ganzen Strich um Jerusalem her. Ps. 133, 3. Wenn nun hier der Verstand geistlich ist, so bedeutet Zion das geistliche Königreich Gottes, die Kirche des N. T. und alle Vorrechte derselben, welche durch die Lehre des Evangelii vorgetragen und angeboten werden. [2]) Diese Redensart braucht der Apostel erklärungsweise, und versteht eben das darunter, was er mit den ersten Worten angezeigt hatte. Wie denn bekannt ist, daß Zion bald ein Berg, Ps. 2, 6. 48, 3. bald eine Stadt genannt wird. Ps. 48, 2. Jes. 33, 20. Viele Häuser machen eine Stadt, also die vielen gläubigen, welche sind geistliche Häuser, c. 3, 6. machen die geistliche Stadt Gottes aus. Durch den Ausdruck **des lebendigen Gottes** macht er einen Gegensatz auf das irdische Zion, in welchem irdische und sterbliche Götter auf dem Stuhl Mosis saßen, Ps. 82, 6. 7. und welchen die Regierung und der Gottesdienst nach dem mosaischen Gesetz anvertraut war. Die Kirche N. T. aber hat zum Regierer den Jehova, den allein lebendigen, Jes. 33, 22. daher auch diejenigen nur Glieder dieser Kirche und Bürger dieser Stadt sind, die des geistlichen und göttlichen Lebens sind theilhaftig worden. Eph. 2, 6. 19. Joh. 3, 5. Durch den lebendigen Gott wird insonderheit Christus verstanden, wie c. 3, 12. denn dieser ist der König dieser Stadt, der König in Zion, Ps. 2, 6. der wird der lebendige Gott genannt nicht nur seinet-, sondern auch unsertwegen: er schenkt uns das Leben, das wir aus dem Gesetz nicht kriegen können. Joh. 5, 24. [3]) Das himmlische Jerusalem ist die Kirche N. T. auf Erden, jedoch insofern dieselbe vereinigt ist mit der triumphirenden im Himmel durch den Tod und Himmelfahrt Jesu. Auch von der Kirche im Himmel, wo völliger und ewiger Friede sein wird, sagt Paulus, daß sie dazu gekommen wären, in Ansehung des Rechts, das sie daran hatten, welches ihnen von Jesu, der dies himmlische Jerusalem selber gegründet hat, ertheilt worden ist. Eph. 2, 6. Phil. 3, 20. [4]) Das Grundwort bedeutet **zehn tausend,** und zeigt die große Anzahl der Engel: auch zu diesen sagt der Apostel, daß sie kommen wären, weil sie als gläubige ihren Wandel und Bürgerschaft im Himmel hatten, und weil zwischen beiden eine Gemeinschaft ist, weil die Engel auch Christi Diener und Mitknechte der gläubigen sind. Off. 19, 10.

Nutzanw. 1) Die gläubigen sind hier auf Erden schon wirklich selig, and gehen in dem seligen Gnadenstande aus einer Seligkeit in die andere. 2 Cor. 3, 18. 2) H. Siehe, wir wollen Bürger sein des himmlischen Jerusalems, Mitgenossen Christi, der heil. Engel und auserwählten. Christus selbst ermuntert uns in seinem Wort zum Fleiß der Heiligung, es ist uns zum Ziel vorgesetzt das unbewegliche Reich der ewigen Seligkeit, und Gott straft so hart die unheiligen: sollten denn diese Beweg-

gründe nicht genugsam sein, unsre Seelen zu einem großen Eifer der Gottseligkeit zu erwecken? 3) O schöne Gesellschaft der gläubigen im Himmel! wer wollte sich darob nicht freuen? Mt. 8, 11.

V. 23.

Und ihr seid kommen **zu der** [1]) **Gemeine** *ἀπα-νηγύρει*, zu der allgemeinen Versammlung **der** [2]) **erstgebornen**, Kinder Gottes, welche nicht nur mit Christo dem erstgebornen unter vielen Brüdern eines sind, sondern die auch durch denselben mit der Würde, Vortrefflichkeit, Freiheit, Herrschaft, Erbtheil und geistlichem Priesterthum begnadigt worden, **die** [3]) **im Himmel** [4]) **angeschrieben sind**; Luc. 10, 20. nicht wie vormals die Priester und Leviten, ja das ganze Volk, 4 Mos. 1, 16—18. in die Register aufgezeichnet wurden, 4 Mos. 3, 40. sondern die von Gott selbst in das Buch des Lebens eingetragen worden; **und zu Gott, dem** durch das Blut seines Sohnes versöhnten [5]) **Richter über alle**; Engel und Menschen, lebendige und todte; **und zu den** [6]) **Geistern der vollkommenen** *α* der vollkommengemachten **gerechten**: die bereits in die Herrlichkeit sind eingeführt, und durch das vollkommene Versöhnopfer Christi zu ihrer Vollendung gekommen sind, wiewol sie in Ansehung ihrer Leiber am jüngsten Tage zu einer noch größern Vollkommenheit gelangen werden:

Anm. [1]) *πανήγυρις*, wird gebraucht von der Zusammenkunft des ganzen Volks bei den Griechen, eine öffentliche Lobrede anzuhören, oder den Schauspielen beizuwohnen: so wird auch bei den LXX. mit diesem Wort ausgedrückt die Zusammenkunft des israelitischen Volks in Jerusalem an den hohen Festtagen. Hes. 46, 11. Hos. 9, 5. Einige ziehen dies Wort noch zu dem vorhergehenden Verse, so daß es heißen soll: **zu der allgemeinen Versammlung der viel tausend Engel.** Der Syrer hat dieses Wort in seiner Uebersetzung nicht ausgedrückt. [2]) Die erstgebornen sind die Apostel und ersten Christen N. T. aus Juden und Heiden. Diese heißen erstgeborne, weil sie die ersten unter den wiedergeborenen und gläubigen N. T. waren. Gewissermaßen können auch alle gläubigen erstgeborne heißen, weil sie mit Christo Jesu eins sind, und aller Vorrechte und Wohlthaten theilhaftig gemacht sind; c. 2, 11. Röm. 8, 29. ingleichen weil sie durch das Volk Israel, das Gottes erstgeborner Sohn 2 Mos. 4, 22. genannt wird, vorgebildet worden, so daß sie auf eine sonderliche Weise Gottes Kinder sind, welche den Geist der Kindschaft haben, 1 Joh. 3, 2. Röm. 8, 15. 16. mithin geliebte Gottes, Röm. 1, 7. auserwählte Gottes, heilige und geliebte, Col. 3, 12. freie, die da in und mit Christo herrschen, denen das Erbtheil auf besondere Weise vor dem Judenthum zugefallen, Col. 1, 12. Eph. 1, 18. Jac. 2, 5. die ein königlich Priesterthum führen, 1 Petr. 2, 9. Off. 1, 6. und endlich die durch das Blut des unbefleckten Lammes, Jesu Christi, von dem Würger, dem ewigen Tode, verschont sind. [3]) *ἐν οὐρανοῖς.* Die Geschlechtsregister wurden zu Jerusalem im Tempel verwahrt; diese erstgeborenen sind aufgeschrieben im Himmel, anzuzeigen daß daselbst der ist, der sie kennt und der sie zu seinem Eigenthum angenommen hat, nicht weniger daß daselbst ihr rechtes Vaterland sei. Gal. 4, 26. [4]) Dieses anschreiben ist die allergenauste Erkenntniß, die Gott allezeit gehabt hat und noch hat von denen, die zu seiner Kirche und seligen Gemeinschaft gehören, 2 Tim. 2, 19. welches schon geschehen ist vor Grundlegung der Welt. Eph. 1, 4. Apg. 15, 18. [5]) Der Richter ist hier der Vater, jedoch den Sohn nicht ausgeschlossen; und wird Gott hier den Engeln auf Sinai entgegen gesetzt. Apg. 7, 38. Gal. 3, 19. wie hernach der Mittler Jesus dem Mose. Das Wort *πάντων* kann gehen auf Personen und auch auf Sachen, so daß Gott richten wird alle Gedanken, Röm. 2, 16. alle Worte, Mt. 12, 36. alle Werke, 2 Cor. 5, 10. alle Personen, Röm. 14, 10. alle todten und lebendigen, Apg. 10, 42. 2 Tim. 4, 1. Daß sie aber zu ihm kommen sind, wird entgegengesetzt erstlich der Zeit der Gebung des Gesetzes, da sich niemand zum Berge Sinai nahen durfte; sodann auch dem Priesterthum, zu welchem niemand gelangen konnte, als der aus dem Hause Aarons war: ja selbst der Hohepriester durfte nur einmal des Jahrs, und noch dazu mit vieler Furcht ins allerheiligste kommen. Im N. T. aber ist für alle ein freier Zugang zu Gott durch das Blut des Mittlers, c. 4, 15. 16. 10, 19—22. Eph. 2, 18. So ist auch der Richter, zu welchem die gläubigen kommen sind, ganz evangelisch anzusehen, nachdem er durch Christum versöhnt ist, Jes. 27, 4. Röm. 8, 33. 34. und ein solcher, von welchem sie die Krone des ewigen Lebens erlangen werden. 2 Tim. 4, 8. [6]) Durch Geister werden sonst verstanden entweder die Engel, c. 1, 14. oder die Seelen der verstorbenen gerechten. Dieses zum grunde gesetzt, so sind keineswegs, wie einige wollen, durch Geister der vollkommenen gerechten, zu verstehen die heiligen auf Erden, sondern die Seelen der selig verstorbenen, welche sich in vollkommener Erkenntniß, Liebe und Genießung Gottes befinden, und in ihm der ewigen Freude und des vollkommenen Friedens theilhaftig sind. Zu diesem waren nach dem Zeugniß Pauli, die gläubigen Ebräer gekommen, insofern sie eine lebendige Versicherung hatten von der Seligkeit der verstorbenen, und daß sie ihnen sollten zugefügt werden, ja weil sie hier schon als wahre, und im Gegensatz der alten Haushaltung auch vollkommene gerechte, mit jenen vollkommenen gerechten im Himmel zu einem Register und Hauptsumme waren gebracht worden; 1 Petr. 1, 3. 4. Eph. 1, 10. nicht weniger, weil sie mit jenen einerlei Güter genossen, Gerechtigkeit, Friede und Freude, Röm. 4, 17. (wiewol in ungleichem Maß) und überdem ihr Wandel und Bürgerschaft im Himmel ist. Phil. 3, 20. Moshemii disp. de ecclesia primogenitorum in coelo adscriptorum.

Nutzanw. 1) Gott ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns; er ist und wohnet gar in den gläubigen, aber bei dem Eintritt in die Ewigkeit wird er sich ihnen erst recht offenbaren, daß sie ihn mit vollkommener Vergnügung werden sehen, wie er ist. 1 Joh. 3, 2. 2) Die gläubigen kommen

zu Gott, nicht als zu einem strengen Richter, sondern liebreichen Vater, sie kommen nicht ins Gericht, sondern das himmlische Erbe einzunehmen. Joh. 5, 24. 3) Wenn wir durch den Glauben an Christum und sein Blut gerechtfertigt werden, so werden wir zwar frei von der Schuld und Strafe der Sünde, doch bleibt die Wurzel der Sünde in uns; im Tode aber wird sie mit Stumpf und Stiel ausgerottet, und wir gehen vollkommen heilig in den Himmel ein. Jud. v. 24.

V. 24.

Und ihr seid kommen **zu dem** [1]) **Mittler** Bürgen und Hohenpriester **des** [2]) **Neuen** bessern **Testaments Jesu**; Christo, dessen Mittleramt viel vortrefflicher ist als Mosis, weil die Verfassung des levitischen Gottesdienstes mit ihren Priestern, welche als Mittler angesehen werden mußten, nur Vorbilder auf den rechten und einigen Mittler Jesum waren, der sich in seinem Mittleramt nicht schrecken läßt noch zugibt, daß wir zu sehr erschreckt werden, sondern vielmehr durch den Trost des Geistes die Furcht austreibt; **und zu dem Blut der** [3]) **Besprengung**, das uns besprengt und vollkommen reinigt, dazu man gelangt durch die Taufe und gläubige Zueignung des Verdienstes Christi, und das auch Barmherzigkeit und Vergebung der Sünden erbittet, **das da** in der Fürbitte **besser** *a* bessere Dinge **redet denn** [4]) **Abels.** eigenes Blut, als er von seinem Bruder dem Cain ermordet wurde, weil dieses um Rache schrie, c. 11, 4. jenes aber ruft um Gnade und Barmherzigkeit, und bringt uns die Versöhnung und Vergebung der Sünden. c. 9, 14. 10, 22. 1 Joh. 1, 7. Off. 1, 5.

Anm. Lg. Es findet sich in dieser Vorstellung Pauli eine genaue Verbindung des Reichs der Gnaden mit dem Reich der Herrlichkeit. Denn zum Reich der Gnaden gehört, daß er sagt, die gläubigen Ebräer wären bereits gekommen, und zwar zu dem Mittler des N. T. Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn das Blut Abels. Das Reich der Herrlichkeit, wenn man die Worte in ihrem völligen Verstande nimmt, wird vorgestellt in den Worten von der Stadt des lebendigen Gottes, von dem himmlischen Jerusalem, u. s. w. welches gar nachdrückliche Worte sind. [1]) Der Mittler des alten Bundes war Moses, ein schwacher, zerbrechlicher, ja sündiger Mensch, der sich selbst fürchtete und erzitterte, v. 21. auch waren die Hohenpriester und die ganze Priesterschaft als Mittler vor Gott anzusehen, durch welche das Volk mit seinen Opfern mußte zu Gott nahen. c. 5, 1. Hier aber ist ein anderer und vortrefflicherer, nämlich Jesus Christus, der durch sein Blutvergießen den neuen Bund aufgerichtet, versiegelt und eingeweiht hat, auch durch dasselbe allen und jeglichen Freiheit gegeben, in eigener Person kommen zu dürfen zu Gott und in seine selige Gemeinschaft, nachdem er von den todten auferweckt, gen Himmel gefahren, und sich zur rechten des Vaters gesetzt, und von dannen die Erben des N. T. mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern begnadigt. [2]) Was das N. T. sei. c. 7, 22. 8, 6. [3]) Einige meinen Paulus sehe hiemit auf 2 Mos. 12, 7. andere aber auf 2 Mos. 24, 8. vergl. c. 9, 8. [4]) Dem Blut Abels wird eine Sprache zugeschrieben in einem uneigentlichen Sinn, und bedeutet, daß es gewesen sei ein klarer Beweis von dem strafbaren Verbrechen Cains, und daß es Zeugniß gegen ihn gegeben, auch so stark bei Gott um Rache angehalten, als ob man es durch eine Stimme vernehmen könnte. So findet man das Wort r u f e n oder r e d e n gebraucht 1) für einen Beweis abgeben, Ps. 36, 2. Hiob 31, 38. Jac. 5, 4. Hab. 2, 11. Luc. 19, 40. 5 Mos. 30, 19. 2) für das auswirken eines Dinges: 2 Kön. 4, 13. Hast du eine Sache an den König, d. i. für dich etwas zu reden. Jer. 18, 20. Esth. 7, 9. 10, 3. Dies zum grunde gesetzt, so wirkte das rufen des Bluts Abels die Rache über Cain, von welchem er aus Neid und Abgunst unschuldiger weise war ermordet worden. Es rief auch nicht allein zu Gott, sondern es rief auch in das Gewissen Cains hinein, daß er ausrief: 1 Mos. 4, 13. **Meine Sünde ist größer** 2c. Nachgehends hat es gleichfalls gerufen über alle, die in den Wegen Cains gewandelt haben, Mt. 23, 35. ja es fordert noch jetzt diesen Mörder vor das Gericht zu treten, um den völligen Lohn der Bosheit an dem großen Gerichtstage zu empfangen. Das Blut Christi redet nun bessere Dinge, indem Christus in der Kraft solches Blutes selbst bei Gott für uns erscheint, Gnade und Vergebung der Sünden auszuwirken: es ruft aber nicht nur zu Gott, sondern auch in das Gewissen der gläubigen, wenn der H. Geist ihnen das Verdienst Christi zueignet, und sie der Vergebung der Sünden versichert. Ps. 85, 9. Jes. 40, 1. 2. Röm. 8, 16. Einige verstehen hierdurch das Blut Abels nicht das von Cain vergossen worden, sondern das Blut des Opfers Abels, das von Abel vergossen worden, dessen er c. 11, 4. gedacht hat. Letztlich merke man, wie aus diesem und dem vorhergehenden Verse erhellt, daß die gläubigen schon hier selig sind: so folgt hingegen, daß die ungläubigen schon hier verdammt, und in der Gemeinschaft der verdammten Geister stehen.

Nutzanw. 1) Durch den Glauben wohnt Christus in unsern Herzen, wir haben ihn und genießen sein: aber im Himmel werden wir ihn recht sehen, besitzen und satt werden. O Freude! o Herrlichkeit! 1 Petr. 1, 8. 2) O theuer, kostbares Blut Jesu! das hat Gott versöhnt zur Vergebung unsrer Sünde. 1 Joh. 1, 7.

* * *

2) Christi Wort nicht zu verachten.
  a. Die Vorsicht, die man brauchen soll: Sehet zu. v. 25.
  b. Die Verachtung, die nicht geschehen soll: Daß ihr euch des 2c.
  c. Die Strafe, um welcher willen sie nicht geschehen soll.
    1. Strafe der Verächter Mosis: Denn so jene nicht 2c.
    2. Strafe der Verächter Christi: Vielweniger wir, so wir 2c.
3) Gottes Gnade fest zu halten,
  a. Wegen der Unbeweglichkeit des Reichs.

1. Die Unbeweglichkeit des Reichs, wird
   a. Bewiesen durch einen Spruch, dessen
      1. Anführung: Welches Stimme zu der Zeit die 2c. v. 26.
      2. Auslegung: Aber solches, noch einmal, zeiget 2c. v. 27.
   b. Beschrieben: Darum, dieweil wir empfahen 2c. v. 28.
2. Das festhalten der Gnade,
   a. Wie es geschehen soll: Haben wir Gnade.
   b. Was daraus folgen soll: Durch welche wir sollen 2c.
b. Wegen Gottes Strafgerechtigkeit: Denn unser Gott 2c. v. 29.

V. 25.

Sehet zu, mit allem Fleiß, die ihr so große Herrlichkeit im N. T. habt, wendet das nachdenken eures Verstandes an zum Gehorsam des Willens, **daß ihr euch deß nicht weigert,** α daß ihr nicht verwerfet, durch Unglauben und Abfall, **der da** [1]) **redet.** S. mit oder zu euch, durch sein Wort und Geist, nachdem er in diesen letzten Tagen in eigner Person geredet hat. c. 1, 2. **Denn so jene** die Israeliten A. Test. die zu dem Berge Sinai kommen sind, [2]) **nicht entflohen sind,** der Strafe Gottes, sondern ernstlich gestraft worden, **die sich weigerten,** v. 19. Apg. 7, 39. 40. **da er auf Erden redete:** α ausschlugen den, der auf Erden göttliche Aussprüche that, d. i. verwarfen Mosen, der ein bloßer Mensch und von irdischem Ursprung war und meistentheils von irdischen Gesetzen, Verheißungen und Bedrohungen redete, sein Gesetz auch nichts geistliches zur Rechtfertigung wirken konnte: **vielweniger** α vielmehr werden **wir,** der Strafe entgehen können, c. 2, 3. **so wir uns des** [3]) **weigern,** den verwerfen und uns von ihm abwenden, **der vom Himmel** α von den Himmeln S. mit uns **(redet.)** Joh. 1, 18. 3, 12. welcher der Herr vom Himmel ist, 1 Cor. 15, 47. und nicht ein Diener, wie Moses, daher auch von geistlichen und himmlischen Dingen redet, und uns seiner göttlichen Natur theilhaftig macht.

Anm. [1]) Der redende ist der Sohn Gottes, an welchem die Prophezeihungen sind erfüllt worden: 5 Mos. 18, 18. Jes. 40, 5. 52, 6. Spr. 1, 20. vergl. Joh. 3, 34. 6, 63. 8, 38. 7, 46. und hat er nicht nur in den Tagen seines Fleisches geredet, sondern auch nach seiner Auferweckung von den todten, Ps. 22, 23. Luc. 24, 32. bis er gen Himmel gefahren. Nach seiner Himmelfahrt redet er selbst zuweilen aus dem Himmel, Apg. 9, 4. 5. besonders aber durch die Ausgießung des H. Geistes am Pfingsttage, Apg. 2, 2. wie er denn auch noch redet durch die Diener des Neuen Testaments, 1 Petr. 4, 11. 2 Cor. 13, 3. 2, 17. [2]) Denn Gott strafte die Sünde des güldenen Kalbes, 2 Mos. 32, 28. 35. das murren des Volks, 4 Mos. 11, 1—3. den Ekel vor dem Manna, v. 33. das murren Mirjams, c. 12, 10. u. s. w. daß also keiner der Strafe seiner Sünden entflohen ist. [3]) παραιτήσασθαι, deprecari, verbitten, drückt nicht eben eine boshaftige Weigerung auf eine grobe Weise, aus, sondern die bittweise geschieht, wie es Luc. 14, 18. heißt: Sie fingen an nach einander sich zu entschuldigen 2c. Es waren die Juden zweierlei Art, einige die wollten gar nicht hören, lästerten flugs und verfolgten. Andre hörten, waren überzeugt, widersprachen nicht: aber sie meinten, es wolle sich für sie nicht schicken, an Christum zu glauben, und so standen die bekehrten Ebräer in Gefahr, daß sie von Christo wieder abfallen möchten, aus der Ursach, weil sie viel bei ihm leiden müßten.

Nutzanw. 1) Cr. Wer das Evangelium verachtet, der verachtet nicht eine schlechte Schrift, auch nicht eine fliegende Rede, auch nicht einen schlechten Dorfpriester, der es predigt, sondern den Sohn Gottes, der da redet, und den Heil. Geist, der durch solche Predigt und Prediger zeugt. Luc. 10, 16. 2) Strafexempel sind uns zur Warnung geschrieben. 1 Cor. 10, 11.

V. 26.

[1]) **Welches** des Sohnes Gottes **Stimme** bei Donner und Blitz **zu der Zeit** α damals als er das Gesetz gab, **die Erde** den Berg Sinai **bewegete.** zu erweisen seine Majestät und Gerechtigkeit. **Nun aber** auf die Zeit des Neuen Testaments **verheißet er,** α hat er verheißen, eben der Sohn Gottes noch eine größere Bewegung **und spricht:** Hagg. 2, 7. [3]) **Noch einmal** in den Tagen des Messias bei meiner nächsten Zukunft **will ich bewegen** α bewege ich **nicht allein die** [4]) **Erde, sondern auch den Himmel.**

Anm. [1]) Daß hier von dem unerschaffenen Engel des Bundes geredet werde, und daß er auf Sinai das Gesetz gegeben, erhellt daher, weil es eben diejenige Person gewesen, die Mosi im Busch erschienen und mit ihm geredet, 2 Mos. 3, 2—12. vergl. mit 20, 1. 2. daß diese aber der Sohn Gottes gewesen, sagt David, Ps. 68, 18. wenn er, nachdem er v. 8. gesagt, daß er vor seinem Volk hergezogen, von ihm spricht, er sei in die Höhe gefahren, welches Paulus Eph. 4, 8—10. von der Himmelfahrt Christi erklärt. Wie auch Stephanus aus dem Licht des H. Geistes die Gebung des Gesetzes dem Sohn Gottes zuschreibt, Apg. 7, 37. 38. [2]) Es ist nicht nöthig, wie einige wollen, von dem Buchstaben hier abzugehen, wenn man betrachtet, was bei Gebung des Gesetzes vorgefallen, 2 Mos. 19, 18. und worauf sich Debora und Barak beziehen, Richt. 5, 4. auch David. Ps. 68, 8. 9. 114, 4—8. Zu dieser Bewegung gehören überdies alle Wunderwerke, welche zum Zeichen der Macht Gottes in Egypten beim Auszuge ins gelobte Land geschehen sind; und durch welches Siegel der Majestät Gottes die Menschen sind bewegt und erschüttert worden, die davon gehört, oder es selbst mit angesehen haben. [3]) ἔτι ἅπαξ, noch einmal, zeigt an, daß schon eine Bewegung vorgegangen sei, nämlich bei der Aufrichtung der Haushaltung des Alten Testaments. Hier verspricht nun der Sohn Gottes eine wiederholte Bewegung, und zwar welche nach der eigentlichsten Bedeutung des Grundworts nur noch einmal vorgehen sollte. [4]) Der Zusammenhang der Worte bei dem Propheten Hagg. 2, 7. zeigt klar, daß die Rede nicht sei von der Zukunft Christi zum jüngsten Gericht

und von dem Ende der Welt, an welchem auch zwar Himmel und Erde wird bewegt werden; sondern von der Zukunft Christi ins Fleisch, und von der Aufrichtung der Haushaltung des neuen Bundes, bei welcher er viel herrlichere Wunder thun werde, als bei der Gebung des Gesetzes auf dem Berge Sinai. Denn der Prophet sagt: Es ist noch ein kleines dahin, welches sich nicht wol auf das Ende der Welt ziehen läßt, sodann sollte sie geschehen vor oder mit der Heiden Bekehrung. s. v. 8. Man hat zu merken, daß durch die Bewegung der Erde bei Gebung des Gesetzes etwas sei vorgebildet worden. Sie bedeutete nämlich, daß eine Veränderung vorgehen sollte, und zwar in der Sache, die daselbst vorgenommen wurde, die betraf aber den Gottesdienst. Daß nur die Erde bewegt wurde, und zwar nur an dem Ort, wo die Israeliten damals waren, bedeutete, daß diese Veränderung nur allein die Juden angehen sollte. Gott wollte alle Heiden lassen nach ihrem Rath wandeln, aber beim Volk Israel sollte die Kirche angerichtet werden. Bei dem Propheten Haggai aber ist die Rede von dem Neuen Testament und heißt, Gott wolle auch den Himmel, das Meer und trockne bewegen, welches anzeigt, daß die Aufrichtung des neuen Bundes nun alle Menschen angehen sollte. Diese ist nun geschehen durch die Predigt des Evangeli, nach dem Tode und Auferstehung Jesu Christi, durch die Apostel, da denn sowol unter Juden als Heiden eine große Bestürzung und Bewegung vorgegangen ist, so daß dem Christenthum mußte Raum gemacht werden, nachdem das Ende des levitischen Gottesdienstes gekommen war, und auch vielen Heiden, die in Finsterniß und Schatten des Todes saßen, ein Licht aufging. Andre verstehen durch die Erde das Meer und trockene, die Völker, sowol Juden als Heiden, welche durch die Predigt des Evangelii in Bewegung und Unruhe würden gesetzt werden, dergestalt daß sie bei manchen ausschlagen würde zur wahren Bekehrung, bei andern zur Verwunderung und Erstaunen, noch bei andern zur Angst und Bangigkeit im Gewissen, Ps. 97, 4—7. 99, 1. Jes. 41, 1—6. welches, inwiefern es erfüllt worden sei, man leicht finden kann, wenn man mit Andacht erwägt, was im Anfang Neues Testaments unter Juden und Heiden vorgegangen sei. Durch den Himmel aber verstehen sie die Einwohner desselben, welche sich bei der Geburt Christi hören ließen, wie nicht weniger bei dessen Himmelfahrt, Ps. 47, 6. Joh. 1, 52. 1 Petr. 1, 12. davon nicht ausgeschlossen werden die bösen Geister, welche auch in dem untersten Himmel ihre Macht haben. Wie sind diese nicht bewegt worden durch die vielfältige Austreibung von Jesu, durch den Sieg und Triumph Jesu über sie? Offb. 12, 9. Daß aber diese Bewegung nur noch einmal geschehen sollte, zeigt an, daß die Einrichtung des neuen Bundes niemals wieder sollte verändert oder aufgehoben werden, weil darin ist ein geistlich und himmlisch Königreich, welches bleiben wird bis ans Ende der Welt.

Nutzanw. 1) Christus ist der Geber und Ausführer des Gesetzes, der mit gleicher, ja noch größerer Majestät, als er das Gesetz gegeben hat, dasselbige, als der Richter über lebendige und todte, am jüngsten Gerichtstage gegen die widerspenstigen und ungehorsamen vollziehen wird. Röm. 2, 12. 2) Lg. Nichts ist, was einen mehr überzeugen kann von der göttlichen Majestät, und also auch von der ewigen wahren Gottheit Christi, als wenn man bedenkt, wie er sei derjenige unerschaffne Engel des Herrn, der, nachdem er sich den Erzvätern geoffenbart, die Kinder Israel unter so vielen Wunderthaten aus Egypten durchs rothe Meer und die Wüste in der Wolkensäule geführt, und aus derselbigen auf dem Berge Sinai in höchster Majestät das Gesetz gegeben, auch künftig am jüngsten Tage bei seiner sichtbaren Erscheinung, als der Richter aller Welt, das Gesetz ausführen wird. 1 Joh. 5, 20.

V. 27.

Aber solches, Wort S. dieses aber, was er gesagt hat: **noch einmal, zeiget an**, gibt zu erkennen, **daß das** [1]) **bewegliche soll verändert werden**, *α* die Veränderung der beweglichen Dinge, des Ceremonialgottesdienstes, welcher nicht geordnet war, beständig zu bleiben, sondern der als ein Gottesdienst aus Vorbildern bestehend aufhören mußte, da die Zeit des Schattenwerks durch die Menschwerdung Christi zu Ende ging, **als** a) **das gemacht ist**, *α* als welche gemacht waren, nämlich veränderlich und beweglich von Gott eingesetzt, daß sie nur dauern sollten bis auf die Zeit der von Gott bestimmten Verbesserung durch das Evangelium, **auf daß da bleibe** und keiner fernern Veränderung unterworfen sei **das unbewegliche.** *α* die Dinge, die nicht beweglich sind, die zum Wesen des Neuen Testaments gehören, welches ein ewiger unveränderlicher Bund ist, auf welchen man keine neue Kirchenverfassung erwarten darf.

Randgl. a) Nämlich mit Händen, er meint die Hütten Mose.

Anm. [1]) *τῶν σαλευομένων*, der bewegten und erschütterten Dinge der Haushaltung des Alten Testaments, welche durch mancherlei Schicksale schon bisher manchen harten Stoß bekommen hatte, als durch die Trennung der Stämme, und babylonisches Gefängniß; zu geschweigen der Herrschaft der syrischen und egyptischen Könige, und endlich der Römer. Dieses alles aber waren nur Vorboten, daß die jüdische Polizei und Kirche gänzlich durch die Aufrichtung des neuen Bundes durch Christum sollte aufgehoben werden. Und mit dieser noch einmal geschehenen Veränderung sollte es nunmehr sein Bewenden haben, die Beschaffenheit des Neuen Testaments sollte bleiben: eben wie von Christo steht, c. 9, 11. 28. daß er *ἅπαξ* ein für allemal ins heilige eingegangen, daß er bleibe 2c. 2 Cor. 3, 11. wo das Neue Testament genannt wird *τὸ μένον*, das da bleibet.

Nutzanw. Die Herrlichkeit des Neuen Testaments ist größer als die Herrlichkeit des Alten Testaments. 2 Cor. 3, 7f.

V. 28.

Darum, dieweil wir empfahen als gläubige N. Test. und als durch Erbschaft Luc. 12, 32. 22, 29.

dem Anfange nach hier, und dort völlig, **ein** [1]) **unbeweglich Reich**: ein Königreich, das himmlisch geistlich und unveränderlich ist: **haben wir** [2]) **Gnade**, *α* laßt uns die Gnade fest halten, oder laßt es uns für Gnade halten, solche mit dank gegen Gott und Christum erkennen, **durch welche wir sollen**, als geistliche Priester hier **Gott dienen, ihm zu gefallen**, *α* Gott wohlgefällig dienen, nicht nach eigener Wahl, sondern wie er es selbst in seinem Wort verlangt, im Geist und in der Wahrheit durch den Glauben an Christum, **mit** [3]) **Zucht** mit einer innerlichen Scheu und *α* Scham, Ehrerbietigkeit **und** [4]) **Furcht**. Phil. 2, 12. Ps. 2, 11. vor seiner Majestät, und sollen uns also nicht weigern des, der da redet.

Anm. [1]) **Das Königreich** ist die Einrichtung des Neuen Testaments, das Gott nach Abschaffung des Alten gegründet hat, in welchem Christus das Haupt ist. **Unbeweglich** heißt es, nicht sowol im Gegensatz auf irdische Königreiche, als sonderlich derjenigen Dinge, die unter dem alten Bunde veränderlich und beweglich waren. s. v. 27. Denn man fand da ein Schattenkönigreich, es herrschten sterbliche Menschen, die durch ihren Tod lauter Veränderung machten. Bald waren Richter, bald Könige, bald Hohepriester die Regierer. Hier aber in diesem Königreich ist der Sohn Gottes durch Schmerzen des Todes zum ewigen und unvergänglichen König erklärt. Ps. 93, 1. 96, 10. Dan. 2, 44. Luc. 1, 32. 33. [2]) *χάρις* wird oft entgegen gesetzt dem Gesetz: Joh. 1, 17. Apg. 11, 23. sodann heißt auch Gnade die kräftige Wirkung des Geistes Gottes zur Bekehrung und Heiligung, die in dem Evangelio angetragen wird. *ἔχειν* **haben**, steht hier für *κατέχειν* **festhalten**, d. i. lasset uns Sorge tragen, daß wir nicht ungläubig und abfällig werden, von dem einmal angenommenen Evangelio, durch welches der Heilige Geist uns wiedergebiert, und zu andern Menschen macht. v. 15. Gal. 1, 6. 5, 4. 2 Cor. 6, 1. Sonst heißt die Redensart *χάριν ἔχω*, ich weiß es also Dank, daß ich etwas für eine Gnade erkenne, 1 Tim. 1, 12. 2 Tim. 1, 3. und schickt sich auch hier solcher Verstand gar wohl. [3]) *αἰδώς* heißt eigentlich Scham, da man sich vor Gott seiner Unvollkommenheiten schämt; wird 1 Tim. 2, 9. gebraucht von Weibern, die nicht so schamlos mit entblößtem Leibe einhergehen, sondern sich mit Scham kleiden sollen. Wir haben uns vor Gott der Erbsünde und unsrer täglichen Fehler zu schämen, ob wir gleich wissen, daß er uns dieselbigen vergibt. [4]) *εὐλάβεια* ist, da sich einer wohl in acht nimmt, sich hütet, daß er nicht von der Sünde übervortheilt werde. Luc. 2, 25. Lg. In der Pflicht, **durch die Gnade Gottes dienen, ihm zu gefallen mit Zucht und Furcht**, liegt eine schöne Verbindung des Gesetzes und Evangelii: da wir sehen, wie uns das Evangelium zu statten kommt, daß wir Gott nach dem Gesetz dienen können. Gleichwie nun in dem Wesen Gottes die Gnade von der Gerechtigkeit oder Heiligkeit unzertrennlich ist, so läßt sich auch die Praxis oder rechte Anwendung des Gesetzes und Evangelii nicht von einander trennen. Geschieht es, so entsteht daher ein Gott misfälliger Dienst; sintemal in demselben ohne das Evangelium lauter Naturkraft und ein ängstliches Wesen ist; ohne das Gesetz aber die evangelische Freiheit zur Frechheit und Sicherheit wird.

Nutzanw. 1) Ist der König Christus unbeweglich, ist sein Reich unbeweglich, so wird das Volk und die Unterthanen dieses Reichs auch wol unbeweglich bleiben, daß es auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen können. Mt. 16, 18. 2) Lg. Die gläubigen empfangen das Reich nicht als bloße Unterthanen, sondern auch als Reichsgenossen, die mit auf Christi Thron erhaben werden, Off. 1, 6. 5, 9. 10. 3, 21. nach dem Recht ihres königlichen Priesterthums. 1 Petr. 2, 9. 3) Christus und alles, was wir in ihm haben, verbindet uns ihm zu dienen mit Furcht und Gehorsam. Luc. 1, 74. 75.

V. 29.

Denn *α* denn auch, **unser Gott** der durch Christum unser Gott geworden ist, wegen des mit uns aufgerichteten Gnadenbundes, **ist ein verzehrend Feuer.** 5 Mos. 4, 14. ein gerechter Richter im Neuen Testament bei dem Evangelio, eben sowol als im Alten Testament bei dem Gesetz, er ist der unwandelbare Gott, der seine Natur nicht ausgezogen, sondern nach seiner Gerechtigkeit noch immer straft, so man seine Gnade muthwillig verwirft. Sir. 5, 7.

Nutzanw. O Jammer! sündiget doch die Welt wider Gottes Gebote so sicher, als wenn kein Rächer mehr wäre, ja sie treibt nur einen Scherz damit. Aber höret hier, ihr Weltkinder! Gott ist ein verzehrend Feuer: laßt euch rathen und thut Buße, sonst wird sein Zorn anbrennen und ihr werdet es ewig fühlen. Ps. 2, 11. 12.

Das XIII. Capitel.

(I.) Einige Tugenden. v. 1—19.

- I. Die brüderliche Liebe, deren begehrte v. 1—6
  - 1. Beibehaltung: Bleibet fest in der brüderlichen Liebe. v. 1.
  - 2. Ausübung,
    - a. In Gastfreiheit.
      - 1. Die anbefohlne Sache: Gastfrei zu sein rc. v. 2.
      - 2. Der Beweggrund: Denn durch dasselbige rc.
    - b. Im Mitleiden,
      - 1. Gegen gebundene: Gedenket der gebundenen rc. v. 3.
      - 2. Gegen Trübsal leidende: Und derer, die Trübsal rc.
- II. Die eheliche Keuschheit,
  - 1. Worin sie bestehe: Die Ehe soll ehrlich gehalten rc. v. 4.
  - 2. Was ihr entgegen stehe: Die Hurer aber und rc.
- III. Die Vergnügsamkeit.
  - 1. Verbot des gegenstehenden Lasters: Der Wandel rc. v. 5
  - 2. Der Befehl der Tugend: Und lasset euch begnügen rc.
  - 3. Die Ursach des Befehls, wird

a. Angeführt: Denn er hat gesagt: Ich will dich nicht ꝛc.
b. Angewendet: Also daß wir dürfen sagen: Der ꝛc. v. 6.

V. 1.

¹) **Bleibet fest in der** ²) **brüderlichen Liebe.** *α* die Bruderliebe bleibe, S. in euch, bleibe fest ohne aufhören und wachse, die Liebe die da ist in Christo gegen die geistlichen Brüder. Röm. 12, 10.

Anm. Es wird der Apostel seine wichtigen Ursachen gehabt haben, warum er die Ebräer zur Bruderliebe erweckt: denn da dieselben zu Christo bekehrt waren, hatten sie andre Brüder bekommen, also daß sie nun nicht mehr darauf, ob welche ihre Brüder nach dem Fleisch wären, zu sehen hatten; sondern darauf, ob sie mit ihnen durch den Glauben in Christo stünden, sie möchten sein Juden oder Heiden. Wie gemein es in den ersten christlichen Gemeinen, die aus Juden und Heiden bestanden, gewesen, daß eben deswegen Zwiespalt entstanden, sehen wir aus vielen apostolischen Briefen. Daher war denn die Erweckung zur Bruderliebe damals wol sonderlich vonnöthen. ¹) Man kann diese Vermahnung ansehen als eine liebreiche stillschweigende Bestrafung, da bei manchen eine Kaltsinnigkeit gegen die Brüder sein mochte: oder auch als ein Lob, durch welches er die gläubigen sucht zu reizen fortzufahren, und in Ausübung der Bruderliebe immer eifriger zu werden. c. 6, 10. 11. 10, 33. 1 Theſſ. 4, 9. 10. ²) Die brüderliche Liebe setzt zum voraus die Brüderschaft, zu welcher ein jeglicher kommt, sobald er an seiner Seele wahrhaftig geändert und wiedergeboren wird. 1 Petr. 1, 22. 23. Denn Christen haben unter einander Einen Vater, der sie durch das Wort der Wahrheit zur lebendigen Hoffnung wiedergeboren, Joh. 1, 13. 1 Joh. 3, 9. und zu Erben gemacht hat; Röm. 8, 15—17. so sind sie auch mit einander Einer in Christo, dem erstgebornen, Röm. 8, 29. haben auch alle an der freien Kirche, dem Jerusalem das droben ist, Eine Mutter. Gal. 4, 26. Sie besteht aber darin, daß ein Kind Gottes gegen das andre wegen der Gemeinschaft des geistlichen Sinnes eine herzliche Zuneigung hat, welche sich hervorthut und beweist in einer unverdrossenen Bereitwilligkeit, seines Bruders geistlich und leiblich Wohl zu befördern, an seinem Leide und seiner Freude theil zu nehmen, seine Schwachheiten zu tragen, ihm mit gutem Exempel vorzugehen, ihn zu vermahnen, zu erbauen. Diese Liebe soll sein innig, eifrig, brünstig und thätig, und soll sich auch erstrecken über die ganze Brüderschaft, über starke und schwache, bekannte und unbekannte, zu aller Zeit und an allen Orten.

Nutzanw. 1) H. Schöne Lebensregeln, die uns hier der Apostel gibt. O daß wir dieselbigen aufs sorgfältigste ausübten, und unsern Wandel darnach einrichteten. Mich. 6, 8. 2) O wie nöthig ist diese Ermunterung zu den letzten Zeiten, da die Liebe nach Christi Weissagung in vieler Herzen erkaltet. Lasset uns verharren in der Liebe, denn wer davon abweicht, fällt aus dem Glauben, ohne welchen er Gott nicht gefallen kann. c. 11, 6. Matth. 24, 12. 3) Die Liebe ist eine Haupttugend, die alle andern in sich faßt, Röm. 13, 10. eine Frucht des H. Geistes, dadurch der Glaube thätig ist. Gal. 5, 6. 4) Wenn ein Mensch allen Glauben hätte, daß er auch Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre er nichts vor Gott, 1 Cor. 13, 2. 1 Petr. 1, 22. 23.

V. 2.

¹) **Gastfrei zu sein** *α* die Gastfreiheit gegen die Fremdlinge, welche um des Evangelii willen vertrieben worden, **vergesset nicht**: daß ihr vielmehr diese Tugend mit allem Ernst und Treue ausübt, und darin eure Bruderliebe beweiset: v. 1. **denn durch dasselbige haben etliche**, S. durch dieselbe (Gastfreiheit) sind etliche gewürdigt worden von euren gläubigen Vorfahren, in deren Fußtapfen ihr getreten seid, **ohne ihr wissen**, zu ihrem Nutzen und großen Ruhm S. da sie es nicht merkten, daß sie **Engel** Gottes in angenommener menschlichen Gestalt ²) **beherberget.** nach deren Exempel auch ihr mit Freigebigkeit euch großen Nutzen schaffen könnt, wenn ihr den heiligen dient, welches ohne Vergeltung nicht ist; wie es euch hingegen großen Schaden bringen kann, wenn ihr nicht gastfrei seid.

Anm. ¹) Wenn man die damaligen Zeiten ansieht, so wird man leicht finden, wie nöthig diese Liebespflicht war. Denn oft mußte ein Christ Haus und Vermögen verlassen, und sich als ein Pilgrim bald an diesen, bald an jenem Orte aufhalten. Nun waren damals noch keine öffentlichen Wirthshäuser, sondern die reisenden mußten bei guten Freunden und Anverwandten einkehren, oder sonst sehen, wo sie gute Leute antrafen, die sie beherbergten. Hiob 31, 32. Und dieses war bei den Juden nichts ungewöhnliches, sonderlich bei denen zu Jerusalem, die auf den hohen Festen alle aufnehmen mußten, die zu ihnen kamen. Weil aber die Christen unter Juden und Heiden verhaßt waren, so war die Ermahnung zur Gastfreiheit damals sehr nöthig, daß die Christen die vertriebenen armen Mitbrüder aufnehmen möchten. Hiezu konnte sie auch des Herrn Jesu eigenes Wort ermuntern, Mt. 10, 40—42. 25, 35. ingleichen die Exempel anderer frommer. Apg. 10, 6. 15, 4. 16, 15. 21, 8—10. 16. Röm. 16, 23. ²) Der Apostel sieht ohne zweifel auf das Exempel Abrahams, 1 Mos. 18. und Loths, 1 Mos. 19. diese wußten anfänglich nicht, wen sie herbergten, sahen ihre Gäste nur etwa für geehrte Leute an; sie hatten aber beide Nutzen davon. Abraham bekam die Verheißung Isaacs, und Loth wurde aus Sodom geführt. Sonst haben auch andere ohne wissen solche Ehre gehabt, mit Engeln umzugehen, als Gideon, Richt. 6, 18. 19f. und Manoah, Simsons Vater. Richt. 13, 15. Der Apostel will hier nicht versprechen, daß sie auch einmal Engel beherbergen würden, sondern das will er zu verstehen geben, daß sie nicht wüßten, wen sie oft beherbergten, ob sie nicht Boten und Gesandte Gottes wären, in welchen sie Christum selber aufnähmen; Mt. 25, 35. 40. so wüßten sie auch nicht, was für ein Segen ihnen daher zuwachsen werde. Lg. Es wäre zu wünschen, daß noch heutiges Tags von der

christlichen Obrigkeit an vielen Orten öffentliche Anstalt zur Gastfreiheit gemacht würde, dahin die vom Papstthum gedrückten und verjagten oder auch freiwillig ausgehenden ihre Zuflucht nehmen könnten, und zwar eine solche Anstalt, da die Leute, wie auch getaufte Juden, zu einer anständigen Arbeit angehalten, und unter genugsamer Aufsicht geprüft würden, ob sie rechter Art wären oder nicht: da denn manche, die nur unnütze und leichtsinnige Landstreicher sind, aus solcher Verpflegung in die Zuchthäuser gebracht werden könnten. 2 Theſſ. 3, 7f.

Nutzanw. 1) Die brüderliche Liebe muß nicht eine Wortliebe sein, sondern sich in der That beweisen, sonderlich gegen die, welche um des Evangelii willen vertrieben worden, gefangen sind oder sonst Verfolgung leiden, daß man ihnen Rath, Hülfe und Erquickung reiche. 1 Joh. 3, 18. 2) Nehmen wir gleich heutiges Tags nicht einen wirklichen Engel als einen Gast auf, so kann uns genug sein, wenn wir einem gläubigen, der künftig den Engeln gleich sein wird, gutes thun und einem Gliede Christi, welches er als ihm selbst gethan annehmen und belohnen wird. Mt. 25, 35. 36. 40.

V. 3.

Gedenket allezeit mit mitleidigem Herzen und eifriger Fürbitte zu Gott, auch wirklicher Hülfe, so viel als möglich ist, **der gebundenen**, der in Gefängnissen mit Ketten und Banden belegten Mitbrüder, **als die mitgebundenen**: als wäret ihr zugleich mit ihnen gebunden, und als thätet ihr es euch selbst, was ihr ihnen thut, verhaltet euch also gegen dieselben, wie ihr wünschen würdet, daß man euch thun möchte, wenn solche Trübsale über euch kämen: **und** S. gedenket auch **derer, die** andere **Trübsal leiden**, *α* übel gehalten werden, von den Feinden der Wahrheit, oder denen es sonst nach Seele oder Leib übel geht, gedenket **als die ihr auch noch im Leibe lebet.** *α* als solche die auch selbst noch im Leibe sind. S. als Menschen, die ihr mit Fleisch angezogen seid, da eben dergleichen schwere Prüfungen über euch noch kommen können.

Anm. Da in der Verfolgung der Glieder Christi nicht nur einige verjagt, sondern auch welche gefangen gelegt wurden, welche nicht selbst Zuflucht zu ihren Brüdern nehmen konnten: so thut der Apostel diese Ermahnung hinzu. Und mögen wir noch jetzt uns wol vorstellen, daß wol kein Tag sei, da nicht viel Glieder Christi in Banden und Gefängnissen liegen, sonderlich im Papstthum; daher wir uns oft, und insonderheit wenn derselben in den Zeitungen gedacht wird, zum Mitleiden und herzlicher Fürbitte zu erwecken haben.

Nutzanw. 1) Lg. Es ist die gnädige Fürsorge Gottes, daß obgleich die gottlosen gern alle frommen auf einmal vertilgt oder doch gedrückt sähen, dennoch die Leiden nur nach und nach über einige vor andern gehen, damit die noch verschonten sich der gedrückten annehmen können und sollen. Off. 12, 12. 2) Die brüderliche Liebe achtet andrer Leute Trübsal als ihre eigne, und kommt ihnen, wo sie nicht mehr thun kann, mit herzlicher Zuneigung, brünstigem Gebet und gutem Willen zu hülfe. Spr. 11, 30. 3) Es ist kein Unglück so groß, das man an Menschen sieht, welches einem jeden nicht auch könnte widerfahren. Denn wir sind noch nicht zu bette, und es kann vor Abend leicht noch anders werden, als es am frühen Morgen war, Sir. 18, 26.

V. 4.

Die Ehe welche von Gott zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts gestiftet ist, durch welche er auch das Geheimniß Christi und seiner Gemeine vorgebildet hat, Eph. 5, 25. **soll ehrlich gehalten werden** *α* (ist) ehrlich, ehrenwerth, gut, nützlich, und muß heilig angesehen werden in allen Stücken und ¹) **bei allen**, die in derselben leben, und ist kein Stand ausgenommen, noch niemand davon zwangsweise abzuhalten, **und das Ehebette** die eheliche Beiwohnung **unbefleckt**: sie ist an sich unsündlich, ob man wol wegen vieler Schwachheiten und Mängel nach dem Sündenfall dahin zu sehen hat, daß es geschehe in der Furcht Gottes und in Mäßigung: **die Hurer aber** die lieber in Hurerei leben, als in den rechtmäßigen Ehestand treten wollen, **und Ehebrecher**, die ihr eigenes oder eines andern Ehebett mit Ehebruch beflecken, **wird Gott** ²) **richten.** hart strafen, wo nicht hier, doch gewiß bei beharrlicher Unbußfertigkeit dort ewiglich. Gal. 5, 19—21. 1 Cor. 6, 9. 10. Eph. 5, 5. Off. 22, 15.

Anm. ¹) ἐν πᾶσι, In den heiligen Ehestand kann jedermann, wes Standes er auch sei, treten, nur daß dabei die nahe Verwandtschaft vermieden, und die natürliche Tüchtigkeit beobachtet werde. Es sollen also davon nicht durch Zwang abgehalten werden diejenigen, welche im Lehr- und Predigtamt stehen, weil ihr Stand mit der Natur des Ehestandes nicht streitet, überdem auch die Apostel, welche zum theil verehelicht gewesen, solches bestätigen; wie denn auch den Lehrern 1 Tim. 3, 4. 5. vorgeschrieben wird, daß sie ihre Kinder wohl regieren sollen. Auch hebt mit diesen Worten der Apostel den Unterschied auf zwischen Juden und Heiden, welche sich vorher nicht einander heirathen durften, da es ihnen nun erlaubt ist, nachdem Christus alles in allem ist, sich ehrlicher weise zu verheirathen, von welcherlei Volke sie auch vordem mögen gewesen sein, wenn sie sich anders nur zu Christo bekehrt haben. ²) So redet Paulus, weil es in der Welt oft ungestraft hingeht, und diejenigen, welche es strafen sollen, wol selbst in solchen Sünden leben: so bleiben sie auch in der Welt oft verborgen, aber deswegen wird sie Gott nicht ungestraft lassen. Der Apostel warnt dann die Ebräer vor Hurerei. Es war, der damaligen Verfolgung wegen, manchen zwar gut, ohne Ehestand zu bleiben, aber er hatte dabei über sich wohl zu wachen.

Nutzanw. 1) Wer klug ist, der läßt die Betrachtung des gerechten Gerichts Gottes sich von Sünden zurückhalten. Pred. 12, 13. 14. 2) Der Ehestand ist an sich selbst ehrlich und ehrenwerth zu halten, denn Gott selbst hat ihn eingesetzt. Er ist auch zur Vermehrung und Erhaltung des menschlichen Geschlechts, auf die Art wie es Gott gefällig

ist, höchstnöthig, ja der Grund von allen Werken Gottes im Reich der Natur bei den Menschen, dergestalt daß sie ohne diesen Stand nicht könnten ausgeführt werden. 3) Es steht allen Menschen frei, ehelich zu werden unter allen Völkern, Geschlechtern und Ständen, wenn sich sonst keine wider Gottes Wort laufende Hinderung findet: also ist es eine teuflische Lehre, einigen Personen gewisser Stände die Ehe verbieten. 1 Tim. 4, 1f. 4) Es kann auch im Ehebett gesündigt werden. Eheliche fürchten sich in demselben auch vor Gott, daß sie sich nicht verunreinigen und ein Greul werden. Gal. 5, 24. 5) Ihr wollüstigen Weltkinder achtet Hurerei und Ehebruch zwar für eine unsündliche Lust und Ergötzlichkeit; aber ihr werdet erfahren, was Gott der gerechte Richter dazu sagen wird, und ob ihr nicht zu spät werdet zur Erkenntniß gebracht werden. Ueberdem habt ihr doch kein Theil am Reich Gottes, Gal. 5, 21. und wo euch eure Herberge bestellt sei, könnt ihr finden Off. 21, 8. 6) Sp. Die Sünde der Hurerei und des Ehebruchs kann nicht scharf genug vor der Welt bestraft werden, daher sich Gott dieselbe zu strafen vorbehalten hat.

V. 5.

Der Wandel S. euer Gemüth, alles euer verhalten, die ganze Lebensart **sei** [1]) **ohne Geiz:** ἀφιλάργυρος ohne Geldliebe (holl. sonder Geltgierigheyt), beweiset in der That, daß euer Herz nicht hange am irdischen, an Geld und andern Habseligkeiten, trachtet nicht, wie ihr dasselbe unrechtmäßiger weise erlangen, behalten und vermehren möchtet: **und lasset euch** [2]) **begnügen** α seid vergnügt **an dem, das da ist.** α mit den gegenwärtigen (Dingen), das die Vorsehung Gottes euch durch ordentliche Mittel geschenkt hat, zur Erhaltung eures Lebens; sehet nicht auf das vergangene, was ihr verloren habt, auch nicht aufs künftige, weil es ungewiß ist, ob ihr es erlangen werdet, oder so ihr es erlangt, ob ihr es werdet brauchen können. Es sei euch genug, daß ihr den allgenugsamen Gott habt, und euch auf seine Verheißung verlassen könnt. **Denn Er** Gott S. der Herr selbst **hat gesagt:** zu Josua c. 1, 5. dem Haupte des Volks, und also zugleich zum ganzen Volk, und insonderheit zu allen gläubigen: **Ich will dich** [3]) **nicht verlassen** [4]) **noch versäumen.** α ich will dich gar nicht lassen, auch gar nicht verlassen. S. und ich will meine Hände von dir nicht abziehen.

Anm. Dies sagt Gott noch heute zu allen Christen, die zum himmlischen Vaterlande eilen, und auf der Reise viel Anfechtung und Beschwerlichkeit erfahren müssen. Mt. 7, 14. [1]) Geizig sein, heißt, sich von einer unordentlichen Begierde, in Erwerbung, Besitzung und Gebrauch zeitliches Vermögens beherrschen lassen. Wie dieses Lasters Quelle der Unglaube und Mistrauen gegen Gottes Vorsehung und Allmacht ist, so wirkt es auch im Herzen nichts als Unruhe, Sorge, Unzufriedenheit, Betrübniß wegen eines auch nur bevorstehenden Verlustes, Ungerechtigkeit, Unbarmherzigkeit und Lieblosigkeit. Ein geiziger versündigt sich an Gott, weil er sein Vertrauen auf Geld und Gut setzt, und die Liebe dem Gelde erweist, die er Gott schuldig ist: er thut sich selbst Unrecht, indem er sich das oft entzieht, was zu seiner Erquickung nöthig ist; endlich auch seinem Nächsten, welchen er entweder vervortheilt, oder so derselbe arm ist, hungrig und durstig sein läßt. [2]) Genügsamkeit ist, da ein Mensch seine Begierden nach seinem gegenwärtigen Zustande in solcher Ordnung hält, daß er weder mehr noch weniger verlangt, als ihm Gott auf und durch seine ordentliche Berufsarbeit will zufließen lassen: und diese Tugend fließt aus dem Glauben, in welchem ein Christ seine Hauptsorge für das ewige sein läßt. Wie nun hiedurch die unmäßige Sorge für das zukünftige verboten wird, so wird eben dadurch erlaubt solche Sorge für das zukünftige, da man ohne peinliche Bekümmerniß, und ohne Mistrauen auf Gottes Fürsorge seinen Beruf abwartet, um sich und die seinigen zu versorgen. 1 Tim. 5, 8. 2 Cor. 12, 14. 1 Mos. 42. Diese Warnung vor dem Geiz, und Ermahnung zur Genügsamkeit war sonderlich damals nöthig, da die Christen ihrer Güter leicht beraubt wurden, daß sie solches nicht achteten; oder leicht vertrieben wurden, daß sie nicht denken sollten, wer weiß, wie lange es währt, daß du hier noch Handel und Wandel treiben kannst, willst nur wacker zusammen scharren. [3]) οὐδ' οὐ μὴ eine dreifache Verneinung, anzuzeigen den Ernst Gottes, um unserm schwachen Glauben zu hülfe zu kommen. [4]) Diese Verheißung hatte Gott dem Jacob gegeben, 1 Mos. 28, 15. diese wiederholt Moses, 5 Mos. 31, 6. f. auch 1 Chr. 28, 20. besonders aber sieht Paulus wol auf Jos. 1, 5. denn obgleich die Absicht der Verheißung bei Josua anders war, so ist doch bekannt, daß die heilige Schrift oft von dem allgemeinen einen Schluß mache auf absonderliche Dinge, oder von diesen auf jenes. Dieser Verheißung scheint doch aber oft die Erfahrung zu widersprechen, weil viele Kinder Gottes in Hunger und Kummer ihr Leben zubringen müssen: allein die Verheißung Gottes steht doch fest, wenn man erwägt, daß dieselbe, das zeitliche belangend, mit Bedingung anzunehmen ist; und was im zeitlichen fehlt, ersetzt Gott mit geistlichen Gütern. Erwäge hiebei die Verheißung des vierten Gebots, die auch mit Bedingung anzunehmen ist.

Nutzanw. 1) Cr. Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. 1 Tim. 6, 10. Die Welt will ihn wol beschönigen, aber es ist vor Gott nichts anders, als Abgötterei und Diebstahl. Col. 3, 5. 2) Was plagen und beschweren wir unsre arme Seele mit zeitlichen Dingen? denn nach dem Tode ist es uns ja nicht mehr nütze. Siehe welch eine Thorheit ist es, so viel Güter für einen tödtlichen Leib sammeln, welchen du doch in der Welt lassen mußt. Pred. 5, 14. 15. 3) O wie schön ists, wenn ein Kind Gottes vergnügt ist mit dem, was ihm sein Vater im Himmel darreicht! Das wenige eines frommen ist besser, als das große Gut eines gottlosen. 1 Tim. 6, 8. Ps. 37, 16. 4) Ein Christ muß alles, was er in der heiligen Schrift von andern liest, getreulich auf sich ziehen und anwenden, wie es die Sache selbst mit sich bringt. Röm. 4, 23. 24.

5) Hast du nicht viel, oder siehst gar nichts vor Augen, warte dennoch deines Berufs, und vertraue unter beten und flehen deinem lieben Herrn Gott, der steht dir bei in aller Noth. 1 Petr. 5, 7. Mt. 6, 31.

V. 6.

Also, daß wir mit festem Vertrauen auf die Verheißung, in allen gegenwärtigen und künftigen Nöthen, freimüthig **dürfen sagen:** α also daß wir getrost sagen: mit David, und dem Messias, in dessen Person er also redet: Ps. 118, 6. **Der Herr ist mein Helfer;** α ist mir ein Helfer; **und will mich nicht fürchten,** wenn mir auch noch so viel Noth zustoßen sollte, **was soll** oder wird **mir ein Mensch** der schwach und ohnmächtig ist, der den Odem in seiner Nase hat, und doch nicht mehr als den Leib tödten kann, Ps. 56, 5. Jes. 51, 7. 8. **thun?** schaden, ohne den Willen und Zulassung meines Vaters im Himmel, wenn ich nur Gott den allmächtigen habe.

Nutzanw. Menschliche Schwachheit fürchtet sich vor Menschen, als wenn sie ihre vergnügliche Ruhe und Zufriedenheit stören könnten. Aber getrost! wer wollte denen schaden können, die Gott in seinen Schutz genommen? Röm. 8, 31. 1 Petr. 3, 14.

* * *

IV. Das wohlverhalten gegen die Lehrer. v. 7—19.
Es sollen die Ebräer
- 1. Andenken: Gedenket an eure Lehrer, die euch das ꝛc. v. 7.
- 2. Anschauen: Welcher Ende schauet an.
- 3. Nachfolgen,
  - a. Wie sie nachfolgen sollen: Und folget.
  - b. Worin sie nachfolgen sollen: Ihrem Glauben nach.
  - c. Warum sie nachfolgen sollen (denn Jesus wird sie auch selig machen, wie ihre Väter): Jesus ꝛc. v. 8.
- 4. Fremde Lehre meiden,
  - a. Die erforderte Meidung: Lasset euch nicht mit ꝛc. v. 9.
  - b. Die andringenden Ursachen, sind
    - 1. Herzensbefestigung:
      - a. Wie köstlich die sei: Denn es ist ein köstlich Ding ꝛc.
      - b. Wodurch sie geschehe,
        - 1. Bejahender weise: Welches geschieht durch Gnade.
        - 2. Verneinender weise: Nicht durch Speisen, davon ꝛc.
    - 2. Christi Genießung.
      - a. Wobei man seiner nicht genieße, ist
        - 1. Gemeldet: Wir haben einen Altar, davon ꝛc. v. 10.
        - 2. Abgebildet: Denn welcher Thiere Blut ꝛc.
      - b. Wobei man seiner genieße.
        - 1. Wenn man zu ihm geht.
          - a. Christi Hinausgang: Darum auch ꝛc. v. 12.
          - b. Der gläubigen Zugang, dessen
            - 1. Beschaffenheit: So lasset uns zu ihm ꝛc. v. 13.
            - 2. Billigkeit: Denn wir haben hier ꝛc. v. 14.
        - 2. Wenn man durch ihn opfert,
          - a. Lobesopfer Gotte, welches wird
            - 1. Begehrt: So lasset uns nun ꝛc. v. 15.
            - 2. Erklärt: Das ist die Frucht der Lippen ꝛc.
          - b. Liebesopfer dem Nächsten,
            - 1. Wie es geschehen soll: Wohlzuthun ꝛc. v. 16.
            - 2. Was dazu erwecken soll: Denn solche ꝛc.
- 5. Gehorchen, dessen
  - a. Art: Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen. v. 17.
  - b. Ursach: Denn sie wachen über eure Seelen, als die ꝛc.
  - c. Absicht: Auf daß sie das mit freuden thun, und nicht ꝛc.
- 6. Fürbitte, dessen
  - a. Art: Betet für uns. v. 18.
  - b. Ursache: Unser Trost ist der, daß wir ein gut ꝛc.
  - c. Absicht: Ich ermahne euch aber zum Ueberfluß ꝛc. v. 19.

V. 7.

Gedenket mit billiger Liebe, Hochachtung und Dankbarkeit **an** [1]) **eure Lehrer,** α Führer, Vorgänger, nicht nur derer, die im A. Test. gelebt, von welchen ein ganz Register c. 11. beigebracht worden, sondern vornehmlich derer im N. Test. Apg. 15, 22. die ihr zum theil selbst in Person gehört, und ihren Wandel gesehen habt, **die euch** eben sowol wie die Propheten A. Test. **das Wort Gottes** den ganzen Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen, **gesaget haben:** kraft des Geistes und lebendiger Erfahrung: **welcher** gesegnetes und erbauliches **Ende** α Ausgang des Wandels wie beständig sie im Glauben bis ans Ende geblieben, so viel ihrer nach mancherlei überstandener Trübsal gestorben, oder gewaltsamer weise sind hinweggerissen worden, **schauet an,** betrachtet wohl zur beständigen Erinnerung und Nachfolge, **und folget ihrem Glauben nach.** der durch so manche Prüfungen sich in seiner Kraft bewiesen hat, und verharret in demselben bis in den Tod, daß ihr auch einen gleichen seligen Ausgang aus der Welt haben möget, durch den einigen Heiland Jesum Christum, durch dessen Gnade sowol die gläubigen des Alten als des Neuen Testaments selig geworden. Apg. 15, 11.

Anm. [1]) ἡγούμενος, Führer, Leiter, die nicht nur den Weg weisen, sondern auch selbst gehen. Hiedurch meint er wol insonderheit die ordentlichen Lehrer der christlichen Gemeinen der Ebräer; doch die Apostel selbst und Evangelisten, die der Apostel Stelle vertreten, unausgeschlossen. Und sieht man hieraus, daß die christlichen Gemeinen damals allenthalben mit solchen Lehrern sind besetzt gewesen, welche mit Lehre und Leben rechte Führer auf dem Wege zur Seligkeit gewesen. Phil. 3, 17. 1 Cor. 11, 1. 1 Petr. 5, 3. Da nun Paulus sie auf das Ende ihrer Lehre weist, so muß er gewußt haben, daß viele derselben unter ihnen gestorben, und zeigt daß Paulus, ob er wol zu Rom und also weit von Judäa war, sich doch des Zustandes der christlichen Gemeinen daselbst fleißig

muß erkundigt haben. Hieher gehört auch das Ende des Apostels Jacobus. Apg. 12, 1. 2. Nichts bewegt so sehr als die Historie der Märtyrer, der Apostel aber erinnert sie, daß sie solches nicht wieder aus der Acht lassen sollen.

Nutzanw. 1) H. Ihr Zuhörer, hier habt ihr die Pflichten, was ihr euren Lehrern schuldig seid. v. 17. 18. 2) Die Lehrer der Kirche sind Führer, Leiter und Wegweiser; müssen deswegen den Weg zur Seligkeit also weisen, daß sie selbst darin vorhergehen, und die Zuhörer nicht allein mit ihrer Lehre, sondern auch mit ihrem Leben und Exempel zur Seligkeit führen. 1 Petr. 5, 3. Phil. 3, 17. 3) Lg. Es ist einer von den verborgenen Wegen Gottes, daß rechtschaffene Lehrer, derer doch so wenig sind, und zu deren Zubereitung so gar viel gehört, durch einen frühzeitigen Tod wieder abgehen. Zuhörer, welche solche Lehrer haben, sollen ihnen beizeiten getreulich folgen, und sie desto lieber und werther halten. Jes. 57, 1. 2. 1 Thess. 5, 12. 13. 4) Rechtschaffene getreue Lehrer leuchten im leben und sterben: wohl denen, die ihren heiligen Wandel und erbaulichen Tod sich andächtig vorstellen, und sich auch dadurch zum künftigen seligen Abschied bereiten lassen. Mt. 5, 14f. 5) Die Welt sieht diesen und jenen oft mit unrechten Augen an, aber sein Tod zeugt von seinem Glauben und Leben, daß sich mancher wundern und bekennen muß, er sei ein frommer Mensch gewesen. Luc. 23, 47.

V. 8.

¹) **Jesus Christus**, der einige Grund und Fels unsrer Seligkeit, wie er nach seinem dreifachen Amt, als der Mittelpunkt des A. und N. Test. euch von euren Lehrern ist vorgetragen worden, ist ²) **gestern** bereits vor der Grundlegung der Welt, in der Zeit aber durch Verheißungen und Vorbilder im A. Test. vorgestellt, und von den Vätern im Glauben angenommen worden, **und heute**, im N. T. nach seiner Menschwerdung, **und derselbe** eben derselbe König, Prophet, Hohepriester, ja Vollender des Glaubens, wird er bleiben **auch in Ewigkeit.** *a* in die Ewigkeiten. a) Gleichwie man auch vorhin hat sagen können, da gestern ist gewesen, die Ewigkeit: daß also offenbar ist, er sei von Ewigkeit zu Ewigkeit, und unveränderlich, welche Unwandelbarkeit auch der menschlichen Natur mitgetheilt, daher er nicht anders kann, als die ewige unwandelbare Wahrheit reden. Und gleich wie solches jetzt, da ich dieses schreibe, wahr ist, also wird man auch solches sagen können, so lange man diesen Brief lesen wird. a) S. Schm.

Anm. Der Zweck des Apostels ist, die gläubigen Ebräer zur Nachfolge ihrer Lehrer zu ermuntern. Daher führt er sie auf Jesum, der ihnen eben die Kraft dazu schenken, und ihnen durch alle Trübsal hindurch helfen werde, weil er in seinem Wesen, Amt und Lehre unveränderlich sei. ¹) Recht herrlich ist das Zeugniß Pauli von der Majestät unsers Heilandes. Er nennt ihn erst mit dem Namen, der über alle Namen ist, Jesum, einen Seligmacher, Mt. 1, 21. sodann Christum, einen Gesalbten zu einem König in Zion, Ps. 2, 6. zu einem großen c. 4, 14. und ewigen Hohenpriester, c. 7, 11. zu einem großen Propheten, Luc. 7, 16. der da ist auch von Ewigkeit her, Ps. 2, 7. Spr. 8, 22f. und bleibt Ebr. 7, 3. 25. ein ewiger König, Luc. 1, 33. Hoherpriester, Ps. 110, 4. und Vater; Jes. 9, 6. er bleibt auch eben derselbe, ὁ αὐτός, eben dasselbe Haupt seiner Gemeine, Eph. 4, 15. eben derselbe Grund des Glaubens, und eben derselbe Mittler. 1 Tim. 2, 5. ²) χθὲς καὶ σήμερον. a) Einige verstehen durch das **gestern** die Ewigkeit vor Erschaffung der Welt, und durch das **heute** den Anfang der Welt bis ans Ende. b) Andre durch **gestern** die ganze Zeit des alten Bundes, und durch **heute** das N. T. c) Noch andre meinen, **gestern** sei die Zeit von Adam bis auf Mosen, und **heute** die Zeit von Mose an bis auf die Verwüstung Jerusalems und noch eher, in welcher Gott durch seinen Sohn geredet habe, und welche fortdaure bis ans Ende der Welt, welcher die Ewigkeit sodann folgen wird. Man kann aber diese Meinungen füglich verbinden. Wie aber Christus von Ewigkeit her zu seinem dreifachen Amt ist verordnet worden, 1 Petr. 1, 20. so hat er es auch schon der Kraft nach im A. T. verwaltet. Sein prophetisches Amt führte er schon durch Noah, durch die Väter, welchen er erschien in Träumen, Gesichten und unmittelbaren Offenbarungen, 1 Mos. 18, 1. 2 Mos. 3, 14. er führte es auf Sinai; Apg. 7, 38. ja Petrus sagt 1 Ep. 1, 11. daß der Geist Jesu Christi in und durch die Propheten geredet habe. Seines hohenpriesterlichen Amtes Kraft und Wirkung war im A. T. so gar nicht unbekannt, daß vielmehr alle Opfer auf das vollkommenste Opfer N. T. sahen, und wenn sie in gläubiger Absicht auf dasselbe gebracht wurden, Gott angenehm waren. Darin aber, daß er eine sichtbare Regierung und Theocratie unter dem jüdischen Volk anrichtete, dasselbe von seinen geistlichen und leiblichen Feinden errettete, und auch schon in der ersten Verheißung war dazu benannt worden, daß er der Schlange den Kopf zertreten sollte; zeigte er seine königliche Macht und Würde. Wie er aber diese Aemter schon **gestern**, d. i. im A. T. verwaltet hat, so führt er sie auf eine noch viel herrlichere Art **heute**, d. i. im N. T. nachdem er im Fleisch geoffenbart worden, den Rath und Willen Gottes zu vollenden, die Hoffnung der Väter zu erfüllen, und das Werk der Erlösung herrlich hinaus zu führen. Nun war zu dem Glauben der Väter A. T. das levitische Ceremonienwerk gefügt, ohne welches keiner ein rechtschaffener Jude sein konnte. Dieses aber ist im N. T. nachdem die Vorbilder und das Schattenwerk seine Endschaft erreicht, dergestalt aufgehoben, daß nun Jesus ohne Beobachtung des mosaischen Gesetzes bis ans Ende der Welt allein im Glauben muß angenommen und ergriffen werden. a) Dorsch. Maj. b) Lang. c) Outr.

Nutzanw. 1) Jesus ist der große Prophet, der Erzhirte, der Bischof unsrer Seelen, das Exempel aller Exempel, das Ziel und der Zweck unsers Glaubens und Lebens; wer dem nachfolgt, wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern das Licht des

Lebens haben. Joh. 8, 12. 2) Das Hauptwerk eines rechtschaffenen Predigers ist, daß er seiner Gemeine das große Heil, das wir in Christo haben, recht ankündige, und dadurch in der Ordnung wahrer Bekehrung den rechten Glauben zu erwecken suche. Joh. 17, 3. Col. 1, 27. 28. 3) Siehe, welch ein herrlich Zeugniß der ewigen Gottheit Jesu Christi! Mich. 5, 1. Off. 1, 8.

V. 9.

Lasset euch derhalben, weil die christliche Lehre weder neu, noch von der Patriarchen und der Propheten Lehre unterschieden ist, **nicht mit** 1) **mancherlei und fremden Lehren** welche den Grund der heilsamen Worte des Evangelii angreifen, schwächen, ja wol gar umstoßen können, 2) **umtreiben.** *α* werdet nicht umgetrieben, daß ihr aus Leichtsinn und Unbeständigkeit, gleichwie die leichten Dinge vom Winde umgetrieben werden, von einer Lehre zur andern euch wenden, und solche Lehre annehmen wolltet, die dem zuwider sind, was ihr von euren Lehrern gehört, und was Jesus Christus, der unwandelbar ist, gelehrt hat: 3) **Denn es ist ein köstlich Ding,** *α* es ist gut, nützlich, ja höchstnöthig, **daß das Herz** das Gewissen mit Verstand und Willen 4) **fest werde:** daß es sich in keine wege durch Scheingründe oder äußerliche Ceremonien und Gebräuche abführen lasse: **welches geschieht durch** 5) **Gnade,** durch Jesum Christum, welcher als Gnade und Wahrheit im Glauben ergriffen werden muß, und durch die Gnade der Rechtfertigung und Heiligung, **nicht** 6) **durch** a) **Speisen;** 1 Mos. 18, 5. welche nach dem levitischen Gesetz für rein oder unrein erklärt wurden, und andern jüdischen Ceremonien; **davon keinen Nutzen haben,** für die Seele, in Ansehung der Rechtfertigung und Heiligung, **die damit** b) **umgehen.** *α* die darin gewandelt, welche sie genau beobachten, und dadurch ihre Seligkeit zu erlangen hoffen, *α* durch welche keinen Nutzen erlangt haben, die (darum) gewandelt haben, wenn man sie auch im A. T. in sich und ohne dem, was sie vorgebildet haben, betrachtet hat.

Randgl. a) Speisen, d. i. mit Menschen-Gesetzen, die von Speisen und Kleidern lehren, nicht vom Glauben. b) Umgehen, d. i. Gott damit dienen wollen.

Anm. Aus dem vorhergehenden macht hier Paulus eine Warnung, daß, wie Christus und seine Lehre unveränderlich ist, so sollten sie, weil es schon damals an falschen Lehrern nicht fehlte, acht haben, daß sie nicht auf gefährliche Abwege geführt würden. 1) a) Das Evangelium wurde Juden und Heiden verkündigt. Weil sich nun viele dadurch nicht recht ließen zu Christo bringen, sondern jene vieles von ihrem Judenthum, diese aber viele heidnische philosophische Sätze beibehalten wollten: so konnte daher nichts anders, als ein verderblicher Zusatz zum Evangelio kommen. b) So wurde unter den Römern z. E. die Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens verdunkelt, indem derselben die Werke an die Seite gesetzt wurden. Die Galater wollten Mosen und Christum, das Gesetz und Evangelium in eins bringen. Bei den Corinthiern wurde die Auferstehung der todten in zweifel gezogen u. s. w. c) Ueberdies hatten die alten Essäer, Pharisäer, Sadducäer und andere Secten mancherlei Lehren eingeführt, die zu Christi und der Apostel Zeiten noch im schwange waren; als daß der Messias würde ein weltlicher Fürst sein, das Ceremonialgesetz sollte nimmer aufhören, und a. m. 2) *περιφέρεσθαι* d) wird gebraucht von einem Schwimmer, welchem der Strom zuwider ist, daß er nicht vor sich kommen kann; ingleichen von einem Schiff, welches auf dem Meer herum geschleudert wird. 2 Theſſ. 2, 2. Eph. 4, 14. Jud. v. 12. 3) Das Wörtchen *γὰρ* macht hier einen Schluß von dem allgemeinen auf besondere Stücke, wie denn die damalige Lehre vom Unterschied der Speisen ein großes aufsehen machte. 4) Das Herz ist fest, wenn man durch den Glauben die rechte und völlige Gewißheit des ewigen Lebens hat; 2 Tim. 1, 12. ingleichen wenn man durch den Glauben alles abweist, was uns von Christo abziehen kann, es mag nun sein, was es wolle, allerlei Sünde, allerlei Trübsal ꝛc. 5) Die Gnade ist hier diejenige Wohlthat, welche uns im Evangelio zur wahren Bekehrung und Erleuchtung angeboten wird, und steht sie hier dem Gesetz entgegen, welches keine Vergebung der Sünden, Rechtfertigung und Heiligung des Geistes, mithin keinen Frieden und Freude im heiligen Geist mittheilen konnte. Röm. 14, 17. 18. 1 Cor. 8, 8. Durch die Gnade aber wird das Herz gestärkt, wenn man in seinem Christenthum zur rechten Ueberzeugung kommt, und durch treue Anwendung derselben zur geistlichen Gesundheit seiner Seele mehr und mehr gelangt. 2 Petr. 1, 12. 3, 18. Eph. 3, 16. 17. Col. 1, 9—11. 1 Theſſ. 3, 13. 6) e) Es stärkten nach der Verordnung Gottes vormals die Juden und Priester ihre Herzen durch Speisen, wenn sie beim essen von den ihnen vermachten Opferstücken an das künftige Opfer Christi im Glauben gedachten; und durch das essen andeuteten, daß sie Theil hätten an der Hoffnung und ewigen Seligkeit. Dieses hebt Paulus auf als eine Sache, die im N. T. nicht mehr statt finde. Jedoch weil er im Gr. spricht: *οὐκ ὠφελήθησαν*, sie haben keinen Nutzen erlangt, so erklären es f) andre von den abergläubigen Leuten, welche nach der Offenbarung des Evangelii vergeblich noch an den alten Ceremonien klebten. g) Hier fragt sichs: was wir denn von unserm heil. Abendmahl sagen wollen, ob dadurch das Herz fest werden kann? das ist ja auch eine Speise. Antwort: Wenn es bei unserm Abendmahl nur auf essen des irdischen Brots ankäme, und nichts mehr dabei wäre, als bei den Opfern des A. T. welche nur auf Christum wiesen, und denselben bedeuteten, so würde freilich auch diese Speise nichts sonderliches sein; allein weil wir mit dem Brot wahrhaftig auch Christi Leib genießen; so dients allerdings zur Stärkung des Glaubens und Befestigung des Herzens: denn wir haben Christum auch durch dies Sacrament in uns, und sind also auch auf die Weise gewiß, daß er mit seinem Kreuztode und Verdienst uns angehöre.

a) Lange. b) Outr. c) Ackersl. d) Steph.

Thes. lingu. gr. e) Ackersl. f) Calvin. Beza, Cornel. a Lapide, Vasques, Outr. g) Reinb.

Nutzanw. 1) An der Reinigkeit der Lehre, und zwar der Hauptlehre von Christo, ist nicht nur sehr viel, sondern auch alles gelegen, daß sie recht erkannt und im Glauben angenommen, auch im heiligen Wandel vor Gott und Menschen angewendet werde. Daher man sie wohl zu bewahren hat, je mehr man sieht, daß viele auf allerhand schädliche Lehren fallen, und dieselbe also zu schmücken wissen, daß unbefestigte sich dadurch leicht können berücken lassen. Röm. 16, 17. 2) Lg. Im Christenthum kommt es auf eine rechte Ueberzeugung und Befestigung an. Es ist nicht genug, rechtschaffene Lehrer haben, und das Wort von ihnen, wie sie es vortragen, annehmen; sondern es ist auch nöthig, damit man nicht um ihretwillen glaube, noch bei ihrem Ansehn stehen bleibe, alles in sich selbst zur eignen Erfahrung kommen zu lassen. Joh. 4, 42. 3) Lehre und Gnade gehört zusammen, reine Lehre und die dadurch wirkende Gnade, damit das Herz fest werde. Wer nur die reine Lehre und buchstäbliche Erkenntniß hat, läßt sich aber dabei nicht erleuchten und heiligen, wird nimmermehr befestigt, nicht einmal recht gepflanzt zur Seligkeit. Eben so geht es auch dem, welcher Gnade haben will, ohne den Grund der reinen Lehre von Christo und seinem Evangelio. 2 Petr. 3, 18. 4) Cr. Der jüdische Unterschied der Speise ist ganz und gar aufgehoben. Daher soll die christliche Kirche nicht judenzen, und diesen oder jenen Unterschied der Speisen wieder einschieben. Röm. 14, 3. 1 Cor. 8, 8.

V. 10.

Wir gläubige des N. T. **haben** [1]) **einen Altar**, *a* einen Brandopferaltar, das Kreuz Christi, ja Christum selbst, 1 Petr. 2, 24. der, wie er alles und in allen ist, zugleich ist unser Hoherpriester Altar und Opfer, und wird uns auch als ein solcher im Evangelio verkündigt, **davon nicht** [2]) **Macht haben zu essen**, es haben nicht Recht und Freiheit theilhaftig zu werden des Versöhnopfers Christi zur Seligkeit, **die** annoch **der Hütte pflegen.** *a* die der Hütte dienen, und durch die Ceremonien des Gesetzes ihre Gerechtigkeit aufrichten wollen.

Anm. Im vorigen Vers hatte der Apostel der Speisen gedacht. a) Hier begegnet er nur einem Einwurf, der ihm von den Brüdern aus dem Judenthum hätte können gemacht werden: nämlich, daß es doch gut sei, sich fernerhin mit an den Altar zu Jerusalem, und an die Opferspeisen zu halten; weil doch sonst der Gottesdienst N. T. verächtlich schiene, weil man nicht einmal in demselben einen Altar hätte. Allein Paulus zeigt ihnen, daß obgleich kein Altar von Steinen da wäre, so hätten sie doch einen viel vortrefflichern und herrlichern, einen geistlichen Altar, nämlich Christum. [1]) Christus wird mehrmals ein Altar genannt. Ps. 51, 21. Jes. 19, 19. Off. 6, 9. 8, 3. H. Christus der Altar, sein Fleisch das Opfer, er selbst auch der Hohepriester. Was will aber St. Paulus damit? Antwort. Dieses: Gleichwie im A. T. von dem Sündopfer, dessen Blut ins heilige getragen ward, niemand essen durfte, 3 Mos. 4, 12. 6, 30. ob er gleich priesterlichen Geschlechts und der Hütte Diener gewesen: also haben wir auch einen solchen Altar, von dem nicht essen können, die der Hütte mit dem Speisenunterschied, v. 9. und andern levitischen Ceremonien noch dienen wollen, Gal. 5, 4. d. i. wir müssen unsre Zuversicht nicht mehr auf äußerliche Dinge stellen, sondern auf Christum, und ihm folgen. [2]) Vom Altar, oder die Opfer vom Altar essen, war ein Vorrecht der Priester des levitischen Gottesdienstes, 1 Cor. 9, 13. 4 Mos. 18, 8f. wie aber das Herz gestärkt wird durch Speisen, so geschieht das essen im Neuen Testament geistlicher weise, Joh. 6, 55f. da man Christum im Glauben ergreift, sich seines Versöhnopfers getröstet, und in seine selige Gemeinschaft eintritt, auch sein Heil, geistlich Leben und alles in ihm sucht und findet. Und von diesem Altar Neuen Testaments sind nicht zu essen befugt diejenigen, welche noch am Tempel kleben, weil sie das vollbrachte vollkommene Opfer Christi verleugnen, und mit dem Schattenwerk sich behelfen wollen, da das Gegenbild eingetreten ist. a) Outr. e.

Nutzanw. 1) Wir essen Christum geistlich im Glauben, Joh. 6, 35. und sacramentlich im heiligen Abendmahl. Mt. 26, 26. 2) Cr. Welche sich noch zu den alten Hütten thun, und mit den alten Ceremonien, Traditionen und Auflagen der Väter behängen wollen, die machen sich des neuen Altars Christi unwerth. Gal. 5, 4.

V. 11.

Denn aus dem Vorbilde (zu beweisen, daß solche nicht Macht haben davon zu essen, nachdem Christi Blut ins heilige gebracht worden) **welcher Thiere Blut** das Blut des Farren zum Sündopfer für den Hohenpriester und sein Haus, und des Bocks für des ganzen Volks Sünde am großen Versöhntage, wenn sie geschlachtet wurden, *a* hinein **getragen wird durch den Hohenpriester in das heilige** in das allerheiligste, daß er damit gegen den Versöhndeckel mit seinen Fingern sprengte, **für die Sünde**, zu einem Opfer für die Sünde, **derselben** geschlachteten Thiere **Leichnam werden verbrannt** nach Gottes Befehl, 3 Mos. 16, 27. ohne daß jemand davon essen durfte, 3 Mos. 6, 30. **außer dem Lager.** des Volks in der Wüste, und hernach außerhalb der Stadt Jerusalem, um anzuzeigen sowol den Ort des Todes Christi, als auch daß der Gottesdienst Neuen Testaments an keinen gewissen und beständigen Ort gebunden sein sollte.

Anm. Andre Opfer wurden auf dem Altar im Vorhof verbrannt, da aber von dem Versöhnopfer am großen Versöhntage Gott ausdrücklich 3 Mos. 16, 27. befohlen hatte, daß das Fett zwar auf dem Altar angezündet, die Haut aber, Fleisch und Mist außer dem Lager sollten verbrannt werden, und daß die Priester nicht davon, wie sie sonst bei andern Opfern pflegen, essen sollten: so gibt uns dieses einen Wink auf Jesum in einer gedoppelten Absicht, 1) daß er seinen Kreuzestod außen vor den Thoren Jerusalems übernehmen würde, und zwar

um deswillen, weil durch sein vollkommenes Opfer alle Opfer aufhören würden; 2) daß die kein Theil mehr haben müßten an dem levitischen Gottesdienst, welche an seinem Opfer theilnehmen wollten. Wer sieht aber nicht eben hieraus auch die Schwachheit und Unvollkommenheit der Opfer, auch desjenigen, am großen Versöhnungstage, weil es nicht vollkommen versöhnen konnte.

Nutzanw. O. Allein das Opfer Christi, welches er außer Jerusalem am Kreuz gebracht, macht uns rein von aller Sünde. 1 Joh. 1, 7.

V. 12.

Darum weil die Sündopfer Vorbilder auf den Tod Jesu gewesen sind, **auch Jesus**, um an sich als dem rechten Opfer das Gegenbild zu zeigen, **auf daß er** [1]) **heiligte** versöhnte und reinigte **das Volk** den Samen Abrahams, Juden und Heiden, **durch sein eigen Blut**, c. 9, 12. 14. welches nicht fremde, sondern eigene und unendliche Kraft hatte zu versöhnen, **hat er** einen schmählichen und schmerzlichen Tod **gelitten** [2]) **außen vor dem Thor.** S. außer der Stadt (Jerusalem,) auf dem Berge Golgatha; auch vorher sein größtes innerliches Leiden gehabt außer Jerusalem im Garten Gethsemane am Oelberge, dabei er Blut schwitzte, Luc. 22, 44. anzudeuten, was für ein Greul die Sünde sei, welche die Ausrottung vom Volk Gottes verdiene, und zugleich zu weisen, daß seiner Kirche Regierung von der israelitischen ganz unterschieden sei.

Anm. [1]) *ἁγιάζειν, καθαρίζειν* saepe ejusdem significationis sunt et significant expiare seu lustrare. Outrein. de sacrif. s. Eph. 5, 26. [2]) a) Es pflegten die Juden und Heiden ihre Missethäter anzusehen als des Rechts der Bürgerschaft und fernern Aufenthalts in derselbigen unfähige; daher richteten sie sie hin außer den Städten. b) Sonst wird auch angemerkt, daß das Leiden Christi vor dem Thore nicht nur das Vorbild des zu verbrennenden Opfers außer dem Lager erfülle, sondern daß auch die Erlösung und Versöhnung der Heiden, die außer der Bürgerschaft Israels waren, dadurch angezeigt worden, ja es sei das mehrste Theil des Opferthiers außer dem Lager verbrannt worden, anzuzeigen daß mehre von den Heiden als von den Juden Christum annehmen würden. a) Bynaei gekreuzigter Christus. b) Lightfoot, Novarinus in Mose expenso.

Nutzanw. Alle Umstände des Leidens Christi, z. E. daß er vor dem Thor gelitten ꝛc. sind aus heiliger Vorsehung Gottes also geschehen. Ps. 22, 19. Jes. 53, 12.

V. 13.

So lasset uns nun zu ihm als unserm Hohenpriester Altar und Opfer, und mit ihm und in seiner Gemeinschaft zu leben, **hinaus gehen**, mit Verlassung des Altars und levitischen Gottesdiensts, ja wo es die Noth erfordern sollte, auch äußerlich, wenn wir dem Leibe nach aus Jerusalem und Judäa verjagt werden, [1]) **außer dem Lager:** außer Jerusalem, **und** [2]) **seine Schmach** mit welcher wir um seinetwillen belegt werden möchten, willig und geduldig **tragen.** S. mit seiner Schmach angezogen werden, anders als die der Hütte dienen, welche nur auf weltliche Ehre und Güter, die ihrer Meinung nach in dem Reiche des Messias sein sollen, und nicht auf seine Schmach sehen.

Anm. [1]) a) Es hatte Jerusalem, welche hier das Lager heißt, eine große Gleichheit mit dem Lager der Israeliten in der Wüste: jenes hatte eine dreifache Abtheilung, denn es war da das Lager der Israeliten, das Lager der Leviten und das Lager der göttlichen Majestät; mitten inne lag die Stiftshütte, und so war der Tempel zu Jerusalem, der nun anstatt der Stiftshütte war, auch mitten in der Stadt gebaut worden. Außer dem Lager hinaus gehen, heißt nun das Mosaische verlassen, und an dem Schattenwerk nicht mehr hangen bleiben; und sollen wir mit ganzem Herzen Dem dienen, und in dessen Gemeinschaft treten, der uns zurufen läßt: Ps. 45, 11. **Vergiß deines Volks**, und Jes. 52, 11. **Weichet, weichet, ziehet aus von dannen.** [2]) b) Einige meinen, der Apostel sehe hier auf die Gewohnheit der Juden, welche, wenn sie am großen Versöhntage den Bock in die Wüste führten, demselben unterwegs allerlei Schmach anthaten, mit Worten, stoßen und verspeien, zum Vorbilde was dermaleins Jesu würde angethan werden. Tertull. adversus Judaeos: Hircus, inquit, emissarius, circumdatus coccino, maledictus et conspucatus, et convulsus et compunctus a populo extra civitatem abjiciebatur in perditionem, et manifestis notatus insignibus Christi passionis, qui coccinea circumdatus veste et conspucatus, et omnibus contumeliis afflictus, extra civitatem crucifixus est. Christus soll die Schmach nicht allein tragen, sondern wir mit ihm: das that schon Moses, c. 11, 26. und nach ihm die Apostel; Apg. 5, 41. 1 Petr. 4, 14—16. und heißts die Schmach Christi, nicht nur, weil sie um Christi willen über sie kam, sondern weil sie oft derselben auch gleich kam, sie wurden oft um gleicher Ursach willen und auf gleiche Weise geschmäht. Das tragen selbst soll sein nicht mit Verdruß und Widerwillen, sondern freiwillig, geduldig, und mit fröhlichem Muthe. a) Outr. b) Ackersl.

Nutzanw. 1) Wer bei dem jüdischen Gottesdienst stehen bleibt, und seine Seligkeit darin sucht, wird Christi nicht theilhaftig. v. 10. 2) H. Wollen wir an Christo theilhaben, und durch ihn geheiligt werden, so müssen wir absagen dieser Welt und seine Schmach tragen. Röm. 8, 17. 3) Christi Bekenntniß und Schmach sind Reisegefährten. Ps. 116, 10. 4) Um der evangelischen Wahrheit willen muß man Land, Stadt, Haus, Güter und alles fahren lassen. Mt. 19, 29. 5) Schmach ist eine Probe, dadurch Gott dein Herz prüft, wie sanft und demüthig es sei. Wie betrübst du dich, wenn du verachtet wirst. 1 Petr. 4, 14.

V. 14.

Denn warum wollten wir nicht unter der Gemeinschaft der Leiden unsre Herzen von dem irdischen Jerusalem abziehen, ja uns auch wol gar

austreiben lassen **wir** als Pilgrimme in diesem Leben, wie Israel in der Wüste, **haben** und sollen haben, nachdem Christus durch sein Versöhnopfer alles levitische Schattenwerk aufgehoben hat, **hier** weder in Judäa noch sonst irgendwo **keine** [1]) **bleibende Stadt**, daß die Kirche Gottes an einen gewissen Ort sollte gebunden sein, wie im A. T. an Jerusalem, vielweniger daß der gläubigen Seligkeit beruhen sollte bei einer Stadt, oder nur dauern mit der Welt, und also hangen an Dingen der Welt, als an Speise, Trank u. d. g. **sondern** [2]) **die zukünftige** die Stadt des lebendigen Gottes, die ewig bleibt, das Jerusalem, das droben ist, das durch die irdische Stadt ist vorgebildet worden, [3]) **suchen wir.** mit brünstiger Begierde und großem Verlangen.

Anm. [1]) Jerusalem war vormals die Stadt, in welcher jährlich dreimal alle Mannschaft zusammen kommen mußte, die Priester aber, Leviten und Hohenpriester mußten sich größtentheils daselbst beständig aufhalten; viele möchten auch wol in den Gedanken stehen, als würde sie ewig bleiben und beständig der Hauptort des Gottesdienstes sein. Allein, will Paulus sagen, das hört nun alles auf, nachdem Christus außer dem Lager gelitten hat, zum Beweis sowol daß der Gottesdienst an keine Stadt und Ort mehr gebunden sei, als auch daß Jerusalem selbst in kurzem solle zerstört werden. [2]) Von dieser Stadt hat der Apostel schon geredet c. 11, 10. und versteht dadurch die Gemeinschaft der heiligen in dem Gnadenreich Christi, und dann auch im ewigen Leben; beides nennt er mit recht zukünftig. Was jenes betrifft, so war es zu seiner Zeit größtentheils zukünftig, weil der Tempel noch da war, und der Gottesdienst daselbst im schwange ging, so lange bis die gänzliche Verwüstung der Stadt und des Tempels erfolgte; darauf denn die selige und gesegnete Zeit des N. T. erst recht hervorbrach. Indem er aber die triumphirende und streitende Kirche auf Erden mit einem Namen nennt, so sieht man, in was für einer genauen Verbindung und lieblichen Uebereinstimmung sie beide mit einander stehen. Es streitet also nicht mit dem, was er c. 12, 22. gesagt hatte; **ihr seid kommen**, denn in Ansehung der Gemeinschaft konnte er es wol sagen. [3]) vergl. den Nachdruck des Worts ἐπιζητεῖν mit c. 11, 14. Apg. 13, 7. Phil. 3, 8. 12. 13.

Nutzanw. H. Fremdlinge sind wir hier auf Erden. Droben ist unsre Heimat. Dahin soll demnach unser Sinn gerichtet sein. Ps. 39, 13. 2 Cor. 5, 1. Phil. 3, 20.

V. 15.

So lasset uns nun wenn ihr ja wollet Opfer haben, [1]) **opfern**, auf bessere Art als im A. T. [2]) **durch ihn**, unsern rechten Hohenpriester, welcher alle unsre Opfer Gott angenehm macht kraft seiner Genugthuung und Fürbitte, S. durch seine Hand, **das** [3]) **Lobopfer** in Erkenntniß unserer Unwürdigkeit mit Gebet und Danksagung für seine Gnade und Erlösung durch sein Blut, **Gott** [4]) **allezeit:** täglich und an allen Orten, gleichwie das heil. Feuer beständig unterhalten wurde: **das ist, die** [5]) **Frucht der Lippen**, Hos. 14, 3. welche aus dem Glauben und der Liebe zu Gott in dem innersten Grunde des Herzens entsteht, und durch die Lippen ausbricht, **die** [6]) **seinen Namen** ihn selbst, alle seine Tugenden und Vollkommenheiten, Wahrheit, Werke und Wohlthat [7]) **bekennen** loben, verkündigen, und unsre Seligkeit Gott und Christo beilegen.

Anm. Aus dem vorhergehenden zieht Paulus eine Vermahnung. Er will sagen: Ist Jesus gestern und heute der Grund und die Ursach unsrer Seligkeit; finden fleischliche Opfer und ein irdischer Altar nicht mehr statt; hat er das Volk durch sein Leiden außen vor dem Lager versöhnt und geheiligt: so sollen wir nun zum Beweis des Glaubens und unseres dankbaren Gemüths, seinen Namen loben und bekennen. [1]) ἀναφέρειν heißt **herzubringen, aufwärts tragen.** Denn es mußten die Opferthiere in den erhabenen Vorhof der Priester gebracht, sodann durch dieselben auf den Altar hinauf gelegt und angezündet werden, daß der Rauch des angezündeten Opfers in die Höhe stieg. Alles dieses hat sein absehen auf die Beschaffenheit der Opfer N. T. da man seine Loblieder mit erhobenen Herzen, welche durch das Feuer der Ehrfurcht und Andacht angezündet werden, ins Heiligthum Gottes bringt. Und sieht man auch hier einen Vorzug des N. T. vor dem Alten. Im Alten hatten allein die Priester Macht zu opfern, im Neuen aber sind wir alle geistliche Priester. Ps. 110, 3. Jes. 61, 6. 66, 21. Mal. 1, 11. 1 Petr. 2, 5. Off. 1, 5. 6. [2]) a) Einige wollen, **durch ihn** sei so viel gesagt, als nach seinem Befehl; b) andre urtheilen besser, daß Jesus hier vorgestellt werde als der Hohepriester. Alle Opfer, auch die Dankopfer, mußten im A. T. durch des Priesters Hand gehen, sonst waren sie Gott nicht angenehm: also unsre Dankopfer müssen durch Christum, und in Christo gebracht werden. Auch Petrus zielt auf diese Handlung 1 Petr. 2, 5. und zeigt, daß die geistlichen Opfer, die Gott angenehm sein sollen, durch Jesum Christum, d. i. im Glauben an seinen Namen müssen gebracht werden, vergl. c. 7, 25. Röm. 1, 8. 7, 25. Col. 3, 16. 17. Es bringt dieser Hohepriester die Gebete und Danksagungen der heiligen vor Gott, und macht sie durch sein Verdienst und Fürbitte Gott angenehm. Off. 8, 3. Eph. 3, 12. [3]) c) Im A. T. waren die Dankopfer in drei Gattungen getheilt: es waren gelobte Opfer, wenn sich jemand durch ein Gelübde dazu verbunden hatte: oder freiwillige, da einer aus einem heiligen Trieb, ohne absonderliche Wohlthaten empfangen zu haben, gegen Gott sich dankbar bezeigte; oder Lobopfer des Bekenntnisses, von welchen vornehmlich hier geredet wird, 3 Mos. 7, 29. da nämlich einer in betracht seiner Unwürdigkeit die Größe der Wohlthaten Gottes demüthiglich erkannte, und durch das Opfer sein dankbares Herz Gott darlegte. Haben wir nun gleich im N. T. diese Ceremonien nicht mehr, so bleibt doch die darunter vorgebildete Sache, da auch wir besonders Gott bekennen und

ihn loben, daß er die allergrößte Wohlthat der Versöhnung und Erlösung durch Jesum Christum uns erwiesen hat. Wie denn auch auf diese Opfer die gläubigen Alten Testaments gewiesen werden. Ps. 50, 23. 51, 18. 69, 31f. 116, 17. [4]) *διὰ παντός*. Die Opfer Alten Testaments waren gebunden an gewisse Zeiten des Tages, der Woche, des Monats oder Jahrs. Das tägliche Opfer mußte in der Morgen- und Abendstunde gebracht werden, es mußte auch alles opfern zu Jerusalem geschehen. Wie herrlich ist demnach der Vorzug des Neuen Testaments da man zu aller Zeit, und an allen Orten, sowol in öffentlichen Zusammenkünften als besondern Versammlungen, und ein jeglicher für sich ganz allein Gott sein Opfer bringen soll und kann. Rabbi Jalkut, omnia, inquit, facrificia in saeculo futuro cessabunt; sed confessio laudis non cessabit, quia dictum est: rependam tibi celebrationes. Ps. LVI, 13. [5]) d) Es meinen einige, als sei diese Redensart entlehnt aus Jes. 57, 19. die meisten halten dafür, Paulus sehe auf das, was Hos. c. 14, 3. sagt, welches die LXX. deren sich der Apostel bedienet hat, übersetzt haben durch *καρπὸν χειλέων*, **die Frucht unserer Lippen**, wie denn auch das Evangelium mehrmal die Frucht der Lippen genannt wird, außer Jes. 57, 19. noch Ps. 69, 32. 50, 9—14. 119, 108. [6]) Der Name Gottes ist Gott selbst, und hat man an ihm zu loben sein Wesen, Ps. 145, 3. seine Allmacht, Ps. 59, 17. Allwissenheit, Sir. 23, 28. Weisheit, Jes. 28, 29. Heiligkeit, Off. 15, 4. Gerechtigkeit, Ps. 36, 7. Gütigkeit, Ps. 36, 6. Freundlichkeit, Ps. 34, 9. 135, 3. Barmherzigkeit, Jes. 3, 11. Treue, 5 Mos. 32, 4. und Wahrheit, Ps. 36, 6. f. weitläuftiger Porst. Theol. viat. pract. L. IV. 25. b. [7]) *ὁμολογεῖν* saepius pro *ἄγειν* Mt. 11, 25. Luc. 10, 21. Röm. 14, 11. 15, 9. Phil. 2, 11. Off. 3, 5. a) Grot. Crell. b) Outr. Lang. Ackersl. c) Burman. Lang. d) Crocius in observ. ad N. T.

Nutzanw. 1) Soll dein Lob Gott gefallen, so muß er es selbst in dir wirken. Phil. 1, 11. 2) Christen sind auch schuldig zu opfern, aber nicht ein Meßopfer, sondern ein Lobopfer und sich selbst: Röm. 12, 1. das will Gott in gnaden ihm wohlgefallen lassen. 3) Keine Morgenstunde ist zu früh, kein Mittag zu hoch, kein Abend zu spät, kein Tag zu heiß, keine Nacht zu kurz, kein Ort so einsam, du kannst allerwege Gott loben. Ps. 42, 9. 119, 55. 4) Bei dem Lobe Gottes kommts eigentlich wol aufs Herz an, doch muß man auch zu gewissen Zeiten den Leib mit seinen Gliedern, sonderlich den Mund dazu gebrauchen. Ps. 34, 2.

V. 16.

[1]) **Wohl zu thun**, *α* der Gutthätigkeit aber, nothdürftigen, gebrechlichen, elenden und armen mit Rath und That zu helfen, **und mitzutheilen** *α* und Gemeinschaft S. Mittheilung den armen von euern Gütern und Vermögen, Almosen zu geben jedermann, besonders aber den Brüdern, die um der Wahrheit willen gedrückt und verjagt werden, [2]) **vergesset nicht**: bei dem Lobopfer, versäumt keine Gelegenheit, euren Glauben auch auf diese Weise in seinen Früchten zu beweisen: **denn solche** [3]) **Opfer** des Lobes und der Wohlthätigkeit, welche viel größer als jene gesetzlichen sind, Hos. 6, 6. 1 Sam. 15, 22. Mt. 9, 13. [4]) **gefallen Gott wohl.** *α* denn mit dergleichen Opfern gefällt man Gott in Christo und um deswillen, gleichwie er sie auch lobt und belohnt. Mt. 25, 35f.

Anm. [1]) Es war diese Vermahnung an die Ebräer sehr nöthig, wenn man bedenkt, was für Verfolgung und Druck den neubekehrten Christen sowol von Juden, als auch nachgehends von Heiden begegnet ist. Es mußten bei solchen Umständen demnach diejenigen, welche in Ruhe ihr Vermögen besaßen, den verfolgten armen helfen, sie in ihre Häuser aufnehmen, die gefangenen besuchen, und sorgen daß die kranken erquickt würden, denn sie waren Glieder Eines Leibes. 1 Cor. 12, 26. Phil. 3, 10. Röm. 12, 13. 15, 26. 2 Cor. 8, 4. [2]) a) Es hatte Gott den Israeliten Gesetze gegeben, wegen Unterhaltung der armen, 3 Mos. 19, 9. 10. 23, 22. 5 Mos. 15, 7. 11. 2 Mos. 23, 11. wie sie aber großentheils irdisch gesinnt, geizig und unbarmherzig waren, so wurden sie deswegen von den Propheten hart bestraft. Amos 4, 1. 6, 1. Hes. 16, 49. Damit nun die Ebräer nicht bei ihrer alten Gewohnheit bleiben möchten, so schärft er ihnen dieses wiederum hier ein. Sonst machen die Juden selbst viel von den Almosen. Tract. Talm. Qui eleemosynam dat in occulto, major est Mose, doctore nostro. Id. Quicunque demit aliquid de facultatibus suis, et eleemosynas ex illis facit, liberatur judicio gehennae. [3]) b) Die Beweisung der Liebe gegen den Nächsten durch wohlthun heißt ein Opfer, Phil. 4, 18. und hat der Apostel sein Auge auf die Gewohnheit der opfernden im Alten Testament, welche den armen von dem Opferfleisch, wenn es gegessen wurde, etwas mittheilten, oder es ihnen ins Haus schickten. Insonderheit waren die Speiseopfer ein Bild der Wohlthätigkeit, denn von denselben bekamen die Priester das meiste. [4]) Wenn sie geschehen aus dem Glauben, zur Ehre Gottes, nach seinem Gesetz, nämlich von rechtmäßigem, nicht von unrechtmäßigem, oder geraubtem Gut, ohne Aufschub, Gal. 6, 10. Spr. 3, 28. mit fröhlichem Gemüthe, 2 Cor. 9, 7. vergl. 1 Chr. 29, 9. ohne Ruhmsucht. Mt. 6, 1—4. Luc. 18, 12. Bei den Speiseopfern des Alten Testaments war immer ein angenehmes Räuchwerk; damit angedeutet ward, daß das wohlthun Gott ein süßer Geruch, oder angenehm sei. a) Outr. b) Outr. Dorsch.

Nutzanw. 1) Ein jegliches Werk der Barmherzigkeit ist ein Gott wohlgefälliges Opfer, sonderlich wenn es gethan wird denen, die um der Wahrheit willen vertrieben sind. Phil. 4, 18. 2) Der Glaube macht ohne zwang willig und bereit, jedermann zu dienen, allerlei zu leiden, Gott zur Liebe und zum Lobe. v. 7.

V. 17.

[1]) **Gehorchet** beweiset Gehorsam, Ehre und Liebe

euren Lehrern, α Führern, Vorgängern, insofern ihr Wort Gottes Wort ist, **und** [2]) **folget ihnen;** α seid unterworfen, nämlich ihren Lehren und Vermahnungen, und in allem, was sie nach Gottes Wort und im Namen Gottes gebieten; **denn Sie** [3]) **wachen über eure** ihnen anvertrauten **Seelen,** damit sie dieselben aus dem ewigen Verderben erretten und zur Gemeinschaft Gottes bringen mögen; sie thun ihr lehren, vermahnen, gebieten nicht aus eigener Macht, sondern nach ihrem Amt, das ihnen Gott aufgelegt, **als** S. Menschen, **die da** [4]) **Rechenschaft** vor dem Erzhirten an jenem Tage **dafür** euretwegen **geben sollen: auf daß sie das** wachen und alle Verrichtungen ihres Wächteramts **mit** [5]) **freuden thun,** mit Munterkeit, die aus der Freude entstehen, wenn sie euren Gehorsam gewahr werden, **und nicht mit seufzen;** wegen der Amtslast, welche durch Widerspenstigkeit vergrößert wird; **denn das** seufzen **ist euch** [6]) **nicht gut.** α nicht nützlich, vortheilhaft, sondern ihr habt vielmehr den größten Schaden davon: denn Gott wird den Ungehorsam gegen treue Lehrer nicht ungestraft lassen.

Anm. Der Apostel hatte im 7. Verse die Ebräer vermahnt, der verstorbenen Lehrer zu gedenken, und in ihre Fußtapfen zu treten; und im 9. Verse hatte er die falschen Lehrer verworfen und davor gewarnt. Damit nun dieselben desto weniger Eingang finden möchten, so vermahnt er hier zum Gehorsam gegen ihre noch lebenden rechtgläubigen Lehrer. [1]) πείθεσθαι heißt gehorsam sein, sich sagen lassen, und soll es billig geschehen in den Dingen, die mit Gottes Wort übereinkommen, und auf gute Ordnung und Erbauung, auch allgemeinen Wohlstand abzielen. Und dieses ist also eine Pflicht der Zuhörer, von welcher auch die übrigen nicht zu trennen sind, als ihre Lehrer ehren und werth halten, auch auf ihre Versorgung und Unterhalt bedacht sein. 1 Cor. 9, 11. 14. Gal. 6, 6. 1 Tim. 5, 17. [2]) a) ὑπείκειν. Einige wollen πείθεσθαι gehe auf die Lehre und ὑπείκειν auf die Sitten; Obedite illis praedicantibus et subjicite vos illis punientibus. b) andere hingegen meinen, daß jedes Wort aus seiner Kraft und Gebrauch beides bedeute und einschließe. [3]) Lg. Das Wächteramt hat bei den Hirten zum grunde, daß sie selbst nicht im Schlafe der Sünden liegen. Denn wo dieses ist, so sind sie zu solchem Amt theils ungeschickt, theils untreu; ob sie gleich in solchem ihrem natürlichen Zustande viel wahres und gutes vortragen können, so ist es damit noch gar nicht ausgemacht. Stehen sie aber in einer geistlichen Wachsamkeit bei sich selbst, so befinden sie sich sodann dergestalt bei ihrer Gemeine auf ihrer Hut und Wache, daß sie wohl Achtung geben, wie es theils um die ganze Heerde, theils auch darin um diese und jene Seelen insonderheit stehe. Und nach dem sie solchen Zustand finden, nach dem richten sie ihre geistliche Fürsorge und Handlungen ein. [4]) Zu der Amtstreue soll sie sowol bewegen die schwere Rechenschaft vor dem Erzhirten, wovon Luc. 16, 2. Hes. 3, 18. 33, 7—9. 1 Cor. 9, 16. Jac. 3, 1. 1 Mos. 35, 2f. als auch der große Gnadenlohn, dessen gedacht wird 1 Petr. 5, 4. und die dringende Liebe Christi 2 Cor. 5, 14. [5]) Freuen sich die Engel über die Bekehrung eines Sünders, so ist gewiß das auch die größte Freude treuer Lehrer, wenn durch ihren Dienst Seelen gewonnen werden, Röm. 15, 32. 1 Cor. 16, 17. 18. 2 Cor. 2, 3. 7, 4. 13. und sie denn auch sehen ihre Kinder in der Wahrheit wandeln, 3 Joh. v. 4. Röm. 16, 19. 1 Theſſ. 2, 19. und daß sie gestärkt werden in aller Erkenntniß und Tugend, 2 Petr. 1, 5f. Eben so groß ist hingegen die Betrübniß, wenn sie klagen müssen: wer glaubt unsrer Predigt, und wenn durch hartnäckiges Wesen, Widerspenstigkeit und Frechheit ihnen das Amt schwer gemacht wird; wenn ein treuer Paulus klagen muß, daß er mit vielen Thränen seinen Dienst zu Ephesus habe vollenden müssen. Apg. 20, 31. vergl. 1 Cor. 16, 9. Röm. 15, 31. Phil. 3, 18. Jer. 9, 1—3. 13, 17. Jes. 49, 4. Luc. 9, 41. 2 Cor. 2, 3. [6]) Den Schaden, den ungehorsame, widerspenstige Zuhörer sich zuziehen, s. Luc. 10, 16. 11, 49. 1 Theſſ. 4, 8. 2 Theſſ. 2, 9f. 2 Chr. 36, 16. Jes. 9, 16. 59, 6. 65, 2f. Jer. 27, 15. 38, 22. a) Ackersl. Leigh. b) Outr.

Nutzanw. 1) Zuhörer sind getreuen Lehrern und Predigern schuldig Ehre, Liebe, Gehorsam und Gutthätigkeit. 1 Cor. 9, 14. Gal. 6, 6. 2) Der Lehrer Pflicht ist, wachen über die Seelen ihrer Zuhörer; sonst sollen sie dem Erzhirten schwere Rechenschaft für die Verwahrlosung geben. Hes. 3, 18. 3) Es ist ein Kennzeichen eines rechtschaffenen Lehrers, wenn er sich am meisten vergnügt an den Früchten seines Amts bei seinen Zuhörern. 3 Joh. v. 4. 4) Verkehrter Mensch! du verachtest deine Lehrer und Prediger, verhöhnst und verspottest sie, und dir ists nichts drum; aber harre, du wirst erfahren und fühlen, ob dirs schade oder nütze. 2 Chr. 36, 16. Jes. 65, 5.

V. 18.

[1]) **Betet für uns.** für mich und Timotheum, sowol öffentlich als ein jeglicher für sich besonders. **Unser Trost ist der,** α denn wir sind der Zuversicht, [2]) **daß wir ein gut Gewissen haben,** welches uns als der beste Zeuge frei spricht, und wider alle Lästerungen der Feinde und falschen Brüder, die mich allenthalben als einen abtrünnigen und Feind des Gesetzes ausschreien, Apg. 21, 21. 27. 24, 5. vertheidigt, **und fleißigen uns guten Wandel zu führen bei allen.** α als die in allem wollen ehrlich (und geziemend) wandeln, und also könnt ihr im Gebet Gott desto freudiger vortragen, denn wir sind seine Knechte, und haben eine gute Sache.

Anm. [1]) Ist es eine Christenpflicht, für einander zu beten, so ist es gewiß noch vielmehr eine Pflicht der Zuhörer, daß sie für ihre Lehrer beten, daß sie Gott immer mehr tüchtig machen wolle' das Amt endlich auszurichten, welches ihnen anvertraut ist. Daher sich auch Paulus anderer Fürbitte oft ausbittet. 1 Theſſ. 5, 25. 2 Theſſ. 3, 1. 2. Eph. 6, 19. 20. Col. 4, 3. 4. Auf der andern Seite ist aber auch die Pflicht eines Lehrers, als vor Gott, aus Gott und in Jesu Christo sein Amt zu verrichten, auch nach dem Exempel Pauli

für seine Gemeine zu beten, 1 Cor. 1, 4. Eph. 1, 16. Phil. 1, 4. Col. 1, 3. 1 Thess. 1, 2. und in seinem Wandel unsträflich zu sein. 2 Cor. 4, 2. 1 Tim. 3, 8—10. 6, 11. 2 Tim. 2, 22. [2]) a) der Apostel zeigt, wie er inwendig und auswendig beschaffen sei, und wozu ihm das diene. 1) **Inwendig** ein gut Gewissen: Wir thun alles als vor Gott, mit reinem Herzen in lautrer Absicht, meiden heimliche Schande, und wissen daß wir nichts, was der Ketten werth sei, gehandelt haben, wie sich dessen Paulus auch vor dem Rath zu Jerusalem rühmte. Apg. 23, 1. 24, 13. 14, 16. 2) **Auswendig**: wir befleißigen uns, einen guten Wandel zu führen, wir suchen die Lehre des Evangelii in allen Stücken zu zieren, beweisen uns wohl gegen jedermanns Gewissen! thun selber, was wir andre lehren. 3) Das ist ein großer Trost, und macht uns eine große Zuversicht vor Gott und Menschen. **Vor Gott**, zu dem wir uns kindlich in aller Noth und Anliegen wenden dürfen: **vor Menschen**, vor welchen wir nicht schamroth werden dürfen, sondern jedermann mit Freudigkeit unter die Augen treten können. Deswegen dürft ihr euch unser vor Gott und Menschen nicht schämen. a) Reinb.

Nutzanw. 1) H. Du Zuhörer, bete doch auch für deinen Lehrer. Röm. 15, 30. 2) O wie schön ist es, wenn unser Gewissen uns gutes Zeugniß gibt: es macht uns wol nicht selig, doch schafft es so viel gutes, daß wir desto geruhiger vor bösen Gedanken und Anfechtungen sein können. 1 Joh. 3, 19.

V. 19.

Ich ermahne oder bitte **euch aber** ob ich schon nach der apostolischen Macht befehlen könnte [1]) **zum Ueberfluß** α desto fleißiger **solches zu thun**, meiner in eurem Gebet zu gedenken, **auf daß ich** durch die gute Hand Gottes, und euer herzliches Gebet [2]) **aufs schierste** ehste **wieder zu euch komme.** α euch wieder hergestellt werde, S. zu euch zurückkehren möge, nachdem ich bisher durch mancherlei Verhinderung davon bin abgehalten worden.

Anm. [1]) Es kann heißen: **Ich bitte euch desto mehr, daß ihr solches thut**; oder auch: **Ich bitte, daß ihr das überflüssiger thut.** Beides ist recht. [2]) a) Einige urtheilen hieraus, als ob dieser Brief zu Rom von Paulo in seiner Gefangenschaft sei geschrieben worden; sie berufen sich dabei mit auf c. 10, 34. b) Allein andre widerlegen es und behaupten, daß er damals schon von seinen Banden sei erlöst gewesen: denn was den Ort c. 10, 34. betrifft, würde er schon geschrieben haben in der gegenwärtigen Zeit: Ihr habt mit meinen Banden Mitleiden. c) Outrein scheint aber die beiden Meinungen zu vereinigen, wenn er spricht, es könne dieser Brief in den Banden Pauli geschrieben worden sein; es sei aber einige Zeit verlaufen, ehe er ihn weggeschickt habe, unterdessen sei er losgelassen, Timotheus aber in Bande gerathen, und auch wieder erlöst worden, daß man also diese gute neue Nachricht nebst dem Gruß als eine Nachschrift (postscriptum) anzusehen habe. a) Gerhard. Piscat. Lub. Capellus, Wits. b) Lange. Van Till, Lightfoot, Ackersl. c) In der Vorbereitung zur Ep. an die Ebr. p. 54.

Nutzanw. 1) Cr. Nunquam nimis dicitur, quod nunquam satis discitur: Ein gut Liedlein mag man wol zwei- oder dreimal wiederholen. 2) Um leibliche Dinge mag man auch Bitte, Gebet und Fürbitte thun. 1 Mos. 25, 21.

* * *

(II.) **Der Beschluß dieses Briefes,** da kommt vor v. 20—25.

I. Gebet, desselben
  1. Inhalt,
    a. Er bittet.
      1. Von wem er bittet, dessen
        a. Nachdrückliche Benennung: Gott aber rc. v. 20.
        b. Herrliches Werk: Der von den todten rc.
      2. Um was er bittet.
        a. Um Vollendung: Der mache euch fertig rc. v. 21.
        b. Um göttliche Wirkung: Und schaffe in euch rc.
    b. Er lobt: Welchem sei Ehre rc.
  2. Versiegelung: Amen.
II. Ermahnung, derselben
  1. Vortrag: Ich ermahne euch aber rc. v. 22.
  2. Ursach: Denn ich habe euch kurz rc.
III. Nachricht,
  1. Von Timothei Loslassung: Wisset daß der rc. v. 23.
  2. Von Pauli Besuch: Mit welchem, so er rc.
IV. Gruß,
  1. An welche er solle: Grüßet alle eure rc. v. 24.
  2. Von welchen er kommt: Es grüßen euch rc.
V. Wunsch: Die Gnade sei mit euch rc. v. 25.

V. 20.

[1]) **Gott aber des Friedens,** der durch das Blut Christi am Kreuz alles mit sich ausgesöhnt hat, auch nun selber den Frieden in den Seelen durch den H. Geist wirkt, und sie zu allen guten Werken tüchtig macht, **der** vermöge der Gerechtigkeit, nachdem ihr durch das Lösegeld seines Sohnes ein genüge geschehen ist, [2]) **von** α aus **den todten ausgeführet** geführt, lebendig gemacht, auferweckt und zu seiner rechten erhöht **hat den** [3]) **großen Hirten** nach seinem dreifachen Amt [4]) **der Schafe,** α den Hirten der Schafe, den großen, aller Menschen, Juden und Heiden, [5]) **durch das** [6]) **Blut des ewigen** und keiner Veränderung unterworfenen **Testaments,** wie das alte Testament gewesen, [7]) **unsern Herrn Jesum:** S. welcher ist Jesus Christus unser Herr: welchen er mit solcher Kraft ausgerüstet, daß er durch sein verdienstliches leiden und sterben den Tod für das menschliche Geschlecht also überwunden, daß er ihn nicht hat halten können, sondern daß er selbst mächtig auferstanden, und zur rechten Gottes sich gesetzt hat.

Anm. Nach dem gr. lautet dieser Vers eigentlich also: Der Gott aber des Friedens, der aus den todten herauf geführt den Hirten der Schafe,

den großen (der groß ist) im Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum. [3]) a) Gott heißt ein Gott des Friedens, weil er selbst ein Mittel erfunden hat, dadurch er mit den Sündern ausgesöhnt werden konnte, nachdem er bereits von Ewigkeit her Gedanken des Friedens gegen dieselben gehabt hatte: Zach. 6, 13. sodann weil Jesus Christus durch sein vollgiltig Opfer ihn nun wirklich befriedigt hat; 2 Cor. 5, 19. daher er auch schon bei seiner Geburt von den heil. Engeln als ein Friedensfürst angepriesen wurde. Luc. 2, 14. Ferner weil der Friede und die Versöhnung sich erstreckt über alle Menschen, Juden und Heiden, indem die Scheidewand hinweg gethan, und die Feindschaft aufgehoben worden; auch Gott ein gnädiges wohlgefallen an dem Frieden und Eintracht unter den Christen hat. Diese Benennung, **ein Gott des Friedens**, ist Pauli gewöhnliche Redensart, Röm. 15, 33. 16, 20. 2 Cor. 13, 11. Phil. 4, 9. 1 Thess. 5, 23. und dient zum Beweis, daß Paulus diesen Brief geschrieben habe. [2]) Die richterliche Gerechtigkeit erfordert, den Bürgen nach abgetragener Schuld auf freien Fuß zu stellen, um öffentlich dadurch zu bezeugen, daß er der Forderung ein völliges Genüge geleistet habe. War nun Jesus als der Bürge für die Schulden des ganzen menschlichen Geschlechts, von Gott seinem Vater als ins Gefängniß gelegt, indem er litt, starb und begraben wurde: so ist das der allerkräftigste Beweis, daß nunmehr für alle Schulden der Menschen gebüßt, und die Forderungen des Vaters völlig bezahlt worden seien, daß er ihn von den todten auferweckt, und aus dem Grabe wieder ausgeführt hat. [3]) b) Er heißt der große Hirte, von welchem schon im A. Test. ist geweissagt worden, Hes. 34, 12—16. Jes. 40, 11. 1) wegen seiner Herrlichkeit, die er vom Vater von Ewigkeit her hat; er ist der Mann, der Gott der nächste ist; Zach. 13, 7. 2) wegen seiner Hirtentreue, nach welcher er sich so viel Menschen zu seinem Eigenthum durch leiden des Todes erworben und erkauft hat. Wie groß ist demnach seine Heerde, welche er weidet, durch das Evangelium beruft und sammelt? Wie viel Unterhirten und Lehrer hat er, die ihm Rechenschaft von ihren Heerden geben müssen? v. 17. Wie herrlich waren endlich die Gaben, mit welchen er vom H. Geist zu seinem Amt gesalbt worden? Gar recht macht also der Engel von ihm die Beschreibung. Luc. 1, 32. [4]) Er meint hiemit insonderheit die verlornen Schafe vom Hause Israel; die Heiden waren die andern Schafe. Joh. 10, 16. Und will er damit sagen: wohlan so sehet dahin, daß ihr seine rechten Schafe sein und bleiben möget: lasset es euch auch nicht verdrießen, wenn ihr Schlachtschafe werdet um seinetwillen. [5]) ἐν αἵματι ist hier soviel als wegen des Bluts, durch das Blut des ewigen Testaments. Als er, nämlich Jesus Christus, in dem ewigen Rathschlusse Gottes sich anheischig gemacht hatte, die Menschen zu erlösen, so forderte denn auch der Vater von ihm sein Blut als das kostbare Lösegeld. Dieses Blut wurde nun im A. Test. unter so vielen Schlachtopfern vorgebildet, bis die vom Vater dazu bestimmte Zeit erfüllt war, daß Christus das Werk der Erlösung hinaus führen sollte. Hier hieß es: deinen Willen mein Gott thu ich gern, mein Blut lege ich dar, und mein Leben lasse ich zur Erlösung des menschlichen Geschlechts: und hiemit war die Schuld bezahlt, der Bürge ward losgelassen, und auf die Weise durch das Blut, oder wegen des vergossenen Blutes wieder ausgeführt. [6]) διαθήκη αἰώνιος. Obgleich hier durch das ewige Testament der Bund des Friedens oder der Gnadenbund, welcher gleich nach dem Fall mit den Menschen in Christo aufgerichtet worden, zu verstehen ist: c) (wiewol auch einige mit dieser Erklärung nicht zufrieden sind,) so wird doch eigentlich das Neue Testament also benannt, 1) weil es geistliche und ewigwährende Güter hat; c. 9, 15. Jes. 54, 8—10. 55, 3. 2) im Gegensatz des Alten Testaments, welches abgeschafft werden mußte wegen seiner Schwachheit und Unnützlichkeit; 3) weil auf dieses neue kein anderes folgen wird, weil es Gott selber einen ewigen Bund nennt, Jes. 61, 8. Jer. 32, 40. Hes. 16, 60. 4) weil es durch das Blut des ewigen Sohnes ist gestiftet worden, und es daher auch eine ewige Kraft hat, die Menschen mit Gott auszusöhnen. c. 9, 12. [7]) Paulus nennt ihn mit nachdrücklichen Worten **unsern Herrn Jesum**, damit sie ganz gewiß wissen möchten, wer die Person sei, von welcher er so wichtige Dinge ausgesprochen habe. Ein Herr ist er, wegen göttlicher Macht, Würde und Herrlichkeit, auch da er sich so theuer ein Eigenthumsvolk erkauft hat, über welches er als das Haupt herrscht. Und d) so wird er sehr nachdrücklich nach seinem dreifachen Amt in diesem Verse beschrieben: nach seinem prophetischen heißt er der große Hirte; nach dem hohenpriesterlichen wird seines Leidens und Blutes gedacht; und nach dem königlichen heißt er unser Herr. 1 Cor. 15, 47. 2, 8. 1 Tim. 6, 15. a) Lange, Ackersl. Outr. b) Lange, Outr. c) Lange. d) Junius, Pfaff. in commentar. Dorsch.

Nutzanw. 1) Gott ist durch Christi Blut und Tod vollkömmlich befriedigt, und die Menschen also mit Gott versöhnt. Röm. 4, 25. 2) Herrliches Zeugniß von der Auferstehung Christi: wer wollte noch daran zweifeln? Röm. 4, 25. 1 Cor. 15, 4. 3) Christus der Hirte ist so groß und stark, daß ihm niemand seine Schäflein aus der Hand reißen kann. Joh. 10, 28. Des tröste dich, wehrloses Schaf, gegen den höllischen Wolf. 4) Die Kraft des Blutes Christi erstreckt sich rückwärts ins Alte, und vorwärts ins Neue Testament. v. 7.

V. 21.

Der Gott des Friedens v. 20. [1]) **mache euch** die ihr von Natur untüchtig und ungeschickt seid, **fertig** nachdem ihr Gnade von ihm empfangen habt, nun aber in derselben immer völliger werden müsset, [2]) **in allem guten Werk**, in Ausübung aller innerlichen und äußerlichen christlichen Tugenden, besonders des Friedens und der Eintracht, bei welchen die Gnade zum grunde liegen muß, nicht nur zu wissen, sondern auch **zu thun** williglich, freudig, zur Ehre Gottes, **seinen Willen**;

welcher die Richtschnur aller Handlungen sein muß; **und schaffe** α machend S. und er selbst wirke **in euch**, S. in uns, durch innern Trieb und Ermunterung, durch Schenkung der Gnadenmittel, Kraft, Zeit und Gelegenheit zum guten, **was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum;** welcher zwar in vieler Augen und Herzen sehr gering und verachtet ist, durch welchen ihr aber seid versöhnt, geheiligt und in den Stand gesetzt worden, gute und Gott wohlgefällige Werke thun zu können, und in welchem allein Gott unsre guten Werke gefallen; **welchem** Vater und Sohn, sammt dem Heil. Geist [3]) **sei Ehre** α die Herrlichkeit **von Ewigkeit zu Ewigkeit.** α in die Ewigkeit der Ewigkeiten. [4]) **Amen.**

Anm. [1]) καταρτίζειν heißt etwas in stand setzen, etwas verfallenes wieder zurecht bringen. Die Theile eines Dinges, oder Glieder eines Leibes wieder einrichten, verbinden und zusammenfügen. Hatte Paulus nun über sie zum theil geklagt, c. 3, 12. 13. 4, 1. 11. 5, 11—13. 10, 25. so hatte er doch die andern auch gelobt. c. 6, 10. 10, 32. 33. 34. Wie aber bei den guten Gemüthern noch viele Schwachheiten und Unlauterkeiten mit unterlaufen mochten, so ist sein apostolischer Wunsch, daß Gott das angefangene gute Werk vollenden, sie treu und reich in Früchten der Gerechtigkeit machen wolle. 2 Cor. 3, 5. Phil. 1, 6. 2, 12. 13. [2]) ἐν, in pro ad, uti hebraeum ב, sumitur. Jac. Capell. Ist gleich der Glaube an Jesum Christum gewirkt, so müssen dennoch auch die wahrhaften guten Werke, welche lauter Früchte des Glaubens sind, Gott als ihren Urheber, und Jesum als die verdienstliche Ursach erkennen. Dieser ist es, in welchem die Person und das Werk Gott wohlgefällt. s. weitläufiger Porst. Teol. viat. pract. III. 19. [3]) Dieser Lobspruch kommt niemand zu, als dem einigen wahren Gott. Man lobt ihn aber in der Wahrheit, wenn man erkennt, daß er in allen seinen Eigenschaften und Werken für ehrwürdig, heilig, gerecht und gut zu halten sei; sodann aber auch mit dem Munde ihn als einen solchen bekennt, und solche Erkenntniß mit dem Leben beweist. Wie ihm nun solches Lob, Ehre und Anbetung schon hier von den gläubigen gegeben wird, so wird es dort in der Ewigkeit desto vollkommener ihm erwiesen werden. Röm. 9, 5. Off. 5, 13. 14. [4]) ἀμήν. a) Dieses Wort kann man ansehen als einen Schluß, sowol des Briefes, als auch des Wunsches, so daß die Meinung Pauli ist: Ich wünsche nicht nur von ganzem Herzen, daß euch Gott nach seiner ewigen Erbarmung das in reichem Maße schenke, wozu ihr von mir in diesem Briefe seid ermahnt worden; sondern auch wie ich Gott, als das vollkommenste und gütigste Wesen verehre, so wünsche ich auch, daß ihm solche Ehre von allen Creaturen, sonderlich von seinen gläubigen gegeben werde. Mt. 6, 13. Lg. Man kann aus diesem Ort eine feine Beschreibung der rechten guten Werke nehmen, nach ihren Haupteigenschaften. Denn da ist 1) **der Urheber** aller guten Werke **Gott** selbst nebst der **verdienstlichen Ursache**, welches ist die Versöhnung Christi. Denn obgleich dabei ein gläubiger seine Treue erweist, so thut ers doch vermöge der Gnade Gottes. 2) Der **evangelische Grund**, welcher ist das Werk der Erlösung Christi, und der lebendige **Glaube** an ihn, zu welchem die Ebräer gebracht waren, und ihn thätig zu erweisen hatten. 3) Die **Ordnung**, in welcher man zur Uebung guter Werke kommt, das ist die **Wiedergeburt** und **Rechtfertigung**, in welchem Stande die gläubigen Ebräer sich befanden. 4) Die **Richtschnur**, wonach sich alle guten Werke richten müssen, welche ist der im Gesetz völlig bezeugete **Wille Gottes.** [5]) **Die Beschaffenheit**, nach welcher sie zwar noch unvollkommen sind, wie es der Ebräer Zustand mit sich brachte: jedoch aber Gott um Christi willen **wohlgefallen:** wie sie denn auch, weil er sie selbst wirkt, bei ihrer Unvollkommenheit eine wahre Güte haben. 6) Ihre **Lauterkeit**, nach welcher sie, da sie von Gott selbst herrühren, nichts verdienen, und also nicht dem Menschen, sondern allein Gott zu ehren geschehen, obwol der Mensch selbst eine ungesuchte Ehre davon hat. a) Wirths Erklär. der Ep. an die Römer. c. 9, 5.

Nutzanw. 1) H. Siehe Gott ists, der uns zu allem guten Werk bereiten muß. Wir selbst können es nicht durch unsre Kraft, aber durch Gottes Kraft wird es uns leicht. c. 12, 2. Jes. 61, 11. 2) Cr. Gott gibt beide das wollen und vollbringen Phil. 2, 13, darum sollen wir uns ihm zur Verneuerung gar übergeben. 3) Lg. Ist die Heiligung und der Dienst Gottes gleich unvollkommen, so ist er doch rechtschaffen und von Gott selbst gewirkt, und daher ihm angenehm und wohlgefällig. Also sind die gläubigen erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Christum Jesum in ihnen geschehen zur Ehre und Lobe Gottes. Phil. 1, 11. 4) Die Regel der guten Werke ist nicht des Menschen Eigenwille, sondern Gottes Wille, Ps. 119, 9. Col. 2, 18. 5) Die guten Werke hangen wie Glieder einer Kette zusammen, also daß wer die Kraft zur Ausübung des einen und andern hat, der hat sie auch zum Erweis der übrigen, und beweist seine Treue in allen: sintemal wo er es an einem fehlen ließe, dieses eine solche Untreue und Verletzung des Gewissens wäre, damit auch die übrigen nicht bestehen könnten. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit den bösen Werken, daß sie nämlich auch an einander hangen, ob sie gleich nicht alle ausbrechen. 6) Gläubige sollen den Willen Gottes nicht nur wissen, sondern auch thun. 1 Petr. 4, 2.

V. 22.

Ich ermahne oder bitte **euch aber,** in aller Freundlichkeit und Liebe, **(lieben) Brüder,** sowol dem Fleische als auch besonders dem Geiste nach in Christo, [1]) **haltet das Wort der Ermahnung zu gute:** α vertraget, nehmet es gut auf, was ich besonders den strauchelnden und wankelmüthigen zur Vermahnung, Bestrafung und Drohung habe sagen müssen, sollte es auch Fleisch und Blut verdrießlich fallen, **denn ich habe euch** [2]) **kurz** α mit kurzen, wenigen Worten **geschrieben.** s. 2 Petr. 3, 16.

Anm. [1]) Was er an ihnen bestraft, und wozu er sie vermahnt, siehe unter andern c. 10, 22—27. 12, 1—3. 13—16. 25. [2]) Obwol dieser Brief länger ist, als der an die Galater, von welchem er gleichwol c. 6, 11. sagt, daß er weitläuftig sei, so nennt er ihn doch kurz a) in Ansehung der wichtigen Materien, welche wol verdient hätten weitläuftiger ausgeführt zu werden; weil es fast lauter Geheimnisse sind, was darin von Christo nach den Vorbildern A. Test. vorgetragen wird. b) In Ansehung dessen, was er würde gesagt haben, wenn er gegenwärtig gewesen wäre, als wenn er tüchtigere und geschicktere Zuhörer gehabt hätte; c. 5, 12—14. c) und endlich seine Freundlichkeit und Bescheidenheit zu bezeigen gegen die, welche er bestraft und vermahnt hatte, als wollte er sagen: Ich habe um eurer Schwachheit zu schonen mich so kurz gefaßt, als immer möglich gewesen ist. a) J. Capell. b) Chrysost. c) Estius.

Nutzanw. 1) Zuhörer sollen ohne allen Unwillen mit besonderem Dank für gut auf- und annehmen, wenn sie zu ihrem besten vermahnt werden, Jac. 1, 21. 2) Ein Prediger muß es nicht dabei bewenden lassen, daß er nur mit ermahnen und strafen das seinige thut; er muß es auch so einrichten, daß er verhüte soviel an ihm ist, daß die Gemüther nicht aufgebracht werden, sonst haben sie keinen Nutzen, 2 Tim. 2, 25. 3) Höflichkeit, Freundlichkeit und Bescheidenheit thun viel, die Gemüther zu gewinnen; kurz und gut gefällt am besten. Ps. 141, 5. Eph. 3, 3.

V. 23.

Wisset, daß der Bruder Timotheus, 1 Thess. 3, 2. mein rechtschaffener Sohn im Glauben, Reisegefährte und Mitarbeiter **wieder ledig ist:** α losgelassen ist, nachdem er gleichfalls um des Evangelii willen eine zeitlang gefangen gewesen: 1 Tim. 6, 12. **mit welchem, so er bald** oder sobald er zu mir **kommt,** wie ich hoffe, da er sich jetzt in der Nähe bei andern Brüdern aufhält, **will ich euch sehen.** besuchen, weil ich darnach ein sehnlich Verlangen trage. Röm. 1, 11. 12.

Anm. Hätte sich Lucas in der Apostelgeschichte nicht vorgenommen gehabt, besonders die Reisen, Arbeit und Schicksale Pauli zu beschreiben, so würden wir mehr Nachricht haben von der Gefangennehmung Timothei; so aber schließt er seine Erzählung mit der ersten Gefangenschaft Pauli zu Rom, zu welcher Zeit Timotheus noch nicht war ins Gefängniß gelegt worden. a) Es schließen hieraus einige, daß Timotheus mit lügenhaften Beschuldigungen und Lästerungen sei belegt, b) und darüber gar ins Gefängniß geworfen worfen. c) Nachdem er aber wieder frei worden, sei er Pauli Gefährte auf seiner letzten Reise nach dem Morgenlande gewesen, obgleich diese Reise nirgend deutlich beschrieben worden. d) Es läßt sich dieser Vers auch also übersetzen, daß er mit der Unterschrift des Briefes übereinkommt, folgendermaßen, **Erkennet den Bruder Thimotheus, den erledigten,** nämlich für einen treuen Diener des Evangelii, nehmet ihn mit freuden und in Liebe mit Ehrerbietigkeit auf: Phil. 2, 19—24. so wird das Wort ἐπιγινώσκετε gebraucht, 1 Cor. 16, 18. **mit demselben, weil er bald kommt,** von euch bald wiederkommt, **will ich euch sehen.** Thimothus war ohnedem den Ebräern beliebt, weil er ihretwegen war beschnitten worden. Apg. 16, 1—3. a) Jun. b) Piscator. Jun. c) Gerhard Lange, auch unsere Zeitrechnung über die Apg. St. Lucae p. 10. d) Reinb.

Nutzanw. 1) Gott will und kann alles Unglück ändern: nach dem Regen gibt er Segen und Sonnenschein. Tob. 3, 22f. Ps. 30, 12. 2) O. Die Kirchen bedürfen eines fleißigen auffsehens, ob sie gleich wohl bestellt sind, auf daß sie nicht mit dem Sauerteig falscher Lehre oder eines verkehrten Wandels verderbt werden. Apg. 15, 36.

V. 24.

Grüßet versichert meiner Liebe und Freundschaft **alle eure Lehrer,** α Führer, **und alle heiligen.** Zuhörer, welche eben denselben theuren Glauben überkommen haben. **Es grüßen euch** aus guter Gewogenheit **die (Brüder)** die in und nach meiner Gefangenschaft durch meinen Dienst das Evangelium angenommen haben, S. alle welche sind **aus** [1]) **Italia.** α es grüßen euch die von Italien.

Anm. [1]) a) Durch die aus Italien sind die gläubigen zu verstehen, welche nicht nur zu Rom, sondern auch in andern Städten Italiens sich aufhielten: Denn es kamen nicht nur die Juden, welche zu Rom wohnten, sondern auch andre aus ganz Italien zu Paulo, um sich mit ihm zu bereden vom Reich Gottes, da viele sowol durch seinen als auch Thimothei, Titi, Crescentis, Tychici, Onesymi und Epaphroditi Dienst sind bekehrt worden. a) Junius, Gerhardus.

Nutzanw. 1) Lehrer müssen ihre Mitarbeiter am Evangelio Christi hoch achten, und ihnen gleichen Segen als sich selbst wünschen. Gal. 2, 9. 2) Wir sollen zwar auch unsre Feinde segnen, doch sonderlich diejenigen grüßen, die Gottes und unsre Freunde sind. Mt. 5, 44. Ps. 122, 8. 3) Gott hat überall und in allerlei Volk die seinigen. Ps. 87, 4. 5. Jes. 19, 25.

V. 25.

Die Gnade Gottes des Vaters, der euch zu seinen Kindern in Christo aufgenommen, Jesu Christi, des Anfängers und Vollenders eures Glaubens, des H. Geistes, der euch im angefangenen guten stärkt, befestigt und bewahrt, **sei mit euch allen. Amen.**

Anm. Dies ist der gewöhnliche Schlußwunsch des Apostel Paulus, womit er seine Briefe eigenhändig unterschrieben, und sie damit gezeichnet hat, anzudeuten daß sie von ihm und keinem andern kommen. Siehe davon 2 Thess. 3, 17. Ob nun zwar Paulus im Anfang dieses Briefes an die Ebräer nicht seinen Namen vorangesetzt, so zeichnet er ihn doch am Ende mit diesem Schlußwunsch zu zeigen, daß er von ihm komme.

Nutzanw. Mein Leser! sprich im Namen Jesu Christi mit gläubigem Herzen und zuversichtlicher Zueignung aller in diesem Brief enthaltenen Heilsgüter: die Gnade Gottes sei auch mit mir allezeit! Amen. Ps. 106, 4.

Geschrieben *α* an die Ebräer **aus Italia durch Timotheum.** S. zu Rom geschrieben und gesandt durch die Hand Timothei.

Daß Paulus diesen Brief zu Rom oder unweit Rom, und also in Italien geschrieben, siehe die Vorrede §. 5. Ob er aber denselben durch Timotheum überschickt habe, ist aus Vers 23. nicht völlig ausgemacht. Uebersetzt man diesen Vers, wie Luther thut, so folgt vielmehr, daß dieser Brief nicht sei durch Timotheum überschickt worden. Daß man aber diesen Vers auch so übersetzen könne, daß er mit dieser Unterschrift übereinstimme, siehe daselbst die Anmerkung.

Buchdruckerei von E. Buchbinder in Neu-Ruppin.

Starke, Christoph, / Reusch, Johann Peter / Swift, Deane

Synopsis bibliothecae exegeticae in Vetus et Novum Testamentum, das ist Kurzgefasster Auszug der gründlichsten und nutzbarsten Auslegung über alle Bücher der heiligen Schrift Mit Hulfe einiger Gelehrten zusammengetragen von Christoph Starke. Ein Handbuch für Lehrer in Kirchen, Schulen, und Häusern, sowie für alle Studirende und Liebhaber der heiligen Schrift. (II.)
Bd.: 8

Berlin 1867